



~~AA 2956~~



rec.

H. Gutzwiler

Schw. Z. f. P. 19, 1969, 203/11

**DIE  
AMERBACHKORRESPONDENZ**

**IM AUFTRAG DER KOMMISSION  
FÜR DIE  
ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL  
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON  
ALFRED HARTMANN**

**VI. BAND  
DIE BRIEFE AUS DEN JAHREN 1544–1547**

**AUF GRUND DES VON ALFRED HARTMANN  
NACHGELASSENEN MANUSKRIPTS  
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON**

**BEAT RUDOLF JENNY**

**MIT NACHTRÄGEN ZU BAND I–V  
EINEM ANHANG, VIER TAFELN UND REGISTERN**

AD 588.6

**BASEL  
VERLAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
1967**



DRUCK: SCHWABE & CO., BASEL  
PRINTED IN SWITZERLAND

## VORWORT

Die meisten Benutzer der Amerbachkorrespondenz werden die fünf Bände, die von 1942 bis 1958 erschienen sind, für ein zwar Torso gebliebenes, aber deshalb nicht weniger großartiges, vorbildliches und reiches Lebenswerk des Herausgebers halten. Könnten sie jedoch die Lebensdaten Alfred Hartmanns mit den Erscheinungsdaten vergleichen, so müßten sie überrascht feststellen, daß sie sich getäuscht haben.

Alfred Hartmann wurde 1883 geboren; er war also beim Erscheinen des ersten Bandes fast 59jährig und er erlebte mit 75 Jahren noch das Erscheinen des fünften Bandes (Vorwort vom 20. Dezember 1957). Man sieht sich also nicht einem Lebenswerk, sondern wider alles Erwarten einem Alterswerk gegenüber, das von einer außerordentlichen Schaffenskraft zeugt und als solches um so höher einzuschätzen ist. Freilich möchte sich in dieses Staunen nun ein leises Bedauern darüber mischen, daß es dem Herausgeber nicht vergönnt war, schon in jugendlichen Jahren oder zu Beginn der besten Mannesjahre ans Werk zu gehen. Könnte man indessen nicht gerade in dieser Spätberufung den Grund, das Geheimnis des erstaunlichen Durchhaltens und vorbildlichen Gelingens sehen, indem die beiden Hauptvoraussetzungen dafür beim Spätberufenen voll ausgebildet waren: die Konzentration, die Sammlung, und die weise Selbstbeschränkung? Ist nicht das ganze Leben Alfred Hartmanns von Anfang an von solcher Sammlung geprägt und schließlich bewußt auf sie hin angelegt gewesen?

Gesammelt schon das Herkommen: Baselbieter die Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits, der Großvater noch Bauer am Stadtrand, auch die erste Lebensgefährtin aus einem Baselbieter Geschlecht. Gesammelt der ganze Lebenslauf: das Humanistische Gymnasium in Basel sowohl die spielend durchlaufene Bildungsstätte als auch, gleich anschließend an den Abschluß des Studiums der Altphilologie und Germanistik, von 1908 bis 1956 einzige berufliche Wirkungsstätte. Von Hause aus von jeglichen Ambitionen unbeschwert, aber zum verantwortlichen Dienst im Gemeinwesen erzogen, hält er dieser Wirkungsstätte «trotz verlockenden Angeboten» die Treue, ist aber bereit, sein pädagogisches Wirken in konzentrischen Kreisen über sie hinaus zu erweitern, zuerst als Mitglied der Basler Maturitätskommission, dann

der eidgenössischen Maturitätskommission angehörend und schließlich als Präsident der letzteren von 1944 bis 1953.

Auch Alfred Hartmanns akademisches Studium konzentrierte sich – mit Ausnahme eines einzigen Berliner Semesters – ganz auf Basel; doch konnte die Altphilologie seine zur Wissenschaft drängenden Kräfte nicht entfesseln. Dies vermochte erst der neulateinische Text von Erasmus' Lob der Torheit, den zu übersetzen man ihn 1917 gebeten hatte. Nun war es möglich, die frei gewählte Wissenschaft in konzentrischen Kreisen zu erweitern und zum Gegenstand fesselnder Arbeit zu machen, fesselnd offenbar auch deshalb, weil der Übersetzer in Erasmus einen Wahlverwandten fand. Daß die Übersetzung 1919 bereits vorlag, jedoch erst 1929 gedruckt wurde, muß kaum angemerkt werden neben dem Hauptergebnis dieser Arbeit: daß Alfred Hartmann für die Humanismusforschung gewonnen war. Und er machte sich nun in imponierender Konzentration, indem er Basels Humanismus und seine eigene pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit in eines zusammenfaßte, daran, das Material für die «Basilea Latina» zu sammeln, für «jenes einzig dastehende historische Lese- und Heimatbuch mit kritisch edierten und musterhaft kommentierten Texten des 15./16. Jahrhunderts» (erschieden 1931). Wichtiger als das gedruckte Werk und die hohe Anerkennung, die es dem Verfasser eintrug, war auch diesmal der Arbeitsgang selber geworden; denn dabei war der Bearbeiter nicht nur mit den Schätzen des Basler Handschriftenkabinetts vertraut geworden, sondern er hatte auch die persönliche Bekanntschaft mit dem Herausgeber der Erasmusbriefe, P. S. Allen, gemacht und auch mit Allens immer gebietender vorgetragenen *ceterum censeo*, die Amerbachkorrespondenz sei herauszugeben und ihre Edition sei eine Ehrenpflicht Basels. Alfred Hartmann, damals bereits über vierzig, war bereit, das Werk an die Hand zu nehmen; doch erwies sich ein Versuch, mit Hilfe eines Rockefeller-Stipendiums die notwendige Entlastung von der Schularbeit zu erreichen, als undurchführbar. Erst als Allen 1932 in seinem denkwürdigen Vortrag an der Universität Glasgow die Publikation der Amerbachkorrespondenz gleichsam zum Anliegen der ganzen europäischen Gelehrtenwelt gemacht hatte, trat in Basel die große Wendung ein: 1932 wurde Alfred Hartmann die Edition übertragen, und vom Herbst 1933 an gewährte man dem nunmehr Fünfzigjährigen eine teilweise Entlastung von den Schulpflichten.

Zu später Stunde und fast ganz auf sich selber gestellt – Allen war am 16. Juni 1933 gestorben, ohne sein Werk vollendet zu haben, aber mit tiefer Genugtuung darüber, daß Alfred Hartmann nun in Basel ans Werk ging; auch Traugott Schiess, der Altmeister schweizerischer

Briefedition, lebte nicht mehr, so daß Hartmann mit Ausnahme der Witwe Allens ohne wissenschaftliche Weggenossen blieb – begann der Editor nun seine Arbeit in großer Sammlung und im Bewußtsein, daß es nicht um eine vorläufige Aufgabe ging, die beliebig ausgetauscht werden konnte oder bloß als Sprungbrett zu Höherem zu dienen hatte, sondern um eine frei gewählte Pflicht, der er sich für den Rest seines Lebens verschrieben hatte. So trägt z. B. alles, was im Nachlaß an Handschriftlichem erhalten blieb – es ist meist mit Stahlfeder und Tinte in klarem Duktus geschrieben –, das Zeichen des Unwiederholbaren, Endgültigen.

Im September 1933 wurde bei zahlreichen europäischen Bibliotheken und Archiven eine ungezielte Umfrage veranstaltet mit dem Zweck, auswärtige Amerbachiana ausfindig zu machen. Das Resultat war enttäuschend; denn nirgends tauchte ein größerer Bestand von Amerbachbriefen auf, höchstens Einzelstücke. Erst in jüngerer und jüngster Zeit konnten durch gezielte Nachforschung im Hauptstaatsarchiv in Stuttgart der größte auswärtige Bestand festgestellt und ausgewertet (der entscheidende Hinweis ist H. Thieme zu verdanken) und ein kleinerer Bestand im Stadtarchiv Straßburg ausfindig gemacht werden. Erwähnenswert ist, daß die offene Frage nach Amerbachs ursprünglichem Familiennamen schon in den Antworten auf diese Umfrage beantwortet war (Schreiben der Fürstlich Leiningischen Generalverwaltung in Amorbach vom 19. September 1933), jedoch als solche nicht erkannt wurde, so daß erst ein Artikel in den 'Basler Nachrichten' vom 10./11. Juli 1948 den endgültigen Anstoß zur Lösung des Rätsels gab. So mager die Ausbeute bei dieser Umfrage war, so ermöglichte sie dem Editor doch, sich guten Gewissens ganz auf die Basler Bestände zu konzentrieren; sie zwang ihn jedoch, in entsagungsvollem Einsatz den in Basel erhaltenen, meist «scheußlichen» Konzepten Amerbachs so viel wie möglich von dem abzurufen, was mit den Nachlässen von Amerbachs Korrespondenten auswärts untergegangen oder nicht mehr auffindbar war. Begreiflich, daß dabei dem Bearbeiter «Zeiten des Zweifels und der Entmutigung» nicht erspart blieben und daß er die Erhaltung dieser Konzepte «oft eher einen fatalen als einen glücklichen Zufall» zu nennen geneigt war. Ein Glück, daß ein reifer Mann am Werk war, für den es kein Zurückweichen und kein Ausweichen gab und der sich am leuchtenden Vorbild Allens immer wieder aufrichtete. Ein Glück, daß der Herausgeber über die «ungestörte, friedliche und frohe Häuslichkeit» verfügte, «in der allein ein solches Werk zu gedeihen vermag», und daß er nach dem Tod der ersten Gattin eine zweite Lebensgefährtin fand, die ihm diese Häuslichkeit erneut schuf und erhielt.

## VIII

Bereits 1937 waren Sichtung und Transkription der Briefbestände so weit gediehen, daß die Drucklegung konkret ins Auge gefaßt werden konnte. Und am 13. Januar 1938 faßte die Bibliothekskommission den seit dem Entscheid von 1932 wohl folgenschwersten Beschluß, die Amerbachkorrespondenz solle im eigenen Verlag erscheinen und ihre Drucklegung sei aus eigenen Mitteln zu bestreiten; zugleich ein Zeichen vorbehaltloser Anerkennung und uneingeschränkten Vertrauens für den Herausgeber, der sich nun weder durch das Suchen nach einem Verlag noch durch Finanzierungsprobleme in seiner Sammlung gestört sah. Und auch der Ausbruch des zweiten Weltkrieges, der weitherum die wissenschaftliche Arbeit stocken ließ, zum Erliegen brachte oder ihre Quellen und Früchte zerstörte, brachte keinen Unterbruch, sondern höchstens eine durch die Verhältnisse aufgezwungene Verstärkung der Sammlung, wodurch ein Ausgleich geschaffen werden konnte dafür, daß Alfred Hartmann vorübergehend auf die teilweise Entlastung von den Schulpflichten verzichtete, sich der Pressezensur als Lektor zur Verfügung stellte und am 21. Mai 1940 auch seinen vorzüglichsten Helfer, den Vorsteher der Handschriftenabteilung, Dr. C. Roth, verlor.

In staunenswerter Unbeirrbarkeit erschienen nun mitten im Kriege 1942 (Vorwort vom 25. August 1941) und 1943 die beiden ersten Bände, und als die europäischen Geschichtsforscher in gelichteten Reihen nach dem Kriege ihre Arbeit wieder aufnahmen, erschien 1947 (Vorwort vom 12. Dezember 1946) – «infolge mannigfacher Erschwerungen, teils persönlicher, teils sachlicher Art» mit zweijähriger Verspätung – bereits der dritte Band. Eine Leistung, die nur einem Einzelforscher möglich war, der nicht aufs Teamwork angewiesen, von keinen Sekretären und Schreibhilfen abhängig und auch hinsichtlich des handschriftlichen und gedruckten Materials auswärtigen Bibliotheken und Archiven gegenüber autark war und so von den Schwierigkeiten, die selbst in der Schweiz der Krieg für jegliche Forschung mit sich brachte, weitgehend verschont blieb.

Nachdem 1953 (Vorwort vom 10. Oktober 1952) und 1958 (Vorwort vom 20. Dezember 1957) die Bände 4 und 5 erschienen waren, veranlaßte der Herausgeber 1958 die Bibliothekskommission zu ihrem dritten grundlegenden Entscheid, indem er ihr die Frage stellte, ob die Briefe der Jahre 1544–1562 in der herkömmlichen Weise in drei weiteren Bänden ediert oder «ob nicht der ganze restliche Bestand nur mehr in knapper Regestform, mit einem Gesamtregister versehen, zusammengefaßt werden sollte». Die Kommission entschied sich für das erstere und bewahrte damit den Herausgeber und sein Werk vor einem geradezu «gewalttätigen Abschluß».

Während der Bearbeitung des sechsten Bandes, dessen Vollendung auf 1960 vorgesehen war, erkrankte Alfred Hartmann im Herbst 1959. Wieder genesen und aus dem Spital entlassen, gedachte er am 27. Januar 1960 die Arbeit auf der Bibliothek von neuem aufzunehmen. Dazu kam es nicht mehr; denn am Tage zuvor wurde er überraschend vom Tode ereilt. Der sechste Band blieb unvollendet. Alfred Hartmann sah sich bei dessen Bearbeitung einer ganz neuen quellenmäßigen Situation gegenüber, indem es galt, nachträglich die zahlreichen Stuttgarter Originale zu verarbeiten. Eine Archivreise nach Stuttgart, die er bereits ins Auge gefaßt hatte, blieb ihm versagt; so mußte er die Nachforschungen den Stuttgarter Archivbeamten überlassen, sich hernach mit photographischen Aufnahmen behelfen und sich mit all ihren Tücken und Mängeln auseinandersetzen. Sieht es nicht einer höhern Fügung gleich, daß Alfred Hartmann in dem Augenblick die Feder aus der Hand genommen wurde, als diese völlig neuen Anforderungen ihn in spätestester Stunde aus seiner gewohnten Arbeitsweise herauszureißen und sein bestes, die Sammlung, in Frage zu stellen drohten?<sup>1</sup>

Der vorliegende 6. Band, an dessen Druckmanuskript Alfred Hartmann seit 1958 gearbeitet hatte, sollte ursprünglich die sieben Jahre von 1544 bis 1550 umfassen. Im Lauf der Überarbeitung zeigte sich indessen, daß der Stoff für einen einzigen Band zu umfangreich war und daß der ursprüngliche Plan nur bei Abstrichen und Kürzungen hätte beibehalten werden können, die dem Gesamtunternehmen abträglich gewesen wären. So enthält der 6. Band nun nur die Briefe und Stücke der Jahre 1544–1547. Die Zahl der nummerierten Briefe, die ganz oder teilweise abgedruckt oder registriert sind, hält sich trotzdem im Rahmen der durchschnittlich 500 Nummern umfassenden früheren Bände: Er enthält einschließlich Anhang, Nachträgen und Abbildungen 453 Nummern. Ungefähr gleichviel Briefe sind in den Anmerkungen ganz oder teilweise abgedruckt, registriert, benutzt oder erwähnt, wovon allein zwei Drittel aus den Beständen des Amerbachnachlasses und der Universitätsbibliothek Basel, darunter zahlreiche Briefe von Amerbach.

<sup>1</sup> Alle Angaben, die ich nicht den Vorreden und dem Nachlaß entnehme und die nicht auf den mündlichen Mitteilungen beruhen, die mir Alfred Hartmanns Witwe, Hedwig Hartmann-Saenger, machte, stammen aus folgenden Nachrufen: Zur Erinnerung an Dr. Alfred Hartmann 1883–1960, <Basel>, ohne Verlag und Jahr, mit einem Lebenslauf und Beiträgen von Felix Ludwig, Wilhelm Altwegg und Fritz Husner; Schweiz. Zeitschrift f. Gesch. 10, 1960, 430–432 (Max Burckhardt); Gymnasium Helveticum 15, 284–288 (Bernhard Wyss). In diesen Nachrufen ist auch das, was Alfred Hartmann im Druck veröffentlicht hat, fast vollständig aufgeführt.

Sein besonderes Gepräge und seinen besonderen Wert erhält der Band durch das Anschwellen der Briefmasse in den Jahren 1546 und 1547. Dies hat seinen Grund zum Teil im Schmalkaldischen Krieg, indem Basel durch ihn zum dauernden oder vorübergehenden Asyl zahlreicher Flüchtlinge ward, die Amerbach als Klienten oder als mittellose Bittsteller aufsuchten, auf eine Gabe aus der Erasmusstiftung hoffend, sei es in Form von Reisegeld oder von Pensionsgeld für den Aufenthalt im Augustinerkollegium. Und wenn der Briefwechsel mit den Württembergern, insbesondere deren Landvogt Höcklin und deren Kanzler Schroteisen, auch schon vor dem Krieg und in anderem Zusammenhang beginnt, so werden die Beziehungen doch durch die zahlreichen kriegsbedingten Aufenthalte der Württemberger in Basel enger und schließlich durch die aus dem Krieg resultierende *causa regia* und die daraus entspringende Gutachtertätigkeit über Jahre hinaus zur vornehmsten Aufgabe Amerbachs. Und beinahe zur politischen Korrespondenz wird der Briefwechsel durch die zahlreichen Lageberichte, die Amerbachs ehemaliger Schützling J. U. Zasius aus dem kaiserlichen bzw. königlichen Feldlager oder vom Hof nach Basel sendet, sowie durch andere den Krieg betreffende Stücke, die Amerbach gesammelt hat. Anlaß zu einer ganz neuen, tiefe Einblicke in die Vermögensverwaltung und den Vermögensstand der Familie Fuchs/Amerbach gewährenden Briefreihe ist der Tod von Amerbachs Schwiegervater L. Fuchs im Herbst 1546. Durch alles hindurch zieht sich jedoch der Fall des Johannes Fer. Anhand seiner vielen wohlformulierten und durch klassische Anspielungen oft entschärften Bettelbriefe kann jeder Benutzer einmal durchexerzieren, was die Verwaltung der Stipendien der Erasmusstiftung Amerbach an Zeit und an psychischer Kraft gekostet hat; dabei war Fer keineswegs der einzige unfähige oder gar der unwürdigste Stipendiat, den Amerbach auswählte hatte. Besondere Beachtung verdienen die Brieflein der geplagten Gattin Fers, Agnes, wie denn auch im vorliegenden Band die Frauenbriefe wegen ihres menschlichen und sprachgeschichtlichen Gehaltes wieder zu den wertvollsten Stücken gehören. Zu den besten und trotz lateinischer Sprache unglaublich frischen und spontanen Briefzeugnissen gehören die Studentenbriefe des ehemaligen Famulus Amerbachs und wohl erfreulichsten Erasmusstipendiaten, Michael Bärts.

Wenn im Vorwort zu Band 4 festgehalten wurde, daß all das, «was ihm das Leben nach dieser entscheidenden Epoche (1531–1536) ... noch brachte», nur «Ablauf und Erfüllung des damals Begonnenen» gewesen sei, so gilt dies äußerlich ohne Zweifel auch für die Jahre 1544–1547. Versucht man jedoch tiefer zu blicken und achtet man auf Indizien,

so scheint sich in dieser Zeit doch wenigstens hintergründig eine Bereitschaft zum grundlegenden Wandel zu verraten. Nicht nur daß die Versuche, ihm eine zweite Frau zu geben, von seiten der Verwandten und wohl auch gewisser Witfrauen andauerten (man lese einmal die so bewegenden Briefe der Katharina Grynaeus darauf hin und überlege sich auch, warum es zum erbitterten Streit zwischen ihr und Amerbachs Obermagd gekommen sein dürfte), nein, auch von einem Stellenwechsel Amerbachs ist die Rede, von der Aufgabe des Amtes als Stadtkonsulent und dem Übertritt in den Herrendienst. Und der Schmalkaldische Krieg? Gibt es nicht auch da viele kleine Symptome, die zeigen, daß Amerbach innerlich von der offiziellen Stellungnahme Basels und der evangelischen Eidgenossen abwich und, der Reformation gegenüber immer noch voller Vorbehalte, den potentiellen Widerstand längst aufgegeben hatte und sich als Privatmann und Amtsperson auf die große Katastrophe der Eidgenossenschaft vorbereitete, zu deren geistigen und politischen Führern er nach Ausweis seines Briefwechsels ja ohnehin keine tiefen Beziehungen hatte. Für das Widerstandsrecht dem Kaiser gegenüber, wie es die Schmalkaldner formulierten, war er taub, dafür wohl um so hellhöriger für die Warnungen, die den kaiserfeindlichen Eidgenossen und Baslern über seine Adresse zugingen. Kann man es da noch Zufall nennen, daß er ausgerechnet in dieser Krisenzeit seine Kinder nach Zurzach, Neuenburg und Schönensteinbach zu den katholischen Verwandten ziehen läßt und sogar erwägt, den Sohn zur weiteren Ausbildung in die Freigrafschaft zu senden? Und wozu legt er sich seine Dokumentensammlung zum Schmalkaldischen Krieg an? Wohl kaum aus historischen Gründen, sondern vermutlich aus ganz praktischen: um gewappnet zu sein für den Augenblick, wo eine in die Enge getriebene oder geschlagene Vaterstadt oder Eidgenossenschaft seiner als Vermittler beim Kaiser bedürfte. Muß nicht auch seine Nachgiebigkeit dem hoffnungslosen Schuldenmacher und neuerdings nun königlichen Rat J. U. Zasius gegenüber in diesem Zusammenhang gesehen werden? Amerbachs Briefe an Zasius könnten da vielleicht eine verschleierte Auskunft geben. Aber ihre Konzepte sind auffallenderweise spurlos verschwunden. Zufall? Wohl kaum! Denn es fehlt auch anderes, so z. B. Korrespondenzen, Konzepte und Akten über J. U. Spurius, jenen mißratenen Verwandten, den man schließlich in Straßburg versorgen mußte. Damit stellt sich aber ganz am Rande auch die Frage, ob die These von einem «bis auf die geringste Notiz vollständig erhaltenen Archiv einer Familie von Druckern und Juristen» nicht einer kleinen, jedoch nicht unwesentlichen Korrektur bedarf.

Die Editionsgrundsätze der ersten fünf Bände sind auch im vorliegenden Band im Prinzip beibehalten. Kleinere Modifikationen, die

augenfällig sind, brauchen hier nicht erwähnt zu werden. Jedoch ist darauf hinzuweisen, daß gemäß dem, was in den Vorreden zum ersten und fünften Band gesagt ist und was sich aus eigener Erfahrung beim Vergleich geplanter Regesten mit den Originalen ergeben hat, die Zahl der Regesten weiter beschränkt wurde. Zur Gestaltung der lateinischen Texte ist ergänzend zum Bisherigen festzuhalten, daß das Jot ausgemerzt ist, ebenso alle unangebrachten Majuskeln. Nur die Bezeichnung des Abgangsortes, Datum und Unterschrift wurden, wie bisher, in der originalen Schreibweise belassen.

Bei der durch fast unüberwindbare Hindernisse erschwerten Transkription der deutschen Briefe war der Gedanke wegleitend, mit Ausnahme der Interpunktion möglichst nahe bei der originalen Schreibweise zu bleiben. Neu ist dabei der Versuch, auch die Groß- und Kleinschreibung zu berücksichtigen, sofern sie überhaupt eindeutig zu unterscheiden ist. Die reich variierten Schreibungen von doppeltem s wurden konsequent als ss aufgelöst, ohne im Einzelfall zu untersuchen, ob es sich allenfalls nicht um Geminata, sondern um Scharf-s handeln könnte. Ebenso wurden die Konsonantenverdoppelungen (sogenannte barocke Schreibungen) beibehalten. U und v für u ist handschriftgetreu unterschieden. Noch ungelöst bleibt das Problem der Umlaut- und Diphthongzeichen über dem u. Verhältnismäßig einfach ist es dort, wo es sich eindeutig um ü-Punkte, übergeschriebenes e und o handelt. Auf bloß paläographischem Wege unlösbar wird das Problem jedoch dort, wo sich über dem u nur ein Strich, Punkt oder Böglein befindet und nicht feststeht, ob überhaupt noch eine Um- oder Zweilautfunktion vorliegt. Es gilt also mit dem Vorwort zum ersten Band zu bekennen: «Daß ich dabei die vielfach höchst nachlässig geschriebenen Zeichen über dem u immer richtig gedeutet habe, will ich nicht behaupten».

Der Anhang und die Abbildungen weichen vom Bisherigen stark ab. Hier wie dort sollte versucht werden, die Briefedition zu ergänzen und gleichzeitig einen Begriff vom Amerbachnachlaß und seiner über das bloß Rechtshistorische und Epistolarische weit hinausgehenden Vielfalt zu geben. Dem aufmerksamen Benutzer wird es auch nicht entgehen, daß im Zentrum der Editionsbemühungen weder das Philologische noch das Rechtshistorische allein steht, sondern der Mensch und damit das Biographische, denn «mir scheint, eine Briefedition habe es immer auch mit dem Menschen zu tun, der das Schreiben verfaßt hat» (Vorwort zum 5. Band). Viele zweit- und drittrangige Geister, so auch einige bisher kaum beachtete Basler Dozenten, Außenseiter, adlige Zaungäste und Förderer der *res publica eruditorum* und selbst gescheiterte Existenzen – auch solche, die außerhalb der

Gelehrtenrepublik später ihren ganzen Mann gestellt haben –, standen dabei im Zentrum der Forschung. Und es wird wohl niemand bestreiten, daß das Bild der Zeit erst dann vollständig ist, wenn man sie alle mit den Großen zusammen als Ganzes sieht.

Der Bearbeiter fühlte sich bei diesen biographischen Arbeiten in engster Fühlung mit dem verstorbenen Herausgeber der Chronik des Johannes Gast, Paul Burckhardt-Lüscher, und er wurde dabei Hans Georg Wackernagel zu größtem Dank verpflichtet; denn die von ihm herausgegebene Matrikel der Universität war mit Gasts Chronik zusammen ein fast täglich benutztes Nachschlagewerk. Daß die biographischen Nachforschungen, ja wohl die ganze Editionsarbeit nicht möglich gewesen wären ohne die Entlastung von einem Teil seiner Pflichtstunden, welche ihm die Erziehungsbehörden im Einvernehmen mit dem Rektor des Mädchengymnasiums I, Dr. Lajos Nyikos, gewährten, soll hier unter herzlicher Verdankung dieses Entgegenkommens festgehalten werden.

Großen Dank habe ich schließlich meinen Helfern auf der Bibliothek abzustatten, allen voran Dr. Max Burckhardt, dem Vorsteher des Handschriftenkabinetts, der es sich nicht verdrießen ließ, mir auch während der Zeit des Umbaus die Benutzung der Handschriften nach Möglichkeit zu erleichtern, und der mir besonders in Fragen, die Basel und Basler betrafen, stets ein guter Berater war, während der allzu früh verstorbene Dr. Gustav Meyer mir in mancher schwierigen Entzifferungsfrage beistand. Aber auch das ganze Personal der Bibliothek sei für das unermüdliche Eingehen auf meine Wünsche und das Verständnis für meine Bedürfnisse und alles Entgegenkommen trotz den vielen zusätzlichen Umtrieben, die ich ihm verursachte, in diesen Dank eingeschlossen.

Vieles verdanke ich den Leitern und dem Personal von Archiven und auswärtigen Bibliotheken, insbesondere jenen, die mir auf dem Korrespondenzwege behilflich waren. Große Hilfsbereitschaft fand ich stets beim Personal des Basler Staatsarchivs und oft durfte ich die Dienste der Herren Dr. J. P. Bodmer auf der Zentralbibliothek Zürich und J. Fuchs auf dem Stadtarchiv Straßburg in Anspruch nehmen. Auch Freunde und Kollegen standen mir in Einzelfragen immer wieder hilfreich bei. Die Hauptlast der Mitarbeit trug jedoch Dr. Emanuel Kienzle, der als Altphilologe die Druckbogen mitlas und zahlreiche Fehler, Versehen und Lücken, die mir als Historiker unterlaufen oder entgangen waren, noch rechtzeitig ausfindig machte und mir im Gespräch manch wesentliche Förderung zuteil werden ließ. Er wurde dabei unterstützt durch Dr. H. G. Oeri, der im Auftrag der Offizin Schwabe zuvor die Hauskorrektur besorgte. Die Druckerei verdient

volle Anerkennung dafür, daß sie sich auch des vorliegenden Bandes wieder angenommen hat, als wäre er ihr eigenes Verlagserzeugnis, indem alle Wünsche des Herausgebers sorgfältig geprüft und womöglich berücksichtigt wurden und sowohl durch den schönen und sorgfältigen Satz, den wir Herrn W. Schlag verdanken, als auch durch mannigfache Hinweise und Anregungen viel zum guten Gelingen der Edition beigetragen wurde. Beim Anlegen der Register half mir mein Onkel, Dr. Ernst Jenny-Siebert. Es galt dabei zu versuchen, die Indices noch vollständiger zu gestalten, als dies bei den bisherigen Bänden geschehen war, ohne ihnen jedoch ein über die bloße Erschließungsfunktion hinausgehendes Gewicht zu geben.

Ganz besonderen Dank jedoch schulde ich dem Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek, Herrn Dr. Christoph Vischer. Er wußte zunächst durch das große Vertrauen, das er mir entgegenbrachte, meine schweren Bedenken, den Auftrag der Bibliothekskommission anzunehmen und ein so bedeutungsvolles Werk weiterzuführen, zu zerstreuen, und in der Folge fand ich bei ihm stets volles Verständnis für all die Schwierigkeiten, die sich nicht nur bei der Fortsetzung eines begonnenen Werkes und der Überarbeitung eines unvollendeten Manuskriptes, sondern auch aus der schönen, aber oft von innerem Widerstreit gefährdeten Doppelbeschäftigung in Schule und Wissenschaft ergaben. Ihm vor allem verdanke ich es, wenn ich stets mit neuer Freude und Zuversicht an die Arbeit gehen und mich vom Stoff vorbehaltlos fesseln lassen konnte. Und schließlich war auch die Teilnahme, mit der Dr. Fritz Husner, der ehemalige Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek, die Wiederaufnahme und den Fortgang der Arbeit an der Amerbachkorrespondenz begleitete, eine große Hilfe und ein kräftiger Ansporn, das Vermächtnis Alfred Hartmanns nach bestem Vermögen treu zu verwalten.

Basel, im Juli 1967

Beat Rudolf Jenny

## ABKÜRZUNGEN

Titel, die schon in den Abkürzungsverzeichnissen der Bände 1–5 vollständig zitiert sind, werden hier nur abgekürzt wiederholt; jedoch wird durch eine zwischen Klammern gesetzte Zahl jeweils auf den Band der Amerbach-Korrespondenz verwiesen, in dessen Abkürzungsverzeichnis der Titel zuletzt vollständig aufgeführt ist.

- Adag. LB            Erasmus, Adagia (5).
- Adam                Johann Adam, Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Straßburg bis zur Französischen Revolution. Straßburg 1922.
- ADB                 Allgemeine deutsche Biographie (4).
- AK                  Amerbachkorrespondenz (5).
- Allen                Opus Epistolarum Erasmi (5).
- Annotata            Annotata de personis iudicii camerae imperialis a primo illius exordio usque ad annum Domini 1556. Ingolstadt 1557.
- Barni                Gian Luigi Barni, Le lettere di Andrea Alciato giureconsulto. Florenz 1953.
- Baudrier            Bibliographie Lyonnaise (5).
- BBK                 Basler Buchdruckerkatalog. Handschriftliche Kartothek auf der Universitätsbibliothek Basel.
- BCh                 Basler Chroniken (5).
- Beyerle, Ratslisten    Die Konstanzer Ratslisten des Mittelalters. Bearbeitet von Konrad Beyerle. Heidelberg 1898.
- BMC                 British Museum Catalogue (5).
- BNC                 Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs. 1–192, Paris 1897–1965.
- Boos, Felix Platter    Das Tagebuch des Felix Platters. In: Thomas und Felix Platter. Zur Sittengeschichte des XVI. Jahrhunderts, bearbeitet von Heinrich Boos. Leipzig 1878.
- Bopp                Marie-Joseph Bopp, Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart. Tl. 1–3, Neustadt a. d. Aisch, 1959–1960. In: Genealogie u. Landesgeschichte I = Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 14.
- Brandi, Karl V.        Karl Brandi, Kaiser Karl V. Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches. München 1937.
- Bretholz            Bertold Bretholz, Neuere Geschichte Böhmens, Band 1. Gotha 1920. In: Allgemeine Staatengeschichte, Abt. I: Geschichte der europäischen Staaten, vierzigstes Werk.

## XVI

- BRhBW Briefwechsel des Beatus Rhenanus (5).
- BUB Basler Urkundenbuch (5).
- Bucholtz F. B. von Bucholtz, Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten. 1–8; 9 = Urkundenband, Wien 1831–1838.
- BW Basler Wappenbuch (5).
- BZ Basler Zeitschrift (5).
- Corp. Ref. Corpus Reformationum (2).
- Cosenza Mario Emilio Cosenza, Biographical and bibliographical dictionary of the Italian humanists, 1300–1800. 1–5, Boston 1962.
- Crusius Martin Crusius, Schwäbische Chronick. Bd. 1–2, Frankfurt 1733.
- Daucourt Arthur Daucourt, Histoire de la ville de Delémont, Pruntrut 1900.
- Druffel August von Druffel, Beiträge zur Reichsgeschichte. Bd. 1: 1546–1551; Bd. 2: 1552; Bd. 3: 1546–1552; Bd. 4: 1553–1555. München 1873–1896. In: Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jh., Bd. 1–4.
- Egelhaaf Gottlob Egelhaaf, Deutsche Geschichte im 16. Jh. bis zum Augsburger Religionsfrieden. Bd. 1–2, Stuttgart 1889–1892.
- Eidg. Absch. Eidgenössische Abschiede (5).
- FDA Freiburger Diözesanarchiv. Bd. 1–85, Freiburg i. Br. 1865–1965.
- Ficker-W. Straßburger Handschriftenproben (5).
- Flamm Hermann Flamm, Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i. Br. Bd. 2, Freiburg 1903. In: Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg i. Br. 4.
- Fluri Adolf Fluri, Die bernische Schulordnung von 1548. In: Mittheilungen der Gesellschaft für dt. Erziehungs- und Schulgeschichte 11, Berlin 1901, S. 159–218.
- Fournier, Statuts Marcel Fournier, Les statuts et privilèges des universités françaises ... 2me partie, tome IV: Marcel Fournier/Charles Engel, L'université de Strasbourg I, Paris 1894.
- Gauss BR Karl Gauss, Basilea Reformata. Die Gemeinden der Kirche Basel Stadt und Land und ihre Pfarrer seit der Reformation bis zur Gegenwart. Basel 1930.
- GBlarerer BW Gerwig Blarer, Abt von Weingarten 1520–1567, Briefe und Akten. Bearbeitet von Heinrich Günter. Bd. 1–2, Stuttgart 1914–1921. In: Württ. Geschichtsquellen, Bd. 16–17.
- GLA Generallandesarchiv Karlsruhe.
- Grunaeus Basiliensium monumentor. antigrapha p. p. á Simone Grunaeo Ligio. Liegnitz 1602.

- Gross                    Urbis Basil. epitaphia et inscriptiones omnium templorum, curiae, accadem. et aliar. aedium public. ... Curâ et labore M. Iohannis Grossi ... Basel 1622.
- Günther                Thesaurus practlicantium. Omnibus in Imperialis Camerae Iudicio postulantibus, causâsve agentibus, summè expetendus; collectore Simone Günthero. Speier 1608.
- Harpprecht            <Johann Heinrich von Harpprecht>, Staats-Archiv Des Kayserl. und des H. Röm. Reichs Cammer-Gerichts Oder Sammlung Von gedruckten und ... ungedruckten ACTIS PUBLICIS, ARCHIVAL-Urkunden ... des ... Cammer-Gerichts zusammen getragen Von Einem Mitglied desselben. Teile 1-4, Ulm 1757-1760; Teile 5-6, Frankfurt 1767-1768.
- HBLs                    Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (5).
- Hist. Grundb.        Historisches Grundbuch. Kartothek auf dem StA.
- HStASt                Hauptstaatsarchiv Stuttgart.
- HzgChrBW            Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg. Herausgegeben von Viktor Ernst. Band 1-4 (1550-1559), Stuttgart 1899-1907.
- Id.                    Schweizerisches Idiotikon (5).
- In. Th. Arch.        <Jean Adam>, Inventaire des archives du Chapitre de St-Thomas de Strasbourg. Straßburg 1937.
- Isenburg            W. K. von Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der europ. Staaten. Bd. 1-4, Marburg 1956-1957.
- Jedin                Hubert Jedin, Geschichte des Konzils von Trient. Bd. 1-2, Freiburg i. Br. 1949-1957.
- Jöcher                Christian Gottlieb Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexicon. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1750-1897. Bd. 1-11, Hildesheim 1960-1961.
- Kindler              Oberbadisches Geschlechterbuch (5).
- Kisch                Guido Kisch, Bonifacius Amerbach als Rechtsgutachter. Basel 1960. In: Festgabe zum siebzigsten Geburtstag von Max Gerwig, S. 85-120.
- Kneschke            Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon. Bd. 1-9, Leipzig 1859-1870.
- Knod, Bologna      Deutsche Studenten in Bologna (5).
- Kolb                Werner Kolb, Geschichte des anatomischen Unterrichtes an der Universität zu Basel 1460-1900. Med. Diss. Basel 1951.
- Kothe                Irmgard Kothe, Der fürstliche Rat in Württemberg im 15. und 16. Jh. Stuttgart 1938. In: Darstellungen aus der württ. Geschichte Bd. 29.
- Lossen, Masiusbriefe    Briefe von Andreas Masius und seinen Freunden 1538 bis 1573, hgg. von Max Lossen. Leipzig 1886. In: Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde Bd. 2.

XVIII

- LThK Lexikon für Theologie und Kirche <sup>1</sup>, Bd. 1–10, Freiburg 1930–1938; <sup>2</sup>, Bd. 1–10, Freiburg 1957–1965.
- MCI Matricula Collegii inferioris. Mscr. auf der UBB.
- MCS Matricula Collegii superioris. Mscr. auf der UBB.
- MDNO Matrikel der Deutschen Nation in Orléans. Handschriften D 213 und D 214 auf den Archives du Loiret, Orléans.
- Merz Walther Merz, Oberrheinische Stammtafeln. Aarau 1912.
- Mitt.FFA Mitteilungen aus dem F. Fürstenbergischen Archive. Bd. 1, 1510–1559, bearbeitet von F. L. Baumann und G. Tumbült, Tübingen 1894; Bd. 2, 1560–1617, bearbeitet von denselben, Tübingen 1902.
- MMM Matricule de l'Université de médecine de Montpellier (1503–1599), publiée par Marcel Gouron. Genf 1957.
- MUB Die Matrikel der Universität Basel, herausgegeben von Hans Georg Wackernagel. Bd. 1–3, Basel 1951–1962.
- MUD Acta rectorum et matricula universitatis Dolanae 1540–1557 et 1605–1616. Stadtbibliothek Besançon Mscr. Nr. 983.
- MUF Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460–1656. Bearbeitet und herausgegeben von Hermann Mayer. Bd. 1–2, Freiburg i. Br. 1907–1910.
- MUH Die Matrikel der Universität Heidelberg, bearbeitet und herausgegeben von Gustav Toepke. Bd. 1, 1884; Bd. 3, 1893.
- MUI Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München, herausgegeben von Götz Freiherrn von Pölnitz. Bd. 1, 1472–1600, München 1937.
- MUJ Die Matrikel der Universität Jena, bearbeitet von Georg Mentz. Bd. 1 (1548–1652), Jena 1944.
- MUK Die Matrikel der Universität Köln. Bearbeitet von Hermann Keussen. Bd. 2, 1476–1559, Bonn 1919. Bd. 3, Nachträge und Register, Bonn 1931. In: Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 8.
- MUMRegister Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg 1527–1652, bearbeitet von Wilhelm Falckenheiner. Marburg 1904.
- MUT Die Matrikel der Universität Tübingen, herausgegeben von Heinrich Hermelink. Bd. 1 (1477–1600), Tübingen 1906. Registerband, *ibid.* 1931.
- MUW Album academiae Vitebergensis (Matrikel der Universität Wittenberg) ab a. Ch. MDII usque ad a. MDLX, ex autographo edidit C. E. Foerstemann. Leipzig 1841 (Bd. 1); Bd. 3, Indices, Halle 1905.
- MUWn Die Matrikel der Universität Wien. Band 3, erste Lieferung (13. Okt. 1518 – 14. April 1579), bearbeitet von Franz Gall, Graz 1959.
- NDB Neue deutsche Biographie. Bd. 1–6, Berlin 1953–1965.

- Neu Heinrich Neu, Pfarrerbuch der evang. Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart. Bd. 1-2, Lahr 1938-1939.
- Pantaleon H. III Heinrich Pantaleon, Teutscher Nation Heldenbuch. Teil 3, Basel 1570.
- Pantaleon P. III Heinrich Pantaleon, Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae, pars tertia. Basel 1566.
- Pastor Ludwig von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 1-16, Freiburg 1891-1933.
- Platterbriefe Thomas Platters Briefe an seinen Sohn Felix. Herausgegeben von Achilles Burekhardt. Basel 1890.
- Pol. Corr. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg (5).
- Post/Benner Verzeichnis und Inhaltsangabe der Bestände des Stadt-Archivs von Mülhausen i. E. 1236-1798. Angelegt und veröffentlicht von Bernhard Post und Edouard Benner. Mülhausen 1910.
- Pfeilsticker Walther Pfeilsticker, Neues württembergisches Dienerbuch. Bd. 1-2, Stuttgart 1957-1963.
- Ranke Leopold von Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Bd. 4-5, München 1925. In: L. v. Rankes Werke, hgg. von Paul Joachimsen.
- RB Rechnungsbuch der Erasmusstiftung (5).
- REA Paulys Real-Encyclopädie (5).
- Ref.-A. Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation (5).
- Reyscher A. L. Reyscher, Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württ. Gesetze. Bd. 12, Regierungsgesetze 1489-1654, Tübingen 1841.
- RGG Die Religion in Geschichte und Gegenwart <sup>3</sup>, Bd. 1-6, Tübingen 1956-1962.
- Ritter F. Ritter, Histoire de l'imprimerie alsacienne aux XVe et XVIe siècles. Straßburg 1955.
- Rivier Claude Chansonnette ... et ses lettres inédites (5).
- RKG Reichskammergericht
- Roth F. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte (5).
- RPTH Realencyclopädie für prot. Theologie (5).
- RT Reichstag
- Ruppert Ph. Ruppert, Konstanzer Beiträge zur badischen Geschichte. Hefte 1-5, Konstanz 1888-1899.
- Sammlung Lotz Handschriftliche Sammlung zur Geschichte der blühenden und ausgestorbenen Basler Familien auf dem Staatsarchiv.
- Schiess Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer (5).

## XX

- Schottenloher Bibliographie zur dt. Geschichte 1517–1585 (1).
- Schreiber Geschichte der Universität Freiburg i. Br. (4).
- Schw.Wb. H. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch (5).
- Sitzmann Fr. Edouard Sitzmann, Dictionnaire de biographie des hommes célèbres de l'Alsace depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Bd. 1–2, Rixheim 1901–1910.
- StA Staatsarchiv Basel.
- StAPr Staatsarchiv Pruntrut (Archiv der ehemaligen Fürstbischöfe von Basel)
- StAStr Stadtarchiv Straßburg
- StAZ Staatsarchiv Zürich.
- Stälin Christoph Friedrich v. Stälin, Württembergische Geschichte. Teil 1–4, Stuttgart 1841–1873.
- Stahelin, Adrian Einführung der Ehescheidung in Basel (5).
- Stintzing R. Stintzing, Ulrich Zasius (3).
- Stintzing, Tannerbriefe Georg Tanners Briefe an Bonifacius und Basilius Amerbach 1554–1567. Ein Beitrag zur Geschichte der Novellenedition ..., herausgegeben von und erläutert Roderich von Stintzing, Bonn 1879.
- Teichmann Amerbachiorum epistolae mutuae, Bononia et Basilea datae ed. Teichmann. Basel 1888.
- ThA Thomasarchiv Straßburg.
- Thieme Hans Thieme, Die beiden Amerbach. Ein Basler Juristen-nachlaß der Rezeptionszeit. Mailand 1953. In: L'Europa e il diritto romano, Studi in memoria di Paolo Koschaker, vol. 1.
- Thommen Geschichte der Universität Basel 1532–1632 (5).
- Tonjola Basilea sepulta (5).
- UBB Universitätsbibliothek Basel (5).
- VadianBW Vadianische Briefsammlung (5).
- Vandenesse Itinéraire de Charles-Quint de 1506 à 1531. Journal des voyages de Charles-Quint, de 1514 à 1551, par Jean de Vandenesse. Brüssel 1874. In: Collection des Voyages des Souverains des Pays-Bas, publiée par M. Gachard 2.
- Viénot John Viénot, Histoire de la réforme dans le pays de Montbéliard 1524–1573. Mömpelgard 1900.
- WA Weimarer Ausgabe der Werke Luthers (3).
- Wackernagel Geschichte der Stadt Basel (5).
- W. Wackernagel Wolfgang D. Wackernagel, Bonifacius Amerbach und seine Wappenscheibe von 1560. Basel 1961. In: Jahresberichte der Öffentlichen Kunstsammlung Basel 1959–1960, S. 111–135.

- Weigle, Pisa Fritz Weigle, Deutsche Studenten in Pisa. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 39, Tübingen 1959, S. 173–221.
- Wertz Le livre des bourgeois de Colmar 1512–1609, ed. R. Wertz. Colmar 1961. In: Publications des archives de la ville de Colmar, Bd. 2.
- ZBZ Zentralbibliothek Zürich.
- ZChr Zimmerische Chronik, herausgegeben von Karl August Barack. Bd. 1–4, Freiburg i. Br. 1881–1882.
- ZGO Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Bd. 1–112, Karlsruhe 1850–1964.
- Zimmern Wilhelm Werner Graf von Zimmern, <Des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier Kammerrichter usw. von 1529 bis 1553>. Mscr. 497 der FF Bibliothek zu Donaueschingen = Barack, Kat. S. 336f.
- ZSKG Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte. Bd. 1–59, Stans 1907–1965.
- Zürcher Pfarrerbuch Emanuel Dejung und Willy Wuhrmann, Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952. Zürich 1953.
- Zwa Zwingliana. Bd. 1–11, Zürich 1897–1963.

In [ ] stehen Wörter oder Buchstaben, die zu streichen sind.

In < > stehen Wörter oder Buchstaben, die zu ergänzen sind; dabei bedeutet *kursive Schrift*, daß an der Lücke ein Versehen des Schreibers schuld ist.

/> </ bezeichnet Lücken am linken bzw. rechten Rand.

— — — — bezeichnet längere unlesbare Stellen.

\*\* bezeichnet einzelne unlesbare Wörter.

... bezeichnet eine abkürzende Auslassung des Herausgebers.

(?) bezeichnet unsichere Lesung des vorangehenden Wortes.

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

*Abbildung 1* (bei Seite 2): Doppelseite aus Amerbachs Handexemplar der Institutionen UBB M. c. IX. 21. Titelblatt: Institutiones imperiales cum casibus longis nouiter emendatis (etc) ... Venundantur Lugduni ab Jacobo huguetan prefate ciuitatis bibliopola (etc) ... Fol. CXCVI: Lugd. impressum per Gilbertum de villiers. Expensis honesti viri Jacobi huguetan. Anno a natiuitate domini M.ccccxiiij. Die.v. mensis Julij. (Ein äußerst kostbarer Druck, der weder bei Baudrier noch im BMC oder BNC zu finden ist. Ein zweites, unbenutztes und deshalb vorzüglich erhaltenes Exemplar UBB M. c. IX. 24, ein Geschenk des Apothekers und Söldnerführers Ludwig Lachner [gest. 1543/44; vgl. BW] an Nicolaus Bischoff <d. Ä.>.). Abgebildet sind fol. XLIIv und XLIII samt miteingebundenem Zettel, der deshalb besonders interessant ist, weil er auf der Rückseite den Anfang eines Briefes an Glarean trägt: «S. Chariss. Glareane. Feceris mihi rem omnium gratissimam ...».

Beim vorliegenden Band handelt es sich zweifellos um Amerbachs Handexemplar, das er während seiner juristischen Studien in Freiburg und wohl auch in Avignon in noch ungebundenem Zustand benutzte und völlig durcharbeitete. Mit Ausnahme der Indices wurde dabei der ganze nicht-bedruckte Raum in der gleichen Weise wie die beiden abgebildeten Seiten mit Marginalien übersät, und als das Buch später mit einem Holzdeckelband mit gepreßtem Lederüberzug versehen war, wurden auch die Innenseiten der Deckel und die Vorsatzblätter für Notizen benutzt. Über dem Titel steht der Besitzvermerk: «Sum Bonifacij Amerbachij, nec muto dominum. MDXVIII». Die Jahrzahl wurde später mit dunklerer Tinte erneuert, und es scheint, daß erst damals die Jahrzahl 1515 in 1518 verwandelt wurde durch Hinzufügen von drei Strichen. Ebenso scheint damals ein ursprüngliches «Amorbacchij» in «Amerbachij» korrigiert worden zu sein. (Etwas Ähnliches liegt in UBB M. c. IX. 22 vor, einer Taschenausgabe des Textes der Institutionen, ed. Ludwig Olivellus, Universitätsbuchhändler in Valence, impr. Joh. Belon, Valence, 1514, November, wo Amerbach in den vordern Deckel schrieb: «Sum Bonifacij Amorbacchij Basileien. nec muto dñm Auenionae. An. M̄. D̄. XX̄.» und später den Familiennamen in «Amerbachij» verbesserte.) Später, möglicherweise nachdem der Band vom Buchbinder zurückgekommen war, setzte Amerbach seinen Namen, nun in dem uns wohlvertrauten Duktus, nochmals unter die Druckermarke: «Bonifacij Amerbachij Basileien.»

Der ganze Band ist ein eindrückliches Zeugnis für Amerbachs Fleiß und die zuverlässigen Fundamente, auf denen seine juristischen Kenntnisse ruhten. Andererseits zeigt die Doppelseite mit aller nötigen Klarheit, welchen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Benutzer von Texten begegnet, die Amerbach nur zu eigenem Gebrauch niedergeschrieben hat, und daß oft die Rücksicht auf die Augen und der mit dem zu erwartenden Ergebnis nicht mehr in angemessenem Verhältnis stehende Zeitaufwand ein weiteres Erforschen des Amerbachnachlasses verbieten müssen.

*Abbildung 2* (bei Seite 28). Die lagena fraxinea = Flasche aus Eschenholz, deren Übersendung an Amerbach in Brief Nr. 2631 erwähnt wird. Die Identität des erhaltenen Stückes (Hist. Museum Basel, Inv. Nr. 1870. 914) wird

nicht nur durch die eigenhändige Widmungsinschrift des Cognatus (Dño Bonifacio Amerbachio Gilbertus Cognatus D(edit) M(unere) [oder D(ono) M(isit)], sondern vor allem dadurch, daß die Flasche tatsächlich aus Eschenholz ist, erwiesen. Die Höhe der geschnitzten Feldflasche beträgt 34 cm; die Flasche zeigt aber keine Gebrauchsspuren und ist vorzüglich erhalten. Der Tragriemen fehlt, doch sind die Fassungen, je zwei am Fuß und am obern Teil des Bauches auf der Abbildung deutlich sichtbar. Besondere Beachtung verdienen der aus mehreren, auf der Abbildung zum Teil nicht sichtbaren Stücken bestehende Verschuß sowie eine in ihrer Funktion schwer deutbare Befestigungsvorrichtung im Fuß. Alle Angaben über die Flasche sowie die Erlaubnis, dieselbe abzubilden, verdanken wir Prof. Dr. H. Reinhardt, dem Direktor des Historischen Museums.

*Abbildung 3* (bei Seite 363). *Catalogi duo operum Des. Erasmi ...*, Basel, Froben, 1537, Titelblatt (ZBZ III N 150/19). Vgl. dazu Nr. 2113 und Nr. 2126 Z. 28ff. Die eigenhändige Widmungsnotiz Amerbachs lautet: «Sixto Theoderico Musicorum Principi Bo. Amerbachius d. d.». Es handelt sich also um ein Exemplar, das Amerbach seinem Freund Sixt Dietrich in Konstanz geschenkt hat. Da in keinem der Briefe Dietrichs an Amerbach davon die Rede ist, drängt sich die Annahme auf, daß Amerbach das Geschenk ohne Zweifel kurz vor dem 16. Sept. 1537 persönlich überreicht hat, und zwar, als Dietrich auf der Reise nach Straßburg bei Amerbach vorsprach und sich bei ihm im Zusammenhang mit einem Plan, nach England auszuwandern, Rat holte (Nr. 2154: Der Besuch in Straßburg wird im Brief als Amerbach bekannte Tatsache vorausgesetzt; dagegen sieht sich Dietrich veranlaßt, Amerbach um Nachsicht dafür zu bitten, daß er auf der Rückreise Basel nicht wieder berührt hat). In der hohen Anerkennung, die Amerbach Dietrich durch die Anrede «princeps musicorum» zollte, dürfen wir gleichsam das Fazit des Gesprächs sehen. Sie dürfte Dietrich das Ausharren in Konstanz, wo seinen musikalischen Talenten nicht mehr volle Entfaltungsmöglichkeiten geboten wurden, erleichtert haben.

Die Frage nach den Wegen, auf denen das Büchlein aus Dietrichs Besitz in die ZBZ gelangt ist, läßt sich folgendermaßen beantworten: Der ganze Sammelband ZBZ III N 150 stammt gemäß eigenhändigem Besitzvermerk im Deckel und einigen Kaufvermerken auf einzelnen Teilen eindeutig aus der Bibliothek des Johannes Kessler in St. Gallen. Von seinen Erben ging es 1626 an einen Matthaeus ... über und 1645 an den Zürcher Antistes Rudolf Hospinian. Nach Zürich dürfte das Bändchen schon mit Johannes Kesslers Sohn Josua gekommen sein, der 1580 als Bürger von Zürich starb (vgl. HBLs). Die Herkunft des Bandes aus Joh. Kesslers Besitz ist bereits nachgewiesen in J. Kessler, *Sabbata*, St. Gallen 1902, S. I, A. 10; S. IX, A. 11; S. XII, A. 5. Die *Catalogi duo* müssen demnach 1548, als Sixt Dietrich als Schwerkranker aus Konstanz evakuiert in St. Gallen gestorben war, in den Besitz Kesslers gelangt sein.

Neues archivalisches Material zu Dietrichs Werdegang in der Konstanzer Domkantorei bis 1527 bietet Manfred Schuler in *Archiv f. Musikwiss.* 21, 1964, S. 272–274. Derselbe bereitet auch eine neue Biographie Dietrichs vor.

*Abbildung 4* (bei Seite 378). Über den Schlesier Anselmus Ephorinus, den Schreiber des abgebildeten Widmungsgedichtes an Amerbach, vgl. AK Nr. 1546 und im vorliegenden Band S. XXXII und zuletzt Pfarrer Karl Reinerth (Lauffen a. N.) in *Südostdeutsches Archiv* 7, 1964, S. 184–193, wo im Zusammenhang mit der Kontroverse um Honters Abendmahlslehre das in AK Bd. 4 publi-

## XXIV

zierte Material verwertet ist und der Versuch unternommen wird, nachzuweisen, daß Ephorinus nach dem Tode Ökolampads eine enge Verbindung zwischen Amerbach und Honter in Basel begründet und somit bewirkt hat, daß Honter schon in Basel, beeinflußt durch Amerbach, von der reformierten Abendmahlsauffassung zur lutherischen abschwenkte.

Ephorinus' Gedicht kann ich nicht datieren, da das Geschenk in keinem Brief erwähnt wird. So könnte man an die Basler Zeit denken (Winter 1531/32). Andererseits legt die italienische Herkunft des Drucks nahe, an ein Geschenk aus Padua oder Rom zu denken (Nr. 1761; 1782: 1533; 1944: 1535).

Bei dem in Basel im Januar 1581 immatrikulierten Joannes Ephorinus, Cracoviensis Polonus, dürfte es sich um einen Sohn (oder allenfalls Enkel) des Anselmus handeln (MUB 2, 288, Nr. 109).

### Corrigendum zu Nr. 2801, S. 248

Die Angaben Felix Platters in UBB Mscr. A. 1. III. 5a S. 4 haben sich nachträglich als ungenau bzw. falsch erwiesen. Dorothea, eine geborene Kupferschmid aus Konstanz, hatte schon vor dem 31. März 1547 einen Sohn verloren, der unter der Vormundschaft seines Onkels Hans Kupferschmid, Zunftmeister, und des Oberbaumeisters Joachim Brendlin offenbar in Konstanz erzogen worden war. Sie selbst starb vor dem 21. Sept. 1547, nach dem sie auf dem Totenbett den Basler Rat gebeten hatte, ihre Kinder Salomon, Michael, Hans Jakob und Ester ins Bürgerrecht aufzunehmen und in Basel zu erziehen. Im Mai 1548 lebten nur noch die beiden letztgenannten. Diese entführte ihr Onkel, der Bremgartner Altschultheiß Niklaus Honecker-Kupferschmid, im Mai nach Bremgarten unter dem Vorwand, er wolle sie für 14 Tage zu seiner Frau, ihrer Tante, bringen. Basel forderte die Kinder vergeblich zurück. Nach Rücksprache mit Hans Kupferschmid und Cordula von Ulm-Kupferschmid, der Gattin des Hans von Ulm, wiederholte Basel seine Forderung, wobei neben der eindeutigen Rechtslage vor allem die Tatsache, daß die Kinder dem Glauben der Mutter entzogen wurden, für Basel ins Gewicht fiel. Da Honecker unnachgiebig blieb, brachte Basel, wie es gedroht hatte, den Streit vor die Tagsatzung (Juni 1548). Diese entschied, die Kinder sollten bei Honecker bleiben, bis die ganze Verwandtschaft anläßlich der Rechnungsablage des Basler Vormundes zusammenkomme und über das weitere Schicksal der Kinder beschließe. Honecker scheute sich jedoch nicht, unterdessen (vor dem 2. Febr. 1549) Ester Rütner dem Junker Beat Göldlin zur Frau zu geben. Auf ein von den sieben Orten unterstütztes Bittschreiben Göldlins um Auslieferung des Frauengutes reagierte Basel äußerst scharf in ablehnendem Sinne, wurde jedoch im Februar von der Tagsatzung – den Zeitumständen entsprechend – wieder unter Druck gesetzt. Der Basler Vormund übergab darauf die Vormundschaft über Joh. Jakob an Beat Göldlin und Heinrich Wiss, Seckelmeister in Bremgarten, und von diesem übernahm sie am 16. April 1549 Meister Hans Wygerich, der Goldschmied. Joh. Jakob kehrte wahrscheinlich schon damals nach Basel zurück, wo er 1552 gemäß dem Wunsch der Mutter mit dem Studium begann. Die Aussöhnung mit Honecker, dem Basel Stadt und Land verboten hatte, kam erst im Juli 1550 zustande, nachdem Honecker erneut zum Schultheißen von Bremgarten gewählt worden war und die Tagsatzung sich am 17. Juni bei Basel für ihn verwendet hatte (Eidg. Abschiede und StA).

# BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE ZU DEN BÄNDEN I-V

## BAND I

Nr. 350 A. 2: In Übereinstimmung mit dem Herausgeber der AK hält auch Manfred Schuler, Archiv für Musikwissenschaft 21, 1964, S. 286 A. 355 dafür, daß Johannes Organista mit Johannes Gross aus Basel zu identifizieren ist, während J. H. Schmidt, Johannes Buchner, Diss. Freiburg 1957, S. 26 an Buchner denkt.

## BAND II

Nr. 509: Über die Schreiberin siehe unten Nachtrag zu Nr. 2296.

Nr. 561: Zur Datierung s. Ernst Staehelin, Oecolampadiana, BZ 65, Nr. 2, 1965, S. 166f., wo auf Grund von einleuchtenden Argumenten vermutet wird, daß dieses Brieflein während der Frankfurter Herbstmesse 1517 (15. August bis 8., evtl. 15. Sept.) geschrieben ist.

Das Brieflein enthielte demnach nicht einen Auftrag für die Frankfurter Messe, sondern einen solchen für Bücherkäufe in Italien. Dies leuchtet ein, da es sich um Bücher der Italiener Bessarion und Valla handelt. Obwohl irgendein anderer Zeitpunkt der Jahre 1516 und 1517 nicht auszuschließen ist, da Bruno Amerbach sich seit 1516 mit dem Plan einer Italienreise trug (als ersten festen Termin hatte er Erasmus gegenüber das Frühjahr 1517 genannt; daß die Reise 1517 doch noch nicht zustande kam und wahrscheinlich auf Juni/Juli 1518 verschoben wurde, wie sich aus Nachtrag zu Nr. 588 A. 1 ergibt, fällt für die Datierung von Nr. 561 nicht ins Gewicht), leuchtet das vorgeschlagene Datum besonders gut ein; denn sowohl Erasmus wie Nesen waren damals, vermutlich anläßlich der gleichen Frankfurter Messe, über die bevorstehende Italienreise Amerbachs ins Bild gesetzt worden; es liegt also nahe, daß auch Ökolampad in Frankfurt von der nun endlich unmittelbar bevorstehenden Abreise Brunos gehört hatte.

Nr. 588 A. 1: Die Angaben über die Italienreise Bruno Amerbachs, die in den Anmerkungen der Bände II und IV der Amerbachkorrespondenz gemacht werden, sind widersprüchlich. In A. 1 zu Nr. 588 heißt es, aus Nr. 594 gehe eindeutig hervor, daß sie stattgefunden habe und nichts spreche dagegen, daß sie im Herbst 1517 erfolgte. Zeit und Ziel seien jedoch unbekannt. Auf Grund von Nr. 595a, eines neugefundenen Erasmusbriefes, heißt es jedoch in Band IV S. 1 A. 1 zu Recht, die Datierung der Reise auf Herbst 1517 sei durch Nr. 595a widerlegt; jedoch wird an der gleichen Stelle entgegen dem Zeugnis von Nr. 594 Z. 5: *postquam ex Italia his diebus redisti* zu Unrecht festgestellt, es sei überhaupt fraglich, ob Bruno seinen Plan ausführte. Richtig ist einzig, daß auf Grund von Nr. 595a das Datum von Nr. 594 (Spätherbst 1517?) geändert werden muß (vgl. B. Moeller, J. Zwick, 1961, S. 31, A. 62, wo auf die unrichtige Datierung hingewiesen, jedoch mangels Anhaltspunkten auf eine bessere Datierung verzichtet ist).

Als Datum für Brunos Italienreise und damit als Datum für Nr. 594 kommt – falls der Hinweis auf die Rückkehr aus Italien nicht bloß spöttisch gemeint ist – nur 1518 in Frage. Denn nachdem Bruno Erasmus in Nr. 563 mitgeteilt

hatte, er werde im nächsten Frühjahr (d. h. 1517; vgl. Nr. 585, 4: ad proximum pasca) nach Italien bzw. Rom (womit im Gegensatz zu Nr. 588 A. 1 das Ziel klar genannt ist) reisen, warf ihm Erasmus am 6. Dez. 1517 (Nr. 595a = Band IV S. 1) vor, er plane nun seit zwei Jahren eine Italienreise und führe sie nie aus, worauf Bruno erwiderte, er habe die Reise W. Nesen zuliebe bis auf den Herbst 1517 verschoben (Nr. 585; vgl. Nr. 494, woraus sich ergibt, daß Nesen 1517 von Basel nach Paris ging). Noch am 21. Juni 1518 (Nr. 617) gab Nesen jedoch Bruno gegenüber seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß K. Resch, von der Frankfurter Frühjahrsmesse 1518 zurückkehrend, ihm berichtete, Bruno sei immer noch in Basel, während ihm doch längst schon mitgeteilt worden sei, Bruno sei nach Italien abgereist. Im Gegensatz zu Nr. 588 A. 1, wo diese Angaben auf ungenügende Orientierung oder auf ein Mißverständnis Nesens zurückgeführt sind, erweisen sie die Frankfurter Frühjahrsmesse 1518 als terminus post quem für Brunos Italienreise. Terminus ante quem ist seine Hochzeit mit Anna Schabler, die wohl im September 1518 gefeiert wurde (Nr. 625; 628; 636). Die Reise muß demnach von kurzer Dauer gewesen sein und kann, gemäß der Vermutung von Nr. 588 A. 1, nur im Juni/Juli 1518 stattgefunden haben. Vielleicht diente sie damals vor allem dem Zweck, im Hinblick auf die geplante Ehe mit Anna Schabler Abstand zu gewinnen von der «amasia».

J. Zwicks Brief wäre nach dem Gesagten im Sommer 1518 in Freiburg geschrieben. Dies steht mit Zwicks Itinerar durchaus in Einklang, hielt er sich doch mit Unterbrüchen von 1509 bis 1518 als Student in Freiburg auf, worauf er sich, wohl in der zweiten Hälfte von 1518, in Konstanz zum Priester weihen ließ, um anschließend in den letzten Wochen des Jahres das Studium in Bologna aufzunehmen (B. Moeller, Joh. Zwick, 1961, S. 22–33, bes. 32f.).

Nr. 594: Zur Datierung vgl. oben Nachtrag zu Nr. 588.

### BAND III

Nr. 1178 A. 4 und 1875 A. 3. Dazu ist folgendes nachzutragen: Die von A. Stoeber, Jérôme Gemuseus, Mülhausen 1881<sup>2</sup>, S. 19 erwähnten Empfehlungsbriefe Amerbachs für Gemusaeus sind mir nicht bekannt geworden. Über Gemusaeus' Aufenthalt in Turin gibt T. Vallauri, Storia delle Università degli studi del Piemonte, Torino 1845/46, S. 135ff. die erwünschte Auskunft. Er kann ihn für das Rechnungsjahr 19. Okt. 1532 bis 19. Okt. 1533 als M. Hyeron. Gemuseus Germanus als letzten von 10 Dozenten und Inhaber der Professur für Rhetorik an der medizinischen Fakultät mit einem Lohn von 100 fl. nachweisen, ebenso für das Rechnungsjahr 19. Okt. 1534 bis Okt. 1535 an derselben Fakultät als Professor für Logik und Rhetorik mit demselben Lohn.

Überdies ist nachzutragen, daß Amerbach am 22. März 1536 in C VIa 90 notierte: «Conclusum est, ut M̄gcus rogetur, ut Hieron. Gemusaeo quam primum Taurinum scribere velit», daß er nach Basel komme, um Grynaeus zu ersetzen; inzwischen solle Petrus Carolus Dioc. Meldensis, Theologus Sorbonicus Parisiensis» (MUB 2, 10), vikariatsweise lesen. Und am 15. April, als «Carolus von den Galli in Nürnberg als concionator» berufen worden war, «conclusum <est>, ut Hier. Gemusaeo scribatur». Der Brief ging am 21. April durch den Spanier, «den botten», ab (vgl. Nr. 1875 A. 3 Anfang).

Nr. 1275 A. 1: Lies Hans Schirin statt Heinrich Schirin.

Nr. 1303 A. 8: Fundort des Briefes vom 22. Mai 1532 ist G II 26, 64 (= Nr. 1646) und nicht G II 27.

Nr. 1395 A. 4 wird irrtümlicherweise auf Nr. 1303 A. 8 = Anton Bletz verwiesen, obwohl es sich hier um einen Andreas handelt, der Briefe zwischen Lyon und Basel befördert. Dementsprechend ist die Angabe des Index zu korrigieren. Ebenfalls betreffen sämtliche Stellen, welche der Index von Band IV nennt, nicht Andreas, sondern Anton Bletz. In Nr. 1674 steht im Original «Anton Bletz» und bei allen andern Fällen, auch dort, wo der Vorname fehlt, ist die Identität sicher. Neben dem Bruder Bernhard (Allen IX Nr. 2422 und VII Nr. 2065) scheint Anton allerdings auch einen Bruder Andreas gehabt zu haben. Dieser, von Zug stammend und Sattler von Beruf (vgl. auch zu Nr. 3006), wurde 1532 in Basel eingebürgert. BW weist ihn bis 1552 nach. Noch am 29. Jan. 1554 bewarb er sich indessen beim Rat um das königliche Stipendium in Paris für seinen Sohn Anton Bletz (geb. 1540–1572/77; nicht in der MUB), nachdem ein früheres Gesuch abgewiesen worden war (StA Frankreich A4: Stipendien). Daß auch Andreas Bletz als Sattler oft unterwegs war und so als Briefbote in Frage kam, ergibt sich aus StA Ger.Arch. A 65 24. Jan. 1548, wo Leonhard Schenk und Ludwig Lichtenhan den Rat bitten, Bletz, der als Zeuge in ihrem Prozeß mit der Krone Frankreich auftreten sollte, sogleich zu vernehmen, da er im Begriff sei, sich «jnn frömbde land von hinnen» zu verfügen. Vgl. *ibid.* 16. Jan. Seine Identität mit dem Andreas von Nr. 1395 A. 4 ist jedoch sehr zweifelhaft.

Nr. 1395: Über Bornaeus berichtet Zimmern fol. 41r folgendes: «Johans Bürneüs doctor ward an den andern nyderlendischen kraiss (wie bayde sessiones etman lang vaciert und doctor Hupertus Schmötz ex officio an die ainen stat angenommen worden) presentiert; der hat das jürament erstatet am 16. tag Januarij Anno 1538 (ebenso Annotata; gegen Günther = AK 1395, wo überdies 3. Jan. in 13. Jan. 1537 zu korrigieren ist nach den Angaben der Annotata). An disem stand hat er sich elich verheyrat mit doctor Mathias von Ylöw dochter, aber nit lang bey ier gelept, sonder gestorben ... 1543 am 21 tag 9bris. Ligt zw S. German in dem Creutzgang begraben.» Sein Wappen, ein dreiröhriger, runder Brunnen, läßt Schlüsse auf seinen deutschen Familiennamen zu.

Nr. 1433 ist abgedruckt bei Rivier Nr. 17.

Nr. 1434 A. 2 ist zu lesen: Mitt. des Hrn. Sven *Stelling*-Michaud. Die betreffende Mitteilung ist jedoch ungenau. Nicolaus Briefffer wurde nämlich mit seinen beiden Schützlingen Bernhard von Baden und Hans Jacob von Mörsberg zwischen dem 6. Okt. und 31. Dez. 1533 in Orléans immatrikuliert als «D. Nicolaus Briefffer, artium magister, decanus ac canonicus ecclesiae d. Petri Basiliensis, praeceptor dictorum dominorum». Am Rand ist von anderer Hand hinzugefügt: «Hic, cum Aureli<is/ discederet, Licentiatus factus est». Dieses Examen legte er zwischen dem 1. April und 30. Juni 1535 ab als «Magister Nicolaus Briefffer Basiliensis Decanus et preceptor Dni. Marchionis a Baden». Sein Name wird zuletzt erwähnt kurz nach dem 14. Juni 1535, womit ein terminus post quem für seine und seiner Schützlinge Heimkehr gegeben ist (MDNO [D 213] fol. 265; 270; 271). – Erwähnenswert ist ferner, daß am 23. Dez. 1536 Johannes Schenkbecher im Namen Ferdinands I. dem Dekan von Jung-St. Peter zu Straßburg die «primarias preces pro deuoto nobis dilecto Magistro Nicolao Brieffero, Decano et Canonico Sancti Petri Basiliensis» um eine Präbende insinuierte (ThA Nr. 111).

Nr. 1476: Weitere Mitteilungen über Peter Gebwiler in A. 6 von Nr. 2722.

## BAND IV

Nr. 1537 A. 4. Das Datum von C VIa 53, 303 ist nicht der 23. Okt. 1544, sondern der 12. Okt. 1544 = Nr. 2655.

Nach Nr. 1593a (Band V S. 6) ist Nr. 1593b (Band VI S. XXXVIII) einzuschalten.

Nr. 1646: Es ist nachzutragen, daß als Briefträger «Antonius Bletzius Tuginus (von Zug)» genannt wird. Vgl. Nr. 1395 und Nr. 1303 A. 8.

Nr. 1758 A. 1: Die Signatur des Widmungsexemplars des Viglius ist M. o. II. 11, 2 und nicht M. c. I, 2. Das Exemplar enthält viele, beim Binden des Buches verstümmelte Randnotizen Amerbachs.

Nr. 1793 A. 2, Zeile 5: 1533 statt 1583.

Nr. 1875 A. 3: Vgl. hiezu Nachtrag zu Nr. 1178 A. 4 oben S. XII.

Nr. 1911 A. 4. Zu Wolfgang Hunger ist folgendes nachzutragen und zu berichtigen: Am 30. Sept. 1530 ist er in der MUI 1, Sp. 501 eingetragen. Nach einer daselbst später angebrachten Randnotiz doktorierte er «nono anno post in Gallis», also 1539 und ohne Zweifel in Bourges (vgl. auch Serapeum 15, 1854, S. 19). Denn dort ist er durch das den Brüdern Balthasar und Werner von Seyboldsdorf zuge dachte Vorwort seines wohl interessantesten Werkes, einer deutschen Übersetzung der Emblemata des Alciat, die 1542 bei Wechel in Paris als eines der ersten in Frankreich gedruckten deutschen Bücher erschien, am 1. Mai 1539 noch nachgewiesen (Titel und weitere wertvolle Angaben über das Werk bei H. Green, Andrea Alciati and his Book of Emblems, London 1872, S. 136ff., Nr. 20). Ein wertvolles Erinnerungsstück an seinen Aufenthalt in Bourges liegt vor in UBB C. H. VIII.21/1 (Q. Sereni Samonici De medicina praecepta saluberrima und Q. Rhemnii Fannii Pasaemonis De ponderibus et mensuris liber vtilissimus. Paris, S. Colinaeus, 1533) mit z. T. durch Radieren, z. T. durch Beschneiden beschädigter Widmung: «D. Joanni Sphyractae amico suo ... Volphg. Hungerus D.D.». Im Sommersemester 1541 war er Rektor in Ingolstadt (MUI 1, Sp. 569/570). Zweiter, vom Kaiser präsentierter bayrischer Assessor am Reichskammergericht wurde er nicht 1543 (so Amerbachkorrespondenz Nr. 1911 A. 4), sondern er legte seinen Eid am 6. Okt. 1548 ab (Zimmern fol. 59). Seit 1549 erster bayrischer Assessor erklärte er am 8. April 1551 seinen Rücktritt und verließ Speier vor dem 8. Okt., wo sein Nachfolger Marcus Tacius seinen Eid leistete (Zimmern fol. 72vo). Als Kanzler des Bischofs von Freising starb er am 26. Juli 1555, und nicht, wie Amerbachkorrespondenz, loc. cit., angibt, 1553; dies ergibt sich daraus, daß die MUI, loc. cit., zweimal betont, daß er auf dem Reichstag zu Augsburg gestorben sei. Annotata; Harpprecht VI, S. 39 § 57.

Nr. 1964: Noch am 7. März 1545 schrieb der Basler Rat im Namen der Witwe des verstorbenen Joachim Zasius d. Ä. unter Bezugnahme auf den verstorbenen Hier. Gemusaeus und auf Bitten des Bruders J. U. Zasius an den Herzog von Savoyen (StA Miss. A 31, 785f.). Von ihr dürfte das an J. U. Zasius in Freiburg gerichtete Brieflein stammen, das am 13. Sept. 1538, wohl in Basel, geschrieben ist (G II 33, 343).

Nr. 2020 A. 6: Daß Birks Nachricht über die Studien Karl Peutingers in Bourges richtig ist, beweist UBB C. H. VIII. 21, 7, ein Exemplar von Alciats Emblemata, die Karls Vater Conrad gewidmet waren (Augsburg, 28. Febr. 1531, Heinrich Steiner), mit der eigenhändigen Widmungsnotiz: D. Jo: Sphyractae

amico suo ter charo Carolus Peutinger D. D. Biturigib. A° MDXXXVI».  
Zur Beurteilung Karl Peutingers vgl. ZChr. 3, 173, 8 ff.

Nr. 2025: Die Signatur lautet G II 26, 80.

## BAND V

Nr. 2103: Dr. Waldemar Voisé, Professor in Warschau, identifizierte 1958 in Übereinstimmung mit Miaskowskis Anmerkungen zum vorliegenden Brief (vgl. unten) die beiden in den A. 2 und 7 als unbekannt bezeichneten Personen folgendermaßen: Hieronymus Krigyer (A. 2) ist möglicherweise identisch mit dem Krakauer Kaufmann Hieronymus Krügel, der oft nach Deutschland reiste, und Daniel Shilinkh (A. 7) mit D. Schilling, Fricius' Freund, der aus Weissenburg (Elsaß) stammte und in Krakau, Breslau und Nürnberg wohnte. Sein Grabmal zu St. Elisabeth in Breslau. Er und sein Bruder Friedrich, Papierfabrikant in Krakau, waren Vermittler zwischen Fricius und Oporin. Vgl. W. Voisé, *Frycza Modrzewskiego nauka o państwie i prawie*, Warschau 1956, S. 284 und 289, und die faksimilierte Widmung eines Werkes des Fricius für Schilling bei S. 17 sowie BZ 58/59, 1959, S. 193ff. (W. Voisé). Nach Th. Wotschke, Briefwechsel der Schweizer mit den Polen S. 39 A. 2 sind Voisés Angaben allerdings dahin zu verdeutlichen, daß der Vater, Friedrich Schilling, von Weissenburg nach Krakau auswanderte; dort wurde Daniels Bruder Georg ein einflußreicher Ratsherr und Förderer der Reformation. MUW 1, 99 bestätigt diese Angaben: Daniel Schilling Cracouien. ciuitatis am 16. Okt. 1520. Dasselbst S. 320 die beiden Söhne Daniel und Gotfried am 24. Juli 1556.

Nr. 2103 sowie Nr. 2110, 2140 und A. 1, 2214: Diese fünf Briefe von Fricius sind abgedruckt bei K. v. Miaskowski, *Pięć listów Andrzeja Frycza Modrzewskiego*, «Pamiętnik Literacki», IV, 1905 = Fünf Briefe des Andreas Frycz Modrzewski. Literar. Denkschrift IV, 1905. Der in der Amerbachkorrespondenz zu Nr. 2103 bezweifelte Aufenthalt des Fricius in Wittenberg ist sicher belegt; vgl. Jacob Caro, *Ztschr. der hist. Ges. für die Prov. Posen* 20, 1905, S. 85. – Johannes Wolf in Zürich korrespondierte 1556 sowohl mit Fricius, dem «secretarius regius in Polonia» (ZBZ F 41, 533), wie mit dem «consul Cracouiensis» Georg Schilling (ibid. 167vo und 532vo).

Einen vorzüglichen Überblick über das Leben und Werk des Fricius sowie über die neuesten Forschungen und Publikationen gibt Gottfried Schramm in *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* NF 6, 1958, S. 352–373 (Mondrevious-Forschungen). Vgl. auch Schottenloher 7, 512 über die Gesamtausgabe seiner Werke.

Nr. 2104: G I 26, 4 ist ein Brief Beers an Iselin und nicht ein Brief Iselins an Beer.

Nr. 2104: Lies G II 20, 70. 71. 48–50 statt 448–50.

Nr. 2109: Nach Ferrari, *Onomasticon*, S. 457 ist Ansovinus 1506 geboren. Das jugendliche Alter, von dem S. Mazzetti, *Repert. di prof. ... di Bologna* 1848, S. 207, in seiner Kurzbiographie im Zusammenhang mit dem frühen Tod spricht, betrug also immerhin 42 Jahre. Als D. Ansovinus de Medicis camerinas ist er 1541/42 bei Umberto Dallari, *I Rotuli dello studio Bolognese* S. 95 verzeichnet. Weitere Angaben über ihn bei Ferrari, *Tiraboschi, Storia della lit. it.* VII 2, 1796, S. 691 und B. R. Jenny, *Graf F. v. Zimmern* S. 94 und A. 124 auf S. 219/220.

Nr. 2212 A. 2 ist ergänzt und berichtigt in Nr. 3004 A. 4.

Nach Nr. 2219 ist Nr. 2219a (Band VI S. XXXIX) einzuschalten.

Nr. 2224 A. 2: Erasmus Oeheim hatte schon gleich nach seinem Doktorat von Bologna aus die Beziehungen zum bischöflichen Hof in Pruntrut aufgenommen, wie sein in StAPr A 10/2 erhaltener Brief vom 14. Mai 1538 zeigt.

Nr. 2225: Ein Georg Varnbüler läßt sich als Advokat am Reichskammergericht weder bei Harpprecht, Günther noch in den Annotata nachweisen. Es dürfte bei Kindler eine Verwechslung mit D. Joh. Jac. Varnbuler vorliegen, der am 20. Dez. 1535 (Günther ungenau 26. Dez.) in Eid genommen wurde (Annotata).

Die Lücke in Georgs Studiengang, die zwischen dem Abgang von Basel (Sept. 1538) und der Neuimmatrikulation in Tübingen (Nov. 1543) klafft (ebenso MUB 2, 13), läßt sich schließen: Zuerst dürfte er das Ende der Pest abgewartet haben, die z. B. noch am 24. Nov. 1539 zur Verlegung der Universität Ingolstadt geführt hat (MUI 1, 559). Im Juni 1541 immatrikulierte er sich jedoch mit seinem Bruder Nicolaus und einem Ludwig Varnbüler zusammen in Löwen (Gerogius Varubulerus!; Matr. de l'Univ. de Louvain 4, 227) und am 11. Sept. (Georg) bzw. 2. Okt. 1542 (Nikolaus) sind die Brüder als Jusstudenten in Köln eingeschrieben (MUK 2, 975f.).

In C VIa 31 Nr. 3 fol. 8vo findet sich nur eine Bemerkung über die Ausfertigung von Georgs Abgangszeugnis und das Inkasso der betreffenden Gebühren. Jedoch liegen in C VIa 97, 1, 27 zwei eigenhändige Entwürfe Amerbachs für das Zeugnis vor.

Nr. 2239: Heinrich Falckenberg(er) wurde am 7. Okt. 1534 (gegen Günther) vom Kurfürsten von Trier als Assessor präsentiert. Er war Dekan des Stiftes St. Simeon zu Trier und blieb am Gericht bis zur Suspension 1544. 1548 figuriert er nicht mehr (Zimmern fol. 26b; Harpprecht 5, 119 mit Lit.; Annotata). Daß er mit einem in Orléans im ersten Quartal 1530 immatrikulierten Dns. Hanricus a Falcomonte, magister artium, personengleich ist, beweist die später hinzugefügte Randnotiz: «Sacri Romani Imperii assessor» (MDNO [D 213] fol. 242vo). Eine Herkunftsbezeichnung fehlt daselbst.

Nr. 2272, Zeile 7: «Nagells erben», vgl. hiez zu Nr. 2459, Zeile 23 und vor allem Nr. 2930 A. 4.

Nr. 2256: Adam Wernher (de Themar) ist seit dem 16. Okt. 1528 Procurator am Reichskammergericht und wird noch 1548 unter den Procuratores antiqui genannt. Auch Peter Wernher (de Themar) kam schließlich 1548 als Advokat am Reichskammergericht unter. Der am 14. Mai 1533 als Advokat und seit 1548 bis zum Tod 1553 als Assessor erwähnte Johann Wernher (de Themar) dürfte der älteren Generation angehören und nicht identisch sein mit dem dritten Bruder gleichen Namens (Annotata; Harpprecht; Günther; Zimmern fol. 81b, 82a, 83 col. 2; MUH passim).

Nr. 2296: Barbara Gleyen war bei der Aufhebung des Claraklosters am 13. Dez. 1529 mit Barbara Grieb zusammen einzige Konventfrau gewesen und hatte am gleichen Tag einen Leibgedingbrief erhalten. Sie wird darin als Barbara Gleyen gen. Rechbergerin bezeichnet (UBB C IV 2 fol. 54f. Nr. 22 und 23). Trotzdem darf man sie nicht mit der Schreiberin von Nr. 509, Barbara Rechburger, gleichsetzen, obwohl diese 1514/19 noch ein Mädchen war; denn diese ist ohne Zweifel identisch mit der Base der Amalie Rechburger und Schwester der Anna Rechburger in Zabern, Barbara Grüninger-Rechburger, der Gattin des Joachim Grüninger (Nr. 2572 und 2501).

Nach Nr. 2296 ist Nr. 2296a (Band VI S. XLIV) einzuschalten.

Nr. 2325 A. 1: Amerbachs Anwesenheit in Straßburg ist auch durch einen undatierten Brief Rudolf Gwalthers an Bullinger belegt (StAZ E II 359, 27–82), der wenige Tage nach der Rückkehr des Ulrich Chelius (Geiger) aus Spanien in Straßburg geschrieben ist und worin es heißt: «Adest et D. Amorbachius vna cum Froschio nostro Spiram profecturus. Petierunt illum nostri a Basiliensibus, ut nosti». Da dieser Brief demnach in der Woche zwischen dem 21. und 28. April geschrieben sein muß, ist damit gleichzeitig die Rückkehr des Chelius aus Spanien ziemlich genau auf die Karwoche 1539 zu datieren (vgl. Pol. Corr. 2, 601).

Nr. 2326: Johannes Castmeister ist als Stadtschreiber von Freiburg nachgewiesen bei F. Huggle, Geschichte der Stadt Neuenburg, 1876, S. 263f., für 1529 (infolge Druckfehlers steht 1523) und 1530. Nach StA Freiburg, Akten: Diener und Dienste, Ratsbeamte 1504–1899 (freundliche Mitteilung von Archivrat Dr. Laubenberger), übernahm Castmeister sein Amt 1525 und muß vor dem 20. Sept. 1541 gestorben sein, an welchem Datum sich ein Nachfolger um die Stelle bewarb. Vom Jahre 1544 datieren die Akten des Vormundes von des «Altstadtschreibers Johhanes Castmeister seligen» Kindern (StA Freiburg, Akten: Pflegschaften). Damit stimmt überein, daß er bei Kindler 2, 248 für 1533 und als Besitzer des Hauses zum Herzog bei Flamm 2, 235 für 1535 erwähnt ist. Ein Gleichnamiger ist Ende 15./Anfang 16. Jh. bischöflicher Notar in Straßburg (ZGO 68, 367 A. 2; 369 A. 1). Personengleichheit oder mindestens nahe Verwandtschaft scheint mir nicht ausgeschlossen. Sein vermutlicher Sohn: MUF 1, 416: 1556 = Flamm 2, 109: 1563. Sein Nachfolger Joss Gundersheimer trat sein Amt mit dem Jahresbeginn 1542 an (StA Freiburg, Ratsprotokolle 1542). Bei Huggle S. 273 ist er für 1545 erwähnt.

Nr. 2347: Fundort ist G II 27, 48, nicht G II 28.

Nr. 2371, 2458 und 2491: Heinrich Hindermann/Opisander. Die zu Nr. 2371 dargelegten Tatsachen zur Familie des Peter Kriesi werden bestätigt durch StA Ger.-Arch. P 10 und die Taufbücher. Demnach wurden dem Peter Kriess(i) zu St. Theodor am 15. April 1535 ein Georg, am 9. Febr. 1537 eine Christiane und am 8. Dez. 1540 zu St. Leonhard ein Jacob getauft. Kurz hernach scheint die ganze Familie – zuletzt offenbar der Sohn Georg – gestorben zu sein, wohl an der Pest; denn am 21. Sept. 1541 (P 10) erschien «Hanns Wyderkeer, der überrüter vnd burger zü Zürich, als ein volmechtiger gwalther Heinrichen Hindermans von Zürich» mit einem Schreiben des Zürcher Rats, aus dem hervorging, «das der gemelt Heinrich Hinderman, Gergen Kriesins, wylentt Petter Kriesis, des schnyders, seligen eelichen sons seligen müterhalp eelicher brüder gewesen sye», worauf Wiederkehr als Bevollmächtigter Hindermans «jnn desselben Gergen Kriesins, sins bruders seligen, haab vnd güt ... jnn gwallt vnd gwer gesetzt» wurde. Als Bürgen stellte er den Kleinbasler Schneider Hans Bartenschlag, an den sich alle allfälligen Schuldforderer vor dem Kleinbasler Schultheißengericht zu wenden hatten (vgl. Nr. 2491 Z. 17). Es kam dann auch zu einem Prozeß zwischen Bapt. Gengenbach und Bartenschlag bzw. zwischen Bartenschlag und Wiederkehr, durch welchen Bartenschlag tatsächlich in ein «frettery» geriet und der das Gericht u. a. am 21. Jan., 4. März, 22. April, 13. und 19. Mai, 13. Juni, 2. und 16. Sept. 1542 beschäftigte und sogar zu einer Intervention des Gerichts beim Rat in Zürich führte (2. Sept. 1542).

Über die weiteren Schicksale Hindermanns ist mir nur bekannt, daß er sich am 21. Sept. 1545 zusammen mit seinen Landsleuten Johannes Fabritius, Karl Schwener, Rudolph Funck und Wilhelm Meyer als Henricus Opisander Tigurinus in Marburg immatrikulierte (MUM, Register 117) und daselbst Theologie studierte. Letzteres ergibt sich aus drei an Bullinger gerichteten Briefen. Am 6. Dez. 1545 (StAZ E II 375, 729) informierte er Bullinger über die Polemik des aus Straßburg stammenden Theologieprofessors Theobald Thamer gegen Bullinger wegen Joh. 4. Ebenso berichtete er über die Gefangennahme des Herzogs Karl Victor von Braunschweig und seine Gefangensetzung in Kassel. Zu diesem Brief gehört ohne Zweifel der Zettel ZBZ F 37, 189, worauf er aufschlußreiche Einzelheiten über das Leben des Gefangenen, die er von dessen Seelsorger haben will, mitteilt. Am 10. Febr. 1546 (E II 363, 29) berichtete er über die Hochzeit seines Gastgebers, M. Wigand Happelius, der eine Tochter des Do. <Jo.> Ferrarius geheiratet hatte sowie über den Hof und eine Schrift Luthers. Der letzte Brief stammt vom Palmsonntag <1546> (E II 363, 38). Hindermann setzt sich darin mit den Ratschlägen und Weisungen zum Studium, die ihm Bullinger zugesandt hatte, auseinander und teilt seine weiteren Pläne mit. Er hat Anschluß an einige Berner Studenten gefunden, ohne Zweifel Adrian Blauner und Benedikt Marti (Aretius), die sich schon am 4. Mai 1545 in Marburg immatrikuliert hatten (Blauner am 27. Febr. 1543 in Wittenberg immatrikuliert: MUW 1, 201b), die schon seit 6 Jahren in Straßburg, Wittenberg und anderswo studiert haben, und möchte im kommenden Winter nach Leipzig oder Wittenberg ziehen. Daraus dürfte infolge des Schmalkaldischen Krieges jedoch nichts geworden sein; sein Name läßt sich denn auch in den betreffenden Matrikeln nicht nachweisen.

Nach Nr. 2381 ist Nr. 2381 a (Band VI S. XLV) einzuschalten.

Nr. 2399 Zeile 9: Außer den Briefen lassen sich noch zwei weitere Zeugnisse für die Freundschaft zwischen Ephorinus und Amerbach namhaft machen, und zwar erstens im eigenhändigen Widmungsgedicht, das Ephorin auf das Vorsatzblatt der PACIFICI MAXIMI POETAE ASCVLANI OPERA (Impressum Fani Anno gratiae .M.cccc.vi.Per.Hieronimum Soncinum.) schrieb, als er diese, in schönes Leder eingebunden, Amerbach schenkte (Faksimile bei S. 378), ferner in einem eigenhändigen Rezept (C VIa 97, 9, 16), unter dessen Text Amerbach notierte «contra pestem» und auf dessen Rückseite er schrieb «Poloni pedagogi Boneri» und später vor Poloni ergänzte «Ansh. Ephorini» und unter pedagogi nochmals «Ephorini».

Die Briefe Ephorins an Amerbach werden ergänzt durch einen Brief desselben an Sigismund Gelenius, der neues Licht auf Ephorins Verhältnis zu den Baslern wirft. Er ist datiert: Padua, 9. Sept. 1532 und lautet folgendermaßen:

«S. Arbitror, mi Geleni doctissime, te nonnichil suppuere, cum iam ternas à me acceperis literas et ne literam <quidem> remiseris; tu tamen, ni fallor, copiosissimis hanc tuam taciturnitatem pensabis. Quod nuper ad uos cum Belio scribere neglexerim, ipse in causa erat, qui fidei suæ satisfecit minime: paraueram enim literas; cumque Venetias hinc mittere uelim, ipsum abiisse intellexi; sic opera et impensa periit.

Scire uelim, mi Geleni, quos medicos in officina uestra uel aliorum nobis incognitos habeatis. Theodorus facit, quem tua opera studiosi acceperunt, ut non raro hic tui fiat mentio. Quod si aliquem similem medicum ad prelum reuocaueris uel alterius professionis ueterem, fac, ut habeam perpetuum ex

inscriptiōne tua mutui amoris nostri testimonium, et me nec immemorem nec ingratum nosces insumpti laboris; non enim ambitionis sed omnium studiosorum gratia de hac re te submonuisse uolui. Noui ingenium tuum, scio, quid possis, modo uelis; pudorem aliquem procul propelle et nobis aliqua ex thesauro syncere eruditionis tuę communica. Vale et amantem redama. Saluta vxorem et liberos. Filium tuum Sig<i>smundum mihi ad literas educato; cum rediero in Poloniam, illius curam accipiam. Salutabis omnes, quos item nosti familiares, Dño Frobenio et Episcopo me commendabis.

Patauij raptim ut uides 9 Septem 1532, Ansel. Ephorinus tuus».

(Von anderer Hand: medicinę professor; StAZ E II 355.)

Diesem Wunsche des Ephorinus trug Gelenius Rechnung, indem er das in Nr. 1761 A. 2 zitierte Sammelwerk mit einer bloß einseitigen und sehr wortkargen Widmung dem Ephorinus zueignete («Sigismundus Gelenius Anselmo Ephorino Medico S.») und sich in einem einzigen Satz am Schluß dazu folgendermaßen äußerte: «Hos omnes sub tuo nomine, Anselme, iucundiss. in lucem prodire mutuae nostrae beneuolentiae monumentum uisum est et tibi fore gratum nec ab officio nostro alienum. Vale.»

Nr. 2414 A. 7: «Wohl» ist zu streichen. Annotata: Dr. Johannes Silberborner. Er stammte aus einer im 15. Jh. in Mainz und dann auch in Worms ansässigen Familie. Er war ein Bruder des 1559 verstorbenen württembergischen Rates Heinrich S., mit dem er 1524/25 in Wittenberg, 1527 in Freiburg und nach dem 3. April 1528 in Orléans immatrikuliert worden war. In der MDNO heißt es auf fol. 236vo: «M. Johannes Jacobus, M. Henricus Silberborner patria et diocesy Wormatiense». Dazu schrieb eine spätere Hand: «Hic postmodum insignia Doctoratus recepit Ingolstadii A° M.D. XXXVII. Mortuus est VIII augusti anno 1558 domi; eius filius Jo. Henricus Anno 67 Dno. Blotio nomen suum dedit». Als «Iohannes Iacobus Silberborner Wormatiensis» ist er am 26. März 1537 in Ingolstadt immatrikuliert (MUF 1, 270; MUW 1, 120; Pfeilsticker § 1688; MUI 1, 538; vgl. Zimmern fol. 82vo und Crusius 2, 297). Aus seinem Besitz stammt UBB E. E. IV 5<sup>a</sup>.

Nr. 2414 und 2421: Zur Vorgeschichte von Amerbachs Besuch in Straßburg und Grynaeus' Beteiligung am Religionsgespräch in Worms in der zweiten Novemberhälfte 1540 sind die Angaben in Pol. Corr. 3 passim zu vergleichen. Die erste Bitte Straßburgs «von wegen der zůsamenkunfft, so von wegen der strittigen Religion sachen kúnftigs Monats Junij zů Spyr beschehen soll, Sampt angehefftem begeren, das wir vnsere gelerten doctorn Bonifacium Amerbach vnd herren Symon Gryneum zů üch, dise sachen mit vweren vnd anndere<n> glerten zůberatschlagenn verhelffen, abfertigen» mögen, war schon vor dem 20. Mai 1540 erfolgt und von Basel am 20. Mai um 4 Uhr nachmittags beantwortet worden (StAStr AA 490), in der Weise, daß man den Entscheid von der Antwort der andern evangelischen Orte der Eidgenossenschaft abhängig machen wolle. Die endgültige und abschlägige, ein inoffizielles Mitwirken von Amerbach und Grynaeus jedoch nicht ausschließende Antwort erfolgte 5. Juni 1540 (Pol. Corr. 3, Nr. 48).

Nr. 2414 A. 10: Die Ausreden vermehrte Amerbach in seinem Brief vom 15. Dez. 1540 um eine weitere. Vgl. den folgenden Nachtrag zu Nr. 2423.

Nr. 2423. Amerbachs Antwort vom 15. Dez. 1540 an Meister und Rat zu Straßburg ist erhalten in StAStr V 71 (nur Unterschrift eigenhändig). Amerbach schreibt darin unter anderem, er habe die «missiue mit byinglegten schrift-

lichem begryff Ein Statt Speyr belangendt» behündigt und sei zu allen guten Diensten bereit und willig, ein Gutachten zu verfassen; «darneben aber auch vnuermydlicher notturfft noch nit verhalten kan, wie on das einem Ersamen Ratt allhie ... yetzt seltzame gerichtshandlung furfallen, das ich auch lybs blödigkeyt halben behafft, die dan mich bitzher an der furgenommenen Wurmisischen (Wormser) reyss daheim behalten. Vff das min sorg, das villicht ich ... E.W. nit so strackts vnd bald möge, wie sy dann gern welte, min gütbeduncken eroffnen, daran mich dan nit der wyll, so güt gneigt vnd bereyt, sonder zufallende miner herren geschafft vnd zeuorab lybs blödigkeyt verhindert. Aber yedoch, so vil mir muglich, will ich mich furdren vnd min nochbedencken jn ein schriffst stellen».

Nr. 2423 A. 1: Amerbachs Antwort auf das Schreiben von Meister und Rat in Straßburg vom 9. August 1543 ist erhalten auf dem StAStr V 71. Es ist unten als Nr. 2572a auf S. LII abgedruckt.

Nr. 2437 A. 2: Es handelt sich nach Thoma, Kirchenpolitik der Grafen von Fürstenberg, nicht um die Einführung der Reformation in den Stammlanden der Fürstenberger (Baar, über Wald), welche der katholische Graf Friedrich beherrschte, sondern um die Reichspfandschaft Ortenau, welche der evangelische Graf Wilhelm innehatte, und besonders um das Kinzigtal, das 1540 nach dem Tod der Mutter an diesen gefallen und dem neuen Glauben zugeführt worden war. Die Tätigkeit Hedios als Visitator in Wilhelms Landen von ca. 1525–1545 ist belegt op. cit. S. 23.

Nr. 2451: Im Zusammenhang mit der Biographie des Michael Bäris ist ausdrücklich hinzuweisen auf die vorzüglichen biographischen Angaben, die Ph. Mieg, *Les médecins et chirurgiens du Vieux-Mulhouse* (Bull. du Musée hist. de Mulhouse 61, 1953, S. 65ff., bes. S. 103), allerdings ohne Kenntnis des Basler Materials, gibt. Vor allem ist daraus festzuhalten, daß Bäris die Tochter des Ensisheimer Arztes, Dr. med. Jörg Maler (Pictorius), heiratete. – Nachzutragen ist ferner, daß sich die Akten zu Bäris' Artistenstipendium vollständig in C VIa 96, 4 a–z befinden. Bäris' Obligation wurde am 2. März 1542 ausgefertigt in Gegenwart «Magistri Viti Ardisei, einer vniversitet ze Basel Mathematici vnd diser zeit der facultet artium decani,» und, da Bäris noch kein eigenes Siegel hatte, auch von Ardiseus gesiegelt (ibid. m). Er bezog in 13 Zahlungen à 5 Gulden vom März 1542 bis zum März 1546 85 Gulden und stellte am 1. April 1546 eine Generalquittung über die Bezüge aus, nun mit seinem eigenem Siegel versehen (ibid. n; 1542, März-, Juni-, September-, Dezember-Quittung: ibid. k, l, f, c; 1543, ebenso: ibid. h, s, t, u; 1544, ebenso: ibid. v, w, x, y; 1545, ebenso: ibid. z, q, r, o; 1546, März: ibid. p).

Nach Nr. 2480 ist Nr. 2480a (Band VI S. XLVI) einzuschalten.

Nr. 2483 A. 1: Zu Theobald Wolf(fh)ar(d)t vgl. MUB 2, 27 Nr. 3 und vor allem ibid. Anhang S. 623 (Berichtigung). Bei der am 3. April 1560 durch Hans Uebelhart bevogteten Witwe Elisabeth Wolfart handelt es sich um die Mutter Theobalds und Conrads. Als entschiedene Anhängerin des neuen Glaubens hatte sie Rufach offenbar einige Zeit nach dem Tode ihres Gatten verlassen, um zu ihrem Sohn nach Basel zu ziehen, wo sie ungestört ihres Glaubens leben konnte. Theobald der Jüngere hatte nach seiner Rückkehr aus Zürich schon vor dem 28. Mai 1542 (Nr. 2483) wider den Willen der Eltern und des Onkels Pellican, die ihn bei den Studien behalten wollten, eine Frau genommen, deren Namen mir unbekannt ist. Um Pellicans Empörung zu besänftigen,

teilte der Bruder Conrad am 30. Juli 1543 dem Onkel mit: «Theobaldus cum uxore sua et socero satis honeste (ut ipse hactenus uidi) uiuit». Er verdiente sein Brot als Lektor bei Froben/Episcopus, «unde per septimanam uiginti solidos Basilienses corradit, habens, quo parcè cum suis uiuat, donec dominus alio loco, ut speramus, prospiciat». Diese neue Stelle zeigte sich, als Herold 1543 die Pfarrei Reinach aufgab (zu Nr. 2747). Ob er die Pfarrei Reinach dann wirklich übernahm, wissen wir nicht; möglicherweise hat er sie neben derjenigen von Pfeffingen versehen, wo er am 28. April 1545 (Univ. Arch. H 1 p. 48) als Pfarrer nachgewiesen ist. Noch am 1. Nov. 1545 war er Pfarrer in einem der bischöflichen Dörfer außerhalb von Basel, was nach der Meinung des Bruders zu begrüßen gewesen wäre, da der Bischof dem Evangelium keine Hindernisse in den Weg legte, «si haberet eo, quo nunc est, loco, unde cum uxore et filiis uiueret; uerum cum tanta nunc periculoso hoc tempore penuria praematur, ubi nihil est, quod à suis exigere possit, de loco mutando nolit uelit cogitandum est». Der Bruder hätte ihn lieber in der Eidgenossenschaft gesehen und versuchte, durch die Vermittlung des ehemaligen Kommilitonen Benedikt Schürmeister, Pfarrer in Zofingen, dem Bruder eine Pfarrstelle im Kanton Bern zu verschaffen. Er hatte Erfolg, denn bereits 1547 ist Theobald Wolfart Pfarrer in Hilterfingen am Thunersee. Doch schon 1548 beschwor er mit seiner zweiten Ehe erneut einen Familienskandal herauf. Der Bruder berichtet darüber: «Duxit uxorem, quae ante annos nimirum septem concubina fuit cuiusdam nobilis, credo de Scharnachtal, ex quo duos inhoneste concepit filios non sine magno fraudulo. Conuixit nobili aliquot annos et eo usque, donec morte uitam commutauit nobilis. Recepta est deinde à duobus filiis eiusdem nobilis, quorum unus est hodie praefectus eius loci, ubi agit Theobaldus. Is cum defuncta sua uxore mensam apud nobilem et uictum sibi emisset, obtrusa est fratri nobile scortum multis consentientibus fratribus etiam, sed qui ex parte fuerunt nobilium eorundemque adultores. Verum Theobaldus calue se excusauit apud parentes et me suis literis, in quibus scribit dolo et ui compressam semel esse à nobili et graui poena à Bernensibus ideo nobilem mulctatum esse. Quasi uerò res non ipsa loquatur, an credibile est eam per uim amisisse pudicitiam, quae nescio paupertate an foeda libidine uicta sua sponte prostrauit se nobili multos annos, ut omnibus notum est et res ipsa duorum filiorum ex scorto editorum testimonio (sed iam defunctorum) olim loquuta est?» Die Angaben Conrad Wolfarts erweisen sich, soweit sie anhand von Schweiz. Geschichtsforscher 3, Taf. II bei S. 475 zu überprüfen sind, als richtig. Der Edle von Scharnachtal ist eindeutig Hans Beat, geb. vor 1512, gest. 1541, der die Herrschaft Oberhofen und damit auch die Kolatur zu Hilterfingen besaß. Er hatte neben 4 Söhnen und einer Tochter mindestens drei außereheliche Töchter. Die beiden Söhne, die Wolfart erwähnt, müssen Beat Rudolf (gest. 1555) und Christoph (gest. 1574) sein; denn Niklaus, der ultimus, war damals noch Herr zu Hüningen und Walther war seit 1546 tot.

1557 wurde Theobald Pfarrer in Meiringen. Vom 2. bis 5. Mai 1559 weilte er mit Pfarrer Pfäfferlin von Sigriswil und dem Bruder des Antistes Sulzer in Basel, um der Urteilsverkündung im Joris-Prozeß und der Verbrennung des Leichnams des David Joris beizuwohnen. Sie mußten jedoch unverrichteter Dinge abziehen. 1569 tauschte er die Pfarrei Meiringen mit Steffisburg, wo er 1577 an der Pest starb (ZBZ F 47, 75a; 127; 163; 253. Lohner 109; 216; 231; 261; 304; 579).

Sein in Nr. 2483 A. 1 erwähnter Sohn Abraham wurde 1567 mit 23 Jahren

Pfarrer zu Köniz; nach 1570 war er offenbar Provisor der zweiten Klasse in Bern, 1578–1580 Pfarrer in Meikirch, wo er wegen seines üppigen Lebens entsetzt wurde; dazu kam es auch in Grindelwald, wo er anschließend von 1582 bis 1591 amtete. Zuletzt läßt er sich 1598 als Schulmeister in Büren nachweisen. Er ist sicher identisch mit Abraham Lycosthenes Basiliensis, der 1564/65 in Basel und als Bernas am 13. Sept. 1565 in Heidelberg immatrikuliert ist. Der von MUB 2, 155 Nr. 33 mit einem Fragezeichen versehene Zusammenhang mit Conrad Lycosthenes ist damit klargestellt und ebenso ist verständlich, warum er sich in Heidelberg als Berner, in Basel jedoch als Basler eingeschrieben hat.

Nr. 2492 A. 3: Die Quittung, die Petri Gürtler ausgestellt hat, ist in C VIa 84, 10 erhalten. Sie verdient als weiteres Beispiel für Petris deutschen Stil den Abdruck. Petri bekennt darin, daß ihm «der Ersam Partly gürtler, wonett-hafft in der Cleynten statt Basel, zünfftig vff der fysscher hüss, gelyhen hatt ttzwo Cronen, welche ttzwo Cronen, wye ich dan dem hochgelertten Herrn, herren Doctorum Bonifacio Amerbachio geschryben han, semlichs vsst-zürychten vnd syner früwen ttzû geben. Wo aber semlichs nitt geschehen wur<d> oder myne bryeff nitt [nitt] überanttwurtten weren, bytt ich obgemelkten herren, D. Bonifacium Amerbachium, semlichss vss ttzû rychtten. C. P.»

Nr. 2501 A. 11: nicht Elisabeth Grüninger, sondern Rechburger: zu Nr. 2611.

Nr. 2519: Claudius Roset hielt sich im Februar 1545 in Basel auf; dies ergibt sich aus einem Brieflein, das er am 28. Febr. dieses Jahres von Kleinbasel an Myconius schrieb und worin er einen bedürftigen Genfer Studenten zur öffentlichen Unterstützung empfahl (ZBZ Mscr. F 81 fol. 519).

Nr. 2523: Antonius Lullus, geb. um 1510, wurde im März 1542 in Dole immatrikuliert (MUD fol. 10). Zum 3. Mai 1542 heißt es daselbst (fol. 14vo): «Antonius Lullus Hyspanus, latine, grece et hebraice lingue doctissimus» sei anstelle des Nikolaus Chuppius «ad lecturam artium» angenommen worden. Erst 1546 wurde er Theologieprofessor (ibid. fol. 50). Seine engen Beziehungen zu Basel erhellen auch daraus, daß er zu den Beiträgern zur Kosmographie des Sebastian Münster gehörte (vgl. Burmeister, Seb. Münster, S. 150 ohne Lit.). Jöcher 2, 1750, 2598; Enciclopedia universal ilustrada 31, 1954, 708; Biogr. univers. 25, 468 (beste Angaben).

Nach Nr. 2524 ist Nr. 2524a (Band VI S. XLVIII) einzuschalten.

Nr. 2530 A. 2: Hieronymus Gratus, aus adliger Bologneser Familie, doktorierte in Bologna am 21. Nov. 1527, war anschließend von 1528–1540 Professor für Zivilrecht in seiner Vaterstadt und las als solcher zuerst Institutionen und dann abwechselnd Codex und Digesten. Sein Lehrerfolg brachte ihm 1540 die Berufung auf den Hauptlehrstuhl von Valence bei einem Salär von 800 Sonnenkronen jährlich ein. 1544 gab er bei La Porte in Lyon zwei Bände Responsa heraus. Im gleichen Jahr kehrte er nach Bologna zurück und starb daselbst am 26. Okt. S. Mazzetti, Repertorio di tutti i professori ... di Bologna, 1848, S. 165, wo auch Angaben über seine Söhne; Baudrier VII 316; L. Simeoni, Storia della università di Bològna 2, 42; Umberto Dallari, I rotuli ... dello studio Bolognese 2, S. 54ff.). Eine treffliche Würdigung Gratus und seiner Tätigkeit in Valence gibt Kardinal Sadolet in einem Brief an Kardinal Morone vom 23. Juni 1544 (abgedruckt bei Tiraboschi, Storia della lit. it. VII 2, S. 691/692).

Auch die Angaben über Antonius à Dorna treffen zu. Antoine de Dorne stammte, im Gegensatz zu den anderen Professoren, die meist Italiener waren, aus Valence und genoß deshalb, abgesehen von seinen wissenschaftlichen Verdiensten, besonders großes Ansehen bei der Bürgerschaft. Er las von 1520 bis zu seinem Tode 1555 Zivilrecht. Vgl. Nadal, *Histoire de l'université de Valence*, 1861, S. 37/38 mit Lit.

Nr. 2537: Jean Sonnet ist als Joannes Sonet de Vesulio, comitatus Burgundie, am 20. Mai 1531 in Löwen immatrikuliert (Matr. Louvain 3, 55).

Nr. 2539 A. 6: lies Hermann v. Wied statt Heinrich.

Nr. 2542 A. 3: Über Lützelmann s. zu Nr. 2219a in diesem Band S. XXXIX A. 4: Alais, heute Alès, kommt nicht in Frage, da es erst nach den Hugenottenkriegen seit 1694 bis 1790 Bistum war. Arles, das im Bereich der genannten Orte liegt, war Erzbistum. Wahrscheinlich ist A<g>des zu lesen, womit die westlich von Sète gelegene Bischofsstadt Agde gemeint sein dürfte. Mit Lattes ist ohne Zweifel der gleichnamige Hafen von Montpellier gemeint.

Nr. 2545 Z. 16–19 und A. 4: Über die Schrift Oldendorps (*pristinæ gravitati respondens, nicht quantitati*) s. Baudrier, *Bibliogr. Lyonnaise* 8, 256, wo im Unterschied zum Zitat im Katalog der Bibl. Nat. der ganze Titel mitgeteilt ist.

Nr. 2552 A. 7: Das aus Basler Rechtsqu. 1, 261, 42 entnommene Zitat stammt aus der Reformationsordnung vom 1. April 1529 (Ref.-A. 3 S. 398, 32ff.).

Nach Nr. 2559 ist Nr. 2559a (Band VI S. IL) einzuschalten.

Nr. 2567 Z. 2: Als Hebderingius läßt J. W. Heptenring am 6. Febr. 1540 tatsächlich Grüße aus Straßburg, wo er möglicherweise bei Conrad Hubert untergebracht war, übermitteln (ThAstr 41, 109).

Nr. 2568: Über Valentin Meyer von Hüningen vgl. die guten Angaben bei Kindler 3, 75ff. BW ist ungenügend.

Nach Nr. 2568 ist Nr. 2568a (Band VI S. IL) einzuschalten.

Nach Nr. 2572 ist Nr. 2572a (Band VI S. LII) einzuschalten.

Nr. 2582: Über die Gefangennahme und die Bemühungen Basels und Straßburgs zur Befreiung des Jacques Regnauld d'Alleins ist neben Herminjard zu vergleichen Pol. Corr. 3, 430 vom 23. August 1543, wo die zahlreichen den Fall betreffenden Einträge ins Straßburger Ratsprotokoll nachgewiesen sind.

Nr. 2595 A. 3: Es ist in Zeile 5 des Briefes eindeutig Monsuicus zu lesen; nach Bischoff/Möller, *Vergleichendes Wörterbuch ... der ... Geographie*, Gotha 1829, S. 763/2 ist dies tatsächlich der lateinische Name für Mondovì in Piemont.

Nr. 2599 A. 3 und 4: Über Guillaume de Saint-Mauris heißt es zum Rektoratsjahr 1542/43 in der MUD (fol. 13vo) folgendes: «Indefessus legum examinador Guillielmus a sancto Mauricio Dolanus ciuilibus facultatis procuratorium munus est adeptus.» Ebenda fol. 14vo (9. bzw. 24. Okt.) wird von der Amtseinssetzung und ersten Vorlesung eines Ludouicus a Sancto Mauritio als Professor für Institutionen berichtet. In der MDNO (D 213) fol. 305 wird Ende 1545 als kaiserlicher Gesandter in Paris erwähnt: «dns. a sancto Mauricio, dñi Granuellani Cancellarii imperatoris sororius aut affinitate alia coniunctus».

Nach Nr. 2601 ist Nr. 2601a (Band VI S. LIII) einzuschalten.

## 1593b. An Bernhard Schiller

〈Basel?, nach 4. Febr. 1525. Vor 1533/34〉

C VIa 97, 9, 1

Der Adressat wird in der Adresse nur Doctor Bernhardus genannt. Geschlechtsname und Ortsangabe fehlen. Jedoch schrieb Bonifacius später unter den Brief: «Consilium doctoris Bernardi Schilleri.» Dasselbe wiederholte Basilius auf der Rückseite: «Contra pestem consilium Bern. Schilleri.» Dennoch bleibt die Frage offen, ob sich Amerbach an den geistesgestörten Arzt gewendet haben kann und wann er das tat. Das Consilium steht in unmittelbarem Anschluß an den Briefftext, wobei Amerbachs Unterschrift ausgespart ist. Dabei wäre unter der Unterschrift noch Raum genug geblieben. Ob Bernhard Schiller sein Schreiber ist, kann ich nicht feststellen, da mir von ihm nichts Autographes bekannt ist. Die Antwort lautet, soweit ich sie lesen kann: «Salutem et consilium optat et mittit Chariss(imo) d(omin)o doct(ori). In presenti casu R(ecipe) Mitridati electi dragmam vnam. Pestilentialem pillula<m>. Dragmam dimidiam vini, Absinthiacj parum. In introitu lecti duabus horis post cenam simul deglutire. Effectum illius Chori ore saltem renunctiare velitis; quid post hoc facturum, humaniter curabo. Idem dominus \* \* \* agat. Vale. Herea.» Mit Herea könnte Schillers Wohnsitz, das Weiherschloß Herdern bei Freiburg i. Br., gemeint sein; vgl. Nr. 1593a (Band 5 S. 6). Als «Chorus» wurden damals oft die Mönche eines Klosters oder die Mitglieder eines Stifts bezeichnet. Man könnte also ans Basler Domstift bzw. die Domherren denken, die nach der Reformation in Freiburg residierten.

Clarissime Dñe Doctor. Mitto ad dominationem uestram sanguinem humillime rogans, ut mihi consulere uelit. Nam omnis mea spes<sup>1</sup> in uestra dominatione sita est usque adeo, vt credam me vestro consilio tutum fore à morbo iam apud nos inualescente. Hucusque conserua-  
5 tiuis usvs sum pillulis contra pestem communibus, item electuario tyriacali<sup>2</sup> de mane. An bene fecerim, scire cupio. Bene valeat dominatio uestra, cui me totum commendo. Curabo sedulus, ne pro tanto in me beneficio ingratus fuisse videar.

Vestrae dominationis additissimus Bonifacius  
Amerbach. D.

<sup>1</sup> Als Amerbach später diesen Brief einordnete und mit der Beschriftung «Consilium doctoris Bernardi Schilleri» versah, ergänzte er hiezuhin am Rand: «post Christum conservatorem».

<sup>2</sup> = theriacali. Gemeint ist der oben im Rezept Schillers «Mitridati electum» genannte Theriak.

2219a. Von Kaspar Petri

Lausanne, 2. Okt. &lt;1538&gt;

G II 23, 60–64

Über den Schreiber s. Nr. 2487, Nr. 2622 A. 3 und unten A. 1. Die Datierung des vorliegenden Briefes wird möglich auf Grund der Identifikation der Z. 12f. erwähnten Vertrauten Petris. Es handelt sich dabei um den mit der Familie Froben-Herwagen-Bischoff verwandten Meister Augustin Hecht, Tuchscherer, und dessen Gattin Ursula. Dieselben kauften am 19. Juli 1514 von Adam Huckeli und Barbara von Brunn das Haus Schilteck an der Sattelgasse und sind 1516, 1517, 1524, 1525, 1529 und 1537 in weiteren Kaufbriefen und Gerichtsakten erwähnt (Hist. Grundbuch; vgl. auch StA Domstift S S 2 Schluß: Kauf des Hauses Sternenbergs ob den Schwellen vom Domstift um 275 lb.). Am 6. Aug. 1539 waren Nicolaus Episcopus und Augustin Hecht, beides Vettern Petris, Zeugen und Siegler bei der Ausfertigung von Petris Obligation (C VIa 84, Nr. 1). Ursula Hecht muß vor dem 17. Sept. 1541 gestorben sein, dem Tag, da der schwerkranke Witwer Hecht sein Testament durch Hieronymus Froben ins Fertigungsbuch des Schult- heißengerichts eintragen ließ (StA, Gerichtsarchiv B 28). Bereits am 1. Juni 1542 verkaufte der Haupterbe, Hans Hecht von Vayhingen (Württemberg), das Haus Hechts an Franz von Spyr, den Tuchscherer (ibid.). Aus der gleichen Erbschaft stammt ohne Zweifel auch das Legat, für dessen Entgegennahme der landesabwesende Petri laut Amerbachkorrespondenz Nr. 2429 Bebel Vollmacht erteilt hatte (vor dem 3. Sept. 1542). Daß es wegen des Erben Hechts Streit gab, ergibt sich aus Nr. 2542 vom 4. April 1543, Z. 32; 80; 84. Der daselbst als unbekannt bezeichnete Lützelmann ist der im Testament mit 20 Gulden bedachte Metzger Hans Lützelmann. Becher werden darin mehrere vergabt, doch keiner an Petri.

Der Brief muß also vor dem 17. Sept. 1541 geschrieben sein. Demnach ist Grynaeus, den Petri beleidigt hat (Z. 106), der am 1. August 1541 verstorbene Professor Simon Grynaeus und nicht Thomas, der von 1535 bis November 1546 Professor in Bern war. Da Petri überdies von einer «conditio dives et utilis» (Z. 3f.), einem «insigne munus» (Z. 33) sowie von einem Stipendium (Z. 53 ff. und 92) und von der Pest spricht, kommt als spätestes und auch wahrscheinlichstes Datum der 2. Okt. 1538 in Frage. Denn damals war er noch in Besitz des französischen Stipendiums (Z. 54f.). Bereits am 15. Okt. 1538 wurde dieses jedoch Joh. Heilweck mit Antritt auf den 1. Mai 1539 auf 3 Jahre zugesprochen mit dem Vermerk, der bisherige Inhaber Mellinger sei reuocatus (StA Ratsb. D 1 fol. 125). Überdies war Petri bereits im Sommer 1539 im Genuß des medizinischen Erasmusstipendiums. Die Pest wütete vom Mai 1538 an ein Jahr lang in Basel und zwang auch Amerbach zum Verlassen der Stadt (Nr. 2225). Der Grund dafür, daß Amerbach den höchst seltsamen Petri so sehr förderte, mag darin liegen, daß der Vater Petris einst Teilhaber am Geschäft Johannes Amerbachs gewesen war und Petri, wie er im Brief antönt, in üblen finanziellen Verhältnissen lebte.

Satis intelligo, doctissime uir, tuam ergà me beneuolentiam, et quo certe animo sis affectus magis grato, quam ego vnquam meruerim, quis non uidet? Non rogatus enim atque ultro honestam, diuitem utilemque conditionem offers, quam certe aspernam haud censeo neque certe negligendam existimarem, nisi res meę aliter se haberent, 5 quam fortasse par sit. Scis enim, quàm sim spretus, contemptus atque ludibrio omnibus Basileę, quàm preterea infelici successu atque iactura

omnia mea bona atque paterna hereditas periere. Interea fortasse si  
cautior fuisset, iam dudum uxorem duxissem Basileę; nec fortasse  
10 adeo humilem atque pauperculam neque unam atque alteram nancisci  
licuisset, modò et ego quoque non nimis socors atque segnis fuisset.  
Sed quid segnis? Cum apud meum Augustinum aut apud meam Ursu-  
lam de ea re facerem mentionem, hii nihil aliud quam acerrime obiur-  
gabant. Illud autem negotium iam omnibus, qui sunt Basileę, palam  
15 est, atque inde mihi contraxi inuidiam apud omnes, quasi dicere  
uelint: «Hic oblata fortuna una item et altera recusata, hic miser et  
squalidus oberrat». Interea non desunt, qui hanc meam calamitatem  
atque miseriam omnibus predicent atque adeo gratulentur. Talia atque  
alia sexcenta me miserum ferè ad insaniam redegerant, et certe parum  
20 abfuisset, quin mors occupasset locum uite. Et tu ipse <scis>, doctiss.  
uir, quam sit molestum homini, qui uictum et amictum studiis com-  
parare nititur, secum illa reputare atque quotidie oculis uidere  
hostes, qui prius amici fuerant, honestas matronas, è quibus unam  
licuisset nancisci, et ab omnibus intelligere se spretum, contemptum,  
25 risui esse<sup>1</sup>. Ubi tunc tranquillitas? ubi animus placatus? Nonne stu-  
diosum oportet nulli alię rei intentum esse quam suis studiis? Atque  
quo pacto hoc fieri possit Basileę, non uideo; nam locus haud patitur.  
Nam quanto longius absum, tanto minus oculis obiiciuntur cum  
infensi tum liuidi. Interea minus omnium horum, quęcumque hic  
30 scripsi, mihi in mentem ueniunt. Et quid maius est in hoc mundo tran-  
quillitate? Atque tranquillum oportet esse studiosum. Basileę tran-  
quillus esse nequeo. Igitur alibi mihi est morandum.

Non est autem, candidiss. uir, ut putes me illud insigne munus re-  
cusare aliqua ira commotum aut ductum aliqua inuidia; illud enim non  
35 esset officium hominis prudentis, sed potius insani, cum tu mihi  
benefa<ce>re cupias atque mihi de meo uictu, amictu prospicere cupias.  
Certe agnosco beneficium atque habeo et ago ingentes gratias atque  
ingenue fateor me <n>unquam obliuioni traditurum, atque, si daretur  
ulla occasio reddendi talionem, prestarem utique toto corde atque tota  
40 anima, quicquid possem. Non dubito quoque honestam matronam  
uxorem Heruagii atque Nicolaum Episcopium item et Hyeronimum  
Frobenium atque omnes eius familię illud promotum iri cupuisse<sup>2</sup>.

Certe ita me dii iuuent atque (ut D. Paulus solitus est iurare) testis  
est mihi deus, nisi ex animo omnes diligam, et quam uelim omnes  
45 rectissime ualere, quibus itidem tibi que cum tota familia opto omnia  
fausta, laeta atque tranquillissima, oratosque uelim, ne mea causa  
sint solliciti, nam, uti spero, res est in uado<sup>3</sup>, quanquam nondum eò

10. pauperculam *Mscr.* nancissi *Mscr.* 24 nancissi *Mscr.* 34 commotus;  
ductus *Mscr.* 43. (atque ut *Mscr.* 44. diligem *Mscr.*

perue<ne>rim, quo fortassis tendo; illud tamen breui fiet, quo fiet, ut inde mihi pulchre prospicere licebit. Nam ego hic Lausanę ali- 50 quem curavi satis foeliciter in dysenteria atque in aliis aliquibus morbis. Ad hęc cum iam in animum induxerim alibi quam Basileę morari, non uideo, qua conscientia stipendiis illis frui possim cum hoc, quo prius sim alumnus nostrę urbis, qui scilicet fruor stipendio regio in Gallia<sup>4</sup>. Certe ego mecum hęc diligenter reputavi. Sed cur nolim Basileę 55 morari, prius est dictum. Et preterea tibi nihilominus, ac si potitus fuisset stipendio, ago gratias ut qui maximas. Crede mihi.

Hęc preterea placuit scribere, ut, si aliquis uestrum eo morbo laboret, qui hoc tempore grassatur, dysenteria scilicet, illis pharmacis liceat succurrere. Primo. Puluis à me expertus, presertim si causa morbi 60 sit in superioribus intestinis; nam ego Lausanne multos hoc puluere liberaui. Rp. gallarum, rosarum rubrarum, sumach, psidie<sup>5</sup> ana ʒ ij, piperis ʒ j, omnia tenuissime tritarum, ac cum uitellis oui subige et in mali granati uacuam testam conice. Sed, ut intelligas, non opus est, ut totus hic puluis subigatur, sed tantummodo quantitas aliqua 65 cum uitellis oui, quę [61ro] possit implere hanc testam. Et postea obline hanc testam sumpto eodem putamine oder sunst papen gemacht von eyer mitt dysem puluer oder mitt mel vnd eyger klar; nam hoc solum facit ad obtegendam testam; vnd vberstrychen ess, presertim eum locum, ubi aperta est testa. Quam testam co<o>peri 70 cum proprio suo coperculo (mitt dem stückly, dass ir abgehauhen hend), – sed prius diligenter lauetur testa –, et ad prunas assa<sup>6</sup>, post uerò ex hac ipsa mali punici testa repurgata da coclearia aliqua edendum. Dyss wyrtt grad wye brod, welches sòllen ir zertriben wye brosem vnd mitt lutter totter, id est dass gel vom ey, ein müss gemacht mitt 75 wyn vnd dysem bròdlin vnd darnach ein wenig ancken in eim pffenlin gewermdtt vnd drin than, dass dem krancken zů essen geben etc. Aut si possis aliter uti puluere, utere confidenter. (*Es folgen weitere Rezepte.*)

Hęc scribo non, ut possim omnia remedia et totum methodum 80 scribere. Nam non sufficeret septimana; sed medicorum uestrorum imperitia – absit tamen inuidia, et hoc tibi sit dictum – me ad hoc impulit, ut saltem scriberem aliqua empirica [62ro]. De peste non est opus multa scribere, cum omnes fere habeant in promptu, quibus utantur, presertim matrona apud sellam<sup>7</sup>. Vale et boni consule. Salu- 85 tabis familiam Frobenianam omnem ac reliquos, qui mihi fauent. Lausanę 2.<sup>a</sup> octobris.

Caspar Petri tuus, quantus quantus est.

54. nach alumnus Regis Gallie gestrichen.

Oro, ut aequae bonique consulas meas ineptias, qui tam confusa  
90 scripserim: non aliter potuit fieri, neque licuit plura scribere per occu-  
pationes.

[62vo] Von des stipendii halben weys ich selber nitt, by minem eydtt,  
weye ich thun sol. Hoc unum tamen scio, quod nusquam reperies ho-  
minem, qui plus passus sit, quam ego passus. Ess ist ein böss Krut  
95 Kummer, Dess Dan ich vil erlytten zu Basel han, vnd fürcht, so ich  
wyder gon Basel kômme, wurdtt mir vyllichtten aber also gon. Ess  
nimptt mich wunder, weye ein menschn so vil lyden mög sonder ster-  
ben. Aber hec duo me seruarunt, primum quod ipse medicus sim  
utcunque, secundo quod, quotiescunque placuit, potui certissimis me-  
100 dicamentis educere pituitam et melancoliam; alioquin actum fuisset  
de me. Sed illa oportuit me sepius reiterare. Aber nun von gottes  
gnaden hatt ein sach ein gütte gestaltt, dan ich bin vff Dysem Erdtt-  
rich nyemant fygendt. Auch quantum ad amores, nullam pro<r>sus  
amo. Interea tranquillus trans[s]igo uitam. Adhec ich verzich allen  
105 menschen. Velim preterea, ut, si quempiam offendissem, ut mihi  
parcerent; nam fui turbatus, et si tranquillior fuisset, Gryneum nun-  
quam offendissem nec plures alios, quanquam, quantum ad negotium  
cum Cristoffero, Kum ich vnschuldig darhinder, dan ander lut wysen  
mich vff vnd lyessen mich Darnach in der suppen<sup>8</sup>. Dorum, lieber her  
110 doctor, duncktt mich, so ich mich ein wenig vsserty ein zytt lang, byss  
man mynen ein wenig vergess (nam sat scio esse fabulam de me<sup>9</sup>).  
Dornach, so ir so lang wöltten uerzyehen, wer mir uwer stipendium  
ein Eben spyl. Vale.

[63ro] *Es folgt ein weiteres Rezept mit dem Nachsatz:* Dyss receptt  
115 sol gwyss sin. Jch bytten aber gott, quod nemo uestrum indigeat.  
[63vo] *Zwei weitere Rezepte:* Pillule pestilenciales und Electuarium ad  
pestem.

<sup>1</sup> Über die Verschleuderung von Petris väterlichem Erbe ist mir nichts be-  
kannt. Im Testament Hechts wird bloß von der Hinterlassenschaft seines Onkels  
Wilhelm Mellinger gesprochen. Auch über seine hochfahrenden, aber mißglückten  
Heiratspläne sowie das anschließende Stadtgelächter weiß ich nichts. Allerdings  
lassen die Ehegerichtsprotokolle von 1559 gewisse Rückschlüsse zu. Über Petris  
Werde- und Bildungsgang bis 1538 ist mir nur bekannt, daß er 1511 den Vater,  
1512 die Mutter verlor und 1528 und 1540 auch seine beiden verheirateten  
Schwestern Katharina und Elsbeth (BW). Er selber wurde 1520 von seinem Vor-  
mund Froben mit Ludwig Lachner zusammen Hieronymus Artolph zur Aus-  
bildung anvertraut, und anfangs März 1533 zog er mit C. Gesner, Joh. Fries und  
Heinrich Billing nach Frankreich (RhBW Nr. 157; ThA 154, 285); immatriku-  
liert wurde er jedoch erst im Alter von mindestens 30 Jahren 1537/38 (MUB 2,  
16). Im Herbst 1538 ist er in Lausanne als Arzt tätig und kehrt am 1. Juli 1539  
aus Baden nach Basel zurück (RB fol. 128vo).

Im Oktober 1540 notierte sich Amerbach in sein RB fol. 130vo: «Zewissen als

Caspar Mellinger, medicinae studioso, ich erlaucht hab, noch dem er ettlich jar allhie in Medicina gestudiert hatt, uff ein jor oder zwei auch andre universitates in Gallia und Italia celebres in Medicina zů besůchen, hatt er ettwas geltz uff syn reys von mir bgert. Also hab ich im geben ... 24 lib. Basler werung.» Diese Notiz berechtigt zur Vermutung, daß Petri den Freiplatz in Frankreich gar nie (oder bloß vorübergehend) angetreten hatte, sondern vorher wegen seiner mißglückten Einheirat aus Basel nach Lausanne, wo damals C. Gesner wirkte, verschwunden war und die Studien liegen gelassen hatte, worauf ihm der Rat das Stipendium entzog.

Obwohl Petri seine Obligation erst am 6. August 1539 ausstellte, erhielt er die erste Rate des Stipendiums schon auf Fronfasten Pfingsten (10 fl.: C VIa 84, 4). Weitere Quittungen sind erhalten für den September (ibid. 3) und 18. Dez. 1539 (ibid. 5), sowie für den 24. Febr., 18. Juni und 25. Sept. 1540 (ibid. 6; 7; 8). Am 13. Oktober quittierte er zugleich für die Fronfastengelder, die auf Dezember 1540 und Februar 1541 fällig waren. Rechnet man 4 fl. zu 5 lb., so ergibt das also ungefähr 25 lb., also eines mehr, als Amerbach in sein RB (vgl. oben) notierte. Für die Folgezeit fehlen regelmäßige Quittungen, da Amerbach Petri sein Geld jeweils bei der ersten besten sich bietenden Gelegenheit auszahlte bzw. Petri solches bei Baslern, die durch Montpellier reisten, aufnahm. Die Generalquittung Petris für 260 fl., die er in 6 ½ Jahren bezogen hatte, stammt vom 11. Nov. 1545 (ibid. 12).

Ferner ist zu Nr. 2492 A. 2 nachzutragen, daß die von Bebel am 3. April 1543 ausgestellte Quittung erhalten ist: «Fateor ego Johannes Bebelius accepisse coronatos aureos uiginti quinque nomine D. Casparis Petri à Doctiss. Dño. Bonifacio Amerbachio die tertia mensis Aprilis 1543» (C VIa 84, 11). Mit dem Geld zusammen sandte Amerbach auch den in Nr. 2556 A. 1. erwähnten Brief vom 4. April. Auch die folgenden Zahlungen gingen über Frellon; vgl. Nr. 2622. Vgl. auch NT zu Nr. 2492 A. 3. Die am 7. Juni 1545 ausgefertigte Einladung zu Petris am Dienstag, 9. Juni, 8 Uhr in der Aula medicorum stattfindender Promotionsfeier ist abschriftlich erhalten in UBB E. J. I. 21, S. 193.

<sup>2</sup> Nach dem Tode der Mutter war Johannes Froben (gest. 1527) Vormund der Kinder Petri-Mellinger geworden. Als solcher hatte er den Eltern Petri 1519 Grabmäler errichten lassen (Amerbachkorrespondenz Nr. 187 und 89, A. 8). So war Petri mit der «matrona uxor Herwagii» verwandt, nämlich mit Gertrud Lachner, die nach Frobens Tod Joh. Herwagen geheiratet hatte, sowie mit ihrem Sohn Hieronymus Froben und ihrem Schwiegersohn Nicolaus Episcopus.

<sup>3</sup> Adag. LB 47B: pro eo, quod est in tuto.

<sup>4</sup> Vgl. Vorbemerkung. Das französische (königliche) Stipendium wurde vom Magistrat der Stadt jeweils zwei Studenten auf meistens drei Jahre verliehen. Wann es Petri zugesprochen wurde, konnte ich nicht feststellen. Doch bleibt dafür fast nur das Frühjahr 1538, da er sich ja 1537/38 in Basel immatrikuliert hatte.

<sup>5</sup> Granatapfelschale. Vgl. Valerius Cordus zu Dioscorides (de medicinali materia libri sex Joanne Ruellio ... interprete, Frankfurt 1549) S. 464 (zu S. 70) s. v. Sidium: Sidion, uel in plurali Sidia, Punici mali cortices Graeci uocant, Latini Malicorium. Veteres enim Sidam Punicum malum nominabant ... Sidion uerò hodie corrupto nomine Psidia uocatur in Pharmacopoliis (vgl. den Nachweis für ca. 1250 bei R. E. Latham, Revised Medical Latin Word-List, London 1965, 381).

<sup>6</sup> «backe es auf Kohlen».

<sup>7</sup> Wohl die oben genannte Gertrud Lachner, die mit ihrem Mann zusammen

am 9. Jan. 1533 das Haus zum Sessel in der Totengasse von Elisabeth Rink(in), genannt Zimmermann, gegen Gewährung von dauerndem Wohnrecht im Haus unter dem Sessel, erworben hatte (Hist. Grundb.).

<sup>8</sup> Über die Kränkung des Grynaeus und den andern Handel ist mir nichts bekannt. Christophorus könnte der oft bloß Christoffel genannte Lehrer zu St. Martin, Wyssgerber/Alutarius, sein, der noch bis 1552 erwähnt ist.

<sup>9</sup> «ich im Munde der Leute bin».

2296a. Von Kempf

⟨Freiburg⟩ 27. Jan. 1539

C VIa 96, 48a

Auf dem Umschlag des Büschels, worin sich dieser Brief befindet, steht von Amerbachs Hand: «Sind die andren auch Handschriefften Armer dechter halb pro dotibus datae». Das entsprechende Register des Rechnungsbuches zeigt denn auch, worum es im vorliegenden Brief geht (RB fol. 128): «Jtem an statt einer armen dochter hab ich vff die fronfast A<sup>o</sup> 1539 zalt (Nachtrag: allein x fl) den armen kloster frawen zû den Rúwern». Und wieder RB fol. 160: «Anno 38 das stipendium <d. h. für arme Töchter und Knaben> vff Simonis et Judae verfallen vnd A<sup>o</sup> 39 erst zalt (Nachtrag: ist pro puellis, aber allein x fl. genummen vnd das vberig im stipendiat seckell bliben. Dise x fl. hab) ich in Maio vff das drungenlich pitt mines schwagers Junckher Ambrosien Kempffen von Angretten zû Friburg den armen klosterfrawen zû den Rúwern an stat einer armen dochter vm gots willen x fl. gesturt.» Und schließlich steht auf fol. 255 nochmals das selbe, nur daß hier ausdrücklich vermerkt ist: «den armen kloster frawen zû den Ruwern zû Friburg.» Amerbach lebte zur Zeit dieses Legats in Neuenburg. Kempf hatte Amerbach schon 1536 (Nr. 2057), nachdem er durch L. Fuchs von der durch Erasmus testamentarisch eingesetzten Stiftung für arme Leute gehört hatte, um ein Almosen für die Reuerinnen gebeten. Amerbach begann mit den Zahlungen jedoch erst 1538. Das Hilfsversprechen dürfte Amerbach anlässlich seines Besuches in Freiburg kurz vor dem 8. August 1538 mündlich gegeben haben (Nr. 2205 A. 1, wo auf den Brief, der von diesem Besuch berichtet, nur hingewiesen ist). Die Erwähnung dieses Legates in Nr. 2159 A. 5 ist zu streichen.

Das wenige, was in Nr. 966 A. 1 über Kempf gesagt werden konnte, läßt sich vor allem durch die wertvollen Angaben bei Kindler 2, 264–266 und 268f. ergänzen. Ambrosius Kempf war ein Sohn des Colmarer Stettmeisters Diebold Kempf, der 1453 und 1464 nachgewiesen ist und 1490 tot war. Ambrosius' Bruder Daniel erhielt 1490 von den Herren von Rappoltstein die Burg Angreth bei Gebweiler zu Lehen. Ambrosius ist zuerst faßbar anlässlich seiner Immatrikulation in Basel 1485 als A. Kempff de Columbaria (MUB 1, 186 Nr. 19; ohne Kommentar) und hernach von 1490 an. Er starb 1552 (oder 1553?); Amerbach schrieb ihm zuletzt am 3. Febr. 1551 (C VIa 21, 61vo). Spätestens 1521 ist er als Hinterlasse in Freiburg nachgewiesen, wo er neben Zasius wohnte (Nr. 966). Nach Kindler soll er schon seit 1536 Münsterpfleger gewesen sein, nach Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg 5 (1927) S. 851 und 940 von 1538 bis 1543 (vgl. *ibid.* S. 284 Nr. 2480: Beleg für 1543); 1538 erwarb er sich ein eigenes Haus (Flamm 78; Veröffentlichungen 5, 274 Nr. 2446, wo er für 1538 auch als Rebbergbesitzer belegt ist; vgl. *ibid.* Nr. 2456 und 2462). 1537 war er Fünfer der

Gesellschaft zum Ritter, was das hohe Ansehen, das er genoß, noch unterstreicht. Seine in Nr. 1077 (1525) erwähnte Gattin Susanna Dörffel weist Kindler 1520 und 1552 nach. Sie blieb kinderlos. Sie dürfte eine Tochter des Ratsherrn und Oberstzunftmeisters Georg Dörffel (gest. 1533) gewesen sein, der am 28. Juli 1492 erstmals und am 7. Mai 1519 zuletzt als einer der drei Spitalpfleger genannt wird (Veröffentl. 5, 126f.; 241). Der vom 19. Mai 1481 (Veröffentl. 3, 321f.) bis 1491 (ibid. 5, 119f.) im Stadtgericht nachgewiesene Georg Dörffel kann mit ihm oder auch mit seinem gleichnamigen Vater identisch sein, den Kindler als Jörg Dörffel zu Waldshut anführt und der 1460 in Freiburg als J.D. von Langenlöiss das Haus zum Salamander besaß (Flamm 134). Die Gattin des älteren Jörg war Clara Anna Oberriet, Witwe des Dr. Joh. Knapp (vgl. Kindler 1, 313; MUF 1, 11 und Flamm 98). In Übereinstimmung damit nennt Flamm 99 die Besitzer des Hauses zum Fagel Knapp – Georg Dörffel – Kempf. Geörg Dörffel jun. war verheiratet mit Agnes Schürin (Veröffentl. 5, 260: 1533), wohl einer Schwester oder Verwandten des Hans Schürin in Neuenburg. Kempf war demnach durch die Mutter seiner Frau mit den Fuchs und somit auch mit Amerbach verwandt. Über die Kinder seines Bruders pflanzte sich die Familie bis ins 19. Jahrhundert fort.

Hochgelerter, günstiger herr schuager. Minen dienst all zitt. Gunstiger her, üch ist wol wissen des almüsenss halb, so ir mir zü gschriben haben, namlich X gulden wollen jr verschaffen vff winacht yetz verschinen; und ist min bitt, wöllen das selbig vmb gotzwillen vollstrecken, ist vast wol angelegt. Ich wolt üch sust nit bmügt haben. Ich hab min 5 \* \* grosser noturfft halb dar geben. Da mit sind gott all zitt beuolen vnd sagen <ü>wer husfrauwen von miner husfrawen vnd mir vil gütz. Montag nach conuersionem pauli 39.

A. Kempf von Angredt

#### 2381a. Von Sinckeler

<Basel, nach 17. März 1536 und vor 6. März 1540?>

G II 26, 24

Ohne Adresse, jedoch mit der Bemerkung von Basilius' (?) Hand: «S. Singheler, ut puto».

Über den Schreiber s. Nr. 2036 A. 1, wodurch die Angaben bei Kolb 14 und MUB 2, 10 überholt und berichtigt sind, vor allem darin, daß Sinckeler seine Stelle in Basel, entgegen Pantaleons späterer und falscher Angabe in der medizinischen Matrikel, erst mit der Immatrikulation am 17. März 1536 antrat. Er war vorher Arzt in Baden-Baden gewesen, nachdem er, von Weil der Stadt (Württemberg) stammend, in Heidelberg studiert und am 12. Dez. 1530 in Ferrara doktriert hatte (Kothe in Württ. Vjh. 42, 1936, 279 Nr. 31). Am 28. Febr. 1541 erhielt er die Expektanz auf die nächste freiwerdende Chorherrenstelle zu St. Peter (StA Ratsb. D 1, 180vo; St. Peter JJJ 3). Eine auf der UBB erhaltene Ausgabe der Pedacii Dioscoridae de medica materia libri VI (Venedig 1538) trägt folgende eigenhändige Widmung Sinckelers: «Generoso Baroni Jn Mörsperg, Ioī Iacobo, Dño In Bienfort, Dattenriedt etc, dño suo grōso Sebastianus Sing<k>heler medicinē d. d. d.»

S. D. vrichus Varenbuler senior Archigrammateus Camere Spirensis<sup>1</sup> est ad coronam, vbi prandebit. Nolebam t(uam) d(ominationem) hec nescire. Dignus est, cui studiosi vt patrono, qui omnes colit, exhibeant honorem.

S S d. ex animo tuus

<sup>1</sup> Der 1474 geborene jüngere Sohn des durch den Rorschacher Klosterbruch (Varnbüler-Handel) bekannten gleichnamigen St. Galler Bürgermeisters. Sein Bildungsgang ist durch MUB 1, S. 209 (nach Staerkle) einigermaßen geklärt: 1489 Basel, 1490 Freiburg, 1494 Wien. Damit ist die Vermutung (Allen Nr. 867 A.), er habe Dürer in Basel kennengelernt, hinfällig. Über seinen weiteren Lebensweg sind wir nur fragmentarisch unterrichtet; überdies wird ihm fast durchwegs ein falscher oder ungenauer Amtstitel gegeben. Am 10. Dez. 1507 (Harpprecht 3, 40 und 470; Annotata; Smend 323, wo er irrtümlich als Adliger bezeichnet wird) wird er in Regensburg neben Ambros Dietrich Prothonotar der Reichskammergerichtskanzlei, welche damals noch eng mit der Mainzer Reichskanzlei zusammenhing, so daß sich Varnbüler abwechselnd am Gericht, seit 1509 z. B. in Worms, und in Mainz aufhielt (vgl. bes. Allen loc. cit., wonach er 1518 Erasmus auf der Reise von Worms nach Mainz betreute, und PirckhBW 2, Nr. 351, bes. A. 2). Nach der Neuorganisation der Reichskammergerichtskanzlei 1521, welche die Schaffung des Amtes eines Reichskammergerichts-Kanzleiverwalters (regens) brachte, fehlt Varnbüler in den Listen; denn er war 1521 Kanzler des Reichsregiments geworden. Als solcher hielt er sich zuerst in Nürnberg auf, wo Dürer sein Porträt zeichnete und dann in Holz schnitt. Nachher ist er in Eßlingen, Regensburg und Speier nachgewiesen (VadBW Nr. 495; RTA passim; Gross, Reichsreg. Karl V. Nr. 3284 und 4593; ZChr III 218). Nach der Auflösung des Regiments wurde er, offenbar auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 und im Zusammenhang mit der Verleihung der Kanzlei an Mainz, zum Regens Cancellariae des Reichskammergerichts (archigrammateus) ernannt und am 29. April 1531 in Eid genommen (Annotata; Harpprecht 5, 77 und bes. Pol. Corr. 2, S. 13). Am 6. März 1540 bekam er in Conrad Braun einen Nachfolger (Annotata und Zimmern fol. 42). Die falsche Bezeichnung «Vizekanzler» (so Amerbachkorrespondenz Nr. 2225 A. 2 und HBL 7. 191, Allen loc. cit. usw.) beruht auf einem Irrtum Frechts in VadBW Nr. 1234. Im Mai/Juni 1542 hält er sich als Emeritus in der Gegend von Ulm und in Lindau auf (VadBW Nr. 1234/1243). Nachher scheint er sich in Straßburg niedergelassen zu haben, in dessen Diensten er sich Pol. Corr. 3 passim vom 16. Juni 1542 bis Ende 1543 nachweisen läßt. Er starb 1545 daselbst. Über seine Beziehungen zu Dürer und der Gelehrtenwelt s. M. Thausing, Dürer II<sup>2</sup> 268f. und 300, wo die Inschrift des Holzschnitts richtig transkribiert ist, und Allen loc. cit., ferner vor allem die stets noch grundlegende Materialsammlung über den Gelehrten Varnbüler, die Veessenmeyer in Neuer Lit. Anzeiger, 28. April 1807, Sp. 257/260 publiziert hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Varnbülers Durchreise durch Basel auch erst nach seinem Rücktritt, z. B. im Frühsommer 1542, erfolgte.

2480a. Von Joh. Fer

〈Basel, ca. 23. Mai 1542〉

C VIa 96, 16 nn

Die Datierung des Briefes ergibt sich aus dem Vergleich seines Inhaltes mit den Einträgen ins RB. In letzterem heißt es zum 23. Mai 1542 (C VIa 71/II fol. 134): «Item, ze wissen, als ich Johanni Phero, studioso juris, x. fl. des fron-

fasten gelt nechstkunfftig Trinitatis fallende vff den zwelfften Aprilis (= 12. April, wohl irrtümlich statt 11. April; vgl. unten) bzalt hab, wie obstot, so ist doch gemelter Ferus abermols zû mir kumen vnd mich bittlich angelangt vff zinstag vor pfingsten (23. Mai), jch solle jm das fronfasten gelt x. fl., so vff crucis jm kunftigen herpst fallen wirdt, vssrichten, von wegen dringender not, wellalso die qvitantz des fronfastens gelts stellen; vnd wiewol ich das nitt gern thon vnd darby jn gewarnett, wie es sich nitt schicken werdt, also vorhin die fronfasten \* jngeben, jn güter hoffnung, er werde nun hinfür dessen messigen, hab ich jm die zechen gulden ... zalt vnd die handtschrifft empfangen.» Es war tatsächlich die zweite Rate des Stipendiums (vgl. Z. 20), die auf den Herbst fällig gewesen wäre. Die vorausgehende erste Rate, die auf Trinitatis (4. Juni) fällig war und die Fer auch schon vorzeitig bezogen hatte (vgl. Z. 6ff.), war nach RB fol. 133 und 134 schon im April ausbezahlt worden (fol. 134: 12. April; fol. 133 und 134<sup>vo</sup> wohl irrtümlich: 4. April).

Der RB-Eintrag über den Beginn der Stipendienzahlungen an Fer steht fol. 126<sup>vo</sup>. Es wurde demnach am 21. Jan. 1542 ausgemacht, daß Fer, falls er schon auf Cinerum nach Basel käme, das erste Stipendium auf Trinitatis bekäme, oder, falls er die Studien erst auf Pfingsten begänne, auf Crucis im September. Nachdem er am 8. Febr. 1542 in Schaffhausen noch erreicht hatte, daß man ihn samt Frau und Kindern auf weitere drei Jahre im Bürgerrecht beließ, erschien er tatsächlich am 22. Febr. in Basel, wo am 4. April im Beisein von Sphyractes der Stipendienvertrag abgeschlossen und mit Fers Petschaft gesiegelt wurde (auf Dreiberg ein Einhorn, das sich gegen links aufbäumt). Schon am 12. April erschienen Sphyractes und Fer erneut bei Amerbach mit der Bitte, das Trinitatisgeld vorzeitig auszuzahlen, «dormitt er sich mitt biechern versechen meg. Vff das ich im zechen fl. in müntz gezalt vnd jn heissen, die qvitantz dat. vff trinitatis stellen» (fol. 133<sup>vo</sup>; diese sowie die folgende Quittung erhalten in C VIa 96 a u. b).

Quod omnibus reipsa efficacissimè hactenus senserim tuam in me nimis largam et amplissimam beneficentiam, Praeceptor atque Patrone omnium colendissime, facile de te mihi persuadeo me nunquam non apud tuam Prudentiam habiturum et consilii et auxilii locum. Paterno auxilio tuo mihi nunc valde opus esset, quia nummus suspirat 5 in imo: En ex 10 fl. illis proxime mihi pro quarta mox fores pulsante numeratis vix adhuc restat vnus atque alter semissis<sup>1</sup>. Emi alia atque alia suppellectilia tum domestica tum litteraria, nondum tamen Corpus illud Iuris Heruagianae impressionis. Per occasionem enim mihi aliud cum glossis parabo, id quòd tua Prudentia mihi suadebat superioribus 10 diebus. Verum quo volo venio. Tuae in me humanitati diligentissimè supplico, vt pro quarta in autumno futura decem fl., si qua ratione vacat et si hoc vllo pacto grauaris mihi credere atque numerare digneris. Ich glaub, jch sei eben vm die fronuasten zu frû geporen etc. Spero autem confore me te ante praescriptum diem haud sic ob- 15 ruturum posthac. Ad diem Ioannis ex patria tum etiam conuictorum nomine certo certius expecto peccuniae aliquid. Quod si recepero, tunc ac libens restituero summam illam. Sin vero me et hac beneficentia nunc afficis et per puerum meum siue famulum tuum mihi pe-

cuniam miseris, scribam in crastinum *χειρόγραφον* pro secundo im-  
20 bursato stipendio.

Vale, vir optime, ac aequi bonique fatias, obsecro, meam illam  
importunitatem, ne dicam mendicitatem. Quod ipse te hac de re  
minus conuenerim, hoc imputes calamo plus ore semper audenti.  
Cetterum de mea in sacratissimis legum studiis constantia perseueran-  
25 tia adeoque indefessa opera nusquam dubites.

Iterum vale uiueque Nestore uiuator.

Tuae Prudentiae deditissimus  
Joēs Fer Ferus

<sup>1</sup> 1/2 As; korrekt im Nom. wäre semis.

2524a. Von Joh. Fer

<Basel, ca. 26. Jan. 1543>

C VIa 96, 16 h

Die Datierung ergibt sich auf Grund von RB fol. 135vo: «Jtem vff Freitag proximum post conversionis Pauli hatt Fervs abermols mir zugeschriben vnd mich gebetten, ich solle vff vorgebne vier kronen (Nr. 2520) jm das vberig geben, so ... vff nechste fronfasten cinerum zükunfftig, also hab ich jm geschickt durch Micheln ein sonnenkronen für zwei lb., wyter 5 dick d. <= pfennig>, thüt 2 lib. 5 plap. Wyter hab ich jm geben 5 plapart. Jst also zalt für die nechst zükunfftig fronfast cinerum. Hatt also entpfangen X fl., die man jm schuldig wart». Auch alle vorausgehenden Stipendiengelder hatte Fer auf Vorschuß bezogen. Die regulären Quittungen für jeweils 10 fl. und die entsprechenden Einträge finden sich in C VIa 96, 16 und im RB: Quittung, dat. Vigilia Nativitatis 1542: 16c = RB 135vo; Quittung dat. Dominica Reminiscere 1542: 16d = RB fol. 135vo. Diese dritte Rate von 1542 hatte er schon am 4. Okt. vorausbezogen (RB 135ro): «... batt mich Jo. Ferus ..., jch solt jm sein stipendium der x fl., so vff lucie nechst künfftig fallen, zalen, cum esset in extrema necessitate, wer im fil vber der frawen kindpetti gangen. Also hab ich jm die x fl. vssgericht, so man jm schuldig wurt vff lucie. Ist man dan im ... zegeben nit schuldig, sunder erst vff mittwoch nach cinerum».

Auch 1543 bezog Fer sämtliche Gelder auf Vorschuß, während die Quittungen weiter auf den regulären Termin datiert wurden. Trinitatis 1543: 16e = RB fol. 137. Das Geld hatte er schon am 12. April bezogen: RB fol. 136vo: «.. als Ferus ... gen Otingen ins bad wolt, batt mich, das fronfasten, so vff Trinitatis nechst künfftig im verfallen, zübezaln ... Hatt mich darfur ein qvittung zedelin geben». Die Septemberquittung fehlt; RB fol. 137vo. Vorbezug am 17. Juli 1543, RB. fol. 137vo: «... hab Fero ... zalt sin fronfasten gelt, namlich zehen guldin, so man jm schuldig wurt vff crucis im herpst nechst zükunfftige fronfasten, klagt sich, wie er corpvs juris kaufft vnd das lossen jnbinden, miest also gelt haben. Also hab ich im gen schon das fronfasten gelt vff crucis zükunfftig vssgericht. Soll desshalben ein quitantz geben» (was offensichtlich unterblieb). Dezemberquittung dat. 23. Dez. 1543: 16f. = RB fol. 138vo. Vorauszahlung RB 138ro: 19. Okt.; fol. 138vo falsch: 12. Okt.: «... hatt Ferus durch Michaëln, min dienern, am mich lossen langen, wie er korn vnd win gekaufft, deshalb nottürfftig vnd sich gern vff den winther vorsehen wolt ...».

S. Coronatos quattuor proxime accepi, obseruandissime Dn. Compater; residuum si addideris mihi que per famulum tuum miseris, praestabis gratiam singularem. Vale. T. Jo. Ferus.

2559a. Von Thomas Blarer

Konstanz, 18. Juni 1543

G II 15, 230

Regest: Schiess Nr. 1018

*Empfiehl mit Konrad Zwick zusammen im Namen des Rates den Überbringer, den Sohn des jüngst verstorbenen Stadtsyndikus Joachim Pictorius (Maler)<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Michael Maler. Vgl. zu Nr. 2710. Das vorliegende Schreiben begleitete Nr. 2559 (Ki. Ar. 1, 12; Kopie: StA Konstanz, Missivbücher 1543–1545; vgl. Ruppert 4, S. 30).

2568a. Von Andreas Leoninus

Freiburg, 29. Juli <1543>

G II 20, 216

Der Schreiber, offenbar ein ewiger Jusstudent, der von Privatstunden lebte, wurde als Andreas von Lewen de Wisenhorn (bei Neuulm in Schwaben) am 11. Nov. 1515 in Freiburg immatrikuliert und promovierte daselbst im Frühjahr 1517 zum b. a. (MUF 1, 224). Als Andreas vom Leon de Weissenhorn wurde er am 29. Okt. 1517 in Ingolstadt inskribiert (MUI 1, 413). Erst 22 Jahre später tauchte er als mag. a. Ingolstadiensis in Heidelberg auf (MUH 1, 573). Erstmals kam er im Mai 1542 zu Amerbach «vnd klagt mir sin[dt] ellendt ... Hette bitzhar zů Heidelberg vnd nuwelichest ze Friburg gestudiert. Do mecht er sin corpora juris utriusque mittsampt Bartolo, Speculatore, Angelo vnd anderen ... nitt verdriben noch daruff ... gelt zeentlechnen finden». Er schaffte dann das Faß mit den Büchern herbei und Amerbach lieh ihm darauf 10 fl. (RB fol. 134). Diesen und zwei weitere Vorschüsse, total 14 fl., schenkte ihm Amerbach samt den Büchern am 28. April 1543. Er notierte damals: «... ist abermols kummen M. Andreas Leoninus, mich gebetten ... ich solle im die biecher lossen vnd ein handtgschrift von im nemmen, dormitt er an sinen studiis nitt verhindertt werde. Vff das, angesehen sin geschicklikeitt vnd kunst, darby sin armüt vnd vnfall, hab ich im gsagt, so er ditz gelt ex munificentia D. Erasmi geschenckt haben well vnd das zů nochgenden tagen erkennen gegen andren studiosen, so er ad meliorem fortunam keme, so welle ich ims als ein dispensator bonorum Erasmi schencken. Vff das hatt er das zů grosem danck angenommen, hab im sin quitantzen herusgeben vnd mir ein nüwe gestelt ... Die ligt in der laden ...» (fol. 136vo). Sie liegt noch heute in derselben Schindellade (C VIa 96, 28). Es ist eine gesiegelte Quittung, worin «Andreas Leoninus seu buchelbergius vweissenhornensis» bestätigt, 14 fl. geschenkt erhalten zu haben, und verspricht, falls er zu Vermögen kommen sollte, sie zurückzubezahlen, damit sie für andere Studenten verwendet werden können. 28. April 1543. Er entwickelte sich dann zu einem treuen Kunden, so daß Amerbach zum 10. Okt. 1550 notierte: «M.

Andreae Buchelbergio, so fast all jar kumpt», und zum 6. Nov. 1551: «Andreae Buchelbergio, docto viro et jurisconsulto, so fast all jar einest kumpt ... verert mit einem thaler. Klagt mir, wie es im ze hoff ze Stütgarten gangen, vnd batt mich, das anzüzeigen Schrotysen. Zog wider vff Heidelberg» (C VIa 69, 43). Er hatte also vergeblich versucht, durch Schroteisens Fürsprache eine Stelle am Hof in Stuttgart zu bekommen. Über sein weiteres Schicksal ist mir nichts bekannt.

Das Jahr ergibt sich aus der Parallele zwischen Z. 31ff. und Amerbachs Eintrag im RB vom 28. April 1543 (s. oben): dem Schreiber klingen noch die Worte im Ohr, die der dispensator bonorum Erasmi damals zu ihm sprach.

S. d. p. Quod hactenus, ornatissime vir, te meis de rebus iuxta promissa non fecerim cerciorem, velim non mihi imputes, sed fortunę iniquitati, quę non semel literas iamiam mittendas coegit aut mutare aut prorsum retinere. Et vt intelligas, paucis accipe.

5 Cum Friburgum appulerim, cuiusdam Joannis Gutt<sup>1</sup>, iurium doctoris tibi forsan longe notissimi, qui in pago Emendinga Marchionis Badensis nomine prouincialem agit scribam et iudicem, filius<sup>2</sup> adolescens satis quidem doctus, sed meo sane iudicio inconstans, huiusmodi mecum iniit pactionem, vt, si eius iurium studia mea promoueam dili-  
10 gencia, velit è diuerso mensam, lectum et alia mihi necessaria pro modulo tantisper ministrare, dum melius soluendo fiam. Conditio placuit, quippe qui aliam vix optassem. Quod in eo fuit, aliquandiu mihi et aliis conuictoribus paratissime simul et largissime exhibuit, nec minorem pro virili operam impendi, vt me conuentis staturum  
15 quam liquidissime videret. At humani vt nihil perpetuo firmum est et stabile, postquam iam præter eius et mea studia hisce messium feriis, in quibus publice lectionibus ab ordinariis cessatur, imperialium professionem Institucionum molirer, priusquam in spaciosissimo legum mari facerem naufragium, veluti in portu impegi<sup>3</sup>. Nam ipse, me et  
20 omnibus nescientibus et inuitis, propter leuem dissensionem, ei quę cum vxore incidit, in miliciam se contulit, Martis aleam tentaturus.

Nunc in tantum sum dubius, vt plane ignorem, vtrum mansurus sim an digressurus. Non facile herebo, quando nihil aut parum sit, quod exponam; difficilius abiero, vtpote cum hic illibentissime relin-  
25 quam libros. Metuo tamen, ne aliquibus venditis Heidelbergam sit redeundum, vbi minoris viuere et exploraciores habere amicos queam. Hic enim fermè nemo est, in cuius quasi sinum mentis secreta liceat effundere, neque rursus sunt forsitan, mihi qui multum habent fidei. In summa, quicquid constituerò, breuibus tibi nuntiabo, quia iam  
30 nec ocium est neque eciam iuuat.

Quod ad beneficia felicissime recordacionis Erasmi attinet, quę eius nomine tua autoritate vbertim cumulateque in me collata sunt, perpetuo vtrique vestrum ita gratus ero, vt illum quidem, quoad

viuam, summa cum laude sim celebraturus, sed tibi gracias, si nequeo referre, certe deo opt. max. propicio acturus sim atque habiturus. Si tamen, quod propemodum animo excidisset, ad pinguiorem venire contigerit fortunam, curabo, vt saltem pauperibus, maxime studiosis, ob Erasmi memoriam ad omnipotentis dei gloriam pro acceptorum magnitudine restituam. Vale Friburgi quarto calendas augusti. 40

Tuus ad pedes Andreas leoninus seu buchelbergius.

<sup>1</sup> Die Geschichte der Familie Gut von Winterbach bedarf noch der Aufhellung, vor allem die Anfänge Ende 15./Anf. 16. Jahrhundert. Nach Kindler 1, 496 und StAPr B 237/38 (vgl. A. 2) handelt es sich hier um Johann Thüring Gut, der mit seinem Bruder (?) Oswald zusammen 1530 in den Adelsstand erhoben worden und eine Wappenverbesserung erhalten hatte, wobei er als Rechtslehrer und Iur. utr. consultus bezeichnet wird. Daraus ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit die Identität mit magister Johannes Gut, der in Basel am 5. Febr. 1517 lic. iur. wurde und 1517/18 in Sexto las (MUB 1, 285; 333) und der, da er ganz unvermittelt in Erscheinung tritt, identisch sein könnte mit «Johannes Gutlyn de Haltingen», der in Basel 1507 immatrikuliert, 1508 b. a. und 1512 m. a. wird (vgl. Franz Gut von Rötteln, der bald Gut, bald Güettli genannt wird: MUB 2, 36). Bei R. Wackernagel 2, 2, S. 576 A. 108\* (Johann Thüring Gut) und 3, 260 A. 45 (Johann Gut) ist er in Basel von 1518 bis 1520 als Advokat nachzuweisen. 1521 ist er bereits badischer Rat und Diener. Daß er 1521 Landschreiber zu Rötteln gewesen sei, sagt MUB loc. cit. in irriger Interpretation der Angaben Wackernagels (vgl. Nr. 2837 A. 1). Spätestens 1537 ist er als Landschreiber zu Hochberg (Verwaltungssitz des «pagus» Emmendingen) nachgewiesen. Dasselbst soll er im Alter von 80 (!) Jahren am 1. Okt. 1550 gestorben sein. Seine Gattin war Magdalena von Erstein gen. Armbruster (Nr. 2610).

<sup>2</sup> Johanns Sohn Julius, den Leoninus am 8. Sept. 1544 (Nr. 2645) als seinen Brotherrn, dem er nur widerwillig dient, nennt. Er ist als Julius Gut Rotelensis am 1. April 1529 in Freiburg immatrikuliert, zusammen mit seinem Vetter (?) Johann Jacob (vgl. Nr. 2610), der schon 1527/28 als Joh. Jacob Guot ex Rütelenn in Basel eingeschrieben ist (MUF 1, 274). 1540 ist Julius Besitzer des Hauses «zur großen Scher» in Freiburg (Flamm 2, 168; vgl. 176) und am 30. Sept. 1544 wird er als «junger Doctor», der als Advokat in Frage käme, erwähnt (Nr. 2642). Nach dem 12. Okt. 1544 (Nr. 2655) hatte er sich von Amerbach eine Empfehlung an Belloni in Dole verschafft, schickte dieselbe jedoch wegen Nichtgebrauchs infolge Abwesenheit Bellonis aus dem Schloß Pruntrut an Amerbach zurück (G II 17, 435). Bereits am 26. März 1545 notiert Amerbach im RB fol. 142: «Hat mir abermols M. Andreas Buchelbergius sin not anzeigt, so im begegnet mit Julio Guot, yez des Bischoffs kantzler, der im vff sine praelectiones also ingratus. Hab im also ... geben vss disem gelt ein sonnen kronen». 1546, 1547, 1548 ist er in den Akten als bischöflicher Kanzler belegt (BUB 10, 342 und 357; StaPr B 237/38 und 137/26; die Bestallungsurkunde von 1544 fehlt), und noch 1549 gedenkt Herold seiner als bischöflichen Kanzlers lobend im Vorwort zum Anhang der Ausgabe des Wilhelm von Tyrus. Nach 1550 wurde er offenbar badischer Rat und Nachfolger des Vaters in Emmendingen. Er starb 1558 in Freiburg mit reicher Hinterlassenschaft (G. Ritter, Erasmus und der deutsche Humanistenkreis am Oberrhein [1937], S. 78, und J. Rest, Aus der Werkstatt [1925], S. 31).

In erster Ehe war Gut spätestens 1539 verheiratet mit Veronica Keller gen.

Klemlin (oder Klemler; vgl. Amerbachkorrespondenz Nr. 2326; StAPr B 237/38). Nachdem Veronica unter Hinterlassung von zwei Kindern, Johann Thüning und Maria, gestorben war, heiratete Julius 1546 Rosina Vorbürger, die Tochter des Meiers von Delsberg, Siegfried Vorbürger (Heiratsvertrag vom 6. Mai 1546). Rosina war am 6. März 1555 tot; denn damals prozessierte Julius Gut für seinen Sohn aus zweiter Ehe, Hans Siegfried Gut, mit seinem Schwager Marx Vorbürger wegen der Hinterlassenschaft des Siegfried Vorbürger. In dritter Ehe war Julius mit Judith von Daxfelden verheiratet. Diese ist am 28. Dez. 1555 als Empfängerin von 5 Pfund Leibgedingzins erwähnt (BUB 9, 211) und verkaufte nach dem Tode ihres Mannes am 21. Dez. 1558 die Kuchelsburg bei Waldkirch mit Zustimmung der Kinder aus beiden Ehen (Kindler, loc. cit.):

<sup>3</sup> Adag. LB 211 D.

2572a. An Meister und Rat zu Straßburg      Basel, 12. August 1543

StAStr. V 71 (nur Unterschrift eigenhändig; Empfangsvermerk: 18. August)

Strengen, Edlen *usw.* ... als dan verruckter Jaren E.S.E.W. Jnn  
 nammen vnd von wegen gmeiner Erbarne fry vnd Rychstett der vn-  
 gewonlichen exaction halb, einer Erbarne statt Spyr burgern Jnn der  
 Churfürstlichen pfaltz vffgelegt, min radtschlag vermög keiserlicher  
 5 geschribner rechten zů vernemmen bgert vnd den selben schriftlich  
 verstanden vnd behendigt, Wie Jch dan E.S.E.W. Jnn allen vnd yeden,  
 so verr sich min vermög streckt, zedienen bereith bin, vff das hab ich  
 gestern zwentzig thaler, so mir lut E.S.E.W. missiue<sup>1</sup> zu vererung  
 verordnet, durch gegenwurtigen botten empfangen. Sagen E.S.E.W.  
 10 vnd anderen minen g. herren vmb solche vererung, so mir Jnn aller  
 danckparkeit stott zůverdienen, hohen, vlyssigen danck mit bitt vnd  
 bger, die selben mines erbietens zůgebürender zytt auch zeversten-  
 digen, auch ab gemelten minem Radschlag ein gnedigs gfallen vnd  
 vernügen zedragen, der, so vyl gott verlyhen vnnd lybs kranckheit  
 15 datzmol vergünth, gestelt worden. Hiemit mich jnn aller vnder-  
 thenigkeit E.S.E.W. befelchende, die Christus vnser seligmacher zů  
 glory sines nammens vnnd vffbuwung Christenlicher policy sampt  
 vnnd sonders langwirig erhalten welle. Datum Basell Sontag den  
 zwölfften Augustj Anno etc. dryvndvierzigsten

20

E.S.E.W. dienstwilliger

Bonifacius Amerbach, Keiserlicher recht doctor.

<sup>1</sup> Nr. 2423 A. 1.

2601a. Von Theodosius Trebellius

〈Basel, ca. 1542/1544〉

C VI 34, 51 (Randnotiz: Theodos&lt;ius&gt; Trebellius gratias agit)

Trebellius ist mit Petrus Martyr Vermigli's treuem Famulus Julius Terentianus zusammen einer der beiden «juvenes studiosi», welche Vermigli und Paulus Lacisius bei der Flucht aus Lucca 1542 begleiteten und ihnen zuerst nach Zürich und dann am 11. Sept. 1542 (Nr. 2495) nach Basel folgten. Für die Kosten des einmonatigen Basler Aufenthaltes kam Amerbach auf. Vgl. Nr. 2495 A. 1. Am 28. Okt. meldete Butzer Calvin die Ankunft Martyrs in Straßburg (Herminjard 8, 169; vgl. Bullinger an Vadian vom 19. Dez. 1542: VadianBW Nr. 1271; J. Simler, Oratio de vita et obitu clarissimi viri et praestantissimi theologi D. Petri Martyris Vermiglii, Zürich 1563, fol. 9vo und 10vo, wo es allerdings nicht ganz genau heißt, Vermigli «vnà cum Paolo Lacisio Argentinam vocatus est». Bereits Ende Nov. 1542 war auch Lacisius in Straßburg, wo er als Nachfolger Leonhard Einharts die Professur für Griechisch und eine Pfründe zu Alt-St. Peter erhielt und am 30. Nov. examiniert wurde. Er starb im Jan. 1544 (M. Fournier/Ch. Engel, Statuts II, IV, Paris 1894, S. 33). Ob Trebellio schon 1542 oder erst nach Lacisius' Tod in Basel Wohnsitz nahm, weiß ich nicht. Immatrikuliert wurde er erst 1544/45 als Foro-Julienensis (MUB 2, 5). Wahrscheinlich ist er der junge Mann, den Vermigli am 8. Okt. 1543 Amerbach empfahl; denn dieser hatte Vermigli aus Italien begleitet und kam nach Basel, um bei Oporin zu arbeiten. Tatsächlich bearbeitete Tr. in Basel – zuerst mit Oporin zusammen und dann selbständig – das von Oporin schon vor 1535 begonnene lateinische Wörterbuch, welches als Latinae linguae universae promptuarium im Sept. 1545 bei Oporin erschien und von Trebellio, der auf Wunsch des Druckers als alleiniger Verfasser zeichnete, in einem durch Sachlichkeit und Bescheidenheit ausgezeichneten Vorwort dem jungen Patrizier Nicolaus Balbinus in Lucca gewidmet wurde (31. August 1545). Ein Brief, den er am 30. Juli 1545 von Basel an Bullinger sandte (StAZ II 335, 2074) zeigt, daß er mit Martyr, «quem parentis loco habeo», in enger Verbindung blieb und in Basel die Spedition der Korrespondenzen zwischen Martyr und den Zürchern zu besorgen hatte, nachdem sich andere Übermittler als unzuverlässig erwiesen hatten. Er wohnte damals nicht bei Oporin, sondern beim Drucker N. Bischoff (Basileae apud Episcopium). In Zürich ließ er Pellican, Bibliander und Gwalther grüßen.

Am Donnerstag, dem 5. August 1546, «brocht Theodosius Jtalus ein Jtalem, doctorem juris, so vff dem weg beraupt vnd alhie kein condition haben〈kont〉. Hab geben 1 Gulden, dormitt er in Jtalien kummen meg» (RB fol. 150vo). Wahrscheinlich ist Trebellio identisch mit dem Theodosius, der auf dem Weg nach Italien Bullinger einen Brief Dryanders vom 10. April 1547 brachte (StAZ E. II. 366, 35). Möglicherweise kehrte er zurück und bewohnte 1547/48 als Vorgänger Curiones das Haus Aarburg am Nadelberg (StA St. Peter CCC 4 fol. 97 und 105vo). Ein Exemplar von Curiones 1544 bei Oporin erscheinener Araneus-Ausgabe, das Trebellius Johannes Hospinian geschenkt hat und das sich heute in der Bibliotheca Angelica in Rom befindet, erwähnt Kutter, Curione S. 432 A. 9. Kutters These, daß der bloß Th. Tr. genannte Empfänger von Curiones Brief von 1553 («Literarum et mercaturae comparatio») Trebellius ist, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß Trebellius sich in der Offizin Oporins mit den Erzeugnissen Curiones zu befassen hatte und ihn 1546/47 in Basel noch persönlich kennengelernt haben muß (ibid. 126). Vgl. Cosenza 4, 3464.

Ad insignem pietate virum, atque excellentiss. in Basiliensi gymna-  
sio L.L. Doc. D. D. Bonifacium Amerbachium, Dñum meum obseru.

Heic ego cum fessus cuperem dare membra quieti,  
 Et profugum uellem sistere iamque pedem,  
 5 Tu mihi solus ades tanto in discrimine numen,  
 Tu mihi iam portus, tu mihi grata quies.  
 Emeritamque loco donas et fluctibus actam,  
 Tu solus reparas, excipis atque ratem.  
 Tu mihi ab excelso monstrabas littora saxo:  
 10 Haec, mihi dicebas, terra petenda tibi.  
 Nec mora monstratam tetigi laetissimus urbem,  
 Cui titulos grandes regia<sup>1</sup> facta locant.  
 Munera pro salua tibi dat mea Musa carina  
 Et grates toto pectore gratus ago.  
 15 Parua damus tenues, animum tu respice magnus,  
 Ex quo Moecenas pergis adesse tuis.  
 Deditiss. Theodosius trebellius Jtalus.

<sup>1</sup> Wohl Anspielung auf den Namen Basels.

2602. Von Belloni

〈Dole, Jan. 1544〉

G II 15, 111

In dem Briefchen vom 24. Jan. (fol. 116) dankt er Amerbach für seine Fürsprache bei Isingrin und kündigt seinen Besuch auf die Fastenzeit an.

*Auf Amerbachs Meldung, Isingrin beende soeben den Druck des Institutionenkommentars<sup>1</sup>, hatte er den Drucker gebeten, ihm fünf Exemplare und die versprochenen Omnia opera Ciceronis zu senden. Er bittet Amerbach, Isingrin daran zu erinnern.*

<sup>1</sup> Nr. 2599 A. 2. Amerbachs Exemplar ist UBB M. o. II. 11, Nr. 4 erhalten.

2603. Von Mamertus Bramet

Avignon, 6. Jan. 1544

G II 15, 444

In der Rektoratsmatrikel fehlt der Schreiber; dagegen steht er als Mamert Grannet, ein student, im Protocollum notarii academici zum 17. Okt. 1541 (MUB 2 S. 27 Nr. 12). Aus Nr. 2696 geht hervor, daß er in den von den Bernern 1536 besetzten savoyischen Gebieten begütert gewesen war, dann aber nachträglich auch ein Opfer dieser Eroberung wurde. Ob er in Avignon doktorierte, ist aus seinen Briefen nicht zu ersehen.

*Bittet, dem diesen Brief überbringenden Boten eine Bescheinigung darüber mitzugeben, quomodo ipse frequentavi lectiones publicas quatuor aut saltem tribus annis continuis in vestra vniuersitate, quamuis plusquam 4 apud vos degi annos; nempe Basileam veni 1536, die vero 12 Nouembris, te interpretante titulum de re iudi. ff [D. 42, 1], illam 5 autem egressus fui 1541 die 15 Septembris, et sic possunt fere esse 5 anni. Cum primum enim potero d(ictas) attestaciones manu secretarii aut saltem bidelli subscriptas vestri ac sigillo vestrae d(ictae) vniuersitatis sigillatas habere, graduari dei optimi maximi presidio decreui usw. (Worte des Danks). Scribuntur auinione apud magnum collegium 6 Ianuarii 1544 Auenio.*

Mamertus M. Bramet

Vnum par malorum granatorum dominationi tue mando presenti nuncio at exiguum munus etc.

11. Auenio und Mamertus wohl später von anderer Hand hinzugefügt.

2604. Von Pellican

Zürich, 8. Jan. 1544

Ki.Ar. 18a, 330.

S.D. Nicolaus ille Harnescher<sup>1</sup> cum adesset, ornatissime vir et mi  
amicissime frater Bonifaci, ret<it>ulit se coagulum emisse tibi glarea-  
num nolens ex literis tuis me simile tentare. Ego uero uehementer  
gauisus, quod ex epistola didicissem, qua in re tibi amicus quispiam  
5 gratificari posset, statim ad forum oportunum, quando meliora proponi  
consueuerunt, per vxorem, gnaram eiusmodi rerum, feci comparari  
duos quam fieri posset meliores huiusmodi caseos. Cumque mihi ali-  
quando hospites amici essent, proposui ambos, ut intelligerem ipsorum  
iudicio, quod coagulum aptius gustui probarent. Illud uasculo imposui  
10 iam ante mensem, cum reculis aliis filio mittendis; sed vectoris culpa  
dilata translatio est in presens. Rogo itaque charitatis et gratitudinis  
meę monumentum tantillum amplecti uelis pro encenio<sup>2</sup> non ingrato,  
quando nihil simile munificencię tuę prestare uicissim possim pro in-  
comparabili thesauro tuo Erasmicarum lucubrationum pro me et filio  
15 transmisso<sup>3</sup>. Et si qua in re simili uel maiori potero tibi obsequi,  
agam diligentissime et ex animo, interim tibi quam maxime gratus  
pro beneficio collato in meum consobrinum M. Conradum Wolfart<sup>4</sup>,  
quem ex animo desidero bene uelle studere et agere ad profectum  
Academię uestre et ecclesię toti Basiliensi. Quin et Samuelem filium<sup>5</sup>  
20 sine diffidencia tuę humanitati commendatum scio et cupio, ut et  
ipse quandoque Dño donante utilis euadat et pro uiribus reip. Chri-  
stiane prodesse posset me melius, qui in monachatu a pluribus bonis  
impeditus fui magis quam promotus, quamuis Dei gracia pro uiribus  
laboraui ad pietatis doctrinam promulgandam auxilio bonorum, inter  
25 quos non immerito gaudeas antesignanum habuisse te patrem tuum,  
virum clarissimum, a quo habemus Ambrosii, Augustini, Hieronymi  
et similium doctrinam non tam nouam quam uetuste ecclesie catholi-  
cissimam. Viue, mi fili charissime, felix, letus et sanus in Dño et quam  
comodissime<sup>6</sup>, idque aliquando gratulabundo significes tua manu,  
30 quam lego expedite satis. Tiguri 8 Januarij 44.

T. Conradus pellicanus.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2390; vgl. 2391 A. 1.    <sup>2</sup> = munus; Du Cange 3, 46.    <sup>3</sup> Nr. 2469.<sup>4</sup> Nefte Pellicans durch die Mutter, Pellicans Schwester Elisabeth. Vgl. Nr. 2477.<sup>5</sup> Geboren am 1. Juni 1527 als einziger Sohn des Conrad. In Basel am 2. Febr. 1543 imm. und vom 1. Juni 1543 bis am 24. Aug. 1544 Quaestor des Oberen Collegiums (UBB A.N. II. 12 S. 59). Nicht ganz übereinstimmend damit sind die Angaben in Pellicans Hauschronik, wonach er am 4. April 1542 eine erste Reise nach Basel unternahm und am 22. März 1543 Zürich verließ zwecks Studienaufenthalt in Basel, wo er beim «Onkel», Magister Conrad Wolffhart, im Augustinerkollegium untergebracht wurde. Im Juli 1544 besuchte ihn der Vater in Basel; am 6. Jan. 1545 wurde er zurückgerufen und war am 31. Jan. wieder in

Abb. 1. Eine Doppelseite aus der von Amerbach als Handexemplar benutzten Ausgabe der glossierten Institutionen (s. S. XXII).

**Liber primus**

Handwritten marginal notes on the left side of the page, including fragments of text and legal references.

Handwritten notes at the top of the page, above the title.

Main body of handwritten text on the left page, containing legal commentary and references to Roman law.

Handwritten notes at the top of the right page, above the title.

**De suspecto tuto vel curato**

Main body of handwritten text on the right page, continuing the legal discussion on tutors and curators.

Handwritten marginal notes on the right side of the page, including fragments of text and legal references.



Zürich. Aus der Bildungsreise nach Italien, die er anschließend unternehmen wollte, wurde jedoch infolge Erkrankung nichts, doch berührte er Basel erneut, als er Pellicans Schüler G. zum Camp nach Friesland begleitete und hernach krank zurückkehrte (17. Juni – 28. Sept. 1545; op. cit. 155, 156, 163, 170, 171, 176). Er heiratete 1547 die Tochter Elisabeth des Dr. med. Christoph Clauser, die ihm hernach 11 Kinder schenkte, war VDM, Provisor in Winterthur und von 1557 bis 1564 Zuchtmeister (inspector alumnorum) in Zürich, d. h. Leiter des im Fraumünster untergebrachten staatlichen Alumnats (U. Ernst, Gesch. des Zürcher Schulwesens, 1879, S. 187; vgl. S. 133–140). Ein schöngebundenes Exemplar von Platinas Papstgeschichten (Paris, J. Petit, 1530), das er seinem Vetter Theobald Wolfhart schenkte, ist auf der UBB erhalten (Sig. D. G. II. 22: «S. pellicanus Theobaldo suo»). Samuel starb an der Pest, nach zeitgenössischem Stammbaum ZBZ Ms. F. 60 am 17. Sept. 1564 (vgl. Ep. med. C. Gesneri lib. III fol. 53: am 5. Okt. 1564 unter den jüngsten Pestopfern genannt; Quellen z. schw. Ref.-Gesch. 2, 1904, 76: in der Woche vor dem 24. Sept. 1564 gest.; alle gegen Keller-Escher, Promptuarium: am 18. Nov. 1565 gest.).

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 2469, 10ff.

2605. Von Th. Blarer

Konstanz, 11. Jan. 1544

G II 15, 315

Regest: Schiess Nr. 1058

Auf der Rückseite dieses Briefes steht neben der Adresse Amerbachs noch die durchgestrichene Nithards: «Jodoco Petro Nithardo, alumno legum apud Basileam, affini suo, Basileę.» Dies berechtigt zur Annahme, daß Th. Blarer mit dem gleichen Boten auch an Nithard geschrieben hat, jedoch bei der Adressierung die Briefe verwechselte.

Bonifacio Amorbacho Thomas Blaurerus

S. d. Rogarunt me Judoci Petri Nithardi<sup>1</sup> frater<sup>2</sup> atque affines, ciues nostri, vt iuuenem commendarem tuę humanitati, non illum vt frugi, sed vt semiferum, vt vix etiam semihominem; ita pergunt aetatem suam vinositate assidua deturpare nec audit magistros. Igitur petitionem hanc ita accipe, vt intelligas noluisse ea nos te grauari, sed 5 id agere, vt interpositu reuerentię tuę praescidatur illi impunitas sic, vt solet, viuendi. Optima mulier, illius matertera<sup>3</sup>, quę apud vos degit, nullas officii sui partes intermittit; quę cum sibi adiungit necessarios, hi commendationem abs me impetrant istiuscemodi, qualem depinxi. Sed legibus et poenis subsit, si minus corrigi voluerit, increpatione: 10 ὑποζυγιάδης ὁ ἄνθρωπος<sup>4</sup>. Itaque ne dedigneris quęso illum, si dabitur, hortationibus, minis, imperiis, vinclis ad frugem pertrahi curare ac recensere in numero Constantiensium, quo nomine vt non alieno cur ausim vocare te in partes officii, consuetudo est, non ratio, præterquam illa antiqua familiaritatis nostrę tuique in iuuentutem studii 15 singularis, et quod vrbi nostrę bene te velle testatus es litteris anni superioris in argumento non dissimili<sup>5</sup>. Vtinam te tuosque vicissim ornandi olim daretur occasio! Sentires εὐχὴν μεγαλόδωρον<sup>6</sup>, hoc votum

esse non ἐπιφύλλιδες<sup>7</sup>. De statu rerum tuarum cupio certior fieri.  
 20 Dñs te seruet et augeat. Constantię. Tertio Eidus januaris MD XLIIII.

<sup>1</sup> Jodocus Petrus Nyttthart Constanciensis wurde in Basel 1543 als baccalaureus Tübingensis imm. und ins Untere Collegium aufgenommen (MCI 195 u. MUB 2 S. 36). Er hatte sein Studium am 14. Aug. 1536 in Heidelberg begonnen, wo er ca. Nov. 1538 b. a. geworden war (MUH 1, 564), in Marburg im Frühling 1539 und in Tübingen am 21. März 1541 fortgesetzt. Angesichts des Bildes, das Th. Blarer und sein eigener Bruder (Nr. 2606) von ihm entwerfen und von dessen Richtigkeit sich Amerbach überzeugen konnte (Nr. 2704), ist man erstaunt, ihn als Herausgeber der Institutionen genannt zu finden (Schiess; MUB a. a. O.). Nun schildert aber N. in der Vorrede zu Justiniani Augusti ... Institutionum libri IIII (Basel, Henr. Petri, März 1544), denen die griechische Übersetzung des Theophilus beigegeben ist – zweifellos ein Nachdruck der von Viglius 1534 bei Froben/Episcopijs edierten Erstausgabe (AK Nr. 1689 A. 6) – seine Arbeit, wie folgt: «Henrichus Petri, cui curae erat, ut Institutiones in utraque lingua quam emendatissimae ... prodirent, obtulit mihi eas, ut collatis exemplaribus a mendis pro uirili purgarem ... Hoc lubentius feci, quod uidebatur haec opella mea studia iuuare.» Gewiß könnten diese Worte die wissenschaftliche Tätigkeit eines Gelehrten bezeichnen; aber dem versoffenen Studenten tut man kaum Unrecht, wenn man sie dahin deutet, er habe einfach als Korrektor gedient, der mechanisch die von Petri als Vorlage benutzten Drucke mit dem Satz zu vergleichen und dessen Fehler auszumerzen hatte. Daß Nithard die seltene Gelegenheit nicht versäumte, sich ins beste Licht zu setzen, ist verständlich. Er widmete das Buch Huldericho consuli et Joanni Heinricho Neithardis, Vlmensis reipublicae patriae patribus, patruis patronisque suis colendissimis, auf deren Wunsch er nach Basel gekommen sei, um den von Eobanus Hessus mit Recht gerühmten Amerbach zu hören, und dedizierte am 22. März Amerbach ein Exemplar (UBB Sign. M. c. X. 5). Daß er in Ulm einigen Erfolg hatte, zeigt der von Schieß unter Nr. 1094 im Regest mitgeteilte Brief Frechts an Ambrosius Blarer; die dort erwähnten «Codices» sind nichts anderes als Exemplare der Institutionenausgabe.

Das von den Ulmer Verwandten und dem Bruder zusammengetragene Geld, welches Johann Heinrich N. im Juni von Ulm nach Konstanz übermittelte (Schieß 2, 273), hätte zur Bezahlung der Schulden und zur Erringung des Magistertitels dienen sollen. Jodoc jedoch zog es vor – nachdem er am 2. März 1545 von Konstanz zurückgekehrt war und von Amerbach eine Krone an die Reisekosten erhalten hatte (RB fol. 141vo) – «eigens fürnemens» beim Drucker Brylinger Quartier zu beziehen, und schließlich kam er mit dem Gesetz in Konflikt (Nr. 2704), was ihn veranlaßte, im Herbst 1545 Basel zu verlassen und nach Wittenberg zu ziehen, wo er im März 1546 als Ulmensis eingeschrieben wurde (MUW 1 S. 230). Nachdem ihm Amerbach schon am 30. Nov. 1544 zwecks Besuch einer Hochzeit Geld vorgestreckt hatte, beauftragte er ihn im September 1545 damit, auf dem Weg nach Wittenberg die Schulden des ertrunkenen Siegfried von Oberg einzutreiben (RB fol. 140vo und 142; Nr. 2729 und MUB 2 S. 623 und 36, wo die Angaben über Wittenberg zu korrigieren sind). 1547 (zwischen 14. April und 13. Okt.) ist er als Vlmensis pauper in Wien imm. (MUWn 3, 81, 20).

Nach Bucelin 4 S. 180 waren Hans und Jodoc Söhne eines Wilhelm und Enkel des Konstanzer Stadtammanns Ludwig (1476–88 erwähnt bei Beyerle, Ratslisten 250). Zuerst kann ich ihn am 6. Juni 1529 mit seinen Brüdern Hieronymus, Jakob und Hans unter der Vormundschaft des Stadtammanns Conrad Schlapritzi (also offensichtlich als Waise) in Arbon (Kt. Thurgau) nachweisen.

(StA Ulm, Akten Neidhart). Zuletzt wird Jodoc samt dem Bruder Hans als Ausgeselle bei der Auflösung der Gesellschaft zur Katze 1548 genannt bei Ruppert I, 25.

<sup>2</sup> Hans (Nr. 2606). <sup>3</sup> Dorothea Rütner (Nr. 2606 Z. 7; Nr. 2704 Z. 5).

<sup>4</sup> Adag. LB 1015 A: Subiugus homo, ὑποζυγιώδης ἄνθρωπος, id est subiugus homo. Qui non arbitrato suo, sed alieno iussu facit quippiam. Traductum a iumentis iugalibus.

<sup>5</sup> Offenbar in der Antwort auf Nr. 2559 betr. den jungen Maler.

<sup>6</sup> Adag. LB 656 Votum munificum: ubi quis animo spes regias concipit iamque voto dives est.

<sup>7</sup> Adag. LB 997 A Epiphyllides, wo Erasmus aus den Fröschen des Aristophanes V. 92 zitiert und beifügt: Eum (senarium) aiunt convenire in blandiloquos et phaleris verborum instructos magis quam egregiis factis. Epiphyllides enim Graecis dicuntur minutiores botri maioribus adhaerentes.

2606. Von Hans Nithard

Konstanz, 11. Jan. 1544

G II 30, 103

Erwürdiger ... Das ich E. E. als Minen vnbekanten günstigen lieben herren vnd fründ bemüge mit schriben, bewegt mich zû min vnge- schickter ellender Brüder Jospeter Nithartt, von welches vnsgchick- likait ich nit gnüg hören kan, das mich dann vbel düret<sup>1</sup> vnd beschwärtt, dann ich gern sin nutz vnd eer sehen vnnnd fürderen welt, wo es jhenen<sup>2</sup> 5 mocht erschüisen<sup>3</sup>. Darnebent bin ich oüch von Miner lieben basen frow Dorothea Rüttnerin<sup>4</sup> bericht worden, wie das sich E. E. gegen jr vil güts embotten hab, vnd geachtet, so E. E. darüm ersücht, ange- langt vnd gebetten würde, Mit Minem brüder das best zethün vnd für beuolhen zehaben, E. E. würde ainr früntschaft solch bitt nit ab- 10 schlagen. Langt derhalben ainr früintschaft vnnnd Min hertzlich bitt vnnnd begerenn an E. E., Ewer erwird welle Minen brüder günstick- lichen für beuolhen habenn vnnnd sin herr vnd vatter sin, vermanen, straffen, vnderwysen vnd in abhalten von allen boesen, so vil müglich wär; das wäre vnser höchst bitt vnnnd beger. Vnd so E. E. achtete, das 15 er an dem ort, do er ietzünt zû tisch gatt, nit versehen wäre, oder das es nit für inn wär, E. E. welle verhilfflich sin, das er ann andere ortt kümme. Ich darffs E. E. nit zû müten, das in E. E. selbs anneme, wie wol ich nünt<sup>5</sup> liebers sehen welt.

Dessglichen well E. E. das best thün (dann ich vernim, wie er vil 20 schülden mache), ob doch so vil glegenhait vnd weg möcht gfünden werden aintweders, das er kaine schulden machete oder, so er nit volgen wellt, das mans möcht fürkommen, das im Niemants liche. Acht, E. E. mochte wol darzû weg finden. Welt denn je nünt helffen, das er von sinem vnwesen, folleri etc., ston wellte, achtete ain früint- 25 schafft, es wäre nit böss, ob mans mit der gfencknüß versüchte ain

tag oder acht, vnd wasser vnd brott gebe, Ob-in das selb welt abschrecken. Sye der halben E. E. öüch höchlichen gebetten, darin zehandlen, was die nottürfft sye. So den letschlichen das öüch nit  
 30 helffen wölte, so thüi E. E. so wol vnnnd schrybe es herüff; müisten mir wyther lügen, wie mir der sach thüient ... usw. (*Entschuldigungen und Segenswünsche*).

Dat. Costantz 11 Jan. A<sup>o</sup> etc. 44

EE. vnderthäniger Hanns Nythartt

<sup>1</sup> «leid tut» (Schw. Wb. 2 113).    <sup>2</sup> wohl = «irgendwie».    <sup>3</sup> «helfen».

<sup>4</sup> Nr. 2801 und 2704.    <sup>5</sup> typisch ostschweizerisch für «nichts» (Id. 4, 868).

2607. Von Simon Lemnius

Chur, 13. Jan. 1544

G II 20, 214

Abdruck: J. Michel, Beilage zum Kantons-  
schulprogramm Chur 1929/30 S. 47f.

Einige Wörter sind durch Risse zerstört. – Über den Schreiber s. Nr. 2596 A. 3.

*Adreßblatt*: Simon Lemnius Rhetus, poeta laureatus, clarissimo viro Bonifatio Amerbachio, et iurisconsulto maximo et optimo Basileae Heluetiorum <ciui>. Inclytæ Basileae. [Notiz Amerbachs: Accepi prid. non. April. 1544.]

5 Tua, Amerbachi clarissime, doctrina et fama in causa fuit, ut tibi meis literis molestus essem. Nam ego sciebam summam doctrinam cum humanitate esse coniunctam. Haec quidem prima causa me mouebat, deinde quod noster Alciatus, summus in Italia uir, mihi ad te litteras<sup>1</sup> dedisset. Quas ego Curiae diutius non detinui; sed in  
 10 itinere, dum huc Bononia proficiscor, diutissime moratus sum propter inundationem fluuiorum. Verum ego in Italia aliquandiu uersatus pecuniae multum consumpsi iamque in magna difficultate sum constitutus, propterea quod munus docendi, quale erat rhetoricorum, assequi iam amplius non possim. Ignoscas mihi, doctissime Amerbachi,  
 15 quod ignotus tibi tanquam ad familiarem tibi scribo; multum enim humanitati tuae confido.

Vnum hoc me ad paupertatem protraxit, quod Dionysium de situ orbis à me latinis versibus translatum<sup>2</sup> duci Ferrariensi<sup>3</sup> infaustis auibus dedicaui; fuit enim ingrattissimus erga me. Cum opusculum  
 20 Venetiis etiam priuilegio amplissimi senatus Venet<orum munitum edidissem in eoque> uberrime laudes ducis Ferrariensis et Alciati tractassem, adeo uterque illiberalis fuit, ut alter sex coronatos afferret, alter, Alciatus, ne obulum quidem.

Quare te per doctrinam et bonas litteras oro, ut, si qua docendi aut

6. Nam *Mscr.*; Hanc *Michel* (item in linea 27).    13. Rhetorum *Michel*.  
 20. -orum ... eoque *supplevi*.    23. obtutum *Michel*.

profitendi provintia apud uos aut alibi uacat, pro tuo singulari erga 25  
 studia et studiosos amore operam nauare uelis, ut eam assequi possim;  
 nam et aliâs literas sum professus iamque Bononiae virtute et ingenio  
 lauream et insignia nobilitatis impetraui, cuius rei ingens habeo et  
 elegans priuilegium (licet cum uiro et doctissimo et humanissimo fa-  
 miliarius loqui). Etiam atque etiam te oro, ut mihi rescribas; quan- 30  
 quam impudentior haec uidear petere, tamen, quae tua est humanitas,  
 candidissime accipies et iucundius quidem respondebis. Habeo <in  
 animo> libros clarorum uirorum nostrae aetatis epigram<math>m</math>atis  
 scribere; inter quos, si mihi amicitia et familiaritas uel per literas  
 tecum intercesserit, bene magna pars eris inter clarissimos nostri seculi 35  
 uiros. Etsi forte infirmior ad hanc rem censi possim, tamen ego  
 scribere statui.

Misissem ad te exemplar Dionysii mei; uerum ego nulla tuli me-  
 cum; nam quaedam, quae acceperam, Bononiae et Ferrariae hinc inde  
 distribui. Ceterum Alciati literas ad te una cum meis mitto rogoque 40  
 quam poss<math>um</math>\*/--- (eine Zeile zerstört). Ero tibi semper charissimus  
 et amicitiae tuae <nun>cuis quam maxime. Vale. Datae Curiae Idibus  
 Januariis. An. 1544.

<sup>1</sup> Nr. 2596 vom 1. Dez. 1543.

<sup>2</sup> Dionysius Lybicus poetae [sic] de situ habitabilis orbis a Simone Lemnio laureato nuper latinus factus. Venedig 1543 (Barthol. Imperator et Franciscus eius gener). <sup>3</sup> Herzog Ercole der Zweite.

2608 a. Oswald Myconius an Calvin

Basel, 16. Jan. 1544

Herminjard Bd. IX Nr. 1326

... Scriptum est ad Amorbachium, Papam veneno Cardinales quos-  
 dam in una sedentes mensa necasse, et Anglicum nescio qua via eva-  
 sisse; esse nunc apud Ducissam quandam et nec edere nec bibere, nisi  
 quod manibus suis illa paret ...

b. Oswald Myconius an Bullinger

Basel, 3. Jan. 1544

Zürich, StA E II 336, fol. 200

... Ad D. Amorbachium scriptum est: Papam Cardinales aliquot ad  
 mensam, credo, ... suam inuitatos, ueneno ad unum sustulisse<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. P. Wernle, Calvin und Basel (Basler Rektoratsprogramm 1909), S. 45 A. 209 mit falscher Jahrzahl 1543. In unseren Sammlungen ist nichts Derartiges erhalten.

Nr. 2607. 25. pro *omisit idem*. 31. petere *Mscr.*; profare *idem*. 32. in animo *supplevi*. 33. scribe ... *Michel*. 34 uel *om. idem*. 39. lit<math>eras</math>> *om. idem*.

2609. Von Joh. Fer

〈Basel, ca. 19. Jan. 1544〉

C VIa 96, 16 i

Datierung mit Hilfe des RB fol. 138vo, wo es zum Samstag, 19. Jan. 1544 heißt: « ... vff drungenlich bitt Feri ... hab jm vff die 2 kronen, wie obstot, bzalt 4 kronen vnd x. plap. Thvt zusammen 12 lib. zechen plap. oder ... x fl. Jst also zalt vff nechst kunftig fronfast cinerum. Hat die handtschrifft geben.» Vgl. die auf Dom. Reminiscere datierte Quittung C VIa 96, 16 g und den Eintrag im RB fol. 138vo.

S. P. Nisi iuberet, imò vrgeret me, Patrone colendissime, necessitas ob vxorem meam denuò nunc ex dysenteria aegerrimè laborantem, ego tuae dignitati haud quaquam toties ita molestus esse pergerem. Sed mihi condonabis omnia (scio) olim gratificaturo tuis in me offitiis.  
 5 Neque igitur nunc grauator ante praescriptum illum diem numerare ac addere 2 coronatis, quicquid est residui in stipendio pro futura quarta. Per Michaëlem mittas, oro, aut si id minus est commodum, à duodecima ipse veniam recepturus. Vale. Joan. Ferus

2610. An Oswald Gut

Basel, 3. Februar 1544

G II 17, 440

Der vorliegende Brief beantwortet zwei Schreiben Guts (zu Nr. 1947) vom 29. Okt. 1543 und vom 20. Jan. 1544 (G II 17, 439.441), die mitteilten, seine Bemühungen seien gescheitert, «dan die person ist von irem heimwesen nicht zu bewegen». Da nun ebenfalls im Februar 1544 Amalie Rechburger Bericht erhielt, die Witwe Elsbeth in Zabern, welche sie mit dem verwitweteten Amerbach zu verheiraten wünschte (Nr. 2501 A. 11), wolle «sich nit endren» (Nr. 2629), ist der hier Z. 7f. erwähnte Partner, der noch viel weniger seinen Wohnsitz aufgeben kann, zweifellos Amerbach selbst, worauf ja auch die persönliche Färbung der Z. 9f. hinweist. Dann aber ergibt sich aus Z. 2f., daß Frau Elsbeth nicht, wie ich (Nr. 2510) meinte, Grüninger hieß, sondern Rechburger; denn die Tante, die Amerbach «schriftlich mermolen angesprochen», ist fraglos Amalie Rechburger in Zurzach; deren Bruder, der sich mündlich betätigte, ist Amerbachs Schwager Jakob Rechberger in Basel; beide aber sind Geschwister des bischöflich-straßburgischen Kanzlers Itelhans Rechburger (zu Nr. 296), der 1537 starb und u. a. eine Tochter Elisabeth hinterließ. Selbst der Unterhändler Oswald Gut kommt nun ganz natürlich zu seiner Funktion: in G II 24, 64 vom Sommer 1554 spricht Amalie von ihm als ihrem lieben verstorbenen Schwager. Allerdings weiß Kindler 3, 229 u. 374 von einem Witwenstand dieser Elisabeth nichts und kennt sie nur als Gattin des 1511 in Zabern geborenen und dort 1580 verstorbenen Reinhard v. Neueneck; über den Zeitpunkt der Vermählung teilt er jedoch nichts mit.

Über den Adressaten vgl. zu Nr. 1947. Dazu ist folgendes nachzutragen: Die Vita bei Pantaleon (H. III 196 und P. III 185) gibt außer dem Pforzheimer Epitaph und der Kanzlerschaft unter den Markgrafen Ernst und Karl nichts außer der irrigen Angabe, er sei 40 Jahre Kanzler gewesen. Richtig ist, daß Markgr. Ernst ihn 1552 für treue 30jährige Dienste belohnte (GLA Lehen- und Adelsarchiv), d. h. daß er nach der kurzen akademischen Tätigkeit in Freiburg 1521/22

gleich in badische Dienste trat. Als Kanzler kann ich ihn zuerst nachweisen für 1527 (StA St. Clara S. 26), dann für 1530 (Ref. Akten 4 S. 345; 366; 397; 5 S. 27) und 1534 (BUB 10, 187) und 1552–54 (GLA Inventare 3, 1908, Nr. 51). Sein Vater ist Balthasar Gut (gest. nach 22. Febr. 1520 und vor 12. Juni 1526: GLA 44, K. 176, Nr. 3472–75), der zuerst in Rheinfelden Beamter und dann in Rötteln Landschreiber war (vgl. Nr. 2837). Aus diesem Grunde kann angenommen werden, daß der Schreiber unseres Briefes als «Oswaldus Guot de Rinfelden» 1510/11 in Basel imm. ist (MUB 1, 305), zumal sich Oswald 1515 in Freiburg zwar als Rötteler, aber daneben auch als Kleriker des Bistums Basel bezeichnet. Über seine Verwandtschaft mit Amalie Rechburger ist mir nichts bekannt. Ebenso wenig kann ich die Angaben Kindlers, wonach Caspar und Balthasar Gut seine von König Maximilian I. mit einem Wappen bedachten «Vettern» (wohl Oheime) seien und Johann Thüring sein Bruder, mit der urkundlichen Überlieferung in Einklang bringen, welche ergibt, daß am 12. Febr. 1558 sein Bruder David Gut im Einvernehmen mit dem jüngeren Bruder Johann Jacob die Vormundschaft über die drei Söhne aus Oswalds erster Ehe: Balthasar, Friedrich und Helferich übernahm und daß von diesen Balthasar den Stamm mit seinen Söhnen Helferich, Hans Oswald, Hans Balthasar und Hans Valentin fortpflanzte (GLA Lehen- und Adelsarchiv). AK Nr. 2176 zeigt, daß Amerbach Oswald Gut vom gemeinsamen Studium in Freiburg her kannte.

... Der person halb ir mitt mir nechst verrucktens octobers red gehalten, deren halb auch vormals ir vatters seligen brüder muntlich, so dann dessen schwester schriftlich mich mermolen angesprochen, hab ich vss vvern zween missiven vvern gros gunstigen vnd geneigten willen wol verstanden ... Vnd diewil vermög vwers schriben nichts 5 darinn zehandlen, jn ansehung, das gemelte person von irem heimwesen nitt ze bringen oder zebewegen, hargegen soln ir ... auch wissen, das dem gegentheil vss vilfeltigen eehafften vrsachen sins heimwesen < *sich* > ze verendern vil schwerer vnd minder gelegen, deshalb wellen wir also dem gietigen lieben got die sach befelchen. Der gebe vns allen, 10 was yedem zu siner seel selikeit am besten vnd fürstendigsten *usw.* (*Gruß an die Hausfrau*).

2611. Von Lepusculus

<Basel> 3. Febr. <1544>

Ki.Ar. 18a, 274

Über den Schreiber s. Nr. 2458 A. 4. Das Todesdatum des Gemusaeus (Nr. 1178 A. 4) ist umstritten. A. Stoeber, Jérôme Gemuseus S. 26f. setzt es auf Grund genauester Quellenuntersuchungen auf den 29. Jan. 1544 fest. Da jedoch Pantaleon in seinem Heldenbuch III 302f. das Datum der Prosopographie III 303f., 29. Jan. 1445, in 20. Jan. 1543 (irrtümlich statt 1544, was sich aus der Umstellung der verstellten Lettern hätte ergeben müssen) korrigiert und Joh. Gast am 4. Febr. 1544 Conrad Hubert in Straßburg den am 19. Jan. erfolgten Tod des Gemusaeus berichtet (ThA Sig. IV. G. fol. 43; vgl. BCh 8, 63 A. 169, wo allerdings nur die Simmlersche Kopie benutzt ist), so muß der Tod auf die Nacht (so Pant. loc. cit.) vom 19. auf den 20. Jan. datiert werden.

*Bittet Amerbach, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß er an Stelle seines verstorbenen Lehrers Gemusaeus, in dessen Vertretung er τὰ ἀναλυτικὰ ὕστερα gelesen hatte, gewählt werde*<sup>1</sup>, ut aliquando (σὺν θεῶ) patrię nostrę et ecclesiae Christi maiori ornamento esse possim, as-  
 5 sequutus τὴν ἔξιν legendi ac disputandi et cum aduersariis nostrę religionis intrepide congregiendi. Idem uolebat D. Gemuseus efficere, ut uidelicet communem laborem hunc inter nos mutuo habuissemus, si contigisset ipsum diutius fore superstitem, id quod literę ipsius  
 10 tur *usw. ἐκ τοῦ μουσείου μου 3. Februarii*

Sebastianus Lepusculus tuus

<sup>1</sup> Nach Pantaleons Angaben (Thommen Beilage IX) trat als Dozent der Physica Aristotelis Dr. med. Joh. Huber an Gemusaeus' Stelle; Lepusculus hatte sich mit dem Organon und einer um die Hälfte geringeren Besoldung (40 fl.) zu begnügen.

2612. Von Rumelin

Straßburg, 4. Febr. 1544

G II 24, 209

Über den Schreiber vgl. Nr. 1914. Sein Vater, der vir nominatissimus von Nr. 1900, ist Hans Rümelin, Bürger von Rheinfelden, der daselbst in Urkunden von 1506, 09, 12, 16, 18, 27, 31, 32, 33 erwähnt wird, und zwar oft an erster Stelle als Zeuge oder Richter, und der mit Michael Bernh. Reuttner zusammen vor 1502 pfandweise die Waldvogtei besaß (Kindl. 3, 504) Nach Pfeilsticker § 1566 und 1568 wurde er 1504 als Oberschultheiß zu Ros(s)heim mit seinem Schwager Michael Reutt(n)er, habsburgischem Waldvogt am Schwarzwald zu Hauenstein, auf 3 Jahre württembergischer Diener von Haus aus und blieb es bis 1507. Gestorben vor 1539, wo nur noch seine Witwe erwähnt wird (Welti, UK St. Martin Rheinfelden S. 199 und Welti, UK Stadt Rheinfelden S. 174–219).

Daß Rümelin, wie AK Nr. 1914 angenommen wird, in Heidelberg doktriert hat, beruht wohl auf einer irrtümlichen Auslegung der Matricula alumnorum iuris 1527–1581, wo es heißt (MUH 1, 481): «Joannes Bernhardus Rumelin de Rinfelden, Basil. dioc., intitulatus (d. h. eingetragen, registriert) 9. Augusti 1532°». In der Rektoratsmatrikel ist er am 2. Aug. eingetragen (ibidem 552), während er im Catalogus promotorum in jure fehlt. Man hat deshalb an Schreibers Angabe, daß er in Freiburg doktrierte, festzuhalten. Irrtümlich ist ebenfalls seine Identifikation mit einem Johannes Rumel von Schwatz (1496) bei Knod, Bologna 467. Am RKG wurde er am 3. März 1535 Advocat und am 16. Jan. 1536 Procurator (Günther). Als Sekretär des Straßburger Domkapitels kann ich ihn zuerst am 1. Aug. 1542 nachweisen (ZChr 3, 390, 1). 1547/48 ist er als Gesandter des Bischofs von Straßburg (wohl eher des Domkapitels?) mit Dr. Welsing zusammen am Reichstag zu Augsburg nachgewiesen (Pol. Korr. 4<sup>2</sup>, 84, A) und am 2. Sept. 1548 weilte er, wohl von Brüssel kommend, in Mainz (HStASt A 85 Bü. 24, 43). Aus dem gleichen Jahre stammt ein Brief an Grempe (Inv. Th. Arch. 303). Am 10. Sept. 1555 verkaufte er als «der rechten doctor und hoher stift Straßburg aduocat» (vgl. MUF 1, 270, Anm.) seine Bodenzinse in und um Rheinfelden an zwei Schwäger um 950 rh. Gulden (Welti, UK Stadt

Rheinfeldern S. 234) und am 4. Nov. nahm er als Abgesandter des Kapitels am zweiten Straßburger Münztag teil (Pol. Korr. 5, 647). In ZGO 45 ist er S. 647 für 1561 als Zeuge bei einer Notarcreation und S. 280 für 1572 in Freiburg als Fürbitter bei der Wappenverleihung an MUF 1, 441, Nr. 3 nachgewiesen. Über seine späteren Schicksale vgl. K. Hahn, Die katholische Kirche in Straßburg unter ... Bischof Erasmus, 1940, S. 39f. Demnach scheint die Wahl des Johannes von Manderscheid zum Bischof Rümelin veranlaßt zu haben, ein erstes Mal 1569 und dann endgültig 1571 um seine Entlassung nachzusuchen. Rümelins gesiegelter Revers über die Entbindung vom Amt eines Advokaten des Domkapitels und die Bestallung als Diener von Haus aus vom 9. Mai 1572 liegt vor in StAstr II 27 (52). Ebenda auch die Urkunde seiner Bestallung zum Advokaten des Kapitels, ausgestellt vom Domdekan J. Chr. von Zimmern am 5. Jan. 1554. 1588 ist er zuletzt nachzuweisen, inhaftiert und «in gehacktem strauw» sitzend. Über die Gründe (Geistesgestörtheit?) ist Hahn nichts bekannt. Um seine Söhne dürfte es sich handeln bei ZGO 54 (NF 15) S. 238 und 55 (NF 16) S. 618.

S. D. Etsi non ignorem te grauioribus et arduis negociis esse occupatissimum, humanitatem tamen in te tantam perspicio, vt aliquid officii in commendando amico à te postulare non suppuerim. Est hic Theobaldus Hortulani<sup>1</sup>, curiae antistitis Argentoratensis tabellio, ea quum probitate tum etiam humanitate, ut eum, si tibi cognitus sit, commendatum esse non aegre laturus sis. Cui haereditas quaedam apud vos delata est. At cum et morum et consuetudinis vrbis Basiliensis esset ignarus, petiit se tibi a me commendari, quo, si necessitas postulauerit, haberet, cuius consilio frueretur *usw.*

De comitiis Spirensibus nihil habeo, quod scribam, nisi Caesarem VIII Calend. Februarii ad Palatinum Rheni uenisse; illic principum ad comitia aduentum (nullum enim adesse audio) expectaturum ferunt. Argentinensium legati III Calendas Februarii profecti sunt. Deus opti. Maxi. concedat ea, quae ad pacem et tranquillitatem reip. Christianae pertinebunt, tractari. Gallorum rex ardens turbandae reip. cupiditate velis remisque (ut aiunt)<sup>2</sup> hoc laborat, quo principum caeterorumque statuum imperii animos ab imperatore alienet. Legatus eius est Nancei, expectans saluum ad comitia conductum, regem suum Christianissimum de foedere cum hoste Christianitatis inito excusaturus. Lutzburgam (omissa per Caesarianos obsidione) recenti milite, frumento omnique apparatu bellico optime muniuit, ut uix recipiendi spes supersit. Nos in vtramque dormimus aurem<sup>3</sup>.

Zasius ubi terrarum sit, quid agat et quae eius sint studia, uehementer scire desydero. Benemerita enim parentis, praeceptoris mei, iureconsultorum facile principis, faciunt, ut non possim de filio non esse sollicitus. Augent sollicitudinem quaedam ad nos relata, quae vana esse uellem<sup>4</sup> *usw.*

Argentinae pridie Nonas Februarii Anno à Christo nato M.D.XLIIII.

Tuus ex asse Joannes Bernardus Rumelin Doctor.

<sup>1</sup> Bei Ficker-W. I S. XIII einmal als scriba substitutus Diebolt Gartner, besser als Sekretär des Domkapitels Theobald Hortulanus nachgewiesen. Ob ein Zusammenhang mit Diebold Gartner besteht, der 1542 in Colmar Hausbesitzer ist, 1543 Bürger wird und zwischen 1566 und 1574 stirbt (Wertz S. 57), muß dahingestellt bleiben. Bei Fournier, Statuts, wird er auf S. 38, 39 und 40 erwähnt als «Theobaldus Ortulani (Hortulani) de Argentina, sacra regia romana auctoritate publicus venerabilisque eius archidiaconalis prepositure insignis ecclesie Argent. notarius collateralis juratus» (10. Febr., 11. Febr., 24. Mai 1540). Ebenso auf den beiden Urkunden der Investitur des Velsius vom 17. Nov. 1545 (ThA 19). <sup>2</sup> Adag. LB 158 A. <sup>3</sup> Adag. LB 307 B.

<sup>4</sup> Rumelin hatte von 1527 bis 32 in Freiburg bei Zasius studiert und wurde noch am 30. Jan. 1535 von Zasius zu Amerbach geschickt (Nr. 1900). Über Zasius' damaligen Aufenthalt und sein Treiben, das aus finanziellen und moralischen Gründen durchaus zu Besorgnissen Anlaß gab, vgl. Nr. 2685.

2613. Von Alciato

Ferrara, 5. Febr. 1544

G II 14, 128

Abdruck: Barni Nr. 126

Si sepius mihi occurrerent nuntii, haberes a me aliquanto frequentiores litteras; nec enim sinerem aliquem hinc ad uos uenire, cui non darem aliquod epistolium. Sed urbs haec secundum flumen Padum extra uiam Aemyliam posita raro uiatore aditur; quo fit, ut aliquot  
5 mensibus iam cessarim. Nunc autem, cum auditor quidam meus se habere certum hominem dixerit, confestim has exaravi.

Aguntur quinque uel circiter menses, cum iuueni cuidam Augustano litteras dedi una cum fasciculo ad Isingrinium<sup>1</sup>; is receperat fore, ut statim, cum Augustam esset reuersus, inueniret nuntium, qui istuc  
10 ad te defferret. Ab eo tempore nihil ultra intellexi nec satis scio, an reddita tibi omnia fuerint. Admonebam Isingrinium, quo ordine lucubrationes meas ederet, et praeterea mittebam quaedam additamenta iam editis a me voluminibus. Iis diebus missi Lugdunum septem alios libros *Parergon*, ut sint omnino X. Suspisor sub prelo esse, quamuis necdum  
15 quicquam intellexerim, perlati sint et ex fide traditi an id minus.

Nuperrime accepi a Nicolao Bellono Jcto, qui Tollii profitetur<sup>2</sup>, litteras, quibus scire se ex tuis scribit, recta ualetudine te agere, quod mihi sanè quam iucundum gratumque est. Ego quoque sat recte ualeo, minusque infesta est podagra; sunt enim aliquott menses, cum me non  
20 inquietat; uereor tamen, ne proximum uer quicquam mali afferat. Quod ad res meas attinet, si haec tibi est cura, profiteor magno theatro et adorno commentaria in l. si is qui pro emptore de vsucap. [D. 41, 3, 15]. Tu vale et uoletudinem cura. Ferrariae Nonis Februarii 1544

Andr. Alciatus tuus.

<sup>1</sup> Nr. 2560 vom 25. Juni 1543. Vgl. Nr. 2596 und Nr. 2616, wo der iuuenis Augustanus doctor genannt wird. Es ist der Arzt Joannes Synapius, der damals ungefähr 40jährig war. <sup>2</sup> Zu Nr. 2512.

2614. An Philipp Jakob v. Ampringen

Basel, 8. Febr. 1544

C VIa 53, 244 (Konzept)

Aus den z. T. unrichtigen Angaben bei Kindler 1, 12, den Lehensbriefen in Karlsruhe (GLA 44, 11) und dem Material im Amerbach-Nachlaß, kann ich keine Gesamtgenealogie der Ampringen herstellen, wohl aber die nächste Verwandtschaft des Adressaten namhaft machen. Philipp Jacob ist der Sohn des Jacob (gest. zwischen 1500 und 3. Okt. 1503) und der Agatha Schnewlin von Landeck (C VIa 53, 236vo). Er ist 1501 noch ein Kind und (Nr. 3001) am 3. Okt. 1503 mit seinem jüngeren Bruder Hans Capsar zusammen noch unmündig, wird aber am 22. Juni 1512 mit einem Lehen belehnt, das seinem Vetter Conrad gehört hatte. Vom 30. Nov. 1520 bis 10. April 1559 ist er als habsburgischer und badi-scher Lehensträger erwähnt. 1543 amtet er in Freiburg als Schultheiß. Seinen letzten Brief an Amerbach schreibt er als kranker Mann 1561 (G II 14, 271), Am 10. März 1566 ist er tot. Er heiratete 1514 Agnes von Falkenstein und nach deren Tod Klara von Habsberg (1527: Kindler 1, 326), von der er die auch in der AK erwähnten Söhne Hans Jacob und Michael hatte (Kindler 1, 501). Dritte Gemahlin war nach Merz, Stammtafel 7, und Scherlen, Hattstatt 369, Brigitte von Bärenfels, von der er mindestens zwei Kinder, Hans Adelberg (erw. 1566 GLA, loc. cit.) und Katharina hatte; an Brigitte schreibt Amerbach Nr. 2765.

Daß (Hans) Christoph v. A., der 1536 in Freiburg imm., am 19. Nov. 1538 in Neuenburg nachgewiesen und 1539 seit kurzem mit Columba Prenner, der Tochter des verstorbenen Hans Prenner, gen. Armbroster, in Neuenburg verheiratet ist, ein Sohn unseres Adressaten wäre, wie AK 2235 annimmt, läßt sich weder aus Kindler noch aus den Akten nachweisen. Über Agnes von A., die Enkelin Ph. Jacobs, die Gattin des Sebastian Truchsess von Rheinfelden (Merz, Stammtafel 44), vgl. Nr. 2642. Eine Elisabeth von Ampringen war 1548 Patin bei der Taufe von Thomas Grynaeus' Söhnchen Bonifacius. Frau Margaretha von Ampringen war Nonne im Klingental (UBB Mscr. C. IV. 2 fol. 116ff.: 18. Jan. 1532).

Zu den in vorliegendem Brief erwähnten zwei Prozessen findet sich in C VIa 53 fol. 228–333 umfangreiches Material vor, freilich ungeordnet und lückenhaft, dazu oft undatiert und weithin unlesbar; insbesondere erfährt man so gut wie nichts über die Argumente der Gegenseite, und auch der endgültige Ausgang bleibt im Dunkel. Ampringen besaß an dem Dinghof zu Kilchhofen (südwestlich von Freiburg i. Br.) und den dazu gehörigen Dörfern Kilchhofen, Ehrenstetten, Ober- und Unter-Ampringen von seinem Vater her einen Viertel und durch Erbschaft von den von Hattstatt her einen Sechzehntel zu Eigentum; die übrigen Teile hatten zuletzt Hans Christoph von Hattstatt (gest. 3. Okt. 1541 aproles) und dessen Erben gehört, welche die Herrschaft 1543 an Freiburg verkauften, «doch außerhalb ... Philips Jacoben von Ampringen als eines hatstatischen mit Erbens gebürenden sechzehenden thails der gantzten herschafft vnnnd dan eines vierten thails des dinckhofs zü Kilchhoffen mit seinen zugehörenden Rechten ...» (GLA 152/252, 1). Nun war Ampringen vor dem Gericht der Regierung zu Ensisheim von Vogt, Dreiern und Gemeinde des Kirchspiels Kilchhofen eingeklagt, weil er in Wäldern Holz geschlagen hatte, die nach Meinung der Kläger nicht zum Dinghof gehörten, wie er dies behauptete, sondern Eigentum der Gemeinde waren; andererseits hatte er ebendort gegen Claudius Böcklin (gest. 13. Mai 1537) und dessen Ehefrau Magdalene zum Wiger, später gegen Hans Christoph von Hattstatt oder dessen Erben geklagt, weil sie ihm zur Zeit seiner Minderjährigkeit den gebührenden Anteil an den Erträgnissen des Dinghofs, insbesondere an Bußen,

Abgaben und Frondienstleistungen, vorenthalten hätten und noch immer vorenthielten. Die älteste erhaltene Rechtsschrift stammt aus dem Jahre 1535 (fol. 268); an Amerbach gelangte Ampringen jedoch wohl erst 1543, als sein bisheriger Berater Jakob Gottesheim gestorben war. Jedenfalls datiert sein erster in dieser Sache an Amerbach gerichteter erhaltener Brief vom 29. Nov. 1543 (G II 14, 241); am 5. Jan. 1544 erstattete Amerbach, wohl zu Handen des Advokaten, sein erstes Gutachten, um darzulegen, warum er auf Grund der ihm bekannten Akten im ersten Falle dem Kirchspiel, im zweiten Falle Ampringen recht gebe (C VI<sup>a</sup> 53, 327–333). Zwar lehnte er es ab, als Anwalt zu fungieren; tatsächlich aber ließ er sich tief in die Sache ein und gab sich mit seinem Klienten große Mühe, so daß dieser, wiewohl ihn Amerbach 1546/47 an Dr. Ludwig Grempe in Straßburg verwiesen hatte, noch am 12. Aug. 1549 um Rat bat, als der Prozeß mit dem Kirchspiel zu seinen Ungunsten verlaufen war. Daß er am 4. Nov. 1561 (G II 14, 271) im Begleitbrief zu einem Fäßchen Ampringer anzeigte, er werde, falls er «lips halben wandlen» könne, demnächst zusammen mit Grempe den Wein bei Amerbach trinken, läßt vermuten, daß seine Prozesse noch immer in der Schwebe waren.

*In Beantwortung eines langen Briefes Ampringens vom 1. Februar (G II 14, 246) erklärt Amerbach nochmals, daß Ampringens Meinung hinsichtlich der Nutzung der Wälder sich aus den Akten nicht rechtfertigen lasse und daß die Taxation des hattstättischen Erbes, an dem Ampringen mit einem Sechzehntel beteiligt war, nicht zu beanstanden sei. Er rät daher zu gütlichen Verhandlungen, dadurch die gmietter gegen einander zu schmelerung der verwantschaft nitt verbittert oder verhezet würden.*

2615. Von Joh. Funck

Memmingen, 8. Febr. 1544

G II 17, 246

Über den Schreiber vgl. Nr. 2592 A. 1.

*Sein Vormund und seine Verwandten wiinschen, daß er in Italien studiere. Da er vorher seine Basler Gläubiger befriedigen will, sendet er einen Boten mit Geld<sup>1</sup>; auch Amerbach wird durch den Dekan Hugwald die ihm geschuldeten 10 fl. erhalten. Er bittet um Empfehlungen an Gelehrte in Italien, besonders an Socinus; gern würde er mit einem jungen Juristen zusammenleben, dem er Unterricht im Griechischen erteilen könnte.*

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2675 A. 1.

2616. Von Alciato

Ferrara, 12. Febr. 1544

G II 14, 129

Abdruck: Barni Nr. 127

*Hodie, qui est pridie Idus Februarii, reddite mihi sunt litterae tuae, quas in commendationem Jonae<sup>1</sup> scripseras; et enim ille mala*

ualetudine affectus cum Romae decumberet, tandem post quintum denique mensem ad me missit. Gratum fuit intellexisse, doctorem illum Augustanum<sup>2</sup> meas ad te missurum, ut et quaedam mea ad Isingrinium, quod arbitror iam diu ab eo factum fuisse. Cuperem tamen fieri certior, quid fecerit.

Edidit, ut intellexi, Girardus Lilius opusculum De re nautica itemque De diebus et mensibus ex Isingrini praelo<sup>3</sup>; curabis, ut exemplar ad me unum mittat, cum nuntium nactus fuerit idoneum, qui uel huc uel Mediolanum commeet. Romę ediderunt Eustathium in priores quinque Homericos libros<sup>4</sup>. Cum inquirerem, cur non integrum potius, responsum accepi, edi integrum Basileae ideoque eos cessasse, ne quid ultra excuderent. Optarem litteris tuis admoneri, an id ipsum uerum sit, excudi istic apud uos integrum Eustathium; si ita esset, expectarem nec Romanum ceu imperfectum emerem. Missi Lugdunum mense Nouembri VII alios libros Parergon imprimendos, nec adhuc intellexi, an ex fide sint redditi, an excudantur, breuiter nullum uerbum. Ego sat belle ualeo. Cura et tu ualetudinem. Ferrariae pridie idus Febr. MDXLIIII. Andr. Alciatus tuus.

<sup>1</sup> Ich kann ihn nicht identifizieren. Barni denkt an Justus Jonas junior, 1525 bis 1567. Da dieser jedoch am 15. Okt. 1539 in Wittenberg b. a. wurde, im Sommer 1543 (Mai–Juli) in Bonn und Köln, am 30. Sept. 1543 sowie am 16. März, im Juni und 27. Sept. 1544 wieder in Wittenberg ist, wo er am 14. Sept. m. a. und während des Wintersemesters 44/45 Lehrer an der Artistenfakultät wurde und erst 1546 das juristische Studium begann, ist diese Vermutung gegenstandslos. Vgl. G. Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger phil. Fak., Osterprogramm Halle 1890, und G. Kawerau, Der BW des Justus Jonas 2, Nr. 684ff.

<sup>2</sup> Nr. 2613 A. 1.      <sup>3</sup> Nr. 2596 A. 6.

<sup>4</sup> *ibid.* Z. 18f. Der erste Band enthält nur den Kommentar zu den ersten fünf Büchern der Ilias.

2617. Von Brugnarius

Dole, 5. März 1544

G II 15, 464

*Da Amerbach ihm nicht geschrieben hat, wiederholt er die bereits am 16. Dez. 1543 (Nr. 2598) geäußerten Bitten und wünscht darüber hinaus omnia physica Alberti Magni opera, si reperiantur, siquid in medicina, quod vetustatem cum eruditione saperet aut aliquid reconditae disciplinae, vt, cum ad vos profecturi sint nostri bibliopolae, eis huiusmodi autoris referendi iniungerem onus. Der Überbringer wird in einem Monat zurückkehren und die Antwort mitnehmen.*

Nr. 2616. 11. commeet Barni.      15. istuc Barni.

2618. Von Herold

Augsburg, 13. März 1544

G II 18, 135

Bene agere. Stettensium causam<sup>1</sup> etiam mei gratia letor te absoluisse, compater obseruandiss., nam dictu mirum est, quàm arrideat dño Georgio, adeò vt etiam, qui tuas dotes sepius praedicaui, pars fauoris in me redundet. Hodie pransus sum apud Stettensem; tuleram  
 5 mecum literas, quas ad Sixtum hospitem scripseras; perlegi illi. Adhibuit me in consilium de honorario. S(enatus) C(onsultum) factum fuit, vt poculo quadragenariorum aureorum donareris<sup>2</sup>, Michael, amanuensis tuus<sup>3</sup>, floreno. Habes iam, quid tibi expectandum; ceterum cito crater ad te veniet. Ego coràm adero quamprimum. Interim  
 10 cum Salandronio<sup>4</sup> vale et procuratore Chartusiae<sup>5</sup>, cl. Amerbachi. Synceritas quorum integra sit inter theologos, non video<sup>6</sup>; sed de his aliàs. Vale, patrone, pater, compater. Augustae Vindelicorum A<sup>o</sup> 44.  
 13 Martii Tuus cliens Herold.

<sup>1</sup> Nr. 2585.<sup>2</sup> Am 18. Mai meldet Jörg v. Stetten, das «vergült silbergeschirr in ainer hülzin büxen eingemacht» werde durch den Spediteur Knöringer überbracht werden, und entschuldigt die Verzögerung (G II 26, 93); den Empfang eines poculum inauratum notierte Amerbach auf dem Consilium C VI<sup>a</sup> 45, 466, für welches sich Jörg am 11. März bedankt hatte (G II 26, 91).<sup>3</sup> Bärts. <sup>4</sup> Salzmann. <sup>5</sup> Nicolaus Molitoris (BCh 1, 431 f.; 524 ff.).<sup>6</sup> Anlaß zu dieser bitteren Bemerkung dürfte die aus geistlichen Kreisen stammende Polemik gegen Sixt Birks Dramen gegeben haben (Nr. 2641 Z. 15 und 33). Insbesondere fühlte sich Birk von Musculus drangsaliert (Schieß Nr. 1087 und 1104 vom Mai und Juli 1544); «als Grund seiner Feindseligkeit nannte Musculus die Gastfreundschaft mit Herold, der, als Prediger berufen, von mir auf Befehl des Rates aufgenommen wurde, und den ich nicht verteidigen will, aber doch als Gast behandeln mußte» (Regest Nr. 1104).

2619. Von Birk

Augsburg, 13. März &lt;1544&gt;

G II 15, 229

*Dankt Amerbach dafür, daß er die Sache der Herren v. Stetten übernommen hat<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Nr. 2585. Am 31. Jan. 1544 dankt Stetten für Amerbachs Brief und die Rücksendung der Instruktion und bittet ihn, sich der Sache weiterhin anzunehmen; am 11. März dankt er für den Ratschlag vom 22. Febr. und stellt eine Verehrung in Aussicht, von der er am 18. Mai gerne wüßte, ob sie in Amerbachs Hände gelangt ist (G II 26, 91–93).

Daß der Basler Student Georg von Stetten wirklich Georgs Sohn ist (vgl. Nr. 2585), ergibt sich aus Lepusculus' Vorrede zu UBB B. c. VII. 53, 7 (Titel siehe Nr. 2641), wo es heißt: Zu den Augsburger Studenten in Basel gehöre auch «ingenuus ille iuuenis D. Georgius a Stetten, cuius pater eiusdem nominis uir

prudentissimus et senatorii ordinis clarissimus suo aere apud nos per sesquiannum fuit (als Theologiestudenten) Jacob Braun» (vgl. MUB 2, 35, 14: 1543/44). Georg von Stetten junior schrieb zuerst am 10. Mai 1554 an Bullinger und wurde dann von 1558 bis 1573 (1573 mit seiner Frau Regina zusammen) einer der eifrigsten Korrespondenten Bullingers. Seit 1560 korrespondierte er auch mit Gwalther.

2620. Von Dietrich

〈Konstanz〉 14. März 1544

G II 16, 255

Abdruck: Monatshefte f. Musikgesch. Bd. 7 S. 140

S. Erwürdiger Hochgelertter getrewer vnd villieber Her vnd brüder. Ich schick euch bey zaiger diss briefflinss 50 Gangfisch, bit euch fraintlich, ir wöllen an dem klainen für güt haben, dan het ich mer oder grösser, ich wöllt euchs auch geschickt haben. Siend mir heür nit grösser geratten etc.

5

Item Ich bin dess willenss, nach Ostern widerum gen Wittenburg, do man mein fast begert, vnd so meine Hymni getruckt werden<sup>1</sup>, wil ich euch auch ain Exemplar zü schicken vnd schencken etc.

Mein lieber Her, ess ist mein fraintlich vnd trewlich bit an euch, ir wöllen die andern 50 Gangfisch etwan in ain schlecht dūch ein binden vnd ein schlagen Vnd, so ir mügt, auff dass fürderlichest gen Colmar dem Statschreyber<sup>2</sup> mitsampt dem briefflin zü schicken, dann (alss ich main) so hapt ir alle acht tag für vnd botschafft von Basel gen Colmar. Thündt dass best, lieber Her, damit sy dem Statschreyber gewisslich vnd auf dass beldest werden, ee die Fasten gar vergang; daran thündt ir mir ain grossen mächtigen dienst etc. Vnd wan ir mir wölt schreyben, so schreybt mir latinisch vnd nit teutsch. Der nächst brief ist teutsch gewesen vnd nit ewer handtgschriff. Ain klainss zedelin ewer handtgschriff freüdt mich bass, dan wan sunst ain Ryss papyr vol geschriben wer. Damit behüt vnss got der Her alle zeyt vor übel. Amen. Eylentz geschriben Geben am 14 dess merczenss 1544

15

20

E. E. vnderthåniger Sixt Diettrich.

Hand die wal vnder den Gangfischen, vnd beuelhent, dass die andern, dem statschreyber zü gehörig, etwan nit nass werden.

<sup>1</sup> Nr. 2555 A. 6.

<sup>2</sup> Johann Hummel (Humelius), von 1521 bis zum Tod 1547 Stadtschreiber in Colmar. Er stammte von Wilen bei Konstanz und hatte zwei Söhne, Hieronymus und Ulrich (freundl. Mitteilung von Dr. L. Sittler, Colmar). Wertz erwähnt ihn 1535 als Besitzer eines Hauses in der Judengasse. Die bei Kindler 2, 160 erwähnte Wappenscheibe Hummels befindet sich heute im Museum zu Colmar. Ob der Basler Johann Beat Hummel, der zuerst Stadtarzt in Freiburg i. Br. und von 1591 bis zum Tode 1616 Arzt in Colmar war und der Ende 16./Anf. 17. Jh. mit Bauhin und Zwinger korrespondierte, mit ihm verwandt ist, bleibt abzuklären.

2621. Von Agnes Fer

〈Basel, 27. März 1544〉

C VIa 96, 16 l

Die Datierung erfolgt auf Grund einer Notiz Amerbachs auf dem Brieflein selber (Hab zalt die 2 lib. ... vff donstag, den 27. Martij A° 1544) und mit Hilfe folgender Einträge ins RB.: « ... vff drvngenlich bitt Joannis Feri ..., dem sin vatter gstorben vnd heim wolt, geben das fronfasten gelt der zechen fl., so im fallen wurt vff kunfftig Fronfasten trinitatis. Jst also fur die zalt. Hat geben ein handtschrifft» (= C VIa 96, 16 k datiert Dom. Trinitatis; vgl. Eintrag über die regulären Zahlungen auf Trinitatis RB fol. 139vo): 18. Febr. 1544 (fol. 138vo). Am 12. März war Fer jedoch noch in Basel und erschien erneut bei Amerbach (fol. 138vo): « ... als Fervs ... wolt heimziehen von wegen sines vatters absterben, vff sin früntlich bitt hab ihm geben 8 lib., namlich 2 kronen in gold vnd 4 lib. in doppellfierer vff das fronfasten gelt, so man jm vff crucis jm kunfftigen herbst schuldig wirt. Also wurdt ich vff kunfftig herpst fronfasten exaltationis crucis jm allein schuldig 4 lib. x plap, das vberig hatt er als in genommen». Der auf den vorliegenden Brief bezügliche Eintrag befindet sich auf fol. 139r: « ... hatt Feri ... husfraw zü mir geschickt vnd ein zedelin geschriben, diewil ir huswirt nitt alhie vnd jch im vorhin 8 lib. gelichen, wie obstot, könne sy nitt hushalten, vnd gebetten vm 2 lib. Die hab ich ir geschickt. Wurt man also vff crvcis zvkunfftiges herpst Fero für sin fronfasten gelt allein schuldig bliben und werden 2 fl.» Weitere 2 lib. Vorschuß bezog Agnes Fer am 26. Aug. 1544 (RB fol. 140), so daß am 18. Sept. nur noch die restlichen x plap. zu bezahlen waren (fol. 140 und Quittung, dat. Dom. Crucis 1544, in C VIa 96, 16 m). Gleichzeitig bezog Fer jedoch schon wieder einen Teil des Dezemberstipendiums: « ... vff das hatt er mich gebetten, jm fürzestrecken, dormitt er holtz vnd anders jns hus kauffen mog gegen dem winther. Hab im geben vff das kvnfftig fronfasten, so vff lucie fallen wurt, 6 fl., namlich 3 thaler ... fur 17 batzen, hoc est 28 plap. 1 vierer vnd das vberig jn basell doppellfierer ...» Am 21. Okt. 1544 heißt es wieder (fol. 140vo): « ... hab zalt Fero studioso juris vff sin drungenliche bitt 2 goldkronen, so jm doctor Hans zum Bock (= Huber) geheischen» (offenbar also, um eine Arztrechnung zu begleichen), und drei Tage später, am 24. Okt. notierte Amerbach (ibid.): « ... hab ich Fero vff sin bger das lib., so vff sin zükunfftig fronfasten gelt vff lucie fallende vberig was, jm auch zalt. Hatt sin qvitantz geben, das er also vff kvnfftig lucie schon vssgricht vnd bzalt». Diese Quittung, dat. auf Dom. ante Natalem 1544, in C VIa 96, 16 n und der entsprechende Eintrag im RB fol. 141.

Hochgelerter, Ernuester herr doctor, es ist E. E. wol wissen, wie das min her hans Fer vor sinem abscheyden von E. E. 8 lib. entpfangen hatt nach siner nottdurfft. So woltt ich E. E. flyssig vnnd vnnderthenig gebetten haben, si wolte mir noch 2 lib. darlegen, dann es gantz von  
5 nötten ist vnnd weys nitt weytter zu kommen, bis min her widerumb heym kumbt. Wölliches min her vmb E. E. willig vnnd vnnderthenig sollte beschuldigen, wo er küntte.

Agnes Ferin

2622. Von Kaspar Petri

Montpellier, 31. März 1544

G II 23, 56

*Teilt mit, daß er auf seinen Plan, das pestverseuchte Montpellier zu verlassen und in Avignon zu doktorieren, verzichten mußte; den Grund wird Amerbach seinem Brief an Bebel entnehmen können. Bei Scyronius<sup>1</sup> hört er jetzt eine sehr gelehrte Interpretation von Galens zweitem Buch an Glauco<sup>2</sup>. Er bittet dringend um Geld<sup>3</sup>.*

<sup>1</sup> Nr. 2487 A.2. Als «pater» oder «disputationum moderator» zahlreicher Studenten in der Matrikel der medizinischen Fakultät von Montpellier nachzuweisen vom 22. Okt. 1525 (Nr. 801, S. 47) bis am 1. Okt. 1556 (Nr. 2152, S. 138).

<sup>2</sup> Vgl. REA 7, 587.

<sup>3</sup> Nachdem Amerbach zum 1. Okt. 1543 im RB fol. 137<sup>vo</sup> notiert hatte: «Uf Bebelli bger, von wegen Caspar Mellingers brieff, so er an Frellon ... geschriben, geben 20 sonnen kronen. Hab im die zalt in bysin Heinrich Petri in gemelt Bebelii hus, als er im bad sas», notierte er wieder am 26. April 1544 (RB fol. 139): «vff das drungenlich schriben Caspar Petri, so er an Bebelium gethon, hab ich geben zwelff gold vnnd sunnenkronen». Am 11. Nov. meldet Petri aus Montpellier, er sei nun von seiner schweren Krankheit beinahe ganz genesen, brauche aber unbedingt Geld (G II 23, 57). Damit bricht die Korrespondenz ab. Am 20. März 1545 notierte sich Amerbach (RB fol. 141<sup>vo</sup>), daß er durch Michael Bäris dem auf der Heimreise in Wietlisbach erkrankten Petri vier Sonnenkronen gesandt habe, und am 5. Juni ließ er Petri neun französische Kronen für die Doktorpromotion vom 9. Juni (RB fol. 142<sup>vo</sup>; die am 7. Juni 1545 publizierte Einladung zu seiner Promotion ist erhalten in E.J.I. 21a S. 193; das von Seb. Sinckeler ausgestellte Doktordiplom, aus dem sich ergibt, daß er in Montpellier an der medizinischen Fakultät zum Baccalaureus promoviert hatte, und das über Doktorprüfung und -creation genau berichtet, ist abschriftlich erhalten auf dem StA Ratsb. C VIII fol. 169–170: 9. Juni 1545). Erst am 11. Nov. 1545 jedoch wird die Schlußabrechnung über Petris Stipendienbezüge erstellt und die Schlußquittung über den Totalempfang von 260 Gulden ausgestellt, je 40 Gulden pro Jahr über «sibet<h>alb jar» vom Sommer 39 bis Ende 45, d. h. 1½ Jahre über die statutarische Frist von 5 Jahren hinaus (C VIa 84 Nr. 12; Nr. 2–11 die Teilquittungen). Im Frühjahr 1546 bekam Michael Bäris das freigewordene Stipendium.

Über das weitere Schicksal Petris ist über AK Nr. 2487 hinaus noch mitzuteilen, daß er als Doctor Mellinger für 1546 in Basel nachgewiesen ist, und zwar am 25. Aug. in einer Wirtschaft (Pol. Korr. 4<sup>1</sup>, Nr. 327, S. 345). Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Professor wurde er ins Untere Collegium aufgenommen (MCI 204). Dasselbst bewohnte er ein eigenes Logis oder Haus, war jedoch bei allen Visitationen (23. Febr., 31. Mai, 27. Sept.) mit dem Hauszins im Rückstand. Im Januar 1549 ist er nicht mehr im Collegium (StA Univ.Arch. N 6). Am 6. Mai 1548 wurde er zum Deputaten gewählt (Univ. Arch. H. 1. S. 54). Kurz vor dem 29. Aug. 1550 (ca. 25. Aug.) behandelte er Amerbachs Freund Schroteisen in Basel (G<sup>2</sup> II 80, 72). Nach der Aufgabe seiner Professur Ende 1551 heiratete er 1552 die Witwe des 1550 verstorbenen Alban Torinus, Anna Rössler. Noch im selben Jahre scheint er Basel und seine Gattin als Leibarzt Herzog Christophs von Württemberg verlassen zu haben (Pfeilsticker § 336, gegen Kothe 162). Warum er sich gerade durch seine Heirat in Basel unmöglich ge-

macht hatte, erhellt aus dem, was seine Gattin im Zusammenhang mit der Scheidung 1559 dem Ehegericht zu Protokoll gab (StA Gerichtsarchiv, Ehegerichtsprotokoll 1542–69). Damals befand sich Petri in Speier; er war aber nach 1552 vorübergehend wieder nach Basel zurückgekehrt; denn Platter (Boos 328) nennt ihn unter den 1557 in Basel praktizierenden Ärzten.

2623. Von Belloni

Dole, 17. April 1544

G II 15, 117

*Hat nach Amerbachs Wunsch den Sohn<sup>1</sup> des lebenswürdigen Basler Stadtschreibers freundlich aufgenommen. Er schickt einige Briefe Alciatos zur Einsicht und hofft, Amerbach bald zu sehen.*

<sup>1</sup> Johann Heinrich Ryhiner, in Basel imm. am 1. Mai 1542, war hier am 20. März 1544 b. a. geworden. In Dole scheint es ihm nicht behagt zu haben, auch findet sich sein Name in der dortigen Matrikel nicht; zum Magister promovierte er nämlich wieder in Basel (BCh 8, 258 zum 24. Febr. 1546, wo er als Prothoscribae filius valde superbus bezeichnet wird). Der handschriftliche Entwurf seines Magisterdiploms (gez. Adelberg <Meyer>) in UBB VB. O. 11, 1 fol. 171f. Die Promotion erfolgte unter Dekan Vitus Ardyseus auf Grund des Baccalaureats vom 20. März 1544, der seitherigen Fortschritte «sepius publice et priuatim declamando, disputando, praelegendo, interim ordinarias lectiones et diligentissimè audiendo» und der Prüfung. Am 30. April 1546 erhielt er vom Basler Rat das Beglaubigungsschreiben für die Besetzung einer der beiden Pariser Stipendiatenstellen mit Antritt am 1. Jan. 1547 als Nachfolger des Bernhard Brand auf 5 Jahre («adolescens ... artium liberalium magister ... inceptis studiis pergere et ea causa Parrhisiorum Lutetiam aliasque celebres Academias adire animo conceperit»: StA Ratsb. D. 2 fol. 91). Am 10. August 1546 schrieb er Myconius einen Brief, worin er sich wegen seines langen Schweigens umständlich entschuldigte und über den Tod des Etienne Dolet folgendes berichtete: «Viri tres doctissimi ... cremati fuerunt, ex quorum numero et Stephanus Doletus fidei nostrae acerrimus contra Sorbonistas deffensor, qui per biennium in carcere miserrimè (ut solent) tractatus fuit. Qui tamen, ut homo à natura ad labores natus, otiosus in carcere desydere noluit, quin quotidie aliquid componeret. Is ergo tantus uir (totius Galliae quod ad linguarum et philosophiae scientiam attinet omnium doctissimus), qui mane eo, quo combustus est, die contra duodecim doctores Sorbonicos disputauit nec uincj potuit – egerunt quaestionibus et diuersis generibus torminum cum eo, ut recantaret – constantissime ad mortem perseuerauit. Cum eo ergo omnes libri, qui ab ipso, dum in carcere cruciaretur, compositi sunt, [una cum eo] igni cremati fuerunt ... Quapropter te oratum uelim, mi pater Myconj, ut cum caeteris fidelibus pastori- bus semper populum diligenter admonere uelitis, ut fundant preces pro ijs, qui propter Christi nomen (quod istis magis exosum quam Satanae) patiuntur, nam circiter, ut mihi à domino meo dictum, 50 in carceribus detinentur, qui uirili animo omnes mori potius quam uiuere sine Christo malunt, qui quoque cum Christo passi cum eodem resurgent spero» (ZBZ F 81, 524). 1547 tauschte er ein erstes Mal die Feder mit dem Spieß, wie dies auch bei andern Basler Stipendiaten vorkam. Am 13. September berichtete nämlich Marstaller an Myconius,

«quod M. Heinricus, de quo nuper scripsi, ex urbe nostra integrum mensem et eo amplius iam abfuit nec quisquam Germanorum scire potest, quonam peruenerit. Abductus est a milite quodam Basiliensi, cui sanguine iunctus est. Vocatur is, ut audio, Plorerus, et cum diu è patria propter homicidium exulauerit heuque non multo ante aliud homicidium commiserit, clàm hîc aliquandiu sumptibus Henrici se continuit eumque spe solutionis ante mensem secum abduxit, affirmans se stipendium militare accepturum. Caeterum negant omnes milites se quicquam scire de Plorero illo» (ZBZ F 80, 550). Und noch am 21. Dez. 1547 berichtete Ludwig Lavater nach Basel – offenbar ein anderslautendes Gerücht richtigstellend –: «Sed ferè praeterieram, Archigrammatei vestri filius nunc tertium mensem non cum abbate in monasterio quodam, sed in castris agit» (ZBZ F 81, 114). Spätestens am 16. Aug. 1548 ist Ryhiner wieder in Paris nachzuweisen (G II 21, 215). Er begab sich darauf nach Montpellier, wo er am 12. Okt. 1548 noch erwartet und am 20. Okt. bereits imm. wurde (G II 15, 41 und MMM 112 Nr. 1748). Nach einer unkontrollierten Angabe der MUB 2, 28 hätte er am 14. Mai 1549, offenbar per saltum, in Avignon doktoriert. Sicher ist, daß er Montpellier als Dr. med. vor Felix Platters Eintreffen (20. Okt. 1552) unter Hinterlassung von Schulden verlassen und eine Französin geheiratet hat. Er wurde später katholisch und fiel in französischen Kriegsdiensten vor Laon 1594. BZ 2, 1903, 65ff. und Boos, Felix Platter 201.

2624. Von Andreas Leoninus

Heidelberg <vor 18. April 1544>

G II 20, 219

Datum nach Zeile 16f.

S. d. p. Ne inconstancię, integerrime vir, me possis accusare, non alienum videtur, si ex multis duas tam subito versi soli et aeris causas recenseam. Prima erat capitis dolor haud mediocris, qui, nisi vellem diu affligi, ex medicorum consilio me ad peregrinationem suscipiendam inuitabat, altera fortunę ludibrium, quam adhuc semel putabam in 5 hoc tentandam, ut scilicet ea fauente in comiciis Spire celebrandis<sup>1</sup> honestam possem inuenire condicionem. Et sane in illa res successit ex sententia, nam misericordia ex diuina pulchre restitutus pristinę sum sanitati, in hac autem nullo modo, quia nulla vacat, nisi episcopis et huius farine hominibus seruire placeat, quod non modo ipse non faciam, 10 verum eciam aliis similiter ne faciant suadebo, siquidem contra ius conscienciamque agere iuxta nostros canones edificare est ad geennam. Exigua spes me hic remoratur; quę si fefellerit, continuo Friburgum redibo.

Noui apud nos nil est, nisi quod Illustrissimus noster princeps 15 superioribus hebdomadis deo et nature concesserit<sup>2</sup>. Concubina eius et quidam iuris licenciatus, qui à consiliis meretrici fuit, in vinculis diligentissime tenentur<sup>3</sup>. Quid cum eis sit futurum, curiosi expectamus.

De imperiali conuentu ne verbum quidem scribo; nihil enim scio,  
 20 quamuis non multum absim. Vale Heidelbergę quam celerrime et me  
 (ut soles) ama; namque, quod ad me attinet, tuorum in me beneficio-  
 rum obliuiscar nonquam<sup>4</sup>. Andreas leoninus seu buchelbergius

<sup>1</sup> Der Reichstag dauerte von Ende Februar bis 10. Juni 1544.

<sup>2</sup> Ludwig V. von der Pfalz starb am 16. März 1544.

<sup>3</sup> Theobald Gerlach von Billigheim, gen. Billicanus, 1491–1554, Pfarrer in Nördlingen, Student und Professor in Heidelberg und Marburg, der «protestantische Witzel». Er hatte seine Professur in Heidelberg nur gegen den Willen der Fakultät dank der Protektion durch die Mätresse des Kurfürsten, Margarethe von der Leyen, erhalten, deren «cancellarius» er war. Beim Regierungsantritt Friedrichs II. wurde er seines Amtes entsetzt, auf dem Dilsberg gefangengesetzt und erst am 18. April gegen Urfehde, die vorliegenden Geschichten zu verschweigen, freigelassen und des Landes verwiesen (vgl. Brenz an Melancthon, 22. April 1544: Corp. Ref. 5, 1838, Nr. 2924), blieb aber von Marburg aus in enger brieflicher Verbindung mit Ottheinrich, der in Weinheim lebte. Ob Billican zu Recht beschuldigt wurde und worin seine Schuld bestand, ist unbekannt. Er selber fühlte sich unschuldig. Auch die Nachricht von der Inhaftierung Margarethes ist richtig. Spätestens 1547 war auch sie wieder frei und lebte in Weinheim von einer Pension des Kurfürsten (RPTH 3, 236 und besonders Hans Rott, Friedrich II. v. d. Pfalz und die Reformation, Heidelberg 1904. Weitere Einzelheiten über Margaretha in der ZChr.). Auch der Titel Billicans ist richtig. Er hatte schon von 1535 an in Heidelberg juristische Vorlesungen gehört, sich am 4. Mai 1537 in die Matrikel eingetragen und am 22. Aug. 1542 die juristische Lizenz geholt (MUH 2, 484 und 540). Doktoriert hat er erst in Marburg.

Einen guten Einblick in seine Lage nach der Verbannung gibt der in unterwürfigem Ton gehaltene und die Liebe zur pfälzischen Heimat kräftig herausstreichende Brief an Ottheinrich vom 28. Mai 1545 (Marburg), worin er auf einen Psalm Bezug nimmt, den er dem Pfalzgrafen zuvor zugesandt hatte, und dem Luthers – im Brief scharf kritisiertes – Ausschreiben «vom Papsten zu Rom» beigelegt war. Gerlach bietet darin dem Pfalzgrafen seine Dienste «der reformation halben» erneut an, nachdem er zuvor ein diesbezügliches Angebot desselben ausgeschlagen hatte, und bittet ihn, auf seine finanzielle Lage Rücksicht zu nehmen und einem seiner Söhne eine Pfrund zu geben (vgl. MUH und MUM), damit dieser die Studien vollenden und dann mit «schreiben, rechnen vnd ... andern studijs» in Ottheinrichs Dienste treten könne. Schließlich empfiehlt er diesem als Kanzlisten und Übersetzer vor allem griechischer Texte «Meister Hans Hartung, ein sonder gelehrter vnd stiller man zue Heidelberg». Kurz vor Gerlachs Tod zeigte sich Hartung, nun Professor in Freiburg, erkenntlich, indem er Gerlach zur Berufung an die Universität Freiburg empfahl (Schreiber 338).

«D. Theobaldus Billicanus, qui olim Ecclesiastes fuit apud Nordlingenses, 9. Augusti <1554> in Coenobio Elisabethae (in Marburg) vitam cum morte commutauit» (ZBZ F 40, 294ff.). F. Gundlach, Cat. prof. acad. Marb. S. 82f.

<sup>4</sup> Auch später so: Nr. 2645 Z. 7 und 24.

2625. An Ulrich Iselin

Basel, 25. April 1544

G I 26, 16 (Kopie: G<sup>2</sup> I 22<sup>a</sup>, 37)

Ornatiss. iuueni ac civilis prudentiae studiosissimo Huldriche Iselin Valentiae agenti, amico optimo.

S. P. Causam tuam<sup>1</sup>, uti de scripto mihi praeiueras, Huldriche ornatiss., apud parentem tuum egi quam potui diligenter et accurate. Verum is suas quoque non exaudiendi excusationes adfert, principio, quòd 5 octo et amplius annis in Gallis non sine magnis sumptibus vixeris, deinde quòd tribus nunc annis perpetuis in iure ciuili insumptis nullo etiamnum Italiae desiderio teneris, quae tamen omnium bonarum literarum, tum uero maxime legalium, alumna habetur, postremo quòd aetas etiam tua nunc pro suo iure efflagitat, vt de instituendo 10 vitae genere cogitare pergas. «Semper», inquit ille<sup>2</sup>, «ego auditor tantum? Nunquamne reponam?»

Quae sane rationes quoniam minime mea sententia uanae sunt, eas tibi bene expendendas relinquo. Etsi uero non ignorem, Justinianum quinque annos iuris studiosis elargiri<sup>3</sup>, meminisse tamen debes eos 15 felicior, vt Venulei verbis<sup>4</sup> loquar, vti diplomate, qui in linguis, dialecticis, rhetoricis ac philosophia, maximè quae ethicen et politicen spectat, feliciter uersati sunt, ut ego quinquennium te integrum Parisiis in haec bene collocasse audio. Caue praeterea existimes audiendo te omnia huius disciplinae adsecutum esse. Multa ad institutum ab- 20 solvendum priuata eaque cottidiana lectio, multa actio forensis, multa functio, cui destinaberis aut praeficieris, in diem praestabit, ut cuiusvis rei peritiam usus suppeditat, optimus rerum omnium magister<sup>5</sup>. Cura igitur, mi Huldriche, vt parentis ac nostrae de te expectationi satisfacias. Bene vale. In die D. Marci Anno MDXLIII. Basileae. 25

T. Bonifacius Amerbachius Jurecoss.

<sup>1</sup> Am 14. März hatte Iselin Amerbach von Valence aus gebeten, bei seinem Vater eine Verlängerung seiner Studienzzeit um zwei Jahre zu erwirken; wenn er früher nur von einem Jahre gesprochen habe, so deshalb «quo patrem, qui plus aequo sumptus magnitudine deterretur, promptiorem in suppeditandis necessariis haberem» (G II 20, 52). Am 1. August und am 16. Sept. dankt Iselin für die erfolgreichen Bemühungen (G II 20, 53. 54). Zum Studiengang Iselins (zu Nr. 2104) ist folgendes nachzutragen: Nachdem er sich bereits seit Sommer 1536 in Paris aufgehalten hatte, stellte ihm der Rat am 14. April 1537 ein Empfehlungs- und Beglaubigungsschreiben zum Bezug des französischen Stipendiums als Nachfolger des J. Sphyractes mit Antritt auf den 1. Juni auf 3 Jahre aus (StA Ratsb. D 1 fol. 86). Mit einem Beglaubigungsbrief vom 24. April 1540 erhielt Bernhard Brand Iselins Stipendium mit Antritt auf den 1. Juli 1540 zugesprochen (StA Ratsb. D 1 fol. 188). Da Iselins letzter Pariser Brief vom 10. Mai 1540 stammt, bleibt nachzuprüfen, ob er wirklich erst auf Pfingsten 1541 nach Basel zurückkehrte, zumal er in diesem Brief bittet, seinen Aufenthalt in

Paris noch bis zum 31. Aug. verlängern zu dürfen, um dann heimzukehren und das Jusstudium dort aufzunehmen, wo es seinen Beratern am besten schiene (G II 20,50).

<sup>2</sup> Juvenal. sat. I, 1, 1. <sup>3</sup> Dig. prooem. de conc. Dig. § 5.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 728 A. 4. <sup>5</sup> Plin. n. h. 26,2.

2626. Von Belloni

Dole, 14. Mai 1544

G II 15, 119

Misi ad te proxime<sup>1</sup> Supputationes meas castigatas, ut Isengrino traderentur. Postea mecum ipse consideravi fieri forte posse, ut Isengrinus alia forma et caractere eas excudere cupiat quam sint antiquae, ne aliorum exemplar uideatur sequutus. Qua de re ad eum scribo,  
 5 ut, si res integra sit, pro arbitrio suo id faciat. Et praeterea mitto versionem carminis graeci<sup>2</sup>, ut illi subdatur. Quod cuperem fieri tuo nomine, si et tibi idem uidebitur. Quod si in hac re consentis, carmina ipsa tuo iudicio mutanda, castiganda uel in totum reformanda relinquo. Nec plura. Beneuale, vir doctiss. et me mutuo diligas. Scholasticus ille Truchses<sup>3</sup> tandem tuas mihi reddidit litteras; fuit enim  
 10 superioribus diebus apud aliquos affines suos. Et tuo nomine erit mihi commendatissimus. Dole Die 14 Maij 1544

M. D. tuae Addictiss. Nicolaus Bellonus.

<sup>1</sup> Das Begleitschreiben vom 4. Mai steht auf fol. 118.

<sup>2</sup> Es stammt wie die Übersetzung von Ant. Lullus (zu Nr. 2523).

<sup>3</sup> Zu Nr. 2644.

2627. Von Bramet

Avignon, 15. Mai 1544

G II 15, 445

*Dankt für Amerbachs Brief vom 8. Februar, der die gewünschten Attestationes begleitete, und bittet, die Belästigung zu entschuldigen. Er beklagt den Tod des Hieronymus Gemusaeus<sup>1</sup>. Amerbachs Grüße an Lopis<sup>2</sup>, Jac. Clareti<sup>3</sup> und Ant. Parisii<sup>4</sup> hat er ausgerichtet.*

5 Insignis vir preceptor noster magnificus d. Bartolomeus Requierius hoc anno, scilicet a diui Luce festo tempore<sup>5</sup>, interpretatus est primo l. in quartam ad l. Fal. ff [D. 35, 2, 91], l. cum auus de condi. et demon. ff [D. 35, 1, 102], l. cum acutissimi C. de fideicom. [C. 6, 42, 30], § cum autem in l. generaliter C. de insti. et substi. [C. 6, 25, 6, 1], § cum ita  
 10 in l. heredes mei ff ad Treb. [D. 36, 1, 57, 1]; iam interpretatur l. Gallus ff de lib. et posthu. [D. 28, 2, 29]. Mitto testonem<sup>6</sup> illum pro secretarii laboribus, de quo dignatus es me admonere usw. (*Dankesbezeugungen*). Scribuntur auinione in magno collegio 15 maii 1544 tuus humilimus seruulus et imperpetuum discipulus

M. Bramet.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2611.    <sup>2</sup> Zu Nr. 981.    <sup>3</sup> Nr. 956 A. 6.

<sup>4</sup> Zu Nr. 869. Vgl. überdies Nr. 2499; 2695; 2696; 2812.    <sup>5</sup> 18. Okt.

<sup>6</sup> Gebräuchlichste französische Münze vor Einführung des Frankens: 10–11 Sous = ca. ½ Pfund.

2628. Von Jakob Rotfelder

Straßburg, 16. Mai 1544

G II 24, 3

Der Schreiber, einer der wenigen altgläubig gebliebenen Bürger Straßburgs, ist Pol. Corr. 4<sup>1</sup> Nr. 614 am 25. April 1547 («Rotfelder, notar») und 4<sup>2</sup> Nr. 800 A. 1 am 18. Juli 1548 nachgewiesen. Den vorliegenden Brief schrieb er als Vogt der Elsa Bertschi.

*Empfiehl den Überbringer, Hans Bertschin von Zürich; dieser ist, laut vorgewiesenen Urkunden von Zürich und Baden (AG), der Vetter und nächste Erbe der kürzlich verstorbenen Else Bertschin, der Dienerin und Ehegattin des I. V. D. Jakob Gottesheim<sup>1</sup>. Da Jakob Rechburger sel. dieser Elsin etwas schuldete, bittet Rotfelder, dem Erben den Betrag zu bezahlen<sup>2</sup>.*

Jacobus Rotfelder, Notarius des hinderen geistlichen gericht<sup>3</sup> vnd burger zu Strassburg.

<sup>1</sup> Nr. 775. Die dort offengelassene Frage, ob Abbruch des Diariums 1543 und Tod zusammenfallen, beantwortet dieser Brief positiv, in dem er von «wylanndt des hochgelertenn hern Jacoben G., der rechten doctors» spricht. Vgl. hiezu HBL 3, 588 mit guter Literatur, und Kindler 1, 459.

<sup>2</sup> Am 23. Sept. bittet Bertschi, ihm sein Guthaben an Jakob Rechburgers Erben auszuzahlen, dessentwegen er vor dem Basler Rat erschienen war und ein Spruch ergangen ist; er beklagt sich, daß ihm Amerbach immer noch nicht geantwortet hat (G II 29, 21).

<sup>3</sup> «Hintergericht» nannte man die zu einem einzigen Beamtenkörper verschmolzenen ehemaligen Archidiaconatsgerichte des Bistums Straßburg (ZGO 68, 369 und 373 ff.).

2629. Von Amalie Rechburger

⟨Zurzach⟩ 20. Mai 1544

G II 24, 24

*Berichtet, daß ein Zurzacher ihr gestern aus Basel die Kunde brachte, wie es Baltisser gatt, dass got müß arbarmen<sup>1</sup>. es ist mir wol for gesin<sup>2</sup>. ich furchtt, ich kum von minen sinen. es wil doch der vnfal kein end haben. es ist ielenger ie strenger. ich weis nitt, wie wir der schweren sach tûn wend. sy<sup>3</sup> richtt in vss<sup>4</sup>, wo sy gatt vnd statt, zû dem, das sy 5 in vm lib vnd gütt vnderstatt zû bringen, ich hab mich keis glücks verwegen<sup>5</sup>, die wil ich leb. aber ich hab es wol beschultt an mim herzen lieben brüder selgen, das ich fun im gangen bin in sinem liden, das mich noch mer bekrencktt<sup>6</sup> dan allen den vnfal, der mir zû handen*

10 gatt. ich stirb, das es mir nitt ab mim herzen kumpt. ich bin zů liden boren. gott welle, das ich nitt lang vf dissem ertrich leben müss. ich hatt hofnung, ich weltt grosse fröd arlebtt haben; so arleb ich gros schmechlich leid, das gott müss arbarmen. es gatt mir doch als hinder-sich, wass ich anfach.

15 ich hett vch gern langist geschriben; so hab ich warlich kein gewisse bottschaftt mogen ankumen. mir hatt forfassnacht min bass Barbel, die docktter Gruningen hatt<sup>7</sup>, geschriben, deren ich ouch geschriben hatt mines handels halb, so ich ardacht hab, den ir wol wüssend, das sy<sup>8</sup> iez in dissen schweren löfen sich nitt endren welle, dor vm ich nitt  
20 nun ein kumber hab; dan ich mich im herzen tröst vnd gefrött hatt. ich wil mich hin fur argeben im liden hie vf erden. gott welle, dass min zitt<sup>9</sup> ouch bald hie sy; dan ich an allen trost leben müss.

es nimpt mich wunder, wo Franz sy. ich glob, er sy ouch nitt mer zů  
Bassel. ich hab in eim halben iar kein brief von inen gehebt. ich siz  
25 in eim ellend gewerb, aber sy<sup>10</sup> gend mir mer zů schafen dan all min sachen. ich bitt vch vm goz willen, das ir das best mit Baltiser tünd. ich kan wol verstan, das er mütt hatt, wit an weg<sup>11</sup>. filichtt wirtt in das ellend vnder die ougen schlachen, dass er widerkertt wie der ver-  
loren sun, dorvm ich gott tag vnd nachtt anruff. es ist nit nattürlich  
30 holtschafft<sup>12</sup>; das spricht al die weltt, ein solliche schantliche ode<sup>13</sup> frow. sy ist im nit hold; sy tütt es vnss zů leid, das weis ich. sy wil in nitt zů der ee, spricht sy vmendum<sup>14</sup>. gott helf mir, das ich arleb, das er sy löss oder sterb.

ich hab noch nütt verkofft, ich hett das huss zů Klingnow woll ver-  
35 kofft, aber ich hab es nitt wellen tün, das ich woll gedacht hab, Baltisser würd zů Basel als vertün. wen dan gott gnad geb, das im gehulfen wurd, das er von ir liess vnd er ein frome frowen nem, so hett er ein gůte siz. ich wett nitt, das Maksimion wust. aber zů Tottingen<sup>15</sup> habend wir mütt zů verkofen.

40 ich schick vch hie ein heidischen pfengig. ist in disser wuchen in vnsserem hanf acker funden. ich wett gern wissen, wie alt er wer. der her<sup>16</sup>, so vch schuldig[t], der zů Bremgartten ist gesin, ist iez zů Baden kapplan. so er vch nach nütt geben hatt, findend ir in da. hie mitt behütt vch gott for allem leid vnd verlich vch langwirige gesunt-  
45 heit. geschriben zinstag for der vfartt im XLIIII iar

amenly rechburgerin.

<sup>1</sup> Zum 24. April 1544 vermerkt das Urfehdenbuch VII fol. 80vo, der Gewürzkrämer Balthasar Rechburger sei aus dem Gefängnis entlassen worden, in das er gekommen war «von wegen sins nut sollenden husshaltens, dwil er ein eigen hüren im huss ghalten.» Amalia war davon um so schwerer getroffen, als sie noch 1542 (Nr. 2501) versucht hatte, ihn mit einem Mädchen vom Kaiserstuhl zu verheiraten. Vgl. Nr. 2554; 2558 und 2673.

- <sup>2</sup> «ich hatte ein Vorgefühl davon».    <sup>3</sup> die Konkubine Balthasars.  
<sup>4</sup> «verleumdet ihn».    <sup>5</sup> «mich erkühnt».    <sup>6</sup> Nr. 2493; 2501.  
<sup>7</sup> Nr. 2501 A. 8.    <sup>8</sup> Frau Elsbeth (Nr. 2501, 50; vgl. Nr. 2610).  
<sup>9</sup> «die Todesstunde» (Ev. Matth. 26, 18).    <sup>10</sup> die Rechbergersöhne.  
<sup>11</sup> «weit in die Ferne».    <sup>12</sup> «Zuneigung».    <sup>13</sup> «falsche».  
<sup>14</sup> «überall herum».    <sup>15</sup> Döttingen an der Aare südlich Klingnau.  
<sup>16</sup> Heinrich Schürer (Nr. 2572, 30).

2630. Von Belloni

Dole, 26. Mai 1544

G II 15, 120

Satis mihi abundeque fecit Isengrinus in libellorum meorum excussione, eiusque laudo diligentiam, licet fieri non potuerit, quin in aliquo sit erratum; nec id mirum, cum etiam in iure uersati omnia assequi non possint. De praefatione in lucubrationes Institutionum eam consulto omisi<sup>1</sup>, et cur id fecerim, aliquando tibi significabo. Illud 5 tamen nunc sit satis, non eam esse rationem, quin labores illos meos maxime probem, cum in Supputationibus sepe me ad eos referam et rursus in eis diuersa Supputationum aliaque mearum uigiliarum loca citem, ex quo facile deprehendere lector potest, non citra meam uoluntatem in lucem editas. 10

Accepi Portium<sup>2</sup>; nescio tamen, an otium mihi superesse possit summaria componendi, scilicet quod nunc praeter lectionem ordinariam diebus quoque festis aliquid prelegam, ut scholasticis meis tempus resarciam, quo in Italia anno proximo fui. Adhuc nuper Rmus Luxouien- sis<sup>3</sup>, qui apud nos praeteritis diebus fuit, electus est in archiepiscopum 15 Bisuntinensem. Mouetur tamen sibi questio<sup>4</sup> per alium, qui se a summo pontifice institutum asserit<sup>5</sup>, et res in iudicium breui deducetur. Qua de re sum futurus occupatissimus et Dola aliquandiu abfuturus.

Ego, antequam litteras tuas et Portium acciperem, diu multumque cogitaueram super hac Portii excussione, quae quidem futura est 20 admodum celebris et honesta, si omnia recte componantur; si secus, nihil turpius, nihil inhonestius, essetque error peior priore<sup>6</sup>. Propterea operepretium eram arbitratus, si aliquo tempore ego ipse impressioni interesssem, idque facere possem per totum Octobris mensem futurum, quo uacabo et quo Isengrinus ex nundinis Francfurdianis redierit; 25 nam tunc haud dubie praesens omnia summaria conficerem et partem operis in eum statum redigerem, ut facile Isengrinus per se, quod superesset, absoluere posset. Ego, quod ad me attinet, non parcam itineris labori nec impense, modo quo ad impensam Isengrinus dimidium conferat, ut ius equitasque postulat (de utriusque enim honore 30 et de sui ipsius commodo tractatur), daboque operam, ut quanto poterit minoris fiat, nec (puto) pro portione sua quinque aut sex

coronatos excedet. Non erit molestum, hominem interpellare eiusque uoluntatem ad me perscribere, ut sciam, quid sim facturus. Beneuale.  
 35 Dole die 26. Maij 1544. M. Tue studiosiss. Nicolaus Bellonus.

<sup>1</sup> Offenbar auf Amerbachs Vorstellungen hin entschloß sich Belloni dann doch anders; denn der Druck des Institutionenkommentars beginnt: «Nic. Bellonus Michaeli Isingrinio S.P.D. Scripsit ad me Bonifacius Amerbachius ... te desiderare, ut lecturae meae Institutionum aliquam praefationem praefigerem, quod dubites, ne fortasse aliqui eam citra meam uoluntatem editam putent. Verum omnem dubitationem expue, cum ex aliis nostris lucubrationibus facile lector cognoscere possit, me labores meos iuueniles non spernere, quod saepe eos citem ...»; daran schließt sich eine Lobrede auf den Drucker.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2599 A. 3. Daß das Exemplar aus Amerbachs Bibliothek stammte, zeigt Z. 19. Dieser besaß den Druck des Vinc. a Portonariis vom 27. Nov. 1528 ... Christophori Porci insignis lectura super primo, secundo et tertio Institutionum cum additionibus ... Iasonis ... vna cum apostillis ... Nicolai Superantii (Baudrier, Bibliogr. Lyonnaise 5. S. 432; Ex. der UB Basel M. e. II. 9, 2); zahlreiche Einträge von Amerbachs Hand zeugen von fleißigem Studium; Beschädigungen am Anfang und Ende dürften vom Transport herrühren.

<sup>3</sup> François Bonvalot (Nr. 2595 A. 2).

<sup>4</sup> «Prozeß».

<sup>5</sup> Claude de la Baume (Nr. 2595 A. 2).

<sup>6</sup> Ev. Matth. 27, 64.

2631. Von Cognatus

Nozeroy, 25. Juni 1544

Ki.Ar. 18a, 146

*Bittet, sein langes Schweigen zu entschuldigen; Amerbachs Brief vom 19. Februar traf erst am 11. April ein. Er dankt dafür, quod maioribus occupatus illud Henrici de Pyro exemplar inspicere<sup>1</sup> non grauatus sis, und sendet als Geschenk eine lagena fraxinea<sup>2</sup>.*

<sup>1</sup> Die Handschrift, die Amerbach für Cognatus einsah, steht in Urban Mosers Katalog der Basler Kartäuserbibliothek (Msc. der UB Basel A.R.I. 4<sup>a</sup>) fol. 155<sup>a</sup> unter dem Titel «Henricus de Piro Cartusiensis, an liceat emere redditus seu pensiones annuales perpetuas uel ad vitam sub pacto reemptionis» und ist erhalten in Mscr. A.N. VI. 55, 2. Nach der Subscriptio verfaßte H. als legum doctor et jurista civitatis Coloniensis juratus et stipendiatus die Schrift im Jahre 1438 ad sui superioris mandatum. Über den Verfasser (gest. 19. Febr. 1473) vgl. Chevalier, Répert. S. 2095, Knod, Bologna Nr. 2795, und NDB 2, 259 s.v. Birnbaum.

<sup>2</sup> Eine Flasche aus Eschenholz. Über dieselbe vgl. S. XXII f. und Abb. 2.

2632. Von Belloni

Dole, 30. Juni 1544

G II 15, 122

*Fragt an, ob sein siebzehnjähriger Verwandter<sup>1</sup>, der in Dole die Schule besucht und sich den Humaniora zuwenden soll, in Basel studieren könnte, wiewohl er kein Deutsch versteht, oder ob Freiburg<sup>2</sup> vorzuziehen wäre.*



Abb. 2. Reiseflasche aus dem Besitz Amerbachs  
(s. gegenüber Nr. 2631 und S. XXII).



<sup>1</sup> Paulus Aemilius Belonus ex Monte-Ferrato ist in Basel 1544/45 immatrikuliert; nach G II 15, 171 ist er ein Bruderssohn Bellonis. Mit den Zahlungen für ihn befassen sich Bellonis Briefe G II 15, 131f., 135, 137, 141–46, 157f., 160–63 vom 5. Februar 1545 bis 10. Aug. 1547; die Zahlung erfolgte meist in der Weise, daß Belloni in Dole den gleichen Betrag für Michael v. Ampringen auslegte, den dessen Vater an Amerbach entrichtete. Amerbach brachte Belloni bis Ostern 1545 bei Fer unter; hernach lebte dieser offenbar als privater Pensionär Erzbergers im Augustinerkollegium. Vor dem 27. Febr. 1545 hatte er mit Fer Freiburg besucht; am 13. Mai notierte Amerbach: «Als unlangst ein Sapfoyer, Busci (?; MUB 2, 39 Nr. 21: Joh. Donat Bussi, schwor am 17. März 1545 deshalb Urfehde) genannt, auch ein fryher de monte falcone (vgl. MUB 2, 40 Nr. 22–25) vnd Paulus Bellonus ein hader mitt einander ghept, vber ein ander zuckt vnd nyder (?) gestreckt, hab ich ein gulden straff für Bellonus vssgricht» (C VIa 97, 11, 35/5). Über Bellonis Aufenthalt in Straßburg vgl. Nr. 2835.

<sup>2</sup> Von Freiburg ist auch die Rede in einem lose beiliegenden, wahrscheinlich jedoch nicht zum vorliegenden Brief gehörigen Zettel (fol. 122a), auf dem folgendes steht: «Superfluum non duxi, te interpellare denuo de negotio Friburgensi, in quo caute, ut confido, et tanquam tuam causam agens conficito. Illudque praesertim cuperem scire, quo in statu sint illius vniuersitatis reditus».

2633. Von Oporin <Basel, Sommer 1544, wohl vor 14. Juli>

G II 22, 277

Das ungefähre Datum ergibt sich aus Z. 5.

S. Gratissimam mihi rem feceris, D. Doctor et compater obseruande, si per hunc puerum ad me miseris librum illum<sup>1</sup> ab Arnolde Arlenio<sup>2</sup> tibi missum, ut committi prelo possit, postquam etiam ipse non indignum, qui recudatur à nobis, iudicas. Gratificabor uicissim tibi, quacunque in re potero. Interim, cum est ocium, Protestationem 5 istam Lagi contra Egenolphum<sup>3</sup> tibi legendam mitto. Bene vale.

Jo. Oporinus tuus.

<sup>1</sup> Nach Z. 3/4 «recudatur» handelt es sich um ein bereits gedrucktes Buch. Es könnte dies Lycophrons Alexandra sein, die 1513 bei Aldus erschienen war und, versehen mit dem von Arlenius gelieferten griechischen Kommentar des Isaak (oder eher Johannes) Tzetzes (K. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Litt.<sup>2</sup> [1897] S. 532) 1546 von Oporin gedruckt wurde.

<sup>2</sup> Über den flämischen, aber in Italien tätigen Gelehrten, Korrektor und Buchhändler, einen der gewiegtsten Handschriftenforscher und -händler seiner Zeit vgl. B. R. Jenny, Arlenius in Basel, BZ 1964, S. 5–45; über den vorliegenden Brief bes. S. 23 A. 45.

<sup>3</sup> Konrad Hase (Lagus), Syndicus in Danzig (gest. 1546) beschwerte sich in seiner an Oporin gerichteten Protestatio über den Frankfurter Drucker Egenolph, weil dieser gegen seinen Willen eine von ihm privatim gehaltene Vorlesung unter dem Titel Iuris utriusque methodica traditio publizierte (Stintzing I, 296). Spätestens im Juli waren einige Exemplare in Oporins Händen (VadBW Nr. 1353). Amerbachs Exemplar befindet sich als Nr. 51 im Sammelband UBB N. e. VIII. 8: Protestatio Cunradi Lagi aduersus improbam suorum commentariorum de doctrina iuris editionem ab Egenolpho factam. Ad Ioannem Oporinum typographum Basiliensem. Gedani, M.D.XLIII. mense Martio. 12 Blätter, letztes leer.

2634. Von Joh. Valentin Deyger

Basel, &lt;14. Juli&gt; 1544

G II 16, 239

Auf Deygers Brief notierte Amerbach: «Misi coronatum aureum ex Erasmi pecunia postridie D. Margarethę a<sup>o</sup> 1544»; im RB fol. 139<sup>vo</sup> trug er ein: «vff mentag altera post Margarethę A<sup>o</sup> 1544 hatt mir zůgeschriben einer, der sich nennet Io. Valentin Deygerus Argentinus, wie er vm all sin hab kommen; sagt sin sun, wie er schůlmeister zů Murbach gewesen, wer die můter gstorben, vnd lybhalb kranck gen Baden zeziehen vnd zů ernerren on byder lůt hilff nitt můglich. Also dwil ich durch Sphyracten verstanden, wie es ein geschickter finer schriber vnd nitt vbell angelegt, hab ich im ein gold kronen vss disem gelt mittheilt». In seinem Begleitschreiben (G II 16, 240: Konzept) vom 16. Juli spricht ihm Amerbach Trost zu und bedauert, daß ihm die allgemeine Teuerung eine größere Gabe verbietet. Deyger bedankte sich am 1. Oktober (fol. 241). Briefbote war wieder der Sohn; denn im RB fol. 193<sup>vo</sup> steht zwischen dem 2. und 22. Okt.: «6 plap. Jo. Valentin Deyger sun, so brieff brocht, drinkgelt, so in grosser armůt vnd aber (abermals) nůtz für sich bgert». Deyger wurde hernach Pfarrer in einem Dorf in der Nähe von Augsburg, welches unter der Herrschaft J. J. Fuggers stand. Offenbar im Zusammenhang mit dem Interim, das er nicht annehmen wollte, mußte er daselbst weichen. Am 2. Juli 1549 war er bei Melanchthon in Wittenberg. Dieser stellte ihm ein Empfehlungsschreiben an alle Wohlwollenden aus, die er als Vertriebener und Bekenner der Confessio Augustana um Hilfe angehen würde (Corp. Ref. Bd. 7, S. 422, Nr. 4553). Aus dem Oktober desselben Jahres ist ein Schreiben des Baslers Philipp Bechi aus Leipzig erhalten, worin dieser den Superintendenten von Eisleben, Joh. Spangenberg, bittet, den in allen Widerwärtigkeiten standhaften und den wahren Glauben über alles irdische Glück stellenden guten Freund Deyger freundlich aufzunehmen und mit einem Zehrpennig zu versehen, «quo commodius ad suos liberos longe dulcissimos Argentorati vitam agentes redire queat». Ein letztesmal erschien er bei Amerbach am 28. Mai 1552 (C VIa 69 fol. 44): «Item Valentino Deygero ministro verbi Argentorato oriundo, so lestlich Augustae in ditione dni. Jo. Jacobi Fuggeri ustriben, pro viatico geben X plap.» Aus dem schwer zu lesenden Rest des Eintrages ergibt sich, daß er sich damals zu Merseburg in Sachsen aufhielt. 1554 wandte er sich brieflich an Cyriacus Spangenberg, um ihn um einen Empfehlungsbrief zu bitten und ihm «de imaginibus clarorum virorum a se collectis» zu berichten (ThA 165 fol. 498<sup>vo</sup>: Regest des verlorenen Briefes).

Über die Herkunft und den Werdegang Deygers ist mir nichts bekannt; denn der undatierte Bettelbrief im VadianBW 3, Nachtrag Nr. 23, S. 157, der nach Arbenz im Winter 1516/17 in Wien geschrieben sein soll, weil Vadian darin als «Magnifizenz», also als Rektor, angesprochen wird, stammt sicher aus der gleichen Zeit wie unser Stück. Deyger spricht darin nämlich von seinen hungernden Kindern und seiner Krankheit. Überdies wird auch Amerbach im vorliegenden Stück als «magnifice Dñe» angesprochen, obwohl er 1544 nicht Rektor war.

Magnifice domine ac idem doctor doctissime, rei literariae studiosorum, precipue pauperum Moecenas plurimum obseruabilis. Tuae magnificae humanitati atque prudentiae offero inprimis me ad inseruiendum, dum uitam mihi Deus largietur, promptissimum ac paratiss. Deinde quia interitu et publica uenditione facultatum ac tenuis

meae suppellectilis, præterea morbi grauissimi diuturnitate in hunc usque diem nullam quæ me aleret conditionem acquirere potui, postremo accedente quoque hac annonae rerumque omnium qua nunc laboramus caritate ac penuria coactus sum, quicquid reliquum erat vestium, librorum ac aliarum rerum uel ad contrahendum aliquantum pecuniae pignori dare uel omnino uendere ac mox corrasam pecuniolam in necessarios usus expendere, ne fame una cum liberis meis miserrime perirem. Quibus tam aduersis rebus contigit me in extremam paupertatem (quam Deus respicere uelit) deuenire, ut, quo uicium et me sustentem, prorsus nihil sit, nisi quod honestissima hominum liberalitas ad subleuandas meae paupertatis erumnas impertitur. *Es folgt eine Bitte um Unterstützung.*

Datae Basileae mense Julio Anno XLIII<sup>o</sup>. Tuæ magnificæ humanitatis obsequentissimus clientulus Joan. Valentin. Deyger Argentinus.

2635. An Ampringen

Basel, 18. Juli 1544

C VIa 53, 302 (Konzept)

Edler, vester Juncker ... Hiemit thun ich E.V. zu wissen, wie vff gestern znacht, als ich von Nuwenburg anheimsch kummen, mir die brieff<sup>1</sup> mittsamt jun<g>st ergangner interlocutori oder byvrthel copy durch Ewer Vest diener vberantwort. Vnd als E.V. bgert von mir, wessen sy sich vff solche interlocutori halten soll, zu vernemmen, ob von deren ze Apellieren oder der handell vff ein nuwes mitt einer Erbaren statt Friburg anzufachen, wiewol ich nun procurirn oder aduocieren vsserhalb miner obern geschefften vss Eehafften vrsachen verschworn, wie das vormals E.V. von mir verstanden vnd <ich> deshalb mich zu erlossen vormals erbetten hab, yedoch diewil sy allein mines rots bgert, soll oder kan ich iren den, minen erbietten noch datz mol bschechen, nitt verhalten, vnd iren den mittzetheilen geneigt vnd bereitt bin, doch eines yeden besser vrthel darmitt vorbehalten.

Erstlich so vil die interlocutory oder by vrtheil berürt, hett ich mich deren, wie gefallen, keines wegs nitt versehen, vnd so ich den gantzen handell an jm selv mitt allen sinen vmstenden, darus aequitas oder die billikeitt flusset, erwige, kan ich nitt finden, vss was grundt gschribner keiserlicher rechten gemelte interlocutory dermossen sy zu fellen gewesen, vnd beducht mich, so solcher articul jn der schul ze disputirn, das das widerspil<sup>2</sup> wider menglich lichtlich zuerhalten. Diewil aber ich nitt allein ein mensch vnd also irren mag, sunder auch eines geringes

verstandts bin, soll ich billich den hochwysen vnd mer verstendigen wichen vnd gefelte interlocutory vngetadelt in irer werdt bston lossen.

Demnach, ob von deren zů Apellieren. Hie solle E.V. wissen, das noch  
 25 gmeiner ler der keiserlichen rechten doctorn von interlocutoriis ...  
 nitt geapelliert wurd vnd in den casibus oder fälen, darinn gemelte  
 recht zeapellieren vergünnen, miessen auch cause oder vrsachen des  
 Apellieren muntlich oder schriftlich ye noch bruch vnd gewohnheitt  
 des selben ort vssgedruckt werden. Nun, gúnstiger Junckher, so gegen-  
 30 wúrtiger handell schon under den casibus, darinn gemelte recht ze-  
 appellieren vergunnen, begriffen wurd oder so der hoffsbruch das  
 appellieren on vnderscheid \* in by vrtheiln noch jnhalt geistlicher recht  
 vergunte, welches den mir, was zů Ensisheim der hoffbruch, nitt wis-  
 sendt, so erschrecken mich doch dry ding, die mines bedunckens wol  
 35 zeerwegen. Erstlich soll man erwegen<sup>3</sup>, das solches ettwas vngunst  
 erweckt by den richtern, von welchen Apelliert vnd vor welchen doch  
 nochmals der principall handel mús gerechtfertigett vnd vssdragen  
 werden: zum andren, das vch jn dem principal handell wenigis fúr-  
 standts bringt, wen E.V. schon jn der apellation der widerparth ob-  
 40 ligt vnd, das wol appelliert vnd vbel gesprochen, rechtlich erkant würd;  
 fúr das dritt, das durch solch Apellation zů Inspruck nitt allein in  
 erorterung, ob die Apellation statt hab oder ob die byvrthel recht  
 gestellt, mercklicher kosten vffgon wúrt, sunder auch villicht ettlich  
 jar vnd tag verlauffen, dardurch der principal handell für vnd für  
 45 stillstot vnd also man jn langer zyt zů anfang der principall recht-  
 vertigung – ich geschwigen des endts – nitt kummen mag.

Deshalb were ich geneigt, darin zeraten, das groser vnkosten ver-  
 mittlen vnd zů fúrderlichisten zů dem principal handell geschritten,  
 ob man den zů endt pringen vnd ein fart<sup>4</sup> vss der lanwirigen, bemye-  
 50 lichen handlung, so grosen kosten erfordert, kummen mechte, welches  
 dan der nechst weg, wan ir den handell vff ein nuwes mitt der Erbarn  
 stat Friburg als jnhalter vnd besitzer der beclagten güther vnder-  
 nummen hetten, welche villicht auch geflisner sin wúrdt, zů vstrag der  
 55 sachen zů ylen vnd E.V. nütz verargen kan, als die durch ein vor vrthel  
 dahin genotdrengt, vnd gemelter statt on schaden ist, als die schadlos  
 von Hadstatts erben sollen erhalten werden; ich loss yez anston, das  
 E.V. an der statt nitt minder hábig<sup>5</sup> dan an Hattstatt erben.

*Nachdem Amerbach dann ausgeführt hat, es sei noch nicht zu besorgen,  
 60 daß Freiburg ebenso wie die Hattstätter noch während des Prozesses die  
 strittigen Güter verkaufe<sup>6</sup> – was die kaiserlichen Rechte nicht gestatten –,  
 empfiehlt er nochmals, nunmehr gegen Freiburg vorzugehen.*

Was gstat nun das libell<sup>7</sup> zů steln, hatt E.V. advocat lichtlich ab-  
 zenemmen vss den zweien libellen, so durch doctor Jacoben Gottes-

heim seligen<sup>8</sup> wider Bocklin vnd nochmals Hadstatt concipiert; *nur* 65  
*werden einige (einzeln aufgeführte) Änderungen nötig sein, da sich die  
 Klage jetzt gegen Freiburg richtet ...*

Mag E.V. also iren aduocaten lossen das libell steln, vnd so es iren  
 gefellig vnd dem advocaten nitt zúwider, so sy mir das gestelt libell  
 zúschickt, *<wurd ich es>* gern auch vbersehen vnd minem geringen 70  
 verstandt noch min gút bedüncken mittheilen<sup>9</sup>; doch jn dem fall  
 gemelte[r] acta, darinn vilgemelte wylendt doctor Jacob libell in-  
 gelypt, mir auch von nöten sein wurden. Ditz ist ..., so vil mir jn der  
 yll vff E.V. frúntlich beger zeantwurten zúgefallen ...

Datum ylendts ze Basell vff fritag den 18 Julii A<sup>o</sup> 1544.

75

<sup>1</sup> Mscr. G II 14, 248 vom 15. Juli. Darin teilte Ampringen mit, das Ensisheimer Gericht habe ihn in einem Beurteil angewiesen, nicht die hattstättischen Erben, sondern die jetzigen Inhaber einzuklagen; er legte das Urteil bei und bat um Rat (ebenso fol. 249 ohne Datum). Die hattstättischen Erben mit Ausnahme Ampringens, der den ihm aus dieser Erbschaft zukommenden Sechzehntel nicht hergeben wollte, hatten im Laufe des Prozesses ihren Dreiviertel-Anteil am Dinghof zu Kilchhofen an die Stadt Freiburg verkauft (vgl. dazu H. Schreiber, *Gesch. d. Stadt Freiburg* 3 S. 322 und AK Nr. 2759 A. 3).

<sup>2</sup> «Gegenteil».

<sup>3</sup> Im Mscr. steht irrtümlich «apellieren».

<sup>4</sup> «endlich einmal» (Id. 1, 1026).

<sup>5</sup> «anspruchsberechtigt» (Id. 2, 930).

<sup>6</sup> Darin täuschte sich Amerbach; denn am 13. Nov. 1545 erscheint als neuer Eigentümer Andreas v. Kienritz (Konritz); s. Nr. 2759 A. 2.

<sup>7</sup> «Klageschrift».

<sup>8</sup> Vgl. zu Nr. 775. Von Gottesheim stammen die Rechtsschriften C VIa 53, 291–301; 306–309; 311–313; auch die Klage gegen Böcklin vom 14. Dez. 1535 auf fol. 268–278 dürfte seine Arbeit sein.

<sup>9</sup> Nr. 2640.

2636. Von Belloni

Dole, 23. Juli 1544

G II 15, 123

*Freut sich, daß Amerbach gute Lehrer für seinen Verwandten gefunden hat und erkundigt sich nach dem Pensionspreis.* Oporinus prioribus suis litteris nescio quo modo se continuit, verum his posterioribus facere non potuit, quin atram bilem euomuerit, quas ad te mitto, ut mecum ridere possis, eas tamen Isingrinio minime ostendes, sed perlectas per 5 primum quemque nuntium, si libet, remittes.

2637. Von Joh. Meyer

Straßburg, 31. Juli 1544

G II 21, 92

*Verspricht, den Abschied des Speirer Reichstags und die «Werbung an mein herren die Eidgenossen belangend» zu senden, sobald sie gedruckt vorliegen<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Am 22. Sept. (fol. 93) schickt er den Abschied und entschuldigt diese Verspätung mit seiner dreiwöchigen Abwesenheit in Schwaben; die Werbung an die Eidgenossen habe er gedruckt nicht gefunden, werde sie aber nach dem Exemplar in den Straßburger Akten abschreiben lassen. Er spedierte sie dann auch am 16. Okt. (fol. 94). Diese Abschrift ist in C VIa 51, 557ff. erhalten; sie bringt außerdem die Antwort der Eidgenossen vom 8. April und diejenige der Reichsstände vom 6. Juni 1544; in C VIa 46, 141 liegen auch Drucke der Werbung und der Antwort der Eidgenossen vor.

2638. Von Butzer

Straßburg, 2. August &lt;1544&gt;

Ki.Ar. 18a, 89

Das Jahr ergibt sich aus A. 1.

S.D. Morbi et vndae negociorum, quae nos hic exceperunt, vir clariss., fecerunt, vt serius scripserimus ad te<sup>1</sup>. Id oramus, ne moleste accipias et maturius digneris rescribere; subinde enim querit D. Jo. Heruagius, num quid responderis. Vale in Dño. Argent. II Augusti. D.T. deditiss. M. Bucerus.

<sup>1</sup> Offenbar in Sachen der Begnadigung Herwagens (Nr. 2639). Die dahin zielenden Bemühungen der Basler Universität und Philipps v. Hessen führten im Februar 1545 zu einem teilweisen Erfolg (zu Nr. 2669). Die Fürsprache des Landgrafen hatte Herwagen zweifellos Butzer zu verdanken, doch findet sich bei M. Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps von Hessen mit Bucer, 2. Teil, Leipzig 1887 (Publ. a. d. K. Preußischen Staatsarchiven 28), nichts Diesbezügliches. Zeugnisse für die alte Freundschaft zwischen Butzer und Herwagen sind der Brief Herwagens an Butzer vom 6. Okt. 1533 (ThA 40, 22: Wegen eines von Butzer empfohlenen Otho) und der Brief Butzers an Herwagen vom 25. Okt. 1540 (ThA 152, 511: Wegen der Ausgabe der Briefe Gregors d. Großen).

2639. Von Herwagen

&lt;Straßburg, nach 2. August 1544&gt;

G II 18, 304

S. Mitto ad te, compater chariss., hanc d. Buceri schedulam<sup>1</sup>, ut, si non fuerit contra offitii tui dignitatem, confidenter consulas, quid mihi faciendum sit. Vereor, ne conditiones (etiam si per supplices

literas ciuitatem obtinero) grauiore et iniquiore futurae sint, quam ut per famam, quae etiam ad posterum redit, ferre queam.

T. ut suus Joh. Heruagius.

<sup>1</sup> Vermutlich Nr. 2638; wenigstens ist kein anderes Schreiben Butzers an Amerbach in dieser Sache erhalten.

2640. An Ampringen

Basel, 15. August 1544

C VIa 53, 246 (Konzept)

Edler vester Juncker, min ... dienst syen Euwer Vest bevor. Vnd hiemitt gib ich Iren zů vernemmen, wie ich vss schriftlicher mir vbersandten vnd muntlicher relation, durch Ambrosien beschechen, gnügsam verstanden, wie es E. Vest des aduocaten halb ergangen<sup>1</sup>, welches mir jn der warheitt leydt vnd wol liden mecht jn mim hertzlich begirdt, das sy noch noturfft wol gefast, versorgt vnd versechen were. Dan on das mir das vss vilfaltigen, eehafften vrsachen nitt geburen will, yemen zů procurirn oder aduocirn, wie ich deren ettlich verruckter monet E.V. gegenwurtig bericht hab, so kan ich darneben auch nitt gedencken, diewil E.V. die doctores von Friburg abgestriekt<sup>2</sup>, wa einer diser zyt in dises landts art<sup>3</sup> oder circk zůbekommen. Hab also ein nochgedenckens gehept, ob villicht yemans zů Strasburg, vnd namlich, ob doctor Grempe<sup>4</sup>, derselben statt aduocat, dohin zů vermegem wer.

Vnd diewil E.V. mir yezmol das libell, durch iren procurator gestellt, vberschickt, hab ich, iren zů eren, das vbersehen vnd, so vil yez obligende geschefft mir zůlassen, ettlich articul sampt dem anfang, dorob sich vormals ein zanck [halb] erhaben, geendert, sunst by wylent doctor Jacoben Gottesheim, als eines erfarnen vnd glerten aduocaten, vnd des procurator conception vnd stellung lossen bliben. Vnd wiewol yezgemelt libell ettwas lang, yedoch solch zů kurtzen mir obligende geschefft vnd kurtze der zyt abgestriekt haben, darmitt aber dest bas, wie vnd was mich zů verenderen beducht, verstanden, hab ich das in gemelts procurators concept vnderstrichen vnd dasselbig min diener lossen abschriben<sup>5</sup>. Das aber in dem E.V. nammen vnd zůnammen in tertia persona gestellt, glichsam wie auch doctor Jacob lossen stellen, ist nitt der meinung beschechen, das mir E.V. procurator conception, so die jn primo casu gestellt, misfalle, sunder das gemeinlicher, mines achtens, vnd bruchlicher, das man des clegers nammen vnd zůnammen in tertia persona (als namlich: erschint Philips Jacob von Ampringen etc.) dan in prima (als namlich: erschint ich Philips Jacob von Ampringen) pflegt zů steln. Doch so es jn gli-

35 chem bruch vnd vbung vor dem Furstlichen Houegericht zů Ensis-  
heim ghalten würt vnd Euwer Vest procurator vermeint das clarer sin,  
das mans in prima persona stelle, oder auch daselb bruchlicher, loss  
ich mirs auch gefallen vnd wils also E.V. vnd deren procurator gůtbe-  
duncken heimgestellt haben. Geschribne keiserliche recht lond beyd  
40 weg zů, vnd ist allein vff die hoffbrůch zů sechen, cavillation<sup>6</sup> vnd  
vmschweiff zů vermeiden.

Der benamsung halb des dinckhoffs theil belangendt, als E.V. ver-  
hoffter aduocat vermeint, das fůr den dritten theil der dritt viertheil  
vnd also fůr vnd fůr solt geschriben werden, hab ichs by doctor Jacob  
45 benamsung lossen bliben, so mich nitt dunckell beducht; dan ye sich  
befindt, des gemelt dinckhoffes zwen oder halben theil die von Wyer  
jngehept vnd vff den von Hadtstat durch ein kauff kummen; des-  
glich haben den drittheil gemelts dinckhoffs Otthmar vnd Caspar  
von Blumneck jngehept, der erblicher wyss vff genanten Hadstat ge-  
50 fallen; der vbrig viert theil gemelts dinckhoves von her Melchior vnd  
Engelhart von Blumneck *<an>* hern Jacoben von Stauffen, Hansen  
von Liechtenfels, Antoni von Landeck vnd Jacoben von Ampringen  
vnd von dem an E.V. als sinen eelichen sun kummen ist.

Desglich andere articul, so gemelter aduocat beducht zů vnder-  
55 lossen<sup>7</sup>, ... als die zů diser zyt zů diser rechtvertigung wenig fůrtraglich.  
Aber yedoch habs ich nitt vnderlossen, beduncken mich auch nitt  
gantz vndůchtig oder vndienstlich, als vss denen zum theil des richters  
gunst zů erwurcken, so er verstot, wie E.V. vnverdient bitzher vil jar  
mitt mercklichem kosten vff vnd vmgezogen, zum theil das auch er-  
60 lůtert werd, wie die niessung der gerechtikeit vilgemelts dinckhoffs ...  
nitt allein die von Wyer, so den zwei oder halben theil jngehept vnd  
vogtherren genempt, sunder auch der vbrigen theil dinckherren ge-  
hept, vnd das also genante stuck Hadstatt nitt allein von den zweien  
theilen, von denen von Wyer erkaufft, gehept hab, sunder auch der  
65 dritt theil von Blumneckern her erblich an in gefallen ...

Zum letsten des letsten articul halb were wol gůt gewesen, das ein  
statt Friburg diser ansprachen vnd anforderung halb auch frůntlich  
angelangt were worden, zevor man die rechts vbung an die handt  
genummen hett, wie dan gemelter articul Hans Christoffen von  
70 Hadstatt zum zweiten mol schriftlich gelangt zuůsin vssdruckt,  
ob villicht also durch das frůntlich anlangen der span frůntlich hett  
megen zerlegt werden vnd, wo nitt, des frůntlichen anlangen jm lybell  
meldung beschechen. Diewil aber das vbersechen vnd nitt beschechen  
vnd schon die citation wider gemelte von Friburg vssbrocht, hab ich  
75 den articul vnderlossen.

Ermane noch E.V., so sich kůnfftiger zyt yemants beyden parthyen

zegüt den span frúntlich vffzeheben vndernehmen wúrdt, sy welle sich dahin lossen vermúgen vnd ermessen, was grossen vnkosten, mye, arbeyt vnd fretery<sup>8</sup> darúber gon wúrdt, eb der span rechtlich geendett vnd ein entlichen vsstrag haben mag, vnd wie auch in gúten sachen 80 die vrthel zú offteren mol seltzam fallen.

Das ist ... so mir yetz jn der yl E.V. zeantwurten zúgefallen ... Dat. Basell ylendts vff fritag Mariae der ewigen junckfrawen vnd gotsgebererin himmelfart A<sup>o</sup> 1544.

<sup>1</sup> Unbekannt. Am 11. Aug. (G II 14, 325) hatte Ampringen die neue, gegen Freiburg gerichtete, von seinem Schwager Humprecht v. Wessenberg (Nr. 2705) in Ensisheim und dem Prokurator Joh. Zech (Nr. 2160 A. 4, wozu nachzutragen ist, daß er vor 1537 Landschreiber zu Rötteln gewesen war und sich in Basel seit 1537 vor allem durch verschiedene Prozesse einen Namen machte. So am 1. Sept. 1537 [StA Ratsb. D 1 fol. 98], 6. Mai 1538 [Appellationssache gegen Hans Friedr. von Landeck; ib. fol. 110], 13. Mai 1539ff. [gegen Eucharius Stachelin; Un. Arch. H 1 p. 37ff.; 45 ff.], wofür ihm wohl der in StA Ratsb. D 1 fol. 149 erhaltene Begleitbrief am 28. Aug. 1539 ausgestellt wurde, 16. Jan. 1542 [Prozeß wegen eines Hauses in Kleinbasel; ib. D 2 fol. 10] und 6. Febr. 1546 [Prozeß gegen Hier. Th. Keller zu St. Peter; ib. fol. 111]) verfaßte Klage zur Prüfung gesandt und gebeten, ihm zu einem neuen Advokaten zu verhelfen, im übrigen aber auf den mündlichen Bericht seines Dieners Ambrosius verwiesen.

<sup>2</sup> «nicht zugänglich sind». <sup>3</sup> «die Gegend». <sup>4</sup> Vgl. Nr. 2764.

<sup>5</sup> Eine Kopie der von Amerbach bereinigten Klage gegen Freiburg steht C VIa 53, 254–262.

<sup>6</sup> Dasselbe wie calumnia (Nr. 2655).

<sup>7</sup> «weglassen». <sup>8</sup> «zwecklose Mühe».

2641. Von Birk

Augsburg, 23. August <1544>

G II 15, 227

Das Jahr ergibt sich aus dem Erscheinungsdatum des Cicerokommentars und den in den A. 3 und 7 erwähnten Tatsachen. Über den Schreiber vgl. zu Nr. 1994. Als weiterer Beweis dafür, daß er 1537 nicht Professor der Rhetorik in Basel gewesen sein kann, sei neben Nr. 2020 der Abschied erwähnt, den ihm der Rat am 23. Febr. 1536 ausstellte (StA Ratsb. D 1 fol. 48).

S.D. Proximę tuae literae, clariss. d. praceptor, febricitanti mihi tum grauitur plurimum delectationis adtulerunt et refecerunt me non mediocriter, plus dico quam medicorum catapotia; nam illa aluum dumtaxat flaua bile leuabant, illae, quicquid uitii ex melancholia in animo erat contractum, dispulerunt prorsus. Gaudeo quidem meas 5 tibi lucubrationes<sup>1</sup> non improbari, quas tamen non tam parandi nominis caussa quam nescio quibus fatis impellentibus in lucem emisi. Certe in Ciceronem nunquam eo animo coepi commentari quicquam edendi studio, sed tantum autorem mihi à scholarchis nostris obtrusum

10 perfunctoriis operis<sup>2</sup> (quas semper odi) docere non potui. Si quid in his erratum est, tuae tuique similium censurae subijcio. Editionis temeritatem à me in eos transfero, quorum iudicio et petitioni negare quicquam impium ratus sum.

Ad dramata scribenda improbitas nostrorum hominum uel inuitum  
15 me urget; quod tamen studium quibusdam theologorum summe improbatur – quo spiritu ductis, non facile intelligo. Quid de his tibi uideatur, facile possum intelligere ex hoc, quod Martinus noster<sup>3</sup> in iis agendis tantopere commendatur<sup>4</sup>. Facere non potui, quin do. Consuli, Mecaenati illius, tuum de puero praeconium, etiam cum febrili  
20 luctuans paroxismo, transferrem, partim ut minus ipsum sumptus, quem in ipsum facit, pigeret, partim ut facilius obtinerem, ut alii, qui iam erant ad scholam aliquam ablegandi, Basileam mitterentur. Sed conatus me fefellit: praeualuit Musculi nostri<sup>5</sup> sententia, ut Argentoratum mitterentur. Habemus eiusmodi ingenii iuuenes pauculos Wit-  
25 tenbergae et Argentorati, qui ex mea schola uelut in colonias missi sunt; de quibus mihi uehementer congratulor, ea nimirum spe, ut aliquando uisurus sim uiros uere doctos ex mea schola enatos. Hinc mihi solidior gloria surgit, quàm ex nugis meis lucem uix ferentibus, praesertim in hoc tam docto saeculo.

30 Rogo te obtestorque sanctè, colendissime praeceptor, ut tuam mihi de agendis dramatibus censuram scribas<sup>6</sup>, siue prophanis, siue sanctis illis, uideatur tibi ex usu studiosae iuuentutis esse an officere religioni. Nam statui etiam aliorum doctissimorum uirorum censuras corrogare<sup>7</sup>. Vale et Xystum tuum pro more tuo amare pergito. Pridie  
35 Bartholomaei ex Augusta Vi<nd. / T. dignitati deditiss. X. Betul.

<sup>1</sup> In M. Tullii Ciceronis libros de off., de amicitia, de senectute commentaria, Oporin März 1544.

<sup>2</sup> «mit nur oberflächlicher Bemühung».

<sup>3</sup> Zweifellos Martinus Ostermüncher, der in Basel 1543/44 immatrikuliert ist (MUB 2, 36); in der MUT 1, 321 (17. Mai 1545) heißt er Ostermüncher und ebenso in Lepusculus' Vorrede zu Aristotelis ... octavus Topicorum liber ... annotationibus D. Simonis Grynaei illustratus (vgl. Nr. 2660) vom 12. Nov. 1544, wo auf S. 6 als Beweis für die alte Freundschaft zwischen Basel und Augsburg angeführt wird, daß manche bedeutende Augsburger «Basiliensem academiam suam in bonis literis et sanctis moribus altricem agnoscunt; reliqui uero, quibus non datum fuit istud, sua pignora charissima, alumnos clientulosque suos, huc ad nos mittunt. Inter quos iure principem locum obtinet dominus ille Georgius Heruard, uigilantissimus urbis Augustanae consul, qui iam per sesquiannum aut plus (also seit etwa Sommer 1543) eo suo stipendio apud nos aluit Martinum Ostermüncher, ualde bonae spei et generosae indolis iuuenem, qui dubio procul Deo duce sui Mecoenatis et aliorum bonorum uirorum expectationi cumulatissime satisfaciet». Ob sich diese Prophezeiung erfüllte, scheint nicht bekannt zu sein. Offenbar hatte Herwart an seinen schauspielerischen Fähigkeiten, die Amerbach gelobt haben muß, wenig Freude und schickte ihn im nächsten Frühjahr

nach Tübingen (Nr. 2700), und auch Birk verhehlt eine gewisse Enttäuschung nicht (Nr. 2931). Zuletzt kann ich ihn als «Martinus Ostermuncher augustanus» am 31. Juli 1553 in Padua nachweisen als Student der Rechte (Brugi, Atti della nazione germanica dei legisti 1, 1912, 34.).

<sup>4</sup> «(von Dir) gelobt wird».

<sup>5</sup> Nr. 2169 A. 3. Musculus opponierte Birk damals auch sonst (Nr. 2618 A. 6).

<sup>6</sup> Leider ist nichts Derartiges erhalten. Leicht scheint Amerbach die Antwort nicht gefallen zu sein; noch am 5. März 1545 wartete Birk auf sie.

<sup>7</sup> In diesem Sinne schrieb Birk am 1. Okt. 1544 an Ambrosius Blarer in Konstanz (Regest bei Schiess Nr. 1128).

2642. Von Ampringen

Ambringen, 30. August 1544

G II 14, 251

*Dankt für Amerbachs Bemühungen; er hat die Klageschrift am 19. August dem Freiburger Rat zugestellt und eine von seinem Sohn Michael geschriebene Copie Dr. N. Frig übergeben. Die Verhandlung ist auf den 6. Oktober angesetzt. Dann fährt Ampringen fort:* Ich hab aüch näch gedencken ghaptt des adiöcatten halb, vnd alss ir mir Docttor Grempp 5 zü Strassbürg anzeigenn etc., drag ich Ein firsorg, So die erben schadloss brieff<sup>1</sup> von Böcklin haben etc. vnd die Böckle zü Strassburg den rät besitzen vnnnd stettmeister alda sindt, das sich Docttor Grempp alss der statt Strassbürg adiöcatt nitt vermigen werdt lassenn. So werdenn mir süst öüch zwen angezeigtt, namlich Docttor Mattis<sup>2</sup>, 10 ist Graff Friderichs von Firstenberg kantzler, vnd Docttor Jülüus Gütt<sup>3</sup>, ist Ein jünger Docttor. Hab ir nitt sünders künttschafft; pitt vch, ... ir wöllendt mir witther berettlich sein, wie ich mich mitt Eym adiöcatten versehen soll, domitt ich versorgt syg.

*Ampringen hat von seinem Diener Ambrosius die Mitteilung erhalten, 15 daß Amerbach die Unterbringung seines Sohnes<sup>4</sup> bei einem Licentiaten<sup>5</sup> in die Wege geleitet hat. Der Aufforderung, an den Licentiaten zu schreiben, wollte er gleich nach seiner Rückkehr aus Ensisheim nachkommen; doch ist durch die plötzliche Erkrankung des Ambrosius eine Verzögerung entstanden. Sobald dieser wieder gesund ist, wird er ihn mit Brief und 20 Geld zum Licentiaten senden. Er dankt Amerbach herzlich für die Bemühungen.*

<sup>1</sup> Eine Urkunde, die einen Schaden sichert (Schw.Wb. 5, 648).

<sup>2</sup> Mathias Rast von Isny, in Freiburg am 17. Febr. 1520 imm., 1533 daselbst Notar (MUF 1, 241 und Reg. S. 190; Allen 11, 363). Als fürstenbergischer Kanzler zuerst belegt am 24. März 1539, zuletzt am 7. Jan. 1547 in MittFFA 1, 270ff.–418 und GBlarerBW 1, 488, A. 4; 499. Als solcher an verschiedenen Reichstagen, zuletzt am RT in Augsburg 1548 (ZChr 3, 588, 11). Am 9. April 1549 zuerst als Kanzler des Fürstabtes von Kempten belegt (MittFFA 1, 459), zuletzt 1562 (GBlarerBW 2 Nr. 1494). 1584 nicht mehr im Amt (vgl. Allgäuer Geschichts-

freund Nr. 34, 1932, S. 94 und 97). Über Friedrich von Fürstenberg vgl. FDA 37, 1909, 1–64, und W. Thoma, Die Kirchenpolitik der Grafen von Fürstenberg 1520–1660, Münster 1963, S. 28–45.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2568 a A. 2.

<sup>4</sup> Michael (Nr. 2652).

<sup>5</sup> Sphyractes, wie sich aus einem weiteren Dankesbrief (G II 14, 242) und aus Nr. 2653 ergibt.

2643. Von Belloni

Dole, 30. Aug. 1544

G II 15, 124

*Bittet möglichst bald mitzuteilen, zu welchen Bedingungen sein Neffe beim Praeceptor untergebracht werden kann. Er hat an Isengrin und Oporin geschrieben, die versprochenen Exemplare seiner Consilia und Repetitiones zu senden. Da sie jedoch an die Frankfurter Messe reisen*  
 5 *werden, hat er sie gebeten, die Bücher bei Amerbach zu deponieren, damit sie bei der nächsten Gelegenheit nach Dole spediert werden können.*  
 Beneuale et si quid de re Friburgensi<sup>1</sup> accepisti, da operam, ut sciam, et simul de statu tuo aliquid significato. (*Nachschrift:*) *Da er nächstens zum R<sup>dus</sup> Luxouiensis<sup>2</sup> reist, bringt er vielleicht seinen Verwandten*  
 10 *persönlich nach Basel; er würde dann Isengrin beim Beginn des Druckes des Portius behilflich sein.*

<sup>1</sup> Darüber ist mir nichts bekannt; vgl. Nr. 2632 A. 2.      <sup>2</sup> Bonvalot.

2644. Von Sebastian Truchsess

Dole, 30. Aug. 1544

G II 27, 105

Der Schreiber, ein Sohn Jakobs I. (Nr. 2484 A. 4), ist 1536/37 in Basel immatrikuliert, 1541 in Ingolstadt, 1546 in Padua (vgl. Nr. 2809 A. 3: Empfehlung an Alciat), 1547 in Bologna und lebte 1547 bis 1551 in Ferrara (MUB 2, 13); aus unseren Briefen ergibt sich, daß er im Frühjahr 1544 aus Ingolstadt zurückkehrte und, wie einst sein Vater, seine Studien in Dole fortsetzte, obwohl ihm Viglius davon abgeraten hatte. Am 26. Mai 1544 schrieb er an Thomas Platter, er möge ihm seine Bücher nach Dole nachsenden (UBB Frey-Gryn. II. 26, 496). Kurz nach dem 22. April 1546 kehrte er nach Basel zurück (Nr. 2705, A. 4). Am 25. Okt. 1553 ist er als praefectus regius arcis Rinfelden in C VIa 46, 301 nachgewiesen. Vom 1. Sept. 1554 bis am 1. April 1559 war er Assessor am RKG (Günther). Nach Harpprecht 6, 101, § 134 war er als Katholik vom Kammergericht eigenmächtig als Vertreter Kur-Brandenburgs bestellt worden. Da dies den seit 1552 gültigen vertraglichen Verhältnissen widersprach, mußte er 1559 weichen. Am 23. Oktober 1553 schrieb er noch einmal von Basel an Amerbach (G II 27, 109), 1566 zweimal mit Melchior von Schönau zusammen an Basilius Amerbach (ibidem 94–97) und am 30. Dez. 1574 aus Rinfelden an Theodor Zwinger, «ex lugubri nostro tugurio», nachdem er sein einziges Söhnchen Bernhard und darauf seine Frau Agnes (von Ampringen) verloren hatte (Frey-Gryn. II. 26, 497). Von 1587 an stand er bis am 2. März 1588 in eifrigem Brief-

wechsel mit Zwinger (ibidem). Für 1554, 58, 60 ist er mit seinem Bruder Hermann zusammen als Vogt und Pfandherr der Herrschaft Rheinfelden bezeugt (Merz 44 und Knod, Bologna). Er starb am 7. Febr. 1598 (Merz 44) und nicht 1575, wie S. Burkart, Gesch. der Stadt Rheinfelden 663, auf Grund des Epitaphs zu St. Martin in Rheinfelden angibt. Die darauf angebrachte Jahrzahl 1575 bezieht sich auf die anlässlich des Todes seiner Frau erfolgte Errichtung des gemeinsamen Grabmals, dessen Inschrift ein eindrückliches Zeugnis für Sebastians humanistische Bildung und christliche Haltung ist.

S. P. D. Cum nuper admodum, vir celeberrime, ad vos Basileam ex Ingolstadiana academia rediissem, nihil non displicebat propter amicorum quorundam et imprimis amite nostrę<sup>1</sup> obitum perniciosissimum, quae, postquam mater lepidissima<sup>2</sup> nobis adhuc teneris à saeua morte crudeliter abrepta esset, à tanto temporis interuallo vice matris huc 5 vsque probe perfuncta est. Sed quid hoc πρὸς τὴν χορδὴν?<sup>3</sup> inquires. Cum igitur (vt dixi) hoc sacrum asylum omnibus nobis, tam parenti quam liberis, non citra maximam rei nostrę iacturam ablatum animaduertentem, omnia mihi non minus molesta erant, quam Menedemo illi comico<sup>4</sup> abitus filii sui dolebat, adeo vt iure cum eo mihi 10 dicere licuisset, illud egregie falsum esse, quod vulgo omnibus in ore est, diem adimere aegritudinem aut diuturnitatem temporis lenire dolorem miseris mortalibus. Nam mihi quidem quanto magis magisque cogito, licet iam interea elapsum sit biennium, subinde beneficia eius maxima in mentem veniunt et faciunt, vt eius memor sim, adeo vt – 15 nisi piaculum esset dicere – praepropere nimis nobis subtracta esse videretur.

Verum vt tandem hæc missa faciam et ad rem ipsam deueniam, hac tristitia immodica obstante tum insuper etiam hoc impedimentum accedebat, quod maturandus esset abitus; non dabatur mihi tantum 20 ocii, vt lectiones vestras aliquoties adiissem atque saltem eo modo familiaritatem cum Excell. contraxissem. Nec etiam parum mihi officiebat rusticus ille pudor, quem celare difficile est. Huic itaque morbo perquam commode moderabatur amicus summus nostrę familie D. Ludoicus à Reischach<sup>5</sup>, vir insigni probitate ac synceritate 25 praeditus neque etiam, id quod nostro seculo multo maximum est, plane illiteratus, quod sua opera mihi gratum fuit. Caeterum huius notitię haud vulgari, quam etiam cum parente meo charissimo communem esse affirmaba<t/, non deerat singularis quaedam beneuolentia, quam exhibebas. Euestigio enim m<ihi/ offerebas tuam commen- 30 dationem ad clariss. D. Nicolaum Bellonum<sup>6</sup> virum in legum scientia summum locum hic non iniuria obtinentem, quae ipsi me commenda-

Quare nunc nihil mihi relictum esse video, nisi vt me totum vobis formandum tradam et ne vlllo pacto committam, vt indignus tanti 35

viri notitia commendationeque haberi queam, ad quod ne<go/tium  
 sedulo curandum atque haud segniter obeundum me non mediocriter  
 inuitat vel allicit verum et genuinum gaudium conceptum, quod  
 summopere exhilarauit animum meum, contigisse tres viros mihi be-  
 40 neuolos, qui studia mea probent, foueant ac promoueant, et eos nostro  
 seculo haud quoquam doctrina vel scientia inferiores, inter quos  
 clariss. D. Viglius Zwichemus Phrysius, summus patronus meus. Nam  
 is pri<mus/ me in suam curam recipere atque inter familiares suos  
 reputare dignatus est; huic feliciter successit vir nunquam sine honoris  
 45 praefatione mihi nominandus clariss. D. Bonifacius Amerbachius,  
 praeceptor meus vnice colendus, cuius consiliis, tanquam qui frequen-  
 ter in patria ad manum esse possit, obsequi cupio. Postremo si quando  
 contingat adire Italiam clariss. Nicolaum Bellonum praeceptorem  
 mihi maximopere fauentem, spero fore studiorum meorum prom<oto/-  
 50 rem strenuum. Quis igitur tantorum virorum et praesertim horum  
 trium auxilio fultus desp<eret/ se haud poenitendos sapientie fructus  
 dulcissimos consequi posse, nisi prorsus igna<v>us?

Ne autem longius, quam par est, meis inconditis scriptis studia tua  
 grauioribus nego<ciis/ seu rebus intenta diutius remorer, desino, si  
 55 vnum hoc adiecero me pro tanta tua humanitate erga me praestita  
 quantus quantus sum totum tibi in morem vilissimi mancipii dedere,  
 maiorem in modum rogans, vt me vna cum fratre, qui apud vos agit<sup>7</sup>,  
 quam comm<en/datissimum habeas et, si quid ad nostrum profectum  
 facere cernas, idipsum – quantum citra dispendium tuarum occupa-  
 60 tionum fieri possit, fideliter suggeras. Ego nos fore dociles et att<en/tos  
 spondeo. Cura, vt valeas, literarum decus. Salutat te plurimum Ma-  
 gister Jacobus Kurtzius<sup>8</sup>. Raptim Dole 3. Cal. Septemb. A<sup>o</sup> 1544.

T. T. Sebast. Truch. à R<ein/felden.

<sup>1</sup> Eine Schwester des Vaters, deren Vorname unbekannt ist, wird 1541 als Gemahlin des Söldnerhauptmanns Heinrich von Ostheim erwähnt; da dieser Junker in Basel ansässig war (Nr. 2215 A. 1) und Sebastians Bruder Henmann mit Gideon von Ostheim zusammen im Oberrn Collegium immatrikuliert wurde (siehe unten A. 7 und MUB 2, 31), dürfte sie mit der hier erwähnten Tante identisch sein; sie lebte nicht mehr, als Ostheim 1551 sein Haus am Albangraben verkaufte (Hist. Grundb.).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2484 A. 4: Katharina von Schönau, gest. vor 1542.

<sup>3</sup> Nach Adag. LB 200 A, aber in anderm Sinne gebraucht, als Erasmus den Ausdruck auffaßt.

<sup>4</sup> Terenz, Haut. v. 421f.

<sup>5</sup> Nr. 1932 A. 2 und Kindler 3, 479. In enger Beziehung zum genannten Heinrich von Ostheim nachgewiesen in der daselbst zitierten Arbeit von Major und in BCh 8, 311 A. 19. Pate von Reischachs Tochter Susanna (aus dritter Ehe?),

die 1544 zu St. Martin getauft wurde, war Thomas Platter. Reischachs zweite Frau war Susanne von Eptingen (cop. vor 20. Dez. 1529), die zuvor mit Sebastians Großonkel, Adelberg I. Truchsess verheiratet gewesen war. Sie starb vor 1538. Ihr einziger, 1530 volljähriger Sohn war Hans Jakob I. Truchsess. Merz 42 und 44, und besonders UBB C. IV. 2 fol. 57vo–59r: 1530.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 2626: Viglius (Hoyneck 2, 296 vom 9. Jan. 1543) schrieb seinem Schüler Seb. Truchsess, seit seiner eigenen Studienzeit in Dole «omnia ibi refrixerunt. Quamquam nuper novus illuc ex Italia advenisse fertur professor haud incelebris; sed una, quod dicitur, hirundo ver non facit, et eius nationis doctores quo sunt excellentiores, eo subtiliora sectantes tyronum studiis non satis consulunt. Quamobrem, nisi linguae discendae magis quam juris percipiendi ratio parentem ac te moverit, non habeo, quod eam Academiam valde vobis commendem». Sebastians Begeisterung für Belloni kühlte sich denn auch später merklich ab (Nr. 2731).

<sup>7</sup> Nicht der am 1. Febr. 1543 in Basel immatrikulierte «Jacobus Trucksess a Rhinfeldern» (MUB 2, 32), sondern «(Hans) Henmannus Trucksäs a Rhinfeldern», der am 29. Jan. 1543 mit dem genannten Jacob zusammen als erster Alumne in die neue Matrikel des Obern Collegiums eingetragen ist und in der gedruckten Matrikel fehlt (MCS 227). Daß er der Bruder Sebastians ist, ergibt sich aus Marcus Hoppers am 29. Aug. 1551 abgeschlossener Vorrede zu der Gesamtausgabe der Werke des Aeneas Sylvius, welche Sebastian Truchsess zugeeignet und bei Henric Petri im genannten Jahr erschienen ist (UBB Ki.Ar. C. I. 1 und ein weiteres Exemplar). Es heißt daselbst: «Ad te nunc, vir clarissime, orationem meam conuerto, ut causam breuiter exponam, quæ me impulerit, ut tuae humanitati opus hoc inscriberem. Notitia quippe et amicitia quae olim nobis pueris, dum sub eodem praeceptore militaremus (ohne Zweifel Thomas Platter), intercesserat, et si compluribus iam annis, quibus remoti non exercuimus eam, collapsa quodammodo uideri posset, apud me tamen recens semper et integra manens, studium quoddam ingens erga te et fratrem tuum D. Amandum mihi quoque familiarem, in animo meo reliquit: et multo magis id excitat, quod uos non sola natalium nobilitate contentos, ardentius bonarum literarum et uirtutum studia sequi uideo: hunc, inquam, meum erga uos animum, hoc uelut amoris mei pignore quodam testatum et comprobatum apud tuam humanitatem uolui.» Nach Merz 44 handelt es sich um Hans Henmann II., der, am 23. April 1545 wie Sebastian selber noch minderjährig, später mit diesem zusammen Vogt und Pfandherr der Herrschaft Rheinfeldern war und am 2. April 1584 starb. Zuerst war er mit der 1563 verstorbenen Dorothea von Wildberg, dann mit der 1595 verstorbenen Magdalena Zorn von Bülach verheiratet und hatte fünf Kinder. Als Hamma Truchsess ist er unter den Gefolgsleuten genannt, mit denen Ferdinand am 24. Okt. 1562 in Frankfurt einzog (UBB E. C. IV. 5 S. 2096).

<sup>8</sup> Vgl. Nr. 2705 A. 4.

2645. Von Leoninus

〈Freiburg〉 8. Sept. 〈1544〉

G II 20, 218

Die Jahreszahl ergibt sich aus A. 1.

S.d.p. Cum permulta eaque magna antehac, consultissime iuxta et integerrime vir, in me contuleris beneficia, tamen eciam mihi et

viribus et pecunia exhausto nuper è thermis Pfefferensibus redeunti auxilio fuisti<sup>1</sup>, quo commodius et melius huc concedere possem; nam  
5 alioqui fuisset periculum, ne in itinere defecissem. Quare non immerito essem ingrattissimus, si tui saltem non recordarer, eciam si de referendis graciis (quod longissime absit) cogitarem nonquam. Sed de istis satis.

Quod ad me attinet, diuina quidem misericordia pristinam recuperavi sanitatem; at ea qua prius omnium rerum premor inopia, ut  
10 Herculis instar quarta me luna natum<sup>2</sup> iudicem. Ante aliquos dies Institutiones volui pro viribus interpretari, ut nonnullorum iuris studiosorum precibus acquiescerem; sed audita mercedis quantitate fortassis tanquam baculo percussi resiluere. Ego autem sane non arbitror committendum, ut iuxta euangelium<sup>3</sup> ante canes sanctum et  
15 ante sues longe preciosissimas iuris margaritas proiiciam et tam vili vendam aut locem. Malo enim mihi gratis studere quam forte ingratissimè frustra seruire.

Impensis Iulii Gutt<sup>4</sup> hic viuo, qui me inuitum et in dies festinantem in hoc forsàn remoratur, ut adspirantem ad gradum alicubi consequendum quasi comes sequar. Theobaldus doctor, hic qui apud nos primas  
20 tenet<sup>5</sup>, ex Iasone et aliis scribentibus nouos compilat consarcinatque nugarum commentarios, perinde quasi alii non sufficiant et nimio plus grauent. Quid Minsingerus<sup>6</sup> et institutionarius<sup>7</sup> legant, mea ne refert quidem; etenim nonquam accedo. Vale sexto idus septembris.

25 Andreas leoninus seu buchelbergius.

<sup>1</sup> RB fol. 139vo zum 19. Juli 1544: « ... kam ... Leoninus ... ein finer glerter gsell vss dem bad Pfäfers, was kranck, batt mich vm ½ fl. imme fürzestrecken, das er mecht heim gen Friburg kummen.»

<sup>2</sup> Adag. LB 58 A: Quarta luna nati dicuntur, qui parum feliciter nati sunt ... propterea, quod Hercules hac luna natus feratur ... Dici potest et in eos, qui laboribus sibi neutiquam frugiferis fatigantur Herculis exemplo ...

<sup>3</sup> Mt 7, 6. <sup>4</sup> Nr. 2568a (in vorliegendem Bd. S. LI f.) A. 2.

<sup>5</sup> Theobaldus Bapst (ca. 1497–4. Okt. 1564) von Gebwiler, studierte in Freiburg (immatrikuliert am 12. Jan. 1515) mit Amerbach, scheint aber nicht zu seinem Kreise gehört zu haben; am 29. März 1530 erhielt er unter großen Festlichkeiten von Zasius, mit dem er befreundet war, im Münster die laurea (BRhBW Nr. 270). Seit 1535 dozierte er an der Universität Freiburg Zivilrecht, zuerst als Kodizist und nach Derrers Tode (31. Juli 1541) als Pandektist; daneben war er als königlicher Rat in Ensisheim tätig. Publiziert hat er nichts. In seinem Testament vom 5. Sept. 1564 bestimmte er die Hälfte seines Vermögens, 10 800 fl., zur Stiftung eines Collegiums. Vgl. Schreiber 2, 332ff., dem Allen Nr. 1353, 297 folgt; Flamm 44; 70; 132; Pantaleon, P. III 342. In C VIa 45 Akten eines vor Bapst anhängigen Prozesses, in C VIa 53, 174 ein Consilium vom 4. Dez. 1545 betr. Injuriensache des von Pfirt.

<sup>6</sup> Zu Nr. 2363.

<sup>7</sup> Joh. Dumpart, seit 19. Juli 1543 Institutionarius, vom 19. Dez. 1544 an Kodizist (Schreiber 2, 336).

2646. Von Cognatus

Nozeroy, 8. Sept. 1544

Ki.Ar. 18a, 147

*Dankt für den Brief und die Münze Vespasians und empfiehlt die Überbringer, befreundete junge Burgunder*<sup>1</sup>. (Nachschrift:) Mitto ad te chirotecas<sup>2</sup> hispanicas et porphyritem lapidem, ad quem tuas clauas appendere possis.

<sup>1</sup> 1544/45 ist in der MUB 2, 40 nur ein sonst unbekannter Joannes Perrinus Noserotanus eingeschrieben, allerdings zusammen mit einem Renatus Joannes ex Brabancia. Da Cognatus jedoch schreibt: «Hos si pro solita tua humanitate ad colloquium admiseris, erit, cur se tibi quàm plurimum debere fatebuntur», ist zu vermuten, daß es sich nur um einen Besuch anläßlich der Durchreise handelte.

<sup>2</sup> Handschuhe.

2647. Von Butzer

Straßburg, 12. Sept. 1544

Ki.Ar. 18a, 85

S.D. Quàm cupias honesta et singularis spei ingenia adiuuare, clariss. et doctissime Doctor, notum est omnibus, quibus tu ignotus non es. Egit domi nostrae iam sesquiannum Isaacus Cellarius<sup>1</sup> adolescens sane praeclari ingenii et paris studii, maioris etiam quam pro aetate prudentiae; quodque vnice amabile, rare est quoque in- 5 centia, fide, humanitate praeditus. Crede mihi in Dño testificanti nihil <me> vltra verum efferre. Praedicauit mihi mater eius<sup>1</sup> – scis, qualis mulier – tuam erga se vltroneam beneuolentiam. Cum itaque scias angustiam patrimonii huius adolescentis et fratris Andreae<sup>2</sup> diuersam sententiam, si queas opportuno tempore aliquod huic nostro 10 stipendium parare<sup>3</sup> – nec enim properatione opus –, dignissimo paraueris propter elegantiam ingenii, studii certum et pulchrum cursum, mores tam rectos et perhumanos. Libenter eum diutius apud me fouebo. Possem ei facile hic stipendium conficere; sed addiceret se<sup>4</sup> nostrae ecclesiae et scholae; ille autem patriae suae se liberum seruari cupit, 15 idque ex sententia matris. Iussi eum scribere ad te epistolium<sup>5</sup>, quod nec ego nec quisquam alius correxit; ex eo coniecturam facere potes, quanquam ille admodum nuper stylum arripuerit. Dñus benedicat tibi et liberis tuis cumulatissime. Argent. 12. septembris 1544.

Deditiss. tibi M. Bucerus tuus. 20

<sup>1</sup> Zu Nr. 2648.

<sup>2</sup> Andreas Keller (c. 1502–21. Dez. 1555), Gewandmann, seit 1545 Ratsherr der Schlüsselzunft, 1554 Oberstzunftmeister, war der älteste Stiefbruder Isaaks, verheiratet mit Maria Lompart, einer Schwester Katharinas, der Stiefmutter Isaaks (Sammlung Lotz; BCh 7, 484).

<sup>3</sup> RB fol. 127: «vff ... ansüchen fraw Cathrin Lumpartin... desglich des Ersamen her Andressen Keller der Rätthen zů Basell ... mittsampt der fürschriff, so Ioannes Sturmius vnd Martinus Bucerus für Isaac Cellarium oder Keller gethon haben, angesehen ein Eren früntschafft vnd das der jung so wol studiert, hab ich im gelichen das stipendium studiosi philosophiae, thüt jerlichs XX fl. vnd soll angon vff Trinitatis a<sup>o</sup> 1545.» Dabei gestattete ihm Amerbach, den Kurs in Straßburg zu beenden; erst am 8. Juli 1546 schickte ihn Butzer nach Basel (Ki.Ar. 18<sup>a</sup>, 86). Die Stipendienbezüge, die sich anhand der Quittungen genau verfolgen lassen, bestätigen diese Angaben; jedoch täuscht sich Amerbach insofern, als das Stipendium nicht Trinitatis 1545 erstmals ausbezahlt wurde und nicht 4 Jahre und 3 Monate lief, wie er RB fol. 155 angibt. Die Quittungen für 1545 stellte alle Katharina Grynaeus aus (25. März 1545: C VIa 96, 11 f; 10. Juni: « ... han ich katerina lumbardin empfangenn von dem erwirdigenn, hochgelertenn dockter bonifacyo amerbach 5 gl. von wegenn minss sunss ysacc, so jm dan vf diesenn dag vf sin stipendium zů deylt vnd verüalenn ist etc.»: ib. 11 a; 24. Dez. für Herbst und Dez.: ib. 11 u; März 1546 fehlt; Zahlung ist im RB vermerkt, jedoch schließlich nicht zur Gesamtsumme geschlagen; Pfingsten 1546, letzte von Katharina ausgestellte Quittung: ib. 11 s; 22. Sept. erste von Isaak ausgestellte Quittung: ib. 11 r; 21. Dez.: 11 q; 12. März 1547: ib. 11 p; 8. Juni: ib. 11 o; 26. Sept.: ib. 11 n; 23. Dez.: ib. 11 m; 4. März 1548: ib. 11 l; für die folgenden 3 Fronfasten quittierte Katharina am 15. Dez. 1548 in der Generalquittung, in der sie bestätigte, von Pfingsten 1544 an (!) bis Dezember 1548 für ihren Sohn 75 Gulden bezogen zu haben. Isaak war damals offenbar schon nach Paris abgereist. (Vgl. zum folgenden Brief.)

<sup>4</sup> «aber dann müßte er sich ... verpflichten». <sup>5</sup> Nr. 2648.

2648. Von Isaak Keller

<Straßburg> c. 12. Sept. <1544>

G II 16, 137

Isaak Keller (1530–1596) war der älteste Sohn des Basler Gewandmanns Clemens Keller (gest. um 1536) aus deren dritter Ehe mit Katharina Lompart, einer Tochter des aus Freiburg im Br. stammenden Kaufmanns Hans Lompart. Infolge der Wiederverheiratung seiner Mutter (Sept. 1538) wurde er Stiefsohn des Simon Grynaeus, verlor jedoch am 1. Aug. 1541 auch seinen Stiefvater. Er wurde darauf zu Thomas Grynaeus nach Bern in die Schule geschickt. Dies ergibt sich aus einem nichtssagenden lateinischen Schülerbrief, den er am 12. Nov. 1542 an Myconius sandte und worin er u. a. mitteilte, daß seine Studien «mediocriter hactenus successere. Versor in linguis non sine fructu et in dialectica et in his, quicquid otii est, libenter consumo» (StAZ E II 358, 139). Von 1543 bis am 8. Juli 1546 war er Zögling der Schule Sturms in Straßburg. Als solcher erhielt er von 1545 an von Amerbach das Stipendium philosophiae (RB fol. 127). 1546 immatrikulierte er sich in Basel (MUB 2, 46), wo er 1547 b. a. wurde. Am 24. Nov. 1546 hatte er versucht, Beziehungen zu Franz Dryander in Straßburg anzuknüpfen, indem er diesem einen Bericht über die Ermordung seines ehemaligen Alumnus Johannes Diaz zusandte und sich, um seine Zudringlichkeit zu rechtfertigen, in seinem geschwätzigem Brief auf die entsprechenden Aufforderungen des ermordeten Diaz selber und Butzers berief, «qui fuit mihi autor istius audaciae» (ThA 40). Am 13. Dez. 1548 bezahlte Amerbach an die Witwe Grynaeus im Beisein des Thomas Grynaeus «das stipendiengelt fur dry verfallen fronfasten,

namlich xv fl., vnd hiemit ist sin stip. vss, so er IIII jar vnd 3 monat gehept ad gradum Magisterii complendum, vnd gen Paris kummen vnd daselb cum stipendio Regio (das im Magistratus verlichen) studirn wil». Tatsächlich hatte der Rat Isaak als Nachfolger des J. W. Heptenring den Bestätigungs- und Empfehlungsbrief für die königliche Freistelle mit Antritt auf den 1. Jan. 1549 schon am 13. Aug. 1548 ausgestellt (StA Ratsb. D 2 fol. 93). Bereits 1550 läßt er sich jedoch in England nachweisen anhand von sechs Briefen, die er an Dryander richtete, der damals bei seiner Mutter in Basel auf dem Münsterplatz wohnte. Einer von diesen mehr geschwätzig als gehaltvollen Briefen ist am 22. Jan. 1550 in Cambridge geschrieben (ThA 155, S. 177f.; wertvolle Angaben über Butzers Tätigkeit und Dryanders Familie); ein zweiter daselbst am 25. Febr. <1550> (181f.), ein weiterer, undatiertes raptim in London (183f.). Zwei weitere tragen nur das Datum des 30. Juni (173f.; 175f.) und ein letzter ist ohne alle Angaben (179f.). Am 20. Sept. 1550 erwarb er sich in Basel den Magistergrad, worauf ihm Amerbach auf Cinerum 1552 das bisher von Michael Bärts innegehabte medizinische Stipendium zuwies (RB 127vo), so daß er am 27. März 1552 die Universität Montpellier beziehen konnte (MMM S. 124). Das genannte Stipendium bekam er als in doctorem medicinae designatus bis Crucis 1553 (C VIa 69, 44vo; RB 293), obwohl er Pfingsten 1553 bereits sein erstes Gehalt als Professor der theoretischen Medizin in Basel bezogen hatte (Kolb 21).

Eigenes hat er nicht publiziert; doch edierte er 1556 bei Oporin den Kommentar seines Stiefvaters zum achten Buch der Topica des Aristoteles (vgl. Nr. 2664 A. 1) samt einigen Briefen von und an Grynaeus; in der an Herzog Christoph von Württemberg gerichteten Vorrede bezeugt er sein besonderes Interesse an den studia philosophica. Seine Tätigkeit in Basel nahm 1579 ein klägliches Ende, als es sich erwies, daß er seine «köstliche Haushaltung» aus dem Vermögen des Petersstifts, das er verwaltete, finanziert hatte; er wurde abgesetzt und verschwand (Thommen S. 214ff.). Er war verheiratet mit Anna Höcklin v. Steineck – die Verbindung mit Juliana Amerbach, die seine Mutter 1553 bei Amerbach angeregt hatte (G II 17, 397), kam nicht zustande –; von 1557 bis 1568 ließ er zu St. Martin sechs Kinder taufen. Die von Thommen S. 217 als Verfasserin eines Kochbuches genannte Anna ist keine seiner drei Töchter, sondern seine Schwester (Sammlung Lotz). – Mit Wibrandis Rosenblatt und ihrem ersten Mann Ludwig Keller hat Isaak nichts zu tun (gegen Ficker-W. 2, 56). 1571 schrieb Marbach an ihn (Inv.Th.Arch. 322). Er starb am 9. März 1596 in Reichenweier (Sammlung Lotz).

... Promotus sum ad festum paschae iam proxime praeteritum ad primam classem, in qua mihi praeleguntur a D. Gerardo Saeueno<sup>1</sup>, viro aequae pio ac docto, partitiones oratoriae Ciceronis, dialectica Ioannis Sturmii, orationes contrariae Aeschini et Demosthenis graecae, oratio Ciceronis pro Aulo Cluentio et hac finita alia aliqua; praeterea 5 etiam libellus Galeni de tuenda sanitate graece legitur a D. D. Andernaco<sup>2</sup>, homine, quod puto, tuae magnificentiae satis noto ... Habitatio porro satis est commoda; nec enim a quoquam in meis studiis impedior nec ullis amplius domesticis negotiis ab illis auocor. D. Bucerus, parens noster charissimus, licet occupatissimus sit in negotiis tum publicis 10 tum etiam priuatis, tamen saepius in studiis bonarum artium et disciplinarum mei profectus rationem a me reposcit idque credo eam

ob causam, quo testimonium de me, si quando opus fuerit, perhibere queat usw. (*empfiehlt sich Amerbachs Wohlwollen*). Datae pridie idu-  
15 um Septembris. Isaac Cellarius, tuus filius deditissimus.

<sup>1</sup> Nr. 2212 A. 2.      <sup>2</sup> Nr. 2532 A. 1.

2649. Von Alban Fuchs

⟨Dole⟩, 13. Sept. 1544

G II 17, 104

*Teilt mit*, der doctor, der vss Italia ist<sup>1</sup>, *habe sich bereit erklärt, ihm im Notfall etwas vorzustrecken. Er grüßt* Basilus vnd Faustinly vnd Gülgelin<sup>2</sup>. Vff Santag vff Decolacio sancte crucis<sup>3</sup> im jor 1544.

<sup>1</sup> Belloni; am 23. Jan. 1545 meldet Alban, er habe von dem Doctor vss Italia 2 Kronen entliehen (G II 17, 105).

<sup>2</sup> Juliana.

<sup>3</sup> Eine köstliche Bastardbildung aus Decollatio Johannis bapt. und Exaltatio crucis. Da «Santag vff» doch wohl einen Samstag vor einem Festsonntag bezeichnet, dürfte das Fest Exaltatio crucis gemeint sein, das 1544 auf einen Sonntag fiel; der 29. August (Decollatio Joh. bapt.) war 1544 ein Freitag.

2650. Von Amalie Rechburger

⟨Zurzach⟩ 14. Sept. 1544

G II 24, 33

Hochgelertter ... úwer brief mitt samptt dem Marttin<sup>1</sup> ist mir gesund und frúsch úberantwortt, gott hab lob, vnd ist der knab frólich vnd gar nütt müd gewesen. ich dancken úch ouch zú dem höchsten, so ich iemer kan, das ir dem botten gelontt hand, dan es mir werlich  
5 úbel kumen were, so ich im hett müssen lonen, dan mir der herbst vf dem hals litt vnd hab ein bössen marcktt gehebt. wen mir der knab folgen wil, so muss er nütt böss lernen, wil gott. wil er dan nitt wol – das gott wend – so muss ich es gott befellen. ich bin von herzen froo, das er hie ist.

10 ouch, hochgelertter herzlíeber her vnd brúder, Maxsimion schribbt mir minss Hansiackliss halber. do wer min ernstlich bitt an úch, das ir so wol wellent tún vnd dar an syn, das Hanssiackob iez vf den herbst. angenz her vf zú mir kem, das ich mit im reden köntt, vnd liesend Bassilius mitt im, do mit ich mit Hanss iackly reden köntt. ouch schribbt  
15 er mir, er muss wandlen. wen er in an weg wil tún, wagtte er dan an wenig dar an vnd verdingtte in gan Rafispurg. do ist gar ein finer man, der lartte im lettin<sup>2</sup> vnd dass er etwass köntt. fil eren lúttén kind verdingtte man im zú. das er in nit etwan in das ellend schickty! ich

weiss, das er ein rechtgeschafenen mensch wurd. so ist min schwöster  
ouch in der statt; die hett ouch hand ob im<sup>3</sup>. er hatt da leider kein 20  
mütter, vnd ist der fatter selten do heim. wass sol er lernen oder zogen  
werden? dor vm tũntt so wol: schafend, das er zũ mir hin vf kum,  
das ich seb mitt im rede.

Baltissers halb, des hab ich mich gar verzigen<sup>4</sup> vnd in gott befallen.  
Franz<sup>5</sup> ist mir leid, das er so witt wandlatt. ich hatt mich gefröwtt, 25  
das ir im geschriben hattend, er solt heim. er ist, als ich verstand, for  
hin weg gesin. ich meintt, er solt den gewerb angenumen, haben. so  
ist fillichtt das aller wegst. mich belangtt vs disser zitt, das ich der  
angst vnd nott ab kem.

ýwer wolgezognan kinden halb, wie wol sy er vnd gũts gnũg hand 30  
von den gnaden goz vnd ir ouch, so sind ir dan nocht wisloss an ein  
mütter. ich glob, ir werdend also beliben, wie ouch min bass Elsbett,  
die ouch mutt hatt, als ich vernim, ein wittfrow sterben. die wil ir  
ýwer dochtteren mögend by ých haben, so nimptt es mich nit wunder.  
aber wen die selben von ých soltend, so wer es ých nit wol zũ tũn, an<sup>6</sup> 35  
bliben. hiemitt befil ich ých in den schirm goz vnd mich in ýwer trüw;  
dan wen ich ých <mitt> mim anligen blagen solt, so weis ich, das ich  
ých erbarmtte. geben an dess helgen krüz tag/im>herbschtt im XLIIII  
iar  
amenly rechburgerin.

<sup>1</sup> Sie hatte am 1. Sept. (G II 24, 62) Amerbach gebeten, Balthasars Kind Martin (also Amerbachs Großneffen) zu ihr zu schicken, da der Vater dies entgegen seinem Versprechen nicht getan hatte. Nach C VIa 71, 357 war er ein «Lidiger» Balthasars, d. h. ein unehelicher Sohn.

<sup>2</sup> «latin».

<sup>3</sup> Ein Kind Maximilian Jörgers, das offenbar an Sprachstörungen litt (Nr. 2468 A. 2 und Nr. 2673). Über den Plan, ihn nach Ravensburg zu senden vgl. ebenfalls Nr. 2673.

<sup>4</sup> «auf ihn habe ich verzichtet». Zur Sache Nr. 2674; 2629.

<sup>5</sup> Der am 29. Sept. 1520 geborene zweite Sohn ihres Bruders Jakob (Nr. 750 A. 2). Er ist 1544 Goldschmiedegeselle in Straßburg, heiratete 1556 Salome Iselin, eine Schwester Ulrichs, war 1579–89 Oberstzunftmeister und starb am 19. Okt. 1589 (Grabschrift Tonj. S. 350 mit falscher Altersangabe). Vgl. auch Nr. 2673 und seine Briefe vom 13. und 23. Juli 1556.

<sup>6</sup> «ohne bleiben» (scil. eine Frau) = verzichten.

2651. <Basilius> an Alban Fuchs

<Basel> 6. Okt. 1544

C VIa 73, 119 (von Bonifacius geschriebenes Konzept für seinen 11jähr. Sohn)

Mjnem lieben vettern Alban Fuchsen — — — zũ Doll jn <Burgund.>  
Mjn frúntlichen grũs vnd alles gũts. Lieber vetter Alban. Es hatt mir  
min her anzeigt, wie du frisch vnd gesundt vnd mich habest lossen

griessen<sup>1</sup>, welches dan jch zů groser freid vnd danck angenommen mitt  
 5 anwůnschung alles gůtes, so dir zů lyb vnd sel fůrstendig. Desglichen  
 als du schribst, du hebest gehort, wie ich redlich studiere, so wisse, das  
 ich min best thůn, vnd will mich ye lenger ye mer beflyssen mitt der  
 gots hilff, vnd hab kein zwyffel, du kumest auch dinem befeleh  
 drůwlich noch. Gott der herr verlich sin gnod, das wir megen byderlút  
 10 werden vnd der hoffnung vnsren eltern gnůg thůn. Hiemitt bewar dich  
 got vor allem vbell. Min schwesteren Faustina vnd Juliana lossen dich  
 fast griessen. Dat. vff mentag noch Francisci A<sup>o</sup> 1544.

<sup>1</sup> In einem Briefchen vom 1. Oktober (G II 17, 106) aus Dole.

2652. Von Bullinger

Zůrich, 10. Okt, 1544

Ki.Ar. 18a, 92

S.D. Libenter profecto literis meis plane incultis tuam praestantiam,  
 uir clarissime, non turbarem, nisi negotium, quod tibi expositurus  
 sum, sua grauitate me cogeret has ad te dare. Venit ad nos uir certe  
 bonus, cuius uester Leonhartus Hospinianus<sup>1</sup>, ac fratribus suis, uiris  
 5 certe honestissimis, nescio quod consilium suum de deserenda Basilea  
 et petenda Pannonia multa cum animi conturbatione multoque cum  
 ardore aperuit. Neque aliam sui instituti causam adiecit, quam quod  
 nunquam finienda lite à Francisco quodam Conrado<sup>2</sup> diuexatus sit  
 annis continuis ferè tribus, cum interim ipsa causa satis sit perspicua  
 10 et simplex nec iniquum quicquam Hospinianus postulet. Quid pluribus  
 opus? Veniunt ad me fratres<sup>3</sup>, uiri honestissimi, consilium et ut homi-  
 nem pertinacissime suo instituto inhaerentem retraham, ne uxorem,  
 liberos et patriam deserat, petituri. Voco itaque hominem. Adest.  
 Multis causam exponit. Adiecit et consilium. Ego uero hominem  
 15 aggressus à consilio concepto abducere tentauit, sed nequicquam.  
 Astabant fratres et affines, pollicebantur ei operam mutuam: «Non  
 negabit et clariss. Tigurinae urbis senatus consilium» dicentes «auxi-  
 lium et literas ad ampliss. Basilien. urbis senatum». Tandem, cum  
 haec omnia frustra illi obiiceremus, rogauit, ane amicos haberet  
 20 Basileae, quibus haec causa perspecta esset et quibus ex animo fideret,  
 <cumque> responderet[que] se habere non paucos, inter praecipuos  
 tamen clariss. uiros Cons. Brandum et D. Amerbachium, ex eo pro-  
 tinus coepi consilium ac rogauit, tantisper duntaxat apud nos haereret,  
 donec ego utrique scriberem. Annuit et expectat, quid apud uos efficere  
 25 possim. Nunc ergo per ipsum dominum Iesum orant te fratres Hospi-  
 niani, orat te Bullingerus quoque tui nominis studiosissimus, ut adsis  
 calamitoso uiro, quo liti saltem semel imponatur finis. Multum hac in

re apud optimos quosque potes, sed et rem facies ut honestissimam ita utilissimam quoque. Scripsi hac eadem de re clariss. uiro D. Theodoro Brando, cui obsecro has meas tradas, collaturus cum ipso, 30 quomodo optimo uiro possit consuli. Ego certè mei officii utpote hominis Christiani esse putauì proruentem iam in apertum periculum retinere ac te, ut mihi quoque auxilio sis, per Christum dominum et charitatem Christianam adhortor. Dominus repondet tibi in die illo. Peto autem per hunc tabellionem à te responsum. Oro humanitatem 35 tuam, uir clariss., ut hanc meam audaciam boni consulas. Ego interim me et omnia mea tibi ac tuis offero. Vale, uir clariss. et domine colendissime. Tiguri 10 Octobris. Anno 1544.

Heinrychus Bullingerus Tigurinae ecclesiae minister tuus. ex. animo. 40

<sup>1</sup> Zu Nr. 2268. Die besten biographischen Angaben über ihn bei J. Lindt, Berner Zs. f. Gesch. 1947, 99–109; vgl. auch A. Farner, Gesch. der Kirchgemeinde Stammheim, Zürich 1911, S. 116; Zwa 3, 1914, S. 112; Buck/Fabian, Konstanzer Ref.-Gesch. 1, Tübingen 1965, S. 413 ff.; 424 A. 344 (ungenau); M. Banholzer, Gesch. der Stadt Brugg, 1961, 274. Demnach hat Leonhard, angeblich um 1508/1510 geboren, bevor er die Universitäten Freiburg und Wittenberg bezog (1522 ff.), 1518 in Wien seine Studien begonnen (immatrikuliert zwischen 14. April und 13. Okt. 1517 als Leonhardus Wirt ex Stammem: MUWn 1, 441, 98; nach Lindt 1520 nach daselbst). 1524–28 Stadtschreiber in Stein am Rhein, wo er 1525 Katharina Koch heiratete; 1528 mit Zwingli an der Berner Disputation, noch 1531 in Zürich am Karolinum. 1534–36 Lateinschulmeister in Kempten (Allgäu) und Stein a. Rh. (StA St. a. Rh. Su 17; Bü 73, 80; 84; 94). 1534 in Isny nachgewiesen (Lindt), kam er vor 1537 als Praeceptor einiger Konstanzer nach Basel, konnte sich in dieser Stellung jedoch finanziell nicht über Wasser halten (Nr. 2141), so daß Amerbach sich seiner annehmen mußte. Zu seinem Aufenthalt in Reichenweier vgl. auch UBB Mscr. Frey-Gryn. I 19, 10; 35; 50. Bürger in Basel wurde er erst am 25. Jan. 1547 (StA Öffnungsb. VIII 82vo). Anschließend versuchte er es 1547/48 ohne Erfolg (schlechte Disziplin; Vernachlässigung der Grammatik) als Lateinschulmeister in Brugg (M. Banholzer, Gesch. der Stadt Brugg, 1961, S. 274). Am 12. Mai 1565 wurde Hans Fedinger von Bern für sich und für Regina, die Frau des Hans Nef, seine Schwägerin, in das Erbgut des Leonhard Hospinian eingesetzt (Sammlung Lotz).

<sup>2</sup> Franz Conrad Schmid gen. Glü(n)er, Ratsherr und 1545 Meister der Schlüsselzunft (BCh 8 S. 224 A. 12 und S. 292). Er hatte den am 3. März 1541 geschlossenen Ehevertrag zwischen Curios Witwe, Anna Meyer, und L. Hospinian als Zeuge gesiegelt (StA Ratsb. C VIII, fol. 134–136; Curios Druckerei wird darin erwähnt). Der Sammlung Lotz (unter Hospinian) ist zu entnehmen, daß er als Vogt der Kinder Valentin Schaffners (Curio) wegen ihres väterlichen Erbguts gegen deren zweiten Stiefvater, Leonhard Hospinian, einen Prozeß führte. Schon am 1. Okt. 1546 starb Schmid bei der Weinlese im elsässischen Habsheim an einem Herzschlag; daß er dort nach katholischem Ritus begraben wurde, hatte für die Basler Teilnehmer am Leichenzug unangenehme Folgen (BCh 8, 294). – Am Freitag, dem 17. Okt. 1544 gelangte auch der Zürcher Gelehrte Joh. Wolf in gleicher Sache an den Basler Ratsherrn Blasius Schölly, indem er schrieb: «Als dann vwer gütter will vnd fründschafft, so sich gägen mir inn

vil wäg vnd offtermals erscheint vnd desshalb minem gütten fründ, herrn Leonhart wirtt, vwerem burger vnuerborgen, habe ich ime fürderung an üch zu gäben nütt können ... absin. Bitt üch frünttlich, ir wellind in syner sach vor üch imm rächten hangende, derenhalb ich auch mitt üch iüngst ze Basel gerett, abermals vweren fliss vnd fürdernus anckeren, damit die sach mitt ändtlicher vrteil zû vnuerlängten vsstrag, wie sich das gebürtt vnd ich nütt zwiffle, ir zur billickeit sälbs genöygt sygindt, ouch mir domals vnder anderem anzeigt, wie dz ime, dem gütten herren, ze kurtz beschähe, kommen möge. Söllichs wil ich umm üch zû sampt vorigen vweren güttagen mir bewysen nach minem besten vermögen verdienen ... Grüssen mir vwere hussfraw, min liebe bäse» (ZBZ F 41 fol. 387: eigenhändige Abschrift).

<sup>3</sup> Der in Baden am 28. Sept. 1524 auf Bitten der Mutter Anna begnadigte Adrian, der nach Studien in Freiburg, Wien und im Kloster Weingarten von 1521 bis 1523 Helfer zu St. Peter in Zürich, hernach Kaplan zu Niederstammheim und seit 1528 Pfarrer zu Fehraltorf und Dekan des Wetzikoner Kapitels war und als solcher zu den Häuptern der Zürcher Kirche gehörte (vgl. ZBZ S. 69 nach fol. 123: 1549), und die Brüder Joachim, ca. 1500 bis nach 1547, zu Stammheim, und Fridolin, ca. 1512 bis nach 1548, Wundarzt in Stammheim und 1541 Bürger in Zürich. Der vor 1494 geborene Jost scheint damals nicht mehr gelebt zu haben. A. Farner, Altes und Neues, SA. Andelfingen 1899, S. 23ff. und Stammtafeln.

2653. Von Ampringen

Ambringen, 10. Okt. 1544

G II 14, 326 (Schreiberhand)

*Dankt Amerbach dafür, daß er seinem Sohn Michael, der beim Lic. Jeuchdenhammer ist, eine andere Unterkunft ausfindig gemacht hat<sup>1</sup>.*

*Er hat seinen Diener Ambrosius abgefertiget, meinen sün vonn gedachtem licentiadt zunemen und letzterem das noch ausstehende*  
 5 *Pensionsgeld zu bezahlen. Er bittet Amerbach, er möge Michael dem neuen Zuchtmeister zu studieren befellen und ihn zu zucht vnnd Eeren ziehen vnnd halten, Als so der Ewer Eygner liplicher sun wer, doran mir auch nit zwifflet vnnd von hertzen ein verthruhen zu euch hab, ir werden dem selben vnderrichtung geben vnnd euch meinen sun jn*  
 10 *allen dingen lossen befolgen sin; wie ir jm den verdingen, wie vnnd jnn welchem geldt mit allen dingen, werde er einverstanden sein.*

*Schickt die dem Hofgericht von den Freiburgern eingereichte Klagebeantwortung und bittet um Abfassung einer Gegenantwort, da er immer*  
 15 *noch ohne Advokat ist. Als solcher ist ihm außer den beiden früher genannten der Statthalter zu Freiburg, der Steinhäuser<sup>2</sup>, empfohlen worden, von seinem Schwager Humprecht von Wessenberg dagegen ein Lic. Balthasar<sup>3</sup>, der «erst nest verschinnen hoffgericht an die procuratur zû Einsisheim ingestanden» und vielleicht bald doktorieren wird. Er schickt*  
 20 *ferner eine Kopie der Vollmacht<sup>4</sup> des Gegenanwalts Dr. Niklaus Frey<sup>5</sup> zur Prüfung und teilt mit, daß er Frist für die Beantwortung der Klagebeantwortung begehrt habe.*

<sup>1</sup> Nr. 2655.      <sup>2</sup> Vgl. Nr. 2642 und Nr. 2655.

<sup>3</sup> Balth. Hellow bzw. Hellu (Nr. 2655 A. 5 und Nr. 2701). Er ist als Balthasarius de Heller ex Haganoia am 21. Okt. 1534 in Freiburg immatrikuliert und wurde daselbst im Frühjahr 1537 b. a. (MUF 1, 299). Daß er mit dem genannten Hellow identisch ist, ja daß vielleicht bloß eine Verwechslung vorliegt, ergibt sich aus der Randbemerkung: «Cancell. Herbip.», was als «Kanzler des Bischofs von Würzburg» aufzulösen ist. Als solchen kann ich ihn 1559 und 1565 nachweisen bei A. Amrhein, Ref.-gesch. Mitt. aus dem Bistum Würzburg 1517–1537 in: Ref.-gesch. Studien und Texte 41/42, Münster 1923, S. 10 A. 2 und S. 73. 1565 empfing und förderte er Pantaleon während seines Aufenthaltes in Würzburg (P. III 527). «In aedibus D. Balthazari ab Hellu, cancellarii Wirtzburgensis» schrieb Thomas Erastus an einem 28. Aug. an Dr. med. Folckerus Coiterus über den schwierigen Fall des Bischofs von Würzburg (G<sup>2</sup>I 37, 11).

<sup>4</sup> Amerbach ließ sie von Bärtsch abschreiben (C VIa 53, 314f.).

<sup>5</sup> Nr. 1919.

2654. Von Belloni

Besançon, 11. Okt. 1544

G II 15, 125

Hodie huc applicui, ubi R<sup>mum</sup> Luxouiensem summo cum desiderio me expectantem inueni, quod deliberasset, ut secum in Flandriam proficiscerer. Hinc igitur ad triduum nos itineri commitemus. Si quid est, quod in curia tui causa possim, libentissime id curabo. Cum primum autem rediero, quod intra mensem futurum puto, reliquum Portii uel 5 partem castigatam mittam.

De hac re poteris etiam Martinum, scholasticum tuum<sup>1</sup>, admonere, ut, si forte insignia doctoratus Dole me presente sumere cupiat, ut Dolam non ueniat, priusquam tu litteras alias a me acceperis.

Noui hoc est, certo pacem confectam<sup>2</sup>. Conditiones non omnes diuulgatae; multa enim sunt apud Cesarem et Gallum adhuc secretiora<sup>3</sup>. Illud autem est palam, filiam Cesaris uel eius neptim, idest Regis Romanorum filiam, nubi Duci Aureliensi. Hacque in re optio est Cesaris, quam malit tradere. Quod si filiam dederit, Flandriam omnem in dotem constituit, quod si neptim, Ducatum Mediolanensem. Reliquum: 15 utrinque ea omnia dimittuntur citra montes et ultra, quae post hoc bellum ceptum occupata fuerunt. Haec raptim. Si quid e curia accepero, faciam post reditum meum te certiolem. Bisuntij die 11 Octobris 1544

M. D. Tue studiosiss<sup>mus</sup> Nicolaus Bellonus.

<sup>1</sup> Ohne Zweifel der Schaffhauser Martin Peyer, 1515–1582, Sohn des Bürgermeisters Hans und Bruder des Bürgermeisters Alexander, der sein Studium 1535 in Wittenberg begonnen (MUW 1, 157, zwischen 6. April und 1. Mai, zusammen mit den Schaffhausern Balthasar Thonig und Laurentius Wiser) und sich 1538/39 in Basel immatrikuliert hatte (MUB 2, 19 und Thommen 161).

Zahlreiche Einzelheiten über sein Studium bieten die Briefe seines Studienfreundes Rudolf Gwalther aus Zürich. Am 23. Sept. 1538 teilt dieser Bullinger mit (StAZ E II 359, 2758), daß die Pest die meisten Studenten zwingt, Basel

zu verlassen; Martin Peyer gedenke nach Straßburg oder Zürich auszuweichen «*meque in sui comertium iam pridem assumptum, vt comes illi sim, hortatur*». Am 30. Okt. 1538 ist er mit Peyer zusammen in Straßburg im Hause J. Bedrots untergebracht: «*Est mecum iisdem in aedibus studiorum consors honestissimus ditissimusque iuuenis Schafhusianus Martinus Beyer*» (ibid. 2765). Am 10. Nov. (ibid. 2766) befürchten sie, zu einem Nachbarn Bedrots auslogiert zu werden, sind aber am 26. Nov. immer noch bei Bedrot («*Solus ego cum Martino Bauaro, honestissimo iuueni, studia mea confero*; ibid. 2768). Am 5. Dez. zieht Gwalther in Peyers geheiztes Zimmer (ibid. 2769) und am 13. Dez. bemerkt er wieder: «*Est apud Bedrotum et mensae et cubiculi socius mihi Martinus Beyer* (ibid. 2770). Bereits damals hatte Peyer im Sinn, die Frankfurter Frühjahrsmesse zur Übersiedlung nach Wittenberg zu benutzen und Gwalther dorthin und später nach England mitzunehmen. Da Peyer schon früher mit Otto Werdmüller in Wittenberg studiert hatte und Gwalther überdies gegen Entgelt private Lektionen zu erteilen gehabt hätte, wagte Gwalther, wie er Myconius am 8. Jan. 1539 mitteilte (Vadiana Mscr. IV 240), die Zürcher zu bitten, «*vt mihi Vuittembergam adeundi facerent copiam. Nec dum responsum ab illis accepi. Quod si meis scriptis annuerint, proximis Franckfordianis nundinis vna cum Martino Beyer, qui mihi Theseus est coniunctissimus, me in Saxoniam recipiam*». Da die Zürcher nicht einwilligten, kehrte er nach Basel zurück, wo er kurz vor dem 4. März (StAZ E II 359, 2775) die Nachricht von der Abreise Peyers und dessen Plan, von Frankfurt an mit Philipp Melanchthon zu reisen, erhalten hatte. Auch nach Gwalthers Übersiedlung nach Lausanne bzw. Morges im Sommer 1539 blieben die Freunde im Briefwechsel (ibid. E II 340, 324: 11. Sept. 1539).

Wertvollen Aufschluß über sein Wittenberger Studium geben sechs gehaltvolle Briefe, die er am 14. März, 28. April, 20. Mai, 30. Aug. und 15. Okt. 1539 sowie am 4. Jan. 1540 an Conrad Hubert in Straßburg als seinen Freund und Bruder richtete (ThA 160, 241–246). Sie zeigen, daß er seinen ersten Aufenthalt in Wittenberg unfreiwillig abbrach (Pest!) daß er 1538/39 mit Butzer, Herlin (mit dem er gereist war), Bedrot und Joh. Sturm bekannt geworden war, und daß er 1539 in Straßburg seinen Landsmann Laurentius <Wiser> und seinen Freund Heinrich Billing aus Basel zurückgelassen und Bett sowie Bibliothek bei C. Hubert deponiert hatte. In Wittenberg traf er am 12. März 1539 ein, noch bevor Melanchthon dahin zurückgekehrt war. Er war bei D. Milichius Kostgänger und wohnte bei Wilhelm Wittenbach. Bücher, Kleider und Gepäck trafen vor dem 20. Mai ein; weitere, genannte Bücher ließ er sich später durch Crato <Mylius> überbringen. Die Verbindung mit der Heimat hielt er über Hubert durch seinen Bruder <Alexander>, der an den Messen in Straßburg geschäftlich zu tun hatte, aufrecht. Eine längere Dauer des Aufenthaltes war von Anfang an durch die Teuerung (300 Studenten hatten in Monatsfrist im März/April Wittenberg deshalb verlassen) und die näherrückende Pest in Frage gestellt. Peyer studierte in Wittenberg Theologie: «*Versor hic satis faeliciter in sacris literis, reliquum tempus graecae linguae impendo* (fol. 246); *studium quoque theologicum inprimis mihi placet; gratia sit Deo Opt. Max. eo, quod dignatus sit me ad studium sacrarum literarum vocare* (fol. 245)». Dies wird bestätigt durch die Widmungsepistel, mit der Rudolf Gwalther seine lateinische Übersetzung, das «*Iulii Pollucis Onomasticon*» (Basel, Rob. Winter, September 1541), im November 1539 von Lausanne aus seinem Freunde Peyer widmete. Dort heißt es: «*Cumque non sine Diuino instinctu animum tuum ad sacrosanctae Theologiae studium appuleris, institutum tuum quàm plurimum Graecae linguae cognitio iuuabit.*».

Ende 1540 (VadBW Nr. 1145) weilte er vorübergehend zu Hause, wo man den Abbruch des Studiums und die endgültige Heimkehr in Erwägung zog. Peyer wartete den Entscheid nicht ab, sondern begab sich auf eigene Faust nach Basel, wo er sich für die erste Hälfte von 1541 bei Oporin einlogierte (wohl als Korrektor) und bald hernach Katharina zur Kilch (gest. 6. Juli 1556) heiratete und dadurch offenbar selbständig wurde (BW 1, 129; 123, wo sie fehlt; RB fol. 139 vom 2. Juni 1544: «... wolt Martini Peyer schwiger, die von Kilchen, zum baden ...»); vgl. über sie auch StA Urk.-b. VIII fol. 66vo). Im Taufbuch St. Peter ist am 4. Dez. 1543 Martins Tochter Barbara eingetragen, die nach dem Stammbaum am 19. Jan. 1543 geboren sein soll, und am 28. Mai 1545 der Sohn Johann Jakob, dessen Geburtsdatum der Stammbaum nicht kennt. Da sich durch diese Angaben sowohl die Geburtsdaten wie die Reihenfolge der Kinder, wie sie der Stammbaum gibt, als unzuverlässig erweisen, so besteht kein Grund, wegen der dort angeführten ersten Tochter Sara (geb. 23. Jan. 1541) die Eheschließung schon auf 1540 anzusetzen. – Obwohl Belloni am 17. Dez. 1544 (Nr. 2674) seine Bitte, Martin möge, mit einem ungenannten Kollegen zusammen, erst zu Anfang des neuen Jahres zur Promotion nach Dole kommen, wiederholte, verzichtete Peyer auf die Anwesenheit Bellonis und doktorierte bereits vor dem Dezember in Dole. So berichtet Pantaleon (P. III 549): «Tholae in Burgundia anno circiter 1544 Doctoralia insignia (comparauit)», und Myconius schickte ihn schon am 9. Dez. 1544 als Doktor zu A. Blarer, der ihn zwar als einen der wenigen, die wahre Frömmigkeit mit dem Dokortitel vereinigten, loben, ihm aber keine Stelle verschaffen konnte (Schiess 2, 324 und 331). Anfangs 1545 hatte sich auch Gast für ihn verwendet bei Bullinger und beim Grafen Georg von Württemberg in Reichenweier (BZ 42, 156 A. 61a = ZBZ S. 57, 14), doch konnte Peyer am 4. März 1545 die durch die Entlassung des J. U. Zasius freigewordene Professur für Codex übernehmen. Am 10. Aug. 1547 (Nr. 2984) kann ich ihn zuletzt in Basel nachweisen; am 2. Nov. 1547 übernahm J. U. Iselin seinen Posten. 1535, 1539 und 1546 wird er als Eherichter in Schaffhausen erwähnt. Dauernd in Schaffhausen ansässig war er sicher von 1547 an, wie dies ein Rechtshandel von 1547, die Bauinschrift seines Hauses «zur Fels» von 1547 sowie die Angabe, er sei zwei Jahre Codizist in Basel gewesen, beweisen. Doch war er schon zuvor wiederholt Eherichter in Schaffhausen gewesen. Eine Überprüfung der diesbezüglichen Angaben Frauenfelders (S. 286: Eherichter 1535, 1539 und 1546) ergibt jedoch, daß dieselben unvollständig und z. T. falsch sind. Nach StA Schaffhausen Justiz L. 1. 1 war er, wohl als Ersatzmann, schon im Dezember 1532, dann wieder im April, Juli, August 1533 und im Juni u. Juli 1534 im Ehegericht tätig. Am 17. Mai 1535 (Pfungstmontag) wurde er erstmals zum regulären Eherichter auf 1 Jahr gewählt (Ratsprotokolle). Er scheint demnach kurz zuvor aus Wittenberg, wo er sich eben erst immatrikuliert hatte, zurückgekehrt zu sein; dies ließe sich durch den Ausbruch der Pest in Wittenberg ohne weiteres erklären (seit dem 8. Mai waren keine Immatrikulationen mehr erfolgt und im Juli wurde die Universität nach Jena verlegt: MUW 1, 157), wenn dem nicht Gwalthers spätere Behauptung gegenüberstünde, Peyer habe mit Otto Werdmüller zusammen, der erst im Juli in Jena immatrikuliert wurde. (ibid. 158), in Wittenberg studiert. Vom Pfungstmontag 1537 bis Pfungstmontag 1538 (9. Juni) saß er wieder dauernd im Ehegericht. Die Immatrikulation in Basel muß demnach zwischen dem 1. Mai/bzw. 9. Juni und 23. Sept. 1538 erfolgt sein. Später ist Peyer erst wieder für 1546/47, 1547/48 (Angaben für 1548/49 fehlen), 1549/50 usw. als Eherichter nachzuweisen. Nach 1547 war er nach Pantaleon nicht nur Gerichtsherr in Haslach und 1563–1567

Obervogt in Neunkirch, sondern auch juristischer Berater des benachbarten Adels und der französischen Gesandten in der Schweiz. Aus den wenigen Briefen an Bullinger (StAZ E II 335, 2136; 377, 2358; ZBZ F 63, 9vo: Copie) und an Gwalther (ZBZ F 40, 53–56), die sich erhalten haben, ergibt sich wenig Mitteilenswertes, wenn man von politischen Nachrichten und Mitteilungen über Briefsendungen Bullingers absieht. Doch lassen sie erkennen, daß es kein Zufall ist, wenn von Peyers wissenschaftlicher und akademischer Tätigkeit in Basel fast nichts bekannt ist. Sie datieren vom 1. Jan. 1549, 3. Okt. 1551, 27. Aug. 1560 und 8. März 1561 und sind in Schaffhausen geschrieben. Zwei unergiebig, nur mit Tages- und Monatsdatum versehene Brieflein M. Peyers an J. C. Ulmer sind erhalten auf der Stadtbibliothek Schaffhausen Mscr. 128, S. 413: 7. April <nach 1566>, und S. 479: 5. Nov. <nach 1566>. Peyers Nichte Elisabeth (gest. 1576) wurde 1551 mit 18 Jahren die Gattin des Druckers Nicolaus Bischoff und heiratete nach dessen Tod Samuel Grynaeus. R. Frauenfelder, Die Familie Peyer, 1932, S. 286f. und 422, mit der irrtümlichen Angabe, Peyer habe bei Glarean in Paris studiert.

Aus Peyers Bibliothek hat sich auf der UBB Sign. M. c. I. 1 erhalten: Codicis Theodosiani libri XVI (ed. J. Sichardus), Basel, H. Petri, März 1528 (Sum Mart: Peyer). Ebendasselbst befindet sich der in Schaffhausen nicht erhaltene von Johannes Jezler, Iudi Scaphusiani R(ector), herausgegebene Nachruf auf Martin Peyer: Clarissimi/ VIRI, D./ MARTINI PEYE/RI SCAPHUSIANI, I. V./ DOCTORIS, etc. XX. Maij huius/Anni 1582, piè defuncti,/ ἐγκώμιον. .... BASILEAE,/ Ex officina Episcopiana, Anno/ MDXXCIII (Sign. Jus. helv. Conv. 61 Nr. 586; ein weiteres Exemplar auf ZBZ). Er enthält auf S. 3–6 eine kurze Biographie in Prosa, die dem Sohn Joh. Jak., sowie den Schwiegersöhnen Joh. Forrer, Conrad Waldkirch, Joachim im Thurn und Felix Ramsauer gewidmet ist, S. 7–14 ein *συστατικόν* auf Peyers Devise: Vive vt post vivas, gefolgt S. 14f. von drei Gedichten zu zwei, vier und drei Distichen für das Grabmal, das dritte von J. C. Ulmer sen. S. 16–23 schließt ein Epicedium von J. Ulmer jun. mit sehr wertvollen und zuverlässigen biographischen Angaben an. S. 23f., wohl wieder von Jezler, ein Gedicht De morte ... M. Peyeri, S. 24 ein Epitaphium, summam totius Epicedii complectens, und schließlich S. 24 ein Zweizeiler: Amphisbaena ad Zoilum retro comeans. Das ganze ein schönes Zeugnis für den durch Peyer geförderten Schaffhauser Humanismus unter Ulmer und Jezler.

<sup>2</sup> Dies trifft zu; vgl. K. Brandi, Karl V., 447: Der Herzog von Orléans, Karl (gest. 1545), sollte entweder Karls Tochter Juana heiraten und nach Karls Tod die Niederlande erhalten, oder Ferdinands 16jährige Tochter Anna heiraten und das Herzogtum Mailand innert Jahresfrist erhalten. Ferner sollten alle seit 1538 eroberten Gebiete herausgegeben werden. Im Amerbachnachlaß befindet sich ein gedrucktes Exemplar des Friedensvertrages: Kurtzer vergriff des fridens zwüschen Keyserlicher Maiestat und dem König von Franckrych, so in diesem gegenwertigen 1544 Jar gemacht ist (C VIa 46, 169, 8 Seiten), ebenso eine Abschrift der wichtigsten Friedensbedingungen auf Grund der Friedensproklamation in Mailand vom 22. Okt. 1544\* (C VIa 46, 169).

<sup>3</sup> Die im folgenden angeführten Einzelheiten stehen im Hauptvertrag und nicht im zusätzlichen Geheimvertrag. Über letzteren vgl. K. Brandi, op. cit., und A. Hasenclever in Zs. für Kirchengeschichte 45, NF 8, Gotha 1927, S. 418–426.

2655. An Ampringen

Basel, 12. Okt. 1544

C VIa 53, 303 (Konzept)

*Teilt mit, daß er Michael bei Joh. Fer<sup>1</sup> untergebracht hat; das Kostgeld wird angesehen die infallende thüre<sup>2</sup> 30 fl. betragen. Wird sich Michaels auch fernerhin annehmen. Von den vier genannten Advokaten kennt er nur den alten Steinheuser<sup>3</sup>; acht, es sye der, so ein thümher des hohen stiffts Basell vnd ettwan mines gnedigen hern von Basell Official ge- 5 wessen. Do ist min ratt, vm den jn allweg zů werben; dan so ir den haben megen, könnten irs nitt verbessern. Ist ein fast glerter, verstandiger vnd gebruchter man, vnd mitt dem ir fast wol versehen vnd noch min noch keines anderen rott nitt witters bederffen ... So vil dan den procurator berúrt, diewil Zehen<sup>4</sup> sachen yezmol, wie ich durch Ambro- 10 sien verstendigett, also gestaltett, lies ich mir fast wol gefallen, das E.V. mitt einem glerten procurator versechen, wie dan einen, Meister Balthasar<sup>5</sup> genant, zessin <ich> schriftlich verstendigt wurdt.*

Demnoch, wie die antwurt vff nechsten tag gefallen, hatt mir ... Ambrosy anzeigt. Kan nitt anders noch zurzyt gedencken, dan das der 15 widerparth vff gesetzte articulierte clag nitt gern antwurtet, als jn deren sy mer mûs bekennen, dan sy iren besorgt fúrstendig ze sin. Deshalb, so vil ich jn der yl bedocht, so were min rot, das vff nechsten termin anzeigt wúrdt, wie ein rechtmessige klag ingefiert, jn deren ir vch erbotten, den eyd fúr geverth<sup>6</sup> zeschweren, den ir vch zethún aber- 20 mols erbúttten, mitt bitt, das der widerparth, den zů thún, auch vffgelegt wurdt vnd vff jngelegt klag von articul zů articul, welches sy gstendig oder nitt gstendig, vnderscheidenlich<sup>7</sup> mitt dem wort «glaub» oder «nitt glaub» zeantwurten angehalten, mitt erbietung, welche articul dan sy nitt glaubt, solche wie recht zeerwysen, doch vnbegeben 25 aller vnnotwendikeitt. Mag E.V. deshalb gemelten hern Steinheuser das libell mittsampt anderm zebesichtigen geben vnd sin gúten ratt, auch des procurator gútbeduncken, darumb vernemmen. So sy dan jn der mess<sup>8</sup> heruff kummen, will ich darzwischen der sachen wyter nochdencken vnd, was mich wyters geraten beduncken wurt, auch 30 nitt verhalten<sup>9</sup> ...

Basell vff sonntag vor Galli A<sup>o</sup> 1544.

<sup>1</sup> Nr. 2295 und Band 6 passim, bes. Nr. 2714 A. 10.

<sup>2</sup> Im RB fol. 139<sup>vo</sup> notiert Amerbach: «Item als dises lauffenden jars, so man zelt 1544, Gott der her von wegen vnser sündt nitt allein strofet mitt krieg, so grüwlich infallen; sunder auch schwere des wetters, das die frúcht eintweders durch hagel allenthalb zerschlagen oder durch stetz regnen nitt megen inbrocht werden, on sterbendt, so zů besorgen, diewil von wegen der ellenden zyt das korn hefftig thür vnd yelenger ye mer vffschlecht vnd der heuschenden zal sich vor der thüren von tag zů tag merett vnd mir aber allein vs miner hab zegeben zů

schwer, vff das hab ich zwo kronen vss disem gelt vnd zwo kronen vss minem vm helblig verwichslett, dormitt, wer kumpt für die thür, das man jmme für das brot (so ich bitzhar allein vss miner hab geben) yez ein helblig geb vnd man nieman loss hingon, dan mir das allein vsszerichten zů schwer werden well, vnd so das verthon, wider wyter vnd mer vss minem vnd doctor Erasmi gelt zůsamen gleyt vnd vssgespendett werde. Datum vff den 18 Julij A<sup>o</sup> 1544.»

<sup>3</sup> Über Joh. Steinhuser s. Nr. 1537 A. 4. Dazu ist folgendes nachzutragen: Er stammte aus einer angesehenen Familie Feldkirchs. So war ein Martin Steinhuser von 1499 bis 1522 neunmal Stadtammann von Feldkirch und hernach Verweser und Anwalt der Vogtei Bludenz (Forsch. zur Gesch. Vorarlbergs u. Liechtensteins I, 1920, S. 124 u. passim). In Wittenberg wurde er am 18. März 1512 b. a. (Köstlin, Osterprogramm Halle 1887, S. 12) und immatrikulierte sich als solcher am 27. April 1514 in Freiburg. Über den weiteren Studiengang ist mir nichts bekannt, jedoch trug er später den Lizenziaten- bzw. Dokortitel beider Rechte. 1524 ist er als Offizial des Bischofs von Basel erwähnt (BUB 10 S. 21). Im Juli 1531 reiste er als Probst von Thann nach Rom (AK Nr. 1537), und im Febr. 1532 wurde er im Zusammenhang mit dem Wunsch, Domherr in Basel zu werden, vom Domkapitel sehr grob abgefertigt (Ref.-A. 6 Nr. 46), wurde aber vor 1540 doch Domherr. 1544 unterzeichnete er mit Bischof Philipp und dem Kanoniker Melchior von Lichtenfels zusammen einen Vertrag mit Basel als «doctor und stathalter»; 1545 heißt er «custor und stathalter» (StA O 42 und 43). 1545 ging er an den Reichstag nach Worms (Nr. 2693) und war 1547 Vizedekan und Kustos (BUB 10 S. 342ff.; vgl. Eidg. Absch. 1541–47: 842 und 1548ff.: 1341 und 1342). 1549 erwähnt ihn Johannes Herold in der Widmung zum Anhang der Wilhelm-von-Tyrus-Ausgabe als custos sacrorum. Vor 1554 ist er in Freiburg als Besitzer des Hauses zur alten Waag am Münsterplatz mit dem Titel Domdekan erwähnt (Flamm 2, 186). Das Lob, das ihm Amerbach der Gelehrsamkeit wegen spendet, wird bestätigt durch Glarean, der ihn 1540 seinen besten Freund in Freiburg nennt und folgendermaßen charakterisiert: «Vir in humanioribus litteris eruditissimus, in utroque jure doctor eminentissimus, episcopi Basiliensis multo tempore officialis, nunc ecclesiae Basiliensis canonicus et custos et quasi cor in omnibus negotiis tractandis.» In seinem Hause hatte er die Tschudykarte aufgehängt. Daß er die Beziehungen zu Feldkirch aufrecht erhielt, ergibt sich nicht nur daraus, daß Glarean Tschudy ein Buch Steinhusers zusandte, das Tschudy nach der Lektüre in Steinhusers Elternhaus in Feldkirch weitersenden mußte, sondern auch aus der Tatsache, daß sich 1533 in Freiburg ein Martin und 1548 ein Conrad Steinhuser aus Feldkirch immatrikulierte (MUF 1, 315 und 370). Warum ihn Amerbach ausdrücklich den «alten steinheuser» nennt, weiß ich nicht. Doch fällt auf, daß von 1567 bis 1576 wieder ein Dr. iur. Johann Steinhuser Probst in Thann ist, dessen Persongleichheit mit unserem Domherrn nicht von vornherein feststeht (K. Scholly, Die Geschichte des Chorherrenstifts Thann, Straßburg 1907, S. 179).

<sup>4</sup> Nr. 2160 A. 1.

<sup>5</sup> Meister Balthasar Hellow war Jopp v. Reischachs Prokurator (Nr. 2701; 2653 A. 3); vermutlich hatte sich dieser Klient Amerbachs in einem nicht erhaltenen Brief günstig über den Mann geäußert, den er an Stelle Zechs genommen hatte.

<sup>6</sup> Das juramentum calumniae gemäß C. 2, 59, 2: actor iuret, non calumniandi animo litem movisse, sed existimando, bonam causam habere, reus autem ..., quod putans, se bona instantia uti, ad reluctandum pervenerit. Als Beispiel aus baslerischem Brauch s. Ref.-A. 6 S. 336 aus der Ehegerichtsordnung.

<sup>7</sup> «klar und deutlich».

<sup>8</sup> An der Basler Martinimesse.

<sup>9</sup> Martini 1544 datiert ist der von Amerbach geschriebene Entwurf einer den Zeilen 25–30 entsprechenden Eingabe Ampringens (C VIa 53, 279).

2656. An Bullinger

Basel, 13. Okt. 1544

StAZ E II 336, 38 (Kopie UB Basel G<sup>2</sup> I. 22, 38)

In seinem Dankeschreiben vom 18. Okt. (Ki.Ar. 18a, 93) teilt Bullinger mit, Hospinian werde die gewünschte Praerogativa des Zürcher Rates mitbringen.

S. P. Communicavi de Hospiniani causa, ornatiss. Bullingere, cum prudentiss. dño Theodoro Brando, consule nostro, et lectis literis tuis multisque uerbis ultro citroque habitis tandem inter nos conuenit consultissimum fore, vt is quamprimum huc redeat. Nam controuersiae componendae aliquot senatorii ordinis viri iampridem designati sunt, 5 in mandatis diserte, ut Franciscus Conradus in ordinem cogatur, si sibi quod libet licere existimarit, habentes. Qui sane bis iam diem causae cognitioni dictum ob istius absentiam diffundere coacti fuerunt. Proinde si is praerogatiua ampliss. senatus uestri nostro ad petitionem fratrum et adfinium suorum commendetur, eam sibi commendationem 10 magno usui et adiumento fore nobis persuasissimum habemus. Verum de his melius consul<sup>1</sup>.

Quòd autem, humaniss. Bullingere, hanc scribendi necessitatem tantopere nescio depreceris dicam an excuses, bona uerba quaeso! Quasi uero ego non te plurimum amare debeam, quòd communis 15 amici nomine ad me literas dare non sis dedignatus. Nihil certe iis gratius accidere potuisset, functioni sanctissimae, cui praees, pulcherrime respondententes, quarum nomine tibi gratias ago immortales, et sic existimes, rogo, me ex eorum numero esse, qui, ut uerbo dicam, tuam eruditionem plurimi facere humanitatem predicare et literis tuis bene 20 elegantibus et amantibus quammaxime delectari solent. Bene vale, vir eruditiss.

III. Eid. Octob. Anno M.D. XLIIII Basilea. Opt. Pellicano nostro et omnibus bonis meo nomine plurimam salutem.

Tuus ex animo Bonifacius Amerbachius Jurecos. 25

<sup>1</sup> Dieser Brief Theodor Brands befindet sich auf dem StAZ E II 355, 110 (14. Okt. 1544) und lautet: «Vwer an nicht gethan schriben vnsern burger herr Lienharten Hospi<ni>anum vnnd syn husfrauwen vnnd der selben kinder handlung vnnd span betreffen<d>, hab ich als jnhalt verstanden vnd jn Sunderheit vermerckt, das jr nitt allein vm syn vnnd syner husfrauwen willen verursacht, mir ze schryben, sonder ouch Minent halper. Sag ich hieruff warlich, das mir syn

handell vnd span von hertzen vnd jn truwen leid ist vnnd jn allwegen gern gütte gesehen; das sige Gott min züg. Das aber jme, hospinianen, vor Einem Ersamen Rhat oder vor den herren vnderthedigern noch Sinem gevallen <nit> mogen gelingen, ist nit myn schuld als Einer Einzigen person, dan an dem End gar vyl köpff, zû dem hatt syn gegentheil Sich allwegen des Rechten noch lutt vnsers Burger Eyds berufft, So Ein Ersamer Rhat Die Sach hin wysen müssen, vnnd ob Er, Hospinian, Mir etwa anders zû legen wolte, Als ich ime Denocht nitt getrüwen, geschech mir worlich ze vyl, Dan ich allweg vnnd noch Ein sondere gütte Neigung zû Jm gehept. Vnd will uch Nit verhalten, Das der handell vngevorlich vor zweyen Monetten aber für Einen Ersamen Rhatt kummen. Die haben den handel Ernstlich Erwegen vnnd Eben die herren, So vormals dor jn gehandelt, verordnet vnd den selbigen herren Ernstlich Beuolchen, darin ze handlenn, Damitt dem gütten man hospiniano geholffen. Man hatt auch durch mynen herren Zunfftmeister vnnd mich mitt frantz Cûnraten, der kinden vogt, Ernstlich reden lassen, jme von wegen syner vogt kinder der Sachen ab helffen lassen, domit vnd die bede Eegmecht ouch jre kinder jn guttem friden vnd Rûwen lebenn mochten; das aber die sach Biss vff dise zytt jren fûrgang Nit genomen, mochten die herren, So dortzû verordnet, Sich etwass gesumpt haben. Wie wol Man den handell vff frytag, den zehenden diss Monetz Octobris, an die hand Nemmen wollen, ist Er nitt anheimsch gesin. Vnnd ist dises myn Rhat, das er, hospinian, Sich fûrderlich mit Einer fûrschrifft von vnsern lieben Eydgrossen von Zürich herab verfügen, hoffen ich, die Sach werde von statt gon. Was ich jme darin fûrderlich syn kan, will ich mich Erbotten haben, das vnnd alles gütten soll er sich zû mir versechen. Das hab ich vch als mynem jnsonders geliepten herren vnd gütten fründ vff vwer schryben antwurten wollen. Dan wo ich uch vnnd den vwern fründschafft vnd liebhatt Bewysen, wer ich geneigt, uch hiemitt der gnad gottes Befelhende».

2657. Von Joh. Sturm

<Straßburg> 15. Okt. <1544>

Ki.Ar. 18a, 366

S. P. Martinus Bucerus mihi de Isaco<sup>1</sup>, Grynaei priuigno filio, exposuit, quid pro tua bonitate et prudentia facere constitueris. Sane dignus est adolescens, qui iuuetur et qui utatur Erasmi Roterodami legatis, et confido tibi aliquando eius vitam et studia honorifica fore. Ingenii  
5 acumen in eò excellens est magnaue et diligentia et industria. Certat cum primis sui ordinis condiscipulis et multis comparatur, pluribus antepositur. Facilitate morum et fide nemini cedit, quantum ego iudicare possum.

Sed in hac fortuna, quae abs te obfertur, illud solum incommodi  
10 est, quod nondum per omnes ordines progressus est et a mense Sextili ei reliqui duo anni restabant ad eum cursum perficiendum. A te vero postulatur, vt vobiscum sit, idque ex instituto testamenti, quod mihi placet; nam et ad honorem gymnasii vestri pertinet et ad excitandos adolescentes plurimum adfert, cum te praesentem habent aestimato-

rem atque censorem. Verum de huius adolescentuli moribus et dili- 15  
gentia nos fideiubemus, et plus adferet vestrae academiae laudis et  
commoditatis confecto hoc cursu.

Primum itaque ego pro puero et ipse per me rogamus, ut hic ei  
uiginti tribus mensibus liceat tuae bonitatis fructum percipere; ut hoc  
nobis concedas, etiam te atque etiam, D. Doctor Bonifaci, obsecramus. 20  
Deinde, si obtinere id non possumus, ut perficere hanc progressionem  
ipsi intra hoc biennium liceat, locus uero, dum aberit puer, non clauda-  
tur eique venire in hanc conditionem permittatur, cum redibit; pecu-  
niam eam vos ad alias vtilitates transferatis *usw.*

Vale. 15 Octobris.

J. Sturmius 25

<sup>1</sup> Nr. 2647 und 2648. Am 26. Okt. und in einem undatierten Briefchen (G II  
16, 128; 132) dankt Isaak Keller Amerbach dafür, daß er noch ein halbes Jahr  
in Straßburg bleiben dürfe und ein Stipendium erhalte.

2658. Von Butzer

Straßburg, 15. Okt. 1544

Ki.Ar. 18a, 82

S. D. Magnas agimus tuae benignitati gratias, ampliss. Dñe Doctor,  
quam Isaco nostro exhibere recepisti. Verum quod D. Sturmius<sup>1</sup> in eo  
rogat, idem ego rogo et oro. In Graecis et dialecticis rationeque styli  
formandi rudior erat, cum huc venisset; ita autem profecit et rationi  
scholae nostrae, quam puto te non improbare, sese accommodavit, 5  
vt dubium nobis non sit, si possit adiacere annus vnus ei tempori, quod  
concessisti (nam scripsit mater te illi indulgere velle, vt hic haereat  
vsque Johannis proximam), id puero in omnem vitam admodum  
profuturum. Agnoscimus alioqui iustam rationem hanc, vt, qui vestra  
benignitate vtuntur, vestrae iterum scholae se iusto tempore repre- 10  
sentent. Sed id profecto<sup>2</sup> scholae vestrae et pueri commodo erit, si,  
quod petimus tempus, ei hic impendendum ingenii cultui concedatur.  
Dñus rependat tibi tuam hanc piam curam et benignitatem. Amen.  
Argent. 15 Octob. 1544

D. T. deditus M. Bucerus.

<sup>1</sup> Nr. 2657.

<sup>2</sup> Unmittelbar vor «scholae» steht ein «et», dem ein unleserliches Wort vor-  
ausgeht. Beide scheinen gestrichen zu sein.

2659. Von Belloni

(in itinere) 19. Okt. 1544

G II 15, 126

*Meldet von unterwegs:* Dux Aureliensis et Dñus de Ghise, qui pro obsidibus Cesari dati fuerant, dimis<s>i sunt eorumque loco Cardinalis Lotheringus et cardinalis a Turnone substituti. Regina Gallie, Cesaris soror, indies in Flandria expectatur, ubi futura est per aliquot dies<sup>1</sup>.  
*Für Isengrin sendet er 26 bereinigte Blätter des Porcius.*

<sup>1</sup> Nach Brandi, Karl V. 451, zog Eleonore am 22. Okt. in Brüssel ein, begleitet vom Herzog von Orléans.

2660. Von Thomas Grynaeus

Bern, 26. Okt. 1544

G II 17, 417

Über den Schreiber s. zu Nr. 2497.

S. Cum vale dicerem nuper, chariss. vir Amerbachi, suauissimam illam et expetibilem<sup>1</sup> perpetuo vocem emittebas, vt, si quid animo esset molestiae, aut si quid alias rerum, significarem. En significo, obseruande doctor et praeceptor, quod non nihil animum angit.

5 Dedit <impressioni> Lepusculus vester in Topica Ἀριστοτέλους nescio quas à patruo dictatas pro publica lectione annotationes<sup>2</sup> et dubio procul nequicquam faeliciter collectas<sup>3</sup>. Itaque misere metuo, ne detrahamus cineribus viri praestantissimi ineptius quam offitiose memoriae et virtutibus consulamus editione vulgari et ex parte alibi  
10 nata. Nouit vero tua praestantia, cuius non possit probabilis reddi ratio, intermittendum esse. Scio, si quid ex veterum monumentis sit euulgandum, ita demum euulgandum esse, vt omnis sapientie, doctrinae omnis habita diligens ratio siet; et haec à nostro obseruata esse, facile affirmare ausim, et quam parum Lepusculus (quod illius pace  
15 dictum velim) <obseruarit>, nemini opinor ignotum. Hic vero sapienter in monumentis Erasmi sanctiss. memorie aduigilatum abs te et cautum est. Quid enim indignius memoria tantorum hominum, quam si quaedam disparia et pugnantia ingeniis maximis καὶ δις διὰ πασῶν ἀπροσδιόνυσα<sup>4</sup> prodeant sub nomine illorum? Mihi quidem portentum et  
20 impudentia videtur. Mouebimus ergo (cuius Lepusculum admoneo, nisi tuo consilio impediatur res aut tua praestantia postremam <manum> admoueat, quod oneris nunquam imposuerim humanitati tuę sciens) risus tantum sciolis, cordatis vero et sapientibus viris querelas, gloriolam inepte venantes.

15 Reliquum est, clariss. vir, vt consiliis nobis adsis et, quid opus sit

facto, hu<ma/niter edoceas, ne prodeat ridiculus mus<sup>5</sup> et ne pro the-  
sa<u/ro reperiant studiosi carbones<sup>6</sup>. Vale, decus Basileę mee, et me  
iuuare et amare perge. Bernae XLIIII. VII. Calen. Nouemb. Dabit  
tua humanitas festinationi veniam. Th. Grynaeus ex animo tuus.

<sup>1</sup> Ein nur bei Boethius vorkommender Ausdruck für «erwünscht».

<sup>2</sup> Aristotelis ... octavus Topicorum liber, absolutam quandam disputandi methodum continens doctissimisque annotationibus D. Simonis Grynaei illustratus, vna cum epistola nuncupatoria Sebastiani Lepusculi Basiliensis, in qua aeditionis huius ratio redditur simulque Academiae Basiliensis institutum obiter indicatur (Basel, Hieron. Curio, 1545). Das Buch enthält den griechischen Text samt der lateinischen Übersetzung des Ant. Demochares, die Simon Grynaeus bereits 1538 in seiner lateinischen Gesamtausgabe des Aristoteles abgedruckt hatte; dann folgen die Scholia Simone Grynaeo autore, zu denen Lepusculus im Vorwort S. 4 bemerkt: «Ego pro uirili instar sedulae apiculae, quantum scribendo assequi potui, haec scholia ex ipsius ore collegi, nec fuit in toto hoc libro uel una lectiuncula, cui ipse non interfuerim»; den Schluß bilden kritische Bemerkungen Simons zum griechischen und lateinischen Text. In der vom 12. Nov. 1544 datierten, an Claudius Pius Peutinger in Augsburg, seinen ehemaligen Studiengenossen unter Ökolampad's Katheder, gerichteten Vorrede befaßt sich Lepusculus mit «quibusdum maleuolorum obiectionibus» (S. 12), vermutlich im Hinblick auf die ihm von Amerbach übermittelte Kritik aus Bern, gibt aber zuvor eine Darstellung des Unterrichtsprogramms und des Lehrkörpers der Basler Universität, offensichtlich zum Zweck, im Konkurrenzkampf zwischen Straßburg und Basel (Nr. 2641 Z. 22ff.) Peutinger auf die Seite Basels herüberzuziehen. Woher Thomas Grynaeus von der schon im Druck befindlichen Ausgabe Wind bekam, ist unbekannt und läßt sich auf verschiedene Weise denken.

<sup>3</sup> Vgl. dagegen Nr. 2664 A. 1.      <sup>4</sup> Adag. LB 94 F und 542 C.

<sup>5</sup> Hor. a. p. 139.      <sup>6</sup> Adag. LB 346 E.

2661. Von Thomas Grynaeus

Bern, 4. Nov. 1544

G II 17, 420

*Versichert, er habe Lepusculus niemals zur Herausgabe des Kommentars ermuntert, um so weniger, als jener anläßlich einer Musterung der Hinterlassenschaft seines Oheims nicht das geringste über einen solchen Plan habe verlauten lassen. Auf jeden Fall hätte Lepusculus vor der Publikation seine oder Amerbachs Zustimmung einholen müssen. Er selbst besitzt wertvolle Arbeiten seines Oheims über das Abendmahl und zum Römerbrief, würde sie aber nie zu veröffentlichen wagen, ohne sich zuvor mit seinen Freunden und Lehrern darüber beraten zu haben.*

2662. Von Cantiuncula

Ensisheim, 4. Nov. 1544

G II 16, 60

Abdruck: Rivier Nr. 47

S. P. Clariss. vir. Quod à me curatum voluisti, sic habe: quibus carceris prehensionisque ius est, his quoque permissum intelligitur in suos ciues et carcere <et> prehensione uti, prout equitatis ratio postulauerit. Nec in ea specie adito prouincię preside opus est, quandoquidem merum imperium id illis facultatis attribuit. Ita responderunt, qui et iuris et rerum harum periti habentur. Recte vale<sup>1</sup>. Ensishemi die 4 Nouembris Anno 1544. Cantiuncula Tuus.

<sup>1</sup> Seit dem 4. Okt. 1543 ist nichts von der Korr. zwischen Cantiuncula und Amerbach erhalten außer einem Zettel, datiert: Speier, 17. April 1544, auf dem Cantiuncula ein Rezept von «pillule ad preseruandum à podagra, Secretum D. Petri Canniceri, Medici regii», sendet (C VIa 53, 240); es handelt sich bei diesem Arzt um den bei Nicolaus Mameranus, Catalogus familiae totius aulae caesareae ... 1547/58, Köln 1550, S. 52 erwähnten Spanier Petrus Canitzerus, der als Petrus Canicaerus Hispanus 1550 und als Doctor Petrus Carnizero 1554 am Hofe Ferdinands nachgewiesen ist bei Lossen, Masiusbriefe 68 und 183. Auch C. Gesner erwähnt in Ep. med. libri III fol. 4 ein Rezept des Canicerus, das ihm Crato von Krafftheim zugesandt hatte.

2663. Von Sopher

Straßburg, 9. Nov. 1544

G II 26, 43

Über den Schreiber s. Nr. 642 A. 6.

Ehrenhaffter ... Nach dem mein hussfraw vff Ewer letst schreiben Euch aber für dry gulden rysten koufft<sup>1</sup>, je 18 pfundt für den gulden, das doch erst vff frytag den 23 Octobris beschehen, dann sie vff Mathei gar kein hanff, aber ytel flachs in grosser anzal feil gefunden zu Vlm vff dem Jarmarckt, desshalb sie vergeblich hinuss gefaren; hat aber doch 24 pfundt flachs koufft, dauon sie Euch hiemit 12 pfundt vberschickt, costendt XIII ß VI d vnnsrer strassburger werung, thut alles zúsammen vier guldin vnd dry schilling strassburger pfennig, XV batzen vnd III crützer fur den guldin gerechnet. Sollichs will mir her Johann Herwagen factor<sup>2</sup> betzalen; dem selben mogend jrs oder seiner hussfrawen wider doben entrichten. Es hat sich sythar nie wellen schicken, das wir Euch dise ware ehe möchten v<ss> fertigen, dann es sich selten zútregt, das der gleichen gatt<ung> vff den marckt kompt, vnd so sie vorhanden, sind der weiber so vil, die sye gern hetten, das sie sich schier einander darumb rupffen. Sunst findet man allzyt der gemeinen gattung gnüg durchs jar.

Für das ander langt an E. E. mein früntlich bitt, hieby verwarte schriff Junckher Christoff Stouffern<sup>3</sup> behendigen zu lassen vnd sein schrifflich antwurt mir vffs fürderlichst zůzeschicken verschaffen. Dat. jnn eyl Sontags zunacht den IX d. Nouembris Anno etc. XLIIII 20

E. E. zů dienst williger Geruasius Sopher,  
Syndicus sant Thomas Stiffts zů Strassburg.

<sup>1</sup> Reisten = Bündel gehechelten Flachses. Dasselbe hatte sie schon im Juli getan (G II 26, 42).

<sup>2</sup> Christoph Riedlinger (Nr. 2666).

<sup>3</sup> Über ihn s. Wackernagel 3 S. 76\* und BCh 8 S. 210 A. 128. Aus einem von Amerbach den Appellationsherren erstatteten Gutachten von 1530 (C VIa 40 Stück 8<sup>a</sup>) ergibt sich außerdem, daß seine erste Frau, Agnes v. Lupfen, die Witwe seines Oheims Leo v. Staufen und er ein Bastard von dessen Bruder war; eine Zeitlang stand er im Dienst des Markgrafen Ernst von Baden. Am 24. Dez. 1540 nahm er Geld von Genf auf (StA Ratsb. C VIII fol. 104).

2664. Von Thomas Grynaeus

Bern, 12. Nov. 1544

G II 17, 419

S. Molestus tuę humanitati non sine incredibili dolore esse co[e]gor, clariss. et obseruandiss. Doctor et preceptor, et dabis ipsum hoc facilitati tuę et nostre in te confidentiae. Quando aeditio libelli impediri non potest, perlibenter consilio tuo subscripserim, vt interea temporis, dum nostrum exemplar<sup>1</sup> probe cum edito confertur, interdicator illi 5 venditio et porro, quod omnem rem attinet, dispici<a>tur. Miror, qua verecundia Lepusculus me assensum esse dixerit et praertim, cum ipse tantum parturiret. Exemplar ad Grynaeam misi, vt conferatur. Rectissime tua humanitas cauit, ne quid porro de vlla editione aut cogitet aut lectori polliceatur, quod in praefatione factum aut futu- 10 rum<sup>2</sup> audio. Praeterea si opuscula omnia edi simul possint, et hic tuę sententiae facile subscriberem. Vale, decus Basileę tue ... Bernae MDXLIIII pridie idus Nouemb. Th. Grynaeus ex animo tuo [sic!].

<sup>1</sup> Diese im Besitz der Familie befindliche Handschrift des Kommentars gab Grynaeus' Stiefsohn Isaak Keller (zu Nr. 2648) 1556 bei Oporin heraus. Eine Vergleichung zeigt, daß Grynaeus in der Vorlesung seinen Kommentar unter Beigabe einiger weiterer Erläuterungen diktiert und Lepusculus ihn vollständig und, nach Stichproben zu schließen, wenn auch nicht ganz wörtlich, so doch mit vollem Verständnis nachgeschrieben hat.

<sup>2</sup> In der vom gleichen 12. Nov. datierten Vorrede sagt Lepusculus (S. 13): «Tantum abest, ut absterreant me aemulorum querelae, ut potius calcaria mihi addant, ut etiam reliqua, quae adhuc apud me hactenus continui, in lucem per chalcographiam (siquidem tamen istuc per D. Grynaei heredes licebit) emittam, qualia, quae ex ipsius ore collegi, in Hermogenem ..., in epist. ad R. et Cor ...»; ähnlich S. 156/57bis. Dazu kam es freilich nicht.

2665. Von Ulrich Wielandt

Mülhausen, 13. Nov. 1544

G II 28, 5

U. Wielandt, 1500 bis 7. Sept. 1575. 1532 Stadtschreiber in Münster im Elsaß, 1540 bis 21. Dez. 1564 in gleicher Eigenschaft in Mülhausen. Seit 1564 daselbst im Rat. Vgl. die gute Biographie von Ph. Mieg, Bull. du Musée hist. de Mulhouse Bd. 60, 1952, S. 56ff.

*Die Überbringer des Briefes, der Mülhauser Bürger Klaus Stocker und seine Frau Rickarten v. Andlau, haben wegen des väterlichen, mütterlichen und brüderlichen Erbes einen Prozeß gegen Frau Rickarten Schwester Adelheid v. Andlau, Äbtissin zu St. Stephan in Straßburg<sup>1</sup>. Wielandt bittet Amerbach, ihnen seinen Rat zu erteilen<sup>2</sup>.*

<sup>1</sup> Die letzte katholische Äbtissin des Damenstiftes St. Stephan (reg. 1539 bis 7. Jan. 1545). Ihr hartnäckiger Kampf gegen die Übernahme des Stiftes durch die Stadt endete 1545 mit ihrer Resignation, nachdem sie im Dez. 1544 beim Ehebruch ertappt worden war (K. Hahn, Die kath. Kirche in Straßburg unter dem Bischof Erasmus v. Limburg ..., Frankfurt 1940, S. 98–105).

<sup>2</sup> Am 11. Sept. 1546 wiederholt W. seine Bitte (G II 28, 7); am 3. April 1550 bittet er um Bescheid darüber, ob der bei dem langen Prozeß verarmte Klaus Stocker weiter prozessieren oder den angebotenen gütlichen Vergleich annehmen solle (ibid. fol. 9). In seinem Gutachten vom 10. April 1550 rät Amerbach zum Vergleich, da Adelheid nach dem Tode ihres schwer verschuldeten Bruders Anton das Erbe antrat, ne nota familiae inureretur, Richardin aber suam portionem sorori cessit <ea conditione>, ut sibi alimenta praestet (C VIa 25, 853). – An Wieland gerichtet ist Amerbachs Gutachten in Sachen Propst und Kapitel St. Diebold zu Thann gegen Junker Hans ze Rhyn betr. Lehen vom 10./11. April 1545 (C VIa 25, 715).

2666. Von Christoph Riedlinger

Straßburg, 13. Nov. 1544

G II 24, 150

Über den Schreiber s. Nr. 2574 A. 2, Nr. 2897 A. 3 und Nr. 2835. Er ist als Bücherlieferant des Fagius in Konstanz erwähnt am 30. Juni 1544 bei Ficker-W. 2 S. 65 A. In einem Brief des Reutlinger Diakons Barth. Baur vom 3. Okt. 1544 wird er im Zusammenhang mit dem Kauf von Schweinhäuten Buchführer und -binder genannt (StAStr V, 132, 14). Von 1557 bis 1563 figuriert er im Rechnungsbuch der Firma Froben-Episcopus. 1556 lieh er dem Sohn Thomas Blarers in Straßburg Geld (Schiess 3, S. 359/364). Er läßt sich noch 1569 nachweisen, wo er als Bürger und Kleinrat von Straßburg anstelle des von Bullinger bestimmten Christoph Montius mit Balthasar von Berckheim zusammen den Nachlaß des in Straßburg verstorbenen Bullingersohnes Christoph zu inventieren und am 10. März 1569 Bullinger darüber Bericht zu erstatten hatte (ZBZ F 37 fol. 50–51; vgl. die zugehörigen Stücke ibid. 221a, 535ff., wo Riedlinger erwähnt ist, und 567ff.). Daß er ein einflußreicher Mann war, ergibt sich auch daraus, daß sich am 9. Juni 1572 ein Straßburger Buchdrucker vor dem Rat vernehmen ließ: «Namlich so hat Christophell Riedlinger, vyl jar mit andern truckern in gemein

(= als Teilhaber an anderen Buchdruckereien), darzu eyn buchladen und buchbindergesellen gehalten ..., denselben (= demselben) haben sie nie fürgestellt, das er andern in ire handtierung greif, vyl weniger gestraft noch zu wehren understanden.» (Archiv f. Gesch. des dt. Buchhandels 5, Aug. 1879, S. 15/16 und 103). Verheiratet war er seit dem 3. Juni 1542 mit Salome Einhard (Ritter S. 229; vgl. ibid. S. 268 und 358). Ein Brief, datiert Frankfurt, 20. April 1576, zeigt, daß er die dortigen Messen besuchte (StAStr V, 132, 94). Zuletzt kann ich ihn anhand einer gesiegelten Quittung nachweisen, mit der er am 23. August 1579 seinem Gevatter Ludwig Grempe die Begleichung einer Schuld von 20 Gulden für früher eingebundene Bücher eigenhändig bestätigte (ib. 104).

Mein Gantz Williger dinst günstiger her doctor, es <hat> mir Meyster Geruasius Sopher dissen hanff zugestellt<sup>1</sup> vnd mich gebetten, Eüch den mit geligner fur zuschicken. Bit ich Eüwer würd, wellen mir das fesslin von stund An her Ruprech Winter buchtrucker<sup>2</sup> geben; der wurd mir búcher schicken vnd jn das fesslin thon. Ich het wohl der búcher 5 nit so gar nottig bedörff, aber vm des wercks willen hab ich das fesslin her vff geschickt. Himit wil ich E. W. got befolgen haben. Dat. Strassburg donstag nach Marthin Anno 44 etc.

E. W. Christoffel Rüdlinge<r/ buchbinder zu Strassburg.

<sup>1</sup> Nr. 2663.

<sup>2</sup> Durch Grundstückhandel reich geworden (Wackernagel 3, 286), hatte er zuerst mit Platter, Ruch und seinem Schwager Oporin die Cratander abgekaufte Druckerei betrieben, dann, nach Auflösung dieser Gemeinschaft, mit Oporin; zur Zeit unseres Briefes druckte er offenbar allein. Vgl. Bernoulli-Heitz, Basler Büchermarken S. XXXII. Thomas Platter sagt von ihm: «der wercht nütz, dan das er für das gelt pfender insatzt», und berichtet: «ein zytlang drukt Oporinus und er mit einandren; kamend do ouch von einandren. Rúprecht für alein wider min radt für, byß er alles vertadt, dan er verstünd sich nütz uff den handell. Balthasar [Ruch] verdarb ouch ... Oporinus hatz am lengsten verharret; hatt man doch zú letst ouch vill an im verloren; sind vast all dry in kummer der schulden <halben> gestorben.» Daß ihn zur Geldanlage im Druckergewerbe seine Frau veranlaßt habe, «die gsach, wie die trukerherren wiber so ein pracht triben, an welchem iren gar nütz brast, dan sy hat gütz gnüg, mütz nun zwill», erzählt Platter ebenfalls (Lebensbeschreibung ed. A. Hartmann, Basel 1944, S. 118ff.). Am 3. Jan. 1551 mußte er die Stadt seiner Schulden wegen, in die er «vss vnuerstandt der truckery» geraten war, verlassen (StA Ratsb. D 2 fol. 151).

2667. Von Alciato

<Ferrara> 17. Nov. 1544

G II 14, 130

Abdruck: Barni Nr. 132

Reddidit mihi doctor Veronensis<sup>1</sup> litteras tuas. Quibus responderem copiosius, nisi nuntius urgeret et uix moram faceret, dum quattuor hos versiculos scribo. Iubebis Isingrinium bono animo esse: non edam aliquid hoc biennio, quod illi incommodo ulli esse possit, sustineboque

5 quamcumque editionem etiam ulterius, idque illi renuntiabis nomine meo.

Is doctor, qui tuas mihi reddidit, aegrotum se quendam reliquisse istic in diuersorio<sup>2</sup> ait; cuperet, ut eum tibi commendarem itemque Zasio. Rogo, quod commodo tuo possis, ei faueas, ne omnino dere-  
10 lictus omnibus amicis uideatur. Ego recte ualeo atque idem de te opto et deum rogo. Vale XV Kal. decembres MDXLIII Alciatus tuus.

<sup>1</sup> Montenarius (Nr. 2676 A. 3; Nr. 2721). Er hatte sich offenbar kurz nach dem 22. Okt. aufgemacht, um in Ferrara über die unerwarteten Schwierigkeiten mit den Baslern zu berichten. Spätestens am 6. März war er wieder in Basel, ausgerüstet mit der vom 12. Febr. aus Salerno datierten Vollmacht Francescos und einem vom 15. Febr. datierten Dankeschreiben des Herzogs Ercole.

<sup>2</sup> Nr. 2676 A. 3.

2668. Von Amalie Rechburger

<Zurzach> 17. Nov. 1544

G II 24, 35

Min ganz wilig dienst ... ich vernim, min fetter Baltisser sy gestorben. gott der her sy im genedig vnd barmherzig, dan er mich warlich fast vbel arbarmtt, das er also im ellend hatt müssen sterben, daran niemand schuldig ist dan die schlecht frow. das gott arbarm dess  
5 ellenden iamertals, do wir in sind, dor vss mich von ganzem herz belangtt. es hatt mir einer von Zurchacht geseitt, der ettwan dick by im im leger ist gesin, er sy ein mall für in geriten vnd noch einer mitt im von Bassel, der ouch kranck ist gesin. do hab er gefragtt, wie es stand. do hab er gesprochen «nit wol». dor nach hab er in nit mer  
10 gesechen, vnd hab im einer von Bassel geseitt, er sy gestor<b>en vnd hab man in der scherstuben ouch dor fun geseitt. dor vm bit ich vch vm goz willen, tünd so wol vnd lond mich die recht warheitt wissen, ob er tod sy oder nitt, so ir es achtt mogend wüsenen, vnd lond mich wissen, wie es ein gestalt vm sin handel hab. der von  
15 Zurchach sagtt, er hab sin rodel by im gehebt vnd hab ein lanttfarer funden, der ist im XX gl schuldig. der hab im 1 kronen geben. ich glob, er hab mütt gehebt, recht tün; dan er ist nun [dor in] in krig gezogen, das er die frowen lassen könd. wen ich nun arfaren könt, wo er gestorben were<sup>1</sup>.

20 ouch nimptt mich gross wunder, wo Franz im land sy. kem doch nun er wider! ich hab ein sigel lassen machen gan Alppan<sup>2</sup>; hab ich vf Baltiser gesteltt, vnd ein lechen habend wir, ist er ouch der trager. wüst ich, wo Franz wer, das ich ein andren trager hett vnd das sigel vf in stellen köntt. ich bit vch, ist es vch möglich, dass ir mich by vnsserem

knechtt, der mit Dafid<sup>3</sup> gan Fribürg fart, wen er her wider kumptt, 25  
 lasend wüssen mich alle ding. Martty<sup>4</sup> ist früsch, git im wengig zû  
 schafen. hie mit befil ich vch in den schirm goz. geben an mentag for  
 sant elsenbetten tag im XLIIII iar amenly rechburgerin.

grüzend mir alle vwer kind.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2629. Über seine Konkubine und sein weiteres Schicksal ergibt sich aus dem Amerbach-Nachlaß folgendes: Am 20. Okt. 1543 notierte Bonifacius in C VIa 71, 138: «Als vff die selbe zyt Balthassern Rechbergern grose not angieng der Prechtern halb, das zû besorgen, das sy (die Gläubiger) in von hus und hoff stosen, vm got erbermdt und fruntschafft willen hab ich im ... gelichen 100 fl.» Darunter steht: «Balthasser in bello periit, omnia sua sub hasta distracta, ist kein zins zalt, imo das houptgût vel sortem Francisco fratri etiam egenti tanquam heres donavi.» Ebenso steht auf der Rückseite des in UBB Mscr. Ki.Ar. 36, 3 erhaltenen Schuldbriefes: «... habß vss ehehaffter vrsach vnd vss erblich gwalt, <so> mir von doctor Erasmo gegeben, Frantzen sinem brüder vm Gottes Ehren willen nochgelossen.» Dies konnte Amerbach tun, da das Gericht am 22. Juli 1545 entschieden hatte (StA Gerichtsarchiv A 64), daß er den berechtigten Anspruch habe, 100 fl., die Balthasar auf dem Haus zum Mond kraft Erbteilung erhalten sollte (vgl. zu Nr. 297), an sich zu nehmen, und zwar vor den Gläubigern. Die Schuld wurde erst 1590 getilgt durch die Kinder Franz Rechbergers (C VIa 71, 138) zusammen mit weiteren 5 Goldkronen, die Amerbach Franz 1546 geliehen hatte und 3 Kronen, die Franz borgte, als er 1547 «ettlich ring in sin laden kaufft» (C VIa 71 II, 160/160vo).

<sup>2</sup> Vermutlich Ober- und Unter-Alpfen im Kreise Waldshut (Krieger, Handwörterbuch des Großherzogtums Baden).

<sup>3</sup> David Münzer, der am 1. Dez. 1544 in Freiburg als David Monotarius (= Monet-) ex Werd (= Schönenwerd, Kt. Solothurn) immatrikuliert ist. MUF 1 S. 344 und S. 356, wo Werd falsch identifiziert ist mit Donauwörth.

<sup>4</sup> Balthasars Kind Martin, das vor dem 14. Sept. 1544 nach Zurzach gebracht worden war.

2669. Von Herwagen

Straßburg, 23. Nov. 1544

G II 18, 302 bis

S. Fruges emi, chariss. d. compater, ex Geruasio Sophero; uas unum misi; ex reliquis tribus, si uoles, accipe, quantum tuis usibus satis esse putaris. Precium indies hic accrescit; quod putatum<sup>1</sup>, ad uxorem mittam.

Quid exilium sit, suauiss. d. compater, nemo nisi expertus agnoscit. 5  
 Illo miser in quartum iam annum exerceor<sup>2</sup>, quo animi dolore, quo  
 fortunarum incommodo, norunt etiam boni amici, qui scire cupiunt,  
 quo loco res meae sint, quibus et dolet, me ferre propter reip. literariae  
 iacturam, quae aliqua hinc nata est, immanem tyrannidem. Quod  
 respondeam, non habeo. Malim Basileae <in> exoptata patria uesci 10

glandibus, quam mandere fruges alio loco, tum propter uxorem, tum prolem charam. Hoc si fieri nequit, faciendum, quod tempus et cogit et suadet.

Vos igitur, proceres gymnasii, rogo et obsecro, ut responsum tandem  
15 excudatis à magistratu, quo anxios amicos mea ex miseria aut liberem  
aut totus exuar. Hoc nisi fiat, citra tamen diminutionem capitis maio-  
rem, uocabitur uxor ad cohabitandum. Vale, amicorum optime.  
Raptim Argentorati 23 Nouemb. 1544.

T. ex animo Johan. Heruagius.

<sup>1</sup> «die Rechnung».

<sup>2</sup> Er war am 19. Jan. 1542 verbannt worden (Nr. 2456 A. 2); daß er an seinem Schicksal selber schuld war, scheint er völlig vergessen zu haben. Zum 4. Febr. 1545 notiert das Schwarze Buch fol. 105<sup>vo</sup>, daß Joh. Herwagen auf Fürsprache Philipps v. Hessen sowie des Rektors und der Regenten der Universität und anderer Fürbitter insoweit begnadigt wurde, «das er widerumb in ein Stat Basel kommen vnd wonen, sinen gewerb ... triben ..., das heilig Gottlich wort in der kilchen horen vnd ... die Franckforter vnd andere messen wol bruchen mechte, doch das er sonst so vil möglich in sinem huss, hoff vnd dem sinen plibe, sich der zunfften, gesellschaften vnd vberflussiger gastereyen mussige ..., Erasmus Frobenii noch desselben Eefrowen keinerley wegs beleidige, reitze noch tratze, sonder diser begnadigung sich gemess hallte.» Auf Fürsprache Christophs und Georgs v. Württemberg wurde ihm am 27. April 1547 erlaubt, auf allen Zünften außer der Schlüsselzunft zu erscheinen; er durfte auch «zu seinen guten fründen, verwandten vnd gönnern gan, wandlen vnd wefern ..., essen vnd trincken» (ibid. fol. 126).

2670. Von Meier und Rat zu Delsberg

Delsberg, 26. Nov. 1544

G II 16, 235

Erwürdiger ... Es hat sich kurtzer zyt ein schwärer handell zů tragen eines armen mönschen halben, der von wegen siner mishandlung von vnssers gnädigen fürsten vnnd herren amptlút<sup>1</sup> allhie zů Telsperg gefenglich angenommen propter incestum, wie ers offentlich bekhandt  
5 mit sines sons wyb begangen haben, dessethalb er für die XXIIII gestelt vnnd von denen amptlúten vnssers gnädigen fürsten ... als in caussa criminali vff sin lyp, Eer vnnd gůt geclagt, in meinung, der reus sölte semlichs jerer clag nach vormög keysserlichen Rechten verbes-  
10 geantwurtet, sin missethat wäre dermassen nit, das ers an sinen [sic] läben verbessern, sonders wolt verhoffen, es sölte im ein zimliche büss vnnd straff vff gelegt, die das läben nit berúrte etc.

Dwyll vnnd sämlichs vnss ein vnerhörts, habend wir der sachen nach gegrúndet<sup>2</sup> vnnd als arm einfeltig leyen khein entlich vrtheill

gäben können, sondern dero selbigen terminum deliberandi vñnd vff- 15  
 schub begert, wysser vñnd bass erfarnere lúten, dan wir sind, rhat ze  
 pflegen. Darum wir zú Euwer Erwúrde als zú einem, der disser tzyt  
 für den berúmsten vñnd der geschriffte erfarnen gehapt wúrd, der vnss  
 ouch von dem ... Juncker Türssen Marschalck<sup>3</sup> angezeigt vñnd für-  
 tragen worden ist, erschinen mit vnsseren machtpotten<sup>4</sup>, pitten vñnd 20  
 begären, Euwer Erwúrde wölle vnss in söllichen wichtigen sachen  
 beraten sin, was straff dem armen man ouch dero frouwen soll vff-  
 gelegt werden, damit wäder vnsserem gnädigen fürsten ... nach denen  
 armen gefangnen zu kurz beschäe. Söllich stat vnss vmb euwer Eer-  
 wurde mitsampt euwer belonung altzit zú verdienen. 25

Dat. zú Telsperg mitwochen nach katharine Anno 1544.

<sup>1</sup> Meier des Bischofs von Basel war von 1516 bis 1545 Siegfried (von) Vorburg(er) (Daucourt S. 668; 705).

<sup>2</sup> «gründlich nachgeforscht» mit Gen. der Sache (Id. 2, 778).

<sup>3</sup> Nach H. Türler, HBL 6, 465 waren die Marschalk von Delsberg, gen. Spender, Lehensleute der Bischöfe von Basel. Durs Marschalk ist zuerst am 29. April 1504 nachzuweisen anlässlich der Übernahme der von seinem Vater innegehabten bischöflichen Lehen. 1507 siegelte er für den Rat von Delsberg. 1510–1515 ist er als Meier in Delsberg, 1528 als Vogt zu Pruntrut (Daucourt S. 667; 704f.) und 1532 als Vogt zu Zwingen nachweisbar. In Basel besaß er zeitweilig zwei Häuser. Den Engelhof verkaufte er mit seiner Frau Dorothea zusammen am 20. Nov. 1538 an Johann Bebel (BCh 8, 215 A.). Ebenso besaß er ein Badehaus an der Gerbergasse (Nr. 48). Dieses verkaufte am 21. Okt. 1540 Nielaus Irmi als Gewalthaber des Junkers und der Frau Dorothea «siner Nielaus Irmis schweher und schwiger, lut und sag des gwalts am 27. Nov. 1535 gnugsam, wie recht ist, uffgericht», an Gregorius Büler, den Bader, der schon seit 1537/38 als Pächter darin gewohnt hatte (zum Nüwenbad). Wie er in den Besitz des Neubades gekommen war, weiß ich nicht. Den Engelhof jedoch hatte er erworben durch die am 21. Mai 1532 geschlossene Ehe mit der Witwe Dorothea Kannengiesser, genannt Innemerin. Durs seinerseits brachte Haus, Hof und Güter in Zwing und Bann der Stadt Delsberg sowie ihm gemeinsam mit seinem Vetter Hans Werner von Flachsland vom Bischof verliehene Lehen in die Ehe. Zeugen auf Seiten Marschalks waren: Flachsland, der Schultheiß von Freiburg, Trutprecht von Krotzingen, der Meier von Delsberg, Siegfried Vorburger; auf Seiten Dorotheas: deren Vogt Reinhart Rettalet, ein gebürtiger Delsberger, ihr Bruder Ludwig Kannengiesser, ihr Tochtermann Nielaus Irmi und ihr Schwager Conrad Meyger (UBB C. IV. 2, 122 Nr. 60). Daß Durs tatsächlich in Basel gewohnt hatte, beweist ein Ratsbeschluß vom 30. Sept. 1538 (StA Ratsb. D 1 fol. 126vo), wodurch Hans Schölly samt «dem Edlen vñd vesten Vrssen Marschalck, vnserem hindersessen» damit betraut wurde, einen Ehrenhandel zwischen Jörg Kocher von Laufen als Kläger und dem Basler Bürger Balthasar Löwenberg als Beklagtem zu schlichten. Durs Marschalk starb 1546 als ultimus, nachdem er seinen Basler Wohnsitz wohl schon 1538, sicher aber 1540 aufgegeben hatte. Akten zu einem Prozeß des Jerg des Boys «jn namen vñd wegen Margarethen Vorburgerin als rechtmessiger vogtman siner eelichen Hussfrawen wider vñd gegen den edlen, vesten Junckhern Vrssen Marschalck» (1535) finden sich in C VIa 43, 789–99. Das Nachlaßinventar sowie zahlreiche Akten über die durch

seinen Tod erledigten Lehen und die Streitigkeiten um dieselben finden sich in StAPr B 237/38 (bis über 1556 hinaus dauernde vergebliche Bemühungen der Schwiegersöhne Hans Georg von Reinach und Wilhelm Cappler um die bischöflichen Lehen des Schwiegervaters; Prozeß zwischen dem Bischof und H. W. von Flachsland wegen der gemeinsam mit Durs innegehabten Lehen vor dem Reichskammergericht ca. 1548–1555). <sup>4</sup> «Bevollmächtigten» (Id. 4, 1887).

2671. An Meier und Rat in Delsberg

Basel, 28. Nov. 1544

C VIa 53, 173 (Konzept)

... Wiewol mir jn malefitz handlungen min rat mittzetheilen schwer ..., yedoch diewil ich als ein doctor keiserlicher rechten darumb erfordert, glichsam wie eine yede christenliche oberkeitt noch der ler Pauli (ad Roman. 13) jn bruchung des schwerts zů schutz des gůten  
5 vnd zů straff des bösen den willen gottes erstattet, also <ich> auch ein yeden doctor der rechten, was geschribne recht vermögen zů handhabung der eeren gottes, christlicher polity vnd der gerechtikeitt, den begerenden zů eroffnen schuldig achten, vnd also solch E. E. W. frúntlich petition mir mitt nichten ... zeweigern will geburen ...

10 Zeig ich erstlich vs grúnden gemelter keiserlicher rechten an, wie solch mishandlung non nudum adulterium (nitt ein blosser eebruch), sunder auch incestum (das ist ein blůtschandt, als der mitt einem gesippten frúndt begangen) in sich haltett, in ansehung, das der schweher sines eelichen sons eefrawen, so jm an statt einer dochter  
15 vnd hingegen er iren an statt eines vatters sin soll, beschloffen hatt ...

Zum andern, diewil nun diese beyde laster byeinander ... můs nach inhalt der rechten hocher vnd schwerer ... gestrafft werden, wie das die natur vnd alle vernunft klerlich erzwingt vnd erheischett.

Für das dritt. Was aber straff sye, ... referiert sich des ... Keiser  
20 Karols ... pinlich gerichtordnung, jn jaren drisig vnd 32 vff den richstagen zů Augspurg vnd Regenspurg gehalten, vff die straffen, so ir Kay. Mt vorfaren vnd keiserliche geschribne recht ordinirn ... Deshalb ... befind ich die penn des schwerts, so Keiser Constantinus dem mans bild ... gesetzt vnd noch gmeiner vsslegung der rechts doctoren  
25 noch statt hatt vnd nitt ist vffgehaben. Vnd wiewol zů nochgenden zyten diese pen, so vil den einfachen eebruch belangt, durch den keiser Justinianum an dem wybsbild ... mitt verschonung ires lebens vnd instossung jn ein kloster, penitentz zewecken, gemiltert ..., yedoch so melden nitt die geringsten gemelter rechten doctor, das  
30 diese milterung die frawen nitt begryffen, so an iren eemanen mitt gesippten frúnden eebrúchig ... Doch ist hieby nitt zů vnderlossen, das vilgemelter recht doctorn anzeigen, wie obgemelte pen zů zyten

vss eehafften vrsachen als mitt vssstrichtung der rüten sampt der deportation oder ewiger landtsverwysung oder derglichen megen gemiltet werden. Ob nun derglichen vrsachen jn gegenwürtigem handell 35 vorhanden, ist mir verborgen als dem, ... der frembdt der circumstantzen, so den richter zů zyten von gesetzten penen ettwas abzewichen vnd jnhalt<sup>1</sup> der billikeitt zů begütigen<sup>2</sup> verursachen, kein wissen dragen mag vnd deshalb solches E. E. W. mūs vnd soll befelchen.

Zum vierten, so ist auch nitt zů vnderlossen, das ... die probation 40 oder erwysung, das dem also sy, apertissima et luce clarior, gewiss, satt vnd klarer, wie man pflegt zů sagen, dan die mitthagig sun sin solt ...

Zum fünfften, so statuirn auch vilgemelte keiserliche geschribne recht, so yeman einiche geordnete pen ... vfflegt ..., das als dan des condemnirten güt nitt der oberkeitt oder deren Amptlütten heim- 45 fallen, sonder eintheil siner husfrawen ... vnd das ander des condemnirten kindern ... volgen solle.

Zum letsten, so ettwan andere statutt oder lang hergebrachte statt oder landtbrüch jn des hochwürdigen fürsten vnsers gnedigen herren von Basell statt oder landtschafft ditz orts in vbung, den will ich jn 50 allen vnd yeden yetz deducirten articuln sampt vnd sonders nütz benemmen<sup>3</sup> ...

<sup>1</sup> «nach Maßgabe».

<sup>2</sup> Offenbar im Sinne von «milder verfahren»; das Id. (2, 557) kennt nur die Bedeutung «zufrieden stellen».

<sup>3</sup> Vgl. Amerbachs Gutachten im Falle Herwagen-Weckhard (AK Bd. 5, S. 485ff.).

2672. Von Joh. Ulr. Zasius

⟨Basel, nach Okt. 1544⟩

G II 32, 4. Abt. fol. 36; 31.

Da ich glaube, daß das unadressierte Briefchen fol. 31 ein Nachtrag zu fol. 36 ist, datiere ich beide Stücke nach den Anhaltspunkten, die sich auf fol. 31 bieten.

*Bittet Amerbach, seinen Gläubiger Mechler<sup>1</sup>, der ihn gestern durch den Pedellen einklagte, zur Geduld zu ermahnen; er habe zusammen mit seiner Schwägerin Katharine Anspruch auf 1000 fl. aus dem Nachlaß seines Bruders Joachim und werde zahlen, sobald er sich mit Katharine auseinandergesetzt habe; 500 fl. liegen bereits auf der Bank. Venissem 5 ipse ad Amplitudinem vestram, nisi recens catarri morbus, quo incredibili acrimonia post secundam hac nocte vigiliam denuo correptus sum, volentem nolentem caeli huius asperitatem vna atque altera diecula vitare cogeret, ne fortassis peius quiddam sequatur ...*

Extiae v. deditiss. cliens. I. V. Zasius d. etc. 10

Rogo insuper Ex. v., vt, quid effecerit, per famulum suum tribus saltem verbis significatum mihi fieri curet; effici autem omnino id saltem cupio, ne hodie procedat.

fol. 31.

Clar<sup>me</sup> dñe, postquam hac de causa nouit T. dominatio, aedes mihi  
15 exire non licere ac longè minus mag<sup>co</sup> d(ucis) Ferr(ariensis) auditori<sup>2</sup>  
in negotio suo opitulari posse (id quod ego apud ipsum nunc excusau),  
rogamus vterque vestram dominationem, vt non sit difficile ei,  
Michaelem suum<sup>3</sup>, interpretaetis loco illi seruiturum, hoc mane ad  
Augustales<sup>4</sup> mittere; opus est enim ei omnino interpretaete.

20 Volui hanc epistolam per Salzmannum mittere; at quum ita uisum  
sit d. auditori, vt Michaelis tui obsequio vti contendat, eas<sup>5</sup> vnà mitto  
ac rogo, vt confestim illi eidem auditori ad senatorium summittatur.

<sup>1</sup> Mit einer Schuld an diesen Geldausleiher befaßt sich auch der undatierte Brief fol. 37. Derselbe wird auch im RB als Stoffel Mechler unter den Gläubigern erwähnt (vgl. Nr. 2685). Als Pfandleiher genannt am 9. März 1547 (StA Ger. Arch. Schulth.-Ger. des Mind. Basel P. 10).

<sup>2</sup> Janicola Montenarius I.U.D. (Nr. 2721); zur Sache s. Nr. 2676 A. 3.

<sup>3</sup> Bâris. <sup>4</sup> Die vier regierenden Häupter oder ein Ratsausschuß.

<sup>5</sup> Versehen statt eam; gemeint ist das für Montenarius bestimmte Entschuldigungsschreiben, das ihm ins Rathaus gebracht werden soll.

2673. Von Amalie Rechburger

<Zurzach> 6. Dez. 1544

G II 24, 37

Hochgelerter ... die helig dryfaltikeitt welle vch ein gesund glück-  
haf<t>ig nüw iar verlichen ... vwer schriben hab ich wol verstanden vnd  
in sunderss vnssers fromen trüwen armen fetteren Baltissers selgen  
halb, dem gott trullich genedig vnd barmherzig welle sin, dan er mich  
5 vbel arbarmtt, das er so in grossem ellend gestorben ist, wie wol es den  
nocht ein klein ding ist, so er dan nachtt ein gütten frund hatt ge-  
hebt, der in bestattatt hatt; dan deren sind fil, die armürtt worden  
sind, ouch anlein vf dem feld gestorben, das mich vbel bekümbratt  
hatt. ich hab vmer meder gefürcht, es sy im ouch also gangen. aber  
10 dass man in bestattat hatt, ist wol zü globen, das man by dem end  
ouch gewessen sy ... ich hab im hie ouch begangen sin grebt; gott welli  
das es im wol zü hilf kome ...

ach gott, wurdend doch nun sin schulden zalt, so wer es ein klein  
ding. mir sagtt min knebly Marty, er hab sine kleider vnd kleine  
15 büchly eim studentten geben am sprung<sup>1</sup>, er heis Hanssely. er hatt  
sy im geben, do er hinweg hatt gewellen gan, vnd siend die bücher

noch by der schůblezerin. sy hab sy in eim eigen stůbly, dass kind nit vertragend<sup>2</sup>. herz lieber her vnd brůder, hand ein nachfrag. Wer das bůch aller helgen leiend<sup>3</sup>, das mir herz lieben schwůster seligen<sup>4</sup> ist gesin, noch for hand, so wett ich mer dorum geben, dan es do niden 20 giltt vnd das bůch von yerusalem ouch, ist es forhanden. schribend mir, wass ich der vm schicken sol, vnd lond es mir werden, do bit ich vch vm. Martty sprichtt, der studentt hab sinss fatters selgen schwarzen mantel vm gehebt, do er by der kůfleren<sup>5</sup> ist gesin. ach gott, er hatt mir ouch nůtt dor fun geseitt, das er in den krieg wott, dan ich 25 wartt<sup>6</sup> es im vmer meder. er wott mir nun sin sigel geben, das silbry. do wott ich nit, das er es fun im tett, vnd sprach, er wett in XIII tagen wider by mir sin vnd mir das kind bringen. aber der krieg hett in vber nott<sup>7</sup>. ich glob, er sy dorum an weg zogen, ob er die frowen lassen mōchtt. so hatt es im sin leben kost ... 30

ouch mins fetter Franzen wegen hof ich, er werd das best tůn. wen in gott nun leben liess; aber es hatt mir einer von Bassel geseitt, ein iunger kofman, ich kan in nitt nenen, er sy gan Anttorf. ich hof, es sy nůtt doran, ouch hab ich mit her lantfogtt lassen reden des leches halb. der wil stil stan, biss Franz zů land kumptt. gott welle, das er 35 komme.

ouch nimptt mich wunder, das Hanssiackly<sup>8</sup> so lang zů Bassel belibtt, das in sin fatter also verligen latt. es wer mir wol im sin, das man in studieren liess. nun ist zů Rafispurg gar ein gelertter schůlmeister<sup>9</sup>; do wer er wol versorgtt by mir schwůster. sy sagend, er<sup>8</sup> hab 40 ein bōsse red. nun hatt er nitt so bōss ding gerett, do er by mir wass. ich gelob, er furchtt sin fatter so vbel, das er nitt wuss, wass er reden sōlle. ich wott in so herz gern ein mall sechen, aber der fatter wil in nit hin vf lassen. ich bitt vch, redend es ouch mitt im, ob er in hin vf liess, dan ich in gern noch ein mall sechen wett. 45

ouch mins [minss] handels halb so zůg ich nicht an gott, das ich minss fettren selgen<sup>10</sup> zu lieb biss har die gůtter nitt gern verkofft hab, das ich gedachtt, er wirt wider keren; so hatt er dan ein siz, vnd wen er ein důch gewerb hett, so hett er die schulden nach vnd nach wol bezaltt. aber iez ist es mir als feil. minss teils halb můss mich nitt 50 mer růwen, vnd, als fil mir můglich ist, darzůtůn, dor mitt ich vss denen schweren schulden kum. ich weiss keiss brůderss sun, der mer heruf kome, vnd ob ich ein zinss zal, so ist der ander da. her probst<sup>11</sup> ist by mir gesin vnd wottend II iuchartt reben verkofft haben vnd warend des kofs ein mal eis. do anbott mir einer, der vf vnsser sitten 55 wass, wen es sin ding were, so wett er es nach ein iar stan lassen vnd es mitt ein andren verkofen. do zerschlůgend wir es. statt so hartt als hinereinandren, das man nitt wol an einandren verkofen kan. Max-

simion komptt, als ich hof, bald her vf. hatt her probst \* anbotten, er  
 60 sol lügen, das er es vs mach. das tett er fast gern vnd sprichtt, wen er  
 ettwar hett, der im hulf die schulden zallen, wie sy versezt sind, so  
 wett er sy dan bald verkoftt haben. man müss sy nun ledig machen,  
 wie man im tett, das ich armss alt mensch zû friden kem vnd die  
 schulden zalt wurdend, das ich nitt also in der grossen vnmüss sterben  
 65 müst. nun wil ich nitt mer nachlassen, wilss gott, wass ich biss har  
 tan hab. worvm, statt for geschriben. es ist ouch warlich zitt. ich ver-  
 mag es in den turen iraren nitt. ich hab vf das hurig iar der stiftt  
 Zurchach geben XXII rinsch gl fur korn zinss, an<sup>12</sup> das ich gan Kling-  
 now geben müss. das trifft sich fil mer an, das ich an geltt geben müss.  
 70 min schwöster selig hatt fil hilf müssen haben<sup>13</sup>. her kanzler selig hatt  
 iren ob den VII<sup>c</sup> gl geschickt. sy hett sunst nitt so lang huss gehebt.  
 so hab ich kein hilf. wo wott ich es mögen arschwingen an allen hilf vnd  
 trost? ich fröw mich von tag zû tag, das ich arlöst sol werden. vnd  
 so die gütter verkoftt werdend vnd man teilt, so beger ich vwer von  
 75 herzen vnd wil vch schriben, so man entlich handeln wirtt.

hie mitt verlich vch gott vnd allen vwerem gesind ein glückhaftt  
 gütt nüw iar. geben an sant nickklas tag im XLIIII iar. Dafid<sup>14</sup>, her  
 probst verwant, hatt sich geschemppt, er sprach, er wett vch bringen.  
 grüzend mir vwer kind. wett gott, das sy by mir werend, so ich dirg-  
 80 len<sup>15</sup> wird. das wett ich für die gröst fröd haben, die ich möcht haben.  
 ich bitt vch, ir wellend nitt züren, das ich vch so fil vngliz an tûn mitt  
 mim schriben, vnd danck vch, das ir mir so trülich alle ding geschri-  
 ben hand vnd mich so wol tröst; das nüw geboren kindly<sup>16</sup> welle es  
 vm vch verdienen. Maxsimion hatt mir nütt geschriben  
 85 amenly rechburgerin.

<sup>1</sup> Vermutlich am Rheinsprung in Basel, einer steilen Gasse, die von der Schiff-  
 lände auf den Münsterhügel führt.

<sup>2</sup> «verschleppen». <sup>3</sup> «Legende».

<sup>4</sup> Margarethe Rechberger geb. Amerbach.

<sup>5</sup> «Händlerin». <sup>6</sup> «wehrte».

<sup>7</sup> Vermutlich eine ungebräuchliche Form statt «übernommen».

<sup>8</sup> Hansjackli (Nr. 2650 A. 2).

<sup>9</sup> Möglicherweise der bekannte, altgläubig gesinnte Johann Susenbrot in  
 Ravensburg, der tatsächlich, wie Amalie am 14. Sept. 1544 schreibt, nicht nur  
 die Stadtjugend, sondern auch vieler auswärtiger Ehrenleute Kinder erzog und  
 dessen Ruhm so groß war, daß er zu Berufungen nach Ottobeuren und Konstanz  
 Anlaß gab. Allerdings war Susenbrot schon kurz vor dem 21. Okt. 1542 er-  
 schlagen worden. Doch ist es möglich, daß Amalie davon noch nichts gehört  
 hatte. Ob auch sein Nachfolger, der Schulmeister von Überlingen, so bekannt  
 war, weiß ich nicht (GBlarer BW 1, passim, insbesondere Nr. 296, 623, 647). Die  
 Schwester Amalies, die zu Ravensburg wohnt und bei der Hansjackli versorgt  
 werden soll, könnte die Witwe des 1537 verstorbenen Iteihans Rechburger sein,  
 die bei Kindler 3, 374 als Barbara Wollschläger, genannt von Altorff, aufgeführt

wird; vgl. GLA 44 K. 355. Sie hätte sich demnach als Witwe ganz in die Nähe ihrer Heimat, des vor den Toren Ravensburgs liegenden Fleckens Altdorf, heute Stadt Weingarten, zurückgezogen.

<sup>10</sup> Balthasar Rechburger. <sup>11</sup> Kaspar Münzer (Nr. 2586 A. 5).

<sup>12</sup> «ohne dasjenige, das ...»

<sup>13</sup> Nicht auszumachen, ob die in A. 4 erwähnte, am 26. Sept. 1541 verstorbene Margarethe oder ob Elisabeth Münzer-Rechburger, die seit dem Korrespondenzunterbruch von 1538/41 nicht mehr erwähnt wird, gemeint ist, denn der Kanzler Itelhans Rechburger starb schon 1537.

<sup>14</sup> Wohl der in Nr. 2667 A. 3 erwähnte David Münzer. Vgl. A. 11.

<sup>15</sup> «Tirggel backen» zur Weihnachtszeit (Nr. 2468, 21).

<sup>16</sup> Das Jesuskind.

2674. Von Belloni

Baudricourt, 17. Dez. 1544

G II 15, 128

S. P. Postridie cal. huius mensis Bruxellis profecti sumus atque huc nudiustertius cum D. Grantuellano et Luxouiensi peruenimus. Noui illud est: Cēsar eadem die, qua nos, est profectus et in primis Gandauium, deinde Anduerbiam, Macliniam, Louanium <ire> cogitat; uiset etiam Ligienses et festos Natiuitatis dies Colonie consumet, ubi 5 daturus est operam, ut religionis res componat inter ciuitatem et episcopum. Deinde in Germaniam recta ibit, eodemque tempore D. Grantuellanus e Burgundia discedet, cuius locum nunc filius, episcopus Atrebatensis, apud Cēsarem tenet. Legati Anglici re infecta domum rediere, quo fit, ut maximum inter eum et regem Francie futurum 10 bellum speretur. Concilium apertum fuit, ut te scire certo arbitror<sup>1</sup>.

Ad hęc mitto ad Isengrinium quaterniones quinque, idest quadraginta folia, ex Porcio, que partim in itinere, partim, dum Bruxellis essem, castigauit; reliquum inter quindecim dies ad summum curabo ut absolui possit. Quare te summopere rogo, ut non sit graue pro tua 15 humanitate hominem urgere, quo liber totus in proximis Francfordianis nundinis expediatur.

Iam labitur trimestre consanguineo meo apud praeceptorem suum. Non deero, ut in tempore pro alio trimestri pecuniam accipiat. Si tamen fortet fortuna id differetur propter nuntiorum penuriam, non 20 erit graue homini satisfacere, et quicquid erogatum fuerit, resarciam. Maxime cupio per litteras tuas certior fieri, quemadmodum uitam ducat et in litteris proficiat, demum si Martinus<sup>2</sup> cum sodale suo insignia doctoralia apud nos sumere desideret. Poterit statim post calendas Ianuarii Dolam venire; ante enim mihi non licebit, quod sim 25

Bisuntii apud D. Grantuellanum et Luxouiensem futurus. Beneuale,  
uir clarissime, et me mutuo diligas. Ex Baldicuria<sup>3</sup> die 17 Decembris  
1544 Tuę M. D. studiosiss. Nicolaus Bellonus.

Hęc raptim ocreatus petasatusque<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2675.

<sup>2</sup> Peyer: Nr. 2654. Sein Begleiter ist mir unbekannt.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2595, 2.

<sup>4</sup> «mit Reitstiefeln und Reisehut angetan.»

2675. Von Johannes Funck

Siena, 23. Dez. 1544

G II 17, 243

Über den Schreiber s. Nr. 2593. Noch am 17. Aug. 1545 ist er bei Knod, Bologna 146 Nr. 1056, in Siena nachgewiesen.

*Teilt nach wortreicher, z. T. griechischer Einleitung mit, daß er seit seiner Abreise nach Italien nur zwei, aber sehr bittere Briefe von seinen Curatores erhalten hat, aus denen er entnehmen mußte, daß Amerbach ihm grollt. Ebenso hat ihm Michael Maler geschrieben, Amerbach sei ge-  
5 kränkt, weil er seine Schulden immer noch nicht bezahlt habe. Zu seiner  
Rechtfertigung führt er neben allgemeinen Beteuerungen seiner Ehrlich-  
keit ins Feld, daß er auf der Reise nach Italien in Kempten Halt gemacht  
und einem Bürger namens Hanold<sup>1</sup>, mit dem er gut bekannt ist, 20 Gulden  
übergeben und ihn gebeten hat, dieselben samt dem zugehörigen Brief an  
10 Michael Maler<sup>2</sup> nach Basel zu übermitteln. Von den 20 Gulden hat er im  
genannten Brief 10 für Amerbach und 10 für Hugwald und Simon  
Albrecht<sup>3</sup> bestimmt, und für den Fall, daß diese nicht genügen sollten,  
hat er Maler beauftragt, die 7½ Gulden, die <Jos Peter> Neuthard ihm  
noch schuldet, einzutreiben. Wegen der übrigen Schulden hat er Maler  
15 beauftragt, mit den Gläubigern zu verhandeln und sie um Geduld zu bitten.  
Aus all dem soll Amerbach ersehen, daß er Basel nicht verlassen hat im  
Gedanken, die Gläubiger zu hintergehen. Leider sind die 20 Gulden jedoch  
erst mit großer Verspätung in Basel eingetroffen, so daß die Basler in-  
zwischen einen Brief an die Curatores geschrieben haben, worin alle  
20 Schulden genau aufgezählt sind, die 27½ oben genannten Gulden mit  
eingeschlossen, und worin gerichtliches Vorgehen angedroht wird. Durch  
diesen Brief ist nicht nur sein ganzer Rückzahlungsplan für die Schuld  
von 58 Gulden umgestoßen worden, sondern, was schlimmer ist, die Cura-  
tores haben Kunde von seinen Schulden erhalten. Dies wäre zu vermeiden  
25 gewesen, da er ja bis zum Katharinentag (25. Nov.) all seinen Ver-  
pflichtungen, wie abgemacht, nachgekommen wäre. Am meisten getroffen  
hat ihn aber, daß es in besagtem Brief heißt, er hätte allen Grund gehabt,  
sich seinem Gönner Amerbach gegenüber dankbar zu zeigen, aber es erfind*

sich anderss, vnnnd E. W. gesagt hab, mich für eyn Eerlichern discipulum gehalten, dan jch mitt mynem abschid bezeugt hab. *Obwohl dem Brief 30 der Curatoren eine Geldanweisung über 60 Gulden beilag, aus denen er conuictum ... in Sapiencia Senensium vsque ad 3 et ½ annos, libros et quędam alia gekauft hat und die Curatoren sich bereit erklärt haben, die Basler Schulden zu bezahlen, quält ihn der Gedanke, daß Amerbach ihm seine Gunst entzogen hat und über sein Betragen und seinen Charak- 35 ter schlecht urteilt, quo ... ego neminem ... nec chariorem habeam neque plus suspiciam. Ideoque tum vero ὀρφανός videor, destitutus non tantum parentibus sed amicis et patronis, si tibi charus non sim, si de me D. Amerbachius male suspicetur, quem ego Numinis instar colo. Ego Musas omneis iratos habeam, si non malim facere iacturam totius 40 patrimonii quam T. amicitię ac patrociniĩ usw.*

*Dann fährt er fort: De meis studiis non est necesse, quod multa scribam. Tamen studio legum totus sum addictus. Decreui autem, si d. opt. max. voluerit, manere in Italia per triennium in eoque legum fontes ac cognitionem, quantum fieri possit, consequi<sup>3</sup>. Nec multum 45 inherēbo Doctorum opinionibus, tametsi neotherinos veluti clarissimos D. Zasium, Budeum, Alciathum, Oldendorpium et similes mihi elegerim; reliquos enim statui in Gallia me lecturum, in qua decreui, si deus volet, per biennium manere propter linguam Gallicam; nam etiam in discenda Italica non parum sum occupatus. Interim vero 50 constitui permansurum me totum annum apud vos Basileę<sup>4</sup>; nam 6 annos mihi proposui, quibus in academiis velim persequi studia, vt ego hoc die nondum habeo completos 22 annos; vicesimus enim secundus est in currenti, vt loquuntur astronomi, tametsi metam non procul habeat remotam. De his autem omnibus deus ineffabili sua 55 misericordia ac prudentia disponet optime. Qui futurum annum – precor autem annum magnum – T. H., tuis liberis, familię omnibusque bonis velit esse foelicissimum, post hanc vero vitam miseram largiatur foelicitatem ęternam ἀμήν.*

*Noua nulla sunt apud nos, nisi quod aiunt conuenisse Tridentum 60 plurimos cardinales et episcopos ad concilium atque pontificem propediem fore presentem; quę nondum tamen certa sunt, et potero scribere facil<l>ime, si quid certi constiterit<sup>5</sup>. Interim vero, clariss. D. D., in aeternum vale et me ama. Datę sunt literę Anno dñi 1544, 10 cal. Januar. in Siena. T. H. deditissimus disci. Johannes Funccius. 65*

<sup>1</sup> Vgl. Schiess 1, 383 und AK Nr. 2193 A. 2.

<sup>2</sup> Zu Nr. 2710. Maler hatte das Geld bereits am Freitag vor Pfingsten 1544 an Amerbach weitergeleitet (Nr. 2593 A. 1 und Nr. 2710 A. 1).

<sup>3</sup> von Kaufbeuren, Gewürzkrämer, Zunftmeister zu Saffran, gest. zwischen 1551 und 1554 (BW 3, 2).

<sup>3</sup> Er doktorierte in Bologna am 22. März 1546 (Knod, Bologna 146 Nr. 1056).

<sup>4</sup> Ob es dazu kam, ist sehr fraglich. Denn der in Basel 1555/56 immatrikulierte Joannes Funckius Memmingensis ist entgegen der Vermutung von MUB 2, 95 (und danach MMM 143 Nr. 2234) nicht personengleich mit unserem Dr. iur. Johannes Funck (MUB 1542/43 Nr. 47), obwohl er den gleichen Namen trägt und sogar zur gleichen Familie gehört (vgl. Knod, Bologna, wo einzig der Hinweis auf den Magister Joh. Funck zu streichen ist). Denn erstens müßte jener 1555/56 in Basel wie in Leipzig als Dr. iur. immatrikuliert sein; und zweitens läßt dieser sich am 17. Nov. 1552 in Tübingen als Joannes Fünck Memmingensis nachweisen (MUT 1, 361), am 15. Juni 1558 in Montpellier und am 30. Okt./8. Dez. 1559 in Padua (ZBZ F 42, 93; StAZ E II 364, 93). Er ist deshalb mit dem Memminger (bis 1567) bzw. Kaufbeurer (1567–1576?) Stadtarzt Joh. Funck identisch, der als Adressat von Johannes Bauhins in Lyon geschriebener Epistola de ratione pestis curandae bekannt geworden ist (C. Gesneri ep. med. libri III fol. 54; vgl. ibid. fol. 50: Jo. Bauhin, «iuvenis medicus, mihi familiarissimus et D. Funckio notus», besuchte kurz vor dem 22. Jan. 1564 aus Italien kommend C. Gesner), mit Gesner verwandt war und in den Sechzigerjahren zu dessen engsten Vertrauten und Mitarbeitern gehörte. Am 22. April 1563 schrieb Gesner an A. P. Gasser in Augsburg: «Has literas mitto per Doctorem Io. Funckium, Memmingensem patricium, affinem meum, iuvenem adhuc et sine uxore, medicum doctissimum, qui aliquandiu nobiscum egit, nunc vero in patriam vocatur, ut illic medicinam exerceat. Mater eius vidua cum familia hic adhuc manet (op. cit. fol. 28vo).» Und am 11. Aug. 1563 an denselben: «Dominus Ioannes Funckius, affinis meus, archiatros Memmingensis, nunc (is consulis illic <= Balthasar Funck> ex fratre nepos est et alterius consulis filiam <= Ursula Keller> nunc duxit) aliquos dies hic apud matrem suam fuit (ibid. fol. 26vo).» Johannes war das dritte Kind unter den 4 Söhnen und 5 Töchtern des Hans Funck von Senftenau und der Anna Furtenbach, geb. am 2. Mai 1536 (Buzelin III 3, 84/85 und Memminger Geschichts-Blätter 1957, 7). Sein Bruder Heinrich hatte die Zürcherin Susanna von Hinwil geheiratet und seine Schwester Regina den Jakob Gesner (1527–1568), einen Sohn von Conrad Gesners Vateronkel Andreas Gesner. Funck weilte auch nach 1563 oft in Zürich und vermittelte Gesners Briefe an die Augsburger Freunde, so daß sein Name in denselben wohl der meisterwähnte ist (z. B. fol. 31; 33; 35; 36; 40; 41; 45; 47–52; 68–72; 74–79; 81; 89. 94–97: Briefe an Funck). Vgl. ZBZ F 60, 27–32; F 62, 240. StAZ E II 364, 94; E II 375, 784; 802–804; 832–833 (Briefe an Simler und Bullinger).

<sup>5</sup> Die Nachricht war verfrüht. Die Berufungsbulle, nach der das Konzil am 15. März 1545 eröffnet werden sollte, war zwar am 30. Nov. 1544 publiziert worden. Die päpstlichen Legaten trafen jedoch erst am 13. März 1545 in Trient ein, wo sich erst ein einziger Bischof eingefunden hatte (Jedin 1, 404–408).

2676. Von Alciato

Ferrara, 26. Dezember <1544>

G II 14, 126

Abdruck: Barni Nr. 125

Da Barni begreiflicherweise die Basler Akten zu dem in A. 3 erwähnten Fall nicht kannte, setzte er den Brief irrtümlich in das Jahr 1543.

Ill<sup>m</sup>us vir Franc<sup>us</sup> Estensis<sup>1</sup> frater germanus est Ducis Ferrariensis<sup>2</sup>, in cuius urbe ego nunc profiteor. Is, ut accepi, nescio quid controuersiae

sustinet<sup>3</sup> ob hominem Gallum, quem manu captum proximo bello *πρὸς ἀπολύτρωσιν* compellere<sup>4</sup> uellet. Obsecro te, ut, si qua in re consilio, patrocinio, suffragio accommodare huic nuntio, qui has tibi reddet, 5 poteris, id mea causa prolixè facias. Missus est ab eo istuc procurator litis huius prosequendae causa. Facillime contingere poterit, ut aduocato<sup>5</sup> indigeat. Adiuuabis itaque eum, quod commodo tuo fiat, quatenus aequum bonumque iudicaueris. Erit mihi hoc non leue adiuumentum ad Ducis ipsius gratiam comparandam, quam mea plurimum 10 interest non solum conseruare sed etiam, quantum fieri possit, augere. Sed haec hactenus.

Superiore mense tuas litteras accepi<sup>6</sup> atque in iis etiam exemplum aliarum, quas iam diu antea ad me exaraueras. Non possum diligentiam tuam non maxime commendare. Accepi et Homeri Iliadem ab 15 Eobano translata<sup>7</sup> (et quidem iudicio meo quantum fieri potuit commodissime et feliciter). Itaque gratias ago. Iubebis Isingrinium bono esse animo. Hoc enim biennio aut nihil edam aut, si quid edere proposuero, ad eum mittam. Non erit ergo, quod *δημοτέχνους* formidet. Quod si illi alicunde ab scholasticis<sup>8</sup> corradant aliqua ex dictatis meis, 20 admonitus emendatiora mittam, ut illis configere oculos<sup>9</sup> possit.

Ubi lucubrationibus meis supremam manum ille addiderit, curabis exemplar unum ad me def[f]erri. Non potui perscrutari ulterius, quid istic librorum excudatur, quod Andreas iuuenis<sup>10</sup> ille negotiator, qui hinc ad uos ultro et citro commeabat, ubi appulit, morbo correptus, 25 antequam eum alloquerer, fato concessit. Itaque me certiores facies, si quid noui erit. Scripsi ad te alias litteras<sup>11</sup> superiore mense, quas arbitror perlatas fuisse. Nunc nihil aliud habeo, quod scribam. Cura ualetudinem tuam; ego non incommode ualeo. Ferrariae VII Kal. Ianuarias. Alcatus tuus. 30

<sup>1</sup> Francesco d'Este war 1516 geb. (gest. 1578); er wird in den in A. 3 zitierten Akten irrtümlich als Herzog bezeichnet.

<sup>2</sup> Ercole II., geb. 1508, Herzog von Ferrara 1534–1559.

<sup>3</sup> nämlich mit dem Basler Rat. Die Akten zu dem Fall finden sich in StA Ital. Staaten K (Ferrara) und Miss. B 4 S. 270, woraus das Wesentliche im BUB Bd. 10 Nr. 282. 284. 288 abgedruckt ist. Am 20. Okt. 1544 waren «herr Johan Nicola Montenarius beder rechten docter, herr Johann Franciscus Super-tius secretarius, herr Anthoni de Corrigio und andere des ... herren Franciscen, herzogen zu Ferrer und Est etc., hoffgesind, rath und dienere in ein stat Basel inkommen und aber mit inen ein jungen Franzosen, namblich den edlen Anthonien Proval von Monloren, herr zu Chastillie, so inen uff einem scharmuz zu handen worden, gebracht und den nit anders als ein gefangenen verwaren und verhuten lassen, wellichs an uns burgermeister und rath der stat Basel alls die oberkeyt gelanget und wir nit one beschwerlich befrembdung vernommen, in ansehen, das von jewelten har nit gehört, das in ein lobliche stat Basel einicher

20. corradiat *Barni*.

gefangener one vorwussen und erlaubung der oberkeyt gefurt worden; dann sollichs ouch vermög unser wolhargebrachten gefrygten und loblichem harkomen und bruchen von uns und unsern vorderen nie gestattet worden. Derenhalben wir zur erhaltung obgedachter unser uralten gerechtigkeit verursacht werden, disen gefangenen franzosen zu unsern handen und in unsern gewalt und gewar-same ze bringen.» Vor gesessenem Rat machten die fürstlichen Diener geltend, der Franzose sei «in einem öffentlichen eerlichen krieg nach einem scharmuz uff der walstat fur tod uffgehept worden» und sei nun nach Friedensschluß «nit me ein gefangener, sonder ein gysel geachtet», und beehrten seine Auslieferung. «Alls liebhabere der gerechtigkeit» beschlossen die Basler jedoch, den Franzosen in einer öffentlichen Herberge – nach BUB Bd. 10 Nr. 288, 38 im renommierten Gasthaus zum Roten Ochsen im Kleinbasel – zu behalten und ihm «einen unserer geschwornen burgern oder dienern, der uff in warte, und, diewyl er mit etwas lybsschwachheit beladen, zwen doctores der arzny, die sich inne zu gesundtheit zu bringen in alle weg beflissen sollen, doch das alles uff sin, des franzosen, eigenen costen» beizugeben, bis ihnen schriftlich berichtet sei, wie der Kaiser und der König von Frankreich «iere gefangenen und pflichtigen mit erledigung, mit abtuschung und anderer ufflegung halten werden ... Sol aber gedachter franzoß furstlicher Durchlaucht zu Ferrer verpflichtet und gefangener pliben und sich mit derselben ze vertragen schuldig sin». Die über diese Vorgänge errichtete Urkunde vom 22. Okt. wurde von Montenarius und Supertius unterzeichnet und vom Notar Adelberg Salzmann «presentia ... Joannis Udalrici Zasii <J.>U.D.» und vierer Zeugen beglaubigt. Nachdem am 8. Dez. eine vom 15. Nov. aus Brüssel datierte kaiserliche Bewilligung eingetroffen war und Francesco d'Este am 18. Nov. ebenfalls aus Brüssel den Jo. Antonius de Alico ermächtigt hatte, den Franzosen zuhanden zu nehmen, beschloß der Rat am 10. Dez. 1544, «diewyl gemelter franzos sines lybs nach dermaßen kranck, schwach und unvermöglichen, das er uß rath der arzet und doctorn ... one hochste gefard lybs und lebens by diser kelte sich nit uff den weg ... wagen dorft[en]», ihn «biz sanct Mathisen» 1545 (24. Febr.) in Basel zu behalten; würde aber bis dorthin der Franzose sich mit dem Herzog nicht gütlich verständigen oder ausgelöst werden und der Herzog dann seine Auslieferung an einen Bevollmächtigten verlangen, so solle dies geschehen. Für das Wohlverhalten des Franzosen und für die Kosten verbürgt sich gegenüber dem Herzog des Franzosen Vetter Franciscus Eschallard. Am 12. Febr. 1545 erteilte Francesco von Salerno aus «auditori suo» Vollmacht, den Gefangenen zu übernehmen, und am 6. März bezeugte Montenarius, des Herzogs Franz Este von Ferrara «rath und diener und in sonderheit in volgender sache zu ... burgermeister und rath einer stat Basel ... gesandther anwalt», daß er «an heut dato den edlen Anthonien von Monleren» empfangen habe, um ihn dem Herzog als dessen Geisel zuzuführen; er gelobte, «das dises durch und hinführen einer loblichen stat Basel an allen und jeden iren privilegien, immuniteten, frygheiten und gerechtigkeiten ... zu dheiner schwacherung ... beschehen, sonder denen on allen nachtheyl sin solle», und daß der Herzog des Franzosen wegen keine Ansprüche an Basel mehr zu stellen habe; er gelobte auch, «disen franzosen uff dem weg und sunst frunthlich zu tractieren, ime arx nach leyds nit widerfaren ze lassen und sonderlich, das dise gefangenschafft oder gyselschafft, die sich ... in frygem veld zugetragen, ime, dem franzosen, in alle weg one gefar, schaden und schmelerung sines lybs und lebens sin, sonder das er in sollichem, wie sich einer adelperson, so der gestalten gefangen oder gysel ist, geburt, eerlich und wol gehalten werden solle.» Am gleichen Tage erklärten vor Notar und Zeugen Bannerherr Bernhard Meyer, Stadtwechsler

Jakob Rüdi, Stadtschreiber Heinrich Ryhiner und Ratschreiber Heinrich Falckner «als verordnete mittler» des Rates, sie hätten versucht, des Herzogs Anwalt «dohin ze bringen, das ... Proval ... mit zimblicher lidenlicher rancion gelediget werden möchte»; da der Anwalt aber darauf nicht eingegangen sei, hätten sie im Auftrag des Rats «sich des franzosen entschlagen». Daß Montenarius seinem Gefangenen wohlgesinnt war, zeigen Nr. 2667 und 2721.

<sup>4</sup> «dazu bringen, daß er sich loskaufe». Aus Nr. 2721 darf man schließen, daß die Spekulation auf ein hohes Lösegeld an der Harthörigkeit der Verwandten des Gefangenen scheiterte.

<sup>5</sup> Als solcher betätigte sich Joh. Ulrich Zasius (vgl. Nr. 2667).

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 2667. <sup>7</sup> Vgl. Nr. 2560 Z. 30. <sup>8</sup> «Studenten».

<sup>9</sup> Vgl. Adagia LB 140 A: perinde valere videtur «cornicum oculos configere», quasi dicas, novo quodam invento veterum eruditionem obscurare efficereque, ut superiores nihil scisse, nihil vidisse videantur.

<sup>10</sup> Wohl der in Nr. 2470, 17 erwähnte bibliopola; in Nr. 2719 nennt ihn Alciato librarius Bononiensis.

<sup>11</sup> Nr. 2667.

## 2677. Von Ottilie Zieglerin

〈Basel, vor 1551〉

G II 28, 178

Über die Schreiberin ist mir nur bekannt, daß «Thürssen (= Ursen), des zieglers, wib wegen völlerei, suffens, fressens, unküschten reden» am 3. März 1542 Urfehde leisten mußte (StA Urf.-Buch VII fol. 15). Am 17. April 1542 mußte Nicolaus Brieffler als Statthalter des Rektors beim Studenten Christoph Rotacher aus Zürich Kundschaft aufnehmen in einem Streit zwischen Helena Hullerin und Ottilie Ziegler (Un.-Arch. H. I S. 16).

Hochgelerter lieber her guatter. Die wil ir vylicht vernomen haben min yetzunde kranckheit, lige ich also doheim vass kranck, hab ouch nit wo ich iren gerotten moge, weder zû essen noch zetrincken. Bitt also Ewer gnadt, wollen mich nicht lañ vnd vmb gots willen zûm herr Rüdolffen Fry<sup>1</sup> gan, im solliche kranckheit vnd armût anzeigen, dor- 5 mit er mir etwz vmb gots willen mit theile. Hilfft mir got wider vff, wil ichs mit minen vnderthenigen diennst vmb Ewer gnadt vnd die iren trüwlichen beschulden, wo nit, wels der almechtig gott vergelten, desglichen ich mit minem gebeth trüwlichen für E. g. bitt. (*Am Rand:* Müss ouch ein frow haben, die tag vnd nacht minenn warte, hab ir 10 nit zelonen, nit essen vnd trincken ze geben, kein holtz vnd der glichen vyl vnzelig etc). Ist ouch miner kranckheit yetz acht tag ein anfang gewesen. Got erleuchte euch.

Ottilie Zieglerin E. g. alzeit willige dienerin.

<sup>1</sup> Hans Rudolf Frey, Gewandmann und Meister zum Schlüssel, ist von 1496 bis 1551 belegt. 1552 ist er tot (AK Nr. 1566 A. 3). Am 18. März 1535 wird er als Pfleger zu St. Peter erwähnt (StA Ratsb. D 1 fol. 28). Am 4. Jan. 1535 schrieb

er an Bullinger wegen des bevorstehenden evangelischen Städtetages und bat, dafür zu sorgen, daß Vadian auf diesen Termin in Basel anwesend sein könne (StAZ E II 336, 28). Nach den Rechnungen des Spendamtes zu St. Peter war er mindestens von 1541 bis 1546 «Waisenherr»; als solcher hatte er sich mit der Armenpflege zu befassen (StA St. Peter TT 1 fol. 96vo, 107, 118, 126, 135vo, 146vo usw.). Vgl. UBB C. IV 2 fol. 85 (15. Jan. 1531).

2678. Anonyme Zuschrift eines Studenten <nach 13. Juni 1544>

Ki.Ar. 1, 21 (Dorsualnotiz des Bonifacius: Libellus famosus in publica via inventus à lictore quodam et mihi exhibitus). Die Blätter sind durch einen erst nachträglich entstandenen, nicht zeitgenössischen gewaltigen Klecks von violetter Tinte, der durch die Seiten geschlagen hat, streckenweise fast unlesbar geworden. Als Terminus post quem dient die Erwähnung Pantaleons, der nach Thommen S. 273 am 13. Juni 1544 Professor für lateinische Grammatik wurde.

Dem Ernfesten vnd hochgelerten hern Doctori Bonifacio Amor-  
bachio, meinem insonder günstigen lieben herrn zu handen. Basileae.  
Ernfester hochgelerter herr doctor. Ich kan wol erachten, wass hie diss  
in meim schreiben zû uernemmen statt, sei euch lengest firkomen,  
5 derhalben ir die sach bass erwegen kan dan andere etc. Dieweil nun  
biss hieher dise Accademia lange zit in einer grosen<n> autoritet gsin  
ist vnnd filich noch sin mecht, so man dar zû thett, damit si nit in ein  
verachtung keme, wie dan ietz und schon einem iedlichen fir komen  
ist vnd der spott dar iber ghet, dass man fri heitter vnd offenlich darff  
10 sagen, man leg vnd geb gelt vss denen, <so> hie profitierent (doch nit  
allen); ess wer besser vnnd man könds bass anlegen an anderen sachen,  
die einen jedlich denen vnd <zû> nütz komen kondent, dan solichen  
vngelartten Eslen geben, die es nit verdienen, als da sind die artisten,  
die diss gelt vnnützlich in nemen, [als da send] vnnd misent noch rech-  
15 nung gott dar vmb geben. Diss kompt nun in die gantze stat vss,  
iederman redt dar wider. Wan man nun dass zum ersten wil bessern,  
wo si die studiosi lernent, wie sie profitierent. Ja weder si noch die  
studiosi empfachent ein fructum, si plapparent vnd ga<tz>gend, ich  
weiss nit wass. Als man <sagt>, wan man sin heimlich erkundiget  
20 vnd erfire, man wurde die sach also erfinden. Man kans nit also er-  
zelen, ess ist schier mer. Solt diss ein ersamer ratt er farn, es wurdt  
inen nit wol gefallen. Wass man darzû wurdt sagen, kan man wol  
erachten. Damit nit der schuldig vnd der dass sin verdenet mit dem  
vnschuldigen ghee, wie wol der artisten ratio ist vnd ir excusatio,  
25 es si inen nit lieb, si ermanens stetts, si hallten darob, si straffents;  
so einer ein lection versumet, so müss er ein rappen oder, wie mans  
nenet, ein sextanten, ettlich ein trientem geben; so flisig send si.  
So gar, wan er den rappen ad constitutum terminum nit erleget,

so müß der selbig den carcerem ein zittlin besheen; gibt er in von  
 stund an, so ist er lieb neque rebellis; keme er nun offt vnd brechte 30  
 vil fierer oder rapen, so were er flisiger, weder so er in die lection genge  
 vnnd si alle stund heret. Wass ist die causa? So si ettlich gelt an einem  
 Samstag zů wegen bringent, so nement si diss gelt vnd teilents vss;  
 zu zitt wird eim ein doppelfierer, etwan ein plappart. Ich gelaub, wan  
 si diss thon derfften, <sy>\* spiltent vmb diss geltli wie die Ju<den> 35  
 <umb> Cristi rochk. Ja, wirt inen vff ein Samstag 3 solidi, so nement  
 si die 2 vnd teilents; den andern legent si in ein bix. <Darnach so>  
 ziechent si in ein dorff vnnd verzerend das gelt mit den studiosis hoc  
 modo: <So> man die Irten machet, so müß ein studiosus ein batzen  
 legen; si aber (die artisten) ghent ler uss. Ja, si dient im recht; si 40  
 habent dass priuilegium dar umb, si machent \*<privi>legia wie si  
 wo<llent>, <wan si sind heren>, vnd die erlichen, rechten priuilegia,  
 die <ein> Accademia hatt, corrupierent si, wie \*<zum> teil vor 3  
 tagen erfir ist gangen mit dieser wiss, so werdent si die accademia zů  
 einer schitzen schül machent, die <vntersten die Esel>. Wa ist zu einer 45  
 zit erhert worden, das die stattknecht frie offentlich in ein Colegio  
 sient gangen oder derfft haben vnd ein studiosum fachen, in heruss  
 ziechen vnd schleipfen wie ein hund? Si, so es wolt firghen, soltens ab  
 wenden vnd -stellen. Ja, so laufft Ehe vss inen ein vnverstendiger Esel  
 vff den fisch merckht vnd reichet die stattknecht, befelchent ineñ, 50  
 damit si den studiosum fachent, in zů fieren in der heren gefencknuss.  
 Dass ist fir gangen. Ja, si habent den studiosum heruss ob der Erden  
 geschleipet wie ein hund; das hatt ein anderer studiosus gescheen vnd  
 darzů geredt: «Ghet nit so wild mit im vmb; hatt doch er kein schle-  
 men [sic!] stuckht thon. Er wirdt selber ghen.» Diss wort hatt der 55  
 schnider<sup>1</sup> gehert, der Pantalion (qui tam aptus est ad profitendum  
 literas ac asinus ad lyram)<sup>2</sup>, vnnd von stund an gesprochen: «Pedelle,  
 fire du den in vnsern carcerem», von diss wort. Tam justè atque piè  
 agunt cum miseris studiosis. Diss send ir priuilegia, handlen vnd con-  
 demnieren, et si juste egerunt stud<iosi/. Diss, wa dern priuilegia 60  
 von basel ob der accademia sient, wurdt man ob andern Accademiis  
 hóren. Es ist mer, weder ich erzellen kan etc.

Darumb, Clarissime domine doctor, wil euch gebetten haben, ir  
 wóllent ein — — — thon vnnd die sach an ordt vnnd <en>dt bringen, da  
 si hin geherent, damit doch vffs meist die priuilegia erhalten werdent. 65  
 Melius etenim est intacta priuilegia seruari quàm post causam uulne-  
 ratam remedium quaerere. Tritum adagium est apud Suidam: Satius  
 est initiis mederi quàm fini<sup>3</sup>. Damit die sach nit erger werde vnd nit  
 jedermann dar iber rede vnd verachte, hie bei gott ein jedlichs be-  
 folchen sei.

V. C. N. diener, zů dem ich gütt bin. 70

<sup>1</sup> Heinrich Pantaleon war der Sohn eines Schneiders.

<sup>2</sup>Vgl. Erasmi Roterodami *μωρίας ἐγκώμιον*, Basel, Froben, 1515 = Faksimileausgabe ed. H. A. Schmid 1931 <S. 129> mit Holbeinzeichnung Nr. 55.

<sup>3</sup> Suidas s. v. ἀρχή (ed. Adler 4098) = Adag. LB 85 F.

2679. Von Eva von Schönau

<Basel, zwischen 1545 und  
2./20. April 1548>

G II 25, 109

Die Schreiberin, eine Tochter des bekannten, 1519 verstorbenen württembergischen Hofmeisters Fritz Jacob von Anwyl (Kothe 100; Kindler 1, 18), war die dritte Frau des 1499–1529 erwähnten, vor 1538 verstorbenen Georg von Schönau, 1521 Schultheiß von Rheinfelden. Bei Schiess wird sie zuerst erwähnt am 28. April 1535 und zwar als Briefbotin (1, 561), als Adressatin in Basel von 1548 bis 1556 (2 Nr. 1598; 3 Nr. 2067). Am 31. März 1543 wurde sie als Witwe «zu vnser burgerin vff- vnd angenommen; soll vnd will sich burgerlich vnd aller dingen wie ein andere vom adel halten» (StA Öffnungsbuch VIII S. 94). Vom 7. Jan. 1545 datiert ein Gutachten für sie und ihre Tochter Dorothea (über diese s. Merz, Burganlagen Aargau 3, bei S. 112, und Pfeilsticker § 2603 u. 2573; gest. 1573) betr. Silbergeschirr (C VIa 56, 129ff. und 145ff.). Am 24. Aug. 1545 macht sie eine Vergabung an Barbara von Pfirt (C VIa 43, 807). Von besonderer Bedeutung ist ein Gutachten vom 17. Juni 1546, worin Amerbach Eva wegen der Aufrichtung eines Testaments berät bzw. an ihn gerichtete Fragen beantwortet (C VIa 46, 26: Concept; 25 und 27: Abschrift mit zahlreichen Korrekturen von der Hand Amerbachs und dem Entwurf einer Bittschrift an den Rat); denn es heißt darin u. a.: «Diewil fraw Eva von Schonaw, Witib, aus Christenlichem eyfer vnd gemiet, zů hören furnemlich das heilig Gotteswort, vnd vm schutz vnd schirm wegen desselben sich jn deren von Basell burgerschafft begeben...». Nach Schiess 3 Nr. 1833ff. = Viénot 2, 137 und 148 hielt sie sich in den 50er Jahren oft bei ihrer Tochter Kunigunde Höcklin (über diese s. Merz, op. cit. bei S. 112, und Pfeilsticker § 1095; über zwei weitere Töchter s. Merz op. et loc. cit.) in Mömpelgard auf und war eine eifrige Anhängerin der Reformation mit Sympathien für die Schwenkfeldianer. Mit der seit den 20er Jahren evangelisch gesinnten Äbtissin Magdalena von Säkingen war sie offenbar von Rheinfelden her bekannt. Sie half ihr 1558 zur Flucht nach Basel und zur Einbürgerung dasselbst (vgl. A. 1). Ihr Todesdatum kenne ich nicht. Die ungefähre Datierung des vorliegenden Briefes ergibt sich daraus, daß Kindler 1, 556 den Vater Magdalenas 1545 noch nachweisen kann und daß Magdalenas Flucht und Gefangensetzung zwischen dem 2. und 20. April 1548 erfolgte.

Lieber her dockter. Min gn. frow. von Seckingen<sup>1</sup> schickt disen botten her ab, het gern die copy irs vatters selgen testament. sy het ein günnen frind<sup>2</sup>, den wot sys gern sehen lassen. sy wils her noch wider her ab schicken. Darum bit ich vch, ir welends dissem botten geben  
5 vnd in ein babir schlachen, das nit nas werd. Dar mit geb vch got vil  
gütter zit. eua von schönowe.

<sup>1</sup> Weder Klemens Schaubinger, Geschichte des Stiftes Säkingen, Einsiedeln 1852, S. 106, noch der ihn ausschreibende J. A. C. Malzacher, Geschichte von

4. bit vch vch *Mscr.*

Säckingen 1911, S. 147, bieten zuverlässige Angaben über die Äbtissin Magdalena von Hausen. Auch was Dr. L. Döbele/Murg in *Chronik des Stiftes Säckingen ... (Vom Jura zum Schwarzwald NF Bd. 4, 1929) S. 40* bietet, ist nur übernommen und z. T. falsch. Brauchbare Angaben finden sich erst bei P. Burckhardt, *BCh 8, S. 99/100*. Ein gedruckter zeitgenössischer Bericht über den Hausen-Skandal liegt vor bei C. Bruschius, *Monasteriorum ... centuria prima, Ingolstadt 1551, 146vo–148*; es ist die offizielle Version des am Handel aktiv beteiligten Klostermeiers H. J. von Schönau, welcher das Kloster während des Interregnums von 1548–1550 verwaltete.

Magdalena, eine Tochter des Sixt von Hausen, Schwester des Sixt Veit, Domherrn in Speier 1540/45, war wohl seit 1520 Chorfrau in Säckingen (Kindler 1, 556). 1524 wurde sie, sicher nicht zu Unrecht, der lutherischen Ketzerei verdächtigt. Am 22. Juni 1543 leistete sie den Eid als Äbtissin, am 27. Juni wurde die Wahl proklamiert und am 10. Juli bestätigt. Zuletzt urkundete sie fürs Kloster am 24. Nov. 1547 und noch am 2. April 1548 schrieb sie als Äbtissin an die Regierung in Ensisheim (GLA 97/619). Schon am 20. April wurde ihr Hausrat jedoch inventiert (ib. 97/715); denn sie war kurz zuvor gefangen gesetzt und ihrer Funktionen enthoben worden, weil sie sich mit einem Diakon verlobt, d. h. nach damaliger Rechtauffassung zu gültiger Ehe verbunden hatte. Dieser war geflohen, und Magdalena, als sie ihm hatte folgen wollen, festgenommen worden. Am 9. Nov. 1549 wurde ihre Verzichtserklärung gesiegelt, worauf sie aus dem Gefängnis entlassen und in einem Haus beim Kloster unter Hausarrest gestellt wurde. Gegen Abtretung von  $\frac{1}{3}$  ihres Vermögens erhielt sie eine Pfrund vom Kloster sowie ein jährliches Leibgeding, war aber verpflichtet, am Chorgebet teilzunehmen. Da sie kränklich war, gestattete man ihr 1558, nachdem sie am 20. Juni die Ansprüche des Stiftes auf  $\frac{1}{3}$  ihrer Erbschaft durch Überlassung eines Gültbriefes sichergestellt hatte, eine Badenfahrt, von der sie nicht ins Kloster zurückkehrte, sondern auf Veranlassung der Eva von Schönau nach Basel fuhr, wo sie ihres Glaubens leben konnte. Sie wurde daselbst am 19. Okt. 1558 Bürgerin (Öffnungsbuch VIII fol. 180vo, wo irrig Maria statt Magdalena steht) und starb kurz vor dem 23. März 1564 (BCh 8, loc. cit.; StA; GLA).

Ihre Schwester Genoveva, die angeblich ebenfalls seit 1520 Chorfrau in Säckingen gewesen war, hatte das Kloster schon vor 1540 verlassen und einen Bastard der Familie Reischach, den Säckinger Tischler Fridolin Rischacher geheiratet, der 1540 Basler Bürger wurde (BCh 8, 100). Sie war, wie ihre Schwester, Klientin Amerbachs. Zuerst lieh sie sich bei ihm Geld am 7. Mai 1540: «hat durch unser schwester fürbitt fraw Genoefa, ettwan Chorfraw zû Seckingen, so yetzmol ein dischmacher genummen, mich angelant, ihren 4 fl zû lichen ... Hatt zû pfand geben ein sammeten beschlagen gurtell ...» (RB fol. 130). Am 27. Aug. lieh Amerbach der Magd Genovevas 2 lib. für Wolle zwecks Herstellung eines Teppichs, den er am 10. Nov. für 6 lib. erwarb (ibid. fol. 130 b). Erneut muß Amerbach am Karsamstag 1543 aushelfen: «... es hette ir man zwen bûm Edelholtz vorhanden, daran mecht er wol gewinnen ..., dan sy schon ir klenot, kleider vnd geschmück verthon, hett nütz mer zû versezen, so wolte der von Rischach, ires mans vatter, dwil er lydig, im nitt zu hilff kummen ...» (ibid. fol. 136). Am 6. Okt. 1543 «kam schryendt und weynendt fraw Genoefa von hus, zeigt <an>, wie ir schwester, die Eptissin von Seckingen, ir underhelffen und <sy> gen Lauffenburg sezen <wolle>, het der fürman schon ingespant, und hett man sy verbotten; bat vm gots willen ir 1 fl. zûlichen» (ibid. fol. 138). Von Lauffenburg erscheint sie nochmals am 26. Dez. 1546 (ibid. fol. 197), um zwei Gulden zu leihen, da sie Geld auf einen Brief, den ihr Eberhard von Winterstetten gegeben

hatte, aufnehmen wollte und niemanden anheimisch fand. Im Laufe der nächsten 3 Jahre müssen sie und ihr Mann gestorben sein. Denn 1550 nahm Magdalena die Waislein ihrer Schwester zu sich (zwei davon waren noch in Basel geboren) und war ihnen bis zu ihrem Tode Mutter.

Daß Amerbach der Äbtissin auch nach der Absetzung noch als Rechtsberater diente, ergibt sich aus C VI a 43 S. 803f., wo sich eine eigenhändige Niederschrift von Magdalenas Verzichterklärung vom 9. Nov. 1549 findet. Daß es sich dabei nicht bloß um eine Abschrift handelt, beweist die Tatsache, daß auf S. 805 eine erweiterte Fassung der Einleitung steht, deren Wortlaut identisch ist mit dem einer Kopie, die sich in den Klosterakten befindet (GLA 97/5 L 2). Amerbach dürfte es also gewesen sein, der diese Urkunde aufsetzte oder mindestens einen von Magdalenas Vögten in Säckingen zugesandten Entwurf begutachtete und verbesserte.

<sup>2</sup> Ohne Zweifel Thomas Leimer von Ensisheim (Argillanus; in der Literatur ohne ersichtliche Gründe und wahrscheinlich irrtümlich «von Schopfheim» genannt), Sohn des Valentin Leimer, ein Hochstapler (Gast: nebulo et scortator insignis). Er war Diakon in Säckingen, gewann das Vertrauen der Äbtissin und versprach ihr die Ehe. Wie der Brief zeigt, interessierte er sich vor allem für Magdalenas Vermögen. Er floh denn auch, als die Sache ruchbar wurde, unter Mitnahme von Magdalenas Silberschatz, bestehend aus 6 prächtigen Familienbechern, nach Basel (wohl nach dem 2. April 1548), worauf Magdalena, als sie ihm in gutem Glauben folgen wollte, verhaftet und eingekerkert wurde. Im April 1548 immatrikulierte er sich in Basel, wo man ihm am 22. April 1548 im Oberen Collegium Unterkunft gewährte, als D. Thomas Leymmer ab Enpsen. Am 31. Mai, 27. Sept. sowie noch am 3. Jan. 1549 ist er als Insasse nachzuweisen (MUB 2, 54; MCS; StA N. 6). Wohl noch 1548 (sicher vor 4. März 1549) suchte er Bullinger und Gwalther in Zürich auf der «handlung der Äbtissin halb». Was ihm geraten wurde, wissen wir nicht. Doch scheint Leimer nach diesem Besuch vor dem geistlichen Gericht des Bistums Konstanz in Radolfzell die Scheidung seiner Ehe (= Ungültigerklärung seines Eheversprechens) erreicht zu haben. Nach Gast (StAZ E II 366, 172) soll Leimer behauptet haben, Bullinger habe ihm zu diesem Schritt geraten, während Leimer selber sich Bullinger gegenüber (StAZ E II 355, 131: 6. April 1549) dagegen verwahrt, dies behauptet zu haben. Wichtig wurde diese Frage jedoch erst, als es in Basel zum Skandal gekommen war, nachdem der soeben als Flüchtling Aufgenommene nicht nur hingegangen und sich vor einem katholischen Gericht hatte scheiden und wieder in den geistlichen Stand zurückversetzen lassen, sondern am 4. März 1549 mit der famosen Dorothea Offenburg (1546 geschieden von Joachim von Sulz; wohnhaft in der Nähe des Obern Collegiums) vom evangelischen Pfarrer in Arlesheim, also außerhalb des Machtbereichs der Stadt, hatte trauen lassen, während Magdalena sinetwegen noch stets gefangen saß! Für Basel war damit der Tatbestand der Bigamie erfüllt, und es gedachte Leimer einzukerkern und dann des Landes zu verweisen (StA Miss A 32, S. 668; von Todesstrafe durch Ertränken im Rhein sprach nur der erboste Gast: StAZ E II 366, 171; 172). Leimer war jedoch nach Mülhausen entwischt. Seine wie seiner Frau Spuren verlieren sich am 21. Aug. 1555 zu Worb, wo Dorothea offenbar bei ihrem Schwiegersohn und ehemaligen Vogt, Andreas von Diessbach und ihrer Schwester, Anna von Diessbach, untergekommen war (Merz 43; StA Ger. Arch. A 65: 17. Jan. 1548).

2680. Von Belloni.

Besançon, 1./4. Jan. 1545

G II 15, 129; 156

Cesar, quem hos dies festos Colonie acturum ad te scripseram, eos Gandauii transegit, valetudine, idest podagra, impeditus; quo fit, ut tardius in Germaniam sit uenturus<sup>1</sup> et longius in Burgundia D. a Grantuella futurus. Ex curia proximis litteris nihil noui preterquam quidam harum nuptiarum rumor, sed is quidem adhuc inanis. 5

Adhec mitto ad Isingrinium tres terniones ex Porcio; supersunt autem adhuc duodecim folia, que breui accipiet. Consanguineus meus ad me scripsit se haud commode esse apud preceptorem suum seque commodius alibi futurum<sup>2</sup>; quod ei concessi, modo consilio tuo vtatur, eaque ratione ad eum hos septem coronatos mitto: sex scilicet pro 10 pensione et septimum pro vsu quottidiano. Te etiam atque etiam rogo, ut non sit molestum pro tua humanitate me admonere, quomodo se in litteris aliisque rebus gerat.

De archiepiscopatu nostro, qui nos in curia et hic admodum torsit et agitauit, eo res est redacta, ut opera Dni Grantuellani et mea res 15 sit breui transactione finem acceptura, iamque triduo hac in re laborauimus<sup>3</sup>. Bene uale meque, ut te facio, ama. Bisuntii Cal. Ianuarij 1545 M. Tue Addictissus Nicolaus Bellonus.

[fol. 156] Adhec obsignatis literis nudiustertius cursor ex curia aduenit, qui Cesarem adhuc in Flandria agere nuntiauit. Quo fit, ut 20 D. a Grantuella, qui hodie proficiscitur, rursus in Flandriam redire cogatur, qui tamen in Germaniam hinc recta cogitabat. Causa etiam huius archiepiscopatus hodie opera et auctoritate D. Grantuellani et mea cura est transactione finita. Die quarta Januarii.

<sup>1</sup> Nach dem Speirer Abschied hätte er zum Reichstag in Worms am 1. Dez. 1544 eintreffen sollen; er erschien aber erst am 16. Mai (P. Heidrich, Karl V. und die Protestanten ... 2, S. 50ff.).

<sup>2</sup> Nr. 2632. Vor seinem Wegzug nach Straßburg war er bei Severin Erzberger untergebracht. <sup>3</sup> Nr. 2595 A. 2.

2681. Von Felix Rex

Königsberg, 3. Jan. 1545

G II 23, 223

Über Felix Rex von Gent, gen. Polyphemus (gest. 1549) vgl. Nr. 1488 A. 5 und namentlich Allen zu Nr. 2130.

Post debitam mei recommendationem. Quod annis superioribus tue prestantie nihil scripserim, patrone multo obseruandissime, non tam mee negligentie quam pudori adscribas velim; nam cum mee inscitie conscius sim religioque mihi sit sanctissimis tuis studiis meis nugis obstrepere, mee in te obseruantie iure tribuendum fuerit, quod nihil 5

literarum ad tuam prudentiam dederim. Quoniam vero doctissimis  
 viris D. Hieronymo Frobenio, Magistro Nicolao Episcopo, D. Sigis-  
 mundo Gelenio et D. Ioanni Heruagio, dominis et patronis meis,  
 scribo, committere non potui, quin eodem grammatophoro, conter-  
 10 raneo tuo, amico meo familiarissimo, illustrissimi Principis<sup>1</sup> nostri auri-  
 fabro<sup>2</sup>, tuam quoque prestantiam salutem, ne existimes me de veteri  
 erga te vel fide vel animo quicquam remisisse. Velim igitur, vt de Poly-  
 phemo tuo id tibi pollicearis, quod de tui studiosissimo cliente, pariter-  
 que eodem amore et fauore eum prosequare, quo multis adeo annis me  
 15 prosequutus es; neque enim immemor sum beneficiorum, que tua pru-  
 dentia plurima mihi Basileę in tuis edibus impendit. Proinde omni  
 probro dignus sim, si non vel tribus verbis me tibi gratum ostendam,  
 quum omnium vitiorum maximum sit ingratitude. De rerum mearum  
 statu nolui multa scribere, ne te legendis meis ineptiis à sanctis occu-  
 20 pationibus tuis revocarem. Reverendissimus episcopus Varmiensis D.  
 Ioannes Dantiscus<sup>3</sup>, qui me ex aula Regis Ferdinandi vocauit in Prus-  
 siam, commendauit Polyphemum tuum illustriss. Principi et D. D.  
 Alberto, Marchioni Brandenburgensi, primo Duci Borussię, apud quem  
 honestam et literariam habeo conditionem<sup>4</sup>. Reliqua audies à gramma-  
 25 topthoro, quem T. D. vnice commendo. Si tua egeat opera apud sena-  
 tum Basiliensem, haud grauatim dignetur T. D. eum commendare.

Vnum cupiam, Domine Doctor, in quo Polyphemo tuo non parum  
 possis gratificari, vt quaecunque mnemosinum<sup>5</sup> magni illius Erasmi  
 Roterodami pie memorię preceptoris mei, etiam si vel obulum siue  
 30 rapam<sup>6</sup> valeat, mihi mittas, in quo amicissimi simul et doctissimi viri  
 memoriam mihi possim renouare. Pro monumento veteris nostre  
 amicitię mitto tuę charissimę consorti ex cornu alcino anulum, quem  
 valere ferunt ad morbum comitalem auertendum<sup>7</sup>. Iis me tuę Dignitati  
 ex animo commendo, quam nobis diutissime seruet florentem et in-  
 35 columem Christus Opt. Max. Saluta reuerenter Polyphemi nomine  
 charissimam consortem tuam cum suauissimis liberis et fratre aman-  
 tissimo, quibus precor omnia leta et fausta. Ex Arce Regiomontana  
 Prussię. Anno à Christo nato 1545. Tertia Ianuarij

Tuę prestantię deditissimus clientulus  
 Felix Rex Polyphemus.

40

<sup>1</sup> Albrecht v. Brandenburg-Ansbach, Deutschordens-Hochmeister, dann Herzog in Preußen (1490–1568), Gründer der Universität Königsberg.

<sup>2</sup> Paul Hof(f)mann, 1538–1559 in Königsberg nachweisbar, gestorben wohl 1560. Bruder des herzoglichen Hofschlagers und Baumeisters Christian Hofmann, der um 1530 nach Königsberg kam und 1535 als Nachfolger Friedrich Nussdorfers, der zwischen 1530 und 1532 zum Studium von Bauten unter anderm auch in Basel gewelt hatte, Hofarchitekt wurde und im Nov. 1541 starb. Söhne des aus Stolberg stammenden, 1507 in Basel eingebürgerten Bildhauers Martin Hofmann. Ein

dritter Bruder Hans Jacob starb 1572 in Basel. Paul Hofmann war das größte Talent unter den Goldschmieden, denen die Schaffung der – 1944/45 vernichteten – Silberbibliothek des Herzogs anvertraut wurde. P. Schwenke und K. Lange, Die Silberbibliothek des Herzogs Albrecht von Preußen, Leipzig 1894, passim; Peter Gerrit Thielen, Die Kultur am Hofe Albrechts von Preußen, Göttingen 1953, S. 68 und 125, und HBLs 4, 263.

<sup>3</sup> Joh. v. Höfen aus Danzig (1485–1548), seit 1537 Bischof von Ermland (Allen Nr. 2163, 138).

<sup>4</sup> Er war seit 1534 Bibliothekar. <sup>5</sup> *μνημόσυνον* «Andenken».

<sup>6</sup> «Rübe»; das parallele *obulum* läßt vermuten, daß er auch an «Rappen» (kleines Geldstück) denkt.

<sup>7</sup> Ring aus den Klauen des Elchs als Schutz gegen Epilepsie (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 2, 779).

2682. Von Belloni

Dole, 21. Jan. 1545

G II 15, 130

*Sendet noch 8 Kronen für seinen Neffen, falls die früher geschickten 7 nicht eingetroffen wären, und bittet Amerbach, sie in Verwahrung zu nehmen.*

Noui apud nos est, Cæsarem adhuc in Flandria esse, ubi tractatur horum matrimoniorum optio, quo facto in Germaniam ad hæc comitia 5 ueniet. Summus pontifex nuper Romę quindecim cardinales creauit, inter quos est Rmus Atrebatensis, D. Grantuellani filius<sup>1</sup>; pro certo tamen teneo, eum dignitatem non accepturum<sup>2</sup>. Albanus<sup>3</sup> tuus duos coronatos a me accepit. Non erit molestum me admonere, si alios illi erogari uelis. Litteras tuas audissime expecto, quibus tandiu carere 10 mihi est molestissimum. Beneuale meque, ut te facio, ama. Dole die 21 Ianuarij 1545 M. D. Tuę studiosiss. Nicolaus Bellonus.

Mitto ad Isingrinium reliquum omne, quod superest ex Porcio, cuperemque scire, quo in statu sit operis impressio<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Nach Eubel und Pastor 5, 508 kreierte Paul III. am 19. Dez. 1544 dreizehn Kardinäle; aber Anton Granvella (1517–1586), seit 1538 Bischof von Arras, seit 1550 Nachfolger seines Vaters als Minister Karls V., wurde erst am 26. Febr. 1561 Kardinal.

<sup>2</sup> «weil der Kaiser nicht wünschte, daß Arras und vielleicht mittelbar auch der Vater durch Verleihung des roten Hutes an den ersteren in die Interessen der Kurie verflochten würde» (W. Friedensburg Bd. 8 S. 19 A. 3).

<sup>3</sup> Nr. 2651.

<sup>4</sup> Am 5. Febr. 1545 teilte Belloni folgendes mit: «Albanus <Fuchs> hic noster eodem momento, quo ad lectionem ibam, mihi nuntiauit se ad uos statim cogitare; quodquidem molestum fuit, nam libenter tecum pluribus egissem, non tamen propterea committere uolui, quin saltem te tribus uersiculis salutarem. Itaque deposita ueste hæc exarauit, quibus illud adiiciam me te rogare, ut, quamprimum nuntium habebis, non sit graue mihi significare, ut beneualeas (diu enim est, ex quo nihil de te audiui) et quatenus Isingrinus noster in Portii

impressione processerit. Idem Albanus a me duos coronatos mutuo habuit (vgl. G II 17, 105 vom 23. Jan. 1545, wo Alban dasselbe mitteilt), fiet tamen compensatio, si ita tibi uideatur, cum duobus illis, quos consanguineo meo (ut ex eo intellexi) isthic exhibuisti». Grüße an Martin Peyer (G II 15, 131). Am 11. Mai 1545 teilte er mit, er habe auf die beiden letzten Briefe Amerbachs nichts zu antworten und freue sich, daß Amerbach sich bereit erklärt habe, den Neffen in Basel zu betreuen und mit Geld zu versehen. Er werde ihm dieses zurückerstatten. Da Amerbach für den Neffen eine Krone mehr ausgegeben habe, als Belloni für Alban in Dole, solle Amerbach eine Krone vom Geld Bellonis, das bei Amerbach liegt, abziehen (G II 15, 132). Wegen des unvermuteten Abgangs eines Boten in großer Eile übersandte er Amerbach am 13. April 1545 sechs Kronen für einige Anschaffungen, von deren Notwendigkeit ihm der Neffe geschrieben hatte. Den Entscheid über den vom Neffen gewünschten Domizilwechsel überlasse er Amerbach. An Neuigkeiten habe er nur zu berichten, daß der Kaiser als Alternativlösung vorschlage, seine Nichte dem Herzog von Orléans zu geben (G II 15, 135).

2683. Von Höcklin

Mömpelgard, 28. Jan. 1545

G II 19, 21

*Teilt mit, daß sein Herr zur Zeit nicht in der Lage ist, von Amerbachs Schweher<sup>1</sup> Geld gegen jährlichen Zins anzunehmen. Bittet, die durch seine Abwesenheit in Burgund verursachte Verzögerung der Antwort zu entschuldigen.*

<sup>1</sup> Leonhard Fuchs.

2684. Von Herold

⟨Basel, Anfang 1545⟩

G II 18, 145

Exarata Brachii historia<sup>1</sup>, compater ac patrone venerande, compositor<sup>2</sup> in numerandis foliis fefellerunt, ita vt in vltimo folio ferè sex paginae uacuae remaneant. Ego, qui libros meos ad manum non habeo<sup>3</sup> ac difficulter à Magistro Vito<sup>4</sup>, si quos peto, habere possum, hoc vitium corrigere nequeo, nisi Campani libros reliquos epistolarum habeam. Rogo igitur, mittas ad me tuum Campanum<sup>5</sup>; crastina remittam; solummodo enim vnam ex eo describam epistolam<sup>6</sup>. Vale, patrone optime.

Herold.

<sup>1</sup> Joh. Antonii Campani, episcopi Aprutini v. c., de vita et gestis Andreae Brachii Perusini ... libri VI erschienen 1545 bei Nikl. Brylinger in Basel, mit Widmung Herolds an Philibert und Christoph v. Baden vom 1. März 1545. Am 17. März 1545 notiert Amerbach im RB fol. 141v: «Joanni Heroldo, als er gen Nidren Baden ⟨wolt⟩, do er Campani historiam principibus dedicirt vnd kein gelt nienen vffbringen mocht, angesehen sin gros armüt vnd das er sich gern ernerren wolt, hab dem gelichen 2 kronen ... vff ein silbern becher, so im der von Rapoldstein geschenckt ...»

<sup>2</sup> «Setzer».

<sup>3</sup> Weil er sie am 17. Nov. 1544 der Universität verpfändet hatte, als diese ihm

70 fl. zwecks Abtragung einer Schuld an den Drucker Ruprecht Winter vorstreckte (StA Univ.-Archiv H 1 S. 31 mit allen Einzelheiten).

<sup>3</sup> Der Bündner Veit Ardüser ist in Paris 1525 als bacc. eingeschrieben und wurde daselbst am 27. Sept. 1527 als Prokurator der alemannischen Nation (Chatelain XLVII/VIII: Titus[!; vgl. Ath. Raur. 412] Ardyserus dioc. Curien-sis). 1532/33 stand er von Paris aus, und 1537 von Basel aus im Briefwechsel mit Conrad Hubert in Straßburg (Inv. Th. Arch. 188). Ein wertvolles Dokument aus seiner Pariser Zeit sind die aus Gesners Besitz stammenden Sophoclis tradoediae septem (ZBZ GAL. XXVI 405), die den Vermerk tragen: Vitus Ardiseus Antonio Stupae D. D. 1532. 1536/37 ist er als Vitus Ardiseus Leopontinus in Basel eingeschrieben (MUB 2, 15; Leop. = Graubündner im Reg. irrtümlich mit Livigno erklärt), 1537 wurde er in die Artistenfakultät aufgenommen als Professor für Mathematik. Im Herbst 1538 war er neben Grynaeus einer der wenigen Professoren, die während der Pestepidemie in Basel ausharrten. So schrieb Gwalther am 3. Okt. 1538, von seinen Lehrern lese niemand mehr, «excepto Vito Ardiseo, qui Euclidis Elementum praelegit, sed adeo tarde, vt cursum meum indies remoretur magis quam promoueat» (StAZ E II 359, 2760). 1541/42 und 1545/46 war er als Mathematikprofessor Dekan der Artistenfakultät. Als solcher und ehemaliger Hörer des Grynaeus wird er von Lepusculus in Aristoteles ... topica, lib. oct., Basel 1545, erwähnt. Ebenso befindet sich auf dem StA Ratsb. C VIII fol. 170 unter den Akten der Jahre 1545/46 das von Vitus Ardiseus Decanus ausgestellte Formular eines Zeugnis- und Empfehlungsschreibens der Basler Artistenfakultät für einen Studenten, der in Basel bacc. und mag. geworden ist. 1543 präsierte er als Vitus Ardiseus Mathematicus die Disputation Pantaleons (UBB O. III. 28a fol. 43ff.). 1546 nennt ihn Hospinian (vgl. zu Nr. 2732) «solertissimus atque absolutissimus mathematicus, qui et ipse graecas Musas ualde habet propitias». Im Herbst 1547 mußte er, da er Basel offenbar verlassen hatte, durch Johann Acronius ersetzt werden; in die Artistenfakultät wurde Acronius erst am 12. Febr. 1548 aufgenommen (UBB A. N. II. 9, 88/89). Der Grund für Ardüser's Weggang aus Basel ist in seiner zerrütteten Ehe mit der nicht mehr jungen, schon zweimal verwitweten Barbara von Busch und dem Urteil des Ehegerichts vom 14. Juni 1547, das auf Trennung für ein Jahr lautete, zu suchen (A. Staehelin 148 und BW). – Über Herolds Bücher hatte er wohl als Dekan zu verfügen. Ein Exemplar von Herolds Philopseudes von 1542 mit persönlicher Widmung des Autors an den Praeceptor Ardüser ist auf der UBB erhalten (UBB B. c. VII. 53/4). Über seine weiteren Schicksale s. AK Bände 7 und 8.

<sup>4</sup> Amerbach besaß Omnia Campani opera in der Venediger Ausgabe von 1502 aus dem Nachlaß seines Bruders Bruno.

<sup>5</sup> Er druckte dann deren zwei ab.

2685. Von Joh. Ulrich Zasius

〈Basel, Ende Jan. 1545〉

G II 32, 4. Abt. fol. 35

Über den Schreiber, den die hier zu besprechenden Dokumente als zwar begabten und strebsamen, aber verwöhnten und wenig charakterfesten Sprößling eines berühmten Vaters zeigen, s. Nr. 1344. Nachdem er am 27. Mai 1534 in Freiburg seine Studien begonnen hatte (MUF 1, 289), war er nach dem Tode des Vaters als Schützling Paungartners mit dessen beiden Söhnen nach Padua geschickt worden. Vor dem 15. März 1538 hatte ihn Paungartner jedoch wegen Vernachlässigung der Studien heimgeschickt (Nr. 2189). Das hinderte ihn nicht

darán, sich schon am 8. August 1538 bei Amerbach (vergeblich) um ein Stipendium zu bewerben (Nr. 2205). 1539 des öftern in Basel, besucht er Amerbach nur, wenn er etwas von ihm will (Nr. 2322, 2363). Am 8. April 1540 geht er mit einer Empfehlung Amerbachs nach Ensisheim (Nr. 2388). Die Zurückhaltung, die Amerbach darin an den Tag legt, erklärt sich aus einem Brief des Bruders Joachim, worin Johann Ulrich als ein durch seinen Ehrgeiz Gefährdeter bezeichnet wird (Schreiber 2, 326 A. = Nr. 2691). Im Februar 1541 ist er als «Sabaudiae ducis Cancellarius germanus» auf dem Regensburger Reichstag. Im August ist er wieder zurück und hält sich auf Schloß Binningen bei Basel auf. Im Sept. 1542 wird er lic. iur. in Freiburg (MUB 2, 34; Schreiber 2, 325; Stinzing 299 mit Widersprüchen). Da Binningen damals Christoph Offenburg gehörte und Zasius diesen seinen Verwandten nennt, dürfte seine, des 20jährigen, Heirat mit der 56jährigen Brida Schlierbach, der seit 1538 auch in zweiter Ehe verwitweten Mutter Christoph Offenburgs, spätestens auf die erste Hälfte von 1541 anzusetzen sein (vgl. Nr. 2471, 2367). Von Binningen aus gibt er 1541 – unter wohlwollender Förderung durch Amerbach – als L. L. candidatus Friburgensis bei Isingrin eine Gesamtausgabe der Werke seines Vaters heraus, die auch Unediertes enthält. Anfangs Febr. 1542 geht er wieder als savoyischer Beauftragter nach Speier (Nr. 2467, 2471). Gleichzeitig bewirbt er sich bei Amerbach um den Codizistenposten in Basel, den er am 5. Juni mit Amtsantritt auf den 14. Sept. durch die Deputaten zugesprochen erhält unter der Bedingung, daß er dem alten Glauben entsage, die savoyischen Dienste quittierte und doktoriere. Unterdessen ist er im Mai 1542 in Amerbachs Auftrag in Schaffhausen und dann an der Tagsatzung in Baden und in Bern für Savoyen tätig (ibid. u. Nr. 2482), ebenso noch im Okt. 1542, worauf der Amtsantritt auf den 7. Febr. 1543 verschoben wird. Das Doktorat in Freiburg fällt auf den Okt. 1542 oder Jan. 1543 (MUB 2, 34; im Tagsatzungsabschied vom 23. Okt. 1542 wird er Doktor genannt, was zu Schreiber 325 sehr gut paßt, während nach AK Nr. 2520 [allerdings mit ergänztem Datum] die Doktorkreation erst im Jan. 1543 stattfand).

Am 19. Febr. 1543 ersuchte Zasius von Freiburg aus den Rat erneut um Fristerstreckung, da er im Auftrag des Herzogs nach Speyer und an den Reichstag nach Nürnberg reiten müsse. Im selben Winter entbrannte ein heftiger Streit zwischen Rat und Deputaten wegen der Berufung des Zasius, welcher am 10. März 1543 mit der Befristung der Anstellung auf ein Jahr, d. h. der Entlassung endete (AK 5, S. 360). Der Grund dafür dürfte viel eher in der Rivalität zwischen Rat und Deputaten, in Zasius' Herrendienst, seinem Charakter und der Tatsache, daß er in Freiburg und nicht in Basel doktoriert hatte, als, wie man bisher stets annahm, in Zasius' Kryptokatholizismus zu suchen sein. 1543 notierte Amerbach eigenhändig in die sonst liederlich geführte Matrikel der Juristen (A. N. II. 7, fol. 65 b): «... Joannes Vdalrichus Zasius, designatus Justiniani Codicis professor, ob publicum munus in collegium ordinis Jurisconsultorum improfessus siue gratis, vt uulgo loquuntur, cooptatus est. Sub Amerbachio»; er war aber noch am 16. Okt. 1543 unterwegs nach Asti zum Herzog von Savoyen (Nr. 2590). Bis Ende 1544 ist er als Professor nachweisbar (Thommen 159 A. 46 und BUB 10, 312); im März 1545 übernahm Martin Peyer seine Nachfolge (Nr. 2654). Damit begann Zasius' finanzielle Bedrängnis, von der vorliegender Brief zeugt. Über seine weiteren Schicksale vgl. AK passim und Walther Goetz in ADB 44, 706ff. Von 1543/45 dürfte auch das kleine Brieflein G II 32, 4. Abt. fol. 32 stammen, worin Zasius Amerbach bittet, ihm den Regenmantel für einen Ritt nach Mömpelgard zu überlassen.

Wie die Zeilen 14ff. vermuten lassen, dürfte dieser Brief im Jan. 1545 ge-

schrieben sein, kurz bevor Zasius am 1. Febr. die Bibliothek seines Vaters an Amerbach verpfändete und einen Schuldschein über 80 Pfund Basler Währung unterzeichnete (Ki.Ar. 2, 9; Abdruck bei R. Stintzing, Ulrich Zasius [1857] S. 385ff.). Daß dieses Darlehen aus den Mitteln der Erasmusstiftung stammte, geht eindeutig aus Amerbachs Eintrag im RB fol. 141 hervor: «Ze wissen, als anno 1545 im Januario doctor ... Zasius gantz hoch gedrengt von sinen creditoribus vnd schuldvordern, also das vorhanden, das man pfandt vssdragen solt vnd die blibliothek sines vatters, des herlichen mannes doctor Vlrichi Zasii, solt vergantett werden, angesehen nun die früntschafft, so ich ettwan von gemeltem doctorn Vlricho Zasio als minem preceptor entpfangen, vnd das ich sinen kinden mich auch danckbar anzeigt, hab ich red ghalten mit Hieronymo Frobenio vnd Nicolao Episcopio als Erasmi executoribus. Hab ich also, dise bibliothek zů erretten, vss doctor Erasmi gůt oder zinsen imme, doctor Johannsen Vlricho Zasio, viertzig kronen in gold oder achtzig lib. basler werung fůrgestreckt ... wyter dem von Anwyl (Hans Albrecht von Anwil, der 1540 von Rötteln nach Freiburg zurückgekehrt war) versprochen XX kronen zů bezalen, item Stoffeln Mechlern X kronen. Hab die bibliothek hinder mich genummen, die lut des Inventarium oder Register imme ... soll[en] widergeben werden, so er die gelichne 40 kronen oder 80 lib. vssrichtet, wie er dan die bitz vff Joannis Baptistae nechst künfttig vsszerichten lut siner handtschrifft versprochen hatt ...». Zasius drückte sich jedoch schmäählich um seine Verpflichtung. Selbst als ihm Amerbach auf seine dringenden Bitten hin am 21. Nov. 1547 (RB fol. 154) die Bücher nach Augsburg geschickt hatte, vergalt er Amerbach diese z. T. sicher in der politischen Entwicklung in Deutschland begründete Nachgiebigkeit und das Vertrauen mit bloßen Versprechungen; als er nach dem 5. August 1548 die Beziehungen zu Amerbach abbrach, hatte er noch keinen Heller gezahlt, und daß es dabei blieb, zeigt Amerbach beredtes Schweigen im RB sowie die Tatsache, daß der Schuldschein noch immer in Basel liegt. Der Schuldschein des Zasius vom Jan. 1545 zugunsten Anwils sowie Amerbachs Quittung vom 1. März sind erhalten in UBB Ki.Ar. 36, 4 und 5; laut letzterer zahlte Amerbach für J. U. Zasius, wohnhaft in Basel, am Sonntag, dem 1. März, eine Restschuld von 20 Kronen, herrührend aus einem Roßkauf, an Johannes Aschenberger, Schreiber und Bürger zu Basel, Bevollmächtigten des von Anwil.

In den gleichen Zusammenhang gehört auch das folgende, ebenfalls undatierte Schreiben des J. U. Zasius (G II 32, 4. Abt. fol. 37):

«Eerwůrdiger, hochgelerter, jnsonder gůnstiger, gebiettender, lieber herr. E. E. fůeg ich hiemitt zů uernemen: Noch dem die angestrig von mier gescheiden, dass Jch vff deren gantz gůnstigen frintlichen Abschiedt min rechnung aller creditorum halben noch aller notturfft gemacht, deren den merrenteil beschickt vnd mitt Jhnen ein lutttere Abredt gethon, vnd wāre vff sollichs all sachen vff gůttem weg vnd menigklich ouch des orts befridigett, So allein dem Mechler, wellichem ich noch XI kronen zů thůn, gnůg beschechen wāre. Nun hab ich, als vorgemelt, min Satte rechnung ouch der XX lb. stebler wārung oder X kronen werung, so sich E. E. iber die fideiussion mier fůrzůstrecken bewilligt, gemacht, vnd weiss deren nach Jnn, Mechleren (wellicher dann ouch rem judicatam hatt), nicht gantzlich vsszerichten. So will er keins an dass ander nemmen, hatt mier Aber dass mittell fůrgeschlagen, so E. E., welliche vormols ouch ettwass von minett wegen mitt Jmm gehandelt, wólte der gestallt für mich ston, dass die sich begeben, vff Letare <15. März> die V kronen vnd die anderen V bits vff Verene, 1. am Septemb., vsszerichten, wólte er die zitt noch warten vnd begerte kein bar geltt iezmolen etc.

Wiewol ich nun mitt schmerzlichem beduren E. E. mitt diesen sachen bekümmern müß, so hoff ich, sy werde die höchst Nott ansehen vnd mich excusiert haben, vnd wäre an die Min gantz trungenlich vnd dienstlichst bitt, sy wólte doch so wol thun, domitt ich einmol gar vss der sach käme, vnd zů den 30 vorigen kronen diese Eilffthalb ouch kommen lossen. Will ich fürsehung thun, dass sy dessen orts nichtzit vssgeben dörffe, Sonders dz die V Cronen E. E. noch vor Letare vnd die andern V an fälen vor Verene, diesem Jnstitori vsszerichten, werden, dorann E. E. gar kein zwiuell haben soll, Mitt bitt, wóll mier Jn dieser Necessitet wie ein hochster patron vnd vatter (vt facit) zů hilff kommen. Dass will vmb sye ich zů ewigen zitten zů uerdienen, vngespartt alles mins libs vnd gůtts vermógen, bereitt vnd vnuerdrossen syn».

Clar<sup>me</sup> atque eminentissime dñe doctor, patrone obseruandiss. Adii adhuc heri dn. rectorem<sup>1</sup> eaque proposui illi, quae nouit dominatio tua et ego negotio conuenire putauit, idque omni cum modestia. At ille non modo quod et excusationem et oblationem meam acceptare nollet, 5 quin etiam iurgiis ac probris me onustum dimisit, id quòd ego nec miratus sum tantum, sed memoria[e] quoque teneo. Proinde quum res meae nunc in angustissimum trahantur nec videam, qua ratione huic subitaneae tumultuationi consulere queam, adhibendam duxi T. dominationem velut patrem et patronum maximum in auxilium con- 10 siliumque, vt ipsa scilicet non modo meae huic temporanae calamitati beneuolenter subuenire, sed et Zasii illius sui demortui, parentis quondam mei, existimationi (de qua nunc periclitatur valdè) consilium inuenire dignetur.

Minae enim factae sunt mihi, quod si viatores<sup>2</sup> me comprehendere 15 nequeant, fore, vt primo quoque tempore bibliotheca mea, hoc est Zasiana<sup>3</sup>, creditoribus diripienda detur. Qua re quid, proh dolor, mihi meisque, imò omnibus Zasiani nominis fautoribus turpius atque molestius euenire posset? Idipsum est, quod ego ante omnia euitari cupio, in hac maxime acceleratione. Et idcirco cum dño Salzmanno, horum ostensore, plura desuper sum colloquutus; qui etiam Ext<sup>tiae</sup> v. media 20 quaedam <proponet>, quibus ipsius ope atque auxilio absque vlla eius vel iactura vel periculo hoc loco me frui commodè posse, si id eius bona voluntate fiat, persuasum habeo, id quod haud difficulter ab ea me impetraturum esse confido. Qui quum iam permultum debeam, sic debiturus sum plurimum; habebit enim me semper sibi paratissimum, 25 qui, vbicumque vel tibi vel liberis olim tuis inseruire atque commodare potero, per omnem me vitam studiosissime facturum sanctè tibi adfirmo atque denuntio.

Ext<sup>tiae</sup> v. deditiss. paratissimusque

Io. vdalrich. Zasius d. etc.

<sup>1</sup> Rektor 1544/45 war der damals 63jährige Oswald Ber. Daß die barsche Abfertigung durchaus berechtigt war und Zasius gar keinen Grund hatte, den Beleidigten zu spielen, zeigt mit aller wünschbaren Deutlichkeit das Protokoll des akademischen Notars, Univ. Arch. H 1 S. 35–37, wo unter der Überschrift

«Sententia diffinitiva in causa mota per d. Bartholomeum Westheimer contra doctorem Zasius» am 19. Jan. 1545 Oswald Ber, Rektor, und die Assessoren als ordentliche Richter kund tun, Bartholomaeus Westheimer, Buchdrucker und Bürger zu Basel, habe am 4. Nov. 1544 Zasius durch den Pedellen vor das Universitätsgericht zitieren lassen. Zasius sei jedoch nicht erschienen, sondern habe nur einen kleinen Zettel mit der Entschuldigung, er könne wegen Geschäften nicht kommen, gesandt. Diese Entschuldigung sei als unbegründet abgewiesen worden, worauf Westheimer seine Klage vorgetragen habe. Es handelte sich um einen Gültbrief über 100 Gulden Hauptgut und 5 Gulden jährlichen Zinses, der bei der Erbteilung Westheimers Frau, Juliana Schlierbach, zugeteilt worden war, den aber Zasius nun verkauft und dessen Erlös er zu seinen Nutzen verwendet hatte. Westheimer verlangte deshalb Rückerstattung des Geldes und Erlegung der erlittenen Kosten. Nach angehörter Klage wurde beschlossen, Zasius erneut vor das Gericht zu zitieren, damit er die Klage anhören und sich rechtfertigen könne. Zum 11. Nov. heißt es, Zasius sei erschienen, der Kläger habe seine Klage wiederholt und gefordert, daß ihm und seiner Frau die 100 Gulden bezahlt oder aber «mit genügsamer verschreibung versichert solten werden, wie dann jn eim vertrag zwüschen jnen vorneher abgeredt». Darauf habe Zasius verlangt, daß dieser Vertrag vorgelegt werde, und als nach langen Streitreden «beid teil die sach zu recht gesetzt, haben wir vff clag vnd antwort erkant, die wil beid teil einanderen verwandt, das sy dann gut frund bedersits nemmen, mit dero hilff lügen, ob sy sich jrer spennen halb verglichen mochten, wo nit, dannenthin jnn recht furfaren. Jnn crafft sollicher vorurtel (als vnns cleger vff ... den 18. Nov. bericht vnd antworte ouch verkundt gwesen, aber derselb vff-gessessen vnd doruon geritten), das er vff sambstag dem antwortern jm Collegio gwartet vnd wol vermeint, das er erscheinen solt sin, aber nit beschehen; des wir ouch eigentlich vnder wisen, das cleger sollicher vrtel gern nochkommen were, wann mergenanter antworte sollichts ouch thun wellen. Harumb vnd dwil doctor Zasius zwifach vngheorsam, fürs erst, das er nit jnn recht erschienen, vnd fürs ander, den gutlichen angesetzten tag nit bsücht, jst durch vnns», daß er mit zweifacher Strafe gestraft werden solle, erkannt worden, «was ouch cleger zehören hab, gehört, vnd dorwider sin exception dem antworte vorbehalten».

Zum 25. Nov. wird berichtet, beide Parteien seien zur Fortführung des Prozesses erschienen, worauf der Kläger der Länge nach dargelegt habe, «was anfänglich durch wilent Juncker Balthasarn hiltprandt selig gehandelt vnd wess sich derselb sampt siner husfrowen verschriben, dieselb verschreibung glesen, darzu ouch cleger sich entschuldiget, das er vor angeregten vertrag oder etliche vrtel gern wolte jnlegen, er möcht aber sollichts weder von herrn stattschreiber noch auch vor gericht zwegen bringen, dann man an beden ort gsucht», aber nichts finden konnte.

«Nun was sin clegers endtlicher rechtsatz, <er> wollte doctor Zasius glouben, das er yetzigem herrn burgermeister zugseit hett, er wolte jnn cleger vnd sin husfrow des houptguts der hundert guldin mit vnderpfendern vnd gnugsam<er> verschreibung versichern, doran sy benugen solten han wol vnd gut; wo aber nit, begerte er sin kuntschafft zehören, desselben zusagens endtlichen doctor Zasius on einiche fürwort jnn recht bekantlich vnd gstendig mit begebung vnd abermols offenlichen zusagen, das er den cleger vnd sin husfrow jnnert halb kurtzer frist ze friden stellen, jnen vmb zinss, houptgut vnd alle anuordering versichern.

Sollichts herrn doctoris Zasiij er bieten ... wir endtlichen mit vnserm rechtlichen spruch becrefftiget, ouch demselben by pen, jnn vnsern statuten begriffen, ge-

botten, das er jinnerthalb den rechtstagen, jnn gedochten statuten gemeldet, den cleger vnd sin husfrow vnclagbar machen solt, es sig mit erlegung des hauptguts oder mit versicherung vnd belegung noch statt vnd lantsbruch; hette dann er, herr doctor, etwas hinwider gegen dem cleger vnd siner husfrowen ansproch zerechtfertigen, möcht er sollichs vor jrem ordenlichen richter an dhand nemmen, das jm hiemit vorbehalten sin solt. Wiewol» auf den 9. Dez. und auf Dienstag, 23. Dez., «doctorj Zasio verkundt, er nit erschinen vnd des clegers trungenlich anruffen gehört, haben wir die obbestimpte vnser vrtel jnn crafft erkant, vnd dorbij den antwoter jn costen verfellet vnd das er zum uberfluss noch einist citiert werd peremptorie, sin manigfaltige vngehorsamkeit zepurgieren.» Dieses Urteil wurde dem Kläger in Form einer mit dem Universitätssiegel versehenen Urkunde ausgehändigt am 19. Jan. 1545. Der oben erwähnte Erbteilungsvertrag, den das Ehepaar Meister B. Westheimer und Juliane Schlierbach samt den Schwägern Henmann Offenburg-Schlierbach und Balthasar Hiltprand-Schlierbach am 23. Sept. 1531 schlossen, ist erhalten in UBB C. IV 2, fol. 108ff., Nr. 56.

<sup>2</sup> «Gerichtsdienner».

<sup>3</sup> Über ihren Bestand s. die bei Stintzing S. 386f. abgedruckte Liste.

## 2686. Von Jo. Perennius Buerenus

⟨Anf. Febr. 1545⟩

C VIa 97, 10/2

Der Schreiber ist am 30. Jan. 1540 in Löwen immatrikuliert als «Johannes Evick a Bueren» (Matr. de l'Univ. de Louvain 4, 1961, S. 202; auffallend ist, daß in MUK 2, 487 am 17. Febr. 1500 ein Joh. de Buren al. Euuick als Jusstudent eingetragen ist).

Im RB fol. 141vo notierte Amerbach: «Es was a<sup>o</sup> 1544 Joannes Perennius Buerenus, ein glerter studiosus, hieher kummen, sucht conditionem alhie, vnd als er keine fandt vnd in aber febris angefallen vnd in dem wynter nitt reysen mocht, angesehen das er glert vnd doctoris Erasmi landtsman, hab ich die positz in dem Collegio Augustiniano für in versprochen für 2 monat, dormitt er sin gesuntheit wider erlangen mecht. Also thût die positz oder das bursall all wochen ordinarii sumptus 7 plap. Wyter hat er extraordinarii sumptus verzert thût 19 plap., summa thût 3 fl. Die hab ich zalt Hospiniano vff donstag den XII Febr. a<sup>o</sup> 1545.»

Der Schreiber suchte dann Pellican in Zürich auf: «Ad initium Februarii venit Johannes Ewich Perennius Burensis, homo doctus et poeta egregius; quatuor mecum hebdomadis egit, pauper et gratis ac infirmus. Abiit 3 Martii, promisit solutionem, ubi valuerit, vir bonus, sed morte praeventus non potuit» (Chronikon S. 170). Weiteres erfahren wir aus einem Briefe Joh. Hospinians an Bullinger: «Iuuenem hunc, qui has tibi fert, Jo. Perennium Burenum, doctum et pium et propter veritatem Euangelicam extorrem, tibi commendo» (StAZ E II 366, 267). Der Brief kann auf Grund inhaltlicher Argumente auf die Zeit von 1544/45 angesetzt werden; das Jahr gab Hospinian nicht an; vom übrigen Datum ist nur noch 7 Cal. zu lesen. – Perennius ist offenbar eine Latinisierung von Ewich; Bu(e)renus, Burensis weist auf seine Herkunft von Buren zwischen Rotterdam und Arnhem hin. Über seine poetischen Werke und seine weiteren Schicksale ist mir nichts bekannt; doch scheint er bald nach 1546 gestorben zu sein, wo ich ihn als Joannes Ewyck dioec. Traiecten. im vierten Quartal (Okt.–Dez.) an der von Niederländern mit Vorliebe besuchten Universität Orléans mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen kann (MDNO [D 213] fol. 318).

Dixeram tibi, clarissime atque idem humanissime Do. Doctor, me quindecim aut sedecim plaperdos extraordinarii sumptus Hospiniano<sup>1</sup> debere. Nunc inita ratione nouem et decem inuenio, quod grauato neferas, etiam atque etiam obtestor putauique tuę humanitati prius indicandum esse, ne a me aut D. Hospiniano falsum debiti numerum 5 tibi deferri intelligeres.

Io. Perennius Buerenus semper tuus ad quodlibet obsequium paratus.

*Notiz Amerbachs:* Fuit hic per duos menses, absumpsit ordinarie pro mense 28 plap. Summa facit 3 fl.

10

<sup>1</sup> Johannes H., seit 1543 Präfekt des Augustinerkollegiums (A. N. II 12 S. 30).

2687. An Christoph v. Württemberg

Basel, 6. Febr. 1545

C VIa 56, 595–608 (Reinschrift des M. Bärts, von Amerbach vielfach korrigiert und ergänzt)

Den Auftrag zu diesem ersten für das Haus Württemberg erstatteten Gutachten hatte Amerbach zweifellos Hans Jakob Höcklin, dem Statthalter in Mömpelgard, zu verdanken, der das sachliche, selbständige und bei aller Höflichkeit der Formulierung freimütige Urteil des Basler Juristen aus eigener Erfahrung kannte (Nr. 2448, 75ff.).

Herzog Ulrich verlangte vor dem Parlament zu Dole die Herausgabe gewisser Herrschaften in Burgund, welche Renatus v. Nassau, Prinz v. Orange (Oranien), dem Sohne seines Vatersbruder, dem damals elfjährigen Wilhelm v. Nassau, vermacht hatte. Ulrich berief sich dabei auf das am 31. Okt. 1397 errichtete Testament seines und Renats Ahnherren Stephan v. Montfaucon, Grafen von Montbéliard, worin dieser in Vertretung seines im Kampfe gegen die Türken gefallenen Sohnes Heinrich seine Güter unter die vier in kindlichem Alter stehenden Enkelinnen verteilt, aber gleichzeitig verfügt hatte, daß diese Güter nicht alieniert werden dürften, sondern dann, wenn ein Erbe kinderlos absterbe, an den Stamm zurückfallen müßten. Sofort nach Stephans Tod (1. Nov. 1397) sicherten sich drei Väter diese Erbinnen für ihre gleichfalls noch sehr jugendlichen Söhne: Graf Eberhard v. Württemberg gewann für seinen gleichnamigen Sohn die älteste, Henriette; Jean v. Châlon (de Cabilone) erwarb für seinen Sohn Louis, Prinzen v. Orange, die zweite, Jeanne; die dritte, Marguerite, bestimmte der Vormund, Henri v. La Roche, seinem Sohn Humbert v. Villersexel; die jüngste, Agnès, heiratete später Thiébaud VIII. von Neufchâtel-outre-Joux in Burgund.

Die von Henriette v. Montfaucon (gest. 1444) ihrem Gatten eingebrachten Güter (die Grafschaft Montbéliard, die Herrschaften Pruntrut, Granges, Clerval und Passavant) vererbten sich mit Ausnahme von Pruntrut (Nr. 2688 A. 6) in gerader Linie bis zu ihren Urenkeln Ulrich und Georg v. Württemberg; das Anrecht auf einen Drittel der in der Waadt gelegenen Besitzungen, das Henriette infolge des Todes ihrer kinderlos verstorbenen Schwester Marguerite geerbt hatte, war 1414 an Amadeus VIII. v. Savoyen verkauft worden.

Weniger einfach gestaltete sich die Erbfolge im Hause Châlon-Orange. Jeannes (gest. 1445) Urenkel Philibert hatte mangels eigener Kinder den Sohn seiner Schwester Claudia, Renatus v. Nassau-Dillenburg (1519–18. Juli 1544),

zum Erben eingesetzt, und aus demselben Grunde mußte Renatus seinen einzigen männlichen Verwandten, den oben genannten Wilhelm v. Nassau, Prinzen von Oranien, den späteren Befreier der Niederlande (gest. 1584), zum Erben ernennen, wodurch ein mit dem Hause Montfaucon nicht Blutsverwandter zum Zuge kam. Der Prozeß um die von Jeanne stammenden Güter (Montfaucon, Bouclans, Vuillafans u. a.) endete am 14. April 1666 mit der Abweisung der württembergischen Klage. Ob sich das Gericht von denselben Erwägungen leiten ließ, die Amerbach bewogen, dem Unternehmen Ulrichs eine schlechte Prognose zu stellen, ist aus der Literatur nicht ersichtlich.

Über den gleichzeitigen Prozeß wegen des Testaments und der Güter Thiébauds IX. von Neufchâtel, des Sohnes der Agnes v. Montfaucon, vgl. zum Brief vom 9. Dez. 1549 (C VIa 56, 523).

Das vorliegende Stück trägt das Datum 6. Febr. 1545; doch ergibt sich aus Nr. 2692, daß die endgültige Formulierung erst um den 18. Febr. zustande kam. Amerbach schließt sich im ganzen an das lateinische Gutachten der Tübinger juristischen Fakultät vom 30. Nov. 1544 (S. 669–696) an, welches sich namentlich unter Hinweis auf Nov. 159 über die Erfolgsaussichten pessimistisch äußerte, macht aber in Z. 166ff. Gesichtspunkte geltend, die sich im Tübinger Gutachten nicht finden, wie denn auch seine zahlreichen Glossen, Notizen und Aufstellungen von Stammbäumen zeigen, daß er nichts unbesehen übernahm, die Materie genau studierte und sich die Antwort nicht leicht machte. Ausführlicher ist das lateinische Consilium vom 28. März (s. Nr. 2707: C VIa 56, 543–591 mit vielen Allegationen und Nachträgen am Rand).

... Gnediger herr. Es hat verruckter zeyt<sup>1</sup> mir ... Junckher Hans Jakob Hocklin von Steineck ein copy des testaments, so ... herr Stephann, graue zû Mümpelgart by zeyt seiner weyl vffgericht<sup>2</sup>, vornacher<sup>3</sup> mit dreyen daruff gestelten consiliis<sup>4</sup> ... vbergeben vnd darauf  
5 min güt beduncken auch zû eroffnen begert. Vnnd Als ich dan EFG zedienen jnnsonders bereith vnnd aber ein vffschüb dreyer wochen bgern müssen, mich mit vberlesung der Matery neben Andren vilfaltigen obligenden der täglichen lection auch andrer zufallenden gescheften gefast ze machen, habe ich also den gantzen handel meiner  
10 einfalt noch vff dass fleissigest bedacht.

Vnnd befindt jnn summa jn hochgemeltem herr Stephans testament, dass er nit allein sines suns herr Henrichen vier dochter Henrietam, Margaretham, Joannam vnd Agnesen, so her Henrich zû zeyt seines absterbens nit mer jnn leben, uulgariter, sunder auch, so eine vss denen  
15 oder mer vnnder jnen von diser welt verscheiden wurde oder wurden on Eheliche erben, dass die vberlebenden jnn dess oder der abgestorbenen hab noch ausweysung gemelts testaments succediern, compendiose et reciproce substituirt hatt.

Weyter so befindt ich auch, wie her Stephan will vnnd ordnet, dass  
20 der selbenn dochter Erben successiuement nit mögen durch testament

1. zyt *korr.* in zeyt.

6. dryer *korr.* in dreyer.

13. sines *korr.* in seines.

3. zyt siner *korr.* in zeyt seiner.

9. miner *korr.* in meiner.

19. wyther *korr.* in weyther.

oder ordnung donirn, permutirn oder ordiniern die Angeregte güter vnnnd gerechtikeitten der theilung Andren personen noch von andren linien, dan daher die selben heritaiges güter vnd gerechtikeitten kommen vnd abgestigenn sindt, sunder sollen kummen vnnnd widerfallen allweg dieselben heritaiges gülden, renten vnd gerechtikeitten 25 An die nechsten von den linien, von dannen sy kommen vnnnd abgestigenn sindt.

Ditz ist ..., dass jn der testament Nottel dem durchlüchtigen hochgebornen Fürsten Hertzog Vlrich, EFG herrn vattern, ein rechtmessige Ansprach ann dess wylandt hern Rhenatj von Nassau, principis Auriacensis, verlassner hab Alss fraw Joannę abnepotis fürstendig zessin möcht geacht werden. 30

Daruff Nun mein güt beduncken jnhalt keiserlichen geschribnen rechten zů eroffnen, So vil die zwen gradus Substitutionis belangt: wie vulgaris durch herr Henrich vor absterben vnd siner döchtern erbsandrettung jr kraft erlangt, Also hargegen compendiosa et reciproca, Angesehen dass die sub condicione, wan jr eine on Ehelich kindt abstürbe, gesetzt, durch anfallung der kinder et sic propter conditionis defectum expiriert, erlöschen vnnnd nit hat mögen zů krefften kumen, dann ye<sup>5</sup> frow Joanna von hern Ludwigen von Cabilon, printzen zů 40 Vranken, jm stand der Ee hern Wilhalmen gezüget, also daß solche substitutio reciproca vnd compendiosa EFG hern vatter zů einicher petition meins verstandts nit döglich<sup>6</sup>.

Demnach, sovil dass grauamen oder fideicommiss belangt, so nit vff die döchter, sunder vff deren erben gestelt, namlich das her Stephan well vnd ordne, das derselben döchter erben successiuement nit mögen etc. (item ueulx et ordonnois que les hoirs dicelles filles successiuement ne puissent per testament etc.), wie dann dass die verdolmetschung, mir vberantwort vnnnd oben von wort [von] <zũ> wort anzogen, wyter vssdruckt, hie möcht nun gedocht werden, das EFG ... 50 herr vatter Als fraw Henriette pronepos An herr Rhenati als fraw Joannae abnepotis gütter von herr Stephann harrierendt jnn kraft dises grauaminis oder fideicommiss ein rechtmessigen zůgang haben solte.

Aber jnn erwegung gmeiner geschribner recht gründen ist solchem nachgedencken<sup>7</sup> meines verstandts zewyder Erstlich, dass gemelte 55 döchter mit keinen fideicommiss grauirt (nam compendiosa substitutio, quae post tempus pubertatis obliquata in fideicommissum trahebatur, propter liberos susceptos atque adeo conditionis defectum expiravit), sunder allein jre erbenn. Diewil sy nun nit grauirt, sunder ein fryen gwalt ghapt haben, so vil inen die recht vergünnen, zů testirn, 60 sohette herr Stephann ... jre erben mit fideicommisso nit grauieren noch beschweren mögen, alss die er im testament nitt honoriert, auch solch

güt nit vss siner fürsehung, sunder fortuitu habenn, alss die den döch-  
 65 tern ex testamento uel ab intestato succedirt, vnnd hett also stath  
 dass gmein wort «quem non honoro, non onero» et, quod Paulus jure-  
 consultus inquit, «non recipiendum, ut eum, cui nihil dederis, rogando  
 obliges» [D 32, 6, 1]. [Zusatz am Rande: Nisi rationem diluere pergamus  
 <contendentes>, immo in themate proposito heredes heredum non for-  
 70 tuitu, sed iudicio testatoris bona propterea percipere, quod iidem sub  
 nomine appellatiuo grauati sint et certum fuerit, filias aliquos habi-  
 tuos ex testamento vel ab intestato heredes, item heredes heredum  
 eatenus videri honoratos, quatenus antecessor decedens eadem bona  
 proximiori restituere cogitur nec eorundem alienandorum potestatem  
 75 habet, vnde, quod honoris et emolumenti in bonis, que sibi restituenda  
 veniunt, sentit, idem gravaminis quoque et oneris sustineat, vt dein  
 alteri proximiori succedenti restituere et velut cursu iuxta proverbium  
 lampada tradere cogatur.]<sup>8</sup>

Demnach jst vorangezognem nochgedenck zügegen, dass, wiewol  
 80 prohibition, nit zü Alienirn, mit vrsach vermög keiserlicher rechten  
 bston mogen vnnd Ann jnen selb creftig, so begriffen doch die jnn  
 sich Alienationes voluntarias inter vivos non necessarias, vnder welchen  
 heredis institutio oder erbsatzung <nit> gezelt würdt, jn ansehung  
 dass testamenti factio libera oder frey sin soll, vnd einem yeden ein  
 85 erben zehaben von nöten, wie dann sine vrsachen Angelus wither vs-  
 fiert; diewil dann herr Renath hern Wilhalmen von Nassaw jnn sinem  
 testament zü einem erben gesetzt, dass also herr Stephans prohibition  
 jnn diser causa necessaria institutionis nit stat haben solle.

Desglich zum dritten, so würdt auch by vilen gemelter Rechten  
 90 doctorn vermeint, dass prohibition, vsserhalb der linien oder geschlecht  
 ze alienirn oder zeverendern, nit abstricke<sup>9</sup> dem, so es verbotten, solch  
 verbotten güt durch testament ze transferiern vff die, so jm sunst ab  
 intestato succedirn wurden, wie dan jn gegenwürtigem faal ... herr  
 Rhenath hern Wilhalmen, sim nechsten fründt, so jnn ab intestato  
 95 succedirn würdt, solch güt ex asse instituendo durch testament ver-  
 lassen hatt. Vnd wiewol yetz zwo jungst angezeigte rationes von vilen  
 der rechten doctorn gehalten, so were doch wol darauff zeantworten  
 vnd sindt <sy> nit so hochwichtig, jnn ansehung, dass die vss offnen  
 texten der rechten nit probiert werden, sunder mines achtens denen  
 100 mer zewider sindt, so do [klarlich], dass der absterbenden rechtmes-  
 sige letsten willen pro lege vnnd für recht oder gsatz zehalten syen,  
 clarlich wellen vnd ordinirn.

Zum vierten ligt jm weg ein keiserliche Constitution [Nov. 159],  
 deren ich mit gegrünter vss claren texten der Rechten Antwort nit  
 105 weiss zübegegnen. Ist nämlich ditz jnhalts, dass fideicommissa jnnert-

halb dem vierten gradt bestanden [*gestrichen folgt*: vnd sich nit wyter strecken]; vnd ist aber vss mir zügesteltem facto ausfundig, dass herr Rhenatus dess testatoris hern Stephani trinepos (dann ye fraw Joanna sin abauia oder grosfrow vnd her Stephann fraw Joannae Auus oder anher gewesen, vnnnd jmme desshalb jm sechsten gradt 110 verwandt. Dieweil man nuhn vber den vierten grad kummen, so mag dass fideicommissum oder die prohibition der alienation herr Stephans güter vff wythere linien jnhalt gemelter constitution nit mer sin würcksam oder kraft haben.

[*Zusatz Amerbachs auf S. 601*: Das aber ettlich, so gegenwurtigen 115 handell beratschlagett, die computation der graduum oder generation von den erst gravierten personen allein anzufachen vnd also das fideicommiss bitz vff den dritten grad vnd nitt wyter kummen zesin vermeinen, stot by mir noch minem kleinfiegen verstandt jm zweyfel. Dan so ich gemelte keiserliche constitution jn Griechischer sprochen, jn 120 deren sy originaliter geschriben vnd gantz vnverstendig jn latin transferiert, besichtige, bedaucht mich vss deren clar züerlernen, das die computation der graduum daselb Justinianus anders gebraucht oder genummen. Dan ye im facto datzmol furgestellt Hierius, der testator, sines sons Constantini son, mitt nammen auch Hierium, dem 125 er jn Codicillis suburbium oder die vorstat Coparia genant mitt sampt allem irer gerechtikeitt vermacht, angesehen das er, der testator, wellen, das solche vorstatt jn allweg vnd jn ewikeitt in sinem geschlecht blybe vnd vss sinem nammen nitt kumme, jnne, den enckel Hierium vnd sine successorn, gemelt vorstatt gantz oder zütheil nitt 130 züverkauffen, vertauschen, zevergeben oder mitt einichem titel züalienirn, graviert, welchem Hierio nochmal sin sun Constans succedirt, welcher Constans posthumum instituirt vnd, so der nitt geborn oder, geborn, [vnd] vnder sinen jarn mitt tod abgieng, Marias, sin müter vnd husfraw, substituirt hatt. Diewil nun jn disem angezeigten 135 facto Justinianus, noch absterben posthumi den vierten grad verlossen ze sin, klarlich in gemelter constitution vssdruckt, ist leichtlich abzünemmen, das anders zecomputirn vnd in vnserm gegenwurtigen handell der viert grad schon verschinen.]

So aber yemants vermeint, dass gemelte constitution von wegen 140 ettlichen circumstantzen oder vmbstendt, jnn deren anzogen, keisern Justinian also zeordnen verursacht, die jnn gegenwurtigem handel variern, oder dass jnn gegenwurtigem themate her Stephan ... vff descendentes vnnnd abstigende linien gesehen, die sich jnn jnfinitem, wie Jacobus de Beluio<sup>10</sup> sagt, extendier oder vsstrecke, on dass solchs 145 satt zü erwysen mines achtens schwer vnd, dass gemelter Beluio de

descendentibus in recta linea (vnd nit, so man vff collateral kummet) geredt ze haben, vnleügar ist (intelligitur enim Iuris interpres loqui ex legum predefinitione, quas laudat aut citat), so ist darzû gemelter  
 150 Constitution rubrica, wie die auss griechischer sprach recht zû verdolmetschen, generaliter gesetzt, namlich, vt fideicommissa usque ad quartum gradum consistant [*am Rande: ὅστε τὰς ὑποκαταστάσεις μέχρι δ βαθμοῦ ἴσασθαι*], desshalb solch rubrica noch gmeiner ler der rechts doctorn alss generalis für ein text angezogen vnd, dass  
 155 fideicommissa in genere biss vff den vierten grad, vnnd nit wyter, bstanden, clarlich probirt, ob schon die constitution nit so generaliter were gestelt worden, wie dann jnn glichem faal von wegen Rubricę generaliter conceptae exempla vss Baldo vnnd Paulo Castrense vnnd Andren nit den geringsten keiserlicher recht doctorn möchten an-  
 160 zogen werden, so vmb kurtze willen vnderlossen.

[*Nachtrag auf S. 602:* Zum fünfften so ist auch zûbedencken, ob nitt allein fraw Joannae, sunder auch fraw Henriette, desglich auch fraw Agnetis erben ... von den schlessern, burgen, derfern vnd stetten, wie die durch hern Steffan vnder die dechtern oder enckeln abgetheilt,  
 165 ettwas verendert vnd alieniert hetten, ... so wurdt solche alienation als vil als ein repudiation des fideicommiss von allen theilen einhelliglich beschehen dragen vnd in sich halten, wie das ... vs gemelter constitution zû erlernen *usw.*]

Das ist nun mein meinung, so vil dass fideicommissum belangt.  
 170 Sunst bekenne ich, wann herr Rhenat on testament abgestorben vnd kein nechern fründt verlassen hett, dass EFG herr vatter jn ab intestato erben mög, dieweil man noch vnder den graden, so keiserliche recht ad succedendum ernennen, vnd namlich, herren Henrichen, fraw Henriette vnd Joannae her vatter, pro stirpe zesetzen, sy ein-  
 175 ander noch computation keiserlicher rechten jm neundten grad *<verwandt>* finde. In linea enim collateralium inaequali quot sunt personae (excepta stirpe), tot gradus sunt.

Dem allem noch, diewil jnn fürgesteltem themate anzeigt würdt, wie loblicher gedechtnuss wylandt herr Eberhart von Wirtemberg vnd  
 180 her Ludwig von Cabilon, princeps Auriacensis, als jnen vilgedachte frawen Henrieta vnd Joanna verhyrat, mit gmeiner bewilgung sollenn ratificirt vnnd anenommen haben, vilgemelt herr Stephans testament jnn allen vnd yeden sin Articulu (vnnd dass für sich vnnd jre Successorn) Styff, vest, vnzerbrechenlich zehalten versprochen etc.,  
 185 vff dass hab ich zwo copy behendigt, deren eine, so herrn Johann von Cabilon von wegen des hyrats zwischen sinem sun herr Ludwigen vnd frawen Joanne vff gericht meldett [*Am Rand:* deren datum zû Bysantz vff donstag den 22 Novembris A<sup>o</sup> 1397]. Befindt, jnn der substantz

die nütz anderst jnn sich halten dann securitatem sufficientem (wie sy dasselb genempt securitatem sive satisfaction, ein versicherung mit 190 gisell oder Bürgschafft), dass fraw Joannę zůbracht gůt oder heimstür vnverendert ... zů restituirn verlopt vnd verspricht. Befindt wyters gantz kein Conuention oder pact, dass ... herr Johannes, her Stephani testament jnn sinen Articulu vnd Namlich dass fideicommiss zehalten, für sich vnnd sine successorn versprochen, dann er allein herr Stephans 195 testament so vil gedenckt, vnnd er denen, so in dem oder jm heyrats tractat bestimpt, dass gůt zerestituiren für sich vnnd sin successorn verspricht, so verr fraw Joanna on kindt mit todt verschiede, dass er als dann oder sine successorn dass zůbracht gůt dem oder denen, <so> dass herr Stephann jnn sinem testament oder jm hyrats tractat 200 ordiniert hat, vngemindert vnnd vngeschwecht welle restituirn vnd volgen lassen.

Diewil aber nuhn diser faal sich nit begeben vnnd fraw Joanna nit on kindt abgestorben, sunder herr Wilhalmen von Cabilone, vss jrem lyb Ehelich geporn, verlassen vnnd kein wyther conuention, paction 205 oder obligation her Johannes von Cabilone jn yez gemelter zůgestelter schrifft copy vssdruckt, so sich vff dass testament vnnd sonders den Articulu dass fideicommiss belangendt volstrecke, oder durch welches ... herr Johannes dass testament jnn sinen Articulu anders, dan wie ob gemelt, für sich vnnd sine successorn zehalten vernemmen lossen, 210 bsorg ich, das EFG herrn vattern solch jnstrument zů einicher rechtmessiger petition herrn Rhenati verlassen gůt von fraw Joanna, siner Abauie oder Anfrawen herierendt, wenig dienstlich oder fürderlich.

[*Nachtrag Amerbachs auf S. 801*: Die ander mir jungst vberschickt copey zeigt an ..., das solche ordination <scil. in Stephans Testament> 215 her Eberhart der elter, her Johan von Cabilon vnd her Heinrich de Rupe fur sich vnd obgemelte ire sön ... das probirn vnd jn die bewilgen, so vil yeden theil belangt vnd belangen soll, auch darby versprechen, das sy vnd ein yeder jn nammen wie obstot, vnd sovil sy vnd ein yeden berurt, ... gemelt ordination her Stephans ... erfüllen ... vnd verschaf- 220 fen, das gemelte hyrat volzogen vnd ... solemnisiert, vnd garantirn die part, portion, theilungen, partagia, vsstörung oder heimstörung genanten dochtern gegeben, namlich einer dem andern vnd der ander dem andern oder den andern in stot vnd mos, wie die her Steffan ghalten, vnd, darby zů handhabung der dingen einander behilfflich 225 sin, ein confederation oder vereinbarung vff zehen jar ingangen, gemacht vnd versprochen etc. Ob nun vss disem contextus ... clarlich ze erwysen, das ... Eberhart, Joannes vnd Henrich fur sich vnd ire sün her Stephans testament sines gantzen inhalts von wort zů wort ... adprobirt vnd zehalten versprochen vnd also jn krafft eines pacti jre 230

nochkommen zehalten schuldig, stot by mir jm zwyffel, dan ... durch  
gemelt schrifft nitt wythers probiert, dan das hochgemelte herren die  
verheisne hyrat vnd abtheilung der güther, wie die im hyratstractat  
vnd her Stephans letstem willen begriffen vnd vnder gemelt dochtern  
235 getheilt, von wort zů wort ... zehalten versprochen. Zů diser inter-  
pretation verursacht mich erstlich die vorgende prefatio oder narratio,  
darauff solche promission beschicht, in deren allein der hyratten vnd  
der gietter abtheilung meldung beschicht, desgleichen auch die wort,  
so gleich vff die promission volgen, mitt welchen meines achtens hoch-  
240 gemelte herrn abermols erleutern, was vnd von wes wegen sy pro-  
mittirn, vnd namlich vssdrucken, die hyraten ze volziehen vnd ze  
geburender zyt zesolemnisirn, auch die part, portion, division vnd vss-  
oder heimsteuerungen, wie die beschehen, zehandthaben vnd zehalten  
etc. Derhalb ich gemelte promission nitt kan wyter extendieren, dan  
245 vorgende prefation vnd nochgende irer selv interpretation vsswysett  
... Gesezt aber, das vilgemelte promission sich vff her Stephans testa-  
ment gantzen jnhalt ziehen solte, so mechte villicht doch objiciert  
werden, wie jn der schrifft hochgedochte herren jrer erben oder suc-  
cessorn mitt nichten gedocht, jtem, diewil in deren kein clausula de-  
250 rogatoria, das nitt zevermüten, das sy sich anders dan noch gemeines  
geschribnen rechtens haben wellen obligieren, mittsampt andrem, so  
ich vm kurtze willen underlossen.]

Also, durchlüchtiger hochgeporner fürst, gn. herr, finde ich disen  
handel jnn Keiserlichen geschriben rechten mines geringen verstandts  
255 gegründet oder gestaltet. So nuhn EFG will vnd Meinung, dass ich ein  
consilium oder rhatschlag zů Latin mit citation der rechten vnd deci-  
sion gemelter rechts doctorn stellen sölly, bin ich vndertheniglich  
dass vff dass fürderlichest zů volziehen vrbüttig. Sus hat aber EFG  
vss diesem Summarischen bericht, wohin ich lenden vnnd wessen ich  
260 mich entlich entschliessen werde, wol abzünemmen, dass sy gnedeng-  
lich verston vnd mir nit verargen welle, so mich nach dem geheiss  
vnsers lieben herren gots vnnd jnhalt miner profession, wie ein jede  
sach by mir standt, niemant zů lieb oder leid, zů gefallen oder verdruss,  
anzúzeigen schuldig Achte, doch darby fry bekenne, das min ver-  
265 standt gering, einfalt vnd schlecht vnnd nach menschlicher blödikeitt  
lichtlich jrren vnd verfeln mag. Deshalb will ich EFG erstlich vnnd  
demnach eines yeden höher vnnd mer verstendigen besser vnnd bass  
gegründt meinung vorbehalten vnnd mich zů deren dhienst vnder-  
theniglich angebotten haben, die Christus, vnnsere heilandt, zů Glory  
270 sines Nammens vnnd zů jrer vnderthonen wolfart langwirig jnn ge-  
sundheit lyb<s> vnd alweg der seel erhalten welle. Dat. Basell, den  
VI. tag Februarij A<sup>o</sup> 1545.

<sup>1</sup> Am 14. Jan. hatte Christoph den Statthalter Höcklin bei Amerbach angemeldet (G<sup>2</sup> II 80, 138).

<sup>2</sup> Ein Auszug in deutscher Sprache steht auf S. 531–542, auf S. 356 durch den französischen Wortlaut ergänzt, der Z. 47f. zitiert wird; ein Gutachten aus späterer Zeit (S. 381) teilt eine größere Partie aus dem Original mit.

<sup>3</sup> Dasjenige der Tübinger juristischen Fakultät (s. oben), das wohl vom Dekan Sichart stammt, und das undatierte des Humbertus Jantetus, civis Bisuntinus, inter jurium doctores minimus, das Bärns am 18. Jan. 1545 kopierte (S. 609–631); das dritte ist vielleicht das undatierte des C. Belinus (Nr. 2688 Z. 19), das Amerbach S. 701ff. (größtenteils unleserlich) abschrieb; doch könnte es sich dabei auch um ein späteres desselben Autors (Nr. 2698 Z. 12) handeln.

<sup>4</sup> «früher; zuvor» (Id. 2, 1564).

<sup>5</sup> ye hebt die Tatsächlichkeit der Aussage hervor.

<sup>6</sup> «tauglich». <sup>7</sup> «Überlegung». <sup>8</sup> Adag. LB 84 F. <sup>9</sup> «verbiere».

<sup>10</sup> Lehrer des Bartolus, geb. in Bologna um 1270, gest. daselbst 1335, lehrte in Bologna, Neapel, Padua, Siena, Perugia (S. Mazetti, Repertorio ... prof. ... Bologna, S. 46 Nr. 386). Amerbach besaß seine Aurea lectura summam authenticorum consuetudinesque feudorum elucidans von 1511 (Lyon).

2688. Von Höcklin

Mömpelgard, 8. Febr. 1545

C VIa 56, 655–658. 653. 659.

*Auf Amerbachs zwei Briefe hin schickt er die Kopien etlicher gewar-  
same und teilt mit, daß sich keine persönliche Verschreibung Ludwigs  
v. Schalon vorfinde, daß sich aber facto erfindt, das wilant graue Eber-  
hart von Wirtemberg der Jünger, her Ludwig von Schalon, graue  
Heinrichs sun vom Felsen vnnnd Her Thieboldt von Neuffchatel der 5  
Jünger sich vermóg des graue Steffans testament vnnnd irer hern vetter  
verschreibungen die herschafftenn ingenommen vnd besessen ... Es  
haben öuch glicher gestalt, wie her Johan von Schalon cautions vnnnd  
pactions wyss sich fur in, seinen sun vnd seine nachkomen sunderlich  
verschriben (wie ir bei handen habent), also [haben] öuch insunder- 10  
heit ... graue Eberhart von Wirtemberg, graue Heinrich vom Felsen  
vnd her Thiebold von Neuffchastel als vetter für sich, ire sún vnnnd  
nachkomen gleichformig verschribung vffgericht.*

Wo dan ir ... achteten solche verschribungen meinem gn. f. vnnnd  
hern in diesem fal fürstendig zu sein, so würde man der halben copias 15  
... euch zu schicken ... Vff die frag, ob graue Wilhelm von Nassou dem  
abgestorbenen princen Renato, seinem nechsten vetteren, öuch ab  
intestato succedirt hette, weil graue Wilhelm des Renati vatters bru-  
der gewesen etc., das hat dieser consultor Belinüs etwas angeregt  
etc. Hieruff were och von nóten zu besichtigen den text der burgündi- 20  
schen breüch (wie ich glaub ir haben werden<sup>1</sup>) des hertzigthoms in  
titulo «des successions» § octauo, so anhebt «Les heritaiges einsuiuent  
en succession» etc., der gleichen in denn burgundischen geschribnen  
breuchen der graueschafft in titulo «Des successions» § quinto,

25 anhebende «Les biens ensuiuent la ligne» etc. Demnach halten die Burgunder regulariter, das die alten erb guetter hinder sich an die linien der frúntschafft, daher sy komen, vnnd nitt an die proximiores gradü fallen, wie Bartholomeus a Chasseneo über die gedachten breüch des hertzigthüms Burgundi weitleuffig geschriben, so in disem fal  
 30 der succession halb mit der graueschafft breüchen zu stimmen. Es ist öuch hie bei zu mercken, wiewol der hertzog von Burgundi am endt der graueschafft breüchen seinen vnderthonen oder sübiectis solchen braüch beuolen als ein gesatz zu halten, darüm etlich furwenden móchten, als wen mein gn. f. vnd her nit in Burgund subiectüs sie,  
 35 darüm Ime öuch nitt der braüch zu nütz dienen mócht, dargegen ist aber clar, das ... mein gnediger her eines grauen von Burgundi vassallaüs ist ratione dominiorum de Grangia, de Claraualle et de Passauanco in Burgundien gelegen, dan ouch eine graue von Burgundi derrenhalb meines ... hern superior princeps ist. Dorüm vnnd Burgundi halb ist  
 40 mein ... gn. her subiectüs ratione persone et dictorum dominiorum. Demselben gemess last mein gn. her alle empter braüchen vnd Justice in denselben herschafften administrir[ir]n, Erscheint ouch vff den lanttagen gleicher gestalt gehorsam wie ein ander vassallus comitatus Burgundię. Zu dem hat mein gn. her seine domicilia zu Granges vnnd  
 45 Clereüaü, die ouch sein gn. offtermal braücht vnnd daselbst sich halt, wiewol solchs nit continue beschicht. Man kans aber nit wol anders dan seine domicilia [S. 653] nennen; dan ob nit einer plura domicilia haben mög, gib ich eüch zu erkennen. Es sint ouch meins gn. hern altforderenn von dem burgundischen grauen herkomen, daher ange-  
 50 regte herschafften Innen theilungs wyss zu komen vnd bliben sint. Wan man dan die ideoten, ich wil geschwigen die gelerten, in Burgundi fragt, ob nit mein ... gn. her eines grauen von Burgundy als yetz kar. M. subiect sie, so sagen sy all vno ore Ja, vnd sollen meins kleinfueigen verstants verba statutorum verstanden werden, quemadmodum vulgo  
 55 exponüntür. Derwegen kan man nit wol cauillirn, das si strictiüs verstanden werden solten; man gebe meinem gn. h. dan gern gar nichtz. Aber ir, lieber her doctor, werden in allem euwere gütte meinüng anzeigen vnnd alles verbessern ...<sup>2</sup>. Mumpelgart den VIII tag febrüarij ano. 1545.

60 Lieber her doctor, dorum das ich also ab intestato disputir, ist vrsach, das wilant hern Renati testament in Burgundi noch nit publicirt oder beihanden. Dorüm etlich argwonen, es mochte etwas mangels haben. Doch weiss mans nit; aber wan man sich gefast macht, kan nit schaden, dan mein gn. h. ignorat testamentüm.

65 Diser Bott darff nit warten, ir wolten dan sunst etwas entbieten.

H Ja hóckly v. steineck.

[S. 659:] Post scripta beuilcht mir mein gn. h. eüch zu schriben, das wilant graue Heinrich<sup>3</sup>, graue Steffans testatoris sun, in zeit der testaments machüng er, graue Heinrich, nit in leben gewesen, vnd das solchs dem testatori nit vnbewist<sup>4</sup>, wie es sich dan in gedachtem testament fundt, da er, graue Steffan, seinem gemelten sun ettlich selmess stiftt<sup>5</sup> etc., ob solchs, so vil die prohibition oder gradüm prohibitionis belangt, hinderlich oder furderlich etwas sein móge etc. Das wollent ouch zu einem bericht wissen, das, was der greuin Henriete in irem partagio worden an herschafften, schlosser etc., das ist von irren noch 75 dero erben nit alienirt; aber Bruntrut ist ein phantschafft gewesen; das hat man abgelöst<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 2045 A. 2.

<sup>2</sup> Amerbach bestätigte den Empfang am 10. Februar (C VIa 56, 707).

<sup>3</sup> Duvernoy, *Ephémérides du comté de Montbéliard* (1832), teilt zum 20. Sept. 1396 mit: Henri, seigneur d'Orbe, fils du comte Etienne, est tué à Nicopolis en Hongrie. Über den Nikopoliskreuzzug vgl. S. Runciman, *A history of the crusades* 3, Cambridge 1954, S. 456–461. Die Gefangenen kehrten erst 1397 zurück, so daß es möglich ist, daß Heinrichs Vater am 31. Okt. 1397 noch nicht volle Gewißheit über das Schicksal seines Sohnes hatte.

<sup>4</sup> Dazu bemerkt Amerbach am Rand: immo apparet contrarium ex testamento statim à principio his verbis: «vnd jm faal, das er als dan nitt in leben sin oder von gemelter Reys nimmer wider kummen wurde, welches gott verhieten welle, jn selbem faal mach, instituir» etc. Hec verba satis denotant, testatorem non scivisse, eum mortuum, aut saltem dubium fuisse, necne interisset.

<sup>5</sup> Dazu Amerbach: hoc fecit in eventum, casu quo Henricus non rediret et substitutioni locus esset.

<sup>6</sup> Die an Graf Stephan vom Hochstift Basel auf Widerlösung verkaufte Herrschaft Pruntrut war 1461 aus der Hand des Grafen Eberhard v. Württemberg durch das Hochstift wieder eingelöst worden (Stälin 3, 410).

2689. Von Höcklin

Mömpelgard, 12. Febr. 1545

C VIa 56, 651

Erwürdiger ... Nach dem ich verruckter tagen von úch verstanden vnder anderen reden, wie ir villicht bald nit meer mit diensten zü Basel verphlicht werden sein<sup>1</sup>, wan nün euwer gelegenheit móchte sein, in dem lant zu Wirtemberg zu lesen oder sunst sein oder in diser lants art sitzen mochten oder eüch sunst euwer gelegenheit nach in 5 meines gn. h. hertzogs dienst zu begeben. Dan mein gn. her hertzog Cristoff hat vil er vnd gutz von euch vernommen, dorüm ich acht, er mit eüch handlung phlegen wúrdt. Ich hab auch euwers dienst halb zu Baseln keinem menschen dan meinem gn. hern hertzog Cristoff in gehaim dar von gesagt. Was euch hierin gelegen, mógen ir mir mit 10

disem botten zuschriben, der gleichen euwer meinung des rat schlags halben, wo irs gefertiget vnd entschlossen. Hiemit euch dienst vnd fruntschafft zu thun bin ich gantz willig. Vnnd sint gott beuolen vnd wer euch lieb ist. Datum Mumpelgart den XII tag februarij anno 1545  
 15 jn jl, jl, jl H Ja Hóckly v. steineck statthalter z mumpelgart.

<sup>1</sup> Das Ratsdekret vom 8. Febr. 1535, das die Anstellung Amerbachs als Professor und Ratssyndicus regelte (StA Ratsbücher D I S. 18; Abdruck bei Thommen S. 333ff.) sieht vor, daß dieser Vertrag «zehen iar nechst nach einandren» laufen soll und dann beiderseits auf ein halbes Jahr gekündet werden kann. Amerbachs Äußerung dürfte sich angesichts seiner Antwort (Nr. 2692) nur aus einer momentanen Verstimmung gegenüber dem Rat oder aus einer Depression erklären lassen.

2690. Von Hedio

Straßburg, 12. Febr. 1545

Ki.Ar. 18a, 234

S. D. Clarissime vir. Nobiles aliquot pueri Poloni cum præceptore Stanislao<sup>1</sup> Basileam concedunt, gymnasium, urbem et te, vtriusque ornamentum, visuri. Quare non graueris salutare et paucis alloqui, ut, cum in Poloniam redire eos contingat, commendare possint, se vidisse  
 5 Bonficaium Amorbachium, primi nominis iureconsultum.

Schola nostra fauore dei bene habet. De Comitibus apud Vangiones nihil certi scribere possum. Ad 21 diem Februarii speratur aduentus Caroli V<sup>2</sup>. Ex principibus præter Augustanum nemo adest. Pontifex ad dominicam Letare auspiciari vult concilium Tridenti<sup>3</sup>, in quo pollicetur se tria facturum: 1. ut oves errantes ad pastorem reducat, 2. ut corrigat, quicquid in omnibus statibus et ordinibus hominum peccatum sit, 3. ut aduersus Turcam bellum suscipiatur. Prodierunt autem scripta quædam Pontificis Romani nomine ad Carolum, quibus significat se exhibiturum concilium, sed Christianum et semotis hereticis,  
 15 hoc est Lutheranis. Res sane sunt perturbatissime, et periculum imminet ingens, ne simul et religio et libertas et honesta studia grauissimam concussionem sint passuræ. Qui in celis habitat, aspiciat et misereatur nostri. Amen. Opto te, vir optime, in Christo Iesu diu incolumem valere. Argentorati 12. Februarij 1545

20

Caspar Hedio D. tuus.

<sup>1</sup> Nicht zu identifizieren.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2680 A. 1.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2675 A. 4.

2691. Von Joachim Zasius d. J.

Freiburg, 14. Febr. &lt;1545&gt;

G II 32, 3. Abt. fol. 1

Teilabdruck bei Schreiber 2, 326 A.

Wie aus Z. 2f. ersichtlich, ist der Schreiber nicht der vor dem 30. März 1540 verstorbene savoyische Sekretär (Nr. 1964; Nr. 2412, Riegger 78 und Vadian BW 1533–1538 sowie Herminjard 2, 237), sondern dessen gleichnamiger, aus zweiter Ehe stammender Bruder, geb. zwischen 1522 und 1528, der die geistliche Laufbahn einschlug (bei Allen Nr. 3082 A. zu Z. 23 sind die beiden als eine Person behandelt). 1544 war er Hilfskaplan in Ehingen, am 3. Jan. 1547 (Nr. 2892) bezeichnet ihn der Bruder als sacerdos. Am 23. Sept. 1554 wurde er als Dominus Ioachimus Zasius, parochus ad S. Mauritium und Dozent der Theologie, in Ingolstadt immatrikuliert (Zentralbl. f. Biblw. Beiheft 73, S. 100; MUI 1, 719). Zu einer definitiven Anstellung als Prof. theol. kam es nicht wegen «Faulheit, ärgerlichen Umgangs mit Weibsbildern und lutherisch gefärbter Predigten». Er verließ deshalb Ingolstadt 1555 wieder (C. Prantl, Gesch. der Univ. Ingolstadt 1, 1872, S. 305). 1561 wurde er Probst des oberelsässischen Stiftes Oelenberg. Auf einer der drei Glasscheiben, die der Bischof und das Domkapitel von Basel 1562 in die neuerbaute Kapelle des Schlosses Angenstein (südl. von Basel, Kt. Bern) stifteten, steht auch sein Name: Joachimus Zasius, Theol. D., Praepositus Oelenbergensis. Am 22. Sept. des gleichen Jahres erlangte er als sacrae theologiae Doctor, Cathedralis Ecclesiae Basiliensis Canonicus, von der Universität Freiburg ein Rechtgläubigkeitszeugnis für seinen Vater, dessen Bücher indiziert worden waren. 1567 wird er wieder als Probst von Oelenberg (Oberelsaß) erwähnt (Riegger und G II 25, 154 vom 22. März). Um ihn muß es sich handeln bei Dr. theol. Johann (sic!) Zasius, der bei Flamm 2, 97 für 1569 als Besitzer des Hauses zum roten Böcklin (1573 im Besitz der Kinder des J. Ulr. Zasius) und ibid. S. 185 für 1567 als Besitzer der Häuser zum Scheidenberg und zum Schaff genannt ist. Er starb am 4. Mai 1569. Am 6. Febr. 1562 hatte ihm der Archiater der Ensisheimer Regierung, Dr. med. Georg Pictorius (Maler), seine Isagoge de illorum daemonum, qui sub lunari collimitio versantur (Basel, H. Petri, 1571), gewidmet und am 17. April 1564 seine Epicycliciarum quaestionum libri decem (Basel, H. Petri, 1565). Riegger 88–97; Stintzing 302; MUF 1 zum Immatrikulationsdatum Joachims d. Ä. (18. April 1506); Schreiber, Gesch. d. Univ. Freiburg 2, 326; Zeitschrift der Ges. für Bef. der Geschichtskunde ... von Freiburg 32, 1917, 138–141 (unergiebig). Vgl. Druffel 4, Nr. 53: 28. Febr. 1553.

S. p. Eminentissime domine Amerbachi, patrone singularis. Mecum dum repeto, quanto amore prosequutus sit frater meus a tua humanitate superiore anno, cogor agnoscere tuae virtuti, amplitudini ac dignitati ipsum nosque omnes longe plus debiturum, quam persolvere villo quidem modo nostra tibi paruitas possit, cuius quippe (vt ipse 5 ex ore fratris percaepi) pater, tutor nec non cohortator, dominus patronusque fuisti, in quo tutissimus conquieuit et quo sane si caruisset amara ei et semper trepida tantis in turbidis euentibus erat vita ducenda. Quare nullo vnquam nos tempore (et praesertim ille) immemores futuri <sumus> tuorum tantorum in nos meritorum. Amerbachi 10 benefice atque clarissime, existima, viuet posthac in nobis omnibus

tuum continuè nomen, tua claritas, amplitudo tua tuaque celebrabitur  
 virtus, qui, si meritas ref[f]erre atque reddere tibi vices minime pos-  
 sumus, animos tamen mentes conscientiasque nostras deuouemus tibi  
 15 semper obnoxias, eritque semper in promptu atque procinctu noster  
 erga te amor, nostra seruitus nostraque deuotio. Nos itaque colloca et  
 inter eos adiunge, quibus tibi licet libero ac pleno iure praecipere. Hoc  
 tamen vnum ego pro meipso audacius in domino non verebor polliceri,  
 quod ad religiosum hominem pertinet, qualis vt sim opto, precari tibi  
 20 salutem et vitam, teque vt Deus benignè semper aspiciat et tua omnia  
 tibi fortunet.

Demum vero quam fratri meo vehementer tua non solum opera sed  
 ope etiam atque auxilio opus sit, fautor optime, ex illi<u>s praesenti-  
 bus litteris ad te scriptis<sup>1</sup> lucide potes intelligere. Omnis profecto spes  
 25 sua (vt ex litteris ad me scriptis animadverti) in te vno posita ac  
 locata est. Nescio profecto, quo natus sit astro frater meus. Quaedam  
 appetit supra vires. Compescendus est eius impetus, ne sese praecipitem  
 dedat. Probo est ingenio ac compositis moribus, sed quiddam habet  
 nescio quid longe se altius. Itaque te etiam atque etiam rogo, oro ac  
 30 obsecro, vt, quod abs te petiit, tam summopere quam celerius fieri  
 poterit, effectum reddas. Quod fieri tamen a te, humanissime Amer-  
 bachi, ita mihi persuadeo quidem, ac si oculis cernerem. Bene valeat  
 Extia tua; me meosque, vt soles, ama. Datum fribur. in Die Diui  
 Valentini  
 35 Extiae tuae de<di>tiss. cliens, seruus vti filius  
 Joach. Zasius p.

<sup>1</sup> Da Joh. Ulrich seine Bettelbriefe nicht zu datieren pflegte, läßt sich das Stück nicht feststellen. Undatiert ist auch ein weiterer Brief Joachims (ibid. fol. 2), in welchem er sich auf Wunsch seines Bruders erkundigt, ob dessen debitum conciuibus minus honeste inueteratum ex reliquis venditis bonis sit solutum, und wie es mit der causa stehe, quam habet cum conciu aliquo nomine Hylprant (vermutlich Junker Jakob Hiltprand, 1505–1583, Sohn des 1536 verstorbenen Oberstzunftmeisters Balthasar und damit Stiefneffe des Zasius; es dürfte damit der Prozeß mit Westheimer gemeint sein, dessen Akten zu Nr. 2685 abgedruckt sind).

2692. An Höcklin

Basel, 18. Febr. 1545

C VIa 56, 706 (Konzept)

*Hat heute Höcklins Brief<sup>1</sup> erhalten und schreibt nun sein Gutachten für Herzog Christoph betr. Testament des Grafen Stephan v. Mömpelgart<sup>2</sup> nach bestem Wissen und Können. Vnd diewil ich mich mitt einer satten antwort vff die keiserliche constitution, das fideicommissa jinnerthalb*  
 5 dem vierten grad vnd nitt weyter bstanden, daby das die paction,

Nr. 2691. 33. solet *Mscr.*

so zwischen dem hochgebornen hern Eberharten von Wirtemberg, Johansen de Cabilone vnd Heinrichen de Villario sich vff das gantz her Steffans testament vnd dessen von punct zů punct jnhalt *<erstreckend>* solle gemacht oder jngangen sin, nitt hab können resolvirn (wie ich dan das in der schrift an min gnedigen fürsten vnd herren 10 weyter deducir) vnd also an dem principal mir nitt hatt wellen gelingen, hab ich also die anderen accessorias quaestiones ..., wie die Doctor Jantetus jn sinem rattschlag<sup>3</sup> stellet, vnderlossen, als deren tractation vnnotwendig, diewil ich mich vss dem principal ... nitt reysen megen. Der handell ist wytschweiff, vnd sindt die alienationes 15 der gúther on zwyfel vss mengerhandt titel beschechen, auch vill jar ettlicher halb verschinen, deshalb dise rechtvertigung vilfeltige mye, kost vnd arbeyt erfordern vnd nitt so bald – mines geringen verstandts – zů endt zepringen, on das auch andere vorhanden, so sich jn glichem grad zesein vermeinen, vnd, so schon etwas do geschafft, die theilung 20 anders villicht, dan wie Doctor Jantetus ... vermeint, fallen wurt. Deshalb, so man in ein gútlichen vertrag kummen mechte, solte der geringst weg sin, darmitt groser kosten verhiettet vnd man ze frid vnd rúw kummen mecht.

Das zeig ich nun an, gúnstiger junckher, frúntlicher meinung, als 25 der ye vnd ye vor ewiger oder langwiriger rechtvertigung zewarnen gesinnet. Doch jn dem allem min gnediger fürst vnd herr sich wol weisset zehalten; zeig auch das nitt an, sinen fürstlichen gnaden, an dem sy sich hebig<sup>4</sup> beducht, abzůmanen. Vnd diewil dermossen der handell by mir stot, achten ich wol von vnnöten, ein consilium zesteln<sup>5</sup>, des- 30 halb ich Euch alles das, so ich entpfangen vnd mir júngst zůgeschickt, wider vberschicke, wie das ordenlich an einem by ingelegten zedell auch verzeichnett. Vnd ist min hochste pitt an euch, mir by minem gn. fursten vnd herren zepatrocinirn, dormitt sin f. gn. an miner eroffneten meinung kein missfallen dragen, sunder vil mer miner einfalt 35 vnd vnverstandt, das ich nitt wyter kummen megen, zůmessen welle. Dis stott mir dan gegen euch jn allzyt zů verdienen.

Sunst, Gúnstiger Junckher, [vff euwer frúntlich antrag<sup>6</sup>], diewil ich mines versprochen dienst [ze Basell] bald ledig sin wurdt, ob mir jm landt Wirtemberg zelesen oder mich sunst by euch jn meins gn. fursten 40 vnd hern dienst zebegeben gelegenheit sin mechte, weis ich nitt, mit was Worten ich vch hoch gnúg dancken soll vm solch vwer gútwillikeitt, mich by sinen f. gn. zů begúnstigen. Vff das wissen, das ich bitzhar, vnangesehen die dienst, so mir vor jarn zů Dola, Orléans vnd anderschwo angedragen, minem vatterlandt also gedient hab vnd nitt ge- 45 sehen vff besoldung vnd das höher, so mir werden megen, sunder, quod Cicero [*de off. 1, 7, 22*] ex Platone dixit, *<nos>* non solum nobis natos

esse, sed ortus nostri partem patriam sibi vindicare. Deshalb noch vff heutigen tag jn Italia platz vorhanden, so ich mich zů verendern  
 50 willens; habe aber yez 47 jar erlept<sup>7</sup>, vnd facht mir an das alter vff den nacken stygen ... also vff ditzmol mich keines ... antwurts nitt kan entschliessen; werden villicht nochgendt zyt wytern anlass, von den dingen <ze> reden <und> mich darob ze entschliessen, geben, hiemitt euch allzytt als minem gúnstigen junckher befehnde vnd  
 55 mich zů euern diensten gantz gütwillig anbietende. Der gütig gott welle vch alles gúts zů lyb vnd seel verlichen. Dat. Basell vff die Eschmittwoch, den 18. Februarii A<sup>o</sup> 1545.

<sup>1</sup> Höcklins Bitte, dem herzoglichen Sekretär das deutsche Gutachten einzuhandigen, ist vom 14. Februar datiert (C VIa 56, 704); doch steht darunter: «die bottschaftt hat sich verzogen».

<sup>2</sup> Vgl. zu Nr. 2687.     <sup>3</sup> C VIa 56, 609–631.

<sup>4</sup> «einen Rechtsanspruch besitzend» (Schw.Wb. 3, 1007).

<sup>5</sup> Vgl. aber Nr. 2698.

<sup>7</sup> Amerbach rechnet falsch: nach seinen Angaben in A.N. VI. 36 und den offiziellen Angaben bei Pant. H. III 266 war er (am 11. Okt.) 1495 geboren, hatte also jetzt bereits 49 Jahre zurückgelegt.

<sup>6</sup> [ ] gestrichen; durch eine unleserliche Neuformulierung ersetzt.

2693. Von Ampringen

Ambringen, 21. Febr. 1545

G II 14, 329

*Bittet, dem Vero<sup>1</sup>, der seit 1544 Zuchtmeister seines Sohnes ist, mitzuteilen, daß er gewillt ist, den Jungen mit andern vom Adel ins Welschland zu schicken<sup>2</sup>. Der Diener Ambrosius, der ihn einst zu Fer brachte, wird ihn wieder abholen. Er sendet die Kopie einer dem Hofgericht eingereichten Rechtsschrift seines Advokaten Hans Steinhüser, eine Kopie der vom Gericht bewilligten Fristverlängerung und des Tagzettels [alle drei = fol. 328]. Da Statthalter Steinhüser zum Reichstag<sup>3</sup> zu verreiten gedenkt, rechnet Ampringen auf Amerbachs Hilfe.*

<sup>1</sup> Joh. Fer.     <sup>2</sup> Nach Dole. Vgl. Nr. 2705 A. 3.     <sup>3</sup> In Worms.

2694. Von Thekla Fuchs

Schönensteinbach, 22. Febr. 1545

G II 17, 229

*Dankt für die Lade mit Konjekt und Zuckererbsen, die ihr Amerbach um Martini geschickt, die Oberin aber erst zu Weihnachten übergeben hat; sie dankt auch für die Brieflein der Kinder und für Amerbachs Fürsprache bei ihrem Bruder Leonhard.*

2695. Von Lopis

Avignon, 23. Febr. 1545

G II 20, 261

*Sollte schon längst auf Amerbachs letzten Brief antworten.*

Da Gaspar Petrus, Germanus medicus<sup>1</sup>, sich anerbaten hat, einen Brief an Amerbach mitzunehmen, überwindet Lopis seine Schreibfaulheit und bezeugt seine freundschaftlichen Gefühle. Dann fährt er fort:

Cum Sadoleto vero nostro, qui te plurimi facit, non semel de te sum 5 locutus. Is semper Carpentoracti agit et nonnulla ad religionem attentia meditatur ac scribit, haud ita multo post, vt puto, inuulganda. Ad concilium hoc se accingit, vt audio, a pontifice vocatus. Res nostre hic in eodem sunt statu. Claretus et Parisius tui ius dicendo semper 10 vigent, Riquerius Nixiensis prelegendo<sup>2</sup>. His diebus ab hoc doctorum collegio tradita fuere typographis Lugdunensibus non ante edita, vt edantur in lucem, quae hactenus in bibliotheca diui Martialis seruabantur, duo ingentia commentaria, viginti plus minus magnis voluminibus descripta, alterum in ius canonicum, alterum in ciuile (id a quodam 15 Bella Matre compositum<sup>3</sup>; alterius auctoris nomen nunc non succur- rebat), quasi non sat iam in vestras leges extaret confusionum – commentariorum dicere volui. Typographi tamen triennium totum ad maturam deliberationem editionis sibi retinuerunt, expectare etiam volentes instantis, vt fertur, concilii decreta, quibus ne forte, quae ad ius canonicum attinent, oblitterentur timuerunt. Haec nonnihil ad te 20 pertinere visa significare volui, omni alio destitutus argumento.

*Bittet um Bericht über die religiösen Verhältnisse.*

Anthonium Stupa<sup>4</sup>, quem mihi tuis postremis literis diligenter commendasti, e Montepessulo nuper huc sese contulit, vir profecto meliore fortuna dignus, de quo et aliis, quae hinc scire cupies, presentium exhibitor te certiolem facere poterit. Vale usw.

Auenione 7<sup>o</sup> kalendas martias 1545 raptissime.

Tuus ex animo Hieronymus Lopis.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2487 und zu Nr. 2219a (Bd. 6 S. XXXIX ff.).      <sup>2</sup> Nr. 2811.

<sup>3</sup> Über dieses Druckunternehmen sind wir durch Notariatsprotokolle genau unterrichtet, welche P. Pansier 1, 49–57 und 3, 135–153 publiziert und benutzt hat. Die Universitätsbibliothek von Avignon befand sich seit 1427 im Collège Saint-Martial. 1512 war sie neu geordnet worden. Am 11. Juli 1544 wurde ein Inventar der zu druckenden Manuskripte aufgenommen: 27 (an anderen Stellen wird von 28 gesprochen) Bände des Gilles de Bellemère (1392–1406 Bischof von Avignon) und 7 Bände des Geoffroy de Salignac (vgl. unten), welche alle 1419 aus dem Besitz des Kardinals Amédée de Saluces an die neugegründete Universitätsbibliothek gekommen waren, und zwar décret de Gratien (3 vol.), décrétales (13 vol.), Sexte (6 vol.), Clémentines (3 vol.), conseils de Bellemère (2 vol.) und commentaires de Salignac sur l'Infortiat (7 vol.). Die Handschriften waren am 11. Febr. 1545 dem Bevollmächtigten der Brüder Seneton in Lyon ausgehän-

diget worden, nachdem zwei andere Drucker den Druckauftrag übernommen, aber nicht ausgeführt hatten. Eine dreijährige Bedenkzeit wurde tatsächlich gewährt und am 19. Mai 1548 um zwei Jahre verlängert. 1552 war Salignac gedruckt: Dn. Goffredi Saligniaci ... legum professoris e Masticoñ. Dioecesi orti, primarięque eius urbis aedis sacre Decani ..., primo Baiocen. Episcopi, Contradictarum sanctissimi Papae tandem Auditoris ... Commentariorum in Infortiatum nunquam hactenus in lucem emissorum ... Lyon 1552, 8 vol. (Baudrier 7, 419). In Bezug auf Bellemère war die Skepsis durchaus angebracht. Der Druck wurde für die Senetons ein Verlustgeschäft, weil einzelnes von Bellemère schon gedruckt war (vgl. Baudrier 5, 145, 410, 435; 7, 412; 10, 418; 7, 398 steht 1543 statt 48), und sie erhielten 1553 unbeschränkte Fristverlängerung. Alle 21 Bände wurden nie gedruckt, sondern bloß 1548/49 Praelectiones in Decretalium libros, 6 Bände mit einer Vita des Verfassers von P. Tercoelinus (Baudrier 7, 407) und 1550 Remissorius ... ad Commentaria in Gratiani Decreta ... nunc primum (quod antehac nunquam) typis excusus, 3 Bände (Baudrier 7, 412).

<sup>4</sup> Zu Nr. 2550.

2696. Von Bramet

Avignon, 23. Febr. 1545

G II 15, 443

*Bittet, ihm mitzuteilen, ob sein Brief mitsamt der Gebühr für das Studienzeugnis eingetroffen ist. Eine nochmalige Zahlung könne er freilich nicht leisten; nempe a tempore, quo e Germania huc veni, domini Bernates<sup>1</sup> me meis omnibus priuarunt bonis. Causam ignoro, et sic*  
 5 *erit pro ratione voluntas<sup>2</sup>. Sed spero dei optimi maximi presidio aliquando in integrum restitui; nam audio, quod Illustrissimus d. Dux noster<sup>3</sup> omni regioni pace principum<sup>4</sup> sue restituetur; tunc enim illo medio spero restitui, alio reuera non. Sed erit dei voluntas, cui ascribenda sunt omnia.*

10 Magus d. preceptor noster d. Bartolomeus Requierius<sup>5</sup> hoc anno interpretatus est § Cato [D. 45, 1, 4, 1] et est interpretaturus hac cadragesima l. Celsus de vsuca. ff [D. 41, 3, 27]. D. Gaius<sup>5</sup> interpretatur tit. si cer. pe. ff [D. 12, 1]. D. Purpuratus<sup>6</sup> non legit amplius, quia huius ciuitatis palatii effectus auditor. Sunt alii quamplurimi lectores, <de>  
 15 quibus taceo.

Magi dd. Hieronimus Lopius, Jacobus Claretus et Antonius Parisius<sup>5</sup> tibi quamplurimam amanter salutem dicunt. Vulgo fertur hic, quod naues cerenissimi Galorum regis Marcilie egregie muniuntur, vt vnacum ipsius Handree Dorie nauibus veniant in Angliam. Nihil  
 20 audimus pretextu<sup>7</sup> generalis consilii. Bene vale, mi magce d. preceptor. Scribuntur auinione in magno collegio 23 februarii 1545. Tuus humilimus disipulus et seruus imperpetuum. *βραμετώς.*

Reuerenter s. p. d. magcis do. Nicolao Brif<sup>8</sup>, Jo. Fierato<sup>9</sup> et Leo. Ospiniano<sup>10</sup>.

<sup>1</sup> Seit 1536 die Herren der ehemals savoyischen Waadt.

<sup>2</sup> Nach Juv. sat. 6, 223. <sup>3</sup> Der Herzog von Savoyen, Karl III. (1486–1553).

<sup>4</sup> Friede von Crépy (18. Sept. 1544), in dem sich Franz I. verpflichtete, Savoyen herauszugeben; den Bernern aber konnte er nicht vorschreiben, ein Gleiches zu tun, zumal er sein Versprechen nicht hielt.

<sup>5</sup> Nr. 2812.

<sup>6</sup> Er wird in Nr. 2433 (13. Febr. 1541) «Purpuratus junior» genannt und als Italiener bezeichnet. In Nr. 2499 (15. Okt. 1542) heißt er P. de sancto Marco. Sein offenbar als bekannte Persönlichkeit vorausgesetzter Vater war Joannes Franciscus Purpuratus, von dem Leopold Dick sagt (Nr. 1282 A. 2): (Habe-mus) ... Joannem Purpuratum, magni nominis praecellentissimum doctorem, qui nobis in Sabaudina academia (Turin) infulam Doctoralem imposuit (vor 1527). Von Pinerolo stammend, wurde Purpuratus senior 1511 in Turin Dr. iur. utr. Dann war er offenbar Professor. 1533–1535 kann ich ihn als Vorsitzenden des piemontesischen Rates des Herzogs von Savoyen nachweisen. 1568 erschienen seine Annotationen zu Jason de Mainos Commentaren zu Codex, Digesten etc. (BMC 196, 693). Sie wurden 1573/74 in Venedig neu aufgelegt, wo 1579 auch seine Consilien erschienen (s. T. Vallauri, Storia delle Università degli studi del Piemonte, Torino 1845, S. 127f.; 135–139; 176f. über die Familie). Sein Sohn Hieronymus begann 1534/35 in Turin für einen Sold von 50 Gulden Zivilrecht (Institutionen) zu lesen. Er dürfte wie Riquerius nach der Eroberung Turins durch die Franzosen ins päpstliche Avignon berufen worden sein, wo er bald auditor palatii wurde.

<sup>7</sup> «hinsichtlich». <sup>8</sup> Brieffer. <sup>9</sup> Sphyractes. <sup>10</sup> Leonhard Hospinian.

2697. Von Th. Blarer

Konstanz, 24. Febr. 1545

G II 15, 316

Regest: Schiess Nr. 1167

*Nithards Verwandte, die den Jungen <in Konstanz> zurückbehalten haben, bitten, seine Verspätung zu entschuldigen. Das für seine Gläubiger bestimmte Geld werden die Vormünder bald schicken; sie mochten es ihm nicht anvertrauen. Bittet Amerbach, dem trunksüchtigen Jungen ins Gewissen zu reden<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Nr. 2606. Im gleichen Sinne schreibt am gleichen Tage Hans Nithard (G II 30, 101): «E. E. schriben des datum XI Febrüarij hab ich vff XVIII Febrüarij von Minem Bruder endpfangen vnnd darin verstanden, wie das Min Bruder gelopt habe, sich vff Sontag Jnüocaüit widerum zestellen oder den schül-vorderern das gelt zúeschicken etc. Darüff ich E. E. günstigklichenn zúwissen füig, das mir Jn Jn solcher kürtzen zitt nit habent künden abfercken, denn vnser ains thails öuch mit geschäftenn beladenn warent, die noch Mindern verzüg erliden möchtent, darum mir Jn Jetzmal widerum hinäb zeritten beüelch gebenn habent vnnd Jme nur die blosen zerüing geben Vnnd das er verharre alda zú Basell. So will sich Sin vogt vmbsehenn, das er Jm vngeuerlich in XIII tagen ain füntzig güldin zúschick. Die werdent aber E. E. zúgeschickt werden, mit flissigem bitt, die Selbigen zú endpfahen vnnd vnder die schüldner vszetailen. Darum min frümtlich Bitt öuch an E. E. ist, die Weil er vff den termin nit erschinen ist lüt sines gelüpts, Wellent drob vnnd dran sin, das er derhalben nit

gefäret werd. Mir hettent sünst inn gern noch wytter vffzogenn, denn Mir ain frümtschaft zů Vlm öuch habent, wellen berichten sind thüns vnnd lassens. Ist vnss aber die zitt zů kürtz Worden, wirt aber sünst fürderlich beschehenn» usw. (*Dank für alle Mühe.*)

Und schon am 30. Jan. 1545 hatte er geschrieben (G II 30, 102): «E. E. schick ich hiemit XV fl, die wellent ier vff Min früntlich bitt an Mins Brüoders Jos Peters Nötigeste schulden vssthailen, biss mir wither geltt machen kündent, dann mir vorhabess seind, sine sachen in kürtzer zitt anderst anzerichten, die wyl wir doch spürent, das alle warnungen vnnd straffen, so von E. E. vnss zů gfallen öuch ainer gantzen frümtschaft zů Nütz vnnd eer zů dickermal geschehen seind, vergebens vnnd verloren seind.» Dank für alle Mühe. – Notiz Amerbachs: «Item Nydhart ist mir schuldig 2 sonnen kronen».

2698. Von Höcklin

Blamont, 4. März 1545

C VIa 56, 647

*Teilt mit, daß sein Herr auch ein lateinisches Consilium<sup>1</sup> wünscht, und schickt deshalb eine Kopie des deutschen zurück.* Ob auch Henriete oder Agnetis erben etwas vor zeiten verenderet heten, so wissent, das Margareta on leibs erben verstorben vnnd ir gutt an die 3 superstites  
5 sorores gefallen; die habent samentlich mit ihrer 3 verwilligung ettlich herschafften dem hertzen von Sauoy verkaufft. Das aber graue Wilhelm von Nassou dem grauen Renato ab intestato ouch succedirt hette, das negirt man, dan consuetudo vermag, das die guetter paterna an die vetterlichen fründt vnd die mutterliche guetter dergleichen an  
10 die mutterliche fründt, daher die guetter mouirn oder herkomen etc., fallen sollen in Burgünd etc. Vnd vss beuelch hochgemeltz meins gn. f. vnd hern schick ich eüch ein antwürt vnd opinion doctoris Belini, fiscalis aduocati der lantvogtei Amont in Burgünt, wider den radschlag der facultet zu Túbingen etc.

15 Weiters, hochgelerter lieber her doctor, vff euwer schreiben vnnd etwas entschuldigung der dienst halben, weil mein g. her yez beladen mit geschefften, schrib ich euch nichts; aber hernach wil ich euch meins gn. hern meinung zu schriben<sup>2</sup>, dan sein gn. ein gnedigen willen zu euch tregt. Domit got dem hern beuolen vnd wer euch lieb ist. Datum  
20 Blomont den IIII tag martij anno 1545

H Ja Höcklij v. steineck statthalter z. múmpelgart.

<sup>1</sup> Am 12. März schreibt Amerbach an Höcklin, er habe den Brief samt Dr. Belini Ratschlag (von Amerbach auf S. 701/03 in fürchterlicher Schrift abgeschrieben) erhalten und werde auftragsgemäß «in latin per modum consilii cum allegationibus» im Sinne seiner deutschen Missive etwas verfassen, und bittet um nochmalige Zusendung der von Höcklin in Nr. 2702 erwähnten Dokumente (C VIa 56, 661). Vgl. Nr. 2707.

<sup>2</sup> Erhalten ist nichts dergleichen.

2699. An Höcklin

Basel, 5. März 1545

C VIa 56, 633 (Konzept)

*Empfiehl den Sohn seines Schwagers<sup>1</sup> Dr. Eucharius Holtzach, den jungen Hieronymus Holtzach<sup>2</sup>, der in die Kanzlei Herzog Christophs <zu Mömpelgard> aufgenommen wurde. Zu seinem Gutachten betr. das fideicommissum des Grafen Stephan schickt er einen Nachtrag, ein vrsachen, meines bedunckens zu erwegen, durch min diener vnderlossen, 5 so [ich], nochdem die zedell pro memoria zûsamen gelesen, von mir gefunden.*

<sup>1</sup> Hier in sehr weitem Sinne verwendet: Eucharius (Nr. 65 A. 3) war ein Sohn der Brida Zscheckenbürlin, einer Tante von Amerbachs verstorbener Frau.

<sup>2</sup> Nach Slg. Lotz (vgl. auch BW) ein Sohn aus Eucharius Holzachs erster Ehe mit Veronica Rispach (gest. 26. Mai 1546). 1548 unternahm er eine Bildungsreise nach Paris, wozu ihm der Rat einen Geleitsbrief ausstellte (StA Ratsb. D 2 fol. 88 vom 9. April 1548: Lutetiam Parrhisiorum vrbem uisendi gratia in Galliam profecturus est). Er war zuerst Schaffner der Kartause und von 1559 bis 1581 wie sein Großvater Schultheiß von Kleinbasel. Er heiratete am 3. Febr. 1561 Ester Oettlin, Tochter des markgräflichen Landschreibers zu Lahr. Sie gebar ihm zwei Söhne (1561 und 1563) und starb 1581. Bei Pfeilsticker kann ich ihn nicht nachweisen.

2700. Von Birk

Augsburg, 5. März 1545

G II 15, 222

Salue, clariss. do. praeceptor. Do. Consul suum reuocat Martinum<sup>1</sup>, aliò nimirum cum suo filio missurus, Volmaro<sup>2</sup>, nisi fallor, in disciplinam eos traditurus. Quare te etiam atque etiam oro atque obsecro, ut candidis eum dimittatis testimoniis; id ad scholae uestrae commendationem pertinebit. Si nondum mihi ad questionem illam<sup>3</sup> respondisti, 5 fac obsecro per hunc nostrum Martinum, qui primo quoque tempore ad nos reuolabit. Vale, chariss. do. doctor, et Xysto tuo fauere pergit. Vale, inquam, Augusta Vindel. 5. Martii 45. Ann.

T. H. deditiss. X Betul.

<sup>1</sup> Nr. 2641 A. 3. Am 17. Mai 1545 sind denn auch in Tübingen Ostermuncher und Georgius Hörwart Augustanus immatrikuliert (MUT 1, 320).

<sup>2</sup> Nr. 1460 A. 2.      <sup>3</sup> Nr. 2641 Z. 30ff.

2701. An Jopp v. Reischach

Basel, 6. März 1545

C VIa 56, 645 (Konzept)

Über den Adressaten s. zu Nr. 2553. Er prozessierte aus unbekanntem Grund gegen die Stadt Freiburg. Damit in Zusammenhang dürfte es stehen, daß ihm am 31. März 1544 das Freiburger Satzbürgerrecht gekündet wurde; denn der

Prozeß war schon am 1. Mai 1543 im Gang. – Am 8. Mai 1539 ist er Zeuge beim Abschluß des Ehevertrages des Sohnes seines gleichnamigen Veters, Iteleck von Reischach (gest. 1543), und der Salome von Schönau (C VIa 43; Kindlers Vermutung [3, 482] ist damit bestätigt). Vgl. Flamm 2, 102 und 116.

*Meister Balthasar Hellow<sup>1</sup> überbrachte seine position articul leider zu spät, als daß Amerbach auf den angesetzten Termin sich schriftlich dazu äußern könnte. Immerhin wäre er bereit, in Monatsfrist etwas aufzusetzen, doch nitt procuration oder aduocation wyss, deren ich mich*  
 5 *keines wegs vss eehafften vrsachen vnderziechen mag, sunder, wie der handell by mir standt vnd jch in gegründt finde, endecken. Darby auch vff ditzmol E. V. ... nitt verhalten kan, wie ettlich copyen, jn yl<sup>2</sup> durch mich vbersehen, mir ein zwyfel jngeworffen, das wenig züerhalten oder züerobern vnd villicht das best, so man in ein frunt-*  
 10 *liche composition kummen vnd sich beyder sits gietlich verdragen mecht. Vnd so zü nochgenden tagen ich den vberschickten handell also noch vlyssiger vbersehung nitt anders befundt, dan wie er yetz by mir jn zwyfel stot, so soln E. V. ... wissen, das als dan mir auch nitt geburen wúrdt, einichen rattschlag wider min Conscientz vnd pro-*  
 15 *fession zegeben oder mittzetheilen. Deshalb were das best, E. V. hette sich vm ein glerten vnd erfarnen Advocaten vm<ge>sehen, der hoher vnd merers verstandts dan ich den vorgemelten handell noch E. V. bger zü endt bringen köndt ...*

<sup>1</sup> Nr. 2655 Z. 13. Reischach hatte ihn mit einem Schreiben vom 1. März (G II 24, 88) zu Amerbach geschickt.

<sup>2</sup> Vom gleichen 6. März datiert ein Gutachten Amerbachs für seinen Schwiegervater Leonhard Fuchs in Neuenburg betr. die Eigentumsverhältnisse an einem Wasserlauf, der das gewöhnliche Bett verlassen hat (C VIa 45, 633).

2702. Von Höcklin

Mömpelgard, 14. März 1545

C VIa 56, 649

*Schickt auf Amerbachs Wunsch<sup>1</sup> fier copias, namlich die ratification der drier hernn Wirtemberg, Cabilon vnnnd Felsen, zum anderen die obligation hern Theobaldi de nouocastro, die 3. obligation graue Eber-*  
*harden von Wirtemberg, die 4. hern Johanen von Cabilonen ...*

5 *(Nachschrift:) Wen ir nach disem bösen wetter nach den osteren etwan spacieren wolten vnd hieher kommen, so wurde eüch mein g. f. vnnnd her hertzog Cristoff gern sehen, vnd theten iro f. g. ein sünderlich geuallens vnd excercirten ein mal das corpus VI meil weegs. Wo ir hie tzwüssen bottschaftt haben, so sch<ri>ben mir, ob ir kommen wollent.*

<sup>1</sup> Nr. 2698 A. 1.

2703. Von Bullinger

Zürich, 14. März 1545

Ki.Ar. 18a, 94

StAZ E II 346 fol. 144vo: Kopie von der Hand Bullingers

S. D. Scio te, uir clariss. mihi que multis nominibus colende, concertationibus in ecclesia Christi minime delectari. Nihilominus exemplum nostrae confessionis et apologiae scriptae contra condemnationem et calumnias D. Mar. Lutheri<sup>1</sup> tuae humanitati mitto. Tam atrociter ille contra uiuos et mortuos debachatur scripto publico, ut non potuerimus 5 id dissimulare. Respondimus autem illi modeste, opinor, optimorumque uirorum, imprimis autem ecclesiarum, quarum ministri sumus, pariter et nostram innocentiam pro uirili nostra defendimus. Ea si legeris legereque per negotia licuerit, rem feceris longe gratissimam. Benigne queso haec à me tui studiosissimo fauentissimoque accipe. 10 Perge studiis et pietati fauere. Vale. Tiguri 14 Martij, 1545. Salutant te D. Pellicanus, D. Bibliander ac caeteri<sup>2</sup>.

Tuus ex animo Heinrychus Bullingerus.

<sup>1</sup> Orthodoxa Tigurinae ecclesiae ministrorum confessio ... cum aequa ... responsione ad ... Martini Lutheri calumnias ... Zürich, Christ. Froschauer, 1545.

<sup>2</sup> In der Kopie: caeterique (einzige Abweichung).

2704. An Hans Nithard

Basel, 15. März 1545

C VIa 83, 40 (Konzept)

Min willige dienst syen euch bevor. Vester Junckher, jch soll vnd kan euch nitt verhalten, als vff gestern der kaufman [*korr. aus* lang Jacob], dem ir ein packett an mich geben, hieher kummen, hatt solcher den fraw Dorothea Rútnerin<sup>1</sup>, mir zû vberschicken, gelyfert, vnd als die gût erenfraw irem sun<sup>2</sup> mit sampt einem andern knaben befol- 5 chen, den mir heim zedragen, weis ich nitt, wie vwer brüder Jos Peter vff die spur kummen vnd das aas erschmact. Hatt also vor minem hus gewartett, vnd als ich nitt anheimsch gewesen vnd gemelter frawen Dorothee sun kummen vnd den packett in min hus vberantworten wellen, jmme den vss dem büsen gwaltenglichen wie ich be- 10 richt werdt, genummen vnd darmitt darvon gefaren, vff das der gût knab erschrocken vnd siner müter, was jm begegnet, anzeigt. Vnd als gemelter knab mich nochmals funden vnd allen handell mir auch entdeckt, hab ich mich von stundt jn Prillingers des buchdruckers<sup>3</sup> hus, by dem bisher ewer bruder eigens fúrnehmens gewont, verfiegt, 15 der meinung, jnn aldo zefinden vnd mitt jm der mossen zereden, das er mir vilgedochten packett volgen liess; aber er nitt do gewesen,

sunder mir gemelter Prillinger anzeigt, wie er mitt einem franzosischen  
 hauptman, Pfister genant, vmgang; sy in zwei tagen nitt heim-  
 20 kummen. Vnd als ich verstanden, wie yezgedochter Pfister solt zum  
 Storcken zur herberg sin, bin ich auch dahin gangen, aber jnn auch  
 nitt funden. Vff das hab ich der vniuersitet pedellen befolchen, jnn,  
 Jos Petern, jn allen herbergen zesüchen, welches er gethon, aber ver-  
 gebenlich. Vnd diewil zübesorgen, wan er schon gefunden, das nieman  
 25 mer das gelt mitt lieb hett können von jm bringen, hab ich also vff  
 der güten frawen anrieffen by dem Rector bewilgung vssbrocht, das  
 der pedell mit sampt zweien statt knechten vff den oben laustern<sup>4</sup>  
 gangen, wo euwer brüder sich in schlamm vnd dampff legen<sup>5</sup> wúrdt.  
 Haben jnn also zum Kopff<sup>6</sup> ergriffen, do er ein güt nachtmol heissen  
 30 zübereitten, vnd jnn daselb genummen vnd jn der studenten gefenck-  
 niss jngelegt<sup>7</sup>. Verhoff, man hab euch nütz vndienstlich gethon, dan  
 das gelt nitt anders zü verkummen gewesen.

Vff das ist mir nun euwer brieff<sup>8</sup> worden, vss dem ich, wie ir mir  
 sechzig guldin in múntz züschicken, erlerne. Hieby hatt mir auch der  
 35 Rector ein offen secklin zügeschickt, wie jm das durch den pedellen  
 vberantwort, jn welchem ich findt zwelff thaler vnd dry vnd zwentzig  
 stuck goldt, namlich zechen franckrichisch sonnen kronen, zechen  
 kronen jtalianisch allerley, vnd dry doppell ducaten hispanisch. Ver-  
 wundert mich, das ir nitt verzeichnett, wie ir das gold oder thaler  
 40 achten, dan als die thaler alhie nit vber achtzechenthalben batzen, des  
 glich die sonnen kronen schwerlich fúr vier vnd zwentzig batzen, jtem  
 ein doppell ducat fúr fúnffzig ein batzen, jtem jtalianisch kronen zwo  
 fúr dry fl. in múntz genummen werden, so kann ich zü der summa  
 sechzig guldin nitt kummen. Deshalb, diewil Jos Peter den packett  
 45 vffgebrochen, wie dan mir ein offen secklin vberantwort, besorg ich,  
 wiewol er den nitt vber fúnff stundt gehapt, er hab schon von dem  
 gelt verthon. Deshalb wellen, vff das fúrderlichest so ir können vnd  
 megen, mir züschriben<sup>9</sup>, was vnd wie vil ir jn thalern vnd gold ge-  
 schickt, vnd wie ir die achten, dormitt ich jn handlung mitt den  
 50 schuldvordern wiss, wessen ich mich halten meg.

Hiemitt welle Christus vnser heilandt vns allen sin gnod mittheilen.  
 Dat. vast ylendts ze Basell vff den sonntag Letare A<sup>o</sup> 1545.

Lieber Junckher, es bedúcht mich das best, ir hetten euwern brüder  
 beriefft vnd zü vch hin vff genummen. Ich besorg, es helff kein warnen  
 55 vnd sy alhie kein besserung züerwarten. Das wellen bester meinung  
 vernemmen.

(*Nachschrift:*) Sonst, gúnstiger Junckher, sindt mir vorhin von euch  
 zügeschickt worden durch Johan Ferum<sup>10</sup> zechen Italianisch ducaten  
 fúr funffzechen guldin in múntz; die sindt mir vberantwort<sup>11</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 2801. Ein übereinstimmender Bericht in StA Univ.Arch. H 1, S. 47f.

<sup>2</sup> Johann Jacob Rütner, der 1548 ins Bürgerrecht aufgenommen und 1552/53 immatrikuliert wurde, oder einer seiner jüngeren Brüder Salomon und Michael. 1545 waren alle drei noch minderjährig (MUB 2, 76 und Kindler 3, 504).

<sup>3</sup> Niklaus Brylinger (gest. 1564) wurde 1536 Basler Bürger und heiratete Anna v. Brunn, die Witwe des Druckers Thomas Wolf. Für 1547–1552 ist er als Eigentümer des Hauses zur Scher (Heuberg 20) bezeugt. Vgl. Bernoulli-Heitz, Basler Büchermarken S. XXXII.

<sup>4</sup> «ausspähen».

<sup>5</sup> «sich zum Schlemmen und Saufen (Schw.Wb. 2, 46) begeben.»

<sup>6</sup> An der Schiffflände bei der Rheinbrücke gelegen. 1543 (als Strafe für den Geiz des Wirtes!) eingestürzt; später Hotel Bellevue, 1904 abgebrochen (Schiess 2, 195; Gast 396 A. 39 und 406 A. 54; Stähelin, Basler Biogr. 3).

<sup>7</sup> Er wurde am 18. März freigelassen. Weil er aber in der Krone einige erlauchte Gäste (u. a. Rektor Oswald Bär) angepöbelt hatte, mußte er vom 21. bis 30. April wieder «by Bastian Hüglin im kefy» Quartier nehmen, «der im spyss gnug geben, aber keinen win, sonder hatt müssen wasser trincken» (Univ. Arch. H. 1, S. 47/48).

<sup>8</sup> G II 30, 105 vom 9. März, worin N. mitteilt, er übersicke durch den Briefboten 60 Gulden zwecks Bezahlung der Schulden des Bruders. Der Bruder solle davon jedoch nichts in die Hände bekommen. Überdies spricht er erneut davon, daß man mit den Verwandten in Ulm wegen des Bruders Rat pflegen wolle. Am 11. Nov. 1545 stellte Andreas Hager, «der püechpinter», Amerbach eine Quittung aus für 3 Gulden und 5 ß, «die er mier gen hat vom Nidharts wegen, die Ich im mit inpinden hab abüerdient» (Ki.Ar. 36, 6).

<sup>9</sup> Es liegt nichts Derartiges vor.

<sup>10</sup> Vgl. Nr. 2715.

<sup>11</sup> Nr. 2697 A. 1.

## 2705. Von Ampringen

Ambringen, 28. März 1545

G II 14, 330 (Schreiberhand)

Am 12. April (fol. 334) bestätigt Ampringen den Empfang dieses Briefes und bittet Amerbach nochmals, ihm während der Abwesenheit seines Advokaten Hellu beizustehen, damit er nicht «jm rechten symig miest sin». Denn «was vssschreyens vnd red Meine wyderpartten dryben wurden, ist nit gnügsam zuschriben». Deshalb schickt er seinen Diener Ambrosius, damit Amerbach diesem seine Meinung mündlich eröffnen kann.

*Hat mit seinem Schwager v. Wessenberg<sup>1</sup> die am 17. März eingegangene, von Stadtsyndicus Dr. Niclaus Frey unterschriebene Antwort Freiburgs auf seine Eingabe vom 25. Januar geprüft und festgestellt, daß die verlangte klare Stellungnahme zu jeder einzelnen Position nicht vorliege. Wessenberg wollte deshalb die Antwort zurückweisen; der Prokurator 5 Balthasar Hellu dagegen riet, sie anzunehmen, um keine Zeit zu verlieren, aber neuerdings präzisen Bescheid zu verlangen. Die Antwort verfaßte offenbar Dr. Diebold Bapst<sup>2</sup>, obwohl er sie nicht unterschrieb; er scheint es darauf abgesehen zu haben, Ampringen noch länger als zehn Jahre sein Recht suchen zu lassen, und rückt daher mit den alten Briefen, 10 auf die er sich beruft, nicht heraus. Sindt aber altt brieff vber den*

dinckhoff vnnd vierdörffer vorhanden, wie sy es jn jrem Artickel anzeigen, so ... wer billich, das solche brieff mir zů Meiner gerechtikeit Auch zugesteldt wurden, das ich Meiner notturfft noch mich dorinnen  
 15 Ersehen mecht ... in solchen brieffen wúrdt man Eygentlich funden, was jedem theil heren von rechtz wegen zúgehert; ich hab darfúr, solche brieff weren nit fúr sy; darumb wend sys nit Ans liecht khumen lossen ... *Er bittet Amerbach um Rat, da sein Advokat Hellu abwesend ist.*

20 *In der eigenhändigen Nachschrift meldet er, sein Sohn Michel<sup>3</sup> sei zú zúcht, ler und gúttten sytten der Obhut des Präzeptors Jakob Kurz<sup>4</sup> anvertraut worden, der auch einen jungen Grafen von Montfort<sup>5</sup> und einen jungen Waldner<sup>6</sup> betreue. Sie seien am 20. März in Dole angekommen. Er bittet, ihn dem dortigen Rektor zu empfehlen.*

<sup>1</sup> Humprecht (Humbert) von Wessenberg in Ensisheim, der wiederholt als Schwager Ampringens erwähnt wird, ist nach Merz, Aargau. Burganlagen 3, 132, der Sohn des Hans (erw. 1482–1511) und der Margarete Waldner. Er ist von 1508 an erwähnt und starb zwischen dem 20. Okt. 1546 (Nr. 2866) und dem 12. Febr. 1549. Seine Gattin war Waltpurg von Ampringen, eine Tochter Philipps und der Ricarda von Landeck. Sein Sohn Hans Jacob (Job), 1541–1557 erwähnt, heiratete die Ebtochter des Trutpert von Krotzingen und der Margarete von Graben (vgl. Kindler 2, 389). Philipp von Ampringen war möglicherweise ein Bruder von Ph. Jacobs Vater. Die nahe Verwandtschaft der beiden Familien ergibt sich auch daraus, daß Job von Wessenberg 1536 zusammen mit einem Christoph von Ampringen in Freiburg immatrikuliert wurde (MUF 1, 300). Nach neuen Allianzen und dem Aussterben der Ampringen nannten sich die 1866 ausgestorbenen Wessenberg Freiherren von Wessenberg-Ampringen.

<sup>2</sup> Nr. 2645 A. 5.

<sup>3</sup> Über Michael von Ampringen s. Nr. 2614. In Freiburg am 15. Aug. 1542 (MUF 1, 331), in Basel 1543/44 (MUB 2, 35) und in Dole am 15. April 1548 (MUD fol. 63vo; entspricht der Exmatrikel) immatrikuliert, wurde er 1562 Reichsschultheiß in Hagenau und nachher österreichischer Rat im Oberelsaß. Als solcher schrieb er am 20. Dez. 1575 mit Kanzler Justinian Moser zusammen an Basel (StA Adel M2a) und am 28. Sept. 1577 an den Abt von St. Blasien (G II 14, 289–290). Vom 8. Nov. 1572 (Freiburg) bis am 7. März 1576 korrespondierte er mit Basilius Amerbach von Ensisheim aus wegen des «casus Landeckischer verlassenschaft», der noch nicht erledigt war, als er am 22. Juli 1585 von Ampringen aus zuletzt an denselben schrieb (G II 14, 282–288). 1587 war er tot. Er hinterließ von seiner Gattin Katharina Stoer, der Witwe des Andreas von Könneritz (cop. vor 1565; GLA 152/252, 55), drei Söhne und eine Tochter: Hans Caspar, Heinrich, Hans Friedrich und Agnes (GLA 44, 11; Kindler 1, 12/13 und Nr. 2614). Über den Grad seiner Verwandtschaft mit dem Basler Domdekan Georg von Ampringen (BUB 10 Nr. 400 und 453), mit dem zusammen er 1572 (G II 14, 282) an Basilius Amerbach schrieb und der als Kantor des Domkapitels 1562 eine Scheibe in die Schloßkapelle Angenstein (südlich von Basel) stiftete, ist mir nichts bekannt.

Nebst einer Quitting sind in G II 14 acht Briefe erhalten, die Michael vom 17. Jan. 1546 bis 11. März 1548 aus Dole an den Vater und Amerbach schrieb. Sein Aufenthalt in Dole stand nicht unter einem guten Stern. Am 17. Jan. 1546

(ibid. 272) berichtete er dem Vater, «das unser Praeceptor von wegen des Graffen <Ulrich von Montfort> und auch villicht seiner geschefft halben hinauss gen Dann (Thann) ist geritten, willens gewesen, in des Graffen heimand zureitten, und aber kranckheyt halben dasselb miessen vnderlassenn vnd nunner als vber die acht wochen uspliben, die wyl wir gar kein letzgen noch nutz von jhm empfangen ... vnnd hand wir aber vormals auch wol zwen monatt kein letzgen von ihm gehört, welches min nutz gar nitt ist ...». Diese Nachricht veranlasste den Vater, am 1. April Amerbach aufzusuchen und ihn zu veranlassen, die Sorge für Michaels Unterkunft und weitere Studien dem Rektor Nicolaus Belloni zu überbinden (ibid. 253: Kopie eines Briefes des Ph. J. v. Ampringen an den Sohn). Noch vor dem 22. April schrieb Amerbach die Empfehlung. Denn vor dem 22. April sandte Belloni durch seinen Schüler <Sebastian> Truchsess v. Rheinfeld 15 Kronen für den Neffen Paul nach Basel und berichtete am 22. April, daß er in seiner Nähe gute Unterkunft für Michael gefunden habe; was die Lektionen anbelange, so solle er die öffentlichen Vorlesungen besuchen (G II 15, 157). Am 25. April dankte auch Michael von Ampringen in einem Schreiben voller Phrasen für einen Brief Amerbachs und die Empfehlung an Belloni (G II 14, 275). Am 4. Mai oder kurz hernach schrieb Amerbach erneut an Belloni (C VIa 73, 271<sup>vo</sup>): «Michaellem ab Ampringen vt tibi commendatum habeas et, si qua pecunia indiguerit, vt eidem dare ne graveris, rogo; nam Paulo ... tuo iam viginti coronatos solvi, quos a Michaelis patre accepi ... (den Rest des Konzepts kann ich bis auf den Namen des Sebastian Truchsess nicht entziffern).

Bereits am 3. Juni 1546 meldet Michael jedoch, Belloni habe keine Zeit, um ihn auf das Studium der Rechte vorzubereiten; er höre deshalb noch keine Vorlesungen und bittet den Vater, ihn anderswohin zu schicken (G II 14, 275). Das brachte den Vater in Harnisch, und erscrieb am 15. Juli (ibid. 255; Kopie), Michael solle Belloni gehorchen, die öffentlichen Vorlesungen besuchen, «vnd mit seim rath die juris auch zu lernen ... So vernim jch, das du zu Doll als wol mügest studieren als jn Franckreich ... <Solt> dich böse geselschafft nit lassen bereden noch verfuere, dass du andern vnützen dingen (als ballen schlagen vnnd dergleichen) nachgangest ... Wo du sollichs wurdest thun, thetest wyder meinen willen, wolt dich auch nit mehr als ein gehorsamen sun erkennen, wann jch ein gross gelt vber mein vermügen an dich henck ... Bist auch nun jnn dem Alltar vnd verstand, so du vleys ankern willt, das du ... keins aygenn Preceptors bedarffts, wan jch jm auch zu arm byn etc.». Dies hinderte Michael jedoch nicht daran, in Abwesenheit Bellonis ein neues Logis zu beziehen bei einem Wirt namens Picornus, bei dem viele Deutsche ihr Absteigequartier hatten. Das brachte ihn jedoch, da er den alten Wirt nicht auszahlen konnte, in neue Geldverlegenheiten, aus denen Jakob Kurtz helfen mußte (18. Nov. 1546: ibid. 276). Ferner teilte er seinem Vater mit, Belloni sei am 15. Nov. (Michael schreibt: 25. Nov., was mit dem Briefdatum des 18. Nov. nicht in Einklang zu bringen ist) nach Dole zurückgekehrt, aber am nächsten Tag gleich wieder verritten, so daß er noch nicht mit ihm reden konnte. Er habe deshalb gegenwärtig weder Geld noch Holz noch Kleider und sei seinem neuen Wirt für die vergangenen 6 Wochen das Pensionsgeld schuldig und überdies seit Wochen ohne Nachricht von zu Hause. Er schulde Belloni 20 Kronen, Meister Jakob Kurtz 2 Kronen und dem Wirt 10 Kronen. Der Vater solle ihm Geld senden, «domit ich nitt also gepeiniget vnd yederman zü spot seye vnd werde, auch mich nach min stand gleiden möge; welches auch worlich ich wol weiss, das euwer will nitt ist, sondern als vff den Doctor Bellon vertröst, seind ir vnd er betrogen worden. Die welt ist geschwind vn<d> listig». Der Vater möge sein «geschwindes oder unflissiges» Schreiben entschuldigen. «Michael

d'Ampringe, votre humble et obeyssant filz tousiours». Am 3. Aug. 1547 stellte er einem Ungenannten eine Quittung für 27 Kronen aus im Beisein des «Herman (sic) Truckses» von Rheinfelden (G II 14, 278).

Über die weitere Korrespondenz des Jahres 1547 vgl. Nr. 2979. Am 11. März 1548 berichtet er Amerbach, er werde nach Ostern heimkehren (G II 14, 281). Am 17. März 1548 erstellte Amerbach die Schlußabrechnung über die Gelder, welche er für Michael von Ampringen ausgelegt hatte (C VIa 83, 41vo).

<sup>4</sup> Jacob Kurz de Thann am 19. August 1536 in Freiburg (MUF 1, 304 A.) und als J. Curtius Tannensis strenuo ingenio natus bonarum artium peritissimus am 18. Dez. 1540 in Dole immatrikuliert. Dasselbst am 30. Jan. 1541 als «omnis generis doctrine omniumque virtutum cumulatissimus magistrali artium laurea decoratus» und 1542 als «vir eximii candoris summeque dexteritatis ... Germanorum decus ... sine reclamatione» zum procurator artium eingesetzt. Als solcher hatte er sich also von Amts wegen mit den genannten Jünglingen zu befassen. 1551: «Incredibilis prudentiae atque eruditionis vir et variarum linguarum peritissimus D. Jacobus Curtius Thannensis ... licentiae in vtroque jure et mox doctoratus lauream ... consecutus est» (MUD fol. 3vo, 5vo, 13vo, 88; 11vo, 12: eigenhändige Einträge Curtius'). Aus einem Brief des Andreas Masius vom 17. Nov. 1551 (Lossen, Masiusbriege 93, Nr. 82) ergibt sich, daß Masius sein Canonicat zu Konstanz dem Jakob Curtius resigniert hatte. Seit 1553 Domherr in Konstanz, gest. 1578. Vgl. Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen VIII, 50 A. 35: 21. Mai 1554.

<sup>5</sup> Graf Ulrich von Montfort und Rotenfels, Herr zu Tettwang, am 12. Aug. 1548 in Dole immatrikuliert (MUD fol. 61). Am 30. Mai 1551 adliger Beisitzer am RKG zugleich mit dem Schwager J. J. von Königsegg, dem er später die Herrschaft Rotenfels verkaufte (Zimmern fol. 71vo; ebenso Günther, mit dem Zusatz: «abiit in militiam Caesaris»), 1559 Heirat, 1560 im Dienste Herzog Albrechts von Bayern, 1564 regierender Graf, 1570 Beisitzer des Hofrats Maximilians II. während des Reichstages (Harpprecht 5, 139) und vorderösterreichischer Landeshauptmann, gest. 16. April 1574 als ultimus (GHSG 1, 147 und 182; J. N. v. Vanotti S. 156ff.).

<sup>6</sup> Burckhardus Waldner a Frundstain ist am 4. Mai 1543 in Freiburg und am 16. April 1548 in Dole immatrikuliert (MUF 1, 335 und MUD fol. 64; Datum der Exmatrikulation). Als Sohn des Hans Jacob und der Katharina von Hallwyl erwähnt von 1531 bis 1579. Vgl. A. 3.

2706. Von Alciato

Ferrara, 29. März 1545

G II 14, 132

Abdruck: Barni Nr. 133

Litteris, quas ad me mense Januario dedisti<sup>1</sup>, nihildum respondi, quod nuntium nullum haberem, cui possem meas credere. Nuperrime autem, cum hunc scholasticum inuenerim Saxonem iter in patriam adornantem<sup>2</sup>, has ad te mittere constitui, quibus te admonerem, satis  
5 probare me typographi industriam et characteres. Verum quod scribis, an censeam praesumptionibus<sup>3</sup> addendas illas ut uocant apostillas<sup>4</sup>, mihi quidem non admodum id curae esset; sed uereor, ne, si non adijciantur, damnosum id typographo ipsi sit. Scis enim uulgo uendibilia

esse exemplaria cum additionibus. Itaque per me ei licet, ut id agat, quod magis ex re sua esse interpretabitur. Ceterum curabis, ut, cum 10 supremam manum operi imposuerit, unum ad me mittat, si tamen commode poterit. In praesentia nihil aliud habeo, quod scribam, nisi quod sat recte ualeo et more solito profiteor. Vale Ferrariae IIII Kal. april. 1545

Andreas Alciatus tuus.

Obsecro te per primum, qui tibi occurret, nuntium iis annexas 15 litteras ad Bellonum mittas Dolam.

<sup>1</sup> Nicht erhalten; er enthielt die Antwort auf Nr. 2676.

<sup>2</sup> Unbekannt.

<sup>3</sup> Abbondanza glaubt, daß damit zusammenhängt, daß Amerbach C V 2, 1–70 ein Manuskript von De presumptionibus hat (Decret. II tit. 23).

<sup>4</sup> S. Nr. 2630 A. 2. Es handelt sich um die Gesamtausgabe, der noch weitere Hinweise und Belegstellen am Rande (apostillae) beigegeben werden sollten.

2707. An Christoph v. Württemberg

Basel, 30. März 1545

C VIa 56, 663 (Reinschrift des M. Bäris; eigenhändige Unterschrift).

*Schickt den verlangten Ratschlag<sup>1</sup> und entschuldigt den Verzug, dem nit allein tägliche lection vnd gescheft, sunder auch leibs blödigkeit vrsach geben ...<sup>2</sup>.*

<sup>1</sup> C VIa 56, 543–591 (vorläufige Abschrift von Bäris' Hand mit Korrekturen und Allegationen Amerbachs und durchsetzt mit Notizen und Ergänzungen von seiner Hand), datiert 28. März 1545.

<sup>2</sup> Im Namen des Herzogs dankt Höcklin am 13. April für den Ratschlag, sendet 20 Thaler sowie für den Schreiber 1 Thaler und teilt mit, daß sein Herr Amerbachs Besuch gern entgegensehe (G II 19, 22). Am Fuß der Abschrift seines Gutachtens notierte Amerbach: «Misit pro honorario 20 thaler, rogans, vt boni consulerem qualecunque munusculum; sese postea visurum, vt mihi satisfieret.»

2708. Von (Ulrich v. Württemberg)

Stuttgart, 4. April 1545

G<sup>2</sup> II 80, 139

*Hans von Ow<sup>1</sup>, Wilhalm Khun<sup>2</sup> und Wolff Bonacker<sup>3</sup> teilen im Namen Herzog Ulrichs mit, daß er auf den künftigen Zinstermin die 5000 Gulden Hauptguts auf Württemberg und dritthalb hundert Gulden Gült<sup>4</sup> in Basel abzulösen gedenke.*

<sup>1</sup> Sicher nicht identisch mit dem bei Pfeilsticker § 1301 erwähnten Hans Erhard von Ow, da dieser schon 1539 starb (Th. v. Schön, Familie von Ow, Taf. XV). Wahrscheinlich Hans von Ow, ca. 1500 (1509 Page) – 1571. Er war württembergischer Vasall und saß 1553 im Lehengericht zu Stuttgart (op. cit. S. 321–335).

<sup>2</sup> Kanzlei(Kammer-)schreiber 1520–1543. Vom 1. Nov. 1543 an Landschafts-einnehmer und -ausgeber. Landschreibereiverwalter 1545 bis zu seinem Tod 1558/59. Pfeilsticker § 1456; 1664; 1764.

<sup>3</sup> Wolf Bonacker d. Ä., gest. 1558. Von 1536 an Rentkammerschreiber, seit 1543 Landschreibereiverwalter, 1544–1558 Prälaturennehmer der Landschaftsverwaltung. Pfeilsticker § 1554; 1663; 1746; 1758; vgl. 1235.

<sup>4</sup> Es handelt sich um Geld der Erasmusstiftung. Ein neuer Schuldbrief wurde am 28. Okt. 1545 in Mömpelgard von Christoph v. Württemberg als Hauptverkäufer sowie Wolff Dietrich v. Pfirt und Asmus Böcklin v. Böcklinsau als Mitverkäufer und Bürgen ausgestellt (C VIa 39 Nr. XXX und C VIa 22/23 fol. 461 mit Nachtrag fol. 472; vgl. C. Roth, Gedenkschrift S. 267; 292f.).

2709. Von Cantiuncula

Worms, 5. April 1545

G II 16, 61 (nur Unterschrift eigenhändig)

Abdruck: Rivier Nr. 48

S. P. Beasti me, Bonifaci clarissime, de Salomonio reperto<sup>1</sup>, eoque nomine tibi à me debentur euangelia. Vtinam et alia propediem alteri debiturus sim de tuis illis praeclaris lucubrationibus mihi nuper ceu per transennam<sup>2</sup> visis<sup>3</sup>; quas tu nisi breui aedideris, dica tibi à tui  
5 amantissimis impingetur grauis; neque enim sine publico rei literariae detrimento diutius tam praeclarum opus in angulis haberi potest. Isingrinio nostro quamuis meapte sponte gratificari cuperem, dedi tamen operam, vt intelligeret literas tuas plurimum ponderis in ipsius caussa apud me habuisse.

10 Nihil hinc certi<sup>4</sup>, nisi omnia esse incerta; atque haec dieta<sup>5</sup> aliam parturire videtur<sup>6</sup>, dumque nos disputamus, Turcicae copiae propius absunt. Recte vale. WORMATIAE IN RESURRECTIONALIBUS. ANNO MDXLV.

Perpetuo Tuus Cl. Cantiuncula

<sup>1</sup> Nr. 2526 A. 6.

<sup>2</sup> Adag. LB 728 A: pro eo, quod est non propius neque singillatim, sed procul et summam inspicere.

<sup>3</sup> Anfangs 1545 war C. in Basel gewesen, um sich zwecks Vorbereitung des Konzils in Trient im Auftrag der österreichischen Regierung zu erkundigen, «wie es im Concilio allhie zu Basell mit der Profiant vnd verlyhung der losamenten gehalten» (StA Erz.-Akten X 1; Missiven B 4, 290). Bei dieser Gelegenheit dürfte er die Lucubrationes Amerbachs zu Gesicht bekommen haben. Daß solche tatsächlich existierten, bezeugt außer Nr. 2058, 36; 2218, 18; 2761, 34 eine Randnotiz Amerbachs in seinem Exemplar der Commentarioli Salomonii Albertischi in librum Pandectarum [Sig. UB Basel M.a.V.1 fol. 4vo]: «refert, an ἐπιεικὲς consideremus δυνάμει an ἐνεργεία. Vide, quę in tractatu aequitatis scripsi».

<sup>4</sup> scil. nuntiari potest.

<sup>5</sup> Der Reichstag zu Worms. Die Verhandlungen hatten nach einer Wartezeit von fünf Monaten erste Ende März begonnen; am 4. August ging der Reichstag zu Ende.

<sup>6</sup> Offenbar ein Bonmot unter den Teilnehmern; auch Moritz v. Sachsen verwendet es in einem Brief an Philipp v. Hessen (P. Heidrich, Karl V. und die deutschen Protestanten ... 2. Teil S. 109).

2710. Von Bürgermeister und Rat  
der Stadt Konstanz

11. April 1545

Ki.Ar. 1, 14. Abschrift: StA Konstanz, Missivbücher 1545–1548

... Wyland vnsers burgers vnd Sindici Joachim Malers Sun Michel<sup>1</sup>, der jetzo vss vnser verordnung gar nach zway jar zů Basel die jura gstudiert hat, jst vff eruordern der sinen anhaimsch kummen. Nun weltent aber wir sines wesens gern berichtung haben. *Sie wiinschen zu wissen*, ob wytherer cost vff Jne zewenden syge ..., vnnd ... ob man 5 Jne in Tütschen oder wältschen landen oder Jn Franckrych zů bestem sinem nutz vnderhalten sölle *usw.*

<sup>1</sup> Nr. 2559. Vgl. nun auch MUB 2, 35 und 623. Schon am 15. April 1544 hatte sich die Behörde bei Amerbach über das Verhalten ihres Schützlings erkundigt (Ki.Ar. 1, 13; vgl. Ruppert 4 S. 30 = StA Konstanz Missivbücher 1543–1545). Am Freitag vor Pfingsten 1544 (30. Mai) erschien Maler bei Amerbach, um das Darlehen von 10 fl. des Joh. Funck von Memmingen zurückzuzahlen (C VIa 71, 138vo), und entlieh am Pfingstmontag selber Geld, welches der Pfleger von Konstanz am 7. Nov. 1544 zurückzahlte (ibid. 139). Am 11. Juli 1545 wurde Maler in Marburg immatrikuliert und am 30. Dez. 1546 daselbst durch Oldendorp als Dekan der juristischen Fakultät zum Doktor kreiert. Hernach, möglicherweise nach der Konstanzer Katastrophe, trat er in die Dienste des Grafen Georg von Württemberg als «Michael Malerius, Doctor Camer. Comitibus Georgii Wirtembergici». Am 19. April 1549 vertrat er den Grafen Georg vor dem Basler Stadtgericht anlässlich des Erwerbs des Hauses der Dorothea Offenburg (bei der kleinen Augenweide, neben dem Augustinerkloster; StA Ger.-Arch. B 30). Mit dem Grafen zusammen hielt er sich kurz vor dem 24. April 1549 in Zürich auf, wo er mit Bullinger bekannt wurde und von diesem einen Band lateinischer Predigten geschenkt erhielt. Es ergab sich daraus ein allerdings nicht sehr tiefschürfender Briefwechsel, der schon Ende 1549 wieder abbrach (StAZ E II 336, 41 = ZBZ S 69, 213: 24. April 1549; ZBZ F 62, 365: 15. Juli 1549; F 62, 364: 19. Sept. 1549; F 62, 362/63: 11. Okt. 1549, alle aus Basel). Maler war, wie sich aus diesen Briefen ergibt, offenbar noch von Konstanz her mit Butler bekannt und überschickte Bullinger am 19. Sept. Wolfgang Musculus' soeben in Basel bei Jacob Kündig publizierten *Prosaerus*, der unter dem Pseudonym Euty chius Myon erschienen und Butler gewidmet war (Vier Dialoge über die Frage, ob evangelische Christen am katholischen Kultus teilnehmen dürfen). Am 11. Okt. stand er auch mit Graf Ludwig von Oettingen im Briefwechsel. Am 4. Febr. und im Okt. 1554 kann ich ihn zuerst als Rat und Gesandten des Bischofs von Konstanz nachweisen (Ernst 2, S. 392 und 661). Kurz vor dem 5. Juni 1555 hatten Maler und seine Schwester den Tod der Mutter zu beklagen (Schiess 3, Nr. 1994). Noch am 8. Febr. 1556 sandte ihm Amerbach ein Gutachten nach Konstanz (C VIa 46, 295–298; dazu gehören 293/94 und 299/300; unrichtig AK Nr. 2559 A. 2 «nach Württemberg»). Sein früher Tod im Frühjahr 1558 (27. März) ist auch durch Schiess Nr. 2140 belegt. Als württembergischen Kanzler in Mömpelgard kann ich ihn bei Pfeilsticker und anderswo nicht nachweisen. Wegen der Schulden, die er hinterlassen hatte, schrieb Konstanz am 6. Aug. 1558 an Basel (StA Städte K 18, 1).

2711. Iselin an Ludwig Ber

Basel, 13. April 1545

G I 26, 17<sup>vo</sup>

Über den Schreiber s. zu Nr. 2104, über den Adressaten, Iselins Onkel, s. zu Nr. 149. Wie die Antwort Nr. 2720 zeigt, sandte Iselin den Brief erst am 7. Mai ab; die vorliegende saubere Reinschrift hat er also nochmals abgeschrieben und vielleicht auch abgeändert.

S. Non mihi quidem dubium est, quin summa admiratione afficiaris, quid causae sit, cur tibi tamdiu nihil de studiorum meorum ratione scripserim ... Cum enim neque iustam neque probabilem praeteriti temporis excusationem afferre possem ..., longè satius laudabiliusque  
5 esse arbitratus sum negligentiae crimen à me commissum atque perpetratum confiteri ac culpam agnoscere atque in me ipsum reiicere quàm frivolis quibusdam nec ulla fide dignis argumentis rem per se manifestam et apertam celare atque rationem taciturnitatis obtendere ... Et quamis certo sciam te ex aliorum relatu, quo pacto res meae se  
10 habeant, certio rem redditum esse, operaepretium tamen me facturum esse existimaui, si tibi, quid nam interim hoc cessationis spatio egerim et cuius in posterum sim animi, hac epistola significationem dedissem. Eiusque rei causa hoc facio, quod partim opera tua literis ab ineunte adolescentia me dederim, partim uero, quod pro explorato mihi sit te  
15 semper curam honoris atque utilitatis meae gessisse neque commodis meis, si ita usuuenerit, defuturum esse. Quae cum ita sint, haud immerito hunc tibi honorem pro tuis erga me meritis uicissim habere debeo, ut nihil te inscio atque inconsulto, qui me et consilio et re ipsa iuuare potes et cupis, neque aggrediar neque suscipiam.

20 Equidem non ignoro te ex meis iam pridem litteris intellexisse me Pictauii, nobili Galliae oppido, sacrarum legum studio initiatum fuisse<sup>1</sup>, propterea quod prima eius facultatis elementa sincerius puriusque tractentur nusquam idque ea lectionum frequentia atque assiduitate, ut quiuis uel nunquam in iure uersatus nullo negotio totius legalis  
25 scientiae summam paucis annis comprehendere atque animo complecti possit. Constat autem certumque est, in omni docendi uia, ratione seu methodo ab ipsis rudimentis atque incunabulis initium principiumque ducendum esse, quorum cognitio cum ad caeteras disciplinas pertractandas tum quoque ad difficiliore s iuris decisiones  
30 seu quaestiones intelligendas non utilis modo, sed etiam pernecessaria esse uidetur, ut is demum, qui eorum principia decocta atque pertractata animo habuerit, in legibus se profecisse putet.

Cum igitur duos fermè annos sub optimis praeceptoribus Pictauii in his rudimentis euigilassem<sup>2</sup>, ex re mea futurum existimaui, si cae-  
35 teras quoque eius facultatis uniuersitates discendi causa accederem

atque perlustrarem. Non enim ignoras, quantum ex diuersa morum atque uiuendi ratione hauriamus ac consequamur cognitionis, vt non audiuerint, id alterius auditione accipiunt atque cognoscunt. Nam portare uideatur multarum rerum usus atque experimentum. In excitandis quoque auditorum ingeniis atque in acuendis eorum iudiciis plurimum ualet praeceptorum uarietas atque discrimen. Hoc enim modo, quibus rebus alter praecedat et superet alterum, ac quibus primae seu secundae deferantur, discernimus atque diiudicamus. Praeterea, qui pluribus praeceptoribus operam dant, quod ex uno non audiuerint, id alterius auditione accipiunt atque cognoscunt. Nam non solum usitata ac peruulgata est sententia, uerumetiam quotidiana, non omnes omnium facultatem habere, neque in potestate cuiusquam erit, ut facile rectum alicuius rei faciat iudicium, qui prius diuersorum de hac re sententiam atque opinionem non perceperit.

His sane aliisque rationibus motus atque adductus, ut animo meo uidendi cupiditate flagranti morem gererem, relicto Pictauiio iter Valentiam uersus, iamdiu à me deliberatum, persecutus fui. Quae sane ciuitas in Allobrogum prouincia ad Rhodanum fluuium sita est meridiemque respicit neque duorum omnino dierum interuallo a Lugduno distat. Ea uero causa mihi Valentiam proficiscendi fuit, quod spretis inibi primis legum elementis cognituque facilioribus difficiliora quaeque exactius examinant et perpendunt atque eorum tantum gratia, qui iuris rudimenta seu principia cognita atque perspecta habent, profitentur.

Cum autem sesquiannum<sup>3</sup> in eo studio satis feliciter inibi consumpsissem, in grauem atque assiduam febrem incidi. Quae cum post octo dies in quotidianam, tandem uero in tertianam se commutasset, uariis cum frigoris tum caloris molestiis adeo uexatus atque excruciatu fui, ut clanculum in spem uitae neque dicerent neque pollicerentur aliquid medici, quousque diuina ope atque auxilio primum tertianae frigus à me prorsus discessisset, deinde calor quàm leuissime accederet, postremo is quoque reuerti desiisset, ita ut omnium sententia feбри, in qua menses duos iacueram, omnino carerem. Sed quoniam longiore circuitu febres interdum redire solent neque plane me liberatum esse uiderem, uerum subinde quaedam ueteris morbi uestigia atque reliquias subesse suspicarer, ne iterum omnis morbi uis in tempus aliquod conuerteretur, medicorum consilio, qui non aliter futuram mihi ac permansuram sanitatem pollicebantur, nisi aërem partim ipso anni tempore autumnali, partim uariarum aegritudinum contagione corruptum atque infectum mutarem, adductus atque persuasus in patriam me recepi. Quantum autem detrimenti atque incommodi aduersa ualitudo studiis meis attulerit, non queo prae dolore scribere. Quippe

qui non conquerar modo me iacturam intermissi atque perditu temporis non mediocrem fecisse, sed etiam multorum incommodae uoletudinis  
80 causa cognitionem longo atque continuo studii labore acquisitam obliuione deleta< m > atque extincta< m > esse.

Quorum tamen deo uolente memoriam, dum hic ero, noua diligentia ac studendi assiduitate renouabo. Nam suasu et consilio eorum, qui apud me et dignitate et beneficiis plurimum possunt, quicquid mihi  
85 temporis in absoluendo iuris studio reliquum est, perficere in patria constitui atque decreui. Caeterum, ut non solum ad perdiscenda legum studia, sed etiam ad reliquos uitae nostrae actus paratior promptiorque fierem, cumque nihil unquam utilius iis, qui ad ueram iuris cognitionem peruenire cupiunt, inuentum fuit, quam ut legendo seipsos  
90 exercerent, fretus autoritate rectoris ac reliquorum uniuersitatis nostrae primatum, quibus non solum, ut specimen de me aliquod darem, sed egomet mei periculum facerem, coepi publice in collegio Basiliensi sexto nonas Martias<sup>4</sup> profiteri atque interpretari secundi libri Institutionum ciuiliu tractatum de rerum diuisione atque  
95 adquirendo ipsarum dominio. Et sane, si mihi ex animi sententia haec res successerit (quod equidem ut fiat, enitar sedulo), propositum ac deliberatum à me est unius anni spatio mearum uirium robur hoc pacto experiri atque periclitari.

Haec est summa anteactae uitae meae ratio atque instituti mei in  
100 posterum futuri. Cuius ideo te certiozem reddere uolui, quod partim hoc sit officii mei, partim uero, quod re ipsa me iuuare et consulendo plurimum mihi prodesse potes. Teque summopere quaeso, ut, quali iam antea beneuolentia erga me fuisti, tali quoque etiam hoc tempore sis atque perman eas. A me uicissim inibitur ratio, ut nihil de mea erga  
105 te obseruantia diminutum esse cognoscas. Vale ex urbe Basilea Idibus April. Anno M.D.XXXXV.

Vdalricus Iselin

dignitatis tuae studiosissimus.

<sup>1</sup> Vom Sept. 1541 an war er in Poitiers, nachdem er sich seit Pfingsten in Basel aufgehalten hatte, wo er durch einen Brief des J. J. Menlishofer vom 9. Juni nachgewiesen ist (vgl. Nr. 2806). S. zu Nr. 2104.

<sup>2</sup> Nicht ganz 1½ Jahre!

<sup>3</sup> Jan. 1543 bis Herbst 1544. Wortreiche, aber gehaltlose Briefe von Valence aus schrieb er am 24. Febr. und 1. März 1543, 14. März, 1. August und 16. Sept. 1544 (Nr. 2530 und Nr. 2625). Amerbach antwortete ihm am 9. April und 1. Okt. 1543. Neben den Kopien (zu Nr. 2530) haben sich auch die Originale dieser Briefe erhalten in G I 26, 13 und 14. Am 13. März 1545 schrieb Iselin von Basel aus an Jean Brunet (vgl. Baudrier 10, 255) in Valence: «Monsieur maistre Jehan brunet a uostre bonne grace me recommande, uous aduertissant, que depuis mon departement de valence me suis tresbien porte, et mieulx de iour en iour la grace a dieu, lequel ie prie que ainsi soit de uous aussy. La chose que m'a incite de uous escripre c'est que ie n'ay p'encore receu mes liures de valence, aussy ne

scay aulcune nouvelle ou ilz soient apresent, ie uous prie doncques tres affectuesement tant qu'il m'est possible, que ueillez faire autant pour moy et les enuoier a Lyon a ceste foire de pasques, et les adresserez aux frellons, ou au sire michel parmentier, car ce m'est tout ung, la marque dessus la caisse est faicte en ceste sorte ¶, ie uous ay uouliu bailler la charge de cecy, pourceque ie scay bien qu'il n'ya piece de pardela qui le fera plus uoluntiers et plus fidellement que uous, aussy il m'en soubuient des plaisirs que uous et monsieur maistre antoyne le medecin m'auuez faict, lesquelz ne mestres iames en oubly, et combien que pour le present ne soit en ma puissance de uous rendre les plaisirs que mauez faict, neantmoins i'espere dieu aydant de uous monstrer par effect si dieu nous donne la uie, que nullement suis ingrat, et que tousiours m'en soubuient des benefices qu'auuez use uers moy, et pourtant s'il ya chose de pardeca ou ie uous puisse faire seruice tant a uous q'au maistre anthoyne, il uous plaira de m'employer, ie uous eusse tresuoluntiers enuoye quelque liure en merdicine, mais il n'a pas este possible de faire, pourceque la foire de francfort ne p'encore finie, toutesfois s'il ya quelque chose nouvelle, qui face pour uous, ie le uous enuoyeray apres la foire, frobene a nouvellement fait imprimer la uray pourtraicture d'erasme, desquelz ie uous ay icy enuoye, uous me recommanderes a la bonne grace de monsieur maistre antoyne le medecin, et a sa femme, pareillement aussy a la uostre, et a tous ceux qui me cognoissent de pardela ... (G II 33, 116; Satzzeichen wie im Original). Daraus, daß der Brief an Christoph Hoss in Speier adressiert ist, jedoch nie abgesandt wurde, kann geschlossen werden, daß Iselin am gleichen Tag auch einen an Hoss schrieb und bei der Adressierung die Briefe verwechselte.

<sup>4</sup> 2. März 1545. Vgl. Thommen S. 164.

2712. Von Joh. Wilhelm Heptenring

Paris, 13. April 1545

G II 18, 104

Über den Schreiber s. Nr. 2567 und unten A. 2. Dazu ist zu ergänzen, daß sich Amerbach 1560 im RB fol. 229 notierte: «4 rappen einem ... von Mulhausen, sagt, wie er mitt Wilhelm Hebdenring vor jaren in Napels zogen (d. h. mit den Hilfstruppen, die der französische König dem Papst gegen die neapolitanischen Truppen zugeschickt hatte) und noch sinem todt vff dem mer gefangen vnd yetz entlediget worden.»

*Während Bernhard Brand<sup>1</sup> in Paris bleiben will, gedenkt er nunmehr die längst geplante Reise nach Poitiers anzutreten<sup>2</sup>. Sein Vormund<sup>3</sup> hat auf seine drei Briefe noch nicht geantwortet; wenn er über Frankfurt keinen Bericht von ihm erhält, so wird er in Basel persönlich mit ihm reden.*

<sup>1</sup> Nr. 2387.

<sup>2</sup> Von diesem Plan berichtete er schon am 24. Juli 1543 (Nr. 2567). Die Verzögerung erklärt sich durch folgendes Schreiben des Rates von Basel an Heptenring vom 26. Sept. 1544 (StA Miss. A. 31, 628f.): «Demnach wir dir das halb frantzosisch stipendium, so vns der (König Franz) ... jerlich vff zwen junge studiosen, die wir yeder zit darzu verordnenn, zugeben pfligt, vss gnaden ouch vmb diner frommen alltuordern truwer diensten willen, die sy vnserm gemeinen nutz geleistet, erkant ... vnd zugelassen, hetend wir vns versehen, du werest eben

vss sollichen vrsachen den studijs dest geflissener vnd mit hochem ernst, damit du vbernacht vnserer statt vnd gemein nutz ouch dester fruchtbarer vorstan vnd dienen mochtest, obgelegen. So langt vns doch an, wie du dich jnn gegenwurtiger veecht zwuschen dem keyser vnd dem koneg zu Franckrich jnn kriegsdienst begeben vnd also die studia verlassen ouch bitzhar mit dinem patrimonio vnd vaterlicher erbgut fast vbel hus ghallten vnd ein schinbare summa von dem selbigen jnn einer kurtzen zit doch onnotturfftengklich verthan habest, das vns fast vbel beduret. Werend auch wol verursacht gwesen, vns dessen by dinem vogt alhie etwas bas zu erkundigen vnd sollicher diner handlungen halben gegen dir jnsehens zuthund vnd an die hand zenehmen. Wir habend aber sollichs diser zit jm besten vnderlassen, verhoffende, du werdest das alles vff ditz vnser vaterliche straff vnd warnung bessern. Vnnd ist vnser meynung, wollend dir auch sollichs, dich vor kunfftiger vngnad zuuerhuten wüssest, hiemit anzeigt haben, das du dich, so bald man vss dem veld abziehen wurdet, wider gon Paris verfigest, die gelassene studia widerumb an die hand nemmest, jnn denen verner furfaresst, ouch mit dinem vaterlichen gut vnd patrimonio bas hushaltest vnd das nit also gudengklich verthugest. Daran thustu vns, – zu dem es niemandem anderem dan dir allein kunfftengklich zu nutz dienen vnd erschiessen wurdet –, ein sonders angenems wollgefallen, so wir jn gnaden gegen dir hienach bedencken <vnd> erkennen wollen.» Heptenring hatte das französische Stipendium als Nachfolger des bereits zurückgekehrten Johann Heylweck (= Helweicus: MUB 2, 16, 1537/38; vgl. BW s.v. Isingrin) am 27. Sept. 1542 zugesprochen bekommen mit Antritt auf den 1. Jan. 1543 auf drei Jahre (StA Ratsb. D. 2 fol. 35). Daß später eine Verlängerung gewährt wurde, ergibt sich daraus, daß Heptenring erst am 13. August 1548 durch Isaak Keller ersetzt wurde (ibid. fol. 93).

In der Wissenschaft und im bürgerlichen Leben fühlte sich Heptenring auch später nicht heimisch. 1551 wurde ihm (aus einer ersten Ehe?) ein Sohn Hans Jacob geboren. Am 4. Okt. 1554 ließ er eine uneheliche Tochter Elisabeth taufen (lebte 1576 noch). Im gleichen Jahr ging er eine Ehe ein mit der Witwe des Obersten Niclaus Irmli, Anna Meyer, Tochter des Bürgermeisters Jacob Meyer zum Hasen. Am 4. Juni 1555 wurde ihm eine Tochter Magdalena getauft. 1557 machte er den französischen Feldzug in Italien als Offizier mit und starb auf demselben nach dem 1. Juli. Seine Witwe wurde am 14. Dez. bevogtet und starb am 14. August 1558 (Slg. Lotz). Heptenrings Feldzugsberichte an den Rat sind fast vollständig erhalten auf dem StA Pol. L. 2/2, S. 224: Valenza, 22. Jan. 1557; 226: vor Rimini, 17. März; 229: vor Fermo, 19. April; der folgende Brief fehlt; 225: vor Muran bei Ascoli, 17. Juni; 227: ibid. 1. Juli).

<sup>3</sup> Macharius Nussbaum (Slg. Lotz).

2713. An Bullinger

Basel, 15. April 1545

Staatsarchiv Zürich E II 336, 39; Kopie UB Basel G<sup>2</sup> I 22, 41

S. P. Libellum tuum, eruditiss. Bullingere, quo D. Lutheri criminationes ecclesiae tuae confessione proposita depellis, haud ita dudum accepi<sup>1</sup>. Etsi autem eius mihi legendi hucusque ocium non fuerit, nihil tamen minus dubito, quàm γνήσιον partum esse atque adeo eruditione  
5 et pietate caeterorum à te elucubratorum genium praese ferre. Do-

4. γνήσιον E II 336; γνήσιον G<sup>2</sup> I 22.

let mihi plurimum, huiusmodi concertationibus denuo quamplurimis calumniandi ac illudendi materiam praeberi. Verum quid faciam necessitati, quo velut ultimo et maximo telo vos ad existimationem cum uestram tum ecclesiae uestrae propugnandam tuendamque adactos cerno? Faxit Christus Seruator, ut, quemadmodum una fides est et 10 unum baptisma, ita sacrosancto suo spiritu imbuti uel tandem εἰς τὴν ὁμοθυμίαν coalescamus ac positis adfectionibus non, quae nostra, sed quae sua sunt, quaeramus! Pro libello misso tibi gratias ago immortales nec dubites rogo, quin memorem acceptorum subinde munerum animum et inuicem remunerandi gratificandique voluntatem habeam, 15 ceterum, in quo idipsum, quòd iamdudum meditor, re ipsa praestare possim, non satis intelligentem. Vt uerbo dicam: nihil tibi non de me constanter polliceri debes, quem et nominis tui studiosissimum et candidum tuarum virtutum praeconem ubique experieris. Bene vale, eruditiss. vir. XVII. Cal. Maij Anno MDXLV Basileae. Clariss. dnn. 20 Pellicanum, Bibliandrum et ceteros resalutabis meo nomine reuerenter.

Tuus ex animo Bonifacius Amerbachius

<sup>1</sup> Nr. 2703.

2714. Von Joh. Fer

⟨Basel, ca. 16. April 1545⟩

a) G<sup>2</sup> II 80, 31

Die Datierung vorliegenden Briefes ergibt sich aus RB fol. 142 sowie den in C VIa 97, 16 enthaltenen Dokumenten. Auf fol. 142 heißt es: «Jtem als ... Fervs ... ist Eucharie Richern, dem dūchman, schuldig 18 lb., 14 plap. 2 d. vnd er jnn citiert für das consistorium, han ich vff bger Feri Riechern versprochen, vss dem Fronfasten gelt die schuld zūbezaln. Vnd diewil ich vff Trinitatis jmme schuldig wardt zechen fl. vnd vff die fronfast crucis im herpst aber x fl., thūt zū samen zwentzig gulden, noch dem jch Riehern bzalt, so blipt vber 6 plapart vnd sechs lib, welche 6 lib. vnd 6 plapart jch gemeltem Fero zalt hab vff sin drungenlich bitt vff donstag nach quasimodo durch sin knaben, hatt mir sin handschrift geben, also die vff Trinitatis gstellt, also bin jch im nitt mer schuldig fur fronfasten gelt bitz vff lucie ...». Am Rand notierte Amerbach ferner: «Jtem ich hab zalt diese 18 lib. 14 plap. für Ferum Eucharie Riecher vff mentag, den 11. Mai, A<sup>o</sup> 1545 vnd namlich geben 12 thaler 24 plap. Hat geben ein handschrift.» Diese Quittung ist erhalten in C VIa 96, 16 p. Unter den Namen Jesus und Maria, flankiert von je einem Kreuz, teilt Rieher darin mit, er habe Fer wegen der Schuld vor dem Rektor der Universität gerichtlich belangt und erreicht, daß die Schuld gerichtlich anerkannt und Fer zur Zahlung verpflichtet wurde. Da Fer jedoch nicht bezahlte, habe Rieher den Prozeß weitergeführt, worauf sich Amerbach ins Mittel legte und Rieher die Schuld von 18 Pfund, 15 Schilling und 6 Pfennig bezahlte. Datiert ist die Quittung am 2. Mai 1545. Ihr liegt eine quittierte Rechnung des Christoph Burckhardt bei, die undatiert ist. Sie zeigt, daß Fer bei Burckhardt 9 Ellen «kuttениerten barchet», 3 Lot blauen Faden, gewöhnlichen Faden, 6 Ellen schwarzen Barchet und «ein sidne schlappen» bezogen hatte für 3 lib. 3 Schilling (ibid. 16 p I). Fers Quittung für das voraus-

bezogene Trinitatis- und Crucisgeld liegt in C VIa 96, 16 g. Vgl. die entsprechenden Notizen zu den Zahlungsterminen im RB fol. 142vo und 143. Am 7. Mai (RB fol. 142) erschien Fer erneut bei Amerbach, « ... als er mit sinem brüder heimziechen wolt, gelt zeholen, hatt mich gebetten, jmme gelt ze lichen, hab ich gelichen fünff thaler, einen fur 17 batzen. Soll die vff Trinitatis wider geben, wie er versprochen». Nach Einträgen auf fol. 142 und fol. 196 war Fer am 13. Mai nicht mehr in Basel und am 29. Juli noch nicht zurückgekehrt.

- S. P. Erwürdiger, hochgelerter, besonders Günstiger, lieber her Gefater. Wiewol Jr mir zum andern oder mermalen mein pitt abgeschlagen mit angezeygten vrsachen (welchen Jch dann vnd all Euwern Worten ceu oraculis quibusdam gantzlich vesten glauben gib) dz es
- 5 Jetzmal nit bey Euch sei, mir zehelffen, Nütdesterminder aber vss sonderm anlygen vnd tringender noht, wie Euwer Erwid gnügsam verstanden, wird Jch verursacht, noch einmal anzecklopffen vnd Euch, wie Jener vsssetzig Christo<sup>1</sup>, noch einmal zû zeschreyen: Domine, tamen credo, si uelis, quòd possis me seruare.
- 10 Hieruff langt an E. E. mein freuntlich, vleyssig, vnterthenig, ernstig pitt vnd begären per omnia sacra, so es Jnen fûg, mittel, wyss oder weg mag haben wellen, mir dass stipendium vff ein Jar lassen werden, doch also, wass Jr hern Euchariorie<sup>2</sup> vm meint wegen versprochen zegeben vff bestimptes zyl 18 lb, dass wellen an den 40 fl Jnbehalten,
- 15 dass vberig mir Jetz herauss geben, damit Jch mich mit andern, zû denen Jch mich eben solchs versyhe, auch ze fryden stellte, welches Jch auch mit der vberigen Summa wol zethûn wysste. Es wölle sich Er. E. noch bass er Jnnern meint halb vnd sich gegen mir wie allweg meiner zûuersicht gütwillig, gütig vnd gnedig finden lassen, damit Jch
- 20 doch ab der sach komen vnd glauben halten móg. Sonst wird vnd muss Jch mit meinem grossen schaden thûn, dass Jch vngern thûn, dass ist: verkauffen vmb halb gelt, dess Jch vbel geraten<sup>3</sup> mag; dann welchen Jch noch zethûn<sup>4</sup> bin, warten mir nit biss vff Pffingsten; dartzû weiss Jch nit, ob vnd wenn Jch etwas verkauffen mag oder nit.
- 25 So es aber Je Jnn Euwerm vermogen Jetzmal oder Jn Euwerm willen, anderswo har so uil ze bekommen, nit ist, Jm namen Gotz so pitten Jch doch E. E., nüt an mich ze zûrnen, dann Jch nit anderst zû Euch ruffen Jn allen meinen anlygen vmb rhat vnd hilff denn wie zû meinem einigen Patron vnd Moecennaten, so Jch hie vnd allenthalben hab.
- 30 So gange es demnach, wie es wölle, muss mir nüt so lieb sein, es muss hindurch, biss Jch niemantz weder crütz noch müntz<sup>5</sup> mer zethûn bin. Jch hab noch mer wárdt<sup>6</sup> (vss Gottes gnaden), denn Jch hie schuldig oder noch lang nit hie verchöfen<sup>7</sup> will. Wird Jch nicht desterminder, ob Gott will, beharren Jn studiis legum, soltt Jch gleich wasser vnd
- 35 brot darby essen. Dess soll sich Er. E. gantzlich zû mir versehen, dz mich keinerley turft oder armût à studiis legalibus wirdt trengen, ein

pfaff oder anders ze werden ventris causa, à Deo non missus, non vocatus (citra<sup>8</sup> tamen praeiudicium praedestinationis et vocationis Domini).

Es wölle demnach E. Er wird noch bass Erwegen allerley circumstan- 40  
tias mich betreffend, fúrnehmlich theurung der zeit, 2. dz Jch mer  
hinder denn für an meinen tyschgengern<sup>9</sup> <gemacht>, so Jch fúrnehmlich  
mer der schúl zún Eeren, denn vm meins nütz willens gehalten, 3. dz  
Jch vom stipendio 8 lb vom hauss geben müß, 4. dass Jch neben dem  
stipendio nüt hab ze verdienen, alss<sup>10</sup> Jch mich erstens dennoch<sup>11</sup> 45  
auch versehen, mich zú anderm denn nur ad professionem Musices  
gebraucht werden, 5. So Jch nüt Ererbt, dz Jch vil minder bestanden  
wär und wyters nit bestan würde, so Jch nit dran streckte all meine  
Fortunas, als Jch will vnd kann mit Gottes hilff, gnad vnd geist, biss  
zú für gestecktem zyl Jurisprudentiae, vnd solt Jch darbi bettlen 50  
gehn; Es wölle denn Gott mich beim har zú andern dingen ziehen. Vale.

Tuae Dominationi deditiss. Joan. Ferus.

Noch ein ding mag Jch auch nit vnterlassen, vor E. E. zúbezügen  
tanquam iureiurando aut in conspectu Dei: dz Jch mein tag nie  
grösser fróud erlebt, denn dz Jch von der Schúl ad studia iuris khomen 55  
bin; harwiderum, solt Jch durch etwas vnfal dar von lassen müssen,  
würde es mir auch daß grösst leyd sein, dz ich je getragen. Wass ich  
dannethin<sup>12</sup> thún oder annemen müßte, würde als Jnuita Minerua  
beschehen. Darum wóllen mich an solchem nit lassen Jetzmal. Jch  
will vff Pfingsten heim vnd meine sachen der massen tryben vnd 60  
stellen, dz Jch mich denn fúrterhin wol ze Erhalten vnd Euch nit  
mer also perturbieren vnd obtundieren müße. Wirdt mir als denn dass  
gellt, so mir werden müß, will Jch E. E. Jetz verschryben, wass sie  
mir fürgeben, wider ze Erleggen. Modo mihi Deus adpareas ὡς ἀπὸ  
μηχανῆς<sup>13</sup>. Iterum vale. 65

<sup>1</sup> Nach Matth. 8, 2.

<sup>2</sup> Ein Sohn des 1496 enthaupteten Wechslers und Ratsherrn Heinrich Rieher, Gewandmann und Lohnherr (gest. 1553).

<sup>3</sup> «entraten, entbehren» (Schw. Wb. 3, 386); er meint die Differenz zwischen dem Erlös und dem wirklichen Wert.

<sup>4</sup> «schuldig».

<sup>5</sup> crütz ist der Avers, müntz der Revers des Geldstücks. Denselben Ausdruck zitiert das Schw.Wb. 4, 733 aus einer nicht genannten Stelle bei Reuchlin.

<sup>6</sup> «was einen Wert hat» (Schw.Wb. 6, 722).

<sup>7</sup> Lesung unsicher. Mir nicht verständlich.

<sup>8</sup> «ohne, ausgenommen». Offenbar dachte Fer schon damals an den Schritt, den er 1547 auch tat (vgl. zu Nr. 2295).

<sup>9</sup> Mit Namen sind mir deren drei bekannt: Nach G II 17, 14 war Michael Maler von Konstanz (Nr. 2710 A. 1) «bey ihme in studiis gewesen»; nach C VIa 97, 11, 35/5 hatte Amerbach seinen Schützling Paulus Aemilius Belloni bis Ostern

1545 bei Fer untergebracht. Auch Michael von Ampringen wohnte während seines Basler Studienaufenthaltes bei Fer (Nr. 2655 Z. 1); mit diesem rechnete Amerbach am 17. Febr. 1545 Michaels wegen ab (C VIa 97, 11, 35/5).

<sup>10</sup> «wie».

<sup>11</sup> «damals noch», d. h. zur Zeit der Anstellung als Musicus.

<sup>12</sup> «von da an». <sup>13</sup> Adag. LB 53 F.

b) fol. 37: (nicht datierbar)

S. P. Restituo vix tandem (fateor) Angelum cum Bartolo<sup>1</sup> mihi accommodatos. Pro quo offitio non solum sed et aliis innumeris in me tuis grates habeo quam possum maximas tuae dignitati. Puer à prandio 12 hora<sup>2</sup> feret Bartolum. Hac hora, si vacat, rogo tui mihi  
5 copiam facias, vt tua prudentia mihi consulat vna in re supra modum graui. Vale. T. Joan. Ferus.

c) fol. 34: (nicht datierbar)

S. Iterum rogo tuam prudentiam, vt aliquid Xysto Betuleio nostro<sup>3</sup> scribere et testari digneris hoc de puero<sup>4</sup>, quemadmodum scilicet se habeat ac gerere videatur tuo iudicio. Meo quidem sese optimè et gerit et habet. Hodie ex Bellicardo<sup>5</sup> redibit nuntius, qui crastina Vin-  
5 delicam est abiturus. Vale. Jo. Ferus Tuus.

<sup>1</sup> Amerbach besaß von Angelus de Perusio die 1532 in Lyon gedruckten Consilia, von Bartolus mehrere Kommentare. Vgl. Bartolo da Sassoferrato, Studi e documenti per il VI centenario, I, Milano 1961, und G. Kisch, Bartolus und Basel, Basel 1960.

<sup>2</sup> Man speiste also auch in der Stadt um 11 Uhr zu Mittag.

<sup>3</sup> Daß Fer mit Birk wenn nicht in Basel, so doch in Augsburg bekannt geworden sein kann, ergibt sich aus Zwa 4, 446/47, wo A. Fluri nachweist, daß Joh. Haller mit Fer zu einem unbekanntem Zeitpunkt vor 1548 in Augsburg Bekanntschaft gemacht hatte.

<sup>4</sup> Vielleicht Martin Ostermuncher (Nr. 2641).

<sup>5</sup> Wohl Mömpelgard.

2715. Von Joh. Fer <Basel, nach 23. Dez. 1544, vor 7. Mai 1545>

C VIa 96, 16 mm

Eine genaue Datierung dieses Briefes ist mir nicht möglich. Zwar heißt es im RB fol. 141 zum 23. Dez. 1544: «... kam Ferus, zeeigt an, wie vff Martini ...imme ex patrimonio solt worden sin 50 fl. Die weren nun nitt kummen, deshalb er ... willen, in sin patriam zereysen, das gemelt gelt zû vberkummen. Diewil aber alhie auch sin husfraw gelt bedörfen wurdt von wegen siner dischgenger und discipul, batt er mich, im das fronfastengelt uff Cinerum ... vssrichten ... Hab imme zechen guldin geben ...» (Quittung, dat. Dom. Reminiscere 1545: C VIa 96, 16 o;

vgl. Eintrag über die Bezahlung der regulären Fastenstipendien in RB fol. 141vo), doch ist es nicht möglich, daß Fer schon an Weihnachten Geld für eine Pfingstreise bezog. Man muß deshalb annehmen, daß dieses Gesuch zu jenen unbewilligten gehört, von denen Fer in Nr. 2714 spricht. Aus der Reise scheint vorderhand nichts geworden zu sein; denn in C VIa 97, 11, 35/5 notierte sich Amerbach zum 27. Febr. 1545: «... kam Paulus Bellonus, sagt, wie er mitt Fero, sinem magistro, zů Friburg gewesen, hett Ferus ein kronen für inn vssgeben vm zerung, bgert den zů bezaln», worauf ihm Amerbach eine Sonnenkrone gab. Ebenso gab Amerbach Belloni am 4. April 1 Krone, die dieser seinem Praeceptor Fer schuldete (ibid.). Nach Nr. 2704 scheint er allerdings vor dem 15. März 1545 von Konstanz zurückgekehrt zu sein. Vgl. Nr. 2714.

S. P. Fateor equidem, excellentiss. obseruandissimeque Dñe., me hactenus satis importunum tibi fuisse ac multum negotii seu turbae rationibus tuis non tantum fortassis, sed et studiis et aliis negotiis, 5 quibus indies obrueris, fecisse in extorquendis à te nummis statos ante terminos. Sed quoniam hic non ità plureis habeam, ad quos in necessitatibus, nisi ad te, tanquam vnicam et sacram anchoram confugere liceat, tuam obsecro in me humanitatem ac benignitatem, quae mihi vel hac vice adhuc auxilio esse non grauetur. Stipendium 10 fl. velim 10 in Pentecosten pro viatico in patriam proque aliis. Post aditam haereditatem paternam spero me (dubio procul) omnino modis omnibus melius atque huc vsque habiturum. Si te exorari pateris, rogo certior fiam per puerum ac ipse ad te nunc veniam. Vale. Tuus Joan. Ferus.

2716. Von Amalie Rechburger

<Zurzach,> 16. April 1545

G II 24, 40

Hochgelertter ... ich hab vch geschriben for langist<sup>1</sup> des Franzen halb, das er das lechen solt anpfachen. nun hab ich noch kein antwortt, ob ir in arfaren habend oder nitt. ich fürchtt nun, es wuss niemen, wo er sy. nün kumptt min her lantfogtt iez vf nechst santiohanss tag hin weg<sup>2</sup>, vnd müss ich dass lechen for anpfachen vnd müs ein trager 5 haben, vnd ist mir fast angst. ach gott wie fürchtt ich so vbel, der knab köm ouch niemermer, - das gott arbarm. es hatt mir einer von Bassel gesagtt, er hette mütt gan Antdorf. do fürchtt ich nun, er sy dar. dorvm, hochgelertter herr, lieber her vnd brüder, so ir im nitt wüstend oder das er nitt zů land möchtt kumen, so bitt ich vch, das 10 ir so wol wellend tůn vnd mitt Maxsimion rettend, das er der trager wer; es sol im nüt schaden: es ist ein erblechen. ich fund wol lutt zů Zurzach, aber sy hettends all selb gern. dor vm bit ich vch, dass ir mich by zeger diss briefs eigentlich lassend wussen<sup>4</sup> ..., wie ich mich halten solle, vnd ob es vch fürgütt ansech mitt Maxsimon. der selb 15

anbutt mir alle tag, er welle kumen, aber es beschicht nütt. lond mich vf dass furderlichst wüssen, so ir komend, dan es müss for sant iohanss tag beschechen. hie mitt befil ich vch usw.

ich wett gern Hanss iackobly her vf haben. aber der fatter will in  
20 nitt her lassen. Martte tütt dass best. wen ich nun ein schülmeister hett; es ist noch keiner Zurchach. geben in ill vff donstag nach qüsy-moden im XLV iar amenly rechburgerin.

<sup>1</sup> Nr. 2668.

<sup>2</sup> 24. Juni. Nach Leu II 1748, 17 war von 1543 bis 1545 Jacob an der Rüti von Schwyz zum zweitenmal Vogt, von 1545 bis 1547 Nicolaus im Feld von Unterwalden.

2717. Von Melanchthon

<Wittenberg> 17. April 1545

Ki.Ar. 18a, 283

(*Notiz Amerbachs: Accepi 3. non. Maij Anno 1545*)

S. D. Clariss. vir. Etsi propter iuris et iusticiae doctrinam honestos viros tui ordinis reuerenter colo, tamen te etiam propter alias virtutes et variam eruditionem semper et magni feci et dilexi. Huc accessit generis virtus; nam memini sepe audire Capnionem<sup>1</sup> effuse grauitatem  
5 in omni officio maiorum tuorum praedicantem. Quare te oro, me quoque vt complectare.

Nunc uero istuc ad te audiendum proficiscitur adolescens Constan- tiensis natus ex familia Blaurerorum<sup>2</sup>, referens et lineamenta familiae<sup>3</sup> et modestiam. Hunc tibi commendo. Nam et amat iuris doctrinam et  
10 aliquam eius partem didicit. Vtilissimum autem reipub. est habere iurisconsultos et eruditos et iusticiae et pietatis amantes, quales aliquos passim esse scimus, et in eo te numero recensere soleo. Bene et foeliciter vale. Die 17 Aprilis, quo ante annos 3846 Noha arcam ingres- sus est, in quo exemplo deus testatus est se non deserere ecclesiam<sup>4</sup>.  
15 Petamus igitur et expectemus auxilium nunc quoque in hac tristi temporum confusione. Iterum vale. Philippus Melanthon.

<sup>1</sup> Reuchlin; er war ein Bruder von Melanchthons Großmutter in Pforzheim.

<sup>2</sup> Nr. 2794 A. 1.    <sup>3</sup> «Familienzüge».    <sup>4</sup> 1. Mose 7, 11. 13.

2718. An Amalie Rechburger

Basel, 19. April 1545

C VIa 43, 339 (Konzept)

Mjn frúntlichen grús sampt minen willigen diensten syen vch zavor. Frúntliche liebe schwester Amely, vwer schriben Frantzen vnd dess lehen vor Joannis ze enpfahen belangendt hab ich wol verstanden.

Vff das wissen, wie ich erfarn, das Frantz zů Spir soll sin. Hett mich gantzlich versehen, er hette mir by den kaufflúten, so zů Franckfurt 5 gewesen sindt, geschriben. Will also lügen, wie ich bottschaftt haben vnd in heruff berieffen meg, das er vff nechst Zurzach merck Trinitatis hie sig. Wo es aber sach, das er nit kumen wurd, will ich [vch] dem noch des lehens halb, was mich fúr gút ansieht, vch fúrderlich zúschriben, domitt ir nütz versumpt, dan mir yez nitt so vil will worden. 10 Hiemitt sindt gott befohlen. Datum Basell vff sonntag Misericordia Dñi vast ylendts A<sup>o</sup> 1545.

2719. Von Alciato

Ferrara, 7. Mai 1545

G II 14, 133

Abdruck: Barni Nr. 134

Cum doctor ille Montenarius hinc discessit<sup>1</sup>, oblitus est peregrinationis istius sue me certiolem facere; nec enim permississem, ut istuc absque meis ad te litteris ueniret. Itaque boni consule, mi Amerbachi, si tunc nullas ad te scripserim.

Ceterum quod nomine typographi queris, an editio, cuius ad me 5 exemplum misisti, animo meo arrideat – esse enim emendaturum, si quid desiderem –, iam antea hac de re nihil scripseram, quod unum illud ad me pertinere existimabam, ut quam emendatissimi ederentur mei libelli; qua uero forma, quibus characteribus, iustis pagellis an per columnas, non multum mea referre, sed eius potius, qui sit uenalia 10 habiturus. Ego quidem ut non ualde approbo characterum formam et columnarum modum, ita etiam non improbo, sed in bonam partem accipio hacque in re potius iudicio ipsius typographi defero quam meo. Tu tamen curabis, cum imposita erit operi suprema manus, ut exemplar saltem unum ad me perferatur. 15

Verum quod aliis litteris a me petebas, ut sustinerem aliorum operum per biennium editionem, dum iste sua distrahere possit, facile a me impetras; sit ille hac de re securus. Accepi Liliu Gregorium Giraldum istic sub prelo habere<sup>2</sup> quosdam libellos suos; feceris rem mihi gratissimam, si exemplar unum misseris. Superiore anno scripseras 20 te eius quaedam mississe<sup>3</sup>, sed librarius Bononiensis, qui fidem in Homero Eobani seruauerat<sup>4</sup>, in istis minus diligens fuit. Nec dubito, si uixisset, quin tradidisset; sed uix appulerat Bononiam, cum in fata concessit; uocabatur Jo. Andreas<sup>5</sup>. Quid ad te in praesentia ulterius scribam, non habeo, nisi hoc anno me hactenus commode ualuisse ab 25 articulis<sup>6</sup>. Nunc tamen subuereor nescio quid, sed spero meliora. Vale Ferrarie nonis Maijs 1545

Alciatus tuus.

<sup>1</sup> Im Februar (vgl. Nr. 2667).

<sup>2</sup> Der humanistische Gelehrte und Dichter Giglio Gregorio Giraldi von Ferrara (1479–1552), nach wechselvollem Leben von 1514 bis 1527 in Rom, wo er apostolischer Protonotar unter den Päpsten Leo X. und Clemens VII. war. 1527, infolge des Sacco di Roma, vorübergehend in Bologna, dann bis 1533 in Mirandola. Hernach, seit 1546 völlig bettlägerig und gelähmt, in Ferrara. Die Nachricht stimmt: Isingrin gab 1545 heraus die *Historiae poetarum tam graecorum quam latinorum dialogi decem, quibus scripta et uitae eorum sic exprimuntur, ut ea perdiscere cupientibus minimum iam laboris esse queat*. Das Werk war der Herzogin Renata von Ferrara gewidmet. Vgl. Nr. 2596 A. 6. Cosenza 2, 1628–30; 5, 830; Biogr. univers. 16, 517–519.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2616 Z. 8ff.

<sup>4</sup> Nr. 2560, 30.

<sup>5</sup> Nr. 2616 A. 10.

<sup>6</sup> d. h. er hatte keine rheumatischen Anfälle.

2720. Ludwig Ber an Iselin

Freiburg, 10. Mai 1545

G I 26, 19

Mit diesem Brief scheint die Korrespondenz zwischen dem Neffen und dem Onkel (gest. 14. April 1554) ihr Ende genommen zu haben.

S. Super tam diuturno silentio tuo mihi non nihil suspecto, Vdalrice charissime nepos, facile me placari patiar, cum, quod res est, vltro fatearis tuis ad Nonas Maii ad me literis, heri in vespertino crepusculo mihi redditis. Quibus tamen varie affectus sum. Cum autem optimum  
5 discendi genus sit alios docere et deo admodum gratum hominis institutum, quo sibi et aliis prodesse queat, tibi gratulor tantum eruditionis et eam animi magnitudinem, vt jura ciuilia publice profiteri et possis et velis. Sed ubi et quibus circumstantiis eiusmodi fiat professio, plurimum refert. Corrumpunt, teste Apostolo, bonos mores colloquia  
10 praua [*1. Cor. 15, 33*]. Quam vero dabit homo commutationem pro anima sua [*Mt 16, 26*]? Memini, quid quamque syncere aliquando ad me scripseris. Jam nihil addam. Verum pro vite tue feliciori progressu, si ex animo cupias vere amicum consilium meum, vbi ad me ipse peruenieris, explorato prius animo tuo lubens impertiar. Bene vale Fri-  
15 burgi Brisg. sexto Idus Maij An. etc. 45 Ludouicus Ber.

2721. Von Janicola Montenarius

Ferrara, 18. Mai 1545

G II 21, 217

Über den lebenswürdigen Schreiber ist mir nur bekannt, was sich aus unsern Briefen und den Akten des Staatsarchivs ergibt. Zur Sache vgl. Nr. 2676 A. 3.

Iurisconsultorum iuriscons.mo D. Bon<sup>o</sup>. Amerbachio iuriscons.um minimus Janicola Montenarius N<atione?> Veron<sup>o</sup>. S. in Xr.

Nunquam fui uel ingratus uel promissorum immemor uiris presertim probatissimis et qui de me bene meriti sunt; sed ea sum conditione 5 natus atque miseria, ut multa uolens pauca possim. Quid enim iucundius ingenuo uiro liberalis animi, quam ex animo agere cum hominibus? et quid molestius Christiano jactanti plurima, stulte aliorum ingenia ex suo metienti, quam pollicitis non posse insistere? Habes, unde meam 10 causseris obliuionem et ingratitude, suauissime Amerbachi, si ad te ante hac literas non dedi et ad scribam nostrum<sup>1</sup>, cui discedens Basilea promissi de captiuo Gallo scribere et tandem notescere felicem aduentum nostrum in Italiam. Res enim aliter, quam sperabam, successit.

Ego omnem curam, studium et sollicitudinem adhibui, ut rem inter 15 dominum meum et Gallum ipsum meo animo et mea ex sententia transigerem; sed longe minorem apud dominum auctoritatem meam inueni, quam uolebam. Galli curam in itinere maximam habui. Quemadmodum enim me secum gesserim, malim ex ipso quam ex me intelligi. Quod promissi, feci; quod ex alterius animo pendebat, me fefellit. 20 Si hoc scriba noster, cui maximam suam ob humanitatem deuinctus sum, totusque iustissimus ille senatus et amici et cognati omnes et familiares Galli scirent, me presentem absentemque re et uerbis eundem esse cognoscent. Expectaui diu et affines et consanguineos Galli, ut de hac re multis secum loquerer; sed neminem uidere contigit. 25 Hactenus sic rem gessi; post hac nec mihi liber erit accessus ad Gallum. Cuius dum ego defensor solus atque protector dicor, sui turpe<s> desertores esse uidentur. Hinc efficiet<ur>, ut suspicionis maxime uitandae gratia ulterius hoc in negotio maxima cum ratione non sim uerba facturus. 30

Ad rem meam nunc accedo. D. Udalrichi Zasii singularia responsa siue Intellectus iuris singulares nuper<sup>2</sup> apud Michaellem Isingrinium typographum famigeratissimum impressi sunt cum duplici indice rerum et capitum copiosissimo. Hunc libellum Basilea Ferrariam portauit; sed in eo copiosissimus iste index desideratur; mancus liber est 35 uel oculis carens liber uel indigens. Quare te oratum uelim, mi Bonifaci, qui tanta es humanitate preditus, cuius vtrunque sunt patentis edes<sup>3</sup>, ut, si quando comode poteris, ad me tui amantissimum et tuarum uirtutum preconem obseruantissimum hunc copiosissimum indicem mittas. Mitte et reliquum quod precedit caput I. libri I.; nam quod habeo 40 principium multis lituris spurcatum est. Sed inprimis indice egeo. Ioanni Uero<sup>4</sup>, amico optumo, Michaeli<sup>5</sup>, fidei seruo, hospiti meo Ciconie<sup>6</sup> totique eius familie et ante omnes Dño meo Zasio, si unquam est mei memor sui gratissimi, meo nomine salutem dicito. Tu

45 fac mei ne sis immemor mihi que, quod a te petii, gratificeris, sic  
D.O.M. te seruet incolumem. Ferrarie sub II. Hercule Estensi, Duce  
III. XV. calen. iunij anno salutis M.D.XLV.

50 Date hunc libelum<sup>7</sup> Dño Michaeli Isingrinio, quem Basileę existens  
promissi, ne aliquando Ferrariam ipsius uisendi caussa tam longo iti-  
nere per tot Alpes et montes, tot lacus et niues, pertransiret, et me ei  
comendatum redite, et Oporino.

<sup>1</sup> Heinrich Ryhiner (zu Nr. 2247).

<sup>2</sup> Ein weiterer Beleg für die vage Bedeutung von nuper: Dn. Udalrichi Zasii  
singularia responsa sive intellectus iuris singulares, insigni accessione locupletati  
... cum duplici Indice, rerum et capitum, copiosissimo, von Joh. Ulrichus Zasius,  
LL candidatus Friburgensis, waren bei Isingrin schon 1541 erschienen.

<sup>3</sup> Die Herkunft dieses hübschen, Amerbachs Wesen treffend bezeichnenden  
Ausdrucks ist mir unbekannt.

<sup>4</sup> Vermutlich ist Joh. Ferus (zu Nr. 2295) gemeint; die Form Vero findet sich  
auch Nr. 2693.

<sup>5</sup> Bäris.

<sup>6</sup> Der in Basel übel berüchtigte Konrad Guntz, Wirt zum Storchen (BCh 8, 246).

<sup>7</sup> Leider unbekannt.

## 2722. Von Lucas Schroteisen

Straßburg, 18. Mai 1545

C VIa 46, 14 (Schreiberhand; Unterschrift eigenhändig)

Der mit diesem Stück beginnende Briefwechsel ist einer der umfänglichsten  
unserer Sammlung; er läßt sich bis zum 16. Jan. 1558 verfolgen und gestaltete  
sich zeitweise sehr lebhaft, getragen von hoher gegenseitiger Achtung der Partner  
und ohne sich je ins Phrasenhafte zu verlieren. Als Schroteisen am 3. Nov. 1562  
Basilius Amerbach zum Tode seines Vaters kondolierte (G II 25, 131), schrieb  
er denn auch: «Quid gravius accidere mihi potuisset domino et amico tam candido  
tamque incomparabili amisso? Testantur coniunctionem hanc nostram tot vltro  
citroque missae epistolae, quarum ego non minus quam centum penes me habeo  
ac quasi res sacras religiose asseruo.» Petrus Tossanus hatte die Persönlichkeit  
Schroteisens also gleich zu Beginn gut erfaßt, wenn er am 24. Dez. 1545 an Erb  
und Sigismund Stier nach Reichenweier schrieb: «Illic (in Mömpelgard) quum  
essem, me saepe amicissime convenit principis consiliarius quidam Lucas no-  
mine, quem cancellarium vocant, homo meo iudicio non solum pietatis studiosus  
sed etiam principi nostro d. Comiti Georgio deditissimus quemque per Hocklinum  
et vos in officio retineri cupio» (Viénot 2, 45 = UBB Ki.Ar. 25 c, 96).

Lucas Schroteisen von Rufach (ein Obristweibel Schrotysen ist 1524 in Colmar  
nachgewiesen: Arch. Inv. FF S. 204, Nr. 24; 1531 wird ein Martin Schrotisen  
Bürger daselbst und ist 1538 noch nachweisbar: Wertz) – den Vornamen erhielt  
er wohl nach seinem Onkel Lucas Klett (s. u.). – ist am 24. Sept. 1537 in Heidel-  
berg immatrikuliert als magister artium gymnasii Tolanensis, d. h. von Dole  
(gegen Kothe 162, 94, wo von Toulouse die Rede ist), wo er «dominum Schup-  
pium, assessorem parlamenti et in praesentia principis nostro consiliarium» zum  
46. incolumen *Mscr.*

Praeceptor hatte (G<sup>2</sup> II. 80, 62; die Matrikel von Dole der Jahre 1525–1539 ist verloren; von N. Chuppin, legum doctor et causarum patronus in ipso senatu Dolensi stammt ein Gutachten für Württemberg im Streit um das Erbe des Thiebaud von Neufchâtel, das Basilius A. kopierte [C VIa 56, 483–504]; nach MUD fol. 14<sup>vo</sup> wurde N. Chuppin 1542 Rat der Universität Dole; sein Nachfolger in der lectura artium wurde am 3. Mai 1542 Antonius Lullus.). Der in Heidelberg am 14. Okt. 1540 (MUH 1, 576) immatrikulierte Heinrich Pantaleon wählte sich zusammen mit dem Rufacher Konrad Wolfart/Lycosthenes (Nr. 2477 A.1) «M. Lucam Schroteysen von Ruffach, damalen Professoren in der Nouistenburss vnd hárnach Licentiatum Juris vnd Wirtenbergischen Cantzler zu Mümpelgardt, für vnseren Preceptoren vnd Patronen», nachdem Schroteisen ihm zur Aufnahme ins Dionysianer Collegium verholfen hatte (Pant. H. III, 406 und 530 = P. III. 415 und 562). Auch nachdem sich Schroteisen am 22. Aug. 1542 die licentia in utroque iure erworben hatte, blieb er an der Artistenfakultät und übernahm dort am 20. Dez. 1542 noch das Dekanat, resignierte aber am 6. April 1543 und verließ Heidelberg (MUH 1, 567; 2, 455 A. 11; 540).

Anschließend hielt er sich – möglicherweise schon von 1543 an, sicher aber 1544 bis Sommer 1545 in einer mir nicht bekannten Stellung in Straßburg auf (Nr. 2995), wo offenbar er besonders mit Hedio bekannt wurde (vgl. Pol. Corr. 4, 1, Nr. 274, wo für 1546 als Ort irrtümlicherweise Reichenweier statt Blamont genannt ist). Zwischen dem 18. Mai und 24. Dez. 1545 (wahrscheinlich schon vor dem Oktober, da er bei Viénot 1, 130 unter den Toussain unterstützenden Teilnehmern des Mömpelgarder Religionskolloquiums zu Stuttgart im Okt. 1545 erwähnt ist) wurde er als Rat und Kanzler Herzog Christophs nach Mömpelgard berufen, wo er als treuer Diener der Herzöge Ulrich und Christoph bis zu seinem Tode (ca. 23. April 1564) lebte. Seiner Witwe bewilligte man weiterhin die Hälfte seines Soldes (Kothe a. a. O.; Pfeilsticker § 1097; 1148; 1230; Schiess 2, 1354; Ernst 1 und 2 passim). Über das Schicksal der ungefähr 100 Briefe Amerbachs, die sich in seinem Nachlaß befunden haben müssen, weiß ich nichts. Doch zeigt das Auftauchen eines derselben als Nr. 1233 (vom 17. März 1552) in der Sammlung Bovet, daß sie nicht vernichtet worden sind und noch Hoffnung besteht, sie wieder zu finden. Kopien der Basler Schroteisen-Briefe, welche der Kirchheimer Dekan D. Bahnmaier (aus den damals noch auf dem Kirchenarchiv befindlichen Originalen) angefertigt und am 1. Mai 1828 dem König Wilhelm von Württemberg geschenkt hat, liegen vor in der Hs. 119b des HStASt. (Epistolae Lucae Schroteysen ad historiam Ducis Würtembergii Christophori pertinentes, mit zum Teil wertvollen Randbemerkungen).

S. P. Ex meo instinctu, vir clarissime, ante mensis spatium seniculus quidam nescio quam foeliciter in extrema senectute haeredipeta factus pro consequendo in lite non satis tuta dominationis tuae responso<sup>1</sup> ad te uenit. Is cum satis foeliciter ad me rediisset adeoque non tam instructionem quam certae potius uictoriae partem, ubique scilicet 5 gentium perspectissimi domini Amerbachii oraculum, reportasset iamque de vniuersa ob id causa bene nobis ominaremur, ne semel miser plane non esset miserrimus, in medio actu supremum praesidium, illud ipsum consilium tuum, amisit, ita ut citra totius causae periculum procedere in negotii discussione ulterius non possimus. Sic fere com- 10 paratum uidetur, ut raro vna sola calamitas infoelices opprimat.

Nam cum reuersus esset – quod alterum est eius rei corollarium<sup>2</sup> – insimularunt aduersarii quoque me, quasi de quota litis cum misero sene pactus essem, dum tamen ex solo misericordiae affectu et Domini nostri Ihesu praecepto, qui curam hanc nobis vnice prae caeteris demandauit, contra impudicam uetulam simplici eique bene pio seni cum dispendio rei etiam meae familiaris consuluerim. Nimirum hoc illud est, de quo Dominus in Euangelio «Non habenti etiam id, quod habet, auferetur» [cf. *Mt 13, 12*]. Dominatio tua ignoscat ineptienti.

20 Petitio nostra est, ut digneris ex syngrapho<sup>3</sup>, quod putamus penes te adhuc esse, exemplar eius consilii remittere. Aduocatus partis aduersae tam Thrasonice<sup>4</sup> cum aduersus articulos à me compositos tum vniuersam causam debachatur, ut hominis insolentiam nullo conuenientiore intermedio quam suffragiis extraneis retundere lubeat.

25 Id cum in consultatione illa sua tua D. facile efficiat, ob eam insuper quoque causam molestiam hanc illi accersere uoluimus. Dominus Deus dignetur nobis Amerbachium, iurisprudentiae Germanicae columen, quamdiutissime conseruare.

Et quoniam ex cliente nostro intellexi, de nomine et genere meo te 30 quaesiuisse: fuit mihi D. Lucas Paliurus<sup>5</sup>, Episcopi Basiliensis quondam cancellarius, auunculus, et iam est affinis propter ductam materteram meam D. Petrus Gebwilerus<sup>6</sup>, quorum utrumque tibi non incognitum puto. Tu me cum propter illos tum propter obseruantiam, qua Amerbachi nomen prosequor et veneror, habere commendatum 35 satage<sup>7</sup>. Vale iterum, Domine obseruande. Argentorati 18. Maij anno etc. 1545. Dominationi tuae addictiss. Lucas Schroteysen LL. Lic.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Zweifellos (vgl. A. 8) das im Anhang als Nr. 12 abgedruckte Gutachten. Es befaßt sich mit dem in C VIa 25, 687 kopierten Testament des Severin Bär, des Wirts zur Krone in Straßburg, vom 1. Okt. 1538, das er am gleichen Tag Meister und Rat zu Straßburg zur Verwahrung übergab. Der Testator, der weder Brüder noch Schwestern zu haben erklärt, setzt seine Frau zur Erbin ein und substituiert ihr seine «Gschwei», die Schwester seiner Frau. Amerbach unterstützt in seinem Gutachten zwar die ihm vorgelegten Ausführungen Schroteisens (Z. 23), betont jedoch, daß das Testament höchstens auf Grund des bonum et aequum anfechtbar sei. Der senex miser dürfte Blesi Meder von Ensisheim sein, dem Amerbach zwischen dem 13. und 17. April 10 Plapart verabfolgte (RB fol. 195vo), «einem armen mann, so von Strasburg zů mir geschickt vnd kein zerung hatt»; am 12. Nov. 1549 (fol. 156vo) spendete er eine Goldkrone «für einen armen alten gotsforchtigen man, der Schrotysen, Hertzog Christoffs kantzler, by 4 jaren zogen, vnd der für in betten, der zu baden welt faren. Heist Blesi Meder von Ensisheim.»

<sup>2</sup> «Zugabe».      <sup>3</sup> Offenbar = «Konzept».

<sup>4</sup> «prahlerisch» (nach dem renommierten Soldaten im Eunuchus des Terenz).

<sup>5</sup> Klett (zu Nr. 492).

<sup>6</sup> Zu Nr. 1476, wo nachzutragen ist, daß Gebwiler in Basel als Petrus Sattler de Gebwiler im Sommer 1505 immatrikuliert ist und daselbst 1510 magister

artium wird (MUB 1, 277). 1519 ist er in Zürich im Kreise Zwinglis nachgewiesen, am 4. März 1536 wird er zuerst Doktor genannt (BRhB S. 139; 141; 419). Seine Frau, Helene Klett aus Rufach, war die Witwe des Hans Ulrich Rappenberger, Burgvogts zu Röteln, wo Gebwiler Landschreiber war.

<sup>7</sup> «sei so gut».

<sup>8</sup> Auf einem beigelegten Zettel steht unter der Überschrift: «Keyn Ehegemecht mag dem andern etwass eigenweyss geben» folgender Straßburger Rechtssatz: «Keyn vnser burger mag geben seinem weyb noch keyn weyb mag geben yhem ehelichen man keyner handt guth, das die eygenschafft sein seye ander dan zue eynem widdum. Wedders vnder jnen dem andern gebe sein guth zu eigen, die giffit solt nith gelten in welchem wege sie geschehe.» Darunter steht: «Mitto quoque D. tuae uerba statuti Argentinensis, quo coniuges heredes se inuicem scribere prohibentur, si forte procederent. Quae de instituta sorore adduxeram, dum patet in fraudem statuti id esse factum».

2723. Von Butzer

Straßburg, 19. Mai 1545

Ki.Ar. 18a, 83

S. D. Plurimum D(ominationi) T(uae) debemus de Isaaco<sup>1</sup>, vir amplissime. Tamen, quae tua est humanitas, audeo tua rursus abuti facilitate et comitate. Qui has D. T. reddit litteras, iuuenis est ex equestri ordine Slesiorum<sup>2</sup>, pietate et bonarum artium studio morumque innocentia et suauitate admodum amabilis. Petiit, vt sibi ad te 5 darem litteras, quo occasionem salutandi te haberet. Non potui ei hoc officii negare his virtutibus ornato et contubernali iam aliquot septimanis. Si itaque non incommodum fuerit, rogo et oro, vt te salutandum ei pro tua bonitate praebeas. Opto, vt Dñus tibi tuisque in omnibus benedicat. 10

Optarem esse, quo scribendo aliquod tibi solatium afferrem. Imperator et Caesar poscunt agnosci a nostris concilium Tridentinum concilium Christianum. id cum nostri non possint, petunt inuicem pacem prorogari religioni nostrae, dum vere Christiana ac libera synodus ecclesiarum obtineatur reconciliatio et emendatio. Imperator et Caesar 15 et pro se et propter suos vrgent ea, quae vult Pontifex. Forsan experiri volunt, quid valeant nobis extorquere minis. Pontifex obnoxium sibi habet consilium secretum et summum apud vtrunque monarcham. Deus autem dissipat consilia principum et declarat inanes esse cogitationes populorum<sup>3</sup>. Quo circa ab his potentibus in mundo ecclesiis nihil 20 metuo; a nobis ipsis metuo, a nostra ignauia, temeritate<sup>4</sup> et maxime a nostra in regnum Christi tepiditate metuo. Deus noster zelotes est<sup>5</sup>, vult suo merito nos sibi seruire serio et audenter, cum timore et tremore, vt apostolus loquitur<sup>6</sup>. Quod si studerent plerique, exitialissimum ecclesiis scandalum de sacrosancta eucharistia, de sacramento 25

communione et vnitate cum Christo, morte et gehenna magis vitassent. Verum ita exerceri nos interest gloriae Dñi et salutis quoque omnium, qui plane sunt Dñi. In hoc optime vale cum tuis omnibus. Argent. 19 Maii 1545. D. Sturmius et Hedio te saluere optant.

30

Mart. Bucerus.

<sup>1</sup> Keller (s. zu Nr. 2648 und dort A. 3).      <sup>2</sup> Unbekannt.

<sup>3</sup> Frei nach Ps 32, 10.      <sup>4</sup> Offenbar ein Versehen statt timiditate.

<sup>5</sup> 2. Mos. 20, 5.      <sup>6</sup> 2. Cor. 7, 15; Eph. 6, 5.

2724. An Schroteisen

Basel, 25. Mai 1545

C VIa 46, 17 (Konzept)

S. P. Etsi non dubito, clariss. vir, quae mihi nuper in mediis occupationibus tumultuanti exciderunt, parum misero illi seni profutura, immo, si causa superior futurus sit, id tuę industrię ac eruditioni acceptum ferendum esse, quia tamen tantopere scriptum nuper isthuc  
5 missum et fortuito amissum deplorat, ne vobis defuisse videar, vix tandem invento prototypo exemplum denuo ab amanuensi descriptum  
... mitto ... *Amerbach verspricht weitere Hilfe*, non tam ob communem illum nexum, quo me in doctorum et studiosorum aere esse profiteor, quam ob Paliurum, auunculum tuum<sup>1</sup>, quo cum mihi etiam à puero  
10 non vulgaris necessitudo intercessit. Bene vale, vir. Clariss., postridie Pentecostes Anno 1545 Basileę *αὐτοσχεδιασί*.

<sup>1</sup> S. Nr. 2722, A. 5.

2725. Von Melchior v. Reinach

Blumberg, 3. Juni 1545

C VIa 53, 167<sup>a</sup>

Der Schreiber wurde vor 1483 als Sohn des Bernhardin und der Jacobaea von Stein geboren und war einer der einflußreichsten Offiziere und Diplomaten der Habsburger im Sundgau, Rat Maximilians und Ferdinands, Pfandherr zu Blumberg (Florimont östlich von Delle), Herr zu Amoncourt und Bürger zu Basel. 1513 hatte er mit anderen Schnapphähnen zusammen die Festung Châtillon-sous-Maîche durch einen Handstreich genommen und war hernach während Jahrzehnten habsburgischer Kapitän daselbst (Bestätigung des Amtes anlässlich der Handänderungen von 1521 und 1531). In Basel und bei den Eidgenossen bekam sein Name damals guten Klang, weil er den auf dem Dijoner Zug gefangenen und dann den Zürchern entwischten La Trémoille abfangen konnte. 1525 hatte er Truppen gegen die aufständischen Bauern in den Sundgau zu führen, 1536 wurde er zum Oberfeldhauptmann gegen Frankreich ernannt. 1537 hatte er im Arsenhandel zu vermitteln (E. Schaub 26; 31; 33ff.) und im gleichen Jahr wurde er als Kommissar Ferdinands nach Besançon abgeordnet. 1541 war er als Vertreter des Bischofs von Basel auf dem Reichstag zu Regensburg, 1543

hatte er zu Neuenburg a. Rh. mit dem Basler Domkapitel zu verhandeln; 1544 Hofmarschall Karls V. 1546 schrieb ihm Basel wiederholt wegen des Ulrich-Rupp-Handels (StA Miss. B 4 S. 539; 626; vgl. 605; 619; 628). Er war mit Clara Anna von Saint-Loup verheiratet, und sein Sohn, der schon eine Gefangenschaft bei den Türken hinter sich hatte, wurde 1550 sein Nachfolger zu Châtillon. Melchior starb zwischen dem 16. Mai und 8. Dez. 1549 (G II 20, 191), nachdem er am 13. Jan. 1549 nach Speier geschrieben hatte, er könne nicht als Zeuge in der Causa Württemberg daselbst erscheinen «leibs und glider plödigkeit» halber (HStASt A 85 Bü. 28/91 und 29/102c). Im gleichen Jahr zitierte ihn Herzog Christoph, wohl in der gleichen Sache, nach Mömpelgard.

Die Kopie eines Briefes an Herzog Christoph vom 18. März 1546 in G<sup>2</sup> I 26, 11, Prozeßakten in C VIa 43. Vgl. Nr. 2752; 2793; 2870; G II 24, 84. BW; Kindler 3, 433; GHSG 3, 51ff., Nr. 104; Ch. Wilsdorf, Les archives de la famille de Reinach, Colmar 1961, S. 47ff.

Mein frúntlich willig dienst zúuor. Hochgelerter gúnstiger lieber her vnd frúndt. Der wolgeboren mein herr frúntlicher lieber vetter vnd phlegsún her Heinrich friherr zú Morsperg vnd Beffort<sup>1</sup> hatt ain burg-uogt etliche jar zú Morsperg gehapt, derselbig nechtuor wihenechten mit todt verschiden, vnd als er sein raittung<sup>2</sup> der jnnom gemelter her- 5 schafft, so vff Johannis Babtiste jnclusiue [zúhoren] geuallen, biss vngeuorlichen zwey blatt jn der ausgab dieselbige rechnung vnd noch-uolgendt aine von gemeltem sant Johanstag biss vff winacht gestelt, hatt sein verlosne haussfrouw durch jren mit recht gegebenen vogt vnd Bystandt fúrgetragen, heren<sup>3</sup> reitten vnd beschliessen lossen, vnd 10 vber das man von jeren ain merckliche anzal frucht exstanzen genommen<sup>4</sup>, ist sy jn die VII<sup>c</sup> lib. stebler der herschafft schuldig pliben worden. So jst gemelter vogt andern particular personen vber die V<sup>c</sup> lib. ouch schuldig pliben vnd vber VI<sup>c</sup> lib. hab vnd gútter nit hinder sein verlossen. Vnd als die herschafft vnd gloubiger vmb jr schulden solliche 15 gueter jn verbott glegt vnd gedochte wittfrouw geurloupt<sup>5</sup> vnd jn jr heuslin, nach dem jr alles jr hab vnd gútter jnuentorirdt worden, jst sy jn ain desesperantz geuallen oder angewisen<sup>6</sup> worden, hatt by nacht vnd neben<sup>7</sup> dern vier nacht nach ain ander vnd derfor vnd sollicher beschluss vnd arrest beschehen, namlich zwey veder bett, etliche 20 lilachen, tischlachen, zwehelin<sup>8</sup>, gar<n>, liestock, haffen, schuflen, houwen vnd allerley hussrodt vber die mur auss geworffen oder an ainem seill vberab geworffen, das etliche weiber dozubestelt doruff gewartt vnd hinab jn das nechst dorff dorby jn ain hauss gefúrtt vnd verhalten, das man gewar worden, dieselbigen stuck merer theil fún- 25 den, die zwey weiber, die dorzu geholffen, mit hin vff jn das schloss jn vangniss gefúrtt vnd die gedocht vogtin jn ringe<sup>9</sup> verwarung gelegt vnd ain XII jarig maidlin zú geben, volgentz sy vnd die vmb dise ding guttlich angefrogt, vnd sonderlich haben die zwoo hilfenn bekant, sollichen huss <rodt> an der múren des schloss jm graben geholt 30

vnd jn ain huss, do der theils fünden, zûbehalten gefürtt vnd getragen, doch nichtz anders gedencken, den es der vogtin hussrot, den sy vsser jrem huss des dorff, als sy vffgezogen, [vnd] zû siherheit jn das schloss getragen hab. Der gleichen hatt die vogtin ouch bekant allein VI sester  
 35 mel. Drey hat sy vss dem schloss vber ab geworffen vnd jn der muly ouch drey sester nemmen vnd gon Lufendorff<sup>10</sup> jn jr huss furen lassen. Die siegen der herschafft gewesen; aber das anders alles sey jr gewesen, derglichen ouch zwen seck mitt garnn; die hab zwen pauren von Durlestorff<sup>11</sup> vsser jren beuelch by nacht vnd neben jn gemeltem dorff  
 40 vnd jn dem hauss, do der ander hussrodte gelegen, vff zwey ross geladen vnd gan Dürlestorff gefürtt. Sy, die vogtin, als man sy vff das ernstlichest allmal vor der vangniss *<gefragt>*, ob jr husswirtt was par gelt hindersein verlassen, aber sy hatt es für [für] vnd für verneint; wie woll sy by jrem glouben jm jnuentieren es anzeigen sollen, so hatt sy doch  
 45 jn einem kensterlin<sup>12</sup> Etlich gelt biss jnn XVI oder XVIII lib. allerley stuck goldt vnd wenig minz ghab, ouch etlichs jm dorff zubehalten geben, das derselbig, hinder den sy es gelegt, selbs anzeigt hatt. Nachdem hatt man sy vnd die andern abermals gefragt, aber nichtz weiter Erkundigen mogen. Letztlich hatt man jnnen die waffen der tortur  
 50 gezeigt; aber sy seind standthafft doruff beliben vnd sonders die vogtin, das die gütter jr erspart vnd zusammen geraspelt vnd Erkoufft gütt sey, vss dem, *<so>* sy vnd jr man jn XV oder XVI jaren verdient haben. Nun ist nüt Minder: Jch geloub Entlichen, nachdem mir gemelter vogt woll bekant vnd vertraut gewesen, Er hab mit sinem wib ain par  
 55 hundert gulden, so er vnd sy dormit verdeint gehabt, jn dienst bracht. So weis jch, das er für vnd für nöttig an geldt gewesen vnd offtermall by mir vnd andern gelt, zins zûrichten, die jme von der herschafft wegen zubezalen vffgelegt, Entlechnett vnd den armen leutten jrer geuell gebeitt<sup>13</sup>, das jch nit zweiuell, das Er *<wenig>* par gelt verlossen.  
 60 Nun wolt jch jn dieser sach gern gewarsamlichen vnd vnuerwislichen handeln vnd nit ansehen, ob glich woll min g. f. von Morsperg etwas gegen der vogtin hoch bewegt ist, dan woll zûuermütten ist, do sy gesehen solche grosse soma schuldig sein vnd alle menschen jngeuallen ist<sup>14</sup>, hatt sy [mögen] vsser verzwiflen, wiplicher blodikeit, thorheit  
 65 oder anweisung sollich gethon vnd gemeint, nit vnrecht gedon haben, das jr zûretten, diewill *<sy>* souil jar lang dreülichen vnd mit grosser arbett vergeben gedient hab.

Derwegen an vch min fruntlich bitt vnd begern ist, ob jch solche gefangnen für ain malefitz oder bürgerlich recht fürstellen *<solll>*, vnd  
 70 wie sy zubeclagen seigen, dormit jch nichtz handle, das mir zûnachteil vnd verwiss raiche, dan jch niemantz mit willen wider<sup>15</sup> recht [gen] thûn wolt, mir treuwlich zurotten vnd denselben radtschlag mir by

aignen potten vff minen costen alhar zuhanden mines vogtz oder andern amptleuthen [alhar] zûschicken. Das will ich vmb vch gern verdienen vnd vch dorumb Euwerer arbeit lonen. Datum jlentz Plûmberg den III<sup>ten</sup> tag Juny jm XLV<sup>ten</sup> jare. M. von Reinnach sst. 75

Jch hab jnformationes vnd vergichten<sup>16</sup> vber dise sach; seindt aber frantzosischer sprach vnd lang. Hab nit will gehabt, die zu teusch transferieren; aber jr hab die substancie oben jn teusch.

Vnd nachdem [jch] Euwers schweher<sup>17</sup> vff Geory verschinen L 80 gulden zu zins veruallen, bitt jch vch, dieweil jch die zûrichten gewisen, ain clein zeit gedult zûtragen; will jch vch die gewislichen schicken.

<sup>1</sup> Der zweite Sohn Joh. Jakobs d. Ä. (gest. entgegen den Angaben bei Kindler 3, 101, wohl erst um 1538) und der Gräfin Margarethe von Fürstenberg (1489–1571). Von 1571 bis 1583 württembergischer Obervogt in Schorndorf, wegen seiner Redlichkeit der deutsche Camillus und Curius genannt (Kindler, a. a. O.) 1562 samt seiner Gattin Maria, Semperfrein zu Limburg, ins Basler Bürgerrecht aufgenommen, «besonders der ursachen, das seiner gnaden voreltern ... ye und allweg zu unser statt ... einen fründtlichen guten nachpurlichen willen gehept ...». Die engen Beziehungen zwischen Reinach und Mörsperg (vgl. hiezu auch StA Ratsb. C VIII fol. 70) gehen darauf zurück, daß die zweite Gemahlin Franz von Mörspergs, des Veters von Heinrich, in erster Ehe mit Paul von Reinach, dem Bruder Melchiors, verheiratet war. Melchior dürfte demnach Vormund des Mörspergers gewesen sein.

<sup>2</sup> «Abrechnung». <sup>3</sup> «aufhören».

<sup>4</sup> «ihr ein beträchtliches noch ausstehendes Quantum nicht angerechnet hatte».

<sup>5</sup> «entlassen». <sup>6</sup> «verleitet».

<sup>7</sup> Diese falsche Form kehrt auf Z. 43 wieder; Amerbach schrieb über das auslautende n ein l.

<sup>8</sup> «Handtücher». <sup>9</sup> «leichte».

<sup>10</sup> Luffendorf, ein unterhalb der Burg Mörsberg (Morimont) gelegenes Dorf.

<sup>11</sup> Dürllinsdorf, nordöstlich von Luffendorf. <sup>12</sup> «kleinen Wandschrank».

<sup>13</sup> «mit den armen Leuten beim Eintreiben der Gefälle Geduld hatte» (Schw. Wb. 1, 817).

<sup>14</sup> Der Schreiber denkt an das Kollektivum «die Gläubigerschaft».

<sup>15</sup> «außer». <sup>16</sup> «vor Gericht gemachte Aussagen».

<sup>17</sup> Leonhard Fuchs. Vgl. Nr. 2870 A. 5. Mit der verspäteten Bezahlung dieses Zinses befassen sich die Brieflein vom 18. Okt. 1546 (G II 24, 83), worin Melchior verspricht, den Zins persönlich zu bringen, und vom 5. März 1548 (ib. 82). Ebenso haben sich zwei Briefe aus Reinachs entsprechender Korrespondenz mit Leonhard Fuchs erhalten, die einen guten Einblick in diese Geldgeschäfte vermitteln. Am 20. März 1542 schrieb er an seinen lieben und guten Freund Leonhard Fuchs in Neuenburg, er habe am Tage zuvor Fuchs' Schreiben erhalten, ebenso sei er im Besitz von Fuchs' früherem Brief, worin dieser schreibe, daß er «die tausent gulden haupt gutz jn minem nammen wilendt Michels Meigrs seligen Erben abgelost, hundert gulden hinder den wechslor zû basel N. erlegt, vch den angekoufften zins der 50 gulden vff thome jungst (21. Dez.) verschinen vnd die 50 gulden vff georij daruor (23. April) verfallen zubezalen. Aber nachdem ich den somer nit inlendig, sonder zu Regenspurg, wie vch bewusst, gelegen vnd

mitler weill min schaffner etlich zins von minnt wegen gericht, hab ich domals vnd ich die gedochten hundert gulden erlegt, nit aigentlichen wissenn mögen, ob er die 50 gulden vff georij im 41 jor verfallen gericht, vnd, als er nit anheimsch, noch nit aigentlichen wais; jedoch so ligen sy an wechsell, der hatt beuelch, vch die volgen zulossen vff Euwer quittung, es seyge vff georij verschinen oder kunftig verfallen, wie ich dan jn Ewer hieuor vbergebenen quittungen woll finden wurde. Das hab ich vch vff Ewers begeren nit verhalten wollen» (G II 33, 239). Am 19. Okt. 1545 schrieb er von Ropach, dass der Bote von Tattenried (Delle), «so nehermalen vch ein schriben von mir behandigt, mir ewern schuldtbrieff vmb die 1200 gulden, dorumb jr min obligation haben veruertiget (wie ich verhofft), gebrocht; denselben will ich vch ... sampt Euwerem zins jn kunftige mess gan basell zuhanden doctor Ambrosij (!) Amerbachs verordnen; dem mogen jr gedocht min obligation vnd die quittung vmb den angregten zins zuschaffen mit hochster dancksagung. Euwrer solang gehabter güttiger gedult, dorby mir warlich auch nit licht gewesen, das sollenn mine herrn vnd vettern von Morsperg gegen vch erkennen, so will ich es fur michselbs vmb vch gantz früntlichen verdiennen» (G II 33, 240).

2726. Von Höcklin

Mömpelgard, 9. Juni 1545

G II 19, 23

Über den Schreiber s. zu Nr. 2392. Nach Pfeilsticker § 1095 war er von 1541 bis 1563 Statthalter in Mömpelgard. Vgl. Kothe S. 160 und zu Nr. 2722.

... Vnserem abschid nach hab ich Eüwer handlung meinem gn. hern hertzog Cristoff anzeigt, darüff mir gnediglich zu antwort geben, es sei nit gütt, das er furgeschriff an seiner gn. vatter gebe, vss vrsach, wie ich eüch wol sagen will<sup>1</sup>. Aber weil eüch die sachen angelegen, so ist  
5 Iro f. gn. vnnd mein raid, das ir selbs hinüß rittendt vnnd ein supplication an mein gn. f. vnnd hern hertzog Vlrichen gestellt vnnd verbitziert<sup>2</sup> denn hoffreeten ubergeben mit bit, das solch supplication hochgedachtem fürsten behandigt wurde. Demselben nach hetten ir sollicitirt, so wil mein gn. h. hertzog Cristoff eüch ein furgeschriff an etlich hoff-  
10 reed geben; das wird euch erschiesslicher sein dan sünst etc. Darüm wan es eüch gelegen ist, so koment hieher; sint ir wilküm. Demselben nach acht ich, es werde mein gn. h. hertzog Vlrich eigentlich nachfrag haben vnd, wo es ie die gelegenheit sein mag, euch gnedigen willen erzeugen *usw.*

<sup>1</sup> Vater und Sohn vertrugen sich nicht.

<sup>2</sup> = «verpetschaftet», versiegelt (Schw.Wb. 2, 1265).

2727. An Melchior v. Reinach

Basel, 12. Juni 1545

C VIa 53, 167 (Schreiberhänd; die Allegationen von Amerbach am Rand hinzugefügt, ebenso die drei Wörter nach dem Datum, Unterschrift und Adresse).

Dem edlen vesten Junckhern Melchiorn von Reinach Rrkr May. Rath vnd dienern etc. Blumberg.

Edler vester junckher, mein willige dhienst seyen Eüwer Vest beuor vnd hiemit zevernehmen, wie auss der missiue auff Freitag heüt acht tag behendigt jch etlicher mass die hanndlung verstanden, 5 so sich mit des wolgepornen hern Henrichen, Freyhern zü Mörsperg, meines gnedigen herren, Burgvögtn zü Mörsperg verruckter zeit zügedragen, derhalb E. V. mein güt beduncken zü verstan begert.

Vnd wiewol, die warheit zü bekennen, mir bitz har sachen criminal oder malefitz jnn sich haltende züberathschlagenn vast vnnd hoch 10 beschwerlich, auch mich dahin nit leichtlich hab lassen vermögenn, jedoch zü Anzeigung meiner willigenn dhiennst E. V. zü leistenn bereith, will ich also mein güt beduncken jn jll vnnd neben vill andren obligenden gescheften ... eröffnet haben.

Erstlich zü fürgehaltness handells general jnstruction jst villicht 15 zü bedencken, dass vermög kaiserlicher recht die frawen jnn jrem zügebrachten güt hoch gefreyet vnnd von wegenn jrer Ehemänner schulden nit soln gepfenddt noch jres güts entsetzt werden (tot. tit. [C. 4, 12]), Es were dann sach, dass sy solchen priuilegien rechtmessig renuncirt hetten (tot. tit. ff de pac. dot. [D. 23, 4]) oder dess orth, do 20 sy jre hausshebliche wonung, statuten oder landtsbreuch anderss jnn sich hielten (Doctores in l. omnes pop. [D. 1, 1, 9] et in [C. 8, 53, 1] et in [C. 6, 23, 9]) von denen mir, wessen die jnn meines g. hern von Mörsperg landtschafft jnnhalts, nit zewissen vnnd desshalb mich satt nit entschliessen kann. 25

Zum Andern ist villicht nit vnfüglich, hie zü warnen, dass diebstall jnnhalt gemelter kaiserlicher rechten nütz Anderss dann ein bedrugliche angreiffung oder entwerung<sup>1</sup> eines frömbden güts wider dessen herrenn wissenn vnd willen ([D. 47, 2, 1, 3; Inst. 4, 1] et ibi doctores) vnnd also jemants sein eigen güt, ordenlich zeredenn, nit stälenn mag, 30 er hette dann dass zevor einem andren pfandtsweiss jngesetzt vnnd vbergebeenn ([D. 47, 2, 15, 1; Inst. 4, 1, 10] et ibi Acc. et doc.). Hie jst mir abermall, wie jnn gegenwärtigem <handel> die gütter gestellet, verborgen.

Zum dritten jst ... zübedencken, wiewoll Ignorantia Juris oder vn- 35 wissenheit der rechtenn frawen allein jnn sonderen fälenn entschuldigt ([C. 1, 18, 13]), so würt doch von wegen weiblicher schwachvnnd blödigkeit leichter presümiert oder vermüetet, das durch sy miss-

handelt<sup>2</sup> auss einfalth vnnd vnwissenheit beschehenn (Bart. in C. 1, 40 18, 13]; Bald in rubr. [C. 4, 64; D. 48, 5, 38, 1. 2; D. 49, 14, 2]) zessin, darauff dan auch ein geringere straff volget.

Zum Viertten ist zů mererm bericht nit zů verhalten<sup>3</sup>, dass nach gemeiner leer der rechtsdoctorn nit allein criminal action oder klag zenennen, so leib vnnd leben berürn, sunder auch die, so geltstraff jn 45 sich haltenn, so verr die der Oberkeit vnnd nit dem kleger heimfalth (glossa in l. 3 [D. 47, 12]; Detius et Ripa Papiensis nouissime in rubr. de iuditiis, Jason in rubr. Instit. de action.).

Vff dise generalia mein mainung jnn gegenwärtigem handell weyther zů specificirn, so vill E. V. schrift dass factum anzeigt, bekenne ich, 50 dass die vögtn jnn dem, dass sy bey nacht vnnd Nebel etlich betth, dischlachen, leylachenn sampt Andrenn haussrath vber die mauhr ettlichenn darzů besteltenn weibern hinweg zetragen Ausgeworfenn, sodann ettlichenn pauren zwen seck mit werck Auffgeladenn vnnd, vff ir drüw befragt, ettlich gelt verhalten, nebenn dem, dass sy sechs 55 Sester mell der herschaft entweret, misshandelt hatt vnnd straffwürdig ist. Wie aber dise misshandlung zenennen oder wass straff hiehar bequem, jst meines geringenn verstannds zweyfelhaftig. Dann ob jemants vermeint, dass solchs ein diebstall, so erlerne ich doch auss E.V. missiue, wie nach vilfaltigem examen gemelte vögtn Auch on An- 60 gesehenn die zeigung der tortur darauff stanndthäftig verharret, dass aussgenommen die sechs Sester mell dass vberig jr eigenn ersparth, zusammen geraspelt vnnd erkaufft gůt, Sodann, das solchs meines gnedigenn herren gewesenn, jnn gemelten E. V. brieff mit nichten meldung beschicht, desshalb ich eigentlich dass kein diebstall Nennen 65 kan. Den nieman An dem seinen (wie obstoth) verwürcket, sonder dieweil jm zweifel alle handlung freüntlicher ausszelegenn, Acht ich, dass Ausgeworffenn jr zůbracht gůt oder jr gebürenden theill gewesenn sin. Bedaucht mich solch misshandlung Stellionatui<sup>4</sup> ([D. 47, 20. 3, 1] ubicunque; Speculator in tit. de accusat. § 1 circa principium) vil- 70 licht Anlicher et sic crimen extraordinarium, die also kein ordenlichenn Nammen habe, derenn auch kein ordenliche straff von kaiserlichenn rechten gesetzt, sunders des richters mütmassung sey befolhen ([D. 47, 20, 3, 2]). Was gestalt aber die zů mütmassigenn, so vil gemelte E. V. schrift bericht gibt, kann ich nit befinden, dass einiche 75 klag, peen oder straff leib vnnd leben berüren alhie statth hab; dann vmb sechs sester mell solche schwere peen nit mag gebüren, dieweil auch jnn wichtigern entwerungenn kaiserliche recht solchs nit gestattenn (Auth. sed novo iure [Auth. zu C. 6, 1, 3], ubi doctores et Cepolla in repetit. in 6.).

80 So dann wiewol solch nēchtlich ausswerffen denn handel heftig be-

schwert vnnd verargwonet ([D. 47, 18, 2]; nota in [C. 9, 9, 4]), so ringern doch hargegen jetz angeregte beschwert vnnd Argwön die verharlich der frawenn, dass solch güt jr gewesen, bekantnuss, desgleich die gegenvermütung, so auss vorgenden circumstantzen harfleüset. Namlich dieweil jr auss gehaltner raitung, dass alle verlassne 85 hab, von wegenn der mercklichenn jres ehemans schuldt durch die herschaft vnnd Andere particular jnuentiert vnnd jnn Arrest gelegt, jren entgon werde, ein forcht vnnd schrecken jngefallen, hatt sy mer auss menschlicher vnnd weiblicher blödikeit, dann dass sy die gleübigen bedriegenn *<wellen>*, darmit sy nit gar entblöst vnnd aller hab 90 beraubt, dise misshandlung vnbedocht fürgenomen, welche dann auch dest ringer, dass solch ausswerffen vor aussgebrachten Arrest vnd verbott, wie E. V. missiue aussweyset, beschehenn.

Soll man dann von der pena der verweisung dess landts reden vnnd ob jemants vermeinen wolt, dass jnn gegenwärtigem faal Auch andere 95 misshandlung mit lauffen, Als das sy, auff ir drew gefragt, etlich gelt, so nit jr gewesen (wie mir nit eigentlich zewissen), verhalten, desgleich dass sy sechs sester mell der herschafft entweret zehabenn bekanndt, vnnd einmal vnleügbar sey, dass straffen dermassen zú setzen, darmit die selben nit allein zú büss dess gestraften, sunder 100 auch zú warnung vnnd exempell anderen reichenn vnnd dhienen sollen etc. (*παράδειγμα* Gell. libr. 6 cap. 14<sup>5</sup>; [D. 48, 19, 16, 10]), jedoch bedaucht mich die auch jnhalt vormals anzogner vrsachenn ze hart vnnd schwär, zavorab, so man die vff deportationem oder jnn Ewigkeit vnnd nit vff relegationem, dass ist vff ein zeit leistung, setzen 105 welte.

Desshalb zú beschliessen: dieweil jnn peen oder straffenn vleissig acht zehabenn, dass dieselbe der misshandlung gleich oder bequem<sup>6</sup> (noxiae poena par esto, sagt Cicero (libro 3 de legibus; [D. 48, 19, 11; D. 47, 9, 4, 1; D. 1, 18, 14]) vnnd weger<sup>7</sup>, zú verfeltn an der geringe dann 110 an der schwere ([D. 48, 19, 11; ibid. 42]), vnnd, wie kaiserliche recht sagen, capienda est occasio, quae benignius responsum praebet, item in poenalibus benignius interpretandum est ([D. 50, 17, 168; ibid. 192 § 1]), dessgleich auff die qualitet der person wol acht zehabenn, so es ein fromme redliche fraw, die bitz har sich erlich vnnd wol ge- 115 haltenn, Auch drewlich gedhiennt vnnd jetzmol durch weibliche blödikeit jnn sterblichem abgang jres ehemans also sich vbersehenn, zú deren man sich jnn künftigem besserung zú versehenn hatt, wie dann einem Christenlichenn frummen richter solche vnnd dergleichen circumstantzen wol zúerwegen sindt; vnnd je<sup>8</sup> die herschaft von wegenn 120 jr lanngen drewen dhiensten nit zú erbettenn vnnd sy nit sonst begnoidigen vnd jren verzeichen wolte, wie wir dan alle vnsern himlischen

vatter täglich vmb verzeihung Anrieffen, so bedauht mich vilgedachter vögtin ein zimliche<sup>9</sup> geltstraff auffzelegenn sin.

125 Vss disem nuhn, so je gemelt herschaft sy nit sunst bgnodiget, wie die clag zesteln, ist wol abzenemmen. Dann dass factum oder die miss- handlung der frawen, wie sich die verloffenn, soll ordenlich deducirt oder angezogen *<werden>* etc., vnnd dieweil jnnhalt kaiserlicher rech- 130 ten die missethat zestraffen ([D. 9, 2, 51 § quod si quis]) etc., darauff mag concludendo jnn bester bstendigster form, so geschribne recht oder wol hargebrachte lanndtsbreüch erfordern, begert werden die condemnation vnnd declaration der straff vff der richter mütmassung (ut fit in extraordinariis criminibus. Speculator in tit. de furto circa principium) oder wie sich dann E. V. derenn würt ent- 135 schliessen.

Ditz ist ..., so vill mir ... jnn jll vnnd neben andren obligenden gescheften zeantworten fürgefallen ... Dat. ze Basell Freitag, den XII Junij Anno 1545. Laus Christo servatori.

E. V. gütwilliger Bonifacius Amerbach,  
keiserlicher Recht doctor.

140

<sup>1</sup> «Entwendung».    <sup>2</sup> d. h. «ihr Vergehen».    <sup>3</sup> «unerwähnt zu lassen».

<sup>4</sup> «betrügerische Handlung».

<sup>5</sup> Gellius, Noctes Atticae 6, 14, 4: «Tertia ratio vindicandi est, quae παράδειγμα a Graecis nominatur, cum poenitio propter exemplum necessaria est, ut ceteri a similibus peccatis ... deterreantur.»

<sup>6</sup> «passend zu ...».    <sup>7</sup> «besser».

<sup>8</sup> Offenbar im Sinne von «falls je».

<sup>9</sup> «angemessene».

2728. Von Belloni

Dole, 15. Juni 1545

G II 15, 136

*Hat Amerbachs und Alciatos Briefe erhalten, kann aber, da er wohl Boten nach Mömpelgard, nicht aber nach Basel hat, noch kein Geld für seinen Neffen schicken. Für Michael v. Ampringen wird er sorgen.*

De rebus meis maximo nunc sunt in fluctu, nam alias de conditione<sup>1</sup>, 5 dum junior essem, quasi periclitatus sum, nunc multitudine earum obruor et commoueor. Burgundi omnibus modis, ut me retineant, student Cæsaremque et Grantuellanum pluries iam interpellarunt locumque senatorium lecture addere pollicentur. Ex Italia uero plurima sese offerunt; inter cetera Veneti certo nuntio me ad honorificentissi- 10 mam primi loci pomeridiani cathedram cum sexcentis aureis uocant<sup>2</sup>, et ad me per amicos scribitur posse etiam me illos ad septingentos uel eo amplius trahere. Meus in hoc dubio animus fluctuat; cum aliquid

certi statuero, statim id tibi significabo. Dicit non potest, mi Amerbachi, quantum nominis mihi libellis meis editis additum sentiam. Beneuale et me, ut te facio, ama. Dole die 15 Junij 1545

15

M. D. Tue studiosiss. Nicolaus Bellonus.

<sup>1</sup> «Anstellung».      <sup>2</sup> nach Padua.

2729. Von Siegfried v. Oberg

⟨Basel, vor 18. Juni 1545⟩

C VI 34, 47–50

Der Schreiber, der sein Gedicht als Syphridius Obergius unterzeichnete, ist als Sifridus Obargius Saxo in Basel 1544/45 immatrikuliert, nachdem er 1542 in Erfurt und 1543 in Tübingen studiert hatte (MUB 2, 41). Die Datierung wird ermöglicht durch Amerbachs Notiz im RB zum 18. Juni (ibid. S. 623); dort trug Amerbach noch nach: «Item dieser Syfridus ist allhie in dem Ryn erdruncken». Gast in BCh 8, 228 (wo A. 18 nun berichtigt werden kann), nennt ihn «Sigefridus poeta Wolffenbutelensis», während ihn alle anderen Quellen als Hildesheimensis bezeichnen. Er war ein Edelmann und gehörte zweifellos zu dem 1861 ausgestorbenen Geschlecht der Herren von Oberg, die im Hildesheimischen begütert waren und mehrere Bischöfe von Hildesheim stellten (vgl. Kneschke 6, 551). Das Unglück – dum Rheno se committere ausus est, quamvis nesciret artem natandi – ereignete sich nahe bei der Kartause, nach Gast am Sonntag, dem 26. Juli 1545, während Johannes Hospinian am 18. Juli (15 cal. Aug.; er hatte zuerst «pridie non. Augusti = 4. August datiert und darauf offenbar falsch rückdatierend statt in 5 [genau wäre 6 = 27. Juli] cal. Aug. in 15 cal. Aug. verbessert) an Caspar Megander in Zürich berichtet: «Heri vesperi studiosus quidam natione Saxo, adolescens admirandae indolis, euasurus tandem aliquando, si placuisset Domino, in egregium poetam, quum Rhenum lauandi gratia ingressus fuisset et in vorticem incidisset, extinctus est» (StAZ E II 366 fol. 306).

*Preist Amerbach in 74 Distichen und bittet ihn, ihm eine Stellung zu verschaffen, da er sonst die Studien aufgeben müsse. In jugendlicher Unbesonnenheit hatte er sich zum Kriegsdienst anwerben lassen; als er dann reuig wieder zum Studium zurückkehren wollte, verweigerte ihm der aufgebrachte Vater jede weitere Hilfe. So bleibt ihm als letzte Hoffnung 5 Amerbachs Güte<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Amerbach lieh ihm am 18. Juni aus dem Erasmusfonds 4 fl., weil der Junge «in guter hoffnung stundt, wie ⟨der Vater⟩ wider in begnodigen wurd, die wil er sich wider ad studia geben». Über einen Versuch, das Geld nach Siegfrieds Tod wieder einzutreiben, s. Nr. 2605 A. 1.

2730. An Hans Friedrich v. Landeck

Basel, 19. Juni 1545

C VIa 25, 1041 (Reinschrift des M. Bärts; Konzept Amerbachs S. 1043; die Schreibweise ist diejenige des Konzepts)

Edler vester junckher ... Aus der missiue<sup>1</sup> sampt den zweien beygelegten copyen mir vff sontag jungst verschinen vberantwort, hab ich

erlernt, wie die Edlen vesten wylandt Cūnrat vnd Ludwig Schnewlin von Landeck gebriedere<sup>2</sup> vor zeiten ein alt stamm manslehen der zwei  
 5 dorffer Ober vnd Nider Crötzingen jm Brisgew gelegen mitt dem gericht klein vnd gros, zwing vnd bennen, auch anderen gerechtheitten etc., wie sy vnd ire vordren das von dem hochloblichen haus Osterreich zū lehen gedragen, vnd mitt dessen erlaubung, gunst, wissen vnd willen für sich, alle ir erben vnd nachkummen, eines rechten, steten vnd  
 10 vnwiderriefflichen kauffs dem Edlen vesten wylandt Henrichen von Newenfels, allen sinen erben vnd nachkummen, vm ein summa gelt jn dem kauffbrieff ernempt zekauffen geben haben.

Als aber yetz sich durch die ordnung gottes zūgedragen, das nitt mer dan einer von Newenfels<sup>3</sup> vorhanden, halt sich die frag, ob noch  
 15 yetz gemelts von Newenfels abgang Euwer Vest solchs alten stamm lehen vehig vnd der lehenher das iren zūleihen schuldig sey.

Vff furgehaltne frag mein gütbeduncken zeroffnen, hette ich zū sattem bericht wol megen sechen deren von Landeck vor zeyten oder auch yetz der von Newenfels inuestitur, angesehen das in lehen sachen  
 20 auf der inuestitur tenor als vff das principal wol ist achtzehaben noch vswisung geschribner lehen rechten, so dan auch ein vnderscheidt vnder als stamlehen vnd vätterlich lehen machen vnd namlich feuda antiqua oder alt stamlehen nennen die von des besitzers vorelter aufsteigender linien vber den vierdten grad, paterna oder vätterliche aber  
 25 lehen, so vom vierdten grad her an in erblich kummen.

Furter zū bericht ist nitt ze verhalten, das geschribne lehen recht clarlich aussweisen, das lehen gmeinlich durch den lehenman dem lehen herren megen vffgesagt oder geben vnd mit dessen willen oder erlaubung alienirt vnd verkaufft werden; doch so das ein alt stamm  
 30 lehen, wie das E. V. missive nennet, wil daran gelegen sein, ob der verkeuffer sūn habe oder sunst agnaten, das ist ettlich des stammens vnd nammen zū zeyt der alienation vorhanden seien, mitt dem vnderscheid: Bewilgen die kindt sampt den agnaten in solch alienation oder verkauff, so ist sy vnwiderriefflich; so aber die kindt allein iren willen  
 35 darzū geben, bstot gemelt alienation allein zū zyt irer weyl in krefften vnd mugen noch deren absterben die agnaten solche alienation reuocirn oder widerrieffen, sind auch dem keuffer ettwes gelt zewiderlegen nitt schuldig. Dergleich, so zū der zeit des alieniere<sup><n></sup>s oder verkauffes kein sūn, sonder allein die agnaten vorhanden, als dan mag der nechst  
 40 des stammens vnd nammen auch by leben des verkeuffers mitt erlegung des gelts, so der keuffer darum gegeben, oder noch des verkeuffers abgang on einiches gelt erlegung das alieniert oder erkaufft lehen reuocirn oder widerrieffen.

Vnd diewil dem allem jnhalt geschribner lehen rechten wie yetz ge-

meldett, ist furgehaltner frag erster particul, ob E. V. des alten stam- 45  
 lehen, von iren vorderen ettwan besessen, vehig, by mir vngezweifelt.  
 Dan diewil es ein stamlehen deren von Landeck vnd E. V. des stam-  
 mens vnd nammens gleich wie die altvordern, also auch E. V. dessen  
 vehig ze sin am tag ligt.

Ob aber der lehenher zů zeit des vals gemelt lehen E. V., wie der 50  
 ander furgestelter frag particul lautet, zů leichen schuldig sey, vff ditz  
 ist min antwurt, das solchs by mir jn zwyfel, vnd mich darob ze ent-  
 schliessen, bsorg ich, das der lehen herr E. V. das zů verleichen anders  
 dan gůtwillig nitt schuldig sey, vrsach Erstlich, das des contracts  
 kauffen vnd verkauffen natur ist, alles das recht, so der verkeüffer 55  
 ghept, jn den keuffer zetransferirn, das also das eigenthumb, so des  
 verkeüffers gewesen, nitt mer sin, <er> auch nitt wyter an das, so  
 verkaufft, ansprach haben soll, kan oder mag, sonder alle gerechtikeitt  
 sampt dem nammen dem keuffer durch tradition oder vbergebung  
 heim faln. Diewil nun oftgedochte juncker Cůnrat vnd Ludwig von 60  
 Landeck das stamlehen dem lehen<he>rren schriftlich vffgesagt vnd  
 mitt dessen erlaubung, gunst, wissen vnd willen junckern Henrichen  
 von Newenfels verkaufft vnd von dem <das> precium oder das gelt  
 auch mit verzichung aller irer rechten vnd gerechtikeitt vermög des  
 verkauff brieff behendigt vnd empfangen haben, ist hiemit ir niesslich 65  
 eigenthumb, vtile dominium genant, in die von Núwenfels trans-  
 feriert, zevorab, diewil die von dem lehenherren inuestiert, vnd ge-  
 bürt den von Landeck kein wyter ansprach an das lehen, so mitt  
 nammen vnd gerechtikeitt vff die keuffer gefallen, es were dan sach,  
 das gemelte von Landeck jnen vnd iren erben vnd nachkummen ett- 70  
 was vorbehalten, dessen jn gemeltem kauff brieff kein meldung be-  
 schicht vnd mir nitt mag sin zewissen. Fur das ander, wan schon die  
 oftgemelte junckher Cůnradt vnd Ludwig verkeüffere sön ghept oder  
 andere agnati, so datzmal des stammens vnd nammens gewesen, solche  
 des lehen alienation vermög der lehen rechten jn mossen wie obstot, 75  
 hetten megen revocirn oder widerrieffen. Dwil sy aber das nitt gethon  
 vnd aber die von Newenfels by hundert vnd drizechen jarn ditz er-  
 kaufft lehen riwig vnd on einichen intrag deren von Landeck in-  
 gehapt vnd besessen, so stot jm zwyfel vff<sup>4</sup> die presumption oder ver-  
 mütung, das sy, gemelte sün oder agnaten, iren willen darzů gegeben 80  
 oder, wan schon das nitt beschechen, so wurdt doch solch langwirig  
 stillschwigen ein bewilgung in sich halten, das also von wegen der  
 prescription oder verierung gemelte alienation ir rechtmessig krafft  
 erlangt vnd nitt mer von denen von Landeck mag angefochten werden,  
 sunder noch deren von Newenfels absterben dem lehenherren heim 85  
 falt, jn dessen gwalt, nun das noch gfallen ceteris paribus zů verlichen.

Deshalb stot E. V. zů bedencken, ob der lehenher durch supplication, wie ditz vor zeyten ein alt stamlehen deren von Landeck gewesen, auch was gstat das vff die von Newenfels kummen, verständig, vnd  
 90 das er solchs durch deren von Newenfels abgang E. V. als einem von Landeck wider gnedenglich zů verleichen gerůche, pittlich meg angelangt werden<sup>5</sup>. Das er aber das zethůn schuldig sig, kan ich vss geschribnen lehenrechten mines geringen verstandts nitt verston. Doch wil ich E. V. vnd einem yeden mer verständigem sin besser vnd bas  
 95 gegrůndten sententz vorbehalten vnd hiemitt mich zů E. V. diensten gantz gůtwillige angebotten haben, die der gietig got jn gesundheit vnd allem gůtten langwirig erhalten welle. Dat. Basell vff fritag vor Joannis beptistę a<sup>o</sup> 1545.

<sup>1</sup> G II 20, 182 vom 14. Juni.

<sup>2</sup> Groőonkel und Groővater (?) Hans Friedrichs, welche nach Kindler 2, 428/29 im fraglichen Jahr 1432 als lebend nachzuweisen sind.

<sup>3</sup> Nach Kindler 3, 205 Christoph, der 1550 tot ist.

<sup>4</sup> «entsteht».

<sup>5</sup> Am 31. Juli sendet H. F. von Landeck eine kleine Verehrung und teilt mit, er gedenke seine Sache dem Kőnig bittweise vorzutragen (G II 20, 184); vgl. auch Nr. 2768. Zum Jahr 1582 nennt Kindler Hans Friedrichs Sohn, Hans Philipp, als Herrn zu Krotzingen und erwāhnt, allerdings mit wohl falschem Datum 1542 (eher 1547/48), den Kauf der Dőrfer Ober- und Niederkrotzingen durch die Vettern Christoph, Hans Heinrich und Hans Friedrich von Landeck.

2731. Von Seb. Truchsess

Dole, 19. Juni 1545

G II, 27, 106

*Bittet Amerbach, sein langes Schweigen zu entschuldigen und es ihm nicht zu verargen, daő er ihn bei seinem letzten Besuch<sup>1</sup> in Basel wegen Kůrze der Zeit und Dringlichkeit der Geschäfte nicht aufsuchte. Was er damals mit Amerbach besprechen wollte, ist folgendes:*

5 Prima legum rudimenta vtcumque, non tamen omnino ita exacte, vt cupiebam, percepi. Qui autem eas digne et ita, vt par esset, hic explicet, habemus neminem. D. Belloni lectionem audio, incertus, quanta cum vtilitate. Priuatim legum uolumina inspicio, non tamen  
 10 fructum satisfaciētem voto meo ex illis capio<sup>2</sup>. Quod altius paulo mecum perpendens, tum etiam hoc cogitans tempus studiis destinatum – provt ipsemet colligere potes – non eodem modo prolongari, quo patre adhuc inter superos existēti fieri potuisset, imprimis ex re mea fore mihi videbatur, si ad aliquem virum rerum expertem confugerem et ab eo salubre aliquod consilium exigerem. Neminem vero

mortalium mihi hoc facilius atque honestius quoque idipsum praestare 15  
posse intelligebam quam te ...

Quapropter maiorem in modum te obsecro, vt vel misericordia duc-  
tus mihi communicare digneris<sup>3</sup>, si aliqua succurrerint vtilia praecepta  
et quasi compendia, quorum pectus tuum eruditissimum refertum esse  
plane existimo. Quod si abs te impetrauero, perpetuo me tibi deuinctis- 20  
simum reddes. Vereor enim summopere, ne forte ex insperato citius,  
quam velim, relinquenda sint studia.

Noui nihil est, quod scribam, nisi quod iam apud vos percrebuisse  
arbitror, imperatorem vna cum rege Rom. iam egisse plus quam octi-  
duum WORMATIÆ expectando reliquos status imperii, qui – vt audio –  
incerti de pace venire cunctantur, putantes aliquid monstri ali de eo, 25  
quod inducię cum Turca ad triennium factę sunt. Da operam, vt valeas,  
literarum ornamentum. Festinata manu Dole 13. Cal. Jul. Anno 1.5.45.

Discip. tibi deditissimus Sebast. Truch. à Rheinfelden.

<sup>1</sup> Nr. 2705 A. 3.

<sup>2</sup> Von den unerfreulichen Zuständen an der Universität Dole zeugt neben  
den Klagen Ampringens (Nr. 2705) auch die liederliche Art, in der die Matrikel  
von 1540 an geführt ist.

<sup>3</sup> Wie Nr. 2735 zeigt, antwortete Amerbach umgehend; leider ist das Konzept  
zu seinem Brief nicht erhalten.

## 2732. Von Johannes Hospinian

Basel, 11. Juli 1545

G II 19, 100

Der Werdegang und das wissenschaftliche Werk des Johannes Wirth (Würt;  
Hospinian) von Stein am Rhein, sind noch kaum erforscht. Ebenso bedarf die  
Frage der Verwandtschaft mit dem Stammheimer Untervogt Hans Wirth, zu  
dessen Sohn Johannes oft zu Unrecht gemacht wird (so Leu 19, 519; BW; Fluri  
201 A. 5; Zwa 9, 422 A. 17 und A. 27), der Abklärung. Seine erste höhere Bildung  
wird Johannes in Stein und dann in Zürich erhalten haben, wo er mit Andreas  
Gesner zusammen bei Rhellican in die Schule ging (ZBZ F 39, 152). Denn 1532  
tritt er mit andern von Zürich Empfohlenen in den bernischen Schuldienst; ebenso  
bezeichnet er sich 1536 bei der Immatrikulation in Tübingen noch als Tigurinus,  
während er sich hernach stets Steinanus nennt. 1532 wird er mit 17 Jahren  
Provisor, d. h. Helfer des Lateinschulmeisters, in Thun (Lohner 360). Entgegen  
Lohner, der ihn 1532 zum Gymnasiarchen in Bern werden läßt, was sachlich  
ausgeschlossen ist und durch Fluri 173 und 180f. aktenmäßig widerlegt ist, läßt  
er sich noch 1534 in seinem Thuner Amte nachweisen auf Grund der im Winter  
1533/34 entstandenen Erklärung zu Eph. 4, 11 im Epheserkommentar des Caspar  
Megander von 1534 (Vorwort vom 18. April 1534; die Datierung ergibt sich  
anhand der Erwähnung des Simon Sulzer; vgl. Fluri 180 und mit Irrtümern  
W. Brändly in Zwa 9, 426): Am 1. April 1535 ist Hospinian in Tübingen immatri-  
kuliert (MUT 1, 282), wo er im Febr. 1537 auch b.a. wurde. Nach dem abschrift-  
lich erhaltenen Abgangszeugnis der Tübinger Artistenfakultät (StA Ratsb. C 8 =

Urkb. VIII fol. 168 r/vo) wurde er am 8. Jan. 1539 m.a. Hernach begann er mit dem Medizinstudium, wie ein Abgangszeugnis der Tübinger medizinischen Fakultät vom 4. März 1539 zeigt (ibid. fol. 168vo: Johannes Würt Stananus, medicinae studiosus; in MUB 2, 30 irrtümlich als Zeugnis für Hospinians Anwesenheit in Basel gewertet). Anschließend muß sich Hospinian nach Bourges in Frankreich begeben haben, wahrscheinlich in Begleitung oder als Praeceptor des Bernhardus ab Emersbosk (verlesen aus -hofen), der sich nur 16 Tage nach Hospinian in Tübingen immatrikuliert hatte (MUT 1, 283; vgl. Kneschke 3, 104 und Kindler 1, 294f.); denn daselbst gab er 1539 bei J. Garnerius seine *Epistolae duae ... de morte nobilissimi adolescentis Bernardi ab Emershofen, Biturigibus defuncti*, heraus, nachdem bereits im März 1539 bei Balthasar Lasius in Basel sein *Carmen panegyricum in generosissimum uirum dominum Magnum ab Emershofen et aliquot Epithalamia (per Ioannem Hospinianum Steinanum, eruditissimum iuuenem, conscripta et nunc recens aedita)* erschienen waren, wo auf S. 2–12 das *Carmen in laudem nobilissimi viri omniumque literatorum mecoenatis D. Magni ab Emershofen* steht, ein Preislied auf den Adoptivvater seines Schützlings Bernhard von Emershofen, worin auch <Johannes> Langenauer (S. 6) und Bernhards Mutterschwester Anna (S. 7) erwähnt werden, auf S. 13f. ein *Carmen ad Ioannem Langenouerum Augustanum, ciuem eiusdem* (MUT 1, S. 283: immatrikuliert mit Joh. Hospinian zusammen am 1. April 1536) und auf S. 14–19, 19–27, 27–31 die *Epithalamia* auf Matthias <Garbitius> Illyricus cop. Margarethe, Tochter des Joh. Regius (MUT 1, S. 289: immatrikuliert am 21. Nov. 1537 als Professor der griechischen Sprache; gest. 1559: ADB 8, 367), auf die Kommilitonen Christophorus Turpilius (Wüst) von Bamberg cop. Barbara, Tochter des Arztes Bernhard Rorbach (MUT 1, S. 290: immatrikuliert am 17. Jan. 1538; Dr. iur. 23. Febr. 1544) und Ludwig Bebion cop. Agnes Hirmer (MUT 1, S. 247: immatrikuliert am 25. Okt. 1524, b.a. 21. Sept. 1525, von Endelsbach).

Wo er sich hernach aufhielt, ist mir nicht bekannt. Fest steht bloß, daß er zwischen 1533 und 1542 mit Rhellican zusammen Straßburg besucht hat (C VI 33 [III], 464r/vo). Am 7. Juli 1542 heiratete er in Basel Anna Schaffner, Tochter des verstorbenen Druckers Valentin Curio und Stieftochter des verstorbenen Druckers Joh. Walder und seit 1541 Leonhard Hospinians. Sein erster Brief an Bullinger datiert vom 17. Aug. 1543 und nicht vom 11. Juni 1536, wie man auf Grund der verdrehten Jahrzahl eines andern Briefes (1536 statt 1563) annehmen könnte (StAZ E II 366, 308; 309). Über seine Laufbahn als Professor für Rhetorik und Organon, deren Beginn mit der Immatrikulation zusammenfällt (12./13. Dez. 1542), s. MUB. Am 10. Juli 1546, «relicto medicinae studio» (StAZ E II 366, 268: nach 10. März 1546) immatrikulierte er sich an der theologischen Fakultät, betätigte sich wiederholt auch als Leiter des Obern (1543 bis 1545 Praefectus; 1563–1575 Corregens) und Untern Collegiums (1551–1553 Praefectus) und versah von 1555 (nach ZBZ F 39, 156 seit 1552) bis zum Tode nebenbei auch das Pfarramt Oberwil (BL). Seine erste Frau starb nach dem 8. Sept. 1559, vielleicht 1564 an der Pest (die auch in Hospinians Familie Opfer forderte; vgl. ZBZ F 39, 160), nachdem sie 9 Kinder geboren hatte (vgl. BW). Vor 1573 heiratete Johannes Justina Brunfels (gest. 18. März 1590), die Tochter des 1534 verstorbenen Dr. med. Otto und der später in Basel als «*medicus empiricus*» tätigen Dorothea Helg (gest. ca. 1572; vgl. Boos, F. Platter, 328). Justina war die Witwe des Nestlers Andreas Heltmann (cop. 1551) und heiratete vor 1578 den Markus Ankenfässlin (Slg. Lotz, vgl. Post/Benner Nr. 4738; 4801).

Hospinian blieb zeitlebens eng mit Zürich verbunden, wo seine Schwester,

die Gattin und seit 1542 Witwe Rhellicans, lebte und zu dessen Ministerium sein Bruder Christian gehörte, seitdem er infolge einer mit Lähmungen verbundenen Erkrankung seine Lehrstelle hatte aufgeben müssen. Aus dem Briefwechsel mit den Zürchern (z. B. Ep. med. C. Gesneri fol. 102–104vo: 7 Briefe an Hospinian und einer an J. Fries über Hospinian vom 8. Okt. 1557 bis 27. Nov. 1565; vgl. auch BJ 1949 S. 65) bekommt man den Eindruck eines empfindlichen und nicht sehr einfachen Charakters (vgl. dazu Fluri 201), und auf Hospinians Brief vom 28. März 1570 schrieb Bullinger sogar lakonisch: «Vff ein vnred gehört kein Antwort» (StAZ E II 366, 306). Hospinian starb 60jährig am 7. Juni 1575 (Todesnotiz in UBB A. N. II. 9 fol. 101 und nach der Widmungsepistel von De controversiis; vgl. Gross 55).

Außer den oben genannten Gedichten, dem in MUB 2, 42 abgedruckten Gedicht auf Sphyractes und einem 11 Distichen umfassenden Epigramm, das er zum Druck von Pantaleons Komödie Philargirus (Basel 1546) beisteuerte, haben sich eine an Amerbach gerichtete Elegie auf den Tod des Hieronymus Gemusaeus von 1544 (C VIa 54, 294) sowie einige Gedichte in den eigenen Druckwerken erhalten. Eine von seinem Sohn Johannes gefertigte und Amerbach gewidmete Übersetzung seines in griechischen Hexametern gedichteten und Rhellican gewidmeten Bienendrohnenkrieges liegt in C VI 33 (III) fol. 436–465 vor. 1545 trug er sich mit dem Plan, seinen Praeceptor Rhellican mit einem biographischen Gedicht zu ehren. Dazu mußte ihm Caspar Megander Angaben liefern (StAZ E II 366, 306: 18. Juli 1545). Noch 1574 (ZBZ F 39, 156) plante er, einen Band Oden herauszugeben.

Das gedruckte wissenschaftliche Oeuvre setzt ein mit der 1543 bei Walder publizierten ersten Auflage der Quaestionum dialecticarum libri sex (ADB 13, 184; das Jahr ergibt sich auch aus dem zweiten Vorwort der zweiten Auflage; in Basel nicht erhalten). Die zweite, verbesserte und vermehrte Auflage erschien im März 1557 bei N. Episcopius und M. Harscher; ihre Widmungsepistel ist an Alexander Secundus und Philipp Eduard Fugger gerichtet, die 1556 auf dem Wege zum Studium in Dole in Basel von Rektor Huber und den Dekanen bewirtet worden waren. Als «dux et autor» der zweiten Auflage wird M. Harscher genannt. Das Exemplar UBB k. e. III. 17 ist Amerbach als «*obseruantiae μνημείον*» eigenhändig gewidmet. 1580 gab Johanns Sohn Leonhard auf Veranlassung des Chr. Wurstisen eine für die Studenten bestimmte Epitome dieses Werkes bei Seb. Henricpetri heraus. 1546 erschienen die Institutionum grammaticarum F. Urbani Bolzani ... libri duo in epitomen redacti per Iohannem Hospinianum bei Hieronymus Curio (unter Mithilfe des Heinrich Petri) mit einem Epigramm des Pantaleon und einer langatmigen Widmungsepistel vom 10. März an Joh. Heinrich Ryhiner, den er selber promoviert hatte. Aus ihr geht hervor, daß Hospinian die Drucklegung schon zwei Jahre früher versprochen hatte, an ihrer Ausführung, zu der Sphyractes, Wissenburg, Amerbach, Torinus, Gemusaeus, Huber und Ardiseus geraten hatten, jedoch durch den Erbstreit um die Offizin Curio und deren dadurch bedingten Stillstand bisher gehindert worden war (UBB B. D. VIII. 56, 1 mit eigenhändiger Widmung an Heinrich Pantaleon 1546). 1560 publizierte er bei einem ungenannten Drucker (Oporin?) die Abhandlung *Non esse tantum triginta sex ... categorici syllogismi modos, ut Aristoteles cum interpretibus docuisse uidetur, sed quingentos et duodecim ...*, welche er in der Vorrede vom 29. März 1560 24 Basler Studenten widmete (UBB D. C. VII. 16 mit eigenhändiger Widmung an seinen Patron und Compater Amerbach, «*omnis humanitatis lumen columenque*» 1560). 1563 – das Datum läßt sich aus der folgenden Ausgabe erschließen – erschien bei Oporin eine grie-

chische Organonausgabe, die er dem Rektor und den vier Dekanen der Universität bzw. den Studenten widmete und mit einer Vorrede *De amplitudine et dignitate academiaram* versah. Im Jan. 1573 (Widmungsepistel an Rektor und Scholarchen vom 12. Jan. 1573) erschien in derselben Offizin in zwei fortlaufend paginierten Bänden Hospinians Organonübersetzung mit synoptisch gesetztem griechisch-lateinischem Text, wobei die Praefatio von 1563 (S. 807–812) und die Oratio de amplitudine etc. (S. 813–825) wiederholt waren. Aus dem Nachlaß gab schließlich Chr. Wurstisen 1576 bei Seb. Henricpetri (Widmungsepistel vom 19. August 1576 an Joh. Osmolski) *De controversiis dialecticis* heraus. Aus dem dabei abgedruckten Privileg Kaiser Maximilians II. (Augsburg, 29. März 1566) für den Autor erhellt, daß dieser noch weitere Werke zu drucken gedachte, wie: *Epitome erotematum dialecticarum*; *De inueniendi et iudicandi facultatibus*; Lektionen zum Organum. Ebenso werden in C. Gesners Bibliothek (ed. 1574) einige Edenda genannt: *Liber de quantitate syllabarum* und – wohl identisch mit den Lektionen zum Organum – Erklärungen zu Aristoteles' *Liber de categoriis quaestionibus* und *Liber de interpretatione*; und in Vorbereitung: *Erotemata in reliquos Aristotelici organi libros*.

Eine kurze Würdigung von Hospinians wissenschaftlicher Tätigkeit gibt Prantl in ADB 13, 1881, 184. Über seine theologischen Streitigkeiten mit den Basler Theologen, die zu einem Briefwechsel zwischen Christian Hospinian und Bonifacius Amerbach führten, s. zum Jahre 1560 (G II 19, 97–99; Ki.Ar. 23a fol. 367–409) und Th. Burckhardt-Biedermann, B. Amerbach und die Reformation, Basel 1894, S. 127 A. 3, wozu ergänzt werden muß, daß das im März 1560 bei Oporin publizierte Schriftchen *De hominis iustificatione* am 1. März 1560 Conrad Gesner und Johannes Fries in Zürich gewidmet ist und auf S. 26–36 eine in Distichen geschriebene Elegia de sacrosancta Domini coena des Joh. Hospinian enthält.

*Da er vom Fieber geschwächt und ohnehin schüchtern ist, hat er auf den Rat des Sphyractes Pfr. Jakob Truckenbrot<sup>1</sup> gebeten, Amerbach beiliegendes Carmen zu überbringen. Darin preist er Erasmus und bittet Amerbach, ihm das theologische Stipendium zur Fortsetzung seiner langjährigen Studien zu gewähren<sup>2</sup>; er weist darauf hin, daß er außer seinem Gehalt keine Einnahmen habe.*

<sup>1</sup> Sphyractes und Truckenbrot waren Paten seines am 30. Juli 1543 zu St. Martin getauften Sohnes Johannes. Zu Truckenbrot s. Nr. 2806 A. 7. Vgl. A. 2.

<sup>2</sup> Amerbach, Pate von Hospinians Sohn Jakob (geb. 1545), erfüllte die Bitte erst am 27. Juni 1547 (RB fol. 127). Offenbar hatte sich Hospinian ausgerechnet, daß im Herbst 1545 die 7 Jahre herum sein würden, für welche Hugwald (Nr. 2275) das theologische Stipendium erhalten hatte; Amerbach stellte aber die Zahlungen an diesen Schmarotzer erst am 13. Dez. 1546 ein (RB fol. 151v<sup>o</sup>). Sphyractes und Truckenbrot waren denn auch Zeugen, als Hospinian am 27. Juni 1547 die Obligation für das Amerbachstipendium ausstellte und siegelte als «Johann Würdt, genandt Hospinian, der freyen künsten Meister vnd professor der Hohen schül zů basel, geboren von Stein am Rhin» (C VIa 96, 26a; auf der ersten Quittung: «liberalium artium Magister et organi professor»: ibid. 26b). Die Quittungen über die 280 Gulden (eingeschlossen eine Sondergabe von 30 Gulden, von der Amerbach auf dem Umschlag des Büschels vermerkte: «Daruff hab ich jm wyter zalt 30 fl.») samt der Generalquittung vom 6. August 1555 sind

vollständig erhalten *ibid.* 26 b–y. Dabei liegt ein Zettel (26 z), auf dem Amerbach eigenhändig die von Hospinian empfangenen Summen zusammenstellte. Wichtig ist dabei u. a. eine nur schwer lesbare Notiz über Hospinians Erkrankung 1552. Doktoriert hat auch Hospinian nicht.

2733. Von Belloni

Dole, 23. Juli 1545

G II 15, 138

Am 21. Juni 1545 (G II 15, 137) hatte Belloni Amerbach sechs Sonnenkronen für den Neffen übersandt samt einem Brief an denselben, worin er ihn aufforderte, bei Oporin «aureos duos et caput vnum exigat, quos priuigno suo hic mutuauit, eos tamen in sortem principalem imputari tibi que tradi, ut per te cum ceteris distribuatur, uolo».

Te igitur maximo cum desiderio, mi Amerbachi, indies expectabo, quando postremis tuis litteris te ad nos uenturum polliceris. Quam uellem, Deus bone, ne uerbum illud «fortasse» adiecisses! Spero tamen te sine dubitatione postea consilium mutasse. Illud autem tibi constanter et sedulo promitto, celum Burgondiacum, hoc Dolanum præcipue, tibi saluberrimum futurum; nullis enim claudimur montibus, omnia aperta sunt, aprica admodum; nitidissimum flumen urbem præterfluit, prata ingentia et uiridissima circumquaue adiacent, monticuli quoque passim sese ostentant; non desunt etiam nemora et uenationi et deambulationi aptissima. Quid cessas, cur statim non aduolas, breui Basileam confirmata ualetudine et recuperata rediturus? Quid plura? Et, si omnia aduersa forent, uina tamen ipsa nostratia tibi salutem incomparabilem afferre possent.

Adhęc ingentes tibi ago gratias tam bonę erga consanguineum uoluntatis, quem certe nunquam Basileam nisi tua ductus fide et benenuolentia misissem. Quare ut eum commendatum habeas, etiam id tua sponte facientem, rogo. Is mihi scripsit se libenter Argentinam iturum<sup>1</sup>, ut ibi per annum studiis adhuc humanioribus incumbat. Si tamen isthic professorum diligentiam probas, non essem huius sententię, ut domicilium mutaret. Quamobrem te rogo, ut libeat me admonere per tuas litteras, an hoc ex re sua futurum putes. Reliquum est, quod abs te uelim, ut tua authoritate ab Isingrino opera Ciceronis mihi promissa<sup>2</sup> exigam; nam annus iam agitur, nec adhuc persoluit fidem. Beneuale die 23 Julij 1545

M. D. Tuę studiosiss. Nicolaus Bellonus.

<sup>1</sup> Am 22. Nov. war er denn auch in Straßburg eingetroffen (Nr. 2762); er blieb dort bis mindestens 29. Dez. 1546 (Nr. 2835 A. 1).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2602.

2734. Von Cognatus

Nozeroy, 23. Juli 1545

Ki.Ar. 18a, 148

S. P. Praestantissime uir. Quum Anthonium hunc essem isthuc mis-  
surus, non potui committere, ut nihil scriberem, quanquam non adesset  
argumentum dignum te. Sed existimaui tibi non ingratham futurum  
sedulitatem meam, qua uel illud Ciceronis ad Atticum<sup>1</sup> usurparem  
5 «quicquid in buccam».

De rebus Germanicis hic sumus admodum sol<l>iciti. Accepimus  
enim amicorum literis episcopos et abbates Caesari esse autores, ut  
mandet simpliciter omnia restitui in pristinum statum. In hanc sen-  
tentiam intelligo <eum> propositurum esse edicta, quae quid erunt  
10 aliud quam luctuosissimi et miserrimi belli classicum, cuius cardinales  
et monachi erunt στρατηγοί? Nequaquam exigui militum delectus  
habentur tota Italia et a Caesare in Germaniam Ferdinandus à Gon-  
zaga<sup>2</sup> reuocatur. Haec quidem omnia Erasmus noster pro sua excel-  
lenti sapientia multo ante, ut eius scripta indicant, praeuidit. Reli-  
15 quum igitur hoc est bonis uiris, ut lugeant remp. et ecclesiam. Vtinam  
aliter persuasum esset principibus istis, quibus nihil satis est! Sed  
miserebitur Christus populi sui, quum erit commodum.

Hic omnia turbarum plena sunt; nihil non moliuntur ii, quibus bone  
literae, pii bonique uiri sunt inuisi. Nihil ab his tutum, nihil non  
20 suspectum. Nos recte ualemus tibi que prosperam ualetudinem optamus  
à deo optimo maximo, qui principum mentes ad pacem et concordiam  
flectere dignetur. Nozerethi 10. Calend. Augusti Anno Christiano 1545.

T. D. Deditissimus ac amantissimus Gilbertus Cognatus Noz.

<sup>1</sup> Adag. LB 209 F.

<sup>2</sup> Er hatte sich im letzten Krieg gegen Franz I. als äußerst fähiger militärischer  
Führer erwiesen; 1546 machte ihn Karl V. zum Gouverneur von Mailand.

2735. Von Seb. Truchsess

Dole, 24. Juli 1545

G II 27, 107 (Papier durch Feuchtigkeit teilweise zerstört)

S. Epistola tua, omnium suffragio doctissime praeceptor obseruande,  
in qua compendiarium rationem ad iura perdiscenda non minus erudite  
quam fideliter depingis, duplici nomine mihi hercle longe iucundissima  
gratissimaeque fuit ... Hanc autem elegantissimam semitam vt ad sco-  
5 pum meum, quem tendo, perueniam, mea sententia prorsus sufficien-  
tem per omnia conabor sequi et quantum fieri potest exprimere.  
Tametsi, quod inter caetera Hegendorphini<sup>1</sup> mentionem facis, cuius

scripta seu lucubrationes licet mihi non satis < sint > cognita atque perlustrata tanquam iuris nouitio adhuc tyroni, tamen me audiuisse sepe numero à doctis viris praeceptoribus meis mihi in memoria re- 10 centi est, multa quidem ipsum scripsis < se >, sed pauca bene, quam ob causam rem longe gratissimam < fecer > is, si aliquando, vbi pauxillum temporis descindi ad istas inep < tias > ac nugas meas < licebit >, paulo plenius mihi mentem tuam supra < isto > aliorum iudicio exposueris<sup>2</sup>.

*Dankesbezeugungen; Grüße eines Dominus Antonius (z. T. zerstört).* 15

Dole 9. Cal. Augusti A<sup>o</sup> 1.5.45. Discip. tot. ex animo tuus

Sebast. Truch. à Rheinfelden.

<sup>1</sup> Über Christoph Hegendorfinus, geb. 1500, 1525 Professor an der Artistenfakultät in Leipzig, 1529–1535 an der bischöflichen Akademie in Posen, 1536 Dr. iur. in Frankfurt a.O., 1537 Stadtsyndicus in Lüneburg, Wintersemester 1539/40 vorübergehend Prof. iur. in Rostock, gest. in Lüneburg am 8. August 1540, vgl. Stintzing 1, 249ff. und L. Geiger in ADB 11, 274 (ohne Berücksichtigung seiner juristischen Arbeiten), und vor allem F. Cohrs, *Evang. Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion*, Bd. 3, 1901, S. 347ff., wo nebst einer Biographie auch ein Verzeichnis seiner juristischen Werke gegeben ist. Vgl. Otto Clemen in *Zs.f. Gesch. der Erz. u. d. Unterrichts* 126, 1936, S. 137/38 mit kritischer Würdigung der neueren Literatur. Amerbach verwies wohl auf die *Oratio de artibus futuro jurisconsulto necessariis et frugiferis comparandis, item consilium de compendiaris discendi jura civilia ratione* (Hagenau 1529) oder die *Libri dialecticae legalis quinque* (Leipzig 1531), in denen *Cantinculas Topica* empfohlen und benützt sind und ganz im Sinne Amerbachs auf gründliche humanistische Vorstudien Wert gelegt wird. Vgl. Nr. 2169 A. 7.

<sup>2</sup> Amerbach antwortete wieder rasch, wie der Dankesbrief vom 18. August (G II 27, 108) zeigt; was er zur Kritik an Hegendorfinus sagte, ist nicht ersichtlich.

2736. Von Th. Blarer

Konstanz, 29. Juli 1545

G II 15, 317

Regest: Schiess Nr. 1199

*Empfiehl seinen Verwandten und Schwager Bartholomaeus Blaurer<sup>1</sup> und bittet Amerbach um eine Meinungsäußerung zur gegenwärtigen Lage.*

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2794 A. 1 und Nr. 2717 A. 2.

2737. Von Gervasius Marstaller

Wittenberg, 31. Juli 1545

G II 21, 3

Gervasius Marstaller hatte, wie sein im Anhang mitgeteiltes Gedicht zeigt, Amerbach in seiner Vaterstadt Neuenburg am Rhein wohl 1538/39 kennengelernt. Sein Vater Gervas, der 1528 urkundlich erwähnt ist und um 1544 starb (F. Huggle, *Gesch. der Stadt Neuenburg* S. 263 und AK 6, Anhang S. 573 Z. 2f.), war daselbst «ordinis senatorii» (Weigle, *Pisa*, 211 Nr. 250). Das Studium begann Gervas am 17. Okt. 1537 in Freiburg (MUF 1, 311), wo er 1539 zum b.a. pro-

movierte. Die Pest von 1541 (Schreiber 2, 3) dürfte ihn zur Übersiedlung nach Wittenberg veranlasst haben, wo er sich am 18. Okt. 1541 immatrikulierte und 1544 m.a. wurde. Daß er wegen des Todes seines Vaters die Studien in Wittenberg unterbrach und im Winter 1544/45 teilweise zu Hause und in Basel weilte, zeigt nicht nur Zeile 7 des Gedichtes S. 563, sondern auch der mit dem vorliegenden gleichzeitige Brief an Myconius (StAZ E II 358 fol. 153f.), worin er an die Zeit erinnert, «quo propter obitum carissimi patris mei a Vuittenbergensi academia distractus instar errantis ouiculae ... hinc inde uagatus» und dann mehrere Wochen Gast des Myconius gewesen sei. Dieser Winteraufenthalt bei Myconius in Basel ging der in beiden Briefen vom 31. Juli geschilderten Reise nach Wittenberg unmittelbar voran. In Wittenberg schloß er Freundschaft mit David Chytraeus (M. Adam 237). Vom 31. März 1546 datiert sein letzter Brief von Wittenberg; am 28. Aug. 1546 immatrikulierte er sich in Heidelberg (Nr. 2797; MUH 1, 595).

Schon vom Frühjahr 1547 an studierte er jedoch in Paris, wo er sofort Anschluß an die jungen Basler fand und sich bald auch mit Eifer und Erfolg als Praeceptor Niklaus Bischoffs d. J. (1531–1565) betätigte, Vorlesungen hielt und sein erstes Werk druckte (S. Merian in BJ 1927 S. 26ff.). Wie groß sein Bekann tenkreis schon damals war, zeigt ein Brief, den er am 4. Sept. 1549 an Joh. Schwebel (Suebelius) in Straßburg richtete. Er empfahl darin die Überbringer, pueri, die Schwebel in sein Haus aufnehmen sollte. Unter ihnen befand sich sein ungenannter «sobrinus», der auf seine Kosten einige Zeit in Paris gelebt hatte und nun auf seine Empfehlung hin mit andern zusammen nach Wittenberg ging (ThA 159, 78; in der MUW nicht mit Sicherheit zu identifizieren). Daneben ließ er den D. Bernhardus Bertrandus grüßen und erkundigte sich nach dem gegenwärtigen Studienort des Fridolin Schürin: «Optarim eum, quum alium neminem habeam, socium studiorum habere ex oppido nostro» (vgl. Nr. 2893). Die fratres Lemmirii bekamen von ihm wegen ihrer Schreibfaulheit nur Grüße, von ihrem Bruder Johann jedoch einen Brief (vgl. J. Ficker, Thes. Baum. S. 104: Schwebel an Lemyrius in Paris 1550).

Im Nov. 1549 zog er weiter nach Montpellier, wo er am 7. Jan. 1550 immatrikulierte (MMM 116 Nr. 1808), und 1552 über Florenz, wo er Paulus Jovius bei der Korrektur des zweiten Bandes seiner Historiae behilflich war, nach Pisa, um nach sechsjährigem Medizinstudium am 8. Dez. 1552 zu doktorieren (Weigle, loc. cit., wo unter den Studienorten wohl irrtümlich Tübingen statt Heidelberg genannt ist), von da weiter nach Bologna und 1553 über Ferrara nach Padua, wo er ein Jahr untätig verbrachte, mit Basilius Amerbach zusammentraf und mit Theodor Zwinger Freundschaft schloß (G II 21, 27 und unten). Daß er seinen Briefwechsel mit Amerbach nach dem 25. April 1554 (G II 21, 29) abbrach, läßt sich dadurch erklären, daß er im folgenden Herbst nach Sachsen verschwand, nachdem er zuvor in Padua ein zu 20% verzinsliches Darlehen aufgenommen und einen Landsmann als Bürgen gewonnen hatte mit dem Hinweis darauf, Amerbach werde für die Überweisung des Geldes besorgt sein. Dieser verwies den Bürgen jedoch an die Mutter und die Brüder des Schuldners in Neuenburg; diese wollten nicht bezahlen (die Mutter hatte zuletzt am 27. März 1554 Schulden des Sohnes beglichen: G II 16, 156) und behaupteten, sie hätten von Gervas seit Jahren nichts mehr gehört und wüßten nicht, wo er sei (Briefe vom 23. Okt. und 22. Dez. 1555 sowie vom 14. Jan. 1556).

Der weitere Lebensweg Marstallers ist mir nur in Bruchstücken bekannt. Nach Jöcher 3, 213 und Erg.-Bd. 4, 801 begab er sich tatsächlich nach Braunschweig, wo er am 7. Dez. 1563 durch einen Brief an Th. Zwinger als Arzt belegt ist (UBB Fr.-Gr. II 28, 192). Der Brief zeigt, daß er Zwinger vorher in Basel

wiedergesehen und von ihm Bücher geschenkt bekommen hatte und daß die Mutter in Neuenburg noch lebte, jedoch an einem «ulcus quidam nasi» litt, über dessen Behandlung ihm Zwinger berichten mußte. Auch Gervas' Söhne bezeichnen sich anläßlich ihrer Immatrikulationen stets als Braunschweiger. Anschließend war er Leibarzt Bernhards VII. von Anhalt in Dessau und gab bei dessen Tod 1570 ein Carmen heroicum über Leben und Tod des Fürsten heraus. Am 28. Juli 1570 wurde er Professor an der Universität Jena (MUJ 1, 198) und verlor als solcher 1572 seine Frau Margaretha (Schottenloher 14888). Schließlich war er Leibarzt des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg in Celle. Er starb am 3. Juni 1578 (M. Adam und Merian, op. cit.; vgl. Giese/von Hagen, Gesch. der med. Fak. ... Jena, 1958, S. 83ff.: ohne neuere Lit. oder Forschungsergebnisse, auf Grund von A. Beiers handschriftlichen Athenae Salanae von 1659.

Erst von Celle aus nahm er die Beziehungen zu Basilius Amerbach wieder anläßlich des Aufenthaltes seines Sohnes Gervas in Basel zwecks Medizinstudium (immatrikuliert 1574/75: MUB 2, 229; Briefe vom 26. August 1574 und vom 10. Febr. 1575 in G II 21, fol. 41–45; vgl. Anhang S. 577). Ob dieser Gervas identisch sein kann mit einem Gervasius Marstaller d. Ä., der am 2. Dez. 1585 und am 25. April 1588 als Hintersasse in Neuenburg nachgewiesen ist (ZGO 65/26 S. m. 107), sowie mit dem gleichnamigen Neuenburger Bürgermeister, der 1595 erwähnt ist und 1627 unter Hinterlassung dreier Söhne Gervas, Hans Ludwig und Hans Franz sowie einer Tochter Salome starb, bleibt abzuklären. Mit dem Bürgermeister Hans Ulrich (1620) und dem Vormund des G. F. Münch von Münchenstein, Hans Heinrich Marstaller, der Söhne hatte, die studierten, zählte die Familie auch im 17. Jh. zu den einflußreichsten in Neuenburg. Kindler 3, 35; MUF Register; F. Huggle, op. cit. 277f.; 283; UBB G<sup>2</sup> I. 3 fol. 117–122 mit Angaben über die Familie; Merz 39.

Gratiam et pacem in dño et saluatore nostro Jesu Christo. Quoties mecum ipse perpendo, vir ornatissime, quanta sit nominis et eruditionis tuae amplitudo, quanta morum animique integritas, quanta denique generis ac conditionis praestantia, toties mihi ipse gratulor et in sinu quasi mecum gaudeo, quod tanti uiri, immo herois potius, beneuolentia 5 mihi contigerit usw. (*bezeugt seine dankbare Ergebenheit*).

Sed quod ad te nunc temporis scribam, nihil conuenientius reperio quam rerum mearum descriptionem; ero autem in ea quam potero breuissimus. Scias igitur, vir amplissime, me, licet multas in itinere molestias propter aeris intemperiem deuorauerim, saluum et incolumem 10 Vuittenbergam, quò gressus à uobis discedens direxeram, unà cum fratre<sup>1</sup> et aliis quibusdam studiosis, qui Basileae se mihi adiunxerunt, rediisse<sup>2</sup>. Haec autem mea fratrisque mei sunt studia: frater iurisprudentiae incumbit, ego, quanquam ius ciuile tanquam diuinam ordinationem eiusque cultores omnibus modis colo, ueneror et admiror, ta- 15 men certis de causis medicinam potius sum amplexus<sup>3</sup>. Quamuis autem hoc studium totum requirat hominem et ego omnes in id uires intendere cupiam, tamen uicerunt me preces aliquorum studiosorum, ut illis in caeteris quoque artibus et linguis tradendis operam meam non dene-gauerim; praecipue uero doctrinam Hebræae linguae à me flagitarunt. 20

Quae cum sit potissimum instrumentum intelligendi et tractandi sacram scripturam, me plurimum Ecclesiae Christi profuturum duxi, si hac in re illorum petitioni acquiescerem; accessit huc, quod etiam medicinae magnum haec lingua praestat adminiculum. Quare dignam  
 25 iudicaui, cui plus operae et laboris impenderem. Insuper adolescentes aliquot fidei meae commendati sunt, quos priuatim in iis artibus et linguis, quibus opus habent, erudio<sup>4</sup>. Quae omnia tantum negotii mihi facessunt, ut nihil ocii ad scribendum interdium habuerim; tamen nocturnae quieti tantum temporis suffuratus sum, ut erga te clientis  
 30 (amplissimum enim amicitiae tuae nomen non ausim mihi arrogare), erga alios amici officium praestarem. Haec sunt, vir humanissime, quae de rebus meis excellentiae tuae scribere uolui.

Nouarum rerum nihil apud nos extat. Quod si de conuentu principum, qui Vuormatiae iam habetur<sup>5</sup>, aliquid ad H(umanitatem) T(uam)  
 35 scriberem, plane *γλαῦκας εἰς Ἀθήνας* et in syluam ligna portarem<sup>6</sup>. Nam cum locus propior uobis sit et tuo consilio multa illic agantur, ea notiora H. T. esse oportet. Foeliciter ualeat H. T. meque commendatissimum sibi perpetuo habeat, sique olim ad socerum tuum, virum praestantiss. et consulem patriae meae prudentissimum, perueneris, idem illi de me  
 40 dicito<sup>7</sup>. Raptim ex Vuittenberga pridie Calendas Augusti Anni 1545.  
 H. T. deditissimus Geruasius Mar. Neoburgensis.

Sed ecce, quod potissimum scribendum erat, imprudenter omisi. Sciat excellentia tua Lutherum atque Melanthonem optima adhuc frui  
 45 ualetudine, quamuis <ille> et curis et laboribus uires suas indies magis magisque debilitat adeo, ut nullam diuturnioris uitae spem praebat, nisi Deus, qui est omnium rerum prima et liberrima causa, contra ordinem secundarum causarum hunc nobis (aut saltem Eccles/iae), si nos non meremur) uirum conseruet. Quod ut faciat, toto pectore precor,  
 50 et spero idem omnes pios facere. Denique et hoc tibi persuasum habeas, quantumcunque maleuoli homines diuersum apud uos asserant, optimam et perpetuam inter hos duos uiros concordiam esse. Postremo  
*usw. (entschuldigt seinen nachlässigen Stil und grüßt nochmals).*

<sup>1</sup> Nr. 2769.

<sup>2</sup> Über die Begleiter gibt der oben erwähnte gleichzeitige Brief an Myconius Aufschluß (s. Anhang Nr. 4 S. 573). Er stellt eine Antwort dar auf einen Brief des Myconius, den Andreas Wecker gen. «Venticum» (dessen Sohn J. Jakob seit dem Sommersemester 1544 bis 1546 in Wittenberg studierte) vor Gervas' Abreise nach Neuenburg gebracht hatte (vgl. MUB 2, 37 mit falscher Angabe; dagegen MUW 1, S. 212a). Es sind Jacobus Miliagrius Brisacensis (Rietmüller), der in Basel am 30. Mai 1544 in der MCS inskribiert ist und in Wittenberg am 3. April 1545 (MUB 2, 38 und MUW 1, 220/1, s. Anhang Nr. 4 S. 576 und Bopp Nr. 4246), und ein Landsmann desselben, möglicherweise Thomas Schöpf aus Breisach, der allerdings schon seit dem Sommersemester 1544 in Wittenberg

weilte (MUB 2, 27), welche vorausreisten. Mit Gervas zusammen zogen sein Bruder Johannes (vgl. A. 1) und die beiden Söhne des Magister Conradus <Dasippus = Has> Milhusianus, nämlich Conrad, immatrikuliert in Basel am 25. August 1542 und Wittenberg am 10. Juni 1545 (MUB 2, 28 und MUW 1, 225a), und Hieremias, immatrikuliert in Basel 1544/45 (MUB 2, 40; in Wittenberg fehlt sein Name). Der eine der beiden, wohl Jeremias, arbeitete beim Buchdrucker Georg Rhaw in Wittenberg.

<sup>3</sup> S. Anhang Nr. 4 S. 576 Z. 98ff.      <sup>4</sup> *ibid.* Z. 105ff.      <sup>5</sup> s. Nr. 2738 A. 1.  
<sup>6</sup> Adag. LB 72 A; 284 B.      <sup>7</sup> Leonhard Fuchs.

2738. Von Joh. Ulrich Zasius

<Basel, Sommer 1545>

G II 32, 4. Abt. fol. 34

Das ungefähre Datum ergibt sich aus A. 1.

Clar<sup>me</sup> dñe doctor. Quod ego postea Exam<sup>v.</sup> non conueni, in causa sunt molestissimae meae occupationes, quibus circa demigrationem ex aedibus meis distrahor. Quapropter Ex<sup>a</sup> v. boni consulat, quod eam ipse non adii. Proinde renuntiatum mihi est heri à senatus quibusdam deputatis, vti hodie hora VII. in praetorio comparerem ac 5 Exam<sup>v.</sup> vnà vestram illuc adducerem; fore enim, vt vocatis etiam creditoribus meis omnibus tractatio cum illis instituatur, quò tutius mihi liceat profectionem meam ad comitia imperialia<sup>1</sup> absoluere. Ideòque obsecro vestram Ampl., ne id molestiae subire dedignetur ac ad praefixam horam, quae etiamnum instat, illic compareat hocque cumulo 10 caeterorum suorum in me collatorum beneficiorum addat.

Extiae v. deditiss.

Joann. Vdalrich. Zasius d. etc.

<sup>1</sup> Zweifellos der Wormser Reichstag (ca. Januar bis 4. August 1545); denn dessen Abschied (C VIa 51, 363–374) hatte Zasius dem Basler Rat zugeschickt, wie er in einem von Schloß Schwarzenburg – wohin er mit seinem Schwager Peter Scher geritten war – vom 29. August 1545 datierten Brief bestätigt, in welchem er versichert, er sei beflissen, «einer loblichen statt Basell dienlich zu sein vnd bitz in dz sterben ... ein gutter Bassler zuuerbliben». Von Schwarzenburg wollte er zum Fürstabt von Murbach reiten, da er für diesen «ettlich sachen by der kay. Mt. verrichtet» habe. Deshalb komme er nicht vor 14 Tagen heim, da er vorher noch seine Frau aus dem Bad, «die Hüb» genannt (bei Baden-Baden), abholen wolle (StA Pol. L 2 fol. 432). Von Zasius stammt vermutlich auch der vom 26. Juli datierte Bericht in C VIa 51, 388 (Kopie von der Hand Amerbachs). Auf keinen Fall läßt sich mit H. Thieme S. 151 aus der Existenz dieses Stückes schließen, Amerbach habe sich persönlich nach Worms begeben. Seine Einträge im RB fol. 142<sup>vo</sup>, 143, 196 vom 20., 23., 27., 28. und 31. Juli 1545 beweisen, daß er damals in Basel weilte. Wie manches andere zeitgeschichtliche Stück hat Amerbach diesen Abschied samt der kaiserlichen Resolution an die protestierenden Stände vom 12. Juli 1545 (C VIa 51, 385–390) für sich abgeschrieben, wohl kaum bloß aus historischem Interesse, sondern viel eher im Bestreben, durch genaueste Kenntnis der politischen Vorgänge und ihres diplomatischen Niederschlages

auf den Augenblick hin gefaßt zu sein, wo er, falls es zu politischen oder militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem Kaiser und den Eidgenossen gekommen wäre, ohne Zweifel den Unterhändler und verantwortlichen Diplomaten oder mindestens juristischen Berater hätte abgeben müssen.

2739. Von Bernhard Brand

Paris, 2. August 1545

Ki.Ar. 3, 3

Über den Schreiber s. zu Nr. 2387. Zu dem daselbst erwähnten Expectanzbrief auf eine Chorherrenpfründe zu St. Peter (auch im StA Ratsb. D 2 fol. 71<sup>vo</sup>/72<sup>ro</sup> abschriftlich erhalten) ist nachzutragen, daß Bernhard von Weihnachten 1546 an die Einkünfte als Chorherr zu St. Peter bezog. Diese wurden jedoch zunächst an den Vater, Theodor Brand, ausbezahlt, was damit zusammenhängt, daß Bernhard damals noch in Frankreich weilte (StA St. Peter YY 8 fol. 209; daselbst auch weitere Zahlungen, z. B. fol. 217; ferner *ibid.* TT 1 fol. 156, 163<sup>vo</sup>, 165<sup>vo</sup>, 169). Am 24. Juni 1548 kann ich ihn zuerst unter den abrechnenden Chorherren nachweisen (*ibid.* YY 10 fol. 362), ebenso am 17. Juli 1550 (*ibid.* fol. 394; vgl. *ibid.* TT 1 fol. 184<sup>vo</sup> und *ibid.* CCC 4 fol. 134<sup>vo</sup>: 28. Juni 1550). Ebenso ist er am 21. März 1549 erwähnt (YY 8 fol. 226). Kurz vor dem 16. Juli 1549 übersandte er dem Kantor folgendes Brieflein: «D. Cantor. Erwürdiger herr vnd gütter güner. Hie schick ich ewer Erwü<r>de gesummiert, was D. Praepositus vndt ich mitt sampt dem soldner in der reiss gen Sultzberg verthan haben.» Die Rechnung von 4 lib. 13 β wurde am 16. Juli 1549 bezahlt (*ibid.* XX 4 fol. 201<sup>vo</sup>). Von 1550/51 an erhielt Brand zusätzlich auf drei Jahre eine besondere jährliche Pension von 60 Gulden vom Rat zugesprochen (*ibid.* TT 1 fol. 188<sup>vo</sup>, 189<sup>vo</sup>, 190<sup>vo</sup>, 202<sup>vo</sup>, 208<sup>vo</sup>; *ibid.* YY 8 fol. 239<sup>vo</sup>; 244). Zahlreiche eigenhändige Quittingen sind erhalten *ibid.* TT 1 fol. 196 und 197, sowie als beigelegter Zettel fol. 208<sup>vo</sup>. Zu seiner Hochzeit am Mittwoch, dem 13. Juni 1548, hatte ihm das Kapitel zwei Goldgulden verehrt (*ib.* DDD 9 fol. 144 a/b), und als Wohnsitz wies es ihm vom Frühjahr 1549 an das Haus Aarburg am Nadelberg zu, worin 1548/49 Coelius vorübergehend gewohnt hatte. Brand bezahlte dafür bis 1552/53 Zins, also bis zur Übersiedlung seiner Familie ins Schloß Homburg (*ibid.* CCC 4 fol. 105<sup>vo</sup>, 121<sup>vo</sup>, 122, 140<sup>vo</sup>, 142, 164<sup>vo</sup>, 166, 184<sup>vo</sup>, 186, 200). Korn bekam er von 1547/48 bis 1551/52 (*ibid.* ZZ 8, fol. 62, 90<sup>vo</sup>, 111, 131, 149, 166). 1567 kaufte er von Dorothea Brunfels-Helg das Haus «zur Vorgasse» (St. Petersgasse 5; Hist. Grdb.), welches diese am selben Tag von den Söhnen des Gemuseus erworben hatte. Erst nach seiner Rückkehr aus dem Dienst Schärtlins und der Übernahme der Landvogtei Homburg verfügte der Rat, daß sein Canonicat «auch dem gemeinen Bruch (der Kasse für die allgemeinen Ausgaben) zügstellt» werde, «sich zü erholen an dem costen, den er erlytten hatt an den erkouffttten vnd neuwgebunnen hüssern» (*ibid.* WW 4 fol. 3 und identisch fol. 19). Obwohl das viele auf Bernhards Ausbildung verwendete Geld (Erasmusstipendium, königliches Stipendium, Pfrund und Pension zu St. Peter) zunächst schlecht angelegt schien, machte Brand doch noch einiges gut, indem er sich 1566 der Universität als Deputat zur Verfügung stellte (Pant. P. III 523) und der Stadt auch später durch Übernahme anderer Ämter diente.

*Berichtet, daß Philippus Montanus<sup>1</sup> fünf Wochen lang krank war. Pestis hic aliquo modo ludit. Rumor de illa tantus est in populo exci-*

tatus, ut plerique studiosi aerem mutauerint; professores non amplius profitentur nec aditus ad collegia patent; scholae fit dissolutio magna. Jam cum omnibus lectionibus uaco, necesse est, ut otium cum dignitate<sup>2</sup> queram. Perlego prius audita, exerceo me tum in rhetoricis tum in dialecticis. D. Georgii Bockii<sup>3</sup>, nepotis D. Mathiae Held, qui iam nobiscum agit, auxilium interdum imploro, qui, ut iudico, non minus probus quam uir est doctissimus, tuae prudentiae multum, ut accepi, familiaris. Is sane multis in rebus opem mihi ferre non dedignatur. *Er bittet Amerbach um Rat, was er treiben soll, bis die Vorlesungen wieder aufgenommen werden.* Hanc confidentiam hoc mihi parit, quod tu is semper fuisti, qui me, ut studiis me dederem, es adhortatus atque me in Gallias profecturum saepius alloquebaris, interrogabas, mandabas ... saepius me etiam in aedes tuas uocabas et methodum quandam selectissimam proponebas ... Lutetiae. Ex collegio Tournay 4. non. August. An. 1545 T. totus Bernardus Brand.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2039.

<sup>2</sup> In den Adagia finde ich den Ausdruck nicht. Büchmann weist ihn aus Cic. pro Sestio 45, 98, de orat. 1, 1 und ad fam. I 9, 21 nach.

<sup>3</sup> zu Nr. 2364.

2740. Von Amalie Rechburger

<Zurzach> 5. August 1545

G II 24, 41

Von Jakob Loss<sup>1</sup>, den Amerbach zu Pfingsten wegen des Lehens geschickt hatte, hat sie gehört, Franz sei krank gewesen und Amerbach habe ihm Geld zur Heimreise gesandt. Vnd hab ich sid nie kein bottschaftt gehebbt, wie es ein gestalt vm in hab. das mich fast vbel bekümbratt, vnd ganz vnd gar in grosen sorgen bin, er sy schon tod, das gott arbarm; das doch keis vber beliben will, das klag ich gott. Hanssiackly hatt mir erst geschriben vnd kein wort von Franzen; aber ich merck wol, das das gütt kind in grossem kumber ist, das mich ouch herz vbel bekümbratt. er fürchtt im fast vbel. Ich fürchtt, das er ettwan von sinnen köm. ich bin in grossen sorgen vnd angsten mitt im. ich fürchtt das spittall huss vbel. es ist kein glück do by. wen man mir in hin vf geb, das wer ein grosse nottdorfft, ob im ettwass widerfür; es ist ein fin kind gesin ... lieber her vnd min notthelfer, helfend vnd rattend mir mitt dem knaben, das er her vf kum, das ich sech, wie es ein gestalt vm in hab, vnd lond mich wüssen, wie es stand vm min fetter Franzen, wo er sy oder wie es im gang. ist er tod, das gott wend, so wil ich als verkofen, solt ich es vergeben geben. ich züg mich an gott, das ich es den beden knaben hab vf antalten. ich stirb all tag, vnd

wer mir nott, das ich ouch anfieng gott dienen. Maxsimon schribt mir  
 nitt ein wortt vnd kumptt nienen; ich weis nitt, wass er mitt meintt,  
 20 vnd wil mir den knaben nitt her vf lassen. er fürchtt den kosten vnd  
 möchtt wol in grösseren kosten kumen, das gott wend! ich weis, wen  
 er vss dem huss kem vnd zû mir kem ein zitt, er wurd wider rechtt  
 werden. ich weis, das im die red ouch rechtt wurd. er wer fast gern her  
 vff, vnd nitt an vrsach. helfend, mag es gesin, das der fatter den willen  
 25 darin geb. ich bitt vch vm goz willen, zürnend nitt, das ich vch so fil  
 bekümbren mit min anligen. hie mitt befil ich vch in den schirm goz.  
 geschriben an santt oschwalz tag im XLV iar. grüzend mir all vwere  
 kint. amenly rechburgerin

<sup>1</sup> s. Nr. 2742 A. 3.

2741. An Thomas Blarer

Basel, 8. August 1545

C VIa 73, 172 (Konzept)

Das vorliegende Stück ist dasjenige, das Burckhardt (Nr. 114 A. 1) nicht zu  
 finden vermochte. Daß seine Formulierung Amerbach recht schwer fiel, zeigt  
 das mit Korrekturen übersäte Blatt leider deutlich genug. Der endgültige Wort-  
 laut bleibt das Geheimnis des Verfassers; ich muß mich auf die Wiedergabe des  
 für mich Lesbaren beschränken, wobei oft die lesbare ältere statt der unleser-  
 lichen verbesserten Formulierung abgedruckt werden mußte.

Dño Thome Plauro, Consuli Constantiensi. Commendas mihi Bar-  
 tholomeum agnatum tuum<sup>1</sup>, amplissime vir, quem, ne quid de rara  
 indole, quam primus conspectus promittebat, dicam, Plaureri cogno-  
 men commendavit. Accesserunt tum Philippi etiam Melanthonis  
 5 commendatio<nes><sup>2</sup> — —. Sic existimes velim, vt tibi pro vetere tua  
 benevolentia nihil non debere sepius profitebar, ita me in Bartolomeo  
 nostro nihil obmissurum, quo tibi pristini mei in te animi documentum  
 edam.

De presentium rerum statu sententiam rogatus malo te ac tui similes  
 10 audire; nec enim ego is sum, qui quicquam de eo pronunciare possim.  
 Vellem tamen, mi Plaurere, quam nostri pontificios oderunt, tam et  
 eorum malefacta odissent. Nemo non in eos clamat; interea tamen  
 quottus quisque moribus et vita <non> eosdem exprimit? Certe apud  
 nos nec luxus nec vsurarum modus vel finis est, quasi vero *χριστολόγους*  
 15 esse atque adeo Christum verbis intonare satis sit ac non potius eum  
 factis exprimere ac proximi rationem\* habere inprimis oporteat.  
 Itaque, cum pleraque privato adfectu <gerantur> vitiisque apertis  
 quo iure qua iniuria sacrosancti evangelii velamentum praetendatur,  
 vt tandem Nabuchodono<sor> aliquis male meritos male praedet. Nos  
 20 vero, praecipue (?) Germani, cum nullam non gentem bellis deprae-

dati simus, anne aliud nobis\* expectandum est, quam quod Christus servator fore praedixit<sup>3</sup> vt, qua mensura [qua] mensi sumus, eadem alii nobis remetiantur?

Verum de his tu melius, immo tuam ego sententiam audire cupio, quam vt mihi, cum commodum fuerit, denunciare ne cuncteris, iterum 25 atque iterum rogo usw. (*Grüße an Ambrosius und Zwick*).

6. Eid. Augusti 1545.

<sup>1</sup> Nr. 2736 A. I.    <sup>2</sup> Nr. 2717.    <sup>3</sup> Vgl. Mt. 7, 2.

2742. An Pellican

Basel, 13. August 1545

ZBZ F 47, 122; Kopien: Basel G<sup>2</sup> I 15. II. 28 und ZBZ Sim. Slg. 57, S. 83 (fehlerhaft)

S. P. Clarissime vir. Incidit haud ita dudum Basilius filius meus, pro puerorum more variam chartarum veterum apud me extantium suppellectilem excuciens<sup>1</sup>, in rudimenta linguae Hebraicae ante annos plus minus triginta a te fratribus meis praelecta. Quarum desiderio cum te non vulgariter teneri ex literis tuis ante biennium cognouissem, 5 tanto magis gauisus sum libellum fortuito oblatum, quem ante quaesitum amplius inueniri non posse atque adeo periisse dolebam. Itaque eum Jo. Jacobo Loos<sup>3</sup>, cui Basiliensi, istuc profectionem instituenti dedi tibi offerendum. Cur autem tum non scripserim, in causa fuit praepropera sua abitio et inopinata. Tuae fuerit humanitatis, anne tibi 10 redditus sit, cum commodum fuerit, uno et altero verbo significare et eum simul, cum eo usus fueris, aliquando ad me remittere. Bene vale, vir clarissime. Eruditiss. D. Bullingero, Theodoro et ceteris plurimam meo nomine salutem. Jovis post Laurentii praeproperere 1545 Basilea. Tuus Bonifacius Amerbachius. 15

<sup>1</sup> Basilius wurde am 1. Dez. 1545 zwölf Jahre alt.

<sup>2</sup> Vor fünf Jahren, am 22. April 1540 (Nr. 2391)!

<sup>3</sup> Lo(o)s, ein reicher Basler (vermutlich Handelsmann) und, wie verschiedene Erwähnungen in Amerbachs RB zeigen, ein Vertrauter Amerbachs, der z. B. mit Franz Rechburger, Burkart Pfister und Amerbach zusammen den Vertrag über die Teilung des Erbes des Max. Jerger am 26. April 1557 siegelte (Orig. C VIa 52, 187–199). Er hatte 1535 den Schlierbachhof und 1540 den Freihof in Hüningen gekauft und war seit 1545 mit Helena Surgant verheiratet. Er ist der Stifter des Stipendium Loseanum von 4000 Pfund, welches aber erst 1587, nach dem Tod seiner Frau, rechtskräftig wurde. Er hatte offenbar enge Beziehungen zu Zürich. So stellte er nicht nur 1546 für Stumpf eine Abschrift von Briefers Chronik der Basler Bischöfe her, sondern vermachte auch in seinem Testament vom 14. Febr. 1549 (StA Ger. Arch. B 30) den Schlierbachhof seinem Vetter Hans Thomas Würtz (Wirz: HBL 7, 570, Nr. 7) in Zürich. Dieses Testament, welches er durch Nikolaus Werenfels ins Fertigungsbuch eintragen ließ, enthält höchst wertvolle Angaben über seine einzigen Verwandten, die große Familie

Wirz in Zürich. Das Stipendium Loseanum ist hier noch nicht vorgesehen, jedoch eine Stiftung von 3000 Gulden zu 150 Gulden jährlichen Zinses zwecks Bekleidung der Sondersiechen, die nicht mehr als zwei Meilen Wegs von Basel untergebracht sind. Für den Fall jedoch, daß er bei der Ausrichtung dieser Stiftung «durch die Behendigkeit des Todes übereilt würde», sollten die ehrenhaften und hochgelehrten Herren «doctor Bonifacius Ammerbach vnnnd doctor Sebastian Österricher, sine günstigen vnnnd lieben herrnn fründ vnnnd schwäger sömlicher Stifftung, wie die gemeldet vnnnd er zum theill jnen beiden ouch angezeigt, ... trüwlich nochdenckhen, Ouch sollichs Ordnen ...». Am 19. April 1560 ließ er dieses Testament durch Amerbachs Schwiegersohn Hans Conrad Wasserhun widerrufen, ohne Zweifel, um nun auch noch die Stipendienstiftung in dasselbe aufzunehmen (StA loc. cit. am Rand). Los starb zwischen dem 28. April und 8. Mai 1560. Die nichtssagende Grabschrift bei Gross. BW; Hist. Grundb.; BCh 7, 373 und AK Nr. 1937 A. 1. Gesner schreibt in seinen *Horti Germaniae* fol. 238<sup>vo</sup> folgendes über Los: «In suburbio S. Ioannis Ioan. Iacobus Loss uir magnificus hortum se dignum colit: in quo Citrorum arborum generis differentias aliquas uidi, ut Arantias, et Limones adultas: et Prunos Vngaricas: et Libanotidis coronariae plantas pulchrè digestas: et acetosam Gallicam, etc.»

<sup>4</sup> Bibliander.

2743. Von Alciato

Mailand, 13. August 1545

G II 14, 134

Abdruck: Barni Nr. 135

Reddiderunt mihi mense Julio scholastici duo Germani litteras tuas<sup>1</sup>; ad quas tunc non respondi, quod sperabam me certiores nuntios Mediolani inuenturum, quo soleo uacationum mensibus reuerti, satisque temporis superesse uidebatur, cum diem mihi praestitueres  
5 Kalendarum Septembrium.

Ego quidem Isingrinium libentissimo animo adiuuare uelim; uerum non sat scio, quid mihi sit eius operis *<tomis>* praefandum<sup>2</sup>. Specimen, quod missisti, inspexi. Quod quia ab aliis excussis exceptum erat, non potuit non esse emendatum. Ceterum cuperem ad me mississes, si  
10 quid iam effecisset ex autographis manu scriptis; solent enim typographi facilius in iis aberrare, quamuis non dubitem, quin et hac in re fuerit ille diligens. Potes itaque tu arbitrato tuo quemcumque uelis titulum *tomis* illis preponere; nec enim refert, testimonio id meo fiat an cuiuslibet alterius, dum appareat, plura copiosioraque in iis com-  
15 mentariis esse, quae a me ad ipsum Isingrinium ierint<sup>3</sup>.

Scholasticis illis, quos mihi commendandos duxisti, obtuli prolixè omnem operam meam sumque re ipsa praestiturus, si usus ueniat.  
Vale Mediolani idibus augusti MDXLV                      Andreas Alciatus tuus.

<sup>1</sup> Nicht erhalten; die Namen der beiden Studenten sind mir unbekannt.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2850. Die gedruckte Vorrede ist vom 1. März 1547 datiert.

<sup>3</sup> Es heißt auf dem Titel: «... Alciati ... omnia, quae in hunc usque diem sparsim prodierunt ..., opera, ab ipso quidem autore *tomis* digesta quatuor et recognita auctioraque reddita ...»

2744. Von Th. Blarer

Konstanz, 17. August 1545

G II 15, 318

Teilabdruck: Schiess Nr. 1204 und Burckhardt Nr. 114

S. Annus agitur opinor XXVI, cum fretus humanitate et doctrina tua in eodem Friburgi domicilio tecum habitarem. Reuersus eras e foro, <ut> abs te delata acciperem pauca axiomata de indulgentiis Witenbergae per Lutherum excusa et in orbem christianum divulgata<sup>1</sup>. Illa aperto iam Marte papisticae hierarchiae fundamentum pulsabant et 5 ob lucem, quae inerat, arridebant hominibus studiosis, quos quidem Erasmus Roterodamus ad sacrarum litterarum culturam, hoc est ad veritatis evangelicae cognitionem, scriptis suis lepidissimis inuitarat. Paulo post indignantibus ad eam rem episcopis, cum sibi persuaderent, hereticam hanc prauitatem vt hactenus se suis anathematis et parri- 10 cidiis facile emendaturos, vrgebant Lutherum, vt superiora themata explicare cogeretur libro suarum quas uocabat Resolutionum<sup>2</sup>. Hinc magis etiam emergebat celeste opus salutis eius, quam Christus fidelibus obortus gratuito munere concinarat. Ignominia <m> autem Babilonici scorti, defendentis turpitudinem suam, pepulit splendore suo 15 velut e tenebris exurgens matrona Ecclesia, Christi sponsa, cuius facie[s] conspecta ipsa etiam erubuit sacra pellex et, ni frontem perfricuisset, visa est cedere. Decidebat sane aliquid fuci; tantundem vero accessit proteruie, qua se effert perturbata etiamnum. Caeterum adolescente herba euangelii lux lucem peperit, fons fontem apperuit 20 et est explosa abominabilis meretrix apud eos, qui honorificam Christi sponsam ceu postliminio reuersam salutarunt; ceteris adhuc placet prostibulum desperatis amatoribus inferni. Hic esse ocepit diuersus rerum status presentium, de quo rogavi sententiam tuam amico admodum inuitamento<sup>3</sup>. 25

Cum enim recordor ineuntis saeculi huius noui, quo veritas cepit ab exilio reuocari, et eius mihi primum nuncium te obtulisse, non est mihi in postremis uotis optare, hoc gaudium euangelii vtrique commune vt nobis conseruetur. Videns autem offendi multos (et in his spectatos uiros), cum degenerare libertatem christianam obseruant in 30 carnis licentiam atque libidinem eam ipsam, de qua mentionem mihi facis, cum optas malefacta pontificum perinde odiosa fieri, atque sunt ipsi pontifices, cum esse cupis *χριστοεργάτους*, qui sunt *χριστολόγοι*, cum quereris euangelii pretextu increscere vsuras et homicidia, his et talibus uidens ego offendi multos et in his pietatis quosdam perquam 35 studiosos, prouocare te placuit ad communicandum animi tui sentimentum alumno ueteri. Itaque ex litterarum tuarum querimonia collegi, summam catholice casteque religionis te obtinere tibi que cordi esse synceram sanctimoniam pietatis, quam profitemur. Prædicas enim

40 spiritus libertatem, quę est fides et sensus remissionis peccatorum per  
meritum Christi nostri, dein rationem caritatis et vite temperantiam  
christianis hominibus dignam; addis presagium de Nebucadnezare,  
qui sit mensuram adequaturus Germanię scatenti exotico sanguine et  
rapinis. Quę omnia cum tecum sentiam, satisfaciunt mihi exploranti  
45 habitum animi tui, et patefactam nobis esse gratulor materiam, quoties  
dabitur de rebus publicis mutuo conscribendi.

Quod autem exigis vicissim iudicium meum, quod me vltro poli-  
citus sum per ocium ad te scripturum, et quid me detineat sollicitum  
rerum, non detrectabo, quo minus tibi adperiam, non id mihi sumens,  
55 vt pronunciare malim quam petere oraculum, sed vt satis faciam vel  
petitioni tuę vel meo desiderio. Id autem in aliud tempus reseruo, et  
occupatus, et ne excedam epistolę modum.

Nithardi curator<sup>4</sup> a me petiit, licet inuito, vt significarem humani-  
tati tuę, sexaginta florenos fore in parato ad nundinas Basilienses, quę  
55 sunt mense Nouembri, te rogans, vt creditores suspendas, quoad illa  
summa ad te peruenerit; cedat nominibus adnotatis<sup>5</sup>. Grata est fratri  
meo et Conrado Zuicco salutatio tua; quare te resalutant. Ama nos in  
Christo. Constantie XVII Augusti M D XLV.

Thomas Blaurerus tuus.

<sup>1</sup> Burckhardts Bemerkung, Blarer habe sich um ein Jahr verrechnet, da es sich nur um 1518 handeln könne, mag richtig sein; immerhin trennten sich die Freunde ja erst am 10. März 1519 (Nr. 648). Dagegen bezweifle ich mit P. Wernle in BZ 17, 1918, 250f., daß, wie Burckhardt und Schiess angeben, die «pauca axiomata», die Amerbach vom Markt brachte, die lateinischen 95 Thesen von 1517 sind, als deren Druckort Wittenberg an keinem Exemplar mehr nachweisbar ist. Das Wort «pauca» paßt viel besser auf den «Sermon von dem Ablass» vom Frühjahr 1518, der nur 20 Artikel enthält, in schier unzähligen Exemplaren vorliegt (O. Clemen, Luthers Werke in Auswahl Bd. 1 S. 10) und als eine dem Verständnis der Laien angepaßte Ausgabe der Thesen in der Volkssprache (Clemen a. a. O.) sehr wohl auf dem Markt hatte gekauft werden können.

<sup>2</sup> Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute von 1518, auch in Basel gedruckt (Nr. 636, 25; 675, 52).

<sup>3</sup> Nr. 2736.

<sup>4</sup> Hans Kupferschmidt in Konstanz, dem Amerbach am 3. Jan. 1546 den Eingang der 60 fl. bestätigt (Nr. 2778).

<sup>5</sup> «soll den <offenbar auf einer von Amerbach eingesandten Liste> verzeichneten Gläubigern zugute kommen.»

2745. Von Belloni

Dole, 19. August 1545

G II 15, 139

*Ist damit einverstanden, daß sein Neffe für einige Monate nach Straßburg geht, vorausgesetzt, daß ihn Amerbach auch dort mit Geld versehen kann. Er bedauert, daß Amerbach seine Reise nach Burgund verschoben hat; er selbst bleibt einstweilen in Dole, da ihn Granvella nicht ziehen läßt und sein Salär auf 700 fl. oder 1400 Franken erhöht werden soll. 5 Isingrin möge den Cicero seinem Neffen einhändigen; wenn Porcius fertig ist, wird Isingrin noch das 5. und 6. Buch Supputationes und eine soeben fertiggestellte Repetitio in l. hac consultiss. [C. 6, 23, 21] l. ex imperfecto [ibid. § 3] mit Erörterungen über Testamente inter liberos zum Druck erhalten. Letztere kann er zusammen mit den andern, von Oporin 10 früher gedruckten Repetitiones herausgeben.*

<sup>1</sup> Isingrin hat diese Arbeiten nicht gedruckt.

<sup>2</sup> Es liegen noch drei weitere Briefe Bellonis vom 16. Okt. (G II 15, 141), 27. Okt. (fol. 142) und 9. Dez. 1545 (fol. 143) vor. Am 16. Okt. teilte er mit, er habe lange vergeblich nach einem zuverlässigen Boten nach Basel gesucht. Um den Weggang des Neffen nach Straßburg nicht noch länger hinauszuzögern, habe er sich nun entschlossen, einen seiner Hausburschen mit den benötigten 15 Kronen zu Amerbach zu senden. Amerbach möge den Neffen einem Straßburger Freund empfehlen. Granvella wolle ihn auch noch im kommenden Jahr in Dole zurückbehalten. Am 27. Okt. dankte er Amerbach erneut für die Betreuung des Neffen in einem Brief, den er dem Stiefsohn Oporins nach Basel mitgab (vgl. zu Nr. 2733), der bei Belloni auf dem Hinweg «coronatos duos et caput vnum» geliehen hatte. «Hic quem dico tabellarius, qui recepit et pollicitus est superscriptam pecuniam numerare, Oporini nostri (ut homo tibi notus sit) est priuignus. Misissem ad te eius chirographum, sed non est uisum idoneum illum debitori ipsi committere.» In Dole verlaute gerüchtweise, der Kaiser habe Parma und Piacenza zum Herzogtum erhoben und dem Nepoten des Papstes, dem Herzog von Camerino, übergeben. Am 9. Dez. mußte er Amerbach mangels eines geeigneten Geldboten erneut um Vorschuß für den Neffen bitten. Dieser hatte ihm nämlich mitgeteilt, daß die durch den Hausburschen übersandten 15 Kronen nicht für die Reise nach Straßburg, sondern als Pensionsgeld in Basel und einige andere Anschaffungen Verwendung gefunden hätten. Amerbach möge Isingrin mahnen, den Druck des Porcius endlich abzuschließen; es lägen nämlich bereits weitere Werke zum Drucke bereit.

2746. An Bischof Philipp v. Gundelsheim

Basel, 15. Sept. 1545

C VIa 43, 388 (Konzept)

Über Philipp v. Gundelsheim (c. 1487 – 13. Sept. 1553) s. Wackernagel 3, 401f.; er war am 28. Febr. 1527 zum Bischof gewählt worden. In Rütiners Diarium (BZ 4, 52) heißt es von ihm: «Humanus homo, nemini refragans; quemadmodum omnia invenit, ita nihil immutavit. Patitur proficisci evangelium apud suos proprios undique. Brontroti agens census et redditus poscens de fide non quaerit.» – Die Zurückhaltung, deren sich Amerbach in dieser Empfehlung befleißigt, wird verständlich auf Grund dessen, was zu Nr. 2747 gesagt ist.

Hochwurdiger Fürst, gnediger her ... Es hatt mich Joannes Herold, zeiger ditz brieff, pittlich angelangt, jmme von wegen der pfarr Pfeffingen<sup>1</sup> furderniss brieff an EFG zugeben, als ob jm die von wegen des gnedigen willens, so sy zû mir dregt, erspriesslich sin sollen, ver-  
 5 hoffende. Vnd diewil ich jm solchs nitt wol abschlachen können jn ansehung, das auch jnhalt naturlichen rechten ein yeder sin nechsten beratlich vnd behilfflich zesin schuldig, jst also an EFG, so ver vnd wyt es sich gebürt, min vnderthenig pitt, den jn gnoden zû bedencken, guter hoffnung, so jmme an sinem vorhaben gelinge, er werde sich woll  
 10 halten; dan er nitt vngelert vnd von im, so lang er zû Basell gewesen, mir <nitt> anders, dan das er sich gern mitt got vnd eeren ernern wolt, verstanden<sup>2</sup>. Das will ich in EFG gnediges bedencken gestelt vnd auch hiemitt mich zû allen diensten in aller vnderthenikeitt hochgemelten EFG gantz gütwillig angeboten haben, die Christus, vnser lieber her,  
 15 allzyt bewaren vnd in allem, das jren zû lyb vnd sell fürderlich, erhalten welle.

Dat. Basell vff zinstag vor Matthaei a<sup>o</sup> 1545 EFG gantz vndertheniger gutwilliger diener  
 Bonifacius Amerbach.

<sup>1</sup> Die Herrschaft Pfeffingen mit den Gemeinden Arlesheim, Aesch, Grellingen und Duggingen gehörte dem Bischof, nicht der Stadt, stand aber mit dieser seit 1525 in einem Burgrechtsvertrag und hatte sich seit 1529 der Reformation angeschlossen. Vgl. Gauss, Gesch. v. Baselland I, 458ff.; 501ff.

<sup>2</sup> Zu Nr. 2747.

2747. Von Johannes Herold

<Basel, 15. Sept. 1545>

G II 18, 140

Die Anhaltspunkte für die Datierung ergeben sich aus dem Inhalt und dem Vergleich mit Nr. 2746. Das Original dieses Empfehlungsschreibens muß irgend einen Schaden aufgewiesen haben, so daß Herold Muntzinger mit der Bitte um eine Neuankündigung zu Amerbach zurücksandte. Der Princeps, dem Amerbachs Schrift bekannt war, ist ohne Zweifel Philipp von Gundelsheim.

Über den Schreiber s. Nr. 2601 und inskünftig vor allem die 1967 erscheinende Basler Dissertation von Andreas Burckhardt. Zu Nr. 2601 ist folgendes nachzutragen: In Basel ist Herold erst seit Sept. 1539 nachzuweisen, doch ergibt sich aus Nr. 2345 deutlich, daß er sich schon vorher in Basel aufgehalten und verheiratet hatte und nun gedachte, sich daselbst niederzulassen. Daß er spätestens 1538 in Basel war, womöglich als Angestellter Oporins, ergibt sich auch daraus, daß dieser 1545 Calvin gegenüber (Corp. Ref., Calvini Op. XII, 238, Nr. 742) Herold als «amicus noster» bezeichnet. Herold dürfte also Calvins Bekanntschaft im Sommer 1538 gemacht haben, als dieser sich längere Zeit in Basel aufhielt. Schon ein Brief an Rhenan (RhBW Nr. 329) vom 1. Nov. 1539 zeigt ihn in enger Verbindung mit Martin Borrhaus und dem Drucker Lasius und voller Editionspläne. Finanziell trug ihm diese Arbeit so wenig ein, daß Amerbach den von Augsburg Empfohlenen dauernd unterstützen mußte, zuerst am 25. Juni 1540

(RB fol. 129<sup>vo</sup>): «... hatt mich gebetten Jo. Herold, Gernlers (?) dochterman, vm 2 kronen im zelichen, sagt, wie ein bott von Augsburg im zû geschickt, vnd hette sin stieffmûter das gelt, iren zûgeschickt, nit vssgericht. Sagt mir zû, bitz zû der herpst mess (so werd im gelt de politicis Aristotelis, so man druckt) gemelt 2 kronen wider zûgeben...» (Schuldbrief in Ki.Ar. 36, 1). Von 1542 bis zum 24. Nov. 1543 war er nach Gauss, BR 84, Pfarrer in Reinach. Tatsächlich hatte er die Stelle schon vorher aufgegeben, denn im RB fol. 137 heißt es zum 28. Mai 1543: «Joanni Heroldo, so vormals ich auch gelichen, wie obstott vnd in grosser armût, gern condition sucht vnd aber kein successus vorhanden, darneben aber nominis Erasmi studiosissimus, hab ich vss disem gelt, als er abermols à credito-ribus angefochten, gelichen 2 sunnen kronen ...» (ebenso Ki.Ar. 36, 1). In dieser Zeit muß er die Freundschaft zwischen Gast und dem Colmarer Augustinerprior Johann Hofmeister vermittelt haben (BCh 8, 51).

Schon vor dem 6. Sept. 1543 war er, unter Zurücklassung seiner schwangeren Frau und der Kinder, nach Augsburg übergesiedelt, wo er nach gründlicher Prüfung am 13. Okt. 1543, vorläufig noch ohne festes Amt, ins Ministerium aufgenommen wurde. Am 4. Dez. 1543 dankte Myconius namens der Kirche von Basel Musculus und den Predigern dafür, daß sie ihm mitgeteilt hatten, was «cum Joanne Heroldo senatus mandato transegistis. Audiuius libenter ac probauimus placetque talem inuentum, ut docendo uerbo non iudicaueritis indignum. Remittimus nunc demum, sicut petijstis, oneratum testimonijs non paucis, quibus speramus et uestris gratiorem futurum et ipsum facilius in officio perduraturum, quoties ea succurrant. Commendatum rogamus habeatis hominem, ut in sana doctrina manens moribus eandem non contaminet. Juuenis est et freno etiamnum indiget, quo retrahatur, ne calor iuuenilis in malum impellat. Nostis enim, quod insidians daemon iuuentuti non prouidæ facilius imponat, pro ut occasionibus sanè multis abundat, quibus eam aetatem solet labefactare. Nobis uidetur fore tractabilem, modo non habeatur inciuius. Doctos ueneratur, quibus et defert; cum igitur et uobis datum sit, ut hoc nomine possitis gloriari, uenerabitur et uos et in oculis habebit, ut, dum admonendus fuerit, morigerum sitis experturi» (ZBZ F 81, 389 und F 58, 769). Am 26. Jan. 1544 wurde er, offensichtlich auf die Intervention des Myconius hin, als Helfer zu St. Moritz angestellt, jedoch schon am 28. Febr. bzw. 1. März 1544 wieder entlassen, weil seinetwegen seit dem Oktober ein heftiger Streit zwischen den Pfarrern ausgebrochen war. Am 15. März wurde die Schlußabrechnung erstellt und ihm eine großzügige Verehrung überreicht (Roth 3, 130; 166f.; 541).

Über die Vor- und Nachgeschichte dieser Anstellung unterrichten die Briefe, die Laetus in dieser Sache an Myconius schrieb (ZBZ F 81, 105–107). Demnach war Laetus nach dem Tod des Bonifaz Wolfhart und anderer eifrig bemüht, guten Ersatz zu finden. Da auf eine briefliche Bitte an Theobald Niger in Straßburg keine Antwort erfolgte, begab sich Laetus selber dahin und erfuhr, daß Niger ihm längst in drei Briefen auf Anraten des Myconius hin den «pius et doctus vir Johannes Herold Acropolita» empfohlen hatte. Laetus schrieb deshalb am 10. Sept. 1543 von Straßburg aus an den ihm unbekanntem Myconius, er solle dafür besorgt sein, daß Herold in drei Wochen nach Augsburg komme, sich bei Laetus oder dem Ratsherr Johannes Welser vorstelle und einige Probepredigten halte, damit man darauf den Anstellungsvertrag abschließen könne (200 Gulden Lohn!). Für die Reisekosten werde man aufkommen. Anlässlich seiner nochmaligen Rückkehr nach Basel brachte Herold einen Brief des Laetus vom 3. Nov. mit. Darin stand, Herold sei ein «homo adhuc iuuenis, latinis literis bene imbutus ... etiam in dialecticis et rethoricis non infeliciter versatus. Habet quoque in Theo-

logicis, quę etati suę apprime respondent.» Nach eingehender Prüfung durch die Pfarrer und einigen Probepredigten habe der Rat deshalb beschlossen, ihn als Diakon anzustellen. Als dies aber bekannt geworden sei, habe der Teufel alles daran gesetzt, dies zu verhindern. «Hic oriebatur questio super natalibus suis, hic super moribus et impaciencia, hic vero super candore christiano, num is candidus sit, qui episcopo aut principi papistico libellum dedicet.» Dank der Intervention des Laetus sei die Anstellung bei freier Wohnung und 150 Gulden Sold doch zustande gekommen. Immerhin sei Herold nicht der «maturus, doctus et pius theologus», dessen Augsburg so dringlich bedürfe. Erst am 2. April 1545 (einen früheren Brief hatte Herold Myconius nicht übergeben) legte Laetus in Beantwortung eines Briefes des Myconius vom 15. März Rechenschaft über den Fall Herold ab. Er bedauerte vor allem, daß «ipsius labes uel lapsus uel quicquid à natura incorrectum habet» nun Myconius in die Schuhe geschoben werde. Dabei habe ihn Myconius ja empfohlen und genaue Anweisungen über die Art seiner Anstellung gegeben; diese habe man in Augsburg befolgt und Herold alle Wege geebnet, seine rohen Sitten bekämpft und dafür gesorgt, daß ihm die Neider nicht schaden konnten. «Si autem omnino maluerit insolescere quam amicorum consilijs obsequi, sibipsique damnum facere, cui, obsecro, iustius quam ipsi impingetur?» Und schließlich das bei aller vorsichtigen Formulierung vernichtende Schlußurteil: «Quomodo autem rebus Heroldi ita deploratis consulendum subueniendumque sit, plane ignoro. Difficile est ipsum aliis commendare, impossibile vero mihi, ut dissuta sua sarciam. Crede mihi ... omnem me lapidem mouisse adeoque non parum periculi subiisse Heroldi causa; taceo, quod etiam facultates meas liberaliter ei impenderim nec quicquam recompensi inde sperem. Hinc fit, ut ipsum Deo et fortunę committere cogare; apud nos sane locum non habiturus est.»

Die Briefe an Amerbach zeigen ihn jedoch ganz unberührt von diesem Streit, aber auch von seinem beruflichen Schiffbruch (Nr. 2601 und 2618), jedoch eifrig bemüht, Beziehungen zu den obern Ständen anzuknüpfen. Einzig in einem Brief an Myconius vom 21. Dez. 1543 (ZBZ Mscr. F 80, 654) geht Herold auf den Streit ein, indem er in langen Phrasen zugibt, daß er der Unfähigkeit angeklagt werde. Im gleichen Brief bittet er, Theobald Pellican (= Wolfhart; s. Nr. 2483), falls er seine Nachfolge in Reinach antrete, dazu anzuhalten, daß er dafür Sorge, daß die Reinacher Bauern «mercede mea debita succurrant vxori mee». Am 27. Okt. 1544 ist er wieder in Basel nachweisbar, indem im RB fol. 140vo notiert ist: «... vff anrieffen Jo. Heroldi, so ettwan Apologiam pro D. Erasmo hatt lossen vssgon, zeigt an sin grosse armüt und vile siner kinder ...» und «dass er nur ein thaler <habe>; wisset nitt wyters zů vberkommen bitz wynacht. Also vm gottes willen hab ich im geben ex pecunia Erasmi 4 lib., dormitt er sich erhalten meg, bitz das er ein condition erfrogen oder vberkommen mag.» Nachdem er am 17. März 1545 bei seinem Gönner einen Becher versetzt hatte (RB fol. 141vo), wurde er am 10. Sept. 1545 zum letztenmal unterstützt: «Heroldo, dess fraw genesen vnd noch heller noch pfennig im hus hatt vm got vnd erbermdt willen. Wils doch wyder geben, sobald im got hilfft» (RB fol. 196). Dieses Verschwinden Herolds aus Amerbachs Bettlerregister ist wohl der beste Beweis dafür, daß er die gutdotierte Pfarrei Pfeffingen damals tatsächlich erhielt. Nach Gauss 84 und 86 war er daselbst Pfarrer, als die Vereinigung mit der Pfarrei Arlesheim 1548 vollzogen wurde.

Falls sich Amerbach in seinem Eintrag von 1540 nicht geirrt hat und der Name «Gerler» (nachträglich in Gernler verbessert) richtig gelesen ist und auch nicht einen Übernamen darstellt, so wäre Herold zweimal verheiratet gewesen, zuerst

seit ungefähr 1538 mit der bei Lotz nicht nachweisbaren Tochter eines Gernlers und seit vor 1543 mit Veronica Blauner. Über letztere Tatsache kann kein Zweifel bestehen, da im Abschied, den der Rat Herold am 24. Nov. 1543 als Empfehlung für Augsburg ausstellte, folgendes steht (StA Ratsb. D 2 fol. 50vo, 51r): Es hat «vnser lieber getruwer Johann Heroldt von Hochstat vns Ein gute zitt mitt versehung des Pfarr ampts zu Rynach gediennt, vnser Burger daselbst mit verkundung des gotlichen worts vnnd handtreichvng der heyligen Sacramenten versehenn, aber jetzt jnn der fursichtigen Ersamen, wysenn etc. ... der Ratgeber der Stat Augspurg dienst, das heylmachend wort Gotes zuerkunden, berufft, dahin Er dann mit vnserm güten gunst vnnd willenn sinen husshablichen sytze mit Veronica Blauwnerin, siner Eegemachell, des Erbarn vnser lieben getruwen Ratzfrunds Bernharten blouwners Eelichen dochter, vnnd kinden, zuuerucken willens worden, deshalben Er vns sines wollhaltens vnnd abscheidens vmb gloubwurdig vrkundth, sich dern siner noturfft nach zugesprochen haben, gepetten. Das wir vns vff ditz sin zimblich begeren jnn versambletem Rath Erjnnert, vnnd die wyl wir anders nit wissen, dann das sich gedachter Johan Heroldt jnn verkundung des gotlichen worts vnd handtreichung der Sacramenten vnd also am dienst der kilchenn sich Christenlich vnd woll gehalten vnnd sich jnn sollichem, das wir sines diensts wol benugig, bewisen vnnd Erzeigt. Darumben wir jnne mit gutem gunst vnd willenn von vns hin vnd abscheiden lassen ...» Veronica Blauner lebte noch 1556, als Herold von der Witwe des Macharius Nussbaum das Haus Luftgäblein 9 kaufte; sie scheint Herold nur ganz kurz überlebt zu haben und war am 15. Juni 1568 auch tot (Hist. Grdb.).

Von Herolds Kindern lassen sich im Taufbuch St. Martin nur zwei Knaben nachweisen: am 2. August 1541 Emanuel, das Patenkind Amerbachs, und am 8. Dez. 1543 Hans Rudolf (StA Ki.Ar. X, 8, fol. 39vo und 53vo).

Rogo te, dñe venerande Amerbachi, vel ipse rescribas literas – equidem principi sat erit vidisse manum – vel, si hoc non potes, Muntzingerus<sup>1</sup> praestare amanuensem potest, te dictante, si legere typum non posset. Est equus mihi paratus, sed animus absque tuis literis abire omnino obstinatus; in te enim spes sita mihi non minima. Herold.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich Joh. Heinrich Muntzinger; vgl. Nr. 2870 A. 6.

2748. An <Humbert von Wessenberg?>

Basel, 18. Sept. 1545

C VIa 53, 171 (Schreiberhand mit Korrekturen Amerbachs)

Der Adressat, der offenbar mit Philipp Jakob von Ampringen verwandt war (Z. 22), dürfte unter den Räten in Ensisheim oder in der Umgebung von Ensisheim zu suchen sein; deshalb könnte es sich um Humbert von Wessenberg handeln, der diese Bedingungen beide erfüllt.

Edler vester Junckher ... Es hatt mir Michel Bâriss, min dhiener, anzeigt, wie ein zauberer oder warsager sin schwester<sup>1</sup> verruckter zeit für ein häxen soll vff eines von Zymmersheim<sup>2</sup> rhatspfllegung<sup>3</sup> Angeben habenn, vff welches die güt fraw jnn einer büttene gen Wittenheim<sup>4</sup> geführt vnnd aldo uff die blosse gemelts warsagers Angebung peinlich 5

gefragt vnnnd züm Nüntem mol vffzogen<sup>5</sup> worden. Alss aber sy, durch den bystandt gottes vnschuldig erfunden, nütz destoweniger zü vffgeloffnens costens halben theil condemnirt, hatt jr eheman solch schmach, schandt vnd schmerz, so er, sein fraw vnnnd kindt erlitten, wie einen byderman billich bekümmern soll, zü hertzen gefasset, darby auch, das sy jn vsfündiger vnschuldt den halben costen legen miessen, destmer beschwernus entpfangenn, das er, wo das gelt vff zebringen, von wegen seiner Armüt nit woll wissen mögen. Vnnnd alss jnn solcher driebzal gemelter zauberer oder warsager vngefor vff jhn gestossen, hat er also sich vbersehenn vnnnd denn on fürsätzlichen willen entlibet. Diewil er nuhn vmb solche that gefencklich angenommen vnnnd vff jhn als ein todtschleger zu leib vnd lebenn geclagt würt, jst gemeltes meines dhieners freuntlich begär an mich E(wer) V(est) auch züschriben vnd für gemelten sein schwager zebetten, zü welchem ich mich vermögen lassenn, erstlich von wegen von Gott gepotner briederlicher lieb, auch E. V. Adelichen gemiets vnd des frúntlichen willens, so der Edel Vest Junckher Philips Jacob von Ampringen<sup>7</sup> zü mir dregt, demnach von wegen der Circumstantzen oder vmbständt, so gemelten handel jnhalt der rechten mines achtens nit wenig miltern; dann diewil vilgemelter zauberer des thäters haussfrawenn mit sampt man vnd kinden nit allein jnn schmach vnd schandt brocht, sondern, wo got, der almechtig, sy in ir standhafte zü erweisung der vnschuld nitt Erhalten, auch jnn ein gfar gesteckt, daran lyb vnd leben gestanden vnd also die arm fraw an die ax geben mit des düfels \*, der lügenhaftig vnnnd ein vatter aller lügen ist, auch mit zaubery, die von kaiserlichen rechten verdampft, wie dann auch die zauberer nit zelydenn vnnnd vff der Anzeig jemants zü gefencknus oder peinliche frag jnhalt gemelter rechten vnd des helgen römschen Reichs peinlich gerichtordnung nit gebürt anzünemmen.

Desgleich, dieweil auch vnangesehen ir vnschuldt nütz destoweniger grosser costen vffgelegt, den sy vor Armüt zübezalenn nit ghapt, soll vnd mang also nit vnbillich solche kümmernus vnd schmerz, so dem thäter vff zügefügte schandt, schmach vnd costen vnschuldenglich zügstanden, jm handel erwegenn vnd die pen gemiltert werden, als von denen er vss menschlicher blödikeitt vberylt vnd vberwunden vnd auch kein fürsetzlichen willen gemelten zauberer vmzebringen, wie ich verstandt, nitt gehapt hatt. Desshalb, ... diewil ich der sach dermassen bericht, will ich vmb Gottes, so barmherzig, auch vmb der gerechtigkeit willen, so jnn solchem handeln sich vff die vmbstendt vnnnd zavor jnn todtschleg vff des thäters fürsatz lendet, vndertheniglich gebettenn haben, gemeltem thäter barmhertzigkeit mitzetheilen, die vrsachen seines vnfalls vnd auch, wie die ersten bewegung jn vnserm

gwalt nit standt, jnn wass ellendt, jamer vnd lyden der entlybt den thäter gebracht, gnedenglich erwegen ... vnd, dormit jm sin leben gefrist, begnodigen. Würt one zwyfel got der Almechtig solch E. V. 50 barmhertzigkeit ... zü gnaden auch annemmen. ... Dat. ze Basel vff Fritag vor Mathei A<sup>o</sup> 1545.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2451. Vielleicht identisch mit «doctor Michael Beris schwester, so alhie gesessen», für die Amerbach am 31. Juni 1561 seiner Magd Anna 6 pl. übergab, «zü vberantworten vm gotswillen, als die arm vnd notig» (RB fol. 231vo).

<sup>2</sup> Dorf bei Mülhausen im Elsaß. <sup>3</sup> «Rat».

<sup>4</sup> Burg und Dorf zwischen Mülhausen und Ensisheim.

<sup>5</sup> nämlich am Seil zwecks Folterung.

<sup>6</sup> «durch gerichtliche Untersuchung festgestellt».

<sup>7</sup> Zu Nr. 2614.

2749. Von Katharina Laiderin

<St. Gallen> 23. Sept. 1545

G II 20, 175

Die Schreiberin dürfte identisch sein mit der «Layderin, lermaysterin» im Brühl zu St. Gallen, die dort 1511 privatim Lesen und Schreiben lehrte; vermutlich zog sie um 1524 nach Basel, da damals der Rat die Volksschulen verstaatlichte und nur noch zwei – männliche – Lehrkräfte zuließ (P. Staerke, Beitr. z. spätma. Bildungsgesch. St. Gallens, Diss. Freiburg 1939, S. 46–50). Zuerst kann ich sie in Basel am 2. Okt. 1525 nachweisen (vgl. Nr. 2805 A. 3), und am 28. Jan. 1531 erhielt sie für 30 Wochen einen Lohn von 7 Pfund und 10 B (StA St. Peter TT 1, fol. 3vo). Freilich heißt es im unten zitierten Brief des Myconius an Vadian vom 30. Juni 1545, sie habe mehr als 50 Jahre als Lehrerin in Basel gewirkt; doch wird man diese summarische Zahl ruhig nur auf die Dauer ihrer Berufsausübung, nicht auch auf deren Ort, beziehen dürfen. Daß sie daneben auch als Spinnerin tätig war, zeigt Nr. 2263, 26. Ende 1543 gewährt Amerbach «der lerfrowen, so fast alt vnd vnvermögenlich» aus der Armenkasse des Erasmusfonds eine Unterstützung, «dormitt sy in der winthüre etwan ein drunck win kauffen mecht», ebenso am 4. Dez. 1544 eine Kleinigkeit, um «ir schloss zu verendern, als man in ir hus kummen vnd ir zwei hembder waren gstolen worden» (RB 190vo, 194vo).

Aber am 17. Juni 1545 wurde «Catharina Leidererin von sant Gallen, genant die alt lerfrow, <so> fur ein vnhuldin oder heckxen dargeben ... vnd sich selbs ... argwenig gemacht mit irem vnbehütsamen mundt», gegen Urfehde aus dem Gefängnis entlassen und aus der Stadt gewiesen (Urfehdenbuch VII, 112). Der Bürgermeister Adelberg Meyer stellte ihr gleichentags folgendes Zeugnis ihrer Unschuld aus: «... demnach Dorothea Leydererin (!) von Santt Gallen ettwas jaren sich alhie jn vnnsrer statt enthaltten vnnd kurtzverruckter zytt ettwas argernus vberkhommen, darumb auch by vnns gepurende gfangenschafft geduldet, [vnnd aber das jhenig, dess si verargwenet gwesen, vsfundige vnnd erfindtliche stat by vnnd gegen jre<n> nitt gehept, so hat sie dessen vff jr pittlichs anmuten disen schyn vnder vnnsrer stat furgetrucktem secret jnsigel, doch vnns vnnd vnnsrer stat anderwertts ane schaden, bewaret von vnns vspracht vnnd erlanget (30. Juni)» (StA Miss. A 31a S. 891; von [ an hat Amerbach den Text unter der Überschrift «Catharina Leydererin» in C VIa 43, 339vo kopiert, wohl

um sich dieses amtliche Zeugnis von Katharinas Unschuld zu sichern). Diese «Empfehlung» wird auch in einem Brief vom 30. Juni erwähnt, den Myconius (auch im Namen seines Kollegen Bertschy sowie der Professoren Amerbach und Oswald Ber) an den St. Galler Bürgermeister Joach. Vadian richtete (Vadianbr. Nr. 1403): «S. Ex magna commiseratione ... hanc miseram tuę protectioni commendamus ... non minus, quam commendari audimus a magnifico senatu nostro, qui nimirum et causas indicat, curam dimittant, postquam tot annis (nempe ultra quinquaginta) Basileae tanquam in patria sua vixerit, nec sine laude multorum; docuit enim legere et scribere puellulas, adhibita disciplina pie severa, et inde multę profecerunt utiliter. Miserti nos ętatis adflicteę innocentis, quantum nobis hactenus constitit, pro ipsa multa egimus; nihil peregimus vel certe parum. In causa putamus esse vulgi importunitatem, cui plane fuit cedendum. In domino bene doctam offendimus; hinc et crucem hanc, quantum ex verbis cognoscere possumus, suscipit patienter ...»; als Reisegeld drückte ihr Amerbach eine Goldkrone in die Hand (RB, 142vo). Ihr Kreuz trug sie freilich nicht besonders demütig, wie ihre Briefe zeigen: Amerbach half ihr denn auch neuerdings am 2. und 10. Sept., als sie «von Sant Gallen kummen zů besichtigen, wo ir vas wer, vnd wider hinweg müst»; am 15. Sept. 1546 trug er ein: «der armen wyslosen lerfrawen ..., so von Sant Gallen herkommen, eine arme gottselige liebe fraw, die [vss] böser lüt geschrey halben nitt platz mag hie haben (gott geb, das wir das nit ettwan gegen gott engelten miessen, das wir der sinen so wenig achten), dormitt sy wider hervff gen Sant Gallen kummen mag, geben 1 kronen» (RB 195vo, 196, 197, 150vo). Kurz vor dem 9. April 1547 starb sie in St. Gallen (Nr. 2928).

Min armen willigen dienst zůuor. Lieber Herr doctor. Ich lass úch  
 wissen, das ich von den gnaden Gottes wol vffher bin komen, vnd  
 han alles dz vertún, dz ich hie vnd da heimen han, vnd jst min frúnt-  
 lich pitt an úwer wirde, jr wellend daran sin, dz mir min plúnderle  
 5 vffer geferttigett werde in dem vässe, darum jch dann abhy gangen  
 pin, vnd dass Es nit vergessen werde. Der fässe sind zwey: eins ist  
 in dem andren winckel im gred<sup>1</sup> hus, vnd ob dz selbig me reyff oder  
 bindes törfft, so lond mir es wol ver machen. Dz ist dz kleiner, dz ich  
 sott tragen han, vnd dapy So danck jch úwer wirde hoch vnd gross vff  
 10 dz aller obrest dess vnd alles gúttten vnd Eeren, So jr mir bewysen vnd  
 er zógt hand, vnd wz ich úch nit ver gelten möge, dass ver geltte úch  
 der allmechtig ewig Gott hie vnd dórtt, wo es úch am basten zů  
 staten kome. vnd manend die andren fier höpter<sup>2</sup> ouch, das es naher  
 gange<sup>3</sup>. min Herr doctor, grútzend mir hie by uwer tochtren vnd úwern  
 15 son vnd úwer knecht vnd magt. Da mit sind Gott all zitt befolhen.  
 datu mittwuch nach sant mateus tag anni 1545

(Unterschrift verklebt durch den Einband)

<sup>1</sup> «Lager-, Kaufhaus».

<sup>2</sup> Die beiden Bürgermeister und Oberstzunftmeister (Wackernagel 2, 279).

<sup>3</sup> Offenbar soviel wie «vorwärts gehe».

2750. Von Justus Velsius

〈Straßburg〉 25. Sept. 1545

G II 27, 217

Über den Schreiber, Justus Velsius (Jodocus Welsens: de Vocht S. 136 A. 3), nach seinem Geburtsort 's Gravenhage Haganus genannt, vermutlich um 1510/15 geboren, ist mir keine neuere Biographie oder erschöpfende Monographie bekannt geworden. Den Weg in die Enzyklopädien haben ihm schon zu Lebzeiten C. Gesner (Bibliotheca 1545 fol. 474<sup>vo</sup>, Epitome 1555 fol. 116<sup>vo</sup> = Bibliotheca 1545 und Appendix 1555, Bibliotheca 1574 S. 441 = Bibl. 1583), mit dem er von Straßburg aus philologische Beziehungen pflegte (vgl. Aristotelis ... opera ... omnia, Basel, Isingrin, 1550, und Sepp 112 [1551]), und Pantaleon (P. III 410 = H. III 400), der ihn vom Basler Aufenthalt 1561 her kannte und für 1570 als Wohnort Groningen nennt, gebahnt. Grundlegend ist immer noch die Biographie von Christian Sepp in seinen «Kerkhistorische Studiën», Leiden 1885, S. 91 bis 179. Eine gute, in manchem ergänzte Zusammenfassung derselben geben Fick.-W. 2, 1905, 83. Karl Rembert, Die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich, Berlin 1899, S. 575–590, beschränkt sich, abgesehen von einigen stofflichen Ergänzungen, auf eine eingehendere Auswertung des von Sepp vorgelegten Materials zur Kölner Zeit. Auch Elisabeth Feist-Hirsch, The strange career of a humanist in: *Travaux d'humanisme et renaissance* XXVIII, Genève 1957, S. 308–324, kommt, was das biographische Material und Welsens Schriften anbelangt, kaum über Sepp hinaus, doch gelingt es ihr gemäß der Unterüberschrift: «The intellectual development of Justus Velsius» ein klarer umrissenes Bild vom Arzt und Schwärmer Velsius zu geben und denselben besser in seine Zeit einzuordnen. Ganz vernachlässigt oder sogar ignoriert wird Velsius von den neueren theologischen Handbüchern, die *Mennonite Encyclopedia* 4, 1959, 806, nicht ausgenommen, da sie nur den Namen und die Lebensdaten gibt unter Verweis auf Sepp und den nicht erschienenen Band 4 des *Mennonitischen Lexikons*. Auch die bibliographische Notiz im *Corpus Schwenkfeldianorum* 15, Leipzig 1939, S. 234f. läßt manchen Wunsch offen. Gute, auf archivalischem Material, neuerer Literatur und der ältesten Velsius-Biographie von J. Paquot in *Mém. pour l'hist. des 17 Prov., Löwen 1763–1770*, beruhende Angaben zu Welsens Löwener und Kölner Aufenthalt bietet de Vocht, *Hist. Coll. Tril. Lov. 1517–1550*, Bd. 4, 1955, S. 134–143.

Über Velsius Herkunft, Jugendzeit und erste Studienjahre ist bisher nur bekannt, daß er mit Viglius «ab ineunte aetate» befreundet war. Faßbar wird er zuerst – vermutlich in Löwen; eine Ortsangabe fehlt leider – am 28. Sept. 1536 durch ein an ihn gerichtetes Brieflein seines Landsmannes Adrianus Junius sowie anfangs 1537 durch ein kleines Gedicht auf Vesal, das er dessen in Löwen gedruckter Paraphrasis (Vorwort: Brüssel, 1. Febr. 1537) mitgab (abgedruckt bei M. Roth, *Wesalius*, S. 440). Er gehörte demnach zur Elite der jungen niederländischen Humanisten. Wie Vesal muß er Löwen 1537 in Richtung Italien verlassen haben. Denn zu einem unbestimmten Zeitpunkt zwischen Okt. 1537 und Okt. 1538 übernahm er an der Artistenfakultät in Bologna die *lectura Logicae* als D. Iustus Velsius hollandus (U. Dallari, *I rotuli dello studio Bolognese* 2, 1899, S. 86), bekleidete die Stelle jedoch bereits im Oktober 1538 nicht mehr. Es besteht deshalb kein Grund, mit de Vocht an der auf Grund von Velsius' eigenen Aussagen in der MUK 2, 1040 niedergelegten Angabe zu zweifeln, er habe 1538 in Bologna zum Dr. art. et med. promoviert. Denn die Argumente, die de Vocht gegen die Richtigkeit dieses Datums ins Feld führt, sind nicht stichhaltig. So besteht kein Widerspruch zwischen Velsius erwähntem Gedicht und dem Promotionsdatum (de Vocht 134 A. 7). Die Angabe, Velsius habe 1541 in

Löwen promoviert, entstammt einem Druck von 1650. Sie ist deshalb nicht verbindlich und wird überdies durch Velsius' erstes Druckwerk von 1543 (vgl. unten) widerlegt; aus diesem erhellt nämlich, daß Velsius spätestens am 22. Nov. 1540 und am 1. Jan. 1541 Arzt in Antwerpen war (Brief des Antonius Texaurus Fossan, Leibarzt des Herzogs von Savoyen in Brüssel, vom 22. Nov. 1540 an «Velsio Medico Antwerpiensi» und das Antwortschreiben des «Iustus Velsius Medicus» vom 1. Jan. 1541). Überdies wäre ohne das Doktorat in Bologna gar nicht verständlich, warum Velsius in der für ihn bezeichnenden unkonformistisch-arroganten Weise dem durch die Löwener Artistenfakultät erlassenen Verbot, öffentlich über die *Dialectica* des Trapezuntius zu lesen, entgegenhielt: Er habe an der Universität Bologna promoviert; da diese älter sei als die Löwener, könne er in Löwen ohne Erlaubnis von Rektor, Universität oder entsprechender Fakultät über irgendeinen Stoff öffentliche Vorlesungen halten.

Im Winter 1541/42 muß Velsius von Antwerpen nach Löwen übergesiedelt sein, da es von ihm am 23. März 1542 heißt, daß er daselbst seit einigen Monaten öffentliche Vorlesungen halte (Lossen, Masiusbriefe Nr. 12). Die Hoffnung auf die Nachfolge des Petrus Nannius, die ihn möglicherweise nach Löwen geführt hatte, wurde jedoch zunichte. Dies hatte einen heftigen Streit zwischen Velsius und Nannius zur Folge. Einige deutsche Studenten, die sich durch Nannius' verächtliche Äußerungen über ihren Melanchthon gekränkt fühlten, benutzten die Gelegenheit zu Invektiven gegen Nannius ebenfalls. Diese Konstellation, Velsius' Charakter und einige unorthodoxe Äußerungen in seiner *Oratio* (vgl. unten) mögen ihn in Löwen zum *homo non gratus* gemacht haben, nachdem er noch am 21. Sept. 1542 in einem zivilen Rechtshandel die Hilfe der Universität angerufen hatte (de Vocht 136 A. 3). Schon die Tatsache, daß er sein erstes Büchlein, das er am 1. März 1543 in Löwen dem Bernardinus Valperganus, Leibarzt der Königin Maria von Ungarn, Statthalterin der Niederlande, gewidmet hatte, im August 1543 bei Johannes Oporin in Basel erscheinen ließ, weist über Löwen hinaus. Es enthielt S. 3–31 die *Oratio utrum in medico variarum artium ac scientiarum cognitio requiratur* (die bibliographischen Angaben hierüber bei de Vocht 135 A. 1 und Feist 309 A. 1 sind widersprüchlich und zum Teil falsch. Sie bedürfen der Überprüfung. Die Angabe: Basel, Oporin, 1540, beruht auf einem später verbesserten Druckfehler in Gesners *Bibliotheca* 1574. Sowohl Sepp 96 A. 2, der Herausgeber der Amerbach-Korrespondenz und wohl auch Feist haben nur die Ausgabe von 1543 gesehen; einzig de Vocht kennt aus Paquot noch eine Ausgabe Antwerpen, M. Crommius, 1541) samt einem Anhang: *Utrum hominis beatitudo sit animae adhibita ratione operatio ...*, Hippocratis *Coi de insomniis liber*, S. 32–49 von Velsius übersetzt, Damianus à Goes am 1. Jan. 1541 gewidmet, von zwei kleinen Gedichten des Adrianus Junius und des Antonius Goinus (S. 32) begleitet, S. 50–52 *Claudii Galeni ... de ea, quae ex insomniis habetur affectionum dignotione* von Velsius übersetzt, S. 53–82 – eingeleitet durch die oben erwähnten Briefe auf S. 53–60 – *Quinti Hippocratis aphorismi vera lectio ex Iusti Velsii castigatione*: S. 61/62 griechischer Text, S. 63/64 lateinischer Text, S. 65–71 *Ratio castigationis quinti Hippocratis aphorismi*, S. 72–82 der griechische Text des *Liber de insomniis*, S. <83/84> Druckvermerk und Druckermarke.

Kurz nach dem Vorlesungsverbot vom 4. März 1544 muß er, ohne Zweifel der Neugläubigkeit verdächtigt, unter Zurücklassung seiner Frau – wohl schon damals die in Köln belegte Beatrix van Steenhoven (Sepp 116; MUK loc. cit.) – aus Löwen gewichen sein. Schon zuvor hatte er durch den bei Butzer weilenden Valerianus Insulanus Beziehungen zu Straßburg angeknüpft. Insulanus hatte

ihn aufgefordert, nach Straßburg zu kommen, hatte ihn Butzer empfohlen und ihn für alle Fälle auch auf die in Basel durch Gemusaeus' Tod entstandene Vakanz aufmerksam gemacht. Nachdem er, wohl schon im März, mit Butzer in Speier zusammengetroffen war, muß er auf Butzers Aufforderung hin schon im März/April 1544 in Straßburg eingetroffen sein. Denn im Mai erschien bei C. Mylius die *Oratio de mathematicarum disciplinarum vario usu* (Widmung an Johannes à Roias: Straßburg, 8. Mai) und am 19. Juni verhandelte das Thomaskapitel über seine Anstellung an der Schule Sturms. Begeistert war niemand, auch Sturm nicht, der zuerst durch Butzer auf Velsius aufmerksam gemacht worden war; doch wagte man ihn nicht abzuweisen, da er nicht ohne Gefahr nach Löwen zurückkehren konnte, seine Frau bereits nach Straßburg unterwegs war und er auf der Reise dahin den Arm gebrochen hatte. So stellte man ihn für ein Jahr vorübergehend an, damit er die Möglichkeit habe, sich in Straßburg, Basel und Heidelberg nach einer Stelle umzusehen. Am 21. Juni wurde dieser Beschluß durch die Scholarchen bestätigt (ThA 324). In Straßburg muß er mit dem verbannten Herwagen bekannt geworden sein; dieser druckte nach seiner Rückkehr nach Basel (Febr. 1545) im März 1545 Velsius' griechisch-lateinische Ausgabe der *Procli Diadochi de motu libri duo* (Widmung vom 18. Okt. 1544 an Jacob Sturm). Bereits am 17. Nov. 1545 wurde Velsius trotz allem zum Stiftsherrn zu St. Thomas und damit zum Lehrer an Sturms Schule ernannt (ThA 19). Dieses Entgegenkommen lohnte er schlecht, indem er nach 1548 auf die Linie des Interims einschwenkte und ausgerechnet Granvella ein Buch widmete, was besonders in Basel als Skandal empfunden wurde. Doch bahnte er sich damit den Weg nach Köln, wo er 1550–1555 als Professor wirkte, bereits 1555/56 jedoch als Ketzler gefangen lag.

Seine weiteren Schicksale: 1556/57 und wieder 1558 in Frankfurt; 1556, 5. August (MUH 2, 11) bis 1560 Heidelberg; 1560–1561 Frankfurt; dort am 14. April 1561 ausgewiesen, darauf über Straßburg (am 6. und 18. Mai nachgewiesen) und Basel (vor dem 3. Juni – 25. Juni) nach Zürich. Dasselbst am 27. Juni eingetroffen (Schiess 3, 626/27), verlangte er wie anderswo eine öffentliche Disputation, wurde aber abgewiesen und hatte die Stadt schon am 4. Juli wieder verlassen (vgl. auch Gesneri ep. med. fol. 102vo.) Am 1. August 1561 ist er wieder in Heidelberg nachzuweisen (Ki.Ar. 18a, 387; letzter Brief an Amerbach) und noch vom gleichen Monat an vorübergehend in Marburg als Professor. Es schloß sich ein nur bruchstückhaft bekanntes Leben als Wanderprediger an: 1562 London, 1566 Groningen, 1570 Köln, 1574/75 Groningen, dann Haag, Haarlem, Leiden. Die Spuren verlieren sich 1581.

Velsius' hohe Intelligenz und große Gelehrsamkeit wird einhellig, auch bei den theologischen Gegnern, anerkannt; auch seine Lebensführung gab zu keiner Kritik Anlaß; schien er hinsichtlich seiner religiösen Haltung zunächst «philosophus esse plus quam theologus» (Hedio 1544), so führte spätestens seine Gefangenschaft in Köln zum endgültigen Durchbruch des stark chiliastisch gefärbten Schwärmertums, «qui illum ex prophano philosopho christianum theologum reddiderit ..., ut, qui ante ... nihil praeter inanes afflaret glorias, nil modo nisi spirituale et coeleste spiret» (Sepp 134). Als Vorstufe kann man die Abwendung von der humanistischen Philosophie und Hinwendung zur christlichen Ethik bezeichnen, die sich in seiner in der Literatur bisher unerwähnten Auslegung der Seligpreisungen, die 1554 in Basel in zweiter Auflage gedruckt wurde, erkennen läßt: *De humanae vitae recta ratione ac via, seu de hominis beatitudinibus* (dem Rat von Köln am 20. Febr. 1554 gewidmet, Oporin am 7. März zugesandt), und die in der «Krisis» gipfelte, worin er 1554 mit den Professoren der Köl-

ner theologischen Fakultät abrechnete. Er galt inskünftig als der «vir non indoctus sed qui sibi ereptus» (Schiess 3, 622), «ayn unsinniger man, der gleychwol gelehrt» (Kurfürst Friedrich von der Pfalz bei Sepp 163). Zu den Täufern im engeren Sinne gehörte er nicht (Beweisführung bei H. H. Th. Stiasny, Die ... Verfolgung der Täufer in Köln, in: Ref.-gesch. Studien und Texte 88, 1962, 32–34), jedoch bekämpfte er die sichtbare Kirche in ihrer alten und ihrer neuen Form heftig auf Grund eines persönlichen Apostolats und als Sprecher Gottes unter Berufung auf Visionen und Auditionen und versuchte es schließlich auch mit Wunder-tätigkeit. So lehnte er Luthers Rechtfertigungslehre und Calvins Prädestinationslehre genau so ab wie die Trinitätslehre und sowohl für Curione wie für Joris hatte er nur ein verächtliches «liberet nos Deus ab huiusmodi furoribus» übrig (Buisson, Castellion 2, 440; vgl. Bullinger bei Schiess 3, 622 und J. H. Ott, Annales anabaptistici, Basel 1672, 137–140). Weitere Angaben über Velsius werden im Zusammenhang mit den einzelnen Briefen folgen. Als Beispiel seiner apostolischen Tätigkeit drucken wir im Anhang (S. 586) den vermutlich in Heidelberg geschriebenen Brief an den Hofprediger Michael Diller (vgl. Gauss, BR 64) ab (Ki.Ar. 26a, 12).

*Nimmt Bezug auf einen vor einigen Tagen geschriebenen ausführlichen Brief<sup>1</sup> und empfiehlt nochmals seinen Freund Petrus Nicolai<sup>2</sup>. Da er nicht weiß, ob Amerbach diesen Brief erhalten hat, gibt er Oporin den vorliegenden mit.*

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Vielleicht handelt es sich um den Unglücklichen, der in den Basler Akten als der «welsche Pfaffe» Niklaus Petri erscheint. Er ist als Nicolaus Petri ex Morvilla Thulensis (Morville in Lothringen) in Basel 1518/19 immatrikuliert und war Provisor an der Schule zu St. Peter. Seine erste Frau, die ihn verleumdete hatte, wurde 1533 aus der Stadt gejagt; seine zweite verlor er durch den Tod; dann machte er sich an ihre 18jährige Schwester, die bei ihm diente, mit ungehörigen Anträgen heran, und als sie ihn abwies, erstach er sie. Am 20. Jan. 1546 wurde er vor einer gewaltigen Zuschauermenge mit dem Rad hingerichtet. Vgl. BCh 8, 252ff. und Felix Platters Lebensbeschreibung (ed. Boos 1878) S. 151f. Ebensogut könnte es sich jedoch um den am 28. Juli 1544 in Löwen immatrikulierten Petrus Nicolai Leydensis handeln oder einen der beiden Petrus Nicolai, die im August 1535 ebenda immatrikuliert wurden (Matr. Univ. Louvain 4, 127; 129; 284).

2751. Von Christoph v. Württemberg      Mömpelgard, 30. Sept. 1545

G<sup>2</sup> II 80, 137 (Unterschrift eigenhändig)

*Bittet, seinen Diener Hans Wild zu empfangen<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Offenbar unterwegs nach Tübingen, wo er am 1. Dez. 1545 als Vayingensis immatrikuliert wurde. Schon 1547 ist er wieder in Christophs Diensten nachgewiesen (BUB 10, 341), ebenso 1552 als Bote im Dienste der Regierung von Mömpelgard (Ernst I Nr. 435; 436; 645). Bis 1580 ist er hoher Mömpelgarder Beamter, wohl Rentmeister, denn in beiden von ihm an Amerbach gerichteten Briefen geht es um Geldgeschäfte: G II 28, 43 und 44 von 1552 und 1554. Vgl. Pfeilsticker § 1098.

2752. Von Joh. Jakob Fugger

Augsburg, 12. Okt. 1545

Ki.Ar. 18a, 182

Über Hans Jakob Fugger (23. Dez. 1516 – 14. Juli 1575) s. W. Maasen, *Histor. Forschungen u. Quellen*, Heft 5, 1922, P. Costil in *Humanisme et Renaissance* Bd. 6, 1939, und Götz von Pölnitz, *Die Fugger*, 1960. Er war ein Sohn Raymunds und Neffe Antons, des Korrespondenten des Erasmus (Allen Nr. 2145), hatte in Bourges bei Viglius und Alciato gehört und 1534 und 1535 in Bologna gelebt, bis ihn der Tod seines Vaters nach Augsburg zurückrief. Dort wurde er 1544 Mitglied des Rats und gelangte rasch zu großem Einfluß. 1560, nach Antons Tode, übernahm er notgedrungen die Leitung des Geschäfts, mußte sich aber 1563 persönlich für insolvent erklären. 1565 hielt ihm Herzog Albrecht von Bayern eine Sinekure an seinem Hofe zu. Große Verdienste erwarb er sich als Sammler und als Mäzen zahlreicher Gelehrter. – Seine in Basel erhaltenen Briefe sind mit Ausnahme von Ki.Ar. 18a, 187 von einem Sekretär geschrieben und wohl auch formuliert; eigenhändig ist nur die Unterschrift. Zur Sache vgl. P. Lehmann, *Fuggerbibliotheken* 1, 45 und fast identisch 2, 42, wo die Briefe an Amerbach erwähnt sind.

S. Dici equidem non potest, Bonifaci clarissime, quanti diuinum illum Erasmum semper fecerim, quantum praeter caeteros et admiratus et veneratus sim. Cuius scripta quò saepius lego et attentius consydero, eò magis summum hominis ingenium summamque industriam suspicio atque planè exosculor, nec minimae parti meae infelicitatis adscribo, 5 quod virum omni seculo dignissimum viuum intueri non contigerit, eoque imaginem eius à pictoribus expressam diligentius et conquirere et asseruare soleo. Verum cum illis ipsis pictoribus (vt in prouerbio est<sup>1</sup>) omnia liceant, solent hi nunquam satis laudati huius senis ima- ginem sui quaestus gratia, vt reliqua etiam quaelibet, improbè de- 10 prauare, officio suo se splendide functos existimantes, si qualemcunque nobis icona exhibeant, quae viuae faciei respondeat nec ne, parum curant, dummodò Erasmi nomine adiecto emptoribus imponant et lucrum facilius recipiant.

Ego verò cum nuper Basileae in aedibus tuis eius viri effigiem ad 15 viuum expressam<sup>2</sup> vidissem, ardentissimo illo in Erasmum affectu impulsus tuaque humanitate et beneuolentia fretus ausus sum discedens per affinem meum<sup>3</sup> petere, vt eius mihi copiam facere et, cum in depingendo artificem apud vos insignem haberetis nullum, eam ad me transmitters dignarè, quò per huius vrbis praeclarum aliquem 20 pictorem exemplar desumere et in archetypum meum<sup>4</sup> asseruare possem. Et cognoui sanè sororii preces non exiguum apud te pondus habuisse vidique omnino candore tuo meam rusticitatem victam esse; accepi enim imaginem abs te per hunc tabellarium summa diligentia compactam<sup>5</sup>, quam bona fide incolumem et integram me restitut<sup><ur></sup>um 25

quàm primum polliceor<sup>6</sup> usw. (*Dankesbezeugungen; Grüße an den Rektor und Dr. Johannes*). Ex vrbe Augusta 12. Octob. 1545.

Joann. Jac. Fugger, comes a Kirchberg et dñus in Weissenhorn.

<sup>1</sup> Adag. LB 727 D: Liberi poetae et pictores.

<sup>2</sup> Ohne Zweifel Holbeins Bild des schreibenden Erasmus von 1523, das mit dem ganzen Amerbachkabinett 1662 in den Besitz der Stadt übergang und heute im Kunstmuseum hängt. Amerbachs Eintrag im RB fol. 134 zeigt, daß er es keineswegs schon 1523 geschenkt erhielt, wie man oft liest, sondern erst am 13. Mai 1542 kaufte: «Item vff sambstag vor der vffart ist zů mir kummen brüder Jacob, yetz pfriender zů den predigern, hatt mir brocht von Holbeins des malers, so yetz in Engellandt ettlich jar abwesendt, frawen doctor Erasmi selig angesicht, wie er in vor zyten abconterfetet. Vnd diewil die conterfactur kostlich vnd vast loblich, gůt vnd doctorn Erasmo gantz enig, als ob er lept, hab ich iren vmb die geben 2 goldkronen noch irer bger vss disem gelt. Soll ditz gmäl also zu ere vnd gedochtniss doctor Erasmi bhalten werden.» Ein Nachtrag zählt auf, was Amerbach auslegte, um das Bild einrahmen, verglasen und «wider vffziehen» zu lassen. Die ganze Notiz ist durchgestrichen, was nach Amerbachs buchhalterischer Technik bedeutet, daß er das ausgegebene Geld dem Fonds zurückerstattete, als er das Bild an sich nahm (vgl. BJ 1957 S. 15; 27f.).

<sup>3</sup> Sein Schwager (sororius Z. 23) Hans Jakob d. J. von Mörsberg (ca. 1520 bis nach Jan. 1588), seit 17. Juli 1538 mit Regina Fugger verheiratet. Bei N. Lieb S. 352 ist er mit seinem Vater verwechselt.

<sup>4</sup> «als mein Original». Leider ist dieses Bild in den Fuggerischen Beständen nicht mehr nachzuweisen. Ebensowenig kennt N. Lieb archivalische Notizen darüber.

<sup>5</sup> Am 28. Sept. 1545, einem Montag, dankte der Mörsberger Amerbachs Arzt Dr. Seb. Sinckeler (Nr. 2036 A. 1) von Belfort aus für sein Schreiben: «Mein gönstigen grues mit sonderm gůtem willen zůuor. Lieber Doctor Bastian, jch hab ewer schreiben vnd gůte aussrichtung des teuren mans Erasmi abconterfeten halben etc. mit freiden empfangen ... Jr mögt auch dem Erlichen hern Dño Amberbachio trostlich von mir zusagen, das jm dise conterfeten one mangel oder gebresten auffs fůrderlichst wider werden soll; dorum will jch mein gůt vnd wz jch hab hiemit verpfent haben, zů dem das es mein schwoger der Fugger vnd Jch vmb jn one verzug verdienen wölln. Vnd jch rät jm, dieweil er ein jungen son hatt, den er on zweifel zur leer thůn wůrt, das er denselben jm meim schwager recommendier oder mich dorum geschrifflich ansprech, so wölln wir zwen denselben fůrdern, das er bei dreien meins schwogers hern Anthoni Fuggers sōnen, so jn Italie studiern, angenommen vnd erzogen werden soll, dohin nit bald ein anderer khommen mag (Marx, 1529–1597, Hans 1531–1598, und Hieronymus, 1533–1573; der Aufenthalt von Marx und Hieronymus in Padua von ca. 1542 bis 1546 ist belegt bei N. Lieb S. 310 und 472. Vgl. Pant. H. III 315). Jch hab auch nur ein einzigen vnd dannocht liebn son. So er der jarn wer, wolt jch jn an kein ander ort wůnschen. Doch alles zů seim des hern Amberbachio willen gestellt.» Bittet die bei Sinckelers Schwiegersohn längst verlangten Auskünfte über einen ungenannten Jüngling innert vier Tagen zu senden.

«Für dz letst, so vnderreden euch mit dem hern Amberbachio, wie jr dz abconterfeten einpakiern vnd verwarn wölln, domit es zů tragen sei vnd kein gewitter dorzů komm, dan jch will auffs lengst byss zinstag, mitwoch oder donstag nestkúnfftig ein vertrauten sichern botten zů fűss gen Basel verordnen, der es fůrter gen Augspurg trag. Demselben zeigen an, wie jch gethon hab, Es sei ein ding, so

ers zerbrech oder nit wol verwar, so soll oder dorff er nur nit mer her zů weib oder kindt khomen etc. Es mags einer zů fuess sicherer tragen dan zů ross füren ...

*Postscriptum auf der Adreßseite:* Ich bitt eúch, sagen dem herrn Sphyracti, Ewerm rectori, Es werd mein vetter Melchior von Reinach der sach halben, dorum er nehermols hie gewest ist, einen gen Basel verord<nen>, mit den partheien zůhandln, des si on zweifel wol zufriden sein werden (G II 33, 189; über diesen Handel, in dem es offenbar um Rechte in Brunnstatt ging und in den neben Reinach und dem Petersstift Peter Kessler und Ulrich Rupp verwickelt waren, vgl. u. a. StA St. Peter BBB 5, 29vo; 24; TT 1, 126 und Nr. 2725).

Die Spedition des Bildes erfolgte bald nachher; denn der Mörsberger bestätigte am 8. Nov. aus Belfort (Nr. 2758), es bereits erhalten zu haben.

<sup>6</sup> Er hielt sein Versprechen: am 3. Jan. 1546 schickte er das Porträt zurück, und am 22. März wiederholte er seinen verbindlichen Dank (Ki.Ar. 18a, 186; 183).

2753. Von Martin Schernec

<Basel, ca. 15. Okt. 1545>

G<sup>2</sup> II 67, 3

Der Schreiber ist in Leipzig im Sommer 1537 als Martinus Tschernigk Boleslaviensis immatrikuliert, wurde im Febr. 1539 b.a. und erhielt im Sept. 1539 mit andern einen Studiendispens für zwei Jahre. – Das Datum ergibt sich aus RB fol. 196vo, wo Amerbach zum 15. Okt. 1545 notierte: «4 plap. einem andern, so sich nampt Martinus Schernec Silesius, hatt sich verzert, auch studiosus» (vorher hatte ein Student aus Meißen vorgesprochen).

Fama virtutis ac humanitatis tuae celeberrima, clarissime vir, commouit ac tantum non perpulit me subtimidum alioqui, vt hoc scripto me tibi insinuarem, nequaquam ausurus hoc, nisi mihi penitus persuasum esset, celsitudinem tuam minime offensum iri. Quid ni enim ego eum et humanum et benignissimum esse putem, quem à comitate 5 ac virtute præcellenti identidem summus ille studiorum antistes restauratorque pietatis laudat Erasmus? Ego quum hoc tempore celebriores Germaniae vrbes videre constituissem magnoque distaret intervallo à suscepto itinere Basilea, non potui tamen committere, quin et hanc viderem, quum vt sanctae memorię D. Erasmi monumentum 10 aspicerem coram, tum vt eruditissimos clarissimosque vrbis huius et academiae viros, quorum de numero tu omnium prædicatione inter primos recenseris, et viderem et audirem. Boni itaque consulat oro temeritatem meam, vir humanissime, prudentia tua, et si qua sunt in hac vrbe venerandae monimenta vetustatis, ea precor vt benigni- 15 tatis tuae fauore videre annotareque possim. Cuius ego beneficii nunquam immemor ero.

Celsitudinis tuę studiosiss. Martinus Schernec Silesius.

2754. Von Harnester

16. Okt. 1545

G II 18, 55

Über den Schreiber s. zu Nr. 2390

... Ess ist myn brüder Henrich sellig vnd Walther zů gefaren<sup>1</sup>, do sy Bastjan<sup>2</sup>, myss brüderss selgen sün, myt Bockstecherss tochter fermechlett handt, do handt sy jm, Bastjann, myss brüderss selgen hoff<sup>3</sup> zů gedielt vmb II<sup>c</sup> gl., dess sy nyt fůg noch macht handtt; sonderss  
 5 so der jůng<sup>4</sup>, zayger dyss brieffs, zů synenn tagen komenn ist, so begertt der jůngst sün myss brüder Wolffgangs selgen, jnhalt dem statt Basell rechtenn, noch sins fatterss selgen sizs, wie der dielt ist wordenn vmb II<sup>c</sup> gl. So hatt Bockstecher vff fynnanzs<sup>5</sup> ettwass amm hoff ferbowenn; hat fermeyntt, jm sol der hoff <d>ister mynder an gefochtenn  
 10 werdenn. Do erbyttett sich myn jůnger fetter, wass ein ersamer ratt oder, die sy dorzů ferordnenn werden, megen erkenenn, dass er jm dor fůr abtragen vnd zallenn solly, dass wel er erstatten fůr den baw, vnd ferhofft, statt recht <d>er statt Baseel sol ann jm gehaltenn werden. (*Der gleichen Meinung sind auch einige der Häupter und Rats-*  
 15 *freunde, mit denen er die Sache besprochen hat; bittet deshalb Amerbach, dem Überbringer an die Hand zu gehen.*)

<sup>1</sup> Verwechslung mit «zugefallen» = «in den Sinn kommen, gefallen» (Id. 1, 758).

<sup>2</sup> Dieser Sohn des 1531 verstorbenen Ratsherrn Wolfgang Harnester hatte 1536 Anna Bockstecher geheiratet, war 1540 wegen Liederlichkeit und Ehebruchs getürmt, bevogtet und offenbar später verbannt worden. 1545 hatte seine Frau Selbstmord begangen und am 10. August 1546 wurde er geköpft, weil er aus dem Zeughaus Büchsen gestohlen hatte (BCh 8, 214; 216; 284).

<sup>3</sup> Den Spießhof auf dem Heuberg (BCh 8, 216 A. 3 mit Angaben aus dem hist. Grundbuch).

<sup>4</sup> Sein Vorname ist unbekannt. Genützt hat ihm seine Einsprache offenbar nichts; denn als am 17. Mai 1546 David Joris und die Familie van Berchem die restliche Hälfte des Kaufpreises für den von ihnen erworbenen Spießhof bezahlten, quittierte ihnen Bockstecher allein.

<sup>5</sup> = per dolum malum (Id. 1, 837).

2755. Von Joh. Wilh. Heptenring

&lt;Basel&gt; 2. Nov. 1545

G II 18, 105

*Bedauert, zu spät erfahren zu haben, daß Amerbach verreist ist, und empfiehlt sich nun vor seiner eigenen Abreise schriftlich für das bisher von Fer innegehabte Erasmusstipendium, das bald frei werden dürfte<sup>1</sup>. Denn bei seinem frühern Aufenthalt in Paris hat es sich gezeigt, daß seine eigenen Einkünfte nicht genügen, um den teuren Lebensunterhalt zu bestreiten.*

<sup>1</sup> Eine eitle Hoffnung: Amerbach hatte mit Fer noch bis zum Frühjahr 1547 Geduld und verlieh dann das juristische Stipendium an Samuel Petri (RB fol. 127 Eintrag vom 22. Juni 1547).

2756. Von Pellican

Zürich, 6. Nov. 1545

Ki.Ar. 18a, 332

S. Breuibus agere cogor plurimum nunc occupatus, colendissime mi D. Amorbachi. Gaudeo et plurimum gracias ago pro transmissa grammatica hebraica nostra. Quę certe ante Capnionis editionem scripta est adeoque prima, sed imperfecta. Quam rescribendam prius olim remittam. Caseum Glareanum mitto, testimonio multorum, qui gustarunt, bonum. Volui munus destinasse, sed ne posterius officio nostro nolis propterea uti, significo nos exposuisse pro eo VIII batzones. Vtinam et sanus et letus fruaris et cicius alium poscas. Epistolium tuum ad me peruenit 2<sup>a</sup> Nouembris de quarta<sup>1</sup>. Sic fides hominum negligens est<sup>2</sup>. Vale cum familia et amicis in Domino feliciter et diu. 10  
6 9bris 1545 Tiguri. Tuus Con. pellicanus.

<sup>1</sup> «um vier Uhr».<sup>2</sup> Amerbach hatte am 8. August geschrieben.

2757. Von Katharina Laiderin, St. Gallen, 8. Nov. (oder Dez.?) 1545

G II 20, 176

Den vorliegenden Brief erhielt Amerbach am 24. Dez. 1545; das läßt vermuten, daß Katharina mit «Wintermonat» den Dezember meint. Im RB fol. 197 heißt es: «1 lib. der armen alten lerfrawen ..., so alhie vnschuldenglich verweisen *<und>* yetz zů Sant Gallen im spital, so gebetten vm gelt, das sy ettwan ein drunckly kauffen mecht ... Jtem 2 plapart dem boten geschenckt, by dem ichs geschickt vff der helgen wynocht oben.»

*Ist bei guter Gesundheit und hofft, dasselbe von Amerbach, seinen Kindern und seinem Hausgesinde zu hören.*

Wytter, Lieber Herr doctor, So nympt mich gross wunder, wie es kom, dass mir min fässle vnd in geschlagne klaiden dar jnn nit vffer kompt, wie oft ich darnach schryb, schick vnd pottschaftt tůn, So 5 kompt Es doch jmer zů nit hervff<sup>1</sup>. Müss also besorgen, es verderbe vnd neme schaden also in geschlagen lygen. Dess halb ist min gar frůntlich Ernstlich vnd flyssig pitt an vch, Lieber Herr doctor, Jr wellend So wol tůn vnd ver schaffen vnd dar an sin, dass Es mir her vff komme gen Sant Gallen. Dann Jr wyssend woll, wie ain feeren 10 mūsamen weg Ich húr selb darnach gangen pin, dess willens vnd der mainung, dass ich han wellen mainen, Jch wett es ver schaffett han, dz es mir wære vffer komen, dann, Lieber Gott, Jch bin der klaiden gantz Notturftig; Jch wolt Súnst nit also darum vnd dar nach tůn.

Wytter, Lieber Herr doctor, So jst min pitt an vch, Jr wellend mine 15 gnedig herren von Basel pitten an miner Statt, dz sy mir vmb Gottes

willen ver zyhend vnd ver gebend, wo Ich wyder sy gethon habe, dassy mir dz selbig vmb Gottz willen nachlassent. Hie mit sag Ich ouch, dz Ich warlich nit han gewysset, dass ich die vrfeh prochenn hett vnd  
 20 wz es vff jm gehept hatt. Darum hett Ichs gern jn geschriffte gehept, dz mir aber nit verlangen<sup>2</sup> mocht, dass ouch nit der bruch ist, als es mir geseit wirdt.

Vnnd Jetz zů beschluss, So jst min frúntlich pitt, das jr mir hettind ain zerpfennig geschickt, dass ich ettwan möchti ain trúnckle kouffen.  
 25 Zů Essen han ich ein gút notturfft, Gott sy vnd werde Ewigklich gelopt; aber amm trincken han Ich mangel, Jch wetti dann Ietz dz kalt wasser trincken. Dess hett Ich gnüg vor mir, wenn es mir nit den buch er kaltte vnd – mit zúchten vor úch – den hústen brechte. Frúntlicher Lieber Herr doctor, thúnd dass peest, als ich úch dess wol  
 30 ver truw, vnd lond mich vch zúm aller beesten empfolhen sin. Hie mit sind Jr vnd All úwer hus gesind Gott dem Herren all zytt befolhen. Datum vff 8 tag wintter monat. Anno domi. 1545 Iar.

Hie mit sy Gott mit sinen gnaden mit vnd by vnss allen. Amen.

35 Von mir vwer arme willige dienerin allzit  
 kathrina laidererin zů Sannt Gallenn.

<sup>1</sup> Am 31. Dez. bat sie nochmals «um die zway fessli, darinn ich meinen plunder geschlagen» (G II 20, 178), und am 14. Jan. 1546 notierte sich Amerbach (RB fol. 197): «4 plap. einem botten, so von der lerfrawen ein brieff brocht vnd kein d. hatt zů verzeren, dormitt er wyther kummen mechte.» Schließlich mußte sich auch noch Vadian um die beiden Fäßlein bemühen, so daß Myconius in recht ärgerlichem Ton am 30. Jan. 1546 an diesen schrieb, nach der schriftlichen Auskunft des Oberschreibers des Kaufhauses seien die Fäßlein am 19. Sept. vom Fuhrmann Joachim Kübler samt einem Brief übernommen und an Hofmeister zu Schaffhausen spediert worden. Dies habe auch Amerbach bestätigt, «hoc adiecto: 'Et ego per scribam misi miserae sic petenti coronatum dimidium'» (womit ohne Zweifel die oben erwähnte Gabe von 1 lib. gemeint ist). Vgl. Nr. 2772a S. 216.

<sup>2</sup> «erlangen».

2758. Von Hans Jakob v. Mörsperg d.J.

Belfort, 8. Nov. 1545

G II 21, 77

Über den Schreiber Nr. 2752 A. 3.

Mein freuntlich usw. Als ich die vergangen tagen zu Basel durchzogen, hab jch vergessen, euch dis beiliegendt schreiben, so euch mein schwoger thüt<sup>1</sup>, zů vbergeben. Dz wüssen also von zeiger dis zů empfahren.

Am andern hab jch ewer schreibn vnd des teuren mans D. Erasmi 5  
 abconterfet sambt des Frobenii jndex<sup>2</sup> empfangen. Sag euch deshalb  
 sondern hohen tanck. Vnd souil Ewern son betrifft<sup>3</sup>, mögt Ir sein  
 gelegenheit erwarten. Wan Ir mir dan jn dem oder andren, dz ich  
 gethun kan, schreiben, will jch ieder zeit gutwillig erfunden werden.  
 Hiemit seit got dem hern alzeit jn gnaden befolhen. Dat. Beffort am 10  
 8. Nouemb. a<sup>o</sup> etc. 45 Ja. fry. z. Mörsperg.

<sup>1</sup> Schwerlich Nr. 2752, sondern ein nicht erhaltenes Schreiben Anton Fuggers, den der Mörsberger auch «schwager» nennt (Nr. 2752 A. 5), obwohl er der Onkel seiner Frau war; Anton bat darin wohl nur um Zustellung eines beiliegenden Briefs an Conrad Gesner (Nr. 2761 A. 1).

<sup>2</sup> Die Catalogi duo operum Des. Erasmi von 1537, deren Praefatio von Amerbach stammt (Nr. 2113).

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2752 A. 3.

2759. An Georg Schmotzer

Basel, 13. Nov. 1545

C VIa 53, 238 (Konzept; Kopie fol. 325)

Über den Adressaten s. Allen zu Nr. 1922 und AK Nr. 1201 u. passim. Er war ein Konstanzer wie Ulrich Zasius, hatte seine Studien 1503 in Tübingen begonnen und 1508 in Freiburg fortgesetzt, wo er 1514 Professor für Institutionen geworden war. Seit Febr. 1525 war er königlicher Rat in Ensisheim; 1547 kehrte er nach Freiburg zurück und verzichtete endgültig auf seine Professur, die ihm seit 1525 offengehalten worden war.

*Bittet um Bericht, ob der gütliche Tag in Sachen Ampringens<sup>1</sup>, an welchem Schmotzer in Wilh. Böcklins und Amerbach in Ampringens Auftrag teilnehmen sollen, auch von Freiburg oder von Dr. Andres Kien- 5  
 ritz<sup>2</sup>, dem solch jus vnd herschafft newlich soll zekauffen geben sin<sup>3</sup>, beschickt werde, und ob diese gewillt seien, das, so gehandelt, ratum vnd gratum zehaben ..., dan so sy dessen nitt gesinnet, jst – meines geringen verstants – was ghandelt wurdt, vnfruchtbar vnd nichtig; were auch ditz anbieten jm grundt mer ein vff- vnd vmzug dan ein 10  
 früntliche handlung zenennen<sup>4</sup>.*

<sup>1</sup> Am 25. Okt. hatte Ampringen Amerbach mitgeteilt, er habe sich auf Vorschlag seines Veters Hans Velthe v. Krantznow (= Schnewli von Kranznau, geb. vor 1525, Schultheiss von Freiburg 1558, Rat in Ensisheim 1569, gest. vor 1578 als ultimus, Gatte der Salome Böcklin v. B., vor 1544: Kindler 2, 358) zu einem gütlichen Tag bereit finden lassen, und hatte Amerbach gebeten, gleichfalls zu erscheinen (G II 14, 337; vgl. C VIa 53, 304: Ampringen an Kranznau am 18. Okt. 1545). Eine Eingabe Ampringens an die amiables compositores vom 20. Nov. steht in C VIa 53, 236. Der Tag scheint vor dem 1. Dez. stattgefunden und zur Bestellung eines Schiedsgerichtes geführt zu haben (Nr. 2765; 2766); doch war Ampringen mit dem Verhandlungsprotokoll nicht einverstanden (Nr. 2767).

<sup>2</sup> Andreas von Könnerritz (Konr-, Könr-, Kienr, Chienr- Chuenr-) war ein Zögling des Erasmus und, wie Nr. 2156 zeigt, mit Amerbach bekannt. Gegen

MUF 1, 272, Nr. 5, wo versucht wird, zwei Personen gleichen Namens anzunehmen, ist folgendes festzuhalten: K. stammte aus thüringischem Uradel (Einzelheiten bei Knod, Bologna Nr. 1835), immatrikulierte sich in Leipzig 1517 (MUL 3, 423), Bologna 1523–1528, Freiburg 1528–1531, wo er Zasius hörte und mit seinen Brüdern zusammen bei Erasmus wohnte. Mit dessen Empfehlungen an Georg von Sachsen, den Kanzler S. Pistorius und den Rat Julius Pflug (Allen Nr. 2450–2452; 2492) ging er nach Leipzig, wo er am 2. August 1531 zum bacc. und lic. iur. und am 8. August zum Dr. iur. promovierte, um trotz großer Jugendlichkeit sogleich als obersächsischer Kreisvertreter ans RKG zu gehen: Amtseid 23. Okt. 1531, Rücktritt 2. Nov. 1541, Abreise 8. Febr. 1542 (MUL 2, 52 gegen ZChr 3, 191, 22ff.; ZChr 3, 192, 27; Zimmern fol. 22b). Hernach wurde er Hofrat König Ferdinands, soll aber schon sehr bald in Freiburg ein Haus gekauft und der Stadt 1544 gute Dienste geleistet haben (Kindler 2, 346; vgl. Veröffentl. der Komm. für neuere Gesch. Österreichs 6, 161; 165, wo er unter den Hofräten Ferdinands von 1544 bis 1550 aufgeführt ist). Bereits 1543/44 versuchte er in Süddeutschland ein Lehen zu erwerben (G. Blarer BW 1 Nr. 678; 699).

Am 30. April 1544 schrieb Ferdinand I. in dieser Angelegenheit an Melchior von Reinach, er sei im Begriff seinen treuen adligen Rat und Diener Könneritz mit etlichen österreichischen Lehensstücken in den Vorlanden zu begaben. Da es nun möglich wäre, daß Könneritz dazu gerne noch einige passende Lehen des Bistums Basel erwürbe, so ernenne er ihn, Reinach, mit beigelegtem Beglaubigungsschreiben zum Kommissar beim Bischof. Er solle sich unverzüglich zu Bischof Philipp begeben, diesem unter Hinweis auf die guten Dienste, die ihm Könneritz schon geleistet habe, Ferdinands Anliegen vortragen und über den Erfolg sogleich durch den Überbringer des Befehls berichten. Reinach unternahm jedoch nichts; denn am 2. Febr. 1545 mußte ihm Ferdinand von Prag aus unter Beilage des früheren Schreibens die Kommission in Erinnerung rufen, ihn zu Ausdauer auch bei anfänglich abschlägiger Antwort ermahnen und ihn unter Beilage eines neuen Beglaubigungsschreibens auffordern, auch beim Domkapitel Schritte zu unternehmen, unter Nennung von Könneritz' Namen und Hinweis darauf, daß das Lehen einen Wert von 5000–6000 Gulden haben solle. Gleichzeitig ging auch ein Schreiben des Könneritz an Reinach ab (Prag, 4. Febr. 1545), worin er bat, dem Befehl des Königs zu gehorchen und seinen eigenen Wunsch zu erfüllen, und versprach, Reinach dafür am Hof zu fördern (Unterschrift: Andre von Konricz; StAPr B 237/38: Adelige Lehen). Erfolg hatte Könneritz jedoch keinen. 1547 erhielt er seine Entlassung (Nr. 3005; 3307) wurde darauf Oberschultheiß in Munzingen, 1549 Satzbürger in Freiburg (Kindler loc. cit.), 1550 Mitglied der Visitationskommission am RKG (ZChr 3, 592, 15 und Harpprecht 5, S. 8) und 1551 königlicher Landvogt i. d. Ortenau (MFFA 1, Nr. 749, 753, 767; Pol. Corr. 5, Nr. 168).

Er starb 1552, kurz nach dem 21. Mai, unter Hinterlassung gewaltiger Schulden: 36 000 Gulden verschriebenen Hauptgutes samt ausstehenden Zinsen und 5000 Gulden gewöhnliche Schulden (GLA 152/252 passim). Über das zur Herrschaft gehörige Haus in Freiburg vgl. Flamm 2, 65 (mit irreführenden Daten). Seine Frau Katharina Stoer war eine Base des Murbacher Fürstabtes Joh. Rud. Stoer (Heiratsabrede von 1545). 1559 lebten noch Kinder, darunter ein Töchterlein (ibid. 100, 1–18 und 252, 24). Eine gute Charakteristik des eitlen, ehrgeizigen und verschwenderischen Juristen gibt die ZChr 3, 191, 29ff.

<sup>3</sup> Die Herrschaft Kirchhofen hatten 1383 Oswald und Werner zum Weier an ihren Bruder Conrad Dietrich verkauft. Sie blieb im Besitz seiner Nachkommen bis 1536, wo Magdalena zum Weier, die Mutter Wilhelm Böcklins, dieselbe

an Hans Christoph von Hattstatt verkaufte, von dessen Erben sie 1543 (30. Mai, GLA 152/100, 1) an die Stadt Freiburg übergang, nach Schreiber, Gesch. der Stadt Freiburg 3, 323, angeblich auf Betreiben der Regierung in Ensisheim, die verhindern wollte, daß die Herrschaft in unerwünschte Hände komme. Die Kaufsumme betrug 11 000 Gulden. 1545 ging die Herrschaft für 12 000 Gulden an Könneritz über (ZChr 3, 191, 29ff. spricht von 4500 Gulden in Gold, die Könneritz aufgenommen und an Freiburg bezahlt habe). Nach seinem Tod ließen die Verkäufer und Gläubiger die Herrschaft beschlagnahmen. Im Okt. 1559 verkauften sie dieselbe für 35 600 Gulden an den sächsischen Ritter Franz Berner von Gutenrath (cop. mit Katharina von Reifferscheid; das Schloß Gutenrath befand sich seit dem 2. Febr. 1559 in den Händen zweier Gläubiger, Pankraz von Freiberg und Hans Jörg von Dachsberg), der aber 1565 ebenfalls in Konkurs geriet. 1570 kam Kirchhofen an Lazarus von Schwendi und 1599 an den Johannitermeister (GLA 152/101 und 152/252).

<sup>4</sup> Schmotzer antwortete am 16. Nov. (fol. 243), indem er auf Böcklins Schreiben (Nr. 2760) verwies, ohne auf die Hauptfrage einzutreten.

2760. Von Wilhelm Böcklin

Hochberg bzw. Emmendingen,  
18. Nov. 1545

C VIa 53, 241

Über den Schreiber ist mir keine zusammenfassende Darstellung bekannt geworden. Er ist der Sohn des Claudius (gest. 13. Mai 1537) und der Magdalena von Weyher (gest. 18. März 1539), die in Schlettstadt seßhaft waren. Er immatrikulierte sich in Freiburg im August 1523 (MUF 1, 263) und wurde 1534 daselbst Schultheiß. Zeitweilig betätigte er sich offenbar auch als Offizier und wurde hernach Rat des Bischofs Erasmus von Straßburg und spätestens 1542 bischöflicher Vogt zu Rufach und Oberamtmann der Mundat (Nr. 2476). Damals versuchten vor allem J. Gast in Basel und Pellican in Zürich engere Beziehungen zu ihm und über ihn zum Bischof von Straßburg anzuknüpfen (ZBZ F 47, 78). Gast scheint mit Böcklin Briefe gewechselt zu haben und von diesem gelegentlich in Basel zu Gast geladen worden zu sein. Am 1. Jan. 1544 widmete er ihm sein Buch «De anabaptismi exordio» und erwähnte ihn auch in der Vorrede zu seinem Weiberspiegel von 1544 in reichlich panegyrischer Weise (BZ 42, 1943, S. 157 A. 66 und S. 160). Welch großen Wert Böcklin dem Umgang mit Gelehrten beimaß, ergibt sich auch daraus, daß er anläßlich des Besuches Pellicans in Rufach am 4. August 1544 zum Ehrenmal aufs Rathaus eingeladen wurde und Pellican Tags darauf mit seiner ganzen Familie auf dem Schloß empfing (Pellican, Chronik S. 103). Nicht lange danach wurde er seines Amtes enthoben wegen übelster Willkürjustiz einem unschuldigen Bürger und dessen Familie gegenüber (ZBZ F 47, 144: 22. März 1545).

Von spätestens 1545 an stand Böcklin in Diensten des Markgrafen von Baden als Landvogt zu Hachberg. 1550/51 wahrte er die badischen Interessen am Reichstag zu Augsburg (GLA Inv. 3, 38). Durch den Hofdienst als Rat und Hofmarschall gelang es ihm 1554, nachdem er Witwer geworden war, die Domprobstei Magdeburg und 1555 das einträgliche Amt eines Comes Palatinus zu erwerben. Noch im Frühjahr 1556 ist er am Hof in Brüssel nachgewiesen (ZChr 3, 334; 462; 4, 290). Über seine politische Tätigkeit im Dienste des Kaisers von 1550 bis 1555 vgl. HZgChrBW 1 und 2; Druffel 1–4. Am 26. Sept. 1558 widmete ihm Georg Pictorius in Ensisheim seine Ausgabe der *De herbarum virtutibus Saemilii Macri Veronensis elegantissima poesis*,

cum expositione, Basel, H. Petri, März 1559. 1561 weilte er anlässlich der Wahl Maximilians II. im Gefolge Joachims von Brandenburg in Frankfurt und 1566 war er Gesandter des Erzbischofs von Magdeburg auf dem Reichstag zu Augsburg. Dasselbst stellte er am 14. Mai 1566 eine Urkunde aus, in welcher er den Straßburger Dreizehner Johann Karl Wech ermächtigte, ihn bei der Teilung der Hinterlassenschaft seines Bruders Claudius zu vertreten (StAStr IV 106). Seßhaft war er damals schon längst in Freiburg, wo ihn z. B. Glarean am 15. März 1561 unter seinen Freunden erwähnt (ZSKG 28, 1934, S. 187 Nr. 38). Auch 1563 war er dort (J. König, L. v. Schwendi, 1934, S. 234f.; 247). Über seine verschiedenen Häuser vgl. Flamm 2, 68; 70 und 241; 95; 168 und über seine weitreichende Tätigkeit als Comes Palatinus vgl. ZGO 45 NF. 6, 1891, S. 265ff. Mit seinem Schwiegersohn, Lazarus von Schwendi, dem Mann der einzigen Tochter Eleonore, lebte er im Streit, vor allem wegen des Enkels und Erben (König, op. cit.). 1582 errichtete er seinen Eltern zu St. Georg in Schlettstadt ein prächtiges Grabmal. Darauf bezeichnet er sich als der hochwürdige in Gott, edle und gestrenge Herr W. Böcklin von Böcklinsau, Domprobst der Primaterzstift zu Magdeburg, Ritter, Röm. Kai. Mt. weiland Karls, Ferdinands, Maximilians und jetzund Rudolfs, auch des fürstlichen Erzherzog Ferdinand zu Österreich Rat (P. A. Grandidier, Oeuvres historiques inédites, t. 6, Colmar 1867, S. 349).

Am 12. Jan. 1562 übersandte er Basilius Amerbach sowie den Häuptern und dem Rat von Basel Neujahrswünsche samt dem gewünschten «glessle vol des guettenn gulden wassers». Da es Basilius und andern so gut tue, werde er gelegentlich das Rezept senden (G II 15/2, 385). Am 7. Juli 1571 gelangte er von Offenburg aus in einer amtlichen Angelegenheit an Basilius Amerbach. Dieser hatte anstelle Böcklins den Schwur des durch Böcklin auf Ansuchen seines Schwagers Jacob Hüffel zum Notar kreierten Eusebius Mertzius abzunehmen laut beigelegter Formel (G II 15/2, 386; 387). Böcklin starb am 14. Okt. 1585. Vgl. Pant. H. III 457; Sitzmann I, 186; Polit. Korr. 5 und Ernst, BW Herzog Chr. passim; BChr 8, 80ff.; A. Roth in Hofpfalzgrafen-Register, hrsg. vom Heroldsausschuß der Dt. Wappenrolle, s. l. et a., S. 9–23, ohne neue Forschungsergebnisse.

*Hat von seinem Schwager Philipp Jakob v. Ampringen gehört, es werde Amerbach kaum möglich sein, den gütlichen Tag zu besuchen. Da Böcklin für seinen Herrn an so vielen Verhandlungen teilzunehmen hat, daß er bis Weihnachten vollständig besetzt ist, bittet er Amerbach, doch ja jetzt zu erscheinen; er fügt bei: Ich hab ouch das ferdruen zvo einem roth der stat Basel, wan ich si ansprech, si erloupten vch<sup>2</sup> mir zvo gefallen. Dat. auff otmari 45. W. Becklin landuogt zvo hochburg.*

<sup>1</sup> den Markgrafen von Baden.

<sup>2</sup> «beurlauben». Am 17. Nov. hatte Ampringen Amerbach mitgeteilt (C VIa 53, 265), er habe den Brief an Schmotzer (Nr. 2759) erhalten und am Sonntag abend (15. Nov.) dem Empfänger überbracht und darauf den Inhalt mit diesem besprochen. Auf die Mitteilung hin, Böcklin sei nicht in Freiburg, habe er sich von Schmotzer ein Empfehlungsschreiben an diesen geben lassen und sei darauf zu ihm nach Emmendingen bei Hochberg geritten. Böcklin habe ihn empfangen und ihm versichert, er werde mit Schmotzer zusammen dafür sorgen, daß von den Freiburgern und Könneritz keine Schwierigkeiten zu erwarten seien. Überdies habe Böcklin versprochen, Amerbach durch Schmotzer zu bitten, auf dem angesagten gütlichen Tag zu erscheinen; denn wenn die Zusammenkunft nicht jetzt

stattfände, hätte er vielleicht vor Weihnachten und darüber hinaus seiner Amtsgeschäfte wegen keine Zeit mehr. Auch sei er überzeugt, daß Amerbach Urlaub bekomme, wenn er Bernhard Meyer und den Stadtschreiber in Böcklins Namen darum bitte. – Überbringer dieses Briefes wie eines gleichzeitigen Antwortschreibens von Schmotzer war Ampringens Diener Ambrosius.

2761. Von Conrad Gesner

Zürich, 18. Nov. 1545

Ki.Ar. 18a, 188

Abdruck: Hanhart S. 347f.

Über den Naturforscher, Arzt, Gräzisten und Bibliographen Conrad Gesner aus Zürich (26. März 1516 – 13. Dez. 1565) s. NDB 6, 1964, 342–345 mit Literatur, Große Schweizer 1942<sup>2</sup>, S. 83–91 (B. Milt) und die Zürcher Publikationen, die anlässlich des Gesnerjubiläums 1965/66 zu erwarten sind. Über Gesners Beziehungen zu Basel s. H. Buess in *Gesnerus* 5, 1948, 1 ff. (= verkürzt in BJ 1949, S. 59–69). Eine gute Einzelstudie über Gesners Tätigkeit in Lausanne von E. Olivier in SZG 1, 1951, 369ff. Die Beschäftigung mit Gesners Persönlichkeit hat jedoch immer noch auszugehen von der gründlichen Vita, die C. C. Schmiedel seiner Ausgabe der *Opera botanica Gesners* (Nürnberg 1754) vorausschickte und die neben dem handschriftlichen Material Trews vor allem auf dem gedruckten Werk Gesners und der Vita Simlers beruht, sowie von J. Hanharts bahnbrechender Biographie (Winterthur 1824), die als erste neues handschriftliches Material in großer Fülle und vorzüglicher Weise berücksichtigt hat und bis heute zwar oft ausgeschrieben worden ist, aber weder forschungsmäßig noch darstellerisch überholt ist. Auch Willy Ley, *Konrad Gesner*, München 1929, folgt in seinem biographischen Teil ganz Hanhart und will im übrigen weder vollständig sein noch Endgültiges sagen, sondern durch Sammeln weitverstreuten Materials einen Überblick über Gesners naturwissenschaftliche Tätigkeit geben. Überdies sind die verschiedenen älteren und neueren Monographien zu naturwissenschaftlichen Einzelfragen zu vergleichen. Bei Ley, S. 445–458, ein Oeuvreverzeichnis, das neben Gesners Bibliotheca als erste Grundlage für einen kritischen Katalog der Werke Gesners dienen kann.

Nachdem Gesner sein erstes wissenschaftliches Rüstzeug in Zürich, Straßburg (*Famulus Capitos* 1532), Bourges (1533: Präzeptor der Söhne M. Volmars) und Paris (1534) geholt und sich darauf verheiratet hatte, setzte er nach vorübergehender Tätigkeit als Schulmeister in Zürich und einem ersten kurzen Aufenthalt in Basel (vor 16. Juni 1536) seine Studien in Basel seit Ende 1536 (nach 14. Dez.; vor 20. Dez.) auf das Betreiben des Myconius und anderer als Stipendiat fort. Er ist daselbst mit dem Titel Magister (wo er magistriert hat, weiß ich nicht) 1537/38 als Nr. 12 von 45, also etwa Mitte 1537, immatrikuliert. Neben dem Medizinstudium arbeitete er für einen Drucker, um für den Unterhalt seiner in Zürich zurückgebliebenen Frau aufzukommen. Am 18. August 1537 beschloß der Rat von Bern, ihn als Griechischlehrer an die neugegründete Akademie von Lausanne zu berufen. Das großzügige Gehalt von 200 Gulden befreite Gesner mit einem Schlag aus seiner mißlichen finanziellen Lage. Im Laufe des Herbstes dürfte er Basel verlassen haben (vgl. Olivier, op. cit.).

Das Gesner von Lausanne aus per saltum in Basel 1538 doktoriert hat, wie in der Basler Fachliteratur, zuletzt MUB 2, 16 Nr. 12, auf Grund der von Pantaleon rekonstruierten und deshalb höchst unzuverlässigen medizinischen Matrikel und des ebenfalls nicht authentischen Eintrages ins «Theatrum» zu lesen ist, trifft nicht zu, wie ein Vergleich mit Gesners autobiographischen

Angaben (vgl. auch die diesbezüglichen Untersuchungen von H. Buess, op. cit.) völlig eindeutig ergibt. (Der Text der Einladung zur Disputation mit den Thesen Gesners gelangte offenbar nicht ins Universitätsarchiv und damit ins *Theatrum*, sondern in die Hände Gesners; zuletzt ist er von Schmiedel im 18. Jh. in den Händen Sulzers in Berlin nachgewiesen.) Daß im «*Theatrum*» Sinckeler und Torinus als Promotoren genannt sind, dürfte darauf beruhen, daß Gesner sie 1562 als seine Lehrer bezeichnete (Kolb 13 A. 2). Am 13. Jan. 1541 datierte Gesner auf der Rückreise von Montpellier, wohin er sich im Herbst 1540 von Lausanne aus begeben hatte (nicht immatrikuliert), in Lyon (Olivier 422) die Vorrede zum *Apparatus medicamentorum* (Lyon 1542) und am 8. März 1541 berichtete Myconius an Bullinger über die erfolgreiche Promotion Gesners zum Dr. med. (Hanhart S. 87). Da die Promotion an einem Samstag stattgefunden hat, kommen dafür vor allem der 5., 12., 19., 26. Febr. und der 5. März in Frage. Seit 1541 lebte Gesner ununterbrochen in Zürich. Größere Reisen führten ihn auf den Pilatus, ins Veltlin, nach Frankfurt, Venedig, Stuttgart und Augsburg. Die in unserem Brief erwähnte Reise kam jedoch nicht zustande.

Aus vorliegendem Brief darf man nicht mit H. Buess auf zoologische Liebhabereien Amerbachs schließen; jedenfalls hat er sich weder die von 1551 an erscheinende *Historia animalium* noch die *Icones animalium* (1553) Gesners angeschafft. Gesner rechnete bloß mit Amerbachs Beziehungen zu Druckern und Gelehrten und hoffte, durch ihn von dorthier Abbildungen für sein Werk zu bekommen.

S. Redditę mihi sunt literę tuę et Antonii Fuggeri<sup>1</sup>, doctissime Amerbachi, pro quo genere officii plurimum me tibi debere fateor. Et ne forte mireris, quid tanto uiro negocii mecum sit, scias me per literas eius commendari famulis suis Antuerpię et Dantisci<sup>2</sup>, si forte  
5 illuc proficiscar ad proximum uer, uitam largiente Dño, historie animalium<sup>3</sup> gratia, quod facere proposui, si nihil aliud incidat. Hęc libentius<sup>4</sup> ad humanitatem tuam scribo, ut studiorum meorum rationem intelligas ac in eisdem promouendis, si quid uel nunc uel aliäs huic instituto meo commodum occurrat, adesse mihi digneris.

10 Quamobrem catalogum<sup>5</sup> ad te mitto animalium, de quibus scribo, quanquam nonnulla ibi nominantur, quorum ueras effigies nondum habeo, spes autem est per amicos comparari posse, ut leopardi, hyęne, tigridis, uri, bisonis, capreoli tum communis, tum eius, qui moschum gerit, lyncis, dame, muris Indici siue Pharaonis, quem ichneumonem  
15 existimo, et paucorum quorundum aliorum. Non pauca etiam habeo, quorum nomina catalogo inscripta non sunt. Omnia sanę ad uiuum cum suis coloribus depingi curo. Historię partes sunt: nomina in diuersis linguis, descriptio corporis singulorum et actionum morumque etc., remedia<sup>6</sup>, apparatus ad cibum<sup>7</sup> et alia quedam.

20 Succisiuis etiam horis bibliothecę meę appendicem<sup>8</sup> paro, et quoniam scio instructissimam esse bibliothecam tuam et alias multas te inspexisse, uisum est interrogare abs te, an usquam uideris librum Richardi de Bury, episcopi Dilmelmensis et cancellarii Eduardi III.

regis Anglorum, quem scripsit de institutione bibliothecę cuiusdam in Anglia, Philobibli titulo, ut meminit Trittemius abbas, qui eundem 25 typis excusum esse testatur<sup>9</sup>. Siue igitur huius libri indicatione siue aliter consilio tuo labores meos adiuueris, quantum eius sine molestia tua fieri potest, non credis, quantum me sis beaturus. Vale et nugis meis siue puerilibus, si ita uidetur, studiis faue.

Tiguri 18. die Nouembris. 1545.

30

Deditissimus tibi Conradus Gesnerus.

Si quid abs te uel antehac editum est uel in posterum edendum paras, oro, ut mihi significes, quò tui nominis possim, ut cupio, in appendice nostra mentionem facere<sup>10</sup>. Item catalogum bibliothecę tuę, si quem habes confectum, aut aliarum, quę forsan apud te sunt, si 35 communicaueris mecum, mox bona fide remittam. Des. Erasmi felicis memorię librorum indicem à Gilberto Cognato<sup>12</sup> accepi. Iterum atque iterum vale.

<sup>1</sup> Wenn Gesner Amerbachs und Fuggers Brief in einem Atemzug erwähnt und voraussetzt, daß Amerbach zwar um einen Brief Fuggers an Gesner weiß, aber seinen Inhalt nicht kennt, so erklärt sich das am besten durch die Annahme, der verschlossene Brief Antons an Gesner habe jenem Schreiben Antons an Amerbach beigelegt, das der Mörsberger am 8. Nov. Amerbach verspätet zusandte.

<sup>2</sup> Danzig. Gesner scheint nie dorthin gekommen zu sein.

<sup>3</sup> Das Werk begann 1551 bei Froschauer in Zürich zu erscheinen.

<sup>4</sup> Nicht «freimütig», wie Buess a. a. O. übersetzt, sondern «gern».

<sup>5</sup> Nicht erhalten. <sup>6</sup> Gemeint ist ihre Verwendung in der Pharmazie.

<sup>7</sup> Ihre Eignung als Nahrungsmittel.

<sup>8</sup> Die Bibliotheca universalis erschien bei Froschauer 1545, die Appendix dazu 1555.

<sup>9</sup> In Trithemius' Liber de scriptoribus ecclesiasticis, von Joh. Amerbach 1494 gedruckt (s. AK Nr. 31, wo statt BMC 3, 755 zu lesen ist: Hain \* 15613). Dort heißt es fol. 89vo: «Richardus de Bury, episcopus Dilmelmensis, Eduardi Anglorum regis tertii cancellarius ... in uniuersitate Oxoniensi insignem bibliothecam fundauit ... Scripsit de amore librorum et institutione dictae bibliothecae pulcherrimum tractatum, qui iam impressus est et quem Graeco sermone prae-notauit Philobiblon.» Diese Notiz, welcher Trithemius (AK Nr. 48) die Anfangsworte des 1. Kapitels «Thesaurus desiderabilis» beifügte, hatte Gesner offenbar vor Augen; aus ihr schrieb er auch den Fehler Dilmelmensis statt Dunelmensis (Diözese Durham) ab. Über Richard de Bury (1287–1345) und sein Philobiblon vgl. die Einleitung zu A. Hartmanns 1955 von der Schweiz. Bibliophilen-Gesellschaft herausgegebenen Ausgabe mit deutscher Übersetzung. An alten Drucken sind in der UB Basel zwei Exemplare der Speirer Ausgabe von 1483 (Hain-Cop. 4150) erhalten, eines aus der Kartause, das andere aus dem Kloster St. Leonhard; Amerbach besaß das Werk offenbar nicht, weshalb es auch in Gesners Appendix nicht weiter erwähnt wird. Die von Buess geäußerte Vermutung, Amerbach habe für den Aufbau seiner Bibliothek die Richtlinien de Burys befolgt (BJ 1949 S. 64), ist jedoch gegenstandslos, weil das Philobiblon (nicht Philobiblion) gar keine solche Richtlinien enthält.

<sup>10</sup> Die Appendix bringt auf S. 19<sup>vo</sup> die Mitteilung: «Bonifacius Amerbachius, Basiliensis IC, scripsit epistolam de urbe Basilea, insertam Cosmographiae Seb. Munsteri, praeterea commentationes *περὶ ἐπιεικείας καὶ τοῦ ἐπιεικοῦς*, item *περὶ τοῦ ἐκουσίου καὶ ἀκουσίου*, quas aliquando Deo uolente publicabit». Der wichtige Relativsatz stammt zweifellos aus Amerbachs Antwort auf Gesners Frage.

<sup>11</sup> Erhalten ist nichts derartiges.

<sup>12</sup> Offenbar eine Kopie des von Cognatus geschriebenen Registers «der biechern doctoris Erasmi, wie die dem wolgepornen hern Joanni von Lasko zugeschickt vff Wynacht Anno 1537», das in C VIa 71 I. fol. 38–45 erhalten ist (Abdruck: Gedenkschrift S. 238ff.).

2762. Von Hedio

Straßburg, 22. Nov. 1545

Ki.Ar. 18a, 235

S. D. Quem commendasti mihi, ornatiss. Doctor Bonifaci, Paulum Aemilium<sup>1</sup> in scholam nostram recepimus et D. Iohannes Sapidus<sup>2</sup> in convictorem, parati in tui gratiam illi ac omnibus aliis, quos ad nos missurus es, omnem beneuolentiam exhibere. Certe multi preclari  
5 iuuenes in dies se huc recipiunt, nuper Gulielmi Budei duo filii<sup>3</sup> ornatiss. moribus studiorum gratia et, quia ecclesiam Gallicanam habemus, huc venerunt, taceo alios, partim Hispanos, partim Italos, Polonos et Germanie secundae<sup>4</sup> homines. Iohannes Sturmus rector iam tribus  
10 ferè mensibus abest, legatione fungens cum aliis nobilibus et doctoribus protestantium nomine.

Vtinam dominus Sabaoth Germaniam custodiat a paroxismo, quem multi presagiunt, ne in commune periculum et vera religio, honesta studia ac libertas, que reliqua est Germanie, trahantur! Audiuisti, ni fallor, de preclara illa et vera diuinitus data victoria Philippi Lant-  
15 grauii ac protestantium<sup>5</sup>. Conflictus aliquandiu in dubio fuerunt, ut nesciretur, in quam partem victoria sese reciperet. At benigniss. deus mirabiliter adfuit, ut, qui gloriari velit, in domino glorietur. Is et seniore patrem Henricum et juniorem, Brunonis vici principes, in manus Lantgrauio dedit, qui hodie captiuos detinet, maiorem in arce  
20 munitissima ac in media Hassia sita Zigenheim, filium in Cassel, principum Lantgrauiorum sede; adhec victorie his diebus adiecit, ut arx Rieperg, omnium munitissima, domus Comitis a Rieperg, sese dederet. Quare miles victoria letus et ouans domum rediit. Et nostri exultantes redeunt. O bone Iesu, da pacem et veritatem in diebus  
25 nostris! Amen.

Bene vale, vir clariss., et Hedionem perpetuo tuum habeto. Argentorati XXII. Nouemb. M D XLV. Caspar Hedio D.

<sup>1</sup> Belloni (Nr. 2733 und Nr. 2835). Am 22. Jan. 1546 (G II 15, 180) berichtet Belloni, daß Amerbachs Empfehlung an Hedio sehr wirksam gewesen sei und daß ihm dieser Geld vorgeschossen habe.

<sup>2</sup> Nr. 405.

<sup>3</sup> Sie hatten zuvor am 11. Mai 1545 mit Calvin zusammen Zürich besucht (Pellican, Chronik 1715). Vermutlich Jean und Louis, die sich 1549 mit ihrer Mutter in Genf niederließen (Eugène Budé, Vie de Guill. Budé, Paris 1884, S. 293ff.), und von denen Jean 1547 und 1557 mit den Straßburgern korrespondierte.

<sup>4</sup> Secunda Germania sive inferior sagt Beatus Rhenanus, Rer. German. S. 14 nach Ammianus Marcellinus 15, 11, 7.

<sup>5</sup> Am 21. Okt. 1545 wurden Heinrich v. Braunschweig und sein Sohn Karl Viktor von Philipp v. Hessen gefangen genommen. Daß Luther diese Niederlage seines persönlichen Feindes mit größter Genugtuung zur Kenntnis nahm und als Gottesgericht über das Papsttum wertete, bemerkt O. v. Heinemann, Gesch. v. Braunschweig und Hannover (1886) S. 374. Der Herzog blieb im Schloß Ziegenhain bis zum 15. Juli 1547 gefangen. Vgl. Nr. 2769 und in diesem Band S. XXXII.

2763. Von Jakob Sturm

Straßburg, 27. Nov. 1545

G II 26, 196

S. p. Micael Toxites<sup>1</sup>, qui aliquot annis quintae classis in scola nostra prefuit, petiit a me tibi commendari, quo publica lectio, quæ apud vos vacare dicitur, illi demandaretur. Eum sic tibi commendo, ut si tibi idoneus visus fuerit, ea in re illi adsis. Ingenium habet alacre ac festivum, sed ad deutoranda tedia illa, quæ classiaris<sup>2</sup> apud nos incum- 5 bunt, minus accomodum<sup>3</sup>. Lectioni publicæ maiori fructu, ut puto, preeset<sup>4</sup>. Tu boni consules, quod his rebus te onero, et cogitabis me homini literato ac annis aliquot apud nos versato id officii negare non potuisse, ac vale. Argentorati V Kl Decembres Anno MDXLV

T. Jacobus Sturm 10

<sup>1</sup> Am 24. Nov. empfiehlt auch Joh. Meyer (vgl. zu Nr. 2449) den Überbringer Michael Schütz, der «ettliche jar lang bey der schulen alhie gewesen vnd in den clasibus mit lerung der jungen gedient vnd daneben bey mir gute gselschafft vnd freuntschafft gehapt» (G II 21, 95). – Über diesen Dichter, Lehrer und Arzt s. Carl Schmidt, Michael Schütz gen. Toxites, Straßburg 1888 und Ficker-Winckelmann 2 S. 81. Er stammte aus Sterzing im Tirol, studierte in Tübingen, Pavia und Wittenberg, wurde 1537 Schulmeister in Urach. Nach seiner Ausweisung aus Urach hielt er sich vorübergehend in Basel bei Simon Grynaeus auf, wie sich aus einem Brief ergibt, den er am 29. August 1540 auf Anraten des Grynaeus an Bullinger schrieb und worin er sich wegen des in Urach von ihm auf der Folter erzwungenen Geständnisses rechtfertigte und sich zugleich unter Vorweisung einer Probe seiner sprachlichen Fertigkeit um eine Schulmeisterstelle bewarb (StAZ E II 336, 36). 1542–45 lehrte er am Straßburger Gymnasium. Dort entlassen versuchte er es mit dem Studium der Jurisprudenz in Basel, wo er 1548/49 immatrikuliert ist; da er aber das erhoffte Erasmusstipendium nicht erhielt (G II 27, 90), nahm er mit einer Schulmeisterstelle in Brugg im Aargau vorlieb, kehrte jedoch 1551 nach Straßburg zurück, publizierte Philologica und betätigte sich als Arzt. 1556–60 dozierte er Poesie in Tübingen; seit 1564 wirkte

er neuerdings als Arzt in Straßburg und von 1570 an bis zu seinem Tode 1581 in Hagenau. 1562 wird er unter den bei der Wahl Maximilians II. in Frankfurt Anwesenden erwähnt als *Medicinae Dr., Poeta und Orator* (UBB E C IV 4 S. 2110). In diesen Jahren gab er eine große Anzahl der medizinischen und alchemistischen Schriften des Paracelsus heraus (s. Index bibliographicus bei Schmidt). Über seine Dichtungen – er war 1544 als Dichter gekrönt worden – vgl. Georg Ellinger, *Die neulat. Lyrik Deutschlands* 2 (1929) S. 180ff.

<sup>2</sup> «Klassenlehrer».

<sup>3</sup> Die Straßburger verschwiegen beharrlich (Nr. 2795), daß sie Toxites wegen Vernachlässigung des Unterrichts und Trunksucht am 13. Nov. auf Weihnachten entlassen hatten (Schmidt S. 36f.).

<sup>4</sup> Daß man in Basel dazu Hand bieten wollte, zeigt Nr. 2795 mit A. 1 und 2837.

2764. Von Ludwig Grempe

Straßburg, 30. Nov. <1545>

G II 17, 387 (Schreiberhand)

Ludwig Grempe v. Freudenstein (1509 – 11. oder 13. Mai 1583), Sproß einer begüterten Familie aus Vayhingen (Württemberg), studierte in Tübingen, Orléans (immatrikuliert zwischen 5. Juli und 5. Okt. 1535 als Wirtenbergensis, Constantien. dioecesis; spätere Randnotiz: ... *aduocatus argentinensis*. MDNO [D 213] fol. 273vo) und seit dem 19. Sept. 1536 als *Legum licentiatus* in Ingolstadt; dort promovierte er vermutlich zum I.U.D. Am 22. Juni 1537 wurde er als Dozent an der Universität Tübingen angestellt; doch übernahm er, Amerbach nicht unähnlich, «seinem Wesen nach stets der Rechtspraxis zugewandt und nicht der Quellenforschung ... oder theoretischer Rechtskenntnis», im Herbst 1541 als Nachfolger Bitelbronns das Amt eines Stadtsyndicus in Straßburg, wo ihn Jakob Sturm bald und oft mit politischen und diplomatischen Aufgaben betraute. Erst am 20. Dez. 1559 trat er als Rat wieder in württembergische Dienste. Seine Frau, Barbara Münch, starb 1574, sein einziger Sohn, Johann Ludwig, als Student 1578 in Padua; doch blieben ihm seine sechs verheirateten Töchter (vgl. Ficker-W. 1, 28; H. E. Feine, *Schwäb. Lebensbilder* Bd. 3, 1942, S. 199ff.; Pfeilsticker § 1305 und Pant. P. III 326f. = H. III 324f.). Mit Amerbach korrespondierte er bis zum 9. Dez. 1558, vorwiegend über Prozesse, an denen beide beteiligt waren. Daß Amerbach in der *Causa Brunsvicensis* 1550/51 vom oberdeutschen Städtebund konsultiert wurde, verdankt er Grempe (H. Thieme S. 152); umgekehrt überließ er Grempe die Vertretung der Interessen Ampringens und der Erben des Leonhard Fuchs gegen das Frauenkloster St. Agnes in Freiburg in Sachen der Susanna Fuchs.

Die Jahreszahl unseres Briefes ergibt sich aus Nr. 2763.

S. Etsi incivile videri potest, quod alium commendandum tibi suscipio, cum ipse forsitan commendatione egeam, facit tamen singularis tua humanitas, ut, cum is, qui has tibi reddet<sup>1</sup>, isthuc proficisceretur, noluerim eum sine meis ad te literis venire. Nam te perpetuo quodam  
5 iudicio ob excellentem doctrinam aliasque leviores virtutes semper maximi feci. Itaque iam diu optavi mihi occasionem dari ad te scribendi et quasi fores amicitiae patefaciendi. Quapropter peramanter te rogo, ut literas ignoti hominis in bonam partem accipias.

Hic vir in nostra schola triennium eoque amplius versatus est et nobiscum coniunctissime vixit. Amaui eum ob ingenium, quod ad 10 Musas valde aptum habet; delectauit et candor, qui in eo est singularis. In primis autem amorem nostrum auxit, quod animaduerti eum in carmine non parum felicem esse, id quod vnum atque alterum poëma, quod tibi (ut puto) inspiciendum dabit<sup>2</sup>, abunde testabitur. Sunt enim versus meo quidem iudicio nec inculti nec male nati. Sed opus laudabit 15 magistrum, ut noster ait Accursius. Is audiuit è certo quodam homine, publicam poëseos praelectionem in vestra academia vacare; ei cupit praefici. Neque dubito, quin cum laude eam subiturus esset; tametsi enim à classicis laboribus<sup>3</sup>, quos nosti cathenatos<sup>4</sup> esse et seruile requirere ingenium, aliquantulum abhorrere videatur, tamen ad publi- 20 cam professionem animo est excitato et viuido. Itaque pergratum nobis feceris, si hominem pro tua humanitate complectendum augendumque susceperis; plurimum enim spei habet in tua auctoritate, gratia et diligentia. Quare dabis operam, ut ei de conditione, qua se sustentare possit, isthic prospiciatur usw. (*Ergebenheitsversicherung*). Datae Ar- 25 gentinae Pridie Calen. Decemb.

T. Excellentiae deditissimus Lodoicus Grempius,  
Aduocatus Argentinensis.

<sup>1</sup> Toxites, den Jakob Sturm, einer der Scholarchen, zu diesem Zweck kurz beurlaubt hatte (C. Schmidt S. 37).

<sup>2</sup> Wahrscheinlich das in gewandten Pythiamben geschriebene Gedicht, das in G II 27, 87 erhalten ist.

<sup>3</sup> «Geschäfte des Klassenlehrers» (Nr. 2763 Z. 6).

<sup>4</sup> «sie binden den Menschen an». In Schulfragen wußte Amerbach Bescheid (Th. Burckhardt, Gesch. des Gymn. zu Basel [1889] S. 27ff.; dort ist S. 269ff. der von Amerbach entworfene Lehrplan und sein Gutachten von 1540 abgedruckt). Wie das Exemplar der UBB D. B. VI. 10, 8 zeigt, hatte Amerbach Joh. Sturms Schrift *De literarum ludis recte aperiendis* (Rihel, Straßburg 1538) genau studiert.

2765. An Brigitte v. Ampringen

Basel, 1. Dez. 1545

C VIa 53, 267<sup>vo</sup>

Die Adressatin war die Tochter des am 24. April 1541 verstorbenen Adelberg III. von Berenfels, Herrn zu Aristorf, Grenzach und Hegenheim, und der Ursula v. Schönau. Vgl. zu Nr. 2614.

Der Edlen dugent vnd Erentrichen frawen Brigitten von Ampringen, gebornen von Berenfels, miner gunstigen frawen, zů behanden<sup>1</sup>.

*Dankft für alle Freundlichkeit, besonders für die vilfeltig mye, vnrüw vnd arbeyt, so ir von wegen des mir begegneten vnfals gehapt. Diewil ich das alles nitt weis zů verdienen, welle euch das Christus ... durent-* 5

10 falt in zytlichem vnd ewicklichem ergezen vnd widersezen. Darby  
soln ir mich auch allzyt als den danckbarn finden. Schick ich euch hie-  
mit das psalmen biechlin sampt zweien psaltern, wie die jn bett gestelt<sup>3</sup>,  
deren einer euch, der ander euwer lieben dochter junckfraw Catharinen,  
die auch mye vnd arbeit mitt mir ghept, zúgehorig. Wellen also ein  
15 kleine gab nitt verachten, sonders des vergebers<sup>4</sup> gúten willen er-  
messen, der euch zúdiene vnd danckbar zessin bereitt. Hiemitt euch  
jn den schirm gottes befelchende mitt anwunschung vil liebs vnd gúts  
vnd alles, das euch zú lyb vnd sell selikeitt fúrderlich. Junckfraw  
Catharinen wellen min dienst vnd frúntliche griess ansagen.

<sup>1</sup> «einzuhändigen».

<sup>2</sup> Er ereignete sich offenbar anlässlich des gütlichen Tags in Sachen Ampringens (Nr. 2759 A. 1).

<sup>3</sup> «in Gebetform gebracht», d. h. für Laien, zu Andachtsübungen außerhalb des kirchlichen Gottesdienstes.

<sup>4</sup> Weder im Id. noch bei Lexer in diesem Sinn belegtes Hauptwort zu vergeben = hingeben, schenken.

### 2766. An Ampringen

Basel, 12. Dez. 1545

C VIa 53, 232 (Konzept; dazu eine von Amerbach korrigierte Reinschrift des Amanuensis Bärts auf fol. 286 und 264, wo das im Konzept offen gelassene Datum steht; der Abdruck folgt dem Konzept).

Edler vester Junckher ... Ich was des willens, die fordere wuchen  
den concept der verglichung, so zwischen euch vnd dem von Kienritz  
zú vndernemen<sup>1</sup>, abzufertigen; aber an minem furnemen mich ver-  
hindert haben zúfallende geschefft; dan alsbald ich wider von euch  
5 heimkummen, sindt ettlich acta der statt Genff<sup>2</sup> vorhanden gewesen,  
die ich von stundt vbersehen vnd ein vrthel daruff schopffen <miessen>. So dan hab ich auch vss wichtigen vrsachen wyter verryten  
miessen, und felt noch stetz zú, das ich schier nitt weis, wo hinus.

Aber yedoch hab ich gemelten concept gstellt vff das kurtzist;  
10 acht, das euwer meinung gewesen sin. Megen ir den mittsampt ...  
Junckher Drutprecht v. Krotzingen<sup>3</sup>, dem ir min dienst minet wegen  
anbieten wellen, vbersehen vnd, so der euch gefellig, Doctorn Georg  
Schmotzern oder Doctor Matheo Nesern<sup>4</sup> vberantworten, welche den  
besichtigen vnd ein gegen concept schriftlich stellen werden, vss  
15 welchem ir, was des von Kienritz meinung, zú vernemen, vnd darby  
auch, was euch anzunehmen oder nitt anzunehmen, zú erlernen  
haben, daruff dan wyter beyderseits, bitz man zú verglichung kumpt,  
zehandlen.

Das aber ir mich zú einem verglichungs man auch ernempt haben,  
20 bin ich euch jn allem dem, darin ich euch ... erspriesslich sein kan vnd

mag, zedienen vnd ze wilfaren gantz geneigt vnd beraitt; das bezeug ich mitt got. Ich hab aber euch nechermol im bisin des von Wessenberg<sup>5</sup> anzeigt, das ich zû dingen, so rechnungen erfordren vnd in verglichungen von nöten sindt, vnerfarn, nitt gebrucht noch fertig<sup>6</sup>, das also lichtlich sich zûdragen, das durch [mich] <min> vnerfarenheit 25 ettwas vbersehen, das euch zû nochtheil reichen mechte. Were mir von hertzen leidt, das min dienst euch nitt ersprieslich, sunder schedlich sin solten ... So dreyt sich auch diser zyt blodikeitt mines haupts, der augen vnd der gesicht halb zû, das ich vss rot der artzatten mir ettlich zyt mich inzehalten<sup>7</sup> furgenummen, infallender mengel durch 30 artzny vnd zavorab die gnod gottes liberung<sup>8</sup> vnd besserung zesûchen.

Ist also ... min bitt, mir min eehafft entschuldigung nitt zû verargen vnd ein anderen, darmitt sy bas versorgt, darzû zû ernennen, als dan mag sin Doctor Peter Gebwiler<sup>9</sup>, der landtschriber, so derglich handlung alltag im bruch vnd in vbung hatt, oder vm minder kostens willen 35 mecht einer zû Friburg ernempt werden, vnd acht, der doctor Diebold Pabst<sup>10</sup>, vff das anbietten vnd gunst, so er sich gegen vch ze haben gegen mir sich mercken lossen, darumb ersûcht, nitt abschlachen wurdt, das man also durch person zû Friburg wonhafft zû vermidung grossers Kosten die sach vsrichten vnd volenden mechte ... 40

Ir wellen der edlen erent vnd dugentrichen euwer lieben husfrawen sampt euwrer dochter junckfrawen Catharinen min willige dienst vnd griess ansagen. Ich bedanck mich hoch vnd früntlich vwers wolff beltz, den ir mir gelichen; wellen mir enbietten, by wem ich in <euch> kummenlich<sup>11</sup> zûschicken mege. 45

Datum zû Basel vff sambstag noch Marië conceptionis a<sup>o</sup> 1545.

<sup>1</sup> Das Konzept dazu steht in C VIa 53, 235, die Reinschrift vom 5. Dez. ibid. S. 323.

<sup>2</sup> Nach dem vom 5. Dez. 1545 datierten Blatt C VIa 53, 324 hatte Oberstzunftmeister Bläsi Schölli in Basel als ernannter Obmann in einer Appellations-sache zwischen Junker François de la Grave als Kläger und dem Patrimonial-procurator der Stadt Genf als Beklagtem wegen eines Zehnten seinen Spruch zu fällen. Unsere Stelle zeigt, daß Schölli den Entscheid dem Stadtsyndicus Amerbach überließ.

<sup>3</sup> Er war 1532 Schultheiß in Freiburg (Nr. 2670 A. 3), 1537 einer der Fünfer der Gesellschaft zum Ritter in Freiburg, 1538–41 Landvogt der Grafschaft Fürstenberg (MittFFA 1, S. 258–298), 1546–1550 Landvogt zu Landser (vgl. StA Miss. B 4: 1. Nov. 1546 und passim und A 32, 1547–1550, S. 673ff.; Kindler 2, 389).

<sup>4</sup> Matthäus Neser aus Fürstenberg wurde mit seinem Bruder Peter (später Dr. iur und Regimentsherr in Ensisheim) am 19. Juni 1517 in Tübingen immatrikuliert. Dasselbst wurde er auch b.a. und am 22. August 1521 m.a. (MUT 1, 217). Über den weiteren Studiengang ist mir nichts bekannt. Doktoriert hat er vor 1530. In diesem Jahr sowie 1531 und 1534 ist er in Tübingen bzw. als österreichisch-württembergischer Hofgerichtsassessor nachgewiesen. Noch anfangs

1536 als Vermittler zwischen St. Georgen und Graf Friedrich von Fürstenberg tätig, wurde er am 24. April 1536 kaiserlicher Assessor am RKG. Bei der Suspension des Gerichts 1544 scheint er sich nach Freiburg zurückgezogen zu haben, wo er noch um 1547 durch die ZChr nachgewiesen ist und wo seine Witwe Kunigunde Graf (Grefin) 1555 Besitzer des Hauses «Zum Baldrecht» war. Nach der Reorganisation des RKG 1548 wurde er kurmainzischer Assessor und als solcher zur rechten Hand des Präsidenten, W. W. Grafen von Zimmern. Nach Nesers am 24. Jan. 1554 in Rottenburg am Neckar erfolgtem Tod gab auch dieser sein Amt auf. Nesers Tochter heiratete 1563 Wolfgang Streit. Harpprecht 6, 38; 94; Günther; Zimmern 34<sup>vo</sup> und 52<sup>vo</sup>. HZ 125, 1922, S. 439ff.; MittFFA 1 Nr. 340 und 271; ZChr 3, 522, 5 und 4, 95; Flamm 2, 102; Pfeilsticker § 1310.

<sup>5</sup> Nr. 2705 A. 1.      <sup>6</sup> «gewandt».      <sup>7</sup> «zu Hause zu bleiben».

<sup>8</sup> «Linderung».      <sup>9</sup> Zu Nr. 1476 und Nr. 2722 A. 6.

<sup>10</sup> Nr. 2645 A. 5.      <sup>11</sup> «bequem».

## 2767. An Ampringen

Basel, 15. Dez. 1545

C VIa 53, 242 (Konzept)

Datum: Zinstag noch Luce A<sup>o</sup> 1545 verschrieben statt Lucie, wie die Bezugnahme auf Ampringens Brief vom 14. Dez. beweist. (G II 14, 335: Sendet Amerbach den «abscheid zu Fryburg miner handlung». Da Wessenberg und Balthasar Helau, beide in Ensisheim, sowie Trutprecht von Krotzingen erklären, die Sache sei durchaus nicht so abgemacht worden, wie es im Abschied stehe, bittet er Amerbach um Bescheid. Für die Geschenke danken seine Frau und Tochter.)

*Hat den vom Freiburger Stadtschreiber<sup>1</sup> verfaßten Entwurf zu einem Vergleich <zwischen Ampringen und Böcklin> erhalten<sup>2</sup>. Seine eigenen Bemerkungen hat Amerbach auf den beigelegten Zettel geschrieben; er empfiehlt, Hans Heinrich von Landeck<sup>3</sup>, der auch Sitzherr gewesen ist, 5 ebenfalls um seine Ansicht zu befragen und dann alle Äußerungen Dr. Joh. Isenkremer<sup>4</sup>, der auch dabei war, zuzustellen, damit dieser sie dem Freiburger Stadtschreiber übermittle.*

*Grißt Ampringens Frau und die Tochter Catharina; die kleine Gabe, die er ihnen von wegen der vnmüs vnd vnrüw, so sy mitt mir gehept, 10 geschickt hat, ist nicht der Rede wert; sendet mit großem Dank den Wolfspelz zurück.*

<sup>1</sup> Joss Gundersheimer; vgl. oben S. XXXI.

<sup>2</sup> Vgl. oben.      <sup>3</sup> Nr. 2768.      <sup>4</sup> Mir unbekannt.

## 2768. An Hans Heinrich von Landeck

Basel, 15. Dez. 1545

C VIa 53, 239 (von Amerbach korrigierte Abschrift)

Der Adressat, Sohn des Anton von Landeck und der Ursula von Neuenfels ist ein Neffe zweiten Grades Hans Friedrichs und durch Ampringens Mutter, Agathe von Landeck, ein Vetter Ampringens. Er war königlicher Rat und von 1541 bis 1553 Vogt und Pfandherr des Steins zu Rheinfelden. Gest. 1572. S. Burkart, Gesch. v. Rheinfelden 736 und Kindler 2, 429.

*Sendet den vom Freiburger Stadtschreiber verfaßten Entwurf<sup>1</sup> zu einem Vergleich samt seinen Bemerkungen. Zugleich bittet er, ihm den an Hans Friedrich von Landeck<sup>2</sup> gerichteten Ratschlag betr. das Landeckische Stammlehen zurückzuschicken: Dr. Venatorius<sup>3</sup> in Freiburg möchte es einsehen; Amerbach aber kann ihn unter seinen Zetteln nicht finden<sup>4</sup>.*

<sup>1</sup> Nr. 2767.      <sup>2</sup> Nr. 2000.

<sup>3</sup> Johann Jaeger aus Kilsheim (Culsanus) bei Wertheim, der am 25. März 1537 in Heidelberg immatrikuliert ist. Er wurde daselbst am 26. Juni 1538 b.a., ist am 14. Okt. in die Matricula alumnorum iuris eingetragen und erhielt am 17. Febr. 1540 die Magisterwürde als Joannes Venatorius. Eine spätere Hand schrieb zur Promotionsnotiz: «Hodie doctor et iuris ciuilis ordinarius professor Friburgi Brisgoiae famigeratissimus» (MUH 1, 565; 2, 453 und 485). Über seine Freiburger Tätigkeit vgl. Schreiber 361 und MUF 1, 329 und 375. Er las zuerst griechische Sprache, dann Institutionen und schließlich Kirchenrecht, resignierte aber schon am 2./5. April 1550, um sich nach Augsburg in andere Dienste zu begeben. Über seine Doktorpromotion ist mir nichts bekannt. Am 2. Okt. 1544 wurde er noch lic. iur. und am 19. Dez. 1544 erstmals Doktor genannt.

<sup>4</sup> Am 16. Dez. bestätigte der von Landeck den Empfang der Sendung (G II 20, 192).

2769. Von Marstaller

Wittenberg, 19. Dez. 1545

G II 21, 1

*Dankt für Amerbachs Brief, berichtet, daß Luther und Melanchthon uiri citra controuersiam incomparabiles gesund und tätig sind und id quod ceperunt, strenue agunt; bittet, seinen Bruder Johannes, der im nächsten Sommer nach Italien zu gehen wünscht, weil die juristischen Professoren in Wittenberg lieber Prozesse führen als dozieren, an Alciato 5 zu empfehlen, und fährt dann fort:*

Nouarum rerum nihil habemus, quod uobis non iam pridem cognitum existimem. Scitis, quo pacto duci Brunsuicensi recuperatio patriae, quam tentauerat, successerit<sup>1</sup>. Miser homo, dum amplum imperium affectauit, etiam corporis libertatem amisit, instar camelorum, quibus 10 alta cornua petentibus Jupiter aures quoque abscidit<sup>2</sup>. De quo hoc meum *αὐτοσχεδιασθὲν* epigramma cape:

Vt patulas aures quondam amisere cameli,  
A Jove cum peterent cornua longa sibi,  
Corporis Henricus sic ius quoque perdidit omne,  
Dum studuit ualida regna parare manu.

15

Hystoriam et annum captiuitatis tum ducatus, tum ducis Brunsuicensis hoc et prioribus annis factae his ego uersibus complexus sum:

20 Lethifer ut Christi populum tristare solebat,  
 Henricus patria pulsus ab arce fuit.  
 Hanc quia funesto sibi rursus Marte petebat,  
 Nunc iacet in uinclis, Hesse Philippe, tuis.

Aliud de capto duce.

25 Principis Hessiaci rapitur captiuus in arcem  
 Regna sua Henricus saeuus ense petens.

Ex his tribus distichis<sup>3</sup> si colligantur omnes literae, quibus uulgus numeros suos repraesentat<sup>4</sup>, constituent singula disticha numerum eius anni, quo res illa, quam describit, gesta est. Ego eos uersus in gratiam bonorum amicorum composui rogatus, Volui autem hic  
 30 subscribere, quia spero tibi quoque non ingratos futuros. Precor, ut Michael<sup>5</sup>, si non est ei molestum, Myconio quoque describat, simul ac ξένιον<sup>6</sup> (ut uocant) obiter inter scribendum tibi et Myconio exaratum. Quod ut H. T. benigna fronte accipiat bonique consulat, oro quam possum maximè.

35 Scriptum est mihi ex Marpurgo, filium Heinrici Brunswicensis 22. Nouemb. Marpurgum adductum esse, paulo post abducendum Francfordiam simulque etiam eius parentem, ut ibi in comitiis de ipsis eorumque rebus aliquid ab Euangelicis decernatur. Porro aiunt noua  
 40 illud asseuerare uidetur. Id quatenus uerum sit, te scire existimo. Conseruet te Deus quam diutissime nobis saluum et incolumem, ut et ego et tota Christiana respub. uberiores de te fructus capiamus. Philippus Melanthon perquam amanter te resalutat; haec enim ipsius uerba erant, cum carmine quodam, quod in his quoque literis inuenies<sup>7</sup>, tuam  
 45 illi salutem annunciarem. Praeterea et frater meus Johannes<sup>8</sup> H. T. plurimum saluere iubet. Valeat H. T. denuo quam foelicissime. Datae raptim planè αὐτοσχεδιαστὶ καὶ ὅπως τε ἀδιακρίτως Vittebergae in Saxonib. 14. Cal. Ianuarii Ann. 1545.

50 E. T. deditissimus Geruasius Marstallerus Neoburgensis. (*Es folgen noch Grüße an Wissenburg und Borrhaus.*)

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2762 A. 5.      <sup>2</sup> Adag. LB 829 F.

<sup>3</sup> Gemeint sind die zwei letzten Epigramme. Zu Zeile 20 schrieb M. an den Rand: «Annus et hystoria occupatae arcis Vuolfenbeutel». Zu Zeile 21/22: «Annus et hystoria capti ducis Brunswicensis».

<sup>4</sup> d. h. die Buchstaben, die man im Lateinischen auch als Zahlen verwendet (m l c v(u) i, wobei i als Einer gilt). Ihr Zahlenwert addiert ergibt im ersten Distichon das Jahr 1542, in den beiden andern 1545. Solche Chronogramme fabrizierte Marstaller auch für seinen Schüler Niklaus Bischoff (s. Merian BJ 1927 S. 43).

37. parentum *Mscr.*

<sup>5</sup> Bâris.

<sup>6</sup> Das Xenion ist in der Handschrift des Bâris erhalten auf dem StA Zürich E II 358 fol. 149–150 und im Anhang S. 571) abgedruckt.

<sup>7</sup> G II 21 fol. 2, abgedruckt im Anhang S. 570.

<sup>8</sup> Immatrikuliert in Wittenberg am 30. April 1545 (MUW 1, 222/1), nachdem er am 25. Dez. 1540 das Studium in Freiburg begonnen hatte (MUF 1, 324). Ob aus der Italienreise etwas wurde, ist fraglich, da der Bruder bereits am 12. August 1546 (Nr. 2846) von einer Verzögerung der Abreise und dem Aufgeben des Planes wegen der Kriegsläufe spricht. Johann ist denn auch 1546 in Basel immatrikuliert (MUB 2, 46 Nr. 6) und am 13. Mai 1547 in Dole (MUD fol. 64). Über seinen weiteren Studiengang und sein Schicksal ist mir nichts bekannt.

2770. Von Ulrich Iselin

Worms, 21. Dez. 1545

G II 20, 59. Amerbach verdankt diesen Brief am 1. April 1546 (G I 26, 26)

*Nach weitschweifigen Dankesbezeugungen für Amerbachs Empfehlung an Christoph Hoss in Worms berichtet Iselin:*

Quod itineris a me confecti rationem attinet, Spiram nauī praeteruectus recta me Vormaciam contuli, ubi simulatque D. Hosii<sup>1</sup> aedes adissem, ex vxore eius intellexi eum paucos ante dies fiscalis iudicii 5 nomine Spiram uocatum esse et sibi, quam cito Vormaciam reuersurus esset, non constare. Cuius sane rei occasione ansam nactus sum, ut altera statim die Spiram conueniendi eius gratia essedo profiscerer. Cuius summam benignitatem, postquam in familiari uiuendi ratione diebus aliquot inibi re ipsa expertus fuissem, Vormaciam una cum eo 10 reuersus sum. Vbi in iis mihi communicandis, quae ad praxeos cognitionem consequendam plurimum conducunt, nullum ab eo tempus amittitur. De Imperialis Camerae edicto iustitio reuocando nulla adhuc apud nos est mentio<sup>2</sup>. Nunc enim fiscalibus tantum audiendis ac appellationum causis suscipiendis iudex Camerae cum quatuor assessoribus 15 praefectus est, eiusque rei gratia semel tantum aut bis menstruum iudicium celebratur usw. *Weitere Dankesbezeugungen. Grüße von Hoss, der um Nachsicht bittet dafür, daß er auf drei Briefe Amerbachs nicht geantwortet hat.* Vale ex vrbe Vormacia. Duodecimo Calend. Januarij Anno M. D. XXXXV.

20

<sup>1</sup> Zu Nr. 2016 und Nr. 2711 A. 2 Ende.

<sup>2</sup> Die Tätigkeit des Gerichts ruhte vom Juni 1544 bis Oktober 1548; «der Richter und seine Beisitzer waren beschränkt auf die Einleitung von Appellationsprozessen und Erkennung von Mandaten und Monitorien in Landfriedens- und Reichsanlagesachen» (R. Smend, Das RKG [1911] S. 171ff.). Praeses war Graf Hans von Montfort (seit 1541 am RKG, gest. 1547); Assessoren waren Mathias von Ilau (seit 1531, gest. 1548), Heinrich Faut (seit 1534), Heinrich Herold (seit 1539) und Philipp von Grün (seit 1543).

2771. Von Amalie Rechburger

〈Zurzach〉 23. Dez. 1545

G II 24, 39

*Freut sich, daß Amerbach sie nächsten Sommer besuchen will, wie Franz berichtete.* ich lass vch wissen, das mich das wulchen<sup>1</sup> for sant Iakobs tag an miner hand an gestossen hatt, vnd bin sid nitt mer früsch worden. wen ich iez wond, ich wer genessen, glich stost es mich wider  
5 an vf ein nüwss. do Franz kam, hatt es mich von stund wider an gestossen, vnd sol vmer meder nütt<sup>2</sup>, vnd weiss nit, wie ich thün soll, das vnsser sachen zů dem end brachtt werdend, dan ich keiss wex mer also beliben mag noch will, das ich nitt wuss, wo ich min lebtage bliben soll. dan solt ich ein bettriss<sup>3</sup> werden, wie wurd es mir argan? zůdem hett  
10 Maxsimion mir ouch trulich vnd ernstlich geschriben, ich sol ime zů rüwen helfen. ich begertij vf erd nitt mer, dan das mir gott hulff, das ich ein menschen vber kem, der mir zů rüwen hulf, dan ich nitt sterben kan, mins fatters schuld wurd dan for zalt. ich hab es biss har vf anthalten, das gutt, denen knaben; aber so keiner wil dor zů gehoren,  
15 so wil ich gott vnd die welt anruffen, das men verkof, das die schulden zalt werdend for allen dingen. wass dan vber blib, so kan man es dan teillen. ach gott.

her probst<sup>4</sup> tett fast gern das best; so ist er ouch vmer meder kranck, vnd wen er kumptt vnd nitt glich von statt gatt, so müss er heim, dan  
20 er ouch fast fil zů schaffen hatt. hulf mir gott, das ich wider geness, das ich vss köntt gan, ich wett so fil dorzů tun, das es nacher müst gan, werss goz will, so ich hor, das sy so gern das hettend. vnd ist werlich nott; dan sott ich abgan, so lostend sy filfil minder dan by mim leben ... ouch sagtt mir min fetter Franz so fill gůz von vch, dass ich es nitt  
25 verdienen kan. gott helf mir, das er also geschickt werd, das er es verdiene. ... ich bit vch fruntlich, so er nitt in vwerem willen füre, so strafend in, do mitt er es midy, dan er gefalt mir woll. er kan mir nitt genůg von vweren kinden sagen, wie woll sy im gefallend. hiemitt befil ich vch in den schirm goz vnd das furbitt seiner werden mütter.  
30 geben uf mittwuchen noch tomy im XLV iar. grůzend mir alle vwery kind.

ich schick vch hie ein ledly mitt merretich lattwergen, das sond ir essen, wen ir ettwass hand gessen, das vch we tutt, so nemend einer nuss gross vnd trinckend vnd essend nit mer 1 stund, so werdend ir  
35 inen, das es vch wol wirtt tůn. wen es vch woll wett tůn, so lond mich wissen, so wil ich vch vf ostren mer machen. hie mitt verlich vch gott ein gluckhafftig frolich nüw iar. amenly rechburgerin.

26. vch: v mit übergeschriebenen Punkten *Mscr.*

<sup>1</sup> Nach freundlicher Auskunft der Redaktion des Schweizerdeutschen Wörterbuchs vom 22. April 1959 bezeichnet Wulche, Wolche (n.) noch heute in ostschweizerischen Mundarten eine plötzlich auftretende, brennende und juckende Hautkrankheit (Erythem).

<sup>2</sup> «ich bin immer wieder (Id. 4, 368) arbeitsunfähig».

<sup>3</sup> «bettlägrig, krank» (Subst. und Adj.).

<sup>4</sup> Kaspar Münzer von Schönenwerd (Nr. 2586 A. 5).

2772. Von Cantiuncula

Ensisheim, 24. Dez. 1545

G II 16, 62

Abdruck: Rivier Nr. 49

S. P. Quod apud comicum, Bonifaci clarissime, libertus ille<sup>1</sup> dicebat, gaudeo, si quid feci aut facio, tibi quod placeat. Verum ista commemoratio non eò pertinet, ut pensari id, quicquid fuit officii, munere exteriori oporteat, quandoquidem nihil ad te spectat, quod non simul me quoque attingere uideatur. Mihi abunde est, si amicitie nostre <sup>5</sup> constantia duret, que et ipsa mutuis per occasionem officiis non tam retinenda quam liberaliter agnoscenda est. Itaque apage cum extrariis xeniiis: pectus pectori respondet; id mihi palmarium duco. Erasmi nostri opera magna ex parte mihi dudum et parata et lecta sunt; diui Hieronymi tomos ut aliquando mihi emere valeam, opportunitas <sup>10</sup> aliqua offeretur. Tibi uerò ob benignitatis oblate promptitudinem magnam habeo gratiam<sup>2</sup>.

Nuwenburgenses in re nunc ciuili parum ciuilitate agunt. Si quid à nostris petieritis, succenturiabor<sup>3</sup> pro virili; atqui vereor, ne frustra lapis hoc moueatur<sup>4</sup>, quoniam exemplo caret. Si quid tamen erit, in <sup>15</sup> quo mea vobis sit opus opera, nihil reluctabor in his, que ab amico uel sperari uel expectari debeant. Recte vale, prestantissime vir. Transmissas chartas vbi perlegeris aut exceperis etiam, remittes. Ensishemi vigilia nato Seruatori sacra Anno MDXLV.

Tuus ex animo Cl. Cantiuncula <sup>20</sup>

<sup>1</sup> Sosia in der Andria des Terenz v. 40.

<sup>2</sup> C. scheint den Neuenburgern in einem uns unbekanntem Prozeß zu einer zivilen statt kriminellen Klage geraten zu haben; für diesen kostensparenden Wink gedachten sie – natürlich auf Amerbachs Anregung – ihm die Werke des Erasmus oder des Hieronymus zu verehren. Riviers Vermutung, es handle sich um Schwierigkeiten Amerbachs hinsichtlich der Hinterlassenschaft seines Schwiegervaters Fuchs, ist hinfällig, weil Fuchs erst 1546 starb (Nr. 2857). Vielleicht handelte es sich um die Injurienklage des Christian Schlecht in Neuenburg, in der Leonhard Fuchs offenbar eine vermittelnde Rolle spielte und wozu Amerbach ein Gutachten verfaßte (C VIa 46, 339ff.).

<sup>3</sup> «werde einspringen».

<sup>4</sup> Vgl. Adag. LB 161 C: Lapidem omnem mouere, hoc est omne experiri nihilque intentatum relinquere.

2772a. Von Myconius

Basel, 30. Dezember &lt;1545&gt;

Ki.Ar. 18a, 302

Die Datierung dieses Briefes sowie die Identifizierung des ungenannten Überbringers ist möglich mit Hilfe von VadBW Nr. 1439, einem Briefe des Oswald Myconius an Vadian vom 31. Dez. 1545, worin er auch Grüße von Amerbach übersendet und unter anderem berichtet: «Thomas <Grunder>, quem nobis commendasti, me reperit adeo catarrhosum, ut aliter subvenire non valerem quam scriptis. Dimisi ergo protinus una cum salutatione tua et meis ad D. Amorbachium et rogavi nomine tuo, Bullingeri, meo, imprimis autem Christi, ut apud dominos per dominum Theodorum <Brand>, consulem nunc veterem, ageret intercessorem, pariter cum D. Wolfgango Wissenburgio, quem itidem literis impetraram. Quid effectum sit, ipse narrabit procul dubio.» Der volle Name des Thomas ergibt sich aus VadBW Nr. 1443. In Amerbachs Rechenbuch wird Grunder nicht aufgeführt.

S. Intra dies 14 D. Vadianus Consul Sangall. bis excellentiam tuam salutatur et in postremis rogatur, ut se tibi commendem. Idem mittit hunc, quem coram cernis, uirum, dignum, cui propter Christum subueniatur. Rogatur habeamus eum quam commendatissimum. Equidem  
5 ubi animum eius sum perscrutatus, inueni consilium, posse prouisum esse illi ratione aliqua, si tu per Consulem ueterem intercedas Vadiani nomine, Bullingeri, nostro et in primis Christi, propter quem malis suis subiacet, apud Dños nostros, ut honestius ipsum dotent, quam communiter fieri solet; nam tanta propter Christum reliquit, imò  
10 tantis spoliatus est conniunte Abbate Sangall., ut à Christianis haud immeritò per commiserationem uel portiuncula aliqua restituatur. Coràm hæc egissem tecum et labori meo non pepercissem, nisi catarrhus, tussis et nescio quæ mala me prepedirent. Quod ago igitur boni consulas rogo per Dominum. Vale semper in Christo. Ex edibus nostris  
15 30. Decembr. etc. T. Os. Myconius

2773. Von Lepusculus

&lt;Basel&gt; 31. Dez. &lt;1545?&gt;

Ki.Ar. 18a, 266

Das Jahr läßt sich nicht sicher bestimmen; doch dürfte der Brief aus der Zeit stammen, da Faustina Amerbach noch nicht verheiratet war. 1546 und 1547 erlebte Lepusculus den Jahreswechsel in Augsburg.

S. Dum hodie, humanissime dñe Doctor colendissimeque compater, in mea curta suppellectile euoluo paucula, inter alia forte fortuna in manus incidit imaguncula D. Faustinae<sup>1</sup>, quae mihi uisa est proximè alludere ad filiae tuae formam, ut uideatur eius esse character<sup>2</sup>, et  
5 si quid hic abludit, nihil est nisi collum oblongum.

Visum est mihi hac re tuae humanitati pulchrè posse gratificari, quod sciam, te huiusmodi antiquitatibus uehementer olim oblectatum fuisse. Quod uero fortassis iam non admodum (ut nuper ex te intellexi) tales monete te amplius afficiunt, habes filiam tuam dilectissimam, quae nomen eius refert; cui nimirum rem facturus es gratissimam, si ipsi hanc argenteam Faustina[m] donaueris, et sic ego ex una fidelia duos, iuxta prouerbium<sup>3</sup>, parietes dealbau[i]. 10

Porro oro te, eximie dñe Doctor, hanc Faustina[m] tuae charitati missam boni consulas et animum, qui munerum optimus est, in te meum agnosce, qui subinde gestit tibi magis ac magis gratificari. Vale, uir ornatissime praestantissimeque dñe Doctor, cum omnibus tuis, quibus non solum bonum annum sed optimos quosque annos huius uite precor et post hos exantlatos uitam perennem cum Christo, cui soli laus et imperium per omne euum. Amen. 31. Decembris. 15

Seb. Lepusculus tuus ex animo. 20

<sup>1</sup> Die Münzbilder beider Kaiserinnen dieses Namens zeigen einen langen Hals (Z. 5).

<sup>2</sup> «ihre Züge».

<sup>3</sup> Adag. LB 263 A (aus Cic. ep. ad fam. 6, 29, 2): Duos parietes de eadem dealbare fidelia, pro eo, quod est eadem re duplicem inire gratiam eademque opera duos pariter demereri.

#### 2774. Von Sebastian Sinckeler

〈Basel, vor 1546〉

G<sup>2</sup> II 67, 1 (Rezept für ewern schweher)

Über den Schreiber s. Nr. 2036 A. 1. Seine Briefe, die alle Amerbachs Schwiegervater Leonhard Fuchs (gest. vor 10. Sept. 1546 [Nr. 2857]) betreffen, sind nicht näher datierbar. Sollte jedoch «Ewer magnificentiam» in Nr. 2775, 12 nicht einfach eine Latinisierung von «Ewer Wirde» sein, sondern Amerbach als Rektor der Universität bezeichnen, so käme das Jahr 1540 in Betracht. Andererseits wissen wir, daß L. Fuchs am 25. August 1546 (Nr. 2852) Amerbach bat, Sinckeler anzugehen, damit dieser die Schmerzen lindere, die er in seiner Todeskrankheit litt.

Es ist vor allen dingen nöt, das der her offens leibs sey in dem bad vnd sich befleiss, allweg ee vnd wann er in das bad got, morgens fryeg ein stulgang zů haben. Wo aber solicher hinderschlagen<sup>1</sup>, so ist güt, er esse vor dem nacht essen ein stund von den pillulen XI; wurdet im gegen tag ein stulgang furdern. Vnd so er der pillulen nit brucht oder bedarf, soll er doch allweg von den kuchlin eins in dem bad essen zů kraftigung; dann sonst in dem wasser essen oder trincken ist nit gsundt. Wo er aber hitzig wurde, das ich nit sorge, so soll er das selblin 5

vber dy leber vff der rechten seiten, do sich dy ripp entscheiden, so  
er vss dem bad göt, salben. Hoff ich zů got, es werde sich zů gluck-  
10 seligem end schicken. S. S. d.

<sup>1</sup> «widerspenstig» (Schw. Wb. 3, 1663).

2775. Von Sinckeler

Bad Flüh <vor 1546>

G II 26, 22

S. Gunstiger hochgelerter, sonders lieber her vnd vetter. Es stät,  
got hab lob, nach anzeig des harns nit so vbel, dann er anzeigt nichts  
dann ein flussig höpt vnd dorumb weethumb der glyder. Ist aber nit  
dest minder dy leber vngeschickt vnd verstopfft, desshalb wyter ord-  
5 nung von nöten, dann es ye anzoigt, das selten in solichen kranckhei-  
ten fält, fehren, der glyder blödighkeit vnd lämy. Wurdet aber, obs  
got well, sonst nit schaden, dann es khein todthlich kranckheit ist.  
Were myn rät, das er [purgyrt] cum pillulis de hermodactilis sampt  
hirco vnd agarico purgyrt, hernach Confortantibus frigidis et humidis  
10 confortyrt werde, alss do möchten syn Cons(ervae) Nenupharum, Vio-  
larum et Syrupus granatorum.

Bitt Ewer magnificentiam, angesehen myn gross kranckheit, mich  
nur dis nacht oder morn, dy ich baden will, also zů erlassen, dann ich  
ytz roter dan khein krebs, Schypechter<sup>1</sup> dan kein fisch byn. Er aber,  
15 Jacob<sup>2</sup>, soll wider antwort zů mir bringen; will ich on allen verzug  
<kommen>, wollt es auch ytz mit mynem nachteil, wo von noten,  
thon, wo ich grosser sorg hett. Dat. ylend yn[d] Balneis per Jouem  
fugitiuis<sup>3</sup>. Sebastianus singkheler ex animo tuus.

<sup>1</sup> «stärker geschuppt». <sup>2</sup> Offenbar der Bote.

<sup>3</sup> Gemeint ist ebenso wie in Nr. 2776 das Bad Flüh(en), das seinen Namen von den dahinter aufsteigenden Flühen hat (Wurstisen Chron. 1, 6), während ihn Sinckeler mit «fliehen» zusammenbringt, was um so leichter war, als in der Basler Mundart üe zu ie wird; dabei wollte er, wie per Jovem zeigt, das Wort fugitivus, das substantivisch als Beschimpfung gebraucht wird, im Sinne von «verflucht» verstanden wissen. Der «Klein Solothurner allgemeine Schaw Platz» von Franz Haffner (Solothurn 1666) berichtet (2. Teil S. 397. 400): «Zu Fliehen hat es ein gut Gliderbad mit einem Würtshauß ... Das Schwefelwasser ... wird von dem Frühling an biß zu End deß Augusti von den Benachbarten vnd Burgeren der Statt Basel, so nur 2 Stund entlegen, starck besucht ... Das Wasser quellet hell vnd klor auß der Erden herfür, dessen Eygenschafft ist, fürnemblich wüste Eissen vnd Geschwär ... ze heylen ..., hilfft auch den lahmen Glidern etc. Das Wasser muß über Fewr gewärmet werden. Ist ein Lehen von der Obrigkeit zu Solothurn vnd mit einem Badhauß zimblich versehen; man köndte aber dasselb vnd andere Gelegenheiten für die täglich ankommende Gäst wol verbesern.» Vgl. E. Baumann, Geschichtliches über Flüh im Leimental (Laufen 1935).

Nr. 2775. 2. vbel: v mit übergeschriebenen Punkten *Mscr.*

2776. Von Sinckeler

Bad Flüh &lt;vor 1546&gt;

G II 26, 23

S. hochgelerter gunstiger her. Das ich geschriben, hoff ich zů got, werde E. W. schwäher zů gütem erschyssen. Gebent ym zů abent den syrup warm, morgen fryeg dy pillulen, daruff soll er fasten III stund, so vil im möglich, vnd hernach von dem Confortarium all morgen so gross eine halbe bonnuss, dann es von wegen arteriarum von nöten, 5 vnd nach demm mittag halb so vil, ein stund nach dem essen, dergleichen, so er schläfen will gon. Sonst sag ich E.W. zů, so bald als ich hoff jn vier tügen daheym zů seyn; dann ich yetz besserung an myner a<r>beytzelligen<sup>1</sup> hut entpfind. Hymit got befolhen. Ex thermis fugitiuis. S. S. d. ex thermis fugitiuis ex animo tuus vale. 10

<sup>1</sup> «krank».

2777. Von Elisabeth Sinckeler-Wysshärin

&lt;Basel, vor 1547&gt;

G II 26, 25

Daß die Schreiberin die Gattin des Dr. med. Seb. Sinckeler ist, ergibt sich aus der Unterschrift ihrer zwei übrigen Briefe an Amerbach (G II 26, 27 und Autographa S). Amerbach unterstützte sie aus dem Erasmusfonds 1551–1553. Weiteres über sie ist mir nicht bekannt, abgesehen davon, daß auch sie sich keines guten Rufes erfreute (G II 15, 37). Sinckeler besaß das Haus zur Kammerei (Albangraben 6). Am 1. Okt. 1548 verkauften Jacob Müller, seine Gattin Fides Sinckeler und Elisabeth Wysshärin, «wylendt Sebastian Singkellers, der Artzney Doctors, seligen witfrow» samt dem Basler Bürger und Schreiber Sebastian Schellenbeck als rechtem Mitgült und Mitverkäufer das Haus an das Petersstift. Die Verkäufer waren 1551 alle noch am Leben (Hist. Grdb.).

Wüerdiger hochgelerter jnsonders gúnstiger Lieber herr Doctor vnd gefatter. Jch bitt Euch umb Gottes willen, ouch durch Aller frowen Eer willen, das E. W. Alls wol thůn welle vnd mitt mynem Husswirtt vnd herren Red haltten, wan ich sonst hie vff Erdenrich Niemand's hab, den ich in mynem anligenden Sachen Anrieffend Bedarff dan EW 5 Allein.

So er nit anders sich welle Schicken zur husshaltung Als bisshar, mög Jch es die Lenge nit Erschwingen, wie ich mich nun ein jar oder trei gelitten hab. Es ist nit gloublich, das er so ein zitt vñ ein frawen sin gesinn. Dan ich eben dess Sinnes bin, dweyl kein Besserung will 10 sein, nit welle Also huss halten mit sollichem, so er mir gibt ein wochen. Wan er mir doch ein gnampts<sup>1</sup> gebe, do mit ich durch die wochen in kauffte vnd von sollichem ich Ergetzung hette, dwil er persönlich

nitt Anheimsch sin will. So er sollichs nitt thûn welltte, mag ich wol  
 15 gedencken, wess sins er gegen mir ist. Spricht sonst vsserhalb dem  
 huss, Jch werthue jm feyl<sup>2</sup> zûunnutz. So weiss Gott, was ich werthûn,  
 Das es allein zû nutz dienet, vnd kauff[t] nüt, dan was ine huss ge-  
 hortt; kan demnach nit daruor sin, die junckfrawen beclagen sich ab  
 der speiss, Sy heben nit gnüg zû essen, vnd kauffen vsserhalb brott,  
 20 dess ich mich beschem, Das ich sollichs von Ander leütten hören  
 sagen muss. Wolt gern das yennig ersparen, das er, Als ich hör, in ander  
 heúser vssgipt. Dess halb, gúnstiger Lieber her gefatter, Jch mich  
 beschemen muss, Eúch sollichs fúrzehalten.

Der vrsach sind gebetten, wellen im sollichs Anzaigen vnd mit im  
 25 Reden. Dan soll ichs thûn, will ichs an ortt vnd an end bringen, das  
 wir beyden nit lang beyeinander huss halten werden, So es nit besser  
 werden wirtt, dan ich von yederman verlossen vnd gantz trostlos von  
 Niemand kein hilff nit hab, vnd wer schon Niemand's dan meiner  
 Tochter<sup>3</sup> vnd irer kinderen, wúst sonst nit, was ich ettwan Anfieng  
 30 vnd thet: Also kum ich in ein vnmútt, wenn ich dem handell noch sinn,  
 vnd soll VI kinder Bey im gehept haben, Allwegen fúr lieb vnd werd  
 gehalten vnd soll ietz der selbigen beraupt, Sidemmal Gott die kind  
 genomen vnd er hinder die kumen ist, Das miess Gott erbarmen.  
 So <er> Aber noch von deren liess vnd blyb doheimen Alss ein trewer  
 35 husswatter vnd Nem zu im, wen er gern by im hett, wolts im nimer mer  
 gedencken diss vnd anders, So er mir bewysen. Wo er aber sollichs  
 nit thûn will vnd sich bekeren, das er nitt mer dan Ewer Wirde sollichs  
 anzeige, dan ich es lenger nitt will lyden. Kan auch wol gláuben, das  
 im will fúr kumpt von mir<sup>4</sup>; ist Aber yttel vnworheytt. Harwiderumb  
 40 sagtt man mir auch von im, das auch nit ist. Dan worlich hatt mir  
 ein Ersamer Rhotzfrúnd anzeigt vnd zû mir geschickt, So ich ettwas  
 beclagte, so wurd mir gehúlfen.

Lieber her gefatter, was wurd aber druss werden, So wir Beyde fúr  
 ein Ersamen Rhatt kómen vnd Ein yedes do sin Anligen erzellen?  
 45 Fúrchth warlich, wúrd als bald in gerúwen als mich. Aber doch will ich  
 dess millter sin wie biss hár. So ich aber spúr, das kein nochloss will  
 sich erzeigen, will noch ein wil werziehen, Biss EW vff disse mine  
 Begerung mit im geredtt haben wolt, das er sich in handel schicke, das  
 er sich gegen Gott vnd gegen der welt weranttwortten kindte. So bald  
 50 er am Morgen vff stat, gath er vss dem huss vnd kúmpf nit mer heim  
 dan schier biss vm mittnacht. So er dan kómpf, goth er im huss vmb,  
 weyss niemand, ob es freund oder viend sind, vnd Redt nitt mitt mir,  
 weder<sup>5</sup> was er thun muss etc.

Bitt EW, das ir wellen mit im freúndlich Reden vnd betten, Das er  
 21. hör: e mit úbergeschriebenem o *Mscr.*

sich doch besseren welle, vff das es nit für ein Oberkeyt keme, vnd mich 55  
ein Antwurt lossen wissen[d], mit was vsszügen<sup>6</sup> Er eüch begegnet  
ist. Hie By will ich mich EW Befolchen haben vnd mir helffen. Bitten  
Gott den Almechtigen vattern, das Er im ein Ander gemütt geben  
welle. Allein Gott die Eer. E W A wysloss[ss]e<sup>7</sup> verlossne Dieneri Elis-  
sabeth wyssharin. 60

<sup>1</sup> «eine bestimmte Summe» (Schw.Wb. 4, 747).      <sup>2</sup> «viel».

<sup>3</sup> Fides, die Frau des Jakob Müller gen. Gerster (1509–1570), Schulherrn zu  
St. Peter (BCh 8, 399).

<sup>4</sup> «ihm viel über mich erzählt wird».      <sup>5</sup> «als».

<sup>6</sup> «Ausreden».      <sup>7</sup> «führerlos, hilflos».

### 2778. An Hans Kupferschmidt

Basel, 3. Jan. 1546

G II 13a, 39: Konzept von der Hand des Bäris und von ihm schwungvoll mit  
MB. v. M. unterzeichnet. Darunter die Adresse von Amerbachs Hand.

G II 13a, 40: Reinschrift von der Hand des Bäris. Streichungen, einige Er-  
gänzungen und Unterschrift von Amerbachs Hand. Siegelspuren. Erst nachträg-  
lich scheint sich Amerbach entschlossen zu haben, die nicht sehr freundlichen  
Mitteilungen wegen der minderwertigen Münzen, die ihm Kupferschmidt zu-  
gesandt hatte, zu streichen. Der abgedruckte Text dürfte dem der endgültigen  
Redaktion entsprechen.

Über den Empfänger und die Sache s. Nr. 2744 und Schiess Nr. 1606, S. 11,  
Nr. 1744, S. 113 und S. 175 A. Auch er wurde nach 1548 aus dem Rat gestoßen,  
nachdem er von 1529 bis 1538 als Vertreter der Gemeinde im Großen Rat, 1534 und  
1539–1541 als Beisasse und 1542–1548 als Zunftmeister im Kleinen Rat gesessen  
war (Beyerle, Ratslisten, S. 219–239). 1549 war er noch in Konstanz, hatte es  
1551 verlassen unter Zurücklassung seiner Frau Anna, der Schwester des ver-  
storbenen Bürgermeisters Gaisberg, welche sich 1558 in Lindau niederließ  
(Kindler 1, 419). Er scheint 1552 gestorben zu sein, kurz nachdem der Basler  
Pfarrer Jung das Ehepaar auf seiner Reise nach Bischofszell im Febr./März noch-  
mals besucht hatte (Schiess Nr. 1797).

Mein willig diennst syen eüch beuor. Vester junckher, Ewer schrift-  
lich Anwerbenn an mich den 29. tag verruckts Octobris beschehen<sup>1</sup>,  
Joss Petrj Neidtharts schuldtvordern mit dem gelt, so etlich krämer  
alhie Nach Bassler Mess legen solten, ausszerichtenn, hab ich dessenn  
inhalt wol verstanden vndd gibe eüch vff das gietlich züvernemen, 5  
wie nach erstbemelter Bassler Mess mir durch die Erentreich fraw  
Dorothea Reütnerin ein secklin zügeschickt, jnn dem ich<sup>2</sup> sechtzig  
sechs guldin in muntz <gefunden>. Ditz gelt hab ich also vnder die  
schuldtvordern vermög Neidtharten zedeln ausgericht, die handt-  
schriften vnd<sup>3</sup>, wo keine vorhanden, an der stat quittantz erfordert, 10  
wie jr eüch dess alles auss den beygelegten zedeln vndd schriften

züberichtenn haben. Vnnd<sup>4</sup> sindt vberpliben 3 fl. 18 plap. 4 d.<sup>5</sup> jn müntz, die ich gemelter fraw Dorotheen mit den handtschriften gebenn, eüch zü vberschickenn. Wellen also an meinenn diensten für 15 güt haben vnd mir mein verzug, aller dingenn euch züzeschreiben, nit verargen. Dann ich ein weil nit anheimsch, auch daheim mit vilfaltigen geschaftenn beladenn, das mir ehe aller dingen eüch zeberichten nit woll müglich gewesenn. Hiemit wölle eüch vnnd vnss alle[n] Christüs vnser heilandt vor allem vbel bewarenn. Dat. zü Basel vff Sontag den 20 dritten Jenners Anno 1546.

E. williger Bonifacius Amerbach, keiserlicher recht doctor.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Das im folgenden kursiv Gedruckte ist fol. 40 gestrichen: «dreissig sonnen kronen, vnder denen Neün vast gering vnd ein pobst kronen, desgleich jnn doppel fierern, sampt eim thalern, sibenzechenn guldin, zwentzig vnnd ein plapart, thüt zü samen jnn sümma (die sonnen kronen für vierundzwentzig batzen gerechnet) fünf vnd sechtzig sechs (sechs von Amerbach am Rand ergänzt) guldin in muntz (in muntz von Amerbach über die Zeile geschrieben) ein und zwentzig plapart gefunden.

<sup>3</sup> fol. 39 und 40: «oder quittantz; fol. 40 von Amerbach am Rand verbessert: «vnd wo keine vorhanden, an der stat ...»

<sup>4</sup> fol. 39 und 40 (gestrichen): «auch die güten sonnen kronen jnn dem wert kümmerlichen vertreibenn mögen».

<sup>5</sup> fol. 39: «ein son vnd ein Pabst kronen sampt etlichen müntz»; fol. 40 gestrichen: «ein sonn- vnd papst kronn sampt XI plapart IIII d.».

2779. Von Agnes Fer

⟨Basel, ca. 4. Jan. 1546⟩

C VIa 96, 16s

Der vorliegende Brief trägt keine Unterschrift. Seine Datierung ergibt sich aus den Notizen Amerbachs. Am 13. Mai 1545 notierte er im RB auf fol. 142: «... kam Feri fraw am morgen, beclagt sich, wie ein Fraw von Brunnendrut von wegen 6 kronen, so Fervs entlechnett», sie hart bedränge. Darauf gab ihr Amerbach leihweise 3 Kronen = 6 Pfund. Am 29. Juli (fol. 196) lieh er ihr erneut, diesmal aus dem Armluteseckel, 6 Plapart, da sie keinen Heller im Hause hatte. Als Amerbach die Dezemberstipendien auszahlte, notierte er sich auf fol. 149 folgendes: «Jtem Ferus ... hatt sin fronfasten gelt, jetzt gefallen, nitt allein, wie obstot, empfangen, sonder auch schuldig bliben XI plap. 2 fierer, vnd die wil er sich beclagt, das er noch zü essen noch zü drincken, auch zwei krancke kindt hett, vff sin ernstlich bitt hab ich jm geben vff kunfftig fronfast ein̄erum 3 fl., doch hab ich gemelt XI plap. 2 fierer abzogen.» Die Dezemberquittung 1545 befindet sich in C VIa 96, 16r. Die Restsumme der 10 Gulden, die damit noch blieb, nennt Agnes Fer im vorliegenden Brief: 3 Kronen (= 6 Gulden) und 3 Plapart. Amerbach zahlte ihr jedoch, wie er auf dem Brief selber (solui 1 fl. vff mentag vor trium Regum A° 1546) und im RB fol. 149 notierte (Jtem als gemelter Ferus hinweg geritten, hatt mir sin fraw zu geschriben, wie er in⟨en⟩ nitt ein pfennig daheim gelassen, mich gebetten, ir armüt anzusehen; also hab ich ir geschickt

1 fl. Bsach vff mentag vor Trium Regum ...), nur einen Gulden. Das hatte zur Folge, daß Agnes schon am 9. Febr. wieder erschien, «klagt, wie sy mitt den kinden nutz zeessen vnd muest gros hunger liden, wisst nitt, wan ir man kemme, solt ir geben vff das fronfasten gelt; also hab ich aber geben 1 fl. ...» (RB fol. 149). Und am 26. Febr. erhielt Agnes erneut «jn abwesen jres heilosen mans ein plap.» (ibid.).

Zu einem von diesen beiden Bezügen gehört vielleicht das undatierte Brieflein C VIa 96, 16kk: «Lieber her Doctor, ich bit euch frundtlich, ir wellend mir ein fl. lichen oder was ewer guter wil ist; darmit sind Gott befolhen alzitt. Agnes Fern E.W.D.» Das Ziel von Fers Reise und das genauere Datum seiner Heimkehr sind mir nicht bekannt. Vgl. Nr. 2810.

Es ist min früntlich vnd demütig bitt an vch, Lieber herr Doctor, wie wol ich weiss, das jr vns noch nütt schuldig wärind, wellind so wol thûn vnd min armütt ansächen, das mir min man nitt ein pfennig daheim glassen vnd das vberig, so vff drey kronen vnd drey pl., so er vorhin empfangen hatt, zû erfüllung der zechen gulden, so erst vff 5 zükünfftig Fronfastenn verfallen, gebenn. Darûm will ich vwer für-sichtikeitt früntlich gebetten han.

2780. Von Schroteisen

Blamont, 16. Jan. 1546

G I 9, 5

S. P. Ea, quae nuper inter nos acta sunt<sup>1</sup>, vir doctissime, illustrissimo Principi nostro ita vt decuit indicaui. Qui promptitudinem hanc tuam sane quam gratiosissime accepit compensabitque, quicquid molestiarum in id impenderis, non illiberaliter. Mitto itaque Dominationi tuae facti speciem, vti exigebas, recognitam dijudicatamque, ex qua 5 pro singulari tua prudencia, quae praecipue in controuersiam vocari debeant vel possint, facile perspicias et ad nos, quo commodius ea ab aliis tractari queant, ita per Dominationem tuam ordinata et disposita transmittes<sup>2</sup>. Caeterum denuo adiunximus alteram quoque facti spe- 10 ciam, quam primum perlegisti, eam ob causam, quia paulo euentius in ea peractae incarcerationis factum exprimitur<sup>3</sup>. In reliquis, et maxime quod ad tercium illum fratrem<sup>4</sup> attinet, tute ea praeterire poteris, vt pote quae etiam illustrissimo Principi nostro videantur super-uacanea.

De Domino Alciato consulendo indicaui tuam sententiam Principi; 15 qui maxime quidem cuperet hanc illum prouinciam subire; verum cum intellexerit, vbi et sub quo principe iam agit<sup>5</sup>, metuit nonnihil, ne non omnia illic tuta sint futura, dum aduersarium valde arcta huic principi

amicitia iunctum esse non ignorat. Quare tuae prudentiae, nunquid  
 20 tute id ita fieri possit, vt existimes, committit. Quod si, quae D. tuae  
 cum Domino Alciato necessitudo intercedit, videbitur extra periculum  
 res esse, facile sumptus et condigna honoraria in id suppeditabit  
 Illustrissimus, et praestabis Dominationi eius rem insigniter gratam,  
 si negocium ita hoc Dño Alciato examinandum transmiseris<sup>6</sup>. Mittimus  
 25 etiam D. tuae exemplum factae renunciationis<sup>7</sup> vna cum praecedenti-  
 bus sponsalitiis literis, de quibus in facti specie fit mentio. Adiectum  
 est etiam extractum eius puncti, qui negotio gerendo inseruire potest<sup>8</sup>.  
 Illud secum retinere D. tua poterit; sponsalitium autem instrumentum  
 postquam perlegeris, princeps iussit, vt per D. Albanum<sup>9</sup> remittatur.  
 30 Non enim prae manibus habemus iam aliud exemplar.

Quod ad pecuniam autem soceri<sup>10</sup> tui attinet, tradidi literas mihi  
 commissas Hecklino, et interea ipse quoque ea de re inquisiui; nihil  
 tamen adhuc certi comperio. Curabimus tamen Hecklinus et ego, si  
 quid fiet, vt tibi morem geramus.

35 Haec, ornatissime vir, tumultuarie scripsimus, iam primum de D.  
 Albani, quem post triduum demum credebamus discessurum, abitione  
 facti certiores. Quare condonabit tua Humanitas, si quid minus forte  
 respondebit. Vale, vir ornatissime, Ex Monte Plusiaco<sup>11</sup> XVI die Ja-  
 nuarii Anno etc. 46

40 Dominationis tuae deditissimus Lucas Schroteysen Licentiatus.

<sup>1</sup> Am 1. Jan. hatte Christoph seinen «Rat Laux Schrotteysen» mit einem Empfehlungsschreiben zu Amerbach gesandt (G<sup>2</sup> II. 80, 140). Gegenstand der Besprechung war die Frage, mit welchen Argumenten sich Christophs Mutter Sabina v. Bayern aus den Fesseln des Erbverzichts befreien könne, den sie bei ihrer Vermählung mit Ulrich v. Württemberg am 2. März 1511 zugunsten ihrer Brüder geleistet und nach dem Tode ihres Bruders Ludwig v. Bayern-Landshut (21. April 1545) zugunsten Wilhelms IV. bestätigt hatte. Die Württemberger behaupteten, der Verzicht stelle eine enormissima laesio dar und seine Bestätigung sei nur erfolgt, weil Sabina von ihrem Bruder gefangen gehalten und für den Fall der Weigerung mit ewiger strenger Haft bedroht worden sei. Eine Positio facti und zehn Questiones elicitedae finden sich in C VIa 39 Nr. XXXVI vor (die Personen figurieren hier unter Phantasienamen wie Serena, Julius, Seuerus); der Casus wird ferner (unter Vermeidung aller Namen und mit einigen Verstößen gegen die Wahrheit) in C VIa 25, 759f. erzählt; die Abschrift der Verzichturkunde vom 2. März 1511 in C VIa 39 Nr. XXI enthält die richtigen Namen.

<sup>2</sup> Amerbach hatte also noch kein eigenes Responsum zu liefern (s. aber Nr. 2956), sondern nur die Fragen zu redigieren, die den Konsulenten (Nr. 2783 Z. 15 und Nr. 2787 Z. 8) sollten vorgelegt werden. Das Ergebnis seiner angestregten Bemühung findet sich in C VIa 25, 759–767 als Konzept (datiert 30. April 1546) und 773–779 als Reinschrift vor; beigegeben ist «Instrumenti renunciatorii de uerbo ad uerbum e lingua germanica uersi exemplum», worin Sabina als Sophia ducissa, Ulrich als Hannibal, dux Carthaginensis, und Wilhelm als Thrasibulus erscheinen; die Übersetzung ins Lateinische besorgte Amerbach (Nr. 2808). Aus den von Schroteisen zugeschickten 10 Dubia (C VIa 39, XXXVI)

machte Amerbach deren 20; mit ebensovielen befaßte sich denn auch Alciato Responsum (C VIa 25, 737–759).

<sup>3</sup> Vermutlich C VIa 39, XXXVI, worin über das Haftlokal genauere Angaben stehen als im Casus C VIa 25, 759f.; bemängelt wird u. a. das Fehlen einer cloaca, «quod maxime mulieribus, praecipue eiusmodi status, summopere graue».

<sup>4</sup> Ernst v. Bayern, der dem geistlichen Stande angehörte.

<sup>5</sup> Über engere Beziehungen Wilhelms v. Bayern mit Ercole II. von Ferrara, in dessen Dienst Alciato damals stand, scheint nichts bekannt zu sein.

<sup>6</sup> Nr. 2809.

<sup>7</sup> C VIa 39 Nr. XXI, von Bärns am 29. April 1546 kopiert (ibid. Nr. XX).

<sup>8</sup> War im Nachlaß nicht zu finden. <sup>9</sup> Nr. 2830 A. 2. <sup>10</sup> Leonhard Fuchs.

<sup>11</sup> Nicht Reichenweier im Elsaß, wie Pol. Corr. 4 zu Nr. 274 (Schroteisen an Hedio vom 10. Aug. 1546) angibt, sondern Blamont, südlich von Montbéliard, wie Schroteisen selber erklärt (G<sup>2</sup> II 80, 112). Er nennt in G<sup>2</sup> II 80, 88 die Ortschaft einen locus amoenus et parum populosus.

2781. Von Alciato

Ferrara, 25. Jan. 1546

G II 14, 136

Abdruck: Barni Nr. 137

Cum uisitatum me uenisset quidam mercator, qui se de familia Isingrinii esse affirmabat, non sum passus, ut absque meis ad te literis ueniret, et quamuis nihil in praesentia habeam, quod magnopere referret, ut ad te scriberetur, tamen uel satis causae illud esse existi-  
maui, ut tibi salutem dicerem commonefaceremque, me satis ualere 5  
et pro more profiteri in Ferrariensi academia. Si tamen pax inter istos  
supremos principes durauerit, uereor, ne cogar Ticinum reuerti, quae  
res non satis commoda rationibus meis esset<sup>1</sup>. Sed haec postea erunt.

Accepi, Isingrinium adhuc sub prelo habere mea omnia. Cuperem,  
cum absoluta erunt, saltem duo exemplaria mittat. Praeterea indigeo 10  
quibusdam libris istic impressis<sup>2</sup>, quos uenales hic non reperio; cu-  
perem istinc ad me mitti per mulliones uel Mediolanum in aedes meas,  
quod supradictus mercator se facturum recepit. Optarem illud quoque  
admoneri, quanti constant, ut precium transcribere istuc possim; no-  
lim enim adeo onerosus esse Isingrinio uel tibi, ut etiam insuper de 15  
uestro pecuniam addatis. Alloqueris igitur ipsum, ut mihi infrascriptos  
codices procuret. Vale Ferrariae VIII Kal. Febr. MDXLVI

Andr. Alciatus.

Promptuarium linguae latinae Theodosii. Arnobius aduersus gentes.  
Moralia Plutarchi graece, item latine. Cornutus de fabulis deorum latine. 20  
Stobaeus. Gregorii Giraldi dialogi de poetica, de re nautica. Zezes in  
Sophoclem. Francus Irenicus, historia Germaniae.

13. illud om. Barni. 15. onerosum idem.

16. suprascriptos idem ex abbreviatura. 20. de fabulis decem idem.

<sup>1</sup> Diese Ahnung betrog ihn nicht; vgl. Barni Nr. 142f. und 144. Pavia war ihm, wie er sagt, namentlich deswegen unsympathisch, weil er dort keine Gelegenheit finde, Gutachten zu verfassen; für solche habe er bisher jährlich gegen 600 fl. eingenommen.

<sup>2</sup> Da Barnis Angaben lückenhaft sind und nicht berücksichtigen, daß Alciato Basler Drucke wünscht, muß ich die Werke nochmals anführen. Theodosii Trebellii latinae linguae universae promptuarium war 1545 bei Oporin-Winter erschienen. – Arnobii disputationum adversus gentes libri octo, Froben-Episcopus 1546. – Plutarchi Moralia griechisch 1542 bei Froben-Episcopus, lateinisch bei Isingrin 1541. – Cornuti sive Phurnuti de natura deorum gentilium commentarius e graeco in latinum conversus per Conr. Clauserum Tigurinum ... Basel, ohne Angabe des Druckers [der Katalog der UB Basel vermutet Oporinus 1543]. – Ein Basler Druck der Sententiae des Stobaeus erschien meines Wissens erst 1549 bei Oporin. – Da die berühmten Dialogi duo de poetis nostrorum temporum des Giraldus erst 1551 in Florenz erschienen, sind wohl gemeint Historiae poetarum tam graecorum quam latinorum dialogi decem, Isingrin 1545. De re nautica libellus, Isingrin 1540. – Einen Sophokleskommentar schrieb Joh. Tzetzes nicht; dagegen druckte Oporin 1544 seine Expositio librorum Hesiodi und 1546 die Erstausgabe der Chiliades (Variarum historiam liber). Wahrscheinlich aber meint Alciato den Kommentar zur Alexandra des Lycophron (Nr. 2633 A. 1), Oporin 1546. – Germaniae exegeteos volumina duodecim a Francisco Irenico Ettelingiacensi exarata hatte Th. Anshelm in Hagenau 1518 gedruckt; eine Basler Ausgabe vor 1567 kann ich nicht finden.

2782. Von Schroteisen

Mömpelgard, 28. Jan. <1546>

G<sup>2</sup> II 80, 82

S. P. Rogavit me, vir clarissime, Joannes Poinsardt<sup>1</sup>, vetus uestri collegii cliens, cum jam ad Nonas Februarii illi dies Friburgi sit constitutus, vti causam illius tuę D. commendarem, hoc est, vt efficerem, ne grauareris ea, quę hic tumultuarie congeschimus, inspicere  
 5 tuumque desuper iudicium illi communicare. Id cum tuam D. non grauante facturam esse mihi persuaderem, denegare homini ab aduersariis misere vexato non potui. Quare precor, vt sentiat meas apud te literas hac in re pondus habuisse. Huc vsque vix impetrare post multos labores et impensas potuimus, vt actorum exempla nobis cederentur.  
 10 Jam vero postquam voti compotes tandem sumus facti, non acta iudicialia, sed prorsus dissolutas scopas accepimus, id quod Poinsardus ipse tibi demonstrabit. Puto eiusmodi homines neque deos neque mortales reuereri; ita impudenter in re tam graui volutantur. His itaque vale, vir clarissime. Ex monte Peligardi praepropere 28. Januarij.  
 15 Tuę D. addictiss. Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Nr. 2819.

2783. Von Schroteisen

Mömpelgard, 31. Jan. 1546

G<sup>2</sup> II 80, 49

S. Quam Illustrissimo Principi nostro, clarissime Domine Amerbachi, paratissimam tuam operam obtulisti teque insuper tuis ad me literis Celsitudini eius commendari voluisti, id omne à me curatum est sedulo. In cuius rei testimonium ab Illustrissimo Principe nostro capream hanc<sup>1</sup>, quae aularum hodie sunt deliciae, accipis, signum cum 5 gratiosae voluntatis Illustrissimi, tum etiam non intermissi à me erga dignitatem tuam officii. Si quid praeterea fuerit, quod gratum à Celsitudine ipsius tibi accidere queat, promitto te habiturum Principem longè fauentissimum et maxime, si fortè quae superuacanei operis sunt, perdicum aut aliarum id genus alitum te carnes in ergastulo illo 10 tuo medico decumbentem delectare queant. Habemus Principem humanissimum et viris doctis singularem Moecenatem.

Alciati calculum vt experiaris, Principi placet. Praeterea rogaremus, vt Dignitas tua in certum ordinem propositionum negocii summam 15 contraheret<sup>2</sup>, quas deinceps Illustrissimus nonnullis aliis doctis transmittere decreuit. Id omne Illustrissima Celsitudo eius rependet liberalissime. Vale, iurisperitorum decus. Inter multas occupationes Montis Peligardi pridie Calend. Februarii Anno etc. 46

Dignitati tuae deditissimus Lucas Schroteysen.

<sup>1</sup> Auch Höcklin kündigt diese Sendung an (G II 19, 25).

<sup>2</sup> Schroteisen sendet am 24. Febr. eine eigene kleine Arbeit über den Fall (G<sup>2</sup> II 80, 50) zusammen mit der Antwort auf diesen Brief.

2784. Von Höcklin

Mömpelgard, 5. Febr. 1546

G II 19, 26

Über den Schreiber s. zu Nr. 2392 und Schiess passim. Pfeilsticker § 1128 kann ihn schon 1537 in württembergischen Diensten in der Grafschaft Mömpelgard nachweisen. Das zu Nr. 2392 gegebene Todesdatum ist nach Pfeilsticker und Schiess Nr. 2462 falsch. Er starb nicht lange nach dem 12. Febr. 1561 und war am 1. Juni 1562 schon so lange tot, daß von einer Wiederverheiratung der Witwe Kunigunde die Rede sein konnte. Diese, eine Tochter der Eva von Schönau (Nr. 2679), (und nicht ihr Mann!) starb am 13. März 1577 zu Stuttgart (Kindler 2, 69).

... Nach dem ich von meinem brüder d. Hans Heinrich<sup>1</sup> verstanden, das er sich gern etwas weiters vnnd meers bringen wolt in studio Iuris vnnd achtet, das ime noch nutzer sein wurde, etwas in Iure zu lesen, als Institutiones etc., er hat mir oüch dorinn geschriben, ich solte euweren raid darin haben vnnd mich bei euch deren sachen halb be- 5

fragen, das mir nit úbel gefelt, derwegen, hochgelerter lieber her doctor vnnd Insunders gúter her vnnd frundt, ist an eúch mein fruntlich fleissig bitt, ir wollent mir mittler zeit ewere gúte meinung zúschriben, ob gedachter mein brúder darzú geschickt vnnd Ime seins stúdiúms halben furderlich vnnd nutzlich sein wurde vnnd an welchem ort ir meinten, er zu lesen beruffen vnnd angenommen wurde *usw.*

<sup>1</sup> Nr. 2417 A. 2. Die Identifikation dieses Stiefbruders des Hans Jacob mit dem am 14. Mai 1563 verstorbenen und in Schopfheim beigesetzten Heinrich (nicht Hans Heinrich!), wie sie bei Kindler, Kothe, Pfeilsticker steht, ist klar widerlegt durch die Höcklingenealogie von K. Seith in der Sonntagsbeilage des Markgräfler-Tagblatts vom 27. Juli und (mit einigen Korrekturen) 7. Sept. 1952. Demnach ist der 1563 begrabene Heinrich der Bruder des Apollinaris und somit Onkel des Dr. iur. Hans Heinrich. Auch MUB 2, 10 ist dementsprechend zu korrigieren (ibid. 79 ist der Sohn Hans Heinrichs; vgl. Schiess Nr. 1980). Nach Pfeilsticker § 1128, 1220 und 2163 war er von 1549 bis Georgii 1553 gelehrter Oberrat in Württemberg und wurde hernach Landvogt zu Balingen; er starb am 10. Sept. 1553. Seine Mutter (Barbara Meiss) lebte noch 1551/52 und war in Mömpelgard Prinzessinnenerzieherin gewesen. Der Hinweis Pfeilstickers auf MUT 1, 334 betrifft den genannten Sohn Heinrich (immatrikuliert 12. Dez. 1547). Ebenso war Maria von Anwil nicht seine Frau, sondern seine Tante. Verheiratet war er mit Barbara Varnbühler, Tochter des Lindauer Bürgermeisters Johann Varnbühler und Nichte von Nr. 2225 A. 2. Diese verheiratete sich in zweiter Ehe kurz nach dem 19. April (vor dem 13. Sept.) mit dem Landschreiber zu Rötteln, Dr. Michael Rappenberger, der 1555 Basler Bürger geworden war (Schiess Nr. 1980, 1982; Felix Platter 166, 309f., 249; Platterbriefe S. 82).

2785. Von Dick

Speier, 17. Febr. 1546

G II 16, 245

Über den Schreiber s. Nr. 1282 A. 2 und die nichtssagende Biographie bei Pant. H. III 510, die Oporin auf Grund der Oeconomia lieferte. Die zu Nr. 1282 genannten Werke machen nur einen Teil von Dicks bisher noch nie vollständig erfaßter Buchproduktion aus. Zahlreiche Drucke, darunter solche religiösen und pädagogischen Inhalts zählen BNC und BMC sowie Schottenloher 28845; 43459a; 44216 auf. Ein in Ingolstadt 1557 gedrucktes Werk: Oratio contra Turcas ad Christianos principes ac dinastas kann ich bibliographisch nicht nachweisen (GBlarerBW 2, 421/429). Das Basler Exemplar seiner Paraclesis von 1523 trägt eine eigenhändige Widmung an einen «Joës christiane phie doctor laudatissimus». Nach BMC publizierte er in Basel 1564 zwei weitere Werke: Christianae et civilis vitae compendium und De optima studiorum ratione, idque in omni facultatum genere, methodus, dem Probst von Waldsee, Christoph Klöckler, gewidmet. Diese Studienanleitung erlebte noch mindestens zwei weitere Auflagen: 1. S. Jöcher 2, 109; 2. In Institutionis literatae sive de discendi atque docendi ratione tom. III, Thorn 1588.

Weitere Anhaltspunkte für sein Itinerar nach 1518 ergeben sich aus den Themen und Druckorten seiner Werke: Ad Ferdinandum principem Austriacum panegyricus nonnihil negocium attingens de felicissimo Stuttgartiam ingressu, Stuttgart 1522; 1522/23 Augsburg; 24. Juni 1526: De dira et ultra hominum

fidem exitiali Mediolanensium in Germanos milites seditione vera narratio (s. l. et a.). Da er noch im Frühjahr 1525 als «Leopold Dick, Licentiat und Orator von Babenhusen» vom sog. Baltringer Bauernhaufen neben andern als Schiedsrichter vorgeschlagen wurde (G. Franz, Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges, Darmstadt 1963, 149), Mitte 1526 jedoch bereits seinen Bericht über Ereignisse in Mailand abschloß, läßt sich seine Promotion in Turin auf etwa 1525/26 ansetzen. Am 24. Nov. 1527 wurde er Procurator am Reichskammergericht, gab sein Amt hernach jedoch wieder auf und wurde am 19. Febr. 1535 «iterum procurator» (Annotata). Am 26. August 1532 verlieh ihm Karl V. in Regensburg das persönliche Palatinat und den rittermäßigen Reichsadelstand unter Verbesserung des Wappens und Verleihung der roten Siegelwachs-freiheit (Herald.-genealog. Zs. 1, 1871, 30). Über seine Tätigkeit am Reichskammergericht vgl. Schottenloher 31441 und GBlarerBW 1, XXVII A. 4 und 2, 48 A. 1, wonach er seit dem 12. Dez. 1548 bis mindestens 4. Aug. 1565 als Procurator die Interessen des Abtes von Weingarten und anderer schwäbischer Prälaten am Reichskammergericht wahrte. Seit 1548 führte er auch den Prozeß des Herzogs Heinrich von Braunschweig gegen die oberdeutschen Städte (Pol. Corr. 4/2 passim, bes. S. 1093 und 1198).

Über seine erste Ehe vgl. Nr. 2917. Anfangs 1551 ging er in Dillingen eine zweite Ehe mit einer Verwandten des Dr. Georg Gienger ein (GBlarerBW 2, 265 A. 1; 356), nachdem er zuvor wegen Notzuchtverdachts aus dem Kammergericht ausgestoßen und hernach vom Kaiser wieder begnadigt und rehabilitiert worden war (L. Gross, Registerb. Kaiser Karls V., 220, wo die im Konzept verlorene Absolutionsurkunde im Registerband B 35 nachgewiesen ist). 1553 versuchte er als nunmehr amtsältester Procurator am Reichskammergericht vergeblich, Landrichter in Schwaben zu werden (GBlarerBW 2, 356). 1566 besuchte er den Augsburger Reichstag und ließ sich am 10. März sein Privileg durch Maximilian II. bestätigen (Herald.-genealog. Zs., loc. cit.; leider gibt F. Heyer nicht an, wo er das offenbar gedruckte Exemplar von Dicks Privileg gefunden hat). 1567 gab er die *Oeconomia* neu heraus. Sein Todesdatum ist mir unbekannt. Die ZChr bezeichnet ihn als «rabula perfrictae frontis», «schlechten biderman», daneben als eifrigen Anhänger des Kaisers und des vortridentinischen Katholizismus und «gueten schalksnarren und ... parasitum». Daß dieses Urteil nicht böswillig ist und auf guter Kenntnis der Person beruht, beweisen nicht nur gewisse Eigentümlichkeiten der Briefe Dicks an Amerbach, sondern ganz eindeutig Form und Inhalt der Briefe an seinen Intimus Gerwig Blarer. Harpprecht 5, 248; 6, 261; 443; GBlarerBW passim; ZChr 3, 628, 14–632, 26.

S. d. p. non vltimam, sed iugem et perennem. Invitus hisce meis ad te literis insulsis te interpellor, Amerbachi, doctor procellentissime. Sed amico homini syncero, uerius ut dicam, praeceptor[is] alteri parenti[s] quis audet iussa et iusta et honesta precipientis refragari et reniti? Audiui aliquando plerumque ineptioribus iumentis solere manticas vel 5 sarcinas imponere homines, quod et mihi iam contigit. Accepi enim, clarissime Dñ. Amerbachi, patrone et praeceptor colendiss., literas melle attico dulcoratas diebus superioribus paucis ab Alciato, dñ. et præceptore meo<sup>1</sup>, qui non neglecte penna inter alia, ut te suo nomine saluere plurimum iubeam, iussit, quod iam te scire uolo; nec non, si 10

3. altero *Mscr.*

4. renitere *Mscr.*

9. præceptor[is] *Mscr.*

meus est, eidem scribere poteris <et> in reditu tuas illi nuncio mihi deferendas tuto credere<sup>2</sup>. Nuncius enim, hoc est non infoeliciter doctus studiosus, in itu resalutabit me, qui recta ad nostrum Alciatum remeabit.

15 Vale, doctissime simul ac humaniss. uir in Christo Iesu, qui te longissima uita dignum sua benignitate semper incolumem ac florentem tueatur, oro suppliciter. Dat. Nemetum Spire 13. Calen. Marc. Ann. MDXXXVI.

Clariss. Dñ. Doctor. Habeo mecum constituendi iudicii ordinarii  
20 oeconomiam etc.<sup>3</sup>, iustum codicem, cui extrema manus imposita; prius non uisa; nunc autem publicum affectat et lucem. Habeo item desuper ad decennium priuilegium Caesareum. Nulli hominum quam Operino, doctiss. uiro, ut per eum excuderetur, cuperem, et paratus illi tradere; non aspernabile lucrum homo hic sentiet. Rogo igitur tuam  
25 erga me humanam humanitatem, si tibi gravatum non erit, ut digne[a]ris oportune cum bono uiro de hac re uerba meo nomine facere; transmittam exemplar: videat, legat ac relegat, faciatque legi et, an dignum sit an non, iudicari. Operam tuam, queso, in hac re honesta et liberali amicissimo homini ne deneges. Sunt enim inuidioli, qui uel  
30 mala inscianter spargunt. Vale iterum atque saepius,

tuus ex animo sincero candidus Leopoldus Dickius doctor etc.

Parce calamo, quia ad te hec tumultuaria penna. Tu uirgulam Aristarchi adhibe et Dickium in ius tuum raptum plane tuum esse credas. Mitto literas tuas Alciato; tuto mittam illi et meas simul.

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Über die Freundschaft zwischen Dick und Alciat s. Barni Nr. 164 und Nr. 167; AK Nr. 1282.

<sup>2</sup> Am 3. Mai 1544 hatte Dick anlässlich der Übersendung eines Briefes seines Praeceptors Alciat im gleichen Sinne geschrieben (G II 16, 244; Schreiberhand).

<sup>3</sup> Sie erschien erst im März 1562 bei Oporin. S. Nr. 1282 A. 2.

2786. Von Cantiuncula

Ensisheim, 24. Febr. 1546

G II 16, 63

Abdruck: Rivier Nr. 50

S. P. Etsi uidebor abuti beniuolentia tua, Bonifaci clariss., audebo tamen, anime mihi chariss. valetudinis asserende gratia, hoc à te postulare, ut catapotiorum massulam<sup>1</sup>, item collyrium ad oculos singulare<sup>2</sup> iuxta suam cuiusque descriptionem, quam uides, mihi per eum  
5 pharmacopolam, quem tu et expertissimum et instructoris apothecę dominum iudicaris, parari atque huic meo ad me tabellario dari curare preciumque earum rerum mihi scribere et in paucos aliquot dies tua fide esse iubere<sup>3</sup> ne detrectes. Hac in parte rem feceris mihi

et gratissimam et mutuis agnoscendam officiis. Recte vale atque Isingrinium nostro peramicè salutato. 10

Ensisheemi die S. Mathie 1546. Non Dauus, sed Oedipus es<sup>4</sup>. Rursum vale. Cl. Cantiuncula Tuus.

Lucubrationes tuas, quę legi queant<sup>5</sup>, magno desyderio auidusque expecto.

<sup>1</sup> «die paar Pillen».      <sup>2</sup> «die vorzügliche Augensalbe».

<sup>3</sup> «<dem Apotheker gegenüber> dich zu verbürgen».

<sup>4</sup> Umkehrung des Adag. LB 126 A: Apud Terentium in Andra servus dissimulans intelligere, quod herus dixerat, Davus, inquit, sum, non Oedipus.

<sup>5</sup> Nicht selbstverständlich bei Produkten von Amerbachs Hand. Über die lucubrationes vgl. Nr. 2709 A. 3.

2787. Von Schroteisen

Blamont, 24. Febr. 1546

G<sup>2</sup> II 80, 50

S. P. Quod postremo, clariss. domine Amerbachi, de Alciato ad me scripsisti, omnino ea mens est principis, vt quantocius fieri potest, id ab eo per te impetretur, quaeque illi in id honoraria sint transmittenda, vt quoque tempore ad nos perscribas. Praeterea cuperet idem Illustrissimus, vt secundum ea, quae ex nostris antea scriptis proponuntur, 5 emendatior facti tractandorumque formula<sup>1</sup> a Dignitate tua elimaretur, saltem vt exteri harum rerum futuri consultores foelicius<sup>2</sup> haberent, quod sequerentur praescriptum.

Habes etiam meas de praescriptione feudi<sup>3</sup> nugas, qui foetus adhuc est imperfectus et repentinus. Mouerant me ab initio tam contradic- 10 toriae in eo negocio consulentium sententiae nequaquam sibi constantes et inconsutiles. Superaddidi tamen interea quaedam, quae meo iudicio properanti gradum suspendere possent. Ea, si aliquando dabitur praesentem me adesse, ne prolixiore epistola lumini nostro lumen adimere dicar, praesens exponam. 15

Vale, obseruandissime domine Amerbachi, et tecum constitue me inter praecipuas meas oblectationes habere praecipuam, vt Amerbachio et familiae Amerbachianae perpetuo bene velle possim. Vale iterum. Praepro<pe>rè ex monte Plusiaco VI Calend. Mart. Anno etc. XLVI. Dignitati tuae addictiss. Lucas Schroteysen Licenciatus. 20

<sup>1</sup> Nr. 2780 Z. 8ff.      <sup>2</sup> «glücklicher formuliert».

<sup>3</sup> Vermutlich die Angelegenheit, in welcher Amerbach Nr. 2845 schrieb. In causa feudali inter ... principes Wirtenbergenses et Franciscum Darboys ratione castri Moruiler et uillae Miseray ist in C VIa 25, 887–900 ein von Bärnis am 7. April 1546 kopiertes, von Amerbach glossiertes Gutachten Schroteisens erhalten, in welchem er bestreitet, daß feuda ersessen werden können. Über den Fall selbst erfährt man daraus nichts; er scheint auch sonst unbekannt zu sein.

2788. Von Thekla Fuchs

Schönensteinbach, 26. Febr. 1546

G II 17, 230

*Dankt für die Lage Konfekt, die sie auf Weihnachten erhalten hat, und schickt ein ledlin mit küten<sup>1</sup> latwergen, ist mit itel zucker gemacht. Sond ir noch dem nacht essen 1 schnitzlin essen, wirt üch wol bekumen. Sie fühlt sich schwach: hab ein grosen lust noch suren bümerantzen epfel; ich weis sy by vns nit ankumen, und ihr Bruder Leonhard gibt ihr ja nichts.*

<sup>1</sup> «Quitten».

2789. Von Katharina Grynaeus

〈Basel, Ende 1545–Anfang 1546?〉

G II 17, 407

Über Katharina Lompart s. Nr. 2648. Außer ihrem am 8. Juni 1539 zu St. Martin getauften Sohn Samuel Grynaeus lebten in ihrem Haushalt auch noch Isaak, Hans Jakob und Anna Keller, Kinder aus Katharinas erster Ehe. Katharina starb 1559 (Slg. Lotz). – Katharina datiert ihre Briefe leider nur ausnahmsweise und vermeidet präzise Personenangaben; die chronologische Einordnung ist daher meist unsicher oder unmöglich.

Als das vorliegende Brieflein geschrieben wurde, weilte Isaak Keller offenbar als Famulus auswärts, vermutlich in Straßburg. Sein Herr dürfte Butzer gewesen sein, der ihn 1544 mit Sturm zusammen für das Stipendium philosophicum empfohlen hatte (Nr. 2647; 2657). Da keiner der erhaltenen Briefe Katharinas sicher vor 1546 verfaßt ist, da ferner Isaak das Stipendium zwar schon seit Trinitatis (31. Mai) 1545 bekam, aber am 3. Mai 1546 noch auswärts weilte und vor der Rückkehr noch in ein Bad gehen wollte, um seine geschwächte Gesundheit, auf die, wie unser Brief zeigt, ja auch sein Herr Rücksicht nahm (Nr. 2807), wiederherzustellen, so könnte das zu winterlicher Zeit abgehaltene Gespräch das Religionsgespräch zu Regensburg sein, das im März 1546 abgebrochen wurde. Butzer war dort schon am 15. Dez. 1545 eingetroffen (Pol. Corr. 4, 16); die eigentlichen Verhandlungen begannen aber erst nach Mitte Januar. – Amerbach hatte sich also bei Katharina nach seinem Stipendiaten erkundigt.

Min her, ich hab üch ein vnworheit gseit (doch vnwisent), dass ich hab gsagt, Isac<sup>1</sup> sig mit sim herenn vf das gesprech, alss er mir den geschrybenn hat, dass er in mit im nem, vnd hab oüch nit anderss gwist, dan ess sig im also, biss vf dise stünd. Do sind mir brief von im  
5 worden. Do schrybt er mir, dass er wider wendig sig wordenn, vnd dass vss der vrsach, wie sy morndress hand hin weg welenn, do sig in der nacht ein solch grim weter ingfalenn von kelte vnd griwlichem wind, dass er besorgt hat, der knab megss nit erlidenn; so hat er dan kranck werdenn, so wist er ss niemer mer zü verantwortenn. Drüm, min her,  
15 verzicht mir die vnzücht<sup>2</sup>. Ich het nit kenenn schlofenn, wo ich mich

nit gegenn üwer wisheit verantwort würt het. Hie mit m<sup>3</sup> güeter nacht, vnd gedenckt min, wie ich úch vertrüw.

iwer eigne nach gotess wylenn k<atrina> g<rinein>

<sup>1</sup> Ihr Sohn Isaak Keller (zu Nr. 2648).

<sup>2</sup> «Versehen». <sup>3</sup> Abkürzung für mille.

## 2790. Von Katharina Grynaeus

G II 17, 405

Zur Datierung fehlt jeder Anhaltspunkt.

Ach wes sorgfeltigenn herenn ist doch dass! Wass ist doch dass, dass ich nit zirnenn sol! Wass hat min her don, dor über ich zû zirnenn hab? O wie wit istss von mir, dass ich etwass an úch zirnenn solt, wan ess glich zirnenss wert wer, ich geschwig, dass ich solchss solt zirnenn. Lot sich min schrybenn also ansehenn, so gebtss miner dorheit zû, 5 dan ess ist nit vss einem zirnendenn, sunder vss einem gantz lieb h<aben>denn hertzenn gang<e>nn. Vnd verzichent mir vm gotss wylenn dass vyl vnnütz schrybenn; ich habss mit minenn botenn nit konenn mintlich vss richtenn. So bin ich nyt gegennwertig gsin, wie iwer diener do ist gwesenn, vnd hat mich aber so gar vnriewig gmacht, 10 dass ir úch zirnenss gegenn mir versehenn, dass ichss nit han kennenn vnder losenn zû verantwortenn. Min her nemtss von mir vf alss von derenn, die úch in got lieb hat.

Ich wyl úch nit vrsach machenn zû schrybenn; aber so ir sunst lust dor zû hetenn, so solt irss vm des wylenn nit vnderlosenn, dass ir sor- 15 gent, ich kenss nit lesenn. Ich hab mich selbss fir ein meistrin, bese geschryft zû lesenn. Mag die brob gern ouch an iwerer duon, woss vrsach erheist. Der her bewar iwer wisheit vnd geb úch fyl guoter nacht  
y(wre) d(ienerin) k(atharina) l(umbardin)

## 2791. Von Cantiuncula

<Ensisheim> 2. März 1546

G II 16, 64

Abdruck: Rivier Nr. 51

S. P. Clariss. vir, amicorum meorum facile princeps, Adelberum Salandronium<sup>1</sup>, ueterem amicum, et viuere et bene habere gaudeo: idque de illo in multos annos auditum iri faxit Deus. Quod autem is sperat<sup>2</sup> sibi à feudi sui domina lites aut periculum imminere, existimo nihil esse quin huiusmodi rumore authore aliquo vano exortum. 5

Nr. 2791. 5. quin *Mscr.*: quam *Rivier*.

Equidem nil tale percepi<sup>3</sup>. At contrà existimo uerius, ipsam lites à quodam equite regio timuisse, quem aiunt super hoc feudo, ceu morte defuncti huius heroïne mariti (prout loquimur) aperto, supplicem libellum M<sup>ti</sup> Regiē obtulisse. In aëre tamen piscaturum<sup>4</sup> esse puto; nam subuersa sunt quibus nitebatur fundamenta. Atque hæc quidem fabula  
 10 sic agitur, ut Adelbero nostro ea res (si quid mei iudicii est) fraudi esse nequeat. Adtamen, ne tu illeque officii quidquàm in me desyderetis, si quid forte lateat, expiscabor ex affine meo, qui viduę in curatorem patrio ritu datus est, moxquam ille redierit; etenim peregrè profectus est in hebdomadas aliquot. Jubeo itaque Salandronium tranquillo esse  
 15 animo. Cui ego per omnem occasionem commodare, præsertim abs te commendato, ac tibi præ ceteris gratificari valde cupio.

Hieronymi Arbonati<sup>5</sup> binam commonefactionem intellexi. Sed quid hic aliud agam, quàm quod prius, nempe ut gratiam mente habeam verbisque agam et, quod ad relationem attinet, bonis cedam<sup>6</sup>? Dies  
 20 ac tempus vel tibi uel mihi aurigam dabit. Filio meo<sup>7</sup>, nisi molestum est, libellum et epistolam reddi iubeto. Vale VI Non. Martias Anno MDXVI. Solido pectore tuus Cl. Cantiuncula.

Saluta quęso Isingrinium et meis verbis roga, ut mihi scribat, quid vecturę nomine debeam à Francofurto, etc. Semel quidem scripsit, sed literas reperire nequeo.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2061.      <sup>2</sup> «erwartet», hier «befürchtet».

<sup>3</sup> Salzmann ist 1525 als Lehensinhaber des ehemals thiersteinischen, seit 1525 baslerischen Burgstalls Sternenberg bei Hofstetten (Kt. Solothurn) bezeugt (A. E. Jäggli, Jurablätter 1958, S. 10). Im vorliegenden Fall geht es jedoch um seine gilgenbergischen Lehen, deretwegen der Basler Rat am 27. Febr. 1546 an die domina bzw. heroina Elisabeth von Gilgenberg, Witwe des Paulin von Reinach, geschrieben (StA Miss. B 4 S. 491–493) und folgendes dargelegt hatte: Salzmann habe von Elisabeths Vorfahren den Dinghof zu Habsheim, genannt Feringers oder Galotzeshof, sowie den vierten Teil des Korn- und Weizehnten zu Fröningen (bei Altkirch) für sich selbst und als Lehenträger für Hans Mellinger den Jungen zu Lehen erhalten. Nun heiße es, Elisabeth wolle ihm nach dem Tod ihres Gatten diese Lehen aufkünden und sie selber zu Handen nehmen. Da diese Lehen aber gemäß dem Lehensbrief nicht von den Reinach, sondern von Elisabeths Vater, Hans Imer von Gilgenberg, herkommen und Paulin von Reinach dieselben nach Hans Imers Tod nur als ihr Ehevogt verliehen habe, so sei Salzmann gar nicht gezwungen, wegen Reinachs Tod den Lehensbrief erneuern zu lassen, so daß auch eine allfällige Nichterneuerung desselben gar nicht in Erwägung gezogen werden könne. Sie solle deshalb ihres «vnbegrundthen furnemens abstan» und Salzmann bei seinem Brief und Siegel lassen, bis Gott sie oder Salzmann abberufe. – Wer Elisabeths Vogt war – Cantiuncula nennt ihn seinen Verwandten –, weiß ich nicht. Der genannte Lehensbrief ist erhalten auf dem Staatsarchiv, Adelsarchiv Nr. 719, 23. Juni 1533: Paulin von Reinach verleiht als Ehevogt seiner Frau Elisabeth an A. Salzmann den Dinghof zu

11. desyderatis *Mscr.*      13. moxquam *Mscr.*: mox quo *idem*.

«Habkisheim», den dieser und dessen Vater sel. von Imer von Gilgenberg, Ritter sel., dem Vater der Elisabeth, zu Lehen gehabt haben. Lehensrevers des Adelberg Salzmann daselbst Nr. 720 mit gleichem Datum.

<sup>4</sup> Adag. LB 174 D.

<sup>5</sup> Ich weiß nicht, von wem C. spricht, und verstehe nicht, wie ihm ein auriga (Z. 21) helfen könnte, seinen Dank durch die Tat zu bezeugen.

<sup>6</sup> «mich insolvent erkläre».

<sup>7</sup> Hilarius, seinem begabten, aber schwierigen Ältesten. Er hatte ihn durch Ryhiner in Thomas Platters Schule und Haus untergebracht und hoffte, ihn «*optimis praeceptis abundantem*» zurückzuerhalten, wie er Platter am 31. Aug. 1545 schreibt (Mscr. Frey-Gryn. II 9, 95). Er fährt dort fort: «*Habebis, ut spero, puerum cultura tua non indignum, dum tamen a circumvisitationibus arceatur; nam ad has est alioquin inclinatissimus ... Libros nonullos habet puer; si quibus aliis indigeat nunc, fac sciam; curabitur rerumque necessariorum nihil desyderabitur, praesertim si sensero melioribus illum quam anno superiore occupari. Scribit negligentius et cursim, non habita ratione grammatices. Hoc emendatum iri percupio ... Vxori tuae pueri mundiciem commendo; in quam mea coniunx ingrata non erit.*» Aber Platters massive Pädagogik behagte dem Jungen nicht; nachdem er schon im Herbst 1546 eine seiner *circumvisitationes* unternommen hatte (Nr. 2864), lief er im April 1547 endgültig davon: *Nec flocci leuioris aestimabam / quod magno studio et labore multo / discendum foret, haud enim uolebam / unguis rodere natus ad camaenas* (Hendecasyll. 17), nicht ohne zuvor, 1547 Aprilis Mense, dem Basilius Amerbach ein Sammelbändchen mit *Curiones Araneus* und weiteren Werken desselben und anderer geschenkt zu haben (UBB F. O. VI<sup>2</sup> 6). Lange vergeblich gesucht, tauchte er im Sommer in Erfurt auf (Nr. 3000; nicht immatrikuliert) und kam im Frühjahr 1548 in das Haus Melanchthons in Wittenberg (nicht immatrikuliert), womit er das offenbar schon ursprünglich angestrebte Ziel seiner Reise erreicht hatte. In Wittenberg lernte er den größten neulateinischen Dichter Deutschlands, Petrus Lotichius Secundus, kennen (nicht 1545/46, wie Ellinger 2, 398 vermutet); er traf diesen später wieder in Padua und blieb ihm als Dichter dauernd verpflichtet.

Schon am 23. Okt. 1548 ist er jedoch in Freiburg i. Br. immatrikuliert (MUF 1, 371), in einer Umgebung, die dem Vater offenbar passender schien und wo er dem Gräzisten Johannes Hartung zur Erziehung übergeben wurde (Hend. 19). Auch Hartung scheint keinen durchschlagenden Erfolg gehabt zu haben, weder hinsichtlich der Einführung in die griechische Sprache und Literatur noch hinsichtlich der *circumvisitationes* (H. 20; 24). Zunächst scheint Hilarius eine Reise nach Italien unternommen zu haben (H. 24: *At cur inuida non tulere multos / tecum degere fata me decembres? / Cur tanto Latium procul petiui / in-foelix studio ...*). Nach dem Tode des Vaters (Okt. 1549) wurde er von seinem Vormund, Sebastian von Landenberg, zuerst nach Frankreich geschickt, von wo er jedoch wegen des Krieges schon Ende 1551 zurückkehrte. Wahrscheinlich hatte er sich schon damals in Bourges aufgehalten. Denn er gedenkt in H. 30ff. nicht nur des Aufenthaltes in Frankreich, sondern erwähnt in H. 26 auch den Ort seines Aufenthaltes, den er des Krieges wegen verlassen mußte, folgendermaßen (indem er auf die beiden gewaltigen Türme Bezug nimmt, von denen man damals den Namen der Stadt ableitete): *... residens uetusta in urbe, / cui nomen geminae indidere turres (= bis turres = Bituriga)*. Ende 1551 wollte ihn der Vormund durch Amerbach prüfen lassen, um festzustellen, ob man ihn nach Italien schicken könne (G II 20, 202f.). Wahrscheinlich reiste er hernach nach Padua; denn zu einem unbestimmten Zeitpunkt nach dem 1. August 1550

ist er dort immatrikuliert (ZGO 55, 248). Diesen Aufenthalt muß er aber wieder unterbrochen haben. Denn er selber erzählt, wie er von Italien ins Elsaß zurückkehrte (H. 74; vgl. H. 80, mit Angaben über die Route [Kärnten, Bayern, Schwaben, Schweiz] und eine anschließende Erkrankung); überdies überbrachte er Duaren in Bourges kurz vor dem 12. Dez. 1553 einen Brief Amerbachs (G II 16, 264).

Im Februar 1554 war er wieder in Basel, mit den letzten Reisevorbereitungen beschäftigt, verließ aber die Stadt am 23. Febr. überraschend, nachdem er am gleichen Tag Amerbach besucht und sich von ihm Briefe für Basilius in Padua hatte geben lassen, so daß ihm Amerbach seinen Brief nach Säckingen nachsenden mußte (G II 16, 112; G I 16, 15). Er unternahm aber unterwegs von Trient aus wieder eine seiner *circumvisitationes* «in Tirolim, ut illic nescio quos affines aut amicos inuisat» (G I 8, 32f. vom 11. Mai 1554), so daß Basilius des Vaters Brief erst am 18. Mai erhielt. Daß Basilius seiner nur im Brief vom 26. Febr. 1555 (G I 8, 47f.) gedenkt, erklärt sich leicht dadurch, daß Cantiuncula sich oft von Padua wegbegab, so wiederholt nach Venedig (zum Karneval; in Begleitung seines nach Paris zurückkehrenden Freundes Antonius Marsilius: H. 30ff.; 108f.), von wo aus er auch am 5. August 1554 an Amerbach schrieb (G II 16, 113), oder in die Steiermark (H. 66ff.; 70ff.), wo er seine Freunde besuchte.

1555 erschien bei Plinius Petrasancta in Venedig sein *Hendecasyllaborum liber*, empfohlen durch das einleitende Gedicht des Franciscus Robortellus und gewichtig durch die am 15. März 1555 in Padua geschriebene und an die Brüder Johann Friedrich und Ferdinand Hoffmann, Freiherren zu Strechau und Grienpuhel, die Söhne eines Freundes von Hilarius' Vater, gerichtete Widmungsepistel sowie die Namen der vielen Freunde, denen Cantiuncula Gedichte gewidmet hatte: Severin von Massenbach; Christoph von Teuffenbach zu Mairhofen (Steiermark), Wolfgang von Saurau, ein Verwandter des Dichters; Markus von Kitlitz (Schlesien); Leo von Brandis zu Leonburg (Innsbruck); Guilhelmus Rapinus Nivernensis, mit dem er in Bourges studiert hatte; Christoph Philipp Zott von Pernegg; Wolfgang von Haunsberg (Salzburg); Hieronymus Turlerus, Jurist (Niederlande); Joh. Conrad Sprether; Sigismund von Herberstein; der Venezianer Patrizier Augustinus Valerius; der Präfekt von Padua, Vincentius Dioedus; Valerius Fidiler (Preußen); Johann Gans; Helferich Gut; Wilhelm Pros(i)nowsky zu Witzau (Böhmen); Christoph von Wolkenstein zu Rodeneck; Lotichius Secundus; Christoph Meienburg (Nordhausen); Dr. iur. Johannes Cyrus (Schlesien); Dr. med. Peter Widmann (Steiermark); Wolfgang Rumpf; Johannes Sambucus (Ungarn); Cyriak Heidenreich (Innsbruck); Georg von Laubenberg (= Laubenberger); Heinrich von Büнау; Melchior Parthenius Roboretanus; Freiherr Siegfried Preuner; Sebastian Welser (Nürnberg); Andreas von Methnitz (Steiermark); Nikolaus und Ludwig, Grafen zu Salm; Gabriel Suechinus, Jurist (Böhmen); Nikolaus Stopius; Joh. Jakob Cantiuncula, der frühverstorbene jüngere Bruder des Hilarius. Wichtiger noch als diese Gedichte mit ihren vielen biographischen Angaben ist das lange, an den Praeceptor Johannes Hartung gerichtete Gedicht auf S. 14–28, weil es als Darstellung von Cantiunculas geistigem Werdegang bezeichnet werden kann und so, meist versteckt, viel Autobiographisches enthält. Selbst Thomas Platter wird darin erwähnt: *Platteri quoque me mei fidelis / non obliuio coepit; ille primus / quà Rhenus geminas celer, sed uno / dictas nomine, pergit inter urbes / claudos edocuit sonare uersus.*

Mit diesem Erfolg in der Tasche, aber wohl ohne das erwartete juristische Rüstzeug kehrte der unermüdlich Reisende nach Basel zurück, wo er Amerbach

ein Exemplar überreichte (UBB D. B. VII. 17, 5: mit der Notiz Amerbachs: H. Cantiunculae donum). Aber am 25. August 1556 empfing Felix Platter in Montpellier einen Brief von seinem Vater, dem zu entnehmen war, «Hilarius Cantiuncula ... sye ze Basel gwesen, der etwan meins vatters dischgenger war und von im gon Wittenberg zum Philippo Melanctone gloffen, darnach in Italam zogen, glert und güter poet wider kommen, hernoch by Bücken [Beuggen oberhalb Badisch-Rheinfeldern] über den Rhin schwimmen wëllen und doselbst erdruncken» (Boos, Felix Platter 263; vgl. das bei G. Ellinger 2, 219 erwähnte Scheltlied auf den Rhein, das Joh. Aurbach zur Erinnerung an seinen Freund dichtete).

Eine ausführliche Würdigung von Cantiunculas Gedichten samt einer Charakterisierung des Dichters bei G. Ellinger 2, 398ff.

2792. Von Melchior v. Reinach

Blumberg, 10. März 1546

G II 24, 81

... Als Ich vergangner tag In mines hern vnd vettern des thumbrobstz<sup>1</sup> hoff vff die quest, ob ainem vom adell<sup>2</sup>, vnder ainem fursten gesessen vnd von Ime belehnett, sich on mackell vnd gevarlicheit seiner lehen oder gütter verburgern vnd andere schyrm vnd schutz, ob er gleichwoll seinen landtzfursten vnd lehenhern In alwege vorbehielt, 5 sūchen vnd annemen mocht, mit vch rede gehalten vnd doruber mir ainen ratschlag verfassen angesūcht, Ist demselben nach min fruntlich bitt an vch, so Ir Euwere bücher Ersehen vnd daruber motiua gemacht, gemacht, dz Ir mir die by zeigern ditz zūsenden wollen. Will Ich euch Euwerer meug vnd vlies zufriden stellen. Wo aber die nit veruertiget, 10 dz Ir sy biss Sontag Reminiscere nechst kumpf<tig> vertig haben wollen<sup>3</sup>. Dormitt gott Beuolhen vnd wer vch lieb ist. Dat. blūnnberg den Xden tag Martzy im XLVIten jore. M. von Reinnach sst.

<sup>1</sup> Siegmund v. Pfirt (1491 – 1. Febr. 1574). Als Domherr hatte er 1529 mit dem Domkapitel die Stadt verlassen; er kehrte aber zurück, wurde evangelisch und Bürger, heiratete und erhielt 1537 vom Rat die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Domprobstei (BCh 8 S. 377: 29. Dez. 1537: StA Ratsb. D 1 fol. 105). Im Oktober 1545 war er «wegen widerwertikeit mit siner eefrowen» zwei Tage und Nächte eingesperrt gewesen und hatte bei der Entlassung versprechen müssen, «daß er lib vnd gut nit welle von der statt vssern»; doch durfte er zur Jagd ausreiten, «dwil er zu ziten sin kurtzwil hatt vff dem weidwerck mit jagen, beitzen vnd vogeln» (Urfehdenbuch VII S. 119vo). Das prächtige Renaissanceepitaph im Münster (Tonjola S. 28) setzte ihm seine vierte Frau, Anna v. Staufen (Anna Stauffer), mit der er seit dem 11. März 1541 verheiratet war (StA Ratsb. C VIII fol. 147; Basler Beiträge NF 2, 1888, 512). Eine frühere Eheabrede vom 14. Juli 1539 in StA Ratsb. C VIII fol. 56; seine ganze Verwandtschaft in UBB C. IV 2 fol. 31, Nr. 12: 14. April 1528. Ein Brief des Myconius an ihn von 1532 in ZBZ F 58, 805. Ebenda F 81, 410 ein Schreiben vom 1. März 1552, worin Myconius als Seelsorger auf einen Brief antwortet, worin

der Domprobst seine innern Nöte dargelegt hatte. Einen Rechtshandel Sigmunds, über den mir sonst nichts bekannt ist, betrifft folgendes anonymes Brieflein an Amerbach (C VIa 97, 6, 2): Lieber her doctor, in sünders guter her vnd freündt. Es hatt mir vnd dem stouffer der her burgenmeister die tagsatzung tzwüschen dem thumprobst vnd meiner basen von phirt ernent vnd angesetz<t> den montag nach Letare alhieher zu erschinen vnd den zinstag frû zu handlen. Das hab ich eüch verstendigen wollen.

<sup>2</sup> Es handelte sich um den Gatten von Melchiors Tochter Katharina, Junker Hans Truchsess v. Wolhusen, Vogt zu Landser, österreichischen Lehensmann, der am 26. März 1545 von Basel als Ausbürger angenommen worden war und am 22. Sept. von Joh. Bebel den Engelhof auf dem Petersberg gekauft hatte (BCh 8 S. 251). Wie sich aus dem Gutachten Amerbachs ergibt, hatte er sich wegen dieses Schrittes vor einer österreichischen Instanz zu verantworten.

<sup>3</sup> Das Gutachten (s. Anhang) ging am 19. März 1546 mit dem Begleitschreiben C VIa 25, 1069 ab.

2793. Von Cantiuncula

Ensisheim, 16. März 1546

G II 16, 65

Abdruck: Rivier Nr. 52

S. P. Ne graueris queso, vir clariss., mihi plane rescribere, quale sui specimen Hilarius meus in psyche sua<sup>1</sup> ediderit, et quisnam studiorum fructus ab eo mihi sperandus sit. Verùm mihi blanditum iri non sustineo. Censoris iudicium peto, qui eatenus personam amici deposuerit. Rem tenes. Vale.

Ensisheimi die XVI Martij anno 1546.

Cl. Cantiuncula tuus.

<sup>1</sup> Wiewohl dies in Catiunculas gespreizter Sprache wohl einfach «in charakterlicher Hinsicht» bedeutet, wäre es auch möglich, daß es sich um ein poetisches Opus handelte, dem der junge Dichter den Titel Psyche gegeben hätte. Jedenfalls schreibt er zwei Jahre später bereits sehr gewandte Verse (G II 16, 103).

2794. Von Th. Blarer

Konstanz, 20. März 1546

G II 15, 230

Regest: Schiess Nr. 1266

*Freute sich, durch Bartholomaeus<sup>1</sup>, et gentilis et affinis meus, einen Brief von Amerbach zu erhalten und von Butler zu hören, Amerbach werde zu dessen Hochzeit nach Konstanz kommen<sup>2</sup>. Er hofft daher auf baldiges Wiedersehen. Für Amerbachs Bemühungen um Bartholomaeus dankt er im Namen der Familie und der Stadt; Bartolomeum de causis certis volumus reuenire in patriam.*

Nr. 2793. 3. operandus Rivier.

<sup>1</sup> Bartholomaeus Blarer von Konstanz war ein Sohn des Rats Herrn Marx (1491–1539 bezeugt) und Neffe (nicht Sohn, wie u. a. ADB und NDB vermuten) des Bürgermeisters Bartholome (1487–1524 bezeugt). Mit Ambros und Thomas war er über den männlichen Stamm der Blarer nur sehr entfernt verwandt; hingegen war die Gattin seines Onkels, Elsbeth, eine Tante der genannten Brüder. Die tatkräftige Förderung durch Thomas erklärt sich jedoch leicht dadurch, daß dieser seit 1543 in dritter Ehe mit Bartholomaeus' Schwester Lucia verheiratet war (P. Staerkle in ZSKG 43, 1949, 100ff. und 203ff.; gegen Schiess 2, 17 A. 2; vgl. GBlarerBW 2, 9f. Nr. 869). Geboren um 1522 wurde er schon 1535/(36) in Basel immatrikuliert (MUB 2, 9) und daselbst mit seinem Bruder Heinrich zusammen in Oporins Pension untergebracht (Schiess Nr. 606), holte aber 1539/40 seine wohl ungenügende Vorbildung am Straßburger Gymnasium nach (Schiess Nr. 834 und 839 mit wenig erfreulicher Charakterisierung; vgl. Schiess 2, S. 772, wo das genaue Studienprogramm gegeben ist) und immatrikulierte sich darauf am 19. August 1540 in Marburg (mit Gwalther zusammen; Register MUM 13 und Schiess Nr. 876), am 1. Dez. 1541 in Tübingen (MUT 1, 308) und im Juli 1542 in Wittenberg (MUW 1, 197/2; zusammen mit Joh. Leonh. Muntprat). Vom Sommer 1545 bis im März 1546 ist er wieder in Basel und wird dann, wie der vorliegende Brief zeigt, vorübergehend nach Konstanz zurückberufen. Im August 1546 ist er erneut in Basel (Nr. 2853) und hernach in Straßburg, von wo aus er vergeblich eine Stelle an einem Hofe sucht (Schiess Nr. 1413; 1436). Im gleichen Jahr sitzt er jedoch auch im Rat zu Konstanz, wo er auch durch Nr. 3015 für den 31. Dez. nachgewiesen ist. In der Ratsliste von 1548 fehlt sein Name jedoch.

Den Konstanzer Sturm scheint er in der Vaterstadt erlebt zu haben; denn er gehörte dem am 23. August 1548 neugebildeten Rat wieder an. Bei der Übergabe der Stadt an Österreich war er abwesend und soll als einer der ersten das Bürgerrecht aufgegeben haben (Beyerle, Ratslisten 237–239; Vögeli, Konstanzer Sturm 98; vgl. Schiess Nr. 1705). Im Juni 1549 doktorierte er, von Amerbach empfohlen, bei Alciato und Mandello in Pavia, doch äußerte sich letzterer über den Stand seiner juristischen Kenntnisse ziemlich kritisch (G II 21, 37; 14, 142; Schiess Nr. 1649). Am 16. Dez. 1549 ist er Praktikant in Speier (G II 15, 284), seit dem 29. Sept. 1550 bis Frühjahr 1551 Rat in Zweibrücken (G II 15, 287 und Schiess Nr. 1705; 1738), 1552 wieder in Speier und 1553/54 in unbekannter Stellung in Straßburg (G II 15, 291 und Schiess Nr. 1942), von wo er noch 1557 für den Rat einen Injurienprozeß vor dem Reichskammergericht führt (Rpert. der Akten des RKG 2, 1936, Nr. 1337). 1558 ist er in Wien immatrikuliert als Barptolomaeus Plarrerus Constantiensis, iur. utr. dr. Papiensis (MUWn 3, 119; zwischen 19. April und 13. Okt.; vgl. Schiess Nr. 2157; 2158); 1559 ist er juristischer Dozent an der Universität Jena (MUJ 204). Schon 1562 lebt er jedoch in Nürnberg, von wo ihn die Pest nach Ausburg vertreibt (Schiess Nr. 2434). 1563 erscheint in Basel bei Episcopius seine später noch zweimal aufgelegte In l. diffamari C. de ingenuis manumissis commentatio mit einer in Speier am 1. Sept. 1563 geschriebenen Widmung an Herzog Christoph von Württemberg. Jöcher schließt daraus zu Unrecht, er sei Assessor am Reichskammergericht gewesen. Zuletzt ist er 1566 wieder in Konstanz nachzuweisen (Schiess Nr. 2664). Über den Ausgang seines unsteten Lebens weiß ich nichts.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2806.

2795. Von Joh. Sturm

Straßburg, 25. März &lt;1546&gt;

Ki.Ar. 18a, 367

Die Jahreszahl ist nach C. Schmidt S. 22 ergänzt.

S. P. Gausius sum, postquam audiui ad vos Toxiten esse venturum<sup>1</sup>. Si enim abesse vult, cupio eum à nobis non abesse longissime. Delector enim eius ingenio et studiis, è quibus nobis non malos nec illepidos versus communicat. Sed doleo de vestra hesitatione, de qua scriba  
5 vester ad nostrum<sup>2</sup>. Priusquam ad nos venisset, audiuimus de eius casu vel potius iniuria<sup>3</sup>. Non magis hoc nos turbauit nec adhuc magis turbat, quam si Pontifex aliquem virum magnum et sanctum propter Christi veram confessionem tractat ignominiose. Socratici enim sumus et honestum putamus sepe *ἀδικεῖσθαι*, turpe vero semper *ἀδικεῖν*<sup>4</sup>.  
10 Ex Camerario<sup>5</sup> (qui magna ex parte propterea è Tubinga abiuit) et aliis fide dignis et clariss. viris cognoueramus omnem causam. Et reuocata sententia esset, si superstitem potuissemus retinere D. Venningerum<sup>6</sup>, qui eam voluit suscipere, vt mihi Caleti promiserat. Si aliud nihil vobis obstat, nulla causa est, quamobrem non statim eum  
15 ad vos vocetis. Propter illam enim poenam à nobis non dimittitur. Hoc volui tibi viro prudentiss. et opt. indicare et rogare, vt bona apud vos conditione viuat. Vale, vir clariss. Argentorati 25 Martij.

Tuae prudentiae studiosiss. J Sturmius.

<sup>1</sup> Er schlug die ihm in Basel angebotene Stelle jedoch aus (Nr. 2837 und 2842).

<sup>2</sup> Heinr. Ryhiner an Joh. Meyer.

<sup>3</sup> Im Juli 1540 war T. als angeblicher Verfasser von Schmähversen auf den Pfarrer von Urach aus der Stadt gepeitscht und für immer aus Württemberg verbannt worden (Schmidt S. 8ff. nach den Stuttgarter Akten). Nachdem 1551 der Schuldige bekannt geworden war (G II 27, 84), leitete Dr. Ludw. Grempp die Rehabilitierung ein; sie kam aber erst am 11. Sept. 1554 zum Abschluß (Schmidt S. 62ff.).

<sup>4</sup> Nach Plato, Gorg. 469 B.

<sup>5</sup> Über den tüchtigen Philologen Joachim Kammermeister von Bamberg (1500–1574) s. Allen zu Nr. 1501. Er verließ Tübingen 1541 und zog nach Leipzig.

<sup>6</sup> Christoph von Venningen, württembergischer Rat, seit Nov. 1535 mit Unterbrüchen Obervogt zu Vaihingen, Diplomat, der auf den Reichstagen zu Nürnberg 1543 (Pol. Corr. 3, 350), zu Speier 1544 (Crusius 2, 1733, S. 258), zu Worms 1545 (Pol. Corr. 3, 602, 618, 643) nachzuweisen ist. Im Herbst 1545 war er mit Joh. Sturm u. a. m. Mitglied der schmalkaldischen Gesandtschaft, die zwischen Frankreich und England zu vermitteln und die Freilassung des Grafen Wilhelm von Fürstenberg zu betreiben hatte. Er starb jedoch am 9. Nov. 1545 nach einwöchigem Fieber in Calais (ibid. 3, Nr. 636 und 637; Mitt. FFA I Nr. 556, wo Nenningen zu emendieren ist; Schiess 2 S. 426; vgl. Schmidt S. 38; Pfeilsticker § 1529 und 2984).

2796. Von Schroteisen

Mömpelgard, 30. März 1546

G<sup>2</sup> II 80, 51

*Erkundigt sich, da er gerade einen Boten hat, ob Alciato bereits geantwortet habe, sendet eine bessere Redaktion seiner eigenen Bemerkungen und bittet um leihweise Überlassung des Franciscus Balbus de praescriptionibus<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Er brauchte das Werk offenbar für den in Nr. 2787 A. 3 erwähnten feudalkrechtlichen Aufsatz. Auch Amerbach hat es durchgearbeitet, wie die Gebrauchsspuren in UBB M. t. I. 10 (3. Band der Tractatum e variis iuris interpretibus collectorum, Lyon 1544) zeigen.

2797. Von Marstaller

Wittenberg, 31. März 1546

G II 21, 6

S. Quanquam tibi grauioribus alioquin negociis occupatissimo literas meas tam crebras atque prolixas molestas potius quam iucundas esse uereor, tamen, ut nunc res nostrae se habent, si nihil scriberem, certe repraehensionem haud possem subterfugere. Talis enim (proh dolor!) casus nobis accidit, qui procul dubio iam pridem per totum ferè orbem 5 terrarum sparsus et diuulgatus est. At quia «fama malum, quo non uelocius ullum; mobilitate uiget uiresque acquirit eundo» [*Verg. Aen. 4, 174*], ideo haud dubiè miras de hoc facto nugas atque fabulas audiulistis. Non enim cessat adhuc leo ille rugiens, sicut Petrus [*1. Petr. 5, 8*] appellat, hunc uirum, à quo tantam regni sui iacturam passus est, etiam 10 post obitum per sua quaedam instrumenta deformare. Et ego, doctus experientia, scio, quam falsi saepe rumores de huius uiri tum uita, tum morte etiam uiuente adhuc illo hinc inde sparsi fuerint. Quare credo pios homines uerae hystoriae narrationem ab iis, qui praesentes omnia uiderunt et audierunt, expetere. Intellego igitur nunc mei esse 15 muneris certi aliquid hac de re (de obitu uidelicet Reuerendi patris et praeceptoris nostri Dñi D. Martini Lutheri<sup>1</sup>, qui tanquam propheta huic nostro saeculo donatus ueram Euangelii doctrinam iterum nobis ductu spiritus sancti patefecit et illustrauit) ad Excellentiam tuam, cui et hoc et alia quamplurima officia debeo, perscribere. Et consti- 20 tueram equidem integram me tibi descripturum hystoriam quantumuis prolixam; caeterum quia hisce diebus à doctis et ἀξιόπιστοις uiris, qui omnia praesentes uiderunt et audierunt, conscripta in publicum typis excusa prodiit, statui eum tibi potius librum<sup>2</sup> mittendum esse. Addidi et alia quaedam docta simul atque utilia, quae hisce die- 25 bus apud nos sunt aedita<sup>3</sup> usw. (*Versicherungen der Ergebenheit*).

Noua, quae certo affirmare possim, nulla iam habeo, nisi quod Palatinus Fridericus elector et Otho Heinricus per literas rogarunt Dñ. Philippum Melanthonem, praeceptorem nostrum omnibus ingenii do-  
 30 tibus absolutissimum, ut Heidelbergam ueniens ibi constituat scholae rationem<sup>4</sup>, Euangelio, quod iam (Deo sit laus et gratia) purè abolitis ritibus et opinionibus impiis praedicari curat, consentaneam, eaque de re ad principem nostrum, ceu decet, pariter scripserunt. Quid autem responsi illis datum sit, nondum satis liquet. Posset dñus Phi-  
 35 lippus ea in re toti Christianae repub., praesertim superioribus Germanis, operam nauare bonam atque salutarem; sed talis nunc status est academiae nostrae, ut, si hoc uiro aliquamdiu illi carendum sit, non leue detrimentum sit passura. Et uix credo dñ. Philippum hoc periculoso tempore et in hoc scholae nostrae statu hinc à principe nostro  
 40 dimissum iri. Faxit Deus, ut simul utrique consulatur!

De Heinrico Brunsuicense reposcendo uarii sparguntur rumores, quibus tamen omnibus nihil fidei adhuc tribuo. Quid in colloquio et conuentu Ratisponensi effectum sit, nihil adhuc audio. (*Zusatz am Rande*: Eo ipso die, quo haec scripseram, redierunt doctores nostri<sup>5</sup>,  
 45 qui ad hoc colloquium missi fuerant. Quid autem effecerint, nondum audiui.) Aiunt Caesarem propediem eò uenturum. Caeterum si quid de Caesare Frederico rediuiuo ad uos peruenit, scitote in ditione comitis Schwarzenburg phanaticum quendam hominem anabaptistam (ut fertur) oberrasse, qui talia de se praedicauit. Sed iam captus tenetur  
 50 et tanquam fatuus deridetur magis quam punitur.

Salutat te summum pietatis et literarum decus Philippus Melanthon, frater etiam meus, H. T. deditissimus<sup>6</sup>. Salutabis meo nomine omnes eos, quos proxime nominaui, filium insuper tuum Basilium, optimae indolis puerum, qui paternas virtutes pulchrè, nisi me spes, quam ex breui  
 55 colloquio mihi praebuit, et ipsa *φυσιογνωμονία* fallat, imitabitur. Vtinam is aliquandiu, cum aetas feret, Philippum nostrum audire queat! Esset autem maxime ex re ipsius, si hunc uirum mox à primis elementis audire posset, ut ab illo modum discendi, quem nemo meliorem praescribet, ab initio statim caperet. Quem uero inde profec-  
 60 tum facturum esset, quis non intelligit? Plura haud dubie sic disceret in uno anno, quam aliàs in tribus uel quatuor, si à priuato praeceptore et domi ad nutum Philippi institueretur et ad ipsius Philippi scripta nec non praelectiones asuefieret. Mirum enim est, quam aptus sit uir ille ad docendum. Sed de hoc aliàs fortassis plura. Qui hunc uirum  
 65 audire cupit, is ut properet certe necessum est<sup>7</sup>. Vale, ac te diu nobis superstitem esse uelit *ἡμέτης* noster Iesus Christus. Ex Vuittenberga nostra pridie Cal. Aprilis Ann. 1546.

H. T. obseruantiss. Geruasius Marstallerus.

<sup>1</sup> Luther starb am 18. Febr. 1546 zu Eisleben.

<sup>2</sup> Vermutlich die Schrift Vom christlichen abschied aus diesem tödlichen leben ... M. Lutheri bericht, durch J. Jonam, Mich. Celium und ander, die dabey gewesen, kurtz zusammen gezogen. G. Rhaw, Wittenberg 1546. Ob das in der UB Basel befindliche Exemplar aus Amerbachs Besitz stammt, steht dahin; doch spricht nichts dagegen.

<sup>3</sup> Nicht festzustellen.

<sup>4</sup> Vgl. Corp. Reform. Bd. 6 Nr. 3428: «Vocant me in patriam principes Palatini, dux Fridericus et dux Othenricus; sed quid dux Saxoniae responsurus sit, nescio. Neque tum opinor me profecturum esse, et non libenter interrumpo assiduitatem operarum huius nostrae Academiae.»

<sup>5</sup> Dr. Georg Major und Dr. Zoch; sie waren am 20. März abgereist (Pol. Corr. 4, 17. 46).

<sup>6</sup> Johannes (Nr. 2737 A. 1)

<sup>7</sup> Im Sommer zwangen die drohenden Kriegsläufe auch Marstaller, den verehrten Lehrer zu verlassen und sich, wie viele andere Studenten, in die Heimat oder in Sicherheit zu begeben. Am 15. Juli 1546 stellte ihm Melanchthon ein schmeichelhaftes Zeugnis aus, das gleichzeitig als Reisepaß und Empfehlungsschreiben durch das von Truppen wimmelnde Deutschland dienen sollte. Es heißt darin: «Cum in Academia nostra commoratus sit ... cum magna laude modestiae et diligentiae in omni officio et bonam philosophiae partem et doctrinam Ecclesiae Dei recte et foeliciter didicerit, in Academia nostra de Collegii sententia ornatus est gradu Magisterii Philosophici, specimen etiam eruditionis docendi praebuit et diu apud nos pub. literarum studia fideliter adiuvit.» Er begab sich mit seinem Freunde Johannes Mercurius Morsheimer, dem späteren Heidelberger Mathematikprofessor, zuerst in dessen Vaterstadt Worms und dann sogleich nach Heidelberg (Corp. Reform. Bd. 6 S. 198, Nr. 3511; MUH 3, 331/1; MUW 1, 183/2).

2798. Von Katharina Grynaeus

〈Basel, ca. April/Mai 1546〉

G II 17, 400

Z. 2ff. zeigen, daß Amerbach seinen Famulus Michel Bäris, an dessen Stelle Katharina ihren Hans Jakob zu bringen wünscht, schon entlassen hat oder zu entlassen gedenkt; Bäris, der im April 1546 das medizinische Stipendium aus dem Erasmuslegat erhalten hatte, kopierte noch am 29. April die Stücke C VIa 39, XX. XXI. und traf am 31. Mai in Paris ein (Nr. 2823).

Die <gno>d usw. ... Ich hab oft vnd dick in mim hertzenn gwinst, dass ich fir mine sin<sup>1</sup> ein solch glick mecht findenn, wiess iwer Michell hat by üch kan, dass sy ein solchenn herenn vnd dienst habenn mechtenn. Wyl ich nün her, dass ir in geürloüpt hand, so kan ich nit losenn, ich müess iwer güetwyligkeit an sprechenn, vnd ist min hertzlich bit 5 vnd beger an iwer wisheit, wo min sün Hansiocob<sup>2</sup> dor zû diglich<sup>3</sup> vnd guet gnüeg wer, dass ir in weltenn zû iwrem dienst vf nemenn. Er ist zweig jor iünger dan Isac, aber er ist alss gross alss er. Ich welt üch Isac fyl lieber gen, dan er ist begapt, dass ich weiss, dass ir ein lüst

10 vnd freid an im habenn würdenn; aber dass schrybenn wyl im nit von  
 stat gon; man die<sup>4</sup> im, wie man wel, so wyl im der her die gob nit  
 lesenn<sup>5</sup>. Aber Hanss Jacob hat alweg eine besre hand dor zů kan vnd  
 ein lüst, wie wol erss noch nit kan, wir ir einsenn<sup>6</sup> bederfenn. Ich hof  
 15 aber, er solss hie zwischenn<sup>7</sup> Johanny gnüegsamlich ergryfenn. Ich  
 hab in ietz eim verdingt, der lert in ditzsch vnd latdin schrybenn,  
 welcher gar verriemt ist mit schrybenn, dass ich nit zwyflen, wan  
 got den knabenn gsünd loss, er werds wol lernenn. So hof ich, er würd  
 sunst öuch fir üch sin, dass ir ein verniegenn an im habenn würdenn  
 20 usw. *Alles weitere wird ihr Schwager Andreas Keller mit Amerbach  
 besprechen. Versicherungen der Dankbarkeit und Segenswünsche.*

<sup>1</sup> Noch heute typisch baslerische Form von «Söhne».

<sup>2</sup> Hans Jakob Keller, geb. 1532, wurde Gewandmann wie sein Vater, heiratete 1556 Barbara Meyer, eine Enkelin des Bürgermeisters Bernhard Meyer, und leistete seiner Vaterstadt Dienste als Meister und Ratsherr der Schlüsselzunft 1560–1579, dazwischen auch als Vogt auf der Homburg und zu Münchenstein.

<sup>3</sup> «tauglich». <sup>4</sup> «tue». <sup>5</sup> «lösen», d. h. sich frei entfalten lassen.

<sup>6</sup> = alicuius (Id. I, 273; unsere Stelle ist noch früher als die dort als ältester Beleg angegebene von 1556).

<sup>7</sup> «bis» (Schw. Wb. 3, 1581).

### 2799. Von Katharina Grynaeus

Die folgenden Stücke vermag ich nicht zu datieren.

#### a) G II 17, 399

Die gnod gotess sig mit iwer wisheit. Erwirdiger günstiger lieber her,  
 ess ist mir aber anckenn kon<sup>1</sup>. Ist es üch ietz kümlich zů nemenn, so  
 lond michss wisenn vnd wie vil ir welt. Ist ess üch zů vil mit zwen  
 zentner, so bin ich wol zů fridenn, dass ir minder nement; was üch  
 5 gliept, dass sol sin mit vil oder wenig, was ir habenn welt, die zwen  
 zentner oder minder, dass lond mich wisenn, so wil ich üch in heim  
 schickenn. Ir derfenn niemant dor noch schickenn.

Welt ir aber jemant schickenn, so bit ich iwer W(irde), schickent mir  
 iwer Ana<sup>2</sup> nit, dan ich fercht, wan sy mir zů weg kem, mir würdenn  
 10 ruch an ein ander kon. Ess wündert mich, was ich ir don hab, dass sy  
 ein solchenn hass an mich leit. Ich zigss vor got, dass ich weder irenn  
 noch irer schwester weder mit wortenn noch mit datenn kein leid  
 noch vnbil nie don han, wie wol sy mich dess zicht, aber nit mit der  
 worheit, vnd lot mich alent halbenn vf gon<sup>3</sup> zů schol<sup>4</sup> vnd zů marckt  
 15 vnd dript solch vnnütz geschwetz über mich, dass mich wünder  
 nimt, dass sy sich nit schemt. Sy sagt, wie ich irer schwester<sup>5</sup> so ün-

bilich hab don. Frog man, die vm mich wonen, obss wor sig, ob ich sy nit bass kaltenn hab, dan sy wert ist. So sagt sy, ich fer beser ir sach ietz ouch, wo ich ken, vnd sag, wass der nar vnd nerin by ein ander weltenn düen. Sy dichtet es; ich habss nit gsagt, ich habss weder 20 besret noch besret<sup>6</sup>. So sagt sy, ich hab ihrer schwester irenn betell vf kept, was ich irenn den betell darf vf han? Mine sin nemenn doch von üch öuch den betell, vnd wan sy üch bet, ir gebent irenn ouch alss wol alss minenn kindenn, vnd bilich: sy hab beser recht by üch vnd mer vmb uch ver dient dan ich. Ich weiss wol vnd bekenss gern, dass 25 ich nit vmb iwer W. verdient han. Dass sy mich aber zicht, dass ich ir den betell hab vf kept, do ligt sy mich an<sup>7</sup> wie anderss mer, dass sy fon mir sagt. Ess ist mir nit bewist, dass ich min leben lang [k]eim sy<n> bettell hab vf kept. Ob aber ich oder mine kind den betell esenn, dass weiss ich nit. Heist aber dass, den betell günnenn<sup>8</sup>, dass stipendiüm, 30 dass ir mim sün gend<sup>9</sup>, so wolt ich hüt versprechenn, fir hin keim miner kindenn kein stipendiüm mer zů nemenn, dass ich nit von eim jeden miest herenn, mir esenn den betell, wie wol ich sin lecht<sup>10</sup> nit wert bin, dass ich in esenn sol. Nun, ess sind der vnnützens wortenn vil, die sy dript, vnd sagt, min dochter<sup>11</sup> sig ein verlogner balg. 35 Wan sy min dochter verligt<sup>12</sup> oder ich ir so grosenn schadenn duen<sup>13</sup>, so wer ir wol angestanden, dass sy mirs vnder ougenn sagt; aber dass ist aler klapermiler art, dass sy einss nur hinder wert weschenn<sup>14</sup>.

Wil iwer W. vf dass hochst bitenn, wil sy in iwrem dienst ist vnd dess halb in iwrem gwalt, dass iwer W. mit ir red, dass sy mich vnuer- 40 dragenn<sup>15</sup> lass vnd mir so wenig leidss die, alss ich irenn duen, dan warlich, wo iwer W. nit dran geschonet würd, sy würd inenn, wass sy ret. Min schwoger Andress<sup>16</sup> het welenn selbss mit üch redenn, so hab ichss vmb fridenss wilenn ab gestelt vnd die sach vf mich gnümen. Bit üch, ir welent mir min klagenn nit vir übell han. Ich han 45 lang geschwigenn vnd han iwer W. nit welenn bekimrenn; aber sy wilss zů vil dribenn. Aber ich versich mich zů iwer wirde, ir werdenss ab stelenn. Ich bin ein wil dess wilenss gsin, ich welt sy beschickt<sup>17</sup> han vnd selbss mit ir redenn. Wil ich aber von litenn, die sy bass kenenn dan ich, bericht wird, das sy ein zornmietige, bese zucht ist, 50 so sorg ich, ich würd nit beser mit machenn. Wilss also iwer W., alss dem ess gebirt, beüolenn han vnd hie mit iwer W. bitenn, wo sy mich gegenn vich verklagte, dass ir im kein gloübenn welt gen, byss iwer W. eruert<sup>18</sup>, ob im also sig; dan ich kan ir nit beserss drüwenn; wo sy vnd ir holdselige schwester kenenn gegenn iwer W. verkleinenn, ess wendss 55 in kein beser wil<sup>19</sup>. Wol an, ich bin bereit, wo ich vnd die minen üch

vnd den iwren zů dienenn güet gnueg werenn, so weltenn mir vnss nit sparenn. Got wel iwer W. vor besenn züngenn bewarenn vnd der worheit alenhalbenn stat gen.

60 iwer W. vnwürdige dienerin katrina grinein.

b) fol. 403

*Fragt an, ob Thomas <Grynaeus> und ihr Schwager Andreas <Keller> immer noch nicht bei Amerbach vorgesprochen haben.*

c) fol. 408.

*Möchte gern wissen, ob Amerbach den Handel vorgebracht habe.*

d) fol. 406.

*Teilt mit, Frau Elsbeth Hocklin<sup>20</sup> lasse Amerbach bitten, ihrem Gemahl nichts von den Schriftstücken zu sagen, die sie ihm eingehändigt hatte; sie wünsche den Handel zuerst allein mit Amerbach zu besprechen.*

<sup>1</sup> In dem undatierten Briefchen G II 17, 401 meldet Katharina, der Bauer aus Balsthal, welcher Butter zum Preise von 1 Schilling für das Pfund liefern wolle, sei jetzt mit Heuen beschäftigt und erkläre zudem, «der anken werd so gar vnlustig von der hitz»; sobald Regenwetter eintrete, werde er die Ware bringen. Mit Butterlieferungen für Amerbachs Haushalt befassen sich auch die undatierten Stücke fol. 402 und 409.

<sup>2</sup> Amerbachs Obermagd Anna Keller (Nr. 2230 A. 2).

<sup>3</sup> «verleumdet mich». <sup>4</sup> «Fleischbank» oder «Brotlaube».

<sup>5</sup> Eva Keller, die Frau Heinrich Riehers (Nr. 2878, Vorbemerkung, und BW).

<sup>6</sup> Andere Beispiele für diese Nebeneinanderstellung von «bessern» und «bösern» im Id. 4, 1722.

<sup>7</sup> «verleumdet mich». <sup>8</sup> «ernten».

<sup>9</sup> Isaak bezog seit 1545 das Erasmusstipendium für Artisten.

<sup>10</sup> Dürfte «vielleicht» bedeuten; Belege dafür fehlen mir.

<sup>11</sup> Sie heiratete vor 1553 Israel Aschenberger in Basel und nach dessen Tode vor 1557 Dr. med. Hans Jakob Wecker in Colmar.

<sup>12</sup> «verleumdet». <sup>13</sup> In der Erregung schrieb K. «duet».

<sup>14</sup> «hinterrücks kritisieren». <sup>15</sup> Offenbar «unbescholten».

<sup>16</sup> Über Andreas Keller s. Nr. 2648 A. 2. <sup>17</sup> «kommen lassen».

<sup>18</sup> «erfährt». <sup>19</sup> Mir unverständlich.

<sup>20</sup> Elisabeth Scher, Tochter Peter Schers d. Ä. von Schwarzenburg, Schwester der Felicitas Frosch (und späteren Gattin Dr. Andernachs), war die Gattin des Hans Christoph Höcklin, eines Bruders von Amerbachs Korrespondenten Hans Jakob Höcklin. Vgl. BChr. 8, 59. Am 17. Juni 1551 schreibt Amerbach diesem wegen eines Spans, «so sich zwischen euch vnd Junckhern Peter Scheren dem jungern der 200 gulden halb von weylant Junckhern Hansen Christoffen, euwerm bruder, der erentrichen fraw Elisabethen Scherin, siner husfrawen, verschriben vnd vermacht haltet» (C VIa 46, 19). Laut fol. 18 ging der Streit um eine Bestimmung des Ehevertrags vom 3. Mai 1533, der sich Hans Jakob als Erbe seines Bruders zu entziehen wünschte. Dieser Ehevertrag dürfte es auch

gewesen sein, welcher Frau Elsbeth zu Amerbach führte. Sie lebte später bei ihrem Vater und starb am 12. Juni 1562. Da sie, wie ihre beiden Schwestern, Schwenckfeld anhing, hielt Katharina Zell an Stelle eines Predigers ihre Leichenpredigt (ZGO 55, 49 A. 2, und Schiess Nr. 2467).

Im Vorwort zu Melanchthons Perikopenerklärungen setzte ihr Gast am 4. Juni 1545 folgendes Denkmal: «... quarum (sc. sororum) unam Basileae morum integritate laudatissimam foeminam uidi ac de Christi regno, deus bone, quam dextre, quam commode disserentem audiui: a qua etiam conuiuio non semel acceptus, quae uiro omnium uirtutum exemplari, quae uere nobilem faciunt, Christophoro Hoëcklin nupsit (dolendum, quod liberis careat, quam fortassis dominus breui sua benedictione foecundam reddet). Atqui tam concors coniugium, tam diuitem familiam, nupera belli calamitas (cuius nullum exitum uideo ...), quae agrum Lucelburgensem ita deterruit, inuasit, oppressit, spoliauit, incendit, ut fere nihil terrenarum rerum secum ob hostis celerem incursionem auferre potuerint ...»

2800. An Iselin

Basel, 1. April 1546

G I 26, 26 (Kopie in G<sup>2</sup> I, 22, 50)

S. P. Ex literis tuis, ornatiss. Vdalrice, XII Cal. Ianuar. scriptis, odeporicon<sup>1</sup> ac studiorum tuorum rationem τῆς πρακτικῆς ἔνεκα susceptam intellexi. Et quia tibi omnia ex animi sententia succedere atque adeo te à clariss. dño Christoph. Hosio honorifice exceptum scribis, gratulor utriusque uestrum initae amicitiae nomine non uulgariter. Facile autem futurum diuinabam post primum congressum fore, ut uobis inter uos pulchre conueniret, cum nihil appetentius similitum sit quam natura nec porro quicquam, ut ille<sup>2</sup> inquit, ad se rem ullam tam alliciat quam ad amicitiam similitudo. Proinde mihi quoque gratulor uelut aliqua operaepretia de Rep. nostra merito, cui te natum esse ut ipse non ignoras, ita te plurimum ei aliquando profuturum, si studiis tuis practicam coronidem addideris, mihi persuasissimum habeo. Proinde quod tantopere mea in te predicatas officia, candoris tui est, ex musca elephantum<sup>3</sup>, quod dicitur, facientis. Sic certe, mi Huldriche, habeto: sicubi quid tua causa possim, me eum esse, qui tibi studiisque tuis quam optime consultum desiderem, id quod ὄντως et reipsa praestare quam multis uerbis, praesertim nunc temporis bene occupatus, explicare malo. Clariss. dño Christophoro Hosio me quam potes officiosissime commenda. Bene vale, ornatiss. Huldriche, Cal. April. Anno M.D.XLVI. Basileae.

Tuus ex animo Bonifacius Amerbachius.

<sup>1</sup> ὁδοιπορικῶν «deiner Reisen».

<sup>2</sup> Cicero, Laelius 14, 50.

<sup>3</sup> Adag. LB 359A (Lucian).

2801. Von Dorothea Rütner

〈Basel, ca. April 1546〉

G II 24, 97

Die Zeit ergibt sich aus Zeile 7: Michel Bäris erhielt am 6. April 1546 statt des bisher innegehabten artistischen Stipendiums von 20 fl. das medizinische von 40 fl. (RB fol. 127).

Die Schreiberin ist die Gattin des Oswald Reuttner, der einem zwischen 1474 und 1481 durch Heirat und Übernahme des Frowler Erbes nach Rheinfelden verpflanzten Zweig der St. Galler Rütiner entstammt (vgl. BW s. v. Eberler), welcher sich seit der Übernahme des Schlößchens Weil am Rhein bei Basel Reuttner von Weyl und heute Grafen Reuttner nennt. Oswalds Vater, Michael Bernhard (vor 1488–1530/31; vgl. auch Ref.-A. u. ZGO NF 11 S. m. 138; tot am 29. Mai 1531), 1488 Bürger von Basel, hatte 1489 die Tochter des späteren Oberstzunftmeisters Trutmann geheiratet, wodurch er Schwager des Bürgermeisters Adelberg Meyer wurde. Er hatte als bischöflich-baslerischer Hofmeister 1519 den Thiersteinerhof gekauft, welcher als Reuttner-, später Schilthof (Freie Straße 94, ehem. Handelsbank) bis im 18. Jh. im Besitz der Familie blieb.

Oswald Reutner von Rheinfelden wird seit 1531 erwähnt und starb 1540. Von 1533 bis 1540 war er Burgvogt zu Binzen (A. Membrez, Die Burgvogtei Binzen, 1928, S. 13). Ein Streit Oswalds mit Heinrich von Ostheim wegen strittiger Lehen aus der Erbschaft des Grafen Heinrich von Thierstein wurde am 30. Sept. 1531 geschlichtet (UBB C. IV. 2 fol. 111r–114r [Nr. 57]). Er hinterließ drei Söhne, die 1546 alle noch minderjährig waren und von denen nur der älteste, Hans Jacob (vor 1542–1585/86), das Mannesalter erreichte und die Familie fortpflanzte (immatrikuliert in Basel 1552/53: MUB 2, 76).

Der Familienname der Dorothea ist mir nicht bekannt, doch ist sie nach Nr. 2606 die Schwester der dem Namen nach ebenfalls unbekanntem Mutter des J. P. Nithard. Vgl. Nr. 2605 und Nr. 2704 A. 1. Zuerst kann ich sie als Oswalds Gattin am 29. Mai 1531 nachweisen in UBB C. IV. 2 fol. 97v, 98r (Nr. 5): Oswald Reutner kauft von Basel aus dem Besitz des ehemaligen Klaraklosters Korn-, Haber-, Wein- und Pfenniggülten zu Wilen. Dorothea starb samt ihren Söhnen Salomon und Michael, dem «mutus», 1550 an der Pest (UBB Mscr. A. λ. III. 5a S. 4). Vgl. Corrigendum auf S. XXIV.

Die Sprache der Schreiberin weist die typisch ostschweizerischen Formen auf wie «zuo redet, helfet, droestet» = mhd. ze redenne usw.; «gyen» = geben (Id. 2, 71), «nye» = nehmen (Id. 4, 725); «ich het kuyne» (Id. 3, 321); «ich was» = weiß; «die sond» = sind (Id. 7, 1018).

myn herdockter, ych hab goesterd ains fergesen, das hat man myr  
so druylych befolen myt vych zuo redet. das yst nit gsechen, vnd yst  
das folch<sup>1</sup> kuymeret. das yst fon maystr Yergen des sternen sechers  
sun<sup>2</sup>, wye den dockter Wolf<sup>3</sup> och myt vyger wyerde gret hat. doch yst  
5 och myn fruyntlych byt an vyger wyrde, wel vych yn denck sy vnd nit  
yn fer gesen stelen der XX gl. halb, dye vyger wyrde Michel, vyger  
dyener, noch bys her gyen hand. dye sond aldag das zyl vs<sup>4</sup>. so byt  
ych vych herdocker, yr weletz dem Karle lasen fer folgen<sup>5</sup>. vyger wyrde  
10 wurtz wol anlegen vnd fon den eltren wegen, dye ym nit zuo helfet  
hand; den grose armet yst da, das sy dyk yn ain wyder wertyg ket  
kemet, das ych gnuog zuo droestet han vnd es wol ain werck gotz wer.

myn herdocker, lond es vyger wyrde befolen sin<sup>6</sup>; den ych was, das yr des gnaygt sind, den arme<sup><n></sup> zuo helfet. warlych es yst da nit wenyg. myn herdocker, ych wyl vyger wyrde druyll<sup><ich></sup> byten, yr 15 weletz myr nit fer vybel vf nye, den es gschyecht vs grosen mytlyden. das sy es an mych gelang han vnd hab es nit vs grycht, [es] yst myr so layd gsin nu, das ych vyger wyrde alen mangel hat kuyne anzayg <sup><thon></sup>. ych hof aber nuyt den als <sup><guetz></sup>. des wyl ych mych fer sechen. nit me, den der her syg alzyt by vych. dorathe ruytneryn. 20

<sup>1</sup> «die Leute».

<sup>2</sup> Amerbach hatte am 13. Dez. 1538 «Carolo, M. Georgen sternenseher sun», ein Schülerstipendium von 12 fl. jährlich verliehen (RB fol. 128) und zahlte es bis Cinerum 1546 aus, insgesamt 90 fl. Die Quittungen, die Karls Vater, der sich bald «Jörg von Horb», bald «Georg von Horb, burger zu Basel», bald «Jörg Gläser, genant Sternenseher, von Horb» nennt, ausstellte und oft mit schwungvollen Verzierungen versah, sind vollständig erhalten in C VIa 96, 35, a-ee. Als Wappen hatte sich Jörg eine Hand gewählt, die von unten rechts nach oben links auf einen Stern zeigt. Die erste Quittung stammt vom 8. Nov. 1538, die letzte vom 22. März 1546 (ib. 35 b und a). Jörgs Sohn Karl ist zweifellos der nur in der Fakultätsmatrikel erscheinende Carolus Gleser Bas., der 1546 b.a. wurde (MUB 2, 49).

Vom Vater ergibt sich aus den zahlreichen Einträgen ins RB ein recht anschauliches Bild. Am 21. Sept. 1557 (RB fol. 221vo) notierte sich Amerbach: «1 lib. Meister Georgen von Horb, genant Sternenseher, so fast alt, vnvermögend, klagt, wie er so vil güter krüter, wolt aqua vitae machen, so hett er kein güten win, miest also balneum Marię, so 18 jar er fúr und fúr erhalten, still ston, derhalb den krancken vil nochtheil, sonderlichs armen.» Aus «der armen lút seckell» gab Amerbach deshalb dieses Pfund. Und nach dem 15. August 1558 heißt es: «1 thaler fúr 30 plap., wie yetz geng vnd genemme, verert ... Sternenseher, wolt alt win kauffen, darin mengerley krüter zebereiten vnd das zú distillirn, vm balneum Marię vnd aqua vite zemachen, darmitt man in inrisenden kranckheiten den armen lúten mecht behilfflich <sup><sin></sup>, wie er dan sagt, ein grossen zúlauff haben vnd das nitt zú vermögen etc. Brocht mir dotzmal in gleslinen Maienbluten wasser vnd ettlich ander glesslin, die[<sup>ch</sup>] ich schandenhalb nitt vsschlachen derffen ...» (RB fol. 223).

Am 8. Dez. erschien er wieder bei Amerbach, «der schier octuagenarius, vast arm vnd mitt distillieren contra putefactionem in balneo mariae vast verriempt, soch hoch beklagt des nach lauffens armer lúten vm wasser fúr allerley kranckheiten, vnd wie im vss misgunst oder delation ein oberkeitt der zwen som güten wins zú imbeitzens der krüter jerlichs abgeschlagen, darmitt er starcken altes wins ettlich kouffen, kruter inzebeitzen vnd zedestillieren, armen lut zehilff kumen mecht, geben 10 plap. Verhoff vff solchs hoch klagt, er sols wol anlegen» (C VI a 69, fol. 56vo). Auch 1559 erschien er des öftern, wobei Amerbach RB fol. 224vo notierte: «... wer ob 78 jar alt ...» und fol. 225 nach dem 26. April: «... brocht ein gfeslin mit meyen bliemlin wasser distillirt, dessen ich wenig bedorfft, non redemisse obolo, sed eleemosinam dandam visum fuit». Und schließlich zwischen dem 1. und 22. Juli 1559: «... Sternenseher, so wasser distilliert, bracht wider min willen vnd so oft, das er nit thún soll, <sup><hab in></sup> abgemant, als die ich nitt bruch vnd vergebenlich do stondt, als sin armút drib in dahin, hab im geben 1 dickpf. angesechen sin armút, nitt die kleine gffeslin mitt wasser,

so er ... vm 2 plap. ... anschlecht. Got geb, das der liebe nienen verfelt werdt. Jch meins güt durch den herren» (ib. fol. 225).

<sup>3</sup> Wissenburg. <sup>4</sup> «Ihr Termin ist jeden Augenblick abgelaufen».

<sup>5</sup> «verabfolgen» (Schwb.Wb. 2, 1125; Id. 1, 812).

<sup>6</sup> Amerbach trat darauf nicht ein, nahm jedoch auf Trinitatis 1546 einen andern Sohn des Sternensehers, Hilarius, als neuen Stipendiaten an und zahlte ihm bis Luciae 1554 insgesamt 105 fl. aus (RB fol. 293; am 10. Febr. 1550 ist er in der MCI 209 immatrikuliert; vgl. MUB 2, 65). Darauf zeigte er dem Vater an: «Er solle nitt me kummen, dan er nun das stip. gehept ab a<sup>o</sup> 38, thüt 16 jar, das er also ingenummen 200 fl. minus 5 fl.» (C VIa 69, 47<sup>vo</sup>). Die Quittungen Sternesehers für den Sohn Hilarius sind, nicht ganz vollständig, in C VIa 96, 35 ff–eee erhalten; die erste ist am 21. Juni 1546 ausgestellt (ff) und die letzte am 26. Sept. 1554 (eee). Es fehlen die Quittungen von Pfingsten und Herbst 48, Herbst und Weihnacht 50, Herbst 51, Fasten und Herbst 52, Pfingsten 53 und Fasten und Weihnacht 54.

Die erwähnte Maßnahme wurde Amerbach wohl dadurch erleichtert, daß Georg Gläser seit dem Herbst 1552 aus der Spendkasse des Petersstiftes unterstützt wurde. StA St. Peter VV 2, 1552/53, heißt es: «Item meyster Gerg gläser, genant Sternensäher, wie jm das von minen gnädigen hern verordnet ist, bezalt 3 fronfasten, vnd zů yeder geben 30 ß, thut 4 lib. 10 ß.» Er bezog darauf bis 1564/65 jährlich 6 lib. 1565/66 erhielt er die Unterstützung nur noch für ein Vierteljahr, da er «nit lenger gelept». Er ist demnach Ende Sept./Anfang Okt. 1565 gestorben, nachdem er 68 lib. an Unterstützung erhalten hatte. Er wohnte auf Burg in einem der dem Domstift gehörenden Häuser, das in StA Domstift SS 2 zwischen den von Oswald Bär und Myconius bewohnten Häusern aufgezählt wird.

2802. Von Katharina Laiderin

St. Gallen, 4. April 1546

G II 20, 177

Min früntlich grüs ... Erwirdiger lieber herr docter, ess zwifflet mir nit min schriben<sup>1</sup>, das ich vor etlichen tagen ain vch gethün hab, dz selbig sig vch worden vnnd habent in dem selbigen minem schriben min manung verstanden des hüslis halb vnd der fesslina. Vff semlichs,  
 5 erwirdiger günstiger lieber herr docter, so ist min früntlich ernstlich bit ain vwer erwirde, ir wellend mir hilfflich vnnd retlich sin vnnd mir helffen, dz ich wider in die statt müg komenn, dann mich fast vbel zů vch vnnd vweren kinden belanget. Vwer erwirdi vermag vil ain den vieren verordneten vnd an anderenn, ouch wil vwer erwirdi  
 10 also ernstlich bitten, ir wellend mir helffen vnd rätlich sin vnd ansehen, das ich ain arme verlassne frow bin vnnd niemantt vff ertrich hab dann allain gott vnd vch. Darum tünd dass best, als ich dann ain güt hertzlich vertrauen zů vwer erwirdi hab, vnd lond mich geniesen, das ich vch vwere kindlin ouch gelert hab vnnd das thün hab mit gutem  
 15 willenn, vnd nach hütt des tags, wo ich vch vnnd den vweren künde

2. vch, 3. vch, 6. vwer, 8. vbel, Vwer, 12 vch, 13. vwer, 14. vwere, 15. vch, vwere: alle mit übergeschriebenen ü-Punkten *Mscr.*

gütz thûn, das wer mir ain fröd zetünd, wie wol ich niemant nünt kain thûn, dann ich <ain> arme verlassne frow bin. Noch ist dz hertz vnd der will da. Vnnd lassend mich an antwürt wisen, so bald ir es können zû wegen bringen, damit vnd ich mich könde darnach haltenn.

Min herr docter, es nimpt mich fründ<sup>2</sup> vnd kümeret mich fast vbel, 20 dass man mich so hart verbotten hat vnd ich aber nit waiss, wormit ich ess verschuldt hab. Ich hab gemant<sup>3</sup>, ich hab yederman dz best gethûn, so vil vnd mir müglichen ist gesin, vnd doch niemant kain laid nie hab gethûn. Vnd bitten mir Juncker Hemel Offenburg<sup>4</sup>, dz er ouch dz best mit mir thûn well, dann ich wol waiss, dz er es gern 25 thût, dann ich im sine kind och gelert hab vnd sich alweg vil gütz gegen mir erboten hat, vnnd tünd dz best, min herr docter, dann ich mag on vwere kind die lenge nomen me sin.

Damit empfilch ich vch dem almechtigen got vnnd grützen mir vwere lieben kind zû tussend mallen vnd vwer husgesind als gotz- 30 samen<sup>5</sup>. Geben zû sant gallenn vff 4 tag aprel 1546.

von mir kathrina laidere vwer alzit willige.

Die fässlin sind mir wordenn.

<sup>1</sup> Nicht erhalten; Amerbach schickte es vor dem 6. März an Myconius (s. Myconius an Vadian vom 6. März [Nr. 1451] und unsere Nr. 2805). Die Frau, die immer noch auf eine Begnadigung zählte, wußte offenbar, daß der Junker v. Utenheim einen Prozeß wegen des von ihr einst bewohnten Häuschens zu führen hatte.

<sup>2</sup> «befremdet mich» (Id. 1, 1299).

<sup>3</sup> «gemeint» mit typisch ostschweizerischem Vokalismus.

<sup>4</sup> Junker Henmann Offenburg, Führer der Basler in der Schlacht von Mari gnano 1515, war 1542 neuer, 1543 alter Bürgermeister gewesen; 1546 amtete er als Landvogt auf der Farnsburg (BCh 5, 309. 314; 7, 484; 8, 258). Er starb am 25. März 1559 in Liestal.

<sup>5</sup> «alle samt» (Id. 7, 927).

2803. Von Belloni

Dole, 7. April 1546

G II 15, 115

Nebst dem vorliegenden Brief ist noch je einer vom 7. Jan. 1546 (G II 15, 144) und vom 18. Febr. 1546 (G II 15, 145) erhalten. Im ersten teilt Belloni von Dole aus mit, er habe neulich, als er bei Bonvalot in Besançon die Weihnachtsferien verbrachte, Amerbach 15 Kronen für den Neffen zugesandt, wisse aber nicht, ob Amerbach den zugehörigen Brief erhalten habe (im Amerbachnachlaß nicht vorhanden). Die beigelegten Briefe, die ihm die Angehörigen des Neffen zusandten, möge Amerbach demselben zukommen lassen.

Im zweiten Brief bestätigt er das Eintreffen zweier Schreiben Amerbachs. Das erste erhielt er am 2. Jan. 1546 durch den Boten von Salines, das zweite durch den Boten, der seinen letzten Brief nach Basel brachte. Daß Amerbach,

Nr. 2802. 20. vbel, 28. vwere, 30. vwere, vwer, 32. vwer. alle mit übergeschriebenen ü-Punkten *Mscr.*

wie er in seinem zweiten Brief mitteilt, die 15 Kronen nicht übergeben wurden, hat seinen Grund darin, daß der Bote erkrankte, «quare eandem pecuniam negotiorum gestori Olembergensi antistitis Luxoviensis curandum dedi, quam simul cum hiis literis redditum iri certo credo, ita enim is uir probus et fidelis mihi est pollicitus ...». Amerbach möge Isingrin mitteilen, daß Belloni ihm demnächst die kürzlich angeforderte Widmungsepistel zum Portius senden werde (vgl. Nr. 2599 A. 2; sie ist nicht datiert).

*Klagt über die Unzuverlässigkeit der Boten, dankt Amerbach, daß er seinem Verwandten ausgeholfen hat, und zahlt ihm 15 Kronen zurück. Er freut sich über den guten Bericht von Alciato und hofft, Amerbach bald zu sehen. Bene vale et Isingrinium urge, ut tandem hunc porcum e stabulo deuorandum producat<sup>1</sup>. De rebus meis nihil noui. Tandem, ut spero, montes aliud quam mures parient<sup>2</sup>.*

<sup>1</sup> Gemeint ist die Ausgabe des Porc(i)us; s. Nr. 2599 A. 3.

<sup>2</sup> Adag. LB 339 und Hor. a. p. 139.

2804. Von Schroteisen

Mömpelgard, 14. April 1546

G I 9, 7

S. P. Quod de Alciato ... scripsisti, Principi id nostro significauit. Is in ea est sententia, quae et tibi commodior visa est ratio, vt per mercatores Italos eo facti species transmittatur; verum vt tua prius impolito casui lima accedat, requirit et, si fieri posset, vt sub autumnales  
5 nundinas Francofordianas per certos eius generis homines excussum nobis negocium habere liceret, hoc est, vt ipse scribis, Calendis Septembribus. Quantum ad salarium, quandocumque tibi fuerit visum, interiecto tempore curabo, vt Princeps respondeat liberaliter. Caeterum hoc te interea admonere volebam, quantum ad consuetudinem succe-  
10 dendi eius familiae<sup>1</sup> attinet, non omnino nobis certo constare de foeminarum conditione, licet habeamus argumenta et coniecturas pro nostra parte non inualidas, et maxime, quod reliquae eius nationis familiae seruata hac juris aequabilitate succedant, quod, si opus fuerit, Dignitas tua Alciato significare poterit. Speramus tamen id ita hac-  
15 tenus esse obseruatum. Vale, ornatissime domine. Ex Monte Peligardo die XIII Aprilis Anno ab orbe redempto MDXLVI.

Tuae Dignitati addictissimus Lucas Schroteysen LL. Licenciatus.

<sup>1</sup> In den zu Nr. 2780 A. 3 erwähnten Quaestiones wurde u. a. gefragt, ob Sabina ihrem verstorbenen Bruder Ludwig im Feudal- und Allodialbesitz neben ihrem Bruder Wilhelm succedieren könne. Offenbar hatte sich Amerbach nach den consuetudines in Bayern erkundigt.

2805. Von Myconius

Basel, 25. April 1546

Ki.Ar. 18a, 308

Es ist dies der von Myconius am 28. April in seiner Antwort an den St. Galler Bürgermeister (Vadian BW Nr. 1464) erwähnte Brief. Am gleichen Abend suchte Amerbach den vielbeschäftigten Pfarrherrn auf; sie beschlossen, den Junker v. Utenheim anzufragen. Dieser antwortete, «domum ... rediisse ex iudicis forensis sententia ad Augustinensem procuratorem atque ita se quoque sortem amisisse».

S. Literę D. Vadiani Cos. scriptae 16. Aprilis<sup>1</sup> hodie tandem reditae sunt; petunt responsum de re, quam illa proximis ad T(uam) E(minentiam) scripsit<sup>2</sup>. Equidem conueni diebus hisce Jo. Vtenheimium nobilem<sup>3</sup> audire uolens, quid rei esset; uerum quia mox respondebat, se nihil non T. E. exposuisse, discedebam, his modo uerbis adiectis: 5  
«Bene habet, si Dn. Doctor, quicquid est, cognitum habet.» Quęso igitur efficiat T. E., ut illa, si fieri potest, aliquando quiescat.

Alterum, quod petit, illud est. Quamuis illi prouisum sit optimè, desyderat tamen Basileam, quod Consul (ego arbitror veterem nunc significari)<sup>4</sup> nescio quibus uerbis nonnihil spei miserae fecit reditus, 10 modo ad tempus moretur<sup>5</sup>. Ex illo T. E. posset facilè nosse, quid mulieri foret respondendum, nam D. Vadianus et super hac re responderi cupit, tantum si aliquando à tam anxia et molesta querulatione desinat. Faciat hic E. T., ut D. Vadiano satisfiat et mulieri. Ipse T. E. conuenire non potui propter iuges huius festi conciones; boni T. E. 15 consulat. Valeat in Dño. Raptim ex edib. nostris Dñica Pasch. anno 1546.

Os. Myconius.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Kath. Laiderin; Nr. 2802 oder der dort Z. 2 erwähnte Brief.

<sup>3</sup> Junker Hans v. Utenheim (Ref.-A. 3, 301; 4, 22). Katharina hatte ihm am 18. Jan. 1530 2 fl. jährlichen Zinses auf ihrem am 2. Okt. 1525 erworbenen Haus zum Ölbaum verkauft. Das Haus selber hatte sie am 30. März 1530 wieder veräußert (Hist. Grdb.).

<sup>4</sup> Theodor Brand; seiner Güte war ein solch unvorsichtiges Trostwort wohl zuzutrauen.

<sup>5</sup> Nachdem Amerbach zweimal bei Brand vorgesprochen, ihn aber nicht ange troffen hatte (Vadian BW Nr. 1464), erklärte der Bürgermeister schließlich (Vadian BW Nr. 1466: Myconius vom 6. Mai 1546), «quod memor eius rei haud sit; interrogaturum se capita reliqua et responsurum. Ita fecit et ad hunc modum respondit: 'Es ist ein gute, liebe frow; die gmeind aber tůdt so wüstlich, wo iren red wird ghalten, das mine herren wettend, sy ergäb sich und wäre rüwig, sittemmal sy doch wol in irem vatterland versächung hadt'». Myconius fügte bei: «Tueę Prestantię erit itaque sic exponere, ut animo quiescat et domino se et sua devoveat. Addendum, quod dixit dominus doctor <Amerbach>: 'Novi', inquit, 'nihil esse causae, cur ita Basileam desideret, preter liquorem Bacchicum. Scribito ergo ad D. consulem me subinde aliquid missurum, ut et huic desiderio subveniat<ur>.' De uerbis alioqui doctoris nihil mulieri referendum, nisi de pollicitatione ...»

2806. Von John Butler

Konstanz, 30. April &lt;1546&gt;

G II 15, 482

Die Jahreszahl ergibt sich aus Nr. 2794.

Die besten Angaben über den Schreiber gibt C. H. Garrett, *The Marian Exiles 1553–1559*. Sie hält es, auf Grund älterer Literatur, für möglich, daß John Butler der zweite Sohn des John Butler of Aston-in-the-Wall bei Birmingham und der Margaretha, Tochter des John Sutton de Dudley, war. Diese Annahme wird erhärtet dadurch, daß er sich Solhilenus oder de Solhil nennt, womit Soleshill unmittelbar östlich von Aston Manor gemeint sein könnte, und daß es im RB (s. BZ 55, 1956, 86 A. 33) ausdrücklich heißt: ... «er were von gutem geschlecht, aber doch secundum jus Anglorum nitt were primogenitus, qui exclusis aliis parenti succedit». Im August 1536 traf er mit anderen Engländern zusammen in Zürich ein, wo er Pensionär bei Pellican wurde. Er war jedoch nicht als Glaubensflüchtling, sondern «religionis discendae gratia» nach Zürich gekommen (VadBW Nr. 909): «qui ueritatis cognoscendae gratia procul à patria adhuc iuuenis primum in Germaniam ac deinceps in Galliam, denique in Italiam profectus es, atque ut eius fructibus liberius posses perfrui, in Germania tandem consedisti» (Joh. Wolf, Vorwort). Sein Praeceptor war Buchmann, sein Freund Froschauer.

Im Mai 1537 unternahm er eine Reise nach Straßburg (Zwa 8, 1947, 466 A. 64). Im November reiste er mit drei andern Engländern über Bern (Park. Soc. 28, 623, Nr. 286) nach Genf, um Calvin und Farel zu hören. Gegen Ende Februar 1538 war er wieder in Zürich. Noch im Oktober 1538 beförderte er Briefe zwischen Basel und Zürich (StAZ E II 359, 2759/2760) und am 3. Okt. 1538 rüstete er sich in Basel zum Aufbruch (ibid. 2761) und scheint – wie seine Genossen – noch im Lauf des Jahres nach England zurückgekehrt zu sein, wo er laut Brief an Pellican vom 8. März 1539 zugunsten der Musen und einer Rückkehr nach Zürich auf eine Stellung am Hofe verzichtete (ibid. Nr. 286). Schon im April 1539 war er wieder zurück und brachte am 26. April 1539 Gwalther die lateinische Bibel Münsters aus Zürich. Auch am 23. Mai 1539 (E II 359, 2786) ist er wieder als Briefbote zwischen Zürich und Basel belegt. Am 15. Dez. 1539 stand er in Zürich mit Elise Pellican zusammen Hans Joder Buchmann Pate (Zwa 3, 1914, 183), befand sich jedoch wohl schon am 12. Jan. 1540, sicher am 24. Febr., 29. März, 4. April, 4. und 16. Mai (E II 335, 2029; 2033) in Basel, worauf er nach Frankfurt reisen wollte (Park. Soc. 28, Nr. 287ff.). Die Abreise (zwischen 16. und 26. Mai, vor 17. Juni: E II 335, 2033; 2034) dahin wurde geheim gehalten, da er in Frankfurt mit englischen Exulanten verhandeln wollte. Sein Begleiter war R. Gwalther, der damals nach Marburg reiste und schon zuvor von Butlers Bruder einen Freundschaftsring erhalten hatte (ibid. 359, 2761). Daß Butler 1540 in Basel wohnte, zeigen auch die Grüße, die ihm Otto Werdmüller damals von Orléans aus durch Gwalther übermittelte (ZBZ F 41, 37: <1540>).

Im Sommer ist er erstmals im Auftrag Bullingers bei Amerbach (Nr. 2416 A. 2). Am 31. März 1541 schickte ihn Grynäus – in dessen Auftrag er am 4. April 1540 Frau Bullinger eine Münze geschickt hatte – zu Amerbach, weil er infolge Krankheit bis zum Eintreffen der nächsten Geldsendung von der Frankfurter Messe mittellos geworden war. Er erhielt samt seinem Diener für einen Monat Kost bei den Augustinern und Logis bei der Murerin (BZ 1956, 86). Im August muß er in Straßburg gewesen sein (Schiess Nr. 910, setzt bereits Bekanntschaft mit Konstanz voraus), und am 17. Sept. erwarb Amerbach für ihn auf Empfeh-

lung Dr. Wissenburgs den Mantel eines verstorbenen Studenten (RB fol. 132<sup>vo</sup>). Anschließend scheint er längere Zeit in Straßburg gewohnt zu haben, denn am 10. Nov. 1542 entschloß er sich, nach 14monatiger Krankheit, Basel zum Winterquartier zu wählen (Park. Soc. 28, Nr. 292). Daß ihn diese Krankheit nicht am Reisen gehindert hatte, erhellt daraus, daß er anfangs August 1542 mit Begleitern Konstanz besucht und von dort am 9. August 1542 Briefe nach Zürich mitgenommen hatte (ZBZ F 47, 55). Am 18. Juli 1543 war er noch bei Hospinian in Basel, entschloß sich jedoch, nach Konstanz zu ziehen und dort eine Frau zu suchen, weil ihm «nulla sic placuit unquam ut Constantiensis (ecclesia), nam vita plane consentit cum verbo» (Schiess Nr. 1825). Am 26. August empfahlen ihn Myconius und M. Bertschi an A. Blarer wegen seines umgänglichen Wesens, seiner Frömmigkeit und der Liebe zu den Büchern und Wissenschaften, wiesen aber zugleich auf sein ausgesprochen englisches Wesen hin (Schiess Nr. 1063). Die Abreise verzögerte sich jedoch infolge des Zwischenfalls mit J. Regnaud d'Alleins, der am 11. August gefangen genommen worden war und um dessen Befreiung sich Butler mindestens als Bote große Verdienste erwarb (AK Nr. 2582). So überbrachte er am 10. Okt. dem Basler Rat einen Brief des Peter Scher d. Ä. von Breisach (StA Politisches L. 1, Nr. 11) sowie das undatierte Brieflein Regnaulds an Amerbach (AK Nr. 2582 A. 1). Noch am 8. Jan. 1544 richtete Peter Scher von Blaubeuren aus in gleicher Sache einen Brief an Butler, H. Ryhiner und H. Chr. Höcklin von Steineck in Basel (C VIa 3). Am 5. Febr. 1544 jedoch weilte Butler seit kurzem in Konstanz (Schiess Nr. 1063), wo er später Bürger wurde (VadBW Nr. 1599) und, finanziell unabhängig, sein Wanderleben fortsetzte, das ihn oft nach Zürich, St. Gallen und Straßburg führte, wobei er Amerbach einmal Fische aus dem Bodensee brachte (G II 18, 481) oder Geflügel, das er unterwegs eingehandelt hatte (ibid. 480).

Als A. Blarer die Stadt im Sommer 1548 verließ, ging Butler mit seinem Landsmann Hooper (Schiess Nr. 1679) nach Zürich, wo ihn der Rat am 20. August 1548 angesichts seines früheren Aufenthaltes «biss uff witem bescheid sambt siner husfrowen» zum Hintersässen annahm (StA Zürich, Ratsmanual B II 71 S. 13; vgl. Schiess Nr. 1534). Er spielte weiter den Botgänger, besonders nach Griesenberg, dann Kempten, Biel, Winterthur und St. Gallen. 1550 mußte ihm Th. Blarer ein Darlehen von 500 Gulden zurückzahlen, damit er sich ein Gütlein kaufen konnte (Schiess Nr. 1679). Am 12. August 1552 zwingt ihn eine seit drei Monaten akute Erkrankung der Atemorgane zu einer Badekur in Baden (Schiess Nr. 1824), von der er anfangs Oktober genesen zurück ist (Joh. Wolf, Vorwort). Zuletzt ist er am 9. Juli 1553 in Zürich erwähnt (Garrett S. 102). Im gleichen Monat ist er in Lindau gestorben (Lindau, Kt. Zürich, wie Zwa 8, 1947, 466 annimmt, wohl kaum Lindau am Bodensee, wohin er z. B. 1550 gereist war: Schiess Nr. 1712).

Über seine wissenschaftliche Tätigkeit weiß ich bloß, daß er nach RB loc. cit. in Basel Theologie studierte und daß er 1549 an einem Geschichtswerk arbeitete (Schiess Nr. 1661); Musculus widmete ihm 1549 seinen Prosaerus (Nr. 2710 A. 1) und Joh. Wolf 1552 die zweite Auflage von Petrus Martyrs Abhandlung über das Sakrament (Garrett, loc. cit.). Butler selber schenkte Amerbach ein 1540 in London gedrucktes Novum Testamentum Latinum: UBB F. G. VIII. 77 (Text der Widmung bei W. Wackernagel, Wappenscheibe S. 117 A. 25). Dauerhafter als die Bekanntschaft mit Amerbach war Butlers Freundschaft mit Myconius; doch haben sich von den vielen Briefen des Myconius an Butler, welche in der Bullinger-Korrespondenz erwähnt werden, meines Wissens keine erhalten (z. B. ZBZ F 81, 396: 19. März 1545; StAZ E II 336, 279: 27. Okt. 1547).

Gratia, pax et omnis benedictio a Deo patre nostro per Iesum Christum vnicum redemptorem nostrum.

Ego neque de meo in tuam dignitatem studio neque de nonnullorum Constantientium aduersum te benigno animo multum mihi in presentia scribendum arbitror. Vnum hoc tamen tuę integritati velim de me persuadeas, nullam rem esse minimam, quę ad se spectet, quę mihi non semper perinde sit futura chara atque meę res omnes, quod cum [sentiam] sedulitate ceteris hic tui studiosis satisfacere videar, re quidem ipsa mihimet ideo non satisfacio, quod nullam partem tuę aduersum me benignitatis non modo referenda, sed ne cogitanda quidem gratia consequi queam. Ceterum ne multis te, exoptatiss. D. D. Amarbachie, detineam, ad institutum reuertar. Miraris sine dubio, quod indè a meo Basilea discessu tue dignitati nullas poenitus literas de illa re, nempe nostro (quod faustum ac foelix efficiat Deus) connubio dederim, adeoque magis, nec iniuria, quod, quum nuperrime istic existerem, tam constanter sum pollicitus, vt infra paucos dies certior fieres de eiusdem negotii successu, abs tua integritate porro valdè vehementer hoc eodem tempore contendens, quod et perbenignè impetraui, quippe, si tua opera opus haberem ad transigendum hoc negotium, opportune accersitus haud grauarere mihi affore patronus, aut si in coelebrandis nuptiis tuam grauitatem adesse vellem ac tempore premonerem, neque istud officium in mei gratiam prestare denegares. Sed de neutro istorum vsque nunc quicquam certi ad te dare nequibam (quod reuera tam diutine nostrę taciturnitatis sola ratio fuit), nam ita me suspensum tenuere atque procrastinauere, quibus cum mihi agendum de conubio erat, ad 27 diem vsque huius mensis, vt iugiter mihi sum visus auribus lupum tenere<sup>1</sup>. Verum hac prefata die ope atque auxili excelsissimi mihi patrocinate D. Thoma Plaurero, prudentissimo Conrado Zwickeo Onofrioque Heirus de pactis dotilibus mihi cum virginis consobrinis ac fratre conuenit. Quę autem hic loci de ipsa virgine<sup>2</sup> suisque cognatis ac affinibus aliisque complurimis rebus tuę dignitati mihi essent memoranda, consultò breuitatis caussa omittam, ne barbara mea prolixitate tuę eruditioni aures obtundam. Dabit aliquando Deus ansam, idque propediem (confido), qua coràm horum apud te mentionem faciam. Sed ad rem.

Mihi nuptiis (quas spiritus sui afflatu secundet O. M. DEVS) dictus est Maii 18. Tuam itaque dignitatem quam impensissime possum per communem nostram spem et fidutiam in Christum oro atque obsecro, vt hic Constantię digneris tuę grauitatis presentia mihi hoc eodem die honori esse ac sanctissimis tuis precibus ad felix exordium, progressum atque exitum huius instituti a Deo impetrandum adminiculo. Quod si

3. studeo *Mscr.*

iam non maiore difficultate abs tua magnificentia impetrauero, quam olim impetraui presente D. Iacobo Trückenbrot, pastore vestro vigilantissimo, tum tuis in edibus, quum apud Cartusianos, quo tempore tibi inter prandium condixi et rationem ostendi, qua, sublata 45  
omni suspitione, Constantiam commodissime posses lustrare, reliquaue omnia, quibus de tunc temporis multa tecum simul et D. Iacobo Trückenbrot contuli, apertius expiscari, nempe meę nuptie, mihi certe hoc planè persuasum habeo, quod tui huc aduentus te nequaquam penitebit, porro, quantum ad me attinet (vt taceam 50  
Plaureros et Zwickeos aliosque complures tui studiosissimos), nihil [non] intentatum relinquam, quo omnia tibi cognita et perspecta esse queant, quę tua intererunt, vt explorata habeas. Propositum enim mihi in tui gratiam hoc habeo (quod bene fortunet Deus), meis nuptiis omnes Constantienses Musas conuocare precipuèque integerrimi viri 55  
D. Doctoris Menlishoueri<sup>3</sup> optimè educatam pietate et rei domesticę peritia præditamque aliis præclaris dotibus filiam ac virginem quouis principe bono profecto dignam. Neque hoc encomium huic virgini in cuius[qu]is gratiam tribuere me Deum testor, sed quia idem comprobat bonorum omnium consensus, quod est ipsemet, vbi duce Deo aces- 60  
seris, diligentiore perquisitione habita planius sic se habere intelliges. Breuiter aut hanc te dignam nostratium statuit meum iudicium aut nullam; ingenue certè tecum hac in re tanti momenti loquor, quia ingenuè te diligo et ex imo pectore. Deus pater clementissimus mentis tuę aciem spiritus sui radiis illustret, ne in hoc negotio aggrediendo 65  
aut expediendo te sinet exorbitare aut expectatione tua frustrari. Quod superest, si bona venia abs tua grauitate hoc impetro, vt meis adsis nuptiis designato die, nulla re magis mihi gratificari queas neque me arctius tibi deuincire. Dabo etiam operam pro virili, ne incassum istud in me contuleris officium. Postremò abs te hoc officii contende- 70  
rem, ne alibi diuertes cum equis, vbi adueneris, quam apud me, clientem tuum. Germanice autem appellata est domus, quam inhabito, Thũm Seckelhawss; sed si a ianitore, quum urbem ingrederis, vbi Anglus habitet, percontatus fueris, aliquem vna mittet, qui ad meas edes tibi sit vię dux, in quas tuam dignitatem, licet non splendide ac 75  
prolixè, familiariter tamen et benignè excipiam. Sed anteaquam supremam manum appono, hoc vnum pro tua in me beneuolentia orarem <vt> mihi concederes, videlicet me proximo quoque nuncio certiore faceres, an esses venturus<sup>4</sup>.

Profunda iam nox est, et cras manè abibit nuncius; quare hic colo- 80  
phonem addam Iesumque Christum supplex comprecabor, vt in sua

50. penetebit *Mscr.*51. studeosiss. *Mscr.*62. dignum *Mscr.*

73. Thũm ...: Lesung unsicher.

veritate semp̄r tuam integritatem conseruet et confirmet. Sixtus<sup>5</sup>  
 orauit me enixe, vt te suis verbis plurimum salutare[re]m. Rogo  
 digneris, opportunitatem nactus, D. Myconium, D. Marcum<sup>6</sup>, D.  
 85 Wolffgangum<sup>7</sup> et tuum pastorem D. I. Truckenbrot<sup>8</sup> et charissimum  
 meum patrem et hospitem Christopherum Ewingerum<sup>9</sup> officiose salu-  
 tare. Vale in Christo semper athleticè<sup>10</sup> atque redamantem synceriter  
 tuum Butlerum ama. Constantiæ vltima nocte aprilis. Equi bonique  
 consulas oro tam barbariem quam malam orthographiam; nam mihi  
 90 satisfactum abundè sentio, si nostrę mentis concepta ex istis intel-  
 lexeris. Vale iterum, Tuę dignitati addictissimus

Ioannes Butlerius Solhylenus Anglus.

<sup>1</sup> Adag. LB 190 F.

<sup>2</sup> Sie wird zuerst, noch kinderlos, bei der Erteilung der Hintersassenschaft in Zürich genannt am 20. August 1548 (s. oben). Am 9. Nov. 1549 ließ sie Butler als Schwangere wegen Pestgefahr bei A. Blarer in Winterthur zurück (Schiess Nr. 1668); am 4. Mai 1550 wurde der Sohn Heinrich getauft (Paten: Bullinger; Rosilla Buchmann. Zwa 4, S. 155). Ein zweites Kind ist am 12. August 1552 erwähnt (Schiess Nr. 1824). Laut einem Zeugnis über eheliche Geburt, das der Zürcher Rat am 21. August 1570 für den Sohn Heinrich ausstellte – wohl im Zusammenhang mit seinem Studienaufenthalt in England und dem Versuch, einen Anteil am großväterlichen Erbe zu sichern (vgl. Schiess Nr. 2546 und Park. Soc. 54, S. 397) –, hieß sie Elisabeth von Rotberg und lebte 1570 noch. Die in Zwa 4, S. 155 vorgenommene Identifikation mit Elisabeth, einer Tochter Hans Jacobs von Rotberg, Gemahlin Heinrichs von Ostheim, ist jedoch nur möglich, wenn man annimmt, daß Ostheim sie nach 1553 als Witwe geheiratet hat; denn dieser lebte noch nach 1545 (BUB 10, 357: 1547; StA Adelsarch. O. 2. bis 1550 und Hist.Grdb. bis 26. Mai 1551) und kommt deshalb nicht als Vorgänger Butlers in Frage. Als Elisabeth von Ostheim, Witwe, geb. von Rotberg, ist sie 1566 tatsächlich auch nachgewiesen (ZGO XIX S. m 145). Überdies bezeichnet sie Butler im vorliegenden Brief als Mädchen. Durch sie dürfte Butler «Schwager» Marx Blarers geworden sein (Schiess Nr. 1824).

<sup>3</sup> Über die Familie Menlishofer (von Menlishofen, Men(dl)ishofer und ähnlich) in Überlingen und Konstanz herrscht in der Literatur einige Verwirrung, besonders bezüglich der beiden Konstanzer Ärzte Johann und Johann Jakob. Kindler 3, 47f. gibt keine Genealogie, sondern nur unzusammenhängende und z. T. fehlerhafte Notizen, im VadianBW sowie im Index des BlarerBW werden Vater und Sohn z. T. durcheinandergeworfen. Auch der Identifikationsversuch in MUB 2, 9 ist verfehlt. Seit K. Walchner, Botzheim, 1836, 166ff. bis zu Allen 5, Nr. 1335 ist vor allem die Frage, ob beim Konstanzer Sturm 1548 Menlishofer Vater oder Sohn fiel, umstritten. Obwohl bei Jörg Vögeli, Konstanzer Sturm, 1846, der Herausgeber Vater und Sohn richtig unterschieden und den Sohn als den Gefallenen bezeichnet hatte, nannte Hartfelder in seiner immer noch einschlägigen Biographie in ZGO 47, NF 8, 1893, S. 11–13 unter Verweis auf J. Marmor, Führer durch ... Konstanz, 1856, den Vater irrtümlicherweise Johann Jakob.

Der Doctor Menlishouerus unseres Briefes ist eindeutig Dr. Johann Menlishofer, von dem Botzheim Erasmus gegenüber (loc. cit.) ausdrücklich sagt: «medico tuo nomen est Joannes Menlishouerus». Bei Schiess wird er oft ohne Namen oder nur mit dem Geschlechtsnamen erwähnt, 2, 262, 1544 jedoch ausdrücklich

Dr. Hans M. genannt. Ebenso nennt er sich in seinen vier Briefen an Vadian (Nr. 361; 775; 801; Nachtrag Nr. 22; vgl. Nr. 969) stets Johannes. Als Vertreter der Geschlechter findet er sich bei Beyerle, Ratslisten 233ff. von 1543 bis 1546. Da sein Name von 1547 an fehlt und Ambros Blarer ihn am 7. April 1546 zum letztenmal als kranken Mann erwähnt, dürfte er 1546/47 gestorben sein. Er stammte aus Überlingen und hatte seit dem 26. Febr. 1506 in Freiburg (Johannes Mänishofer) studiert, wo er 1507 b.a. und 1508/09 m.a. geworden war. Wo er die Studien abschloß, ist mir nicht bekannt. Seit 1518 verheiratet, gehörte er zum Konstanzer Humanistenkreis um Botzheim. 1522 behandelte er Erasmus bei dessen Aufenthalt in Konstanz erfolgreich. Später schloß er sich entschieden der Reformation an und war als einer der wenigen Laien beim entscheidenden Religionsgespräch 1527 zugegen. Zu seinem Freundeskreis gehörten inskünftig neben den Blarern Zwingli, Vadian und Zwick und seine Kundschaft reichte von Zürich und Schaffhausen bis weit nach Schwaben hinein. 1523 wird er «vir si quisquam sincerus et apertus» genannt, 1531 der «schwere, große, faule Dr. hippocras» und 1535 fällt ein ziemlich abschätziges Urteil über ihn (Schiess 2, 71; 295; 515; vgl. auch seinen in ZBZ F 43, 705 abschriftlich erhaltenen Brief an Joh. Zwick in Bischofszell von 15<42>).

Die Tochter Menlishofers, die Butler mit Amerbach zu verheiraten wünschte, ist wohl identisch mit Dorothea von Menlishofen, die am 4. Juli 1547 den Witwer Georg Escher zum Luchs in Zürich heiratete und nach dessen Tod (24. Mai 1554) mit ihrem 1553 geborenen Sohne Hans Jakob (der in Konstanz später bis zum Seckelmeister aufstieg und 1603 oder 1611 starb) wider den Willen des Rates nach Konstanz zog, wo sie am 18. Juni 1588 starb und im Münster begraben wurde (Kindler 1, 315; Keller-Escher, Promptuarium, ZBZ Mscr. Z II 2; Schiess 3, 291).

Johann Jakob Menlishofer kam, nachdem er in Konstanz bei Lopadius zur Schule gegangen war, anfangs 1534 zu Bedrot nach Straßburg (Schiess 1, 472), immatrikulierte sich 1535/36 in Basel und am 30. Okt. 1536 in Tübingen (MUT 1, 285), wo er bei Oswald Gabelkofer untergebracht wurde und bis ungefähr Mitte 1537 nachzuweisen ist (Schiess 1, 842; 850; 2, 13). Er mag in Frankreich doktortiert haben. Seit 1540 lebte er wieder in Konstanz, von wo aus er am 8. März an Vadian schrieb (VadianBW Nr. 1105) und am 9. Juni 1541 Ulrich Iselin für eine nicht näher bezeichnete Dienstleistung in einem gewaltigen Wortschwall dankte (G II 33, 178). Dabei ließ er seine ehemaligen Kommilitonen (Hieronymus) Gunzius aus Biberach (MUB 2, 9: 1535/36; AK 4, 463) und Lazarus von Schwendi (MUB 2, 13: 1536/37) grüßen. Am 24. Dez. 1545 und 7. April 1546 wird er als praktizierender Arzt in Konstanz erwähnt (Schiess 2, 402 und 434) und 1548 saß er im Rat, fehlte aber bereits bei der Neubestellung desselben nach dem Sturm am 23. Aug. 1548, weil er am 6. August umgekommen war, und zwar nicht beim Kampf auf der Rheinbrücke, sondern, wie alle Männer in der Vorstadt Petershausen, von der spanischen Soldateska ermordet worden war (gefangen im «Underdorff», erstochen am Schallberg, begraben bei den Schotten: Konstanzer Sturm S. 6; 9; 78; 83).

Einen Nachruf auf seinen Freund aus der Tübinger Zeit gibt Bruschius (immatrikuliert in Tübingen 25. Okt. 1536; MUT 1, S. 284/85) in der *Monasteriorum Germaniae ... Centuria prima*, Ingolstadt 1551, fol. 99<sup>vo</sup>: «Occubuerunt in hoc ipso conflictu multi egregii Ciues Constantienses, inter caeteros uero ueteri amicitia mihi coniuncti Ioannes Iacobus Menlishofferus, Medicinarum Doctor, Graece et Latine preclare doctus, Musicus uero in omnibus huius amoenissimae artis partibus insignis (was durch Schiess 1, 824 bestätigt wird), statura corporis

uere Heroica praeditus (darin also dem Vater gleich) et Dominicus Hochreyt-tenerus ...» In deutscher Übersetzung nach handschriftlicher Vorlage [Tagebuch?] auch bei Crusius 2, 271/2).

Neben Johann Jakob hatte der alte Menlishofer noch mehr Söhne. Zwei werden 1542 als Schüler in Straßburg erwähnt (Schiess 2, 108; 132). Es sind wohl die im Sommer 1544 in Wittenberg eingeschriebenen Johann Caspar und Johann (MUW 1, 213), von denen dieser am 8. Nov. 1545 und jener am 7. Dez. 1545 als studens Wittenbergensis in Tübingen immatrikuliert ist (MUT 1, 323/24). Am 23. August 1548 ersetzten sie beide den gefallenen Bruder im Rat in Konstanz. Hans Caspar besuchte 1550 von Konstanz aus seine Brüder in Straßburg (Schiess 3, 88), während Hans nach 1552 Ratsherr, Bürgermeister und 1579 bis 1588 (Konst. Geschichts- und Rechtsquellen VIII, 1957, 41 A. 70) Verwalter der Hauptmannschaft wurde und 1588 starb (Kindler 3, 47 und MUF 1, 499 mit falscher Zuweisung). Möglicherweise ist die bei der Auflösung der Gesellschaft zur Katze 1548 erwähnte Dorothea M. entgegen Kindler 3, 47 die Mutter dieser mindestens 7 Kinder (vgl. Ruppert 1, 25).

<sup>4</sup> Daß Amerbach, wie zu erwarten war, am 18. Mai nicht in Konstanz erschien, zeigt das Datum der Nr. 2816.

<sup>5</sup> Sixt Dietrich (Nr. 591).

<sup>6</sup> Marcus Bertschi (1483–1566), seit 1523 Pfarrer zu St. Leonhard.

<sup>7</sup> Wissenburg.

<sup>8</sup> Jakob Truckenbrot von Konstanz (1590 – 14. August 1564), seit 1541 Pfarrer zu St. Theodor, Amerbachs Gemeindepfarrer (Gauss, BR 154 und Berichtigung in BCh 8, 308; Ergänzungen in AK passim). Zu dem wenigen Eigenhändigen, das auf der UBB von ihm erhalten ist, kommt nun als erwünschte Ergänzung ein Brief an den Rat, worin er die anlässlich einer Einvernahme in einem Rechts-handel gegen Franz von Mörsberg mündlich gemachten Aussagen nachträglich berichtigt (StA Adel M 2a: 12. Okt. 1562). Das Epitaph bei Grunaeus 29, Gross 259, Tonjola 300f.; ein weiteres bei P. Cherler, Epitaphia, 1565.

<sup>9</sup> Christoph Ebinger alias Ewinger, der am 24. Nov. 1519 Kunigunde von Baden, die Witwe des zwischen 1515 und 1517 verstorbenen Arnold IV. von Rotberg geheiratet hatte und wohl identisch ist mit MUB 1, 318, Nr. 20. Kindler 3, 638 und Merz 30/31 und ZGO XIX S. m. 40, wo Ebinger 1527–1532 nachgewiesen ist. Am 29. Juni 1548 war er unlängst verstorben (StA Ger.-Ar. A 65).

<sup>10</sup> Adag. LB 660 A: «Plautus in Bacchidibus [v. 248] valere pancratice dixit pro eo, quod est firma esse ualetudine ... Pro eodem dixit ualere athletic.»

2807. Von Katharina Grynaeus

<Basel> 3. Mai 1546

G II 17, 394

Die gnod vnserss liebenn herrenn Jesü Crist sig mit iwer wirde. firnemer wiser her, min not dringt mich, das ich üch aber muos bekümren. ich bit iwer W. vonn gotess wilenn, habenn mirs nit fir übell, dass ich also on vnderloss bemie; got wolt, das ich sy nit bederft. 5 vnd ist diss min hertzlich bit an iwer wisheit, dass ir mir vf dise mit geschickte pfender welenn lichenn, so vil Ir achtenn, dass sy wol wert sigenn. Dass golt ist mir fast aless von minenn liebenn eltren ge-

schenckt wordenn vnd von minem liebenn her seligenn; dess halbenn loss ichss nit gern von handenn. aber die zit bringtss ietz wol vss dem wincklin erfir, wie vast ich nicht gewert han vnd dick an groser not- 10 dürft mir selbss abgebrochenn, dass ichss nit han welen an grifenn; aber ess ist an dem, got sig min indenck: dass elend wil mir schier zů fil sin. min getriwer lieber her, ist ess müglich, so kümenn mir an diesem ort \* zů hilf, dass ichss nit verwischlen<sup>1</sup> vnd verkoüfenn miess. Ich gedenck alss, wan die jor beser wurdenn, so mecht ess sich jenenn<sup>2</sup> 15 schicken, dass ichss wider mecht an mich lesenn. Solcher frintschaft weiss ich mich zů keinem menschenn ietz in basell zů versehenn dan zů üch. min schwoger Andress sagt, er hab sich so gar entblest mit dem hüß<sup>3</sup>, dass er mir gar nit ken helfenn.

Ach min her, düend alss ain cristlicher her vnd helfenn, istss müglich, 20 dass ichss nit miess verwischlenn; dan wan ir mirss nit kenenn lichenn, so müoss ich dass selb düon, dan ess hat mir ayn guoter güner, min vogt (ich darf üch in wol nemenn), diss ior imer aless gelt, dass ich vmb win vnd korn han gen, darglichenn; ich het wol aler miner frindenn halb on essenn vnd drinckenn miesenn sitzenn. Nün bederft 25 er öuch jertz sinss geltss; so hat er mir in miner not driwlich gedient, so wolt ichss im jertz öuch gern driwlich, so erss bedarf, wider zalenn. So han vnd weiss ich vf dise zit nüt mer vor handenn, dan dass arm-mietlin. Min her, istss müglich, so lond mich nit, Ist ess nit gnüeg mit dem pfand, so müoss üch min vogt ain handgeschrift von minent 30 wegenn aüch machenn. Ir sond mirss nit verübell han, dass ich iwer W. nyt müntlich \* bit; ess ist kein andre vrsach, dan dass ich han besorgt, dass mirss hertz so schwer werd, dass ich nit for weinenn kent redenn.

Ach min her, ich bin wol angef<ochte>n, das weis got. ich weiss vnd 35 hab mich ouch drin ergen, dass ich fon kummer sterben miess. Ess schript mir Isac, ess werd im hoch grotenn, das er in ein bad ziech, ob er sich har lose<sup>4</sup>; vnd zwor, er derft sin nit übell. Do mant er mich hoch, wil ess mir doch öuch so greslich vonnetenn wer vnd mir öuch fast gerotenn werd, so sel ich mir selbss vnd im so vil zů lieb düon. 40 Aber ja wol, in ein bad! ich mein, ich bad in kümer bis über die orenn. Wa solt ichss nemenn zů badenn zů varenn? Ich klag üch min not; habenss nit virübell. *Bittet um schriftliche Antwort, damit niemand etwas erfährt. Empfehlungen*<sup>5</sup>. Datum den 3 dag meigenn ano 1546 jor iwer W. alzit wilige dienerin katerina Grinein. 45

Ich hab etlich ring öuch zů dem golt gelegt; wor vf ir mir am lieb-stenn lichenn, vf das golt oder vf die ring, do habt die wal. es ist das erst pfand, dass ich versetz; got erbarmss, dass ichss noch düen mües.

<sup>1</sup> «〈gegen Geld〉 umtauschen»: Schw. Wb. unter «verweschen».

<sup>2</sup> Hier offenbar modal «irgendwie», nicht «irgendwo», wie Id. 1, 296 allein angibt.

<sup>3</sup> Andres Keller hatte mit seiner Gattin Merga Lompartt zusammen am 27. Jan. 1546 den Eckhof zum Delphin (Rittergasse 10), der bis 1541 Wohnsitz des Bürgermeisters Jacob Meyer gewesen war, von Hans Rudolf Meyer, Gewandmann, und dessen Frau Agnes Billing erworben. Das Haus ging 1571, nachdem Keller 1555 gestorben war, von seiner Witwe an Andreas' Stiefbruder Isaak Keller und dessen Frau Anna Höcklin von Steineck über (Hist.Grdb.).

<sup>4</sup> «bevor er sich nach Basel begeben».

<sup>5</sup> Daß Amerbach half, darf als sicher gelten. Da jeder Eintrag im RB fehlt, ist anzunehmen, daß er die Erasmusstiftung nicht beanspruchte, obwohl er dies in ähnlichen Fällen tat. Immerhin fällt auf, daß Isaak im Rektoratsjahr 1546/47, das anfangs Mai begann, als zweiter Student eingeschrieben ist, so daß es zweifelhaft ist, ob dieser gemeinsame Kuraufenthalt zustande kam. Vgl. Nr. 2789.

2808. An Schroteisen

〈Basel〉 4. Mai 〈1546〉

C VIa 73, 271vo (Konzept)

S. P. Quia bibliopola Italus, optime Lucas, ex nundinis Francofordianis rediit, intra dies plus minus octo hinc in Italiam rediturus, thema<sup>1</sup> illustriss. Principis heri in melius scripsi, vt descriptum Ferrariam perferri possit. Quod cum paulo diligentius religo, vt in facti mihi  
 5 ignoti tenore nihil mutare debeo, ita in quaestionibus ex eo in disquisitionem vocatis quaedam me, qua ingenii tarditate sum, non satis percepisse profiteor, quibus de libenter tecum contulisset; quaedam porro supervacanea aut minus seriosa videntur. Ceterum in omnibus nihil mutandum esse censui, vel quod supervacua non nocent, vel in  
 10 alieno opere ingeniosum esse non oportet, vel non intellecta castigare aut tollere impudentis existimem; eamque ob causam id ipsum vix vno aut altero verbo, quod ad phrasin attinet, mutato<sup>2</sup> mercatori Ferraram adferendum commiseram cum instrumenti renunciatorii exemplo, quod suppressis personarum, loci et temporis nominibus ver-  
 15 tere institui<sup>3</sup>, vt eius quoque propius excutiendi facultas Alciato esse possit. Quo autem bibliopola satis cure et diligentie habeat in fasciculo illuc perferendo, vnum coronatum dare institui ... Bene, vale prepropere 4. Maii. Vt literas his coniunctas<sup>4</sup> ad dn. Nicolaum Bellonum ... mittas, te etiam atque etiam rogo.

<sup>1</sup> «Fall».

<sup>2</sup> Der Zustand der Seiten 761–767 in C VIa 25 zeigt jedoch, daß Amerbach die Quaestiones stärker umgestaltete, als er es hier darstellt.

<sup>3</sup> Nr. 2780 A. 2.

<sup>4</sup> In dem auf dem gleichen Blatt befindlichen Konzept fordert Amerbach Belloni auf, M. von Ampringen mit Geld zu versorgen; denn er habe dem jungen Belloni bereits 20 Kronen bezahlt.

2809. An Alciato

〈Basel, ca. 4. Mai 1546〉

C VIa 73, 271 (Üble Konzepte auf dem Recto von Nr. 2808. Eine unvollendete Reinschrift, die mit Zeile 7 abbricht, in C VIa 45, 632.)

Clariss. viro dño And. Alciato. S. P. Egit mecum per suos quidam ex principibus Germanië non postremus de specie facti<sup>1</sup>, qualem vides, isthuc transmittenda, me pro vetere nostra amicicia apud te plurimum posse nescio a quibus edoctus. Ego vero, tametsi non libenter tibi negocium faciam, principi tamen mihi optime volenti hoc officii mi- 5 nime denegandum esse censui ob quam plurimas causas et uel maxime quod hoc munus te quam maxime ... Cur autem per nuncium proprium thema non ad te miserimus, scito in hoc tuæ amplitudinis ... rationem habitam; subverebamur enim, ne nunc temporis occupatior ad interrogata respondere non posses, eamque ob causam huic mercatori ad 10 nos sub Septembrem futurum hac Francofordiam redituro negocium commisimus. Cui vt responsum tuum huc deferendum tum temporis committere potes, ita ego, vt per eundem honorarium liberale – – – recipias, bona fide curabo ...

Isengrinus de editione lucubrationum tuarum propediem, nisi fal- 15 lar, evulganda et, quonam pacto rebus suis concedere<sup>2</sup> possis, ad te scribet. Quem ego tibi commendatissimum habeas rogo; vir est bonus, laboriosus et industrius *usw.*<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> betr. Erbverzicht der Sabina v. Bayern, Gemahlin Ulrichs v. Württemberg (Nr. 2780; 2804).

<sup>2</sup> «sein Interesse wahren». Isingrin scheint jetzt namentlich gewünscht zu haben, daß Alciato das Vorwort selber schreibe (Nr. 2850; 2862).

<sup>3</sup> Amerbach nimmt Bezug auf diesen Brief in einem weiteren Schreiben an Alciat vom 13. Juni 1546, worin er den Jüngling Sebastian Truchseß von Rheinfelden, der damals in Padua studierte, empfiehlt (C VIa 45, 632; übles Konzept).

2810. Von Joh. Fer

〈Basel, ca. 8. Mai 1546〉

C VIa 96, 16 w

Der vorliegende Brief läßt sich mit Hilfe des RB datieren. Bevor Fer jedoch erneut an Amerbach selber herantrat, hatte er es mit einer neuen Geldbeschaffungsmethode versucht. Denn am 7. März 1546 hatte Amerbach im RB auf fol. 149 notiert: «Jtem Dño Martino Borrhao Cellario altera noch der herren fastnacht zalt dry goldkronen fur Joannem Ferum von wegen des fronfasten gelts, so jm vff cinerum fallen soll. Hatt mir Cellarius handtschrifft geben ..., ... plibt ... 7 plap. schuldig, so <er> mer jn genommen». Die Quittung des Borrhaus, die identisch ist mit derjenigen, die ihm Fer ausgestellt hatte, ist erhalten in C VIa 96, 16 t: Fer bestätigt, «abs D. Martino Borrhao mutuo accepisse treis coronatos in auro de Sole, quos D. D. Bonifacius Amerbachius tenetur illi meo nomine restituere

ad diem Jnuocauit 1546». (Fers auf den 21. März 1546 datierte Quittung für das Frühjahrsstipendium in C VIa 96, 16 u und entsprechender Eintrag im RB fol. 149<sup>vo</sup>.) Noch am 4. Mai 1546 scheint Fer indessen nicht in Basel gewilt zu haben, denn damals (RB fol. 149<sup>vo</sup>) «kam Feri fraw, zeigt an iren grossen vnfal vnd mangel, batt mich, jr gelt furzestrecken von dem, so uff kunfftig fronfasten irem herren am stipendio fallen wurt, hab ir also geben 3 fl. in muntz ...». Und am 8. Mai trug Amerbach, als er dem vorliegenden Bittgesuch entsprochen hatte, ins RB fol. 149<sup>vo</sup> ein: «... vff Feri ... frvntlich anlangen, wolt sin frawen gen Constantz schicken, hab iren, so mir ein pittlichen brieff brocht, geben 3 fl. Wyter stündt im selben brieff, ich solt Meister Michel Paris auch vssrichten 4 fl., so er von jm entlechnett hatt; das hab ich auch thon. Also ist gemelter Ferus sines fronfasten gelt der X fl. vff ... Trinitatis ... fallende schon vssgericht ... Bin vnd wurdt jm nutz mer schuldig bitz vff die fronfast crvcis jm herpst zükunfftig. Blipt Ferus schuldig 7 plap.» (Fers Trinitatisquittung: C VIa 96, 16 x; vgl. RB fol. 150.) Das Datum des 8. Mai von Amerbachs Hand auch auf dem Briefe.

S. Rogamus Dominationem tuam vxor et ego, vt des nobis adhuc fl. 3 vxori in viaticum. Nam alios tres in vsum necessitatis maxime dispensamus. Dein reliquos 4 florenos, rogo, vt numeres M. Michaeli discessuro<sup>1</sup>. Quae omnia, si facis, dabo in diem lunae quietantias<sup>2</sup> ac tuis in me plurimis paternis offitiis nunquam non gratificaturus. Vale.  
Tuus Joannes Ferus.

<sup>1</sup> Fer scheint schon früher von Bäris Geld geliehen zu haben. Auf dem Rand von RB fol. 142 heißt es nämlich: «Micheln, als in Ferus nit zalt, hab ich vff min züsagen jm die entlechneten kronen wider zalt vff sontag noch Thomae A<sup>o</sup> 1545».

<sup>2</sup> «Quittung.»

2811. An Herzog Christoph

Basel, 9. Mai 1546

HStASt G 2, 8. Bü. 5. XLVII (Unterschrift eigenhändig)

*Teilt mit, daß er entsprechend dem schriftlichen Auftrag<sup>1</sup> sein güt beduncken Schroteisen mündlich eröffnet habe, wie dann EFG auss dessen relation, dieweil das schriftlich züvergreiffen kurtze der zeit nit dulden wellenn, gnügsam hat züvernemen ... Dat. Basell jlentz denn sontag Misericordiae domini Anno 1546.*

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

2812. Von Bramet

Avignon, 9. Mai 1546

G II 15, 446

Die zahlreichen Schnitzer habe ich stehen gelassen.

p. s. d. Mag. d. preceptor, credo te esse satis de morte mag. virorum, scilicet d. Hiero. Lopis<sup>1</sup> et Bartholomaei Requerii<sup>2</sup>, d(ominorum) ac

preceptorum meorum, informatum, qui ipsorum doctrina ab huius  
 ciuitatis ac nostrae vniuersitatis scholaribus ac ciuibus sumopere lu-  
 gendi sunt, quia vix tales viri, doctrina ac virtute sic referti, nostro 5  
 seculo reperi poterunt. Nostra enim iamdicta est instar vniuersitas  
 ouium, quae ipsorum perdiderunt pastorem, adeo quod fere omnes  
 scholares nostri diuersas peregrinantur regiones, veluti apostoli ac  
 Christi discipulli post eius mortem. Vereor certe, quin haec nostra  
 achademia paucis diebus suum tam egregium ac famosum, quod 10  
 actenus habuit, nomen (id non immerito) amittat, nisi huic negotio  
 prouiderit deus. Sum constitutus in partibus regni off(icialis) foraneus  
 pro Rmo d. d. huius iamdictae legato et archiepiscopo ciuitatis<sup>3</sup>, et  
 hoc munus acceptilatam gratia exercitationis tullii<sup>4</sup>. Quid inde sim fac-  
 turus, propter principum deceptationem<sup>5</sup> nescio; deus scit. 15

Interim si sua predicta mag(nificentia) quidnam discipullo ac seruulo  
 humili precipere dignetur suo, iubeat precor; statim profecto ipsius  
 iussum viribus omnibus suis conabitur adimplere suum dei optimi  
 maximi auxilio, qui ipsam imperpetuum incolumem seruare dignetur.  
 Scribuntur in magno colegio auinione 9. maii 1546. βράμετος. 30

Mag. dd. Ja. Claretus<sup>6</sup>, Anto. Parisius<sup>7</sup> et Anto. Gayus<sup>8</sup> te p.s.d.

<sup>1</sup> In den uns erhaltenen Briefen wird nie seines Todes gedacht. Lopis letzter Brief an Amerbach ist Nr. 2695. Zu Nr. 981 ist nachzutragen, daß Antonius Toledus, Arzt in Lyon, am 7. Okt. 1519 seine Ausgabe der Abhandlung De tribus virtutibus H. Lopis und fünf anderen «apollinee artis instructoribus facundissimis contubernalibusque obseruandissimis» widmete (Baudrier 12, 122). Ebenso ist Lopis 1539 in Lyon als Hausbesitzer nachgewiesen (Pansier 3, 132). Ein wohl autographes Rezept, auf dessen Rückseite Amerbach schrieb: «Contra pestem Lopedis» ist in C VIa 97, 9/17 erhalten. Auch sein Bruder, der in Carpentras hoher Beamter war, gehörte zu den Bekannten Amerbachs (Nr. 1014; 2547).

<sup>2</sup> Bartholomaeus Requierius (Riq-, Rich-, Reg-) Nixiensis (von Nizza?) war Italiener. Unter den Doctores aggregati läßt er sich um 1540/50 nicht nachweisen. Mit Purpuratus de S. Marco junior wird er als praelector der juristischen Fakultät zuerst 1541 erwähnt (Nr. 2433). Er war vorher Professor in Turin gewesen, wo er vom 19. Okt. 1533 bis 19. Okt. 1534 die zweite lectio ordinaria de sero in Zivillrecht für 300 Gulden, und vom 19. Okt. 1534 bis 19. Okt. 1535 die erste lectio vespertina in Zivillrecht für 500 Gulden versehen hatte. Vgl. Nr. 2696 A. 5.

<sup>3</sup> Alessandro Campeggi (Nr. 2547, 23ff.).

<sup>4</sup> acceptilatam tullii ist ein geschwollener, von acceptilatio abgeleiteter Ausdruck statt acceptum tullii, welches vollauf genügt hätte, den Schreiber als Kenner der Juristensprache zu zeigen; gemeint ist einfach: «Ich nehme den Posten an, weil ich mich gern üben möchte».

<sup>5</sup> Er meint disceptatio «Streit».

<sup>6</sup> Jacobus Claretus, wie Parisii ein Studienfreund Amerbachs, der die Verbindung nach Basel durch Grüße in den Briefen Montaignes und Lopis stets aufrechterhalten hatte. Entgegen Nr. 956 A. 6 war er nicht ausübender Dozent, sondern Richter und Anwalt (vgl. Nr. 2695). In dieser Eigenschaft ist er 1534

zweimal erwähnt als *Jacobus Nyny de Claretis* (Pansier 3, 129f.). Ebenso ist er unter den *jurium doctores in alma Universitate generalis studii ... aggregati* 1544, 45, 48, 52 genannt (Pansier 3, 137–143). Ein Brief Jean Montaignes an ihn in G II 33, 190: 18. April s. a.

<sup>7</sup> Antonio Parisii (-ius), Amerbachs Pensionsherr von 1522/23. Auch er las nicht (Nr. 378; 2433). Er wird stets mit Claret zusammen als *doctor aggregatus* genannt (vgl. A. 6).

<sup>8</sup> Im Briefwechsel zuerst 1545 (Nr. 2696) als Prof. iur. erwähnt. Als Antoine Gay unter den *doctores aggregati* erwähnt 1544, 1552, 1553. Er war auch *primicerius* (Pansier 3, 137; 143; 153; Bardinnet 19, A. 5).

2813. An Joh. Jakob Fugger

Basel, 10. Mai 1546

C VIa 73, 283 (Kopie des Michael Bärts, korrigiert von Amerbach)

J. J. Fuggers Antwort vom 6. Juni 1546 (Ki.Ar. 18a, 185) zeigt, daß es sich beim vorliegenden Brief um einen Empfehlungsbrief handelt, den sich Münster vor dem Aufbruch zu seiner Reise durch Schwaben hatte geben lassen. Daß er eines so einflußreichen Fürsprechers bei Fugger bedurfte, erklärt sich wahrscheinlich durch den Streit zwischen Góis und Münster, in welchem Fugger zuerst für Münster Partei ergriffen hatte, sich hernach jedoch auf Grund der Rechtfertigungsschrift des Góis und ohne Münsters umstrittene Schrift gelesen zu haben, auf die Seite des gekränkten Spaniers ziehen ließ (Burmeister 173ff.). Münsters Reise durch Schwaben nach Augsburg ist durch die Kosmographie gut belegt für Mai/Juni 1546 (*ibid.* 129). Ihre Chronologie läßt sich nun dank den vorliegenden Briefen noch verfeinern. Fuggers Brief lautet: «S. Equidem, doctissime Amerbachi, Munsterum, magni nominis virum et summum Germaniae nostrae illustratorem, libenter vidi atque adeò cum pro mea in omnes eruditos voluntate tum propter tuam commendationem amicè accepi et, quantum potui, illi in eo, cuius causa aduenerat, praestiti atque commodavi. Atqui parum est fortassis, quod ego facere potui; si maiora quivissem, sanè in me nec studium nec operam desiderasset. Neque enim me hominem putarem, ni tam candidum, tam laudatarum disciplinarum cognitione ornatissimum virum in honestissimo isto instituto pro virili adiuuarem. Sed quomodo illum quidem tractauerim, ipse ex eo facile cognosces. Tantum nunc habeto me etiam in posterum omnibus in rebus, quae ad tuam et Munsteri vtilitatem dignitatemque pertinebunt, animum propensissimum ac voluntatem promptissimam allaturum. Bene vale.» Auf diesen und die weiteren Briefe Fuggers an Amerbach ist verwiesen bei Lehmann, Fuggerbibliotheken 1, 45.

S. p. Sebastianum Munsterum, magnifice et generose vir, ex uariarum à se in uariis cum linguis tum disciplinis lucubrationum editione tibi notum esse existimo. Qui cum Cosmographiam suam rerum praecipue Germanicarum causa locupletare in animum induxerit, undique,  
5 quod ad Germaniae splendorem illustrationemque pertinere possit, conquirens, in opinionem uenit, quamplurima apud te et tuos, heroes nimirum non solum fortunae, sed et animi bonis instructissimos atque adeo antiquitatis bene studiosos, extare, quae suum institutum non parum promouere queant, eam ob rem tibi mei nominis praerogatiua

commendari desiderans. Ego uero etsi non ignoro te pro singulari tua 10  
 eruditione et humanitate doctis et Germaniae quam optime uelle, ut  
*ὁμοιον ὁμοίῳ ἐπίεται* et omnes omnium charitates una patria com-  
 plectitur, tamen id officii bono viro minime denegandum, sed satius  
 esse censui uel actum agere, quam meo in dandis commendatitiis  
 officio deesse. Quandoquidem, «qui monet, ut facias, quod iam facis, 15  
 ille», pro poëte sententia, «monendo laudat et hortatu comprobatur actu  
 suo». <sup>1</sup> Itaque Munsterum, si quid veterum monimentorum penes te  
 extet, quo suo instituto commodare possis, tibi commendatum habeas  
 rogo. Scis hac rerum communicatione nihil uobis decedere, non minus  
 certe, quam si patiare ab igne ignem capere; inde uero quantum ad 20  
 communem utilitatem et patriae gloriam amplificationemque adferas,  
 qua singulari es prudentia, non ignoras. Vt turpe sit aliena inquirere et  
 aedibus in propriis quae praua aut recta gerantur ignorare, ita Grae-  
 corum et Romanorum gestis curiosi maiorum nostrorum dicta et  
 facta memorabilia magno cum pudore negligimus et nescimus, quos 25  
 domi foris et militiae non inglorios uixisse inter quamplurima docu-  
 menta uel Octauii Augusti uox «Vare, redde legiones» demonstrat.  
*Grüße und Ergebenheitsbezeugungen.* Basileae sexto eid. Maii A<sup>o</sup> 1546.

<sup>1</sup> Das Schlußdistichon von Ovids *Tristia* (5, 14, 45f.).

2814. Von Belloni

Dole, 16. Mai 1546

G II 15, 148

*Empfiehl den ungenannten Überbringer, einen iuuenis, der in grecis  
 et latinis literis ualde eruditus, ut tu melius iudicium ex eius ser-  
 mone facere poteris, tum in iure ciuili et pontificio, cuius specimen  
 adeo illustre nobis dedit, ut summa omnium commendatione et laude  
 doctoralibus infulis insignitus apud nos ad suos reuertat<sup>1</sup>. Obgleich 5  
 eine Empfehlung von gutausgewiesenen Juristen bei Amerbach nicht  
 nötig ist, konnte Belloni die Bitte des Überbringers nicht abschlagen, ihm  
 bei Amerbach eine Empfehlung an einen vir amplissimus am Hofe des  
 Herzogs von Cleve zu erwirken<sup>2</sup>.*

*Was den Neffen anbelangt, so hat Belloni durch seinen Schüler <Se- 10  
 bastian> Truchsess 15 Kronen gesandt; doch konnte er trotz wiederholter  
 Nachfrage bei Bekannten Amerbachs noch keine Empfangsbestätigung  
 erhalten. Er hofft auf baldige Nachricht von Isingrin über den Fortgang  
 des Portius-Druckes.*

<sup>1</sup> Wohl Bernhard Reys von Köln, der am 14. Mai 1546 doktriert hatte, den ich aber anderswo nicht nachweisen kann (MUD fol. 44/45).

<sup>2</sup> Gemeint ist wohl Carl Harst (Nr. 961 A. 1); vgl. Nr. 2851 A. 6, wo Harst am 10. Sept. 1546 in Basel nachgewiesen ist.

2815. Von Schroteisen

Mömpelgard, 16. Mai 1546

C VIa 46, 21 (Schreiberhand)

S. P. Quod ad causam Joannis Pumset<sup>1</sup>, clarissime Amerbachi, attinet, ex tua commendacione illustrissimus Princeps noster Marchioni Badensi<sup>2</sup>, qui compositorem huius controuersiae se futurum confidit, me adiunxit. Et est dies crastinus ei negocio iam destinatus. Quod  
5 mearum porro fuerit partium, ita praestabo, vt senciat tuas apud me commendationes pondus habuisse.

Adhęc quoad pensionem annuam<sup>3</sup>, ex quo ita voluisti, effeci apud eundem illustrissimum Principem nostrum, vt nihil omnino de voluntate et beneuolentia erga te pristina propterea decesserit, curabitque  
10 Celsitudo ipsius, vt aliis rationibus, quod à te eius gratia laborum insumitur, resarciatur.

Speciem quoque negocii renunciatorii vna cum coronato aureo, quem nuntio persolues, remitto. In ea nonnulla certo consilio immutauimus et maxime, quae ad propiorem hypotheseos<sup>4</sup> agnitionem  
15 facere videbantur. Caeterum rem ipsam, vti vides, et inprimis etiam renunciationem, relinquendam<sup>5</sup> ita diiudicamus.

Porro quod ad testamentarium negocium<sup>6</sup> attinet, vereor, ne non recte donationis contractus cum testamenti scriptura coniungi queat. Si enim testamentum clausum et, quae est testantis sententia, ignorantibus eius contenta testibus fuerit instituendum, quomodo donatio  
20 excedens quingentos aureos in eadem charta non certioratis testibus scribi fierique possit, non video, et maxime, si iuramentum solennemque stipulationem interuenire oporteat, adeo vt, nisi alia ratione succurri huic impedimento possit, adhuc ferè tucior videatur esse ratio,  
25 vt de non mutanda posthac voluntate sacramento testamentum confirmaretur. De quo quid Dignitas tua senciat, vt per praesentem significare velit, plurimum rogamus. Vale. Datae praeproperè ex Monte Peligardo XVI Maij Anno à nato Christo MDXLVI

Dignitatis tuae studiosissimus Lucas Schroteysen Licenciatus.

<sup>1</sup> Eine Verschreibung statt Poincart.      <sup>2</sup> Vgl. Nr. 2819.

<sup>3</sup> Darüber wie auch über das testamentorium negocium (Z. 17) wird Schroteisen mündlich verhandelt haben, als er, ausgerüstet mit der vom 7. Mai datierten Vollmacht Christophs (G<sup>2</sup> II 80, 141), die von Amerbach besorgte Redaktion der Fragen betr. den Erbverzicht Sabinas (Nr. 2780) in Basel abholte. Amerbach fürchtete offenbar, mit seiner Ablehnung einer festen Besoldung den Fürsten zu beleidigen.

<sup>4</sup> «Fall».      <sup>5</sup> «belassen, wie sie ist».

<sup>6</sup> Nach Nr. 2816 handelt es sich um ein von Sabina geplantes Testament.

2816. An Schroteisen

〈Basel〉 19. Mai 1546

C VIa 46, 22 (Übles Konzept)

S. P. Clarissime vir. De testamento in scriptis sive clauso nihil nuper ex te audivi vel, qua ingenii tarditate sum, non intellexi. Et sane, quorsum opus sit huiusmodi testamento, vbi filius alioquin ab intestato successorius heres scribitur, non satis percipio ----. Itaque sic nuper meam tibi sententiam proposueram, illustrem Principem filium 5 instituendum heredem in dote percepta et ceteris, quae testatrici tanquam vxori ratione pactorum dotalium competunt et debentur; ceterum quo ad 〈ea〉, quae sibi preter paterne et materne hereditatis et reliquorum iurium causa debentur, ea existimabam dotari posse filio pure inter vivos aliquo tabellione praesente, qui eius nomine 10 acceptaret, quam sane donationem irrevocabilem credebam ---. Hec, nisi fallor, sunt, vir clariss., quae coram tecum nuper commentabar ---. Vt haec tum à me bona fide proposita sunt nec quicquam interea aliis occupato melius occurrit, ita nunc tumultuario scripto repeto; quae illustrissimi Principis, tuo et omnium rectius sentientium iudicio sta- 15 bunt cadentque. Certe, si quid melius habetis, vt id sequamini, consulo. Bene vale et lituris parce; nam negotia et temporis iniquitas describendi et recognoscendi *δύναμιν* ademerunt. 19 Maii A° 1546.

2817. Von Joh. Fer

〈Basel, ca. 22. Mai 1546〉

C VIa 96, 16 v

Das Datum des vorliegenden Briefes ergibt sich aus der von Amerbach auf demselben angebrachten Zahlungsnotiz und aus RB fol. 150: «Samstag vor Cantate vff das drungenlich pitt Feri jm furgestreckt aber 2 lib., wils vff siner hussfrawen ankunfft widergeben. Bschichts, so sich ichs wol.» Über die Reise der Agnes Fer vgl. Nr. 2810.

S. Rogo, vt Dominatio tua mutuo mihi det vel vnicum aut alterum florenum, vsque in meorum, hoc 〈est〉 vxoris ac filii, reditum, quos indies et haud, vt sic dicam, *ἀχρημάτους* redituros spero. Tunc indubitata Attica, quicquid mihi credis, restituum fide<sup>1</sup>. Vale.

Tuus Joan. Ferus

<sup>1</sup> Attica fides = sincera fides. Vgl. Adag. LB 308 E.

2818. Von Prior Johannes

Chartreuse, 27. Mai 1546

Ki.Ar. 1, 15

Über die hartnäckigen Versuche der Kartäuser, das Basler Kloster dem Orden wieder einzugliedern, s. BCh 1, 528–533. Vorliegendem Brief des Generalpriors (nach Nicklès S. 347 Dom Jean M. Volon) war ein vom 18. Okt. 1545 datierter des Mainzer Priors Gobelin an den Basler Rat vorausgegangen (StA O. Nr. 22 und 23), welchen dieser am 12. Nov. ablehnend beantwortet hatte; ein späterer (nicht erhaltener) Brief des auf Z. 13 erwähnten Trierer Priors Christoph blieb unbeantwortet. Daß Amerbach intervernirt hätte, ist höchst unwahrscheinlich; jedenfalls sah sich Gobelin veranlaßt, am 18. April 1547 beim Rat nochmals anzusetzen; aber wieder blieb ein Erfolg aus. Am 16. Juni 1550 teilte Myconius Bullinger mit: «Fuit his diebus hic Carthusianorum Provincialis; dicebatur uelle, ut Carthusia nostra denuo impleretur monachis. Postero die, dum uellet ire ad Senatum, ... mane hora quinta recessit» (StAZ E II 336, 314). Den letzten Versuch zu Amerbachs Lebzeiten unternahm der Freiburger Prior Matthias am 16. Jan. 1562 (in BCh 1, 530, 28 unrichtig auf 1561 datiert, weil übersehen wurde, daß der Kartäuser das neue Jahr am 25. März beginnt; Amerbachs Empfangsnotiz nennt den 23. Jan. 1562). Er bezog sich in seinem an Amerbach gerichteten Brief (Ki.Ar. 1, 54) auf ein offenbar mündlich abgegebenes Hilfsversprechen; aber der Tod überhob Amerbach bald aller aussichtsloser Schritte. – Über einen Besuch Amerbachs in der Freiburger Kartause im Sommer 1546 vgl. Nr. 2857 A. 3.

Spectabili dño d. Bonifacio a morbachio vtriusque iuris doctori frater Joannes humilis prior domus maioris Cartusie salutem plurimam exoptat.

Significatum est nobis, quod tua veneranda dominatio, pluribus  
5 virtutum prerogatiuis insignita, etiam apud magnificos dominos d. senatores vrbis Basiliensis plurimum preualere dignoscitur. Eam ob rem te exoratum velim, vt apud eosdem mag<sup>cos</sup> dños d. senatores persuasum facias, quatenus mag<sup>ce</sup> eorum dominationes sinant, permittant et consentiant aliquem per nos vel per visitatores nostros  
10 provincie Reni ordinis nostri Cartusiensis constitui in priorem aut rectorem aut procuratorem de statu dicti ordinis nostri in domo nostra Basilee, prout latius venerabilis pater dominus Christoforus, prior Treuerensis nostri ordinis, vobis referre poterit. Quod si concedere  
15 dignetur, deum optimum maximum pro illorum mag<sup>cis</sup> dominationibus ac etiam pro dominatione vestra exorabimus. Ex Cartusia die 27. Maii sedente capitulo nostro generali. Anno 1546. Spec<sup>lis</sup> domus vestre orator et amicus vester

Jo. p. Cartusie s.

2819. An Bernhard v. Baden

Basel, 27. Mai 1546

C VIa 25, 607 (Konzept; Kopie eines Amanuensis 605/6)

Über den Markgrafen Bernhard, 1517 – 20. Jan. 1553 (kurz vor seinem Vater Ernst) vgl. Schöpflin 4, 32; v. Weech, Bad. Gesch. 1896, 253–255; AK Nr. 1434 A. 2 und Nr. 1743 A. 1. Schöpflins Angaben über Bernhards Studium werden bestätigt durch die Einträge in die MDNO (D 213) fol. 265, wo unter den zwischen dem 6. Okt. und Ende 1533 Immatrikulierten erwähnt wird: «Nobilis ac generosus d. Bernhardus Marchio Badensis ac Hochberg, diocesis Spirensis». Zusammen mit seinem gleichzeitig immatrikulierten Gefährten, Joh. Jakob Freiherr zu Mörsberg, wurde er von Nicolaus Brieffler betreut (vgl. AK 6, S. XXVII). Bernhard scheint im vorliegenden Rechtsstreit, über den ich aus dem Brief keine Klarheit gewinnen kann, zum Schiedsrichter bestimmt gewesen zu sein (Nr. 2815), weil er durch seine Schwester Elisabeth, welche 1533 die zweite Gattin des Gabriel von Ortenburg geworden war, mit den jungen Ortenburgern nahe verwandt war. Am 15. Juni 1546 dankt er für Amerbachs Ratschlag, «die schmachsach der Amptleüt zû Erecourt belangend», schickt den Überbringer zu Hans Friedrich von Landeck und bittet Amerbach, demselben ebenfalls zu schreiben (G II 15, 7).

Bernhard war mit Basel, ganz abgesehen von den Beziehungen zu Amerbach, eng verbunden. Von 1540 bis 1543 hielt er sich, mit seinem Vater entzweit, in Basel auf (BCh 8, 445). Am 15. Jan. 1547 traktierte ihn der Basler Rat bei einem Besuche mit vier Kannen Wein (StA WAB 1547). Daß er dazu allen Grund hatte, läßt sich daran ermessen, daß Bernhard seit 1540 in Basel nicht nur Geld angelegt, mit der Stadt einen Burgrechtsvertrag geschlossen und ihr das Vorkaufsrecht auf Teile der Obern Markgrafschaft zugestanden hatte, sondern nach mehrfacher Geldaufnahme Basel bei seinem Tod 1553 13458 Gulden schuldete (StA Baden D 5; StUrk. Nr. 3057; 3059).

Durchleuchtiger ... Gnediger her. Als verruckter tagen her Johan Sphyractes beyder rechten licenciart mir die schmach vnd Er verletzlich action wider EFG diener Johan Poinart<sup>1</sup> als beclagten durch sine aduersarien<sup>2</sup> rechtlich ingefiert zûbesichtigen vnd min gût beduncken darob ze vernemmen vberantwort, hatt mich dotz mol noch vber- 5  
sehung zûgestelter acten vss eehafften vrsachen das wegst beducht, erhabnen span gietlich hinzelegen, deshalb geraten, wo EFG dahin zû vermegen, achtett ich sy des hochloblichen herkommens, autoritet vnd ansehens, das die kleger sy nitt enteren, sonder denselben durch EFG, auch inen selben zegût, vffzeheben zû vnderthenigem danck an- 10  
nemmen wurden, wie meines achtens jnen zeraten vnd vast wol annehmlich. Dan so gemelter Poinart sin schriben ettwas hitziger, vnbedacht vnd nitt willens, yemans ze jniuriern, auch hiemitt jnen an iren eren vnd existimation nütz benummen sin, vor EFG bekant, hetten sy disen span per pactum gratuitum on allen irer eeren noch- 15  
theil vffheben oder hochgemelt EFG denselben mitt wissenden dingen vnd, das gemelte iniurien keinem theil eer verlezlich sin solte, transigirn vnd vertragen lossen, welches meins achtens Christen leuten wol

angestanden, denen allein ir eer zu bewaren vnd kein raach zů sůchen  
 20 gebůrt, wie gott der her die raach vnd jmme die vergeltung heim-  
 zesteln erfordert. So dan were auch sollichs Poinsarts aduersarien by  
 den hern testamentarien vnverwislich gewesen, diewil vss dessen be-  
 kantnis sy irer eeren vnantast zesin klerlich erwysen megen.

Diawil aber gedochte kleger EFG an dem christenlichen vnd gůten  
 25 vorhaben nitt vereren wellen vnd, dormitt nůtz vnderlossen, hoch-  
 gemelt EFG ein andren weg iren by dem von Landeck<sup>3</sup> als delegirtem  
 richter jnhalt der jnstruction furgenummen, namlich ob villicht durch  
 hochgemelte hern testamentarien jmme der span jn erwegung aller  
 circumstantzen vnd Poinsarts langwirige dienst gůtlich hinzelegen jn  
 30 befelch gegeben, hie ist allein ... mein sorg, das solichs by hochgemel-  
 ten hern testamentarien nitt lichtlich zů erlangen, jn erwegung, das  
 ire fůrstliche gnaden vnd gnaden curatores oder fůrmunder der jungen  
 heren von Ortenburg<sup>4</sup>, vnd aber angestrenckte action vss vnd von  
 wegen der administration Ortenburgischer gůter herfleust, als ob sy  
 35 zavor, wie die administriert, vnd ob dem also, wie Poinsart fůrgeben,  
 oder nitt, woren bericht in krafft ires ampts oder fůrmundschaftt zů  
 entpfahen gesinnett.

Diawil aber vilgedochter Poinsart anzeigt, das hochgemelte hern  
 testamentarien vormals wichtigere spenn, zwischen den amptleuten  
 40 auch der administration halb erwachsen, frůntlich zerlegen lossen, ist  
 villicht jn gegenwurtig handell glicher gstalt das von iren fůrstlichen  
 gnoden vnd gnaden zů verhoffen vnd bewilgung vsszebringen, zavorab  
 diawil EFG vss sonderen hochadelichen vnd christenlichen gemiett  
 disen handel zůbegůtigen vnd beyden parthyen zů frid vnd růw ze-  
 45 helffen gnodenlich vndernummen.

So vil dan ettwas fůrsorg by mir gstanden, ettlicher brieff copyen  
 inzůlegen vnd sich also zů entplössen oder wyter vnrůw vrsach ze-  
 geben, hab ich auch ein bescheid daruff entpfahen, darby ich blyben  
 lossen, wie dan EFG aller vnd yeder dingen halb, darinn sy min gůt  
 50 beduncken zů vernemmen gnedenlichen begert, her Hans Vlrich Za-  
 sius<sup>5</sup>, beyder rechten doctor, muntlich wyters hatt zů berichten,  
 doch jn dem hochgemelter EFG vnd eines yeden mer verstendigen  
 besser meinung vorbehalten. Hiemitt zů deren dienst mich in aller  
 vnderthenikeitt gantz gůtwillig erbiettende. Dat. Basell vff donstag  
 55 den 27. Meyens A<sup>o</sup> 1546. EFG vndertheniger diener Bo. Amerbach.

<sup>1</sup> Johann Poinard war ortenburgischer Amtmann zu Héricourt; doch stand er, da die jungen Ortenburger bevormundet waren, unter Aufsicht der Vormůnder, zu welchen Graf Ernst von Baden gehůrte. Er hatte bereits Ende Januar in gleicher Sache bei Amerbach vorgesprochen (Nr. 2782). Später hatte Amerbach fůr ihn eine Erklárung redigiert, welche er dem von den ortenbur-

gischen Vormündern eingesetzten Richter Hans Friedrich von Landeck vorlegen mußte. Außer dem entsprechenden Konzept (C VIa 43, 841) finde ich im Amerbach-Nachlaß keine Akten zum vorliegenden Fall, möglicherweise deshalb, weil Amerbach diesen an J. U. Zasius abgetreten hat. Siehe Nr. 2909 A. 9.

<sup>2</sup> Nach C VIa 43, 841 Juncker Henmann von Bränikofen, Johann Bitzin, genannt Fingerlin, und Peter von Ischa (Tscha?), welche in Nr. 2787 eine sehr schlechte Note erhalten.

<sup>3</sup> Vgl. A. 1 und zu Nr. 2000.

<sup>4</sup> Gabriel Salamanca, später Graf von Ortenburg, ein bekannter und in Deutschland offenbar verhaßter spanischer Emporkömmling, hatte 1525 von seinem Gönner, König Ferdinand, L'Isle, Héricourt, Chastelot, Clémont gekauft. Nach dem Tode seiner ersten, 1523 angetrauten Frau, Elisabeth von Eberstein, heiratete er 1533 Elisabeth von Baden (vgl. oben) und starb am 12. Dez. 1539 als Landvogt im Oberelsaß unter Hinterlassung von 4 Söhnen, von denen die zwei älteren wahrscheinlich aus erster, die jüngeren, Ernst und Ernfried, aus zweiter Ehe stammten. Von den sieben testamentarisch verordneten Vormündern lehnten einige die Übernahme der Vormundschaft ab, so daß nur Ernst von Baden, Salamancas Schwiegervater, Hans von Hoyos-Salamanca, sein Schwager, seine Witwe und der Domherr Bernhard von Eberstein, der Bruder seiner ersten Frau (vgl. dessen Brief an Basel: StAWürtt. F 4: 19. Juni 1544), übrigblieben. 1549 wurden Ferdinand und Bernhard von Ortenburg, unter Aufhebung der Bestimmungen des Testaments, im Alter von 24 und 22 Jahren großjährig erklärt, womit die Vormundschaft ihr Ende nahm (Zsch. des Ferdinandeums 3. Folge, Heft 38, 1894, S. 141ff.). Auch Salamanca war in Basel kein Unbekannter, hatte er doch am 22. Dez. 1528 zusammen mit Jakob d. Ä. von Reinach und Adelberg von Bärenfels einen jährlichen Zins an Bernhard Meyer in Basel verkauft (UBB C.IV. 2 fol. 39; Revers Bernhards vom 21. Febr. 1531 ibid. fol. 47vo).

<sup>5</sup> Demnach weilte dieser nach seiner Entlassung noch längere Zeit in Basel, wie sich auch aus Nr. 2892 und zu Nr. 2685 ergibt.

2820. Von J. W. Heptenring

Bourges, 31. Mai 1546

G II 18, 106

*Beteuert seine Ergebenheit und bedauert, daß er sich nicht von Amerbach verabschieden konnte, da er weder das Datum seiner Abreise zum voraus wußte noch über Amerbachs Abwesenheit informiert war. Hat deshalb vor der Abreise Brieffler gebeten, ihn bei Amerbach zu entschuldigen, und hofft, Amerbachs Neffe Franz habe den ihm anvertrauten 5 Abschiedsbrief<sup>1</sup> abgegeben. Ist bestürzt über die hohen Lebenskosten in Bourges und befürchtet, früher als beabsichtigt wieder nach Hause zurückkehren zu müssen. Quae autem nunc scribo, ita accipias rogo, vt omnia ex imis animi mei sedibus prouenire existimes. Latet enim in his nescio quis affectus, ut qui nullis de rebus <a> me te celari uelit, 10 uerum omnia prae ceteris tibi aperiri mentisque meae agitationes declarari iubeat. Sic enim tibi persuadeas, obseruari te à me multum et*

reuereri etiam quamuis longissimo itineris spacio disiuncto, et quò longius corpore absim, tantò propius adesse animo ac cogitatione  
 15 appropinquare. Vtinam uerò Deus faxit, ut finito studiorum meorum curriculo te tuosque incolumes omnes inueniam, qua re hac in uita gratius optatusue mihi nihil quicquam contingere poterit.

Harum lator dn. Lorioti, professoris Bituricensis ordinarii<sup>2</sup>, seruus est, qui heram Lipsiam usque post dominum deducit ... Is à Saxoniae  
 20 duce uocatus est et conductus stipendio 500 aureorum Rhenensium. Cetera facilius omnia, quae scire uolueris, ex seruo intelliges, cuius domina etiam atque etiam à me postulauit, ut se suosque tuę humanitati commendarem. Quod propter necessitatis officium, quo d. Lorioti sum deuinctus (audiui enim illum et publicè et priuatè), inter-  
 25 mittere nolui ... Multam et frequentem mentionem hic de te habuit et ualetudinem tuam secundam a me lubentissime audiuit; nam nomen illi tuum notissimum est, honos gratus, gloria chara et authoritas denique iucundissima usw.

<sup>1</sup> Nr. 2755.    <sup>2</sup> Zu Nr. 2348.

2821. Von Belloni

Dole, 2. Juni 1546

G II 15, 149

*Berichtet, daß er Michael v. Ampringen, dessen Betreuung er auf Grund von Amerbachs Empfehlungsschreiben cum in studiis tum in commodo pecuniario übernommen hat, 2 Kronen für die Anschaffung der Pandekten und 10 für seinen Wirt bezahlt hat. Hat von Michael Bärts  
 5 anlässlich dessen Durchreise nach Paris 10 Kronen an die 15 Kronen erhalten, die er durch seinen Hörer Truchsess an Amerbach gesandt hatte. Daß Amerbach 5 Kronen zurückbehalten hat, beruht auf einem Irrtum. Bittet dringend, ut tandem animum inducas hæc uina Burgundica gustandi; meministi enim, quantum ab Erasmo, omnium ætatis nostre  
 10 maximi iudicii, celebrata fuerint.*

2822. Von Bernhard Brand

Paris, 3. Juni 1546

Ki.Ar. 3, 4

*Bezeugt in langen Ausführungen seinen Dank für alle Förderung und verspricht, sich nach Kräften erkenntlich zu zeigen. Bei Montanus<sup>1</sup> fand er nicht ganz die erbetene Unterstützung, da dieser anderes zu tun hatte. Für Michael <Barisius> ließ sich eine bescheidene Unterkunft finden<sup>2</sup>. Brand wird sich nächstens nach Poitiers begeben; in Orléans soll die Jurisprudenz nicht gut vertreten sein.*

Lutet. ex colleg. Tournay 3. Junii A<sup>o</sup> 1546.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2039. Vgl. jedoch Nr. 2823 A. 17 und G II 21, 215 vom 16. August 1548, wo Montanus schreibt: «Si dominus Bernardus Brant isthic fuerit, non grauabitur ... meo nomine hic nonnihil efficere; nobis aliquando iucundus admodum et gratus fuit conuictor. Sed nunc vbinam terrarum agat, nescio.» Brand war demnach im Collegium Tornacense untergebracht.

2823. Von Michael Bärnis

Paris, 4. Juni 1546

G II 15, 20

Cum paucis retro lapsis diebus Basilea discederem, vir amplissime, here ac pater modis omnibus obseruandissime, prid. Cal. Junii Lute-  
tiam Parisiorum haud bonis auibus, attamen sanus, perueni, id quod  
sic intelligas. Primo die in pago quodam nomine Veltbach<sup>1</sup> commili-  
tones meos in cœna conueni. Mane cum hospiti symbolum<sup>2</sup> soluerem, 5  
nescio qua negligentia coronatos decem, quos Dño Bellono perferen-  
dum<sup>3</sup> tradideras, prorsus perdideram. Et sic inter eundem quidam ex  
sociis me monet, num bene hos decem custodiuerim; ego vero annue-  
bam, ille autem negabat. Tum tristari cepi et initio infortunii cogita-  
bam fore – nec sanè id immerito, quia exitus comprobabat. Tandem, 10  
ubi uidet me nimium tristem, reuocat animum meum ac enarrat, quod  
Heruagius<sup>4</sup> haberet, qui à Westenheimero<sup>5</sup> accepisset. Cum in ciuita-  
tem, quae dicitur Clerua<sup>6</sup>, peruenissemus, rogabam, ut mihi redderet  
Heruagius; quos ab eodem recepi ac Bellono dedi, qui tibi id breui  
significaturum promisit<sup>3</sup>. Posthaec et eodem die<sup>7</sup>, cum pedes equi à 15  
Dño Joanne Oberrieth<sup>8</sup> clauis non satis bene essent prouisi, statim  
cadere uolebant<sup>9</sup>; verumtamen id in pagum proximum, quo firmaren-  
tur, distulimus; in quo pago nescio qua ignorantia fabri, proh dolor,  
equi mei clauo pedem ledit faber, ita ut iuxta Montispeligardum clau-  
dicare inciperet. Cum uero in urbem peruenissemus, faber Principis<sup>10</sup> 20  
resoluit clauos omniaque, quae potuit, ea adhibuit et fecit; tamen nihil  
promouit, sed magis ac magis usque Bysuntium claudicabat. Post  
meridiem, cum discedere uellemus, nec uel passum incedere nec  
progredi poterat. Quae cum uiderem, quis anxior, quis tristior, quis  
denique miserior me vnico? Hercle nemo uidebatur, praesertim cum 25  
itineris distantiam considerarem nec, quid aggrediundum esset, sci-  
rem. Verum hisce rebus angustis fortis apparui<sup>11</sup> et omnia, quae mihi  
suadebantur, ut equo facerem, adhibui, quibus tantum promoui, ut  
sequenti die utcunque incederet (tamen itineri me committere non  
audebam). Hoc ubi uidi, fabrum quendam consului, qui domi suae 30  
equum gradarium<sup>12</sup> nigrum et satis magnum habebat. Is suasit, ut  
dies quatuor quiescerem; interim hunc facile se curaturum. Sed ubi  
mei commilitones diutius me expectare nollent, coactus sum cum fabro

mutare<sup>13</sup> et unà cum meo equo coronatos septem quoque persoluere.  
 35 Vbi vero paululum extra portam essemus progressi, statim nequiter  
 mecum agere et perpetuo cadere coepit. Deinde cum quatuor miliaria  
 ultra Troiam Campaniae rure latissimo planissimoque (in quo campo  
 nec domus nec arbor, sed terra ex creta et multi latrones et spoliatores)  
 peruenissem, ach ex improviso denuo cadit in sinistrum latus et ita  
 40 mihi misero incumbit cruri sinistro tantum, ut me haudquaquam  
 mouere possem. Caeteri succurrendum ueniunt; tamen surgere bestia  
 nolebat. Tandem vociferans dextro pede quantum potui equum à me  
 protrudi, donec à crure surgeret. Cum autem surrexissem, omnino  
 crus fractum esse putabam. Sed Christus Jesus, ne quid mali acci-  
 45 deret, saluum conseruauit; cui gloria et laus in omne seculi seculum.

Alia multa incommoda, quae in via mihi acciderunt, quae me ad te,  
 mi here, scribere piget, taceam reminisci saltem<sup>15</sup>. Praeterea nec te  
 lateat, clariss. vir, equum proximo sabato (ut spero) me bene uendi-  
 turum; ad minus tamen sex aut septem coronatos mihi perdendos fore  
 50 timendum est, quia omnino macilentus ex itinere et maxime solis  
 ardore factus est.

Caeterum commendatio tua apud Philippum Montanum<sup>16</sup> multum  
 me promouit. Nam eadem hora, qua illi redderem literas, conuenit  
 quendam suum vicinum, virum bonum nomine Magister Petrus Boyn,  
 55 medicinae admodum studiosus, quem rogabat, ut me in domum suam  
 reciperet. Is cum hoc diu recusaret propter loci angustiam, tandem à  
 Montano persuasus me suscepit<sup>17</sup>. Qui dat victum philosophicum,  
 cubiculum et utcunque bonum lectum, pro quibus tantum coronatos  
 viginti annuatim persoluo, cum caeteri conuictores triginta persoluant.  
 60 Sed quo illi satis fiat, famulum communem iuuo, ut omnium lecti  
 sternantur. Heruagii et Episcopii filius [*sic*] soluunt 34 coronatos  
 quilibet ex illis. Sic ego, mi here, me patiar, feram et perferam omnia  
 mala et miserias, donec fortuna mihi splendeat.

De lectionibus meis et studio deque aliorum doctorum hom[n]inum  
 65 moribus et doctrina nunc nihil scribere possum, sed deo volente ad  
 nundinas te de istis omnibus certiore faciam. Hoc vnicum scias  
 (salua reuerentia): tua cloaca in aedibus meliorem odorem et frago-  
 rem<sup>18</sup> refert quam haec ciuitas. Ess stinckt darin, dass eim sin hertz  
 brechen möchte; welchers nit glaube, der erfars.

70 Quare, obseruandiss. Dñe ac pater optime mi, cum mihi coronatos  
 tantum quinque superesse tibi cognitum sit, rogo te per amorem Dñi  
 Jesu Christi et coniugis tuae dormientis in Dño Deo dilectionem, ne  
 me, tuum famulum fidelissimum, in hac terra peregrina derelinquas,  
 sed potius manus paternas more solito prebeas et me exulem con-  
 75 serues<sup>19</sup>. Si aliquando Dñs auxerit res meas, dabo operam, ut tibi

tuisque quoquo possum modo referam cumulatissime, id quod senties et bona fide intelliges. Per Melchiorem Sporhan<sup>20</sup>, uti à me intellexisti, rogo te, mi pater, coronatos 12 in aethumno aut quando huc uenerit mihi admittas, quo dño meo nunquam mentiar. Caetera ex Episcopo et Heruagio audies; quae vero posthac acciderint, proxime tibi scribam. 80

Vale, vir amplissime, ac viue cum tuis liberis tibi gratissimis quam diutissime. Te quoque oro, ne mei obliuiscaris unquam. Vale milies, vale. Filium tuum Basilium, Faustinam et Julianam meo nomine multum salutes oro. Dominum Jacobum Trockenbrot<sup>21</sup>, patronum meum opt., et eius vxorem honestam et caeteros omnes plurimum ex 85 me salutes. Raptim Parisiis in cubi<cu/lo nostro e regione collegii de Tournay prid. Non. Junij A<sup>o</sup> salutis nostrę 1546.

Clementiae tuae deditiss. famulus M. Michael Barisius.

<sup>1</sup> Dorf ca. 25 km westlich von Basel.

<sup>2</sup> «die Rechnung».

<sup>3</sup> Nach Dole für Michael von Ampringen (vgl. Nr. 2705 A. 4). Am 3. Juni dankt Ampringen Amerbach für einen Brief, den ihm Bärts überbracht hat (G II 14, 275); vgl. Nr. 2821.

<sup>4</sup> Johann Herwagen d. Ä. begleitete zusammen mit Nicolaus Episcopus d. Ä. die jungen Leute. Hier ist vielleicht sein Z. 61 genannter gleichnamiger Sohn gemeint, der auch in BJ 1927 S. 41 als Student in Paris erwähnt wird. Er wurde später Drucker und starb 1564.

<sup>5</sup> Wohl der aus Pforzheim stammende Basler Drucker und späterer Mülhauser Pfarrer Bartholomaeus Westheimer, dessen letzte Drucke aus diesem Jahr datieren (MUB 2, 70). Er war seit 1531 mit Juliana Schlierbach verheiratet und erhielt am 28. Jan. 1547 seinen Abschied als zukünftiger Prediger in Mülhausen (StA Ratsb. C VII fol. 76; vgl. Nr. 2685). Eine gute Biographie Westheimers von Ph. Mieg in *Annuaire de la Société historique et littéraire de Colmar* 1956, 41–49.

<sup>6</sup> Clerval am Doubs zwischen Montbéliard u. Besançon auf dem Wege nach Dole.

<sup>7</sup> Damit kehrt die Erzählung wieder zu dem Tag zurück, da Bärts noch vor Montbéliard den Verlust des Geldes bemerkt hatte.

<sup>8</sup> Der Hufschmied in Basel, wohl derselbe, der in Ref.-A. 5 S. 254 als Angehöriger der Schmiedenzunft und (S. 393) der Safranzunft genannt ist und zu denen gehörte, die 1530 nicht zum Abendmahl gegangen waren (Ref.-A. 4, 486).

<sup>9</sup> Subjektsind wohl die Hufnägel; zu cadere würde freilich besser das Roß passen.

<sup>10</sup> Christophs v. Württemberg. <sup>11</sup> Nach Hor. *carm.* 2, 10, 21.

<sup>12</sup> Ein Paßgänger oder aber einfach ein Pferd, das im Schritt zu gehen pflegt.

<sup>13</sup> «einen Tauschhandel eingehen». <sup>14</sup> Troyes in der Champagne.

<sup>15</sup> Offenbar hat der Schreiber in der Reinschrift einiges ausgelassen.

<sup>16</sup> Zu Nr. 2039.

<sup>17</sup> Boyn kann ich nicht nachweisen. Vgl. Nr. 2844 Z. 28. Dasselbe berichtet Montanus in dem Brief G II 21, 216 vom gleichen Tage: S. P. Qui mihi tuas reddidit, vir clarissime idemque sane mihi multis modis obseruande, tuo quidem nomine multum mihi commendatus esse debet et suo quoque non parum, vt qui mira quadam humanitate peditus atque officiosissimus esse videatur. Quum itaque mihi declarasset animum artis medicine vehementer studiosum, eum commendauit amico cuidam eiusdam artis non solum studioso sed etiam

perito, atque interim ipsius quoque crumene, quoad licuit, consulimus. Viginti enim coronatos tantum pro victu et cubili numeraturus est, quum tamen triginta exigeret; sed officio aliquo quod reliquum est pensabit. Id egimus sedulo, vt nostro Michaeli pecunia aliqua in amictum et libros relinquatur. Quod si autem grauatim hospes eum accipiat, vbi locum nactus fuero magis capacem, quod intra menses paucos fore spero, libenter ipsum ad me recipiam, nisi forte commodiorem aliquam nanciscatur conditionem.

Bernardus autem Brant mihi sane tuo nomine atque etiam suo iamdiu fuit commendatissimus. Ipsi itaque libentissime profuero, quocumque tandem se referre decreuerit.

<sup>18</sup> Gemeint ist wohl «fragrantiam».

<sup>19</sup> Laut RB zahlte Amerbach am 20. Juni «für ditz fronfast vnd die newkünfftig» XX fl. und wieder am 9. Sept. 13 Kronen.

<sup>20</sup> Nr. 2851 A. 4.      <sup>21</sup> Nr. 2806 A. 7 und 2832.

2824. Von Sopher

Straßburg, 8. Juni 1546

G II 26, 47

*Veit Storck<sup>1</sup> ist von Junker Jakob Kress v. Kogenheim<sup>2</sup> wegen des Prozesses, in dem Amerbach Storck vor einem Jahr beraten hat, vor Meister und Rat gefordert worden. Sein Anwalt ist Doctor Hans Heinrich Höcklin<sup>3</sup>. Nun bitten beide, Amerbach möge ihnen ein Consilium iuris<sup>4</sup> machen und Höcklin, disem jungen doctor, als der noch der practic wenig geübt, ettwas vnderweisung vnd anleitung geben ..., damit min lieber herr geuatter wider recht vnd billichs des seinen nit entsetzt vnd beraubt werde.*

<sup>1</sup> Sopher hatte am 30. Sept. 1545 Veit Storck nach Basel geschickt und Amerbach in einem Empfehlungsschreiben gebeten, seinen Freund und Gevatter Storck in einem Prozeß mit dem Bischof von Straßburg zu beraten (G II 26, 46). Am 7. Sept. 1555 teilte Straßburg an seine Gesandten auf dem Reichstag zu Augsburg einige Wünsche für die Revision der RKG-Ordnung mit und führte unter anderem aus: «... wöllent auch, soviel ir khönt, daran sein, das der evangelischen priester kinder halben in der Cammergerichtsordnung guete fürsehung beschehe, dan wir wollen euch nicht bergen, das der bischoff noch nicht ruwig sein wil, sonder uns erst neulicher tagen ... Veit Storcken seligen kinder ... halben geschriben und angelant, wie ir ab inligenden copiis (verloren) zu sehen haben». Vgl. dazu StAstr AA 1586, fol. 54–56, woraus sich ergibt, daß er um 1527/28 geheiratet hatte und vor dem 18. Sept. 1555 starb. Am 14. März 1545 hatte er sich von den Eheleuten Hans Reiff und Barbara geb. von Baden das Vorkaufsrecht auf zehn Viertel Roggen- und Gerstengülten übertragen lassen (ibid. V 138/6); Pol. Corr. 5, 629. Nach Knod, Stiftsherren S. 52, wurde Veit Stoerick, Priester, am 15. Jan. 1525 Bürger von Straßburg. 1546 erhielt er vom Thomaskapitel die «Colligenda primissariae prioris ad diue Aurelie».

<sup>2</sup> Schöpflin, Als. ill. S. 654: «Jacobus Kress de Kogenheim, armiger, Hagenoae residens, an. MDIX uxorem duxerat Susannam, Jacobi Merswin, Juris Doctoris et Militis Argent. filiam, idemque familiae suae postremus obiit an. MDXLIX», und Kindler, Gold. Buch von Straßburg, I S. 161.

<sup>3</sup> Nr. 2417 A. 2 und Nr. 2784.      <sup>4</sup> Nicht erhalten.

2825. An <Schroteisen oder Cantiuncula> <Basel> 10. Juni 1546

C VIa 25, 681 (stark korrigiertes und z. T. unleserliches Konzept mit Allegationen)

Da eine diesbezügliche Anfrage nicht erhalten ist, läßt sich der Adressat nicht näher bestimmen.

S. P. Amplissime Cancellarie. Etsi sit quod dicitur «sus Mineruam»<sup>1</sup>, quia tamen, quoties tu pro tuo in me imperio iubes, mihi quicquam ignorare non licet aut intentatum relinquere, collatis quae nuper proposueras iureconsultorum responsis (saluo saniore tuo iudicio) sentiendum videtur, quoties filius familias voluntate patris decurio creatur, munerum authoritate et vtilitate publicorum nomine patrem quasi fideiussorem pro filio obligari, <siue> pecuniam publicam tractat siue erogandam decernit, curatores operum vel cuius alterius repub. creat, successorem sibi nominat vectigaliaque locat et si quae hoc genus reliqua sunt, quae Vlpianus [*D. 50, 1, 2*] exempli causa de muneribus authoritate et vtilitate <publicis affert>. Proinde si huiusmodi munera publica quidem sunt authoritate, sed vtilitate privata (fac filiusfamilias decurio tutores dare non curavit vel minus idoneos elegit nec satis exegit vel non idoneum accepit), vt quidem ipse obstrictus est, ita pater hoc nomine tanquam fideiussor non obligatur, quia fideiussores rem publicam saluam fore promittunt, non pupilli [*D. 27, 8, 1*], reipublicae autem nihil (quod ad rem pecuniariam attinet) interest, tutores pupillis dari. An ergo munerum authoritate publicorum et vtilitatis privatorum nomine pater non obligabitur? Et tanquam fideiussorem hoc nomine non obligari iam dictum est, propterea quod inter munera authoritate et vtilitate publica et authoritate quidem publica, sed vtilitate<sup>2</sup> privata nonnihil interest. Ceterum hoc casu in patrem de peculio dandam actionem Julianus [*D. 27, 8, 1, 17*] existimavit, siue voluntate eius filius factus sit decurio sive non. Nec sane oportet pro Vlpiani sententia patrem vltra quam de peculio conveniri, quasi rem pupilli saluam fore promittat, qui dat voluntatem, vt filius decurio creetur. Et propterea, si filiusfamilias duumvir pupillo rem saluam fore cauere non curaverit, Papinianus quoque lib. 9 quaestionum de peculio actionem competere ait [*D. 15, 1, 3, 13*], nec quicquam mutare, an voluntate patris decurio factus sit, quoniam rempublicam saluam fore pater obstrictus est. Nec ad rem pertinet, si obiciatur, immo ex penalibus causis non solere in patrem de peculio actionem dari, quod hoc quidem canonicum fatemur, sed ne in proposito canon locum habeat, cum causa pupillaris praemodum favorabilis, tum decurionatus officium, cui filius praeest, efficiunt, vt non iniuria Detius ratione publici officii patrem plus quam in aliis pro filio obligari senserit ...

Hęc sunt, clariss. vir, que mihi pro huiusmodi responsis componendis occurrunt. Si ex collatione locorum germana solet elici interpretatio, vnum responsum ita per alterum, nisi fallar, interpretari possum, salvo ... tamen tuo iudicio, cui qualemcumque hunc meum tibi morigerandi conatum, vt stet vel cadat, subiicio. Bene vale. 4. Id. Junii a<sup>o</sup> 1546.

<sup>1</sup> Adag. LB 43 A = Festus p. 310 M. Sus Minervam in proverbio est, ubi quid id docet alterum, cuius ipse inscius est.

<sup>2</sup> Das Mscr. hat irrtümlich autoritate.

2826. An Schroteisen

Basel, 22. Juni 1546

C VIa 45, 631 (Konzept)

S. P. Clariss. cancellarie. Cum te hodie mane compellare instituissem, adnunciatum est iam illustriss. Principem ante horam cum suis hinc discessisse<sup>1</sup>. Itaque quod coram volebam, literis explicem oportet.

5 De pecunia effossa heri inciderat mentio. Videtur mihi diligentius rem consideranti totius quaestionis cardo in eo verti, anne thesaurus dici possit; nam veterem pecunię depositionem, cuius memoria non extet, dedita opera ab aliquo quaesitam, domini loci esse constat. Ceterum si quaerens, se aut suos maiores lucri, metus vel custodię  
10 causa pecuniam sub terram recondidisse, praetexat, siquidem ea pecunia ab inventore possideatur, crediderim, actori, immo thesaurum esse, onus probandi incumbere, cuius sane probationis formula ex Labeonis responso [*D. 22, 3, 28*] et ex iis, que in id interpretes adnotarunt, petenda est, nempe quod illius pecunię ibi recondite communi  
15 opinione visu vel auditu alicuius memoria non extet. Accedunt et suffragantur huic rei coniecturę, quarum heri illustriss. Princeps pro summa sua prudentia mentionem faciebat; nam vulgare dictum, pauperem posse ditari<sup>2</sup>, quam plurimas declarationes recipit et minime locum habet, quando praesens rei status contrarium indicat aut tante  
20 sunt divitię, que habita status et conditionis consideratione a se et suis intra hoc tempus acquiri non potuisse verisimile sit. ... Basileę 22 Iunij Anno 1546 prepropere.

<sup>1</sup> Er war am Sonntagabend, den 20. Juni, mit seiner Gemahlin und stattlichem Gefolge in Basel eingetroffen und im Roten Ochsen im Kleinbasel abgestiegen. Am Montag besuchte er die Predigt im Münster; zum Mittagessen lud er die Häupter und andere Herren ein, ohne aber persönlich zu erscheinen, «aulicis referentibus, ipsi esse negotia gravia atque seria» (BCh 8, 274f.). Damals besprach er sich auch mit Amerbach (Z. 16). Am Dienstag verließ er die Stadt «hora quinta summo mane». Daß da Amerbach eine Stunde zu spät kam, ist begreiflich; der Ruhm eines Frühaufstehers bleibt ihm auch so.

<sup>2</sup> Amerbach verweist am Rande auf C. 5, 51, 10.

2827. Von Schroteisen

Mömpelgard, 26. Juni &lt;1546&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 55 (eigenhändig)

S. P. Illustrissimus Princeps, candidissime dñe Amerbachi, iussit, vti ea de re, qua de nuper<sup>1</sup> colloquebamur, tibi significarem, Dominationem scilicet ipsius gratanter accepturam, vt pro tua prudentia in tempore apud viros bonos, numquid coniunctio illa<sup>2</sup> aequis conditionibus procedere contrahique posset, periculum faceres. Meo certe iudicio 5 eò iam res fere rediguntur, vt non modo vtile, verum et necessarium videatur in hunc modum rebus parum communitis prospicere. Hodierno die Princeps mihi quatuor eiusdem argumenti ostendit epistolas, ex quibus apparet vniuersam belli molem transferri in Germaniam adeoque à plerisque iam nihil non metui. Quare, dum adhuc res sunt 10 integrae, satius esse, vt agatur, videri oportet. Praestabis, clarissime dñe Amerbachi, non quod vni homini, sed quod multis Christi membris saluti sit futurum. Vides enim hanc nostram ecclesiam, quo sit in discrimine constituta et quam vndique hiantibus osorum rictibus sit exposita. Responsi si quid acceperis, vt mox ad nos significare velis 15 postulamus, vt, si minus apud vestrates procedatur, apud alios<sup>3</sup> forte agatur. Habes Principem, qui tuus sit totus tuorumque. Vale praepropere ex Montepgl. 26. Junii Lucas Schroteisen d. tuae addictiss.

<sup>1</sup> Nr. 2826.

<sup>2</sup> Er denkt wohl nicht an die umfassende evangelische Allianz, die von Straßburg aus betrieben wurde, sondern an die von Christoph und Georg v. Württemberg angestrebte Sicherung ihrer Besitzungen in Mömpelgard und im Elsaß durch Basel; vgl. P. Burckhardt, Basel zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges (BZ 38 [1939] S. 30f.; Feyler, S. 399). In den gleichen Zusammenhang dürften die beiden Brieflein Stiers G II 27, 47 (25. Juli <1546?>) und 53 (undatiert) gehören. Das erste lautet: «S. D. Illustris noster Comes heri iussit, doctiss. dn. doctor, tuam submonerem humanitatem, quò aliquando apud tuos in senatu negocii Richenvillani monitorem agas beneuolum, responsoque dignetur noster non graueris curare. Rem certè nobis feceris gratissimam, beneficè quoque pensandam. Opt. vale 25 Jul. Tuae magnificentiae volentiss. Sig. Taurus.» Im zweiten bittet Stier, Amerbach möge noch am gleichen Tag mit dem Consul Theodor Brand wegen des Statutums reden. – Am 28. Juni bat Herzog Ulrich den Basler Rat, bei Kriegsgefahr Christoph samt Frau und Kind aufzunehmen und auf seine Kosten 200 Mann nach Mömpelgard zu senden (StA Württemberg A 1). Vgl. BZ 38 (1939) S. 30.

<sup>3</sup> In erster Linie dürfte Bern gemeint sein (Feyler S. 400).

2828. Von Wissenburg

&lt;Basel, ca. 27. Juni 1546&gt;

Ki.Ar. 18a, 405a

Die Datierung ist möglich mit Hilfe des RB, wo es fol. 198<sup>vo</sup> heißt: «X plap. einer frawen, so ein krancken lamem man, die ein zedell doctor Wolffen brocht, das es fast wol angeleyt, vff sontag noch Joannis». Über Wissenburg s. Nr. 1529.

S. Hanc obsecro, uir clarissime, commendatam in tua habeas elemosina. Est pauperis et pii cuiusdam uxor, que hactenus omne quod habuit in medicos consumpsit. Nunc uero nactus, qui illi spem fecit certissimam, a bonis iuuari cupit omnibus, quo restitutus manuum  
5 labore sibi uictum parare possit. Hactenus enim ita membrorum et totius corporis cruciatu laborauit, ut miseriozem uix uiderim unquam hominem. Feceris nimirum deo gratissimum, huic si quid in hunc usum contuleris. Vale.

T. Vuolphg. Wisemb.

2829. Von Joh. Fer

〈Basel, ca. 30. Juni 1546〉

C VIa 96, 16 z

Auch der vorliegende Brief wird durch das im RB und in C VIa 96, 16 enthaltene Material datiert und ergänzt. Noch bevor es zu dieser Pfändungsdrohung kam, war auch «Meister Michael Kursner» bei Amerbach erschienen, «zeigt an, wie ... Ferus ... im schuldig III fl. 7 plap. Der hatt im versprochen, vff yetz pffingsten zübezaln, vnd jn also mer dan ein jor vff vnd vm zogen, vnd diewil gemelter Ferus jn vff mich gewissen vnd aber schon sin Fronfasten gelt vnd mer, wie obstot, ingenommen, hab ich also gemelten Meister Micheln yetz zalt 34 plap. also bar vnd jmme versprochen, die vbrige 34 plap. vff crvcis jm herpst kunfftig vsszerichten; wil also ditz gelt von dem Fronfasten gelt, so Fero vff gemelt Fronfasten crucis jm herpst fallen wurt, abziehen» (RB fol. 150). Die Notiz über die Zahlung der zweiten Rate von 34 plap. 3 rap. findet sich auf fol. 151 zum 20. Sept. 1546 (Montag nach Crucis).

Zum vorliegenden Brief notierte Amerbach am 30. Juni 1546 ins RB: « ... vff die drungenliche pitt Feri, dem der Presentzer vff burg, Myel genannt, desglich Simon Albrecht pfender hatten lossen vssdragen vnd an den keuffler gelegt, wolten verkauffen lossen, hab ich mich begeben, das ich von dem stipendio, so Fero vff kunftigen herpst crvcis falt, dem presentzer 8 lib., so er jm vm huzins schuldig, derglich Simon Albrecht vff die fronfast lucie kunfftig von dem selben stipendio, so alsdan fallen wurt, 5 lib. vssrichten solle. Vff das haben sy gemeltem Fero sin pfender wider herusgeben vff min züsagen, die schuldt, wie obstot, zu bezaln. Darby hab ich dem presentzer ein recognition geben, das ich obgemelte 8 lib. von wegen Feri vff obgemelte Fronfast cincervm vssrichten wolle, welche soll, so das gelt zalt wurt, heruserfordert werden» (fol. 150/150vo). Diese eigenhändige, gesiegelte Recognition Amerbachs vom 3. Juli 1546 (dasselbe Datum schrieb Amerbach auf den Brief) ist in C VIa 96, 16 y erhalten. Myel notierte darauf: «Diese 8 lib. sol doctor amberbach zalen uff crucis zu herbst anno 46 der presentz.» Und darunter schrieb Amerbach, nachdem er die Zahlung geleistet, den Schuldbrief zurückerhalten und durch drei Risse ungültig gemacht hatte: «Han zalt fur ferum dise summa vnd geben dem praesentzer 4 goldkronen fur 8 lib vff mittwoch nach Mathei A° 1546 (22. Sept.). Vff ditz er mir diese mine handtschrifft herausgeben». Vgl. den inhaltlich identischen Eintrag zum gleichen Datum im RB fol. 151.

Auch die Zahlung an Simon Albrecht erfolgte termingemäß. Am 21. Dez. 1546 bestätigte Nicolaus Guldenknopf, daß er für seinen Herrn, Simon Albrecht, 5 Pfund von Amerbach erhalten habe, die dieser für Fer zu bezahlen hatte

(C VIa 96, 16 dd), und bei der Auszahlung der Dezemberstipendien notierte sich Amerbach ins RB fol. 151vo: «Jtem Fervs ... hat sines auch: dann ich Simon Albrecht zalt hab vff ditz Fronfast von wegen Feri 5 lib. ...». Fers Quittung für das Herbststipendium: C VIa 96, 16 bb; vgl. Amerbachs Eintrag zum Herbsttermin auf fol. 151, wonach Fer erneut mehr eingenommen hatte, als was ihm verfallen war. Die Dezemberquittung ist nicht erhalten.

S. Rogo, si Dominatio tua scripserit obligationem, illam pro me filio des, sin vero minus hanc, quam vacat primum, scribere non graueris. Sine hac enim praesentarius ille mea suppellectilia hodie mihi permittere noluit. Cuius stoliditatem mirari satis non possum, quod non tantum fidei tribuat ori tuo, quantum scriptis.

Vale. T. D. oboediens Joan. Ferus.

2830. Von Schroteisen

Mömpelgard, 30. Juni <1546>

G I 9, 13 (eigenhändig)

Die auf Z. 13 erwähnte epistola ad Ulmenses ist Ulrichs Brief vom 18. Juni 1546 (Heyd-Pfaff 3, 335 mit Verweis auf Sattler 3, 231).

S. P. Quod D. tua in schedula adiecta significat, non modo peracto prandio subolui, verum etiam antea Principi praedixi. Verum omnino illud praecaueri ob nimis illam importunam et difficilem vetulam<sup>1</sup>, quam illuc est comitatus, non potuit, vtpote que nisi cum solis suis in vniuerso illo itinere victitare et esse noluit. Vellem equidem, vt tam 5 probe perspectam haberent Principis huius integritatem et humanitatem, quam sinistre suspicantur. Peracto prandio Princeps, vt illis valediceret, iam descenderat, ceterum frustra, cum iam discessissent. Quod ad ipsam tuam epistolam attinet, vt per occasionem illud fiat, placet. Neque puto tam in angustum res adhuc esse redactas, vt tanta 10 opus sit celeritate. Doctor Albanus<sup>2</sup> hodie ad nos rediit; is mira de cohortatoria ad Ulmenses epistola à seniori Principe transmissa predicat, quanto scilicet vestrarium applausu eius exemplum, quod Tigurini miserunt, sit acceptum, idque se ex Myconio habere. Quae res forte etiam faciliorem pertentandi viam aperire potest. 15

Caesar (vt de nostris etiam nouis habeas) in Burgundia trium dierum supplicationem pro foelici rerum suarum successu, et vt Lutherani tandem conuertantur, indixit. Quae res, quid paretur, facile indicare potest. Dominus Deus conseruet humanitatem tuam incolu- mem. Vale. Dat. plus quam praepropere ex Montepelig. pridie Calend. 20 Jul. Lucas Schroteisen d. tuae studiosiss.

<sup>1</sup> Unbekannt.

<sup>2</sup> Nr. 1396 A. 2 und Nr. 2780 A. 9. Nachdem man Dr. Alban Torinus 1545 wegen unerlaubter Tätigkeit außerhalb Basels (als badischer und Mömpelgarder

Leibarzt) seiner Professur entsetzt hatte, war er von 1545 bis zum Tod am 23. Febr. 1550 Leibarzt des Herzogs Christoph in Mömpelgard unter Beibehaltung des Basler Domizils. So erklärt es sich, daß er oft Botendienste zwischen Amerbach und Mömpelgard leistete. Im März 1545 ist er in Mömpelgard nachzuweisen, im Janur 1546 in Basel (Nr. 2780 A. 9), am 9. April wieder in Mömpelgard. Vgl. Pant. P. III, 245; Kolb 13; BChr. 8, 219; Kothe 159; Pfeilsticker 1, § 341. Über ein Buch, das er 1541 Georg v. Württemberg gewidmet hatte s. Nr. 2862 A. 4.

Einen wesentlichen Beitrag zur Klärung der widersprüchlichen oder unklaren Angaben über Torers akademische Laufbahn in Basel vor 1540 bietet der von Thommen 218ff. nur kurz erwähnte und von A. Burckhardt und Kolb nicht benutzte Expectanzbrief auf eine Pfründe zu St. Peter vom 18. März 1535 (StA Ratsb. D 1, 28). Denn entgegen AK 1396 A. 2, wonach er erst von 1536 an neben den beiden Ordinarii medizinische Vorlesungen gehalten haben soll (ebenso MUB 1, 331; vgl. jedoch *ibid.* S. 372), heißt es hier eindeutig, daß die beiden Deputaten, Theodor Brand, Altoberstzunftmeister, und Conrad Schnitt, des Rats, samt dem Pfleger zu St. Peter, Hans Rudolf Fryg, «dem würdigen, hochgelertenn hern Albano thorer, doctorn vnd Ordinarien der artznien, zů ergetzung der getrüwen diensten, so er ein lange zit gemeiner statt Basl jnn der vniuersitet vnuerdrossen gethan vnd jnnsonderheit, damit er by vnns pliben, die ordenliche Lection jnn der Artznie versechen vnd sich vss mangel siner narung nit jnn frömde dienst begeben torffe», die nächste freiwerdende Pfründe zu St. Peter «züksagt haben». Bis dahin solle Torinus sein bisheriges Stipendium, das er von «der lection Medicine gehapt, also verplibenn». Überdies habe man ihm vergönnt, daß er diesen Sommer Urlaub nehme und nach Markgrafenbaden (Baden-Baden) fahre, da dies nicht nur «der practick zů lieb vnd deshalb nit allein jm selber zů güt, sonder vmb willen, das er zů siner widerfart gmeiner statt Basel vnd mencklichem, die sins diensts vnd Cur bedorffen, dester bass nütz vnnd trostlich sin moge», geschehe. Als Bedingung wurde jedoch verlangt, «das er die zit sines abwesens lectionem Medicine mit einem andern tougenlichen, so (damit die Auditores nit versumpt) fur jnn läse, verseche». Da Sebastian Sinckeler im Sommer 1535 in Basel nachzuweisen ist und am 17. März 1536 Ordinarius wurde, als Torers verlängerter Urlaub noch nicht zu Ende war, so ist anzunehmen, daß Sinckeler der Ersatzmann war, den Torinus von Baden-Baden aus nach Basel gesandt hatte. Ebenso kann man in dieser Urkunde die Erklärung für die Doppelbesetzung des einen der beiden medizinischen Ordinariate von 1536 an sehen. Torers Testament, das er als Schwerkranker am 19. Dez. 1549 durch Claus Höltscher dem Stadtgericht vorlegen ließ, befindet sich StA Ger.-Arch. B 30 sub dato.

## 2831. Von Iselin

〈Worms, Sommer 1546〉

G II 20, 72. Das ungefähre Datum ergibt sich aus der Bezugnahme auf Nr. 2800.

*Dankt für den Brief vom 1. April<sup>1</sup> und für die Güte, mit der ihn Amerbach beurteilt. Er wünscht sich nichts Besseres, als sich dereinst seiner Vaterstadt nützlich zu erweisen. Der Beruf eines Anwalts sagt ihm nicht zu; denn ein Advokat oder Prokurator ist der Gefangene seines Auftrag-*  
 5 *gebers und kaum je imstande, einzig seinem Gewissen zu folgen. Es gibt freilich Ausnahmen wie Christoph Hosius<sup>2</sup>, qui uel agendo uel defen-*  
*dendo ita se hactenus gessit, ut pupillorum ac uiduarum fortunas*

contra potentiorum tyrannidem tueri nullis neque minis neque insidiis deterritus uel munerum largitione a defensione fuerit dehortatus, potentioribus autem citra labefactatę fidei suae suspicionem patrocina- 10 tus fuerit et apud omnes, etiam inimicos, nomen boni uiri illaesum semper conseruarit. *Er hofft, von Amerbach auch weiterhin beraten und gefördert zu werden, und verspricht, bei Hosius fleißig zu arbeiten. Leider ist von einer Wiederaufnahme der Tätigkeit des Reichskammergerichts<sup>3</sup> keine Rede und dauert mangels einer Kontrolle die parteiliche Recht- 15 sprechung fort.*

<sup>1</sup> Nr. 2800.<sup>2</sup> Zu Nr. 2016.<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2770.

2832. Von Bärnis

Paris, 1. Juli 1546

G II 15, 22

S. Literas per Episcopium Nonis Iunii ad te dedi<sup>1</sup>, amplissime vir, here ac pater modis omnibus obseruandissime; VIII Calen. Iul. tibi esse has redditas puto<sup>2</sup>. Ex quibus nimirum infortunium itineris satis superque intellexisti; quid uero hactenus mihi acciderit, te quoque non minus scire desidero, praesertim hoc: Equum meum eodem die, quo 5 Heruagius et Episcopus hinc proficiscerentur, cuidam mercatori ex Lotingia (ut semper fortunatus et egregius sum mercator) decem coronatis duntaxat uendidi, quem sedecim Biisuntiis Burgundiorum emeram, quo fit, ut ego miser hoc itinere (vnd doch nie frölich!) quatuordecim, proh dolor, coronatos consumpserim et duabus septo- 10 manis potius misere deglutiuerim<sup>3</sup>, quibus nunc viginti sex commode uiuere possem. Sed quid ego faciam? Sum in terra peregrina, exul patriae et totus ἀχρήματος. Num desperabo? Non, quia is soluet omnia, qui nunquam cogitauerit. Praeterea cum viro isto, quo de prioribus ad te scripseram, adhuc satis tenuiter ago. Hanc tamen ad 15 annum aut minus pro ratione temporis perferam; deinceps, si consultum fuerit, aliò locorum me conferam.

Syluius ille<sup>4</sup>, quem Galli tantopere suspiciunt, erudite sanè ac docte (non clariore uoce quam D. Wolffgangus<sup>5</sup>) nunc Galeni libellum de temperamentis hora octaua priuatim docet, cuius lectioni frequenter 20 intersum; hoc absoluto caeteros eiusdem authoris libros ordine, quo decet, est auspicaturus. Cui singulis septomanis sex quinque bationes aut amplius pro lectionibus quemadmodum caeteri auditores persoluo, quorum trecentos aut plures habet frequentissimos; nullus tamen gratis admittitur, et qui se pauperem aut tenuis fortunae 25

hominem dixerit, cum eo tantum expostulat<sup>6</sup>, ut tacuisse se cupiat. Cum igitur tanti heic omnia emanant, praecipuos Galeni libros hoc anno audire statui; deinde volente Domino Monspessulum, si tuum  
 30 consilium fuerit, me conferam, ubi magna copia omnium simul ac praeceptorum diligentissimorum *τεωρίας προάξεώς τε* habetur, heic uero magna caritas annonae ceterarumque rerum, et post Syluium nullae fere bone lectiones gratis publice profitentur. Porro duas lectiones publice, unam hora septima mane de simplicibus Galeni,  
 35 alteram secunda post meridiem Actuarii<sup>7</sup> librum de vrinis facultatis medicae professores gratis (non tamen ea diligentia qua Syluius) praelegunt; neque id quidem mirum. Nam D. Carolus Stephanus<sup>8</sup>, qui de vrinis profitetur, tantum triginta francos ex sua lectione per annum habet, cum Syluius ab auditoribus plures quam sexcentos aut  
 40 amplius uel aliquando mille coronatos corradat excorieturque. Hos duos uiros quoque audio et qua possum diligentia hisce lectionibus incumbo. Praeceptores nullum discipulum quantumuis diligentem secum ad aegros ducunt nec minimum, quod ad curandi rationem attinet, commonstrant. Propterea saltem Syluii gratia et propter linguam  
 45 annum heic Parisiis herere cogar, ut aliò commigrans homines intelligam, id quod alioquin non facerem, quia heic nulla fides nec caritas quouis in homine, praesertim ubi nulla pecunia habetur.

Postremo, clarissime vir, cum tua humanitas mea salus et asylum sit vnicum et neminem praeterquam tuum paternum animum erga  
 50 me habeam, oro te *πασχα* futura volente deo mihi liceat à Melchiore Sporhan Basiliense<sup>9</sup> mercatore equorum, si huc aduentarit, stipendium ad annos duos accipere, ne, si Monspessulum perueniam, mihi pecunia desit aut, à quo accipienda, dubitem. Haud enim credis, quam bybliopolae ubique misere nobiscum agant. Heruagius et Episcopus filiis heu  
 55 duos aut tres bybliopolas conduxerant, à quibus in necessitate pecunias acciperent; sed istis absentibus nullas se se habere aut suis pecuniis carere posse aiunt. Si cum istis sic agant, quid non mihi facerent? Igitur, clariss. vir, quod tuae prudentiae, qua uales plurimum (laus deo), cum tibi tum mihi consultum ac vtile videtur, obsecro obtestorque  
 60 per amorem, quem habes erga coniugem in domino dormientem, id proximis literis mihi significare ne graueris. Omnino enim à te pendeo; quicquid mihi suaseris, in eo, ut filium, non famulum, decet, obsequentissimus ero. Atque utinam id fecissem, cum domi tuae me tam liberalissime humanissimeque foueres nec non instar filii plurimarum  
 65 rerum, quae nunc in mentem ueniunt, diligenter admoneres dehortabarisque! O utinam liceat tecum mihi semihora loqui!

Hae pecuniae, optime mi here ac Mecaenas digniss., ex equo tantum mihi supersunt nec plures, quas partim dño meo dedi, partim uero

adhuc habeo. Te igitur oratum velim, duodecim coronatos ante hie-  
mem ad me mitteres, ne fidem perdam aut mentiri cogar, id quod facile 70  
potest fieri per postas ad Morletum<sup>10</sup> proficiscentes, quod à D. Se-  
bastiano<sup>11</sup> cognosces (nam ille Morleti medicus est).

Fama apud nos spargitur, clariss. vir, Mauritium, Saxoniae princi-  
pem, ab Imperatore Ratispone captum teneri et in tota Germania  
bellum excitari<sup>12</sup>. Id si uerum est, omnes Germani heic plurimum 75  
dolent timentque, ne Germaniae pernicies aut exitium sit profectu-  
rum. Praecamur ergo nos omnes Dñum deum opt. max., ne uobis,  
Germaniae heroibus, quidquam mali accidat. Apud nos nihil noui,  
quod sciam et uobis dignum scitu. Nec te lateat Strebeum<sup>13</sup> et Sabi-  
num<sup>14</sup> magnos istos viros, his diebus esse mortuos. Libellum hunc, 80  
quem ad te mitto, optime mi pater, rogo à me bono animo suscipias.  
Tu enim cum bonos ac nouiter libros impressos perames, hunc ad te  
mittendum duxi; quod si alii boni imprimantur et tibi gratos fore  
cognouero, hos quoque ad te mittam diligentissime.

*Folgen Grüße an die ganze Familie.* D. Sebastianum salutato et meam 85  
vitam, si per occasionem datur, indicato; cui etiam scripsissem, si per  
nuntium licuisset. Hasce enim literas Bernam mitto ac deinde Solo-  
dorum ad Ludouicum Kisling<sup>15</sup>; tandem ad te ueniunt. Eodem quoque  
modo apud D. Jacobum Trockenbrot excusabis; eum ac vxorem suam  
salutabis ex me quam potes plurimum<sup>16</sup>. Raptim Parisiis ex altera parte 90  
collegii Tournay primo Julij Anno salutis nostrae 1546. Si quid scrip-  
seris ad me, clariss. vir, Montano mittas, qui mihi reddet citissime.

Excellentiae tuae deditiss. famulus M. Michaël Barisius.

Experimentum hoc contra pleuritim<sup>17</sup>, clariss. vir, tandem ad te  
transmitto, cuius semper oblitus sum; spero tamen in tempore satis 95  
ad te perueniri. Oro Dñum, ut nec tu neque tui opus habeant unquam.

<sup>1</sup> Nr. 2823.

<sup>2</sup> Offenbar wollte Episcopus d. Ä., der mit Herwagen die Jungen nach Paris begleitet hatte, am 24. Juni wieder in Basel sein.

<sup>3</sup> «verschlungen habe».

<sup>4</sup> Nr. 2556 A. 4; vor allem sinetwegen war Bärts nach Paris gegangen, wie sich aus RB fol. 149vo ergibt, wo es zum 16. April heißt: «Als ich Mich. Parisium, so yetz Magister worden ... vnd ich im stip. Medicine studiosi vff zinstag noch letare verlichen vnd es die herren [scil. Th. Brand, Sphyractes, Sinckeler, Truckenbrot) für güt angesehen im zuerlauben, ein jar zwei in Franckrich, das er Siluim medicum vnd ander horen meg ... (hat er Vorschuß erhalten). Gott geb, das er wol studier, dardurch got geprysett vnd der nechst mitt im versorgt meg werden. Amen.»

<sup>5</sup> Wissenburg. Nach MUB 2, 103 lehnte er die Übernahme des Rektorats für 1557/58 ab «ob impeditę vocis difficultatem».

<sup>6</sup> «fährt er ihn an».

<sup>7</sup> De urinis Actuarii Joannis Zachariae filii, medici praestantissimi, libri

septem Ambrosio Leone Nolano interprete waren mit drei weiteren Werken zusammen 1529 von Cratander gedruckt worden. Vgl. Hirsch, Biogr. Lexikon berühmter Ärzte<sup>2</sup> 1, 23. Zwei Exemplare auf der UBB.

<sup>8</sup> Ch. Estienne, vor 26. Mai 1542 lic. med., später Dr. med. und docteur régent à la Faculté de médecine, daneben Philologe und Drucker, Angehöriger der berühmtesten Verlegerfamilie Frankreichs im 16. Jh., publizierte wichtige medizinische Fachwerke, u. a. «De dissectione partium corporis humani» 1545 (franz. Ausgabe 1546) und 1550 «De nutrimentis». Ersteres war, angeregt durch Vesals erste Ausgabe seiner Anatomie, seit 1539 in Arbeit, konnte aber, da Oporin mit dem privilegierten Zweitdruck von Vesals Werk zuvorkam, erst verspätet und unvollständig erscheinen. 1551–1561 übernahm er die Druckerei seiner Brüder, kam aber 1561 wegen Schulden (oder reformatorischer Gesinnung?) ins Gefängnis und starb daselbst 1564 kurz vor dem 14. Jan. (n.st.). Auguste Bernard, Geofroy Tory, Painter and engraver: First royal printer ... under François I, Washington 1909, 223–226; 235; 244; 271. Ph. Renouard, Documents sur les imprimeurs ... à Paris 1450–1600, Paris 1901, passim; Stammbaum S. 128–130; Akten zu seinem Konkurs und der Schuldhaft bes. S. 91–94. Hirsch<sup>2</sup> 2, 441. France Prot.<sup>1</sup> 5, 1ff.;<sup>2</sup> 6, 114ff. Biogr. Universelle 13, 111.

<sup>9</sup> Nr. 2851 A. 4.

<sup>10</sup> Antoine Morelet du Museau (Maurus Musaeus), Herr de La Marche-Ferrière, kam um 1534 als Glaubensflüchtling nach Basel und wurde dort 1535 Bürger. 1537 wurde er von König Franz I. amnestiert. Er war darauf seit 1543 mit Unterbrüchen als französischer Gesandter bei den Eidgenossen tätig. In Basel, wo er sich wegen Kränklichkeit schließlich niederließ, kaufte er am 28. Mai 1546 von Hans Thüring Hug (Hüglin) von Sulz, Vogt zu Münchenstein, den sog. Sitzenhof am Nadelberg (heute Roßhof). Am 17. Okt. 1552 starb er daselbst an «brustenge». Rott 1, 328; 332; 431ff.; BChr 8, 231 A. 21 und passim. StA Ratsb. C VI fol. 200: 13. Sept. 1538 u. Miss. B 4 S. 81: 31. Juni 1543. Ihm widmete Castello im Mai 1545 seine Oracula Sibyllina.

<sup>11</sup> Sinckeler, der auch Amerbachs Hausarzt war. Vgl. Nr. 2036 A. 1 und Nr. 2774.

<sup>12</sup> Falsche Nachricht.

<sup>13</sup> Jacques Louis, gebürtig von Estrebay (Ardennen) und danach Strebaeus oder Strébée genannt, einer der großen Autodidakten des 16. Jh., der es im Collège de Sainte-Barbe vom Hausburschen bis zum Professor für Rhetorik gebracht hatte (1529). Nachdem ihm bei der Besetzung eines Lehrstuhles am Collège de France der Deutsche Latomus vorgezogen worden war, trat er als Gesellschafter in die Dienste des Bischofs von Lisieux, ruinierte sich nach dessen baldigem Tod finanziell durch die Publikation einer Aristoteles-Übersetzung und starb schließlich, von Erblindung bedroht, als Korrektor. Lefranc 132; 140; 187.

<sup>14</sup> Wahrscheinlich der Italiener Franciscus Floridus Sabinus, der seit 1541 in Paris lebte und daselbst um 1547 gestorben sein soll. Vgl. Il Mulino 1953, S. 665; Cosenza 4, 3131 und bes. 5, 1587. Das Todesjahr wir bisher umstritten. Über seine Beziehungen zu Basel vgl. AK Nr. 2377 A. 2.

<sup>15</sup> Sohn des Hans, der Hauptmann in französischen Diensten gewesen war, 1533 des Rats, 1537 Bürgermeister, 1538 Vogt am Leberberg und 1545 zu Kriegstetten (HBLS 4, 499 und Leu 11, 115).

<sup>16</sup> Vgl. Nr. 2807. Wie eng Bäris Verhältnis zu seinem Seelsorger war, ergibt sich daraus, daß er sein Exemplar von Melanchthons Kommentar zum Römerbrief (1540) mit dem Besitzvermerk «M. Michael Barisius Mylopolitanus me possidet 19. Febr. Anno 1545» vor seiner Abreise nach Paris Truckenbrot mit

folgender Widmung geschenkt hatte: «M. Michael Barisius Mylopolitanus in aeternam memoriam sui dono d. Dño Jacobo Truckenbrotio verbi dei antistiti clariss<sup>o</sup> Minoris Basileae 10. Maij Anno 1546» (Zwa 2, 128). Gleichzeitig dürfte auch Bäris' Exemplar von Aristoteles' *De Anima libri tres* (griechisch, mit Vorwort von Faber Stapulenis, Basel, Thomas Platter, März 1538) an Heinrich Pantaleon übergegangen sein. Trotz sorgfältiger Tilgung läßt sich der alte Besitzvermerk noch lesen: Est Barisii Mülthusani Anno 1539 Maij 16 (UBB B. D. VIII. 56, 3 mit zahlreichen Randbemerkungen von der Hand Bäris').

<sup>17</sup> Nicht mehr aufzufinden.

2833. Von Joh. Sturm

Straßburg, 5. Juli <1546>

G II 26, 202

S. P. Isacum vobis remittimus et gratiam tibi habemus, doctor Amerbachi, cum eius causa tum etiam nostro nomine, qui nostrę petitioni et intercessioni per hunc annum locum dedisti<sup>1</sup> et voluisti adolescentis vtilitatem. Ac sane non poenitere ipsum potest eorum progressuum, quos in suis literarum studiis fecit. Sed quoniam constantia 5 opus est et continuatione in nostra philologia, quod per te vltro facis, rogamus, vt in eo pergas et hortator autorque adolescenti sis ad perficiendum hoc curriculum.

Nos te omnes hic amamus et colimus; deus nobis concedat, vt diuturna nostra ratio permaneat; instare enim videtur magna rerum 10 conuersio, que ad vos quoque pertinet, qui vicini estis et vestras vires non potestis retinere, si ii vincant, quos vincere nolumus, nec vincere possunt absque interitu literarum, religionis, libertatis. Vale Argentorati quinta Iulii.

J. Sturmius.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2648. Im gleichen Sinne schreibt Butzer an Amerbach (Ki.Ar. 18a, 86 vom 8. Mai 1546).

2834. Von Belloni

Dole, 6. Juli 1546

G II 15, 150

S. p. Michaeli ab Ampringen nullo modo deero, ut tibi pollicitus sum et recepi; neque enim aliter, postquam abs te mihi est commendatus, facere possum, quod tamen et sponte mea adolescenti nobili et morigerato denegare non potuissem. De quinque coronatis, in quibus ob celeritatem nuntii rationem non iniisti, gaudeo me plus uidisse; sed 5 tamen parua est gloria, quippe qui proxime in supputationibus diu uersatus sim<sup>1</sup>. Nolim tamen existimes, me hoc caput tanti facere, ut illud libro quinto et sexto in promptu habeo<sup>2</sup>, cum Isingrinus Portium absoluerit, adiicere uelim. Hęc ioco. Illud serio, quod tibi gratissimum

10 futurum arbitror pro nostra mutua beneuolentia, me scilicet post meas  
 postremas litteras senatoria dignitate Mediolanensi auctum. Nondum  
 tamen codicilli ad me allati sunt, quos aliquid pluris habituros spero.  
 Nec plura, postquam te huc uenturum mense Septembri affirmas<sup>3</sup>.  
 Beneuale Dole post cenam bene potus et propere die 6. Iulii 1546  
 15 M. cie tue addictiss. Nicolaus Bellonus.

Eisdem quinque coronatos apud te habebis et pro tempore Paulo Emilio erogare poteris.

<sup>1</sup> Belloni verwertet hier hübsch die erste der beiden möglichen Bedeutungen des Titels «Supputationes» (Nr. 2512 A. 1): Amerbachs Irrtum beim Nachrechnen (supputare) zu entdecken, war keine Kunst für ihn, der sich so lange mit einer Fortsetzung seiner Supputationes beschäftigt hatte.

<sup>2</sup> Nr. 2745.

<sup>3</sup> Die Erfüllung dieses alten Versprechens konnte sich Amerbach ersparen, da Belloni im September nach Italien reiste (Nr. 2856).

2835. Von Paulus Aemilius Bellonus

Straßburg, 7. Juli 1546

G II 15, 190 (Notiz Amerbachs: 7 coronati Theodosio 7 Iulii A° 1546)

S. P. D. Pridie cum literis, quas tibi iam esse redditas existimo, tum  
 etiam per D. Seuerinum Basiliensem, hospitem meum<sup>1</sup>, te rogaueram,  
 ut, quam primum fieri posset, pecuniarum summam nescioqua huc ad  
 nos miteres. Verum cum eadem illa die in quendam uirum bonum  
 5 Italum incidissem Theodosii<sup>2</sup> nomine tibi, ut opinor, notum eumque  
 cum huc uenisse pecuniae exigende gratia audiuisset, illum pro mutua  
 consuetudine et beneuolentia, quae istic olim et adhuc absens hodie  
 mihi cum illo intercedit, rogavi, ut opus habenti iam mihi aliquantum  
 pecuniarum crederet, si posset, quod libenter hercle bonoque animo  
 10 fecit. Itaque mutuo ab eo accepi coronatos septem, quos, quam pri-  
 mum huc ipse apulisset, illi annumeratos abs te iri sum pollicitus<sup>3</sup>.  
 Quam ob rem id ut sine mora facias, ubi has meas tibi rediderit litteras,  
 plurimum te rogo. Bene vale mihi[hi]que subinde aliquid molestiae  
 tibi afferenti ignoscas. Argentorati 7 July 1546.

<sup>1</sup> Am 10. Nov. 1545, als Belloni «gen Straßburg» reisen wollte (C VIa 97, 11, 35/5), hatte Amerbach die Schlußabrechnung über die Kosten von Bellonis Aufenthalt in Basel, die 42 Kronen betragen, in Anwesenheit des Severin Herimontanus (= Erzberger), dem Hospes Bellonis in Basel, erstellt (G II 15, 194). Am 15. Dez. war Paulus längst in Straßburg und entschuldigte sein langes Schweigen mit noch mangelhaften Lateinkenntnissen (ibid. 179). Am 22. Jan. 1546 teilt er Amerbach mit, daß ihm der Onkel kein Geld zusenden könne und

Nr. 2835. 9. hercle *Mscr.*

ihn deswegen an Amerbach gewiesen habe (ibid. 180). Am 16. Febr. bittet er nochmals dringlich um Geld (ibid. 181; ebenso am 9. März: ibid. 182), welches er am 23. Febr. erhält (ibid. 183). Am 21./22. April weilt die Frau Thomas Platters in Straßburg und vermittelt Geld und Briefe (184; 186; 187; eine Quittung vom 2. April: 185). Am 29. Juni bittet er erneut um Geld (179), welches er sich dann, ohne Amerbachs Antwort abzuwarten, auf die in unserem Brief geschilderte Weise beschafft (191). Über Erzberger, der hier «Collegii Augustiniani praefectus» genannt wird, vgl. Nr. 2922 und MUB 2, 5.

<sup>2</sup> Trebellius, s. zu Nr. 2601a S. XXIII f.

<sup>3</sup> Vom gleichen Tage datiert die Quittung für Trebellius (188). Nachdem Belloni im September das Logis hatte wechseln müssen (191), bedankte er sich am 19. Okt. für Geld, das ihm durch Herwagen/Riedlinger überwiesen worden war (192). Am 29. Dez. berichtete er Amerbach, es heiße, der Kaiser wolle noch diesen Winter Straßburg belagern (196). Er werde in diesem Fall nach Basel oder lieber nach Freiburg übersiedeln. Am 13. Jan. 1547 war er wieder in Basel (C VIa 83, 41), wo er am 11. März 1547, bevor er mit einem italienischen Arzt nach Italien zurückkehrte, vor dem Notar Salzmann eine Generalquittung unterschrieb, wonach er von Amerbach seit dem Oktober 1545 72 Sonnenkronen erhalten hatte (G<sup>2</sup> II 67, 104; G II 15, 193). Am 31. März 1547 übersandte Amerbach Belloni die Generalabrechnung (zu Nr. 2959). 1549 scheint Belloni noch einmal vorübergehend in Basel gewilt zu haben (G II 15, 171). Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht.

2836. An Hans Friedr. v. Landeck

Basel, 12. Juli 1546

C VIa 46, 10 (Konzept)

Der Adressat (zu Nr. 2000) ergibt sich aus fol. 9, wo die Überschrift lautet: «H. F. von Landeck vnd fraw Reichartin sin eegemahel geborne von Landtsperg». Entwürfe finden sich fol. 1–5. Später wurde das Testament geändert (G II 20, 188).

Edler vester junckher, mein willig dienst syen euch zavor. Euwer testament nottell hab ich noch euwerer beger<sup>1</sup> vbersehen vnd die ort, do mich ettwas noch jnhalt keiserlicher rechten zündern bedunckt, nitt allein vnderstrichen, sunder hiemitt in bylegtem zedel, wie das testamentischer form anlicher, auch vnderwilen, was mins achtens 5 darzüethün, verzeichnet<sup>2</sup>. Wil also die posten gegen einander zehalten euch befehlen vnd das, so weyther von mir darzügethon, euwerm entlichen willen heimgestellt haben.

Noch dem aber ir euch aller dingen halb entschliessen, megen ir solchn euwern vnd euwrer lieben husfrawen letsten willen vff ein 10 zimliche hut pergament durch euwer schreibe<r>n schriben lossen der gstalt, das oben vnd zü beyden seitten güte grose spacia gelossen, dormitt [man] in beschliessung des testaments die vier schnier, deren an yeder syten eine zwyfach vnd vnden die vbrigen zwo zwyfach dardurch gezogen, die schrifft nitt verlezen, so dann das vnder spacium des ge- 15 melten testaments gantz gross lossen, dormitt es die subscription oder

vnderschribung euwer, euwer lieben husfrawen, des schribers vnd der siben zeugen begreiffe. Wan es dan noch volgendts euwer gelegenheitt, megen ir vff ein genanten tag vnd stundt die siben zeugen, so eerlich  
 20 vnverleumpte mans personen, samenhafft vnd mitteinander berieffen lossen vnd jn gegenwertikeitt deren aller dises pergament jn euwer handt nemmen vnd anzeigen, wie jn dem euwer vnd euwer lieben husfrawen testament vnd letster will, wie noch euwerm todtlichen abgang yetweders hab vnd güt vnder euwer eeliche kinder verordnett,  
 25 eigentlich verzeichnett, darumb ir sy die gezeugen, solchs jnen zü offenbarn, jn sonderheitt beriefft vnd sy zü vrkundt solches sich zevnderschriben vnd zü besigeln wellen gebetten haben. Desgleichen soll auch euwer liebe husfraw selb müntlich die zeugen ires willens auch berichten. Nochdem das beschechen, sollen eben zü der selben  
 30 zeyt ir, euwer liebe husfraw, der schriber vnd die siben zügen euch alle sampt vnd sonders vnderschriben, vnd so vil weyter gemelte zeugen sampt dem schriber auch besigeln oder ir sigel jn die acht wechsenin förmlin, so man an die schnier (diewil sy, wie obstot, zwyfach) hencken mag, drucken.

35 Doch, edler vester junckher, so ir vrsach der posten durch mich verendert oder darzü gesetzt bgern zewissen, bin ich vch die anzüzeigen bereitt vnd, ob sy ettwas wyters fäl hett, vch min gering meinung gern eroffnen will, wie ich mich dan zü euwern willigen dienst, so verre der euch fürsPriesslich vnd in allem mir zü volziehen müglich, mitt  
 40 aller gütwillikeitt will angeboten haben. Dat. Basell vff mentag vor Margarethae a<sup>o</sup> 1546.

<sup>1</sup> Mit dem Brief vom 5. Juni (G II 20, 185), worin er sich dafür entschuldigte, daß er entgegen der durch seinen Diener Hans Jacob am vergangenen Sonntag mit Amerbach getroffenen Abmachung nicht in Basel erschienen sei, kündete er seinem Besuch auf den kommenden Mittwoch, <9. Juni>, an.

<sup>2</sup> Fol. 8. 9. 11. Amerbach hielt insbesondere eine Bestimmung für den Fall nötig, daß «der dochter eine on rat, wissen vnd willen der vberlebenden vnd der freuntschafft sich verheiratet».

2837. Von Rumelin

<Straßburg> 18. Juli 1546

G II 24, 211

S. D. Michael hic Toxites poeta, cum haud ita longo ab hinc tempore a gymnasiarchis Basiliensibus honesto stipendio, vt bonas literas apud uos profiteretur et interim cuiusdam collegii *οικονομία* praeesset, fuerit prouocatus, statuerat omnino se vestrae scholae dedicare.  
 5 Verum hic, a quibusdam beneuolis et qui eius praesentiam magis amplecterentur, quam abitum cuperent, quique eius rebus aliquo pacto

consuli posse sperabant persuasus, mutauit sententiam et occasionem oblatam spreuit. At cum iam diu promissis et pollicitationibus inhiat, videt se inani spe teneri. Proinde alia uia sibi cauendum putat; id autem eo modo fieri posse arbitratur, si adhuc prius oblata conditio 10 ei contingere posset, scilicet vt publice legendi committeretur provincia; *οἰκονομίαν* enim non admodum ambit. Hac in re summam diligentiam pollicetur, quam et praestaturum haud dubitarem, rogans interim me, vt illum tibi commendarem. Et quamuis studiosis et doctis apud te nulla commendatione (vt qui studiis maxime faueas et 15 doctorum vere sis Moecenas) opus esse compertum habeam, huius tamen petitioni deesse nolui. Noui etenim hominem humanum, probum et pro aetate satis in literis versatum. Eum itaque tibi commendo et rogo, si fieri potest, eum hac in re iuues; publi Basiliensi praefecisse, spero, non poenitebit. 20

Apud nos omnia gliscent bello, vereor (vtinam sim falsus) ad interitum Germaniae. Omnipotens hanc tempestatem sua gratia sedare dignetur. Ferunt mercatum Franckfordianum proximum esse in suspenso. Quanto incommodo id fiat Germaniae, facile coniiicere licet. Precor tamen, vt haec sit summa iactura rerum. 25

Alciati opera omnia sub Isengrinii prelo esse audio; quibus aeditis pergratum faceres, si ea empta sororio meo Benedicto Guot<sup>1</sup>, nouo apud vos ciui, mihi transmittenda traderes, ab eo mox precium recepturus. Mea opera tuae humanitati, cui me commendatum cupio, vicissim est in omnibus paratissima. Vale XV. Calend. Augusti Anno 30 salutis MD XLVI. Tuae praestantiae deditiss.

J. Bernardus Rumelin doctor.

<sup>1</sup> Benedict Gut korrespondierte am 30. Juli 1542 und kurz hernach (G II 17, 430; 431) als Statthalter zu Rheinfelden mit Amerbach, nachdem er ihn vorher in einer Sache seines Herrn, Ferdinands von Freiberg (Heiratsverschreibung Freiberg – Salome von Schönau; Akten in C VIa 56, 157 und C VIa 43, 190ff.) aufgesucht hatte. Als Verehrung für Amerbachs Bemühungen übersandte er im Namen seines Herrn zweimal ein Paar «kranch» und benutzte die Gelegenheit, mündlich und schriftlich in eigenen, jedoch nicht näher bekannten Rechtsangelegenheiten an Amerbach zu gelangen.

Vater Benedikts war nach Kindler 1, 496 Balthasar Gut (cop. Katharina Volz), der identisch sein dürfte mit dem 1497/98 als Statthalter in Rheinfelden (UK StA Rheinf. Nr. 436 und 442; Burkard, Gesch. von Rheinf. S. 736: 1495 bis 1502 Untervogt des Grafen Heinrich v. Thierstein zu Rheinfelden) und 1506 (GLA 44, K. 176, Nr. 3472) sowie 1521 – 1523 (BUB 9, 465; 10, 9) als Landschreiber zu Rötteln nachgewiesenen gleichnamigen Beamten (vgl. MUB 1, 181: Balthasar Gütlin de Tannenkilch Const. dyoc. 1484). Somit ist eine Identifikation Benedikts mit dem 1517 in Basel immatrikulierten Benedictus Gut de Rötteln möglich (MUB 1, 334). Nach Kindler hieß Guts Gattin Elisabeth Bertschi, sein Sohn Johann Jacob. Seit ca. 1541 war er Vormund des Michael Reutner (von Weyl) in Basel (Kindler 3, 504).

1532 und 1535 ist er als Landschaffner der Herrschaft Rheinfelden urkundlich nachweisbar (UK Stift Rheinf. Nr. 782 und 798), 1538 als Statthalter (ibid. Nr. 804). 1545 war er Diener des Grafen Georg von Württemberg in Reichenweier und als solcher bei den Vorbereitungen zum Bundesschluß zwischen Basel und Georg beteiligt (Feyler S. 401f.: 7. Nov. 1545). Um diese Angelegenheit geht es offensichtlich auch in den beiden Schreiben Guts an seinen Schwager, den Bürgermeister Bernhard Meyer in Basel, vom 27. April 1545 und kurz zuvor (StA Pol. M. 8, 2 fol. 73). Am 17. April 1546 wurde er ins Basler Bürgerrecht aufgenommen (StA Öffnungsbuch VIII, 113<sup>vo</sup>). Am 27. Sept. 1546 forderte Bürgermeister Th. Brand Hans Heinrich von Landeck auf, seinen ehemaligen «landschaffner vnd beuelchhaber» wegen der noch unbezahlten Kosten, die diesem «etlicher amtsgeschäfte halben» erwachsen waren, schadlos zu halten (StA Missiven B 4: sub dato und 3. Nov. 1546). 1547 (Schreiben des Rats an ihn vom 16. Nov.: StA Miss. A 32, 273) und 1548 (vgl. unten) kann ich ihn als Vogt auf dem bischöflichen Schloß Birseck nachweisen. Am 3. Dez. 1548 ist von seiner in Rheinfelden wohnhaften Witwe die Rede (StA Ger.-Arch. A 65), und am 23. April 1554 wurde Jesaias Danckwart Vogt auf Birseck (StaPr).

Wie er mit Rümelin verwandt war, weiß ich nicht; doch ist zu beachten, daß sororius den Schwestermann oder den Mann der Schwester der Gattin (Nr. 149 und 193), vielleicht sogar ganz allgemein den «Schwager» bezeichnen kann. Deshalb ist darauf hinzuweisen, daß Rümelin 1555 Hans Engelhard und Onophri Jungermann seine Schwäger nennt und daß Peterhans Jungermann, der Bruder von Engelhards Gattin Elisabeth, mit Küngold Gut, der Witwe Ludwig Davids, verheiratet war (UK StA Rheinf. Nr. 653 und BW). Am 14. Jan. 1548 (StA Ger.Arch. A 65) führte der Krämer Peterhans Jungermann einen Prozeß gegen seinen «schweher» B. Gut, Vogt auf Birseck und Bürger zu Basel; doch hatte Gut dreimaliger Vorladung nicht Folge geleistet.

2838. An einen unbekanntem Adligen (Kempf?)

<Juli 1546?>

C VIa 46, 10<sup>vo</sup> (auf dem Verso des Briefs vom 12. Juli 1546)

Edler vester junckher, der handlung halb<sup>1</sup>, darvon ir neher mol mitt mir red gehalten, vnd in deren ich euern sondern günnen günstigen willen gegen mir abermols gespurt, dessen ich mich vff das hochst mitt erbietung, solches züverdienen, bedancke, kan ich disse zeyt obli-  
 5 der geschefft halb nitt von hus zü meinem schweher<sup>2</sup> kummen. So dragen sich der mossen die leuff so wunderbarlich schwer vnd sorglich zü, das ich acht, yeder parthy weger, die sach also lossen berüwen, bitz gott gnod gipt, das man sechen mag, wo nuss<sup>3</sup>. Ist als dan ettwas von gott erachtet, so bescheche (wie wir alltag betten) sin will wie jn den  
 10 himmeln also auch vff erden vnd in angezeigtem handell.

<sup>1</sup> Unbekannt. Der fromme Ton Z. 8ff. läßt an ein Heiratsprojekt denken.

<sup>2</sup> L. Fuchs in Neuenburg. Der Adressat wäre demnach in der Gegend von Freiburg zu suchen. Über einen Ritt Amerbachs nach Freiburg im Sommer 1546 vgl. Nr. 2857 A. 3.

<sup>3</sup> «wo hinaus».

2839. Von Cantiuncula

Regensburg, 19. Juli 1546

G II 16, 66

Abdruck: Rivier Nr. 53

S. P. Prouincia<sup>1</sup> mihi hoc loci credita absoluta accingam me intra hoc triduum itineri, sed quâ, Deus nouit; sic omnia sursum prorsum miscentur. Quod dii deeq̄ue omnes illos, qui hanc tragoediam Germanië inuexerunt, male meritos male perdant! Filium meum Hilarium in euentum omnem (scis, quid velim)<sup>2</sup> tibi commendo. Plura addere 5 nec vacat nec licet; liberet autem certè quidem. Recte vale, amicorum meorum constantissime. Ratisbone XIX Julij anno 46. Heri fuerunt nuptië Ill(ustrissimi) Ducis Cliuensis et Serenissime Anne Regis nostri filie<sup>3</sup>.  
Cantiuncula Tuus.

Schedam hanc ad vxoris mee manum, idque tuto tabellario. 10

Dñis Consulibus, d. Prothoscribe<sup>4</sup> et Arbogasto<sup>5</sup> et Isingrinio nostro plurimam ex me salutem.

<sup>1</sup> «Auftrag». Ferdinand verließ Regensburg am 21. Juli.

<sup>2</sup> Man sprach in Regensburg offen von dem bevorstehenden Krieg.

<sup>3</sup> Das Datum ist richtig, nicht aber der Name der Braut. Wilhelm III. von Cleve erhielt als der minder bewertete Kandidat Ferdinands zweite Tochter, die am 15. Mai 1531 geborene Maria; die älteste, Anna, um die er sich zuerst beworben hatte, war kurz vorher mit Herzog Albrecht v. Bayern vermählt worden (Beitr. z. Gesch. des Niederrheins Bd. 17, 98ff.).

<sup>4</sup> Ryhiner.

<sup>5</sup> Unbekannt; vielleicht derselbe «hospes», dessen Tod Gast zum 26. Juli 1551 erwähnt (BChr 8, 396). Am 26. August 1547 schrieb Cantiuncula an ihn (Nr. 2986).

2840. Von Cognatus

Sirod, 21. Juli 1546

Ki.Ar. 18a, 151

S. P. Rescripsit ad literas tuas, maxime legum interpres, Dñs Bellonus iamdudum quidem ille, fateor, uerum ego non potui citius ob τοῦ γραμματοφόρου inopiam illius literas<sup>1</sup> ad te mittere. Nunc igitur, quantumvis sero, tibi reddentur. Ego quantas possum et debeo gratias ago pro humanitate duobus fratribus discipulis meis<sup>2</sup> exhibita, 5 et quod me tuis atque iis humanissimis literis sis dignatus. Tui tu semper eris simillimus, id est comis et bonus in omnes nulliusque fastidians. Sic tibi bonus comisque sit deus Optimus Max.

Quod ad meae uitae institutum attinet, totus sum in erudiendis magnatum liberis, quae una res sic me sibi astringit, ut, siquid libeat 10 scribere, non liceat. Et praelegendis probatorum autorum lucubratio-

nibus effeci, ut sint apud nos etiam adulescentuli, quales hactenus non uidit Burgundia, haud scio an diu uisura (absit inuidia uerbis), quod ad Romanam linguam attinet, id quod Bellonus noster affirmat et res  
 15 ipsa indicat; quod ipsum confirmant Dolani senatores. Inculco animis meorum scholasticorum et penitus infigo barbariei et sophistices odium plusquam Uatinianum<sup>3</sup> et ad honestas literas gnauiter capessendas quanto possum studio adhortor. Sed quoniam sine dialectices cognitione non satis foeliciter tradi literae mihi posse uidentur, pro monstro  
 20 et nugacissimo illo Hispanico<sup>4</sup>, qui hactenus altera crux et perniciēs bonorum ingeniorum fuit, Erasmi Sarcerii dialectica<sup>5</sup> meis praelegere coepi. Sunt enim elegantia, facilia, aperta, solida et meo iudicio pueris accommodatissima. Lullus Hispanus<sup>6</sup> currentem incitauit. Quod si nostro facto album tu calculum<sup>7</sup> adieceris, plane mihi blandiar facto  
 25 meo et alios doctores ad idem moliendum incitare pergam. Interpretor praeterea Aphthonium<sup>8</sup> et Vergilii Georgica. Adiungo Latinis Graecam diebus festis lectionem et discendo doceo. Confero enim Hesiodum cum ipso Vergilio, nec male procedit Graeca nostra professio. Quod si hoc studio meo tuis Episcopio uel Heruagio gratificari possum, uti ne  
 30 dedigneris rogò, ut uerbo et uere dicam, omnia à me postules et expectes uelim. Debeo hoc Episcopio et Heruagio, uiris optimis et de me bene meritis, debeo hoc tibi, cui nihil non debeo. Cura ualitudinem et quàm rectissime uale, præceptor colendissime et totius iuris decus. Datum Syrodi 12. Calend. Augusti Anno Christiano 1546.  
 35 T. Praestantiae addictissimus, quantulus est, Gilbertus Cognatus.

<sup>1</sup> Wohl Nr. 2834.

<sup>2</sup> Am 25. März hatte er Amerbach zwei nicht genannte Studierende der Jurisprudenz empfohlen (Ki.Ar. 18a, 150). Nach vorliegender Stelle handelt es sich um die am 5. April immatrikulierten Brüder Guil. und Joh. Vermodi (MUB 2, 45; der eine von ihnen erhielt durch Amerbach am 29. Nov. 1550 ein Darlehen und zahlte es am 27. Nov. 1551 zurück [C VIa 69, 40<sub>vo</sub>]).

<sup>3</sup> Adag. LB 481 D.

<sup>4</sup> Petrus Hispanus, der 1277 als Papst Johannes XXI starb. Seine *Summulae logicales*, eine Übersetzung des byzantinischen Lehrbuchs des Michael Psellos, waren weitverbreitet.

<sup>5</sup> *Dialectica multis ac variis exemplis illustrata ... autore Erasmo Sarcerio Annaemontano*, Marburg 1537 und 1539. Über den Autor s. RPTH 17, 483.

<sup>6</sup> Antonius Lullus, Generalvikar in Besançon (Nr. 2523).

<sup>7</sup> Adag. LB 202 B.

<sup>8</sup> Übersetzungen der *Progymnasmata* des griechischen Rhetors Aphthonius (4. Jh. n. Chr.) gab es in zahlreichen Ausgaben.

2841. Von Joh. Fer

〈Basel, 26. Juli 1546〉

V VIa 96, 16 ii

Der Brief ist datiert mit Hilfe der Dorsualnotiz Basilius Amerbachs: «1546 altera post Jacobi». Das gleiche Datum im RB fol. 150vo, wo es zusätzlich heißt: «... vff Feri fruntlich bitt jm aber geben ein lib., namlich XX plap.; hatt er noch sin kindt nvtz zu essen».

S. Per omnia sacra rogo Clementiam tuam, largire mihi et meis in alimoniam vitae adhuc vnam libram, quam vnà cum proxime recepta spero me à nundinis Zurzachensibus bona fide restitutum. Summa paenia<sup>1</sup> laborantibus imo esurientibus nobis succurras, praecor. Vale.  
T. Joan. Ferus

<sup>1</sup> πενία «Mangel».

2842. Von Grempp

Straßburg, 26. Juli 1546

G II 17, 348

*Bedauert, die zwei Briefe Amerbachs erst so spät zu beantworten. Hat bis vor kurzem gehofft, dies anlässlich eines Besuches in Basel mündlich tun zu können. Toxites wurde von Sturm zwar gelegentlich beschäftigt, aber da dieser viel auf Reisen abwesend ist, riet ihm Grempp, nach Basel zurückzukehren; er empfiehlt ihn als aufrichtigen und wahrhaft 5 musischen Menschen<sup>1</sup>.*

*Grempp wird sich der Sache Ampringens annehmen; doch wäre ihm lieber gewesen, Amerbach hätte sie bis zu Ende geführt.*

Hic nihil est noui vel potius noua omnia. Quam enim horribile bellum idque subito et inoppinato in Germania exarserit, quis ignorat? 10 Nostrates et ab equitatu et peditatu firmi esse feruntur et propediem exercitus, vt audio, coniungent. Faxit deus, vt, quod male ceptum est, in salutem Ecclesiae suae vergat. Multis non solum causa, sed etiam viribus superiores esse videmur<sup>2</sup>; itaque nobis certam victoriam pollicentur. Sed mihi semper pax certior et tutior visa est quam victoria 15 sperata; illa enim in nostris, haec in deorum manibus est, vt Saly. nostri<sup>3</sup> verbis vtar. Ignosce literis minus belle et verbosius scriptis. Vale foeliciter, vir ornatissime. Datae Argentinae Postridie Jacobi 1546.

Tuus ex animo Lodoicus Gremppius

<sup>1</sup> Vgl. 2837.

<sup>2</sup> Dies mochte so lange zutreffen, bis der Kaiser sich am 13. August mit den päpstlichen Truppen vereinigte und am 14. Sept. Büren mit 10 000 Mann eintraf. Aber die Schmalkaldener nützten ihre anfängliche Überlegenheit nicht aus.

<sup>3</sup> Bartholomaeus de Saliceto (gest. 1411 in Bologna): Savigny 6, 227; S. Mazzetti, Repertorio S. 276f. und Corregioni S. 74.

2843. Von Schroteisen

Blamont, 29. Juli &lt;1546&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 109

S. P. Clarissime dñe Amerbachi. Illustrissimi Principis nostri apud te petitio est simul atque mea, vt, si quid in negotio praescriptionis<sup>1</sup> à te sit definitum, id ad nos significetur; [aut,] si minus, rogat Celsitudo ipsius, vt quoque id tempore oportuno fiat. Vt hoc tempore plus  
5 quam reliqua insecta quantumuis magna culices hominibus sunt infesti, ita et ignaui illi plus quam ceteri obstrepere solent.

Nouorum hoc habemus, quod omnino contra Imperii ordines Gallum non credamus quicquam facturum, praeterea nostros ita etiam esse animatos, vt duce domino quemuis etiam potentissimum hostem  
10 non metuant.

Ego me D(ominationi) tuae ita deuinctum profiteor, vt suo quiduis à me iure postulare debeat. Dat. XXIX. Julij praepropere Ex Monte Plusiaco. D. T. addictiss. Lucas Schroteisen.

<sup>1</sup> Nr. 2787.

2844. Von Bäris

Paris, 5. August 1546

G II 15, 24

*Versichert Amerbach seiner Ergebenheit, bedauert, auf vier Briefe noch keine Antwort erhalten zu haben und bittet um kurzen Bericht über Amerbachs Wohlergehen.*

Postremo Doletum III Non. Augusti, postquam duos annos fuerat  
5 incarceratus, heic pro[r]pter Christum vnà cum pluribus opusculis aliisque libris, quae interim in carcere conscripsit, esse combustum<sup>1</sup> scias et, ut audio, plures quam quinquaginta in vinculis teneri, quos certum est eodem modo perituros. Quos si uideas, mirari posses, quam patienter omnia perferant et vitam ridendo quasi finiant.

10 De studio meo satis ex prioribus intellexisti; eadem tibi in memoriam reuocare fortassis molestum fuerit. Quam ob rem illa praetermitto. Bellum hoc in Germania apud nos tantum excitauit rumorem, ut quid mihi faciundum sit prorsus nesciam. Tu itaque, clariss. vir ac Mecaenas optime, si tibi quoque in militiam proficiscendum erit, rogo mihi  
15 id significes; nam unà mortem tecum subire non verebor. Fortiter enim pro patria pugnandum est, got geb<sup>2</sup>, wo Galenus oder Hipocrates sigenn. Quantum tibi timeam, mihi nemo facile crediderit; hoc testor Dñ Deum. Tu interim vale ac uiue quam optime, mi here ac pater optime, et ad me literas tuas mihi gratissimas permittas. Basilium

16. lituras *Mscr.*

filium tuum vnicum, Faustinam, Julianam, D. Jacobum<sup>3</sup> et eius 20  
 vxorem ex me multum salutabis nec non Consulem Theodorum Brand,  
 cui ante 18 dies literas filii sui Bernam versus misi per certum quen-  
 dam mercatorem; quas num comprehenderit, dubito plurimum. Bern-  
 hardus autem iam Pictauii in scuto Basiliensi est<sup>4</sup> et bene valet ac  
 sanus est, quemadmodum ex literis suis ante triduum intelleximus, 25  
 et illi praeterquam pecunia nihil deest. Eodem morbo ego quoque  
 non parum laboro. Vale milies, vale, mi here, ac viue diutissime. Rap-  
 tim Parisiis ex altera parte collegii Tournay apud M. Petrum Boyn.  
 V Aug. Anno salutis nostrae 1546.

<sup>1</sup> Dolet wurde an seinem 38. Geburtstag (3. August 1546) in Paris als Ketzler verbrannt; vgl. Allen Nr. 3005 A. zu Z. 18 und vor allem den Brief Ryhiners vom 10. August 1546 (Nr. 2623 A. 1). Das Ereignis war noch Monate hernach Tagesgespräch unter den Studenten. So teilte Ludwig Lavater Oswald Myconius bald nach seiner Ankunft in Paris (29. Nov. 1546) in einem Brief vom 21. Dez. 1546 weitere Einzelheiten mit (ZBZ F. 81, 114).

<sup>2</sup> «gleichgültig» (Schw.Wb. 3, 122).

<sup>3</sup> Pfr. Truckenbrot.

<sup>4</sup> D. h. bei einem Buchhändler, der die Niederlassung der Basler Buchhändler betrieb und deshalb «ein Basel stab in seinem schilt» hatte (Boos, F. Platter 283, wo auch Bärts' Angabe bestätigt wird). Auch in Lyon (AK 2, S. 440), Antwerpen (UBB Sign. EW. V<sup>2</sup> 53/2, Titelblatt) und Paris (Nr. 2851 A. 3) kann ich ein scutum Basiliense nachweisen.

2845. An Schroteisen

Basel, 8. August 1546

C VIa 25, 893–898 (Konzept)

Cancellario Wirtenbergensi ob controversiam inter illustriss. Prin-  
 cipem Christophorum et Franciscum Darboys ratione castris Morviller  
 et villae Miseray obortam.

S. P. Scriptum<sup>1</sup>, clariss. cancellarie, de perpetua feudorum authori-  
 tate iisque nullo tempore (vt vulgo loquuntur) praescribendis tuum 5  
 libenter legi ex eoque eximias ingenii tui dotes ac singularem in ex-  
 pendendis imperatorum constitutionibus perspicitatem uelut leonem,  
 quod dicitur<sup>2</sup>, ex unguibus aestimare licuit. Etsi autem tua mihi sen-  
 tentia plurimum arrideat, vereor tamen, ut in foro obtineri possit,  
 propterea quod in dubiis iudices, ne suam litem faciant<sup>3</sup>, frequenter 10  
 communiora receptioraque sequi videmus (l. 1 § et sane crebrior ff. de  
 offi. quest.<sup>4</sup>. Bald. in l. fi. C. de pen. iud. qui mal. iud. [C. 7, 49]  
 Alciat. presump. reg. 1. cap. 51. Ripa in l. si vnquam quest. 21 C. de  
 reuo. don. [C. 8, 56, 8]) nisi fortassis tu rationibus tam apertis te id  
 euicisse existimes, vt vel caeco appareat hactenus à iuris interpreti- 15  
 bus vulgo aberratum fuisse. In quo si me parum opposuero, non tua

improbandi consilio fieri, sed potius altius ea de re cogitandi materiam tibi subministrari scias.

Itaque, ut suum cuique iudicium liberum esse debet, principio fortassis, quo iure et cur introducta sit vsuscapio, excutiendum uenit<sup>5</sup>. Et sanè Platonis de republ. libri argumentum non leue præbent, eam etiam iure gentium frequentatam nec temere. Gaium (l. 1 ff. de usucap. [D. 41, 3, 1]), cur introducta sit, ostensurum dicere, bono publico introductam, ne scilicet quarundam rerum diu et ferè semper incerta dominia essent. Quae uerba etsi varie ab interpretibus intelligantur, dum pars alias difficulter dominium probari posse, nisi ex possessione quæreretur (vt Iacob. et Alberic.), pars, ut quilibet possessor domini sui sit certus (ut Paulus Castreñ. cum suis complicibus), pars in eo verti bonum, ne dominia sint incerta, quoniam ex huiusmodi incertitudine lites oriebantur, quas cohercere publice interest, ut Alciatus et quidam alii censent (in l. 1 ff. de usucap. Alciat. in libello de quinque ped. praescrip.), in hoc tamen omnibus quasi conuenit, eam aduersus naturalem aequitatem non videri, nimirum ad publicum illud bonum respicientes<sup>6</sup>, quod et ipsum eleganter M. Cicero, vt assolet omnia, in oratione pro A. Cecinna explicuit, de iuris civilis utilitate loquens<sup>7</sup>: «Fundus» inquit «à patre relinqui potest, at ususcapio fundi, hoc est finis sollicitudinis ac periculi litium, non à patre relinquitur, sed à legibus. Aquaeductus, haustus, iter, actus à patre, sed rata authoritas harum rerum omnium à iure civili sumitur.» Quibus consequens est, etiam iis, quae diuini et publici iuris sunt, bono publico, ne res in infinitum abeat, vel centesimum annum à Iustiniano Imp. constitutum videri (l. fi. C. de ss. eccles. l. an vsusfructus ff de vsufr. [C. 1, 2, 23, 2; D. 7, 1, 56]) nisi forte credamus aliud sentiendum, si legislator nullam temporis usucapionem praescriptionemue quicquam efficere debere nominatim edixerit, vt diserte Lotharius, Chunradus et Friderichus Impp. omnes feudi alienationes nullius temporis praescriptione impediende irritas esse constituerunt (c. 1 de prohib. feud. alien. per Lothar. c. 1 de prhib. feud. alien. per Frid. c. 1 § praeterea de capit. Chunradi [*Feud.* 2, 52; 55; 40]).

Verum expende, mi Luca, an non nunc laudati imperatores, quia non de privatorum rebus, sed ad reip. statum et dignitatem pertinentibus agebatur, tricennariam aut quadragenariam potius praescriptionem, tum usu frequentatam, in centenariam prorogare voluerint. Cuius coniecturae vt aliquot specimina proferantur: nunquid constitutum est iure civili, ne rei dominicae aut templorum vindicatio temporis praescriptione submoueatur? Nunquid eodem iure *ἐν κτησίοις* siue Ecclesiis licet, perpetuas emphyteuses commutare decreto inter-

22. Gaium scripsi: Vlpianum *Mscr.*

38. relinquuntur *Mscr.*

posito, exep̄ta maiore ecclesia Constantinopolitana? In qua id Iustinianus per omne tempus nullo modo fieri permisit, sed et, si quomodo fiat, hoc infirmum esse et ab eadem ecclesia in perpetuum 60 nulla ei temporis praescriptione obiicienda vindicari statuit (l. si de cetero in auth. vt de cetero commutat. rer. ecclesiast. [*Nov. 55, cap. 1*]), et tamen centenaria praescriptio huiusmodi uerbis, si Accursio credimus, minime exclusa dicetur.

Quòd si obiicias, in ecclesiasticis hec locum habere, aliud uero in 65 rebus statum reip. Romanae respicientibus statuendum esse, vt sane (quòd negare possem) concedam, an ergo quod aduersus publicarum functionum praestationem nullam cuiuscunque temporis praescriptionem opponi posse, item quod limitaneorum militum agri, si ab aliis possideantur, cuiuslibet spacii temporis praescriptione cessante ab 70 vniuersis detentatoribus vendicari possint, traditum est, centum annorum praescriptio nihil iuris aut momenti eo loci habebit? Certe Baldum, magnae authoritatis virum, aliter sensisse novimus. In cuius sententiam ita plerique manibus pedibusque contendunt, vt nihil in iure receptius sit, in sacris iuxta et prophanis legem vniuersaliter 75 negatiue, ut nulla currat praescriptio, disponentem nunquam centenariam excludere, propterea quòd omne, quod sub hac mundi machina gubernatur, in centum annis, longissimo vitae hominum tempore, renouetur.

Proinde si pretendas, vsus feudorum Iustiniani tempore nondum 80 introductos nec illius constitutiones nisi similitudine quadam iis accommodari posse, unde potius ad sequentium Impp. proprias et in id unice scriptas sanctiones recurrendum esse, an ii tum temporis incogniti fuerint, doctores (vt poetae [*Hor. a. p. 78*] uerbis vtar) certant et adhuc sub iudice lis est. Nec enim ignoras, Zasium origi- 85 nem feudorum à patronis et clientibus pro vetustis Romanorum moribus repetere (Zas. in tract. feud. parte 1. de orig. feud.<sup>8</sup>), Haloandrum iuribus militiarum adnumerare (in praef. novellar.<sup>9</sup>), Viglium, quod plerisque veterum Imperatorum summae curae esset peritum exercitatumque habere militem, ad armatos milites, qui ad numeros 90 instituerentur<sup>10</sup> (Vigl. in rubr. Instit. de milit. testament.<sup>11</sup>), item Laelium Taurellum (in epistola de militiis ex casu<sup>12</sup>), Lampridii loco in Alexandro motum, ad limitaneos<sup>13</sup> potius referre. Sed fac eos<sup>14</sup> tum incognitos fuisse, hic tamen subvereor, mi Luca, ne tibi ex sententia Pauli praescribatur (l. sed et posteriores ff de legibus [*D. 1, 3, 28*]) 95 posteriores leges ad priores pertinere, quandoquidem constat legem εἰς καθόλον pro Aristotelis et Iuliani doctrina ferri et, quia singillatim omnes articuli ea comprehendi nequeant, ad similia procedere et ita

ius dicere (l. non possunt ff de ll. [*D. 1, 3, 12*]) iubemur. Itaque cum  
 100 in reliqua omnia vsuscapio vel praescriptio suam auctoritatem exer-  
 ceat, cur sola feuda eximemus, quando huiusmodi formulam «nulla  
 temporis praescriptione obstante» suum centenariae ius non adimere  
 paulo ante audiuerimus? Nouitas porro constitutionum ecquid, rogo,  
 efficiet, cum, quoties de interpretatione legum queritur, inprimis  
 105 respicere debeamus, quo iure ciuitas retro in eiusmodi casibus vsa sit,  
 quòd optima legum interpretis consuetudo habeatur (l. si de inter-  
 pretatione ff de ll. [*D. 1, 3, 37*]), et eas ipsas, quibus niteris, constitu-  
 tiones ita, vt vsucapionis seu praescriptionis centenariam metam non  
 effugiant, interpretandas communiter obtinuerit. Ex quibus omnibus  
 110 hactenus *συλλήβδην* deliniatis, quid à iudicibus pro tribunali commu-  
 nes opiniones sequentibus in hac controuersia expectandum sit, satis  
 superque apparere puto. Et haec quidem hactenus.

Ceterum si libera contra receptas opiniones rationem sequenti sen-  
 tentia esse debet, tibi, vir ornatissime, in honorifica Romani imperii  
 115 feuda et ad conseruandam reip. Romanae maiestatem dignitatemque  
 pertinentia praescriptionem cuiuscunque temporis nihil potestatis  
 habere existimanti velut succenturiatus<sup>15</sup> haud illibenter accedo.  
 Nam de feudorum origine vt ipse quoque dicam, Beati Rhenani  
 nostri coniectura<sup>16</sup> mihi quammaxime verisimilis videtur in queren-  
 120 do vocis etymo volentis, Longobardos truculentissimam (Paterculo  
 teste [*Vell. 2, 106*]) Germanorum interiora prouinciae incolentium  
 nationem fuisse, quorum rex, quod suis ministris et clientibus propter  
 libertatem populi tributis minime obnoxii, quas daret pecunias redi-  
 tusue non haberet, solitus <sit> pascua conferre, quae communi lingua  
 125 «weiden» dicimus, quibus armenta bouum ouiumque et equos suos (vt  
 Germaniam pecorum foecundam Corn. Tacitus [*Germ. 5*] scribit) in  
 ministerium regis et belli necessitatem sustentarent. Ab hac patria  
 consuetudine, quam domi intra suos fines se continentes nouerant,  
 tractum esse, ut Narsetis auspicio Italiae etiam dominationem (Gothis  
 130 pulsis) nacti iidem opima quaelibet regis beneficia, cuius in dies pro  
 nouis affluentibus opibus noua crescebat liberalitas, sua germanica  
 lingua patrii moris gratia «weiden», hoc est pascua, appellarent; eam-  
 que dictionem Italiae vulgus et ceteros prouintiales suae pronuncia-  
 tioni attemperantes et mox tabelliones<sup>17</sup> in veidum, feudum<sup>18</sup> atque  
 135 feudum conuertisse (haec probabiliora sunt, quam quae Obert. tradit in  
 c. 1 in fi. per quos fiat invest. [*Feud. 2, 3, 3*] et Zas. in tractat. feud.  
 parte 1)<sup>19</sup>.

Itaque cum huiusmodi pascua siue feuda clientibus et ministris  
 olim darentur in ministerium regis et belli necessitatem, id quòd cla-

124. solitum *Mscr.* 135. conuerterunt *Mscr.*

rissime tractatus feudorum indicat, ex quo vasallos feudorum vtile 140  
dumtaxat dominium sequi et ad militaria regulariter officia praestito  
fidelitatis iureiurando obligatos esse apparet, eleganter tu, qua per-  
spicitate es, et acute, Imperio Romano insequentibus temporibus sub  
Othone Saxone auspiciis Gregorii Pontificis ad Germanos translato,  
Lotharium, Chunradum et Friderichum Impp. et successores aliena- 145  
tioni feudorum atque etiam praescriptioni constitutionibus suis in per-  
petuum occurrere voluisse colligis. Nec ad rem facit, si quis eos con-  
tendat vel de longissima praescriptione, per quam omnis actio tollitur  
(ut glossa docuit) sensisse, vel de centenaria (vt alii voluerunt). Nam  
si ex praefationibus germana legislatorum mens elicitur et prooemia 150  
causam (vt communiter volunt interpretes) dispositionis finalem  
probant, dum iidem per alienationes feudorum Imperii fines maxime  
attenuari, debita seruitia amitti et honorem imperii minui conquerun-  
tur, ne hoc posthac amplius accideret eueniretque, sed reip. bonus status  
ac dignitas Imperii conseruaretur, item perniciosissima pestis et reip. 155  
non mediocre detrimentum inferens resecaretur, non solum in futurum,  
sed et in praeteritum alienationes feudorum factas nullius temporis  
praescriptione impediende cassandas, in irritum deducendas et reuo-  
candas sanxerunt, haud dubie his volentes Imperii Romani statum  
perpetuo stabilire et ab omni praescriptionis cuiuscunque curriculo 160  
(quandoquidem alienationis verbum etiam vsucapionem continet) in-  
uiolabilem et saluam conseruare, qui feudis hodie velut suis suffulcris  
et tibicinibus<sup>20</sup> nititur et sustinetur. Haec nimirum est Imperii Romani  
dignitas, quam ut priuatis commodis haud dubie alienantium et prae-  
scribentium Lotharius praeponendam iubet, ita sub communem rerum 165  
priuatarum atque praescriptibilium aleam minime referetur<sup>21</sup>. Qua  
ratione, quòd communiter proditum est, neminem tacite aut expresse  
praescriptioni renunciare posse (l. 1, ubi docc., ff. de usucap. et in l  
nemo potest ff. de reg. j. [D. 50, 17, 75]), hic non exaudimus, cum  
Principes Romani sic diserte constituerint, qui praescriptionis mo- 170  
derandae atque etiam de medio tollendae potestatem habent, quique,  
quod imperii non imminuendi sed augendi consilium habeant, autho-  
ribus Ouidio et Eutropio Augusti olim cognomen emeruerunt<sup>22</sup>.

Nec sane aliò tendit clausula (vt appellant) derogatoria in Friderichi  
constitutione; nam verbis constitutionis sic conceptis «Nos autem ad 175  
pleniorum regni utilitatem prouidentés non solum in posterum, sed  
etiam huiusmodi alienationes illicitas hactenus perpetratas hac prae-  
senti sanctione cassamus et in irritum deducimus» [*Feud. 2, 55 pr.*]  
adiicitur clausula «nullius temporis praescriptione impediende». Pari  
modo Chunradus «Liceat» inquit «dominis omnes alienationes feudi 180  
nulla obstante praescriptione reuocare» [*Feud. 2, 40, 1*]. Cum enim

predictae constitutiones nouissime latae sint, huiusmodi clausula de-  
 rogatoria speciatim praescriptionis mentionem faciente veteribus de-  
 rogatum uidetur, quinimo nouis constitutionibus inserta ostendit, feuda  
 185 Imperatores ab aliorum actuum civilium mancipi siue praescriptibi-  
 lium numero eximere et uelut necmancupi facere uoluisse, id quod eò  
 minus mirum videri debet, quòd ea hodie ad conseruationem Imperii  
 Romani pertinent et iis Imperii corpus uelut suis membris constare  
 res ipsa docet. Videmus porro etiam in plerisque aliis, causas feudorum  
 190 quiddam speciale habere nec regulis communibus subiici, quemadmo-  
 dum et contra ea, quae in feudis tacito et illiterato consensu inualue-  
 runt, pro comprobandis aliis civilibus negotiis laudari et citari nec  
 possunt nec debent. Nec existimo, communi in interpretandis pre-  
 dictis constitutionibus opinioni tantum tribuendum, ut ea rationem  
 195 vincat germanaque Imperatorum voluntas subuertatur, quemad-  
 modum de consuetudine, etsi eius non leuis sit authoritas, Constan-  
 tinus Imp. respondit [*C. 8, 52 (53), 2*]. Nec porro praescriptionem iuris  
 gentium (quod idem nature appellatur) esse crediderim, sed potius  
*δικαίον* (pro Aristotele [*Eth. Nic. 1134b 18ss.*]) *νομικόν*, ut in cuius  
 200 finibus instituendis subinde et toties imperatores variarint. Nec post-  
 remo Baldi dictum supra citatum praeiudicii authoritatem emeretur,  
 cum ille idem alibi semel atque iterum in ea, quae sibi Imperium in  
 signum (vt suis uerbis utar) praeminentiae et superioritatis reservavit,  
 praescriptione centum annorum nihil posse tradiderit. Quod si uerum  
 205 est (vt complures sequuntur), quanto fortior perpetua feudorum erit  
 authoritas, quibus Imperii moles hodie uelut columnis suis incumbit  
 et sustinetur!

Possem saluo semper saniore iudicio plura eòdem pertinentia pro-  
 ferre, nisi negotiis aliò uocarer. Quare receptui canendo hoc solum  
 210 addam, plerisque rationibus, quibus feuda Besutius (Angel. Besut.  
 cons. 15, quod inter Zasiana habetur libr. 2<sup>23</sup>), olim praeceptor noster,  
 à longissimi temporis atque adeo quadragenaria praescriptione aduer-  
 sus glossularium eximere (in d. c. l. § praeterea de cap. Chunrad.)  
 satagit<sup>24</sup>, iisdem ne centenarium quidem quicquam iuris in ea habere  
 215 probari. Cuius rei, an recte sentiam, te arbitrum constituo, et si quae  
 praeterea sunt ad tuam opinionem asserendam facientia, tibi fusius  
 et plena manu persequenda tractandaque relinquo. Bene uale, uir  
 ornamentiss. VI. Eid. Augusti Anno MDXLVI Basileae.

<sup>1</sup> C VIa 25, 887–900; vgl. Nr. 2787.      <sup>2</sup> Adag. LB 347 D.

<sup>3</sup> D. 5, 1, 15, 1: Iudex tunc litem suam facere intelligitur, quum dolo malo in fraudem legis sententiam dixerit.

<sup>4</sup> Es kann nur D. 1, 13, 1 gemeint sein; die Interpretation ist freilich sehr extensiv.

<sup>5</sup> «muß erörtert werden».

<sup>6</sup> Frei konstruiert, wie wenn «omnes conveniunt» vorausginge.

<sup>7</sup> Pro Caec. 26, 74. <sup>8</sup> In usus feudorum epitome (Basel 1535) S. 2.

<sup>9</sup> S. Vvo (Nürnberg 1531). <sup>10</sup> «in die Legionen eingereiht wurden».

<sup>11</sup> Commentaria Viglii ... in decem titulos Institutionum (Basel 1534) S. 44.

<sup>12</sup> De militiis ex casu ad And. Augustinum epistola (Lyon 1545) S. 83.

<sup>13</sup> Vgl. AK Nr. 1890 und Script. Hist. Aug. 18, 58, 4.

<sup>14</sup> Nämlich usus feudorum. <sup>15</sup> «Ersatzmann».

<sup>16</sup> Sie steht nicht in den Rerum Germanicarum libri tres, sondern in dem in Nr. 2539 A. 11 erwähnten Mscr. vom 27. Jan. 1543 (C VIa 44 fol. 96). Amerbach zitiert die Stelle beinahe wörtlich.

<sup>17</sup> Rhenan sagt notarii.

<sup>18</sup> Dem rätselhaften Wort widmete Herm. Krawinkel eine sorgfältige Studie (Forschungen z. deutschen Recht Bd. 3 Heft 2 [1938]). Er leitet es von fiscus (durch Vermittlung von feus) ab; andere Etymologien ebendort S. 3.

<sup>19</sup> S. 3: Dicitur feudum a fide uel fidelitate secundum Obertum c. l. in fi. per quos fi. invest. ... Veruntamen feudum etiam a foedere allusione vocabuli dici potest.

<sup>20</sup> «Stützen und Pfeiler». <sup>21</sup> «darf dem Risiko nicht ausgesetzt werden».

<sup>22</sup> Bei Ovid kann Fast. 1, 613 nur bedingt hierher gezogen werden. Dagegen steht bei Eutropius ed. S. Gelenius, Froben, Basel 1532, S. 94 (nach MG AA II S. 119 ein Zusatz des Paulus Diaconus): Hodie primum Augustus, quod Remp. auxerit, consalutatus est.

<sup>23</sup> Responsorum juris sive consiliorum U. Zasii liber II (Basel 1539) S. 279 bis 306. Das Consilium ist unterzeichnet von Angelus de Bisutio Mediolanensis, I. V. Doctor et in florida Vniuersitate Friburgensi in iure pontificio ordinarius. Johannes Angelus de Besutio war 1496 von Pavia nach Freiburg berufen worden und daselbst sechsmal Rektor und zweimal Dekan der juristischen Fakultät gewesen. Als der österreichische Beisitzer am RKG am 21. April 1516 zurücktrat, ernannte der Kaiser Angelus zum Nachfolger. Er dürfte Freiburg jedoch nicht vor Ende 1516 verlassen haben, denn er leistete den Eid erst am 21. Jan. 1517 (Annotata; gegen Harpprecht 3, 155 und 466 und Günther: 14. Jan.; bei Günther durch Verwechslung von Familien- und Kreisname irrtümlich Angelus *Auster*). Er gab seinen Posten schon am 27. März wieder auf und schied erst 1521 aus der Universität aus. Später wurde er Rat zu Ensisheim, wo er vor 1549 völlig verschuldet starb (G II 25, 101). MUF 1, 124 mit Lit.; Flamm 2, 91; 264 ohne genaue Datierung; vgl. Veröffentl. aus d. Archiv der Stadt Freiburg 3, S. 356 Nr. 1422 (1504) und S. 434f. Nr. 1682, wonach er, falls das Datum des Urkundenregests richtig ist, schon 1529 tot war; daß ein Irrtum vorliegt, läßt op. cit. 5, S. 436f. Nr. 2929 (1607) vermuten.

<sup>24</sup> «sich bemüht».

2846. Von Marstaller

Heidelberg, 12. August 1546

G II 21, 8

Gratiam et pacem in dño n̄o Jesu Christo. Amen. Oportune sese mihi nunc obtulit ornatiss. hic uir, dñus Franciscus<sup>1</sup>, natione Hispanus,

qui Vuittenbergae apud dñm Philippum Melanthonem, praeceptorem meum omnibus modis amandum et obseruandum, multos annos con-  
 5 iunctissimè uixit mihiq̄ue, dum ibidem egi, familiariter semper notus fuit et iam, causa uisendae superioris Germaniae peregrinans, à me, tranquillio- rem studiis meis locum quaerente, Heidelbergae forte fortuna est repertus. Is quum Basileam et in caeteras quoque urbes Helueticas iter se instituisse diceret, hasce cum eo literas ad te dare  
 10 uolui, partim ut tandem aliquid ad tuas, quas ex proximis nundinis Francofurtensibus accepi, responderem, partim quia gratum tibi fore spero, si ego, de cuius fide nihil te dubitare confido, certi aliquid de statu non solum academiae Vuittenbergensis, sed et omnium istarum regionum, per quas iter iam feci, ad te perscribam uel eum ad te mit-  
 15 tam uirum, cui de his rebus copiosissimè narranti certo credere audeas usw. (*Empfehlung des Überbringers*).

De meo nec non Vuittenbergensis academiae statu breuiter sic accipe. Postquam Caesaris conatus apud ducem Saxoniae Johannem Fridericum increbuit, scripsit is ter primatibus academiae suae, ut  
 20 transferrent scholam in alium locum; cogi enim se, ut Vuittenbergam militum praesidiis muniat. Professores autem, qui sunt plerique patres familias, cum grauarentur aliò cum liberis et uxoribus migrare, precibus impetrarunt, ut liceret ipsis Vuittenbergae manere. Quum igitur uiderent studiosi turbatam [*sic*] iri tranquillitatem studiis debitam et  
 25 maiorem futuram annonae caritatem, si imponerentur praesidia militum, multi inde discesserunt, praesertim ii, qui intelligebant se non posse accipere sumptus propter impeditas nundinas Francofurtenses et uias interclusas.

Ego ultra has causas persuasus sum à quibusdam bonis amicis  
 30 Vangionibus<sup>2</sup>, ut secum in urbem Vangionum Vuormaciam proficiscerer ibique Hebraica et mathematica quaedam docerem, seque sumptus ad eam rem mihi suppeditaturos polliciti sunt. Quibus cum ob singularem, quae diu mihi cum ipsis fuit, amicitiam et necessitudinem non potuerim operam meam denegare, acquieui eo promptius, quia  
 35 intelligebam me non posse in tantis bellicis tumultibus studia mea pro animi sententia proque sumptuum, qui Vuittenbergae faciendi fuissent, magnitudine promouere. Adhaec malo uersari in eo loco, ubi de patria nec non matre cognatisque meis possum certior fieri hoc periculosissimo tempore, quam in illo remotissimo angulo, quo nulli hoc  
 40 tempore perueniunt tabellarii. Morem igitur gessi amicis. Caeterum cum minus tutum sit Vuormaciae et ego malim esse in academia quam alibi, ideo effeci, ut illi amici mei Heidelbergam mecum proficiscerentur, vbi deo uolente manebo usque ad catastrophem horum motuum,  
 17. de mea *Mscr.*

nisi eo usque – quod Deus auertat – accrescant, ut hinc etiam me abigant<sup>3</sup>. 45

Literas, quas ad Alciatum nomine fratris mei dedisti, accepimus tibi- que pro iis gratias agimus sempiternas. Caeterum frater meus non mox, ut constituerat, in Italiam abiit propter Institutiones, quas priuatim audiuit, tum nondum absolutas. Ante mensem uero iter suum ingressus est; sed uereor, ut potuerit propter milites absoluere<sup>4</sup>. 50 Bene vale. Dat. Heidelbergae raptim et quodammodo ἀπνευστι 12. Augusti Ann. 1546. Geruasius Mar.

Caetera, quae de his motibus iam scribenda essent, longè melius ex Francisco intelliges; nam et ego temporis ratione scribere ea non volui et is tutius ea poterit narrare quam ego scribere. 55

<sup>1</sup> Der spanische Humanist und Bibelübersetzer Franciscus de Enzinas (Dryander) ist in Basel 1546/47 immatrikuliert (MUB 2, 47). Er arbeitete seit 1546 bei Oporin als Korrektor, fühlte sich aber ausgebeutet und verdächtigt. Vgl. BCh 8, 312f. Er war bei Katharina Grynaeus auf dem Münsterplatz untergebracht. Am 31. Mai 1548 schickte Oporin Dryanders daselbst zurückgelassenen Hausrat an V. Polanus nach Straßburg (ThA 160, 27); Katharinas Sohn Isaak blieb mit Dryander im Briefwechsel.

<sup>2</sup> S. Nr. 2797 A. 7. – Andere Wormser Freunde mögen die Brüder Christoph und Alexander Reiffsteck gewesen sein, die seit 1538 in Wittenberg weilten, 1548 in Bologna eingeschrieben sind und am 4. Juli 1549 bzw. 25. Okt. 1551 in Siena doktorierten (Knod, Bologna 439), oder der am 26. März 1545 immatrikulierte Caspar Marchardus und der am 21. Okt. 1541 nur drei Tage nach Marstaller immatrikulierte Ulrich Sizzinger (MUW 1, 192a und 220a).

<sup>3</sup> In der MUH lassen sich keine gleichzeitig immatrikulierten Wormser feststellen, mit Ausnahme eines Andreas Tragus, der sich am 10. Juli immatrikulierte. Hinzuweisen wäre auch auf David Chytraeus, den Freund Marstallers, der seit dem Oktober 1544 in Wittenberg war und sich spätestens am 29. Jan. 1547 auch in Heidelberg einfand. Er stammte aber aus Bretten bei Bruchsal. MUW 1, 216a; MUH 1, 595; 597.

<sup>4</sup> S. Nr. 2769 A. 8.

2847. Von Konrad Haller v. Hallerstein Hügelheim, 13. Aug. 1546

G II 18, 12

Der Schreiber gehört dem Nürnberger Patriziergeschlecht der Haller an, das 1528 nach Absterben der Hallerstein deren Namen und Wappen zu führen ermächtigt wurde (Kneschke 4, 170 und Joh. Gottfried Biedermann, Geschlechtsregister des ... Patriciats zu Nürnberg, Bayreuth 1748, Tabula CII. A). Er wurde 1499 geboren als Sohn Conrads IV. Haller (1464 – 2. August 1545) und der Barbara Ortholph (cop. 13. Jan. 1487; gest. 1521). Er mußte denn auch nach Franken reiten, als er 1548 (G II 18, 14) sein väterliches Erbe in Empfang nehmen wollte. Wo er studiert und den gut belegten Titel eines Licentiaten der Rechte erworben hat, weiß ich nicht. Er war Rat Karls V., Ferdinands I. und des Bischofs von Bamberg. Am 31. August 1524 wurde er anstelle des Dr. Seyfried de Colnitsch österreichischer Assessor am RKG (Annotata; Günther). 1528

machte er, wohl im Zusammenhang mit der Standeserhöhung, durch einen Rangstreit von sich reden, indem er seinen Sitz zwischen den beiden kaiserlichen Assessoren haben wollte, aber abgewiesen wurde (Harpprecht 5, 21; Annotata; vgl. auch die abschätzige Bemerkung über seine neue Ritterwürde in ZChr 3, 123, 7). 1533 (Annotata und Günther; Zimmern falsch: 1532) gab er die Stelle auf, um sich in die Dienste des Markgrafen Philipp von Baden zu begeben (Annotata; Günther; Harpprecht 5, 111; vgl. 247), «bey dem er ain amptman und vogt zw Etlingen worden» (Zimmern fol. 8vo). Als am 1. Juni 1541 der eine der schwäbischen Assessoren, Justinian Moser, gestorben war, wurde neben Joachim Mynsinger und Conrad Darm auch Haller, diesmal als Ritter, zum Nachfolger vorgeschlagen, jedoch, wie die beiden andern, wegen «verdächtiger Religion» nicht angenommen (Harpprecht 5, 139/140).

1543 erwarb er das Schlößchen Hügelleim (StA St. Peter JJJ 71: Hypothekervertrag vom 15. Febr. 1544). Später schreibt er an Amerbach aus Schopfheim im Wiesental. Sein letzter Brief datiert vom 21. Dez. 1559. Am 16. Sept. 1559 hatte ihm Amerbach mit Geld ausgeholfen, als er nach Speier reiten wollte, «da er sententiam in causa feudali wider den Marggrafen von Brandenburg erobert (RB fol. 166vo)». In Speier ist er am 8. März 1562 auch gestorben. Am 3. Mai 1544 schrieb der Basler Rat an ihn (StA Miss. B. 4 S. 164; vgl. auch StA St. Peter TT 1 fol. 128: Randnotiz).

Von seiner Gattin, Katharina Obermayer, Tochter Peters d. Ä., cop. 25. Juni 1515, hatte er nach Biedermann, op. cit., drei Töchter Anna, Katharina und Maria. Anna, geb. 1516, war seit 1538 mit Lucas Paumgärtner von Holenstein (gest. 1546) und seit 1548 mit Hieronymus Holtzschuher, Pfleger zu Engenthal (1527–30. Mai 1563: Göppingen) verheiratet. Katharina und Maria sind, wie ein Vergleich mit den in A. 1 zitierten Dokumenten ergibt, wohl identisch. Denn als Gatten Katharinas nennt Biedermann Heintz Hugel v. Sultz (cop. 1539), als Gatten Marias Bernhard Wunder von Weltzheim.

*Bestätigt, daß er Amerbach jüngst mündlich gebeten habe, seiner Tochter Katharina, Witwe des Heinrich Hugel v. Sulz<sup>1</sup>, in der erbrechtlichen Auseinandersetzung mit ihren Schwägern<sup>2</sup> beizustehen. Bittet Amerbach im Namen der Tochter, in einem Schiedsgericht als einer ihrer*  
5 *beiden Vertrauensmänner zu fungieren. Datum Hügelleim vff freitag post Sancti Laurentii martiris anno etc. im sechsvndviertzigsten Conradt Haller von Hallerst<ein> Ritter Licent. etc. zu Hügelle<im>.*

*Nachschrift:* Mein früntlichr liber Schwagr Joachim Spalter, zeiger, wirt euch auch obgemeltr sachen halben von wegen meiner dochtr  
10 vnd mein mit müntlichr früntlichr bitte ersüchen, auch gegen euch den vngegrünten bericht, so euch durch meistr Balthasar Fischer gethann wordenn ist, verantworten.

<sup>1</sup> Junker Heinrich Hug(li) von Sulz (gest. 1544), dessen Vater Jost 1456 Basler Bürger geworden war. Heinrich war 1499 und 1501 Vertreter der Achtburger im Basler Rat gewesen und hatte seine erste Frau 1541 verloren (BW). 1552 sucht Haller für die erst 30jährige Witwe einen neuen Gatten und bittet Amerbach um Vermittlung einer passenden Partie (G II 18, 19). 1566 bietet diese als «Katerina Wunderin v. Walzheim, geborene von Hallerstein, verlassene wittfrau», aus Schopfheim Basilius Amerbach aus dem Nachlaß ihres Vaters «latt-

deinische bücher in rechts hendel zu gebrauchen» zum Kauf an; ihr begabter junger Sohn werde ja doch nicht studieren können, da sie «nit der reychen eine ist» (G II 18, 31).

<sup>2</sup> Schwager im weiteren Sinn. Nach BW lebten damals noch ihr Neffe, Hans Thüring Hug (1515–1559), und dessen Sohn Hans Bernhard (erw. 1553–1564).

2848. Von Cantiuncula

Ensisheim, 18. August 1546

G II 16, 67

Abdruck: Rivier Nr. 54

S. P. Celeberr. vir, amice integerr. De litteris meis Ratisbonensibus ad vxorem meam tanta diligentia transmissis habeo gratiam. Filii mei te curam in omnem etiam, ut scripserim, euentum habuisse habereque nihil addubito. Cupio tamen certior fieri, quid me facere sperareue suadeas; nam et anni finis propemodum adest. Plura nunc non possum 5 infinitis curis obrutus, qui nudiusquartus primùm huc redierim.

Rerum nouarum plus vbique est, quàm tu egoque velimus. Hoc vnum significare libet, Cesarem pridie, quàm Ratisbona discederem, Ratisbonensibus inter quedam alia promulgata liberum fecisse, quam quisque vellet seu concionem seu aedem sacram adire, et religionis ergo 10 tranquillo quemlibet animo esse iussisse. Ad<d>ita et alia quedam in eam sententiam bene tolerabilia<sup>1</sup>. Bene vale, vir mihi multis nominibus charissime. Dominos Consules, Protoscribam et Isingrinium nostrum saluos esse cupio. Ensisheimi die XVIII Augusti Anno 46.

Toto pectore tuus Cl. Cantiuncula d. l. 15

Rescribe queso et, si tantum ocii est, prolixè et, si commodum faciundumque censes, me ad Basiliensis vini degustationem inuitato. Per te vocatus aduolabo, et multas horas fabulabimur. Vix enim usquam libentius sim atque apud te. Sed hec aliàs.

Tabellarius intra biduum ad vos rediturus est. 20

<sup>1</sup> Am 21. August 1546 leitete Myconius diese Nachricht an Bullinger weiter: «Cantiuncula ... scripsit Amorbachio Carolum, dum uoluerit discedere Ratispona, euangelium audire uel adire missam reliquisse liberum.» StAZ E II 336 fol. 243.

2849. Von Alban Fuchs

<Neuenburg> 19. August 1546

G II 17, 108

Min frindlichenn gruoss vnnd alless gütz zů vor. Lieber herr, ich loss vch wyssenn, dass der vatter vast kranck ist. Er ist noch nie so kranck gesin. Er hatt sider gester nye nütt gesenn noch thrunckenn.

Nr. 2848. 4. sperarem *Rivier*. 19. usque *idem*. 20. triduum *idem*.  
Nr. 2849. 2. vch mit ü-Punkten *Mscr*.

Wen man Jm zů Essenn wyll gen, so ist Er bess. Witter lass ich vch  
 5 wysse, dass Er ouch mitt nyemas will redenn. Er hatt nun Jnn fier  
 oder fünff tag nütt rechts well reden vndd hatt ouch nieneruff me  
 achtt vndd froggt ouch nyener noch nütt, so schwach ist Er ietz. Ich  
 hetz eüch gernn geschribenn bym Hanss Groffenn<sup>1</sup>; so bynn ich nitt  
 do heymen gesin. Witter loss ich vch wysse, wie ir mir geschribenn  
 10 handt von doctor Bastionns<sup>2</sup> wegenn, wie Jr Jnn mitt vch herab wellen  
 Bringenn. So fercht ich worlich, Er wertt Jm nütt megenn helffenn<sup>3</sup>.  
 Aber doch wass ir wellenn, dass thüntt. Griesseen mir Foustina vndd  
 Basilus vndd Juliana vndd ale, die vch lieb sindt. Datum Jnn JI vff  
 donstag noch vnnser frouwen tag 1546 Albannus Fuchs.

<sup>1</sup> Nr. 2230 A. 9.<sup>2</sup> Sinckeler.<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2852; 2857.

2850. Von Alciato

Mailand, 23. August 1546

G II 14, 137 (Notiz Amerbachs: Reddite 14 Septembr. die.)

C VIa 25, 735: Kopie von der Hand Amerbachs Abdruck: Barni Nr. 139

Cum litteras tuas Ferrariae recepissem, nihil prius habui, quam ut  
 secundum praescriptum tuum responsum<sup>1</sup> absoluerem omnesque du-  
 bitationes propositas dissoluerem et praeterea alias quoque explica-  
 rem, quae mihi ad dillucidandam facti speciem pertinere uidebantur,  
 5 fecique id Ferrariae, quod ibi bybliotheam habeam copiosiore[m] quam  
 Mediolani, attulique consilium illud mecum, ut, si mense Septembri  
 mitteres acceptum<sup>2</sup>, quod facturum te scripsisti, nulla esset in me  
 mora, quominus nuntio tuo traderem. Quod ad honorarium attinet,  
 id omne arbitrato tuo fiat. Accipit<sup>3</sup> ego quandoque a magnis istis  
 10 principibus usque ad CC aureos, sicque licitum honorarium inter-  
 pretor<sup>4</sup> in l. 1. de var. et extr. cog. [D. 50, 13, 1, 12], sed tamen, ut  
 dixi, tu uideris; non enim dubito, quin commodum meum procures,  
 quantum fieri possit.

Ad Isingrinium scripsi, ut praefatiunculam ipse operibus meis  
 15 apponat, secundum tamen exemplum, quod ad me suis litteris scripse-  
 rat. Nisi in praesentia, postquam Mediolanum reuersus sum, articu-  
 laris morbus male me haberet, ipse hoc fecissem<sup>5</sup>; sed mala corporis  
 ualetudo mentem quoque mihi attenuat, ne quicquam componere aut  
 uelim aut possim. Libros iuxta indicem ad te missum<sup>6</sup> accepi et Lan-  
 20 driano<sup>7</sup> uiaticum persolui. Quod uero ad precium ipsorum attinet,  
 uidetur mihi maius id esse donum, quam quod ab Isingrinio accipiam,  
 cuperemque libenter, ut cum eo ageres, ut pretium recipere contentus

Nr. 2850. 3. praepositas *Barni*.14. Insengrinium *idem*.

esset; id ex honorario suprascripti responsi erit a te delibandum. Quod si obduret non accipere, inibo aliquam rationem, ne erga eum omnino ingratus uidear. Vale Mediolani X Kal. Sept. 1546 25  
 Andr. Alciatus tui studiosiss.

<sup>1</sup> Nr. 2808 und Nr. 2809. <sup>2</sup> Supinum = «um es in Empfang zu nehmen».

<sup>3</sup> Ein Versehen statt accipio, wie Amerbach in seiner Kopie verbesserte.

<sup>4</sup> Barni weist auf Alciatos Erörterung Disputationes III 9.

<sup>5</sup> Er tat es denn auch, als sich sein Zustand vorübergehend (vgl. R. Abbondanza, *Annali di storia del diritto* 1958, 391) gebessert hatte (Nr. 2862).

<sup>6</sup> Nr. 2781.

<sup>7</sup> Offenbar der mercator von Nr. 2808. Alciatos Mutter war eine Landriani (Barni Nr. 23 A. 2).

2851. Von Bâris

Paris, 24. August 1546

C VIa 96, 4 bb

S. Quamuis prioribus literis tibi significaueram, clariss. vir, here ac pater colendissime, anno proximo hinc Monspessulum me profecturum<sup>1</sup>, tamen omnino mutavi sententiam. Illic enim comodius, quod ad victum attinet, vix possem viuere, tum quoque propter lectiones et viros medicos nusquam possem habere meliores. Nam in theoria tanta hic 5 diligentia legitur, ut quiuis non facile crediderit, unde spero non minus, quam si in Italia aut Monspessuli essem, me profecturum. Statui igitur (volente Deo) omnino hic duos annos commorari, quandoquidem pro viginti coronatis in mensa possum uiuere et linguam Gallicam (quae apud nostrates valde vtilis) simul addiscere nec non professores opti- 10 mos audire. Hoc vero cursu absoluto Monspessulum me conferam et praxi omnibus neruis incumbam atque ita dabo operam, ut cum laude et dignitate ad uos redire possim.

Adhaec, clarissime vir ac Mecaenas optime, cum te non lateat, me stipatum pecuniis non esse, ab hoc internuntio<sup>2</sup>, qui has tibi refert 15 literas et chirographum, tredecim coronatos pro stipendio medicinae accepisse scias, quos, rogo, illi persoluere uelis in praesentia Dni Nicolai Episcopii aut Röschii<sup>3</sup>, ne fidem hic perdam. His nanque contentus ero usque ad pascham futuram; pro anno vero sequenti, scil. 47, à Melchiore Sporhan, mercatore illo equorum<sup>4</sup>, si tua pa<r>te concedi- 20 tur, comprehendam, ne ego à bibliopolis accipere cogar.

Toties ad te et quoque ad Basilium filium tuum dilectum scripsi; nullum tamen responsum habere potui. Nunc ergo cum hoc certo nuntio mihi vnum aut alterum verbum rescribas, mi here, ut sciam, quid cum tua honesta familia valeas. 25

Postremo adhuc in memoria habeo, quod dixeris aliquando de quodam viro nomine Doctor Conradus, cui Dñs Erasmus aliquando pecuniam aliquam pro studiosis reliquit Louanii<sup>5</sup>. Tu fac eius rei certior fiam; sunt enim in domo nostra studiosi Louanienses, qui sciunt, 30 quis pecuniam habeat et quidnam fiat de illa. Nam de ea parum apparuera<t>. Id cum ex te cognouero, proximis plenissime eius rei te certiozem faciam, quo de ea causa agere possis.

Nihil aliud est noui hic, quam Christiani sine vlla misericordia semper comburuntur. Vale ac viue cum tuis, clariss. vir, diutissime et felicissime et habeas me tuum famulum deditissimum semper commendatum. Salutabis sepius Basiliam<sup>6</sup>, Faustina, Julianam liberos et totam familiam, quam saepissime et rescribas oro. Vale iterum atque iterum vale. Raptim ex nostro Museo veteri. 24. Augusti A<sup>o</sup> 1546.

Excellentiae tuae deditiss. famulus M. Michael Barisius.

40 *Notiz Amerbachs*: Tredecim coronatos misi per bibliopolam, qui has mihi reddidit literas. Et cum is chirographum Michaelis amisisset, dedit mihi sua manu scriptum apocham gallice scriptum de tredecim coronatis à me acceptis, quo<s> ei numeravi in domo Episcopii Iouis post nativitatem Marię Virginis Anno 1546 presentibus D. Carolo 45 Harst<sup>7</sup>, consiliario ducis Clivensis, Hieronymo Frobenio et Nicolao Episcopo<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 2832 Z. 28f.

<sup>2</sup> Jaques Dupuys; s. A. 8.

<sup>3</sup> Über Conrad Reschs (Rösch) frühere Jahre finden sich vorzügliche, auf Archivalien und Druckwerken beruhende Angaben bei Wackernagel 3, 168; 203; 444; 34\* und 92\* sowie bei H. Koegler, Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums Basel, 1936, S. 184ff. Weniger ist über Röschs spätere Lebensjahre in Basel bekannt. – Als unzutreffend erweist sich die Angabe Wackernagels, er habe 1510 in Tübingen studiert; denn bei dem Studenten, der am 19. Febr. 1510 daselbst immatrikuliert und am 21. Sept. daselbst b.a. wurde, handelt es sich um einen Conrad Rosch alias Taubennest de Fürstenberg, während Rösch doch wohl aus Kirchheim (Württemberg) stammte, wo auch sein Bruder Wolf, angeblich 1574, gestorben ist und die Familie seiner Schwester lebte (vgl. unten und MUT 1, 174 Nr. 103).

In Paris ist Rösch als Buchhändler und Verleger «sub scuto Basiliensi» auf Grund seiner Verlagserzeugnisse und anderer Akten von 1515 bis um 1526 nachzuweisen, am 3. August 1526 mindestens noch als Käufer von Büchern. Wohl schon 1527, sicher 1528 hatte der Verleger Christian Wechel Röschs Haus zum Baselstab übernommen. Rösch, dessen Geburtsdatum man auf ca. 1490 ansetzen darf, war bereits verheiratet, als er im Jan. 1518 in Paris die lettres de naturalisation erhielt (Renouard 235 und 299; Nr. 529 A. 1). Auch nach seiner Einbürgerung in Basel 1522 reiste er weiter zwischen Basel und Paris, Frankfurt und Lyon hin und her, doch betätigte er sich in Basel nicht mehr als Verleger, sondern als «buchkeuffer» (Nr. 2284), war seinem Gewerbe entsprechend sehr stark am Geldtransfer zwischen Frankreich und Basel beteiligt und erwarb sich ein großes Ansehen. Amerbach nennt ihn 1543 (Nr. 2545) «celebrior bibliopola» und Se-

bastian Frank kennzeichnet seinen Gastgeber am Fischmarkt 1539 als «bibliopola insignis et diues» (Fick-W. 2, 76 D). Sein socius in Lyon war M. Parmentier (Nr. 1396; 1398; 1401; 1423; 1496: 1529–1531), und J. Frelon in Lyon, 1533 noch sein Diener genannt (Nr. 1754), war seit ca. 1536 ebenfalls sein «gmeinder» (Nr. 2097 A. 2; 2129). Am 10. April 1544 wandte sich der Basler Rat an den von Besançon wegen einer daselbst rechtswidrig beschlagnahmten Büchersendung Röschs (StA Miss. A 31 507f.). 1529 erwarb Rösch in Basel am alten Rindermarkt das Haus zum Mören (Gerbergasse 26). Er verkaufte es 1533 wieder, nachdem er 1532 das Haus zur Glocke (Fischmarkt 11) erworben hatte (vgl. hiezu auch Ratsb. D 1 fol. 159). 1534 erwarb er zusätzlich die Liegenschaft Fischmarkt 6; in seinem Besitz fand sich auch das in unmittelbarer Nähe gelegene Haus auf dem Kalten Keller (bis 1547) sowie der Kalte Keller selber (Kellergäßlein 7; Hist. Grundb.). Einblick in seine Geldgeschäfte bieten z. B. StA Ger.Ar. A 65 (9. Nov. 1547): «Cünrat Rösch, der büchführer, burger zû Basell» erteilt «Mathurin du Puis, geschwornem büchfürer der vniuersitett zû Paris», in dessen Abwesenheit die Vollmacht, die 188 Goldkronen, so der «erwürdig her Matthiass Theurian, her zu Sougier» Rösch zu zahlen schuldig ist, mit samt Kosten und und Schaden einzuziehen usw., Ratsb. C VI fol. 190/195 (27./28. Juli 1537): Geldgeschäfte mit dem französischen Emigranten und späteren Gesandten Morelet, und Finanz AA 1: Hat Andreas von Diessbach 200 Gulden geliehen gegen 10 Gulden jährlichen Zinses. Als Sicherstellung verpfändet Diessbach eine Gültverschreibung der Stadt Basel. 6. Dez. 1542. Vor 1547 vertrat Rösch Herwagen in einem Prozeß gegen Crato Mylius in Straßburg (F. Ritter 252).

Röschs Frau hieß Katharina Klein. Am 5. August 1552 ließ das Ehepaar Rösch sein Testament vor Gericht beglaubigen (wobei Conrad wegen Krankheit durch Nicolaus Bischoff vertreten war); zugleich wurde der Besitz der Ehegatten genau ausgeschieden und Bestimmungen über den gegenseitigen Niessbrauch getroffen (StA Ger.Ar. B 31). Conrad muß bald darauf, sicher vor 1556 gestorben sein, wo als Besitzerin des Hauses zur Glocke nur noch seine Frau genannt wird. Am 6. Juli 1558 machte Katharina als Witwe ihr Testament (ibid. B 33), änderte dieses jedoch am 24. Febr. 1569 als kranke Frau nochmals ab (ibid. A 77 und B 36). Am 2. Mai bzw. 12. Dez. 1569 war sie bereits tot; denn da wurden die Erben des Mannes ins Erbe eingesetzt bzw. fand der Verkauf desselben statt.

Aus den Testamenten ergibt sich, daß Katharina eine große Verwandtschaft in Frankreich hatte: Ihre verstorbene Schwester Ottilia hatte von einem Badius (Bade) einen Sohn Conrad, eine Tochter Maria, 1558 Witwe des Pariser Apothekers Dionys (Denis) Dessauves, und eine Tochter Katharina, durch ihre Heirat mit einem Roigny wahrscheinlich Mutter der ebenfalls bedachten Großnichte Katharina de Roigny in Lyon. Conrad Badius war Patenkind Röschs und besaß 1552 eine Druckerei in Genf. Die zweite 1552 bereits verstorbene Schwester wird Barbara Wuchselin genannt. Sie hatte von einem Hochberger einen Sohn Heinrich und zwei Töchter, Gabrielle und Françoise. Letztere war mit Antoine Valoire verheiratet gewesen, von dem sie mehrere Kinder hatte. Eines davon, Claudine Valoire (Claudina Valorie, -ia) erzog Katharina 1552 bei sich. Sie war 1569 mit Mathias Rettenmundt, damals Pfarrer in Weisweil (Baden) verheiratet (vgl. Gauss 127; MUB 2, 127; Neu 1, 70 Nr. 83 nennt nur Namen für 1557 und 1591 und kennt ihn nicht). Françoise war 1569 wieder verheiratet mit Nikolaus Düfer (?) in Genf. Ebenfalls bedacht wurden Gertrud Vaugri, Witwe Mathis Harschers, und die Familie Harscher. Beachtenswert ist, daß auch eine «vergülte duplete schalen mit dem Morenkopff, so vor zyten herr Mourlet (Morelet), könighlicher legadt, jr, fraw Catharina Klein, verehrt ...» vergabt wird, und zwar

an Thomas Guerin, den Testamentvollstrecker von 1569. Als Conrads Verwandte und Erben werden 1552 genannt: Sein Bruder Ulrich, der in Basel lebte und auch nach Conrads Tod bei Katharina bleiben durfte. Er war 1569 tot. Sein Bruder Wolf, der 1569 nicht mehr erwähnt wird und dessen Söhne Hippolyt und (1569) Conrad sowie Margaretha Frantz, Tochter von Conrads Schwester. Diese wurde 1569 durch ihren Sohn, Andreas Frantz, vertreten. Ferner Glieder der Familien Harscher und Grännagel.

Hippolyt Rösch (1522–1597) war nach Kothe 177 und Pfeilsticker § 2032; 2038; 2594; 2814; 2998 von 1548 bis 1565 der Reihe nach Stadtschreiber in Vayhingen, Untervogt in Stuttgart, Vogt in Markgröningen, Direktor des Kirchenrats und nach 1565 Diener von Haus aus in Stuttgart. Er soll in Basel studiert haben, doch weiß die MUB nichts davon. Conrad Rösch war zuerst geistlicher Verwalter in Brackenheim und dann von 1565 bis zum Tod vor dem 27. Juli 1571 Pfleger des Klosters Adelberg zu Göppingen (Pfeilsticker § 3268). Die Familie scheint laut Kothe noch zu blühen.

<sup>4</sup> Melchior Sporhan, ältestes der sieben Kinder des von Ulm stammenden Barbiers Georg (gest. 1541/42) und der Elisabeth Geberstorfer (nach 1542 gest.). Am 16. Okt. 1544 heiratete er zu St. Peter die bereits zweimal verwitwete Ursula David, von der er 1546 und 1549 ebenfalls zu St. Peter zwei Kinder taufen ließ. Er wird als Weinmann bezeichnet und kaufte sich 1560 in die Weinleutzunft ein. Er starb kurz vor dem 11. April 1562. 1557 kaufte er das Haus Rechberg beim St. Urbansbrunnen am Blumenrain (vgl. auch Spalenberg 59). Er muß jedoch schon vorher in unmittelbarer Nähe gewohnt haben, da am 2. Jan. 1550 sein hinter dem Spiegelhof befindlicher Stall erwähnt wird. Diesen brauchte er für die Unterbringung der Pferde, mit denen er in den 40er und 50er Jahren Handel trieb. Eine erwünschte Ergänzung zu Bäris Angaben bietet ein Paßbrief, den der Rat am 11. Mai 1552 ausstellte für den Basler Bürger M. Sporhan, den «rosstüscher», damit dieser die restlichen der in den Niederlanden gekauften Pferde unbeschadet der Kriegsläufe und ohne in Verdacht zu kommen in welsche Lande führen und dort verkaufen könne (StA Ratsb. D. 2 fol. 182; Slg. Lotz; Hist. Grundbuch).

<sup>5</sup> Conrad Goclenius (Nr. 1324; 2054a und Register zu Bd. 5).

<sup>6</sup> Bäris schrieb ihm am 2. Okt. (G II 29, 13: Dank für einen Brief; Ermahnung, recht fromm und fleißig zu sein.)

<sup>7</sup> Nr. 961 A. 1.

<sup>8</sup> Es liegt eine Quittung bei, die Jacques Dupuys, serviteur de syeur Jehan Roigni, marchand libraire, demourant a paris rue saint Jacques, über den Empfang der 13 Escus sol am 10. Sept. 1546 ausgestellt hat (C VIa 96, 4 cc). Ebenso notiert Amerbach in seinem RB zum 9. Sept. 1546: «13 kronen eins büchfiers diener, so mir brieff brocht vnd die quittung verloren». Am 1. Okt. 1547 händigte er Dupuys erneut 25 Kronen für Bäris aus (RB fol. 153vo). Dupuys war also schon damals regelmäßig zwischen Basel und Paris unterwegs, was gut mit der Tatsache vereinbar ist, daß er 1545 unter den Buchhändlern der Pariser Universität figuriert (BJ 1927, S. 42). Damals muß es auch gewesen sein, daß er Thomas Platter, der 1544 Schulmeister geworden war, den Rest des Bücherlagers abkaufte, den dieser auf der Frankfurter Messe nicht hatte losschlagen können (Th. Platter ed. A. Hartmann S. 136, 16 und MUB 2, 7). Daß er vor allem in den 50er Jahren regelmäßig die beiden Basler Messen besuchte und dabei Briefe und Geld zwischen Paris und Basel vermittelte, ist aus Th. und F. Platter, Briefe S. 99/100, und aus Frobens Rechnungsbuch für 1556 bis 1563 bekannt. 1552 und 1556 übernahm er den Verkauf der französischen Aus-

gabe von Münsters Kosmographie: «On les vent en la rue S. Jehan de Lateran à l'enseigne de la samaritaine par Jaques du Puis» (H. Koegler in Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums Basel, 1936, S. 216). Tanner in Wien charakterisiert ihn 1556 folgendermaßen: «Nam quottannis bis cum libris Gallicis et Basileam et Francofordiam commeare solet. Tenet linguam Germanicam, quam Basileae didicit, homo versipellis, πανούργος, qui omnes insidiandi pecuniae rationes didicit, cui non fidendum esset, nisi fructus, quos e Basiliensibus libris quotidie percipit, aliud ipsi suaderent, ut se erga Basilienses nonnihil aequiorem praeberet» (Stinzing, Tanners Briefe 1879, S. 38).

Seine erste Frau, Madleine Bade (Badius), hatte ihm 1554 einen Sohn Jean-Baptiste geboren. Sie war die Tochter des bekannten Gelehrten und Druckers Josse Bade (gest. 1535) und starb vor 1563. Vor dem 1. Jan. 1563 heiratete er die ca. 17jährige Marguerite Vaillant, die ihm um 1566 einen Sohn und Erben Jaques II. schenkte, der 1586 selbständiger Buchhändler wurde. Sein Hausbesitz an der Rue Saint-Jean-de-Latran ist für 1564 belegt. Er muß zwischen 1576, da seine zweite Frau starb, und 1591 gestorben sein, wohl kurz vor 1586.

Daß er auch als Drucker tätig war, zeigt z. B. UBB Bot. 3252 von 1570, A. Bernard, Geofroy Tory, Washington 1909, S. 273 (1549) und 255 (1580, mit einem Vorwort aus seiner Feder). Am 27. Juli 1557 schrieb er an Basilius Amerbach: G II 23, 242. Renouard 8; 84; 722 und passim.

Jean de Roigni ist als Buchhändler und Drucker in Paris nachzuweisen von 1529 bis 1565 (A. Bernard, op. cit. 241 und 285f.; Renouard 7); am 8. Mai 1571 ist er tot (ibid. 204). Seine Gattin, Jeanne Bade, und die Gattin des J. Dupuys waren Schwestern. Er wohnte wirklich an der Rue Saint-Jacques. Im März 1562 wird er unter den Schuldnern Frobens genannt (Rechnungsbuch S. 34).

Am 18. März 1547 bestätigte Bärts dem Johannes Roigny mit einer gesiegelten Quittung, daß er von ihm 12 Kronen bezogen habe, «quos ... Amerbach ... suo famulo in inclyta Ciuitate Basilien(s) libros comparanti reddere uelit» (C VIa 96, 4 a mit eigenhändiger Unterschrift Roignys). Und am 4. April notierte sich Amerbach auf fol. 152r im RB: «Jtem es hatt mir Michael Parisius ... geschriben von Paris jm Martio 1547, wie er von einem bibliopol vffgenummen zwelff sonnen kronen, dem hab er sin handtschrifft geben. Hab von dem büchfierer die handtschrifft empfangen vnd jmme geben zwelff kronen, thût 24 lib ...».

2852. Von Leonhard Fuchs

<Neuenburg> 25. August 1546

G II 17, 109 (Der ganze Brief ist von Alban Fuchs geschrieben.)

Min frinttlichenn gruoss. Lieber her, wysse mich aber fast kranck. Ich mag nyme schribenn. Min kranckheitt hatt sy genndrett. Hann nun XVI tag lanng kann<sup>1</sup>. Wellenn helffenn vnnd ratten, dass ich wieder gesundtt wertt. Witter der fünff vnnd zwentzig kronen halb megenn Jrss bruchenn, wye Jir wellenn, so von Biell komen sindtt 5 vonn Voliss<sup>2</sup> wegen, kerenn mir nitt zû. Wytter handtt Jr mir geschribenn vch behilfflich sin vmb gelltt. Loss ich vch wysse, dass ich Jetz kantz keins hab, aber Mersperg<sup>3</sup> hatt mir verheysse vff Bartholomey zegeben. So balltt dass selb kompt, so wyll ich vchs schickenn. Soll mir hundertt guldenn gen. [So wyll ich vchs schickenn]. Wenn Jr 10

Bottschaftt hettenn zů Juncker Melcher<sup>4</sup> Jny, dass Er<sup>5</sup> die fünfftzig fl. im 45 Jor vff Thome ouch entpfienge[n]; ston[s]t mir noch vssenn, dor mitt dass nitt Jrung prechtt.

O minn lieber herr, ich Byn so Ein krancker armer man, ich schick  
 15 vch dass wasser, ob mir etwann gehulffenn wurtt, gogeb<sup>6</sup> wass es fur  
 Ein doctor wer. doctor Baschy<sup>7</sup> wett helffenn vnnd rotten oder sunst  
 Einer, dass ich der martter ab kem, der grossenn nott, doruon nitt  
 zeschribenn ist. Helffenn vnnd rotten, thüntt dass best durch gottz  
 wyllenn. O we o we o we wee der grossenn martter, die ich lid. Witter,  
 20 lieber herr, do schick ich vch dess vonn Falckensteins brieff<sup>8</sup> hin vff.  
 Wellenn dass best thuonn. Griessenn mir vher husgesindtt. Foustinam,  
 Julianam vnnd Basilius vnnd alle samenn. Datt. vff mitwochehn noch  
 Sanct Bartholomeus tag 1546 Lienhartt Fuchs.

<sup>1</sup> «<sie> gehabt».

<sup>2</sup> Offenbar dasselbe, Uoli, Uli genannte und bereits beerbte Glied der Familie Fuchs wie in Nr. 2868 Z. 3. «Uolins gelt» lag Ende 1535 in einem verschlossenen Trog bei Amerbach in Basel. Er bat damals L. Fuchs, ihm 50–60 Gulden daraus leihweise zur Verfügung zu stellen (Nr. 1998 A. 11). Er ist ohne Zweifel identisch mit dem in Nr. 2981 erwähnten J. Ulrich Spurius.

<sup>3</sup> Diese auf den 24. August in Aussicht gestellte Zahlung ist wohl identisch mit derjenigen, deren Begleitbrief im Amerbachnachlaß erhalten ist, da sie erst nach L. Fuchs' Tod erfolgte. «Petter vonn Wery, vogtt zů Tattenryedt» schreibt darin: «Nachdem vnnd mein gnedig herr, Herr Heinrich, freyherr zů Mörsperg vnnd Beffort etc., euch neun vnnd drissig gulden für ein zeinss auf Johannis Baptiste (24. Juni) ditz lauffenden sechs vnnd viertzigsten jars nechstuerganngen schuldig worden, schick ich euch denselben hiemit by disem potten mit beger, jr wellendt mir dagegen ein quittung zůschickhen ...». (G II 33, 319: 23. Nov. 1546.)

<sup>4</sup> v. Reinach (Nr. 2870). Vgl. hiezu Nr. 2725 A. 18.

<sup>5</sup> Offenbar der Bote. <sup>6</sup> «gleichgültig» (Nr. 2844 Z. 16).

<sup>7</sup> Sebastian Sinckeler. Vgl. Nr. 2774–2776.

<sup>8</sup> Vgl. Nr. 2870 und Nr. 2877. Es handelt sich möglicherweise um den folgenden Brief, den Falckensteins (?) Amtmann Balthasar Grundler am 4. Juli 1546 an L. Fuchs, Altbürgermeister in Neuenburg, sandte (G II 33, 69): «... demnoch vnd ir mir nechst verschiner tagen von wegen minss gnedigen herren geschriben, bin ich nit an heimsch gewesen, vnd vff euwer yetzig schriben befilcht min gnediger herr zů schriben, wie dass sein gnaden yetz zůrzt nit hinwegrithen werden, aber so bald er die pferd hinweggeschickt hab, welches dann in kurtzem beschehen wirt, so will sein gnad euch dass gelt, so er euch zůthün schuldig, furderlichen bey einem eignen botten zůschicken; denn er yetz mit geschefften, als ir gedencknen megen, beladen». Allerdings ist dabei zu beachten, daß B. Grundler vor 1542 mörsbergischer Burgvogt zu Isenheim war. Nr. 2982 A. 1.

2853. Von Thomas Blarer

Konstanz, 30. August 1546

G II 15, 321

Regest: Schiess Nr. 1338.

S. Dirum papae et Caesaris in Germanos ceptum quorsum euadat, magni res est discriminis. Dico in Germanos hoc esse. Tametsi enim non eo titulo neque in euangelii obtinendi caussa confoederatos<sup>1</sup> istum conatum extare profiteantur, sed vnus atque alterius principis in poenam<sup>2</sup>, prodidit tamen hoc illud perfidum Caesaris consilium oratio 5 papisticę legationis habita apud Heluetios<sup>3</sup>. Aut quis credat equiorem habituros Caesarem, quam Saxo et Hesus habet<sup>4</sup>, qui in istorum vesti- giis persista<n>t? Itaque Germanorum sanae parti primum, dein toti admodum genti hoc imminet periculum conseruandę libertatis et euangelicae et publicae ciuilis. O beatos Heluetiorum populos, bona 10 si sua norint<sup>5</sup>, si constituent, vti ceperunt, Christianam et probam rem- publicam et pergant obseruata libertate et tranquillitate sua et ad- huc integris his rebus ἀριστεύειν τε καὶ κυβερνᾶν, vt illorum maiores fecere! Profecto cogitanti mihi vix aliud subit magis confugium spei, que relliqua est, quam si conseruetur hic fomes patrię libertatis. Sed 15 video saeculorum nostrorum prauitatem post tot annorum diuinam patientiam tandem vocari ad dyphteram<sup>6</sup>. Que res tametsi crudele quiddam minitatur mundo, habet tamen aspersum solatium, quod nostre relligionis homines a Caesare impetuntur ob sua[e] de rebus pub. benemerita, hoc est, penitentiam exactę impietatis et amorem 20 veri cultus diuini restaurandi conseruandęque castę relligionis stu- dium; quam <cum> et pape nepharia hypocrisis et Caesaris sanguino- lentus animus perferre [cum] non potuerint, armis incipiunt violare, γηγενέων ἀνδρῶν μεμνημένοι ἔργα γυγάντων<sup>7</sup>, vt verisimilie sit pa- rem exitum sortiri inertium principum θεομαχίαν. Accedunt vota 25 piorum et doxicorum<sup>8</sup> hominum, que raro abeunt incassum fusa<sup>9</sup>. Haec autem si obtinuerint, reseruata est aliqua adhuc salus Germaniae; sin ceciderint, grauitate et maturitate poeccatorum nostrorum vna omnium tristissima seruitus incumbet humeris nostris. Equidem bene sperare non desino, quantisper video coli genuinam simplicitatem 30 professionis euangelicae; respicio enim ad causam defensionis, quam agunt viri pii, non ad ipsos homines. Tua prudentia et synceritas quid in his rebus expectet, scire desydero. Euentus enim videtur non omnia subito declaraturus. Vale in Christo nostro et Bartolomeum, quod facis, ama. Constantię XXX Augusti M.D.XLVI.

Thomas Blaurerus tuus, Consul Constantien.<sup>10</sup>

<sup>1</sup> Karl V. und Papst Paul III.

<sup>2</sup> Vgl. Ranke 4, 335 A. 2.

<sup>3</sup> Über die Bemühungen des Kaisers und des Papstes um die Eidgenossen s. K. Geiser im Jahrbuch f. schweiz. Gesch. 22 (1897) S. 171ff. Amerbach schrieb sich verschiedene hieher gehörige Aktenstücke ab (C VIa 46, 245; 253; 143; O IV 8 Nr. 13).

<sup>4</sup> Die Achtserklärung vom 20. Juli findet sich in C VIa 51, 597, ebendort S. 623 die Antwort der Geächteten.

<sup>5</sup> Vgl. Verg. Georg. 2, 458.

<sup>6</sup> «zur Rechenschaft gezogen werden»; vgl. Adag. LB 383 F Sero Jupiter diphtheram inspexit: «Antiquitas credit Jovem omnia in sua diphthera, hoc est, pelle caprina scribere ac multa quidem pro tempore dissimulare, verum aliquando de improbis poenas sumere.»

<sup>7</sup> Batrachomyomachia 7 (μιμούμενοι).

<sup>8</sup> Kein klassisches Wort; gemeint ist offenbar «gläubig».

<sup>9</sup> «selten ohne Wirkung bleiben». Vergil redet Aen. 7, 421 von labores in casum fusi.

<sup>10</sup> Die beiden letzten Worte von Amerbach hinzugefügt.

## 2854. Von Meister und Rat zu Colmar

31. August 1546

C VIa 53, 192: Original

Stadtarchiv Colmar HH 35, Nr. 6 (Brief), Nr. 5 (Beilage): Konzept mit geringfügigen Abweichungen

Der Angeklagte, Blasius von Ulm, aus einer oft erwähnten Colmarer Familie stammend, ist 1544 als Hausbesitzer in Colmar nachweisbar (Wertz Nr. 547).

*Bitten Amerbach, hieby ligenden process ... zu besichtigen, erwegen vnd, was vns von rechts wegen dorumben zuerkennen gebüren ... in schrifftten ... zûschicken, mit meldung, was wir Eüch für Euwer gehabt Müg vnd Arbeit <ze> thun.*

### 5 Die Beilage lautet [fol. 191]:

Anno etc. XLVI zinstags noch Jacobi (27. Juli) Sint die Erbarn Meister der geselschafft zum Wolleben<sup>1</sup> zû Colmar vor einem Erbarn radt doselbst gegen vnd wider Blasium von Vlm, jrem zunfftgenossen alt vertagt<sup>2</sup>, erschienen vnd jr clag muntlich vnd Summarie wider  
 10 gemelten Blasium jngefürt, vff meynung<sup>3</sup>, das, wiewol ein Erbarer rat vor joren neben Andern lastern den vnelichen bisitz offenlich jn der statt Colmar verpieten lossen, hett sich doch mergemelter Blesi von Vlm solichem verpot freuenlich widersetzt, jn dem er einem Armen plinden Mann vnd hindersassen doselbst sein Ewib Abgezogen, zu  
 15 hus gesetzt vnd also wider sinen willen vorgehalten<sup>4</sup>; wie auch der Arm blind mann eins tags fur sein, Blesi von Vlms, hus gangen vnd sich seins wibs vorhalten beclagt, Er Blesi jne nit allein mit schmechlichen schantlichen Worten Angesprochen vff meynung, wie er jme sein wib die selb nacht ettlich mol vberzuckgt<sup>5</sup> vnd lieb gehabt, sonder

den Armen Mann in sein Angesicht geslagen vnd dordurch den plinden 20  
zú reden verursacht hette, Er Blesi wer ein dieb, Besswicht vnd kiy-  
gehiher<sup>6</sup>.

Als nun solche verpotne handlungen, thatten vnd schmechreden  
An si, die meister, gelangt, hattent si jme solichs vor offner zünfft  
fürhalten vnd sagen lossen, das er jrer geselschafft vnd versamlung 25  
so lang ruwig vnd stillston solte, bis er sich des bezigs<sup>7</sup> vnd schmech-  
reden, jme von dem plinden Mann zugeret, wie recht, verantwort.  
Wann sich aber von der zitt an, jme Blesi von Vlm solichs vndersagt,  
by den vierzehen joren verlossen, in welchen er als geschmecht nit  
allein vnerholt seiner Eren, sonder ouch die zitt ruwig viler Empter 30  
vnd dienstparkeiten on allen nütz der geselschafft in aller wider-  
spennikeit vnd freffler vngheorsami gesessen vnd noch also, vnd der  
so nit als gütt were, jr zunfftpruder ze sein, das als dann ein ratt den  
vilgedochten Blesi von Vlm von jrer geselschafft vnd zünfft erkennen  
vnd mit jme vnbekúmert zelossen, sondern oüch vnd souil jme sein 35  
Langwiriger freuel vnd vngheorsami An dienstparkeiten, die er glich  
Andren getragen haben solt, erspart vnd sich noch pillicher mútmoss  
erloüffen, jnen dasselbig bekeren<sup>8</sup> vnd abzutragen schuldig sein solte.

[fol. 196] Soüil vnd aber die vbersehung vnd verprechung eins Er-  
barn rats gepotten, die viljerig getragen schmoch, des plinden frowen 40  
gewaltig<sup>9</sup> vorhalten vnd thettlich handlung, gegen dem plinden Mann  
geibt, belangen tut, des woltend sich die Erbarn Meister mit nichten  
beladen, sonder eim rhat als der oberkeit züstroffen heimgestellt haben.

Als aber Blesi von Vlm, dise clag noch rats ordnung zuuerantworten,  
schub vnd tag begert vnd erlangt, hatt er sich Sampstags noch Bar- 45  
tholomei (28. August 1546) dornoch verfürsprecht vnd geantwort,  
das jme wölle zugemessen werden, den plinden Mann in sein Angesicht  
geslagen habenn, sige nit, Sonder, wie sich ettlich reden zwüschen  
jme vnd dem plinden lut der clag begeben, hett jne ein Anderer vss  
seinem hüs mit wasser beschuttet. Souil vnd aber die Angezogne 50  
schmoch, die er souil jor vnuerantwortet ligen lossen, betreffende, wer  
jme in seinen gedanckgen nie komen, jne<sup>10</sup> für ein solichen Mann zu-  
haben, dann er kein dieb noch beswicht were. So hett er ouch seine  
recht vnd dienstparkeiten der zünfft (anders wusst er nit) getragen.  
Souern jm aber des plinden schuldigung je so hoch vnd anders, <als> 55  
er gemeint, gemessen vnd er, sich des von dem plinden zübeclagen,  
gewisen<sup>11</sup>, <sei er bereit>, demselben statt zuthun.

*Zum Schluß werden die Anträge der Parteien nochmals zusammen-  
gefaßt.*

<sup>1</sup> Die Zunft der Schuhmacher, Gerber und Sattler (A. Scherlen, Colmar [1931] S. 100).

<sup>2</sup> «seit langem vor Gericht zitiert».      <sup>3</sup> «des Inhalts» (DW 6, 1939).

<sup>4</sup> «vorenthalten» (Schw.Wb. 2, 1656).

<sup>5</sup> in seine Gewalt bringen durch Überfall, hier offenbar im Sinn von vergewaltigen, coire cum ea. Vgl. ZChr, Register; die Wörterbücher kennen den Ausdruck nicht.

<sup>6</sup> qui vaccas futuit (Id. 2, 1106).

<sup>7</sup> «Beschuldigung».

<sup>8</sup> «zu ersetzen».

<sup>9</sup> «gewalttätig».

<sup>10</sup> «sich».

<sup>11</sup> «angehalten werde».

2855. Von Colmar

1. Sept. 1546

C VIa 45, 411

... Es hatt vns vnser radsfründt Rudolff Graff, dis brieffs zeiger, einer gantz beswerlichen handlung, so jme von wegen seins vogts sũns Lux Wimpffen begegnet, verstendigt, vff meynung, dwil er den selben als ein jüngen mynderierigen Marx Houien, dem lerneister zũ  
5 Fribürg, jne jn güter zücht vnd verwarüng zuhalten vertrauwt. Aber  
<diser> nicht weniger den selben mit seiner frowen dochter durch  
sondre personen zũ vermeinter E verkuplen, jne domit vss seinem  
gewalt entziehen, den vermeinten kirchengang volpringen vnd dem-  
noch sein hab vnd gũt begern lossen. Dwil dann dise handlung Bürger-  
10 meister vnd rat der statt Fribürg vnd vns, derhalb in ettlich hin- vnd  
widerschriefften <vns> zübegeben verürsacht<sup>1</sup>, bitten sie Amerbach,  
ihren Mitbürger zu beraten<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Die Korrespondenz zwischen Freiburg und Colmar vom 23. Juli bis 10. August steht S. 415–428. Während die Freiburger erklären, Lux habe aus freien Stücken gehandelt, behaupten die Colmarer «das der jung vff seines vogts ernstlich anhalten vnd erforschen ... bekant, sich nechstuerschiner wynacht begeben haben, das ine ein alt wyb, seins behalts Elsa genannt, in das dorff Ebnet vnd des orts zu seins herrn frauwen schwester vnd dochter gefüert. Vnd wie sy den jungen (mit züchten) vol getrunckhen, hab die dochter zu dem jungen gesagt, er soll sy zu dem sacrament der ehe nemen, daruff er geantwurt 'Ja' ... Vnd als er <den> jung zum abscheydt befragt, ob vnd wie oft er bey der dochter gelegen, der jung geantwurt 'Ey gots' vnd daruff bekant, bey ihre gelegen vnd in allem guetten bescheen sein».

<sup>2</sup> Ein schriftlicher Ratschlag liegt nicht vor.

2856. Von Belloni

<Dole> 6. Sept. 1546

G II 15, 151

*Hat Amerbachs Brief vom 24. Juli erst heute bekommen; da er jedoch unterdessen von Michael von Ampringen einen weitem Brief Amerbachs erhalten hat, der das Wesentliche wiederholte, erübrigt sich eine längere Antwort, zumal der zweite Brief ja bereits beantwortet ist. Er hat vor  
5 kurzem (heri) das Diplom seiner Ernennung zum Mailänder Senator*

erhalten und gedenkt, in zwei Tagen zum Antritt seiner Senatorenwürde nach Mailand zu reisen und dort mit Alciato auf Amerbachs Gesundheit zu trinken. Er will auf Allerheiligen wieder zurück sein. Amerbachs Reise nach Dole möge, gemäß dem Sprichwort, bloß verschoben und nicht aufgehoben sein. Grüße an Sphyractes und Martin <Peyer>. Bittet, Isingrin wegen des Portius zur Eile zu mahnen. 10

2857. An Höcklin

Basel, 10. Sept. 1546

C VIa 53, 189 (Konzept)

Als ihm gestern Höcklin ein in acht quaestiones abgeteiltes Factum vorwies, mit der Bitte um ein Gutachten, hatte Amerbach, durch andere Geschäfte beansprucht, versprochen, min gutbeduncken vch nach dem jmbis vff dem fischmarckt anzezeigen. Wie ich dan vff gemelte zyt euwer by dritthalb stunden gewartett (wie dessen her Ludwig von Rischach<sup>1</sup>, [so der wil by mir gstanden], kuntschafft geben mag) [vnd als ir nitt kummen, mich wider heim gemacht hab]<sup>2</sup>, vnd dwil vff hüt wyter bottschafft kummen, wie min schwecher von Núwenburg mitt tod verschiden, haben ir wol zegedencken, das mir ein núwer last von wegen sines absterbens vnd der kinder vff den hals gefallen<sup>3</sup>. 10  
Er schickt daher das Factum zurück und bittet, ihn beim Fürsten zu entschuldigen.

<sup>1</sup> Nr. 1932 A. 2.

<sup>2</sup> Was zwischen [ ] gesetzt ist, hat Amerbach gestrichen.

<sup>3</sup> Möglicherweise erfolgte Amerbachs Besuch in der Freiburger Kartause im Sommer 1546 im Zusammenhang mit einem durch die Krankheit oder den Tod des Schwiegervaters bedingten Ritt nach Neuenburg (G II 29, 210).

2858. Von Alban Fuchs

<Neuenburg> 16. Sept. 1546

G II 17, 110.

Über den Schreiber s. Nr. 1682 A. 2. Dazu ist zu ergänzen, daß er nach G II 17, 179vo 1558 Bürgermeister in Neuenburg war. Sein Schwiegervater wird in den Freiburger Quellen stets Hieronymus Gernhart genannt (z. B. Veröffentl. aus dem Archiv der Stadt Freiburg 4, 132/133 [Hausbesitz] und ibid. 5 Nr. 2534ff. bis 2648 passim, wo er von 1556 bis 1573 als Spitalpfleger nachgewiesen ist; gest. wohl 1573/74; vgl. auch die im folgenden erwähnte Urkunde). Aus der Urkunde Stadtarchiv Freiburg Sign. XVI Ab vom 26. April 1558 (Rückseite) ergibt sich, daß Alban Fuchs tatsächlich der Pestepidemie von 1564 (vgl. auch F. Huggle, Gesch. der Stadt Neuenburg, 279) erlegen ist. Am 17. August 1564 lebte er noch; am 19. Febr. 1565 jedoch stellten Hans Hewel und Ludwig Schirin als Vögte der Witwe des Alban Fuchs eine Urkunde aus. Über ersteren vgl. auch Veröffentl.

aus dem Archiv der Stadt Freiburg 5 Nr. 2537; ein Oswald Huwel gen. Scheidlin wird am 31. Mai 1540 in Neuenburg erwähnt in ZGO 65 S. m 100). Aus der genannten Urkunde ergibt sich überdies, daß Albans Haus in Neuenburg «zum Bart» hieß.

Mynn frindtlichenn gruoss vnd alless guotz zů vor. Min hertz lieber herr, ich loss vch wyssenn, dass mir alle früsch vnd gesundtt sindt. Witter loss ich vch wyssenn der ladenn halb, wie Jr mir geschribenn handtt, ich solss in vetterenn<sup>1</sup> huss stellenn [sollenn]. So hatt der vetter  
5 die ladenn nitt wellenn. Er hatt geseitt, wass Er mitt thũ<n> solle? So stott Ein trog Jnn der kilchenn, der ist dess vatter seligenn gesin. Dor in wellenn mirss stellenn mitt vetterenn willenn, vnd schick ich vch die schli<ssel/ zů der laden vnnnd schick ich vch dass reister<sup>2</sup>, \* wie Jr begertt handtt vnd ich kan nitt druss komen. Ich hab woll Ein wenig  
10 anfohenn vss ziehenn, aber es will sich nitt schickenn.

Witter loss ich vch wyssenn, ich vnd mütter, vnd wendtt vch Betten habenn, Foustina vnd Basilus vnnnd Julian Jnn herbst<sup>3</sup> aber lossenn, vnnnd wyll ich vch ouch Betten hann, ich vnd die mütter, Jr wellen denn Frantzen<sup>4</sup> ouch <schicken>. Er müss dass Bidig<sup>5</sup> tragenn Jnn der  
15 rebenn. Die Ann<sup>6</sup>, die hietett woll alein. Griessenn mir Foustina vnnnd Basilus vnd ale, die vch lieb sindtt. Jetz zů moll nitz mer, dann gott sey mitt vch. Dat. vff donstag noch crucis 1546 Albanus Fuchs.

<sup>1</sup> s. zu Nr. 2893.      <sup>2</sup> «Register».      <sup>3</sup> «Weinlese».

<sup>4</sup> Franz Rechberger (Nr. 2771).

<sup>5</sup> «Bütte», elsässisch «Büttig», auf dem Rücken getragenes Holzgefäß zum Transport der Trauben aus dem Rebberg bis zur Sammelstelle.

<sup>6</sup> Eine Magd.

2858 a. An Colmar

Basel, 21. Sept. 1546

Stadtarchiv Colmar HH 35, 7: Original mit Allegationen und Korrekturen von der Hand Amerbachs.

C VIa 53, 194ff.: Konzept; 185ff.: Reinschrift des Amanuensis; eine andere, kürzere Fassung C VIa 39 XXXIX.

*Am 27. Sept. verdanken Meister und Rat zu Colmar Amerbachs Gutachten vom 21. Sept. und fügen bei:* «Wie gern wir gesehen Ir Euwer mug und arbeyt, wo mit die zuuerglichen, benamset, so wellent doch sechs thaller von disem zuentphohen vnbeschwert sein» (G<sup>2</sup> II 80, 12).

Ernveste ... Zů entschid kumpt alhie mines achtens zů erwegen, das in gegenwürtiger handlung ein vnelicher bysitz, der mit dem Eebruch vermischet vnd als vyl als Raptum ouch in sich haltet; dann ye der beclagt Blesin einem armen plinden mann wider einer Ersamen  
5 Oberkeit Mandat sin Eewib lut der clag abgezogen, zů huss gesetzt

vnd also wider sinen willen vnd erforderen vorbehalten. Für das ander soll man yetztgenanten handell von wegen des scheltens dieb Böswicht etc., so der Blindt man gethon, im grundt vnd also das göttlich gebot, wie das durch das Liecht der natur menschlicher vernunfft ingegossen, worlich vnd eigentlich erwegen. So befindet sich, das der 10 Eebruch nit allein wider gemelt göttlich gepott vnd das natürlich, so daruss flüset, dessglichen keyserlich recht, sunder ouch grosser vnd schwerer ist, dann der bloss diebstal. Dann glichsam wie by aller Erbarkeit<sup>1</sup> die Eer das gröst kleinat vff erden vnd alles zittliches güt vberdriffet, also ist ouch einem yeden byderman ringer<sup>2</sup> all siner hab 15 vnd gütther verlurst, dann so im sin Eer an sinem Eewib oder kinden gestoln vnd entwert würdt, vss welchem fundament keyserliche geschribne Recht, angesehen das der penfal noch der missithat art vnd Qualität soll gemütmasset werden [Quandoquidem iustitia, communium distributiva secundum comparationem rationum Geometricam, 20 vt preclare docet Aristoteles, constitui debet], dem Eebruch als dem schwereren Laster das schwert, Hargegen dem diebstal als dem geringern die zweyfach oder vierfach widerlegung<sup>4</sup> verordnet habenn. Vnd geben hie kein fürsich Lange bruch; dann die natürliche recht, wie Aristoteles, M. Cicero vnd Justinianus warlich anzeigen, vnwandelbar, 25 mögen durch kein statut, bruch oder gewonheyt vffgehaben vnd verändert werden. Hatt also hie statt, so keyser Constantinus gsagt [C. 8, 52, 2], wiewol die gewonheit nitt einer geringen authoritet, Jst sy doch nitt krefftig, die vernunfft vnd natürliche recht vmzestürtzen. Desshalb verruckter Jaren der theür vnd wytberümpft Erasmus Ro- 30 terodamus, als diser dingen zwüschen vns, warumb yetzund der bloss diebstal mit verwürckung dess lebens gstrafft vnd der Eebruch vngestrafft blibe, red sich zügetragen, Sagt, das man zü diser zyt grösser vnd mer das zytlich güt dann die Eer achtet, welches dann ein vrsach der irrthumb in verwandlung gemelter penfeln qualiteten gegeben, 35 die doch noch innhalt natürliches rechtens, wie oben gemeldet, vnwandelbar, glichsam wie ouch alles, so wider Gott vnd die natur, kein menschliche satzung mag gerecht machen. Desshalb, was Epitheta einem schlechten<sup>5</sup> diebstahl, die mögen noch vyl mer dem Eebruch innhalt offtgemelts natürlichen rechtens gefügen vnd gebüren. 40

Diewyl nun dem, wie anzeigt, vff ingebrochte Clag vnd deren innhalt zeschriften, so vil die Narration belangt, erfindt sich, das beclagter Blesin der misshandlung mit dess plinden Eefrawen begangen, inmossen wie narriert, vssgenommen dess angesichts schlachen, bekantlich. Dessglichen befindet sich – dahin einer Erbarn zunfft Clag 45 eigentlich vnd fürnemlich lendet, das er, wie in gemelte meister von

wegen solcher verpottenn handlungen, thaten vnd schmachreden beschickt vnd vor offner zunfft fürhalten vnd sagen lassen, das er Jrer gesellschaft vnd versammlung so lang riewig vnd stillston solle, 50 bitz das er sich dess bezigs vnd schmachrede imme von offtgemeltem plinden mann zügerett, wie recht, verantwurte, nit weigert, sonder vor E. W. Lut siner Exception ouch anred<sup>6</sup> ist. Desshalb ingefürter Clag narration, vssgeschlossen dess angesichts schlachen, diewyl kein krefftige probation dan eigne bekantniss, wyther probierens nit be- 55 darff als die im rechten bekannt vnd, wie ich hör, och Notoria menglich vnuerborgen. «Confessus», inquit Paulus [*D. 42, 2, 1*], «pro iudicato est, qui quoda<sup>m</sup> modo sua sententia damnatur», et sic habent Magistri Collegii<sup>7</sup>, quod est accusatoribus, vt Ciceronis [*pro Lig. 1, 2*] vtar uerbis, maxime optandum, confitentem reum.

60 Fürter ob aber vss ingefierter Clag medio concludendi die conclusion, wie die inn allen articulen formiert vnd gstellt, volge, Nammlich das erstlich ein Ersamer Rath vilgedachten Blesin von ir gesellschaft vnd zunfft erkennen vnd mit imme vn bekümmert lossen solle, Beducht mich, das disser beger volg durch ein Raths erkantniss zethun 65 sin vrsach ist, das ein Eeren zunfft mines achtens noch iren statuten vnd wolgeprochten harkommen verlümpfte personen oder yemants, so siner Eeren beschuldiget, by sich, er habe dann sin Eer errettet, nitt Liden oder dulden. Dwil nun das medium concludendi vff dissem fundament berüwende clarlich vsswysset, wie der beclagt Blesin sich 70 von der zyt imme von der zunfft riewig vnd still zeston, bitz das er sich das bezigs vnd schmachreden, wie recht, verantwurte, vndersagt, in aller widerspennikeit vierzechen Jar verschinen lossen, soll der Erbarn zunfft Langmietikeit, ob Blesin dem statt thun wolte oder nitt, zü keinem nachteil reichen, insonders diewyl die action iniuriarum, so Blesin wider den plinden man disser schmachworten halb 75 haben mögen, vorlangest erlöschen vnd sich vergebenlich yetz, so er dahin gewysen, die zü vndernemmen, in siner Exception anbüt. Es hatt och gantz kein grundt Blesins Exception, als er fürwendt, in sin gedancken nie kummen zesin, in für ein solchen man zü haben, diewyl 80 offtgemelte wort dieb, bösswicht etc., an inen selb schmechlich vnd schentlich, iniuriam mit sich bringen. Vnd wiewol, wie Aristoteles vnd Vlpianus sagen, Volenti non fit iniuria<sup>8</sup>, yedoch will solch züreden der zunfft nit züliden sin, deshalb er auch, wie anzeigt, durch die Meister sin Eer zübewaren ermant vnd gewarnet worden vnd dem bisshar nit 85 statt thon. Ob aber yemants hie vermeinen welt, das eine Ersame Oberkeit den vneelichen bysitz nitt by verwürckung der zunfft, sunder by andern Penfellen (wie mir dann nitt wüssendt) verboten, vff ditz ist antwort, das ein zunfft Blesin dess Eebruchs halb nit beclagt, wie

zû endt ingfierter Clag wol zû vernemmen, solchs der Oberkeit be-  
 felchende, Sonder das er des bezigs vnd schmachreden, imme von dem 90  
 plinden mann zûgerett, nitt, wie recht, verantwort vnd sin Eer be-  
 waret hatt. Glicher gstallt mag ouch gesagt werden, so yemants für-  
 würffe, das, wiewol alle criminal accusation innerthalb zwentzig Jaren  
 erlöschen, so syen doch in Eebruch sachen namlich fünff jar bestim-  
 met. Dann, wie yetz anzeigt, hatt die zunfft Blesin von wegen dess 95  
 Eebruch vermög der clag nit fürgenommen, Sonder allein dess bezigs,  
 das er siner Eeren beschuldiget vnd, onangesechen der zunfft warnen,  
 innerthalb vierzechen Jaren die nitt bewaret noch errettet.

So vil wyther den andern articul gemelter Conclusion vnd Petition  
 belangett, das, so vyl imme, Blesin, sin langwüriger freuell vnd vnge- 100  
 horsame and dienstparkeiten, die er glich andren dragen haben solt,  
 erspart, noch billicher mütmossung der zunfft das bekeren vnd abzû-  
 tragen schuldig sin solle, zûerkennen begert würt etc., Hie stot by mir  
 in zwyffell, ob vilgedochter Blesin der zunfft desshalb zecondemnie-  
 ren; dann diewyl vss vilgemelter Clag klarlich zûuernemmen, wie die 105  
 Meister vor offner zunfft imme, Blesin, haben fürhalten vnd sagen  
 lossen, das er irer gesellschaft vnd zunfft so lang riewig vnd still ston  
 solle, bitz das er sich des bezigs vnd schmachreden, imme von dem  
 plinden man zûgerett, wie recht, verantwortt, Sindt solch dienstbarkeit  
 vss verbott der zunfft vnderlossen et quia etiam interpretatione (pro 110  
 Hermogenis sententia<sup>9</sup>) Legum penę molliendę sunt potius quam ex-  
 asperandę, desshalb er einichen abtrag zethûn mines achtens nit schul-  
 dig ist. Ich loss yetz anston, das oftgedochter Blesin sine recht vnd  
 dienstparkeiten der zunfft (anders wüss er nitt) getragen zehaben  
 excipiert, darwider ein erbare zunfft nütz Repliciert, Sonder on wider- 115  
 fochten hingon lossen.

Dess Letsten halb, wie ein Ersamer Oberkeyt in crafft ires ampts  
 vnd zû Execution irs Mandats den vberdretter dess vnelichen bysitz  
 vnd gwaltigen vorhaltens, so sich oftgedocht zunfft mit nichten be-  
 ladet, zestraffen habe etc., Jst mir verborgen, wie gemelt mandats 120  
 tenor gestellt, wie die Laster verpent<sup>10</sup>, ob deren in dem sondere  
 Speciffication oder meldung beschechen, was leben zefor die fraw ge-  
 wessen vnd wie lang der bysitz gewert. Desshalb ich sölches einer  
 Ersamen wysen Oberkeit mütmassung in erwegung aller vnd yeder  
 circumstantzen, deren ich kein wissen drag, müß heimstellen. Ver- 125  
 wundert mich zwar, diewyl solch missethat Notoria, kuntlich vnd am  
 tag gelegen, was gstallt<sup>11</sup> vilgedochtes Laster vngestraftt beliben vnd  
 das Mandat nit exequiert vnd volzogen worden. Besorg noch geringe  
 mines verstandts, das noch solcher verwylung die straff nitt mer statt

130 habe, in erwegung, wie innhalt keyserlicher geschribner Recht die  
 accusation dess Eebruchs, also ouch die inquisition, noch verschinung<sup>12</sup>  
 fünff Jaren ceteris paribus sy erlöschen. «Adulter post quinquennium»,  
 inquit Alexander Imperator [C. 9, 9, 5], «quam commissum adulterium  
 dicitur (quod continuum numeratur) accusari non potest easque pre-  
 135 scriptiones Legibus Reis datas au[f]ferri non oportet», que verba Sali-  
 cetus<sup>13</sup> perpendens «quod tempus», inquit, «accusatori, hoc ipsum in-  
 quisionibus prefinium videtur». Doch inn dem, wie auch inn an-  
 drem durch mich anzeigt, E. E. W. besserer meinung vorbehalten, die  
 Christus, vnser heylandt, zů glory sines nammens vnd zů wolfart güter  
 140 pollicy Langwürig erhalten welle<sup>14</sup>.

<sup>1</sup> «unter ehrbaren Leuten» (Id. 1, 396).

<sup>2</sup> «leichter».      <sup>3</sup> «entwendet».      <sup>4</sup> «Ersatz».      <sup>5</sup> «einfacher».

<sup>6</sup> «geständig».      <sup>7</sup> Die Meister der Zunft.

<sup>8</sup> Der Spruch ist sinngemäß gewonnen aus Aristot. Eth. Nic. p. 1138a, 12 und D. 47, 10, 1, 5.

<sup>9</sup> D. 48, 19, 42 aus Hermogenianus; in Amerbachs Ausgabe steht Hermogenes.

<sup>10</sup> «mit Strafe bedroht» oder auch «bestraft» (Id. 4, 1287).

<sup>11</sup> «warum».      <sup>12</sup> «Ablauf».

<sup>13</sup> In der lectura super IX libris Codicis (Nr. 2842).

<sup>14</sup> Das Urteil ist auf dem Stadtarchiv Colmar erhalten (Sign. HH. 35 Nr. 8). Blasius wird, da er sich wegen der Schmähworte 14 Jahre lang nicht verantwortet hat und während dieser Zeit von der Zunft dispensiert blieb, aus der Zunft ausgeschlossen. Überdies wird er wegen Ungehorsams dazu verurteilt, der Stadt 200 Gulden Buße zu bezahlen, falls er in der Stadt bleiben und auf eine Aufnahme in alle Zünfte und ehrbaren Gesellschaften verzichten will. Wenn er aber die Buße nicht bezahlen kann und die Stadt verlassen will, so soll er dieser als Strafgeld 100 Gulden bezahlen.

2859. Von Iselin

Worms, 21. Sept. 1546

G II 20, 57

Auf der Adreßseite steht: «Geben dem furmann ein drinck gelt; er hats sunst nitt nemen wollen.»

*Iselin will, wie sein Vater wünschte, bis zum 1. April in Worms bei Hosius bleiben.* Atqui ultra praefinitum et nuncupatum nunc tempus diutius hic haerere atque uersari non est animus, propterea quod, cum in hoc turbulento rerum statu imperialis iudicii forum restitutum  
 5 iri nemo arbitretur, haud uideo, quid nam hic operae praetii praeter illud tempus conficere possem. Maiorem enim praxeos partem, quae et frequenti iudicialium actorum lectione atque ex causarum meritis et allegationibus aduocatorum hinc inde factis percipi potest, me pro mediocritate ingenii mei consecutum iam esse spero. Aut si quid etiam

amplius supersit, quod studio et assidua lectione comprehendi queat, 10  
 id me residuo temporis spatio consecuturum confido; reliqua siquidem,  
 quae ad practici operis consummationem requiruntur ac desiderantur,  
 nulla limitati atque praefiniti temporis studio, sed longo et assiduo  
 tantum exercitio uariarumque causarum tractatione patrocinioque  
 mente complecti et assequi possunt. 15

Quae passim nunc per Germaniam, pro dolor, geruntur, indies cum  
 sermone tum litteris multorum ad te perferri ac notiora tibi esse puto,  
 quam ut de iis aliquid ad te scribere debeam. Quae enim apud nos,  
 uidelicet in Palatino, Moguntinensi, Francofordiensi atque in Hesso- 20  
 rum principis agro seu territorio, à Caesarianis atque protestantis foe-  
 deris militibus ante mensem gesta fuerunt, eorum rumores adeo iam  
 ubique percrebuerunt, ut, qui eiusmodi res perinde ac nouas narrare  
 aut scribere uelit, is bellum Troianum tanquam incognitum antehac  
 atque inauditum recensere uideatur. His omnibus accedit, quod 25  
 nostrorum temporum infelicitatem calamitatemque et saluberrimum  
 optimumque Germanicae nationis statum dilapsum atque conuulsum  
 deplorare ac lamentari nos deceat potius, quam rebus nouis operam  
 dare et ociosorum plane hominum scribendi genere uti. Quid enim  
 calamitosius dici uel fingi potest, quàm quod Christiani principes et 30  
 monarchae iam diu quidem dissidiis atque dissensionibus propter  
 Christi euangelium discreti dissociatique fuerint, nunc autem confertis  
 tandem odio animis exulceratisque etiam subditorum sanguini non  
 parcentes miris inter se pugnent et digladientur modis et noui bellorum  
 in Christiana rep. motus, magna inter omnes dissidia grauissimaeque 35  
 breui tempore dissensiones exortae sint? *usw. Empfehlungen. Läßt  
 Niklaus Brieffler grüßen und sendet einen Gruß von Hosius. Vndecimo  
 Calend. octob. Anno M D XLVI. Vormacia.*

2860. Von Katharina Grynaeus

<Basel, Sept./Okt. 1546?>

G II 17, 404

Man könnte daran denken, das Stück in eine frühere Zeit zu setzen, da Katharina wohl schon vor 1546 nähere Bekanntschaft mit Faustina Amerbach suchte; andererseits aber kann Faustina (geb. 25. Nov. 1530), auf welche der «veter» ein Auge geworfen hat, doch kaum jünger als 16jährig gewesen sein.

Die gnod gotess sig mit úch, minem herenn. Ich schick úch hie minenn noch giltigenn botenn<sup>1</sup>; den welent nit verschmochenn, vnd ist min gar frintlich bit, her, an úch, dass ir mir iwer dochter welent ein wil erlaubenn<sup>2</sup>, vmb welchess ich úch langest gern het betenn; aber ich habss gern verzogenn, biss min veter<sup>3</sup> nit hie wer, do mit ich 5

nienenn [in] ver arckg wont mecht werdenn; dan libss vnd guetss sond  
 ir sicher sin, ietz vnd er noch<sup>4</sup>; dan ich wolt gern kuntschaft mit ir  
 machenn, dass sy oft zû mir kem. Min feter ist ietz im herpst zû  
 katzenn dal<sup>5</sup>, dass yr nit derfenn sorgenn, dass er vnss über loufe.  
 10 Doch solt ir ietz vnd er noch sicher sin, dass ich mich úbell schemenn  
 wolt, etwass anderss dan erlichss vnd redlichss fir zû nemenn. Suma  
 ich wil úwer frind sin, vnd bit úch, schlagenn mir min bit nit ab, istss  
 mûglich. Ich hett úch gern min magt geschickt; so hab ich sorg kan,  
 ir liesent sy nit gern mit ir gon. Ich wolt vast gern, dass sy die andre  
 15 dochter<sup>6</sup> ouch mit brecht. Got bewar iwer wisheit, min her.

iwer gantz eigne k g

<sup>1</sup> nachgültig = gering(wertig), schlecht (Schwb. Wb. 4, 1886; Id. 2, 290f.).

<sup>2</sup> «beurlauben». <sup>3</sup> Unbekannt. <sup>4</sup> «hernach».

<sup>5</sup> Dörfchen im elsässischen Reb Gelände zwischen Türckheim und Ammerschwyr. Isaak Keller zog sich nach seiner Absetzung 1579 dorthin zurück (Thommen S. 216); offenbar besaß die Familie dort ein Gütchen.

<sup>6</sup> Juliana, geb. 19. August 1536. Katharina versuchte 1553, sie für ihren Sohn Isaak als Frau zu gewinnen (G II 17, 397), hatte aber keinen Erfolg.

2861. Von Alciato

Mailand, 30. Sept. 1546

G II 14, 138

Abdruck: Barni Nr. 140

Der vorliegende Brief ist durch die folgende Nr. überholt.

Venit ad me hic iuuenis, qui salutem nomine tuo mihi dixit et prae-  
 terea adiecit, scire se missas a te litteras, cum Ferrariae essem, opinor  
 fasciculum illum intelligens, in quo speties facti est, unde responsum  
 meum in iure expectabas. Verum quia litteras tuas non attulit nec de  
 5 honorario uerbum fecit, quamuis mihi suffecisset, si uel duos uersus  
 manu tua attulisset, non existimaui rem tanti ponderis cuiquam temere  
 credendam. Scripsi<sup>1</sup> superiore mense ad te quemadmodum consilium  
 absolueram, arbitrorque eas te litteras recepisse, cum bibliopola, cui  
 credideram, annexisse eas suis se attestaretur responsionemque su-  
 10 arum accepisse. Habeo itaque consilium illud apud me afferamque  
 mecum Ferrariam, cum hinc soluero; id fiet, ut arbitror, ad XII Kal.  
 Nouembris, cuius rei volui te certiore facere, ut scire possis, quo  
 litteras dirigas, si scribendum ad me duxeris. Ego in praesentia  
 utcunque valeo, licet non omnino firmus. Subeunt morbi tristisque  
 15 senectus<sup>2</sup>. Vale Mediolani pridie Kal. octobris MDXLVI

Andr. Alciatus.

<sup>1</sup> Nr. 2850. <sup>2</sup> Verg. Georg. 3, 67.

2862. Von Alciato

Mailand, 1. Okt. 1546

G II 14, 139

Abdruck: Barni Nr. 141

Venit ad me pridie Kal. Octobres uesperis nuntius tuus<sup>1</sup> cum litteris atque etiam honorario solarium aureorum centum; quo nomine gratias ago diligentiae tuae. Ceterum quia scribis te effecturum, ut meae uoluntati satisfiat, ego quidem contentus omni ea summa futurus sum, quam tu aequam iudicaueris; si tamen fieri posset, cuperem adhuc 5 tantum exigeres, quantum sufficiat coemundis libris, quos infra sum annotaturus. Nolo hac in re onerosus esse Isingrinio, qui (scio) pro liberalitate sua ad me libens transmitteret, sed malo potius emi ex hac pecunia, si fieri poterit; quod si non possit, nihil moror hosce libros. Isingrinium, ut tu iubes, commendatum habebō et omne, quod 10 petit, exequar<sup>2</sup>, praesertim cum aliquanto melius me habeam quam superioribus diebus, quibus male articulis afficiebar. Mitto itaque ad te responsum iuris<sup>3</sup> subsignatum, in quo omnes propositas dubitationes, licet breuiter et absque multiloquio, diligenter tamen, dissolui. Tu, qui candor est tuus, in bonam partem quaecumque accipias. Vale 15 Mediol. Kal. octobribus. MDXLVI. Andr. Alciatus.

Coelii Apitii de re coquinaria emendatum ab Albano Turino. Alberici de imaginibus deorum ab Hen<sup>o</sup> Petri. Alcoranus cum confutatione Barptolemaei Pisani Oporini. Dictys Cretensis et Dares de bello Troiano Cratandri. Eusebius de demonstratione euangelica a Donato 20 translatus. Genealogiae deorum Bocatii cum annot. Ja. Mycilli et eiusdem annot. in Martialem. Judoci Vuilichii in Georgica Virgilio. Declamationes Quintiliani. Messallae Coruini de progenie Augusti. Symeon Sethi de cibariis translatus per Gregorium Giraldum. Eiusdem Giraldi dialogus de poetis. Philonis Iudaei translatus per eundem. Pi<n>dari 25 Thebani lyrica. Velleius Paterculus historia. Palemon et Scaurus gramm. apud Adam Petri. Vincentii Opsopaei in 4 libros epigr. Gregorum<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 2850 Z. 7.

<sup>2</sup> Er will nun, da er sich besser fühlt, entgegen seiner früheren Weigerung (Nr. 2850) die Vorrede zu den Opera selber verfassen; sie ist aber erst vom 1. März 1547 datiert. In ihrem Abdruck bei Barni (Nr. 171) sind die griechischen Zitate entstellt; mit Isingrins Druck ist zu lesen: *Τί δ' αἰσχρὸν, ἂν μὴ τοῖσι χρωμένοις δοκῆ;* – *Αἰσχρὸν τό γ' αἰσχρὸν κἂν δοκῆ, κἂν μὴ δοκῆ.* (Eurip. fragm. 19).

<sup>3</sup> Kopie in C VIa 25, 737–758 (undatiert).

<sup>4</sup> Wiewohl Barni einige der genannten Drucke richtig bestimmt und darüber hinaus dankenswerte Angaben über die Autoren gemacht hat, nötigen mich die

Lücken seiner Liste, die ganze Reihe nochmals aufmarschieren zu lassen. – Caelii Apitii, summi adulatricis medicinae artificis, de re culinaria libri X recens e tenebris eruti, Basel März 1541 (ohne Angabe des Druckers), von Albanus Torinus Georg v. Württemberg gewidmet. – Albrici de deorum imaginibus liber, Henr. Petri 1543 (als Beigabe zu F. P. Fulgentii mythologiarum libri III und Phornuti de natura deorum libellus). – Über Oporins Koran und die Confutationes s. Nr. 2488 A. 2. – Dictys Cretensis de bello Troiano libri VI ... Daretis Phrygii de excidio Troiae liber ..., Cratander 1529. – Eusebii Pamphili Caesariensis opera omnia, Henr. Petri 1542; im zweiten Band findet sich De evangelica demonstratione, Donato Veronensi interprete. – Joannis Bocatii *περὶ γενεολογίας* deorum libri XV cum annotationibus Jacobi Micylli, Herwagen 1532. – P. V. Martialis Epigrammatum libri XIII cum scholiis J. Micylli, Herwagen 1536. – Georgicorum libri IV Pub. Vergilii Maronis commentariis doctissimis illustrati ... per Jodocum Willichium, Westheimer 1539. – M. Fabii Quintiliani declamationum liber erschien bei N. Brylinger erst 1549. Einen früheren Basler Druck kann ich nicht nachweisen. Das Werk war nach dem BMC 1527, 1538, 1542 in Paris und 1544 in Lyon aufgelegt worden. In Basel war 1545 bei Brylinger eine verbesserte Auflage der Oratoriarum institutionum libri XII erschienen (BNC 144, 1002/1003). – Messalae Corvini de progenie Augusti Caes. libellus nunc primum excusus [eine Fälschung des 15. Jhs.], Herwagen 1532, zusammen mit L. Flori de gestis Romanorum libri IV. – Symeonis Sethi, magistri Antiochiae, syntagma per literarum ordinem de cibariorum facultate, Lilio Gregorio Gyraldo interprete, Isingrin 1538. – Historiae poetarum tam graecorum quam latinorum dialogi decem ... Lilio Gregorio Gyraldo ... autore, Isingrin 1545. – Philonis Judaei omnes ... libri, Henr. Petri 1538; über Mitwirkung des Giraldus sagt das Buch nichts aus. – Pindari Olympia, Pythia, Nemea, Isthmia per Joan. Lonicerum latinitate donata ..., Cratander 1535. – Velleii Paterculi libri II, Froben-Episcopus Sept. 1546 (im Anhang zu den Scriptorum historiae Augustae). – Rhemnius Palaemon de summa grammatices. Q. Terentius Scaurus de orthographia. Aelius Donatus de barbarismo, Adam Petri 1527. – In Graecorum epigrammatum libros IV annotationes Vincentio Obsopoeo autore, N. Brylinger 1540. – Auch hier hatte es Alciato also auf Basler Drucke abgesehen, was aus Barnis Nachweisen nur mangelhaft hervorgeht. Ihre Kenntnis dürfte er außer den Katalogen der Drucker auch Amerbach verdanken.

2863. Von Jakob Brand

St. Blasien, 4. Okt. 1546

G II 29, 31

Über den Schreiber berichtet Gast (BCh 8, 270) zum 31. Mai 1546: «Jacobus Brand, cheirurgus, cognatus Domini Theodori, ebrius interfecit pistorem Michaelem, cum una a pago Lörrach ad urbem tenderent. Occiso manum prius eo in conflictu abscidit, postea transfodiendo ipsum plane confecit.» Der Bearbeiter Gasts, Pfr. Tryph, fügte hinzu: «Hic Brandus superstite Domino Consule in urbe habitare non potuit, quia propter exemplum pessimum id semper Dominus Consul impediabat.» Er war der Sohn des Schuhmachers Melchior und bei dessen Tod 1528 noch minderjährig. Sein Vormund war Theodor Brand (Merz 59). Wie Paul Burckhardt dazu anmerkt, erscheint Jakob 1564 wieder in Basel als Vogt der Kinder seines 1564 verstorbenen Bruders Hans; Jakobs Witwe Chrichona Feldner wird 1579 bevogtet.

Die gnodt gotts sig mit vnss allen. Amen. Erwürtiger ... Es hatt mir min huss frouw zů geschryben, wie üwer E. W. iren früntlich vnd demiettig [iren] Ein trost geben hatt, dz mich von gantzem hertzen froüdt, dz ouch ich mi[ch]t hochem flysch gegen üwer E. W. bedanck vnd ouch sãmlichs zů güttem nymer me vergässen, vnnd bitten ouch 5 üwer E. W., ir wellen so de miettig sin vnd mir armer vnderdón gegen minen gn. herren vnd ouch gegen minem vetter dem burgermeyster<sup>1</sup> Ein güt wort verlichen, ouch ob Etwas möcht helffen gegen des Entlypten frouwen, dormit vnd ich wider möcht zů dem minen kumen. Dz bitt ich üwer E. W. vmb gotts wyllen, dan mich vnser herr gott 10 wunder barlich gestrofft hatt, gott miess erbarmen, dz ich soll in sãmlicher büss stäcken, aber dorby müss ich gott leren Erkennen. Ich bitt üwer E. W., ir wellen allwägen dz best thün. Nit me, dan sind gott beuollen. \* vff mentag noch S. Michels tag im 46 jor zů S. bläsy im (?) schwartzwalt 15

Jacob brand üwer E. W. armer vnderdon zů allen zitten.

<sup>1</sup> Der Vater Jakobs und der Vater Theodors, des Bürgermeisters, waren Geschwisterkinder (BCh 8, 270 A. 25).

2864. Von Cantiuncula

Ensisheim, 5. Okt. 1546

G II 16, 68

Abdruck: Rivier Nr. 55

S. P. Doctiss. Bonifaci, amicorum meorum  $\alpha$ . Rediit meus Hilarius<sup>1</sup>. Colmarie fuit. Isthic inuisit fratrem natu minorem<sup>2</sup>. Peccatum ab eo est, sed (ut spero) imprudentia. Dedit fidem frugis melioris. Tu queso prehensum pro tua moderatissima grauitate increpa ac edoce, quanti sit criminis, parentes sic offendere, vrgeque, ut virtutes amet ac studia. 5 Ego pro mea virili concionatus ei sum, que oportuit. Sed et Platerum queso commonefacito, ut grammatices in puero confirmande meminerit. Paucis tecum ago, qui sciam, quam tibi sint amicorum affectus ultro communes, presertim occasione tam idonea. Vale. Sphiracten nostrum meis verbis salutatum iri percupio. Ensishemi die quinta 10 octobris Anno 46. Tuus si suus Cl. Cantiuncula d.

Puerum quauis occasione cursitare non sustineo.

<sup>1</sup> Nr. 2791 A. 7.

<sup>2</sup> Johann Jakob, 1555 tot. Ein Klagedied an seinem Grab findet sich unter Hilarius' Hendecasyllaben. Vgl. Nr. 2791 A. 7.

2865. Von Peter Scher d. Ä.

Straßburg, 9. Okt. 1546

G II 25, 30

Das weitverstreute Material über Peter Scher von Schwarzenburg (im Gregoriental, Elsaß, Lehen des Bistums Basel) den Ältern und seine Familie ist noch nirgends gesammelt. Seine für die Zeit sehr bezeichnende Laufbahn und seine bemerkenswerte Persönlichkeit sind deshalb erst in Umrissen faßbar. Die besten Angaben geben Bernays in ZGO 55, 33ff. und Reutlinger Geschichtsblätter 4, 1893, S. 43/44, während die zahlreichen Erwähnungen bei Schiess mit Vorsicht zu verwerten sind, da in vielen Fällen schwer zu entscheiden ist, ob es sich wirklich um den Vater Scher handelt oder (gemäß Nr. 1534 bei allen Stellen, wo von Blarers Schwager die Rede ist) um den gleichnamigen Sohn, den mit einer Konstanzerin verheirateten Peter den Jüngeren.

Peter Scher erscheint zuerst seit 1518 als «der heimlichsten diner einer» des Franz von Sickingen im Zusammenhang vor allem mit dem letzten Kampf Sickingens. Im Auftrag Sickingens sprach er 1521 bei Karl V. in Brüssel vor. Im November 1522 geriet er noch vor dem Fall seines Herrn in die Hände des Pfälzers (Ulmann, Sickingen, S. 91 A. 1; 200; 363 A. 2, und Wülcher/Virck, Planitz, S. 252: 20. Nov. 1522). Am 23. Febr. 1529 wurde ihm die Vormundschaft über die Kinder Sickingens übertragen (Reut.Gbl.). Diese saßen seit 1533 auf der Hohkönigsburg, die ihnen vom Kaiser verpfändet worden war. Auf der Hohkönigsburg ist er am 18. Nov. 1538 nachgewiesen (StAStr IV, 106). Gemäß den Sympathien, die Ferdinand für Sickingen hegte, wurde offensichtlich auch Scher von den Habsburgern gefördert. Im Dezember 1520 wird er zuerst als Karls Lehensträger erwähnt (Gross Nr. 219: Gerolsheim). Am 4./5. Juni verschrieb sich Karl V. gegen Scher um 2000 fl. auf das Schloß Sternenfels, das er ihm samt dem Dorf und weiteren Zugehörden eingegeben hatte (Gross Nr. 1520 und Reut.Gbl.). 1527 erwähnt ihn Ulrich Varnbüler, Kanzler des Reichregiments, als seinen Schwager und Diener Karls und Ferdinands (VadBW Nr. 495; vgl. ZGO 55, 35). Am 15. Jan. 1530 trug er den Titel eines kaiserlichen Rates, als er von Dietrich Späth die Höfe Winzelen und Hausen in Württemberg erwarb, um sich hier einen Edelmannssitz zu errichten und eine Herrschaft aufzubauen (Reut.Gbl.). Nachdem er am 26. Okt. 1530 von Karl V. eine Mühlenfreiheit erworben hatte (Gross Nr. 5369; vgl. 5368), erhielt er am 17. Jan. 1533 die Herrschaftsrechte über sein Besitztum (Reut.Gbl.). Schon am 19. April 1532 hatte ihn Ferdinand als Herzog von Württemberg überdies mit dem Schloß Pfullingen belehnt, doch scheint er dieses Lehen 1534 wieder verloren zu haben, während Hausen noch 1569 im Lehensbesitz des Sohnes war (ibid.). 1535 ist er als königlicher Hauptmann in Wien nachzuweisen (Issel, Ref. in Ulm 133) und 1536 soll er Reichslehen empfangen haben (ZGO). Spätestens 1535 war er im Besitz des Schlosses Schwarzenburg (Reut.Gbl.); 1538 erhielt er vom Markgrafen Ernst Fischenzen in der Herrschaft Badenweiler (GLA 44, K. 435) und bis zu seinem Tode besaß er das Schirmbürgerrecht der Stadt Straßburg, welches er vor 1543 erworben hatte.

Eine höchst zweideutige Rolle spielte Scher im Arsenhandel, indem er Arsent und seinen Kumpanen Schwarzenburg als Stützpunkt für ihre Fehde zur Verfügung stellte, in deren Verlauf die Diener Arsents die französischen Studenten, die sie auf Basler Boden gefangen genommen hatten, auf Schwarzenburg gefangensetzten, worauf Schwarzenburg belagert wurde. Scher verpflichtete sich denn auch am 17. April 1538 mit Weirich von Gemmingen, Weirich von Thun und Sigmund von Trutenberg zusammen, das zu Schliengen wegen des arsent-

schen Überfalls geschlossene Abkommen getreulich zu halten (StA St.Urk. Nr. 3031a; Polit. M 7; Ratsb. D 1 fol. 111vo und St. Urk. Nr. 3038a). Am 31. Dez. 1538 erklärte er als Rat und Diener des Königs Ferdinand nach Beilegung des Arsenhandels, er werde sich wegen des bei der Belagerung von Schwarzenburg allenfalls erlittenen Schadens an niemand rächen (StA St. Urk. Nr. 3043a). Zur Strafe entzog ihm Ensisheim jedoch einige Lehen (E. Schaub, Wilhelm Arsen's Fehde mit Franz I. 1533–1539. Wissenschaftliche Beilage zum Bericht der Realschule zu Basel 1906–1907, Basel 1907).

Im Interesse von Straßburg betätigte er sich wiederholt als Vermittler beim Loskauf widerrechtlich inhaftierter Reisender (UBB 10 S. 232; ZGO 55, 37 A. 1; vgl. AK Nr. 2582; 2806 und Herminjard 9, S. 21f. A. = StA Pol. L. 1). Anfangs 1544 weilte er bei seinem Schwiegersohn in Blaubeuren (Nr. 2806; zwei Briefe vom 4. und 8. Jan., die er von dort aus in der Sache des J. Regnauld schrieb, sind abschriftlich erhalten in UBB C VIa 3 und von derselben Hand in französischer Übersetzung in C VIa 97, 1, 17; der zweite Brief ist an die Brüder Friedrich und Berchtolff und an Friedrich den Jüngeren von Flersheim gerichtet) und wollte darauf den Reichstag in Speier besuchen. Von 1546 bis 1551 ist er im Dienste des Grafen Wilhelm von Nassau nachgewiesen (P. Kannengiesser, Karl V. und Büren, S. 147 und MFFA 1 Nr. 746; vgl. Schiess Nr. 1262 und Pol. Korr. 4 Nr. 216 und 281; in StA Str. IV 106 nennt er ihn jedoch schon 1538 seinen Herrn). Am 15. Juli 1546 weilte er in Usingen, am 12. August in Kaiserslautern, wo er mit Niklaus Schlör gesprochen haben dürfte (loc. cit.), und im April 1547 wieder in Straßburg (ibid. Nr. 610). Vor dem 21. Jan. 1548 wurde ihm von der Regierung in Ensisheim das Dorf Nambenheim entzogen, welches er 1537 gekauft hatte (ibid. Nr. 720; vgl. Nr. 734). Ende 1550 wurde er von Ferdinand nach Augsburg berufen, wo er am 6. Febr. 1551 nachgewiesen ist und bis in den Sommer blieb, sich u. a. für seinen Verwandten Th. Blarer einsetzend (Schiess 3 Nr. 1715; 1736 und 1763). Am 1. Juli 1557 hielt er sich, alt und kränklich, nochmals auf Schwarzenburg auf und starb am 29. Sept. 1557 (ZGO loc. cit. 46).

Scher war zweimal verheiratet: Vor 1536 (bzw. vor 1520, da eine Tochter schon 1532 verheiratet war: ZGO 55, 35) mit Cristina B(a)uman. Mit dieser soll er das Schloß Rosenberg in der (bzw. an die) Stadt Müllheim verkauft haben (vgl. dagegen ZGO 55, 52 A. 3, wonach er beim Tod das Wasserhaus Rosenberg bei Schwarzenburg besaß). Cristina starb wohl 1542 (O. Winckelmann, Fürsorgewesen Straßburg 1922 II S. 257); sie war 1544/45 tot. Nachher heiratete er die bereits zweimal verwitwete Cordula von Brumbach (Kindler, Gold. Buch 2, 319 und Kindler 1, 170; Reut.Gbl.). Über seine Töchter Felicitas und Elisabeth vgl. Nr. 2799. Eine dritte Tochter Margaretha (Reut.Gbl.: Maria, nicht eingereiht) war die Gattin des Klaus von Grafeneck, Vogts zu Blaubeuren 1538 bis 1542 und zu Kirchheim bis 1548, württembergischem Haushofmeisters bis 1550 und Obervogts zu Urach bis zum Tod am 16. Jan. 1575 (Kothe 101 und Pfeilsticker § 195; 2208; 2482; 2953). Nach Gast (vgl. Nr. 2799 A. 20) sollen andere Töchter Klosterfrauen gewesen sein. Weitere, jedoch nicht in einen Stammbaum gebrachte Angaben über seine meist in Württemberg nachweisbaren Nachkommen in Reut.Gbl.

Bezeichnend für das große Ansehen, das er beim hohen Adel genoß, und für sein Selbstbewußtsein ist ein Brief, den er am 18. Nov. 1538 (vgl. oben) an den Grafen Albrecht von Mansfeld richtete. Der Brief zeigt, daß er für den Sohn des Mansfelders, Caspar, in Südwestdeutschland auf Brautschau geschickt worden war. Von dem zuerst in Aussicht genommenen Fräulein von Neuenahr riet er ab,

da es erst 8 Jahre zählte, schlug es aber gleichzeitig für einen der jüngeren Söhne, Wolrad oder Hans, vor. Als Ersatz portierte er die 13jährige Tochter des verstorbenen Grafen von Hanau und einer Gräfin von Stolberg, die damals in zweiter Ehe mit Wilhelm von Nassau verheiratet war, unter Hinweis auf die gut befestigte und reiche Grafschaft Hanau und die Tatsache, daß die Kandidatin nur zwei Brüder und eine Schwester habe. Ebenso hatte er mit Graf Wilhelm von Fürstenberg bzw. dem Bischof von Straßburg wegen einer Heirat zwischen Mansfelds Tochter und dem ältesten Sohne Graf Friedrichs von Fürstenberg, den der Onkel Wilhelm von Fürstenberg an Sohnesstatt angenommen hatte, zu verhandeln. Dabei strich er den großen Reichtum Graf Friedrichs hervor, der aus der Heirat mit der Werdenberger Erbtöchter stammte, sowie die Tatsache, daß Friedrichs Tochter mit dem einzigen jungen Hanauer zu Babenhausen verheiratet war.

Schließlich hatte er im Namen des Mansfelders mit seinem Schwiegersohn, dem an Podagra schwer erkrankten Franz Frosch zu verhandeln wegen eines Honorars für dessen Gutachtertätigkeit für den Grafen von Mansfeld. Frosch ließ jedoch mitteilen, daß er dem Geld einen kostbaren Pokal vorziehe. Offenbar als Maßstab für dessen Wert gab Scher folgende laudatio seines Schwiegersohnes: «Er ist auch, on rum zu schriben, der massen geschickt, das jn vil fürsten vnd stet jn jeren grossen geschefften weit suchen. Man achtett auch, das seins gleichen nit vil jn düiczer Nacion zu vinden sein etc.» – Mit Amerbach dürfte er von 1544 her bekannt gewesen sein, wo er ihn auch als Berater in einer Erbschaftsangelegenheit beigezogen hatte (C VIa 45, 662 vom 16. August 1544). Über seinen Sohn Peter, der 1551 von Müllheim (Baden) an Amerbach schrieb (G II 25, 32), s. die zitierte Lit. passim, vor allem Schiess.

Hochglertter ... Ich hab ain vetter, Niclaus Schlor<sup>1</sup> genant, von Erlichen frumen liuten (an rum zu schriben) geboren. Der hat bis her vnd zum lesten vff der hohen schul zu Marburg, die bei dissen lauffen getrennt ist<sup>2</sup>, wie ich von andern, die sich der sachen versten, bericht, 5 so wol vnd der mas gestudiert, das er bey den glertten vnd im selbst in rath funden, das im jetz oder dis Mal niutz vnd gut sein solt, er an ain Ort, da er pratick sehen, hoerren vnd lernen Moecht, ain zeit lang wer. Die weil ich dan von villen bericht, das er der gestalt an kainem Ort in diutz landen bas dan bey Euch sein Moecht, der jung 10 auch mit sundern begirden vnd am liebsten bey Euch sein vnd euch Neben der ler als ain diener in Ewerm hus gern dienen, vff Euch warten, darzu Cost gelt, wes ier nit Emberren wellen, geben wolt. Nun, wie wol ich bericht, ier nit gern jungen an nemen, darin ich Euch billig On bemuet lassen soelt, hab ich doch vs den Erzelten vrsachen vnd 15 sunderm, doch meinthalb On verdientten, vertrauwen, sunderlich auch darumb, dz gedachter mein vetter ains ziuchtigen, stillen, Erbern wessen vnd wandel ist, nit vnder lassen wellen, Euch zu bitten usw. *Bittet um Antwort durch den Überbringer dieses Briefes.*

Datt. strassburg am 9 tag October A<sup>o</sup> 46. Ich bit, ier welt On be- 20 schwert sein, mein gunstigen lieben hern Mekunius<sup>3</sup> vnd doctor Wolfen<sup>4</sup> mein willig dienest zu sagen vnd sy bytten, das sy got vor mich

bytten. Ewer williger peter scher etc. der Elter m. p. Gedachter mein vetter ist XX jar alt.

<sup>1</sup> Nicolaus Schlör von Kaiserslautern, aus dessen Familie während des 15. und 16. Jh. zahlreiche Vertreter die Universität Heidelberg besuchten, ist am 1. März 1540 in Heidelberg immatrikuliert, wobei zusätzlich bemerkt ist: «Fidem presterunt hij duo, iuramento propter impubertatem dilato (auch auf den gleichzeitig immatrikulierten Sebastianus Frid bezogen; MUH 1, 574). Am 4. April 1545 ist er in Marburg immatrikuliert (Register MUM S. 144) als Nicolaus Schleher Luthrensis. In der MUB fehlt er. Weiteres über ihn ist mir nicht bekannt. Doch ist er vermutlich ein Sohn des Sekretärs Sickingens, Balthasar Schlör (Ulmann, Sickingen 35; 37; 61; 82 A. 3; 165; 273; 281 A. 1; 367; 370 A. 2; 373; 395; 403f.), der als Balthasar Schlor ex Lutrea am 27. Juni 1502 in Heidelberg zum bac. in iure ciuili promovierte (MUH 2, 521; vgl. 1, 388?; 1, 593: Bruder?).

<sup>2</sup> Die Angabe ist richtig; im September, als der Graf von Büren rheinaufwärts zog und dabei hessisches Gebiet betrat, hatten nicht nur Professoren und Studenten, sondern auch viele Bürger Marburg verlassen (Cat. stud. schol. Marp., ed. C. I. Caesar, 2, 1874, 33).

<sup>3</sup> Mykonius. <sup>4</sup> Prof. Wissenburg.

2866. Von Thekla Fuchs

Schönensteinbach, 20. Okt. 1546

G II 17, 231

Jesum Christum Sampt Sinen Goben vnd gnoden wunsch ich üch zü viel falttigen frintlichem grüs Befor. Hoch gelertter Doctor, Er wirdiger recht lieber Herr Schwoger. Mit Schmertzen mins hertzen hab ich ver numen den Ab gang vnd tot mines hertz lieben brüders<sup>1</sup>, An dem mir hertziglich leid ist geschen vnd des fast trürig bin vnd mer, 5 dan ich kan schriben, wie wol er min nit fast gros acht hat kan. Doch ists mir ein trost gewessen, dz ich noch ein brüder in disem zit hab gehept. Hab nit zwiffel, Sunder hoffnung zü im gehept, wo er gewist het mich in kummer oder mangel, het thon als ein trüwer brüder. Got der Almechtig sig im gnedig vnd barmhertzig. Ich hoff, er sig gstorben 10 als ein frumer Crist. Aber mich het fast betrüeppt, dz vnder der frintschafft nymen ist gewessen, der mir disen sinen tot het kunt thon. Habs beschwerlich an gnumen. Ich befil die liebe sel got dem Allmechtigen Allzit in minem gebet. Erw. recht lieber herr, ich bevil üch ouch die sel mines lieben brüders; die wellend üch gegen got losen 15 befolhen sin mit mesen vnd allmüsen geben, dz im gütz noch gethon werd, Dz mir nit an üw. erw. zwiflet, üw. Erw. werd hierin thun Als ein gerechter truwer frind. Ouch bit ich üw. Erw., wellend üch losen befolen sin mins lieben brüder Sun Albanus vnd och die andren kind, dz sy wol vnd erber erzogen werden, ouch sin hus frow Kuniund. 20

Hoch glerter doctor, min recht lieber herr schwoger, ich bit üch

ouch zûm hochsten, So ich jemen kan, wellend mich uwer Erw. ouch  
 losen befolen sin vnd ouch min vatter sin, wan ich kein so nohen frind  
 noch kein geschwisterget mer hab, vnd wie ich üw. Erw. in minem  
 25 nesten schriben zû verston hab geben vnd begert, Dz mir ouch etwz  
 von mins brüders gütt werd; wan vor got wer er mir wol etwz zû thûn  
 schuldig gewesen von wegen mines hertz liebsten Brüders meister  
 Hansen selig<sup>2</sup>, Der mir in sinem leben ver heisen het, er wel min ouch  
 bedencken, wan ich im ein besonderliche liebe schwester bin gesin,  
 30 vnd ist mir sin Schwere vnd leszte kranckheit gantz ver borgen ver  
 halten worden. Nun hab ich minem Brüder Lienharten Dor von ge-  
 schriben vnd selichs ermant. Hab nit welen mit im zancken, Dan es  
 übel stat, So frind mit einander vn einig sind. Hab ein hofnung kan,  
 er wird selbs zû mir kumen vnd mich besûchen, wie er mich Dan oft  
 35 ver trestet hat, wel mich noch ein mol die letze begrüessen vnd be-  
 goben, dz ich ein vernüegen doran werde haben. Vff seliche ver tre-  
 stung hab ich siner zû kunft gewartet. Aber got Durch sin götlichen  
 walt hat selichs verhindert, vnd durch sin schwere kranckheit dis sin  
 fûr nemen vnderlosen ist beliben. Dorum ist an uwer Erw. min De-  
 40 mütige bit vnd beger, ir wellen hierin thûn als ein trüwer vatter vnd  
 dis min beger gegen üch selv vnd den andren Erben vnd Testmentary  
 min in gnoden bedencken, wan ich sin in worheit notturftig bin vnd,  
 wie ich vor mols üw. Erw. geschriben, Dz min Closter arm an zins vnd  
 gilt ist vnd mir nit, dz ich bederft in kleidung vnd andrem, zû bezalen  
 45 *<muglich>*. Ich gang nun zû minem alter. So bin ich sus<sup>3</sup> ouch fast bled  
 vnd kranck mit vil zû fellen, dz ich bederft vs der Abateck, ouch ge-  
 wirtz vnd zucker werck, Dz ich nit minem armen Conuent darf an  
 münnen; ee bin ich dor an<sup>4</sup>, wan ich wol weis, dz nit in sinem vermügen  
 ist. Harum, min hertz lieber herr Schwoger, ist aber mols min frint-  
 50 liche bitt an üw. Erw., wellen dz best thûn, Das ich mich gantzlich  
 vnd vngezwiflet zû üwer Erw. vertresten, Dan es kan üch vnd den  
 andren erben nit vil schaden vnd brecht mir güten nütz vnd trost,  
 vnd bedunck mich nit vnbilich sin, Das mir als siner lipplich vnd  
 Einigen schwester ouch etwz ver trestung geschehe, wan ich ver nim,  
 55 Dz vil gütz do ist; Dz gen ich üwren kinden vnd ouch sinen kindern  
 in hertzen wol. Ich wil ouch got flisig biten, Dz in dz gût wol er schies  
 vnd das sy das mitt gesuntheit vnd by langem leben nyesen vnd bru-  
 chen zû dem lob vnd er des Allmechtigen gotz. etc.

Er wirdiger recht lieber herr, ich hab ver numen, wie dz üwer Erw.  
 60 in kurtzen ver gangnen tagen zû Ensheim sig gewessen<sup>5</sup>, dz doch nit  
 wit von minem Closter Schenenstein bach lit. Ich het gantzlich ein  
 hoffnung zû úch kan, So ir *<im>* fûr riten weren in kert vnd mich an  
 gsprochen. Het mich etwz ver drosen. Aber Der Edel vest jungher

Humprecht von Wesen berg<sup>6</sup> het üch gegen mir entschuldiget, wie dz  
 üw. Erw. illentz den nesten weg wider gon Basel zû sigen geriten. Sin 65  
 Veste seit mir vil er vnd gûtz von üch. Ich hab im ouch befolen vnd  
 beten, wo üw. Erw. gon Ensen kem, wel úch von minet wegen biten,  
 dz ir zû mir kumen. Dz wil ich úch ouch frintl. byten. Wellend mich  
 nit ver schmohen vnd ein mol mich heim sûchen. Der glich wer mir  
 ouch fast begirlich, dz üwer lieber Sun vnd dechtren, mine lieben 70  
 beslin, zû mir kemen<sup>7</sup>, Denen ich ouch min gebet vnd vil faltigen  
 grûs wünsch. Recht lieber herr, ich bit üch frintlich, ir wellen ver-  
 schaffen, dz mine lieben brüders seligen frow, min liebe Schwester  
 Küngund, zû mir kem, wan ich gern heren wolt, wie min brüder sin  
 leben gen<d>et het. Ich het vnd wol gern mit ir reden etc. Hie mit wil 75  
 ich uw. Erw. allzit in getlichen Schirm, mich in üwer trüw befolen  
 haben. Dattum vf mitwûch noch Sant lucas tag im 46 jor.

üw. Erw. gegen got getrüwe Sr Tecla Fûchsin zû Schenensteinbach.

<sup>1</sup> Er war nach dem 25. August und kurz vor dem 10. Sept. gestorben (Nr. 2857).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2506, 34ff.; 2868 A. 3.      <sup>3</sup> «sonst, ohnehin».

<sup>4</sup> «das ist eher meine Sache».      <sup>5</sup> Bestätigt durch Nr. 2867, 14ff.

<sup>6</sup> Nr. 2705 A. 1.

<sup>7</sup> Darin willfahrte ihr Amerbach (Nr. 2964); mit Geld rückte er aber nie heraus.

2867. Von Cantiuncula

Ensisheim, 21. Okt. 1546

G II 16, 69

Abdruck: Rivier Nr. 56

S. P. Clariss. vir. Obruo te meis negociis: verum ita fers atque etiam  
 fieri cupis. Aueo scire, quid meus Hilarius agat, an meliorem de se  
 expectationem polliceatur, non uerbis modò, sed ipsa re, quàm nuper  
 exhibuerit. Profecto ille mihi summa curarum mearum est futurus-  
 que uel summa crux mihi uel summa lux. Officii paterni nihil in me 5  
 desyderabit, dum tali animo respondeat eoque se dignum exhibeat;  
 alioqui parentem naturam nouercam reddiderit<sup>1</sup>. Tu mea causa amici  
 officium hac in parte mihi ne detrectes; gratius nihil vnquàm facere  
 queas.

Ceterum audio impressos nuper<sup>2</sup> apud vos esse textus iuris ciuilis 10  
 non elegantibus modò typis, sed artificis recognitoris iudicio sic ex-  
 politos, ut nihildum tale uisum sit. Quid tu de illis sentias et quanti  
 prostent, quæso significa. Dño Sphyractę nostro, viro candidissimo,  
 salutem plurimam et Azonis absoluendi memoriam<sup>3</sup>. Postremò, quod  
 tu postremis scripsisti de hora vesperascente et eo versu s. v. v. s. v. i.<sup>4</sup>, 15  
 tibi imputato, qui altera die ad prandium uocatus abiturire maluisti<sup>5</sup>.  
 Ego autem minime aulicus sum nec soleo nolentes urgere, illos ne

offendam, animus alioqui et candidus et apertus. Ita sum: qui volet, utatur. Recte vale, vir integerrime. Isingrinio nostro salutem. Item  
20 dñis Consulibus et Protoscribē.

Ensisheimi XXI Octobris anno 46.

Tam tuus quàm suus Cl. Cantiuacula d. scr.

<sup>1</sup> Fut. ex. im Sinne des einfachen Futurums: «sonst wird er die Mutter Natur sich zur Stiefmutter machen».

<sup>2</sup> Kann sich nur auf Herwagens Ausgabe von 1541 beziehen. Sie gibt Haloanders Text und «Modestini responsa graeca in tit. de excus. beneficentia Andreae Alciati».

<sup>3</sup> Er scheint sich für den Druck der Brocardica Azonis (Nr. 2513) eingesetzt zu haben.

<sup>4</sup> Unverständlich.

<sup>5</sup> Offenbar anlässlich desselben Besuchs in Ensisheim, von dem Thekla Fuchs gehört hat (Nr. 2866 Z. 59f.).

2868. Von Fridlin Kriegelstein

29. Okt. 1546

G II 29, 316

Über den Schreiber notierte sich Amerbach in C VIa 69 fol. 55 zum 30. Juni 1558: «Fridlin Kriegelstein, mines schwechers seligen schwester son, so zů Colmar sesshaft vnd gern in Strasburger mess, auch zimlich win haben, sich beclagt, der yetz nichts gult etc. 15 kr. gelichen. Hat zalt 1559», und wieder am 1. Dez. 1558 (fol. 56vo): «Petern Scherben dem botten, vff Colmar zů Fridlin Kriegelstein zeschicken, bottenlon für yede myl dry plap. zalt (sind 8 myl) ...». Im Sommer 1550 zahlte ihm Amerbach «siner langen dienst halb eine vererung», wofür er die Rechnung der Susanna Fuchs mit 33 fl., 8 plap., 1 fierer belastete (C VIa 21, 119vo). Am 23. Nov. 1550 (G II 29, 318) dankte ihm Kriegelstein dafür.

Aus vorliegendem Brief ergibt sich, daß Kriegelstein als Neffe des Leonhard Fuchs um 1517 geboren wurde und offenbar als Waise bei Leonhards vor Ende 1535 verstorbenen Bruder Hans erzogen wurde (Nr. 1179 A. 6; Nr. 2012). Darauf war er fünf Jahre Hausdiener bei Leonhard selber. Als «Fridolinus» ist er tatsächlich 1534–1536 nachgewiesen in Nr. 1808; 1998; 2046. Am 16. Mai 1541 brachte er für Amerbach eine größere Geldsumme nach Neuenburg (RB fol. 144vo). Am 19. Mai bzw. 29. Juni 1542 wurden Bürgermeister und Rat von Neuenburg in Basel vorstellig, weil «vnser rathsfründt» Fridlin Kriegelstein sich beschwert habe, daß die Basler, als er sein von seiner Schwester ererbtes Gut aus Basel nach Neuenburg führen wollte, «als zů einem abzug von 100 gulden zechen gulden zugeben» verlangten, «welches vns vollen beuilen thût (zu viel ist)». Sie selbst verlangten im gleichen Falle «samenthafft des abgestorbenen jerliche steür, so er bej zeiten seins lebens gegeben zechen oder VIII jar lang» und bitten um Gegenrecht (StA Dörfer und Städte N 1).

1546 scheint Kriegelstein verheiratet gewesen zu sein. Wo er damals wohnte, weiß ich nicht. Im Bürgerbuch zu Colmar, wo die Familie damals ansässig war (später in Reichenweier, heute in Paris), kann ich ihn als Hintersaßen («sesshaft») nicht nachweisen. Vgl. auch Hist. Grdb. Basel, Johannsvorstadt 17, und Geschichte der Familie Vischer.

Min frúntlichen ... Gúnstiger lieber herr, ich hab uch in kurtz vergangner zytt geschrybenn<sup>1</sup> von 3 pfunt sch, so mir der herr selig von Vlis<sup>2</sup> wegen schúldig ist pliben. Do achtt ich wol, ess werd kein mangel haben. Oúch stodtt mir noch ein bett vss von meister Hansen seligen wegenn, doúon dan Kúngoltt<sup>3</sup> wol weist. Ist min frúnttlich pytt, ir 5 wellens anzeygen, domitt ess nitt vergessen werd.

Wyter, leiber herr, ist úch vnd menglichen zú Núwenburg wyssen, dass ich dem herren seligen fúnff ior lang treuwlich gedientt hab vnd vyl arbeytt geheptt vnd fúr sollichs mir noch nütz worden, wie wol er villichtt gesagtt, er hab mich von júgentt vff erzogen. Do weist man, 10 dz meister Hans selig mich gehalten hatt vnd mich zú schul hatt lossen gon, byss ich vff 18 ior bin kumen. Do hatt mich der her selig angenommen, vnd also fúnff ior lang by im gewesen vnd sin nützly geschafft etc. Ich hab uch oúch offtt gesagtt, dass ich also vff gútem won vnd vff sin gútt vertrúwen by im sy. Ouch hett mir noch mehr von 15 góttlichem rechten von meister Hansen seligen wegen mógen werden, dz ich dan (zúm theil durch vwer schryben vnd dz der herr selig gesagtt, ich miess sy geniessen) gúttlich hab also lossen hingang.

Harum, gunstiger min lieber herr vnd schwoger, ist min frúntlich pytt, ir wóllen doran sin vnd thún alss ein gútter freúndtt vnd schwoger, 20 dz mir doch etwass für sölliche min múg oder langen dienst werdy, domitt ich min obgenannte zytt nitt also vergeblich verschlissen hab; dan noch den wortten chrysti, vnsers herren, ist ein yettlicher taglóner sins lonss werdt. Werden, ob gott wil, mitt dem erbfol dester mer glúck haben. Wellen mich nitt ler lossen vss gon. Wil ich vnd mine 25 kindt, ob gott wil, vm uch <und> vwere kinder beschulden vnd verdienen. Wellen mich uch lossen beuolhen sin etc. Hiemitt sind gott dem herren beuolhen. Datum fryttag noch Simonis et Jude A<sup>o</sup> 46

V. W. Fridly kriegelstein.

<sup>1</sup> Erhalten ist nur ein Briefchen vom 28. Febr. 1544 (G II 29, 315), in dem er Amerbach fragt, ob er ein kleines Quantum «gesottnen wins» (DW 14, 843) wünsche.

<sup>2</sup> Derselbe, der in Nr. 2852 A. 2 erwähnt wird.

<sup>3</sup> Leonhards Witwe (Nr. 1682 A. 1).

2869. Von Th. Blarer

Konstanz, 31. Okt. 1546

G II 15, 323

Regest: Schiess Nr. 1365

*Empfiehl Niklaus Huber von Konstanz<sup>1</sup>, dessen verstorbener Vater architabellio in Luzern war und der durch einen Bruder des Vaters, Ratsherrn in Konstanz<sup>2</sup>, erzogen wurde. Nachdem er in Konstanz geschult*

*worden ist, soll er Notar werden. Dem Überbringer, Peter Guntzer<sup>3</sup>, ist mitzuteilen, ob Huber in Basel Unterkunft finden kann.*

<sup>1</sup> In Basel 1546/47 in der Rektoratsmatrikel eingeschrieben (MUB 2, 48), am 8. Februar 1547 auch im Unteren Collegium immatrikuliert als «Nicolaus Hüber Friburgensis in Üchtlandt» (dieser Irrtum erklärt sich daher, daß der folgende Student ebenfalls Nikolaus heißt und aus Freiburg stammt). Als Nicolaus Hüberus Lucernanus, Constantię tamen educatus, steht er in der Matrikel des Obern Collegiums vor dem 26. Sept. 1547; daselbst ist er zuletzt bei der Visitation vom 23. Febr. 1548 erwähnt (StA Univ.Arch. N 6). Nach dem 30. Juni 1550 (wohl Juli) ist er in Marburg immatrikuliert (Cat. stud. scholae Marp. ed. C. I. Caesar 2, 1875, 10). Über sein weiteres Schicksal ist mir nichts bekannt, es sei denn, er – und nicht Caspar Huber – sei mit dem Konstanzer Huberinus gemeint, über dessen üblen Lebenswandel Johannes Jung 1553 zu klagen hat (Schiess 2, 206). Sein Vater war 1520 in Luzern Schulmeister, 1522 Substitut des Stadtschreibers, 1527 Notar und 1528 Bürger geworden. Er führte seit 1523 meist das Protokoll der katholischen Tagsatzungen und starb 1531 (HBL 4, 301).

<sup>2</sup> Es ist der seit 1538 im Großen Rat, 1541/42 als Beisasse und 1543–1548 als Zunftmeister im kleinen Rat nachgewiesene Jos. Hüber, der 1548 zu den führenden Vermittlern und Anpassern gehörte (Beyerle, Ratslisten S. 228–239; Vögeli S. 61; 96).

<sup>3</sup> Peter Guntzer (Kuntzer, Kin[t]zer), aus einer seit 1300 nachweisbaren Konstanzer Familie (Kindler 1, 494), ist zuerst erwähnt, und zwar als Tuchhändler, am 4. Juni 1543 (F. Wielandt, Das Konstanzer Leinengewerbe, K. 1953, S. 145, Nr. 15). Seit 1546 ist er einer der meistgenannten Brief- und Geldboten der Brüder Blarer. Sie nennen ihn «Bürger und Tuchmann» (Schiess 3, 289) und brachten ihm als Verwandten (affinis: 3, 269; schwager: 3, 710) größtes Vertrauen entgegen und waren offenbar auch an seinem Geschäft beteiligt (3, 423). Im Herbst 1548, nach der Katastrophe, wurde der Wein des Thomas in Guntzers Keller eingelagert (3, 62). Er besuchte 1546 offensichtlich die Herbstmesse in Basel. Auf Basler Messen ist er ferner nachzuweisen: 1554, Okt. (3, 269), 1555, Febr. (289), 1558, nach 7. Nov. (3, 443), 1559, vor 14. Nov. (476). Regelmäßig besuchte er auch die Zurzacher Messen (3, 401; 430; 638; 689) und ist gelegentlich auch auf den Märkten von Wil (3, 761), Frauenfeld (3, 662) und 1566 im Mai in Augsburg nachzuweisen (3, 844). Spätestens um 1550 war er verheiratet (3, 94), und 1559 und 1561 ist seine Tochter Justina als Helferin genannt (3, 412; 638; 662); 1565 heiratete seine Tochter Walpurgis einen Maier von Schaffhausen (3, 840; 841), und Guntzer selber scheint sich schließlich 1567 nochmals verheiratet zu haben (852). Vgl. 3, 662.

2870. An Hans Jakob v. Mörsberg

Basel, 7. Nov. 1546

C VIa 46, 303 (Konzept; die Allegationen auf dem Rand sind im Druck nicht berücksichtigt)

Am 3. Nov. hatte Hans Jakob v. Mörsberg um ein Gutachten in seinem Prozeß mit einem ungenannten Gegner gebeten (C VIa 46, 307) und sich dabei auf einen beigelegten Zettel bezogen. In diesem (fol. 309) berichtet er, die Regierung in Ensisheim, an welche der König die Parteien verwiesen hatte, habe unter Be-

rufung auf ihr Privileg, sich mit Kriminalsachen nicht befassen zu müssen, seine eigene malefizische Klage nicht «annemmen noch die ... an die gehörigen ort remittiern wöllen»; wohl aber habe sie den Gegner mit seiner zivilen Klage angehört und erkannt, «es solt sein contschafft gehört werden vnd er nit schuldig sein, auff des andern gegenclag zu antwurten». Als Mörsberg in Innsbruck appellierte, sei er abgewiesen worden, «allein dorum, vmb dz er nit anfangs sein gegentheil vor dem malefic rechten fürgenommen»; dies aber habe er nur deswegen unterlassen, weil er «durch seinen landsfürsten getrungen ist gewest, mit diser sachen für sie als commissarien zu khommen». Er sei der Ansicht, die Regierung habe durch die Annahme der königlichen Kommission «sich der befreihung der malefic sachen tacite verzigen ..., oder, so sy ye desselben clag nit annemmen wolten ..., solten si den» Kläger «mit derselben an gehorige ort remittiert ... haben vnd den nit also rechtloss steen lassen, noch weniger sich des widertheils beladen habn.» Er fragt daher den jurisconsultum an, «ob vnd durch wz mittel er widerumb ad pristinum statum kommen vnd jn jntegrum restituiert möcht werden.»

*Erklärt, daß er sich trotz Behinderung durch wichtige Geschäfte und den Tod seines Schwiegervaters L. Fuchs, so mir vil vnrüwes macht, gern zur Verfügung stelle, betont jedoch, daß er die Akten nicht kenne, während doch ein satter ratschlag des gantzen handels actorum et actitatorum erkanntniss vnd wissens erfordre; er müsse daher das weitere Vorgehen 5 dem Advokaten überlassen, der schon bisher tätig gewesen sei. Domitt ich aber min gütbeduncken E. G. nitt verhalte, so der handell also gestaltet, wie jn mir vbersanter casus anzeigt, so hette ich zwar secundum ea, quae proponuntur, nitt vermeint, das gemelte commissarien jn erwegung Kön. M<sup>t</sup> commission der einen parthy burgerliche 10 clag angenommen vnd der andern, so peinlich oder malefisch, von wegen ires priuilegii (so sy von malefitz hendell eximiert) fallen lossen, vnd das vss nochgenden vrsachen:*

Erstlich, quod in iuditiis debet pro communi verbo seruari aequalitas, vnde videmus rescriptum ad unum ex litigatoribus porrigi ad 15 alium, etiam si de eo nulla sit facta mentio, vt hic diserte vtriusque facta est mentio. Zum andren, das solchs der commission wort clarlich vssdrucken also (wie mir zügeschriben) lautende, das gedochte commissarien die zwo parthyen für sich erfordern, die verhoren vnd, wo nitt gütlich, doch rechtlich entschieden vnd yedem theil gleich vn- 20 verlengt<sup>1</sup> recht mitteiln soln. So nun beyd parthyen zü erfordern, zü verhoren vnd vnverlengt recht mittzetheiln coniunctim et connexim committiert, so haben sy vermög gegebner commission die parthyen meines achtens beyd verhoren vnd entschieden soln oder, so sy sich ires privilegii gebruchen, beyde anston vnd fallen lossen. Habet enim 25 hoc verbum «ambo» tacite in se coniunctivam [copulativam] <vim>, ad cuius veritatem vtriusque partis concursus requiritur, et eodem pertinet, quod connexorum idem solet esse iudicium. Für das dritt

bewegt mich die natur vnd art der reconvention, so in sich haltett,  
 30 das man jn deren procedirn vnd mitt der convention terminirn vnd  
 entschieden soll. Vt reconventio facit competentem iudicem alioqui  
 incompetentem et necessario coram eodem iudice instituenda venit,  
 ita, cui causa duorum committitur decidenda, reconvenientem admit-  
 tet et exaudiet, maxime si de eodem negotio agatur, ne continentia  
 35 causae dividatur. Vnd so der gegebne Richter allein jn der conuention  
 fúrfart, mag von ihm geappelliert werden (magis est, inquit Macer,  
 vt appellari possit [*D. 49, 8, 1, 4*]), Es were dan sach, das E. G. ir re-  
 convention nitt zugeburender zyt inbracht hette. Vnd wiewol es by  
 geschribner rechten doctorn, welches die geburende zyt ze nennen,  
 40 strytig, haltett sich doch die gmeiner opinion vnd leer, das die recon-  
 vention zavor, ob der krieg jn der convention beuestigett, vnd also  
 gleich zú anfang (*εὐθὺς ἀπ' ἀρχῆς*, also lautendt keiserlicher constitu-  
 tion [*Nov. 96, 2, 1*] wort), soll ingebrocht vnd producirt werden. Doch ist  
 vff vilgedochte commission wol achtzehaben, ob villicht deren wort  
 45 ditz in gegewürtigem faal auch dulden. Weyther so dan vermeint  
 wurde, das alhie die reconvention nitt statt habe von wegen, das die  
 criminalis, jst antwurt, das solchs war, so der Richter vber criminal  
 hendell zú erkennen kein gwalt hette. So er aber vber die zú erkennen  
 gwalt vnd allein darfúr seiner gelegenheit noch privilegiert, beducht  
 50 mich vff eines yeden verstendigern verbesserung, das in annemung  
 der convention auch die reconvention mitt lauffe vnd volge, jnsonders  
 so die hendell beyder parthyen dem Richter wie in gegenwürtigem  
 casu committiert werden ... Das aber weyther jn erstgefalner inter-  
 locutori von den commissarien erkent, es solle des clegers kuntschafft  
 55 gehört werden vnd aber er nitt schuldig sin, auff des antwurters  
 gegenclag zeantwurten etc., verstanden ich, das der cleger vor jnen,  
 den commissarien, zeantwurten nitt schuldig, interloquirt, aber dar-  
 neben jmme sin reconvention oder gegenclag coram ordinario et com-  
 petente iudice vnbenommen noch jnhalt gmeiner geschribnen rech-  
 60 ten, so jn dem faal, wan der Richter vber die reconvention zú erkennen  
 nitt gwalt, reo actorem vor den geburenden richter fúrzenemmen ver-  
 gunnen ... So vil von dem handell.

Demnach von beyden bey vrtheln wider E. G. ergangen, ob die vnd  
 was gstalt zedeclinirn vnd abzedriben, mein gering meinung zú ent-  
 65 decken, will ich zavor ein parergon einmischen, namlich das mich das  
 wegst vnd best bedaucht, gegenwürtige[r]<n> span früntlich zerlegen  
 vnd vffzeheben, dardurch neben christenlicher lieb vil [*S. 311*] mye,  
 mercklicher vncosten vnd vnrúw vermitten plybe. Soll mir solchs E. G.  
 nitt verargen, dan so solche ermanung zú freuntlichen vertregen auch  
 36. Marcellus *Mscr.*; Macer *scripsi*.

den Richtern zügelossen, stot es consultoribus noch vil bas an, die 70  
parthyen zü frúntschaft vnd einikeitt zü vermanen.

So aber ye das nitt züerhalten, were das erst mittel gewesen, ge-  
melte zwo interlocutori zedeclinirn, das man von der jungsten zü  
Insprugg ergangen auch jinnerthalb geburender zeyt der zechen tagen  
geappellirt hette, es sy dan sach, das die Regierung zü Insprugg fúr 75  
die apellation (als ich nitt vermein) gefryett; dan alsdan were die  
supplication an Konglich M<sup>t</sup> zügebrauchen gewesen. Is supplicem li-  
bellum exhibere potest, qui propterea non appellat, quo à iudice ex  
privilegio appellare non licet, vt alibi Paulus Castrensis docet, zevor,  
diewil ditz kein sententia diffinitiva, von deren, noch dem sy ir krafft 80  
erlangt, zesupplicirn verbotten, sunder allein interlocutoria ist, vnder  
welchen ein groser vnderscheid, hie weyther zü melden vn von nöten.

Diewil aber die apellation vnderlossen, falt mir yezmol jn der yl vnd  
aller unrúw kein ander mittel zü dan restitutionis in integrum, vnd  
wurde ditz villicht der weg (vff E. G. vnd deren Advocaten vnd pro- 85  
curatorn verbesserung), das konglich M<sup>t</sup>, jn ansehung, das sy causam  
delegiert oder comittiert hatt, erstlich der comission tenor vnd dem-  
noch alles handels, wie sich der bitzher vor den Commissarien verlot-  
fen, sampt gefalner interlocutori schrifftlich durch ein supplication  
verstendig vnd von wegen zügefiegter grauaminum, ex narratione 90  
wol zü vernemmen, von iren pittlich begert wúrdt, das sy den Com-  
missarien wyther fúrzefaren jnhibirn, auch solche interlocutorien  
rescindirn, eintweders beyd sachen mitt einander zü verhorn vnd  
zü entschiden oder andren, wie dan das E. G. am fuglichsten beducht,  
beyd spenn zecommittirn geruche. Acht ich solchs by hochgemelter 95  
konglichen M<sup>t</sup> leichtlich vsszebringen, vel propter generalem prætoris  
clausulam «si qua alia mihi iusta causa videbitur, in integrum resti-  
tuam» [D. 4, 6, 1, 1], et quia etiam contra res bis iudicatas in integrum  
restitutio non denegatur, tantum abest, vt pro interlocutoriis impetrari  
non possit. Deshalb mecht ein bottschafft, gemelt inhibition sampt der 100  
restitution vsszebringen, an Konglich M<sup>t</sup>, so solchen handell commit-  
tirt, abgefertigett werden.

Wes man aber sich darzwischen vff offtgemelter Commissarien  
citation vnd schirest<sup>2</sup> kúnfftig ernempton tag halten solle, jst zwar  
der commissarien delegata iurisdictio nitt lichtlich vor vssgebrachter 105  
jnhibition zedeclinirn, vnd diewil mir des hoffs brúch, do die Commis-  
sarii wonhafft, nitt sonders bekant, als der mich zü keiner procuracion  
oder aduocation ye vermegen lossen, wil ich solchs E. G. vnd deren  
procuratorn vnd aduocaten befolchen haben, die am basten, durch  
was mitthel vilgedochter handell ze vffenthalten, von wegen gevbter 110  
practic daselb wissen megen. Ich hatt ein nochgedenckens, ob villicht

vff ernempen tag E. G. durch iren procurator erschin vnd anzeigen liesse, wie sy noch der vrthel zů Insprugg ir anligen vnd beschwerdt an Romsche Kong. M<sup>t</sup> durch ein supplication gebrocht, von deren sy  
 115 Einer antwurt teglichs wertig, mitt bger, das der handell bitz zů ankunfft der antwurt vffgeschoben würde etc. Vnd wiewol das nitt lichtlich zů erhalten, jn ansehung, das Macer Iureconsultus sagt, eius, qui ideo causam agere frustratur, quod dicit se libellum principi dedisse et sacrum rescriptum expectare, audiri desiderium prohiberi,  
 120 et si ob eam causam provocaverit, apellationem minime recipiendam [D. 49, 5, 4], mag es yedoch villicht ein vsszugige<sup>3</sup> disputation geben, das zevor, ob die durch ein jnterlocutori entschieden, vssgebrachte jnhibition zů landt kummen mechte; oder ob E. G. procurator erschine vnd, wes vorhabens die Commissarien oder die widerparth, verhore  
 125 vnd was do ghandelt, fúrgewent, bgert vnd fúrgedragen, ein vffschúb an E. G. inbringen vnd sich darob zůbedencken bgert hette vnd den dest lenger genummen, ob darzwischen vilgemelt jnhibition vsszepringen.

Ditz ist ..., so mir in yll vnd allem vnmús vff E. G. bgern fúrgefallen,  
 130 jn dem ich wolgemelter E. G. vnd deren aduocaten, procuratorn vnd einem yeden mer verstendigen sin bessern sententz vorbehalten ... Dat. Basell vff suntag vor Martini A<sup>o</sup> 1546.

Gnediger her, Ich hab verruckter tagen durch den edlen vesten Junckhern Melchiorn von Rinach<sup>4</sup> E. G. pittlich angelangt von wegen  
 135 gmeiner wylandt Lienhart Fuchsen Erben, welches E. G. von mir nitt ze vngnoden (als der dohin genottrengt<sup>5</sup>) annemmen well, mitt vndertheniger pitt, vns jn gnoden zůbedencken, wie das E. G. durch M. Henricum<sup>6</sup> wyther wurt vernemmen.

<sup>1</sup> «ungesäumt».    <sup>2</sup> «baldigst».    <sup>3</sup> «dilatorische».    <sup>4</sup> Vgl. zu Nr. 2725.

<sup>5</sup> Noch auf dem Sterbebett hatte L. Fuchs den Schuldner mahnen lassen (Nr. 2852).

<sup>6</sup> Auch in Mörsbergs Brief ist als Überbringer «meister heinrich Muntzinger» genannt. Es ist der Kleinbasler Johann Heinrich Muntzinger. Die gesamte ältere Literatur über diesen (Adam, Veith, Ath. Rauric., A. Burckhardt) beruht auf den ausführlichen und wertvollen biographischen Agaben, die Muntzinger selber Pantaleon bei dessen Besuch in Eichstätt 1565 gegeben hatte (H. III 489/90; P. III 518 und 525). Neues archaivalisches Material hiezu bietet P. Burckhardt in BZ 1939 S. 19 = BCh 8, 259 A. 10 = MUB 2, 4, doch ist dabei noch einiges richtigzustellen. J. H. Muntzinger wurde 1522 (P. loc. cit.) als Sohn des 1537 ermordeten Bäckers Johann Ulrich Muntzinger geboren (Weigle; vgl. unten; wieso P. Burckhardt ihn zum Sohn Peters macht, ist aus den loc. cit. angegebenen Quellen nicht ersichtlich. Bei Lotz ist J. H. M. nicht eingereiht, doch passen seine biographischen Daten viel besser zu J. U. als Vater als zu

Peter; nach UBB C. IV. 2 fol. 54 Nr. 22 wurde Ulrich 1529 Vogt der Barbara Gleyen, ehem. Klosterfrau zu St. Clara).

Mit 11 Jahren wurde er als Stipendiat in die Dominikanerschule aufgenommen und zugleich immatrikuliert (MUB; P). Seine Lehrer waren Sixt Birk (nach P. schon vor 1533), Simon Sulzer und Sebastian Lepusculus. 1541 wurde er b. a. (mit W. Schiesser und Ph. Bechi zusammen; Einladung zur Disputation samt Angaben über Thema, Ort und Zeit in E.J.I. 21a S. 77) und contubernalis sowie Depositor im Untern Collegium, 1542 Quästor daselbst (MCI fol. 172; 183; 191). Auf den 7. Febr. 1543 wurde er Lehrer an der Petersschule (als solcher erwähnt am 18. April 1543: StA. Univ. Arch. H 1 p. 22), war aber schon im folgenden Sommer als Apothekergehilfe tätig und darauf bis gegen Ende des Jahres in französischen Solddiensten, zuletzt als Feldschreiber seines Verwandten, des Hauptmanns Bartli Hartmann gen. Bur. Darauf «tentavit varia» (BCh 8), was bestätigt wird durch unsern Brief, Nr. 2747 und ganz besonders RhBW Nr. 400 (15. Nov. 1545), wo Heinrichs Verwandter Nic. Brieffler genaue Auskunft über Muntzingers Lage gibt und mitteilt, er suche noch stets vergeblich nach einer Stelle, die ihm die Fortführung seines Medizinstudiums ermöglichen würde (vgl. *ibid.* Nr. 403). Nach dem 7. Mai 1545 wurde er vor dem Universitätsnotar als Zeuge einvernommen im Zusammenhang mit den Solforderungen der Elsbeth, Witwe des verstorbenen Söldners Bernhard Schliffer, an B. Hartmann (Univ. Arch. H. 1 S. 50: BCh und MUB datieren das Fragment mit Hilfe eines anderen Fragments falsch auf 20. Dez. 1547). Er selber gewann nach Verhandlungen vom 23. Juli und 12. August am 3. Sept. 1545 einen eigenen Prozeß wegen rückständiger Soldzahlungen gegen B. Hartmann vor dem Kleinbasler Schultheissengericht (StA Ger.-Arch. P 10). Am 24. Febr. 1546 wurde er m.a., worauf er sich, nach Pant. auf Kosten der Fugger, zum Medizinstudium nach Frankreich begab. Vom Januar bis Mai 1547 (Nr. 2954) ist er in Orléans nachzuweisen, schon am 25. Okt. ist er jedoch in Montpellier immatrikuliert (MMM 109), wo er noch am 25. Jan. 1548 weilte (G II 15, 36). 1548, nach dem 6. Mai, steht er wieder vor dem akademischen Notar als Zeuge im Soldstreit zwischen Peter Muntzinger und B. Hartmann, diesmal als «magister ... und unserer universitet glydts verwandter und angehöriger» (fragmentarischer Text Univ. Arch. H. 1 S. 54; die Quellenangaben aus P. 10 zu diesem Prozeß in BZ 1939 sind ungenau oder falsch: Prozesse gegen Hartmann wurden von 1545 bis 1548 geführt; undatierte Zeugenaussagen finden sich keine). Noch am 18. Sept. 1548 ist er in Basel nachzuweisen (Wideruf von Schmähworten: StA Ratsb. D 2 fol. 121<sup>vo</sup>, 122). Es schlossen sich Studien in Padua und das Doktorat der Medizin in Pisa am 23. Juni 1551 an (Weigle, Pisa S. 212, Nr. 269).

Über die weiteren Schicksale sind wir schlecht unterrichtet. Nach einem Aufenthalt in Florenz ging er nach Augsburg, wo er sich als Arzt der Fugger betätigte und 1555 vom Kaiser «inter curiae suae nobiles» adoptiert wurde (P). Dann soll er sich am Hofe von Pfalz-Neuburg aufgehalten haben; 1559 wurde er bischöflich-eichstättischer Leibarzt (bis mindestens 1565). In Augsburg war er sicher Leibarzt des Anton Fugger, von dem er 1557 den Zonares des Hier. Wolf geschenkt erhielt (Lehmann I, S. 29). Es liegt aber auch ein ärztliches Gutachten für Ulrich Fugger vor (*ibid.* S. 74). Daneben beschäftigte er sich für J. J. Fugger mit den altdeutschen Gesetzen und erhielt von ihm *Cauliaco Cirurgia*. Auch Gesner nennt ihn unter seinen botanischen Beiträgern als Io. Henr. Muntzingerus, Medicus in Fuggerorum Familia (*Opera botanica* I, 1753, S. 12 A. e). Zuletzt kann ich ihn 1576 nachweisen als Beiträger zum Herbar des Ulmer Arztes Hieronymus Harder (O. Hartig, Hofbibliothek S. 125; 130; 208 A. 4).

2871. Von Cantiuncula

Ensisheim, 7. Nov. 1546

G II 16, 70

Abdruck: Rivier Nr. 57

S. Ad proximam epistolam meam<sup>1</sup> de filio deque iuris corpore nuper impresso si responsum dederis, facies rem ualde gratam. Nihil est quod nunc addam, nisi, si qui boni authores noui prostabunt, illorum nomina et indicationem<sup>2</sup> ut mihi significes. Venissem ad vos, sed tali aure  
5 podagra committi noluit. Optime vale, celeberrime vir. Amicis nostris salutem. Ensishemi die 7. Nouembris a<sup>o</sup> 46

Nihil aliud quàm tuus Cl. Cantiuncula d. l.

<sup>1</sup> Nr. 2867.    <sup>2</sup> «Preisangabe».

2872. Von Joh. Fer

〈Basel, ca. 8. Nov. 1546〉

C VIa 96, 16 cc

Auf dem vorliegenden Brief notierte Amerbach: «hab geschickt 1 lib», und Basilius ergänzte auf Grund des RB fol. 151: «Montag vor Martini 1546». Im RB heißt es: «... vff die drungenlich pitt Feri, schrib jm (!), es weren im gest kummen vnd hett kein gelt. Jm fürgesetzt 1 lib basler werung.» Später strich Amerbach diesen Eintrag durch und schrieb dazu: «Hab das gelt vss minem gelt <gnummen> vnd im geschenckt, das <er> ettlich tag gelesen, als Sphyractes für mich gelesen». Über diese Stellvertretung vgl. zu Nr. 2878. Dem vorliegenden Bittgesuch war am 18. Sept. anlässlich der Stipendienzahlungen eine Generalabrechnung vorausgegangen, über die RB fol. 150vo folgendes steht: «... hab mit Fero abgerechnet, wurd jm also vff die fronfast lucie kunftig schuldig ... 4 fl. 5 plap. 3 rapp. Also batt er mich, jch solt mitt Batt Meyern reden, das er die von mir vff lucie entpfangen wolt, dem er schuldig. Wyter die 5 plap. 3 rappen hab ich jm dotzmol geben.» (Daß sich Amerbach bei der Berechnung dieser Restzahlung geirrt und nicht er Fer, sondern Fer ihm noch etwas schuldete, bemerkte Basilius später unter diesem Eintrag. Vgl. die Bemerkungen Basilius' zu weiteren Irrtümern bei den kommenden Einträgen.) Gemäß dieser Abmachung wird im Dezember denn auch nicht nur die Zahlung an Simon Albrecht getätigt, sondern es heißt ferner (fol. 151vo): «... wyter 5 lib. Batt Meyer lut der handtschrifft, so ich mich vff dise Fronfast zû zaln begeben, wie an dem andern blatt verzeichnet, sindt also zalt vnd hatt nitt allein das vberig Ferus daruff ingenvmen, sondern auch vff die fronfast cinerum kunfftig 3 kronen wyter entpfangen, wie obstot. Jtem 34 plapart Meister Micheln Kursner». Die Quittung des Batt Meyer, Bürgers von Basel, für 4 Gulden, die ihm Amerbach am 22. Dez. 1546 für Hans Fer bezahlt hat, ist erhalten in C VIa 96, 16 ee.

S. Her. Jch hab dass huss voller gestenn, den von Reynach<sup>1</sup> vnd sein volck, hab kein gelt jm huss. Jst mein vleyssig pitt an E. G., sj welle mir 1 kronen oder doch 1 lib. fürsetzen, damit jch die Leut dennoch nach gepur konne tractiern. Wz jr mir schicken, will jch  
5 Euch bona fide widerleggen, wenn der junckher weg kompt, dann er

bezallt mir allweg eerlich und wol, wz er oder die seinen bj mir pruchen.  
Vale. T. Joan. Ferus.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich Jacob von Reinach zu Steinbrunn, der am 11. Nov. 1546 in Basel nachzuweisen ist. Nr. 2875.

2873. Von Joh. Meyer

Straßburg, 8. Nov. 1546

G II 21, 101

Vorliegender Brief ist der letzte erhaltene dieser Art. Aus dem Jahre 1546 finden sich von Meyer noch vor: ein Dankeschreiben vom 5. Febr. (G II 21, 97), zwei knappe Begleitschreiben zu zwei nicht genannten Druckschriften vom 2. und 14. August (fol. 98; 99), ein ebensolches vom 1. Sept. zum Verwahrungsbrief Straßburgs an den Kaiser (Pol. Corr. 4 Nr. 181) und zu Druckschriften Sachsens und Hessens «marggraue Hansen halben» (fol. 100). Die zugesandten Stücke scheinen im Amerbachnachlaß nicht vorhanden zu sein.

*Da ihm Amerbach schrieb, er wolle, was jn disen krigs handeln grundtlichs vssgieng<sup>1</sup>, gern bey einander haben, schickt er die gedruckte «Verantwortung» Sachsens und Hessens.*

<sup>1</sup> «was an zuverlässigen Schriftstücken veröffentlicht werde».

2874. Von Heinrich Ragor

Brugg, 8. Nov. 1546

G II 24, 2

Heinrich Ragor de Klingnow ist am 15. Okt. 1508 in Freiburg immatrikuliert und wurde daselbst 1510 b.a. (MUF 1, 184), darauf Leutpriester in Birmensdorf, 1515 zu Windisch, 1528 nach der Glaubensänderung erster Dekan des neuen Kapitels und von 1544 bis zu seinem Tod 1554 Pfarrer in Brugg. Seine Nachkommen wurden Burger in Bern. Gauss BR 125; W. Pfister, Die Prädikanten des bernischen Aargaus, Zürich 1943. Ob eine Verwandtschaft zur Basler Familie gleichen Namens besteht (Slg. Lotz), ist fraglich, da der Formschneider Martin Ragor (1550) von Luzern stammte und der Weinschenk Hans (1529) von Pruntrut. Max Banholzer, Gesch. der Stadt Brugg, 1961, S. 80 (über die Familie); S. 286 und passim. In Amerbachs RB hat die Empfehlung keine Spuren hinterlassen, und auch in der Matrikel ist zu dieser Zeit kein Brugger nachzuweisen.

*Empfiehl den aufgeweckten Sohn eines armen Brugger Bürgers zur Unterstützung aus dem Erasmuslegat. Datis [sic] Brugis Argovię 8. die nouembris Anno etc. 1546 Heinrichus ragor uerbi dei minister Brugis tuus obsequentiss.*

2875. Von Jakob v. Reinach dem Jüngeren <Basel?> 11. Nov. 1546

G II 24, 86

Der Schreiber, Herr zu Villnachern und Obersteinbrunn, geb. 1511, ist ein Sohn des Jakob v. Reinach, Bürgers von Bern und Brugg, Statthalters von Mömpelgard, seit 1500 mitbelehnt mit Steinbrunn, gest. vor 7. Mai 1535. Die Stadt

Basel übertrug dem Sohne am 30. Dez. 1536 die durch den Tod des Vaters an ihn gefallenen Mannlehen zu Obersteinbrunn (BUB 10, Nr. 102). Er blieb beim alten Glauben und verkaufte wohl deshalb 1546 Villnachern und das Haus in Brugg. 1553 war er Hauptmann zu Châtillon. Er starb am 5. Jan. 1556. Seine Gattin war Ursula Zorn von Bulach. Kindler 3, 446 und 432. M. Banholzer, *Gesch. der Stadt Brugg*, 1961, S. 241f. Ch. Wilsdorf, *Archives ... de Reinach* S. 296.

Vorliegendes Billet scheint er in seinem Absteigequartier zu Basel geschrieben zu haben. Es dürfte sich hiebei um das Haus Ecke Augustinergasse 6 und 8/ Münsterplatz, gegenüber der ehemaligen Johanneskapelle, handeln, von dem das Hist. Grdb. weiß, daß es 1465 von Hans Erhard von Reinach (nach Kindler vor 1439 – nach 1493), dem Großvater unseres Jacob, erworben wurde und als «Reinacherhof» am 6. Juni 1583 von Jakobs Söhnen Nicolaus, Jacob Sigmund und Hans Erhard an Dietrich Schultheiss verkauft wurde. Wer Jakobs Hauswirt 1546 war, weiß ich nicht (vgl. jedoch Nr. 2872); am 23. Nov. 1549 nahm Jacob jedoch den Basler Bürger und Stadtboten Michel Vierttel zu seinem Diener und Verwalter seines Hofes auf Burg an (StA, wo das betr. Dokument gegenwärtig nicht auffindbar ist), der am 23. Dez. 1544 das später als Lehrerwohnung in Staatsbesitz übergegangene Haus Augustinergasse 13 gekauft hatte und später samt seiner aus Zürich gebürtigen Frau Regula Steinbrüchel aus der Erbschaft des Ruprecht Winter das Haus zum Igel (Freie Straße 57) und am 14. April 1551 auch das Nachbarhaus «zum gelben Kopf» (Freie Straße 59). Vierttel starb 1557/58, vor dem 28. April 1558. Seine Frau war am 17. August 1559 mit dem Schneider Adam Brunschwiler in zweiter Ehe verheiratet (Hist. Grdb.).

Hoch gelertter her. ewer erwirde wellen min huss wirtt befallen haben von minett wegen in dem, so im eitz an gelegen, er mir an zeigt vnd ir wissen. ir haben mir in befallen. ich befil ewer erwirdi dan man hin wider mit alzit zu vir dienen. got befallen. Dat. vff martinen im XLVI jor  
Jacob von Reinach zu steinenbrun.

2876. Von Christoph Piperinus

<Basel> 12. Nov. <1546>

G II 23, 116

Christophorus Piperinus (Pfäfferli) aus Bern ist am 5. Nov. 1543 im Obern Collegium in Basel immatrikuliert (MCS 228; vgl. MUB 2, 36). Er kam, wie das auch bei anderen bernischen Pfarrern der Fall war (z. B. Benedikt Schürmeister), nicht unmittelbar von der Schule an die Universität, sondern hatte bereits eine kurze Amtszeit hinter sich. 1541 war er Helfer in Interlaken geworden, nachdem alle vier Vorgänger im gleichen Jahre wegberufen worden waren, und hatte 1543 die Pfarrei Affoltern bei Aarberg übernommen (Lohner 242; 542). Als Student und Schulmeister zu St. Peter mußte er im April 1546 eine Gefängnisstrafe absitzen und Buße bezahlen, weil er mit Hans Jakob Wecker gen. Wentikomm (MUB 2, 37 und unten) und Johann von Schala, Provisor auf Burg (ibid. 37), «inn butzen wyss umbher zogen» und nachher zur Verantwortung vor dem Rat nicht erschienen war (MUB loc. cit.). Bereits ein Jahr später, am 7. April 1547, heißt es im Urfehdenbuch VIII 37 über ihn und seine Gesellen: Als sie «zum Thor uff der ysengassen znacht geessen, sind sy mit einander die fryen stross uffzogen, ein tümmel und wüten an der gassen anrichtet, gleich als wer das

wütisher fürgestrichen, darnach sich zúsamē in ein ring gstellt und all das wasser abgeschlagen, darzú einer dem andren pfffen glich wie man den rossen pffft, sollches geylen mütwillens halb er mit gfencknis gstrofft, usgelossen, hatt die gmein urfecht und darby ouch gschworen, das er von eim rath zúm andren warten, was im doselbst ... wither uffgleit, trüwlich welle nochkomen, by pen des meineyds». Daß sein Name sich in Graffito im Antistitium befindet, verwundert nicht, wohl aber, daß er sich bereits vor dieser zweiten Gefängnisstrafe bei Amerbach im Tone des Verletzten beklagt, daß man ihn aus dem Schuldienst zu St. Peter entlassen habe, ohne die gewünschte Gnadenfrist zu gewähren (Nr. 2907). Sein Nachfolger wurde Thomas Schöpf, ebenfalls ein guter Musiker, was auch von Schala und Wecker gilt.

Piperinus muß Basel noch im Sommer 1547 verlassen haben, denn er erhielt noch im gleichen Jahre die Stelle eines lateinischen Schulmeisters zu Burgdorf (gleichzeitig Pfarrer zu Heimiswil), wo er sich besonders durch die Weihnachtsspiele, die er 1547 bis 1550 aufführte, einen Namen machte. Von dort siedelte er 1550 als Helfer nach Büren an der Aare über, wo er 1552 als Nachfolger des Dekans Blasius Hiltbrand Pfarrer wurde. 1555, nach dem 15. Okt., tauschte er mit dem Pfarrer von Sigriswil die Stelle. 1559 hatte er sich in der ersten Maiwoche (vor 6. Mai) mit Simon Sulzers Brüder zusammen nochmals in Basel aufgehalten (ZBZ F 47, 253). Er starb 1565 an der Pest (Lohner S. 293; 392; 552 und 554).

Er verkehrte von Büren aus mit Ambros Blarer in Biel, schrieb an Calvin und hielt die Beziehungen zu seinen Musikerfreunden in Basel aufrecht. Vor allem ließ er das Lautenbuch kommen, das sein Freund Wecker 1552 in Basel bei Ludwig Lück (Lucius, der schon im Febr. 1546 von Oporin als «opt. atque doctiss. juvenis» und «indefessus laborum socius» erwähnt [UBB D. H. V 21], von 1553 bis 1557 und 1562 nach BBK für Oporin arbeitete) hatte drucken lassen. Schiess 3 Nr. 1867; 1920; 1985 und 2023; Corp. Ref. 43 Nr. 2323 und 2326; Zwa 5, 432. Aus der an Piperinus gerichteten Widmungsepistel zu Gesners Ausgabe der von Benedikt Aretius stammenden *Stocch-hornii et Nessi* (Niesen) ... *descriptio* (Zürich, 22. Dez. 1560) läßt sich ersehen, daß Piperinus, obwohl mit Gesner nicht persönlich bekannt, diesem Bergblumen und Samen übermittelte (abgedruckt im Anhang zu den Werken des Valerius Cordus, Straßburg 1561, fol. 231; vgl. auch C. Gesneri *Opera Botanica* I, 1753, S. 42). Nach K. Guggisberg, *Berner Ki.-Gesch.*, S. 169 und 268 soll Piperinus in Sigriswil einen eigenen Alpengarten angelegt haben.

Die bisherige Auffassung, Piperinus sei 1542 ein geistliches Amt entzogen worden, worauf ihm Amerbach eine Schulmeisterstelle verschafft und ihm den Musikunterricht des siebenjährigen Basilius übertragen habe, geht auf eine fehlerhafte Lesung des Datums des Briefes vom 10. Febr. 1547 zurück. Diese findet sich zuerst bei Fritz Iselin, *BT* 1863, S. 165 und ist wieder abgedruckt durch K. Nef in *Zschr. d. internat. Ges. für Musikgesch.* 7, 1905/06. Auf diesem Irrtum beruht die falsche Interpretation desselben Briefes durch A. Geering, *Die Vokalmusik in der Schweiz zur Zeit der Reformation*, Aarau 1933, S. 85ff.

Die Jahrzahl des vorliegenden Briefes ergibt sich aus dem Datum des 13. Nov. 1546 auf dreien der vier Stimmbücher Basilius Amerbachs UBB F. IX. 32–35, die mit den hier erwähnten Heften identisch sind. Nur der Diskant trägt, wohl irrtümlicherweise, die Jahrzahl 1547. Vgl. Geering, der auch erstmals Z. 3f. richtig übersetzt hat, während die von K. Nef und von E. Refardt, *Hist.-biogr. Musiker-Lexikon der Schweiz* (1928) S. 246, abgedruckte Übersetzung F. Iselins falsch ist. Ebenso ist Geerings Angabe, die Piperinus-Handschrift enthalte einige

Sätze aus dem Geistlichen Gesangbüchlein des Joh. Walter von 1524, dahin zu berichtigen, daß diese Sätze aus der 4. Auflage dieses Gesangbüchleins abgeschrieben sind, welche 1544 erschienen war und deren aus Basilius Amerbachs Besitz stammendes Exemplar sich noch heute auf der UBB befindet. Es trägt einen doppelten Besitzvermerk des Basilius und die Jahrzahl 1547, zu der nachträglich hinzugefügt ist: Pridie Calend. Januarij.

S. Dñe Doctor, fuit hodie filius tuus mecum, cui saltem principium aliquod musices demonstraui. Iussi illum sibi parare quatuor partes ex pura charta, in unaquaque 12 quaterniones, in tenore aut vna ex his 14. In eo illi componam atque conscribam, quicquid ad musicam  
5 addiscendam pertinet<sup>1</sup>, sed tantum simplicissima et necessaria praecepta, hoc est ea solum, quorum adminiculo statim ad canendi peritiam queat peruenire. Non obruam illum ullis, quorum usus non sit illi necessarius. Solent enim quidam omnia praecepta tradere, quibus magis iuniorum confundunt animos (et aliquando discendi ardorem  
10 etiam), quam promoueant, quemadmodum à principio in diuisione musices, quid humana, mundana, instrumentalis, organica, harmonica, inspectiua, actiua, choralis, mensuralis, plana etc., quae taceo quaeque tenelli animi nondum capere aut intelligere possunt neque etiam quicquam ad canendi faciunt exercitium. Postquam adoleuerint, possunt  
15 ista secum ipsi legere. Sed *γλαῦκας εἰς Ἀθήνας*, qui haec ad te. In summa (ne tibi molestior sim) ita diuina fauente clementia filium instituam, ut paruo cum labore non multo post ex arte canere incipiat usw. (*Ergebenheitsversicherungen*).

Ex Musaeo nostro prid. Id. Nouemb.

20 Humanitati tuae deditissimus Christophorus Piperinus.

<sup>1</sup> Das Tenorheft mußte die Musiktheorie für Basilius aufnehmen, weswegen es umfänglicher ist.

2877. Von Hans Christoph zu Falkenstein <Ebringen> 22. Nov. 1546

G II 27, 135

Über den Schreiber s. Nr. 2094 A. 1–3. Dazu ist richtigzustellen, daß Kindler 1, 271 die Lehensübernahme von 1533/37 durchaus in Übereinstimmung mit AK und H. Oechsler darstellt in dem Sinn, daß 1533 Max von Ebenstein für den noch minderjährigen Hs. Chr. v. Falkenstein die Lehen übernahm. Am 5. Dez. 1537 empfing sie Falkenstein selber (gegen AK Nr. 2094, A. 3, wo das Datum irrtümlich auf Ebensteins Tod bezogen ist). In den Zusammenhang dieser Lehensübertragung gehören AK Nr. 2094 und 2134. Die daselbst (A. 1) als Frau Anna von Falkenstein erwähnte Schwester ist nach Merz 24 und H. Oechsler 19f. belegt 1518 – vor 1558. Sie war verheiratet mit Hans Jörg von Bodmann, der zwischen 1534 und 1536 starb, und heiratete nachher Joh. Ludwig von Staufen.

2876. 6. quarum *Mscr.*      7. quarum *Mscr.*

Hans Christoph war am 18. Mai 1539 Zeuge beim Ehekontrakt des Iteleck von Reischach (C VIa 43, 190). 1538/39 legte Amerbach bei den Falkensteinern Geld an, das ihm der Bischof von Straßburg gekündet hatte (Nr. 2135; 2212; 2258). Erst am 9. Febr. 1539 (Nr. 2310) hatte Leonhard Fuchs mit ihnen zu tun. Da von Amerbachs Geldanlage später nicht mehr die Rede ist, so kann angenommen werden, daß er dieses Geld für den Schwiegervater anlegte und daß es identisch ist mit dem, von dessen Zinsen im vorliegenden Brief wie in vielen andern die Rede ist (vgl. Nr. 2852 und G II 17, 127; 126; 160; 166; 167).

Über Falkensteins Zahlungsunfähigkeit ergibt sich aus den Quellen folgendes, mit Falkensteins Ausreden nicht übereinstimmendes Bild: Er hatte zusammen mit Bischof Otto Truchsess von Augsburg, Abt Gerwig Blarer von Weingarten, Hugo von Montfort, seinem Schwiegervater Friedrich von Fürstenberg u. a. m. bei zwei Juden 9280 Gulden für Heinrich von Braunschweig jr., der ihr Partei-gänger war, aufgenommen (GBlarerBW Nr. 693). Zwei Jahre später, am 19. März 1548, mußten sie den Juden dieses Geld zurückzahlen, so daß sie gezwungen waren, dasselbe, nun 9360 Gulden, anderswo aufzunehmen (ibid. Nr. 1135). Am 25. Nov. 1548 schrieb Falkenstein, die Gläubiger «volgen mir teglichen nach» (ibid. 1062 und 1135). Überdies hatte er 1546, vielleicht infolge dieser Geldnot, die Partei gewechselt, nachdem er noch 1545 in die Gesellschaft zum Ritter in Freiburg aufgenommen worden war! Kurz vor dem 12. Mai 1546 wurde er nämlich mit einigen Pferden württembergischer Diener von Haus aus und blieb es bis spätestens Frühjahr 1548 (MFFA 1, Nr. 567; Pfeilsticker § 1528; vgl. Heyd, Ulr. v. Württ. 3, 357; Stälin 4, 460, A. 1; H. v. Seeger, Festgabe zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs Karl von Württ., Tübingen 1889, 25f.). Am 10. Aug. 1548 ernannte der Kaiser den Bischof von Straßburg zum Kommissär, um mit Falkenstein und andern gütlich wegen eines Abtrags für ihre Beteiligung am Schmalkaldischen Krieg zu handeln. Den Falkensteinern sollten dabei 8000 oder mindestens 6000 Gulden Sühnegeld auferlegt werden (Pol. Corr. 4<sup>2</sup>, Nr. 892; vgl. ZChr 3, 428, 21 und 3, 557, 18). Im Okt./Nov. 1553 verhandelte Chr. von Württemberg erneut mit ihm wegen der Oberhauptmannschaft über ein Regiment Fußknechte (Ernst 2 Nr. 370; 399) und rief ihn 1554 zu sich (ibid. Nr. 686). Später wurde er wieder österreichischer Beamter im Elsaß. 1557, als Graf W. W. v. Zimmern im Streit zwischen Bischof Melchior und den Bürgern von Pruntrut zum kaiserlichen Kommissar ernannt wurde, ward Falkenstein zu einem der Adjunkten bestimmt (ZChr 3, 97, 17). Er starb 1559 (letzter Brief an Amerbach vom 13. Mai 1556; vor kurzem verstorben am 18. Mai 1559).

Seine Gattin Anna, geb. 1524, cop. 30. April 1543, war die Tochter des Grafen Friedrich von Fürstenberg. Sie stand noch am 28. Mai 1564 als Witwe der Kunigunde von Fürstenberg Patin und starb am 11. Nov. 1568 (FFA Donau-eschingen Hs. Nr. 644 fol. 9; Isenburg 4, Tafel 127). Weitere Einzelheiten über die Familie von Falkenstein bei H. Oechsler, Zschr. des Freiburger Geschichtsvereins 42, 1929, S. 10–22.

*In Beantwortung eines Briefs Amerbachs wegen Zinsen zugunsten der Erben des Leonhard Fuchs und unter Verweis auf die Aussprache anlässlich Amerbachs Besuch in Ebringen, bittet der Schreiber, bis Weihnachten Geduld zu haben, da ihm aus Württemberg und anderswo der schweren Läufe wegen nichts eingegangen sei.*

Dat. den 22. Nouember Anno 46

Hans crystoff fryherr zů valckenstain sss.

2878. Von Johannes Fer

〈Basel, ca. 22. Nov. 1546〉

C VIa 85, Nr. 9

Zur Datierung und Erklärung dieses Briefes dient das, was Amerbach am 22. Nov. 1546 ins RB fol. 151<sup>vo</sup> schrieb: «... als Ferus vorhin Rectorem Cellarium an mich geschickt, hatt er mich by siner frawen auch ein brieff zûgeschickt, in dem er bgeret, ich solt im nitt allein die zwo kronen, wie ich dem Rector bewillgett, sunder auch das fronfasten gelt, so vff künfftig Cinerum fallen, volgen lossen. Das hab ich nun glat abgeschlagen, als dessen zyt noch nitt verschinen desglich von sinetwegen auch anderlüt versprochen, so dan <er> auch hinweg wolt vnd also die zyt nitt studiert oder das verdiente. Hab also siner frawen dry gold kronen geben vnd ir gsagt, im anzuzeigen, das er mich wyter vnbekumert losse, darby im auch das lib., wie oben geschriben vnd im in der mess geben, aber wider durchstrichen, im schencken wolt für die x tag, so er glesen für Sphyracten, vnd solt also zûfriden sin». Am 21. Dez. 1546 (RB fol. 151<sup>vo</sup>) notierte Amerbach überdies: «Jtem zwelff plapart zalt Riechers frawen, Annen miner magt Schwester, so Fervs im schuldig was ... vff furbitt Annen». Die zugehörige Quittung des Heinrich Rieher befindet sich in C VIa 96, 16 aa.

S. P. Erwürdiger, Hochgelerter, Gunstiger Lieber Heer Gfater. Das par ckronenn, so jr Euch erbattenn (d. Rectori zûn Eeren), mir jn viaticum zegeben, nymm jch an zû danck. Erbeute mich hin wider, mich Euwers willen vnd wolgefallen alle Zeit zû befleyssenn vnd alle  
5 Euwer gûtthatenn, wo jch empfangen(?), zûuerdienen.

Es wære aber nochmals auch mein vleyssig, ernstig, vnderthenig pitt vnd begåren an E. E., so es jena meglich, jr wellten mir vff dass jhenig  $\%$ , so jr mir jn der Mess geschickt, zallen vnd mir die gantz fronuasten vff jnuocauit<sup>1</sup> volgen lassenn, dann mir nit allein zerrung  
10 vff den wåg von nöhten, sondern auch meinem gsyndlj zûr vnterhaltung etwz ze lassen. Jtem dz bej nach Diomedea necessitas<sup>2</sup> ist, mir vnd den Kinden lassen etwz machen, den leyb ze verdeckenn, ob jch weg farenn.

Diewyl denn, Heer, ditz die letschte Fronuasten wirdt<sup>3</sup>, soll es  
15 auch dass letscht mal sein, dz jch Euch bemügen will mit sollichem. Es wirdt Euch auch mein frauw jn meinem absein gwyss nicht vorderen.

Wellen desshalb recht noch ditz mal dass best thûn, so es jn einig weg moglich ist, mir die gantz fronuasten vffs gemelt  $\%$  ze schicken.  
20 So mit pleybts by dem, wass Euwer gûter will vnd wolgefallenn. Hie- mit E. E. Gott alzeit beuolhen. T. D. Deditiss. Joan. Ferus.

<sup>1</sup> 2. März 1547.

<sup>2</sup> Vgl. Suidae Lexicon ed. A. Adler II, 1931, 1164, p. 105 s. v. *Διομήδειος ἀνάγκη*: *τάττεται δὲ ἐπὶ τῶν κατ' ἀνάγκην τι πραττόντων* (d.h. also «durch Not gezwungen»).

<sup>3</sup> Da Fer sein Stipendium auf Pfingsten 1542 angetreten hatte, blieb noch das Fastenstipendium 1547 übrig, um die 5 Jahre voll zu machen.

<sup>4</sup> Vgl. oben Z. 8; er meint das durch Nr. 2872 erbettelte.

2879. Von Thomas Grynaeus

Bern, 30. Nov. 1546

G II 17, 422

*Dankt für alles Wohlwollen<sup>1</sup> und bittet um nähere Angaben über die in Aussicht stehende Stellung in Basel. An der sofortigen Abreise hindert ihn die Niederkunft seiner Frau. De tragoedia iam non lubet grauare te, decus meum. Barbare mecum actum dices.*

<sup>1</sup> Er hatte dies schon am 7. Nov. getan (G II 17, 421). Inzwischen war er vom Berner Rat als Vorsteher des Collegiums zu Barfüßen abgesetzt worden. Einer seiner Schüler nämlich, Peter Zeller, hatte in einem (nicht erhaltenen) Lied Luthers Abendmahlslehre verherrlicht und deren Gegner verhöhnt, worauf sein Kamerad Ismael Bucher ihn beim Rat angab, ein Gegengedicht schrieb und darin Grynaeus vorwarf, Lutheraner zu sein. Vor den Rat zitiert, erklärte Grynaeus, er richte sich nur nach der Lehre Christi; die ihm befohlene Züchtigung Zellers dehnte er eigenmächtig auch auf Bucher aus und zwar, wie dieser jammerte, mit verstärktem Eifer. Als dann am 22. Nov. vor kleinem und großem Rat 16 der 19 Schüler Zellers Lied, abgesehen von den Schmähungen, billigten, wurde beschlossen, Zeller und Grynaeus wegzuweisen, den Schülern durch den neuen Schulmeister die 4. Schlußrede der Berner Disputation von 1528 («Das der lyb und das blut Christi wäsenlich und liblich in dem brot der dancksagung empfangen werde, mag mit biblischer geschriff nit bybracht werden») einprägen zu lassen und sie dann vor die Wahl zu stellen, sich zu fügen oder das Stipendium zu verlieren. Vgl. A. Fluri S. 191ff.

Grynaeus durfte seiner bettlägerigen Frau wegen und, um sein Haus verkaufen zu können, bis zum 2. Febr. in Bern bleiben. Er fand dann in Basel Verwendung als Praepositus des Untern und 1549, als Nachfolger Sulzers, des Obern Collegiums (UBB A. N. II. 17 und 12), bald auch als Dozent an der artistischen Fakultät (vgl. zu Nr. 2594); auch Zeller kam wenigstens für einige Zeit in Basel unter (Nr. 3007).

2880. Von Simon Sulzer

Bern, 30. Nov. 1546

Ki.Ar. 18a, 371

Die besten Angaben über den Werdegang Simon Sulzers vor 1548 finden sich bei A. Fluri S. 159–225. Dasselbst ist die ältere Literatur (C. B. Hundeshagen 1842 und G. Linder 1890) benutzt und teilweise korrigiert. Vgl. RE<sup>2</sup> 19, 159–162 (Hadorn) und K. Guggisberg, Bernische Kirchengeschichte, Bern 1958, 207ff. sowie Gauss, BR. Sulzer wurde am 23. Sept. 1508 im Haslital (Kt. Bern) geboren als Sohn des Meiringer Priesters und späteren Probstes von Interlaken Beat Sulzer. Nachdem er Schüler des Myconius in Luzern gewesen war, studierte er bis 1528 in Basel, nach einem Aufenthalt in Bern 1530 in Straßburg und seit 1531 wieder in Basel (Linder S. 12f.). Bei der Immatrikulation in Basel (Herbst 1532) war er Präfekt des Unteren Collegiums und hatte als solcher einen Famulus (MUB 2, 1; 4). Er dozierte damals Dialektik. Nachdem er sich mit der Baslerin Elisabeth Merian verheiratet hatte, wurde er im Herbst 1533 zum Lehramt nach Bern zurückberufen, wo er entscheidenden Anteil am Ausbau des Schulwesens, besonders an der Errichtung des Collegiums zu Barfüßen hatte (Fluri 178ff.). Am 27. Sept. 1536 verließ er Bern mit sechs seiner besten Schüler, um diese in Basel weiterzubilden (Brief Berns an Basel vom 31. Juli 1536: Fluri S. 184f.; neue Signatur: StA Basel Erz. X. 16). Nach Pantaleon wurde er mit seinen

bernischen Stipendiaten im Alumnat des Predigerklosters einquartiert, welches 1538 ins Augustinerkloster verlegt wurde. (Daß Sulzer bei den Dominikanern Praeceptor war, ergibt sich auch aus Nr. 2870 A. 6; vgl. Th. Burckhardt, Gesch. des Gymnasiums zu Basel S. 17f. und S. 237, A. 17 sowie MUB 2, 13, Nr. 22–31.) Entgegen den bis 1540 unzuverlässigen Promotionsangaben der artistischen Matrikel, die das Magisterium zum 1. Jan. 1537 verzeichnet, magistrierte er am Dienstag, den 29. Jan. 1538 (gemäß der am 27. Jan. 1538 ausgefertigten, handschriftlichen Einladung des 1537/38 amtierenden Dekans Artolf: UBB E. J. I. 21 S. 139). Vor seiner Rückkehr nach Bern, wo er als Nachfolger Rhellicans und neben Thomas Grynaeus «Lector zu Barfüßen» wurde, muß er die schicksalschwere Reise zu Luther unternommen haben (so Pantaleon und Sulzer selber in VadianBW Nr. 1098: 31. Jan. 1540 «ante sesquiannum»; gegen Linder und Hadorn, die ohne Quelle das Jahr 1536 nennen). 1541 wurde er als Nachfolger Sebastian Meyers Pfarrer und wurde im Streit um das Abendmahl zum Führer der an Luther orientierten Partei.

Zur Zeit vorliegenden Briefes war seine Stellung schon stark erschüttert, namentlich seitdem die entgegen seinem Vorschlag erfolgte Berufung des Zwinglianners Jodocus Kilchmeier ihn in offenen Konflikt mit dem Rat gebracht und nun der Zellerhandel (Nr. 2879) mit der Niederlage der Lutheraner geendet hatte. Am 24. April 1548 wurde er abgesetzt. Einen Monat später traf er in Basel ein, wo er am 22. Juli als Praepositus des Obern Collegiums eine Anstellung fand, bis er 1549 das Pfarramt zu St. Peter erhielt (BCh 8, 325 und passim.). 1552 wurde er Professor, 1553 Antistes; daneben betätigte er sich im Auftrag des Markgrafen von Baden als Superintendent des badischen Oberlandes. Sein offizieller Todestag ist der 22. Juni 1585 (so das bei M. Adam, Vitae Germanorum Theologorum, Heidelberg 1620, S. 571 abgedruckte, heute verlorene Epitaph und das undatierte, jedoch zeitgenössische Epicedion des Mag. Ludolph Rolevinc [MUB 2, 315]; etwas abweichend BCh 1, 188: Joh. Bapt. = 24. Juni; falsch infolge Schreibfehlers Grunaeus [1602] S. 72, Gross [1622] S. 11 und danach Tonjola [1661] S. 33: 12. Juni). Sulzers Versuche, um der Einigung des Protestantismus willen die Berner und die Basler Kirche für Luthers Abendmahlslehre zu gewinnen, dürfte Amerbach zum mindesten mit einer gewissen Genugtuung verfolgt haben; hatte er sich doch seinerzeit selber zu Luthers Meinung bekannt (AK Bd. 4, S. 472, 43ff.; 477, 21ff.). Ihre Beziehungen scheinen freundschaftlich gewesen zu sein; jedenfalls war Sulzer zugegen, als Amerbach am 24. April 1562 vom Tod überrascht wurde (C VIa 54, 64). Eine gute und ziemlich zuverlässige zeitgenössische Biographie samt wahrscheinlich echtem Holzschnittporträt bei Pantaleon H, III 437/38 und P. III 448/49. Danach alle spätern Prosopographen.

S. Vehementer oblectauit me consolatio tua, uir praestantiss., ad Grynaeum nostrum perscripta. Facis rem nec improuisam nec inexpectatam nobis, qui pietatem tuam summumque candorem nouimus. Reuera enim tempestate quadam fatali excussus ex hac rep. Grynaeus  
 5 sic apud nos uixit toto decennio, ut doctrinae, probitatis et fidei  
 testimonium meritissimo suo amplissimum a bonis referat. Quare, ut  
 coepisti pridem, in hoc homine virtutem et studia fouere perge, quae  
 tibi, vir ornatissime, cordi esse ex animo noui. Vale in Christo Jesu,  
 praceptor et patrone obseruande. Scripsi Bernae ult. Nouembr. Anno  
 10 1546. Tuus totus S. Sulcerus.

2881. Von Cantiuncula

〈Ensisheim〉 4. Dez. 1546

G II 16, 73

Abdruck: Rivier Nr. 58

S. P. clar.<sup>me</sup> vir. Vos uisere decreueram, sed inuasit me tyrannus meus podagra sequiturque iam dies complures crudeliter. Mitius tamen, Deo sint gratie, furere incipit. Vbi valetudinem comparauero, mox ad vos. De libris quid habeas, fac sciam, tum uerò, quam belle valeas et Hilarius quid agat, Tabellarius Rynfeldam it, per eum expecto literas tuas et filii. Vale. Die S. Barbarę a<sup>o</sup> 46 Cl. Cantiuncula tuus.

2882. An Thomas Grynaeus

〈Basel〉 4. Dez. 1546

C VIa 73, 198vo (übles Konzept; z. T. ist nur die durchgestrichene Fassung leserlich)

Ornatiss. bonarum disciplinarum professori Thome Gryneo amico. Berne Helvetiorum.

S. P. Si tibi, Grynee, non pleraque ex animi sententia cedunt, ut nescio quid tale literę tuę in recessu significare videntur, dolet id mihi pro amicitie legibus, ne dicam iuribus, non vulgariter. Sed tot annos<sup>5</sup> in literis cum prophanis sacris versatus meminisse potes, quamplurimis innocentiam insidiis expositam atque adeo homini Christiano, nedum philosopho, quaecumque adversa aequo et forti animo ferenda despiciendaque esse.

De conditione edoceri cupis; sed nihil adhuc certe pronunciare possum; nam aliquot propediem hic vacaturas scripseram. Consultum videtur, ne pluribus agam, ut ipse — — — huc iter instituere ne graueris, ut de omnibus coram loqui et de deligenda aut querenda conditione instrui possimus. Habes hic bonos viros patrii ac tui nominis studiosos, ac me tibi pro virili adfuturum ne dubita, et vale, opt. 15 Grynee. Prid. non. decembr. A<sup>o</sup> 1546. Eruditiss. dño Sultzero meo nomine plurimam salutem, quem etiam atque etiam saluum cupio.

2883. Von Cantiuncula

〈Ensisheim〉 10. Dez. 1546

G II 16, 72

Abdruck: Rivier Nr. 59

S. P. Optime Bonifaci, binas tuas accepi. Alciati scripta de iudiciis<sup>1</sup> nunquam vidi. De Pandectis illis et lacte gallinaceo<sup>2</sup> coram. Decumbo lecto, alteri morbo preda factus, hoc est calculo. Ea est, qua de scribis, rerum vicissitudo. Vale. Plura non possum nunc. Sphiractę nostro

salutem et Azonis<sup>3</sup> memoriam. Ne grauere hoc epistolium Platero<sup>4</sup> mittere. Die 10 decembris a<sup>o</sup> 46. Cantiuncula tuus.

Dazu ein Brieflein Amerbachs an einen unbekanntenen Adressaten in der Stadt (fol. 71)<sup>5</sup>:

Tractatum de praesumptionibus mitte, quaeso. Si tibi vsui sit, cras remittatur. Cantiuncula Alciati in caput de iudiciis nunquam vidit. D. Nicolaus<sup>6</sup> abest. T. Amerbach

<sup>1</sup> In den Opera, die Guarin in Basel 1571 druckte, stehen zwei Arbeiten Alciatos de iudiciis, die eine zu Decretalium lib. 2 tit. 1 (Bd. 6, 1107ff.), die andere zu Extravagantium lib. 2 tit. 1 (Bd. 4, 416ff.).

<sup>2</sup> Adag. LB 222 D. <sup>3</sup> Vgl. Nr. 2565; 2513 A. 1 und Nr. 2867 A. 3.

<sup>4</sup> Thomas Platter; Nr. 2791 A. 7.

<sup>5</sup> Der Empfänger dürfte ein Jurist gewesen sein, vielleicht J. U. Zasius, der Basel erst kurz vor Jahresende verließ (Nr. 2812).

<sup>6</sup> Brieffer? Werenfels?

2884. An Belloni

Basel, 18. Dez. 1546

C VIa 90, 28 (übles Konzept)

Am 9. Jan. 1547 bestätigt Belloni aus dem Hause des Bonvalot in Besançon «propere post cenam et in turba tumultuarie» den Empfang des vorliegenden Briefes sowie eines früheren vom 12. Nov. 1546 und verspricht erneut, Michael von Ampringen behilflich zu sein. «De eodem Michaele in Institutionibus instituendo non desunt ordinarii eius lectionis professores et qui etiam extra ordinem profiteantur, ita ut tantum tempore non abuti eum necesse sit, in quo non cesabo iuuenem admonere. De amico illo meo, quem tibi meis postremis literis Mediolanensibus (vgl. A. 1) commendavi, ago tibi ingentes gratias nec minus me tibi debere fateor, quam si opera tua vsus esset.» Freut sich, daß der Druck des Portius bei Isingrin fortschreitet. Das übrige, vor allem, was mit Paulus Aemilius geschehen soll, wird Amerbach aus dem früheren Brief entnehmen, der wohl mit dem vorliegenden gleichzeitig in Basel eintreffen wird (G II 15, 157). Da Belloni am 14. Jan. 1547 erneut einen Boten zur Hand hatte, bestätigte er Amerbach unter Verweis auf die beiden vorausgegangenen Briefe nochmals den Empfang der Briefe vom Oktober und November. Überdies bat er ihn, dem Neffen bei der Abreise nach Italien behilflich zu sein und Isingrin zu veranlassen, gleich einige Exemplare des Portius nach Dole zu senden, sobald der Druck zu Ende sei (G II 15, 160).

Amico tuo, magnifice Bellone, quem novissime tuę litterę Mediolani Calendis Novembribus scriptę<sup>1</sup> tibi summa necessitudine iunctum significabant, libenter hic pro virili gratificatus fuisssem, si qua in re mea opera vti voluisset, quam sane ignoto tui nominis praerogativa quam  
5 potui officiosissime obtuli.

Ceterum quia te iam in Burgundiam rediisse existimo<sup>2</sup>, cura quaeso, ne Michaeli ab Ampringen<sup>3</sup> in pecunia in vsus necessarios submini-

stranda desis, à cuius parente apud me pecunia exposita extat in numerato, vnde vel ad primam petitionem Paulo Aemylio tuo in numerato succurrere queam. Et sane ab eo tempore, quo Argentoratum 10 profectus est, iam triginta quinque coronatos solares solui, quibus propediem, commodum oblato nuncio, adhuc sex accedent, hospiti suo, vt scribit, numerandi – – – –.

Isingrinus totus est in Portio tuo absolvendo. Gratulor Papiensibus de recepto Alciato; eum enim illic Cesaris mandato degentem scribis. 15 Gratulabor et ipsi, postquam ex suis literis eam rem suis rationibus satis commodam intellexero. ... Bene vale, vir clariss. 18. Decembris Anno 1546.

<sup>1</sup> G II 15, 152. Belloni verspricht darin, ausführlicher zu schreiben, wenn er um den 25. Nov. wieder in Dole ist, und empfiehlt den (ungenannten) Überbringer, bedauert, daß Alciato vom Kaiser in Pavia zu bleiben gezwungen werde, und bittet, Isingrin zur Vollendung des Portius aufzufordern.

<sup>2</sup> Nach Nr. 2705 A. 2 war Belloni am 15. (25.?) Nov. zurückgekehrt, aber am folgenden Tag sogleich wieder für eine Woche verreist.

<sup>3</sup> Amerbach schreibt ihm am gleichen Tage, auch Schroteisen, Herzog Christophs Kanzler, werde ihm mit Geld aushelfen, falls Belloni noch abwesend sei (Konzept *ibid.*). Die drastische Schilderung von Ampringens Geldverlegenheit in Nr. 2705 A. 2. Am 14. Dez. <1546> (G II 14, 274) teilte M. v. Ampringen Amerbach mit, daß er von Belloni nach dessen Rückkehr aus Italien Geld erhalten habe, so daß er ihm nun 24 Kronen schulde. Er solle dies dem Vater mitteilen und feststellen, weshalb dieser so lange nicht geschrieben habe. Das Geld für Belloni solle so bald wie möglich übersandt werden. Auch benötige er erneut Taschengeld.

2885. Von Iselin

Worms, 21. Dez. 1546

G II 20, 55

*Hatte geplant, bis zum 1. April nächsten Jahres in Worms zu bleiben, um bei Gelegenheit der Frankfurter Messe heimzureisen. Da aber der unsicheren Zeiten wegen die Messe wohl ausfallen wird, gedenkt er schon früher zurückzukehren. Er bittet nochmals um Mitteilung, wie er sich bei Christoph Hosius für alle besonderen Freundlichkeiten erkenntlich zeigen 5 dürfe. Er hält dies für unbedingt erforderlich: Tam enim turpe est merita non reponere, quam est honorificum atque laudabile meritis respondere mutuaque benefactorem gratitudine complecti. Quod igitur ad uictus domiciliique seu habitationis rationem attinet, sexaginta aureos consentiente patre clariss. dño Hosio unius anni nomine per- 10 solui, et pro residua temporis parte eidem iuxta praedictum calculum satisfiet. Caeterum pro beneuolentia, qua me complexus <est>, ac*

beneficiis, quibus me affecit, nihil adhuc salarii uel honorarii nomine à parente sibi oblatum est. Tantundem namque, si communem hic uel  
 15 Spiraë uiuendi rationem consideres ac annonae caritatem perpendas, quibusuis etiam infimae sortis et nullius plane eruditionis hominibus uictus et habitationis nomine, quantum is à nobis accepit, necessario persoluendum mihi fuisset. Et si uero clariss. dñs Hosius nullius rei minus quàm pecuniae ambitiosus et appetens esse uideatur, est tamen  
 20 illud nobis omnibus insitum et à natura innatum, ut libenter pro beneficiis beneficia accipiamus et accipere expectemus ac cupiamus. Et haud scio, qua fronte ex eius conuersatione memet excutere possem, si is non prius aliquo honorario remuneratus uel saltem spes de recipiendo eo ostensa sibi fuisset. Proinde cum aequitas dictet ratioque sua-  
 25 deat, ut id nulla ratione, quin fiat, o[m]mittatur, etiam atque etiam rogo et obtestor dignitatem tuam, ut patri (cui in eundem modum et pluribus scripsi eumque adhortatus sum) ea de re, simulatque has legeris litteras, uerba facias eique omnibus modis persuadeas, quo is propter eas quas prius recensui causas clariss. dñm Hosium uel eius  
 30 coniugem salario aliquo satis honorifico, non tenui uel exiguo quopiam dono, remunerare uelit *usw. GrüÙe an Briefffer*. Duodecimo Calend. Januarij Anno M D XXXXVI. Vormacia<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Das Datum erst später mit anderer Tinte nachgetragen.

2886. Von Belloni

Dole, 24. Dez. 1546

G II 15, 153

S. P. Scripsi ad te, cum iter meum in Italiam instituerem<sup>1</sup>, et rursus Mediolano<sup>2</sup>, cum huc propediem cogitarem. Nunc uero nactus nuntii opportunitatem de reditu meo te simulque de tota mea peregrinatione certiore facere pro nostra mutua et antiqua amicitia oportere existimaui. Iam ab aliquot mensibus (ut nosti) senatoria dignitate Mediolanensi donatus sum eaque potissimum ratione montes transgressus, ut eius possessionem nanciscerer. Sed nescis, quantum Grantuellanus et filius Atrebatensis hanc meam dignitatem ornarint. Namque cum mihi studium suum in ea consequenda prestiterint diplomaque  
 10 gratis et ultro ad me miserint, illud etiam addiderunt, ut e quinque sedibus uacantibus ego primam tenerem. Rursus, ubi primum Mediolanum attigi, ecce Cæsaris literas, quibus mihi legationem ad Ducem Florentiæ, rempub. Senensem et Lucensem destinabat, legationem, ut puto te conicere, et honorificentissimam et nulla ex parte damno-  
 15 sam. Abfui itaque totum illud tempus, ut uix quadriduum cum meis

in reditu esse licuerit. Si autem, quid nunc hic acturus sim, queris, equidem nescio. Expecto literas a Cæsaris curia speroque, quum primum iter tutius erit, illuc accedere, de quo de tunc proculdubio admonebo.

Ceterum pater Pauli Emili nostri statuit, ut in Italiam ad se redeat; ego autem hactenus cogitaram, ut hac iter haberet. Sed nunc muto 20 sententiam, quod ei iter multo longius futurum sit; cum enim Montem-cenisium transire oporteat (sunt enim alibi Alpes intercluse), septem uel octo diebus amplius sibi opus foret, quibus sine ulla dubitatione Basilea Mediolanum peruenire poterit. Et licet fortasse comitem facile in promptu non habebit, non erit ei difficile, cum omnia isthic tuta 25 sint et is saltem principia Germanici idiomatis calleat, solus iter illud conficere usw. Hoff, daß Petrus Cuglierius<sup>3</sup> dem Neffen das Reisegeld vorstreckt; wenn nicht, bittet er Amerbach, dem Neffen im Notfall auszuhelfen; erkundigt sich über den Stand der Drucke Isingrins und teilt mit, daß Alciato gesund sei, aber ungern in Pavia bleibe. 30

<sup>1</sup> Nr. 2856.    <sup>2</sup> Nr. 2884 A. 1.    <sup>3</sup> Mir unbekannt.

<sup>4</sup> Am 14. Jan. 1547 teilt Amerbach Belloni mit, er habe gestern nacht bei seiner Rückkehr den Brief vorgefunden und werde alles nach Wunsch ausführen und bald darüber berichten. Belloni möge M. v. Ampringen zu den 24 fl., die er erhalten hat, noch 10–12 Kronen ausbezahlen (C VIa 97, 3, 11; übles Konzept).

2887. Von Gremp

⟨Straßburg⟩ 26. Dez. 1546

G II 17, 347

S. Accepi binas tuas literas, vir clarissime, eodem fere exemplo datas, è quibus intellexi, quantopere tibi curę sit Ampringensis controversia<sup>1</sup>. Constitueram autem iam pridem, quid mihi in causa faciendum esse videretur, vel ad te vel ipsum nobilem perscribere; sed omnino hactenus impeditus fui cum variis negotiis tum in primis grauissimo 5 casu. Nam cum pridie nonas Septembris ⟨4. Sept.⟩ e Ducatu Wirtenbergensi domum versus iter facerem, equus subito prolapsus sinistrum pedem ita contudit, vt aliquot mensibus vix insistere nedum ingredi potuerim. Itaque coactus fui in edibus socrus meae<sup>2</sup> totos dies tanquam claudus sutor, vt Plautinis verbis<sup>3</sup> vtar, desiderare, vbi nec biblio- 10 thecam nec acta ad manus habere potui. Itaque te peramanter rogo, vt cunctationem nostram boni consulas; in posterum, vt spero, id quod hactenus neglectum est, diligentia et sedulitate compensabo. Vale feliciter 7. Kal. Jan. Anno 46. Tuus Lodvicus Grempius.

<sup>1</sup> Am 13. Dez. hatte Ampringen Amerbach gebeten, Gremp doch ja seine Sache ans Herz zu legen; er kämpfe nun seit elf Jahren um sein Recht (G II 14, 256); und schon am Tag darauf, postridie D. Luciae, war Amerbach dieser

Bitte nachgekommen: «Quia omnem spem ornatiss. equestris ordinis vir Philippus Jacobus ab Ampringen in te collocat et in controuersia sua ad te uelut ad asylum suum et patronum incomparabilem confugit, eum tibi quam commendatissimum habeas, rogo, vt vel tandem tua ope ex incerto certus composque consili dimittatur nec diutius res temere tractet turbidas. Proinde, cum me plurimum apud te posse existimet, ego per Christum te et communia studia rogo et obtestor, vt meam commendationem plurimum ponderis apud te habuisse ὄντως intelligat. Hoc mihi gratius facere nihil potes, idque, vt facias, te etiam atque etiam rogo. Bene vale ... Basilea praepropere.» Amerbachs Dienstbeflissenheit und Eilfertigkeit erklärt sich aus diesem Brief zur Genüge: Er wollte offensichtlich dieses schwierigen Klienten und seines aussichtslosen Prozesses ledig sein (StAStr IV, 106).

<sup>2</sup> Wohl in Straßburg. Gremps Schwiegermutter ließ sich jedoch weder auf Grund der gedruckten Literatur noch mit Hilfe der Straßburger Archivalien nachweisen (freundl. Mitteilung von Herrn Stadtarchivar Fuchs in Straßburg). Grempp war nach Klemm, Württ. Jahrb. 1885 S. 179, zweimal verheiratet: 1. vor 1544 mit Susanna von Kuchelberg, 2. 1544 mit der Straßburger Bürgers-tochter Barbara Münch von Münchenstein. Kinder soll er nur von der ersten Gattin gehabt haben. Nach Kindler 2, 397 wohnten die Kuechel von Kuechelsberg in Oberenheim (Elsaß) und als Kiechel von Kiechelsberg in Ulm (von wo Grempp stammte: Pol.Corr. 4<sup>1</sup> S. 376), doch finden sich bei ihm keine Angaben über die Abstammung der Susanna. Da Grempp am 9. Sept. 1546 in Straßburg nachgewiesen ist (Pol.Corr. loc. cit.), muß es sich um die Mutter der Barbara Münch handeln. Vielleicht gehörte sie zur Familie der Straßburger Konstoffler Georg und Sebastian Münch (Pol.Corr. 4<sup>2</sup> S. 1053); dies ist möglich, da ihr das Prädikat «von Münchenstein» sehr wahrscheinlich zu Unrecht beigelegt wird.

<sup>3</sup> Adag. LB 751 C aus Plaut. Aulul. v. 73.

2888. An Bernhard Brand

⟨Basel⟩ 27. Dez. 1546

Ki.Ar. 1, 19 (übles Konzept)

Am 15. Nov. hatte Brand aus Poitiers, wo er seit Juli weilte (Nr. 2844), mitgeteilt, er habe sich nach dem Studium der literae humaniores der Jurisprudenz zugewandt, um später der Gemeinschaft nützlich zu sein, habe nach Justinians Anweisung ein Kolleg über die gesamten Institutionen gehört und wiederhole es nun, bitte aber um Amerbachs Rat hinsichtlich der vera methodus des Studiums (Ki.Ar. 3, 5).

Als Konzeptpapier benutzte Amerbach ein Blatt, worauf in schöner Schrift folgendes Rätsel steht:

Es stond dry Gylgen Jnn einem Sandt  
 Die sind all dry glich lang.  
 Roten Jr das Jnn einer stundt,  
 So kouff Jch üch zween hendtschüch vmb ein pfundt.  
 Roten Jrs Jnn acht tagen,  
 So will ich üch zû einem Stäten Bülen haben.  
 Roten Jrs aber Ee,  
 So will ich üch haben zû der Ee.

## Vsslegung

Die Erste Gilge Jst min tugent,  
 Die ander min Jugent,  
 Die dritt min Stolzer lyb:  
 Vnd sind Jr min Eelichs wyb.

Darüber schrieb Amerbach: «Puellę 14 annorum enigma juveni totidem annorum propositum Basileę A<sup>o</sup> 1546 jn Augusto». Seinen Kommentar zur Auslegung kann ich nicht lesen.

S. P. Etsi tuę mihi literę admodum grate fuerunt veteris tuę erga me voluntatis significatrices, longe tamen gratiores reddidit tua ad iurisprudentiam capessenda  $\langle m \rangle$  institutum, cuius nomine patrię, vt publica privatis praeferre addecet, non vulgariter gratulor, cui aliquando id bono fore confido. 5

Quod vero in iis recte adgrediendis meum consilium requiris, haud dubie tecum, quod poeta cecinit, expendens «dimidium facti, qui bene c $\langle o \rangle$ epit, habet» [*Hor. ep. 1, 2, 40*], vellem, mi Bernarde, quam abs te amanter interpellor, tam me tuis votis respondere posse. Verum quando mihi per negocia non licet et, si maxime liceret, actum agere<sup>1</sup> 10 viderer post tot recentiores ea de re lucubrationes, è quibus [cum] vel præcipue Mathei Gribaldi, hominis bene docti, libellum nuper Lugduni typis aeneis excusum<sup>2</sup> probem, non est, cur quicquam praeterea à me expectare debeas, nisi fortassis denuo admonendus  $\langle es \rangle$ , vt novus Iustinianęus Institutiones vna cum tractatibus verb. signi- 15 ficationum ac regularum iuris tibi bene familiares reddas, in quibus si recte fundamenta ieceris, quicquid superstruxeris, sartum tectum<sup>3</sup>, vt aiunt, construxeris, modo dialecticę quoque adhibueris, quam recte finiendi, dividendi ac de quacunque re disserendi magistram — — — esse non ignoras. Cave autem germanam iuris interpretationem 20 ex interpretibus solum communibus tibi petendam existimes; quin potius Aristotelis ethica et politica diligenter evolvas, in quibus legum fontes latent, vnde veteres quoque nostri iureconsulti totam iuris peritiam hauserunt. In iis enim summus vir non tam, quid maxime reipublicae conveniret, quam cur conveniret, certa ratione demonstra- 25 vit. Ex hoc magistro discas licebit, quid sit, quod Vlpianus noster prodidit, ius esse artem boni et aequi, item iureconsultos veram, non simulatam philosophiam affectare [*D. 1, 1, 1 pr. et § 1*]. Nec dubito te in studiis progressum aliquando et Platonis libros de republica, de legibus et epitomen sue philosophiae iudicii confirmandi causa perlec- 30 turum, sed inprimis Evangelii divina dogmata, ad quę omnia humana obmutescere par est. Bene vale. Pridie Innocentum A<sup>o</sup> 1546<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Adag. LB 1062 D.

<sup>2</sup> Auf der UBB befinden sich unter der Sign. M. a. X. 5 Matthaei Gribaldi Mophae, jurisconsulti Cheriani, in celebri Valentinerum gymnasio iura ciuilia

enodantis, de methodo ac ratione studendi libri tres. Lyon, A. Vincent, 1541. (Vorwort vom 1. Jan. 1541.) Da es wenig wahrscheinlich ist, daß dieses Exemplar der ersten, bei Baudrier nicht erwähnten Auflage aus Amerbachs Besitz stammt, kann man das «nuper» auf die zweite Auflage des in Lyon und anderswo oft nachgedruckten Handbüchleins beziehen, welche 1544 bei Frelon und A. Vincent in Lyon erschien, wobei die meisten Exemplare allein unter Vincents Namen liefen. Baudrier 5, 196.

<sup>3</sup> Adag. LB 1062 D.

<sup>4</sup> Am 28. Febr. 1547 dankt Brand für Amerbachs Brief von ganzem Herzen: «Nam cum desperationem fere adductus fuisset ob immensa ueterum recentiorumque scriptorum uolumina, effecit sanctum consilium tuum, ut ... laeto et iucundo animo ad ius ipsum accederem» (Ki.Ar. 3, 6). Damit bricht der Briefwechsel ab, obwohl Brand noch mehr als ein Jahr in Poitiers blieb.

Daß die herkömmliche Datierung seiner Hochzeit und damit auch der Rückkehr (1547) falsch ist, hat zuerst P. Burckhardt in BCh 8, 326 nachgewiesen. Tatsächlich erweisen sich die Angaben von J. Rud. Burckhardt in BT 1858 S. 69ff. (und seines Ausschreibers in Basler Biographien 2, 117) als falsch oder ungenau. Aus der Chronik, die BT 1858 zugrundeliegt, und andern Quellen ergibt sich folgender Ablauf seines Studiums: 1540 zog Brand zuerst nach Paris, und zwar bereits damals als Inhaber des königlichen Stipendiums, das ihm am 24. April 1540 mit Antritt auf den 1. Juli für 3 Jahre zugesprochen worden war (StA Ratsb. D. 1 fol. 187f.). Daß er 1542 Amerbachs Zuschuß zurückwies, muß also einen anderen Grund haben. Nach Ablauf der Frist kehrte er im Sommer 1543 nach Basel zurück (AK Nr. 2567), wo er sich immatrikulierte (MUB 2, 37 Nr. 27: 1543/44) und am 2. Jan. 1544 die Verlängerung seines Pariser Stipendiums um weitere drei Jahre erhielt (bis 1. Jan. 1547, wo Joh. Heinr. Ryhiner sein Nachfolger wurde: StA Ratsb. D. 2 fol. 91). Im Sommer 1545 läßt er sich wieder in Paris nachweisen (Nr. 2739), während die Chronik sagt, er sei 1546 mit Gideon von Ostheim (vgl. Nr. 2642 A. 1 und 7) nach Frankreich zurückgekehrt und habe 1548 (nicht 1547!) vom Vater nach Poitiers die Aufforderung erhalten, er solle den Sommer über «in seinen studien wol anlegen und auff heilig Creutz im herbste sich heim verfügen, dan er ihn mit herrn Johann Heerwagen ehlicher tochter ... Rahel ... versprochen und verheyratet habe. Ob woln nun er vorhabens war, in Italien zu züechen, so baldt er aber vernahme, dz disse tochter ihme zugesagt war, wolte er nicht wahrten bis auff heilig Creutz im herbste, sonder verkaufft seine bücher, kaufft ein ross, macht sich auf den weg und kompt auf heilig Creutz im meyen heim» (3. Mai). Ungefähr 14 Tage später habe die Verlobung stattgefunden (25. Mai: BCh 8, 326) und drei Wochen später die Hochzeit (13. Juni: ibid. und AK Nr. 2739). Von Padua und davon, daß der Vater bereits in seinem Briefe die Professur in Aussicht gestellt hätte, ist nicht die Rede; ebensowenig kennt die Chronik den angeblich 1548 erworbenen Lizenziatentitel, von dem zuerst in den Athenae Rauricae und deren handschriftlichen Vorläufern und noch in MUB ohne Begründung die Rede ist. Quelle dafür dürfte das Epitaph (Gross 20) sein, worauf von der «iuris utriusque licentia» die Rede ist; doch muß dies ein Irrtum des sehr ruhmredigen Verfassers sein; denn die gleichzeitigen archivalischen und chronikalischen Quellen geben Brand diesen Titel nie.



# CATALOGI

DVO OPERVM DES. ERASMI ROTE/  
rodami ab ipso conscripti & digesti: Cum præfatio/  
ne D. BONIFACII Amerbachij Iurecōs. ut omni  
deinceps imposturæ uia intercludatur, ne pro ERA/  
SMICO quisquam ædat, quod uir ille non scripsit  
dum uiueret.

Accessit in fine

EPITAPHIORVM AC TVMV LORVM LI  
bellus quibus ERASMI mors defletur, cum elegan  
tissima Germani Brixij epistola ad Clarissimum ui  
rum D. Gul. Bellaium Langæum.



BASILEAE, ANNO M. D.

XXXVII

Cum priuilegio Cæsareo ad annos quatuor.

*Sixto Hadotio Ursino Principi.  
Be. Amerbachij d.d.*

Abb. 3. Sixt Dietrichs Exemplar der Kataloge von Erasmus' Werken mit eigenhändiger Widmung Amerbachs (s. S. XXIII).

2889. Von Bärns

Paris, 28. Dez. 1546

G II 15, 18

*Dankt für die früheren Wohltaten und namentlich für die 13 Sonnenkronen, die ihm der Buchhändler <Dupuys> mit einem vom 1. Oktober datierten Brief Amerbachs übermittelte; er verspricht, die Ermahnungen getreulich zu befolgen.*

Raptim ex nostro Musaeo Parisijs in Domo Albretina e regione Diuj 5  
Hilarij V Calend. Januar. A<sup>o</sup> 1546.

Eodem die, quo has obsignare uellem, clarissime, quidam prouincialis<sup>1</sup>, eruditus vir et magnus sanè philosophus, cum audisset me Dñi Erasmi alumnum, gauisus est multum cum propter eius amorem, tum etiam studium tui. Hic ex me scire cupiebat, num Dñus Erasmus ... 10  
libros quatuor in epistolas Pauli ad Romanos ediderit, cum eorum in cathalogo librorum fol. 57 mentionem faciat et ante viginti annos absoluisse ostendat, deinde fol. 68, si Christus supeditauerit uitam etc. adhuc septem etc.<sup>2</sup> Hos itaque libros in epist. Pauli ad Romanos – nostrates bibliopolae, vtpote Maturinus<sup>3</sup>, Frobenianorum mercator, 15  
extare aut editos esse negant –, optime mi Mecoenas, te obsecro obtestorque, num Dñs Frobenius vnà cum ceteris voluminibus impreserit, proximis literis, si tibi per ocium licet, mihi significes<sup>4</sup>, ne bonus ille vir eos frustra expectet; quanto enim ardore et desiderio illorum teneatur, non facile credideris. Vale in Christo Jesu. 20

<sup>1</sup> Nach Nr. 2918 war er «Anglus quidam».

<sup>2</sup> Bärns zitiert die Seitenzahlen der Catalogi duo operum Des. Erasmi (Froben-Episc. 1537); die Stellen stehen bei Allen Bd. 1 S. 34, 16–19 und S. 42, 8–10. Das rätselhafte Zitat auf Z. 14 «adhuc septem etc.» ist offenbar entstellt aus «Sunt adhuc apud me ...» (Allen S. 34, 16).

<sup>3</sup> Es handelt sich um Mathurin Dupuys, Bruder des Jacques (Nr. 2851 A. 8). Er ist als libraire-juré in Paris nachweisbar von 1539 bis 1559. Seine Frau war die Reimser Buchhändlerstochter Hosteleye Chaudière, von der er die beiden Häuser de l'Homme-Sauvage und de l'Ecrevisse an der rue Saint-Jacques zum Teil geerbt hatte (Renouard 49; 84; 129). Wie eng seine Geschäftsverbindung zu Froben war, zeigt folgendes Regest bei Renouard 85: «15 janvier 1566 (n. st.). – Henri Pierre (= Heinrich Petri 1508–1579), la veuve de Michel Ysegrain (= Elisabeth Linder 1503–1578), Aurélie (= Aurelius Froben 1539–1587) et Ambroise Fourbeur (Ambrosius F. 1537–1602), enfants de feu Jérôme Le Fourbeur (Hieronymus F. 1501–1563), poursuivent les vente et criée de la neuvième partie de l'image Saint-Sébastien, rue des Poirées, appartenant à Hosteleye Chaudière, tant pour elle que comme curatrice de Mathurin Du Puys (libraire), son mari. Il leur était dû 321 l. 6 s. t. de reste d'une plus grosse somme, suivant une obligation du 25 juin 1555, et 66 s. t. de frais taxés le 8 janvier 1566 (n. st.).» Bei Mathurin Dupuys wohnte Nicolaus Bischoff während seines Pariser Aufenthaltes 1547; das Kostgeld wurde jeweils auf der Frankfurter Messè durch den

11. epistolas sic *Mscr.* 18./19. bonis ille *Mscr.*

Vater Bischoff bezahlt (BJ 1927, 42). Als «Maturinus Gallus bibliopola» trug er kurz vor dem 10. Dez. 1544 Briefe von Zürich nach Basel (ZBZ F 41, 388vo). Vgl auch H. Koegler, Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums Basel, 1936, S. 194.

<sup>4</sup> Nach Nr. 2953 antwortete Amerbach am 29. April seltsam unentschieden.

2890. Von Glarean

Freiburg <Anfang> 1547

Ki.Ar. 18a, 189

Der Brief kann 1547 jederzeit geschrieben sein. Der deutliche Hinweis auf die Katastrophe des Herzogs Ulrich von Württemberg (Flucht auf den Hohenwiel, Besetzung des Herzogtums durch die Spanier Albas Ende 1546, Unterwerfung Ulrichs im Heilbronner Vertrag vom 3./8. Jan. 1547) läßt jedoch vermuten, daß er in den Anfang des ereignisreichen Jahres gehört. Vgl. dagegen A. 8.

D. D. Bonifacio Amerbachio Glareanus S. D. Accepi per D. Erasmus, sacerdotem Basileiensem<sup>1</sup>, munus tuum, integerrime D. Bonifaci, unà cum humanissimis literis tuis, et laetatus quidem non tam ipso munere (quanquam id mihi gratissimum, quippe ab tali ac tam  
5 amico mihi uiro missum), quam quod suspitione liberatus sum uehementi, Coryphaeum aliquem, quales hoc seculo nostro plurimos velut rerum humanarum alastoras habet mundus, subornatum, qui inter nos dissidium spargeret amicitiamque nostram tot annis inconcusse seruatam rumpere conaretur<sup>2</sup>. Ago igitur ego unà cum coniuge mea  
10 benignitati tuae ingentes gratias tum pro munere tuo te digno, tum pro humanitate ac summa beneuolentia tua nuptiis nostris ostensa<sup>3</sup>.

Sed quid de munere ac liberalitate dicam? Id potius est, unde gratuler mihi, quod uerba mea, syncere et absque fuce tibi soli prolata, tam candide et syncere et, ut humanissimum uirum decuit, acceperis  
15 intellexerisque<sup>4</sup>. Dii boni, quam male timui mihi, ne secus, atque ego animo conceperam, tute acciperes! Sed hoc casu confirmata magis inter nos fuerit amicitia tot annis sarta tecta, illibata, nec uerbo nec facto ullo, quod sciam, interturbata. Nam memini tricesimum tertium nunc annum currere, quando primum tecum è Franciundo, nobili  
20 Germanorum emporio, Rhenum conscenderem Basileam usque teque primum mihi ciuem eius urbis innotuisse fausto per Iouem sydere<sup>5</sup>. Vnde et tibi et tuis ciuibus semper bene uolui, tibi porrò merito tum tuo, tum tuorum fratrum, qui unice me coluerunt ac mihi perpetuo bene fauerunt; ciuibus autem tuis etiam prodesse potuissem, si haec  
25 Erinnyis, quae nunc vniuersam Germaniam conquassauit, non interuenisset. Sed spero Christo bene prosperante mox eam sublatum iri.

Non desinam tamen interim admonere uel te uel quempiam alium ex ciuibus uestris, quod tu, quo candore es ac ingenii dexteritate, à me bono animo ac fauenti vrbi uestrae accipias uelim, nempe hic rumorem

esse, quam amariter Myconius noster (si non dedignabitur ita nomi- 30  
nari) è suggestu CAROLUM, Imperatorem Christianissimum, con-  
uitiis proscindat<sup>6</sup>. Nae ille parum cogitat, etiam Schneppiam hoc  
Tubingae ante non minus petulanter ausum, sed qui exitus fuerit  
eius rei, principem illius nunc tandem sentire<sup>7</sup>.

Cum uestrae vrbis legati cum à Caesare FERDINANDO tum ab 35  
Imperatore CAROLO benigniter hactenus suscepti sint, quam iniquum  
esse putemus Myconium in eos ita debacchari? Credo, si tu Consulem  
Brant vno uerbo humaniter (nihil enim seditiose agere oportet) ad-  
moneres, vt ille ciuilitate cum senatu loqueretur, ut is autoritate se-  
natus ab ineptiis illis, pernitiis, nil euangelio, nil vrbi uestrae pro- 40  
futuris, cohiberetur, credo, inquam, hoc salubre fore urbi uestrae.  
Nam quanta nunc Caesarum horum potentia, ut nihil dicam de for-  
tuna, quae uolubilis est, tute melius intelligis quam certe tui ciues.  
Porrò quid subsidii ab Heluetiis, qui ipsi inter se – quod maxime do-  
lendum – discordes rerum suarum satagunt, sperandum, haud obscu- 45  
rum senatui esse potest.

Sed cesso sus Mineruam<sup>8</sup>. Scias tamen me id amico scribere animo  
nec Myconio male uelle; maledicentiam in publico odi. Diceret ille  
euangelium; reliqua committeret Deo, vt qui suo uerbo nunquam de-  
fuit. Sed desino esse molestus tibi. Tu haec tecum, quemadmodum de 50  
prudencia tua bene confido. Vale et nos, ut semper, ama ac commen-  
datos habe. Vxor mea precatur tibi omnia felicia. Ex aedibus nostris  
Friburgi Anno à IESU Christi natali MDXLVII.

Ignosce celeritati et occupationibus meis, quod tam incondite  
scripserim. Nepos est meus plurimum dilectus, qui has tibi dabit li- 55  
teras, D. Henrichus Schuler Nephelinus, Glaronensis ecclesiae nunc  
summa cura<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Es dürfte sich um Erasmus Zimmermann handeln, den Gauss, BR 168, 1549–1550 und wieder 1560–1562 als Pfarrer in Münchenstein sowie 1555 bis 1560 als Diakon in Laufen nachweisen kann und der wohl identisch ist mit dem Drucker Erasmus Zymmerman = Xilo-, Xylotectus, der 1544–1546 einige wenige kleine Drucke herausgab (1544: Cato philosophus, Disticha; 1545: Sebastian Castellio, Dialogi (vgl. unten); eine Abendmahlsliturgie; zwei Streitschriften des Leonhard Fuchs; 1546: Zwei Predigten Wissenburgs). Zimmermanns enge Beziehungen zu Amerbach lassen sich schon 1545 nachweisen, als er Castellios Dialogi de sacris literis excerpti ad linguam moresque puerilis aetatis formandos non inutiles im März druckte und ein Exemplar dem Basilius Amerbach schenkte: Erasmus Xylotectus D. D. Basilio Amorbachio Basiliensi Anno dñi 1545 Mense Martio 8. Der BBK vermutet in ihm einen Sohn des Chorherrn Johannes Xylotectus, der 1524 seine Pfründen in Luzern und Beromünster aufgab und mitsamt seiner «gemäß dem Evangelium» genommenen Frau Katharina Feer (1527–1535 erste Frau des Johannes Oporin) nach Basel emigrierte und daselbst 1526 an der Pest starb. Willy Brändly, Geschichte des Protestantismus

in ... Luzern, Luzern 1956, S. 6f., 65f. u. passim weiß allerdings nichts von Kindern. Es ist deshalb wahrscheinlicher, daß Erasmus mit Johannes nichts zu tun hat und identisch ist mit Erasmus Xilotectus Basiliensis, der sich in Basel zwischen 18. Okt. 1521 und 30. April 1522 immatrikulierte (MUB 1, 349 ohne Kommentar). Er hätte demnach wie andere Pfarrer (z. B. Herold, Westheimer) vom Korrektor- und Drucker- zum Pfarrerberuf hinübergewechselt.

<sup>2</sup> Ob sich Glareans Vermutung, daß sich von einer ihm feindlichen Partei oder Person ein Wortführer habe dinge lassen (Coryphaeum subornatum), um gegen ihn zu hetzen, auf konkrete Tatsachen stützt, weiß ich nicht. Auffallend ist, daß Glareans Beziehungen zu Tschudi zur gleichen Zeit mehrere Jahre unterbrochen waren.

<sup>3</sup> Glarean dankt also erst jetzt für Brief und Geschenk, die ihm Amerbach am 17. Jan. 1541 (!, Nr. 2431) zugesandt hatte. Zu Nr. 2431 A. 3 ist zu ergänzen, daß schon nach Tatarinoff, Urkundio II/3, Solothurn 1895, S. 28 = ZSKG 27, 1933, S. 120 A. 10 die Heirat auf Ende 1540/Anf. 1541 festgesetzt werden konnte, was die Datierung von Nr. 2431 glänzend bestätigt. Hochzeitstag war der 17. Jan. 1541.

<sup>4</sup> Offenbar Grüße, welche Glarean an Amerbach hatte übermitteln lassen und die Amerbach mit einem Geschenk (Z. 2) erwiderte.

<sup>5</sup> Glarean war im Frühjahr 1514 von Köln, wo er studiert hatte, rheinaufwärts nach Basel gereist, wo er unter dem Rektorat des Ludwig Ber (1. Mai bis 17. Okt. 1514) als erster immatrikuliert und am 2. Juni ins Magisterkollegium aufgenommen wurde (MUB 1, 319 und AK Nr. 505). Amerbach hatte ihn offenbar von Frankfurt an begleitet.

<sup>6</sup> Über diese Schmähungen des Kaisers durch Myconius ist mir nichts bekannt.

<sup>7</sup> Über Schnepf (1495–1558) s. RPTH 17, 670–674. Seit 1534 war er als Hofprediger und Reformator im Dienste Herzog Ulrichs, nachdem er zuvor Professor in Marburg gewesen war. 1544 wurde er Professor und Pfarrer in Tübingen. Am 7. Jan. 1547 mußte er zu Blarer nach Konstanz fliehen, konnte aber bald zurückkehren. Er verließ Tübingen erst anläßlich der Einführung des Interims am 24. Nov. 1548 und wurde 1549 Professor in Jena.

<sup>8</sup> Vgl. Nr. 2825 A. 1.

<sup>9</sup> Heinrich Schuler, Sohn einer Schwester Glareans, die mit einem Näfeler (darum Nephelinus; vgl. RhBW Nr. 305 S. 434 mit falschem Datum 1535 statt 1538; H. Trümper in Jahrb. Hist. Ver. Glarus 55 S. 281 gibt irrtümlich Rütli als Herkunftsort an) verheiratet war, immatrikulierte sich in Basel im Wintersemester 1520/21; Primiz 1527, 1536 erstmalig als Dekan genannt, kath. Pfarrer in Glarus und geistliches Oberhaupt der katholischen Minderheit des Standes Glarus, gest. 1575 und im katholisch gebliebenen Näfels bestattet. Glarean stand mit ihm stets in engem brieflichem und persönlichem Verkehr. Am 2. Nov. 1548 schreibt er an Tschudi: «D. Henricus senectutis meae baculum ante annum (= 1547) hic fuerat». ZSKG 27, 1933, S. 118–120 u. passim; J. Winteler, Geschichte des Landes Glarus S. 240; 251; 346; 381.

2891. Von Sebastianus Castalio

<Basel, 1. Januar 1547?>

Ki.Ar. 6, 7 Faksimile: Roth-Schmidt T. 23; Abdruck: Basilea latina S. 172

Über den Savoyarden Sébastien Chatillon (Castalio, Castellio), geb. 1515 in St. Martin du Fresne bei Nantua, gest. 29./30. Dez. 1563 in Basel, vgl. MUB 2,

44 Nr. 15 und die dort angegebene Literatur, auch NDB 3, 173, wo jedoch sein Pseudonym Bellius in Ballius entstellt ist. Er war im Frühjahr 1545 von Genf, wo er sich mit Calvin überworfen hatte, nach Basel gezogen und arbeitete als Korrektor bei Oporin; erst 1553, und zwar, wie sich aus RB fol. 45 (s. unten) ergibt, auf Trinitatis, konnte er an der Universität als Lehrer des Griechischen unterkommen. Bis dahin war seine Lage sehr schwierig; kein Wunder, daß auch er den Weg zu Amerbach fand. Am 30. Jan. 1546 erscheint er zum ersten Male im RB; damals lieh Amerbach «Sebastiano Castellioni 2 sonnen kronen, sagt, wie er zû Genff das gelt schuldig, wolt mirs bald widergeben. Ist ein fast gelerter, aber doch armer man, so yez bibliam vss Hebraisch in latin noch latinischer art transferiert vnd yez schon die 5 biecher Mosis absolviert hett etc.» (fol. 149). Am 19. Juni 1546 heißt es: «Sebastiano Castalioni, so ettlich biecher also mir brocht vnd geschanckt, so er lossen vssgon oder vertiert, vnd namlich mir brocht Oracula Sybillina a se versa, angesehen, das er hefftig arm, hab ich im ein kronen geben, siner frawen sub pretextu zû einer vererung, diewil sy mangel hat» (fol. 150). Am 24. Juni zahlt Amerbach das Kostgeld für einen vertriebenen Franzosen, den Castalio während 14 Tagen beherbergt (fol. 150vo). Am 26. August 1546 schickte im C. «sin Mosem, nûwlich transferiert vnd ingebunden. Angesehen sin grose armût hab siner husfrawen geschenckt 1 gold kronen» (ibid.). Zum 30. Dez. 1546 notiert er: «Hab gegen Sebastiano Castalioni, einem gelerten man vnd fast arm, mit rot vnd bewilgung Hier. Frobenii vnd vff furbit Martini Borrhai zwelff sonnen kronen vss doctor Erasmi seckell für eine frye vergobung vm got vnd studiorum willen, siner notturfft zehilff zekommen» (fol. 151vo). «Vff Antonii a<sup>o</sup> 1548 [17. Jan.] kam Seb. Castalio, zeigt <an>, in gieng not an, hatt kein narung für sich, sin husfraw vnd kinder, bgert hilff. Also angesehen sin kunst, vnd das er yez Vetus testamentum transferiert, vnd ze vorab die eer gottes, hab ich im geben vss disem gelt dry kronen franckrichesch, thût 6 lib. basler werung» (fol. 154). Eine weitere Gabe erfolgte am 5. Nov. 1548 «in summa necessitate»; «vff Sonntag vor Thomae [15. Dez. 1549] kam Seb. Castalio, sagt, wie in not angieng, querebat, wie er sagt, propter Christum non consilium, sed auxilium. Hab im geben 3 kronen» (fol. 156vo); ebensoviel erhielt er am 11. Dez. 1550 (C VIa 69, 40vo). Am 10. Juni 1553 zeigt er an, «diewil er pro professore literarum grecarum angenumen in Academia, so miesst er doch sines stipendii zalung warten bitz vff die nechst fronfasten; mecht er nit also lang warten ... Angesehen nun sin erudition vnd armût etc. vnd anders hab ich im 3 kronen propter studia gegeben ... Hoff wol angelegt sin» (ibid. fol. 45vo).

Von da an erscheint sein Name nicht wieder bis zum 15. Febr. 1559: «als Seb. Castalio ... ein hus an Steinen kaufft vm ettlich 100 fl. (darüber s. P. Burckhardt BZ 48 [1949] S. 40) vnd allenthalb amicos funden, so im furstrackten, als er nun mich auch anlangt, angesehen sin multifariam eruditionem hab ich im bewilget, bitz vff 30 guldin zû lichen. Aber als er sonst gnûg gelt gefunden, hat er allein genumen 14 thaler ... So ers nit vermögen wurt, soll man ims propter pietatem, doctrinam et eruditionem nochlossen, dwil in vsus piorum et doctorum solch gelt hatt wellen bewendt werden» (ibid. fol. 57vo). C. löste dann auch seinen vom 15. Febr. 1559 datierten eigenhändig geschriebenen Schuldschein (Ki.Ar. 18a, 115a) nie ein; hieß es doch darin: «... quos taleros ipse mihi mutuo dedit ea conditione, vt eos ei soluam bona fide, cum potero.» Zugunsten Castalios verwendet sich Amerbach in einem undatierten kurzen Bericht an den Rat, in welchem er unter Berufung auf die aequitas und im Anschluß an ein Gutachten Sulzers «in aller vnderthenikeitt» bittet, den Druck der französischen Bibelübersetzung Castalios (Herwagen, März 1555) zu gestatten, obwohl das für die

die Drucker verbindliche Mandat unter den erlaubten Sprachen das Französische nicht nenne (C VIa 21, 97).

Castellio widmete Amerbach am 10. August 1547 zum Dank für die erhaltene Unterstützung seine Übersetzung der Psalmen und anderer Gedichte und Gebete des Alten Testamentes, die im September bei Oporin gedruckt wurde. Er schrieb in der Widmung u. a.: «Caeterum cum apud me dispicerem, cuinam potissimum hoc opus dedicandum esset, tu primus, mi Bonifaci, occurrebas, homo sic de me meritus, ut si nihil aliud in te esset, tamen hoc tibi deberem: rursus ea literarum morumque elegantia et humanitate præditus, ut si nulla me inuitarent beneficia, tamen istę uirtutes hoc à me postularent. Accedit eò, quod tuum unicum charissimumque filium Basilius mihi conuictorem dedisti, in quo facile perspici tuus animus ualet. Nec enim dubitari potest, quin quem mihi tradideris in disciplinam, eum uelis ijs artibus erudiri, in quas ego et totus incumbo et alios adhortari non desino.» Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob Buisson I, 256 recht hat, wenn er aus dem Ausdruck conuictor schließt, daß Amerbach seinen Sohn Basilius zu Castellio in Pension geben habe. Viel eher dürfte Castellio dem ursprünglichen Sinn des Wortes entsprechend den täglichen Umgang mit dem Schüler gemeint haben. Damals gelangte Basilius auch in den Besitz von Castellios *Mosis institutio reipublicae graecolatina*, eines Auszuges aus Josephus, den Castellio mit synoptischem griechisch-lateinischem Text als Schulbuch Anfang 1546 herausgegeben hatte (UBB F. N. P. VII 53: *Sum Basilius Amerbachij Basileiensis Anno 1547*).

Wider alles Erwarten lassen sich jedoch die Büchlein, die Castellio Amerbach schenkte, namentlich die *Oracula Sybillina*, auf der UBB nicht mehr nachweisen. Der *Moses latinus ex hebraeo factus ... per Sebastianum Castalionem*, Basel, Oporin, August 1546 (Widmung vom Juli 1546 an den Arzt Barth. Argenterius) jedoch, dessen Einband Amerbach erwähnt, ist unter der Signatur A. N. VI. 57 erhalten. Brauner Ledereinband; gepunzter Goldschnitt. Auf dem vordern Deckel: «De Dei lege dies noctes'que cogitandum», auf dem hintern: «Seb. Cas. D. Bonifacio Amerbachio DD.» Zahlreiche Benutzerspuren von Amerbachs Hand im Vorwort.

Das vorliegende elegante Gedicht wird von F. Buisson I, 258 auf den 1. Jan. 1546 oder 1547 datiert, «puisque C. envoie des vers; il s'agit sans doute d'un de ses petits volumes latins et grecs» (*Jonas propheta heroico carmine descriptus. Προδρομος* sive Praecursor, id est vita Joannis Baptistae graeco carmine heroico reddita). Jedoch muß «mitto carmina» keineswegs bedeuten, daß dem Gedicht ein weiteres poetisches Produkt als eigentliches Geschenk beilag; denn da *carmen* auch für «Vers» verwendet wird (vgl. Nr. 2987 Z. 10), können mit «carmina» sehr wohl einzig und allein die 18 Hendekasyllaben gemeint sein, welche auf unserm Blatt stehen. Zweifellos gewinnt erst so die Pointe in den Versen 16–18 die gewollte Schärfe. Diese Deutung empfiehlt sich auch deshalb, weil das einzige Exemplar des *Jonas* in der UB Basel nicht aus Amerbachs Besitz stammt und der *Προδρομος* sich dort überhaupt nicht vorfindet. Vergegenwärtigt man sich die Daten der Zuwendungen Amerbachs (s. oben), so möchte man unser Gedicht am ehesten mit der großen Gabe vom Jahresende 1546 in Verbindung bringen; aber leider hatte Castalio auch in den folgenden Jahren genug Anlaß, sich Amerbach in Erinnerung zu rufen.

Sebastianus Castalio Bonifacio Ammerbachio, iurisperitorum disertissimo, s. p. d.

Prudentissime iuris atque legum,  
 Tu scis, cum veniunt noue calendae  
 Iani, dona solere missitari, 5  
 Faustis auspiciis vt annus intret.  
 Sed sicut neque carduus<sup>1</sup> racemos<sup>2</sup>  
 Emittit nec amara sorba<sup>3</sup> vitis,  
 Sic largum mea non valet crumena<sup>4</sup>  
 Munus mittere, flaccida<sup>5</sup> atque inanis, 10  
 Nec tu talia dona poscis a me.  
 Sed quod mittere me decet licetque,  
 Et quod fabricat officina nostra,  
 Et quod tu capias libenter a me,  
 Mitto: carmina. Vile munus hoc est, 15  
 Si parui facies; erit sed ingens,  
 Si magni facies meaque pendes  
 Ex mente. Haec etenim vna prestat, vt sit  
 Aurum, si mala, vilius papyro,  
 Auro, si bona, charior papyrus. 20

<sup>1</sup> Distel.    <sup>2</sup> Trauben.

<sup>3</sup> sorbum ist die säuerliche Frucht des Vogelbeerbaums (*Sorbus terminalis* L.), aus welcher sich nach Verg. Georg. 3, 379 die Hyperboreer einen dem Wein ähnlichen Trank bereiteten.

<sup>4</sup> Geldbeutel.    <sup>5</sup> welk.

2892. Von Joh. Ulrich Zasius

Freiburg, 3. Jan. 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 11

*Obwohl er sich eben erst persönlich von Amerbach verabschiedet hat, kann er es nicht unterlassen, ihn nochmals seiner ewigen Dankbarkeit und Ergebenheit zu versichern.* Praecor autem Ext<sup>tiae</sup> Tuae et opto faustum ac omnibus animae et corporis fortunis suis omniumque sibi charorum iucundum atque perhennem huius et omnium dehinc se- 5  
 quentium annorum statum ab altissimo DEO et seruatore nostro IESV, cuius beneficentia o vtinam pacem quoque christianam ac piam in diebus nostris experiamur aut verò maximi CAROLI Augusti, libertatis Germanicae catholicaeque ecclesiae adsertoris et protectoris strenuissimi aduersus hostes eiusdem ferocissimos, inobedientissimos 10  
 atque impiissimos victoriam neque cruentam neque atrocem ac talem prorsus, qualem toto hoc bello et hodiè omninò cernimus compertamque habemus mitissimam! Caepit absque hominum strage vniuersam penè Virtenbergiam Caesar, nuncque tractatur inter M<sup>tem</sup> ipsius et

15 Ducem de pacis conditionibus<sup>1</sup>. Quod si factiosi senis delictum optimo  
ac generoso principi nostro Christophoro filio, quod non puto, nocere  
debeat, dolendum est profectò. Qua in re magnam ego in pientissimi  
Caesaris connatam clementiam spem colloco. Dñs prouideat nobis, vt  
ex vniuersa rep. seditiosi homines missi fiant ac vnanimi consensu  
20 quae inter nos de articulis fidei vigent discordiae ordinariae summi  
tribunalis, hoc est liberi in Germania generali ac sacrosancti concilii,  
decisioni et determinationi submittantur, ne iustitiae administratio,  
politiae vtriusque ordo, obedientiae studium, libertatis amor et demum  
litterarum reuerentia tot modis collapsa diutius à pessimo illo in-  
25 docto nec non perditissimo hominum genere oppressa permaneat.

Ego, clariss<sup>me</sup> D. patris loco obseruande, hesterno die me, vt debui,  
reconciliaui ecclesiae<sup>2</sup> egique Dño DEO seruatori nostro gratias, quòd  
me nuper tùm aduersa valetudine tam grauiter adfectum tùm etiam  
tot luctibus et aerumnis fractum benignè liberauerit ne<c> perire  
30 prorsus passus sit; sicque solui per sacrosanctae EVCHARISTIAE  
communione pro more catholicae ecclesiae quòd adflictus deuoueram  
votum. Dñs IESVS det gratiam, vt omnibus huius perituri saeculi  
illaecebris ac abhorrendis proin voluptatibus posthabitis ea, qua consti-  
tui scilicet pietate, reliquùm vitae absoluere queam.

35 Fuit mihi aedepol initium huius noui anni supra quam dici potest  
in DNō valde iucundum, apud dulcissimam nempè matrem, matronam  
omni honestate turgidam<sup>3</sup>, et fratrem Joachimum<sup>4</sup>, sacerdotem pro  
aetate haud imperitum, et amicos proinde veteres veluti Ambrosium  
Kemph et alios, à quibus omnibus humaniter profectò exceptus atque  
40 tractatus multam habuimus de Extia T. iucundam et honestam men-  
tionem, in cuius virtutum ac beneficentiae magnitudinis praedicatione  
ego nunquam non meum, illudque diffusum<sup>5</sup>, addere soleo symbolum<sup>6</sup>.  
Quam dictus Kemphius et eius coniunx, mater proinde mea et mei  
non sine impensa huius aliorumque annorum prosperitatis impraecca-  
45 tione salutant seque commendant. Bene valeat T. Extia, clar<sup>me</sup> vir.  
Dat. Friburgi brisgoiae III. Non. Jan. A<sup>o</sup> Sal. M.D.XLVII.

Extiae Tuae deditiss. cliens vti filius Joann. Vdalrich. Zasius D.

<sup>1</sup> In Heilbronn seit Ende Dez. 1546; am 8. Jan. 1547 wurde Ulrich begnadigt.  
Vgl. Nr. 2924 A. 6.

<sup>2</sup> Nr. 2471 A. 13, wo statt 2. Jan. vielmehr 3. Jan. zu lesen ist.

<sup>3</sup> eine geschmacklose Wendung statt «ornatam».

<sup>4</sup> S. zu Nr. 2691.

<sup>5</sup> «ausgedehnt, reichlich».

<sup>6</sup> «Beitrag».

2893. Von Hans Schirin

Neuenburg, 4. Jan. 1547

G II 25, 76

Hans Schirin (Schürin, Scheurin), der «Schwager» Amerbachs und «Vetter» Albans, über dessen enge Verwandtschaft mit der Familie Fuchs keine genaueren Angaben zu finden sind, führte nach 1546 als Vogt der Kinder des Leonhard Fuchs einen eifrigen Briefwechsel mit Amerbach im Zusammenhang mit der Erbschaft und der Affäre Susanna Fuchs. Er muß vor 1550 Bürgermeister in Neuenburg gewesen sein, denn 1550–1552 nennt ihn Amerbach stets Altbürgermeister. 1553 war er erneut Bürgermeister (C VIa 21, 65/66; 79; C VIa 69, 45). Sein letzter Brief an Amerbach datiert vom 13. Jan. 1556 (G II 25, 75). 1553 wird er in einer Urkunde zweimal erwähnt als Grundbesitzer im Müllheimer Bann (F. Huggle, *Gesch. der Stadt Neuenburg*, Freiburg i. Br. 1876–1881, S. 277, wo sie wohl fälschlich auf 1563 datiert ist). Spätestens am 10. Mai 1565 war er tot; denn unter diesem Datum ging ein erster Brief seines Sohnes Ludwig Schirin an Basilius Amerbach ab (G II 26, 96). Im gleichen Jahr ist Ludwig auch als Vogt der Witwe des Alban Fuchs und deren Kinder nachzuweisen (StA Freiburg XVI Ab: 26. April 1558, verso). Ein weiterer Brief Ludwigs datiert vom 31. Juli 1572 (G II 25, 96; die Vogtkinder betreffend) und am 26. Dez. 1576 laden L. Schirin und Caspar Eichenlaub, Statthalter der Johanniter zu Heitersheim (vgl. Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg 5, Nr. 2665: 1575 und ZGO 65 S. m106, wo für 1581 als Statthalter Jacob Eichenlaub genannt ist), Basilius Amerbach und dessen Schwester zur Hochzeit der Tochter des Alban Fuchs, Susanna, mit Lic. iur. Michel Mayer in Freiburg ein (G II 29, 98/100; 99: abschlägige Antwort des Basilius vom 16. Jan. 1577). Zuletzt kann ich Ludwig Schirin 1583 nachweisen (F. Huggle, *op. cit.* 280). Am 11. Jan. 1553 hatte Amerbach ihn aus der Erasmusstiftung unterstützt: «Hansen Schirin, <alt> Burgermeister ze Nüwenburg, <son> XII. flor, wie ich im verheissen vor einem jar, darmitt er in studiis dest bas für faren mecht». Er hatte sein Studium mit (seinem Bruder?) Fridolin zusammen am 26. Okt. 1548 in Freiburg begonnen (MUF 1, 371, Nr. 98/99, wo fälschlich Schnie gelesen ist; vgl. zu Nr. 2737). Da gleichzeitig als Nr. 100 Johann Derrer von Freiburg immatrikuliert ist, kann angenommen werden, daß letzterer ein Sohn der Anna Schirin, vermutlich einer Schwester des Hans (vgl. Nr. 1275), cop. 1528 mit Prof. Seb. Derrer in Freiburg, war.

Die Familie läßt sich noch bis anfangs des 18. Jahrhunderts in Neuenburg nachweisen: MUF 1, 647: 24. Okt. 1590: Johannes Fridericus Schürm (sic) ex Neuenburg, bac. a. 1594; *ibid.* 814: 20. Jan. 1621: Jo. Christophorus Schirin; *ibid.* 832: 6. Juni 1623: Jo. Oschwaldus Schüre, ohne Zweifel ein Sohn des 1617/19 nachgewiesenen Bürgermeisters Oswald Scheure (F. Huggle 282; 377); *ibid.* 871: 17. Okt. 1629: Wolfgang Sebastian und Philipp Jacob Schire. Überdies *ibid.* 829 am 17. Dez. 1622 ein Friedrich Scheurin aus Rheinfelden. Selbst nach der vandalischen Zerstörung der Stadt durch die Franzosen und der endgültigen Vernichtung ihrer Lebenskraft wird noch 1699, 1704 und 1719 ein Friedrich Schiri unter den Häuptern genannt (F. Huggle 301, 306 und 314).

*Gemäß Amerbachs letztem Schreiben soll die Sache des Karers halb ruhen, bis Amerbach selber nach Neuenburg kommt. Auf Albans Mitteilung hin, der mörsbergische Bote sei mit 39 Gulden Zinsgeld eingetroffen, hat Schirin die Quittung irrtümlich auf Hans Jacob statt auf*

5 *Heinrich von Mörsberg ausgestellt. Der Bote verweigerte ihre Annahme, worauf eine neue auf den Namen Heinrichs ausgestellt wurde, jedoch ebenfalls nur für 39 Gulden. Amerbach soll Mörsberg schreiben, ihn über das Mißverständnis aufklären und bitten, den Rest des Geldes zu bezahlen, damit man ihm eine gültige Quittung ausstellen kann. Die von*  
 10 *Amerbach gewünschten mündlichen Verhandlungen mit dem Rat zu Neuenburg wegen des Abzugs sind erst anläßlich der nach Hilarii (13. Jan) stattfindenden Ratssitzung möglich. Amerbach möge auf diesen Termin in Neuenburg erscheinen<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Gleichzeitig schickt Alban Fuchs den Brief des Mörsbergers sowie im Auftrag der Mutter das «guott jor» für die Kinder (G II 17, 111). – Aus Schirins Brief vom 17. Jan. 1547 (G II 25, 77) ergibt sich, daß Amerbach auf den vorliegenden Brief antwortete, er könne bis Lichtmeß nicht nach Neuenburg kommen. Überdies wird darin mitgeteilt, «das ein rott gar kein unwillen hatt, dan das die stir vnd schatzung, so dan by vnss eitz vff gelejtt ist, fur gott, bitz v. w. sich[t] vertraytt mit einem rott». Auch die Sache wegen des Falkensteiners hat Schirin ruhen lassen; da jedoch Falkenstein Amerbach versprochen hat, den Zins bald zu erlegen, und dies noch nicht geschehen ist, so bittet Schirin, Amerbach möge ihm nochmals schreiben. «Die will eitz vergangen Hilarj aber zins gefallen sindt, so wolt ich den Hanssen do mit zu sinen gnoden schicken ... So hett mir herr Crissman Meyger von Strossburg, landsperger schaffner, geschriben, ob der exstands noch nit harlejtt syg, dan er von wegen der Naglin woll gelt bederff. Des halben min bitt an v. w., mim her von Falckenstein dister ernstlichen sinen gnoden zu schriben. Ouch Albans halb hab ich worlich nit so vill wissens gehabt, bitz mirs sin müter gesejtt. Hab im strefflich mit worden gnog gesejt. Acht, wer~~ds~~ nit me thûn ...».

2894. Von Ampringen

Ambringen, 6. Jan. 1547

G II 14, 258

*Sendet Gremps Ratschlag durch seinen Diener Ambrosius und bittet um Begutachtung. Hat Amerbachs letzten Brief soeben durch Hans Jerg, den Diener des Alban Fuchs, erhalten. Dann fährt er fort:*

Es hatt mir Hans Heinrich von Landeck, mein vetter, anzey~~g~~tt,  
 5 wie Wilhelm Bockle am nüwen jårs tag züm ritter die geschellschafft<sup>1</sup>,  
 alss fyll dageweseen (der von Stüffen, Truprecht von Krotzingen,  
 Stoffell von Nüwenfels, Cüratt von Krantznow etc., als ich achtt, Er,  
 Bockle, dahin vermöggt), angesprochen vnd begertt, sy sollen ynn  
 vnd mich vertragen, des halben die geschellschafft züm ritter Ein  
 10 tag haben angesetzt nach liechtmess vnd yedem ein denckzedel geben,  
 vnd sy werden mir darumb schriben, Ouch anzeigt, Bockle sag, Er  
 hab Ein vertrag mitt mir, vnd Er sig vergriffen vnd von mir angeno-  
 men; das wöll er mit vch bezigen, mitt fill reden, wie dan Wilhelm

Böckle woll kann. Vnd wer seynn, meins vetteren, des von Landecks, rât, das ich zû vch ritt vnd üch der sach verstendigett vnd üch zû 15 solchem tag vermöchte etc.

Darüff hab ich meinem vetteren geantwürtt, ich werdt kein gieltlichen tag mer mitt Böcklin halten oder sûchen. Jch hab zû disser zeitt mit [mitt] im nytt zehandlen; ich standt mitt denen von Fryburg in vnttscheidnem rechtten. Dem wöll ich mitt der hilff gottes nâch 20 kûmmen; den Böckle vnd seynne mitt Erben wöl ich vm den vorbehalt<sup>2</sup> woll finden, vnd werdt niemantts sagen, das ich synen vermeintten vertrag gloppt oder angenommen habe. Woltt nitt, das meine lieben kindt nâch meinem dott soltten reden: «wie hatt vnsser vatter sellig Als Ein besen vertrag angenommen!» (dâ mich mein got 25 vor behieth hatt). Ich will eüch vnd ander meine lieben frindt nitt zû solchen vertregen bemiegen, sûnder gott vnd das rech<t> lon waltten. Desse<n> ich ob drissig jâren in rüwigem poses bin gewesen, das nimpt man mir jetz oüch gewaltig, gott Erbarmss.

Jch vnd mein hüßfrûw bedancken vnss frinttlich der biechlynn, So 30 ir mir frûwen geschicktt haben, vnd wünschen vch, das der gieltig barmhertzig gott welle eüch vnd Eyweren lieben kinden fill thüssentt seliger glückhafftter gütter jâr verlygen *usw.*

<sup>1</sup> H. Schreiber, Geschichte der Stadt Freiburg 2 S. 259f.

<sup>2</sup> d. h. um dasjenige, was er mir vorenthält.

2895. Von Ludovicus Montius

London, 7. Jan. 1547

G II 21, 220 (Adresse)

Der Italiener Ludovico Montio (Montius, Muntius, -cius, Mutius) von Modena war Agent im Dienste des Königs Heinrich VIII. Bei James Gairdner, *Letters and papers of the reign of Henry VIII.*, vol. XX und XXI, London 1905–1910, kann ich ihn zuerst in den Verhandlungen des Privy Council vom 30. Mai 1545 nachweisen (XX/1 Nr. 833). Hernach hielt er sich vor dem 22. Juni 1545 vorübergehend beim englischen Gesandten am Reichstag zu Worms auf (ibid. Nr. 1046). Im Dezember ist von ihm wieder im Privy Council und auf der Zahlungsliste des Schatzmeisters die Rede (ibid. 2, Nr. 1010 und 1035) und am 14. Dez. 1545 (ibid. Nr. 1067) wurde ihm ein Paß ausgestellt. Er ging offenbar wieder nach Italien, von wo er vor dem 25. April 1546 an den Sekretär Paget schrieb und Nachrichten über den Herzog von Ferrara übermittelte (XXI/1 Nr. 677) und bei seiner Rückkehr einen am 24. April 1546 datierten Brief des englischen Gesandten Harvel an Paget mitbrachte (ibid. Nr. 675). Spätestens am 4. Mai 1546 war er wieder bei Paget (ibid. Nr. 742), und am 28. Juni 1546 stellte man ihm im Privy Council zwecks neuer Mission in Italien einen neuen Paß aus (ibid. Nr. 1147 sowie 1382 [Salär]). Am 5. Okt. 1546 gab ihm der Herzog von Ferrara einen Brief an König Heinrich mit. Auf der anschließenden Rückreise

muß er in unbekannter Mission mit Belloni zusammengekommen sein und Basel berührt haben (ibid. 2 Nr. 227). Spätestens am 10. Jan. 1547 wurde er wieder nach Italien gesandt (ibid. Nr. 684). Am 28. Juni wurde er ausgezahlt, da er wohl infolge von Heinrichs Tod (28. Jan. 1547) nach Italien zurückkehren wollte (ibid. Nr. 775). Über seine Herkunft und die weiteren Schicksale ist mir nichts bekannt.

Excell.<sup>me</sup> Dñe Bonifaci suauissime. Cum Basilea superioribus diebus iter facerem, scis me conuenisse te nomine Dñi Nicolai Belloni<sup>1</sup>, senatoris Mediolani, à quo, cum ab eo discederem, accepi in mandatis, cum scriberem ad eum, oportere me inscribere meas literas ad eum tibi,  
5 qui quamprimum curares literas sibi fideliter transmitti. Quod te iterum atque iterum facias uelim. Et si qua in re tibi aut amicis tuis ego hic apud M<sup>tem</sup> nostram satisfacere possim, certo scias me aperto pectore id semper effecturum. Uale, amice suauissime. Ex Londino Angliae Die VII<sup>o</sup> Januarij M D XLVII<sup>o</sup>

10 Tuus Lodouicus Montius Mutinensis, seruator Regis Angliae.

<sup>1</sup> Montius könnte demnach der ungenannte Überbringer des Briefes gewesen sein, den Belloni am 25. Nov. 1546 in Mailand an Amerbach geschrieben hatte (Nr. 2884 A. 1).

2896. An Ampringen

Basel, 9. Jan. 1547

C VIa 53, 284 (Konzept)

*Hat Ampringens Brief samt Beilagen vorgestern abend nach der Rückkehr von Thann durch Ampringens Diener Ambrosius erhalten. Auf seine Bitte um Rat teilt er ihm mit:* So vil die erst frag zů hern Doctor Grempen Rattschlag belangt, losse ich mir sin meinung wolgefallen  
5 vnd achten vngezwyfelt, das ir das angefenckt recht mitt einer statt Friburg vss vrsach daselben angezeigt prosequirn megen vnd das mitt dem von Kienritz als yezigem possessor von newem ze intentirn nitt schuldig syen. Demnoch der andren frag halb, wie dem von Kienritz zůbegegnen, dormitt ir jn euern bisher gepruchten gerechtikeitten  
10 bliben megen, diewil zwen weg angezeigt, der ein rechtlich, der ander thätlich, gefalt mir jnsonders der rechtlich.

Deshalb mines bedunckens gemelter her doctor Grempe wol ist zů vnderrichten, wie vnd was gstat sich alle handlung in bitzher gehapten vnd besesnen gerechtikeitten [sich] zůgedragen, vnd was die namlich  
15 syen, specifiert, auch wie lang, das solch beschechen ..., dormitt er eigentlich verston könn, was fúr ein possessorium zeintentirn sy, recuperandę possessionis, das ist, die besitzung wider zů erlangen, so ir deren entsetzt, oder turbate possessionis, so ir gemelter possess nitt

entsetzt, sunder allein in deren turbirt, bemyett oder verhindertt würden. 20

Dem noch der ander weg jn gemeltem ratschlag ist, das ir euch thatlich wider erholen megen. Vnd wiewol der, wan das in continenti, das ist glich oder auch in verlauffner etlicher zyt (so man in rústung stot) beschicht, von keiserlichen rechten vergunt wurd, so ist doch solcher weg sorglich vnd gforlich, als ob dem sich hader, verwundung vnd 25 todtschlag lichtlich zúdragen megen, welches zúfürkommen<sup>1</sup>, ich allweg zú rechtlicher dan thatlicher handlung zú raten geneigter bin. Doch megt ir Junckher Humprecht von Wessenburg vnd andere euwer verwandten rats darinn pflegen.

Vnd so ir schon den rechtlichen weg an die handt nemmen, beducht 30 mich die protestation, wie die jn dem rattschlag gemeldet, nitt zú vnderlossen sin. Ist auch min rat, was noch der vbrigen gerechtikeitten, dorin ir in besitz, so sich die fäl begeben, nitt vff den von Kienritz zú warten, sunder euch deren, so vil múglich, zúgebruchen vnd mitt den vnderthonen fúr euwern 4theil zú vberkommen<sup>2</sup>. Glicher gstalt 35 mag ich auch sagen von den gerechtikeitten, dorin vch gemelter Kienritz intrag thút, so sich die fäl jn kúnfftigem wider zúdragen werden. Ditz sy sovil von dem rottschlag. In welchem ich auch wol megen liden, das er die dritt quaestion, wie jmme der principal handell, so ir wider ein statt Friburg zeprosequirn willens, gefiel vnd jm \* ge- 40 gründt beducht, mitt nichten vnderlossen hette.

Weither ... so hapt ir <vss> offtgedochten hern doctor missive an euch zú vernemmen, ob ettwas lebendiger kuntschafft vorhanden, so ir stellen wollen. Weren die gút, so ettlich vorhanden. So vil ich mich erholen<sup>3</sup> mag, beducht mich, jn vssgegebenem examen, so sich jn dem 45 span zwischen euch vnd dem kilchspyl gehalten, ettlich zúgen vorhanden gewesen, deren deposition datzmol actis ingelipt. Mich beducht, wo die vff ein núwes producirt vnd in gegenwürtigem handel gestelt vnd examinirt wurden, euch erspriesslich vnd fúrstendig sin, wie Jch das jn minem rattschlag angeregt, mich dahin referierendt. 50 Der vbrigen zween puncten in gemelter missive gedocht, namlich des vrthels zwischen Euch vnd dem kilspyl ergangen, desglich der gerichtordnung koniglicher Regierung zú Ensisheim, so ir die haben, megen ir gemeltem her doctor zúschicken.

Vff das anzeigen Junckher Hans Henrichs von Landeck, wie ein 55 gesellschaft zum ritter euch vnd Junckher Wilhelm Bocklin ein gutlichen tag zeernennen vorhabens, diewil ir lut euwer missive an mich geschriben, geantwurt, das ir kein gúttlichen tag mitt Bócklin besúchen, sunder mitt denen von Friburg das angefenckt recht vssfieren wellen etc., geburt mir nütz alhie zú raten, angesehen das ich 60

vff vorigem frúntlichen tag ein sitzman gewesen. Bekúmmert mich vbell, das datzmol nütz geschaffen. Wie ich den handell verstanden, ist euch vff euwer bger vnlangest darnach durch mich zúgeschriben worden, vff welch schrifft ich mich wil gezogen haben. Es hatt auch  
 65 J. Hans Henrich den handell der gstat verstanden, wie syne brieff an mich vswysen. Welte got von himmel, das der span wol vertragen, dormitt er einmol zú rúwen kemme. Das aber J. Wilhelm Böcklin sich vff mich ziehen will, das ir den vorigen vertrag angenommen, loss ich in sinem werdt bston<sup>4</sup>, sag aber darneben, diewil abgerett, das der  
 70 schrifftlich vergriffen wurd vnd yeder parthy ein copy zúgestellt, die zú besichtigen, vnd, so die beyden parthyen gefellig, solt vssgericht<sup>5</sup>, ingrossiert<sup>6</sup> vnd versigelt werden, diewil nun die euch nitt gefellig, haben ir mугen abdretten vnd mitt nichten verbunden sindt (l. contractus C. de fid. instr. [C. 4, 21, 17]). Megen also euwer schwager  
 75 J. Humprechten ratspflegen vff der gesellschaft zum Ritter vorhaben; vnd so ir rhat funden, das frúntliche handlung abermols nitt abzúschlahen, wil ich euch miner person halb, als der vngeschickt vnd solchen sachen vngemess, gebetten haben, mich zúerlossen vnd für mich doctor Grempe nemen vnd vermegen, so sonders zwyfel der  
 80 sachen wúrt erspriesslich vnd seer fúrstendig sin; den diewil vormals durch min vngeschicklikeitt nütz geschafft, jst zú sorgen, das ich yetz mol nitt geschickter vnd abermols nichts fruchtbars ghandelt werde, der ich doch sonst jn allweg euch zú dienen bereit bin, wo solchs euch zú gútem mag erschiessen. Hiemitt ... verleich[t] euch vnd euwer  
 85 lieben \* husfrawen sampt euwer lieben dochter Christus, vnser heilandt, ein glúckhaftig, selig gút jor, das euch allen zú lyb vnd seel fúrstendig <sei>. Dat. in yl, wie ir wol sechen, Basell vff sonntag noch trium Regum A<sup>o</sup> 1547.

Ich bedancke mich hoch vnd vlissig der Schwarzwalder kess, mir  
 90 zú einem gúten jor geschickt. Gott gebe mir gnod, das gegen Euch vnd die euwern zú verdienen. So euwer lieben \* husfrawen ettwas von biechern anmietig, welle sy yeder zyt mich das lossen wissen. – *Ampringen soll das 1542 ergangene Urteil wegen des Kirchspiels Kilchhofen Dr. Grempe übersenden.*

<sup>1</sup> «verhindern».      <sup>2</sup> «sich verständigen».

<sup>3</sup> Offenbar «erinnern»; die Wörterbücher verzeichnen diese Bedeutung nicht.

<sup>4</sup> «auf sich beruhen».      <sup>5</sup> «ins Reine gebracht».

<sup>6</sup> Dies besorgt der ingrossator, qui ... contractus in membranis maiore caractere exarat et redigit (Du Cange).

2897. Von Christoph Riedlinger

Straßburg, 11. Jan. 1547

G II 15, 195

*Bittet, in seinem Namen 20 fl. an Heinrich Petri und dessen Tochtermann zu zahlen und dafür die Rechnung des jungen Belloni zu belasten, dem er den gleichen Betrag vorgestreckt hat. Ebenso muß Belloni Herwagen einen ihm von Riedlinger vorgestreckten Betrag von 20 fl. 5 Batzen bezahlen. Näheres darüber wird Belloni selber berichten.*

2898. Von Cantiuncula

Ensisheim, 17. Jan. 1547

G II 16, 74

Abdruck: Rivier Nr. 60

(auf der Adreßseite stehen untereinander fünf Cito)

S. P. Pręstantissime vir, amicorum integerrime. Rursum à mea ad vos itione reuocor. Quid causę sit ex Hilario intelliges. Nam iterare dolorem, qui ex recitatione mihi existit, libens supersedeo. Audiui aliquando M. Nicolaum<sup>1</sup>, aromatarium apud vos in foro piscario degentem, habere nescio quam aquam paralyssi percussis mire salu- 5  
brem. Tu quęso illum adito, et si paratam habeat, mihi vncias aliquot emito, adscripto etiam utendi modo etc. Equidem hac de causa potissimum tabellarium hunc ad vos mittendum censui. Cęterum ab altero illo aromatario, qui tibi ac mihi familiarior (Gengenbach puto appellari)<sup>2</sup>, obsecro mihi impetres, ut ex selectis ac probis simplicibus pil- 10  
lulas<sup>3</sup> componat juxta schedam inclusam, in vsum videlicet meum in itinere, ac dum domo absum. Sed peruelim massam ita parari, ut ne durescat, sed tractabilis permaneat; hoc non omnes pręstare norunt. Ipse (puto) non nesciet. Eodem autem vespere, quo tabellarius meus adueniet, paranda erit ea massa, ut mox quàm illuxerit altera die ad 15  
me redire queat. Nam alioqui accinctus sum itineri, parentibus patrięque obtemperaturus. Quicquid impenderis, à me seruabis<sup>4</sup>, bona, hoc est, nostra fide. Vale, sed, ut vides, quam celerrime.

Ensisheimi die XVII Januarij a<sup>o</sup> 47.

Perpetuò tuus Cl. Cantiuncula. 20

<sup>1</sup> Niklaus Werenfels I. (gest. 1561) hatte seine Apotheke im Hause zur Metz am Fischmarkt.

<sup>2</sup> 1547 betrieben zwei Brüder dieses Namens die Apotheke zu den drei Böcken am Rindermarkt (BZ 31 [1922]).

<sup>3</sup> An den Rand kritzelte C. «Addantur pręterea alię cum succo liquiritię\*».

<sup>4</sup> servare bedeutet in der Sprache der Juristen «erstattet bekommen».

2899. Von &lt;Joh. Ulrich Zasius&gt;

<Pforzheim oder Offenburg?,  
nach 16. Jan. 1547>

G II 32, 4. Abt. fol. 33

(Notiz Amerbachs: Io. Vlric. Zasius)

Datum und Unterschrift fehlen. Wahrscheinlich handelt es sich um das in Nr. 2906 vom 3. Febr. erwähnte Schreiben aus Offenburg. Der auf Z. 12f. erwähnte Vorfall ereignete sich nach Pol. Corr. 4 Nr. 527 A. 2 am 15./16. Jan. 1547; es handelte sich dabei um Edelleute, «die dem Prinzen v. Piemont im kaiserlichen Lager gedient hatten und jetzt nach Hause ziehen» (ibid.).

Clar<sup>me</sup> Dñe mi. Si fortè fortuna ad mag<sup>cum</sup> D. Consulem Brandt ventum fuerit, oro <T. *Extiam*>, praeuia commendatione mei eidem vt significet, Phortiam me, de negotio, iuisse, per Argentoratum autem in reditu iter facturum inibique, quùm adhuc supersint hypothecae  
5 loco pretiosa clenodia mea, omnem lapidem moturum esse, vt paratam inde colligere queam pecuniam. Quamobrem maximopere petam, ne quid circa bona illic apud vos existentia creditorum nomine innouetur; reditum enim meum propediem futurum. Quà re mirum quam mihi gratificabitur T. *Extia*.

10 Nouarum rerum loco mitto haec scripta<sup>1</sup>. Caesarem Tubingam, Stutgardiam et reliquas Virtenbergiae vrbes caepisse fertur. Argentinenses nunc primùm manus iniecerunt in Caesareanos, quosdam Mtis suae aulicos nempè eorum vrbem praetereuntes, deque hoc hodie admonitus est noster hic magistratus.

<sup>1</sup> Unbekannt. Im Sammelband UBB N. e. VIII. 8, der Flugschriften aus Amerbachs Besitz enthält, befinden sich zwei Stücke, die J. U. Zasius Amerbach zugesandt hat. Nr. 41: Eiñ New Lied in namen Rõ. Kayserlich. Maiestat / Caroli des fünfften / Jm thon zusingen / Mag ich vngluck nit widerstan / etc. im Jar / 1546. Date Caesari quae Caesaris sunt et Deo quae Dei sunt. Darunter schrieb Zasius: Fertur Caesarem hanc Cantilenam lingua flandrica ipsum exarasse initio belli. Nr. 42: Ein sendbrieff an einen guten freund in kayserlicher Maiestat leger / geschriben von H. S. darinnen kurtzlich angezaigt die vrsachen / von welchen Kayserliche Mayestat gedrunge disen krieg furzunemen / etc. Fõrcht die Oberkait / dann sey tregt das Schwert nit vergeblich / sey ist Gottes dienerin / ein recherin zur Straff vber den der böses thüt. Rom. XIIJ. M. D. XLVI. Darunter schrieb Zasius: Hoc scriptum, quaeso, perlegat T. *Extia*, ex quo plura fortè antea non uisa de <praesen>tis belli statu cognoscet.

Bezeichnend für Amerbachs Haltung im Schmalkaldischen Krieg sind die eigenhändigen Notizen, die auf zwei weiteren Flugschriften stehen. Nr. 40: Der Durchleuchtigst vnd Durchleüchtigen Hochgeborenen Fürsten vnd Herren / Herren Johans Friderichen ... zû Sachssen ... Vnd Herrn Philipsen ... zû Hessen / ... Bestendige ... / verantwortung / auch ... widerlegung / Warumb die vermeinte vrsachen / derwegen Karl / ... / Jre Chur vnd F. G. vor vngehorsame Chur vnd Fürsten / zû verleumen vnderstanden / Jn facto ... nicht war / Sondern ... / erdichtet / Das auch derselbe ... Keyser / jre Chur vnd F. G. vngefördert ... nicht hat in Acht erklären / ... mögen / Das auch dieselbe ... Acht / nichtig und vn-  
bündig / vnnd menigklich so sich derselben theilbar machen / dardurch ... gewalt

*D. D. BONIFATIO AMERBACHIO*

*Anselmus Ephorinus Silesius, s.*

*Non michi diuitis Craesi non munera Craesi*

*Non cornu & Tychini diuite quicquid habet,*

*Non Sobellinae Scythica de muro rapinae*

*Polles nec Lyncei Martis & exiit.*

*Nec michi quodcumque trahit Pannonia fossis*

*Sed possum solida semper amare fide*

*Accipe nunc saltem placidum testantia amoris.*

*Anselmi fratris, Nunc mea uita VALE,*

Abb. 4. Eigenhändiges Widmungsgedicht des Ephorinus (s. S. XXIII).



vnd freuel vben / ... vnd des Landfridē verwircken theten. Anno M. D. xlvj. Dattiert: Im Feldlager vor Ingolstadt, 2. Sept. 1546. Mit einem Anhang: Das Bapstes vnnnd Keiserlicher Maiestat Bündtnus ... Notiz Amerbachs auf dem Titelblatt: Male est scribere contra eum, qui potest proscribere. Nr. 47: Pasquillus semi-poeta. De bello religionis causa à Carolo V. Caesare et Romano Pontifice nuper Germaniae illato. Anno M. D. XLVI. Darunter von der Hand Amerbachs: Subditi estote cuius humanę creaturę propter dominum, siue regi tanquam praecellenti, siue p̄sidentibus etc. D. Petrus in pri<m>a cap. [cap.] 2, <13>. Bene loquamini de ijs, qui vos insectant, bene loquamini, inquit Paulus, et ne male precemini. ad Roman <1>2, <14>. Höchst aufschlußreich ist, daß Amerbach hier nicht den Text der Vulgata, sondern die Übersetzung des Erasmus verwendete (Basel, Froben, 1516). Auch im Text drei durch den Buchbinder verstümmelte kritische Randbemerkungen Amerbachs.

2900. Von Joh. Fer

<Basel, ca. 19. Jan. 1547?>

G<sup>2</sup> II 80, 38

Die Datierung dieses Briefes ist unsicher. Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um den Brief, den Amerbach im RB fol. 151<sup>vo</sup> zum 20. Jan. 1547 erwähnt: « ... vff das drungenlich anruffen Feri husfrowen, so am morgen hinweggangen vnd mir geschriben, der frowen behilfflich zessin, geben 1 lib. oder XX plap.» Damit könnte freilich auch der unten folgende Brief auf fol. 36 gemeint sein.

*Fer hat vor kurzem mit Amerbach gesprochen und ihn unterrichtet von der Botschaft, die ihm von zu Hause zugekommen ist. Dabei hat er vergessen, Amerbach zu bitten, sich während seiner Abwesenheit seiner Frau und seiner Kinder anzunehmen, vor allem für den Fall, daß der Gläubiger Philipp Schaler<sup>1</sup> von Wangen auftauchen sollte, «den rüchen wåg mit 5 mir ze faren». In diesem Fall möge Amerbach mit Bürgermeister Adelberg Meyer zusammen Fers Interessen wahren und Schaler dazu veranlassen, in Fers Heimat<sup>2</sup> zu reiten, «dann mein prüder mit namen heym geschryben, er wolle den man zû vorderst vssrychten vnd bezalen, demnach mich auch hie vss allen alygen der schulden <halben> ent- 10 heben». Falls man Schaler nämlich nicht mit Geld oder zuverlässigen Bürgen zufriedienstellt, so wird er nicht allein Fers Gut, «daß leyder wenig ist», in Basel verganten lassen, «sonder auch mein leyb, wa er mich betryttet». Wegen Krankheit und anderer zwingender Gründe ist es ihm erst heute möglich zu verreisen, wie Dr. Alban<sup>3</sup> bezeugen kann. 15*

<sup>1</sup> Mir unbekannt.

<sup>2</sup> Nach Nr. 2295 Staufeu im Allgäu (an der Linie Lindau–Immenstadt).

<sup>3</sup> Torinus.

Nicht datieren kann ich die folgenden Bettelbriefe. Einzig beim ersten steht fest, daß er vor Bāris Weggang im Mai 1546 geschrieben ist, während der vierte wohl ins Jahr 1547 gehört, wo Fer begann, seine Fahrhabe, besonders seine juristischen Bücher, zu verkaufen.

a) fol. 32:

S. P. Ad alendam familiam meam nulla quidem re nunc aequè careo atque pecunia praesente, sine qua nec ego vir sum et nec sanguinem nec animam habeo<sup>1</sup>, quod aiunt. Proinde, vir humanissime, fac pro solita tua in me clementia ac necque iam graueris numerare mihi pro  
5 futura quarta. Quid multis te obtundam? Nisi vrgerer telo necessitatis ingenti, te toties ante praescriptum tempus haud obruerem. Interim tamen mihi persuadeo, si et audires rerum mearum rationes et videres domus meae imò studiorum meorum administrationem, quòd probares diceresque me frugi patremfamilias. Me in te vbique sperantem scio  
10 non deseres vnquam. Quod igitur daturus, aut per Michaellem ante prandium mittas obsecro aut à prandio ipse conueniam tuam dignitatem. Vale.

Tuus Joan. Ferus.

b) fol. 33:

S. D. Magis ac magis et poenitet et pudet me meae temeritatis apud tuam magnificentiam, doctiss. vir, sed spero deo volente nunquam vsu uenturum, vt te vel poeniteat vel tedeat tuorum in me collocatorum offitorum. Proinde aequius de me omnia consulas rogo. Vale.

Tuus Jo. Ph.

c) fol. 36:

S. P. Dñe, rogo humanitatem tuam, si vis mihi facere gratiam hanc, quicquid est residui, hoc numeres praesentium latori. Ex Tiguro reuersus ipse te conueniam. Vale.

Tuus ad mandata Joannes Ferus.

d) fol. 35:

S. Dominationi tuae persuadeas me non praeter summam necessitatem ita molestum esse. Rogo igitur nunc per puerum mittas, quòd dare vis. Et quicquid mutuo dederis, istud curabo bona restituere fide, quam primum aliquid ex suppellectilibus meis diuendere possum. Vale

Tuum peculium Joan. Ferus.

[*Darunter Amerbach*: misi 1 lib. est pertusum dolium<sup>2</sup>]

<sup>1</sup> Vgl. Adag. LB 374 D: animam debere = solvendo non esse.

<sup>2</sup> «Faß ohne Boden».

2901. Von Lepusculus

Augsburg, 23. Jan. 1547

Ki.Ar. 18a, 268

Außer von Georg Frölich (Nr. 2902) wurde Höchstetter auch von Michael Keller, Pfarrer zu St. Moritz in Augsburg (gest. Febr. 1548) in einem nichtsagenden Brief empfohlen (G II 16, 140: 23. Jan. 1547). Wichtiger ist ein zweiter

Brief Kellers vom 16. April 1547 (G II 16, 141), weil sich daraus ergibt, daß Höchstetter frühere Briefe des Lepusculus und Kellers auf seiner Reise nach Basel abhanden gekommen waren, und weil der von Keller empfohlene und als Kandidat der Jurisprudenz – dessen Vater große Verdienste um die Stadt Augsburg habe – bezeichnete ungenannte Überbringer ohne Zweifel identisch ist mit Johann Lucas Welser (Nr. 2933 A. 1). Überdies heißt es darin: «Sic enim nomen tuum apud Augustanos celebratur, vt tres hi patricii, quos hinc ad vos misimus, haud paucos breui Augustanos in academiam vestram post se tracturi sunt. Boni igitur hanc meam temer<ari>am commendationem Tua humanitas consulat, nam in hac nihil praeter Basiliensis academiae gloriam et Tuae dominationis honorem iuridicaeque facultatis augmentum quero».

S. in Christo. Tristissimum hoc nostrum seculum adeò me percellit, ut nihil iuuet scribere. Neque sanè, ut ingenuè fatear, etiam hac uice scripsissem tuę Humanitati, nisi recepissem, me hos duos, quos coràm uides, tibi commendaturum. Vides, dñe doctor eximie, academias passim per Germaniam iam tantum non desolatas esse propter Mar- 5 tem, cui cum Musis nudulis nihil est commertii. Spero fore, ut uestra academia Basiliensis magis ac magis floritura sit. Hoc tum fiet, si hi et alii studiosi ad uos commeantes pro dignitate tractentur in collegiis uestris. Fortassis ubi increbruerit rumor, gymnasium Basiliense tam esse commodum studiosis disciplinarum et facultatum candidatis, alię 10 scholae ex aliis urbibus profligatę certatim Basileam petiturę sunt. Ego certe pro uirili hoc ago, ut uestra academia magis prae aliis omnibus, quae sunt per Germaniam, praedicetur. Habeo argumenta, quae produco, satis fortia; ea tamen nunc narrare supersedeo. Inter professores facultatum non solum apud Basilienses, sed per totam 15 Germaniam tu facile principem locum obtines, id quod fatebuntur, quotquot te audierint. Et profecto nisi tu fuisses, non perinde laborassem, ut Basileam sese reciperent.

Vnus enim ex hisce iuris ciuilis studiosus est, cui nomen est Paulo Höchsteter<sup>1</sup>; alter quoque Augustanus, nomine Jonas Rälinger<sup>2</sup>, uter- 20 que ex patritiis Augustanis prognatus. Hic tamen nondum animum ad aliquam facultatem appulit, sed bonas literas et disciplinas adhuc magis sectabitur, ut sic his prius satis degustatis deinde magis idoneus sit ad aliquam facultatem. Hi à me exorarunt, ut tuę humanitati ipsos commendarem. Oratum ergo te habeo, uir ornatissime, ut hos duos 25 studiosos Augustanos sic commendatos habeas, ut sentiant quoque meam commendationem apud te pondus habuisse et uera esse, quae de Basilea nostra praedicaui. Diligenter uelim ipsis ita prospectum, ut unis in edibus unà habitarent. Si istud in Augustiano collegio possit fieri, rogo te, mi domine Doctor, ut pro dignitate tractentur, ne 30 Judeus<sup>3</sup> rerum suarum satagens sordide apponat et multum pecunię ab

6. qui *Mscr.*

ipsis emungat, ne alii audientes hæc absterreantur, quo minus Basileam commigrent.

De rebus nouis non est, ut nunc tibi scribam; nam ex his audies,  
35 quantum ferè uoles. Vale, praestantissime dñe Doctor, ex meo museo.  
Datum Augustę Vindelicorum 23 Januarij 1547.

Sebastianus Lepusculus tuus.

<sup>1</sup> Ein Sohn Georgs II. Höchstetter (1479–1534), geb. 1524. Er ist als Paulus Herstetter Augustanus in Basel 1546/47 immatrikuliert (MUB 2, 47 Nr. 11) und war Tischgänger bei Th. Platter (Felix Platters Lebensbeschreibung ed. Boos S. 131. 143. 160). Am 10. Jan. 1549 schreibt er an Amerbach als Praktikant am Reichskammergericht in Speier; daselbst wurde er am 5. Mai 1550 Prokurator (Günther). Am 13. April 1551 empfahl ihn Andreas Masius dem Herzog von Jülich als jungen Augsburger Doktor erneut nach vorausgegangener mündlicher Empfehlung; er nannte ihn dabei einen «treuwen, geschickten und frommen, auch gar nit follen und weinbegirigen diener». Am 5. Mai 1551 ließ er Höchstetter von Rom aus in einem Briefe an Dr. Ludwig Ziegler in Speier grüßen (Lossen, Briefe des A. Masius S. 75, Nr. 70 und S. 78, Nr. 71).

Daß Masius' Urteil über Höchstetters festen Charakter begründet war, zeigte sich bei der Kammergerichtsvisitation vom 1. Mai 1551, bei der sich «befunden, daß ... D. Paul Hochstetter unter beiderlei Gestalt communiziere; wiewohl nun derselbe erinnert worden», daß der Kaiser das Reichskammergericht «mit Personen der alten katholischen christlichen Religion besetzt haben und dergleichen Personen, die in der Religion widrig, nicht dulden wollten, so habe er dennoch an auf seiner Meinung beharret und angezeigt, daß er wider sein Gewissen nicht thun konnte, daher dann solcher abgeschafft und ihm auferlegt worden, sich des Gerichts zu enthalten und daran nicht mehr zu dienen» (Harpprecht 4, 63f.).

Über Höchstetters weitere Schicksale ist mir nur Fragmentarisches bekannt. Am 22. Dez. 1559 immatrikulierte er sich als Dr. utr. iur., Augustanus, in Tübingen (MUT 1, 407). Möglicherweise hatte ihn dazu veranlaßt, daß sich ein Verwandter, Dr. med. Abraham Höchstetter, der schon 1549 in Tübingen studiert hatte, sich anläßlich seiner Heirat mit Margaretha Gemminger in Tübingen niedergelassen und erneut immatrikuliert hatte (MUT 1, 345 und 400 und Crusius 2, 297). 1562 siedelte er nach Basel über, wo er sich am 7. Juni als legum doctor mit der hohen Einschreibengebühr von 20 Schilling immatrikulierte (MUB 2, 137 Nr. 4). Daselbst ist er am 21. Juni 1563 – wohl an der Pest – erst 39jährig und unverheiratet gestorben. Das Epitaph (nobilis et clariss. vir Paulus Hochsteter I.C., cuius memoriam amici, cadaver hoc sepulcrum, D. O. M. animam habent) bei Grunaeus 22, Gross 199, Tonjola 220. E. Kern, der im Archiv für Kulturgeschichte 26, 1935, 162–198 über die Firma der Höchstetter handelt, nennt ihn nicht; er ist jedoch aufgeführt in der Stammtafel der Hoechstetter ..., Kallmünz 1935, S. 34. (Freundliche Mitteilung von Dr. Bellot, Augsburg.)

<sup>2</sup> In der Basler Matrikel steht er nicht; er hat sich tatsächlich schon bald nach Padua begeben zwecks Aufnahme des juristischen Studiums. In den dortigen Annales ... nationis Germanicae iuristarum heißt es (Brugi S. 16): «Anno M. D. XLVIII, 25. iulij obiit ornatissimus adolescens dominus Ionas Reihlinger augustanus, cuius funus honorificentissime deductum fuit, corpus ipsum Germanorum monumento in Hyeremitanorum aede traditum. Quia autem in album nostrum uiuus nondum relatus erat, cognati coronatum unum aerario nostro, cuius pecunia sepultura empta, contulere. Utque mortui nomen immortale reddatur, defunctum albo nostro inscripsi.»

<sup>3</sup> Der getaufte Jude Jacob Storck ex Craca, der seit 1546 Praepositus des Augustiner Kollegiums war (MCS) und am 25. Sept. 1547 durch Marcus Hopper ersetzt wurde. Nachdem er, vermutlich von 1542 an, an der Schule zu Barfüßen in Bern Lehrer für Hebräisch gewesen und seiner Stelle am 23. April 1546 aus unbekanntem Gründen entsetzt worden war («Jacob Storck, dem toufften Juden ein abscheidsbrieff, geurloubet»), hatte er sich in Basel 1546/47 immatrikuliert (MUB 2, 46 Nr. 3, wo Storkius in Sarkius verlesen ist). Am 5. Juli 1550 (ZBZ F 47 fol. 196) teilte Sebastian Münster Conrad Pellican mit: «Judeus noster Jacobus Storck, quem aliquot annis hic fouimus, relicta et expilata uxore abductoque ciuis cuiusdam equo hinc clam magna cum infamia discessit». (Vgl. K.-H. Burmeister, S. Münster 75 und 86, wo allerdings bloß von schlechter Aufführung in Basel die Rede ist). Ob er identisch ist mit Jacob Storck von Riedlingen, dem am 23. März 1565 zu St. Theodor gleichzeitig ein Jacob und eine Elisabeth getauft wurden, wobei u. a. Basilius Amerbach Pate stand, weiß ich nicht (StA Ki.Ar. CC. 11a, 156).

2902. Von Georg Frölich

Augsburg, 24. Jan. 1547

G II 20, 174 (am Schluß zerstört)

Die Angaben, welche die ADB über den Schreiber macht, sind überholt durch Max Radlkofer in Zs. d. Hist. Ver. f. Schwaben und Nbg. 27, 1900, S. 46–132; Otto Clemen, *ibid.* 30, 1903, S. 75f. und Roth 3, 514. Vgl. auch Schiess, *passim*. Der sehr eigenwillige und einflußreiche Augsburger Stadtschreiber stammte aus Lobenstein bei Lemnitz und bezog im Sommersemester 1513 die Universität Leipzig, wo er am 11. Sept. 1517 b.a. wurde. Weiter brachte er es auf der akademischen Laufbahn nicht; denn noch am 15. August 1519 zeichnete er als bac., während er um 1520 bereits in pfälzischen Diensten stand. 1526–1536 diente er der Stadt Nürnberg als Kanzlist und wechselte 1536 in augsburgische Dienste, zuerst kurz als Syndicus, dann als Stadtschreiber bis zur Entlassung im Zusammenhang mit der Ratsänderung vom 3. August 1548. Er ließ sich darauf in Kaufbeuren nieder, erhielt von Augsburg jedoch weiter ein Jahrgeld als «Diener von Haus aus». Nach dem Fürstenkrieg einige Monate Stadtadvokat, wurde er am 24. Sept. 1552 endgültig entlassen. Er erreichte jedoch 1554 die erneute Annahme zum «Diener von Haus aus». Unterdessen hatte ihn Ottheinrich in pfalz-neuburgische Dienste genommen und zum Kanzleiverwalter gemacht. Er zog deshalb nach Lauingen und baute sich später bei Gundelfingen einen Edelmannsitz. Zum Teil aus eigener Schuld schwer angefochten und in finanzieller Bedrängnis starb er Ende 1575.

1551 erschienen in Basel bei Oporin Joannis Stobei Scharpffsinniger Sprüche ... Durch Georgen Frölich genant Letus von der Lömnitz ... inn Teütsche sprache gebracht samt mehreren Anhängen (vollständiger Titel bei Radlkofer S. 87 und S. 89 A. 2). Da das Vorwort am 14. Mai 1550 geschrieben ist und Laetus am 16. Mai Augsburg um Beurlaubung bat zwecks Reise zu verschiedenen Druckern, ist anzunehmen, daß er das Werk noch 1550 persönlich zu Oporin brachte. Ob Hieronymus Wolfs Besuch bei Laetus in Kaufbeuren 1550 (auf der Rückreise von Basel) damit zusammenhängt, bleibe dahingestellt. Wie sehr sich Frölich auch der religiösen Belange der Stadt annahm, zeigt die bedeutende Rolle, welche er bei der durch Bullinger (mit dem er in regem Briefwechsel stand) ver-

mittelten, aber mißglückten Berufung Mathias Erbs in Reichenweier spielte (UBB. Ki.Ar. 25c fol. 86: 30. Juli 1545). Am 22. Jan. 1557 schrieb er, soeben von Regensburg nach Heidelberg zurückbeordert, als Palatini Electoris Consiliarius an Wolfgang Musculus in Bern (UBB. G. I. 68 Nr. 83, fol. 100ro–101vo). Auch mit Myconius stand er seit Sept. 1543 im Briefwechsel und hatte Amerbach schon am 15. Dez. 1546 durch Myconius grüßen lassen (ZBZ F 81, 108). Gute Charakteristik bei Roth, wo ihm jedoch die Verfasserschaft der anonymen Chronik des Schmalkaldischen Krieges, welche ihm Lenz und Radlkofer zuweisen, abgesprochen ist.

S. Plurimum mihi commendatur Paulus Hochsteter, legum studiosus, harum exhibitor, vir amplissime. Qui cum ad inclytam Basileam studiorum gratia se collaturus esset, non potui ipsum pro mea apud tuam amplitudinem mediocritate iuuare. Rogo atque obsecro igitur  
5 tanquam ignotus te toti orbi famigratissimum, ut, si is iuuenis tuam operam in addiscendis legibus ciuilibus imploret, ne illi desis, quin potius pro tua pietate et virtute ipsum humaniter habeas, id quod virtutes tuas alioquin amplissimas ampliores facturum esse nihil dubitaueris.

10 De rebus Germani Imperii quam libentissime te certiolem facerem, sed causam penitus prosequi et expedire paucis impossibile, obscura autem scribere sordidum est. Summa autem rerum in hoc vertitur: Deus pater vnicus opt. et maximus propter nostra delicta dedit fere omnes ciuitates superioris Germaniæ in manus impiorum. Vlmenses  
15 primum foede atque absque pressura, dum adhuc nostri in castris essent, de defectione cum hostibus egerunt atque tandem 23 Decembris descuerunt<sup>1</sup> sine consilio nostro, imo ignorantibus ceteris ordinibus. Hos secutus est tyrannus Wirtembergensis, qui tam iniquis atque iniustis condicionibus hostibus sese dedit, ut Germanæ fidei et virilitati indignissimum sit; tyrannos autem ita decet<sup>2</sup>. Nunc sola Augusta Sueuiæ superest, hostibus vndeque vallata et cincta. Cæsar a<d> huc uiuens, sed egre, cum suis copiis Vlmam vsque peruenit omnemque vim suam contra nos ducturus, nisi cras iniquissimis condicionibus in verba sua iurauerimus. Nostri vero, etsi omni humano sint auxilio  
25 destituti, tamen impias condiciones non acceptaturi sunt, nisi extrema perpassi fuerint. Sumus igitur nunc in hoc, ut pro religione, pro aris, pro focus atque pro libertate pugnemus et nos defendamus<sup>3</sup>. Vtinam non solum spectatores sed etiam actores tantæ totius Germaniæ tragediæ habituri simus! Per Christum ego te atque omnes Germanos oro,  
30 obtestor atque obsecro, ut ab hac calamitate nostra, ad uos breui peruentura, quantum fieri poterit nos liberetis, nec paciemini, ut vobis spectaculum et exemplum flebile fiamus. Princeps Elector Saxonie<sup>4</sup> totum ducatum suum adeoque Du<cis Mauriti/⁵ diones occupauit<sup>6</sup>, Landgrafius<sup>7</sup> colligit militem atque <adversus/ hostes copias ducit.

Vale, amplissime vir, et ignosce me<as lituras/. Celerrime 24. Januarij 35  
1547. Citra relationem<sup>8</sup>.

Tuus Georgius Letus Archigrammate<us/ Auguste Vind.

<sup>1</sup> Ranke 4, 368ff.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2924 A. 6; Ranke 4, 371. Die unvorsichtig scharfe Ausdrucksweise einem Unbekannten gegenüber charakterisiert den Schreiber. Ein weiterer Briefwechsel kam denn auch nicht zustande.

<sup>3</sup> Am gleichen 24. Jan. beschlossen die Räte von Augsburg, sich zu unterwerfen; am 29. taten ihre Gesandten vor dem Kaiser in Ulm den Fußfall. Eine Abschrift der Kapitulation steht in C VIa 46, 227. Vgl. Ranke 4, 372.

<sup>4</sup> Joh. Friedrich von Sachsen (ernestinische Linie), 30. Juni 1503–3. März 1554, Kurfürst seit 1532, zusammen mit Philipp von Hessen Führer des Schmalkaldischen Bundes, wurde am 20. Juli 1546 vom Kaiser als Rebell geächtet und am 24. April 1547 nach erheblichen Erfolgen im Kampf gegen seinen Vetter Moritz bei Mühlberg besiegt und gefangengenommen und bis am 20. Mai 1552 in Haft gehalten. Charakteristik bei Ranke Bd. 4, 210–213; 5, 222–225.

<sup>5</sup> Moritz von Sachsen, 21. März 1521–11. Juli 1553, der älteste Sohn Heinrichs des Frommen (albertinische Linie), seit 1541 Herzog, verfeindet mit seinem Vetter Joh. Friedrich, trat im Juni 1546, obwohl protestantisch und Schwiegersohn Philipps von Hessen, auf die Seite des Kaisers und erhielt von diesem am 27. Okt. 1546 die Kurwürde, die bisher sein Vetter besessen. 1551 wechselte er die Front, wandte sich überraschend gegen Karl V. und erreichte im Passauer Vertrag die Aufhebung des Interims, die Freilassung Philipps und die Einstellung der Versuche, mit Gewalt die Religionsangelegenheit zu regeln. Charakteristik bei Ranke 5, 176ff.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 2905 Z. 24ff.; Ranke 4, 399ff.

<sup>7</sup> Landgraf Philipp von Hessen, 13. Nov. 1504–31. März 1567, mit Johann Friedrich zusammen als Führer des Schmalkaldischen Bundes am 20. Juli 1546 geächtet, im Feld wenig erfolgreich, unterwarf sich dem Kaiser durch Vermittlung der Kurfürsten Joachim von Brandenburg und Moritz von Sachsen. Als er am 19. Juni 1547 in Halle den Fußfall tat, wurde er entgegen den Zusicherungen, welche die Vermittler erhalten hatten, verhaftet und bis 1552 gefangen gehalten. Charakteristik bei Ranke 4, 204ff. und 5, 204ff.

<sup>8</sup> d. h. Amerbach soll diese Mitteilungen nicht weitergeben.

2903. An Hans Friedr. v. Landeck

Basel, 25. Jan. 1547

C VIa 56, 207 (Konzept mit Allegationen, die im Druck nicht berücksichtigt sind)

Vom gleichen Tag datiert das Konzept zu einem Brief, den Amerbach «frow Magdalenen geborne Plarerin, des ... Junckher Hans Rudolffen von Schönaw verlosnen wytfrawen», schickte (C VIa 56, 209); er verweist sie darin auf den vorliegenden an den v. Landeck gerichteten Ratschlag und verspricht ihr weitere Hilfe «von wegen euwer vnd euwers vettern Junckher Thoman Plarers, meines sonders verdrawten lieben freundt».

Landeck pro dña Magdalena, vidua de Schönaw.

Edler vester Junckher ... Mir ist verschinen tagen durch die Edel vnd Erentreich fraw Magdalenen, des Edlen vesten wylandt Junck-

hern Hans Rudolffen von Schönaw verlasne wittfrawen, vberschickt  
 5 worden euwer missiue<sup>1</sup>, vs welcher ich euwer begern an mich, wie sich  
 gemelt fraw verlasnen jres Junckhers letsten willen halb halten, damitt  
 sy nitt thie oder vnderlosse, das iren zů nochtheil reichen mecht,  
 gnügsam verstendig. Vnd als ich dan euch, auch iren von wegen irer  
 person vnd ires vettern ... Thoman Plarers, meines sunder güten ver-  
 10 druwten freundt, zedienen gantz willig vnd bereit jn allem dem, darin  
 ich euch allen sampt vnd sonders ersprieslich sin kan vnd mag.

Vff das gib ich euch vff fůrgestellte frag antwurt, das geschribne  
 oder (das eins ist) verschlosne testament noch des testators abstreben  
 vermög keiserlicher recht vor der geburenden Oberkeitt vff bger  
 15 dessen, so sich erben gesetz achtett, oder andrer des abgestorbnen ver-  
 wandten mitt vsgebrachter citation aller vnd yeder, so ettwas an ver-  
 lassen erbfel ansprach zehaben vermeinen, vffgethon vnd publicirt,  
 hiemitt auch die zügen ir vnderschrift vnd sigeln zerecognoscirn er-  
 fordert werden, von welcher recognition wegen sampt allem, was ver-  
 20 handelt, durch einen offnen Notarium vffgeschriben vnd verzeichnett,  
 die oberkeitt ir interlocutori interponirt, das also dise des testator  
 schrift, so vormals priuata gewesen, yez authentic vnd die krafft eines  
 offnen rechtmessigen glaubwürdigen instrument, dessen man sich  
 allenthalb gebruchen mag, erlangett. Dergleich haltet sich auch die  
 25 form in publication der testament, so sine scriptura oder on schrift  
 vor siben zügen on einichen notarien mitt lebendiger stimm gemacht,  
 dan allein, das solche zügen yeder jn sonders vm jar, monet, tag,  
 malstat<sup>2</sup> etc. von nammen zů nammen, alter, condition des testator  
 gefragt, was sin entlicher willen gewesen, eroffnet, welches alles, durch  
 30 ein gegenwurtigen notarium bschriben, durch der oberkeitt sententz,  
 dem glauben zegeben, confirmirt vnd erkent wurd.

Deshalb in gegenwurtigem faal jn ansehung, das Junckher Hans  
 Rudolff selig dem stab Rinfelden nitt vnderworffen, so miesst man  
 villicht solchen actum der publication vor der Konglichen Regierung  
 35 zů Ensisheim an die handt nemmen, es sye dan, das der landtsbruch  
 in publication der testament sich anders halte, *<vff>* welchen keiser-  
 liche recht deferirn zůlassen, vnd vff solchen sich auch referirn. Als  
 aber gemelte publication allein darum beschicht vnd dahin lendett,  
 darmitt das so in verschlosnen testamenten, durch den testator selb  
 40 oder ein andren priuat person geschriben, oder auch, das in testa-  
 menten on schrift der zügen sag also vor der oberkeitt in schrift ver-  
 griffen sin, rechtmessige glaubwürdige krafft erreiche *<vnd>* erlange,  
 So hatt es doch ein ander gstatl mitt den testamenten oder letsten  
 willen vor einem offnen notarien jn bysin siben zügen vffgricht, wan  
 45 durch den notarien des testators letster wyll jn form eines offnen jn-

strument vergriffen vnd verfertigt; dan solche testament als offne instrument glaubwürdig vnd obgemelter publication, sy glaubwürdig zemachen, nitt bedörffen, deshalb, so schon alle gezúgen abgestorben, des testators willen also gewesen sin, probirn vnd erwysen.

Diewil nun dermossen Junckher Hans Rüdolffen letster will von 50 einem offnen notarien vnd siben zúgen jn ein offen instrument noch jnhalt mir zúgestellter copy vffgericht, bedarff dise schrift als publica obgedochter publication, sy zú becrefftigen vnd glaubwürdig Zemachen, gar nichts. Ob aber nittdestoweniger von nöten berieffte frúntschafft [sei] des abgestorbenen letsten willen zú verstendigen, solch 55 schrift vor der geburenden oberkeitt oder sunst allein durch den notarien, so ditz instrument vergriffen, oder ein anderen jn bysin ernempter zúgen, die noch jn leben, vnd anderer fúrziehen vnd zoeffnen, ist mir der landtsbruch verborgen vnd by andern zúbefragen auch euch als einer hochverstendigen erfarnen Adels person bass mag zewissen 60 sin.

Es beducht mich aber der sicherer weg, alle guor, so kein kundtbarer landtsbruch vorhanden, zevermiden, das gemelte verlasne witfraw von Schönaw, als deren jr Junckher alles sines verlasnen gúts vsufructum oder niessung zú zyt irer wyll verlassen, hochgemelte Kongliche Re- 65 gierung vff dise oder dergliche wyse aller dingen bericht hette, namlich, wie ir Junckher vnd sy verruckter jaren iren letsten willen sampt vnd sonders vffgericht vnd jn dem einander vermög eines offnen instrument ir zytlich gút vermacht hetten. Vnd als dan gott der Almechtig iren Junckhern zavor vss disem jamerthal zú sich jn das ewig 70 vnzergencklich leben berúffen, hette sy von stundt sin letsten willen zú erstatten, seinem vettern Junckher Hans Othmarn von Schönaw als dem eltern den abgang ires Junckher jn Keiserlich M<sup>t</sup> leger by eigener pottschaft zúgeschriben, vnd, das er sich herus thún wolt, des abgestorbenen letsten willen sampt andren von der frúntschafft zú ver- 75 nemmen oder yemants an sin statt zu verordnen. ernstlich angesúcht, welcher dan ir schriftlich geantwurt, wie jmme zú diser zyt zekommen nitt múglich, auch yemants an sin statt zúordnen nitt wisset. Diewil nun, wan gemelter J. Hans Othmar anheimsch kommen, vngewiss vnd aber die letste willen fúrderlich, vermög Keiserlich recht, zú vol- 80 ziehen, angesehen auch das lengerer verzug iren an iren gerechtigkeiten, als ob sy sumig, villicht ettwas nochtheil geperen mechte, vnd das auch J. Hans Othmar solchem offnen nitt zewider, der sich in sinem schriben vnd antwurt<sup>3</sup> klarlich vernemmen lossen, er verhoff, seins vettern testament vnd letster will werde an jmme, so er schon 85 nitt zúgegen, volendett vnd seines jnhalt nitt geendert etc., vff das nun sy, gemelte fraw, des entlichen vorhaben, die gantz mans frúnt-

schafft des stammens vnd nammen züberuffen vnd solche ires Junck-  
 hern letsten willen lossen sy zů berichten. Als aber iren zů solcher hand-  
 90 lung vnd anderm eines vogtmans von nöten, das erstlich ir an hoch-  
 gemelter Regierung bger, iren ein vogt ires willens vnd ernennens zů  
 geben, demnoch das irn durch gegebenes vogt autoritet oder verwalti-  
 gung solches letsten willens instrument der frúntschafft fúrzelesen  
 vnd also disen actum der offnung zů Rinfelden vor einem Erbarn Rat  
 95 oder vor einem offnen notarien vnd glaubwürdigen zügen zehalten  
 vergunt vnd nochgelossen werde, hieby die gerechtikeitt, vermög dises  
 letsten willens irn gebürn, welle sy agnosciert vnd alles, so zů erlan-  
 gung, confirmation vnd erhaltung deren nottwendig, jn bester bsten-  
 digster form, so von Recht, hoff- vnd landtsbruch sin kan vnd mag,  
 100 coniunctim vnd diuisim bgert, hargegen sich auch alles, so ir vilge-  
 dochter letster willen vffleg, dem zů geleben, zů erstatten vnd drúw-  
 lich nachzekummen, angebotten haben etc. ... wie dan doctor Niklaus  
 Frey<sup>4</sup> oder ein anderer glerter hoffs procurator das noch gmeinem  
 stylo des hoffs, darumb erfordert, vff ditz instruction wol wyter weist  
 105 zespecificirn vnd deducirn.

Ditz ist ... der weg, befragte handlung zevolfieren, vss keiserlichen  
 geschribnen rechten genummen, an welchem im zweyfel meins ach-  
 tens am wenigsten zů ferfeln. Dann jn dem faal, das der landtsbruch  
 zů geb, solchs vor einem notarien vnd zügen vffzerichten, nimpt solch  
 110 petition denselben nichts, sunder dest mer angelangte Regierung  
 darin zůbewilgen verursacht vnd, ob es nitt der landtsbruch, so vil  
 villicht schafft, das solchs by deren, so das zů delegirn vnd zů ver-  
 gunnen gwalt hatt, erlangt wúrd, So aber sy das als dem hoff- vnd  
 landtsbruch zewider nitt vergunt, als dan die fraw, wessen man sich  
 115 gebruchen vnd halten solle vnd miesse, entlichen bericht entpfachett;  
 doch jn dem allem Euwer vnd eines yeden verstendigern vnd erfarnern  
 besser meinung vorbehalten. Vnd als mir vilgemelter landtsbruch vn-  
 bekant, beducht mich, auch by andern weyter rats zepflegen sin, dan  
 ich jn der warheit mitt wissen niemants gern umschweiff(?) zeigen  
 120 wolt, do es mitt kurtzerm schlecht<sup>5</sup> vnd schleiniß wer vsszerichten;  
 deshalb anderer verstendigern vnd erfarnern rot vnd meinung auch zů  
 vernemmen.

So vil vff fúrgel<ei>te frag der offnung des testament belangendt.  
 Von der nottel aber, wie die gestellt, min meinung anzúzeigen, acht ich  
 125 noch zúr zeitt vn vonnöten, auch darumb nitt erfordert bin, Allein,  
 gúnstiger Junckher, euch nitt verhalten kan, das wylandt Junckher  
 Růdolf sich meins rats (wie ir vermeinen) jn dem nitt gebraucht hatt.  
 Ich hette (in gheim zereden), erfordert, jmme ein andre und mines  
 achtens ein richtigere(?) meinung anzeigt, dardurch spenigen vnd

hadrigen lúten minder anzettels gegeben. Verhoff doch, das nieman 130  
zewiderfechten gesinnett.

Hiemitt ... als gúts ... Datum Basell vff Zinstag conversionis Pauli  
a<sup>o</sup> 1547. Der Edlen dugentrichen euwer lieben husfrawen wellen min  
vilfaltig griess vnd willig dienst ansagen. E. V. willger

<sup>1</sup> G II 20, 186 vom 12. Jan. Der v. Landeck schreibt darin dasselbe, was  
Amerbach auf Z. 70–81 ausführt. Er hatte die Witwe an Amerbach gewiesen,  
«diewil die recht eben scharpf vnd, wo das testament in jars frist oder in einer  
genanten zeitt nit geoffnet oder, wo es ane Hans Othmars (eines Veters zweiten  
Grades des Erblassers, 1521–1554, seit ungefähr 1545 Vogt zu Lauffenburg;  
Merz) gegenwürtigkheitt verlesen würde ..., das der guthen frawen zu nachtheil  
vnd schaden reichen möchte.»

<sup>2</sup> «Versammlungsort». <sup>3</sup> Nicht erhalten. <sup>4</sup> Zu Nr. 1919. <sup>5</sup> «einfach».

2904. Von Hoos

Worms, 28. Jan. 1547

G II 19, 96

Salve in Christo redemptore nostro. Clarissime vir, proficiscitur ad  
vos d. Ioannes Huldricus Iseli, quem propter ingenii raram quandam  
elegantiam, dotes et morum probitatem tui et suorum gratia commen-  
datum hucusque habui. Erit mihi in posterum quoque commendatus.  
Propter Camere actiones suspensas videre non potuit praxim, et ta- 5  
men vidisse reor, que non *<paruae>* aliquando vtilitati erunt. Quod  
litteris tuis hactenus non responderim, arrogantie seu superbie vicio  
non adscribas, reliqua ab ipso Iseli verbo auditurus, quo pacto nos  
Rhenenses in hoc mundi tumultu valeamus *usw.* Apud Vangiones 28  
Ianuarii Anno etc. 47

10

Tuus ab animo Cristophorus Hosius Doctor etc.

2905. Von Thomas Blarer

Konstanz, 31. Jan. 1547

G II 15, 325

Regest ohne Kommentar: Schiess Nr. 1404

S. Quem iuuenem nuper commendabam<sup>1</sup> venturum ad vos Basileam  
gracia perdiscende latinitalis, cum sit ad germanicam litteraturam  
destinatus, que exornari ista latina solet, arbitratus sum competere<sup>2</sup>,  
vt veniret cum meis litteris et iungeretur ciui vestro, quem tuo indicio  
Petrus Guntzerus, affinis meus<sup>3</sup>, eo nomine compellarat. Itaque te vt 5  
Moecenatem iuuentutis nostre Constantinensis rogo, ne dedignetur  
Humanitas tua etiam hunc adiuuandum et exornandum suo fauore  
suscipere; illi enim, vt te veneretur atque obseruet, oppido diligenter  
mandauimus, id nisi fecerit, *<revocationem>* interminati. Nisi autem hunc

10 frugi fore adsperarem, nullas impertiissem commendatitias, ne, quod cum Nithardo<sup>4</sup> olim, idem accideret, vt indigne commendarem.

Quo in statu sint res eorum, qui conati sunt aliquot iam annos Germaniæ conseruare donum libertatis pristinae et pietatis noue à domino concessis<sup>5</sup>, vides. Pleræque vrbes superioris Germaniæ, ceu vltro  
 15 infelices, obliti diuinae et humane opis, dedunt se barbaris his δημοβόροις, vendentes ius et facultatem suam foedis et impiis conditionibus; de quibus quid dominus statuerit, ignoro. Tristis omnino est facies rerum, et hostis potentia valde importuna. Principes foederis<sup>6</sup> cum sint salui et adhuc pugnent pro patriis domibus, minari etiamnum videtur  
 20 diuina voluntas tragicum exitum iis, qui hæc arma impie in nos susceperunt<sup>7</sup>, et vt Athenea fingitur ab Homero, ita iustitia se inde recipiens sedere ex opposito spectatrix: ἡ δὲ μᾶλλον ἀγωνοθέτης apparet αἰθαλόεντος ἀνὰ μεγάροιο μέλαθρον [Hom. Od. 22, 239]. Ἡ δὲ καὶ οὐπω πάγχυ δίδου ἑτεραλκεία νίκην [ibid. 236]. Saxo XX millia ped-  
 25 tum, equitum V millia adhuc ducit, recuperatis finibus sui regni et iam captis ditionibus plerisque Mauricii ducis, qui eum laccessiuerat<sup>8</sup>.

Magna spes pacis reuocandæ sita esse posset in Heluetiis, si inuenirentur esse vnanimis et Germanicæ salutis gnari. Sed quæ res commisit armis imperii proceres, eadem disiicit animos et huius gentis, qua qui-  
 30 dem nulla alia liberior et fortunata magis, bona si sua norit<sup>9</sup> et his non abuteretur illiusque pars sana haberet aemulos fratres. Cum enim omnia vbique sint deplorata et ruinae proxima, vt<sup>10</sup> sint qui nesciant, vtri parti se iungant, existit libertas tamen pulchra et cælesti similis ex vna parte eorum, qui, cum sancte cupiant viuere, vt id facere  
 35 possint impune, <desiderant>. Hanc sortem quis bonorum hominum non eligat et defendat? Quæ si obtinuerit, beatos efficiet populos; contra seruitus dura est obuia, vt vir armatus<sup>11</sup>, iis, qui largitorem panis et libertatis fastidiunt atque obiciunt obicem foelici resipiscen-  
 tiæ, quæ pulsat fores.

40 Sed quid ego hæc tecum, homine syncero et suapte sponte ad virtutem composito, et ad quem nulla querimonia neglectarum rerum pertinet? More meo vetere id fit, vt, cum est occasio, apud te aliquid semper meorum affectuum facilis effundam. Vale in Christo nostro, in quo me, quod facis, ama. Constantiæ pridie Cal. Februarias  
 45 M.D.XLVII. Thomas Blaurerus tuus.

<sup>1</sup> Niklaus Huber (Nr. 2869).

<sup>2</sup> = decere.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2869 A. 3.

<sup>4</sup> Nr. 2605; 2606.

<sup>5</sup> Versehen statt concessum.

<sup>6</sup> scil. Schmalcaldici.

<sup>7</sup> Gleichzeitig mit dem vorliegenden Brief trat auch ein offizielles, jedoch geheimes Schreiben von Bürgermeister und geheimen Räten der Stadt Konstanz in Basel ein. Ein Vergleich unseres Briefes mit letzterem zeigt deutlich, in welchem ausweglosem Dilemma zwischen einer ganz vom neuen evangelischen Ethos

und einem entsprechenden Sendungsbewußtsein her bestimmten Politik des Durchhaltens und Gottvertrauens und einer alle neuen Errungenschaften preisgebenden Realpolitik des Anpassens sich die Häupter in Konstanz nach dem Scheitern des Donaufeldzuges befanden. Dabei wirkte sich besonders verhängnisvoll aus, daß Konstanz einerseits dem Kaiser als potentieller Brückenkopf der weiteren Expansion der Eidgenossenschaft in Süddeutschland galt, während es selber andererseits nicht mit eidgenössischer Hilfe rechnen konnte.

Der genannte Brief lautet in Amerbachs Abschrift (C VIa 46, 223): «(*Gruß und Anrede*). Jr tragent wüssen, wie sich vergangne kriegsempörung jm sich zügetragen vnd bishar geendett hatt, namlich das nun mer alle stendt vnd stett jm oberlandt, vssgenummen Strassburg vnd wir, sich an die key. Mt. ergeben vnd derselben gehuldigett habent. Nun ist wol zübesorgen, das wir nitt vbersehen noch vnser vergessen werde, dan diewil wir an ettlichen vnsern widerwärtigen vlyssig vnd getrúw fürderer habent vnd der Kay. Mt. an der statt Costantz ettlicher vrsachen halb nitt wenig gelegen ist vnd wir von denen von Vlm, Rauenspurg, hern Pangartnern vnd andern hochs vnd niderstandts vsser der Key. Mt. bevelch ersúcht vnd auch von vilen andern sunst ernstlich gewarnett worden, die gelegenheitt der zyt nitt züversumen, so habent wir vss dem allem gewisslich abzünemmen, das vnser nitt verschont werde, sonder das wir auch, wie ander, huldigen oder der acht vnd anders thättlichen angriffs gewertig sin müssen. Was nun vss dem, so wir einen vertrag wie ander annemment, vch vnd vns für schaden vnd nachtheil entspringen werde, das habent ir als die verstendigen selbs züermessen.

Dagegen ist zübedencken, sollent wir vns der key. Mt. allein widersetzen vnd den vertrag wägen, das wir vns vnd gmain vnser statt jn das vsserst verderben stellen werdent. Nun wissent wir aber aller menschlicher rechnung noch kein mitthel, dar durch wir den vertrag erwerben oder die sach verziehen mögint. Dann noch dem die Key. Mt. by den andren allen iren willen erlangt, würt sy onzwyffel gegen vns nitt stillston. So sindt wir gegen einen sollichen gwalt für vns selbs vil züschwach vnd mögen vns zü Sachsen vnd Hessen (diewil sy mitt jnen selbs züthun habent vnd vns diser zyten entlegen sind) kainer hilff getrösten. So hatt es deren halb, die jhenett Sees vnd vns genachpurt sindt, die gstalt, das sy vns aintweders widerwärtig oder der Kay. Mt. durch gethone huldigung vnd sunst dermassen verpflichtet sindt, das sy vns ainich hilff oder fürderung nitt thun törfent. Vnd wiewol wir an vwer vnd der andern Evangelischen ortten gutem, frúntlichem willen nitt zwyfflent, so tragent wir doch vss ettlichen vermütungen fürsorg, das es vch vnd den andern villicht beschwärllich vnd nitt gelegen sin wúrdt, one der andern vwer mittaidtgnossen willen, vns mitt hilff züsesen. Wie aber die andern diser zyt gegen vns gesinnet, das habent wir vns vss vilen kúntschafften vnd sonderlich daher wol zü versehen, das vns anlangt vnd der Bischoff sich des offenlich hatt vernemmen lassen, das der mertheil der aidgnossen beschlossen habint, sich der statt Costantz nichts zübeladen. Ob wir aber zü sollichem ainische billiche vrsach geben, das wellen wir vch vnd sy selbs vrthailen lassen.

Diewyl wir nun weder mitthel noch hilff wüssen (menschlich züreden), dadurch wir vns lenger vffhalten mögint, so haben wir sorg, ain Erbarer Rhat vnd die gemaindt werde vss vnvermydenlicher not nitt vnderlossen können, sich mitt der key. Mt. auch wie ander jnzulassen.

Das haben wir vch, vnser liebe frúnt, getrúwer herzlicher mainung vnd darumb berichten wellen, darmitt, so es beschicht, das ir wüssen, das es keiner andern vrsach, dan vss gedrungener not beschehen sye. Desglich, diewyll vss sollichem

vertrag nitt allein vns, sunder auch vch vnd andern Aidtgnossen vil beschwörung erwachsen vnd vnsrer burger gûter will, den sy ettliche jar här zû gmeiner Aidgnoschafft vberkommen, widerumb erlöschē mag, das ir vns jn dem allem frúntlichen entschuldigett haben vnd wússen, das wir nichts liebers sechen vnd haben wolten, den das die gût nachpurschafft erhalten werden mecht, wie wir dan, so vil an vns sin würt, dieselbigen nichts destminder gern fúrdern wellent.

Darneben ist vnser frúntlich vnd ernstlich pitt, wo ir mitthel, rat oder trost wússint, dardurch wir die sach vffhalten oder gar fry plyben möchten, ir wellent vns dieselben vss christenlicher vnd nachpurlicher liebe nitt verhalten vnd gemeine statt Costantz jn frúntschafft all weg bevolhen haben. So sindt wir genaigt, vch hin widerumb frúntlich vnd angenehme dienst, wo vns múglich ist, zúerzaigen. Ferrer, lieben frúndt, jst dis schriben von vns den gehaimen an vch allain die gehaimen rät darumb geschechen, das wir gern wollent, diese baide stuck ingehaim halten, namlich, das wir orgent, wir mússent vns jnlassen vnd zúthun, das vns beschwärlich syge. Derhalben ist vnser pitt, was ir der sachen halb by vvern räten anbringend werdent, jr wellent das thún one meldung diss vnsers schribens. Dat. 1 Februarij Ano etc. 1547. Burgermeister vnd die gehaimen Rät der statt Constantz. (Notiz Amerbachs: 3<sup>a</sup> Februarii Ao 47 presentatę et audite). Original: StA Städte K 18, 1.

<sup>8</sup> Vgl. Nr. 2902 A. 4.

<sup>9</sup> Ebenso Nr. 2853 Z. 11.

<sup>10</sup> «obschon».

<sup>11</sup> Vgl. Prov. 6, 11.

2906. Von Joh. Ulrich Zasius

Ulm, 3. Febr. 1547

O. IV. 8, 2

Das hier erzählte Abenteuer dürfte in den Januar 1547 fallen, als Zasius auf der rechten Rheinseite nach Speier ritt, um dort seine Anstellung am Reichskammergericht zu betreiben (Nr. 2909 Z. 19 ff.) und sich für seinen Klienten Poinard (Nr. 2913) zu betätigen. Vgl. Nr. 2916.

Mag<sup>ce</sup> et eloquentiss. iureconsulte, dñe in patris locum obseruandissime S. P. In quanta ego ipsius capitis omniumque fortunarum mearum inciderim pericula, quàm mirifice seruatus sim per diuini numinis bonitatem atque clementiam, antè omnia accipe.

5 Posteaquam post missas ad te ex Offenburga literas<sup>1</sup> per tribunum eius urbis de ferocissima Argentinensium per omnem vicinam prouintiam grassatione factus sum certior et admonitus, emisi virum, qui iter meum ac eius conditionem specularetur. Qui altero die reuersus  
10 tuta se comperisse omnia renuntiauit; aliàs enim haud sum prudentiae  
et possim euitare. Verum longè aliter res cessit. Ego enim illinc quùm  
III. Idus Jan. sub meridiem ac omnis periculi expers ad vesperam  
vsque eos pagos vtrinque sibi valdè vicinos venirem, qui vocantur  
Carspach, Acherach<sup>2</sup>, vidi quidem vbique armatos milites stipendia  
15 ab Argentinensibus et Vilhelmo comite<sup>3</sup> merentes; ab his ità saluus  
euasi semper, vt interrogationem<sup>4</sup> vllam audiuerim nunquam. Illinc

autem paulò vltra progressus nemus propinquum vbi attigi, haud  
 procùl, nempè <apud> pagum Otterschuir, dicto comiti subditum,  
 ecce obuiam habeo treis armatos incredibilem ferocitatem preseferen-  
 tes, gerentes omnes de hoc balistarum genere, quas bombardas vocant, 20  
 instrumenta aenea, milites germanos. Mox alter eorum porrecta bom-  
 barda frenum equi, frustrà me ad latus reclinante, capessit. «Video»,  
 inquit, «te esse ex eorum proditorum numero, qui Hispanorum agunt  
 per prouintias speculatores. Die lange weiche fällt nicht.<sup>5</sup>» Ad haec ego  
 interrumpens sermones eorum «Nolite mecum festinare» dico «fratres 25  
 chari. Eylet nitt <mit> mier, lieben bruder. Audite, quis sim. Cuius sum  
 Basiliensis ex gente Heleuetica, nihil minus quàm quidpiam contrà vos  
 vestrosque superiores moliente. Hoc autem à vobis solum peto et  
 praecibus flagito, vt, posteaquam suspitionem de persona mea concipi-  
 pitis non vulgarem, captium accipiatis adque ipsum vestrum vel 30  
 magistratum Argentinensem vel generosum comitem Vilhelmum in  
 vinculis et cathenis, si lubet, adducatis; eorum enim testimonio me  
 comperietis et innocentem vestrae suspitionis et hominem studiosum  
 et de gradu doctorem illisque benè notum». Illi contrà: «Audiuimus  
 vt milites <ex ore multorum> [ac] eo, quo tu nunc es, loco consistentium 35  
 persimilia saepè. Du bist auch ein verretter. Dass dich gots marter  
 schendt! Descende, proditor! Vitam enim tuam et quae praestò habes  
 omnia noueris in nostra esse potestate. Pulgen<sup>5a</sup> här, do wóllen wier den  
 rechten affen finden.» Ego verò: «Libenter, amici. Si quis vestrum est,  
 qui literas nouit, satis abunde intelliget diuersam, quam vos de me, 40  
 lieben gesellen, concipitis opinionem. Dixi, doctorem me esse iurium.  
 Ecce iuridicam commissionem, qua fretus haec loca permeo.»

Equo iam descenderam, ac reseratis peris aedo mea scripta. Qui  
 natu maior latronum erat, iubet iuniorem, quem Martinum nominabat,  
 chartas inspicere. Qui inspectis tantum actorum titulis «Deceptorem 45  
 hominum» ait «video esse hunc non infimum. Ey gots tusent sacar-  
 ment, er ist der rechten leuttbeschisser einer. Gellt här, doctor, gelt  
 här!» Huius vox certè non Galilaeum<sup>6</sup>, sed natum Argentinensem  
 indicabat, ex ea puto gente, qui Hortulani, Gartner vss der Krutti-  
 now<sup>7</sup>, dicuntur. Sed aestima, mi Dñe Amerbachi, an non extrema tum 50  
 steterim fortuna. Attamen vsquam hominum nemo adeò mitem, adeò  
 mansuetum vidit Zasium. «Accipite», dico, «quae vultis omnia. Vitam  
 relinquite ac ad superiores vestros vinctum aut ducite aut mittite.  
 Sum enim huius criminis, cuius me vos existimatis noxium, ità insons,  
 vt quisquam alius omnium mortalium. Perlustrate autem, boni viri, 55  
 quae hic penès me extant scripta omnia, perpendite quaeso germani-  
 cam dexteritatem. Sumus eiusdem vocis et nationis. Nolite mecum  
 efferi esse. Truculentiam exercete cum hostibus. Amicus ego sum

vester. Sed ligate me, obsecro, si suspicamini de me perperam quid-  
 60 quam, et ducite ad vestros.» Hac voce videbam seniore aetate eorum,  
 licet ferocissimum senem, latronem (vt autumo) insignem, nonnihil  
 commotum. «Nummos numera, numera mox!» <clamabat> ostenso  
 ore bombardae.

Quid existimas. Dñe pater, me tum mecum reputasse? Eram certè  
 65 haud adeò percussus, quod saepiculè animo non voluebam, an ense  
 finienda potius vita essetne, an spoliū hoc, latrocinium immanissi-  
 mum, sustinendum. Quod si vnicum mihi fuisset bombardicum tor-  
 mentum, fecissem certe de omni etsi dubia fortuna periculum. Sed  
 vidi armis omninò me inferiorem, non herclè multitudine hostium,  
 70 quippè virtutem vnius honesti viri in pugna quoque longè praestare  
 latronum audaciae et multitudini non ex hystoriis tantum, sed et  
 antehac re ipsa cognoui. Tametsi enim iuuenis vix sim, expertus sum  
 tamen multos casus ac varia discrimina rerum, nec vllus hominum  
 meticulosum me vel pedem referentem etiam in maximo discrimine  
 75 expertus est vnquam. Quapropter non possum non cum lachrymarum  
 vndis vel referre hanc tyrannicam iniuriam vel eius vllò vnquam tem-  
 pore meminisse.

Quid multis? Murrenam<sup>8</sup> arripiunt, non superrelinquunt vnicum  
 teruntium, dicentes: «Das dich gots macht schendt. Bistu ein doctor  
 80 vnd hast nicht mehr gellts? Aber loss, jch khann dz ross auch reiten.»  
 O tempora, o mores! Haec est illa, Dñe Amerbachi, libertatis strenua  
 coniuratorum adsertio, hi euangelii sui testimonia. Proh dolor! Piget  
 me vnquam vita mea attigisse hunc diem, quo potestatem in me ha-  
 bere patiar insigne hoc latronum genus. Habebam in pera cingulari<sup>9</sup>  
 85 quatuor scutos et quinque florenos aureos ac in moneta bazones XIX  
 ac trientes aliquot monetae Basiliensis, in sellariis verò peris mutuò  
 Friburgi à matre mea eadem moneta bazonica acceptos florenos quin-  
 que et aureum nummum, cuius herculè iacturam vnicè doleo; quem  
 dulcissima mater in memoriam noui huius anni et foelicitatis thesse-  
 90 ram, datum eidem antea ab optimo olim parente meo hoc ipso no-  
 mine, vltrò donauerat. Nihil vnquam mihi accidit in hac vita inter  
 omnes luctus et aerumnas, quas sustinui non modicas, quòd aequè  
 dolenter tulerim, ob id magis, quòd omni tum vlciscendi iniuriam  
 occasione me destitui videbam, quam <ob> acceptum damnum. Eram  
 95 autem etiam ex equite factus pedester. Non peram amplius, non num-  
 mos, non equum spectabam, totus colligendis chartis meis, quas ipsi  
 furibundè humò sparsas miscebant, intentus.

Haec autem dum fiunt, audiuntur propinquorum aurigarum, quibus  
 hortari solent juga, flagellorum sonitus. His auditis dici non potest,  
 100 quàm tremere fures et festinare coeperunt. Alter abducendum equum

suadet, alter dissuadet; secedunt à me plusculum, et his verbis desperatum iam turbatissimumque affatur natu senior: «Wolan, far hin, lanzman» dicens: «Ich sich wol, du bist nicht wol zu fuss. Reyt hin noch ein weyl vnd danckh vns, dass wier dier dein läben vnd pferdt lossen. Wier haben noch hütt mehr zu schaffen. Du kanst wol ander gellt überkhommen.» Ad quae ego: «Wolan, lieben brüder. Ich muss leiden. Wollt uil lieber, jr liessen mich mitt euch.» Tum ipsi: «Reitstu einen dritten<sup>10</sup> mitt vns, so müstu einem klotzen gleich sehen.» Ego verò: «Eey behutt euch recht gott», sed non ex animo. Foeliciter tamen, crede mihi, euasisse me aestimabam, postquam saluis vita et equo euaseram, quamquam aegerrimè ferebat animus meus insuetam latronum violentiam. Verum in hac maxima calamitate hoc valdè fortunatum mihi accidit, quod sinistra manus nescio quo secundo fato nunquam nudata fuit, sed cyrotheca<sup>11</sup> semper tecta, per quod sigillatorius annulus illis etiam nequaquam adparuit; qui certè, ni latuisset, haudquaquam mihi supermansisset. Id quamprimum animaduerti, non potui non vehementer gaudere; in tanto enim discrimine vix mihi mentis compos, vt credere par est, existens, nihil non amisisse autumabam.

Hanc prosperitatem, si ità vocari meretur, sequuta est confestim alia neque minor neque inutilior. Buhellam<sup>12</sup> enim oppidum ea nocte vbi adplicueram, mox de honesta ratione mutuo accipiendi pecuniam et pignorandi sigillatorium annulum (quò praetereà supererat nihil) consultaui. Hoc consilium vbi mecum voluo, ecce fortè fortunà domum ingreditur is sacerdos et chori sancti Guidonis Spirensis canonicus nomine Jacobus Beyhell<sup>13</sup>, qui in comitiis Spirensibus anni quadragesimisecondi hospes mihi fuerat. Quam tum ego ex ipsius aduentu laetitiam caeperim, <vix> credibile est. Huic postquam rem totam enarro, quid multis? An gratulatio superrelictæ vitæ vel an dolor acceptæ iacturae rerum maior fuerit, dubito profectò. Dici enim non potest, quanta beneuolentia quantoque amore is bonus vir totis pridem illis comitiis et deindè, quoties Spiram ventum fuit, me complexus sit semper. Moxque quindecim offert aureos, bene ponderosos florenos, quos ego, scripto ei cyrographo, ingenti voluptate accepi. Cui ò vtinam gratitudinis euidens praestare aliquandò queam argumentum! Nihil vnquam fuit reuera nec in hac mortali vita commendabilius nec vtilius quicquam syncera amicorum necessitudine, quae nusquam (iuxtà vulgare dictum) cognosci potest rectè, quam necessitate aliqua grauiter ingruente. Sic enim paternum quoque tuum, domine et incomparabilis patrone, fauorem tam abunde sum expertus, vt deesse sanè nunc mihi videam omnem respondendi facultatem; voluntas tamen et studium, per Jouem, nunquam deerit.

Hoc ipsò die, quo mihi euenit hoc, interfecti fuerunt à nefandissimis  
 nebulonibus multi Itali et Hispani, morbo suprà quàm dici potest  
 145 adfecti et insuper omnium rerum inopes, qui domum suam per has vias  
 iter eorum direxerant. Nunquam in vlla orbis terrarum parte vel  
 audita fuit vel visa eiusmodi efferata truculentia. Luent indubiè pessimi.  
 Ego medius fidius<sup>14</sup> multa mecum reputo, qua ratione et vlcisci  
 iniuriam et adipisci rursus ammissum possim. Quòd nisi cum patris  
 150 demortui grauitas tum insigniorum ornamentum et dignitas obstarent,  
 essem certè, adiunctis quos non defuturos scio idoneis sociis, ferro ac  
 igne et quacunq̃ue bellica ui vindicaturus passam iniuriam à primo  
 nanque<sup>15</sup>, cuius mihi ex ea gente copia fieret. Sed manes optimi pa-  
 rentis, studia literarum et nomen iurisperiti me ab instituto auocant.  
 155 Qua in re nihil instituere constitui non audito prudenti tuo ac paterno  
 consilio. Nescio, an senatus noster Basiliensis sit inuocandus vel pri-  
 vatim cum senatu Argentinensi agendum, postquam depraedatus  
 scilicet aliena negotia tractans intrà sacrum et saxum<sup>16</sup> constituor.  
 Nolo tamen supersedere<sup>17</sup> vllam vindictae occasionem aequam et  
 160 condecentem exercendi<sup>18</sup>.

Haec tandem est horum hominum virtus et magnanimitas! Decre-  
 uerant optimum inuictissimum potentissimumque Caesarem sua sede  
 deiicere; in hoc collegerant inauditam vim equitum, peditum et rerum  
 ad ingentissimum bellum gerendum necessariarum omnium. Coactas  
 165 habebant suas copias, priusquam Imperator sena conscripta haberet  
 vexilla<sup>19</sup>. Videbatur, neminem mortalium furorem ac tela eorum vitare  
 posse; mirum enim est, quot fortes homines, vt videbantur, quot belli-  
 cosi fama ex nostra gente (centhauros dixisses) se in ea castra, quò  
 omnis sentina Germaniae confluerat, coniecerint. Vndè ingenti im-  
 170 petu, formidabili furore, vi inaudita tormentorum vastorum valdè in  
 Caesaris castra propè Ingoldstadium irruunt<sup>20</sup>, exoneratis tormentis<sup>21</sup>  
 omnibus, rumore tubarum et vocum tàm immodico, vt caelum ter-  
 ramque ruinam facere quisque pensitasset. Caesar autem quid tum?  
 Cum paucissima manu suorum optimatum audit intrepidus furentium  
 175 strepitum, omnibus coactis suis viribus, licet exiguis, immotus fir-  
 musque manens et nunquam non suos exhortans, ne quisquam vacillet,  
 pedem ne moueat quisquam. «Hic enim», inquit, «experiemur, quod  
 militum genus nos hodie oppugnet.» Quale autem expertus sit, ho-  
 dierna tempora abundè docent. Non enim, vt milites decet fortes,  
 180 exoneratis tormentis sequuti sunt iacula, sed tanta vi, tanta multitu-  
 dine militum mox fugam arripiunt, nemine scilicet eos persequente;  
 fugit enim impius nemine ipsum persequente. Non tam fortis nanque  
 erat adhuc Caesar, vt sequi vel potuisset vel debuisset, quippè Beyrus<sup>22</sup>

148. repeto *Mscr.*149. tum *Mscr.*

cum belgicis copiis nondum castra eius attigerat. Is postquam venit, quoties sui copiam fecit Caesar Trasonibus<sup>23</sup> semper retro cedentibus! 185  
 Qui tandem intempesta nocte suprà quam dici possit turpissime ex castris aufugerunt<sup>24</sup>, spoliatis Gmundae DEO dedicatis ecclesiis<sup>25</sup>, hanc verò laudem et spolia ampla ferentes<sup>26</sup>; sed eis<sup>27</sup> ex maiore parte resarcitum est hoc damnum, veluti de Hala Sueviae antea ad te scripsi<sup>28</sup>. 190

Sed incunctanter Caesar postea vicinas vrbes ferè omnes, solutis multis<sup>29</sup> et accepto gratis pro milite commeatu, per deditionem in partem suam accepit, non tamen mutato vlllo relligionis ritu nec abolitis libertatis priuilegiis et immunitatibus, praecipuis. Deindè vniuersam Virlenbergiam et munitiones Ducatus fortiores, hoc est 195  
 Asperum montem, vulgo Hohenasperg, Schor<n>doruam vrbe ac Kirchen, loca bello insuperabilia, absque controuersia vicit magnificè. Vlmenses, mirum quam superbientes, noluit, nisi Discretioni, vt dicitur, suae<sup>30</sup> <se> submitterent vff gnad vnd vngnadt, suscipere. Vbi nunc cum exercitu consistit eius M<sup>tas</sup>, concesso scilicet militibus 200  
 gratis commeatu. Hanc reconciliationem Vlmensium tractauit et impetrauit D. Joannes Panngartnerus, isque in vrbe Hall praesentauit legatos Vlmenses seque vnà cum eis proiecit in terram<sup>31</sup>, more caeterorum quoque gratiam flagitantes; Fuggerus Augustensibus pacem fecit ac pridie Cal. Feb. unà cum eius ciuitatis legatis procidit in faciem, supplex veniam rogitans<sup>32</sup>. Vtrosque initio seditionis coniuratorum proscripserant Augustani occupauerantque non aedes tantum et palatia, sed eorum exterarum quoque arces et ditiones omnes. Nunc eo redacta est eorum fortuna, vt, quos ipsi exules declarauerant, hi eos à caede, flamma, quid multis? extremo exitio liberauerint. O inscrutabilia DEI iudicia! Vlmenses seriò tractant pro Argentinensibus<sup>33</sup>, aduersus quos valdè commotus est Caesar. Landgrauius heri misit tibi- cinem<sup>34</sup> et Saxo nobiles, sed frustra. Is autem obsidione cinxit Lipsiam, quam interrupturi profectus est Ferdinandus, archidux Austriae junior<sup>35</sup>, cum recentibus Bohemorum et Austriacorum copiis, item Al- 215  
 bertus Brandenburgensis marchio<sup>36</sup>, coniuncturi scilicet se<sup>37</sup> cum electore Saxoniae Mauritio<sup>38</sup>, strenuissimo ac laudatissimo principe. Palatinus per intercessionem coniugis in gratiam rediit cum M<sup>te</sup> catholica<sup>39</sup>; ad Coloniensem<sup>40</sup> missus est ex rogatu ipsius D. Viglius. Nemo non supplex adest, omnes obedientiam, pecuniam, quid multis? nihil non 220  
 offerentes. Recentem habet eius M<sup>tas</sup> exercitum, nummorum vim inexhaustam, fauorem totius orbis incredibilem.

Nos verò stolidissimi Germani ludibrio nunc habemur ab omnibus totius orbis nationibus; quas aeternas illutas nobis maculas nulla herclè nostrum vita eluere poterit. Horum audatiam hactenus semper vicit 225  
 studium Caesaris orbem terrarum caede ac incendiis vastare cupien-

tium. Nunc in seipsos confertur pestis illa, quam ipsi iam pridem in  
 pios omnes machinati sunt. Vndè tantò maiorem Caesaris gloriam  
 aestimo, quò magis in dies singulos hostium numerus creuit. Res  
 230 maximae autem istae, pericula summa nullo tumultu, domesticum hoc  
 periculosum et intestinum bellum post omnem hominum memoriã  
 crudelissimum ac maximum vnica Caesaris virtute sedatum est; sua  
 nanque prudentiã, haud fretus humanis consiliis, sed multis, crede  
 mihi, superum significationibus negotium totum absoluit, vt ita, Dis  
 235 gratia, videamus fortissimam fortunatissimamque Germaniam, hanc  
 clarissimi Imperii splendidissimam sedem, vnica virtute Caesaris,  
 Altissimi fauore, ex flamma atque ferro ac penè faucibus fati ereptam,  
 hoc scilicet tempore, quò omnium nostrùm libertas, fortunae et anima  
 ipsa in dubio erant. Sed omnes horum motus conatusque prohibuit,  
 240 acerbissimum hostem coercuit, et quamuis nullus sit lenitatis locus res-  
 que ipsa saeueritatem flagitet, mitissimè tamen omnia agit clementis-  
 simus Caesar, hoc est sine caede, sine sanguine, sine incendio.

Quis igitur non potest ac debet virtutibus Caesaris fauere, cui per se  
 res gestae illustres et vita antehac integerrimè acta incredibile orna-  
 245 mentum adferunt? Apophtegma puto esse vocem Caesaris auditam  
 in castris Ingoldstadiensibus. Cum Hispanorum heros Dux de Alba,  
 generalis Mtis suae locumtenens<sup>41</sup>, admoneret ipsam, quando tor-  
 mentorum strepitus ille murmurabat, paulo vt retròcederet, peri-  
 culosa esse enim omnia, respondit Caesar: «Timesne? Ego nihil timeo.  
 250 Vbi vnquam vel in hystoriis legisti vel expertus es vnquam Caesarem  
 quempiam ex bombardico instrumento laesum periisse? Non puto.  
 Itaque nolito de persona mea esse sollicitus; scio eam quam altissimus  
 de me curam habet.» O foelicissimam Caesaris deuotam confidentiam,  
 persimilem ei, quam in Algerensi olim naufragio testatam fecit, vas  
 255 electum virtutum et victoriae! Valeant igitur mortalium insidiae,  
 valeant Schmalckhaldicae et Gallicae prodiones, valeant Pontificis  
 nequissimi conatus! Ob id, quod Caesar non euertere Germaniam,  
 non libertatem minuere, non superstitionem reducere, non tyrannicè  
 tandem victoria vti voluit, conspirat in eum sedes apostolica, si dis  
 260 placet<sup>42</sup>, paratur Januae occupatio<sup>43</sup>, vobis (vt puto) haud ignota,  
 quae diuino certè nutu nullum habuit successum. O Gallorum fidem,  
 o Petri Aloisii<sup>44</sup> sc[h]elus! Spero, catholicam ecclesiam emendaturam  
 horum magistratum praeposteram auctoritatem, quam scilicet ca-  
 tholicam ecclesiam vnice spectat Caesar christianissimus. Vtinam  
 265 coniurationis authores iam oppressi essent! Videres, quae pro catho-  
 licae ecclesiae libertate susciperet Caesar et faceret.

Ego iussu et mandato praesidis camerae Imperialis, comitis de  
 Monfort<sup>45</sup>, cum quo non adeò pridem multa familiariter egi, in hanc

aulam nunc me conieci. Scis, quae Caesar Vormatiae super assessoris dignitate promiserit, vti antea ex me accepisti<sup>46</sup>; hoc nunc prosequor. 270 Alor à Sabaudiae principe<sup>47</sup>; spero post paucos dies non infimum me fore neque postremum eorum auditorum<sup>48</sup> vel iudicum. Et quamuis agnoscam iuventutem meam inferiorem et imperitiam maiorem esse, quam vt vel debeam vel audeam ad tantum magistratum adspirare, hoc tamen me solatur, quod diligentia saepè et sedulitas magnos 275 errores excusauit; quam ego, hercule, indefessè sum adhibiturus. Nolo degenerare à parente nominatissimo; si quid per aetatis fragilitatem peccatum est hactenus, ea constitui virtute delere, vt nulla eiusdem relinquatur memoria. Habeo clementissimum Caesarem, optimates omnes benignos et gratiosos. 280

Vnicum hoc me vrget, quod ignoro, quid de rebus meis agatur Basileae. Ego sum certe reipublicae vestrae addictissimus; scio tamen, magistratum non posse prohibere forsitan ea, quae ego maxime velim differri<sup>49</sup>. Non existimo tamen direptum adhuc esse quidquam. Postquam autem aduentus meus nunc moram habet nec impetrari potest 285 dilatio, obsecro, dñe Amerbachi, cura, vt scripturae omnes et quidquid superest literariae rei, in tuas manus quacunque tandem ratione accipias. Magnifacio ea; prouidere autem aliter non possum. Scribo hic tria verba ad D. quoque Consulem nostrum<sup>50</sup>; puto eum tibi non defuturum. Omnibus modis supplico, ne vlla charta in alterius quam 290 tuas manus deueniat; supersunt multa enim, quae etiam eo loco mihi seruire poterunt, quo omnem spem meam conieci. Patris fungitor, Dñe Amerbachi, offitio, eo scilicet, quo me antehac multis modis tibi deuinxisti. Properat hic meus nuntius fortè fortuna inuentus; essem enim aliàs multa ad te scripturus. 295

Mitto ad vos contractum et pacis condiciones Virtenbergeñ.<sup>51</sup> Quae cum Vlmeñ. et Augusteñ. ac caeteris vrbibus pactae sunt, nondum sunt ratificatae ab Imperatore. Eae vt primum diulgabuntur, mittam quoque<sup>52</sup>. In hac vrbe IIII. Cal. Feb. Augustenses in terram se proiecerunt coràm Caesare veniam petentes. Illuc mittitur Albae Dux 300 cum Hispanorum copiis. Quae supersunt Pontificis copiae, omnes remittuntur in Italiam<sup>53</sup>, dico ad vnum omnes; male enim conuenit inter Imperatorem et Aloisium proditorem<sup>54</sup>.

Osualdus cancellarius<sup>55</sup> resalutat te multis verbis. Ait aquam eius nihil proficere ad visum acuendum, sed valdè bonam ad dolores oculorum; aliàs enim misisset. 305

Ità preuentus sum festinatione huius nuntii, vt matri et Kemphio nequiuerim ad longum casum Argentinensem suprascripti spoli enarrare. Rogo itaque, transcriptam hanc epistolam ad ipsum D. 285. posset *Mscr.*

310 Kempf mittito. Cupio tamen obmitti parerga, <scilicet> quod de am-  
 misso aureo nummo donato à matre facit mentionem; nolim enim  
 ipsam vnquam rescire eum nummum quacumque tandem ratione me  
 amisisse. Scripsi ad D. Consulem<sup>56</sup>, accepturum se ex Amplitudine  
 tua, quae de bello scribo; ea tu poteris referre absque exaggeratione,  
 315 rem scilicet ipsam tantum, non perorationem totam, ne odium pariat.  
 Charme atque obseruandissime Dñe pater, habeto me meaque  
 commendata omnia pro mea in te confidentia. Ego subinde ad te  
 scribam frequentissime ex aula de rebus omnibus. Vnicum cura, ne  
 maleuolum habeam magistratum Basiliensem. Te autem persuasum  
 320 habeo in omne aeuum beneuolum mihi fore, cui ego futurus sum  
 nunquam non obsequentissimus. Altissimus DEVS Amplitudinem  
 tuam seruet incolumem et augeat cum liberis suis morigeratissimis.  
 Dat. Vlmae Sueuiae III. Non. Februarii 1547.

Amplitudini Tuae deditiss. atque fideliss. seruus vti filius  
 325 Johann. Vdalrich. Zasius D. etc.

Postscripta. Funestum, dum haec scribo, accipimus nuntium, proh  
 dolor, funestum. Diem enim post partum Johannaë A[u]rchiducissae  
 obiit sanctissima et omnis pudicitiae omniumque virtutum vnicum  
 exemplum ANNA, Hungariae regina, Ro. Regis coniunx<sup>57</sup>. O mortem,  
 330 o duram Lachesim! Non vllum inter totius orbis vnquam tam imma-  
 culatum syncerum et foelicissimum coniugium fuisse puto, vt hoc  
 extitit. Dicitur non potest, quam luctus plena sit victricia<sup>58</sup> haec aula.  
 Luget Caesar, plangit Maximilianus<sup>59</sup>, omnium magnatum cernuntur  
 lachrymae, nec iniurià. Hac nocte venit posta, quae nobis infaustum  
 335 hunc casum attulit. FERdinandus iunior nuper cum suis copiis  
 coniunxit se cum Mauritio et Brandenburgensi. Expectamus nunc in  
 dies noua de pugna; existimandum enim est non leui proelio, sed  
 acerrimo congressu absolutum fore negotium. Vtinam habeamus  
 propitium Martem<sup>60</sup>!

340 Hoc manè ex Venetiis noua habuit Caesar: Persarum regem So-  
 phium<sup>61</sup> incredibili victoria potitum esse contra Solymanum; ex Soly-  
 manni parte cecidisse supra sexaginta hominum millia, ex altera non  
 minus viginti millibus periisse. Nunc se reparat Thurca; at Portu-  
 gallus mittit Sophio non aurum tantum sed et milites. Curabimus, qua  
 345 ratione cohibere possimus Thurcam, ne nobis, antequam pacata sit  
 Germania, negotium faciat; quod faxit altissimus.

Hodie onerantur frumento naues, quae in Bauariam, subuenturae  
 miseris, traiciunt. Nihil est melius hoc Caesare, qui omnibus suis in  
 actionibus miserorum quam maximam gerit curam; alias enim vniuersa  
 350 certè conflagrasset Virtenbergia. Ex ea ditioe quantum frumenti

euexerit Caesar, D. Sebastiano<sup>62</sup> scripsi et quaedam alia. Censura habetur militum Germanorum; ii mittentur pars Campidonum, Memmingam pars, alii Kaufbeuram, Isnam, Biberacham, alii aliò, hibernaturi illi[n]c. Apud Caesarem permanent X vexilla comitis Joh. de Nassow<sup>63</sup> et Neapolitani duo millia, qui nuper adplicuerunt equitum. 355

Idibus Feb. Imperator, etsi valdè sanus et incolumis, pro more ligni Guaiaci dietam<sup>64</sup> incipiet. In horas expectatur Dux Vlricus Virt. veniam in persona rogaturus<sup>65</sup>, multi praeterea principes. Hic de summa rerum et Germanie salute ac pace publica perpetranda agetur etc.

<sup>1</sup> Wohl Nr. 2899 und die zugehörige, verlorene Beilage.

<sup>2</sup> Gemeint sind Achern und Sasbach zwischen Offenburg und Baden-Baden.

<sup>3</sup> Graf Wilh. v. Fürstenberg, der «Graf von Straßburg». Vgl. S. XXXIV. Am 27. Dez. 1546 beschloß der Straßburger Rat, einige Hundert Knechte zu bestellen und außerdem den Grafen zu bitten, «mein hern uf siner lantschaft ein hundert knecht oder drei zu halten» (Pol. Corr. 4 Nr. 494 A. 2).

<sup>4</sup> «Verhör». <sup>5</sup> Ich verstehe den Ausdruck nicht. <sup>5a</sup> Siehe u. A. 9.

<sup>6</sup> Anspielung auf Ev. Matth. 26, 70–73, wo erzählt ist, wie sich Petrus durch seine Sprache als Galiläer verriet.

<sup>7</sup> Vorstadt Straßburgs jenseits der Ill. Zur Familie Hortulani (Gartner) vgl. Nr. 2612 A. 1.

<sup>8</sup> Scheint «Geldsäckel» zu bedeuten; doch fehlen mir Belege.

<sup>9</sup> Der «Ranzen», den er auf dem Leibe trug, im Gegensatz zu den nachher genannten Satteltaschen. In Z. 38 «Pulgen» genannt, d. h. eine lederne Reisetasche (Fischer I, 1513; Id. 4, 1213ff.).

<sup>10</sup> «einen einzigen Schritt». <sup>11</sup> «Handschuh» (chirotheca).

<sup>12</sup> Bühl nordwestlich Achern. <sup>13</sup> Mir unbekannt.

<sup>14</sup> «weiß Gott», eine von Zasius gern gebrauchte Beteuerung aus der Sprache des Plautus.

<sup>15</sup> Versehen statt quoque.

<sup>16</sup> Adag. LB 33 A: «... adagium dici solitum in eos, qui perplexi ad extremum periculum adiguntur.»

<sup>17</sup> «versäumen». <sup>18</sup> Versehen statt exercendae. <sup>19</sup> Vgl. Ranke 4, 340.

<sup>20</sup> Am. 20. August 1546; Ranke 4, 348f.

<sup>21</sup> «indem sie alle Geschütze abfeuerten».

<sup>22</sup> Maximilian v. Egmond, Graf von Büren, Generalkapitän der Niederlande (gest. im Dezember 1548 in Brüssel). Die Vorhut seiner Truppen ging in der Nacht vom 20./21. August 1546 überraschend bei Bingen über den Rhein und ermöglichte es so Büren, am 24. August mit der Hauptmacht bei Heidesheim überzusetzen und die Reiterei am 27. August bei Mainz herüberzuholen. Am 15. Sept. gelangte Büren in die Nähe des kaiserlichen Feldlagers; sein Heer wurde am 17. Sept. vom Kaiser bei Ingolstadt gemustert, worauf die Offensive beginnen konnte. P. Kannengiesser, Karl V. und Maximilian ... von Büren, Freiburg 1895, besonders S. 83ff. und 115, und Annalen des Ver. für Nass. Altertumskunde 28, 1896, S. 324f.

<sup>23</sup> Thraso heißt der bramarbasierende Soldat im Eunuchus des Terenz.

<sup>24</sup> Bei Giengen am 22. Nov. 1546; Ranke 4, 360.

<sup>25</sup> Vgl. Egelhaaf S. 475. Die Brandschatzung beschränkte sich jedoch nicht auf die Kirchen (Pol. Corr. 4 S. 548f.).

<sup>26</sup> Verg. Aen. 4, 93. <sup>27</sup> d. h. der Kirche von Gmünd.

<sup>28</sup> Der Brief ist nicht erhalten.

<sup>29</sup> «nachdem sie die Bußen bezahlt hatten».

<sup>30</sup> «seiner Durchlaucht», d. h. dem Kaiser.

<sup>31</sup> Ranke 4, 368ff. <sup>32</sup> Ranke 4, 372.

<sup>33</sup> Die Unterhandlungen Straßburgs begannen schon im Dezember; die Übergabe erfolgte im März 1547; der Vertrag ist vom 21. März datiert (Pol. Corr. 4 Nr. 588).

<sup>34</sup> Zasius verwechselt den tubicen «Trompeter» mit dem tibicen «Pfeifer».

<sup>35</sup> König Ferdinands zweiter Sohn (14. Juni 1529–24. Jan. 1595), Erzherzog v. Österreich, Regent im Tirol und in den Vorlanden.

<sup>36</sup> Albrecht (Alcibiades) v. Brandenburg-Kulmbach (28. März 1522–8. Jan. 1557), berüchtigt als der «fürstliche Mordbrenner»; vgl. NDB 1, 163.

<sup>37</sup> Vgl. aber Nr. 2913 Z. 35; Ranke 4, 402f.

<sup>38</sup> Moritz (Nr. 2902 A. 5) erhielt die Kur nicht weniger als dreimal übertragen: am 27. Okt. 1546 (Ranke 4, 358), am 4. Juni 1547 (Nuntiaturberichte 10 S. 14 A. 1) und am 24. Febr. 1548 (Ranke 5, 25).

<sup>39</sup> Friedrich II. von der Pfalz (1482–1556), Kurfürst seit 1544, vermählt mit Dorothea von Dänemark, einer Nichte des Kaisers (ihre Mutter Isabella, die Gattin des Dänenkönigs Christian II., war eine Schwester Karls V.). Er bat am 19. Dez. 1546 den Kaiser um Verzeihung dafür, daß er Ulrich v. Württemberg 900 Mann gestellt hatte (Nuntiaturberichte 9, 405; 637).

<sup>40</sup> Der Kurfürst von Köln, Erzbischof Hermann v. Wied, der sein Stift der Reformation zuzuführen versucht hatte und deshalb suspendiert und exkommuniziert worden war, mußte am 24. Jan. 1547 seinem Koadjutor Adolf v. Schaumburg weichen und resignierte am 25. Febr. (Ranke 4, 285f.; 377ff.).

<sup>41</sup> Fernando Alvarez di Toledo, Herzog von Alba (1508–1582), nachmals spanischer Statthalter in den Niederlanden.

<sup>42</sup> die Wendung «si dis placet» braucht Zasius häufig im Sinne von «sogenannt, angeblich», um auszudrücken, daß nach seiner Ansicht das Gegenteil richtig ist. Bei Hadrianus cardinalis, De modis latine loquendi (Froben 1518), heißt es S. 156: «Admirantes antiqui alicuius indignitatem uel temeritatem aut indignantes ... dicebant 'si diis placet'».

<sup>43</sup> Daß bei der in Genua von Fiesco gegen die mit dem Kaiser verbündeten Doria unternommenen Erhebung vom Januar 1547 außer Frankreich auch der römische Hof beteiligt gewesen sei, war eine kaum unbegründete Vermutung des Kaisers (Pastor 5<sup>4</sup>, 595; Ranke 4, 395).

<sup>44</sup> Zasius schiebt hier die Schuld auf Pier Luigi Farnese, den Sohn des Papstes, Herzog von Parma und Piacenza; doch macht das Pathos der ganzen Stelle und besonders die Formulierung auf Z. 302 wahrscheinlich, daß er mit Petrus Aloisius irrtümlich Paul III. selbst bezeichnet, obwohl dieser Alessandro Farnese hieß. Pier Luigi war 1545 von Paul III. mit Parma und Piacenza als Herzogtum belehnt worden, während Karl V. die beiden Städte seinem Schwiegersohn Ottavio Farnese zuhalten wollte, Pier Luigi nicht anerkannte und Gonzaga Hoffnungen machte. Dieser ließ Pier Luigi am 10. Sept. 1547 in Piacenza ermorden und besetzte es für den Kaiser, während Ottavio sich in Parma festsetzte. Die Bezeichnung Petrus Aloisius wird für Farnese ebenfalls gebraucht in StA Pol. M. 8. 1–5: 24. Sept. 1547 (über die Befestigung von Piacenza).

<sup>45</sup> Der Präsident des Reichskammergerichtes, Graf Johann von Montfort zu Rotenfels, der älteste Sohn des Grafen Hugo XV. (gest. 1519) und der Anna von Zweibrücken, in Freiburg immatrikuliert am 19. Nov. 1507 (MUF 1, 180

wo als Vater irrtümlich Hugo XVI. angegeben ist), wieder erwähnt 1520 (GHSG 1, 180 Nr. 96). Er wurde am 8. Jan. 1528 adliger Beisitzer als Nachfolger des Ruprecht von Manderscheid (Annotata; anders ZChr. 2, 633) und resignierte vor dem 1. Dez. 1530, um sich in die Dienste des Bischofs von Brixen zu begeben (Zimmern fol. 3b und 26a). Am 19. August 1534 erneut Assessor, wurde er am 7. Juni 1535 interimistischer Stellvertreter des zurückgetretenen Präsidenten (Zimmern 28b; Annotata; Harpprecht 3, 92; 5, 119, wo er mit einem Vetter verwechselt ist). Vom 8. Febr. 1536 an wieder Assessor, trat er am 8. Mai 1539 infolge vermeintlicher Zurücksetzung zurück (Annotata; Zimmern fol. 34a; ZChr 3, 220) und begab sich an den Kaiserhof, wo er mit Erfolg die Wahl zum Präsidenten betrieb. Er trat sein neues Amt am 22. April 1541 an und behielt es bis zum Tod zwischen 3. März und 15. Dez. 1547 zu Neufra (Günther, dessen übrige Angaben falsch oder ungenau; Zimmern fol. 44a: Freitag 22. 4; Annotata 23.4 und ZChr 3, 220; 225, und 374, wo eine gute Charakteristik sowie Zweifel an Johanns Eignung für das Amt). Über die Frau Montforts vgl. GHSG loc. cit. und ZChr. 2, 326; 3, 187ff. und 219ff.

<sup>46</sup> Wohl mündlich; Schriftliches ist nicht erhalten.

<sup>47</sup> Karl III. (1486–1553); vgl. Nr. 2467.

<sup>48</sup> statt assessorum?

<sup>49</sup> d. h. die Versteigerung seiner Habe (Nr. 2920 Zeile 9).

<sup>50</sup> Theod. Brand.

<sup>51</sup> Den Vertrag von Heilbronn (Nr. 2924 A. 6); das Exemplar in C VIa 25 enthält auf S. 320–324 auch die Abbitte der württembergischen Gesandten vor dem Kaiser und dessen Antwort.

<sup>52</sup> Ulm unterwarf sich am 23. Dez. 1546, Augsburg am 29. Jan. 1547; die Kapitulationen sind im Amerbach-Nachlaß nicht erhalten.

<sup>53</sup> Eine Schönfärberei: Paul III. selber rief die Truppen zurück (Ranke 4, 394; Nuntiaturberichte 9 S. XLVIII.).

<sup>54</sup> In dem in A. 56 erwähnten Brief an Brand schreibt Zasius S. 633: «was kriegs volck des Bapsts noch vorhanden, wirt als by eim wider in Lombardy geschickt, dann key. Mt mit Petro Aloisio von wegen der verrätery zu eroberung der statt Genua vnderstanden vast übell zefriden». Der von Ranke (4, 398 A. 1) etwas lakonisch bezeichnete Brief des Zasius vom 22. März redet sogar von einem Rachezug nach Italien.

<sup>55</sup> Oswald Gut in Pforzheim (Nr. 1947).

<sup>56</sup> Der Brief an Brand ist im StA (Polit. L 2, 633ff.) erhalten; eine Kopie von der Hand Amerbachs mit der Überschrift Nuwe zeytung vss Vlm inhalt einer missiue des dat. den 3. Febr. 1547 findet sich in C VIa 46, 255f.

<sup>57</sup> Die Königin Anna, Tochter des Königs Wladislaus von Böhmen, geb. 23. Juli 1503, mit Ferdinand am 26. Mai 1521 vermählt, starb in Prag am 27. Jan. 1547, nachdem sie am 24. ihr fünfzehntes Kind, Johanna, geboren hatte.

<sup>58</sup> Ein Versehen statt victrix.

<sup>59</sup> Ferdinands zweites Kind und erster Sohn (1. Juli 1527–13. Okt. 1576), der spätere Kaiser.

<sup>60</sup> Vgl. aber Nr. 2913 Z. 35.

<sup>61</sup> Nach dem Register in Nuntiaturberichte 9 der Perser Schah Thamasp, gen. der Sofi (1523–1575); ebendort wird S. 437 A. 2 aus einem Bericht des florentinischen Gesandten beim Kaiser, Serristoris, vom 17. Januar angeführt, «daß der Türke laut Nachrichten vom 1. Nov. nach einer Niederlage seitens des Sophi nach Konstantinopel zurückkehre». Nach Jorga, Gesch. des Osman. Reiches 2, 364f. und 3, 118ff. scheint diese Nachricht nicht den Tatsachen zu entsprechen.

Über die Allianzen zwischen Portugal und den Persern vgl. G. W. F. Stripling, *The Ottoman Turks and the Arabs 1511–1574*, Urbana 1942, S. 79–81. In UBB N. e. VIII. 8, 28 liegt eine undatierte deutsche Flugschrift über den Sieg des Sophi vor, die aus Amerbachs Besitz stammt. Sie gibt für die Verluste die gleichen Zahlen: 62 000/20 000.

<sup>62</sup> Sinckeler (Nr. 2961 Z. 178).

<sup>63</sup> Graf Hans v. Nassau-Saarbrücken (1511–1574); vgl. ADB 14, 264.

<sup>64</sup> «Kur». Vgl. Nr. 1396 A. 6. Das Holz diente zu Trink- wie zu Badekuren.

<sup>65</sup> Der gichtbrüchige Herzog erschien am 4. März in Ulm; den Fußfall erließ der Kaiser dem Leidensgefährten (Nuntiaturberichte 9, 510f.; Pol. Corr. 4<sup>1</sup> Nr. 580).

2907. Von Piperinus

〈Basel〉 10. Febr. 1547

G II 23, 115

Zur Datierung und zum Inhalt s. Nr. 2876.

S. Doleo, clarissime Dñe Doctor, quod tibi uiro doctissimo maximis  
augustissimisque rebus et negotiis districto tenuis adeo et fortunae et  
eruditionis homo toties molestus esse cogor. Sed nisi rei urgeret neces-  
sitas et tantum non postulare uideretur, parcerem occupationibus  
5 tuis neque etiam tua perturbarem studia. Negotii mei rem aliquousque  
gestam et à me tibi nuper enarratam nondum excidisse arbitror, sed  
nimirum per negotia non licuit Humanitati tuae cum quoquam mea  
causa loqui.

Comparui hodie secunda coram dominis reuerendissimis capituli  
10 nostri<sup>1</sup>, conquestus sum de subitanea illa officii mei priuatione et  
pauca, quae nuper obiecta fuerant, paucis excusauit et dilui. Postremo  
rogauit, ut rebus penitus introspectis perpensisque non ita temere et  
praecipitanter agerent, praesertim quum adhuc – domino laus – in-  
honesti nihil commissem neque satis euidentes causae mihi obiici  
15 possent, quibus comoti in sua sententia perseuerare possent; conce-  
derent humaniterque permitterent per illam instantem et solam anga-  
riam ludo praeesse, et quomodo id ipsum antea à Dño Decano pe-  
tiissem. In summa ita egi, quemadmodum honestum et probum decet  
uirum. Sed (licet aliqui ex iis satis mihi propensi fuissent) nihil obtinere  
20 quiui, et in priore sententia perstiterunt.

Quod quam mihi incomodum et intollerabile prorsus futurum sit,  
cuius bono aestimandum relinquo. Ego certe perturbatus plus satis  
sum, quando pro mea uirili officio meo hucusque adfui (id quod de-  
prehendere licebit, si ad unguem omnes examinentur pueri), nihil  
25 commisi, quod candidum iuuenem diffamare aut suis honoribus offi-  
cere possit; nihilominus adeo subito et quasi momento officio isto

priuari, quasi furtum aut latrocinium commissem, mechatus fuisset uel sumatim impie egissem. Sed ne tibi importunus et molestus praeter decorum sim, rogo te, humaniss. D. Doctor, ut, quam primum per negotia et occupationes tuas licuerit, cum Dño Decano aut Doctore loquaris. Quo pacto enim adeo celeriter et breui temporis momento rebus meis consulere possem easque, prout cuperem, disponere? Nullo modo. Alià me conditione receperunt. Obiiciunt rem, quam ego numquam ita intellexi; alioqui iam dudum mihi aliter prospexissem, qui etiam potuissem facillime. Neglexi interea et renui aliquot non tenues conditiones, id quod haud quaquam fecissem, si istiusmodi ab illis expectanda fuissent. Et quod maximum est: nullas causas expresse indicant, sed tamen et obscure adumbrant.

Quod uitam et mores attinet meos, qui multo tempore mecum uersatus sit non tenuis spei adolescens filius tuus Basilius, poterit iste referre, an uel uerbum, quod inciuilitatem aliquam sapere posset, ex me unquam audiuerit. Amaui et exercui cum eo et aliis hucusque musicam, sed nunquam *παρὰ τὸ πρόεπον*. Si ita me discedere oportuerit, quam ego causam discessus mei clarissimis praestantissimisque uiris referam, qui me meosque ubique nouerunt? Ista res me torquet, ista me uexant et cruciant. Sed tuae humanitati me nunc comendo. Vale feliciter ex Musaeo nostro festinanter. 1547. 4. Idus Februarii.

Humanitati tuae deditiss. Christophorus Piperinus.

<sup>1</sup> Zu St. Peter. Als Schulmeister zu St. Peter kann ich Piperinus zuerst nachweisen am 18. Dez. 1544 (wohl als Nachfolger des 1543 nachgewiesenen J. H. Munzinger), wo Hieronymus Thomas Keller «dem schuolmeister Christoffel Pfäfferli geben (hat) zehen gulden, tut XIII lb., die im die herren vom capitll fürgestreckt vnd gelichen hand vff wider zalen, namlich hinfur daran zû geben alle fronfasten zwen gl. bitz zû foller zalung» (StA St. Peter YY 8 fol. 196 = TT 1 fol. 131vo). Am 19. Okt. 1545 erhielt er fünf Pfund für das Winterholz (ibid. fol. 202). Am 8. Mai und 29. Juni 1546 erhielt er erneut Holz und das entsprechende Holzgeld von 5 lib. (ibid. fol. 210 = TT 1 fol. 154). Am 2. Juni 1547 jedoch heißt es: «Ist dem schuolmeister holtz vss dem schindelhoff kumen, gab ich dem prouisor vier lib., vnd darnoch mer jm vnd dem schulmeister, Mgro. thome <Schöpf>, geben ein lib. tut 5 lib.» (ibid. fol. 210vo = TT 1 fol. 154). Demnach war Piperinus am 2. Juni nicht mehr an der Petersschule. Mangels Protokollen des Kapitels sind wir über die vorliegende Affäre nicht informiert. Sicher ist bloß, daß am 10. Jan. 1547 eine Kapitalsitzung stattfand (ibid. fol. 211vo). Dekan war damals N. Brieffler, Chorherren Jacob Rieher, Sänger, H. T. Keller, Schulherr, ferner Jacob Müller, Sphyractes und Dr. Wissenburg.

2908. Von Agnes Fer

〈Basel, ca. 19. Febr. 1547〉

C VIa 96, 16 ff.

Das Datum ergibt sich aus folgender, von Amerbach auf dem Brief angebrachter Notiz: «Misi 18 plap., das sj also hat 2 fl. Actum vff sambstag vigilia herrn fastnacht A° 1547». Vgl. RB fol. 151vo: «... des abwesenden Feri husfrawen, dormitt sy nitt hungers not mit den kinden liden miest, geben 18 plap.» Die Herkunft und der Familienname der Schreiberin sind mir nicht bekannt. Doch gibt die Tatsache, daß sie 1546 nach Konstanz reiste, vielleicht einen Hinweis. Sie war schon in Schaffhausen mit Fer verheiratet und Mutter mehrerer Kinder. Daß sie nach dem Tod ihres Mannes 1550 wieder nach Basel zurückkehrte, darf man wohl daraus schließen, daß es in C VIa 69 fol. 40 zum 4. Febr. 1551 heißt: «1 Kronen für Feri knaben, für den ich vss drungenlichem pitt siner müter so vil versprochen ...» Ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich offenbar als Kranken- und Säuglingspflegerin; denn am 16. Mai 1560 notierte Amerbach (RB fol. 228): «... 2 dickpfennig oder XVIII sol. der Ferenin, so ein schaden am bein, nitt mer kindts vor gon oder krancken warten mecht, darmitt sy des schadens curirt vnd in ein badt kummen (wie dan ir doctor Hans 〈Huber〉 geraten). Hab ir das gelt zû stúr geben durch Faustin vff donstag vor den Crütz wochen», und zum 11. Juli 1561 (RB fol. 232) heißt es: «... hab Feri verlosnen witfrawen vm gots willen gelichen 1 lib. vss disem gelt. Versprachs bald widerzugeben vnd vffs allerlengst in Faustinen, miner lieben dochter, kindtpette, die sy zû einer vorgengerin bestellt hatt». Die ist die letzte Nachricht über Agnes Fer, die mir bekannt geworden ist.

Lieber her Dothor, ich bitt euch frundtlich, ir wellen mir 8 schilling vf die zwölf 〈geben〉, so hand ir mir dorna 2 fl. glichen<sup>1</sup>. Dan ich hab ein fiertzel khoren in der müle, das wott ich so gern heim lossen, so khan ich nit gelt vberkhummen, das ichs kond heim lossen. Jch wil euch fur war gar nummer mer vberlouffen, wen ich mel im hus hett. Da mitt sind Gott bevolhen. Agnes Ferin E. W. D.

<sup>1</sup> «So habt ihr mir darnach oder somit im ganzen zwei Gulden geliehen.» Sie zählt die jetzt erbetenen 8 Schilling zu den 12 Plapart, die sie am 1. Febr. 1547 bereits erhalten hatte, «als ir man nitt hie vnd hungers not leidt, ir geben durch den knaben ...» (RB fol. 151vo).

2908a. Von Thekla Fuchs

Schönensteinbach, 24. Febr. 1547

G II 17, 233

*Dankt für den Brief vom 16. Oktober. Mit Bedauern hat sie ihm entnommen, daß Amerbach meint, sie erhebe Anspruch auf das Erbe ihres Bruders, Meister Hans<sup>1</sup>. Sie weiß, daß sie auf ihr Erbe verzichtet hat, glaubt aber, da ihr der Bruder einst versprochen hatte, sie auch zu be-*  
 5 *denken, es wer nit vnbilich gesin, die erben hetend etwz mit mir geteilt, joch nūmen<sup>2</sup> 2 oder 3 par gulden. Aber ich ver merck wol, dz mir solichs ver seit ist, Dan jch jn üwrem schriben vf solich min beger*

kein antwurt finden ... Ich schick üw. Erw. ein fazalet, üwrem sun ein seckel, den Dechtren II nodelband<sup>3</sup> mit flisiger bit, wellend min armüt nit ver smachen ... Hie mit ver liich uch got ein lichte fasten. Dattum 10 mit jl donnstag noch der Escher mitwuchen jm XLVII jor. Vnser Erw. liebe mütter priorin lot uch vil gütz sagen.

Uwer Er wird al zit gegen got güttwillig Sr Tecla Fuchsin  
zû schenensteinbach.

<sup>1</sup> S. Nr. 1179 A. 6 und besonders Nr. 2012. Erinnerungen eines Täuflings an ihn im Anhang Nr. 5, S. 577ff.

<sup>2</sup> «wenn auch nur».

<sup>3</sup> Id. 4, 1331 «Band zum Einstecken von Nadeln?» Ebendort wird ein Nodelband auch als Hochzeitsschmuck erwähnt.

2909. Von Joh. Ulrich Zasius

Ulm, 27. Febr. 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 12

Abdruck: Stintzing Nr. I

Dieser Brief ist der erste der achtzehn, die Roderich Stintzing als junger Professor in Basel 1857 in der vornehmen Form einer Festgabe der Basler Universität an ihre 400 Jahre alte Freiburger Schwesteranstalt publiziert hat (*Academiae Friburgensi saecularia quarta celebranti epistolas Joannis Udalrici Zasii LLD ... quas cum bello Schmalkaldensi ardente e Caesaris castris, tum inter comitia imperii Augustae Vindelicorum habita anno MDXLVII et MDXVIII ad Bonifacium Amerbachium Basiliensem scripsit, Joa. Roderico Stintzing ... curante nunc primum editas D. D. D. Academia Basiliensis. Basileae ... MDCCCLVII*), allerdings ohne jeden Kommentar und oft auch ohne die erforderliche Sorgfalt in der Gestaltung des Textes. Auch hatte er keine Kenntnis davon, daß außer dem von ihm verwerteten Band G II 32 ein aus dem Fäschschen Museum stammendes Konvolut der UB (Sign. O.IV. 8) weitere Briefe des Zasius aus der gleichen Zeit enthält; vermutlich wußte selbst der Bibliothekar F. D. Gerlach davon nichts, da die Briefsammlung damals noch nicht katalogisiert war.

Stintzings vom Original abweichende Lesarten gebe ich nur in Auswahl wieder; die Ergänzungen < > und die Streichungen [ ], die ich in der Adn. crit. nicht mit St. bezeichne, stammen von mir.

S. P. Clarissime et Ex<sup>me</sup> Dñe in patris locum obseruandissime. Quandoquidem harum exhibitor, mag<sup>cus</sup> Dn. Vesalius<sup>1</sup>, Caes. Mtis medicus ordinarius, abundè vos de rebus omnibus edocere poterit eòque [ideò] haud necessum uidetur Ex<sup>tiam</sup> V. ingrata hic prolixitate obtundere; ne [non] tamen omninò neglexisse censear vllas obseruan- 5 tiae partes, paucis, quod volo, absoluam.

Antè mensem decreuit Caesar in tanta negotiorum in dies emergentium mole senatum virorum doctoratus gradu insignitorum nostrae nationis germanicae constituere, praesertim pacata nunc maiore Germaniae parte et confirmato imperio; ideòque perquiruntur nunc viri 10

ad eam functionem idonei. Vocatus est ad hoc inter primos Joann. Marquardus, marchionis Ernesti antehac consiliarius<sup>2</sup>, isque nudiustertius receptus est per Rev<sup>m</sup> episcopum Atrebatensem, arcani consilii loco patris sui praesidem<sup>3</sup>, in supplicum libellorum relatores generalem  
 15 et assessorem huius noui consilii. Ad quod accersitus est etiam Doctor Has, Palatini aliquando cancellarius<sup>4</sup>; expectantur ex Oeniponto duo alii iuuenes doctores, ex Austria quidam adulti et ab aliis locis alii. Postquam rem hanc rescuit princeps meus Pedemontinus<sup>5</sup>, motu proprio conuenit Atrebatensem ac causam meam egit. Cui cum aliàs  
 20 notus essem et illum non fugeret, quod ad Cameram imperialem adspirarim iam diù, facile impetrauit petita princeps. Itaque et mecum de hac re nunc quoque tractatur. Pollicitus est Atrebatensis maiora, quàm ego sperassem. Puto foelici sydere hanc aulam me nunc attigisse. Nulli nostrum adhuc constitutum est suum salarium, nec fore  
 25 existimo, donec omnes conueniamus. Iussus sum pedem ab aula nullo momento mouere, quod facio libenter, postquam tam pulchra mandendi mihi offertur occasio.

Verum ad quascumque fortunas me euexerit diuina clementia, semper tamen cupio, tui deditissimus tuique addictissimus seruus et  
 30 filius permanere, te in patris locum colere ac venerari et, si gratitudinis ergà te meae summum studium nulla alia queam ratione demonstrare, litteris tamen meis creberrimis prius interpellare non desinam, quàm tu ob taedium fortè silentium mihi imposueris et cessare imperaueris. Quòd si vicissim ab Ampl. tua rescriptionem nonnum-  
 35 quam obtinero, fiet, vt magis subindè ac magis auctionem receptura sit non obscuram mea ergà te obseruantia, si saltim tantae eius vbertati addi possit quidpiam.

Caeterum vehementer aueo rescire, quid illic de rebus meis fiat et quo in me sit animo consul et senatus. Quicumque euentus accidat,  
 40 obsecro te, mi Dñe et pater, fac pro maxima mea in te confidentia, vt scripturae omnes meae, et quidquid superest literariae suppellectilis in aedibus generi mei Murer<sup>6</sup>, in manus tuas quacumque ratione perueniant. Id quum tam enixè antehac rogarim, spero locum penès te habuisse precum mearum vim. Quòd si ego tam cumulatissimo benefi-  
 45 ciorum tuorum aceruo in praesentia respondere nequiuerò, non deerit tamen conatus, et liberis tuis et tuis omnibus, donec vnus ex sanguine tuo supersit, omnibus viribus meis per omnem occasionem gratificari et benefacere. Nam et dabo insuper in posterum operam, vt rem quoque familiarem meam locupletius adaugeam, et curabo, vti quamprimum  
 50 pecuniam, quam tibi debeo, restituum. Tu interim ne tam indecentem moram impatienter feras, quaeso; aliter enim nunc, per Iouem, facere

14. loco principis *Stintzing*. 20. fugerit *St*.

non possum. Expecto quidem à meis nummos aliquot, sed non plures, <quam> necessitas in aula manendi exposcat, vt scilicet oblatae functioni insistere queam, donec salarium accipiam. Superiora tempora et aerumnae cautio-rem me facient, quamuis stolidum censeatur post 55 acceptum damnum resipiscere, quod deinceps prudentius perpendam.

Hic non superest tempus, vt de nouis rebus quidquam nunc scribam. Mittam infra triduum proprium cursorem ad D. meum Murbacensem<sup>7</sup>, apud<sup>8</sup> <quem> scribam, quae sunt certa, omnia. Tua autem Amplitudo ad tot meas semel, obsecro, rescribat paucis. Bene valeat 60 Extia<sup>9</sup> Tua. D. Sphyractae, fratri meo, cupio nomine meo salutem dici plurimam. Ei ego postridiè et Poinardo<sup>9</sup> scribam, cui, si commodè potero, equum mittam. Nemini ex meis praeterea scripsi. Cupio D. consuli totoque<sup>10</sup> senatui, cui forte post tempus seruire potero, esse quam commendatissimus. D. Sebastianum<sup>11</sup> meum autem vt summum 65 benefactorem meum amo et faciam, vt cognoscat gratitudinem meam. Magnam salutem ei imprecor, idem D. de Reischach<sup>12</sup> et D. Jacobo Truckenbrot<sup>13</sup>, quos solare (obsecro) et iube, ne perperam quidquam in relligionis causa sibi de Carolo, quem ipsi nominant Gandaum<sup>14</sup>, persuadeant. Anne nunc posset, si vellet, saeuire? Non faciet. 70

Valete omnes, tuque cum tuis honestissimis liberis perhennis esto. Vlmae Sueviae III. Cal. Martii A<sup>o</sup> Sal. XLVII.

Extiae Tuae deditiss. addictiss.que filius et seruus  
Joann. Vdalrich. Zasius D. etc.

<sup>1</sup> Über diesen Besuch Vesals, des kaiserlichen Leibarztes, in Basel sind wir nur durch die Briefe des J. U. Zasius und einen nicht genau datierten Eintrag in den Deputatenrechnungen auf dem StA unterrichtet. Er wurde möglich, weil Karl V. vom 15. Dez. 1546 bis zum 5. März 1547 in Württemberg weilte. Es ist wahrscheinlich, daß Vesal in Basel die Buchdrucker, vor allem Oporin aufsuchte, der noch im Oktober 1546 Vesals Brief über die Chinawurzel gedruckt hatte. Vgl. M. Roth, Vesalius, Basel 1892, S. 217 und A. 2.

<sup>2</sup> Er wurde als Johannes Marquardus de Messzkirch alias Husensis am 18. Okt. 1510 in Heidelberg immatrikuliert und daselbst am 19. Jan. 1514 b.a. (MUH 1, 478). Er ist nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen Studenten von Altdorf, der 1520/22 in Tübingen nachgewiesen ist (MUT 1, 242), und auch nicht mit dem Augsburger Domherren Marquard von Stein, mit dem er in Pol. Corr. 4, Reg. und Druffel 1 S. 431 Nr. 439 gleichgesetzt ist, oder mit Joh. Marquard v. Königsegg, auf den Allen 2513, 728 hinweist. Seit dem 1./8. März 1515 m. a. (ibid. 2, 425/36), wurde er von der Artistenfakultät am 23. Juni 1521 als «divinarum literarum baccalaureus» zum Dekan ernannt (ibid. 2, 440/41). Am 22. Okt. 1527 erhielt er zugleich den Lic. und Dr. utr. iur. (ibid. 2, 538). In Heidelberg war er mit Frecht, Butzer und Brenz befreundet (Schiess Nr. 474).

Bereits am 25. Oktober wurde er Prokurator am Reichskammergericht

53. quam *suppl. St.*

58/59. Murbacensem; aperte (?) scribam, quia sunt certa omnia *St.*

62. pommsardo *St.* 68. quos salutare *St.* 69. Gandauo *Mscr. et St.*

(Günther; Annotata), ging dann in badische Dienste, in denen er nachgewiesen ist in Cratanders Vorrede zu Albertischus' Kommentar zu den Digesten 1530. 1531 gehörte er – mit Cantiuncula zusammen vom Kaiser ernannt – zu den sog. Octaviern, d. h. den acht Juristen, welche das liegengebliebene Aktenmaterial am Reichskammergericht innert Jahresfrist gegen 500 Gulden Sold aufarbeiten mußten (Günther; Zimmern fol. 15vo/16ro; Aschbach, Nachträge S. 198; Harpprecht 5, 97). 1543 war er im Namen des Markgrafen an der Visitation des Reichskammergerichts beteiligt (Harpprecht 5, 152). 1534 weilte er kurz in Ulm (Schuess loc. cit.), 1541 war er Gesandter des Markgrafen Ernst auf dem Reichstag zu Regensburg (GLA Inv. 3, 1908, 36; bestätigt durch ZGO NF 19, 1904, 66), 1542 zu Nürnberg (ibid. S. 37). Er wohnte, wie sein Herr bis 1546, zu Pforzheim (Pol. Corr. 4<sup>1</sup>, Nr. 123 und MUT 1, 310 Nr. 30: Sohn). Die Verhandlungen, die er seit 1545 für Baden mit Ferdinand führen mußte (GLA Inv. loc. cit. S. 7), hatten offenbar zur Folge, daß er noch vor Naves Tod (19. Febr. 1547) zum kaiserlichen Rat ernannt wurde. Er traf in Ulm kurz vor dem 27. Februar ein und mußte sogleich interimistisch das Vizekanzleramt übernehmen (GBlarer BW 2, 20; vgl. 35; 61, A. 1 und 74; Pol. Corr. 4<sup>1</sup> Nr. 580; vgl. Nr. 587 A. 2).

Hernach begleitete er den Kaiser auf dem sächsischen Feldzug und ist unter den kaiserlichen Räten in Augsburg 1547/48 nachzuweisen (Pol. Corr. 4<sup>2</sup> Nr. 796; Aschbach 3, Nachträge S. 233; E. Vehse, Gesch. des österr. Hofes ... und der österr. Diplomatie 1, Hamburg 1851, S. 80). So hatte er z. B. am 9., 16. und 23. Febr. 1548 neben Granvella, Viglius, Joh. Colin u. a. m. unter dem Vorsitz Adolfs von Köln mit den württembergischen Unterhändlern zu verhandeln. Am 19. Sept. 1548 wird er mit Colin zusammen als königlicher Kommissar in der Causa Württemberg erwähnt. Als solcher hatte er vor allem die Zeugen zu vernehmen, zu welchem Zweck er längere Zeit in Speier weilte, sicher im Dez. 1548 und Jan. 1549 (HStASt 85 Bü. 28, 116b; 24, 32b; 27, 8b, 12 und 31); über seine Tätigkeit als kaiserlicher Rat vgl. auch Harpprecht 6, 3 und 143; Rommel, Ulm im Schmalk. Krieg 79, 93, 112; H. v. Seeger 31). Um 1548 ist er als einflußreicher «doctor Hanns Marquard von Hausen» auch am Hofe in Brüssel nachzuweisen (ZChr 3, 570, 9). Am 19. Juni 1548 und am 21. März 1550 korrespondierte Erzherzog Maximilian mit ihm (Font. rer. Austriac. Abt. II, Bd. 48 S. 428 und 503). Im Sommer 1550 soll er als Gesandter zu den Eidgenossen gegangen sein (Druffel 1 Nr. 439). Er erhielt vom Kaiser ein Wappen (Gross, Registerbücher S. 258) und hatte historische Interessen (Schuess loc. cit.). Vgl. auch Nr. 2944 A. 6.

<sup>3</sup> Nach Nuntiaturberichte 9, 470, 13 war Granvella am 7. Februar für etwa zwei Monate nach Burgund entsandt worden.

<sup>4</sup> Am gleichen Tag schreibt Joh. Obernburger ebenfalls aus Ulm: «Des hern Hasen zukunft versieht man sich auch täglich» (GBlarerBW 2, Nr. 886). Es handelt sich um Dr. Heinrich Has von Laufen (BE), der seit ca. 1522 in bischöflich-straßburgischen Diensten, seit 1534 zweibrückischer und seit 1538 pfälzischer Kanzer war und später Präsident in Luxemburg wurde. Er leistete Karl V. bei der Liquidation des Schmalkaldischen Bundes vor allem durch das Einsetzen der nach ihm genannten «Hasenräte» in den oberdeutschen Reichsstädten unschätzbare Dienste. 1555 verließ er den Hof und wurde zweibrückischer Rat (GBlarerBW 2, 1410). Er starb 1563. Fick-W. 1, 40 mit Lit.; GBlarerBW 2, passim und Roth, Chroniken dt. Städte 32 (1917) S. 34 A. 2.

<sup>5</sup> Philibert Emanuel (8. Juli 1528 – 30. Aug. 1580), Prinz von Piemont. Ein Zeugnis für die Protektion, die J. U. Zadius damals erfuhr, liegt abschriftlich bei den Briefen (G II 32, 4. Abt. fol. 14, a–c), nämlich ein französisches Empfehlungsschreiben an den Kaiser und ein kleineres Begleitschreiben an Arras, welche

am 17. (oder 18.) März 1547 in Dresden abgefaßt wurden (fol. 14c: Copies des lettres de faueur pour le docteur Zasio). Eine Unterschrift fehlt; sie stammen, wie Nr. 2944 zeigt, von Ferdinand. Darin ist von den Diensten, die J. Ulrichs Bruder Joachim d. Ä. dem Herzog von Savoyen leistete, die Rede. Empfehlenswert war J. Ulrich abgesehen von Vater und Bruder vor allem wegen seiner Sprachkenntnisse (Deutsch, Französisch, Italienisch, Lateinisch).

<sup>6</sup> Hans Murer von Basel (gest. 1559) war verheiratet mit Ursula Offenburg, einer Tochter von Zasio's Gattin Brida Schlierbach aus ihrer ersten Ehe mit Franz Offenburg. BW.

<sup>7</sup> Joh. Rud. Stör von Störenberg (gest. 1570), seit 12. März 1542 Abt von Murbach und Luders, Lehensmann der Erzherzöge von Österreich. Vgl. Gatrio, Die Abtei Murbach 2 (1895) S. 173ff. Über Zasio's Tätigkeit für Stör vgl. Nr. 2738 A. 1.

<sup>8</sup> apud statt per ist hier wie in Nr. 2946 Z. 4 eine wörtliche Übersetzung des in den deutschen Briefen üblichen «by, bei» zur Bezeichnung des Überbringers.

<sup>9</sup> Über Poincard s. Nr. 2819 A. 1. Am 5. April 1547 bittet Zasio von Ulm aus zwei ungenannte Adressaten, die von ihm zurückgelassenen Akten dem Joh. Sphyractes oder Joh. Poincard auszuhändigen, wenn einer von ihnen darum ersucht (G II 32, 4. Abt. fol. 19 = Stintzing Nr. IV).

<sup>10</sup> statt toti. Ein Versehen, das häufig vorkommt.

<sup>11</sup> Sinckeler. Vgl. Nr. 2961 Z. 178.

<sup>12</sup> Nr. 1932 A. 2.

<sup>13</sup> Nr. 2806 A. 6 und Nr. 2961.

<sup>14</sup> d. h. nach seinem Geburtsort und dem Ort seiner blutigen Vergeltungsmaßnahmen gegen die aufständische Bürgerschaft (1539) und nicht nach seiner Würde bezeichnen. Über diesen Spitznamen Karls V. vgl. Egelhaaf S. 470; Ranke 4, S. 355, 10f. Lepusculus gab 1546 in Basel zwei am 22. August dem Augsburger Stadtschreiber Frölich gewidmete Gedichte im Druck heraus, die folgenden Titel tragen: Gandavi deploratio und Christianorum supplicatio ad Deum contra Carolum Gandavum, christianae libertatis oppugnatorem. Roth 3 S. 403ff. und 433ff. und Schiess 2, 782 Nr. 41. Am 15. Juli 1546 hatte auch Myconius ein Pasquill auf Carolus Gandavus an Bullinger gesandt (StAZ E II 336, 235). Wieso gerade Truckenbrot diesen Übernamen verwendet haben soll, ist mir nicht klar; galt er doch in Basel als «totus Caesareus» (BChr 8, 311 Abschn. 2). «Karls V. Urteil über Gent» zirkulierte auch in Prag im Frühjahr 1547 als antihabsburgische Flugschrift (Bretholz 182).

2910. Von Magdalena v. Schönau <Rheinfelden, Februar 1547>

G II 25, 110

Die Schreiberin ist eine Tochter des bis 1524 nachgewiesenen Bürgermeisters Bartholome Blarer von Konstanz. Über den Mannesstamm ist sie nur sehr entfernt verwandt mit den Brüdern Blarer; ihre Mutter jedoch ist eine Tante derselben. Ebenso ist sie eine Cousine der dritten Gattin des Thomas, Lucia (ZSKG 43, 128; gegen Merz, Burganlagen ... des ... Aargaus III bei S. 112). Ihr Gatte Hans Rudolf starb nach dem 28. Juni 1546 und vor dem 25. Jan. 1547, wohl Ende 1546 kinderlos (Merz loc. cit.). Bei Schiess kann ich sie zuerst am 27. Dez. 1548 (Nr. 1598) in Rheinfelden und im brieflichen Verkehr mit den Konstanzer Verwandten nachweisen. Auch später, um 1550–1552 war Amerbach ihr Berater

in Rechtsfragen, wohl im Zusammenhang mit ihrem eigenen Testament (ibid. 1705; 1718; 1803) und der vorzeitigen Abtretung der Güter ihres Mannes an die Schönau-Erben gegen Ausrichtung eines jährlichen Zinses, die vor dem 27. Dez. 1555 erfolgte (ibid. 2036 und 2087). Mit diesem Geld unterstützte sie, die «seit Jahren für das Leben untüchtig, nur für andere geboren zu sein scheint» (ibid. 2084), nicht nur die Armen, sondern auch die Vettern Thomas und Ambros und deren Kinder (Studium, Mitgift) tatkräftig. 1561 war sie durch Alter und unheilbare Krankheit geschwächt (ibid. 2383) und starb vor dem 17. Febr. 1566. Ihr Vetter Ambros setzte ihr in folgenden Worten eines der schönsten Denkmäler, die man für Frauen der Reformationszeit kennt: «Sie ist eine so fromme Frau und nicht nur dem Blut, sondern der Gesinnung und Tat nach mir und den Meinen ein solcher Freund, wie es wenige auf Erden gibt. Ich habe bei ihr mehr Früchte des Glaubens als bei hundert andern gefunden; sie hegt solches Vertrauen zu Gott, trägt ihre häufigen Leiden so geduldig und tut den Armen so viel Gutes, daß sie ein wahres Wunder Gottes ist» (ibid. 1874).

Lieber her dökkter. Wie eir mir geräten haind<sup>1</sup>, hab jch gehandlat. Vf das hät mir dökkter Nicklās Frig<sup>2</sup> tag an gessetzt vf fritag näch jn föckavit [4. März], so weler hie sin vnd jn der sach, die fögtig angenen, das man am samstag handle. Vf das han jch ain boten gen  
5 Richenwiger geschickt. Ist der druckses<sup>3</sup> nit an haimsch, sagad, er sig bim kaiser, mugad nit wisen, wan er wider kumpt. Bit jch vch vm rät, ob jchs dem dockter wider ab schriben söl öder öb jch jn söl läsen kun vnd es för den zügen vnd Hans Jakobem vñ Schönöw<sup>4</sup> söl läsen hören. Madlen vñ schönöw witwe.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2903.      <sup>2</sup> Zu Nr. 1919 und Nr. 3007.

<sup>3</sup> Truchseß Hans Henmann I. von Rheinfeldern, der mindestens seit 1534 Vogt zu Reichenweier war (G<sup>2</sup> I 26 fol. 3–6; vgl. Nr. 2982) und am 24. Sept. 1562 starb. Seine Schwester Merga war die Gattin des Hans Othmar von Schönau (vgl. Nr. 2903 A. 1). Henmann war 1552 (und wohl bis 1556) als Vertreter Hans Jakob Höcklins zugleich Statthalter zu Mömpelgard (Pfeilsticker § 1095; Ernst I Nr. 422–527 passim und Feyler 401) und von 1560 bis zu seinem Tode württembergischer Rat (Pfeilsticker § 1193). Der Kaiser hielt sich im Februar in Ulm auf und verließ es am 4. März. Hans Henmann Truchsess läßt sich auch im folgenden Herbst auf dem Reichstag zu Augsburg nachweisen auf Grund eines Briefes, den er von dort am 16. Nov. 1547 an den Grafen Georg schrieb (StA Pol. M. 8, 1; Abschrift).

<sup>4</sup> Ein Vetter des Verstorbenen, seit 1537 Meier des Stifts zu Säckingen, gest. 1570/72.

2911. Von Hans v. Andlau

⟨Ensisheim⟩ 7. März 1547

G II 29, 6

Der Schreiber dürfte identisch sein mit dem in Freiburg i. Br. am 13. August 1520 immatrikulierten Joannes de Andlow ex Wittenheim (MUF 1, 245 Nr. 62 und A.). 1539 führte er die Truppen an, welche die Burg Schwarzenburg, von der  
Nr. 2910. 3. jn föckavit: v mit übergeschriebenem i *Mscr.*

aus Wilhelm Arsent seine Fehden führte, eroberten (E. Schaub, Arsent's Fehde, S. 28). Am 12. Juni 1546 schrieb er an Mülhausen (Post/Benner S. 257). Als Mitglied des Regiments zu Ensisheim unterschrieb er von 1548 bis 1551 zahlreiche Briefe, die in G<sup>2</sup> I 26 fol. 27–96 erhalten sind. Am 5. Nov. 1548 wurde er im Prozeß des Königs gegen Württemberg in Speier als Zeuge einvernommen (HStASt A 85 Bü. 25, 94). In der Adresse von C VIa 21, 31 (25. Mai 1550) wird er Junckher Hans von Andlaw, Romsch. Kong. Mt Rhat vnd Kong. Regierung ze Ensisheim statthalter genannt und am 27. April 1552 als des heyligen Reichs Erbritter und Ro. kon. mat. Rath erwähnt (StA Polit. M. 8, 5). Am 13. Aug. 1552 wurde er im Zusammenhang mit Heinrichs II. Einfall ins Elsaß von der Regierung in Ensisheim zu Verhandlungen nach Basel abgeordnet (ibid. sub dato). Er starb 1558 im Alter von 60 Jahren zu Ensisheim. Nichtssagende Biographie bei Pant. H. III 470.

... Es ist euch an zweifel wol bewist, dass weyland herr Lienhart Fuchs, euwer lieber schweher seliger, vnd ich mitsambt Gebharten von Núwenstein<sup>1</sup> auff Eberharten von Reyschach<sup>2</sup> zú Núwenheywen jerlichen I C gl. gelts, auff sant Niclaustag verfallende, haben, auff welchen ernanter euwer schweher vnd yetz seine verlossne erben 35, 5 auch ich 35 vnd gedachter von Núwenstein 30 gl. jerlichen haben. Nachdem aber numer zwen zinss, als de anno 45 vnd 46, ausstendig vnd ich nit wissen mag, wem vnder euwern miterben diser zinss zú getheilt worden vnd aber herr Lienhart seliger ... alwegen den gantzen zinss ingezogen vnd uolgends mir meinen theil von Núwenburg bey 10 vergebner potschafft zúgeschickt, *bittet er um Auskunfft über den Stand der Dinge*. Datum mentags nach Reminiscere Anno etc. 47 jar.

Hanss von Anndlow.

<sup>1</sup> Vermutlich der bei Kindler 3, 212 erwähnte markgräflich-badische Amtmann in Badenweiler (vor 1495 bis nach 1546).

<sup>2</sup> Nach Kindler 3, 459 wurde er 1517 mit Neuhewen-Immendingen belehnt und lebte noch 1563.

## 2912. Von Lepusculus

Augsburg, 13. März <1547>

Ki.Ar. 18a, 270

Am 5. August, kurz nach dem Einzug des Kaisers in Augsburg, dessen Gesandte am 29. Januar vor ihm den Fußfall getan hatten, sang Bischof Otto zum ersten Male seit zehn Jahren wieder die Messe im Dom (Roth 4 S. 50); von da an dienten der Dom und die Dominikanerkirche regelmäßig dem katholischen Gottesdienst, wenn auch zunächst nur für den Kaiser und den Hof. Der vorliegende Brief kann daher kaum mit Roth (Bd. 3 S. 511 A. 156) in das Jahr 1548 verlegt werden. Für 1547 sprechen auch andere Mitteilungen. Die beiden neuerdings empfohlenen Studenten sind zweifellos keine andern als die in Nr. 2901 Genannten; sie hatten ihre Empfehlungsbriefe unterwegs gar nicht verloren, sondern nur eines Tags in ihrem Gepäck nicht finden können. Ferner würde Amerbachs vaticinium (Z. 12) nur noch mangelhaft zutreffen, wenn Lepusculus – was 1548 der Fall wäre – bereits fünf Vierteljahre in Augsburg verbracht hätte.

Und schließlich handelt es sich bei seiner todkranken Frau (Z. 31f.) zweifellos um die Vorgängerin der jungen Tochter Leonhard Burtenbachs, die «der kurz vorher Witwer gewordene Prediger Lepusculus mit anstößiger Eile, nicht zum Frommen der Kirche, wie Joh. Haller im April 1547 murrte, zum Traualtar führte» (E. Bähler in Zschr. f. Schweiz. Gesch. Bd. 2, 54).

*Empfiehl nochmals die beiden Augsburger Hoehstetter und Rehlinger; sie haben unterwegs seinen Brief sowie diejenigen Kellers und Frölichs verloren und sprachen deshalb bei Amerbach vielleicht noch nicht vor. In einem Monat möchte der Jurist Mattheus Echinger<sup>1</sup> nach Basel kommen; doch wünscht er vorher zu wissen, wo und zu welchem Preis er unterkommen kann. Auch andern Augsburger Studenten wird er die Basler Universität empfehlen; doch soll Amerbach mit seinen Kollegen dafür sorgen, daß die Augsburger von ihren Gastgebern und den Vorstehern der Collegien nicht ausgenutzt werden; denn dies könnte dem Ruf der Basler*  
10 *Universität schaden.*

De rebus porrò meis quid dicam, nescio. Sepe nunc in mentem uenit uaticinium tuum, quod mihi iam iam abeunti<sup>2</sup> dabas dicens: «Quod tam egrè à Basilea nostra patria discedis, omen est, te non diu fore apud exteros.» Res ecclesiae nostrę Augustanę in peiore statu esse non  
15 possent, quam nunc sunt. Omnia sursum deorsum ἀγортаί καὶ φέρονται. Dominica proxima, quam uocant Reminiscere<sup>3</sup>, quidam sacrificulus nomine Diabolus<sup>4</sup> – conueniunt factis nomina sepe suis – post exactos missatores primus iterum missauit, et hodie alius subsequutus diabolus, non nomine, sed re, in alia ede secundam missam, proh pudor,  
20 fecit. Si missaria illa abominatio postliminio ecclesię nostrę obtrusa fuerit, quid de me et aliis euangelii praeconibus futurum sit, tu dñe mi, pro tua pietate facile prospicis. Si locum praedicandi euangelii amplius non habuero<sup>5</sup>, proximum est, ut ad uos rectà redeam, et spero fore, quòd (sicuti magistratus noster Basiliensis recepit) sim habiturus  
25 meam conditionem aut priorem aut meliorem.

De aliis quoque rebus lubens plura scriberem, sed hoc tempore turbulentissimo non satis est tutum quęque literis committere. Obsecro te, ornatissime dñe, ut mihi condones, si quid minus concinnum aut uenustum in hisce literis deprehenderis; nam neglectius scripsi ob  
30 multa incommoda, quae me trans<s>uorsum magis magisque rapiunt. Vxor mea adeo uicina est morti, ut tantum non in singula momenta exhalet animam. Sunt et multa alia, de quibus non est dicendi locus. Vale, egregie dñe Doctor decusque nostrę patrię, et me tibi commendatum sicuti semper habeto. Datum Augustę Vindelicorum  
35 13 Martij  
Seb. Lepusculus tuus.

<sup>1</sup> Ich kann diesen Juristen, der wohl zur Familie der Ehinger gehört, nirgends nachweisen. Möglicherweise versteckt er sich jedoch hinter dem nicht identifi-

zierbaren Mathaeus Philargyros (habsüchtig, geizig), der mit drei anderen Augsburgern zusammen 1546/47 in Basel immatrikuliert ist (MUB 2, 48 Nr. 25). Er war im Obern Collegium einquartiert und wurde am 25. Sept. 1547 vom neuen Präfekten desselben, Marcus Hopper, mit andern Studenten zusammen als Zögling übernommen (MCS 134 und 30). Am 28. Juli 1548 zum Quaestor des Obern Collegiums ernannt, rechnete er am 25. April 1549 ab (MCS 60). Er muß vor dem 1. Mai und nach dem 12. März 1547 immatrikuliert worden sein. Denn der in der MUB vorausgehende Name (Nr. 24) wurde nach dem 12. März 1547 auch in die MCI 203 eingetragen. Falls der Name nicht in scherzhafter Weise von einer Eigenschaft des Trägers abzuleiten ist, sondern eine echte Gräzisierung darstellt, müßte der Träger jedoch viel eher Neidhart oder dgl. heißen haben.

<sup>2</sup> Im Nov. 1546 (BCh 8, 292 A. 59).    <sup>3</sup> 1547 der 6. März.

<sup>4</sup> Roth erwähnt ihn nicht.

<sup>5</sup> Er wurde erst am 19. Juli 1548 ausgewiesen (Roth 4, 144); am 4. August traf er mit seiner schwangern Frau und zwei Töchtern in Basel ein (BZ 1939 S. 71; BCh 8, 344).

2913. Von Joh. Ulrich Zasius

Ulm, 13. März 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 13

Abdruck: Stintzing Nr. II

S. P. Mag<sup>ce</sup> atque ampliss. iureconsulte D. in patris locum obseruandiss. Suauissimas illas tuas doctissimasque litteras quanta ego voluptate acceperim, nulla meherclè oratione consequi possum. Nihil mediufidius inter ea, quae hic prosperè satis acciderunt, mihi gratius nihilque acceptius contigit. Quas quoties ego legi (legi autem multoties), semper tamen relegere cupiui non ob insignem tantum, quam preferunt, eruditionem, sed et humanitatem et benignitatem animi ergà me tam vehementem. Earum elegantiam admirati sunt omnes quibus eas communicauit docti; non enim potui solus hac immensa voluptate perfrui eò, quod nihil non commune debeat esse, vt tu quoque ibidem attingis, inter veros amicos, quorum certè nonnullos in hac aula sum consequutus viros et probitate et authoritate conspicuos. Caeterum et Dño Panngartnero, apud quem suauissimam habui tui mentionem, epistolae epilogum praelegi, quo loco tu paterne profectò mones pro magna tua beneuolentia, quam turpè sit à maiorum virtute degenerare et quam diligenter id mihi ob patris demortui praestantiam ob oculos versari debeat. Ero certè adhortationis huius tuae omni momento memor eò, quod sciam, quam amanter ea abs te sit inserta; quin et epistolam ipsam velut thesaurum recondo. Quod optas mihi conditionem aliquam honestam, facis pro more tuo, hoc est fortunarum mearum impenso studio.

Accepisti autem puto ex litteris per Vesalium IIII. Cal. Martii

7. conditionem *St.*

9. enim *om. St.*

18. sentiam *St.*

missis<sup>1</sup>, quid mecum tractet Atrebatensis. Is me hic Vlmae Caes. Mtis  
 nomine reliquit, vt assistens essem D. Dri Zinner<sup>2</sup>, auditori generali,  
 25 in decisionibus causarum. Quam rem nunc absoluimus et ad aulam  
 iam rursus properamus. Ego si vlla ratione possum, non ibo in Sa-  
 xoniam; scio enim, qua crudelitate fient omnia, id quod vix intueri  
 possem. Meritus esset quidem Dux Joannes omnem vltionis austeri-  
 tatem; dolent tamen vices miserorum subditorum, qui plaerumque  
 30 pro veteri illa, sed detestanda belli consuetudine saeuarius puniuntur:  
 delyrant reges, plectuntur Achiui!<sup>3</sup> O dementiam huius tyranni, o  
 stoliditatem omnium stolidissimam, qui et tanto Caesari bellum in-  
 ferre et tam atrociter subditorum oppressionem procurare non cessat,  
 irrefragabili significatione scilicet demonstrans euangelicae doctrinae  
 35 patientiam et pietatem! Ex aduerso praelio marchionis Branden-  
 burgensis<sup>4</sup> ita commotus est Caesar, vt fremere eum diceres. O misera  
 Saxonia, misera certè, cuius rex puer est et principes manè inebrian-  
 tur<sup>5</sup>!

Quòd aliud negotium concernit, summopere gaudeo, quod chartha-  
 40 ceam suppellectilem meam in manus tuas accipere annuisti. Caeteras  
 res non adeò magni facio; postquam aliter fieri nequiuit, ferendum est  
 quod euitari non potest<sup>6</sup>. Aegrè tamen fero, quod Nicolao meo nihil  
 cedit in solutionis suae portionem aliquam. Supplico Amplitudini  
 tuae, si vlla fieri queat ratione, iuuare hominem velis, ne omnino nihil  
 45 accipiat, nam ego ei et omnibus ex maiore parte post non multos menses  
 satis faciam vt et tibi, quippè bibliotheca mea aut aliqua eius parte  
 posthac carere nequiuro; quam Ampl. Tuae commendo.

Quidquid est de aula nostra, scripsi ad D. Consulem; is tibi omnia  
 communicabit. Haud enim potui singillatim ea his inserere ob molem  
 50 negotiorum et abitus mei tumultuationem. Si adhuc ibi est D. And.  
 Vesalius noster, mitte ei inclusas litteras et renuntia, Norinbergam  
 nos ex Norlinga ac rectà in Saxoniam proficisci vtque caueat, ne  
 tardet suum aduentum; aliàs enim neque commodè neque tutò tam  
 breui attinget aulam. Quotiès ad me scribere uelis, mitte tuas litteras  
 55 in hanc vrbem in manus D. Nicolai Pöringer<sup>7</sup>, secretarii arcani huius  
 senatus consilii. Magnam contraxi cum hoc senatu amicitiam et fa-  
 ciam aliquando pro eo apud Caesarem<sup>8</sup>.

Voluit mihi D. <Johannes> Panngartnerus in matrimonium collocare  
 venustissimam, bene et dotatam et educatam hic puellam ex patricio  
 60 ordine ortam, aetatis annorum XV. Quam duxissem certè, nisi animus  
 esset in aula per annos aliquot manendi. Scis enim, quam sit molestum

23. quod mecum *St.*      37. mania inebriantur *St.*      39. convenit *St.*

46. tibi qui praecipue bibliotheca *St.*

57/8. faciam aliquid *St.*

et periculo plenum, formosam et iuuenem vxorem domi alere ac per orbem vagari. Alterum itaque relinquendum est. Ego quidem non cogitaueram adhuc de secundis nuptiis; at illi Maecenates mei ita de me deliberauerant. Quòd ego te tanquam patrem confidentissimum 65 clàm esse nolui, non vt cuiquam praeterea fiat compertum. Nominabo (in sinum tuum) familiam Volfgangi Neithart<sup>9</sup>, qui sunt nobilissimi huius vrbis patricii; filia est eius, <qui> praefectus est Panngartneri super omnes ferè eius ditiones. Non denegauì omninò, sed responsum in aliud tempus distuli<sup>10</sup>. Cupio hac in re tuo consilio vti, quod scribes 70 per hunc nuntium. Sunt quidem multa, quae me ad tale matrimonium inuitarent, nisi tam pulchra nunc et honorifica manendi in aula suppeditaretur occasio.

Obsecro, D. Sphyractae, cui ex Norinberga scribam, quid cum Pomsardi negotio facto opus sit, et vbi recipere debeant omnia acta, 75 multam salutem meis <verbis> dicito. Consultabo cum D. Marquardo, relatores supplicum libellorum in Caesareo senatu, de Pomsardi negotio; est enim id mihi cordi. Barbitonsori, apud quem laborans<sup>11</sup> hospitatus sum, per famulum renuntia salutem plurimam, deinde vt bono sit animo; gratissimum me fore ergà ipsum. Si bene mihi fauent mei, 80 hoc est Christophorus, Joannes et filiae<sup>12</sup>, salutem illis et excusationem, nam plura nunc non possum. Mi Domine pater, bene vale et rescribe. Dat. vltrae III. Idus Martii A<sup>o</sup> Sal. M.D.XLVII.

Ampl. Tuae deditiss. cliens, seruus et filius

Joann. vdalrich. Zasius D. etc. 85

<sup>1</sup> Nr. 2909.

<sup>2</sup> Nikolaus Zinner ist wahrscheinlich identisch mit Nicolaus Tziner de Nurnberga, der sich im Sommersemester 1507 in Leipzig immatrikulierte und daselbst am 26. Febr. 1509 b. a. wurde (MUL 1, 480 und 2, 444). Über seinen weiteren Studiengang ist mir nichts bekannt. Er wurde vor dem 18. Dez. 1530 Dr. iur. (Gross, Reichsregisterb. Nr. 5477). Am 19. Nov. 1537 leistete er am Kammergericht den Eid als zweiter bayrischer Assessor. Am 23. (?) Mai 1544 in kaiserliche Dienste berufen, resignierte er am 2. Juni 1544 und erschien am 30. Nov. zum letzten Male zur Sitzung. Nach Nr. 2927 wurde er 1547 Kanzler Albas. Am 1. Okt. 1548 wurde er mit dem neubestellten Kammergericht zusammen als zweiter fränkischer Assessor vereidigt. 1553 gab er dieses Amt auf und ging nach Nürnberg. Am 17. Sept. 1554 wurde er erneut unter die Advokaten des Kammergerichts aufgenommen (Annotata. Zimmern fol. 57b und 37b. Günther. Harpprecht 6, 260). Im Sommer 1546 immatrikulierte sich sein Sohn Caspar in Ingolstadt (MUI 1 Sp. 620).

<sup>3</sup> Nach Hor. ep. 1, 2, 14.

<sup>4</sup> Er ließ sich von Johann Friedrich noch vor der Vereinigung mit Moritz am 2. März in Rochlitz (zwischen Leipzig und Chemnitz) überraschen und gefangen nehmen (Ranke 4, 403; Pol. Corr. 4 Nr. 570).

<sup>5</sup> Eccl. 10, 16: «Vae tibi, terra, cuius rex puer est et principes mane comedunt». Auf das Sachsen Johann Friedrichs, gegen das der Kaiser nun mit ganzer Macht zog, paßt der erste Teil des Relativsatzes freilich nicht und der zweite nur sehr bedingt.

<sup>6</sup> Adag. LB 117 D.

<sup>7</sup> Klaus Böringer ist bei Rommel S. 100 A. 62 und S. 119 A. 72 als Fünferschreiber belegt am 19. Dez. 1547 und 29. Okt. 1548. Weyermann, Ulmische Ämter (StA Ulm Hs. Nr. 5871) weist ihn in diesem Amt von 1541 bis 1553 nach. Er war Schreiber der «fünf Geheimen», die mit den beiden «Ältern» die Geschicke der Stadt leiteten. Identität mit dem Gleichnamigen, über den Weyermann I, 81 aus handschriftlichen Notizen zu berichten weiß, daß er der Sohn eines Webers war, das Handwerk jedoch verließ und Hauptmann wurde, u. a. auch in Ulm, jedoch später in die Dienste Wilhelms von Oranien trat und Hauptmann der Festung Groll wurde, ist kaum anzunehmen.

<sup>8</sup> 10 Tage später, am 23. März 1547, wurde Zasius tatsächlich auf 2–3 Jahre für 200 Gulden als Ratssyndicus eingestellt (StA Ulm, Ratsmanuale 1546–1548 fol. 140vo), nachdem man zuvor an Dr. Rupert Schmidlapp gedacht hatte (ibid. fol. 146vo).

<sup>9</sup> Ohne Zweifel der spätere einflußreiche Bürgermeister und Führer der altgläubigen Partei in Ulm (Druffel 4, S. 246 und 5, S. 29 A. 2). Nach Rommel 60, 67, 99, 100 war er baumgartnerischer Pfleger zu Erbach und spielte eine entscheidende Rolle bei der Kapitulation Ulms 1547, indem er den Mittelsmann zu David Baumgartner und dem Kaiser spielte. Anlässlich der Verfassungsänderung wurde er am 18. Aug. 1548 einer der drei Bürgermeister. Nach Bucelin IV war er mit Sabine Langnauer verheiratet und hatte 7 Kinder. Davon, daß eines J. U. Zasius geheiratet hätte, weiß Bucelin nichts. Der Sohn Hieronymus heiratete Margarethe Scher von Schwarzenburg.

<sup>10</sup> S. Nr. 3005 Z. 175ff. <sup>11</sup> «als ich krank war».

<sup>12</sup> Christoph Offenburg (1509–1552), ein Stiefsohn des Zasius aus der ersten Ehe seiner 1547 verstorbenen Gattin Brida Schlierbach; vgl. BCh 8 S. 399. Mit den Filiae sind wohl die beiden überlebenden Töchter aus Bridas erster Ehe, Katharina und Ursula, gemeint, während Johannes Ursulas zweiter Gatte, Hans Murer (gest. 1559), sein dürfte. Merz, Stammtafel 43.

2914. Von Sulzer

Bern, 14. März 1547

G I 9, 8

S. Pro summa tua in me humanitate, vir ornatissime, et beneficiis gratiam habeo ... De Caelio Secundo<sup>1</sup> fidem tandem libero<sup>2</sup>, qui, ut retuli, peccauit certè grauiter idque in puellam uix dum nouem annos natam eamque orphanam et suae fidei creditam<sup>3</sup>. Et poterat sanè  
 5 graue facinus tegi, nisi exulceratio eamque comitantes cruciatus detegere coegissent. Mitem sententiam Magistratus tulit, quod puellae causam nemo persequeretur; exilio tantum mulctatus est. Quo magis ego quidem doleo virum eruditum imprudentius paulo in alios suae calamitatis causam transferre<sup>4</sup> et delicti culpam non satis agnoscere,  
 10 quod nuper uisus sum in illo mihi animaduertisse. Haec scribo probe

explorata et non sine acerbo cordis gemitu, quod homini alioquin amico mihi faueam impense, nec facerem, nisi a reip. uestrae amore et sacramenti erga illustrem mihi que obseruandam Academiam religione constringerer; ea enim priuata quauis necessitudine mihi antiquior<sup>5</sup> est, sicut et meritò esse debet. Vale, uir ornatissime et mihi unice 15 obseruande. Scripsi Bernae 14 Martii Anno 1547. Saluos uelim iubeas meis uerbis D. D. Doctorem Guolphgangum, Cellarium Rectorem, Briuerum, Sphyracten et Basilium, tuum filium, amanter et reuerenter. Tuae excellentiae deditissimus S. Sultzerus.

<sup>1</sup> S. zu Nr. 2978.

<sup>2</sup> «halte ich endlich Wort». Offenbar hatte sich Amerbach vor der Anstellung Curiones bei Sulzer in Bern erkundigt, warum man ihn aus Lausanne, das unter bernischer Herrschaft stand, weggewiesen habe.

<sup>3</sup> In einer von Kutter S. 87 mitgeteilten Stelle des Briefs, den Curione am 18. Jan. 1547 aus Basel an Bullinger schrieb (StAZ E II 366, 83), heißt es: «Judicium de me factum est, quod cum puella quadam ludere humanitus, ipsa consentiente, voluerim nec perfecim ...» Stimmen Sulzers Angaben, so weiß man nicht, soll man sich mehr über Curiones Gewissenlosigkeit oder über die Nachsicht der Berner und Basler Behörden wundern.

<sup>4</sup> Nach Kutter a. a. O. schob er die Schuld auf seine Feinde und Neider, d. h. wohl auf die calvinistische Partei in Lausanne.

<sup>5</sup> «teurer als jede private Beziehung».

2915. Von Matthias Hermann

Mülhausen, 16. März 1547

G II 18, 132

Der Schreiber ist am 24. Mai 1546 in Basel immatrikuliert; er war laut MUB 2, 45 Nr. 30 Prädikant im badischen St. Georgen (1542–1548), dürfte aber zur Jurisprudenz übergegangen sein.

*Dankt dafür, daß Amerbach bereit sei, ihn bei sich aufzunehmen, so daß er hoffen könne, ad aliquantulam et vberiozem eruditionem peruenire. Das übrige wird der Mülhauser Stadtschreiber<sup>1</sup> mit Amerbach besprechen.*

Matthias Hermannus Brisacensis.

<sup>1</sup> U. Wielandt (Nr. 2665).

2916. Von Dick

Speier, 19. März 1547

G II 16, 246

+ Tu mea Christe salus. Erwürdiger, edler vnd hochglerter, jnsonders günstiger lieber her vnd freundt. Jn groser eill khan ich e. Erwurden güter wolmeynung nit verhalten, das verschinen etliche wochen der hochglert mein lieber her vnd Bruderlicher freundt dñ. Joannes Vdalrichus Zasius<sup>1</sup> bej mir gewesen, der mir nun ain appella- 5 tion sachen von wegen des Ernvesten Joannis Poinarten<sup>2</sup> bericht.

Daruff ich nun vmb process citation, inhib(ition) vnd compel(lation) mandaten angehalten, aber domals mir abgeschlagen, wie dan gedachter her Zasius euch wi<r>dt bericht gethan haben. Diewil aber von  
 10 Ewert wegen mir biss her die sachen des gũten heren, daran jme sein ehr vnd gefier gelegen, jm gemieth gewest, hab ich bitzher allerlay nach gedenckens gehapt etc, glaub, ich wolte schier die process erhalten. Wollet derhalben dem hern Poinarten berichten: Ist es sein maynung, das er mit er auss der last khom, so will ich vff seinen be-  
 15 richt, dessen ich gewertig sein will, jn grosser eill anhalten vnd sehen, das jme geholffen werde. Er mag mir auch alsbaldt einen gewalt vnd bericht zuoschicken, daneben geld verordnen ... Will ich jn der warhait dem frommen man v<mb/ Ewert wegen alles gũts mein vermogen erzaigen. Bin also jn eill ewrer antwurt gewertig etc.

20 Dem hern Monstero wellet von minen wegen starckh salutieren, vnd das er mir sein Cosmographi exemplar schick<sup>3</sup>. Jch will jm ain mapp(am) oder chart(am) Hispanie baldt schicken, dan ich bin jm werck<sup>4</sup>. Vale et iterum atque saepius Vale. Spire den 19. marcii a<sup>o</sup> 47.  
 Tuus ex animo sincero candidus Dickius etc.

Dem boten von friburg auss wellet daran sein, das der her Poinart  
 25 jme sein belonung thũ etc.<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2906; 2909, Z. 20.      <sup>2</sup> Nr. 2819 A. 1.

<sup>3</sup> Die deutsche Ausgabe von Münsters Kosmographie war 1546 in dritter Auflage erschienen. Die lateinische Ausgabe erschien erstmals 1550.

<sup>4</sup> Daß Dicks Spanienkarte zustande kam und in die Kosmographie aufgenommen wurde, ist auf Grund der in Basel erhaltenen Kosmographieauflagen zu bezweifeln. Die Kosmographie enthielt nämlich schon seit 1544 eine unzulängliche Karte von Spanien (Tafel V), welche sich in allen Auflagen bis 1578 wieder findet. Erst in der deutschen Ausgabe von 1592 ist sie, wie übrigens alle Karten, durch eine neue ersetzt. Auf Dick geht jedoch der Prospekt der Stadt Speier zurück, welchen ich zuerst in der lateinischen Ausgabe von 1550 (bei S. 474) finde und der in den früheren deutschen Ausgaben fehlt. Münster schrieb dazu: «Civitas Spirensis ... Picturam eius obtinui a prudenti senatu, interuentione eximij uiri Lupoldi Dickij iurisconsulti, qui in hac re obsequentissimum se mihi, imo omnibus Cosmographiae studiosis exhibuit.»

<sup>5</sup> Nächste Nummer.

2917. Von Joachim Dick

Freiburg, 21. März 1547

G II 16, 242–243

Der Schreiber ist der um 1530 geborene Sohn des Dr. Leopold Dick, dessen Geschichte die ZChr 3, 631, 25–632, 26 und in Übereinstimmung damit Dick selber in GBlarerBW 2 Nr. 1308 erzählen. Er stammt, wie der Vater vor Gericht hatte feststellen lassen, angeblich aus Dicks erster Ehe mit der Witwe des Christoph Pfefferlin. Tatsächlich dürfte er jedoch ein postumus Pfefferlins ge-

wesen oder von der Witwe «interim defuncto priore marito aliunde ufgelesen worden» sein. Er wurde am 19. April 1542 in Heidelberg, am 27. März 1545 in Freiburg immatrikuliert (MUH 1, 582; MUF 1, 345). 1550 hielt er sich anlässlich des Reichstages in Augsburg auf. Später soll er Dr. iur. geworden sein. Nach dem Tode der Mutter (spätestens 1550) und nachdem er sich 1552 den Aufständischen angeschlossen und bei der Vertreibung seines Vaters aus Speier mitgewirkt hatte, ließ er dem Vater vor Gericht die Vaterschaft absprechen und nannte sich hinfort bis zu seinem frühen Tode Joachim Pfefferlin. Am 29. Nov. 1552 nennt ihn der Vater einen «ubel gerathnen, diebischen, verreterischen son».

Non sum tam impudentis ingenii, uir clarissime, qui ignorem ad uirum omnibus muneris absolutissimum ab adolescente literarum imperitissimo minimè scribendum esse; uerum pro tua insigni prudentia haud ambigo te hanc meam scriptionem in meliorem accepturum esse partem. Misit ad me literas tibi inscriptas Leopoldus Dickius, pater 5 meus charissimus, sicque scripto mihi praeiuit, ut eas hinc quam primum ad te transmitterem. Nosti sanè, quid filius patri uel lege nature sic dictante debeat, quam propensum eum esse oporteat ad mandata parentis obeunda. Itaque ut patris mei iussis parerem, literas ipsius hisce meius inclusas per hunc tabellarium ad te transmittere uolui 10 hisque meas adiungere, ut et parentis uoluntatem scires et me à literarum studiis non prorsus abhorrentem in tuorum discipulorum catalogum, si tibi certè dignus uiderer uel parentis mei nomine, inscriberes. Id si abs te impetratum aufero, sic tibi persuade, nihil mihi in uita hoc quidem uel gratius uel iucundius euenturum. Vale. Raptim 15 Friburg. Brisgoie 21. Marcij anno MDXLVII.

Tuus, si uelis, discipulus Joachimus Dickius à Hilpranseck<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Der Vater, Leopold Dick, war am 26. August 1532 geadelt worden (Herald.-geneal. Ztschr. 1, 1871, 30). Er bediente sich jedoch nie der Bezeichnung «von Hildebrandseck». Die ZChr weiß indessen zu berichten, daß L. Dick im Hinblick auf seinen Erben ein Schlöblein bei Speier gekauft und von der Pfalz zu Lehen genommen habe; aber nach dem Abfall des Sohnes habe er es nicht mehr verkaufen können, da der Kurfürst, nun Nutznießer der Kinderlosigkeit Dicks, die Veräußerung nicht zuließ (ZChr 3, 632, 1ff.; über das Schlöbchen vgl. C. Tillmann, Lex. der dt. Burgen ... 1, 1957, 396 und 2, 1959, 1215 s. v. Hildebrandseck bzw. Wilbertseck).

2918. Von Bäris

Paris, 23. März 1547

G II 15, 28

*Bekannt, daß die 13 Kronen, die er letztes Jahr bei einem Buchhändler entliehen hat, den Betrag des Stipendiums überschreiten, bittet aber trotzdem inständig, dem Buchhändler, der den vorliegenden Brief überbringt, erneut 12 Sonnenkronen zu bezahlen gegen Aushändigung der Quittung,*

10. tabülarium *Mscr.*

5 die er diesem vor dessen Abreise nach Basel bei der Aufnahme des Geldes  
ausgestellt hat<sup>1</sup>. Er gedenkt im September mit M. Martinus Besardus<sup>2</sup> de  
Schwytz, der seit fast 30 Jahren in Paris lebt, und vielen andern nach  
Montpellier zu ziehen, um sich in der Praxis auszubilden. Es geht ihm  
gut; doch bezweifelt er, daß dies auch für Amerbach und seine Familie  
10 gilt, da er von ihm seit 6 Monaten keine Nachrichten mehr erhalten hat.

Postremo, num Dñi Erasmi (cuius anima uiuat cum Christo Jesu  
nostro omnium saluatore) commentaria in epistolas Pauli ad Romanos,  
quae ante annos viginti absoluisse in cathalogo suorum librorum fol. 57  
scribit, sint edita aut quare non aduehantur, cupio ad me scribas<sup>3</sup>.  
15 Nam Anglus quidam (quem putabam ex prouincia natum), doctissi-  
mus vir et tui et D. Erasmi admodum studiosus, ut de iis ad te scri-  
berem, iam toties me admonuit, ut non ausim hominem conuenire,  
priusquam eius rationem ex tuis cognoscam. De bello Germanico, si  
tibi per otium licet, non nihil ad me scribas<sup>4</sup>; fertur enim heic, totam  
20 Germaniam ab Imperatore possessam ac magnam partem euersam  
esse, id quod omnipotens Deus prohibeat ...

D. Thussanus, graecarum literarum professor, biduum decumbens  
lecto pridie soluit vitam; eadem hora Vatablus, hebraicae professor,  
moritur<sup>5</sup>; qui nunc cum Christo requiescant usw. (*Grüße*). Datae  
25 Lutetiae parisiorum in domo Albretica e regione D. Hilarij Decimo  
Calend. Aprilis anno à Christo nato 1547.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2851 A. 8 Schluß.

<sup>2</sup> Magister Martin Betschart von Schwyz, über den einige meist aus Briefen stammende biographische Angaben durch W. Brändly in Zwa 8, 1947, S. 426–429 zusammengestellt sind. Demnach war er als offizieller königlicher Stipendiat der Schwyzer nach Paris gekommen, wo er zeitlebens blieb und, mindestens im Geheimen, zum neuen Glauben übertrat. Der merkwürdige Kauz, der vor allem wegen seines durch Narben entstellten Gesichtes und wegen der Geschichten, die er über deren Entstehung erzählte, bekannt war, wohnte 1557 im Dirnenviertel, wo er eine Pfandleihanstalt betrieb. Früher scheint er sich sein Leben als Korrektor verdient zu haben. Sein Haus war der Treffpunkt vieler Schweizer Studenten, die z. T. bei ihm in Pension waren und oft von ihm Geld liehen, wie z. B. Felix Platter 1557 (Thomas Platters Briefe S. 99 und Boos, Felix Platter S. 287 und 323).

Hiezu ist nachzutragen, daß er zuerst im Zusammenhang mit Glarean faßbar wird, und zwar als Schreiber einer Musikhandschrift, zu der Glarean in Basel 1527 ein eigenhändiges Vorwort schrieb (A. Geering, Die Vokalmusik in der Schweiz, Aarau 1933, S. 92). Im November 1529 wurde er erstmals Procurator der germanischen Nation in Paris (Martinus Besardus, natione Suicus) und bekleidete dieses Amt wieder 1531, 1537, 1547, 1550/51, 1554, 1561/62, 1564, 1569. Ebenso war er 1530 und nochmals 1568/69 Quästor der Nation (E. Chatelain, Les étudiants Suisses ... (à Paris), Paris 1891, S. XLVIII). Man pflegte ihn deshalb kurz als den «decanus Germanorum» zu bezeichnen, so etwa in einem Aktenstück, aus dem hervorgeht, daß er mindestens 1557/59 auch Faktor des Buchdruckers Christoffel Froschauer in Zürich war (Ph. Renouard, Documents

sur les imprimeurs ... à Paris, 1901, S. 84, wo der Name Froschauers allerdings entstellt ist in «Christofle Ferchanors ... de Surein»).

Neben dem von Brändly, loc. cit., benutzten Brief Betscharts an Eberhard von Rümlang in Bern, der Angaben über die Betreuung von Berner Studenten enthält, sind für seine Fürsorgetätigkeit im Dienste der Schweizer Studenten in Paris besonders aufschlußreich zwei Briefe an Bullinger vom 30. April 1553 und vom <6. Jan. ?> 1553 («in ipsis Ferijs Regalibus»). Aus ihnen ergibt sich daß er im Auftrag Bullingers für zwei ungenannte Zürcher Medizinstudenten, die Bullinger an ihn gewiesen hatte (der eine ist zweifellos Caspar Wolf), Quartier zu beschaffen hatte mit D. Petrus Alegrettus zusammen (an den Bullinger auch geschrieben hatte), dabei aber mit einem ersten Versuch bei einem Dr. med. gescheitert war, weil dieser den Vertrag ohne die Frau («que hinc plerumque suis imperant maritis») abgeschlossen und ihn hernach auf Befehl der Frau wegen zu niedrigen Kostgeldes hatte widerrufen müssen! So mietete Betschart für sie ein Zimmer, wo sie sich selber zu verpflegen hatten, und versprach, sie zu überwachen und ihnen mit Ratschlägen beizustehen. Aber abgesehen von der Misere mit den Pensionen und der «vxoria servitus» der Pariser Männer warnte er Bullinger allgemein davor, Studenten nach Paris zu schicken: «Porro vt medicina hinc ceteraque bonae disciplinae precipue florent, ita extrema est morum corruptio in omnibus ordinibus summaque vitiorum omnis generis licentia impunitasque. Proinde nemini auctor esse velim huc mittendi iuuentum ad ista naturâ procliuem, nisi habeat, quem metuat, ... qui, si opus sit, obiuret vel etiam castiget pro merito» (ZBZ F 62, 110 und F 37, 73; vgl. die unzulänglichen Angaben bei A. Bouvier, Bullinger S. 343f.).

<sup>3</sup> S. Nr. 2889 A. 2.      <sup>4</sup> Amerbach antwortete am 29. April (Nr. 2954).

<sup>5</sup> Die Notiz über Vatablus auf dem Rand nachgetragen. — Daß die beiden Gelehrten, Jacques Toussaint (Tusanus), Professor des Griechischen am Collège de France 1530–1547, und François Watebled (Vatable), Professor der Hebraistik ebendasselbst von 1530 bis 1547, am gleichen Tage und zur gleichen Stunde starben, wird durch den Nachfolger des Tusanus, Adrianus Turnebus, in der Leichenrede auf Tusanus bestätigt (Adriani Turnebi ... variorum opusculorum tom. III, 1600, S. 29). Auch in der MDNO (D 214 fol. 23) heißt es: «Vatablum simulque Tusanum, professores regios, eodum pene momento extinctos queritur studiosa iuuentus.» Das Tagesdatum ist jedoch kontrovers. A. Lefranc gibt S. 177 den 15. März als Todestag des Vatablus an (S. 175 irrtümlich 1546), während RE<sup>2</sup> 20, 1908, S. 431 wie alle Lexika den 16. März nennt. Vgl. AK Nr. 619 A. 4. Richtiger dürften jedoch die Angaben bei S. Merian, BJ 1927 S. 43 (daselbst Hinweis auf ein Distichon Gervas Marstallers auf den Tod der beiden) und bei Allen 3, 281 A. (Tusanus) sein, wo der 15. März genannt ist. Das «pridie» unseres Briefes kann also nur im Sinn von «vor einigen Tagen» verstanden werden, es sei denn, Bärtsch habe den Brief erst datiert, als der Buchhändler Paris verließ.

2919. Joh. Ulr. Zasius an Theodor Brand    <Nürnberg> 25. März 1547

G<sup>2</sup> II 51, 88 (Abschrift)

Das Stück dürfte ein Abschnitt aus Zasius' Brief an Brand sein, auf welchen er in Nr. 2920 Amerbach verweist. Die Abschrift stammt bis Z. 40 von Amerbach, der Rest von unbekannter Hand.

Die herren von Nurnberg haben ein grossen triumph<sup>1</sup> bei irer Mt ankunfft<sup>2</sup> zurichten lossen, tanquam cunctorum patri et patrie et libertatis Germanice vindici alle glocken lüten vnd all ir geschütz vss allen roren abgon lossen, welches sobald ir Mt erfahren, hatt sy von 5 Nordlingen vss all sach abstellen lossen, doch dem loblichen eerlichen senat (also nent in der Keiser) von Nurnberg vergont vnd gnedigst gefallen<sup><s></sup> angenommen, das sy im ein weg entgegen ryten, doch on allen pomp, bracht oder vncosten, sonder allein schwartz becleidt. Also sindt den selben tag die 7 herren, so die hochst oberkeitt alhie ist, 10 in schwartzen burgerlichen rocken mitt schwartzem füter gefutert voran geriten, darnach die jung burgerschafft vnd ire bestelte reitter vom Adell vnd sonst vff II<sup>c</sup> pferdt, alls schwartz becleidt, doch vnder pferden zû aller kostlichstem gewest, harnach gevolgt vnd den keyser vff I meil entpfangen, got gelopt vm erlangnen sig vnd den vm volstrek- 15 kung desselbigen gebetten, vnd, das ir key. Mt ir gnedigster keyser wie allben verbliben wolt, vnderthenigst bgert mitt hohem erbietten etc. Den hatt key. Mt wider gnediglich vss der senffte selbs zugesprochen (?) vnd sich herwider viler gnaden erbotten. Als ir Mt herin jn die statt gezogen, sindt zû aller vorderst, doch vor jnen ein anzal drum- 20 meter, die gedocht herren vom Rhat mitt den alten burgern von den geschlechtern har vor zogen, demnoch key. Mt vnd der zweien printzen Osterrich vnd Piemont pages oder edel knaben, demnoch 200 arrschier mit schwartzen spiessen vnd durch vss an allem ysen kleine newgemachte rote vendlin, denen nach die Spanischen ritter oder Creutz 25 herren, darnach die teütschen grafen, ritter vnd herren vnd alle key. Mt truchsess vnd dan die herdrummen, trummeten vnd possunen, so hernach hertzog Ferdinandt von Alba vnd mitt alle teütschen vnd anderer nation fursten, so diser zeitt an key. Mt hove, dem allem nach die zwei hochgemelten printzen Osterrich vnd Piemont allein neben 30 einander gleich vor der Senfften. Vff die senfft, so do offen vnd dorin key. Mt so wol als vff einem pferdt hatt gesehen werden megen, jst gefolgt ir Mt rennfan<sup>3</sup>, dorin die 2 seülen vnd plus vltra\*<sup>4</sup>, gleich darauff ein gschwader gerüste pferdt des teutschen meisters<sup>5</sup>, deren noch sin rennfan vnd ander trummeter etc., vff die aber ein gschwader seiner 35 gerüsten pferden vnd dan des helgen Römischen richs fan mitt dem gantzen Adler, hernach ander drummeter, hertrummen vnd possunen, daruff sin churfurstlich etc. gnad<sup>6</sup> allein jn siner vergulden rüstung gevolgett vff einem dreffenlich schönen pferdt vnd jmme noch sin hofgesindt, als mitt ross vnd harnesten wolgerüst, vnd zuletzt die junge 40 burger von den geschlechtern vnd denen noch ire bestelte rüter vom adl vnd sunst gezogen, also dz die herren von der stat dem vor vnd nachtrab key. Mt einrittung zierlich gehalten, vnd ist noch gelegenheit

der sachen vnd key. Mt hochheit ein gar schlechter vnd demütiger inrit gewesen, also das sich vil verwundert haben. Alle potschaften vnd wz von geistlichen stand, auch zu der Cantzly vnd Rat gehörig, am 45 hof ist, sind erst den anderen tag vs ir Mt bevelch hernach kommen vnd by dem eyn<r>it nicht gewesen oder am tag dor vor herein gezogen.

Die Tenmarckisch potschaft hat noch kein auditz bey key. Mt gehabt<sup>7</sup>, dan diewil ir Mt etwas von dem podagra in dem rechten achsel- 50 bein<sup>8</sup> beleidiget ist, hat <sy> ir sagen lossen, das sy gedult halten wöllen. Mitler weyl get der anzug<sup>9</sup> an. Am 25<sup>10</sup> diss monats seyndt alhie in dem Cartuser Closter 354 wegen mit brot, so ir Mt alenthalben hierumb zu Wirtzburg, Hal [fol. 91], Eystet vnd anderschwo bachen lossen, abgeladen worden. Die sindt hüt wider heruss gangen. Biss 55 montag sollen 12<9/11 in diser stat von allen becken geladen mit brot werden, so den haupt<h>eer noch volgen sollen, vnd wirt kay. Mt sampt hertzog Ferdinand von Alba mit allem volc<k/ zu ross vnd zu fuss hie vnd vf dem landt vfbruchen vnd zu Herssbrucken ubernacht ligen<sup>12</sup> mit dem hove vnd dz kriegsvolck in den dorfferen herum. Den 60 anderen tag wil ir Mt vf Amberg vnd Sultzbach rucken, doselbst 2 tag stil ligen. Soll sich mitler wil der gantz helle hauffen zu Aurbach samblen; von dannen zucht ir Mt den nechsten über das bürg noch Egar. Got verlich vns friden vnd gnod zu erledigung diss gefarlichen 65 kriegs.

Königin Maria lost by kay. Mt die begnadigung Lantgraf Philips von Hessen vnd der sel vnd handtsagen<sup>13</sup> abhandlen. Es ist die sag, das gmein königrich Böhem vsserhalb der Ritterschaft welle wider Sachsen nit allein kein hilf thun<sup>14</sup>, sonder seyen derneben vil arger practiken by inen verhanden, derhalben sy ein gantz vngnedigen 70 keyser haben; werden vngestraft nicht dor von kommen. Den 19 Martii hat hertzog Hans<sup>15</sup> die Bergstet, so zu der Cron Böhem khören, durch sin kriegs volck angriffen lossen, vnd ist gewiss, das er Jochemstal, Annaberg vnd Schneberg schon ingenommen hat, so alles zu merer fürdernuss diss zugs dienet. Kay. Mt hat abermolen zu allen lägern 75 ein vsruf thun lossen, dz by verlierung leib vnd leben bey fründt vnd findt keyn predicant noch die sinen in keynerley weg geschediget werden sol, so yr Mt zuvor oft ausrüffen vnd der übertretter etlich richten lassen. Dat. 25 Martii Anno 1547.

<sup>1</sup> «Festzug».

<sup>2</sup> Nach Vandenesse S. 341 am 24. März, nachdem noch am 21. in Nördlingen der Fußfall der Straßburger Gesandten erfolgt war. Nürnberg, wiewohl evangelisch, hatte sich am Krieg gegen den Kaiser nicht beteiligt. Vgl. Raumers hist. Taschenbuch 1892 S. 163.

<sup>3</sup> «Große Reiterfahne» DW 8, 813.

<sup>4</sup> Über diese Devise und die Embleme berichtet der Ulmer Chronist Sebastian Fischer im Zusammenhang mit dem Kirchgang Karls am 15. August 1547 in Ulm: « ... vnd send for Jm her gerytten yeren zwen mitt silber verguldten seylen (Säulen), die haben sy yber die achslen getragen. Hab ich gefragt, was die zwu seylen bedeuten, oder wie man es hayss, hat man mir gesagt, sy hayssen plus vltra (das ist noch weytter). Die zwu seülen, die man Jm forfiert, bedeütten die seülen, die der kayser herculus gesetzt hat, da er vermaint hat, er hab die gantz welt vnder Jn bracht, da hat er ain saul gesetzt, am end des lands hispania, da das mer am engesten ist, vnd die ander saul hat er gesetzt (gegen spania) yber das mer, da das ander drytayl der welt ist (genant Aphrica) ... da hat er die ander saul gesetzt zu ainer gedechtnus, als ob kainer mer weytter nach Jm wurde sein gwalt hinstrecken. Darum fiert unser kayser die zwu säulen vnd die yber schryfft plus vltra, (das ist), noch weytter well er sein arm hinstrecken ...». Über die Herkunft dieser Devise vgl. K. Brandi S. 49/50. Karls mit dem Goldenen Vlies verziertes Adlerwappen wurde jeweils von je zwei durch das Devisenband verbundenen Säulen flankiert, wie z. B. am Kastell von Syrakus und am Justizpalast von Neapel. Vgl. auch Karls V. großes Siegel sowie die in Storia di Milano 9, 2 abgebildeten Säulen auf der Laterne des Palazzo Stampa in Mailand, auf deren Rundungen von oben links nach unten rechts plus ultra zu lesen ist. Die Säulen tragen die Erdkugel, darüber erhebt sich der Doppeladler, über dessen Haupt Krone und Kreuz angebracht sind.

<sup>5</sup> Deutschordenadministrator war Wolfgang v. Schutzbar gen. Milchling.

<sup>6</sup> Wahrscheinlich Moritz von Sachsen.

<sup>7</sup> Vandenesse S. 341: «vindrent des ambassadeurs du roy Crestien de Danemarque vers Sa Majesté, priant icelle avoir pitié du duc Jehan de Saxe, lesquels furent remys à Egre». Nach Bericht des Nuntius Verallo vom 7. März war der dänische Gesandte eingetroffen «a praticare per le terre maritime; ma fin qui per l'impedimento del male di Sua Maestà non è fatto nulla» (Nuntiaturberichte 9 S. 504).

<sup>8</sup> Vgl. den Bericht des französischen Gesandten de Marillac «de la santé de L'Empereur et indisposition» (Ranke 5, 408), wo es heißt: «La troisieme <maladie> est une goutte qui le saisist chacune fois aux bras, aux espoules, dans la teste, de sorte qu'il dit Adieu à tout le monde en plorant et prenant les sacrements à grande haste ...»

<sup>9</sup> «Zug des Haufens gegen den Feind» DW 1, 530.

<sup>10</sup> Die Zahl kann nicht stimmen.

<sup>11</sup> Der Rand ist leicht beschnitten; von der 9 nur noch Spuren.

<sup>12</sup> Vandenesse S. 341: «Le 29e Sa Majesté, à bannières desployées, partist dudict Neurenberg et vint coucher à Hiespurg». Die folgenden Ortsangaben stimmen nicht überein.

<sup>13</sup> Mir unverständlich. <sup>14</sup> Ranke 4, 402.

<sup>15</sup> Johann Friedrich v. Sachsen: Ranke 4, 404, 15.

2920. Von Joh. Ulrich Zasius

Nürnberg, 26. März 1547

G II 32, 4. Abt., fol. 15

Abdruck: Stintzing Nr. III

S. Eminentissime dñe mi pater. Excludor per occupationum syluam, copiosè vt ad te de rebus variis perscribam. Quid sit de horum temporum statu, ex litteris Consulis Brandti<sup>1</sup> intelliges, cui etiam de

negotio praepositi Ambrosii à Gumppenberg<sup>2</sup> scripsi, quod tu promouere debes. Caesar hinc postridie discedet, ac multi nostrum toto 5 biduo postea hic respirabimus; tum ego prolixas dabo ad te litteras. Obsecro cura interim, ne quidpiam ex ea chartacea suppellectile, quae apud generum meum<sup>3</sup> adhuc est, intercitat, et si nulla sit adhuc facta hastae auctio<sup>4</sup>, da operam, vt quamprimum, quidquid est chartarum, in tuam potestatem perueniat; qua re me beabis. Dicit enim non potest, 10 quam sim de ea anxius. Hac solitudine quamprimum me quaeso libera.

Vereor nobis omnibus in Saxoniam esse eundum; nam imperator ipse, licet podagra plusculum<sup>5</sup> laborans, isthuc penetrat. D. Marquardus Badensis nunc vicecancellarii munere perfungitur; puto tamen confirmatum fore aut Cantiunculam, si tam grauem prouintiam subire velit, aut Viglium<sup>6</sup>. Mihi ad eam rem desunt et anni et rerum experientia; aliàs enim beneuolentia optimatum et gratiosissimo fauore Caesaris nemini hoc loco cederem. Discipulum autem esse oportet, antequam in magistrum euadere possit quisquam. Puto honestè à Caesare 20 me tractatum fore. Atrebatensis spondit in itinere statutum fore de nobis omnibus; expectantur nempè supra eos, qui hic sunt, adhuc alii. Res certè noua in hac aula, tot iureconsultos alere.

D. Sphyractae et Poinardo, quamprimum prae aliis occupationibus liceat cum Marquardo consultare, scribam omnia; sumus enim nunc 25 omnes occupatissimi. Non tamen differam rem amplius. Eos saluere iubeo, item D. de Reischach et D. Jacobum Truckenbrott, praecipuè verò te cum prole faelicissima et omni familia, ac oro, vt Zassium tuum iuxta filium diligere velis semper, vt fecisti hactenus. Vale. Valdè raptim Norinbergae VII. Cal. April. A° Sal. M.D.XLVII. 30

Ampl. T. deditiss. filius et seruus

Joann. Vdalrich. Zassius D. etc.

Heri cognouit Caesar Vesalium Basiliae abiisse, ac statim cursorem misit, qui ei occurreret ac ad festinantiam inuitaret; nam quoties peius habet Caesar, valdè confidenter solet vti eius consilio. Quid 35 Heleuetii vestri faciant, aueo scire.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2919.

<sup>2</sup> Der Augsburger Domherr Ambros v. Gumppenberg (Nr. 1918 A. 2) erhob auf Grund einer päpstlichen Bulle Anspruch auf die Basler Dompropstei, die der Rat 1537 dem evangelisch gewordenen Basler Domherrn Sigismund v. Pfirt übertragen hatte (Lit. in BCh 8, 376 A. 8; vgl. StAZürich A 240, 1: 1540–1550). Amerbach orientierte den Rat in vier Gutachten vom 9. Sept. 1549 bis 27. Okt. 1555 über die Rechtslage und die Aussichten eines Prozesses (C VIa 47, 149–211). Auch wenn Zassius darum sollte gewußt haben, daß Amerbach vor Jahren an

17. desunt et animi *Stintzing*. 24. Pommsardo *St.*

Gumpfenberg im Interesse Frobens sehr verbindlich geschrieben hatte (Nr. 2202), war es reichlich naiv, dem Stadtsyndicus zuzumuten, die Partei eines fremden Kurtisans zu ergreifen.

<sup>3</sup> Nr. 2909 A. 6.

<sup>4</sup> «Öffentliche Gant». Sie fand dann doch statt (Nr. 2561 Z. 22).

<sup>5</sup> Statt paululum «ein wenig» auch in Nr. 2934 Z. 13 verwendet. – Der Kaiser brach am 29. März auf.

<sup>6</sup> Nr. 2909 A. 2. Vizekanzler wurde schließlich Dr. Georg Sigismund Seld (Nr. 3007 A. 5).

## 2921. Von Cantiuuncula

〈ca. 28. März 1547〉

G II 16, 76 (Notiz Amerbachs: 29 Marcij 1547). Abdruck: Rivier Nr. 61

S. P. Clar<sup>me</sup> vir. Hodie mihi uidere visus sum quedam te dicturientem nec dicentem tamen. Mearum autem partium fuit, tibi silenti non anteuortere; alioqui res uel transigi uel ad calcem<sup>1</sup> perducere potuisset. Aenygmata scribo, sed que non possis non intelligere. Tibi scribo, non aliis. Vt cumque cadat, constans ac syncera internos amicitia permaneto. Vale. Ex pago, vbi non alia papyrus fuit. Memineris (quod dicere solemus) tempus pro homine interpellare<sup>2</sup>.

Manus nota.

<sup>1</sup> = ad finem (Adag. LB 836 D).

<sup>2</sup> Nach dem Sprachgebrauch der Juristen = «verantwortlich machen».

## 2922. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 31. März 1547

G II 17, 113

... Lieber her, ich loss üch wyssen, dass wir alle frusch vnd gesundtt sindtt. Witter loss ich vch wyssenn vff dass, dass ir mir züm nesten geschribenn handtt, Ewer mümen zinss halb, so hatt Er Jnn scho Er leitt vff Judica. Witter loss ich vch wissenn vonn dess ablonss halb<sup>1</sup>,  
5 so hab Jch vss gerechnet, dass Jerhlichem fast vff die zehenn som drifftt. So hentt Jr for hin zwenn. So wendtt wir vch noch achtt hinuff schickenn, darnoch sich die fass dreffenn. Griessenn vnss Foustina vnd Basilius vnd Julianam vnd alle, die vch lieb sindtt. Dat. Jnn Jill vff donstag vor dem Palmtag 1547 jor. Albann fuchs<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> «Wegen des Ablassens des Weines».

<sup>2</sup> Am 9. März hatte Fuchs Amerbach für einen Brief gedankt und mitgeteilt, der Vetter meine, «es wer nimer besser weder jetzen mittwochen, vnd vff den donnstag wurd rott, so es vch woll gelegen ist» (G II 17, 112). Am 14. Juli meldet er, daß der Vetter vor «zistag znacht» verhindert sei, «denn mir miesenn gan Stouffenn vff denn mergtt» (G II 17, 114).

2921. 2. silentii Rivier. 5. utrumque idem.

2923. An Thomas Blarer

Basel, 1. April 1547

G<sup>2</sup> II 51, 91 vo (Konzept; zwei unvollständige Entwürfe S. fol. 88vo)

S. P. Iuuenis mihi nuper a te commendatus<sup>1</sup>, ampliss. vir, quominus ad civem, quocum Guntzerus et ego praeteritis nundinis Basiliensibus de victu et habitatione verba feceramus, diverteret, Illustriss. Principis Christophori, ducis Wirtenbergensis, cum gynecio aduentus obstitit<sup>2</sup>, ob quem is domum iussu magistratus mutare ac conuictores 5 dimittere coactus fuit<sup>3</sup>. Itaque, acceptis literis tuis, institutum nostrum interceptum videns magistrum Marcum Hopperum, alterum ex paedagogii praeceptoribus, adii, virum eruditionis et morum praestantia commendabilem<sup>4</sup>, ac quanti minimo secum pactus sum. Qui in vtriusque nostrum gratiam iuvenem non solum in domum suam accepit, sed 10 et de excolendo huius ingenio operam recepit<sup>5</sup>. Hec tibi, vir clariss., dum plura praepropera nuncii abitio negat, vel tribus verbis deliniare volui, ut plane intelligas me tui bene studiosum esse ac nihil in votis antiquius habere atque ut ad omnem occasionem oblatum tibi gratum 15 faciam et pro te alacriter geram.

De tumultu haud ita dudum in Germania oborto multa tu in tuis novissimis literis diserte et prudenter. Certe nisi resipuerimus, tanquam voluntatis domini non ignari et refractarii plurimum vapulabimus. Bene vale, vir ampliss. Calend. April. Anno 1547. Basileae. Clariss. viris. dnn. fratri et Zviccio plurimam nomine meo salutem. 20

<sup>1</sup> Nicolaus Huber Nr. 2869 A. 1.

<sup>2</sup> Er kam offenbar, um mit Amerbach den in Nr. 2924 A. 1 erwähnten Vertrag zu besprechen.

<sup>3</sup> Vgl. zur folgenden Nummer.

<sup>4</sup> Ca. 1520/25 geboren, wurde er 1533/34 als Marcus Höpperli in Basel immatrikuliert (MUB 2, 4). Gleich nach dem Magisterium am 15. Dez. 1541 wurde er Schulmeister an der Münsterschule und im gleichen Jahr Contubernalis im Unteren Collegium (MCI 191). Im September 1544 wurde er durch Thomas Platter ersetzt (BCh 8, 62), da er als Dozent für Griechisch und Dialektik an die Artistenfakultät gewählt worden war (die hier paedagogium heißt; vgl. VadianBW Nr. 1608). Am 31. Mai 1546 heiratete er die höchstens 16jährige Maria Petri (StA Ki.Ar. W 12, 1, fol. 191b; die im BW enthaltenen Angaben über eine angebliche erste und zweite Ehe derselben können nicht stimmen) und eröffnete darauf eine Pension, wie sich sowohl aus unserem Brief als auch aus der Tatsache ergibt, daß er am 25. Sept. 1547, als er das Obere Collegium übernahm, sieben Studenten «secum adduxit in Collegium ex aedibus suis» (MCS 135; darunter Nicolaus Huber). Er wurde im Jahr 1549 professor physicae und gab das Amt des Collegiumspräfekten am 22. Juli 1548 an den aus Bern vertriebenen Simon Sulzer ab, blieb jedoch bis 1555 Corregens. Doch strebte er höher hinauf: nachdem er es seit dem Juli 1546 an der theologischen Fakultät versucht hatte, bekam er von Amerbach am 21. Febr. 1553 das juristische Stipendium der Eras-

musstiftung (RB fol. 127vo), das durch den Tod Samuel Petris, eines Bruders seines Schwiegervaters Heinrich Petri, erledigt war. Sein Übergang an die juristische Fakultät zu Pfingsten 1557 als Institutionarius an Stelle Brands erfolgte also nicht so unvermittelt, wie es Thommen S. 157 scheinen mußte. Daß er nachträglich, am 11. Mai 1563, zum Dr. jur. promovierte, geschah in getreuer Erfüllung der den Erasmusstipendiaten auferlegten, aber selten innegehaltenen Verpflichtung. Hopper starb als Rektor der Universität am 21. Juli 1564 an der Pest. Unter den zahlreichen von ihm besorgten Editionen verdienen Erwähnung Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis ..., qui ... Pius secundus appellatus est, opera quae extant omnia ... Basel, H. Petri 1551.

<sup>5</sup> «versprach».

2924. Von Herzog Christoph

〈Basel〉 2. April 1547

G<sup>2</sup> II 80, 142 (eigenhändig)

Christoph von Württemberg, der Sohn Ulrichs aus seiner zerrütteten Ehe mit Sabina von Bayern (vgl. Nr. 2780), geb. in Urach am 12. Mai 1515, lebte in dauernder Spannung mit seinem Vater und hielt sich meist in der Grafschaft Mömpelgard auf, nachdem er seit 1520 bzw. 1522 unter der Vormundschaft Karls V. bzw. Ferdinands in Österreich erzogen worden war, 1530 bis Oktober 1532 Karl begleitet hatte und vor dessen Abreise nach Spanien zu seinem Onkel Wilhelm von Bayern geflohen war und seit der Wiedergewinnung des Herzogtums durch seinen Vater 1534 am Hofe Franz I. höfische, diplomatische und militärische Ausbildung genossen und auch praktisch erprobt hatte. 1542 war ihm im Vertrag von Reichenweier die Nachfolge in Württemberg gesichert und kurz hernach die Statthalterschaft in Mömpelgard übertragen worden.

Am 27. Febr. 1544 vermählte er sich mit der 17jährigen Anna Maria, Tochter des Markgrafen Georg von Brandenburg-Bayreuth. Das zweite seiner zahlreichen Kinder ( die Angaben schwanken zwischen 10 und 12), die am 15. Jan. 1547 in Basel geborene Hedwig (gest. 1590 als kinderlose Gattin des Landgrafen Ludwig IV. von Hessen), wurde von Bürgermeister Th. Brand namens des Basler Rats aus der Taufe gehoben (BCh 8, 275 A. 31; winckgeschir ist Druckfehler statt trinckg.), Durch Ulrichs Tod am 6. Nov. 1550 fiel Christoph das Herzogtum Württemberg zu; es gelang ihm in der Folge, den Prozeß mit König Ferdinand dank dem Fürstenkrieg 1552/53 durch Abschluß eines Vertrages zu beenden. Nach einer glücklichen Regierung starb er als einer der angesehensten Fürsten seiner Zeit am 28. Dez. 1568 in Stuttgart. NDB 3, 248 und ADB 4, 243–250 (Stählin).

Zur Adresse «d. Bonefacio amerbachio» schrieb Amerbach «manus Christophori Principis Wirtenberg». Der Zettel wurde, wie der Gute Nacht-Gruß zeigt, in Basel geschrieben, wo der Rat den Herzog samt Gefolge in einem Privathaus untergebracht hatte (Nr. 2923 Z. 4f.), und zwar, wie sich aus einer Buße, die am 21. März 1547 über einen Edelmann aus Christophs Gefolge wegen eines nächtlichen Schusses verhängt wurde, ergibt, in «Rinachers Hof» (St.A. Urfehdenbuch O. 8. fol. 53). Der Privatmann, der samt seinen Pensionären dem Herzog weichen mußte, dürfte also Joh. Fer gewesen sein, der ja ein Convict führte und dem Amerbach Zöglinge zuzuhalten pflegte. Vgl. Nr. 2872.

Doctor amerbach. Ich schickhe Euch hiebey verwardt die verzeichnus Ergannngner hanndlung zwischen meinem vettern graff Jor-

gen vnnd mir<sup>1</sup>, die jr wöllet mit Haman Truchsessen<sup>2</sup> vnnd Sigmundt Stieren gegen meines vettern verzaichnus, so Er euch auch zuschickhen wurdett<sup>3</sup>, Collationieren, Jst mein bger, vnnd volgenz, 5 wa sye gleich lauttendt sindt, mir widerumben schickhen. Die verzaichnus No. 6 habe jch Euch darneben [euch] zu ainem bericht geschickht; jst nit von notten, dem Truchsessen vnd Stieren zu zaigen. Die Copi der Errection<sup>4</sup> will jch Euch morgen auch schickhen, vnnd wa jr den kadawischen vertrag<sup>5</sup> sambt jezigs kay. Mt mit meinem herrn 10 vattern einggangen vertrag<sup>6</sup>, der sich jn ainem puncten auff den kadawischen vertrag auch referiern thuett, begerten, will jch dieselben Euch auch schickhen. Damit wunsch jch Euch ain guette nacht. Actum den 2 Aprilis Anno etc. 47.

Cristoff hertzog zw Wirtemberg etc. 15

<sup>1</sup> Den am 17. April 1547 in Basel unterzeichneten Vertrag, in welchem Christoph versprach, alles, was sein Vater dem Grafen Georg schenken oder vermachen würde, diesem verabfolgen zu lassen, sofern es nicht wider die Landesgrundgesetze sei, während Georg gelobte, sich mit dem, was Ulrich oder Christoph ihm zustellen würden, zu begnügen (Reyscher 1 S. 150; Heyd-Pfaff 3, 598).

<sup>2</sup> Nr. 2910 A. 3.

<sup>3</sup> Georgs Kanzler Sigismund Stier (Nr. 2347) legte zu dieser Sendung offenbar das undatierte Briefchen G<sup>2</sup> I 33, 60; nach erfolgter Kollationierung erbat er sich den mit Amerbachs Siegel versehenen Akt zwecks neuerlicher Abschrift zurück (ibid. fol. 59 Nr. 2).

<sup>4</sup> Des Herzogsbriefs, der Urkunde über die Erhebung der Grafschaft Württemberg in den Rang eines Herzogtums vom 21. Juli 1495, mit genauen Vorschriften über die Succession und mit der Bestimmung, daß beim Aussterben des männlichen Stamms des Hauses Württemberg das Herzogtum nicht weiterverliehen werden dürfe, sondern an das Reich zurückfallen solle (Reyscher 2, 1–7; eine Kopie in C VIa 52, 137–148).

<sup>5</sup> Den Vertrag von Kaaden (Kadauw) in Böhmen vom 29. Juni 1534. Der schwäbische Bund hatte nach der Vertreibung Herzog Ulrichs das Land 1520 widerrechtlich dem Hause Österreich abgetreten, und als österreichischer Erzherzog hatte es Karl V. seinem Bruder Ferdinand von Österreich (10. März 1503 bis 27. Juli 1564, zum römischen König am 5. Jan. 1531, zum Kaiser am 14. März 1558 gewählt) zur Verwaltung und 1530 als Lehen zugewiesen. Doch gelang es Ulrich 1534 mit Hilfe Philipps v. Hessen, Württemberg zurückzuerobern und sich darin zu behaupten, worauf zwecks Wiederherstellung des Friedens im Reich sich Kurfürst Joh. Friedrich v. Sachsen ins Mittel legte und den Kaadener Vertrag zustandebrachte. Dieser bestimmte u. a., «das die Rö. kö. Maiestat den Titel hertzog von Wirtembergk behalte vnd hinfur bemelt fürstenthumb Wirtembergk des hausses Oesterreich affterlehen sey vnd hertzog Vlrich dasselbig von Rö<sup>r</sup> kö<sup>r</sup> Mt als regirendem ertzhertzog zu Oesterreich zu lehen empfahe vnd ihre kö. Mt oder derselben erben, ertzhertzogen zu Oesterreich, nach abgange gedachts hertzog Vlrichs verpunden sein, angetzaygt furtstenthumb seinen manlichen ehelichen leibes erben zu lehen zuerleyhen, vnd sie, die hertzogen von Wirtembergk, so oft sich der fall begibt, solchs von dem hause Oesterreich also zu affterlehen zuempfangen, schuldigk sein, doch dem hayligen Reich sein obrikait vnd gerechtigkeit, auch dem von Wirtembergk sein standt vnd stymm im Reich, wie er solchs

zuor gehabt, an bemeltem hertzogthumb in allweg vorbehalten» (Reyscher 2, 79; Kopie in C VIa 52, 85–101). Nach längerem Sträuben nahm Ulrich diese Regelung an, verpflichtete sich eidlich, alles zu tun, was einem getreuen Afterlehensmann des Erzherzogtums Österreich vermöge des Kaadener Vertrags zu tun gebühre, und empfing am 9. August 1535 in Wien die Investitur (Kopie des Lehensbriefs vom 21. August in C VIa 52, 153–174). Graf Georg verweigerte seine Einwilligung, da ihm der Vertrag seine gemäß dem Herzogsbrief zustehende Anwartschaft auf Württemberg nicht klar genug bestätigte (Stälin 4, 379ff.); auch Christoph anerkannte den Vertrag erst 1552.

<sup>6</sup> Den Heilbronner Vertrag, den Ulrich am 3. Jan. 1547 auf dem Hohentwiel unterschrieb und der Kaiser am 8. Jan. in Heilbronn bestätigte. Nach der Preisgabe Württembergs durch die Truppen der Schmalkalder und seiner raschen Unterwerfung durch den Kaiser hatte Ulrich diesen am 11. Dez. 1546 um Verzeihung gebeten. Der Heilbronner Vertrag gewährte sie ihm unter so drückenden Bestimmungen, daß am 29. Jan. 1547 der Berner Schultheiß den Basler Rat anfragte, «ob Herzog Ulrich der gestallt gehuldet vnd sich ergäben habe; dann wir kum glouben khönnen, das er sölichen vnerlichen vnd nachtheiligen vertrag angenommen habe, vil minder, das Herzog Christoff den ratificieren wärde» (StA, Württemberg A. 1). Für die Folgezeit von Bedeutung war, daß Ulrich anerkannte: «Ir kei.Mt hat ir, auch der Ro. ko. Mt vnd dem hauss Osterreich, vorbehalten ir gerechtigkeit, so sie zu gemeltem herzogthumb Wirtemberg haben, das auch der Cadawisch vertrag bei crefftten bleiben soll ... Ir Mt wil ir auch außtruckentlich in diser begnadigung vnd verzeihung vorbehalten haben Graue Georgen, vnsern bruder, der offentlich rebelliert wider ir Mt vnd derselben vindten hilf gethon vnd eigener person gedient.» Der Vertrag ist abgedruckt bei Sattler 3, 247ff.; eine Kopie erhielt Amerbach am 3. Febr. 1547 von Zasius zugeschickt (Nr. 2906 Z. 296), wahrscheinlich C VIa 25, 309–324; eine andere findet sich C VIa 52, 107–114. Überdies besaß er in einer Flugschrift (N. e. VIII. 8, 43, 9 Bl. 4<sup>o</sup>) «Römischer Keyserlicher Maiestat aufforderungs brieffe / an Hertzog Vlrichen von Wirtemberg / vñ gemeyne Landtschafft lautend (14. Dez. 1546); Item / gedachts Hertzog Vlrichs / an die Keyserliche Maiestat beschehen gnedigst ansuchung vmb verzeihung (20. Dez. 1546) sampt darauff eruolgtten begnadigung etc (8. Jan. 1547 in Heilbronn)».

Gemäß eingegangener Verpflichtung sandte Ulrich den Vertrag nach Basel an Christoph und verlangte, daß er ihn sogleich ratifiziere. Christoph tat dies in Basel am 3. Febr. 1547; gleichzeitig aber erklärte er vor Notar und Zeugen, nur gezwungen so zu handeln, und verwahrte sich «hinsichtlich verschiedener Punkte, namentlich sofern der Kadauer Vertrag, den er nicht anzuerkennen vermöge, dadurch bestätigt werden wolle» (Reyscher 1, S. 151 mit Verweisung auf Sattler 3, 252). Im Nachlaß Amerbachs findet sich nichts über diese Protestatio vor; er wurde damals wohl noch nicht konsultiert.

2925. An <Cantiuncula>

<Basel> 4. April 1547

G II 16, 75 (Konzept)

S. P. Recte coniiicis, ampliss. vir, me nuper te praesente quedam dicturientem nec tamen dicere. In causa fuit, quod tempus ea, que animo agitarem<sup>1</sup>, proponendi non satis opportunum vide<ba>tur. Quia

vero tela, semel quam orsi sumus, vel perficienda vel retexenda venit, illustret mentes nostras Christus servator, vt id fiat, quod ad nominis 5 sui sanctificationem et omnium salutem cedat. Eam ob causam, nisi tu interea ob negotia alia huc veneris, sub futuram estatem isthuc cogito, omnes meas cogitationes in sinum tuum vti patroni incomparabilis et amicorum amicissimi effusus. Bene vale, vir clariss. Plura non possum de /Hilar>ii nostri profectio[n]e[m]<sup>2</sup>, eo fere temporis arti- 10 culo, quo iter ingrederetur, admonitus. Postridie Palmarum Anno 1547.

<sup>1</sup> Was es war, ist leider aus der Korrespondenz nicht zu ersehen.

<sup>2</sup> «ob filii tui abitum» gestrichen.

2926. Von Herzog Christoph

Mömpelgard, 8. April 1547

G<sup>2</sup> II 80, 143 (Notiz Amerbachs: Manus ducis Christophori)

Vnnsern gruess zuuor. Hochgelarter lieber besonner, wir schickhen Euch hiebey die zwen vertrage<sup>1</sup>, den kadawischen vnnnd volgennden von Kay. Mt. mit vnnserm herrn vattern Jungst Auffgericht, Euch darjnnen haben zuersehen, souill vnnsern vettern groff Jorgen, das sein lieb Exempt solle sein, betrifft. Wir haben auch den sachen weit- 5 ters nochgetracht vnnnd tragen fuersorg, das wir mit vnnserm vettern nit Endtlichs werden wissen zuschliessen, wir haben dan Copias der for Erganngnen verträge for der Errection<sup>2</sup>, so vnnser forfordern, baide Eberhardten<sup>3</sup>, dan auch der Jungere Eberhardt<sup>3</sup>, mit vnnserm anherren groff Hainrichen<sup>4</sup>, wie er jme die groffschafft Mumppel- 10 gartt vbergeben hatt, auffgericht haben. Möchten jr woll fueglich derhalber mit vnnserem vettern redt haben, ob sein lieb deren Copias hette. Damit gott beuolchen. Datum Mumppelgartt den 8 Aprilis Anno etc. 47<sup>5</sup> Cristoff Hertzog zue Wirtemberg etc.

<sup>1</sup> Nr. 2924 A. 5. 6.    <sup>2</sup> Ibid. A. 4.

<sup>3</sup> Die Formulierung ist recht nachlässig: Eberhard der Jüngere ist ohnehin schon der eine der beiden Eberharde, die mit dem Grafen Heinrich Verträge schlossen. Es handelt sich um Eberhard d. Ä. oder im Bart (1445–1496) und seinen Vetter Eberhard d. J. (1447–1504); vgl. Stälin 4, 602ff.

<sup>4</sup> Heinrich (1448–1519; seit 1490 geisteskrank in Urach interniert) war der jüngere Bruder Eberhards d. J. und Vater Ulrichs und Georgs. Am 26. April 1482 trat er seinem Bruder Eberhard d. J. die Grafschaft Mömpelgard ab und behielt nur die Herrschaften Reichenweier und Horburg.

<sup>5</sup> Aus C VIa 46, 229 ergibt sich, daß Herzog Christoph am 12. Juli 1547 erneut bei Amerbach in Basel weilte. Amerbach kopierte sich damals das gegen Joh. Friedr. von Sachsen gefällte Todesurteil und schrieb darunter: Communicavit mihi illustriss. Princeps Christophorus dux Wirtemberg etc. cum hic esset Martis añ. Margaretæ Ao 1547.

2927. Von Joh. Ulrich Zasius

Ulm, 8. April 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 16

Abdruck: Stintzing Nr. V

*Dankt für den Brief, den ihm Vesal in Nürnberg übergeben hat, und verspricht Amerbach, sich so zu halten, vt vterque parens, demortuus nempè et tu, qui per omnia in eius locum successisti, superuiuus talem filium experiantur, qualem optare possint. Nam et aetas haec et locus*  
5 *alios mores postulant.*

Mihi neque cuiquam nostrum, qui in seruitium Caesaris venimus, significata adhuc est conditionis series<sup>1</sup>; vtitur tamen nostra opera Caesar. Ego iussu Rev<sup>mi</sup> Atrebatensis per postam (vt vocant) Ulmam veni pridie Non. Apriles. Hic quum ex animi sententia absoluissem  
10 omnia, quae in mandatis habebam, itineri rursus castra versus me inieci<sup>2</sup>. Nordlingam vbi attigi, noua reperi mandata, quorum causà iterum huc veni hac scilicet intempesta nocte et caelo admodum pluuioso. Decreueram uel ex Norinberga uel castris nostris primum ad vos rescribere [uelle], verum occasionem tam opportunam vbi sum  
15 nactus, magna et ardua negotia interim postposui, vt scribere possem, ueluti etiam, quidquid est nouarum rerum, ad D. Consulem diligenter perscripsi, qui tibi narrabit omnia.

Est certè à piis omnibus inuocandus Dñs, pacificare vt dignetur hoc tam perniciosum bellum. Mihi aulam sequi necesse est. Quam inuitus  
20 hoc faciam, dici non potest ob id, quod calamitatem miserorum adeò atrocem videre adigar, vt ex hac uita ad superos demigrandi sepius me inuadat bona voluntas. Ageret Caesar libenter mitissime omnia, vt facit; hoc autem cum tanto exercitu quo minus facere possit, tu ipse perpende<sup>3</sup>. Habemus ad omne minus<sup>4</sup> sexaginta hominum millia<sup>5</sup>;  
25 qui qua lege coherceri possint, non video. Vtinam dii eum male perdant, qui hanc pestem Germaniae importauit! Non possum satis mirari Saxonis Joannis dementiam, qui tantis viribus Caesaris resistere conatur. Vereor, ne haec sit ira Dei opt. max., qua hos adeò effrenes populos persequi decreuerit. Quod ego ferre possem melius,  
30 si interim miseri Achiui tam acerbè non plecterentur<sup>6</sup>. Proh dolor!

Caeterum, amantissime mi Dñe pater, noui, quam tibi debeam pecuniarum summam<sup>7</sup>. Et quamuis bibliothecam à te vix repetere ausim, anteaquam satis fecero, puto tamen, si cognoscas, quantum mea intersit eam et quamprimum accipere, non futurum grauè tibi  
35 votis meis annuere. Habent secum instructissimas bibliothecas omnes collegae mei (quibus tamen ego frui nequeo), in quam rem cuique et currus et expensae destinatae sunt, vt et mihi factum est Norinbergae ea hora, qua abiuit Caesar. Sed librorum loco tentorium, arma et aliam

28. hoc sit ira ... quae *Stintzing*.

suppellectilem necessariam curru imponui. Non silent tamen inter  
 nostra arma sacrae leges; subindè namque nobis de iure est respon- 40  
 dendum, praesertim ad preces partium. Ego hactenus D. Nic. Zinneri<sup>8</sup>,  
 auditoris exercitus, libris, quos secum habet innumeros, vsus sum;  
 is autem, quamprimum castra metabuntur, aberit à nobis et apud  
 Ducem de Alba, locumtenentem generalem, cuius cancellarius factus  
 est, manebit. 45

Rogo itaque et obtestor Amp. tuam, dñe mi pater, noli deserere  
 filii bonas fortunas tuaque opera eas, vt fecisti hactenus, promoue,  
 quod certè nulla re aequè fieri poterit, ac si hoc loco<sup>9</sup> mihi subuenias.  
 Ego certè potuissem tibi mittere debitam pecuniam; nuper enim  
 numerati mihi fuerunt ducenti coronati. At ita me exhausta 50  
 suppellex et equi, quibus carere omnino nequui, vt vix mihi supersit  
 pro itinere ad aulam vsque viaticum. Vt primum autem rursus acce-  
 pero nummos, partem te quoque tuam habiturum spondeo. Kempfius  
 hac de re ad te quoque scribet<sup>10</sup>. Obsecro, patrem, vt soles, praesta, ex-  
 perturus nimirum alium filium, quam hactenus promittere tibi potu- 55  
 isti. Verùm hac in re cautè etiam erit procedendum, ne creditorum per-  
 tinacia mihi noceat; quod prudentiae tuae committo. Per eos aurigas,  
 qui per Schafhusiam ad hanc urbem iter faciunt, commodius puto  
 mittes, cum quibus etiam paciscendum erit super vectura. Et si ità res  
 succedat, mittes vasa in manus D. Nicolai Böringer<sup>11</sup>, secretarii arcani 60  
 consilii Vlmensis, cuius nomen etiam inscribendum est; is, quod tu  
 scripseris, numerabit aurigis. Dedi enim ordinem, ab eo confestim vt  
 accipere possim. Nec non etiam in alium euentum, si haec mittendi  
 commoditas desit et nancisci queas Augustanos aurigas, illis imponere  
 poteris rem totam et Augustam mittere ad aedes Dñi Joannis Pann- 65  
 gartneri in manus Joannis Vogel et Christophori Gering<sup>12</sup>, ipsius secre-  
 tiorum, à quibus etiam condictam mercedem accipiet auriga. Nam  
 et illinc optimi dñi et Maecenatis mei Panngartneri opera facilè et  
 tutò recipiam omnia, tu saltim si mihi non desis. Percupio etiam vnà  
 chartaceam suppellectilem, quam traditam tibi fuisse existimo, trans- 70  
 mitti. Si quid in eam rem impensum sit abs te, diligenter mihi per-  
 scribe; breui enim et bona fide satisfatiam.

Oroque insuper, vt et ab D. Isingrinio impetrare uelis, vt is vnà  
 ad me mittat omnium, quas parentis mei aedidit, lucubrationum exem-  
 plaria. Dici enim non potest, quantam mihi laudem conciliet, quoties 75  
 locum ex eiusdem aeditionibus apud doctiss. Atrebatensem nostrum  
 rogatus allegare possum. Caeterum neque hic neque Norinbergae  
 praeter postremos Intellectus nihil<sup>13</sup> eorum librorum reperire potui;

39. silent enim *St.*40. subinde nonnunquam *St.*41. preces petentium *St.*51. equus *St.*74.  $\bar{q}$  *Mscr.*

sed bene iuuerunt me Consiliorum tomi, quibus perfrui licuit, dum  
 80 adhuc nobiscum esset Zinnerus meus. Nunc omnino sum destitutus.  
 Iube, vt adscribat pretium; nam et illi vt omnibus caeteris primo  
 quoque tempore et sancta fide super hoc et antiquo debito satis fa-  
 tiam. Et si quid sit, quod possim pro eo apud Caesarem, semper me  
 habebit et ipse et liberi eius omnes paratissimum. Velim etiam, vt  
 85 consyderaretis, qua ratione commodè epistolae paternae, quae scilicet  
 luce dignae iudicari possent, praelum subirent; nam ego omnibus mo-  
 dis cupio D. Atrebatensi aliquid dedicare. Iuuate me; nam experie-  
 mini haud in ingratum collatum esse benefitium.

Quod si nolis (vt non ominor) vniuersam bibliothecam mittere,  
 90 obsecro, ne me saltim destituere<sup>14</sup> velis Bartholo, Text. V. J., Jas., Abb.,  
 omnium quotquot extant Consiliorum, Corn. scilicet, Dec. et cetero-  
 rum et praecipue Repert(orio) Bertachin., Summ. Azon., Specul.,  
 Practic. ferrar. et quotquot adsunt practicae. Malim autem omnia  
 habere, ne ego, nempè vt Zasii filius, librorum suppellectile et allega-  
 95 tionum copia inferior sim caeteris, qui nihil tale à maioribus eorum  
 habent. Supplico denique, vt quamprimum mihi rescribere uelis, hac  
 de re quid deliberaueris; quas litteras et omnes tuas mitte aut ad prae-  
 dictum Nicolaum<sup>11</sup> huc Ulmam aut dictos secretarios Panngartnericos  
 Augustam (ex utroque enim loco in dies commodè porrò mihi da-  
 100 buntur), Zassiumque tuum et fortunas meas commendatas habe. Benè  
 vale. Raptim Ulmae VI. Id. apriles ipsa parasceue die A<sup>o</sup> 1547.

Hac nocte cum nobili ad me misso per dispositos equos postam  
 <ue/ reuertar ad aulam. Fac, mi Dñe Amerbachi, responsum abs te  
 vt breui accipiam, et ignosce lituris et impolitae dictioni; festinantiae  
 105 adscribe omnia.

Ampl. T. deditiss. filius et seruus Johann. vdalrich. Zasius D. etc.

Negotium ducendi vxorem<sup>15</sup>, quod mecum tractauerat meus Maece-  
 nas Panng., omninò deserui eò, quod cum sacratiss. M<sup>te</sup> Caes. per-  
 manere decreuerim.

<sup>1</sup> «Wortlaut des Anstellungsvertrages» (ebenso Nr. 2961 Z. 231).

<sup>2</sup> Im Auftrag des Ulmer Rates, der ihn am 6. April zum Kaiser abgeordnet hatte (StA Ulm, Ratsprot. 1546–1548, fol. 150).

<sup>3</sup> Der Satz ist mißglückt. Entweder sollte es heißen quomodo statt quominus oder dann statt tu perpende etwa res obstant.

<sup>4</sup> Eine unkorrekte Übersetzung von «aufs allermindeste».

<sup>5</sup> Ranke 4, 409f. beziffert das Heer des Kaisers auf 17 000 Mann zu Fuß und 10 000 zu Pferde. <sup>6</sup> Vgl. Nr. 2913 A. 4.

88. haud in: in *omisit St.*

103. equos posta reuertar *St.*

105. litteris *St.*

109. demeruerim *St.*

<sup>7</sup> Vgl. Nr. 2586.    <sup>8</sup> Nr. 2913 A. 2.    <sup>9</sup> «In diesem Punkt».

<sup>10</sup> Sein nichtssagender Brief vom 13. April steht G II 20, 109.

<sup>11</sup> Nr. 2913 A. 8.    <sup>12</sup> Über ihre Lebensumstände ist mir nichts bekannt.

<sup>13</sup> Versehen statt quicquam.

<sup>14</sup> «vorenthalten»; die Titel der gewünschten Bücher stehen – soweit der Casus überhaupt ersichtlich ist – teils im Ablativ, teils im Genetiv und zum Schluß im Nominativ. Mit Ausnahme zweier finden sich alle auf der von Stintzig, Ulrich Zasius (1857) S. 386 abgedruckten Liste der verpfändeten Bücher (vgl. Nr. 3007). Im folgenden sind die entsprechenden Titel in der Liste nachgewiesen und, soweit dies erforderlich war, die Abkürzungen aufgelöst. Auf genaue bibliographische Angaben ist verzichtet, jedoch erhellt die Bedeutung der Bücher daraus, daß Amerbach alle diese Autoren auch besaß. Bartholo = Nr. 2 der Bücherliste: Bartolus totus. Partes sex. – Text(us) V(triusque) J(uris) = Nr. 1: Textus Juris Civilis. Partes quattuor und Nr. 28: Tex. juris Canonici. Partes tres. – Jas. = Nr. 7: Jas(on Mainus). Partes quattuor. – Abb. = Nr. 29: <Nicolaus de Tudeschis>, Abb(as) Panorm(itanus). – Omnium ... consiliorum = Nr. 20–27, 13 Bände, darunter Nr. 25 Consil(ia) <Petri Philippi> Cornej <Perusini> und Nr. 26 Consil(ia Philippi) Decii <Mediolanensis>. Pars una. – Repert. = Repert(orium Joanni) Bertachini <de Firmo>. Partes tres. – Summ. Azon. fehlt auf der Liste. Es handelt sich um die Summa Azonis, welche damals in verschiedenen Auflagen vorlag (UBB z. B. Speier 1482, Venedig 1498, Lyon 1514 und 1540). Amerbach hatte sich das Werk 1523 in Avignon angeschafft: Summa ... Azonis novissime diligentem emendata. Tridini 1519 (UBB M. e. I. 3). – Specul. = Nr. 14, wo statt Sper. Spec. zu lesen ist. Pars una. Wohl: Speculum Guillelmi Duranti cum additionibus Joan. Andreae et Baldi, u. a. Lyon 1504/05 oder 1521/20. – Practic. fehlt auf der Liste. Amerbach besaß Practica singularis ac perutilis conspicui D. Joannis Petri de Ferrariis utriusque iuris doctoris una cum additionibus domini Francisci de Curte necnon D. Joannis de Gradibus nuper correctam et emendatam. Lyon 1519.

<sup>15</sup> Vgl. Nr. 2913 mit A. 9 und 12.

2928. Von Myconius

<Basel, 9. April 1547>

Ki.Ar. 18a, 304

Das Datum bestimmte P. Wernle, Calvin und Basel (Rektoratsprogramm 1909 A. 256) nach dem Brief des Myconius an Vadian vom 9. April und dem gleichzeitigen Eintrag Amerbachs im RB fol. 152. Die Empfohlenen sind dem Namen nach nicht bekannt, jedoch bezeichnet sie Amerbach als niederländische Glaubensflüchtlinge.

S. Non possum celare D(ominationem) T(uam), quod hodie nunciavit D. Vadanius Cons. Sangallens., nostram illam<sup>1</sup> obpetisse mortem idque ualde pié. Equidem ago gratias Dño, quod uitam conclusit honestè, non sine pudore aduersariorum. Age, quiescit in pace.

Præterea hos duos commendauit Caluinus Geneuensis, alterum ut concionatorem, alterum ut medicum<sup>2</sup>. Petit uterque conditionem aliquam; ego respondere non potui, quæ causa est, cur (ipsis ita petenti-

bus) eos ad D. T. mittam, siquid apud eam queant inuenire solatii et, ut minimum, uiatici, quo liceat pertingere facilius Argentinam usque.  
 10 Hic quod ego facio, queso aequi bonique consulat. In Dn. ualeat D. T.  
 Ex aedib. nostris etc. T. D. clientulus Os. Myconius.

<sup>1</sup> Kath. Laiderin (Nr. 2749), über die noch kurz vorher in Basel das Gerücht verbreitet worden war, man habe sie in Solothurn (als Hexe) verbrannt (VadBW Nr. 1531).

<sup>2</sup> Calvins Empfehlungsbrief datiert vom 29. März 1547. Darin werden die beiden als französische Glaubensflüchtlinge bezeichnet. Im Gegensatz zu dem, was Myconius schreibt, meldet Calvin, sie wollten zu Butzer ziehen (StAZ E II 338, 1439).

2929. Von Bärnis

Paris, 10. April 1547

G II 15, 26

S. P. Ante dies viginti meas ad te dedi literas, clarissime vir, Me-  
 caenas ac pater colendiss., quas à bibliopola Parisiensi te accepisse non  
 dubito. Ex quibus, quid à tua humanitate petierim, satis superque  
 intellexisti. Eam ob causam illa repetere non opus esse arbitror, sed  
 5 ea potissimum, quae nunc fierent in Gallia, ad te hoc certo internuncio  
 transmitters uisum est.

Volo igitur scias, humanissime vir, Gallorum regem, Dñm Francis-  
 cum, vltimo die Marcii circa horam tertiam ferè soluisse uitam<sup>1</sup>; post  
 cuius mortem Dñs Henricus, filius Francisci, qui Delphinus nominaba-  
 10 tur<sup>2</sup>, praeter suam vxorem<sup>3</sup>, quam amat vnicè, et reginam<sup>4</sup> atque so-  
 rorem<sup>5</sup> cum paucis famulabus omnes mulieres inhonestas expulit aula,  
 ex quarum numero Ma Dama de Thambs<sup>6</sup> praecipua fuit, quam loco  
 vxoris habebat D. Franciscus eamque tot regnis, auro ac gemmis  
 praeciosissimis[que] donauit, ut quis iure miretur; praeterea omnes  
 15 cardinales et episcopos suis ecclesiis praeesse nec tam inutiliter tempus  
 conterere iussit; principes quoque maiores, quos singulariter amauit  
 pater, abdicauit à suis officiis et, ut suas regiones ac domos repeterent,  
 mandauit. Porro de bonis ecclesiae nihil cupit tributaque et summas  
 pecuniarum maximas populo (praeterquam debita ad regni sui susten-  
 20 tationem) omnino condonauit miserrimumque populum huiuscemodi  
 oneribus non oppressurum <se> promisit. Denique πάντα τὰ θηριοτρο-  
 φεῖα destruere ac cuique suam agri portionem restituere, postremò ma-  
 gnanimus ille rex patris sui σωματοφύλαξι, eadem, quae prius habere,  
 stipendia promisit, vestiens insuper eos ad regiae maiestatis suae de-  
 25 signationem vestibus holosericis ornatis fimbriis argenteis. Quid multis  
 verbis dicam? Omnes sperant eum talem, qualem regem esse decet.  
 futurum. *Es folgen Grüße; einen Gruß schickt auch M. Geruasius Mar-*

1547

stallerus Neoburgensis, qui mihi nunc cohabitat. Parisiis sub scuto  
sanctae Catharinae in vico D. Hylarij in Die pascatis A° 1547.

Excellentiae tuae deditiss. famulus Michael Barisius. 30

<sup>1</sup> Franz I. starb am 31. März 1547.

<sup>2</sup> Heinrich II., 31. März 1519–10. Juli 1559.

<sup>3</sup> Katharina de' Medici, 1519–1589, Tochter Lorenzos II., Herzogs von Urbino.

<sup>4</sup> Eleonore, die Schwester Karls V., 1498–1558, die Franz I. nach dem Tode  
seiner Gattin 1530 geheiratet hatte.

<sup>5</sup> Margarethe, 1523–1574; sie heiratete 1559 Emanuel Philibert von Savoyen.

<sup>6</sup> Anne de Pisseleu, seit 1533 als Duchesse d'Etampes Gattin des Jean de  
Brosses, Herzogs von Etampes; Maîtresse Franz I., 1508–1580. Wie Bärts dazu  
kam, aus Heinrich II. einen Tugendhelden zu machen und von seiner Maîtresse,  
Diane de Poitiers, keine Notiz zu nehmen, ist mir unerklärlich.

2930. Von Marstaller

Paris, 10. April 1547

G II 21, 10

S. D. Pro consilio tuo, vir ornatissime simul ac humanissime, Tho-  
lam, Burgundiae academiam, continuandi studii incepti causa petii;  
caeterum ut uidi solum iuris studium ibidem florere et reliqua doc-  
trinarum genera negligentius quam in ulla Germaniae academia trac-  
tari, coactus sum aliter rebus meis prospicere. Inquirens igitur de 5  
statu Galliae intellexi eam omnino pacatam esse nec conari quicquam  
regem Galliae aduersus Caesarem. Quare cum offerretur mihi nobilis  
quidam Germanus à Schönau<sup>1</sup>, Gallicae linguae peritus, qui cum ta-  
bellario Gallico uiam bene cognitam habente Aureliam iter instituerat,  
comitem me illi adiunxi, fratre meo Tholae relicto; nam illi ob studium 10  
iuris, cui addictus est, locus is haud est inconueniens, mihi uero ne-  
cessario fuit mutandus. Habet enim unum solummodo medicinarum  
professorem et eum quidem ualde negligentem, fortassis propter audi-  
torum penuriam.

Veni Aureliam Calendis Aprilis, incolumis quidem, sed ob iratam 15  
Iunonem, quae continuis fere pluuiarum procellis et uiam nobis de-  
prauauit et totos nos subinde madefecit, uariis itineris molestiis agi-  
tatus. Mansi Aureliae triduum, perlustrans urbem et academiam. Est  
ibi eadem plane studiorum ratio quae Tholae. Habet plurimos Ger-  
manos nobilitate generis, virtute ac eruditione praestantes, à quibus 20  
humanissime sum exceptus.

Peracto illo triduo cum Germanis aliquibus Lutetiam sum profectus,  
ubi prae caeteris Germanis, quos hic inueni, perquam amanter et  
honorifice à Michaelē<sup>2</sup> nostro sum exceptus, qui pro solita sua erga me

10. me illis *Mscr.*

25 beneuolentia in habitationem suam, quam hic conducticiam habet, ultrò me recepit eaque in re beneficium mihi praestitit haud mediocre. Moratur in iisdem aedibus M. Henricus<sup>3</sup>, archigrammatei filius, Episcopii item et Heruagii filii nec non adolescens quidam nobilis cognomento Nagel<sup>4</sup>, cuius pater, dum uixit, in patria mea diu egit. Hi con-

30 ferentes *σύμβολα* ipsi sibi uictum coemunt et parant sicque propria (ut dicitur) quadra uiuunt<sup>5</sup>. In hunc conuictum M. Michaellem nostrum gratis iam pridem receperunt et me quoque nunc pro meo symbolo. Quamobrem mihi beneficio hoc popularium meorum satis bene prospectum est.

35 Studiorum huius academiae rationem omnes mihi uehementer commendant; caeterum ego propter ferias pascales nullas adhuc praelectiones audire potui. Ideo, quomodo mihi Parisiense studium placeat, nondum queo declarare; facturus sum autem id proximis, Deo uolente, literis. Ea, quae hactenus uidi, ut uerum fatear, pleraque mihi haud

40 leuiter disciplicent. Video urbem magnitudine amplissimam, multitudine incolarum et omnis generis mercium atque hominum abundantissimam, sed simul etiam sordibus, foetore et sceleratorum hominum plenissimam. Gentem nullam uidi magis superstitiosam magisque à ficta sua hypocrisi ad quaeuis scelera procliuem. Est uera heic *εἰδωλο-*

45 *μανία*, quam ego profecto non sine magna indignatione possum uidere. Nescio certe, an possim me semper cohibere, ne aliquando erumpam et ea ratione periculum graue incurram; adeo infensus sum huic impietati adeoque attentis sunt illi in eos, qui uel latum digitum à religione sua dissentiunt. Hic multo minus est peccatum foenerari,

50 scortari, adulterium et id genus flagitia comittere, quam uel unicum ouum tempore carnispriuii (ut appellant) comedere aut templum intrare non aspersa fronte aqua lustrali. Sed de his aliàs copiosius.

Sumptus, qui hic faciendi sunt, profecto non diu potero ferre, nisi detur occasio, ut meis laboribus aliquas mihi ipse suppetias feram.

55 Est enim nimia heic omnium rerum caritas. Quare, si quos noueris, qui filios suos heic sub priuata atque domestica disciplina alicuius praeceptoris seu paedagogi fouere uoluerint, illis me, si dignus sum, commendato. Recipiam tamen eos tantum, qui praeceptoris iugum non ferociter effugiunt. Malim huiusmodi conditione sumptibus meis ali-

60 quam accessionem facere, quam Gallos hic priuatim in philosophia atque linguis erudire, ne quid imprudenter effutiam, quod possit in periculum me conicere.

De obitu regis Galliae M. Michael noster ad te perscribit<sup>6</sup>; quare nolo eodem argumento repetendo tibi molestus esse. Rogo te, si quae literae

65 ad te mittantur aut aliud quiddam, ut Nicolao Episcopio ad me transmittenda tradi cures; habebis me pro tali officio semper gratissimum.

Bene atque foeliciter uale cum tuis omnibus meque tibi ut hactenus commendatissimum semper habeto. Salutabis meo nomine optimam matronam, quam sororem Annam uulgo appellant<sup>7</sup>. Data ipso die pascatis Ann. 1547 Lutetiae. H. T. addictiss. Ger. Marstaller. 70

<sup>1</sup> Kaum der am 4. Juni 1542 in Dole und im April/Juni 1546 in Orléans immatrikulierte und hernach daselbst für das dritte Quartal von 1546 zum Procurator gewählte (MDNO [D 213] fol. 312 und 314) [Hans] Melchior von Schönau, der am 2. Juni 1547 in Paris nachgewiesen ist (Nr. 2954 A. 6), sondern eher der am 5. März 1543 in Dole immatrikulierte Johann Ludwig von Schönau, von dem die MUD sagt: «... postea anno 1547 mense Maio Aurelijs morte obiit». Dies wird durch die MDNO (D 213) fol. 20<sup>vo</sup> bestätigt. Es heißt dort: «Nobilis Dn. Joannes Ludouicus a Schenaw» wurde im April 1547 immatrikuliert, «qui paulo post ardentissima febris extinctus est». Nach fol. 23 starb er nach dreitägiger Krankheit am 2. Mai. Daselbst auch genaue Angaben über die Leichenfeier und das Grab. Somit kann er nicht identisch sein mit dem gleichnamigen Bruder des genannten Melchior, der bei Merz, Aarg. Burgen 3, 112f. von 1557 bis zum Tod 1574 erwähnt ist.

<sup>2</sup> Bäris. <sup>3</sup> Ryhiner.

<sup>4</sup> Ein Angehöriger der Familie Nagel von der Alten Schönstein. Diese besaß murbachische Lehen in Schliengen (Baden) und war mit Amerbach verwandt, weil Jakob Nagel die Margarethe Zscheggembürlin, die Tante von Amerbachs Frau, geheiratet hatte (Grabinschrift beider bei Gross 270 und Tonjola 320). Jakob Nagel, von 1529 bis 1532 bischöflicher Vogt zu Rufach, scheint mit seinem Bruder Hans zusammen 1529 tatsächlich Wohnsitz in Neuenburg genommen zu haben und daselbst 1532 auch gestorben zu sein. Hans lebte noch am 25. Febr. 1538 in Neuenburg (ZGO 65 S. m 99). So ist es verständlich, daß sich L. Fuchs mit Geldern von «Nagells verlasnen erben» zu befassen hatte (AK Nr. 2272 und 2459), so auch mit Geldern aus dem Nachlaß des Hans Nagel (G II 25, 84: 8. Jan. 1548), und daß Mülhausen im Namen von Jakobs Sohn Burkard, des ehemaligen Abtes von Münster und seit 1536 Bürgers von Mülhausen, 1539 in Sachen der Erbschaft des Jakob Nagel an Neuenburg schrieb. Zahlreiche Briefe des Jakob Nagel, die er von 1522 bis 1526 im Zusammenhang mit der Aufhebung des Claraklosters in Mülhausen wegen seiner Töchter Barbara und Maria, ehemaliger Clarissen daselbst, an Mülhausen schrieb, sind aufgeführt bei Bost/Benner Nr. 3540; 3562; 3565; 3581; 3586; 3590; 3591; 3593; 3600; 3662; 3709.

Der in unserem Brief genannte Student muß nach dem Gesagten einer der beiden jüngeren Brüder des Abtes Burkard, Johannes und Dietrich, gewesen sein. Sie waren 1541 durch Sebastian von Landsberg bevogtet, traten 1551 bzw. 1553 jedoch als Mündige auf. Die Tatsache, daß diese Brüder 1541 noch unmündig waren und einer 1547 noch als adolescens studierte, sowie der Name des Vormunds lassen den Schluß zu, daß sich Jakob Nagel nach dem Tode der Margarethe 1516 nochmals verheiratete, und zwar mit Ursula von Landsberg. Mit dieser zusammen stiftete er 1521 offenbar ein Fenster in die Klosterkirche Münster (gegen A. Calmet, Hist. de l'abbaye de Munster, Colmar 1882, 154, der Ursula zur ersten Gattin macht). Ein Gutachten Amerbachs in Sachen Leibgeding des Burkard Nagel befindet sich im Entwurf in C VIa 47, 537 (27. Juli 1541) und im Original im StABasel Mülhausen A 1 (1. August 1541). Vom 12. Febr. 1552 datiert ein Gutachten Amerbachs an die Dreierherren in einem Prozeß des Hans Keller, Vogts zu Schliengen, für Junker Hans Nagel den Jüngern gegen den Stadtwechsler Jacob Riedin (C VIa 47, 365: personen- und

familiengeschichtlich unergiebig). Kindler 3, 189; 2, 453, und vor allem Ph. Mieg in Bull. Mus. Hist. Mulhouse 60, 1952, 43ff.

<sup>5</sup> d. h. außerhalb eines Collegiums als sog. Martinets. Vgl. AK Nr. 154 A. 9 und Nr. 348, 38ff.

<sup>6</sup> Nr. 2929 vom gleichen Tag.

<sup>7</sup> Die Schwester Anna, nach Nr. 2265 und 2277 eine Begine.

2931. Von Joh. Ulrich Zasius

Nürnberg, 13. April 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 17

Abdruck: Stintzing Nr. VI

S. P. Ex litteris, quas ex Vlma nuper ad te dedi, D. mi pater, cognouisti, quanti intersit mea, libros meos vt tu eò mittas, vt significauī, quò primo quoque tempore illos accipere possem. Iterum itaque atque iterum rogo, ne me deserere velis, ne ego scilicet tam ampla  
5 tamque honesta conditione functioneque per hanc solam penuriam cedam. Augustae et Vlmae accipient aurigae mercedem, quam tu scribes, apud eos scilicet, quos tibi nominauī, hoc est aut secretarios Panngartneri mei Augustae aut Nicolaum Böringer, Vlmeñ. arcani consilii secretarium. Malim plaustra reperiri posse, quae Vlmam per-  
10 gerent; nam et si Augustam mittantur, necesse erit Vlmam vehi tamen. Per annum enim Danubium Ratisponam vsque ac inde cum nostro com meatu ad castra et aulam vehentur, quae à Ratispona absunt non plus XVI miliaribus. Caeterum ignoratur, potita Saxonia quorsum deinde perrecturus sit Caesar. Quod si hanc nunc commoditatem  
15 negligam, nescio, quam oportunè accipere possim deinceps eam bibliothecam. Cordi igitur fac tibi esse sinas hanc meam angustiam et patrem <te> vt hactenus praesta, ac quo citius fieri potest, matura. Habebis me non filium tantum sed seruum tuo iussui obedientissimum. Hinc cum Vlmensibus oratoribus ad aulam recurro hodie, quos iussu Caesaris  
20 duco, reconciliaturus eos regi nostro Ferdinando; idem cum Augustanis fiet<sup>1</sup>. Caetera Consuli scripsi per amanuensem; nam deest mihi spatium scribendi plura ob grauissima quae mihi obstant cum Mauritii Electoris oratoribus <negotia>; qui hinc Vlmam ad foederis conuentum<sup>2</sup> properant. Salutem adscribo D. Sphyractae, Reischach, Trucken-  
25 brot, bonis omnibus, et auidè expecto tuas litteras, quas illicò fac superueniant. Ex castris denuò scribam. Benè vale cum liberis et familia. Norinbergae Idib. April. A° Sal. M.D.XLVII.

T. filius et seruus Joann. Vdalrich. Zasius D. etc.

<sup>1</sup> Die Aussöhnung Ulms mit Ferdinand erfolgte am 5. August, diejenige Augsburgs am 19. Mai; nach Pol. Corr. 4 S. 778 zahlte jede Stadt 100 000 fl.

6. cadam *Mscr.* 14. peruenturus *Stintzing.*

<sup>2</sup> Der Kaiser hatte auf den 25. März nach Ulm einen Tag zur Beratung seines Projekts der Errichtung eines umfassenden Bundes einberufen, «wölcher aber kurtz halben der zyt nit allein nit besucht, sonder auch vilen nit verkündt werden mügen» und erst im Juni eröffnet werden konnte; vgl. Pol. Corr. 4 Nr. 618, Ranke 5, 13ff.

2932. Von Höcklin

Mömpelgard, 16. April 1547.

G II 19, 14

*Schickt den Casus<sup>1</sup> zum Nachdenken und bittet um Bescheid in 10 bis 14 Tagen. Die Anfrage geschieht seinem Schwager Johann<sup>2</sup> und der Verwandtschaft zuliebe. Besteht Aussicht auf Erfolg, so wird Johann persönlich vorsprechen und den Ratschlag in bona forma stellen lassen; er wird die Arbeit wol belonen. Es ist sy wol werdt. Wie ich verston, so hat er 5 in dem niderlant vnd oberlant ob den XXX oder XLm gulden barschafft, silbergeschir vnd farender hab ligen.*

Ich schick üwerem sun Basilio ein doppelducaten vnd ein leuwen vnnd euwer zweien dochter ieder ein engelotten<sup>3</sup>; bit eüch, inen von meinetwegen zu geben, vnnd ist gar nicht zu verglichung die fruntschafft vnnd er, so ir mir teglich thünt, dan ir mir XX mal me ge- 10 thon usw.

<sup>1</sup> Er steht in C VIa 56, 115; s. zu Nr. 2936. Daß dem Brief eine mündliche Besprechung vorausgegangen war, zeigt Nr. 2936 Z. 1ff.

<sup>2</sup> Wie Nr. 2936 Z. 80 zeigt, ein Bruder des verstorbenen Naves, der eine Höcklin zur Frau gehabt zu haben scheint. In C VIa 46, 28–38 liegen Bemerkungen Amerbachs zu einem Gutachten eines Doctors «Dño Jo. Jacobo Höcklin de Steineck, locumtenenti Mumpelgarten, de hereditate potestatis Lützelburgensi dñi de Naves dividenda inter filium et nepotem et filii Hecklin filium. Zugehörig ist der Brief Höcklins vom 4. Okt. 1547 (G II 19, 28), worin Höcklin schreibt: «Es spricht mein schwoger, Johans von Naues (das mir, ja ouch seinem vatter selig onuersenlich gewesen ist) meinen sun Heinrichen, sein vetteren, in der theilung zemachen vm ein grossen vorthail an, wie ir in hie beigésantem packet schrifften wol ... sehen werden. Wiewol ich euch worlich nit gern bemuhe vnnd aber ich gedachtem meinem sün schuldig bin mit recht das sein als das mein zu hanthaben vnnd ich lieber von euch vor anderen euwers raids vnnd consilium teilhaftig sein wölt ...», bittet er Amerbach, die Akten zu studieren und in 5–7 Wochen ein Konsilium zu machen. Eine Kopie des Testaments habe er noch nicht, da er nicht auf diesen Rechtsstreit gefaßt war, er wisse aber, «das das testament, wie das factum lautet, solchs clerlich inhaltet, vnnd ducht mich, das wortlin egalement, das ist glichlich, standt ouch im testament. Weil ichs aber nit eigentlich weiss, so hab ichs nit in das factum setzen wollen». Sobald er die Kopie des Testaments erhalten habe, werde er sie Amerbach zusenden. «Bit euch aber interim vff das factum vnnd andere questiones zu consulirn, es trifft dannest ein gulden tusent oder mer an.» Hoffte Amerbach in 3–4 Wochen in Basel aufsuchen zu können.

<sup>3</sup> Ausländische Münze (Schw. Wb. 2, 719).

2933. Von Birk

Augsburg, 19. April &lt;1547&gt;

G II 15, 219

Das Jahr ergibt sich aus Nr. 2951.

Salve, do. praeceptor clarissime, s(alve)! Mittuntur suasu meo ad uos adolescentuli aliquot pauperculi, partim ex eleemosynae aerario, partim Mecaenatum benignitate. Quos, quia aetas et eruditio aliud flagitat, ab aliquibus scholae uestrae legibus exceptos uolumus. 5 Scripsi de his prolixius ad facultatem artisticam; scribit etiam do. Lepusculus, summus meus amicus. Condonato hoc nobis, rationibus urgentibus id suadentib<us>. Commendo eos tibi, [ut filios, quos genui, quos educaui hactenus et foui paterna charitate, commendo ita, ut intelligant se in doctorum conspectu uersari, ut intelligant sui 10 rationem publicè haberi; atque ita fiet, ut et nomen tantum non abolitum Basileae atque oblitteratum quodammodo renouetur<sup>1</sup>. Quidam eorum (ut opinor) plus mihi laudis reportabunt quam Martinus<sup>2</sup>, qui tamen mihi gloriolae alicuius materia fuit. Vale, clariss. do. praeceptor. Aug. 19. April. T(uae) D(ominationi) d(editissimus) Xystus Betul.

<sup>1</sup> Da es sich um pauperculi handelt, dürfte die Bitte den Erlaß der Immatrikulationsgebühr betroffen haben. Ein Vergleich der Eintragungen in die MUB 2, 46ff. (1546/47 und 1547/48) mit denen in die MCS und MCI ergibt, daß in der fraglichen Zeit nur zwei Augsburger immatrikuliert wurden, nämlich Daniel Moser zur üblichen Taxe und Johannes Nisaeus, bei dem über die Taxe nichts vermerkt ist. Joh. Lucas Welser, der am 25. Mai 1547 ins Untere Collegium aufgenommen wurde (MCI 204), kommt als pauperculus kaum in Frage.

<sup>2</sup> Ostermüncher Nr. 2641.

2934. Von Joh. Ulrich Zasius bei Leisnig an der Mulde, 21. April 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 20

Abdruck: Stintzing Nr. VII

S. P. Solent meae, quas ad Ampl. tuam, obseruandiss. Dñe et pater, subinde scribo, litterae tam illiteratae esse tamque incomptae, vt dubium mihi non sit, vix absque nausea<sup>1</sup> eas abs te legi. Quoniam verò compertum tibi esse nouerim, quantis solitudinibus et curis distraha- 5 tur quisque indesinenter, qui ad ea negotia descenderit, quibus ego nunc in horas adobruor, spem habeo, facile te veniam daturum meae ruditati.

Caeterum nunc à me nihil minus quam politam expecta epistolam; sumus enim in medio praelio constitu<ti/, et studia nostra planè sunt 10 castrensia. Proinde tanto feruore properat Caesar cum copiis, vt

nullum adhuc diem, postquam ex oppido Egar, hoc *<est>* ex hybernis, duxit exercitum, quieuerit vixque diebus singulis tantum temporis supersit, vt tentoria ponere, plusculum<sup>2</sup> post caenam quiescere et leuare insuper tentoria liceat. Accipies ex inclusa his scheda<sup>3</sup>, quid sit de bello nostro; verum propediem longè maiora expecta. Non deerit 15  
 Altissimus huic tam piissimo Caesari, cuius egregia facinora, si temporis angustia non excluderer, recenserem tibi nunc, quae ipse ab eo his oculis vidi, quibus miserorum fortunas tueri non cessat. Hic non ignem, non spolia, non direptionem videres; sapienter, piè et fortiter ab eo fiunt omnia. Ad Albim amnem nunc pergimus, traiecturi in 20  
 uiscera Saxoniae, hostem non profligaturi tantum et Deo volente Vitenbergam expugnaturi, sed et strenuissimum heroem Mauritium Electorem praefecturi vniuerso Saxonum imperio. Noluit audire Caesar Cliuensem nec Daniae et Palatini oratores veniam rogantes pro hoste<sup>4</sup>. Respondit enim hunc esse pestis, qua adflicta est patria, fo- 25  
 mentum, authorem seditionis, rebellionis antistitem ideòque quas meru*<er>*it luere debere poen*<as>*/, praesertim, quod non prius ad reconciliationem adspirauis*<sset>*/, quam eius M<sup>tas</sup> instructum haberet exercitum et cum e*<o>* iam longè progressus esset; sicque infecta re abierunt omnes. Quantum ego coniciere possum, sine negotio absol- 30  
 uemus rem; nam hostis etiam leuioribus praeliis nullam adhuc sui copiam fecit nostris tamen circumcircà in dies excurrentibus, et est viribus nobis longè inferior<sup>5</sup>.

Superioribus diebus semel atque iterum ad te scripsi rogans, vt quamcumque rationem posses inires, libri mei vt Augustam ad Pann- 35  
 gartneri mei domicilium aut Vlmam ad arcani consilii supremum secretarium Nicolaum Böringer mitterentur; quanti enim mea intersit, id ne differatur, iam abunde accepisti, accedente magna commoditate hac, quod per Danubium Ratisponam et indè per commeatus nostri plaustra huc ad nos, vbi vbi fuerimus, tutò et ferè sine sumptu peruehi 40  
 possint. Et quoniam nudiustertius Caesar denuò commisit, vt mille plaustra panis et quingenta vini in ea vrbe Ratisponae onerarentur et ad nostra castra veherentur, quod intrà sesquimensem haud poterit omninò fieri, iterum rogo, ne me destituere velis tanta oportunitate. Praetereà dici non potest, quantisper desyderem litteras abs te rerum 45  
 illic omnium significatrices accipere. Scripsi eas aut Vlmam secretario aut Augustam Panngartnero transmittendas. Mi Dñe pater, habeto bene commendatas fortunas meas, ac quid sit de chartacea suppelle- tile, quam etiam vnà accipere desydero, scribe. Noli vllis sumptibus parcere; quidquid scripseris, illicò aut Vlmae aut Augustae per eos 50  
 vt supra soluetur. Solare obsecro, quibus nondum est satisfactum, creditores meos; fiet enim breui, vt omnibus satisfacere queam.

D. D. Sebastianum<sup>10</sup> saluere iubeo. Hunc salutatur D. Lazarus à Suenden<sup>6</sup>, praecipuus dapifer Caesaris<sup>7</sup> et censurae peditum Germanorum praefectus<sup>8</sup>. Sumus nostris tentoriis semper vicini; libenter enim nobiscum versatur bonus et literatus adulescens. D. D. Joann. Marquardus<sup>9</sup>, qui vicecancellarii officio fungitur, plurimam iussit salutem tibi vt dicerem. Is me non aliter ac filium complectitur et amat, ego eum vt patrem veneror et obseruo. Habemus saepissime iucundam  
 55  
 60 tui et D. Sebastiani<sup>10</sup> (quem vnà saluere iubet) mentionem adeò, vt et doctiss. disertissimusque vir Sa. imperii secretarius generalis D. Joann. Obernburger<sup>11</sup> Tuam Ampl., licet de facie sibi incognitam, veneretur nunc, vt doctos omnes solet, et adoret. Optamus enim indies, vt Caesari nostro tam foelix auspitiū obuenire possit, vt talem, qualem te  
 65 nouimus, iureconsultum doctrina et probitate conspicuum, intimum aliquando habere queat.

Dño Sphyractae et Dm. Reyschach, Truckenbrot salutem plurimam. Commenda me obsecro de meliore nota D. Consuli nostro et, vt scripta respondeat, vrge. Benè vale. Ex castris victricibus Caesaris propè  
 70 Leisnick Misniae, trans flumen Multhoam<sup>12</sup>. XI. Cal. Maii A<sup>o</sup> M.D.XLVII.

Ampl. Tuae deditiss. filius et seruus Joann. Vdalrich. Zasius D. etc.

Nemini scripsi praeterea. Poteris, cui uelis, seriem et successum nostri belli communicare.

<sup>1</sup> «ohne daß es Dir schlecht wird».    <sup>2</sup> s. Nr. 2920 A. 5.

<sup>3</sup> Im Amerbach-Nachlaß nicht erhalten.

<sup>4</sup> d. h. für Johann Friedrich. Er war mit Sibylle, der Schwester Herzog Wilhelms von Kleve, verheiratet. Ranke 4, 407.

<sup>5</sup> Bei Mühlberg hatte Johann Friedrich nach Mentz 3 S. 101 nur 3000 Fußsoldaten und 1000 Reiter um sich. Ulrich Geiger (Pol. Corr. 4 Nr. 620) will wissen, er sei 40 000 Mann stark gewesen, habe aber infolge von Detachierungen nur 12 Fähnlein und 4000 Reisige bei sich gehabt.

<sup>6</sup> Über Lazarus von Schwendi (1522–1584) vgl. Pantaleon P. III 370 = H. III 380–382 (gute Biographie mit Ergänzungen in H.), ADB 33, 382ff., Ficker-W. 1, 36 und vor allem J. König, Lazarus von Schwendi, Schwendi 1934. Er war, wie der Gruß zeigt, in Basel kein Unbekannter: er ist hier 1536/37 immatrikuliert, studierte bei Simon Grynaeus und war mit Pantaleon bekannt (MUB 2, 13 Nr. 27). Am 9. Juni 1541 ist er von neuem in Basel nachweisbar (Nr. 2806 A. 1), nachdem er inzwischen in Straßburg studiert hatte (sicher 1539 daselbst). Mit diesem Aufenthalt fällt ein kurzes Gutachten zusammen, das Amerbach am 31. Juli 1541 erstattete. Es betrifft die Frage: An turbatae quietis publicae ergo accusatione iam instituta transigi possit und trägt am Schluß den Vermerk: Lazarus von Schwende actor vel accusator, Antonius Fuckher, Jacobi Truchsess sui administratoris in Wisshorn nomine, reus (C VIa 25, 609). Hernach scheint Schwendi seine Studien in Paris fortgesetzt zu haben. 1574 hielt er sich nochmals vorübergehend in Basel auf (J. König S. 22/23).

<sup>7</sup> Als Truchsess des Kaisers ist er auch bei König 29 nachgewiesen.

<sup>8</sup> Darüber weiß König nichts. Er führte nach dem Scheitern seiner Missionen nach Straßburg, Ulm und Augsburg dem Kaiser im Sommer 1546 12 000 Mann zu, die er wohl im Auftrag seines Herrn angeworben hatte (König S. 28).

<sup>9</sup> Nr. 2909. <sup>10</sup> Sinckeler.

<sup>11</sup> Über die Lebensumstände des vielgenannten kaiserlichen Sekretärs ist mir nichts Zusammenhängendes bekannt geworden.

<sup>12</sup> (Freiberger) Mulde. Leisnig liegt ca. 50 km südöstlich von Leipzig.

2935. Von Cantiuncula

Ensisheim, 27. April 1547

G II 16, 77

Abdruck: Rivier Nr. 62

Auf der Adreßseite stehen untereinander drei Cito.

S. P. O Bonifaci, o mi mellitissime Bonifaci! Jam biduum scis filium discessisse, nec proprium ad me tabellarium ire iubes? Hoc momento acceptis literis tuis tantum non animo defectus sum, meam in filium pietatem et illius adeo non respondens ingenium expendens. Per ego te fidem omnem, quæ summos inter amicos esse potest, oro, precor, <sup>5</sup> obtestor, quoquoversus tabellarii mittantur, ut sciam, ubi deliteat<sup>1</sup>; iubeatur prehendi seruarique, non in poenam aut mulctam, sed ut mihi restituatur. Equidem et hanc ei noxiam lubens condonauero. Quòd si non reperiatur, vereor, ut neque tu neque ille me incolumem vnquam visuri sitis; ita crucior, ita variis modis distrahor ac dilaceror <sup>10</sup> animo. Matri nihil dicam, alterum filium die Georgii foeliciter enixe. Quicquid impensum abs te erit, fide bona remunerabo. Vale, ac postremum vale, filium nisi recepero. Ensishemi 27 Aprilis ad horam terciam postmeridianam A<sup>o</sup> 47

Infelix Amicus Tuus, cuius manum nosti. 15

<sup>1</sup> «sich versteckt».

2936. An Höcklin

Basel, 27. April 1547

C VIa 56, 113 (Konzept mit Allegationen, überschrieben: Hocklin statthalter ze Mumpellgart super hereditate Naves, vicecancellarii Caroli Cæsaris, qui supra 40 millia aureorum in inferiore Germania et alibi extra patriam, uidelicet territorium Lutzellburgense, reliquerat).

Der Casus, den Höcklin in Nr. 2932 erwähnt, lautet (C VIa 56, 115): Die consuetudo vnnd der casus ist also: In dem lant von Lutzelbürg wan der man on leibs erben for der frauwen mit tod abgadt, so erbt die fraw alle farende hab an gelt, silbergeschir, pfantschafft, ablosige gulden vnnd burgerguetter. Dis ist ein offentlicher, wissentlicher lantssbrüch vnnd kein statutüm, alss woll vnder dem adel wie vnder denn burgeren. Zu dem ist zu wissen, das dise zwey egemecht [*Randnotiz Amerbachs*: N. Naues, vicekantzler Romsch<sup>r</sup> key. Mt Caroli, vnd

sin husfraw geborne von Schawenburg<sup>1]</sup> sampt irrer fruntschafft ein heürats brieff zwüschen innen vffgericht haben, darin vnder anderm ein artickel ist, das, was nit abgeredtt, soll gehalten werden nach lentlicher übung vnnd bräuch. Demselben nach ist der man on leibs erben in ka<sup>r</sup> Mt dienst abgangen. Derhalb so wirdt etwas zwyspalt zwüschen der frawen vnnd denn frunden, dan die fraw sagt vnnd will allein haben alle farende hab, es seie in oberen oder nider landen, vnnd will öuch allein die trüg, schrein vnnd koffer vffthün vnnd besichtigen lassen on beisein etwar von der fruntschafft, ouch alles gelt haben, es lige hinder denn kauffleuten oder sünst; ouch derhalb will sie alle obligationes haben vnnd zu irren handen nemen, dessen sich die fruntschafft nit wenig beschweren vnnd sagen, in ansehung des abgestorbenen person vnnd andere vmsteendt so seie vermütenlich, es werde ein testament furhanden sein; zu dem, weil der abgestorben comes Palatinüs vnnd ein wolverdiente person vnnd innerlicher Raid ka<sup>r</sup> Mt gewesen derwegen dan allerley gewarsame vnd brieff hinder ime ligen werden, wo dan ouch des dienst oder ander handlung ime was nachreden móchten geschehen, so geburte niemand dasselbig bas zuuertretten dan der fruntschafft, sunderlichen aber sinem bruder, der sein stammes vnnd namens ist, vnnd nit seiner frauwen.

Darüss die erst question volgt, ob die frunt nitt billich vnnd iure solten die trüg, schrein vnnd koffer helffen besichtigen; züm anderen, ob öuch die consuetudo Lutzburgensis sich extendir der mobilia halb in die ober vnnd nider lant oder nitt, in betrachtung der person vnnd das die selb farende hab mera castrensia seint; züm dritten, ob man die obligationes also leichtlich on bekantniss solle herusser geben, dieweil der abgestorben vngeforlich bei eim jair seinem vatter die obligation geschickt zu behalten, ime, dem abgestorbenen, vnnd seinem bruder Johan v. N. zu gütem, darneben vnnd dormit seinem vatter geschriben, wie er die XIX<sup>m</sup> gulden brabendisch hinder Lasarus Meger (?) zu Antorff habe, vnnd seie sein meinung, das nach todt sein solche summa gelts seinem bruder Johan zustendig sein sollen, ob öuch solcher brieff was disponire oder allein enunciativa verba seien etc.

Mein willig dienst syen euch zevor. Edler vester Junckher, Ir hetten die vererung, vff mein müntlich weigerung meinen kinden zügeschickt, wol vnderlossen, dan ich euch sunst freuntlichen willen vnngesperts vleyss zübeweisen geneigt. Darmitt aber nitt gedocht, als ob die ver-  
 5 schmecht, will ich dieselbe meinen kinden lossen; sage euch deren halb grosen danck mitt erbietung, solches zü verdienen, auch angehenckter pitt, hinfurter solches euch zü messigen, vnd, das mein dienst nitt vm besoldung, sunder vss güter freuntschafft beschechen, zü ermessen.

So vil mir vbersandten casum belangt, vff die erst furgestellte que-  
 10 stion ist min antwurt, das verlasner wittfrawen keins wegs zü gestatten, das sy allein, on des abgestorbenen herren naturlich erben, die drög, schrein vnd koffer vffthie vnd, was darin, besichtige. Vrsach ist, diewil gemelter her einem hohen Ampt by Romsch Kay<sup>r</sup> M<sup>t</sup> vorgestanden, sindt sonders zweyfell hinder jmme mengerley schrifften vnd  
 15 anders hoch wichtige hendell belangendt, an denen so ettwas verschweint<sup>2</sup> oder verwarloset, sin erben, darumb angesücht, red vnd antwurt geben, auch inheben<sup>3</sup> müsten, wie dan jnhalt keiserlicher

rechten vff die erben alle vnd yede des abgestorbenen jura vnd obligation active (wie man pflicht zesagen) vnd passiuue fallen. So dan ist die wittfraw, proprie zereden, kein erb, sunder das hinweg nimpt, das 20 iren vffgerichter hyrat<sup>4</sup> vnd der landtsbruch zügipt. Deshalb die erben wol fur sich zü sechen haben, vnd so auch der landtbruch sy ein erben nepte, so solte sy doch on der andren mitt erben wissen, willen, begünstigung vnd bysin nütz handeln, als die alle jnfallende anforderung zü irem geburenden theil auch berúrn thette. 25

Vff die ander question oder frag von wegen der farenden hab in gelt, silbergeschirr, pfantschafften, ablösigen gúlten vnd búrger gúther etc., ist villicht zü einer satten antwort nitt wenig befúrderlich zewissen, wie der herschafft Lutzelburg landtbruch in buchstaben gestellt (an uerba consuetudinis disponant [disponant] circa rem vel circa per- 30 sonam), vss welchem, ob gedochter landtbruch alle mobilia, so vsserhalb gemelter herschafft Lutzelburg jn ober- vnd niderlanden vorhanden, begriffe, zü vernemmen. Vnd als fúrgestelter casus das nitt klarlich vssdruckt vnd doch der tenor dahin lendett, als ob derselbig circa rem vel bona disponir, namlich das alle farende hab in gelt, etc. der 35 frawen noch des mans todt volgen solle, vnd so dem also, mag geacht werden, das vff vorberurt question zeantworten sy, das solcher landtsbruch vff andre gúther vsserhalb vilgedachter herschafft Lutzelburg gelegen sich nitt extendir oder erstrecke, sonder das yeder ort, da die gúther gelegen, statut, landtbruch vnd gewohnheitten statt haben ..., 40 vel quia statutum sive consuetudo (generaliter loquendo), iuri communi contraria, vires suas extra territorium suum non extendit restringendaque venit, vt Ja. de Arena, Guil. de Cuneo et Rainerius senserunt, vel quia pro Bartoli distinctione lex uel consuetudo municipii in rem scripta atque adeo bona principaliter respiciens afficit dumtaxat 45 rem illius territorii, siue a ciue possideatur siue ab advena, non autem alterius. Eamque ob causam, quod consuetudo ad bona extra iurisdictionem territorii minime porrigatur, Guilelmus Cuneus consuetudinem Parisiensem, qua vxor supervivens partem bonorum mariti lucratur, bona extra territorium Parisiense non includere docet, si- 50 quidem Joanni Andreae credimus, qua ratione et Petrus Ancharanus quandam Dianoram Parisiensem vigore consuetudinis bona mariti Florentiae sita atque adeo pecuniam super monte vendicare non posse de iure respondit<sup>5</sup>.

Hargegen aber sindt auch vrsachen, so yez deducirtem zewider, vnd 55 insonders, das auch in gegenwertigem casu sich gemelter landtsbruch wyter erstrecken solle, jn erwegung, das fúrgestellte question von der farenden hab sich haltet, so nitt an die ort vsserhalb des landts Lutzellburg, daselb perpetuo oder allweg zepliben, destinirt, sunder

60 allein ein zeit lang hinderlegt oder verlichen worden, nempe in mobili-  
 bus, non vt perpetuo eo loci sint, destinatis, sed et in iuribus et actio-  
 nibus statutum vel consuetudinem originis seruandam esse, welche  
 ich vm kurtze willen vnderlossen, doch min bedencken, so furnemlich  
 mich alhie druckt, mitt nichten verhalten kan, Namlichen dieweil jn  
 65 der hydratsnottel vnder andrem ein articul specificirt, was nitt abgeredt,  
 das solte gehalten werden noch lendlich vbung vnd bruch, vnd aber  
 jn vilgemelten landt Lutzellburg ein offentlicher wissentlicher landt-  
 bruch ist, das noch absterben des mans ab intestato (inhalt mir zů-  
 gestelten thematis) alle farende hab ... der frawen volgen solle, so  
 70 besorg ich, das der erben halb wenig geschafft oder zů erhalten vnd  
 alle farende hab vermög gedochter hydrats nottel, vnd was dorinn ab-  
 gerett, bewilgett vnd versprochen, der verlasnen wittfrawen zůstendig  
 vnd volgen solle. Dan ye gedingte<sup>6</sup> recht den gemeinen rechten ir  
 operation abstricken (contractus pro Vlpiani sententia [*D. 16, 3, 1, 6*]  
 75 ex conventionem legem accipiunt), das also mitt dem allein alles, so oben  
 deducirt, villicht ableinig<sup>7</sup> sye.

In der dritten question beschicht meldung einer missiue, so der ab-  
 gestorben her sinem vatter zůgeschriben der neunzechen thausendt  
 guldin brabantisch halben, hinder N zů Antorf ligende, wie sin mei-  
 80 nung, das noch sinem todt solche summa gelts seinem brůder Johan  
 zů steen solle, vnd wurt gefragt, ob solche missiue disponir vnd ettwas  
 rechtmessiger ansprach darus erwachse. Vff ditz ist min antwort, das  
 keiserliche recht auch in episteln oder missiuen fideicommissa zů ver-  
 schaffen vergunnen, so verr das mitt geburender solemnitet der zügen  
 85 beschicht: et in epistola uel breui libello vel sine scriptura, immo et  
 nutu, fideicommissum relinqui posse adhibitis testibus nulla dubitatio  
 est. Diewel aber allein in gegenwurtigem handell noch inhalt mir für-  
 gestelter question ein blosse missiue vorhanden nec ultra progressum  
 est, drag ich sorg, das durch die wenig erhalten oder rechtmessiger  
 90 anspruch erwachse vnd also gemelte summa donatio inter vivos (in  
 erwegung, das des todts meldung beschicht) nitt zenennen, desglich  
 auch als ein donatio causa mortis, testament, codicill oder einicher  
 letster wyll nitt besten mag; dan wie donationes inter vivos, so le-  
 gittimam summam excedirn, insinuationem, also alle vnd yede letste  
 95 willen (so auch donationem causa mortis dises faals begrifen) zů recht-  
 messiger vffrichtung fúnff zügen erfordern.

Doch jn dem vnd allem vorgenden will ich ... als von euch erbetten,  
 mein gering meinung angezeigt, auch allen vnd yeden mer verstendi-  
 gen iren bessern sententz vorbehalten vnd, worin ich euch wyter lieben  
 100 dienst zůbewysen geschickt, darzů mich gantz gůtwillig angeboten  
 haben. Es bedaucht mich auch zum letsten geraten, diewel die farende

hab so mercklich gross, darmitt dest gwarsamer gehandelt, andere doctores in Lutzelburger vnd Niderlandt oder anderschwo anzüsprechen vnd deren meinung auch darob zevernehmen<sup>8</sup>. Datum Basell vff mittwoch vor Philippi vnd Jacobi A<sup>o</sup> 1547<sup>9</sup>.

105

<sup>1</sup> Die Frau des Naves hieß Magdalena von Schauenburg und war die Schwester des kaiserlichen Obersten Bernhard von Schauenburg. Sie forderte den Abt Gerwig Blarer am 18. März 1549 durch ihren Bruder zur Zahlung von 1000 fl. auf, worauf der Abt um Nachlaß bat, Bernhard aber antworten mußte (18. April 1549), sie habe «dye sach wytt geworffen; sy hab iren heren verloren und hab nemant, der ir etwas gewyn, auch dasjenig, das ir dourch iren heren sellich verlassen ist, mench sych mit meudt darmit erhalten». Er hätte gern gesehen, daß sie entsprochen hätte; aber Gerwig könne ermessen, «das dye weyber selsam hapter haben und sich nit bald erweygen lassen in senlichen sachen». GBlarerBW Nr. 1113.

<sup>2</sup> «verschwinden gemacht» (Schw.Wb. 2, 1326).

<sup>3</sup> Ich weiß nicht, was gemeint ist; von den im Id. 2, 901f. angegebenen Bedeutungen scheint mir hier keine zu passen.

<sup>4</sup> Ehevertrag (Schw.Wb. 3, 1388).

<sup>5</sup> Als Belege zitiert Amerbach am Rande: «Jo. And. in additionibus ad Spec. in tit. de instrum. editione § compendiose und Ancharanus consil. 163.» Beide Werke besaß Amerbach.

<sup>6</sup> «vertraglich festgesetzte». <sup>7</sup> «hinfällig». <sup>8</sup> Vgl. Nr. 2932.

<sup>9</sup> Dieses Gutachten verdankt Höcklin am 2. Mai (G II 19, 27).

## 2937. König Ferdinand an die Regierung zu Ensisheim

Feldlager zu Mühlberg, 25. April 1547

StA Pol. L. 2 fol. 596: Kopie von unbekannter Hand.

C VIa 46, 151 und 153: zwei weitere, gleichlautende Kopien von zwei unbekanntten Händen.

Der Abdruck dieses Briefes rechtfertigt sich nicht nur durch die entscheidende Bedeutung des Ereignisses, sondern vor allem dadurch, daß W. Friedensburg, Nuntiaturberichte 9 S. 677, bemerkt, daß er einen streng genommen nicht zu den Nuntiaturberichten gehörenden Bericht Ferdinands an den Papst über die Schlacht abdrucke, weil «uns sonst von Ferdinands Seite keine Äußerung über den Verlauf der Schlacht vorliegt». Zu den Einzelheiten vgl. Nr. 2938; 2943. Amerbach verschaffte sich überdies zwei gedruckte Berichte über die Schlacht bei Mühlberg. N. e. VIII. 8, 48: Neue Zeitung. Ware vnd gründtliche anzeigung vnd bericht / in was gestalt / auch wenn / wie vnd wo / Hertzog Johann Friedrich / gewessner Churfürst zu Sachssen / von der Röm. Keis vnd Kön. Maie. neben Hertzog Moritz zu Sachssen etc. am Sonntag Misericordia Domini / der do was der XXIIIj tag April / Erlegt vnd Gefangén worden ist. Anno Salutis 1547. Gedrückt zu Leipzig durch Valentin Bapst. 7 Blätter. 4<sup>o</sup>. Es handelt sich um einen der vielen Drucke des bekannten Berichtes des Druckergesellen Hans Baumann (vgl. Schottenloher 44941), den dieser am 12. Mai 1547 aus dem Feldlager vor Wittenberg dem Rat von Rothenburg/Tauber zugesandt hatte (= Schottenloher 52103 mit abweichendem Titel). Ibid. Nr. 49: Neue Zeytuñge von Römischer Keyserlicher Maiestat / Sieg / Victoria vñ vberwindüg / seins

feindts / des gewesenen Churfursten von Sachsen. Jtzt den XIIIj. Aprilis zwischen Torgaw vnd Meyssen geschehen. Anno XLVII. 7 Blätter. 4<sup>o</sup>.

Edlen, ersamen ... vnnnd lieben getruwen. Wir verkunden uch gnedigster meynung, als sich die Roe. Keye. Mt. vnnser lieber bruder vnd her sampt vns vnd dem hochgepornen Moritz, hertzog zu Sachsen, vnserm liebenn Ohenn vnnnd fursten, vnnnd vnnser aller habendem  
 5 kriegsuolck gestrigs tags vmb dry vrenn inn der nacht zu Regetz erhept vnd dem achter, welcher sich mit sinem reisigen zug vnd füssknechten in vnd by der statt Mulberg enethalb dem wasser, die Elbgnant, glegenn, zügezogen, vnd sich glichwol der achter mit schiessen vnd andernn gegenwer zum hefftigsten bemüghet, sin schiffbrucken,  
 10 so er enthalb des wassers bim gestadt by sich gehapt, zü erhalten vnd vnsern im vberzug zü weren, das wir vnangesehen alles widerstands, der vns beschehen, etlichen der vnnsern vber das wasser hinuber geschickt, mit ime scharmutzlen ouch ime die schiffbrucken abtringen lassen vnd nochmalen mit allen geringen vnd gerusten pferden durch  
 15 gemelt wasser nochgetruckt vnnnd dem vynd, der sich alsbald zu abzug gewendt, inn die dry myl wags nochgeuolgt, biss er sich mit sinem gerusten zug füssuolck vnnnd gschutz gegen vnns by eim wald inn sinen vorteil gesetzt vnd gestölt, vylicht darumb, das er sich nit versehen, das die key. Mt. vnnnd wir (die wil wir kein füssuolck noch  
 20 gschutz an inne bringen mögenn) sinen ansehenlichen gerusten zug füssfolck vnd wolgeordnet gschutz angriffen wurden dorfften. Das aber alles vngeacht haben wir den angriff gethon, inne inn die flucht getribenn, gschlagen vnd sin personn gefangen, sine füssknecht vnd ruther all vffs houpt erleget, also das wir, was von rutern vnd knech-  
 25 ten nit vmbkomen, dasselb verwundt vnd vbel verwundet gfangenn. So ist inn sollicher flucht vnd nochyl sin eltister sonn erschossen, hertzog Ernst vonn Brunschwyg vnd Leynenburg sampt etlichen furnemen graffen, hern vnd vom adel erylt vnnnd gfangen vnnnd all sin gschutz, ouch wagen vnd daruff gehalten gut erobert worden.  
 30 Demnach sagen wir vmb sollichen erlangten syg vnd victori dem allmechtigen Gott, welchem vngehorsame vnd rebellion gegen der verordneten oberkeit nie gfallenn vnd der die rebellion vnnnd vngehorsame vngestraftt nie glossenn hat, hoch lob, er vnd danck, Beuelchende uch ouch darneben gnediglich, das ir siner gotlichenn allmechtigkeit  
 35 vnd güte danck ämpter singen, den vnderthanen disen verluchnen sig verkunden vnd sy daby Christlich ermanen lassen, das sy glicherwyss Gott darfur dancken vnd ine inneglich pittenn, der Rö. Key<sup>n</sup>. Mt. vnd vns verrer gnad züuerlichen, damit wir sin eer furdern, frid, ruw vnd einigkeit inn der cristenheit anrichten vnnnd erhaltenn vnd dem  
 40 fynd vnser Christlichen glaubens vnd namens, dem thurkenn, statt-

lich widerstandt thun megenn. An dem volzucht ir vnnsernn gnedigenn willenn vnd meynung.

Geben inn vnnserm kunglichen veldleger bym Mulberg, den 25. aprilis anno XLVII ... Ferdinandus.

2938. Von Joh. Ulr. Zasius

Torgau, 28. April 1547

Autographensammlung unter Z

S. P. Amplissime dñe mi, in patris locum obseruandissime. Accipe auspicatissimum belli nostri successum, victoriam Caesaris magnificam<sup>1</sup>, emissam ab Altissimo. Habemus nunc in manu et cathenis nostris totius mali fomentum, authorem seditionis, coniurationis principem. Ita solet Dominus superbos suo gradu deiicere et euehere humiles<sup>2</sup>. In tam foelici rerum nostrarum statu nullam uideres nec morum nec animi apud Caesarem nostrum mutationem; nihil crudelius nihilque fit magis temerè quam anteà. Audiui ex ore Sa. Mtis eius: «DEVS,» inquit, «opt. Max. obtulit mihi videndum hostem meum; ipse uero profligauit eum; insperatò enim nobis obuenit tanta uictoria.» Nolite autem, obsecro, apud vos caeci esse preterea<sup>3</sup>. Annon uidetis superos, coelos ipsos, astra, elementa omnia pro Caesare pugnare? Crebrò venit ad nos rumor, quam acerbè uestri de Caesare loquuntur; quod est dolendum.

Post prodicionem susceptam Franchoforti<sup>4</sup> noluit deinceps<sup>5</sup> Caesar 15 audire Mauritium Electorem pro socero suo la<sup>nd</sup>/grauio intercedentem. Bono loco constitutae fuerant res ipsius; at omnis tractatio nunc facta est inanis. Habemus in manu nostra omnia Io. Friderici scrinia, cancellarium ipsum<sup>6</sup>, quem suspendi petit Mauritius, et secretarios omnes. Hic patefiet omnium patrie proditorum coetus. 20

De libris meis non scribo amplius; haud enim dubito me iam impetrasse, quod ambiebam. Quae res si fortè nondum sit abs te, quod non ominor, ne cuncteris queso. Plura scribere vetant negotia. Benè vale, Ex<sup>me</sup> IC<sup>te</sup>. Ex Castris Caesaris in vrbe Durgae Misniae IIII. Cal. Maij. A<sup>o</sup>. Sal. M.D.XLVI<I/ 25

Ampl. T. deditiss. filius et seruus

Joann. Vdalrich. ZASIVS D. etc.

D. Marquardus meus iubet saluere T. Ex<sup>tiam</sup>.

<sup>1</sup> Bei Mühlberg am 24. April 1547; vgl. Nr. 2947; 2943.

<sup>2</sup> Anklang an das Magnificat (Ev. Luc. 1, 51f.). <sup>3</sup> Im Sinne von «länger».

<sup>4</sup> Dort fanden wiederholt Tagungen des Schmalkaldischen Bundes statt; es steht dahin, welche Zasius meint. Philipp v. Hessen wurde am 20. Juli 1546 geächtet (Abschrift der Achtserklärung in C VIa 51, 597).

<sup>5</sup> Im Sinne von *deinde*.

<sup>6</sup> Seit 1546 Jobst v. Hain. Über seine Gefangennahme und Haftentlassung s. Hist. Ztschr. 20, 77 und M. Lenz, Schlacht bei Mühlberg S. 48 und 146.

2939. Von Sebastian v. Landenberg

Rheinfelden, 2. Mai 1547

G II 20, 201

Der Schreiber ist in den Stammtafeln bei J. Studer, Die Edlen von Landenberg, Zürich 1904, Anhang, nicht nachzuweisen. Auch Kindler 1, 415 und 2, 433/37 kann ihn nicht einreihen. Er muß identisch sein mit dem bei Kindler für 1566 als bischöflich baslerischer Hofmeister zu Pruntrut erwähnten Sebastian von Breitenlandenberg. Zuerst kann ich ihn 1541 nachweisen, wo er als Sebastian v. B. Landenberg seine Lebensregel in vier Strophen niederschrieb (GLAK, Handschriften Nr. 1140, S. 77: 1 Blatt, autograph; Anfang: «Wer nit mit hertzen ist ain fründt ...» / Schluß: «... der baid tail ansiecht, früe und spat»). Unsern Brief schrieb er als Oberamtmann im Klettgau, d. h. als Landvogt der Grafen von Sulz daselbst (vgl. K. Schib, Die Entwicklung der Landgrafschaft Klettgau in Festschrift Th. Mayer 2, Lindau 1955, S. 149ff.). Noch am Mittwoch, dem 8. Febr. 1548, ist er in dieser Stellung nachzuweisen (StA Schaffhausen, Missiven 1546–1549, S. 235f.). Kurz hernach wurde er Vogt zu Pfirt. Als solcher korrespondierte er mit Basel (StA Missiven A 32, 1547–1550, S. 670ff.) und am 7. Juli 1550, am 15. Dez. 1551 und am 1. Nov. 1553 mit Amerbach und anderen.

Im September und Oktober 1555 wird Sebastian als Rat des Bischofs von Basel erwähnt in Eidg. Absch. 1549–1555 S. 1331 und 1345. Bereits 1557 ist er bischöflicher Hofmeister in Pruntrut (ibid. 1556–1586 S. 32). Als bischöflicher Hofmeister und Vogt zu Pruntrut leitete er 1564 einen Appellationsprozeß (StAPr C 415 S. 423ff.). Zuletzt kann ich ihn als Rat zu Ensisheim nachweisen am 5. März 1580 in G II 20, 204. Er gehörte ohne Zweifel dem Elsässer Zweig der Landenberg an und ist nicht zu verwechseln mit Sebastian von Hohenlandenberg auf Herdern (Thurgau), dem Schwiegersohn Christoph Blarers, des Bruders des Abtes Gerwig, der 1559 eine Allianzscheibe ins Kloster Tänikon stiftete (heute SLM Zürich; vgl. KDMSchweiz Bd. 23 S. 397) und als fulachischer Vormund bei Rüeger und in den Eidg. Absch. öfters erwähnt wird. Vgl. Studer S. 88ff.; J. J. Wälli, Geschichte der Herrschaft Herdern, Frauenfeld 1905; GBlarerBW Nr. 827; 1058; 2090.

Seine Verwandtschaft mit Cantiuncula, die dazu führte, daß er nach Cantiunculas Tod Vormund des Sohnes Hilarius wurde, dürfte mit Dorothea Catiuncula geb. von Jestetten, der Frau des Claudius zusammenhängen (bei Kindler 2, 240/41 wird sie für den 16. Mai 1551 als Witwe erwähnt); denn die in Basel am 22. Sept 1587 gestorbene Anna von Landenberg war ebenfalls eine geborene von Jestetten (Gross; Tonjola; Kindler 2, 204–210; vgl. auch 209); sie ist ohne Zweifel identisch mit der in Nr. 2575 Z. 21 (1543) als Witwe des Valentin Meyer von Hüningen erwähnten Schwägerin Cantiunculas. Vielleicht war sie nach 1543 die Gattin des Sebastian von Landenberg geworden. Beide waren nach dem in Nr. 1327 A. 1 zitierten Brief Schwestern des Heinrich von Jestetten.

Hochgelerter *usw.* Es hat jetz verschinens maytages der Ro. kú. Mtt. Cantzler zu Ennssen, mein früntlicher lieber schwager, mich euch ver-trawter maynung ain anligen, so jme begegnet, muntlichen anzezaigen

erbetten. Als ich aber am durchreiten zu Basel auf heut an euerem  
 hauss angeruefft, jst mir durch ewer dienerin aine angezaigt, wie jr 5  
 nit anhaimsch, auch jr nit bewüst, wo jr zefinden sein möchten. Die-  
 weyl ich aber anligender geschefft halben nit verziehen mögen, hab  
 ich doch gemelts meins fruntlichen lieben hern schwagers anligen euch  
 als dem, zu welchem, wie ich von jm vernomen, er ain sunder hochs  
 vertrauen hat, geschriftlichen anzezaigen nit vnder lassen wellen, 10  
 vnd ist khürtzlich dise maynung. Nachdem euch vngezweyfet wol  
 bewust, das er seynen eltern sün zu Basel auf dem studio bey aynem  
 preceptorn gehabt, welcher sich hinderrucks vnd one vorwüssen ge-  
 dachtes seins preceptorn abschwaiß gemacht, also das gedachtem  
 meynem schwager noch jemantz bewust, wo er hin khomen seye, der 15  
 wegen er als ain treuer vatter allenthalben ausgeschigt, jme zu erfahren,  
 aber bis her nichts erkundiget, jst also an euch sein hochvertreuwlich  
 pit, jr wellen vnbeschwert sein vnd euer kuntschafft in gehaim machen,  
 wo doch der knab seynen zug genomen möchte haben, vnd wo müglich  
 jm solchs vnuerzogenlich zu wüssen thon *usw.* 20

Datum zů Reinfelden den 2 May anno 47

Sebastian v. Landenberg, ober Amtman im Klegkew mpp.

2940. Von Cantiuuncula

<Ensisheim> 4. Mai 1547

G II 16, 78

Abdruck: Rivier Nr. 63

S. P. Hactenus, quod iubes, facio, mi Bonifaci: casum hunc per-  
 acerbum tacitus ut possum fero; sed rodens animum cor edo, sperans  
 interim ac misere expectans aliquid abs te literarum super alicubi  
 reperto errone meo, de quo tanquam capite amicissimo omnia metuo,  
 praesertim ob schedam quandam ab eo domi suę relictam, qua de 5  
 scholę vicarius<sup>1</sup> mihi sub initium scripsit. Equidem uereor, ne in ana-  
 baptistam aliquem inciderit; alioqui non capio, quid sibi ea schedula  
 uelit. Tu quęso de ea re sciscitare et primo quoque tabellario ad me  
 literas dato. Sed quid ais de subplagiario<sup>2</sup> filii, puluerulento illo Bla-  
 terone (cui ego grandem dicam impingere meditor), qui nec per me 10  
 admonitus quicquam scribit seu de puero seu de reculis eius? O homi-  
 nem dissolutum<sup>3</sup> et in re tam acerba securum<sup>3</sup>! quem ego, si vixero,  
 sic exercebo, ut aliis cedat in exemplum.

Plura nequeo; recrudescit enim meus ingens luctus. Tu amici par-  
 tium (quod facis) memineris. Vale. Impensas ego soluam omnes. Quid 15  
 me facere <*debere*> censeas, scribe breui. Rursum vale, meum presi-  
 dium. Die IIII Maij A<sup>o</sup> 47. Cantiuuncula tuus, vix suus.

Nr. 2940. 2. possum *Mscr.*: possem *Rivier male*.

<sup>1</sup> Wohl der ranghöchste von Platters Helfern an der Schule auf Burg.

<sup>2</sup> Vielleicht neugebildete Verstärkung zum bestehenden plagiarius = Menschenverkäufer, Seelendieb, ein Anwurf gegen Platter, der im Zusammenhang mit dem vorher genannten Zettel zu sehen wäre (vgl. Nr. 2942), oder dann freie Ableitung zu plaga, plagosus, womit auf die nur zu bekannten pädagogischen Methoden Platters angespielt wäre.

<sup>3</sup> dissolutus und securus lassen sich am besten zusammenfassen im Wort «fahrlässig».

2941. Von Hans Jakob v. Mörsberg d. J.

9. Mai 1547

G II 21, 77a

*Bittet Amerbach, Dr. Ulrich Iselin zu bewegen, dz er mir ein tag oder 2 diene auff eim tag<sup>1</sup>, als euch mein vogt anzeigen wurt, wo es aber ie nit gsein möcht, jme doch beholfen sein vmb ein redner, der dapfer vnd wol schwetzen kan, er sei gelert oder nit usw. (Grüße).*

<sup>1</sup> Betrifft vermutlich eine Auseinandersetzung mit den Fuggern, Hans Jakobs Schwägern, denen Pfirt von 1540 bis 1567 verpfändet war; denn zu einer solchen – auf den 16. Januar in Sennheim mit dem Boten der Fugger auszutragenden – zu erscheinen oder Iselin zu delegieren, bittet er Amerbach am 11. Jan. 1548 (G II 21, 78).

2942. Von Cantiuncula

Ensisheim, 10. Mai 1547

G II 16, 79

Abdruck: Rivier Nr. 64

S. P. Non quieuero, Amerbachi clariss., de errone meo, donec ex te intellexero esse adhuc aut prorsus non esse quippiam reliquę spei. Atque etiam illa schedula, qua de nuper scripsi<sup>1</sup>, acrius me torquet, ut non de illius corpore modò, sed [et] de mente quoque ac salute  
5 metuam. Tu queso, quid sentias, scribe. Hac enim de causa puerum mitto. Cui et in mandatis dedi, errone reclus ut à Blaterone recipiat ac tibi uel Arbogasto nostro<sup>2</sup> seruandas tradat. Sunt et libri quidam, quos mihi ligandos isthic reliqui; hos ad me allatum iri cupio; tu, oro, compactori<sup>3</sup> precium opere meo nomine soluas. Mihi uerò scribe,  
10 quantum eo aliisque nominibus mea causa numeraueris; faciam, ut de me nihil queri ualeas. Ceterum, tametsi nouum fortasse tibi uidebitur, paro dicam aduersus illum, qui filium in suam fidem receperat, etiam mercede interueniente talibusque ipsius manu scriptis sponsionibus, ut depositi<sup>4</sup> non sperem *<eum>* euasurum esse iudicium forsitan  
15 an nec ciuilitur in ius uocatum<sup>5</sup>. Vbi constituerò, rem ad te referam.

Vale ac rescribe, sed longissimas et dolorem meum non uerbis tantum, sed re quoque, si fieri potest, lenientes. Ensishemi X Maij Anno M.D.XLVII. Nota manus integerrimè tui.

<sup>1</sup> Nr. 2940 Z. 5.      <sup>2</sup> Vgl. Nr. 2939.      <sup>3</sup> «Buchbinder».      <sup>4</sup> Vgl. Dig. 16, 3.

<sup>5</sup> Cantiuncula will Platter, bei dem er offenbar die ganze Schuld sucht, allenfalls strafrechtlich belangen. Vgl. Nr. 2940 Z. 10.

2943. Von Theodor Brand

〈Basel, ca. 11. Mai 1547〉

O IV 8 Nr. 17 (Der Zusatz Bürgermeister in der Unterschrift stammt von Amerbach)

Die Datierung ergibt sich aus den Daten anderer Berichte über die Schlacht bei Mühlberg. Am 30. April 1547 (StA Polit. M. 8, 1–5) wußte Claus Kniebs noch nichts von der Schlacht und berichtet bloß von Gerüchten, nach denen Moritz und König Ferdinand dem Kurfürsten etliche Städte erobert hätten. Am 7. Mai 1547 weiß Basel noch nichts von der Niederlage (Pol. Corr. 4 <sup>1</sup> Nr. 619). Am 10. Mai schreibt Ulrich Geiger an Bernhard Meyer die ersten Einzelheiten über die verlorene Schlacht: Nachdem die ersten Gerüchte schon am 2. Mai von Speier und Ensishem nach Straßburg gelangt waren, aber wenig Glauben gefunden hatten, weil sie alle auf Berichte aus dem kaiserlichen Lager und denselben Postboten zurückgingen, erreichte am 9. Mai ein von Kassel, 2. Mai, datierter Brief Bassefontaines Straßburg, worin die Niederlage bestätigt wurde. Erst am 11. Mai wird ein Brief, den Grempe am 28. April in Borna abgesandt und der am 9. Mai Speier erreicht hat, abschriftlich nach Basel weitergeleitet (StA Pol. M. 8. 3, fol. 462–463a, nach dem Straßburger Original gedruckt bei Lenz, Schlacht bei Mühlberg 40–42). Ein Vergleich mit unserem Brief macht es sehr wahrscheinlich, daß Theodor Brand der genannte Bericht vorgelegen hat. Vgl. auch Nr. 2919.

Es sind die Romsch kaiserlich auch koniglich Mast. vff den sonntag Misericordia 〈24. April〉 zů Mulberg hie disent dem wasser die Elb genant an komen mit allem jrer Magestat kriegs volck, vnd ist der kurfürst von Saxon enthalp dem wasser der Elb gelegen mit her Jorgen Rückenraths regiment vnd allen sinen rittern vnd die schiffung oder 5 brücken by jren handen gehapt<sup>1</sup>. Do habent die Hispanier die schiffung oder brucken vnderstanden zů ero[r]bern; hab sy der Churfurst mit holtz vnd strouw anzunden lossen vnd sich mit sinem volk zum abzug geschickt, jn sinen vorthail, wo er den finden mochte. In solichem haben die Husern einen furt durch das schiffrich wasser die Elbe ge- 10 funden, hin jn gesetz vnd mit des kurfursten kriegs volck angefangen scharmutzen, vnd in solichen hatt[t] die keiserlich vnd koneiglich Magestat mit hertzog Moritzen schutzen<sup>2</sup> eigener personen vnd dem reisigen zug ins wasser gesetz, hin durch komen vnd dem kurfursten vff zwo myl wegs noch gejaget, jm sin volk ze fus vff dry tusent er- 15 legt, sin person gefangen durch einen husern, dor zů hertzog Ernsten

von Brunschwig<sup>3</sup> ouch gefangen, aber des Churfursten brüder<sup>4</sup> ist entrunen. Man achtet ouch, sin eltester sun<sup>5</sup> solle nit, wie man saget, vmm komen sinn. Es habe ouch keiserlich Magestat nach solichem syg  
 20 Wittenberg berennen vnd vff vordern lossen, aber gar kein bewilligen funden. Der halper, wie man sagt, jr keiserlich Magestat jn dryen tagen mit allem jrem kriegs volck dor fur rucken werde<sup>6</sup>. Es sollent ouch des Churfursten reisygen vast wenig schaden gelitten haben, dan sy einen wald an der hand gehapt haben, der sy vast beschirmet.  
 25 Es sol sich ouch die keiserlich Magestat mit den wunden saxischen kriegs luttten wol gehalten haben<sup>7</sup>.

In sonders gunstiger, erender, lieber her doctor vnd gevatter, diese zittung ist in dieser s<t>und von Stroßbrig komen an min hern von einem, der do by gewessen; hab ich uch gütter meinung nit verhalten  
 30 wollen. Ich hette uch gern den brieff vberschickt, habs aber andern minen heren den heuptern zü komen lossen, wie sich dan gepurt, vnd disen sin doruss gezogen. Ich bitten uch, mir nicht zü verargen min kluterwerch<sup>8</sup>, das jch jn yl gethon, uch vil güter nacht wunschende.

Theodor Brand Burgermeister

<sup>1</sup> Über den hessischen Lehensmann Georg von Reckrodt (u. ähnl.) ergibt sich aus Pantaleon (H. III 289/90; nach Sleiden), Lenz und Pol. Corr. passim folgendes: Er stand zuerst in kaiserlichen, dann französischen Diensten und zeichnete sich im Krieg von 1544 aus. Hernach trat er in hessische Dienste. Schon Ende 1542 hatte Butzer ihn dem Landgrafen Philipp als gottesfürchtigen Kriegsmann empfohlen, der die französischen Dienste quittieren wolle. Er erkannte die aus Selbstverschulden kritische Lage der deutschen Protestanten schon 1545 sehr genau, war aber bereit, ihnen im Notfall beizustehen und Truppen zuzuführen. Seit spätestens 1545 war er in Frankreich für den Schmalkaldischen Bund diplomatisch tätig, wie z. B. seine Korrespondenz mit Dr. med. Ulrich Geiger in Straßburg, der selber öfters als Gesandter Verwendung fand, zeigt. 1546 wurde er zu einer der Schlüsselfiguren am französischen Hofe, doch gelang es ihm nicht, den König dazu bewegen, dem Bund Hilfe zu leisten. Auch konnte er selber den Schmalkaldischen die erhofften Truppen nicht zuführen (vgl. z. B. Schiess 2 S. 461).

Am 1. Juli war er noch am französischen Hofe, erreichte aber vor dem 30. August über Straßburg das Feldlager des Bundes bei Ulm. «In disem krieg hat er sein mannhait zu mermalen bewisen vnd offt gerathen, den feind bald anzugreifen. Dann er was ein strenger, gecher herr, hielte gut Regiment vnder den knechten (so mertheil für andere aussgelesen) vnd was in rathschlagen sehr klug, wie wol jm das glück selten beygestanden.» Nach der Niederlage im Donaufeldzug zog er dem sächsischen Kurfürsten zu, weilte am 29. Dez. 1546 jedoch wieder in diplomatischer Mission in Frankreich, während gleichzeitig sein Regiment in Sachsen nicht lobend erwähnt wird. Er war am siegreichen Handstreich von Rochlitz beteiligt. Über seine Rolle in der Schlacht bei Mühlberg, wo er das Fußvolk kommandierte, vgl. M. Lenz, Schlacht bei Mühlberg, 1879, S. 16, 48, 56, 74, 143. Nachdem Karl V. ihn schon im Lager vor Wittenberg von der Gnade ausgeschlossen hatte, erließ er am 17. August 1548 von Ulm aus das Achtmandat gegen ihn samt dem Rheingrafen Philipp, Johann von Heideck und Friedr. von

Reiffenberg (gedruckte gesiegelte Ausfertigung StA Pol. M. 8, 1). Reckrodt hatte sich jedoch gleich nach der Schlacht mit dem Rheingrafen zusammen wieder nach Frankreich begeben (Hist. Zschr. 20, 66) und focht als Truppenführer Heinrichs II. vor allem in Italien. Nach 1552 kehrte er nach Hause zurück und starb vor 1570 unverheiratet. Sein Erbe war der Schwestersonn Friedrich Reiffenberger.

<sup>2</sup> Vgl. Lenz, op. cit. S. 41.

<sup>3</sup> Ernst von Braunschweig-Grubenhagen, 1518–1567, regierte seit 1551.

<sup>4</sup> Johann Ernst, 1521–1563.

<sup>5</sup> Johann Friedrich II., 1529–1595, 1554 Nachfolger seines Vaters. Daß er gefallen sei, berichtete auch Ferdinand dem Papst und andern irrtümlicherweise (Nuntiaturberichte 9, 678 und Nr. 2937). Nach M. Lenz op. cit. S. 69 war dieses Gerücht nach der Schlacht allgemein verbreitet.

<sup>6</sup> Wittenberg kapitulierte erst am 18. Mai im Einverständnis mit dem gefangenen Landesherrn (Ranke 4, 418f).

<sup>7</sup> Grep berichtet (vgl. oben): «Die knecht, so verwundet gwesen, hatt die key. mt. verbinden vnd darneben sie beeidigen lassen, wider ir key. mt. in ewigen zeitten nit zu dienen.»

<sup>8</sup> zu klüttern = kleine Arbeit machen, flicken; also «Flickwerk» (Id. 3, 704).

2944. Von Joh. Ulrich Zasius

bei Wittenberg, 12. Mai 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 21

Abdruck: Stintzing Nr. VIII

S. P. Mag<sup>ce</sup> et amplissime iureconsulte, Dñe mi pater honorande. Litteras tuas VI. Eidus April. datas IIII. Nonas Maii accepi. Video eas antea à te scriptas fuisse, quam meas<sup>1</sup>, quas ex Vlma et deinde complures<sup>2</sup> ad te dedi super negotio librorum meorum, acceperis. Id ipsum non repeto amplius; haud enim diffido te libenter iuuaturum<sup>3</sup> 5 fortunarum mearum prosperum successum. IIII. Cal. Maii scripsi ad te ex castris Caesaris Durgae victoriae nostrae hystoriam<sup>3</sup>. Quidquid praeterea est, ex inclusa scheda<sup>4</sup>, quam per amanuensem meum obingentem negotiorum molem scripsi, intelliges. Tantis nunc distrahimur occupationum vndis, vt vix supersit nobis caenandi spatium; 10 solent enim in eo statu rerum grauissima quaeque subinde emergere. Reperi nuper apud Atrebatensem litteras, quas rex meus in gratiam meam scripsit Caesari, quarum copias ideò ad te mitto, vt uideas, quam benè commendatus sim optimo regi<sup>5</sup>. Fuerat ipse tum Dresdae vnà cum Mauritio, eò scilicet tempore, quo nos Nordlingam ex Vlma cum 15 exercitu progressi fueram. Eae autem litterae regiae antequam reditae essent, iam omnia mecum tractauerat Atrebatensis.

Funestum accepit D. Márquardus<sup>6</sup> meus nuntium heri. Eius filius natu maior, quem Atrebatensis ex gymnasio Dolensi euocauerat et alere penès se constituerat, in manus hostium, Dumbshirni<sup>7</sup> nempè, 20 incidit, à quibus miserabiliter necatus est. Vix solari possumus con-

turbatum senem; filium enim hunc vnicè dilexerat. Luent poenas truculentissimi latrones. Mi D. Amerbachi, liberis tuis et amicis omnibus nomine meo queso dicas salutem plurimam, et vt quamprimum rescribas, opto. Bene vale. Ex castris Caesareis apud Vitenbergam IIII. Idus Maii A<sup>o</sup> sal. M.D.XLVII.

Magtiae T. deditiss. filius et seruus Joann. vdalrich. Zasius D. etc.

<sup>1</sup> Nr. 2927.    <sup>2</sup> Nr. 2931; 2974.    <sup>3</sup> Nr. 2938.    <sup>4</sup> Unbekannt.

<sup>5</sup> Erhalten in G II 32, 4. Abt. fol. 14 und 15, datiert Dresden 17. März 1547, in französischer Sprache, ohne Unterschrift. Vgl. Nr. 2909 A. 5.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 2909. Es handelt sich wahrscheinlich um den am 13. Juli 1542 in Tübingen immatrikulierten Johannes Marquardus de Pfortzheim, der anschließend offenbar in Dole studiert hatte.

<sup>7</sup> Wilhelm von Thumbshirn (u. ähnl.) kommandierte die kurfürstlich-sächsischen Truppen, welche im Erzgebirge auf die Böhmen warteten. Er starb 1551 in Zwickau (ADB 38, 166 und Bretholz passim). Über seine Aktion im Joachimstal, das er den drei Ständen von Böhmen unterwarf, vgl. StA Pol. L. 2 fol. 591 (Bericht vom 2. April 1547).

2945. Johann von Heideck an Michael Han in Straßburg

Braunschweig, 12. Mai 1547

O IV 8 Nr. 14 (Kopie von der Hand Amerbachs)

Dat. Braunschwyg den XII Maij A<sup>o</sup> 47.

Vber thausent landtsknecht<sup>1</sup> sind nitt vff dem platz blyben, acht-hundert gefangen, die vbrigen gar dar von kummen. Von den reysigen sind gar wenig vnd nitt vber 30 todt pliben, ettliche gefangen, aber wenig; acht, das der schad gering, wan allein der Churfurst darvon kummen wer. *<Es>* sindt nun die von der händlung wider angekummen vnd die geschicht anzeigt. Hab auch gewendett vnd *<mich>* des nechsten zû Grave Albrecht von Mansfeld<sup>2</sup> huffen gethon. Es hatt graff Albrecht von Mansfeld, Graff Christoff von Alltenberg<sup>3</sup> vnd Cûnrat Pfennig<sup>4</sup> jn die sibenthausent gûten landtsknecht, zwelffhundert pferdt, vnd werden in 3 tagen zû vns stossen noch sechsthausent landtsknecht vnd thausendt pferdt. Der obersten sindt Thumbhürn<sup>5</sup> vnd der her von Wernberg(?)<sup>6</sup>, vnd haben vor, ettwas zu handlen mitt hilff der Sächsischen vnd see stett etc.<sup>7</sup> — — — Alle bevestigung des Churfursten sindt zû sterckstem noch notturfft besezt, profiandiert vnd mitt gelt versechen; gedencken entlich alle zû halten. Hertzog Moritz hatt Magdeburg vnd andre stett vffgefordert, aber bösen bscheid für sich erlangt; hett warchlich ein jar zwei zû schaffen, ee er sy erobert. Keyser lyt still zû Turgäw<sup>8</sup>; acht, es will im nitt gefallen, das die vestigung also geschaffen sindt. In summa bin der drostlichen hoffnung,

wir wellen die handlung also ergreyffen, das mir mitteinander den 20 christlichen frummen Churfursten erlidigen vnd ein erbaren vnnochtheiligen vertrag erlangen wollen. Das wellendt also güten gúnnern vnd frúnden zelesen zúschten lassen etc. Heideck.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> In der Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547.

<sup>2</sup> 1480–1560. Er wurde am 6. Mai 1547 geächtet, siegte darauf über Erich von Braunschweig (vgl. A. 7), leitete 1550 die Verteidigung Magdeburgs. Im Fürstenkrieg von 1552 schloß er sich Moritz von Sachsen an und wurde im Passauer Vertrag restituiert (ADB 20, 215ff.).

<sup>3</sup> Christoph von Oldenburg, 1504–1566, zuerst Domherr, dann Truppenführer, zuletzt Kampfgenosse des Markgrafen Albrecht von Brandenburg (NDB 3, 246).

<sup>4</sup> Conrad Pfennig (Kurt Pennik, Courtppennik), über dessen Herkunft und Ausbildung nichts bekannt ist. Seit 1523 in dänischen, französischen und englischen Diensten. 1546 in hamburgischen Diensten, maßgeblich beteiligt am Sieg von Drakenborg 1547, 1550 und 1551 wieder in englischen Diensten (vgl. jedoch Druffel 1 Nr. 479; Nr. 933). Gest. am 5. Febr. 1555 bei Hamburg. ADB 25, 358; Pol. Corr.; A. O. Meyer, Die englische Diplomatie in Deutschland ..., Breslau 1900, S. 103/104. <sup>5</sup> Vgl. Nr. 2944 A. 7.

<sup>6</sup> Wahrscheinlich Christoph von Warburg, ein hessischer Hauptmann unter dem Kommando des Obersten von Reiffenberg, der anfangs Juli 1546 zwecks Anwerbung von Söldnern in Straßburg erschienen war (Pol. Corr. 4<sup>1</sup> S. 225 und A. 7) und am 26. Juli über ein Fähnlein von 280 Mann und 119 Haken verfügte. Bei Druffel 2, Nr. 1690 S. 709 wird er als «der von Werberg» bezeichnet und Kneschke 9, 477f. nennt die 1672 ausgestorbene Familie «Edle von Warberge, Werberge».

<sup>7</sup> Magdeburg, Braunschweig, Hamburg und Bremen hatten noch anfangs April einen neuen Bund geschlossen. In ihren Diensten hatten Oldenburg und Mansfeld (s. oben) Truppen ins Feld gestellt, zu denen sich nach Johann Friedrichs Niederlage auch die unversehrten Heeresgruppen unter Thumbshirn und Planitz gesellten. Sie schlugen am 23. Mai Erich von Braunschweig bei Drakenborg (Ranke 4, 432).

<sup>8</sup> Torgau, in der Nähe von Mühlberg. <sup>9</sup> Nr. 2953.

2946. Von Joh. Ulrich Zasius

vor Wittenberg, 20. Mai  
Leipzig, 28. Mai 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 22.30

Abdruck: Stintzing Nr. IX

Daß der undatierte Zettel fol. 30, den Stintzing wegließ, hierher gehört, zeigt eindeutig Nr. 2961 Z. 7ff.

S. P. clar<sup>me</sup> Ict<sup>e</sup>, D. in patris locum obseruandiss., nondum video nec libros nec uel responsum ad tam innumeras meas litteras, id quod vehementer admiror. Discedet hinc propediem quidam nobilis ad equestris Alsatie ordinis optimates destinatus. Apud<sup>1</sup> hunc prolixam de rebus nostris expecta epistolam, de quibus en tibi schedam hic in- 5 clusam<sup>2</sup> uelut epitome<n>. Fac quaeso, vt, quemadmodum antehac

numquam non, ita posthac etiam cognoscam paternam tuam ergà me voluntatem; de me vero omnia dexterrima non solum vt à filio, sed vt seruo adiuratissimo tibi promitte. Bene vale et Consulem ac caeteros nomine meo saluta. Scimus non omnibus illic<sup>3</sup> gratum esse nostri huius belli tam inuictum tamque auspiciatissimum successum. Sed quid facient? Haud praepedient certe diuinum consilium etc. Non enim addo plura. Iterum vale. Ex castris Caesareis aupud Vittenbergam XIII. Cal. Junii A.<sup>o</sup> Sal. etc. M.D.XLVII<sup>o</sup>

15 T. Ampl. addictiss. seruus vti filius Joann. Vdalrich. Zasius D. etc.

Ni sperarem bibliothecam in itinere esse, vix mihi ipsi constarem certè. Verum non existimo te desertorem fore fortunarum mearum. Negotiorum arduorum valdè moles praepediuit, quominus quempiam ex meis praeter te litteris nunc salutare quiuerim.

20 Dat. Lipsiae V. Cal. Junii. Has litteras ante octiduum missas hic Lipsiae hodie, quorsum per postam commissionis causa veni, reperi et tabellarium, quem Norinbergam mittebat Atrebatensis, animam agentem<sup>4</sup>. Hoc addo: VIII. Cal. Junii urbem hanc voluntate Caesaris ingressum esse Philippum Lantgrauium Hassiae cum 500 equitibus bene  
25 armatis, expectantem hic iussum Caesaris<sup>5</sup>. Parum commiseratur bonus vir, si dis placet<sup>6</sup>, aerumnis socii Jo. Friderich. Mira comperimus, quae haud scribere licet, coram aliquando declarans<sup>7</sup>. In summa: prodicionis plena erat Germania.

[fol. 30] Obsignatis iam litteris accipio epistolam tuam XIII. Cal. Maii scriptam suauissimam planè. Quà quantisper exhilaratus fuerim  
30 ex eo, quod auxilio opt. viri D. Isingrini polliceris missionem bibliothecae, effari equidem nequeo. De fide autem mea et gratitudine iuxta noli ambigere. Experiere et Zasium tuum et fortunas (diuino auspicio) meas longe alia quam antehac facie praeditas. Nec addubito eam in  
35 itinere esse, quod vehementer aueo. Ad eam tuam epistolam aliàs respondebo ad longum<sup>8</sup>; nunc negotia aliò me trahunt.

<sup>1</sup> «mit»; vgl. Nr. 2909 A. 8.      <sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Im reformierten Basel.      <sup>4</sup> «wie er in den letzten Zügen lag».

<sup>5</sup> Philipp stand wegen seiner Aussöhnung mit dem Kaiser schon seit längerer Zeit in Unterhandlungen. Am 27. Mai traf er mit den Vermittlern Moritz von Sachsen und Joachim von Brandenburg persönlich in Leipzig zusammen; am 7. Juni nahm er in Kassel den ihm vorgelegten Vertrag an; am 18. Juni kam er nach Halle; am Abend des 19. leistete er Abbitte vor dem Kaiser und wurde dann verhaftet.

<sup>6</sup> Nr. 2906 Z. 259.

<sup>7</sup> wie wenn scribere possum statt scribere licet vorausgegangen wäre.

<sup>8</sup> Nr. 2961.

2947. An Graf Georg von Württemberg

&lt;Basel&gt; 23. Mai 1547

C VIa 39 Nr. II (Konzept mit Allegationen und Belegen aus Bartolus und Baldus)

Graff Georgen von Wirtemberg. Hochgeborener gnediger her, dieweil in dem Cadawischen vertrag ausdrückt, das Romsch. kon. M<sup>t</sup> oder derselben erben Ertzherzogen zů Osterreich noch abgang meines gnedigen fürsten vnd herren hertzog Vlrichen sinen manlichen eelichen leybserben das fürstenthum Wirtemberg ze lehen zů verleihen 5 verbunden sin solle, halt sich die frag, ob EG, wan sy jn der reconciliation oder ausseenung, mitt key.<sup>r</sup> M<sup>t</sup> ze vndernemmen<sup>1</sup>, auch gemelten vertrag bey seinen krefften bestendig beleyben zelossen vnd seinem inhalt zůgeleben verlopte, hiemitt sich der succession gerechtikeitt an das fürstenthumb Wirtemberg renunciert vnd verzigen zehaben ver- 10 mög keiserlicher geschribner recht mecht geacht werden.

Zevor vnd ich vnderschribner doctor vff fürgestelte frag mein antwort gebe, bekenne ich, so in furgenommener reconciliation der cada- wisch vertrag auch zů verloben ist, das klarer sein, wen solchs mitt anhangender declaration beschicht, namlich das EG hiemitt iren die 15 succession an das fürstenthumb Wirtemberg welle vorbehalten haben etc. Dan als dan ligt es am tag, das EG an irer gerechtikeit zů gebúrender zeyt nütz benummen ...

So aber solch declaration vnderlossen vnd die verlobung simpliciter on einich vorbehalten beschicht, wie dan die question gestellt, be- 20 daucht mich der antwort fundament zů setzen vff ein articul, obberúrtem cadawischen vertrag ingelypt, ditz inhalts: «Item nochdem auch der Churfürst zů Sachsen einen articul bedreffendt Groff Georgen von Wirtemberg erinnert, dergestalt das derselbige mitt zů den Wirtembergischen lehen solt gelassen werden, des sich doch die kon. M<sup>t</sup> yetzo 25 alhie nitt hatt entschliessen können von deswegen, das ir M<sup>t</sup> die brieff vber die erhebung des landts Wurtemberg vnd vertrags kon. M<sup>t</sup> mitt Graff Georgen von Würtemberg hie vor auffgericht nitt bey handen gehapt etc., demnach sindt die yetzerzelten articul vff verrer handlung angestalt<sup>2</sup> etc.» In krafft nun dises yetz angeregten articul ist vff für- 30 gestelte frag mein antwort, das simplex oder eine schlechte verlobung vnd bewilgung on einiche declaration oder vorbehalten, vilgedochtem Cadawischen vertrag zů geleben, EG an irer succession gerechtikeitt des hertzogthumb Wirtemberg noch vsslegung gemeiner geschribner rechten meines achtens nütz abstrick oder benemme. 35

Vrsach ist Erstlich, das ein yede bewilgung oder verlobung streckt sich vff den pact, contract oder vertrag, deren halb sy beschicht, vnd ist noch deren articul qualitet vnd inhalt ze interpretirn, vsszelegen

vnd zů versten. So nun der succession halb EG belangendt der Chur-  
 40 fůrst ein articul ausdruckenlich einprocht, vff welchen sich Rom. M<sup>t</sup>  
 von wegen abwesender erection des fůrstenthumb W. vnd des vertrag  
 zwischen ir M<sup>t</sup> vnd EG zavor vffgericht nitt entschliessen können,  
 sonder vff verrer handell angestellt, so ist auch EG simplex oder  
 schlecht bewilgung vnd verlobung vermög geschribner rechten also  
 45 vnd der mossen vnd keiner andern gstat ze interpretirn oder zů ver-  
 sten, mag auch nitt geachtet werden, das durch solch bewilgung sich  
 EG der succession vnd irer gerechtikeitt verzichten wellen, die iren in  
 offtgemeltem vertrag nitt abgestriekt, sunder darvon ze handeln vss  
 vrsach der abwesenden erection vnd vordrigen vertrag vffgeschoben.  
 50 Vnd losse mich alhie neutz irren, das bitz vff disen tag diser sachen  
 halb nichts gehandelt. Den diewil offtgedochte erection EG vnd ire  
 nachkommen zů geburender zeyt zů solcher succession klarlich zůlast  
 vnd auch jn dem vertrag mitt Kon. M<sup>t</sup> ingangen die succession gerech-  
 tikeitt an das fůrstenthumb (wie ich bericht) vorbehalten, ist iren  
 55 neutz benummen, auch kein praescription vorhanden oder statt hatt.

Vss dem volgt nun zum andren, das jn bewilgung der Cadawisch  
 vertrag EG nitt wyther obligir, verknupf oder verbunde dan jn den  
 articuln, so klar abgerett vnd beschlossen, als do namlich ist, das die  
 Kon. M<sup>t</sup> den tittel hertzog von Wirtenberg bhalten vnd hinfuro bemelt  
 60 furstenthumb W. des haus Osterreich affter lehen sin, vnd das sy, die  
 hertzen von W., so oft sich der faal begipt, solchs von dem haus  
 Osterrich also zů entpfachen schuldig sin sollen, vnd nitt in dem, so  
 vff verrer handlung angestellt.

Zum dritten so ist auch ein presumption oder vermütung der rech-  
 65 ten, das sich niemants siner geburenden gerechtikeitt renunciern  
 oder deren sich begeben oder verzichten welle, es sy dan sach, das solch  
 mitt hellen, vssgedruckten Worten beschech oder sich vff schrifft  
 referier oder ziech, darinn das vssdruckenlich beschechen. Als aber jn  
 dem Cadawischen vertrag dessen nichts zefinden, sunder die sach auch  
 70 durch andere verhandelt vnd in ein vffschub gezogen, so mag simplex  
 oder ein schlecht bewilgung in gemelten vertrag nitt geacht werden,  
 als ob deren halb EG sich irer succession gerechtikeitt verzichten wellen,  
 jnsonders diewil renunciation oder verzichung odios oder hessig, des-  
 halb stricte vnd styff soll verstanden werden.

75 Zum vierdten acht ich nitt, das EG on vorwissen vnd gunst gmeiner  
 stendts des heiligen Romschen Reichs irer succession gerechtikeitt ge-  
 gen yemants vsserhalb nammens vnd stammens Wirtenberg zere-  
 nunciern oder zů verzichten oder zů vbergeben gwalt hab, in ansehung  
 vnd erwegung des faals jn der erection bestimpt, so alle herren von W.  
 80 mitt tod abgiengen, desglich das zů wolstandt vnd erhaltung des

helgen Romschen Richs nottwendig, das alle vnd yede dignitet vnd glider in irer anzal erhalten vnd jn irem wesen vnd standt beliben, wie dan solchs nitt allein vss den lehenrechten, sonder auch vss der prefation oder vorred der erection des furstenthumb W. wol zů erlernen. Ob honorem Imperii Romani conseruandum alienationem feudorum sine consensu dominorum, ad quos pertinent, ex Lotharii et Fridrichi constitutionibus prohibitam videmus. Deshalb abermol EG simplex oder schlecht bewilgung jn den Cadawischen vertrag noch form der rechten on zwyffel zeinterpretirn vnd vsszelegen, cum quilibet suam voluntatem secundum leges accommodare praesumatur. 85 90

Zum funfften so ist auch ein yede convention oder handlung mitt Key. M<sup>t</sup> als dem obersten haupt des heiligen Reichs von wegen deren qualitet bonae fidei oder gůtes glaubens (Contractus cum principe Romano initi propter personae qualitatem, in qua bonam fidem exuberare oportet, bonę fidei censentur), in welchen, was billich vnd recht, statt hatt, wan schon das mitt worten nitt ausgedruckt noch vorbehalten. Mitt was fügen aber mag geacht werden, das durch ein schlechte bewilgung EG werde jr stammens vnd nammens succession gerechtikeitt vbergeben — — —, dringt die vermůtung vil mer dahin, das <sy> durch solchs allein bewilget, das in gemeltem vertrag beschlossenen vnd vertragen, vnd das vff verrer handlung verschoben sy iren vorbehalten haben welle. 95 100

Fúr das sechst jst ein rechtmessige vermůtung, das Kong. M<sup>t</sup> vff des Churfursten von Sachsen erinnerung sich noch vermög vnd inhalt der erection vnd vorgendes vertrags entschliessen wellen, diewil sy von deren, so nitt byhanden oder zůgegen datzmal gewesen, sich nitt (wie die wort offtgedochts Cadawischen vertrags lauten) entschliessen können. Solet enim ratio dictum moderari et, quaenam voluntas fuerit, explicare. Nun ist aber kundt, das vilgemelte erection vnd vertrag EG die succession gerechtikeitt zůlossen vnd sy keines wegs zů geburender zyt vnd fall vsschliessen. 105 110

Zum 7. beschint sich<sup>3</sup> vss vilgemeltem Cadawischen vertrag, das vff des Churfúrsten von S. erinnerung Kong. M<sup>t</sup> Euwer gnad an die wirtenbergische lehen zůzuelassen nitt abgeschlagen noch vsgeschlossen, sunder von wegen der abwesenden brieff der erection vnd des vorigen vertrags nitt entschliessen können vnd sich also vff gemelter erection vnd vertrag tenor referiert oder gelendett. Vnd als dan dieselbe brieff EG den zůgang zů geburender zyt vergunnen vnd zůlossen, mag ein nachvolgende schlechte bewilgung jn den Cadawischen vertrag nitt wyter, den dotzmol verhandelt, operirn vnd wurcken. 115 120

Zum 8. so mag auch jnhalt keiserlicher recht sich niemants der gerechtikeitt jmme in hoffnung kunfftiger zyt geburende renunciern

oder verzichten, insonders so solch hoffnung vff eines andren todt len-  
dett, wie dan jn disem faal von wegen vilgemelter erection EG an das  
125 fürstenthumb, so lang mein gn. herr hertzog Vrich vnd siner gnaden  
manliche lybs erben vorhanden, nütz zů erhoffen hatt, welche hoff-  
nung auch improba vnd fúr vngebúr gehalten wurt. Deshalb abermol,  
das \* oder ein schlechte bewilgung sich vff die succession, deren noch  
kein rechtmessige hoffnung entsprungen, sich zieche, nitt zů vermúten.

130 Zum 9. jst vsfundig rechtens, das alle vnd yede lehen noch jnhalt  
der erection vnd investitur geartet vnd daruff in allen zůdragenden  
spennen vnd fáln achtzehaben. Diewil nun jn der jnvestitur vnd erec-  
tion des hertzogthumb W. klarlich von hochloblicher gedechtniss K.  
Maximilian vnd gmeinen stenden des helgen Rómschen Reichs ver-  
135 ordnett, wan der hern von Wirtenberg keiner mer vorhanden, das dan  
solch furstenthumb Kein Romscher Keiser oder konig einicher vrsach  
oder wyss, wie das beschehen mecht, zů lehen verlichen mege oder  
durch einichen titel oder form gantz oder ichts<sup>4</sup> darvon geben, «sonder  
das solch hertzogthumb mitt aller oberkeitt, herlikeitt, manschafften,  
140 nutzungen, leuthen vnd gútern, nütz vsgenommen, beliben by Romsch  
Keisern vnd kúngen vnd by dem helgen Romschen Reich ewiglich  
vnd, als ein merung, des Reichs widemgút vnd der Cammer incorporirt  
vnd verlipt sin» solle etc. Folgt vss dem vnwidersprechlich zum ersten:  
wan schon die renunciation des rechtens, so jn kúnfftigem gebúren  
145 <mag>, an ir selb krefftig <were> von wegen dessen, quod causam  
haberet de presenti (das solch renunciation ein vrsach hette in gegen-  
wurtigem von wegen der erection gegrúndett), so were doch die Kon.  
M<sup>t</sup> nitt fúrstendig noch EG nochtheilig, jn ansehung das renunciato  
oder verzichung einer gerechtikeitt, so in kúnfftigem gebúren mag,  
150 dem verzichnenden vnschedlich ist, wan der, von dessen wegen solche  
beschicht, deren renunciation nitt váhig (renunciatio iuris de futuro  
renunciandi non praeiudicat, si ius renunciatum non queratur ei, in  
cuius contemplatione facta est renunciatio<sup>5</sup>), wie dan in gegenwurtigem  
handell Rom. Kon. M<sup>t</sup> deren renunciation jnhalt der erection von  
155 wegen der incorporation, so des helgen Romschen Reichs kammer er-  
wachsen, nitt váhig ist oder sin kann. Vnd dwil \* schon geschribne recht  
ordinirn, das die renunciation mitt claren hellen worten beschehen  
<solle>, wievil mer soll dan das jn schlechten bewilgungen statt haben.

Fúr das ander volgt vss vorgendem, das offtgedochter Cadawischer  
160 vertrag nichtig vnd vnwircksam, dan ye das jhen, so vff einem gmei-  
nen Reichstag von hochgemeltem K. Maximilian vnd gmeinen stenden  
des helgen Rómschen Reichs statuirt, ordinirt vnd vffgericht, durch  
sonder person nitt vffgehaben oder geendert mag werden (nihil tam  
naturale quam vnumquodque eo, quo colligatum est, modo dissolvere.

Item ius publicum privatorum pactionibus non tollitur). Deshalb wan 165  
 schon EG bewilgung in den Cadawischen vertrag sich vff die succes-  
 sion (wie dan nitt ist) volstreckte, so were doch solch vndúchtig vnd  
 vnvergrifflich<sup>6</sup>, als das wider die cession vnd wider des helgen Rom-  
 schen Reichs ordnung gehandelt.

Ditz ist, hochgeborner gnediger her, so vil mir in yl zúgefallen, noch 170  
 EG beger vff das kúrtzest verzeichnet. Stat also beschliesslich by mir,  
 das auch simplex oder ein schlechte bewilgung jn den Cadawischen  
 vertrag EG succession gerechtikeitt noch gmeiner geschribner rechten  
 interpretation nichts benemme. Doch darby nitt zú verhalten, das  
 wol acht zehaben, das solche bewilgung simpliciter beschech vnd, wie 175  
 in dem júnghsten vertrag zwischen Romsch. Kay. M<sup>t</sup> vnd EG brúder  
 beschechen, vffgericht vnd in búchstaben vergriffen *<werde>* ...

So verr aber EG die bewilgung mitt angehenckter vorbehaltung ze-  
 thún bas gesinnet, wie ich dan solchs auch (so verr es erhalten mag  
 werden) [das] klarer, leuterer vnd vnspenniger zesein oben bekant 180  
 hab, mechte EG jn dem faal bey dem herren von Granduella anzeigen  
 lossen, wie sy jn den Cadawischen vertrag zúbewilgen wol gesinnet [zú  
 vermegen], aber doch nitt achtett, das sy oder ir manliche lybserben  
 darumb von der succession gerechtikeitt jn dem faal, das hertzog Vlrich  
 oder sine manliche lybs erben mitt tod verschieden, vssgeschlossen, 185  
 wie dan obgedochter Cadawisch vertrag von wegen des vffschiebens  
 iren solch succession gerechtikeitt mitt nichten abstrickt, sunder vff  
 verrer handlung angestellt vnd suspendiert ... Were dan vss des hern  
 von Grandvella antwurt ze vernemmen, das EG succession gerechtikeitt  
 vnbenommen solt sind, mecht sy neben der bewilgung dessen ein 190  
 schin oder vrkúndt begern. Hargegen aber, wo vss vorgemelten herrn  
 von Grandvella antwurt die meinung sin sich erfunde, das stracks EG  
 von vilgemelter successions gerechtikeitt solt vssgeschlossen werden  
 etc., so dan EG in gfar ston mecht, leut vnd landt zú verlieren, wo sy  
 in oft ernempton Cadawischen vertrag nichtt bewilgett, vnd darby 195  
 verstanden, das solch bewilgung verzichung der succession gerechtikeitt  
 in sich schliessen vnd begriffen solt, hie wer villicht meines geringen  
 verstandts ein nochgedencken zehaben, ob, zevor die bewilgung ge-  
 thon, ettwas protestation vorgangen<sup>7</sup>, das alles, so bewillgett, ex  
 iusto metu, qui caderet in constantem virum, vss rechtmessiger 200  
 forcht, so in ein stantthafften man falt, beschechen, dormitt die ver-  
 lierung landt vnd leut sampt anderen gforen zú vermeiden. So dan vff  
 solch vorgendtt protestation die bewilgung hernoch volgt, mecht die  
 zú gebúrender zeitt als die vss notdrang vnd rechtmessiger forcht ent-  
 sprungen rescindiert werden etc. 205

Will also, Gnediger herr, allem vnd yedem, wie bitzher inbrocht,

EG besser meinung sampt eines yeden mer verstendigen vorbehalten vnd an eroffnung meines geringen, aber doch erforderten rats ein gnedigs gefallen zedragen in aller vnderthenikeitt gebetten haben. Laus  
210 deo. Lunę ante penthecosten, que fuit 23. Maij a<sup>o</sup> 1547.

<sup>1</sup> Graf Georg war im Herbst 1546 in den Dienst des Schmalkaldischen Bundes getreten (Stälin 4, 446); aus der über ihn deswegen ausgesprochenen Acht vermochte er sich erst im März 1552 zu lösen, und erst im Passauer Vertrag vom 6. August 1552 bewilligte Ferdinand ausdrücklich, «das Fürstenthumb Wirtemberg vnd Teckh gemelten Hertzog Cristoffen vnd Graf Georgen zu Wirtemberg, auch baiden Irer Liebden sonen vnd mannlichen ehelichen leibs erben, nach inhalt des khadauischen vertrags ... zu affterlehen zuuerleihen» (Reyscher 2, 101).

<sup>2</sup> «verschoben». <sup>3</sup> «es zeigt sich». <sup>4</sup> «irgend etwas».

<sup>5</sup> Am 10. Mai 1547 hatte Stier Amerbach um eine Erklärung über die Renuntiatio futuri iuris, von der Amerbach bei einer Konsultation am Tage zuvor gesprochen hatte, gebeten, da er ihn nicht verstanden hatte (G II 27, 42: Basileae ex aulula nostra).

<sup>6</sup> «unverbindlich» (Schw.Wb. 6, 266).

<sup>7</sup> Wie auch Christoph am 3. Febr. 1547 den Heilbronner Vertrag nur bedingt anerkannt hatte.

## 2948. An Valerandus Pollanus

Basel, 24. Mai 1547

C VIa 45, 365 (Konzept). Dazu S. 367f. eine deutsche Übersetzung [von Salzmann?], worin tabellio als «offener Notar» und die Epitheta mit «ein geschwinder Lecker vnd galgenbüß» wiedergegeben sind.

Über die Pollanusaffäre, die den vorliegenden Brief veranlaßt hat, orientiert ausführlich, jedoch ohne Hinweis auf Amerbach, P. Wernle, Calvin und Basel, 1909, S. 56–63. Jacques de Bourgogne, Seigneur de Falais, als Enkel eines natürlichen Sohnes Philipps des Guten von Burgund mit Karl V. zusammen erzogen, hatte sich seines evangelischen Glaubens wegen zuerst nach Köln, dann nach Straßburg und schließlich infolge des Schmalkaldischen Krieges nach Basel zurückgezogen. Dort ließ er sich am 27. Febr. 1547 einbürgern, nachdem er schon Ende Januar mit Calvin daselbst zusammengetroffen war. Im Sommer 1548 siedelte er nach Veigy, südlich des Genfersees im damals bernischen Savoyen über (vgl. Bibl. Nat. de Belgique 2, 1868, Sp. 848–852; A. Bouvier, Bullinger S. 54; 183f.).

Zu Falais Dienerschaft gehörte der belgische Pfarrer Valerandus Pollanus (Poul[l]ain) aus Lille, darum gelegentlich auch Valerius Insulanus genannt. Vgl. Ficker-W. 2, 72 und besonders die Biographie von K. Bauer, Valérand Poullain, Elberfeld 1927 (= Geschichtsblätter des Dt. Hugentotten Vereins NF 3; ohne Kenntnis der Arbeit Wernles) und A. A. van Schelven in ZKG 47, 1928, S. 227–249 (mit wichtigen Ergänzungen zu Bauers Arbeit und Korrekturen, jedoch ohne Kenntnis von Wernles Arbeit); weitere Ergänzungen über die wissenschaftliche und politische Tätigkeit Poulains in Archiv für Ref.-Gesch. 28, 1931, S. 6–79 und in Revue d'Alsace 81, 1934, S. 339–351. Weitere Literatur über Poulain ist mir nicht bekannt geworden.

Pollanus hatte 1546, nachdem er sich am 3. März 1531 als Walrandus Poullain de Insulis in Löwen immatrikuliert (Matr. de l'Univ. de Louvain 4, 1961, 54),

seit spätestens 1543 in Straßburg im Hause Butzers aufgehalten und 1544/45 vorübergehend als Pfarrer der französischen Gemeinde in Straßburg und hernach als Erzieher geamtet hatte, von Falais den Auftrag bekommen, incognito nach den Niederlanden zu reisen, um dort über die Beschlagnahmung von Falais' Gütern Erkundigungen einzuziehen und hernach eine Verwandte seines Herrn, Isabella Haméricourt, alias Fräulein von Wilercy, mit zwei andern adligen Damen nach Basel zu bringen.

Das Unternehmen glückte, allein die Dame gefiel dem Begleiter so gut, daß er gleich auf der Reise nach Basel um ihre Hand anhielt und angeblich mühelos ihr Eheversprechen samt einem goldenen Ring in Gegenwart von Zeugen erhielt. Aber Falais wollte von dieser ohne sein Wissen geschlossenen Ehe nichts wissen und brachte das Mädchen dazu, das Eheversprechen in Abrede zu stellen. Poulain indessen bestand darauf, daß dieses aus freiem Willen und gültig erfolgt sei, und war nicht bereit, freiwillig zu verzichten. Isabella klagte ihn darauf beim Basler Ehegericht wegen übler Nachrede ein. Poulain führte Gegenklage, und es kam zum Prozeß auf Grund der Ordnung über die Winkelehe, wobei zunächst Aussage gegen Aussage stand. Die Aussagen von Zeugen, die nun beigezogen wurden, brachten auch keine Klarheit, so daß Poulain Vereidigung des Mädchens auf ihre Klageartikel verlangte. Erst als Isabella dazu bereit war, gab sich Poulain geschlagen, indem er den Antrag auf den Eid sogleich zurückzog mit der Begründung, er wolle das Mädchen, das ihm von rechts wegen als Frau zustehe, nicht zur Ehe zwingen. Der tiefere Grund wird allerdings in der Einsicht zu suchen sein, daß es nicht nur, wie er bisher angenommen hatte (vgl. die im Anhang publizierte Beweisstücke des Poulain), der Einfluß des Falais war, der Isabella zu ihrer ablehnenden Haltung veranlaßte, sondern ihr Herz. Das Urteil wurde am 12. Mai 1547 gesprochen (vgl. Ref. Ki. Ztg. 77, 1927, S. 213; daselbst auch genaue biographische Angaben über Isabella – sie war eine Großtante des Philipp Marnix –, jedoch ohne Benutzung von Elkan, Ph. Marnix von St. Aldegonde, Leipzig 1910, S. 14ff.), doch gab das Gericht auf Grund beidseitiger Verstöße keiner Partei ganz recht und verteilte auch die Kosten gleichmäßig. Dies spricht für die Objektivität des Gerichts, die um so höher einzuschätzen ist, als Poulain in Falais einen sehr einflußreichen Gegner hatte und, abgesehen von seinem abenteuerlichen Vorgehen, das einem Vertrauensmißbrauch gleichkam, sicher viele Angriffsflächen bot, zumal Falais' Behauptung, Poulain habe schon eine Frau, mindestens darin einen realen Hintergrund hatte, daß Poulain noch im Januar 1547 Calvin um Vermittlung in einer anderen Heiratsangelegenheit gebeten hatte! Zum besseren Verständnis von Poulains Haltung und seiner Person überhaupt, mag der Brief beitragen, der im Anhang abgedruckt ist (vgl. unten).

Wie man unter Poulains Gegnern vom Handel dachte, zeigt am besten die Darstellung, die Dryander am 8. Mai 1547 an Bullinger sandte (StAZ E II 366, 34 = Zeitschrift für hist. Theologie 1870, Nr. XXVIII, S. 414–416). Auffallend ist jedoch, daß Poulain seinerseits am 3. Juni 1547 (ZBZ Mskr. F 62, 448) an die Zürcher schrieb, ohne ein Wort über seinen Ehehandel zu verlieren.

Nicht leichter, als zu einem gerechten Urteil über Pollanus zu kommen, ist es, die Haltung Amerbachs, welche Pollanus zum Gegenstand seiner scharfen Kritik gemacht hatte, zu beurteilen. Allerdings kann Amerbach zugute gehalten werden, daß er sich im Hinblick auf seine mögliche Gutachtertätigkeit bewußt zurückhalten mußte. Tatsächlich wurde er denn auch wiederholt zu Verhören beigezogen und mit der Ausarbeitung eines Gutachtens beauftragt (Anhang Nr. 14 S. 609ff. nebst einigen zugehörigen Akten).

Der vorliegende Brief Amerbachs nimmt Bezug auf eine Stelle in dem Briefe, den Poulain am 7. April 1547 an eine Dame im Gefolge des Falais, Mademoiselle d'Elter, geschrieben hatte. Derselbe war Amerbach nach Abschluß des Prozesses in die Hände gespielt worden – offensichtlich im Rahmen des anschließenden, ebenfalls vor den Richtern ausgetragenen Verleumdungsprozesses zwischen Poulain und Falais – und befindet sich noch heute in Amerbachs Papieren. Poulain hatte sich darin verächtlich über Amerbach geäußert und ihn beschuldigt, um größeren Gewinnes willen als Berater zugunsten des Falais gewirkt zu haben. Wie schwer Amerbach durch diese Verleumdung verletzt war, zeigt nicht nur die heftige Antwort und die Bereitschaft, deren Unwahrheit vor dem Richter zu beweisen, sondern auch die Tatsache, daß sich in Amerbachs Papieren neben einer Reinschrift der französischen Fassung der Verleumdung (C VIa 45, 361) eine lateinische und eine deutsche Übersetzung befinden samt einer deutschen Übersetzung von Amerbachs Brief (ibid. 361 und 367). Poulains Brief ist abgedruckt im Anhang S. 579ff. Die lateinische Fassung des umstrittenen Texten lautet folgendermaßen: «Reliquum est, ut tibi de quodam, qui magno et lato pileo laxisque manicis indutus cogitabundus incedit (deutsche Fassung: der do im drachter dohar godt, mitt grossen ermlen), aliquid recenseam. Is, postquam sibi meam exposuissem causam, mihi respondit, causam esse optimam seque posse ea in re consilium mihi impertire. Sed cum socius meus citius, quam debebat, dominum atque me nominasset (deutsche Fassung: den hern von Valles vnd mich genempt), non amplius fuit in otio, ut mihi consilii sui copiam faceret. Eius enim status et iusiurandum, quod ciuitati dedit, neutiquam id permittit. Sed potest interim sibi iurisiurandi gratiam facere et iuramenti se absoluere, ut iis adsit in consilio, à quibus maiorem expectat praedam. Quid rerum uidebimus, si is expectatione sua fraudatum se esse perspexerit? Sed mittamus haec (deutsche Fassung: Was wunderbarlichs werden wir sechen, so im an siner hoffnung nitt gelingt?)». (C VIa 45, 361.)

Hocne merui, Valerande Pollane, pro officio in compellando semel atque iterum ac saepius Dño Valesio tibi à me praestito, ut nunc literis famosis traduci ac sugillari debeam, posteaquam bonis viris integritas famae non minus ob euitandum scandalum chara debet esse quam vita ipsa? Sic uerbo habe: si me quicquam aliter atque bonum virum addecet egisse fecisseue contendas, existimationis meae, quam hucusque Christus seruator apud integerrimos quosque omnium ordinum viros incontaminatam mihi conseruauit, adserendae tuendaeque causa aio te tanquam veteratorem nebulonem et furciferum mentiri simulque ius offero<sup>1</sup> in quo tibi respondere paratus sum, id quòd mea ipsius manu publicique tabellionis adhoc rogati subscriptione testatum relinquo. Basileae Nono Cal. Junij<sup>2</sup> anno supra millesimum quingentesimum quadragésimo septimo<sup>3</sup>.

Bonifacius Amerbachius LL doctor civis Basilien.

<sup>1</sup> «büt jch dir recht an» (C VIa 45, 368).

<sup>2</sup> «postridie Ascensionis domini»: gestrichen. Der Brief war also schon am Freitag, 20. Mai, konzipiert worden.

<sup>3</sup> «Quid respondeas, expecto»: gestrichen.

2949. Von Joh. Fer

Ettingen &lt;26. Mai 1547&gt;

C VIa 96, 16 gg

Auch dieser Brief Fers läßt sich mit Hilfe der Einträge ins RB datieren und besser verstehen. Anläßlich der Auszahlung der ersten Fronfastengelder für 1547 stellte Amerbach fest (fol. 152): «Jtem an Feri fronfasten gelt ist noch vbrig gewesen 1 fl. 9 plap. Das haben Mechler vnd J. Seckler hinder mir verbietten wellen». Basilius bemerkte auch hiezu später, daß sich der Vater getäuscht habe («ist geirret»), indem er die 34 Plapart für Michel Kürschner zweimal verrechnet und die 7 Plapart vergessen habe.

Am 7. Mai drohte erneut die Vergantung von Fers Fahrhabe (fol. 152): «... hatt mich Ferus hoch angelant, diewil man im sin hab alhie vergantett vnd nitt pliben mag vnd die zyt der mossen, das er in jure nitt fúrfaren, ich welle im erlauben, wie dan vormals der rector dñs Martinus Borraus mitt mir gehandelt, inne sines versprechens zú erlossen vnd ein ander condition, darinn er sich ernerer mag, zesúchen. Vff das mich auch gebetten, im das fronfasten gelt vff pfingsten kúnfftig (wiewol die zyt verschinen) vm gots willen volgen lassen. So vil die verheissung belangt, hab ich im die nochgelossen, sich vm ein predicatur oder einem standt, darmitt er sich ernerer mag, zú vmsehen. Des gelts halb hab ich mich begeben, Mechlern abzúzaln, dormitt er hinweg kummen meg, vnd die 3 lib., so er im schuldig, vssgerichtet, desglichen auch dem Seckler die 3 fl. minus 1 plapart. Wie dan gemelten personen die svmma yetz gemelt vss docter Erasmi gelt vssgericht vnd jm hiemitt auch ein kronen geben. Das soll er haben fur ein vererung vnd mitt hieby dises gelts alles von zyt sines anstandt an das stipendium was er von mir entppfangen, ein general quittung geben; thút die fünff jor, so er zú fronfasten entpfangen, zweihundert fl. in muntz, wyter zu der yetzigen vererung thút 5 fl. 15 plap.» (Von Basilius' Hand: immo solum 4 fl. 13 β.)

Am 13. Mai erhielt er nochmals 2 lib. von Amerbach zugleich mit der Ermahnung, nun endlich die Generalquittung auszustellen (fol. 152 am Rand). Fer jedoch reiste zuerst ins Bad und schickte von dort den vorliegenden Bettelbrief. RB fol. 152 (26. Mai 1547): «... Fero 1 Kron. Schickt sin knaben von Otingen dem bad herin, schickt ein pfandt, sein testimonial brieff, so er hatt, das er in jure gestudiert. Hab im wol vssgefiltzt vnd vm gots willen ein kronen geschickt vnd das er nitt mer kummen soll.»

S. P. D. Quas Dominationi ac munificentiae in me tuae gratias egi, easdem habui quoque D. Frobenio et D. Episcopio pro recepto per quinquennium stipendio. Non solum autem egi aut habeo nunc vobis, sed referam olim reipsa puta gratitudine mea perpetua erga Reipublicae Basiliensis fascies. Literas, vt vocant, quietantiales<sup>1</sup> gratiales vobis 5 scribam, in vrbem quamprimum fuero reuersus post balneas<sup>2</sup>.

Corolla aut liberalitate vestra optime sum contentus ac nomine stipendii nihil amplius mihi peto nisi hoc postremum ex tua humanitate paternum officium, vt mihi hoc sub pignore<sup>3</sup> (quo carius in omnibus bonis meis non habeo) credas ac per puerum mittas coronatos duos, 10 quibus me cum familia liberem ex hac piscina. In meo ex Basilea discessu habebo tantum peccuniae ex amicis quibusdam, quantum sat erit ad satisfaciendum omnibus creditoribus meis. Tunc bona quoque fide

restituam Dominationi tuae, quicquid adhuc mihi accommodaueris.  
 15 Modo mihi in hoc solo adhuc non desis et mitte coronatos 2, malim  
 tamen monetam. Elapso Pentecostes festo balneas finiam. Bernam  
 enim mihi denuo est eundum vocationis meae gratia. Hanc pecuniam  
 abs te mihi peto partim in viaticum. Obsecro igitur Magnificentiam  
 tuam, ne deseras me. Ego nusquam te fallam hac hypotheca quasi vel  
 20 testimonio tuo, pignoris<sup>2</sup> loco quod mitto, <quod> non centum carere  
 velim aureis, hoc crede mihi per animam meam. Vale.

Datum Etingae<sup>4</sup>. T. D. D. deditiss. Joan. Ferus

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2810 A. 2.

<sup>2</sup> Auch dieses Versprechen hielt Fer nicht. Erst am 12. Oktober 1547 stellte er Amerbach die Generalquittung aus, worin er bekannte, während fünf Jahren 200 Gulden als juristisches Stipendium erhalten zu haben «praeter alios quinque ac vnum aureum de sole pro corollario mihi datas» (dazu von Basilius am Rand: quatuor aureos et solid. tredecim). Doch auch damit war des Geldleihens noch kein Ende, wie sich aus Nr. 2989 ergibt, falls sie richtig eingeordnet ist.

Im September ist Fer in Bern nachzuweisen, wo der Rat am 10. verfügte, daß Fer zu examinieren und, falls er tauglich, zu präsentieren sei. Am 17. Sept. wurde er zum Pfarrer von Koppigen ernannt. Gleichzeitig erhielt er 10 lib. «an <sin> uffzug», also an die Umzugskosten. Darauf kehrte Fer nochmals nach Basel zurück, um die Familie zu holen. Am 1. Nov. 1547 mußte er jedoch nochmals Geld aufnehmen, diesmal bei Johannes Aschenberger: «Ego Joannes Ferus omnibus ac singulis notum facio manu mea propria me D. Joanni Aschenbergio amicissimo meo debere libras Basilienses quatuor. Quas ipsi me bona fide restitutum stipulor infra mensis spatium a datis istis literis. Calend. Nouemb. Anno etc. 47» (C VIa 96, 16 ll). Am 5. Nov. ließ er sich durch den Basler Rat einen Abschiedsbrief geben (Leumundszeugnis; StA Ratsb. D 2 fol. 81; auf Grund dieses Zeugnisses wurde er als Nr. 69 zusätzlich zu den immatrikulierten Studenten von 1547 in MUB 2, 34 aufgenommen, da eine Identifikation mit MUB 1 355, Nr. 15 zufolge der falschen Lesung «Furus» nicht möglich war) und am 25. Nov. hatte er seine Stelle in Koppigen angetreten. Denn an diesem Tag beschloß der Berner Rat in weiser Voraussicht und im Gegensatz zu Amerbach, der Fer 1542 drei Monate auf das Stipendium hatte warten lassen, Fer 50 lib. «fü rzusetzen» bis zur Fronfasten in der Fastnacht (Zwa 4, 446/47 nach Angaben A. Fluris).

Daß er das Aschenberger gegenüber eingegangene Versprechen trotzdem nicht hielt, ergibt sich daraus, daß der Schuldschein sich im Amerbach-Nachlaß findet, was heißt, daß Amerbach ein weiteres Mal Fers Schulden bezahlt hat! Zu seiner Tätigkeit in Koppigen vgl. Lohner 415 und Fluri, woraus hervorgeht, daß er sich von Koppigen aus noch vor seinem Tode erneut um eine Schulmeisterstelle beworben hatte.

<sup>3</sup> Fer meint damit den «testimonial brieff», d. h. das von Amerbach ausgestellte Zeugnis über seine juristischen Studien, von dem oben, am Schluß der Vorbemerkung, die Rede ist. Ein solches Dokument kann ich im Amerbach-Nachlaß nicht finden.

<sup>4</sup> Wahrscheinlich Ettingen (BL), ca. 8 km südsüdwestlich von Basel. E. A. Meier, Von alten Bädern in der Stadt und der Landschaft Basel, SA Basel 1963, S. 9, kann das Bad jedoch erst im 18. Jahrhundert nachweisen.

2950. Von Cantiuncula

Ensisheim, 26. Mai 1547

G II 16, 80

Abdruck: Rivier Nr. 65

S. P. Clariss. vir. Si quid de filio, seu faustum seu infaustum, fac sciam oro. Equidem Blateronis vicarium reuertisse puto. Cantica illa theodisca<sup>1</sup>, nisi tu breui sub prelum dare decreuisti, queso recipiam; etenim est alius, qui ea videre percupiat. Ad te, cum voles, redibunt. Bene vale.

Ensisheim die 26 Maii Anno P. S. 1547

Cantiuncula tuus.

Isingrinio salutem et operis gallici in Institutiones memoriam<sup>2</sup>. Si quando Cincius de officio iurisconsulti tibi visus est, oro significes<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vermutlich ein deutsches Heldenlied. Leider ist darüber nichts bekannt.

<sup>2</sup> Rivier vermutet, daß es sich um die französische Übersetzung der Institutionen handelt, welche Nicolas de Lescut bereits 1543 in Paris herausgegeben hatte; denn Lescut war wie Cantiuncula Lothringer und hatte den Reichstag zu Speier 1541 besucht, so daß er Cantiuncula bekannt gewesen sein muß. Bei Isengrin erschien 1547 Bellonis Ausgabe von Christophorus Portius, Super tres priores Inst. Justiniani libros commentaria. Ein «opus gallicum» kann ich unter den Verlagswerken Isengrins nicht finden.

<sup>3</sup> Nach Rivier sind von L. Cincius' Abhandlung de off. iurisconsulti nur drei Fragmente bei Festus überliefert. Einen Druck des Festus de verborum significatu (Brixen 1483) besaß Amerbach.

2951. Von Birk.

Augsburg, 29. Mai 1547

G II 15, 223

*Empfiehl* nochmals die Augsburger Studenten<sup>1</sup> (Nr. 2933). Plerique eorum ex eleemosyna uiu>nt, quos propterea, quod pauperes sunt, negligi nolumus. Pauperum ego semper m<agis/ quam fortunatorum rationem habui, qui sciebam se putare neminem sui curam gerere et ob id ad otium et nequitiam apertam habere fenestram. Multis exem- 5 plis compertum habeo multos alioquin ab officio discedentes ad honestatis studium fuisse reuocatos. Vale, chariss. do. praeceptor. Aug. Vind. die Pentecostes. 1547. T. D. studiosiss. X. Betul.

<sup>1</sup> Einem weiteren ungenannten Knaben, der während zwei Jahren sein Tischgänger gewesen und den sein Mäzen nun nach Basel in die Schule schickt, empfiehlt er am 24. August (G II 15, 230).

2952. Von Stier

〈Basel〉 1. Juni 1547

G II 27, 43

S. D. Ex Dn. principis mei Georgii etc. iussu, clariss. vir, tuae excellentiae inclusa transmittio dubia, quae Illustriss. Dux Christophorus lecto tuo in Cadauiensi negotio consilio<sup>1</sup> etiamnum pensitanda putat. Quare rogat noster princeps, ne graueris illa ipsa examinare, discutere  
5 et, quae tua sit sententia, summarie saltem scripto significare<sup>2</sup>. Pensabit, scio, noster operam pro facultatibus suis admodum beneficè. Ex aulula nostra Cal. Junii 1547.

Tuae excellentiae deditiss. Sigis. Taurus.

<sup>1</sup> Nr. 2947.    <sup>2</sup> Nr. 2955.

2953. Von Theodor Brand

〈Basel, ca. 2. Juni 1547〉

Ki.Ar.18a, 69

Gunstiger lieber her doctor, In dieser stund Sind Mir dise Nuwe zittungen zû komen von Einem gûtten heren vnd frund der Statt Strossburg<sup>1</sup>, der Nit der wenigest jm Regiment. Sind jme von dem heren von Heideck<sup>2</sup>, So do jn Brunswig ligt, 〈zû komen〉.

vwer williger Theodor Brand.

<sup>1</sup> Auf dem StA Pol. L. 2, 604 befindet sich ein Schreiben Heinrich Walthers in Straßburg (Ficker-W. I, 19) an Th. Brand vom 1. Juni 1547, in welchem die genannte Neue Zeitung aus Braunschweig als Beilage erwähnt ist: Sambstags vergangen (28. Mai) ist mir von mym geuattern Michael Hanen hiebeyuerwarte neue zeitung, so her Johann von Heydeck an ine geschickt zuerlessen, zugestellt, die ich nitt vnderlassen kennen, dwyl ich eben zeugern dis betretten, EW zuzeschicken, damitt sie bericht werden, wie in sachen vff dato gstanden. Nun ist gmeynlich die sag by vns, wie der chur furst solle vertragen sein, aber die condition so vngleich, das ich nitt grundtlich noch glauben kan, das es volendet oder zum beschluss komen, gedenck aber auss disem hiebyligenden, das man im werck vnd vnderhandlung stande. Der her geb das es gutt werde. – Es folgen weitere Nachrichten, vor allem über die bevorstehenden Versuche des Kaisers, Savoyen für den Herzog wieder zurückzugewinnen. Die Abschrift des Briefes des Johann von Heideck kann ich auf dem Staatsarchiv nicht finden. Amerbachs Abschrift s. Nr. 2945. Vgl. Pol. Corr. 4 Nr. 627.

<sup>2</sup> Über Johann Freiherrn von Heideck auf Hausen im Kinzigtal vgl. Pantaleon P. III 355 und H. III 344 (auf Grund von Sleidan). Heideck war seit 1541 mit der 1523 geborenen Nichte des Grafen Wilhelm von Fürstenberg, Elisabeth von Rappoltstein, verheiratet und war dessen Vertrauter (vgl. LGPhilipp-BucerBW 3, 427) und als solcher eine Schlüsselfigur beim Aufbringen des Lösegeldes für den in französische Gefangenschaft geratenen Grafen Wilhelm 1544/45 (Mitt. FFA I, 499–549 passim; vgl. 700–797 passim, wo stets Johann gemeint ist). Seine militärische Laufbahn soll er in kaiserlichen Diensten begonnen haben; jedoch übernahm er 1546 das Kommando über 24 Fähnlein württembergischen Fußvolkes,

welche Herzog Ulrich im Donaufeldzug einsetzte. Nach dem Scheitern des Donaufeldzuges zog er mit Herzog Johann Friedrich nach Sachsen, trat in die Dienste der Seestädte und war am Siege über Herzog Erich von Braunschweig beteiligt. Da unterdessen der Wittenberger Kapitulationsvertrag geschlossen war, entließ er seine Truppen und ging ins Exil, zuerst nach Straßburg, wo er als Geächteter (vgl. Crusius 2, 268/2 [1547] und 271/1 sowie AK Nr. 2943 A. 1 [1548]) ausgewiesen wurde, und dann nach Basel, wo er samt seiner Familie im Eptingerhof an der Bäumleingasse Wohnsitz nahm (Wurstisen, Chronik VIII 18 und BCh 8, 356 A. 94).

Nach P. soll er in der Folge im Verein mit Schärtlin und über den französischen Gesandten in der Schweiz mit Frankreich über ein Eingreifen in Deutschland verhandelt haben (vgl. hiezu z. B. Druffel Nr. 743; 786; 819; 824; 900; 1089; 1413; HgzChrBW Nr. 266 A. 1). Ende 1550/Anfang 1551 hielt er sich in Niedersachsen auf und, als er im Begriff war, daselbst Truppen zum Entsatz von Magdeburg anzuwerben (vgl. Druffel Nr. 531; 533; 537; 548; 571; 578; HgzChrBW 1 Nr. 7; Pol. Corr. 5, S. 94 u. bes. S. 98), zog ihn Kurfürst Moritz in seine Dienste und machte ihn zum Oberhauptmann (Präfekten) von Leipzig (Druffel Nr. 610; 661; 663; 722). Dem Kaiser und seinen Parteigängern blieb er jedoch dauernd verdächtig, auch nach dem Übertritt in Moritz' Dienste, und Schlick nannte ihn durchaus zu Recht einen Erzfeind des Hauses Österreich, der seine französische Art und Praktiken keineswegs lassen könne (Druffel Nr. 994; vgl. *ibid.* Nr. 668; 766; 982). Nach P. soll er im Rahmen der Vorbereitungen zur Revanche gegen Karl V. die treibende Kraft und der Vermittler bei der Übergabe Magdeburgs (3. Nov. 1551) gewesen sein: «Hac ratione magnae mutationes Hedecci opera in Germania factae» (vgl. Pol. Corr. 5, 263; Druffel Nr. 752). Er war maßgeblich beteiligt an den Vorbereitungen des Fürstenkrieges und nahm daran, entgegen P. anderslautenden Angaben, in der Heeresgruppe des Landgrafen Wilhelm von Hessen aktiv teil und meldete an Bern und Basel am 17. und 21. April 1552 das Neueste aus dem schwäbischen Feldlager (StA Pol. L. 2, 2, fol. 15 und fol. 106; vgl. HgzChrBW 1 *passim*; Druffel Nr. 774; 811; 1047; 1051; 1081; 1089). Er benutzte den Feldzug u. a. zu einer privaten Fehde gegen Friedrich von Fürstenberg, mit dem er wegen des Burgstalls Schenkenzell und dem Fürstenbergerhof in Straßburg, die Graf Wilhelm ihm vermacht hatte, im Streit lag, und erhob vor Heiligenberg eine entsprechende Brandschatzung (ZChr 3, 340 u. bes. 4, 59ff.; ferner über den Feldzug Druffel Nr. 1322; 1382; 1463; 1465; 1485; GBlarerBW 2, 313; HgzChrBW 1 *passim*). 1552 wurde im Passauer Vertrag die über ihn verhängte Acht aufgehoben (vgl. Druffel Nr. 1322 IV; 1447). Er blieb als Generaloberst im Dienste der Kurfürsten Moritz und August von Sachsen (HgzChrBW 2 *passim*; Druffel Nr. 1768; 1747; 1763 und Druffel Bd. 4 *passim*; Pol. Corr. 5, 294–455 *passim*) und starb am 26. Jan. 1554; begraben zu Eilenburg nordöstlich von Leipzig (das überlieferte Geburtsdatum 1508 und das Alter von 50 Jahren beim Tod stimmen mit diesem Todesdatum nicht überein). ADB 11, 294. Kindler 3, 336. Seine Witwe lebte hernach mit ihren Kindern, darunter Söhne, bei ihrer Mutter, wohl in Rappoltsweiler. Bereits etwa im April 1557 und wieder 1558 wurden vor allem von württembergischer Seite aus vergebliche Schritte zur Wiederverehelichung der Witwe unternommen (HgzChrBW 4, 404). Elisabeth lebte jedoch noch am 3. Febr. 1564 im Witwenstand, wie sich aus einem Brief an Heinrich Bullinger ergibt (StAZ E II 361, 140).

2954. Von Bärnis

Paris, 2. Juni 1547

G II 15, 30

Da Bärnis auf diesen Brief keine Antwort erhielt, fürchtete er, es sei dem Überbringer etwas zugestoßen, und schrieb am 17. August nochmals, nicht ohne neuerdings um Geld zu bitten und mitzuteilen, daß er im Oktober mit einigen deutschen und französischen Kommilitonen nach Montpellier übersiedeln werde (G II 15, 32).

Literas tuas, quas ad me tertio Caleñ. Maii dedisti, clariss. vir, Mecaenas ac pater colendissime, partim quidem libenter, partim uero non sine dolore perlegi. Quod autem in frontispicio earum te homini bibliopolae duodecim coronatos solares numerasse scribis, quos ab eo  
5 acceperam, nihil libentius ex tuis cognoui, quia denuo propter tuum erga me amorem id factum esse sciebam, tum quia nunquam non meae vtilitati ac honestati studeres.

De libris uero quatuor commentariorum Domini Erasmi in epistolam Pauli ad Romanos<sup>1</sup> quod nihil certi pronuncias, non possum non ali-  
10 quantulum dolere, quoniam homini, de quo tibi scripseram, cum tuas praelegissem et eorum nihil spei superesse cognouissemus, molestia quasi affecti sumus, propterea quod multos iam annos illos expectasset, nihilominus tandem sua spe esset frustratus neque ego bonum nuncium illo<sup>2</sup> viro attulissem. Deinde, si quid unquam ex hominis  
15 mihi necessarij morte doloris cepi, acerbissimum certe de soceri[s] tui Dñi Leonardi Fuchsii, viri sanè optimi, obitu nuncium fuisse tu pro meo in te tuosque omnes amore existimare <poteris> usw. (*Trostworte*). Postremo, cum Dñs Joannes Jacobus Holtzachus<sup>3</sup>, homo mei studiosissimus, recta Basileam proficisceretur, vnà et literas et mu-  
20 nusculum aliquod ei imponere atque illud ad te transmittere uolui, nempe testamentum graecum noua litera impressum, quod in memoriam famuli tui deditissimi seruare digneris<sup>4</sup>.

Quam ualde doleam ob communem Germaniae statum, nemo mihi facile crediderit; timendum nanque, ne Imperator omnibus deuictis  
25 viros consulares, quemadmodum Gandauenses<sup>5</sup>, unà omnes e medio tollat, ne in posterum quidpiam machinentur. De nostra quoque dulcissima Basilea et tota Heluetia non parum sum sollicitus, quantumuis ei nihil conentur inferre; anguis enim callidus venenosusque sub herbis latet. Quo tempore autem sit sibilaturus? Bone Deus, timeo, ne senti-  
30 amus tempestiuus, quam ipsi arbitremur, id quod omnipotens et multum misericors Deus prohibere ac crudele<m> animum homini auertere uelit. Tu uero, optime mi Mecaenas, si quid im<m>inere cognoueris, rogo, Basilium, filium tuum vnicum et mihi charissimum, ne quid mali puero optimo ob bellicos tumultus accideret, ad me uel  
35 in hanc ciuitatem uel Monspessulum, prout mea sedes fuerit, mittere

uelis; quem ego fratris loco diligam eique talem habebō curam, qualem à me desiderares. Si uero tibi consultius uidetur, tunc, ut defendam patriam, ad uos redibo. Ego namque et frater meus Bernhardus Brandt, qui apud me octiduum mansit, cum ceteris Heluëtiis et magnanimis heroibus pro patria communi pugnare decreuimus *usw.* 40  
(*Grüße an Amerbachs Familie*).

Egregius iuuenis Dñs Melchior à Schönauu<sup>6</sup> tuam excellentiam plurimum saluere iubet nec non M. Henricus Muntzingerus<sup>7</sup>, qui Com[m]itis ab Eberstein<sup>8</sup> famulus est Aureliis (quo cum bene ualet; quantum autem ad studia, nescio) vnicè te salutat; sic quoque Episcopus <et> 45 Heruagius iuniores optant salutem. Dñum Briuerium meo nomine plurimum salutabis. Vale iterum atque iterum, vnicum meum asylum ac refugium. Ex vrbe Lutetiana. Quarto Non. Junij Anno 1547.

Excellentiae tuae deditiss. famulus Michael Barisius.

<sup>1</sup> Nr. 2889.    <sup>2</sup> Versehen statt illi.

<sup>3</sup> Nr. 1735 A. 1; dazu MUB 2 S. 75 Nr. 56 mit Verweis auf HBL 4, 279, wo man ihn vergeblich sucht. Dazu ist nachzutragen, daß er 1532 in Paris immatrikuliert ist (UBB, Akad. Katalog) und vielleicht mit Joannes Holtzachus, der am 16. Nov. 1540 in der Matrikel von Montpellier steht, personengleich ist (MMM 91 Nr. 1401). Die Identität mit dem Schreiber von G II 19, 86 von 1551 ist nicht zu bezweifeln, da er auch dort als Johann Jakob Holzach signiert. Über seine berufliche Tätigkeit und die weiteren Schicksale ist mir nichts bekannt, doch scheint er sich nach dem Aufenthalt in Straßburg 1551/52 ein zweites Mal in Basel immatrikuliert zu haben (vgl. oben). Die Sammlung Lotz erwähnt ihn überhaupt nicht.

<sup>4</sup> UBB Sign. F. G. IX. 67; ein Druck des Rob. Stephanus, Paris, 7. Nov. 1546.

<sup>5</sup> An seiner Geburtsstadt Gent, die im November 1539 rebelliert hatte, nahm Karl V. am 6. Febr. 1540 Rache, nicht ganz so blutig, wie Bärns zu wissen glaubt; immerhin wurden neun Rädelsführer geköpft und hatten 50 Patrizier und 50 Zünftler schwarz gekleidet mit Stricken um den Hals kniend um Verzeihung zu bitten. Schwer waren die wirtschaftlichen Sanktionen (Egelhaaf S. 364).

<sup>6</sup> Hans Melchior von Schönau, 1526–1573, Hauptmann der vier Waldstätte, Vogt der Herrschaften Laufenburg und Rheinfelden, 1563 kaiserlicher Rat. Bekannt für seine hohe Bildung. Merz, Aarg. Burgen 3, 112 und AK Nr. 2930.

<sup>7</sup> Vgl. Nr. 2870 A. 5. Muntzinger ist in Orléans immatrikuliert zwischen dem 1. Jan. und 31. März 1547 unter der Prokurator des Bernhard Wigbold als «D. Ioannes Henricus Muntzinger Basiliensis». Daß er Ebersteins Famulus war, wird nicht erwähnt (MDNO [D 214] fol. 20v).

<sup>8</sup> In der MDNO (D 214) fol. 20 ist im ersten Quartal von 1547 unter dem Prokurator Bernhard Wigbold immatrikuliert: «Generosus Dominus D. Ludouicus Comes in Eberstein et Neugarten». Er ist allerdings schon früher in Orléans nachzuweisen im Zusammenhang mit der Vorbereitung des jährlichen Banketts der deutschen Nation und seiner Weigerung, an diesem teilzunehmen Ende 1545/Anfang 1546 unter den Prokuratoren Johannes Mepsche Frisius (1. Oktober bis Ende 1545) und Florentius Junius (bis 31. März 1546), wobei ausdrücklich betont wird: «qui iam nomen catalogo dederat» (MDNO [D 213] fol. 303; 303v). Ein Vergleich zwischen Fried. Lucae, Graffen-Saal 953, Kneschke 3, 5 sowie Isen-

burg 3, Taf. 44 und 4, Taf. 79 ergibt, daß es sich um einen Angehörigen des pommerschen Zweiges der niedersächsischen Grafen von Eberstein handelt, und zwar um den Sohn des Grafen Georg (gest. 1553) und der Walpurga, Tochter des Grafen Caspar Schlick (cop. 1526, gest. 1575). Ludwig wurde schon 1538 kurz nach dem 1. Mai als D. Ludouicus Comes ab Eberstein, Dominus Neugardiae et Massouiae, in Wittenberg immatrikuliert (MUW 1, 169), heiratete 1564 Anna, Tochter des Grafen Caspar von Mansfeld, und starb 1590. Mit seinem Enkel starb die Familie 1663 aus.

2955. An Graf Georg von Württemberg

Basel, 3. Juni 1547

C VIa 39 Nr. IX (Konzept mit Allegationen; in einigen Fällen mußte wegen Unleserlichkeit der Korrekturen der durchgestrichene ursprüngliche Text gedruckt werden).

Hochgeborner gn. herr. Noch dem gmeinen spruch Sceuloę [D. 2, 14, pr. 47] secundum ea, que proponuntur (noch dem mir fürgehalten vnd so vil ich instruction entpfangen) hab ich EG verruckter tagen mein gering meinung entdeckt<sup>1</sup>. Als aber yez newe mir vnbewustedubia  
 5 fürfaln, darob EG mich auch bgert zevernehmen, wiewol die zů satter erwegung wyl vnd müs erfordern vnd ich min verstandt zů solchen wichtigen handlung zů kleinfieg bekenne, aber yedoch erfordert *<will ich>* min bedencken vff EG vnd eines yeden verstendigern verbesserung [will] in yll vnd mossen wie volgt angezeigt haben.

10 So vil das erst dubium belangt, das key. M<sup>t</sup> das fürstenthumb W. dem Romischen König öffentlich im bysein der merertheil Chur vnd fürsten, auch der abwesenden bottschaftten, zů lehen gelichen, darus vermeint wurt, das gmeine stendt des helgen Romschen Reichs der gerechtikeitt, so hochgemeltem Reich an dem furstenthumb W. ver-  
 15 mög der ersten Investitur erwachsen, als *<die>* in solche handlung geholn<sup>2</sup> vnd bewilgett, tacite derogirt haben, vff das ist mein antwort, das es by mir der mossen nitt ston wyl, das ettwas gehellens darus erwachsen oder hochgemeltem Romschen Reich an seinen erwachsnen rechten ichts derogirt oder abgestrickt. Vrsach ist, das nitt verisimile  
 20 oder glaubwürdig, das zů der selben zeit gmeine stendt hochgemelter erection tenor verstendigt oder dessen jnhalt, von wegen das die vor vil jaren vffgericht, wissen dragen. Als wenig nun jn dubio oder jm zwyfel sich yemants siner geburenden, aber doch vnbewusten, rechten renunziert oder verzicht (nemo praesumitur, iuri, quod sibi competisse  
 25 ignoret, renunciare), also wenig auch, das hochgemelte stendt das jhenig, so dem helgen Romschen Reich zegüt jn gemelter erection geordnet, vnwissent abstricken vnd vffhaben wellen, zů vermüten. Vnd ob sy schon dessen wissen gedragen, acht ich doch, die verlihung, der Kong. M<sup>t</sup> beschechen, die gmein clausel «saluo iure aliorum» ange-

henckt oder darby zů verston sei, cum clausule communiter à princi- 30  
 bus in concessionibus beneficiariis adhiberi solite, etiam si non appo-  
 nantur, pro appositis habeantur, dardurch allen, so rechtmessige  
 anspruch haben, nütz benummen; den sunst, ob sy das zů nochtheil  
 eins andren, als namlich des vnverschuldten lehen mans oder auch  
 dessen agnaten oder schwertmagen, thůn soln oder megen, wol dispu- 35  
 tirlich sin wurde. Princeps sine cause cognitione vasallo feudum auferre  
 non potest, — — — nec solius principis aestimatione statur in his, que  
 suum aut suorum emolumentum concernunt. Item, quod traditum est,  
 quando felonia ipsum dominum respicit, ipsi feudum applicari, hoc  
 tum locum non habet, quando feudum concessum est familie vel ge- 40  
 neri; tum enim non acquiri domino in preiudicium agnatorum ex  
 propria persona ius habentium, Baldus recte docet. Nec enim culpa  
 vnus alteri nocere debet, nec inde porro iniuriarum nasci debet occasio,  
 vnde iure nasci oportet.

Vff das ander dubium, das mein gn. her Graff Georg selb vff dem 45  
 obgenanten Reichstag gewesen etc., benimpt iren Gnaden meines  
 geringen verstandts nichts, als die in solchs nitt bewilgett, auch jn dem  
 vertrag, zwischen Kongr M<sup>t</sup> vnd jren vffgericht, die succession ge-  
 rechtikeitt iren vorbehalten hatt, deren sich zů gebúrenden zeitt ze  
 gebrauchen etc. 50

Das dritt dubium hangt am ersten. Dan wan schon jn dem Cada-  
 wischen vertrag die vrsach, warum das landt ein affter lehen soll sein  
 vnd noch abgang des mans stammen an das haus Osterreich fallen soll,  
 ausdruckenlich benempt wurt, darum das dem Romschen kung von  
 Key. M<sup>t</sup> imme zavor ze lehen verlichen hab etc., erzwingt solchs vrsach 55  
 meines geringen verstandt neutz, wie vss vorgendem zů vernemmen.

Vff das viert, die warheitt zů bekennen, ist kundt, das keiserlicher  
 gwalt sich nitt wyther streckt, dan wie der vom Romschen volck vor-  
 zeiten vbergeben, dem solch clausula de plenitudine potestatis vn-  
 bekant. Lege regia, que de imperio principis lata est, populus Romanus 60  
 in eum omne suum imperium et potestatem contulit, nec debet prin-  
 cept aliter eo iure vti, quam ipsi contulerunt. Sed populum Romanum  
 nunquam vsum hac clausula de plenitudine potestatis alibi Baldus  
 attestatur; eapropter in iure nostro Alciatus nullam mentionem 65  
 plenitudinis potestatis, item clausule «non obstante», fieri docet<sup>3</sup>. So  
 dan sich die keiser diser clausell supra ordinariam potestatem yez  
 gebrauchen, so hatt es doch, wo sy wurcksam oder vnwurcksam, ein  
 grosen vnderscheid, vnd diewil zů diser zeit kein keyser in teútscher  
 nation zů der administration libere oder fry zůgelossen, sondern zavor 70  
 dem helgen Reich vnder andrem huldigen mūs, dem sin gerechtikeitt  
 handtze haben vnd nichts abzebrehen, deshalb ettwas dem hoch-

gemelten Reich verwidmett oder zügehorig fur sich selb allein zeendren in krafft gethonen iuraments nitt gewalt, auch gemelt clausula de  
75 plenitudine potestatis nitt statt hatt ...

Des funfften vnd sechsten halb referier ich mich vff min vordrige schriffte verruckter tag offeriert, hiemitt alles vnd yedes EG hochwysem iudicio vnd all andern mer verstendigen befehliche. Laus deo. Jovis ante Trinitatis a<sup>o</sup> 1547. 3. Junii.

<sup>1</sup> Nr. 2947.

<sup>2</sup> Alte starke Flexion von gehellen «sich einverstanden erklären».

<sup>3</sup> Am Rande verweist Amerbach auf Alciato's Bemerkung in l. *venia in fi. C. de edend.*

2956. Von Schroteisen

Mömpelgard, 9. Juni 1547

G<sup>2</sup> II 80, 54

S. P. Quod sperabas, obseruandissime dñe Amerbachi, vna cum hisce rerum tumultibus principalia etiam negotia ad tempus fore sepulta, longe te fefellit; que enim Illustrissimi Principis nostri est prouidencia, non minus in aduersis quam in secundis rebus vigilat.  
5 Quapropter, vt Dominationem tuam, quo iamdudum inchoatum Bauaricum illud pensum<sup>1</sup> absolueret, commonefacerem, iussit. Et ne citra symbolum res agatur, Celsitudo ipsius insuper cratera hunc argenteum tibi dono mittit, quem vt in presentiarum boni consulas negotiumque matures rogat.  
10 Ego quoque, amantissime Amerbachi, principis nostri à secretis, cum nudiustertius, vt opinor, Basileam abiret, mandaram, vt apud Heruagium iuris ciuilis corpus iam recens<sup>2</sup> sine glossis excusum mihi compararet, eaque in re tuo illum adminiculo vti iusseram; id, vti spero, si sit confectum, eo tibi quoque nomine gratias habeo quam  
15 maximas. Postquam redi[i]erit pretiumque significarit, primo quoque nuntio satisfaciam.

Vale, vir clarissime, et me tibi commendatum habe. Ex Montepeligardo IX. Junij anno etc. 47.

D. Tuę deditiss. Lucas Schroteisen, Lic.

<sup>1</sup> d. h. ein Responsum in der bereits von Alciato (s. Nr. 2808) begutachteten Frage, wie die Herzogin Sabina ihre Erbensprüche auf bayrische Güter zu rechtfertigen vermöchte (Nr. 2780 A. 1; 2). Der Auftrag war wohl mündlich erfolgt. Amerbach lieferte die Arbeit am 8. August ab (Nr. 2980); er hatte sie am 21. Juli «in magnis Julii caloribus» abgeschlossen (C VIa 25, 787–810 Konzept; 811–848 von Amerbach korrigierte Kopie). Auf S. 787 notierte er: «Numerati sunt vltro non petenti centum coronatos [sic] in auro» mit dem späteren Zusatz «et totidem Alciato pro suo responso».

<sup>2</sup> Die Ausgabe stammt immerhin aus dem Jahre 1541.

2957. Von Stier

〈Basel〉 10. Juni 1547

G II 27, 44

S. P. Clariss. dñe Doctor. Dñi principis mei mandato ad te do D. Hieronymi<sup>1</sup>, collegę mei, in Cadauiensis tractatus etc. negotio opinionem. Quam cupit eius celsitudo, cum tibi vacauerit, et legere et deinde tuam de hacce mentem aperire non graueris. Porrò D. Licentiatus Schrotisius existimat laesę maiestatis crimen nobis maxime cauendum 5 esse. Sed dabit suum paradoxon<sup>2</sup> ad nosnos<sup>3</sup> propediem. Optime in Dño viue et vale. X Junii 1547 Tuus ad vota Sigis. Taurus.

<sup>1</sup> Dr. iur. Hieronymus Gerhardt (31. Dez. 1518 bis 12. Mai 1574), 1534 in Wittenberg immatrikuliert und 1537 daselbst b. a. (Köstlin, Osterprogramm Halle-Wittenberg 1888, S. 16), wurde 1539 in Tübingen m. a. und später Dr. iur. (Ort und Zeit unbekannt). Seit 1546 stand er im Dienst Graf Georgs und wurde 1549 Advokat Ulrichs und 1550 Rat. (1553 oder) 1556–1570 Vizekanzler und zuletzt Kanzler. Sein Gutachten findet sich im Nachlaß Amerbachs nicht vor. Kothe 161; Pfeilsticker § 1106 und 1110.

<sup>2</sup> Offenbar nicht mehr in der ursprünglichen Bedeutung gebraucht, sondern im Sinne von «Gutachten».

<sup>3</sup> Neubildung nach sese und dem seltenen meme.

2958. An Herzog Christoph

Basel, 10. Juni 1547

C VIa 39 XXXXI 2

Durchleuchtiger ... fürst ... Es ist zů diser stundt mir ein silber geschir vberantwort, so mitt behendigte EFG cantzler brieff zů einer vererung vberschickt sin anzeigen. Vnd wiewol, gnediger fürst vnd herr, min dienst gegen EFG geringer, dan das sy ein solcher fürstlichen liberalitet werdt syen, yedoch diewil hochgemelte EFG mich dermossen 5 verert, jn ansehung, das ich das noch allem vermügen zů verdienen bereitt, hab ich dasselbe mitt mir geburender reuerentz angenummen, vnd mangelt mir klar an Worten, wie ich gnügsam EFG vm solch furstlich vererung dancksagen soll. Wil also, welcher gstalt das vff das formlichst beschehen kan, vff das hochst in aller vnderthenikeitt 10 gedanckt vnd hiemitt solches zů verdienen vngesperts vlyss angebotten haben. Es welle auch, was an miner kleinfieg, solchs zů verdienen, erwindt<sup>1</sup>, der barmhertzig gütig got EFG dusentfalt ersetzen vnd sy in langwiriger gesuntheit auch jn allem an lyb vnd seel fürderlich alzyt erhalten.

15

Dat. Basel vff fritag noch corporis Christi A<sup>o</sup> 1547.

<sup>1</sup> «mangelt».

2959. An Belloni

Basel, 12. Juni 1547

C VIa 90, 23 (Konzept)

Am 31. März 1547 hatte Amerbach folgendermaßen an Belloni geschrieben (C VIa 83, 41; übles Konzept): «Clariss. vir. Profectus est hinc ante dies plus minus 14 Paulus noster cum medico quodam Italo, qui etiam in Italiam iter instituebat, iamque eum feliciter domum appulisse confido. Caeterum antequam abiret, mutui à me accepti ——— rationem secum subduxi ———.

Nunc igitur superest, vt à supra memorato Octobre missi ad me, item dati Paulo et accepti à Michaele tabulę conficiantur et tandem, quonam pacto ratio constet, excuciat. Bene vale, vir clariss., et me, quod facis, ama. Pridie Cal. April. Anno 1547.»

Darunter notierte Amerbach: «Zewissen. Die erste rechnung, so ich ghalten mitt Paulo Emilio Bellono ist gewesen in vigilia Martini <10. Nov.> a<sup>o</sup> 1545 in bysin M. Severin Erztberger. Vnd als ich entpfangen von doctor Nicolao Bellono lut des andern registers stückwyss 42 kronen, hab ich die stuckwiss auch also vssgeben für Paulum Bellonum ... vnd, was zû mir gschickt, durch jnn vberantwürt ...; vff das er auch gen Strasburg zogen.

Wyter als er gen Strasburg kummen a<sup>o</sup> 1545 vnd nochmals widerkummen vm Hilari im Jenner A<sup>o</sup> 1547, haben wir nochmals abgerechnet, als er jn Italiam wolt, vff fritag vor Oculi A<sup>o</sup> 1547 <11. März> ...

Dwil aber J. Philips Jacob von Ampringen ein son mitt nammen Michell zû Dola, der mir gelt geben, dardurch ich Paulum Emilius zû Strasburg erhalten, das Doctor Nicolaus Bellonus Micheln auch zû Dola gelt geben vnd darnach gegen einander solt abzogen werden, so thût alles, so ich von gemeltem Junckher Philips bitz vff Oculi enpfangen, zûsamen 45 kronen ... A<sup>o</sup> 1547 <13. März> ...» (usw.).

Auf diesen Brief hatte Belloni sogleich geantwortet; da er den betreffenden Brief jedoch einem unzuverlässigen Boten mitgegeben hatte, sah er sich am 16. Mai 1547 veranlaßt, die Antwort zu wiederholen (G II 15, 161): «Gratum fuit intellexisse Paulum Emilius in Italiam profectum; quod ad pecunię rationem attinet, e re erit, cum certum nuntium habebis, speciatim ad me omnia mittere, praesertim num eidem ante profectionem denuo pecuniam fueris mutuatus, simulque literas tuas, quas tibi remisi, annectes. Michaeli, ubicumque opus fuerit, dum hic ero, non deero, sicut hactenus feci, ut per eum cognouisse te existimo. Reliquum est, ut non grauere Isingrinium nostrum vrgere, ut tandem Portium absoluat. Deque quinto et sexto supputationum libro imprimendo rationem ineat, de qua re ad eum nunc scribo; cupio tamen semper in rebus meis omnibus auctoritatem tuam intercedere ... Presentium latores apud nos insignia doctoratus consecuti sunt cum maxima tui nominis celebritate in uirorum litteratorum maxima corona». Es sind die Brüder Joh. Jakob und Georg Kröel aus Isny, die am 16. Mai 1547 in Dole zu Drs. iur. promovierten (MUD fol. 57vo, 58), nachdem sie vom 11. April 1543 bis 12. April 1545 in Basel und vom 21. April 1545 an in Freiburg studiert hatten (MUB 2, 32: Cröl; MUF 1, 345: Krell).

S. P. Clariss. vir. Quod tabulas dati et expensi serius ad te mitto fortassis, quam velles, non mihi, sed nunciorum raritati, quibus huiusmodi res tuto credi possint, imputabis. In quibus sane, nisi plurimum fallar, nihil desiderabis; nam omnia ita sese habere non solum <ex>  
5 Pauli idiocheiro, quod ad te pro moribus nostris factum mitto,

〈*intelliges*〉, sed et [ex] ipsius viva vox testabitur ... *Wegen der Verrechnung der Studiengelder für Ampringen und Bellonis Neffe.*

Portio tuo intra octo aut ad summum X dies suprema manus imponetur. Nihil superest, quam vt oram solventi bene preceris. De quinto et sexto Supputationum libris \* editioni accessuris Isengrinium 10 admonui, oblatis etiam tuis literis; de quo ipse ad te scribet.

Quia in locumtenentem Illustriss. Principis Christophori, ducis Wirtenbergensis<sup>1</sup>, incidi, harum literarum certo ad te mittendarum curam in se suscipientem, eas eidem non 〈*solum*〉 committere, sed et viginti septem coronatos addere visum est<sup>2</sup>, ex quibus, si Michael ab Amprin- 15 gen plures quinquaginta quatuor coronatis à te accepit, duo tibi debentur; sin autem interea plures mutuo à te accepit, quotquot accepit, de hac summa accipies et reliquam sibi restituas rogo. Bene vale, vir clariss., pridie eid. Jun. Anno 1547 Basileae.

<sup>1</sup> Höcklin. Seine Frau wußte dann nichts Gescheiteres zu tun, als den Brief zu verlegen (Nr. 2979).

<sup>2</sup> Am gleichen Tag avisierte Amerbach die Sendung Michel v. Ampringen (ibid. fol. 23<sup>vo</sup>): «Lieber Michael, Ir haben dem Edlen vesten Junckher Philipp Jacoben von Ampringen euwerm vattern vff den 3. Aprilis verschinen zûgeschriben, wie ir von dem Erwürdigen hochglerten herrn Nicolas Bellono stuckwyss vier vnd fúnffzig kronen entlechnett haben. Daran hatt nun gemelter euwer vatter mir auch gelt zûgstelt, das ich gemelten hern Nicolai vettern mit nammen Paulo Aemylio, so alhie vnd zû Strasburg gewont, geben vnd furgestreckt; thut die selbe summa zwo vnd fúnffzig kronen, das also doctor Bellonus euch zwo kronen mer geben, das sin vetter von mir alhie entpfangen. Vff das schick ich nun oftgemeltem doctor Bellono zû siben vnd zwentzig kronen. Darvon soll er sich bezalen vnd nemmen zwo kronen; die vbrigen fúnffvndzwentzig stondt euch zû vnd solls vch vberantwortten; doch so ir sydhar wyter von jm entlechnett, mag er auch abziehen vnd euch das vbrig heimstellen. Wellen das wol anlegen vnd huslich sin. Demnoch solang vilgemelter doctor Bellon zû Dola blipt, hatt er befelch, vch gelt, so ir dessen notturfftig, fûrzestrecken; wo er aber hinweg scheiden wurdt, mögen ir des ... hern Christoffen hertzogen zû Wirtenberg etc. Stathaltern, Junckher Hans Jacob Höcklin von Steineck, gon Mumpellgart euwer anligen yeder zeitt zûschriben, durch welchen dan ich allweg euch gelt zûschicken wyll. Hiemitt verlich euch gott alles guts.»

2960. Von Schroteisen

〈Mömpelgard〉 14. Juni 〈1547〉

G<sup>2</sup> II 80, 53

*Teilt mit, der Herzog sei damit einverstanden, daß Amerbach das Gutachten erst in den Hundstagen erledige. Amerbachs und Herwagens Dank<sup>1</sup> hat er übermittelt. Das Corpus iuris ist bei Conrad Wolffhart abzugeben.*

<sup>1</sup> Amerbach dankte für den Becher (Nr. 2958), Herwagen für die Fürsprache beim Rat (Nr. 2669 A. 2).

2961. Von Joh. Ulrich Zasius

Leitmeritz, 15. Juni 1547

G<sup>2</sup> II 80, 53

S. P. Mag.<sup>ce</sup> et consummatissime iureconsulte, Dñe in patris locum honorande. Quanto et quàm ardentissimo desyderio bibliothecam meam hac tenus expectarim et adhuc expectem, quantum verò intersit mea eam quamprimum accipere, saepe intellexisti ex permultis ad te datis  
5 antehac meis literis. Ea in re veluti de beneuolentia et nutu tuo nihil haesitavi vnquam, sic certè spei meae modis omnibus postrema respondit tua epistola XIII. Cal. Maii ad me scripta, V. Cal. Junii nuper Lipsiae mihi reddita, qua significas velle te auxiliante integer-  
10 rimo viro D. Isingrinio rimulam elabendi<sup>1</sup> arripere. Quam quoniam haud defuturam vobis compertum habeam nec obstituram librae mercatoriae publicae<sup>2</sup> illius consuetudinem, si concinnè coagmentata compages illic velut mercium ostendatur, nunc indies vnice eorum librorum aduentum expecto. Heri quidem ex castris à D. D. Mar-  
15 quardo accepi literas, nihildum aduentasse; at eos haud procul abesse opinor. Vectura enim plaustorum ex Ratispona continenter versatur in itinere ad castra et retrò. Ais persuasum tibi esse, me tantisper haud defuturum boni viri officio, quantisper inter bonos deceat benè agier<sup>3</sup>. De quo nolito quicquam ambigere; non desinam enim occasionem accommodam inuestigare, per quam ad te primo quoque tempore de-  
20 bitam pecuniam, quae me sanè, deis gratia, non defficit, mittere queam, sicut et D. Isingrinio caeterisque omnibus creditoribus, quidquid super auctionem superest debiti, libenter et breui omninò persoluam. Quippè vbique gentium fidem meam liberare veluti constitui certè, ità huius vitae meae stàtus et ratio modis omnibus postulat.  
25 Accedat itaque ad alia tua ingentia ergà me beneficia hoc quoque maximum; ego verò omnibus rebus praetermissis gratificandi tibi è contra quamcumque occasionem arripiam, siquidem singularem te hoc loco prosperioris fortunae meae altorem experior, vt qui nolueris me tuo praesidio tum orbare, quùm eiusdem quammaxime sum indigens, quin  
30 potius beneuolenti tuo nutu adprobare voluisti, quod abs te mihi obuenire optaueram. Hanc tuam synceram ergà me benignitatem, quantum vspiam erit virium mearum, omni studio atque obsequio conserurare enitar eamque curam non parum multum adiuuabit emolumentum, quod mihi ingens ex hac tua beneficentia promanabit,  
35 quibus meis conatibus nihil aequè quam amor tuus et tanti benefitii vbertas manum porrigit perquam dexterrime. Idipsum quandò tàm benignè praestare dignaris, ago tibi et habeo immensas gratias, reipsa relaturus aliquandò vel tibi vel liberis ohim tuis non minore studio

20. me scripsi: mihi *Mscr.*23. vbiquam *Mscr.*

profectò et facilitate<sup>4</sup> (ni occasione destituar), quam tu me nunc promouere et iuuare nequaquam dubitasti. 40

Arduorum quorundam negotiorum causà ad hanc Regis Ferdinandi mei aulam ex castris Caesaris non procul Magdeburga Nonis Jun. per dispositos equos – postam vocant – veni. In ea adhuc versor, breui, vt ominor, absoluturus commissum pensum. Opinor fore, quam primùm Magdeburgam per deditionem accipiamus<sup>5</sup>, vt post non multas hebdo- 45 modas iam Caesar in Sueuiam sit reuersurus, illic habiturus comitia. Quibus et supremum eius tribunal, camerae iudicium, rectè instauretur et foedus, quod Sa. eius M<sup>tas</sup> adpellitat magnum Germaniae<sup>6</sup>, confirmetur. Videbis tùm, mi D. Amerbachi, alium communis patriae statum. In hoc enim solùm incumbit piissimus Imperator, ne deinceps 50 vlla dissensio vllumue odium, sed pax et amor omnium et inter omnes vigeat prorsus in Imperio, quosque odia et inimicitie reddiderunt diuersissimos, hos M<sup>tis</sup> suae vniat dexteritas.

Caeterum quantum et quam luctuosum Boemorum populis immineat exitium, euentus<sup>7</sup> rei breui edocebit. Ingressus Rex noster hoc 55 regnum Cal. Junii hoc oppidum III. Non. Jun. Leitmeritz attigit cum equitibus leuis armaturae 2000, Hungaricis, quos Hussaros nominant, 1000, peditibus autem 3000 vnà cum ingenti et horrenda tormentorum vi. Praeter has copias expectatur hic in horas singulas Dux Augustus Sax.<sup>8</sup> strenuissimus adulescens, qui frater est Mauriti, moderni Elec- 60 toris, cum recenti exercitu, nempè trium millium equitum tum cataphractorum<sup>9</sup> tum leuis armaturae, peditum autem decem millium, item alius ex Hungaria, qui et ipse est in itinere, eius populi equitatus, 4000 scilicet equitum, nec non Hispanorum peditum, quos suis sumptibus mittit Caesar, 3000. Gens hercule ferocissima omnibusque Tartaris 65 impior! Erat hac aetate nostra et est hoc regnum florentissimum, frumento et diuitiis omnibusque fortunis opulentissimum, bellicarum aerumnarum à 100 vsque annis prosus expers. Fruebatur altissima pace otioque quietissimo. Indè facti insolentiores, vt in tanta prosperitatis vbertate saepiculè euenire solet, Magnates et plaebei hoc acer- 70 bissimo Germaniae bello et ipsi aduersus stimulum calcitrare non dubitarunt, exceptis quibusdam regni optimatibus, qui Regis partes sequuti magna nunc pollent vbique auctoritate. Spreuerunt rogatus et monita Regis suprà quam dici possit contumeliosè, denegauerunt et ei et Caesari com meatum et – quod omnium fuit immanissimum atque 75 insolentissimum – cum armis ad regni fines velut rabide ferae dementes accurrerunt, hosti Caesaris obtulerunt auxilia, cum eo ipso percusserunt foedera; ne deponeret arma, ne veniam rogaret, ne placaret Caesarem, hortati sunt impensè et confirmarunt. Et tamen tan-

80 dem in extremo discrimine miserunt<sup>10</sup> principem fidefragi beluae, deseruerunt, vnde adflictissimus princeps Jo. Friderichus amarissimis l[r]achrymis acerbissimisque iurgiis nunc deplorat horum audatiam, suam verò temeritatem, haud eos aliter adpellitans quàm periuros seditiososque latrones. Omnem horum conpirationem in Regis sui  
 85 caput et secretam coniurationem manifestauit Caesari expositis iuxta irrefragabilibus documentis, vbi inter plurima alia horrenda comperimus, quod senatum Pragae in foro trucidare, puellas treis reginas, quas Linzium prid. No. Jun. transportauimus, ex arce praecipitare<sup>11</sup>, arcem incendere, aulicos omnes mactare, delaniare, omne ferocitatis genus  
 90 in bonos omnes et, quotquot partium regiarum esse existimantur, perpetrare idque proximis Idibus praeteritis plebs Prageñ., Picardi<sup>12</sup> praesertim, deierauerant. At vltio diuina praeuènit, qua<e> tanta tamque inaudita victoria Caesaris nostros insperatò adobruit<sup>13</sup>. Verùm enimuerò fatalem<sup>14</sup> puto hanc Boëmiae plagam<sup>15</sup>, non aliter quam  
 95 miseri captiui principis. Quemadmodum enim is nunquam fidem adhibere voluit adfirmantibus Caesarem in persona praesentem esse copiis, ita nec hodie maior pars Bohemorum credit captum esse et oppressum eum ipsum Saxonem; ità offudit ob oculos eorum caliginem Dominus, vt vel verissimis cogantur abrogare fidem vel de certissimis  
 100 dubitare, iuxtà prophetae dictum «Eccaeca cor populi huius, vt videntes non videant, audientes non audiant». <sup>16</sup> Sicque ad auia digressi miseris calamitatum ambagibus se implicuerunt inque varia, multiplicia et acerbissima mala corruerunt. Haud enim nunc haec saeuissima tempestas aliter serenari, proh dolor, potest, quam san-  
 105 guine, caede, flamma, populatione, vastatione et euersione totius regni. Stupidissima, demens atque miserrima gens nouit non vnicum per vniuersum regnum extare locum munitum, ex quo resistere possent vnum diem. Nemus quidem habent densissimum et vastum, aliquot aditus per illud obstruxerant truncis, trabibus atque arboribus; at  
 110 per aliam viam reuersus est Rex in regionem suam<sup>17</sup>.

Sed ò tempora, ò mores! Vidi his meis oculis per vniuersam Saxoniam tot acerbissimas clades miserorum, tantam insolentiam militum, praecipue Hispanorum et Pannonum, tantam atrocitatem, quantam vix credidissem humanam mentem subire potuisse. Nulli nempè aetati,  
 115 nulli sexui, non natalibus<sup>18</sup>, nulli protinus rei pepercerunt hi. Per Jouem adfirmo, quoties eius rei, quin solius nominis belli incidit recordatio, non possum non ex animo ingemiscere. Pudet referre tam insolita, tàm inhumana. Hic non valuit neque Caesaris maiestas, auctoritas neque poenarum saeueritas, nec quicquam profecit ducum  
 120 austeritas. Quid multis? Palàm cernere licuit hanc esse plagam diuini-

tus miserae nationi missam. His autem neque minora neque mitiora sperare<sup>19</sup> debes in misella Boemia. Inuocabimus itaque Dominum, vt iram tam terribilem semel deponat et nostris parcat flagitiis.

Ego meherclè non possum non ex cordis medulla condolere misero principi Jo. Fridericho, quidquid tandem contra Caesarem et patriam 125 designauerit<sup>20</sup> et quantum sibi ipsi haec mala accerserit suisque manibus sit fabricatus. Christianum namque nomine et professione nihil aequè decet quàm necessitatibus et incommodis proximi non aliter moueri, quam si ad se aut res sibi coniunctissimas pertineant. Patientiam autem incredibilem miseri principis non solum miseratur Caesar, 130 sed et laudat. Omnibus momentis penes se habet duos concionatores<sup>21</sup>, viros doctos et pios ac eos, quos prae aliis semper adamauit. Quorum alter in proelio captus et à Regis satellite seruatus est. Is ipse, qui tum concionabatur principi, quùm Caesar vnà cum equitatu Albis amnem penetrabat, qui et amictu[s] adhuc choralis ornatus quamprimum ad 135 Caesarem adductus fuit, iussit eum ad Jo. Friderichi tentorium mitti<sup>22</sup>. Honorificè equidem tractatur, sed ab Hispanis<sup>23</sup>. Per quadriduum fuit cum coniuge Vitenbergae bona voluntate Caesaris. Prolem eius omnem adduci ad se iussit Caesar et, quòd his auribus audiui, benignissime solatus est Ducissam, quam et sororem salutauit, quia Cliuiae Ducis 140 soror est<sup>24</sup>; idem fecit Mauritius, nec dubium mihi est proximis comitiis hac captiuitate liberatum fore<sup>25</sup>.

Bonus ille vir, si dis placet, Philippus Hassiae intercedentibus vtrisque Electoribus Mauritio Sax. et Joachimo Brandenbur. ac Mauriti 145 coniuge, quae Philippi filia est, rediit in gratiam cum Caesare<sup>26</sup>. Conditionum pacis epitome: Hoc die Viti<sup>27</sup> prostratus humo – fussfall vocamus – confitetur se laesè maiestatis crimen commisisse, rebellem fuisse et poenam capitis commeruisse. Orat per Seruatoris passionem misericordiam. Soluit centum mille coronatos aureos (quos Lipsiae nuper gloriatus est sibi superesse ex ea pecunia, quam ex Sueuia secum 150 – turpissime fugiens – asportauit, miserarum vrbium nimirum peculia), obsidem dat Caesari filium natu maiorem. Secum adduxit pro ipso intercedentes, iam antea liberatos, Henrichum et Carolum Victorem, patrem videlicet ac filium, Brunsvicensis eosque in integrum restituit. Camerae imperialis paulòpost instaurande decretis obedit, arces 155 Ziegenhaim, Marpurg et Dietz propriis sumptibus ante Calend. Septemb. demolitur et solo aequat; in arcem Cassel praesidia, quae aequè vt sibi iurant Caesari, collocat, ciuitates boreales illas, quas maritimas vocant, see- vnd handstett, Caesari subiugat, accepto in rem eam à Caesare neruo. Et – quod sponte facturum obtulit – pandit arcana 160 omnium, quae comperta habet consilia et quicquid aduersus Caesarem molitus est quisque in Imperio<sup>28</sup>. Que quidem proditio an ipsum deceat,

iudica; ego certè quammaximè ipsum dedecere existimo. A cunis enim hucusque nunquam fuit melior<sup>29</sup>. Optimus J. Friderichus Mauritium  
 165 rogauit, ne concederet huius sibi copiam fieri<sup>30</sup>; tanto et tàm mortali odio hominem persequitur, neque quisquam mortalium sinistram, quam de illo alit suspicionem, ei eximere potest. Et hic est finis  
 170 conspirationis Schmalkhaldicae, quam fortis Dominus velut Gordium nodum per gladium Gedeonis<sup>31</sup> fortiter discerpsit, fregit, dissipauit, prostrauit, deleuit. Metis vt absque remora habeatur generalis oecumena et christiana syncera synodus, laborat Caesar<sup>32</sup>. Barbaro hosti Solymano (necnon Romano Pontifici, nisi is mitescat) vt coniunctis totius christianae reip. viribus continuum bellum inferat, in hoc totus incumbit et vt Allobrogem meum in integrum restituat<sup>33</sup>. Habes, quid  
 175 fiat in vtriusque Caesaris mei aula; et quidquid posthac emerget, quod licitum erit aperire, subinde ex me intelliges.

Benè vale, amantissime mi Dñe et pater, ac de meliore nota Dño Consuli Brand me commenda. Dnn. verò Seb. Singler, Sphyract., Reyschach, Truckenbrot<sup>34</sup> (quem vtinam laudatiss. et deuoti principis  
 180 Electoris Mauritii concionatorem adhuc videam!) salutem plurimam significa quaeso. Iterum vale et rescribe. Dat. in oppido Boemia Leytmeritz XVII. Cal. Iulii Anno sal. M.D.XLVII.

Ampl. Tuae adiuratiss. et addictiss. seruus ac fil.

Joañ. Vdalrich Zasius D. etc.

O IV 8 Nr. 5

185 Postscripta. Obsignatis his literis accipio recentes literas ex aula Caesaris à Rmo Atrebateñ. et D. Marquardo meis, quibus mihi significatur, hoc die Viti Magdeburgenses ciuitatis deputatos quoque prostratos in terram veniam orare, fussfall, solutis trecentis aureorum millibus<sup>35</sup>, caeterasque vrbeis maritimas omneis communem legationem et vnamquamque vrbum singultim vnam ad Caesarem destinasse<sup>36</sup>. Persoluere ingentem ac incredibilem auri vim, Romano Imperio rursus subesse cum caeteris ordinibus et vrbibus contribuendo, comparando per oratores in omnibus Comitibus Imperialibus et obediendo Camerae iudicio. Voluerint certis conditionibus domui Bur-  
 195 gundiae potius parere quam ad Imperium redire; at augustiss. Caesar in hoc solum incumbit, vt non titulotenus tantum, sed et professione sit semper Augustus.

Caesar adhuc est Hale Saxoniae et mittit fratri, Regi meo, ferè omneis suas copias, relictis Vitenbergae in praesidiis IIII vexillis et  
 200 Gothae totidem, quorum dux est Joañ. Schnabell à Schönstain<sup>37</sup>. Praefecit eius M<sup>tas</sup> equitibus Hispanis Maxaemilianum Archiducem<sup>38</sup>, strenuissimum heroem, et Neapolitanis Emanuelem Philibertum Sabaudiae

meum, alacerrimum<sup>39</sup>. Joach. Elector Brandenburgens.<sup>40</sup> iussit omnem eius nobilitatem raptim armari et praefecit filium natu maiorem duobus equitum millibus. Albertus Brandenburgen. et Landgravius Leichtten- 205  
bergen., vterque nuper liberatus<sup>41</sup>, scribunt mille quingentos equites. Vilhelmus, Dux Bauariae<sup>42</sup>, et Elector Palatinus<sup>43</sup> habent omnem nobilitatem suam in armis, quibus praefecerunt filium Albertum, hunc qui Regis est gener<sup>44</sup>. Meckelburgenses duos adulescentes Duces<sup>45</sup>, quos Caesar continenter alit, praefecit eius M<sup>tas</sup> equitibus quingentis, natu 210  
minorem Philippum, Henrichi Brunsuiceñ. filium<sup>46</sup>, quingentis itidem. Mauritius, Elector modernus Sax., habet armatos equites 3000. Hi omnes huc aduentant perquam properè; quos praecessit Dux Augustus, Mauritiï frater, cum suis copiis. O Pragam splendidissimam, foelicissimam et amplissimam olim regni sedem! Video enim inibi non 215  
permansurum lapidem super lapidem, euersam fore totam atque direptam.

Illic hodie, Viti, status regni qui sunt rebelles conueniunt<sup>47</sup>. Hoc momento cognouimus propè eam vrbem consedissee ducenta millia peditum Boemorum ex vulgo eumque exercitum subinde augeri. Proh 220  
dolor, quanta futura est quam calamitosa sanguinis fusio! Est enim hoc regnum populosissimum et gens inepta, rudis, imbellis, effaeminata, militaris disciplinae omnino expers. Haud est dissimile profectò haec seditio Boëmorum ei, quae antè annos in Germania passim fuerat rusticorum. Nam omnis ferè nobilitas perpaucis exceptis cum armis et 225  
equis iam ad Regem defecerunt<sup>48</sup>, hique sunt, qui truculentissima quaeque nunc suis contribulis minantur. Vtinam Dominus mittat gratiam, ne tanta caedes mortalium, tanta bonorum nec non viduarum miserarum ac pupillorum calamitas succedat! Amen. Dat. vt in literis. 230

Mitto ad <te> seriem<sup>49</sup> veram p[r]ostremae resolutionis<sup>50</sup> factae ab Imp. Mte cum Duce J. Fridericho Sax. proxima posta; expecto Langrauii, quam etiam mittam. Habes etiam translationem edicti Regis<sup>51</sup>, lingua boëmica promulgati. Illud scriptum et transcribi curare et Kemphio mittere uelis obsecro. Resolutionem misi, at non superfuit 235  
tantum temporis, vt licuisset edictum transcribere meum amanuensem.

Fasciculum literarum ad D. Murbacen.<sup>52</sup> meum illico queso trans-  
mitte.

<sup>1</sup> d. h. die Bücher aus der Stadt zu schmuggeln. Zasius befürchtete ihre Arrestierung durch die Gläubiger (Nr. 2927 Z. 56); darum sollten sie unter einer Deckadresse (ibid. Z. 60) spediert werden und in einer Verpackung, die den Inhalt nicht erraten läßt.

<sup>2</sup> Öffentliche Waage im Kaufhause, nach deren Befund der Ausfuhrzoll erhoben wurde.

<sup>3</sup> Nr. 2518 A. 2. <sup>4</sup> «Bereitwilligkeit».

<sup>5</sup> Man würde acceperimus erwarten. – Die Kapitulation Magdeburgs ließ, obwohl es am 24. Juli in die Reichsacht erklärt worden war, bis zum November 1551 auf sich warten und erfolgte erst im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum sog. Fürstenkrieg; was Zasius Z. 187ff. berichtet, ist falsch.

<sup>6</sup> Ranke 13ff. und O. A. Hecker, Karls V. Plan zur Gründung eines Reichsbundes. Diss. Leipzig 1906.

<sup>7</sup> Ranke 4, 427ff.

<sup>8</sup> August von Sachsen (1526–1586), dritter Sohn Heinrichs des Frommen; nach Moritz' Tod am 11. Juli 1553 fiel ihm die Kurwürde zu.

<sup>9</sup> «Kürassiere».

<sup>10</sup> Unkorrekt für «preisgeben». Über das Zusammenwirken Johann Friedrichs und der Böhmen, welches durch den Sieg bei Rochlitz (10. März) möglich wurde, vgl. Bretholz S. 184/85, 188/90 und 197, wo vor allem auch Einzelheiten über die Kontakte zwischen Thumbshirn und Pflug gegeben sind, und Bucholtz 6, 398; 403. Der Ansicht des Kurfürsten pflichtet Bretholz S. 196 unten bei.

<sup>11</sup> Ferdinand hatte die Töchter in Prag zurückgelassen, nachdem seine Frau am 27. Jan. 1547 daselbst gestorben war. Den Befehl zu ihrer Evakuierung hatte er schon am 22. April gegeben. Bei diesem Fenstersturzplan dürfte es sich um ein Gerücht handeln, welches aus der Drohung der Böhmen, die Töchter als Geiseln zurückzubehalten, einerseits und dem Vorwand, die böhmischen Rüstungen geschähen nur zwecks Schutz der Töchter vor den Feinden, andererseits entstanden sein dürfte. Von der angedrohten Besetzung des Schlosses ist in einem Brief Ferdinands vom 17. Juni die Rede (Bucholtz 6, 364; 396; 403; Bretholz 181 und 192).

<sup>12</sup> Gemeint sind die böhmischen Brüder, «die man aus Neid und Hass Waldenser oder Pickarden (aus «Begharden») nennt». Auch diese Behauptung scheint falsch zu sein, indem zwar von den 26 Adligen, die in den Aufstand verwickelt waren und hernach von Ferdinand zur Rechenschaft gezogen wurden, 10 Mitglieder der Brüder-Unität waren, die Senioren der Unität sich jedoch völlig aus der politischen Bewegung herausgehalten hatten (RPT<sub>h</sub> 3, 452ff.; vgl. Bucholtz 6, 343ff.).

<sup>13</sup> «überschüttete, segnete». <sup>14</sup> «einer höhern Macht zuzuschreiben».

<sup>15</sup> «Heimsuchung». <sup>16</sup> Ein Cento aus Jes. 6, 10 und Ev. Luc. 8, 10.

<sup>17</sup> Das Verrammeln der Wege war für Pflug schon im März die einzige wirksame Maßnahme gewesen, mit der er den Zug des Königs durch Böhmen nach Sachsen zu verhindern gesucht hatte. Denn die Hilfstruppen der böhmischen Stände blieben ja aus (Bretholz 190).

<sup>18</sup> «Stand». <sup>19</sup> «erwarten». <sup>20</sup> «sich hat zuschulden kommen lassen».

<sup>21</sup> Ich kann nur den bei Mühlberg gefangenen Hofprediger Christoph Hofman namhaft machen. Er wurde im Juli 1548, als der Kurfürst das Interim ablehnte, aus dem Hofhalt entfernt (Hortleder, Frankfurt 1618, II, III, Kap. 18).

<sup>22</sup> Der Satz ist aus den Fugen geraten.

<sup>23</sup> Der Kurfürst. Falls nicht ein unvollständiger Satz vorliegt, wäre eher zu erwarten «etiam oder vel ab Hispanis». Über sein gutes Verhältnis zu seiner spanischen Wache s. Mentz 3, S. 276 A. 3.

<sup>24</sup> Sibylle von Kleve (17. Juli 1512 bis 21. Febr. 1554), mit Joh. Friedr. verheiratet seit dem 2. Juni 1527. Zur Sache vgl. Nuntiaturberichte 9, 681ff. und Vandenesse 344f.

<sup>25</sup> Das meinte auch der Gefangene: Mentz 3, 277.

<sup>26</sup> Sein Schuldbekennntnis und die Vertragsartikel finden sich im StA Pol. L. 2 S. 605. 586. 617, der Vertrag von Melsungen zwischen Philipp und den von ihm gefangenen Braunschweigern vom 14. Juni im Amerbach-Nachlaß C VIa 46, 201ff.

<sup>27</sup> Daß Zasius im böhmischen Leitmeritz (an der Elbe nördlich von Prag), wo Ferdinand am 3. Juni eingetroffen war, den am 19. Juni in Halle erfolgten Fußfall Philipps auf den 15. (Viti) vordatiert, ist verzeihlich. Vgl. Ranke 4, 424f.

<sup>28</sup> Jacob Sturm berichtete dem Rat am 19./20. April 1548, der Landgraf habe sich angeblich bereit erklärt, die geheimen Akten des Bundes auszuliefern. Nach A. 6 führte er dies auch aus; vgl. die Stückbeschreibung zu Nr. 38 und A. 1 sowie Nr. 928 A. 19. Die Kanzlei Johann Friedrichs war schon bei Mühlberg in Karls Hände gefallen. Und am 17. Juni verlangte Ferdinand vom Kaiser, daß er sich die Korrespondenz zwischen den Böhmen und Joh. Friedrich ausliefern lasse (Pol. Corr. 4, 928 und Bucholtz 6, 403).

<sup>29</sup> «Aber er war ja von Kindsbeinen an ein Taugenichts».

<sup>30</sup> Ich verstehe nicht, was Moritz verhüten sollte.

<sup>31</sup> Judic. 7, 14.

<sup>32</sup> Metz: Offenbar ein bloßes Gerücht, das aus der Tatsache entstand, daß der Kaiser sich mit dem Papst des Konzils wegen überworfen hatte (Nuntiaturberichte 10, XXXff.).

<sup>33</sup> Der Herzog von Savoyen; vgl. unten Z. 203.

<sup>34</sup> Nr. 2806; darüber, daß er einmal Hofprediger Herzog Moritz' gewesen wäre, ist mir nichts bekannt. BCh 8, 308 macht jedoch glaubhaft, daß er einst Hofprediger des Markgrafen Ernst von Baden gewesen war.

<sup>35</sup> Vgl. A. 5.

<sup>36</sup> Nachdem der kaiserliche Feldhauptmann Erich von Braunschweig-Calenberg am 23. Mai bei Drakenborg eine Niederlage erlitten hatte (Ranke 4, 432), ergaben sich die Städte Lübeck, Hamburg, Bremen erst nach dem Fußfall und der Gefangennahme Philipps (Egelhaaf 493).

<sup>37</sup> Hans Schnabel von Schönstein aus Bregenz, kaiserlicher Truppenführer. Er warb im Juni 1546 auf Grund eines kaiserlichen Patents Truppen in Schwaben (Pol. Corr. 4<sup>1</sup> S. 138 A) und war in der Schlacht bei Ingolstadt Ende Aug./Anfang Sept. 1546 Adjutant (lieutenant) des Obersten Giangiacomo Medici, Marchese di Marignano, dessen Truppe zur Brigade Madruzzo gehörte, und zugleich Hauptmann über zwei Fähnlein Landsknechte (Zwiche, Tagebuch des ... Donaukrieges S. 261; GBlarerBW 2, S. 148). Im Sept. 1546 erneut mit Madruzzo zusammen erwähnt (Zwiche, op. cit. 125 und 284), wurde er im Februar 1547 dazu ausersehen, Medicis Landsknechte durch Franken dem Herzog Moritz zuzuführen (Pol. Corr. 4<sup>1</sup> S. 614), worauf er die in unserem Brief erwähnte Aufgabe zugewiesen erhielt. Am 12. Okt. 1548 war er maßgeblich beteiligt am Übergang der Stadt Konstanz an Österreich, indem er vier Fähnlein Landsknechte aus dem Vorarlberg über den See brachte und nach der Schlüsselübergabe an Bollweiler die Stadt besetzte (GBlarerBW 2, S. 148; vgl. S. 142 A. 4 und Vögeli, Konstanzer Sturm S. 99 A. 37). Noch 1550 ist er bei Bollweiler und Sigmund von Landenberg in Konstanz nachzuweisen (HzgChrBW 1, 89) und im Fürstenkrieg wird er am 3. Juni 1552 mit vier Fähnlein von Meran ins Oberinntal abkommandiert (Druffel 2 Nr. 1498). Zuletzt kann ich ihn 1561 nachweisen (GBlarerBW 2, S. 468, 3). Es handelte sich also um einen ganz treuen Parteigänger der Habsburger.

<sup>38</sup> Der spätere Kaiser Maximilian II., regierte 1564–1576.

<sup>39</sup> Vgl. A. 33.

<sup>40</sup> Joachim II. (1505–1571), Kurfürst seit 1535. Sein ältester Sohn war Johann Georg (1525–1598), der trotz seiner Jugend bereits Witwer war; er folgte seinem Vater 1571 in der Kurwürde.

<sup>41</sup> Christoph von Leuchtenberg, der mit Albrecht von Brandenburg bei Rochlitz gefangen worden war, aber wie dieser auf Grund der Wittenberger Kapitulation vom 19. Mai von Johann Friedrich freigegeben wurde.

<sup>42</sup> Wilhelm von Bayern (1493–1550), Schwager Ulrichs von Württemberg.

<sup>43</sup> Friedrich II., der Weise, 1482–1556, Kurfürst seit 1544.

<sup>44</sup> Wilhelms Sohn und Nachfolger (1528–1579), der am 4. Juli 1546 Ferdinands gleichaltrige zweite Tochter Anna geheiratet hatte.

<sup>45</sup> Ulrich (1527–1603) und Georg (1528–1552).

<sup>46</sup> Philipp Magnus geb. 1527, fiel mit seinem älteren Bruder Karl Victor zusammen am 9. Juli 1553 bei Sievershausen. Das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel kam deshalb nach dem Tode Heinrichs (1489–1568) an den jüngsten Sohn Julius (1528–1589).

<sup>47</sup> Die Angabe ist richtig. Bretholz S. 205–208 passim.

<sup>48</sup> Schon bis zum 13. Juni hatten sich mehr als zweihundert Herren, Ritter und Vertreter der Städte bei Ferdinand eingefunden. Bretholz S. 207f.

<sup>49</sup> «Wortlaut» wie Nr. 2927 A. 1 und Nr. 2968 Z. 53.

<sup>50</sup> Wohl C VIa 46, 219 oder 233.

<sup>51</sup> C VIa 51, 227–231 (deutsch), datiert: Leitmeritz, 3. Juni 1547.

<sup>52</sup> Der Abt von Murbach, Stör, für den er schon seit 1546 tätig war (Nr. 2738).

## 2962. Bücherleihschein des Guido Morangerius

16. Juni 1547

G II 33, 192

Der Schreiber, der MUB 2, 50 Moraugerius heißt, dürfte nach einer daselbst geäußerten Vermutung identisch sein mit dem Juristen und späteren Pfarrer in verschiedenen südfranzösischen und auvergnatischen Städten Guy [de] Morange[s] aus Aurillac oder Issoire. Die vorliegenden Angaben über seine Herkunft und sein juristisches Studium stützen diese These. Als «Guido Morangius, delectus à Synodo, ut actioni praeessem» schrieb er am 17. Mai 1572 von Nîmes an die Zürcher Kirche (StAZ E II 381, 1339ff.: Original; ZBZ F 46, 662ff. und 62, 80ff.: Kopien; vgl. A. Bouvier, Bullinger S. 411; 565–569; und besonders S. 392 und Faksimile mit der Unterschrift: «G. Morangius ex aluernia»).

Ego Guido Morengerius Gallus Aluernus Claremonteñ. diocesis in domo praestantissimi domini Sebast. Munsteri commorans atque in albo vniuersitatis Basiliē. iam adscriptus<sup>1</sup> hac praesenti scheda mea propria manu adscripta et signata testor et confiteor me hac die  
 5 XVIII<sup>a</sup> mensis Iunii Anni a Christo passo millesimi quingentesimi  
 quadragesimi septimi recepisse mutuo siue commodata a doctissimo  
 et eruditissimo domino meo domino Bonifatio Amorbachio lecturam  
 et tractatum Bartoli a Sax<o/fer. in totum corpus iuris ciuilis 4or  
 magna volumina continentem<sup>2</sup>, quem ad animi sui arbitrium restituere  
 10 et hoc magno erga me beneffitio perpetuo me illi fore deuinctum pro-  
 fiteor atque in huius rei testimonium hic me subscripsi.

G Morangerius ss.

<sup>1</sup> Als zweiter Student unter dem Rektorat des Sebastian Münster, also kurz nach dem 1. Mai 1547.

<sup>2</sup> Es muß sich um die acht Inkunabelbände in Folioformat handeln (je zwei *super digesto veteri*, *super digesto infortiati*, *super digesto novo* und *super codice*), welche der Domherr und Professor Arnold zum Lufft (gest. 1517) besessen hatte. Sie waren nachher in den Besitz Adelberg Meyers übergegangen und von diesem 1538 an Bonifacius Amerbach ausgeliehen worden, in dessen Bibliothek sie bis zu deren Vereinigung mit der Universitätsbibliothek blieben. Amerbach hatte also allen Grund, eine Quittung zu verlangen. Welche der acht Bände es waren, kann ich nicht feststellen. Vgl. A. Heusler, *Gesch. der öffentlich. Bibl. der Univ. Basel*, 1896, S. 9f., BZ 1958/59 S. 155ff., bes. 184, wo die einzelnen Bände genau registriert sind, und *Festbuch zur Eröffnung des hist. Museums, Basel 1894*, S. 208.

2963. Von Amalia Rechburger

<Zurzach> 21. Juni 1547

G II 24, 42

hochgelertter wirdiger herz lieber her vnd brüder. ich lass vch wissen, das ich früsch vnd gesund bin von den gnaden goz. des gelich hortt ich von herzen gern von vch vnd den vwrän sagen, dan ich vch von herzen gern noch for mim tod zü zurhach sechen wett, das ich mich mitt vch gnüg köntt arsprachen vnd versüchen, ob wir noch möchtind 5  
vf den machenberg klimen, vnd das alle vwery kind by vnss werend, so wird nitt so schnell mochtind hin vf kumen, das wir dan sy hin yf schicktind<sup>1</sup>. hochgelertter herz lieber her, tünd so woll vnd wagent noch ein mall doran vnd komend mitt allen vweren kinden hin vf. dass were mir die groste fröd, so ich haben mocht. irs soltend doch 10  
kumen, das ir nun ein mall vss der statt kemend an luftt. ich weis, ir wurdend dister gesunder. es wundratt mich, das ir mitt vweren kinden kein baden fartt hand wie ander richlutt. ir möchtend doch vwer hobtt vss stuodieren. ir lond doch vch selb kein rüw. ich welt gern sech<en>, wie gross iunckfrow fasttin were[n]. ich bit vch, gend 15  
ir nitt zü frü ein man. bringend sy for har. ich schick iren vnd iunck-<f>row iullionen ein zwirnatten mintss faden<sup>2</sup> vnd bassilius ein leb-küchen, das sy vch arbitend, das ir mitt inen har kumend. hie mitt befil ich vch alle in den schirm goz vnd in das fürbitt siner wirdigen mütter. ich bitt vch früntlichen, das ir wellend tün mitt mim fetter franzen, 20  
wie ir biss har hantt tan. dan er mir nitt gnüg schriben kan vwer güttett. ich hof, er werd es mitt der zitt verdienen. geben an zinstag for sant iohanss tag im xlvii iar amenly rechburgerin.

<sup>1</sup> Eine Reminiszenz an den Aufenthalt Amerbachs in Zurzach 1513, wo er mit Amalie zusammen den Achenberg (Hohenberg) bestiegen und damit im Städtchen einiges Aufsehen erregt hatte (Nr. 485).

<sup>2</sup> «Gezwirnter Münzfaden» zum Aufhängen von Medaillons?

2964. Von Thekla Fuchs

Schönensteinbach, 21. Juni 1547

G II 17, 234

*Dankt Amerbach, daß er den Sohn und die Töchter zu ihr geschickt hat; es freut sie, dz ich so vernünfftige hüpste holtzseligen vetter <und> bāse hab, die sich gantz frintlich vnd lieplich gegen mir gehalten haben. Sie empfiehlt Amerbach die Kinder und die Frau ihres verstorbenen Bruders Leonhard.*

2965. Von Schroteisen

&lt;Mömpelgard&gt; 25. Juni 1547

G<sup>2</sup> II 80, 56

Abdruck: Sophronizon Bd. 11

S. P. Illustrissimus Princeps noster, vir clarissime, ante aliquot dies mihi mandarat, vti Dominationi tuae rerum pupillarum reformationem, quam hic institui voluit, examinandam transmitterem. Id putat Humanitatem tuam, qua in rempublicam christianam est affectione, non difficulter facturam<sup>1</sup>. Eam ad te misissem paulo exultio-  
5 rem, si per Principem, qui me alias occupatissimum nunc etiam in Galliam ad regem<sup>2</sup> mittit, licuisset. Vale, vir incomparabilis, et me tibi commendatum habe. Datae VII Calend. Jul. Anno à Christo nato  
M D XLVII Tuus Lucas Schroteysen licenciatus.

<sup>1</sup> In Amerbachs Nachlaß ist nichts Derartiges zu finden.

<sup>2</sup> Seit dem 31. März Heinrich II. Bei dieser Sendung ging es wohl nicht nur um die hohe Politik, sondern um Geld, das der verschuldete Herzog von Franz I. zu fordern gehabt hatte. Vgl. auch Mém. Soc. d'émulation de Montbéliard 59, 1953/54, S. 113, wo Herzog Christophs enge Fühlungnahme mit dem französischen König nachgewiesen ist.

2966. An Faustina

Basel, 27. Juni 1547

G II 13, 168

Miner liber dochter Faustinae Amerbechin, yetz ze Núwenburg. Liebe dochter Faustina, Ich schick vch des von Rischach<sup>1</sup> wagen; darinn wellen heruff faren. Hab güt sorg, dormitt dir, Basilien vnd Iulian nütz beschech. Ich mein, du habest noch gnüg gelt; doch vff ein  
5 fýrsorg hab ich Frantzen<sup>2</sup> ettwas geben zur zerung. Du wellest dines grosvatters seligen frawen, din gros müter, sampt den kinden von wegen din vnd diner geschwisterten frúntlich dancken vm all bewisne frúntschafft, mitt erbietung, das zú verdienen. Darby wellest yedem kindt ein rosler<sup>3</sup> geben, desglich Annelin<sup>4</sup> 3 plapart vnd Hansen<sup>5</sup>

1547

1 batzen. Der frawen halb wil ich ein nochgedenckens haben, warmitt 10  
ich sy vereren meg. Vnd wellest mir sy all früntlich griessen vnd vil  
güts sagen. Dat. Basell vff sonntag noch Ioannis baptistae a<sup>o</sup> 1547.

Bonifacius Amerbach.

<sup>1</sup> Ohne Zweifel Ludwig von Reischach (Nr. 2644 A. 5).

<sup>2</sup> Franz Rechburger.

<sup>3</sup> Italienische Groschenmünzen, italienisch Cavalotti genannt wegen des  
Reiters auf der Vorderseite (Fr. v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde  
[1930] 574).

<sup>4</sup> Magd im Hause der Fuchs: Nr. 2858 A. 6.

<sup>5</sup> Hans Jölin.

2967. Von Alciato

Pavia, 28. Juni 1547

G II 14, 140 (Kopie G<sup>2</sup> I 22, 51)

Abdruck: Barni Nr. 145

Accepi litteris tuis prodiisse Isingrinii officina opera mea mense  
Martio. Erectus itaque in eam expectationem sum, ut ea quamprimum  
uideam perlegamque, postquam non displicituram mihi editionem  
affirmas.

Quod petis, ut certiores te faciam<sup>1</sup>, quid obseruetur, cum ab ordine 5  
Doctorum hic ad utriusque iuris infulas aliquis promouetur, faciam  
libenter. Non hic aut baccalarius quisquam aut simpliciter licentiatus  
efficitur, sed omnes creantur Doctores et quidem in utroque iure,  
quandoquidem idem pro utroque gradu impenditur quod pro altero.  
Nulla hic disputatio publica habetur, sed solum puncta adsignantur, 10  
capitulum aliquod iuris canonici breuissimum et paucis cum glossis,  
tum lex iuris ciuilibus eodem modo facilis. Habent diem unum ad stu-  
dendum et deinde in ordine referendum. Honorarium, quod collegio  
datur, est aureorum solarium XXVIII, donantque praeterea mihi eos  
promouenti, quod eius uidetur; qui minimum, dant aureos duos. 15  
Commoditas promouendi mihi est diebus, quibus non profiteor, ut  
Iouis uel festo die, non tamen ualde solenni. Vacationes magne nunc  
appropinquant, nempe mense Augusto; tunc summa est commoditas,  
sed propter uacationes infrequens gymnasium. Scripsi haec ad te  
occupatissimus, cum nuntius moram omnem auersaretur; itaque par- 20  
ces lituris meis. Vale Ticini seu Papiæ 28 Junii 1547

Andr. Alciatus.

<sup>1</sup> Die Anfrage war Iselins wegen erfolgt; vgl. Nr. 2983; 2987; 2988.

2968. Von Joh. Ulrich Zasius

Leitmeritz, 28. Juni 1547

O IV 8 Nr. 4

S. P. Mag<sup>ce</sup> et Ampliss. iureco<n>sulte, Dñe mi in patris locum obseruandissime. Ipso diui Ioannis Bap. die festo, VIII. nempe Cal. Iulii, accepi simul tum à Panngartnero meo ex arce eius Hohenschwangaw tum etiam ex Vlma literas, quibus non sine ingenti dolore  
 5 cognoui ad Idus vsque Iunii nihildum rerum mearum isthuc perlatum fuisse. Id veluti admirari satis nequeo, ità sanè, quam pernitiosum mihi fore sentiam, si ad aulam reuersus bibliothecam meam haud inuenero, facilè intelligo. Frustrà itaque laetitiam mihi conciliarunt postremae tuae literae, quibus XVII Cal. Iulii nuper respondi. Si autem  
 10 debent superioribus meis impensissimis et cumulatissimis precibus accedere adhuc aliae, obsecro te, ne me hac ope destituas nec de fide mea ac boni viri offitio quidpiam addubites. Quamprimum enim in Sueuiam rediero, sancta fide satisfatiam. Bibliotheca igitur si nondum missa est, adhuc, sed incunctanter queso, mittatur. Si te deficiat vec-  
 15 tura, propriam meis sumptibus conduc rectaque aut Augustam ad aedes Panngartneri aut Vlmam ad manus Nicolai Boringer, arcani eius vrbis consilii secretarii, destina; vbi quidquid schoeda abs te scriptum adparebit, mox persoluetur pro versura. Ac rescribe.

Caesar VII. Cal. Iulii Hala discessit, Bambergam ac inde rectà  
 20 Vlmam profecturus. Hunc sequuntur vrbium borealium legationes. Transactionem cum Duce J. Fridricho superioribus meis literis<sup>1</sup> misi. Iis cognouisti landgrauium quoque XVII. Cal. Iul. ad supplitium venisse. Humo prostratus eodem die rogauit veniam, intercedente pro eo et dicente Electore moderno Saxoniae. Quibus conditionibus red-  
 25 ierit in gratiam cum Caesare, en tibi<sup>2</sup>. Custodiae itaque Hispanorum peditum commissus aulam sequitur. Quos vtrosque in vinculis Vlmam secum et fortè ad proxima Comitia ducet Caesar, certam victoriae nostrae diuinitus datae testificationem. Est tamen landgrauii captiuitas temporanea, quae post certos menses finietur<sup>3</sup>.

30 Postquam omnis nobilitas Boëmiae, barones regni, proceres omnes (paucissimis seditiosis exceptis) ad Regem defecerunt<sup>4</sup>, mutauit sententiam Caesar nec mittit vel Maximilianum vel Emanuelem Philibertum meum huc, sed duo tantum Hispanorum peditum millia ac totidem equites, quos adducunt pater et filius Electores Brandenburgenses. Reliquarum copiarum omnium nuper habuit delectum,  
 35 quae ad semestrè de nouo, sacramento iurisiurandi interueniente, addixerunt seruitium. Has secum ducit in Sueuiam. Idem factum est non adeò pridem cum praesidiis Augustae et Vlmae existentibus. Pacatis enim rebus Germaniae et altissima passim pace per Imperium

stabilita tum demum bellicosum videbis in omnes et saeuerum Caesarei 40  
ac christiani nominis hostes Caesarem.

Heri ingressus est hanc urbem Dux Augustus Saxoniae cum exer-  
citu nec prius diuertit in suo hospitio, quam salutasset Regem. Eram  
tùm forte fortuna in cubiculo, quùm armatus, sudore ac pulueribus  
scatens<sup>5</sup> rectà ex equo in regios amplexus strenuissimus adulescens 45  
rueret, his verbis M<sup>tem</sup> eius affatus: «Hic sum praestò, serenissime  
Rex et Domine, Deo meo gratias agens hunc diem illuxisse, quo  
huius corpusculi seruitio vti dignabitur tua M<sup>tas</sup>. En itaque in manu  
tua vitam, sanguinem meum et quidquid DOMINUS mihi ac fratri  
meo Electori fortunarum impertiit. Aderunt autem confestim copiae 50  
nostrae. His tu, mi Rex, pro arbitrio aduersus quemcumque tuorum  
hostium quamdiu velis nostris vtere sumptibus.» Haec vbi dixit,  
obtulit epistolam à fratre Mauritio scriptam. Eius epistolae series  
haec est: «Ser<sup>mo</sup> Rom.<sup>rum</sup> Hungariae atque Boemiae Regi Ferdinando,  
patri et Domino, Mauritius Dux Saxoniae Elector S. D. Petiit à nobis 55  
T. M<sup>tas</sup> ad bellum cum seditiosis Bohemis commodè conficiendum  
suppetias, nempè duo equitum millia ac viginti vexilla peditum. En  
autem M<sup>ti</sup> Tuae tria equitum millia et vexilla peditum triginta. Jubes,  
vt respirem nonnihil nuncque ipse ne veniam, sed mittam fratrem Au-  
gustum. Obtempero igitur praecepto tuo et spero fratrem pro aetate 60  
strenuè acturum omnia. Cuius et totius exercitus ità debet vti T. M<sup>tas</sup>, vt  
cuiusuis rei propriae; ego verò semper in tempore militibus numerabo  
stipendia. Hoc solum rogo et obtestor, ne in hoc suo praelio M<sup>tas</sup> T.  
sit Archidux Austriae, hoc est nimium mitis, nimium misericors in eos,  
qui vel Tartara meruerunt; sed postquam de Boemico imperio agitur, 65  
reuera esto Rex Boemus, ergà eos praesertim, qui coniurationis  
authores extiterunt. Et quoties visum fuerit, vt ego ipse quoque cum  
reliquis meis copiis sequar, vno verbo dic, et adsum, vitam et sangui-  
nem pro M<sup>te</sup> T. haud illubentius quam focis et aris meis, quoad vixero  
semper, depositurus. Fratri autem Augusto meo aequo sit frater, 70  
obsecro, M<sup>tas</sup> T., vt mihi solet. Copias Caesaris, quas M<sup>ti</sup> Tuae mittit  
in auxilium, hic expecto postridie. Has conducet Pragam vsque equi-  
tatus meus. Vale ac viue, Domine mi Rex et pater. Dresdae VII. Cal.  
Iul.» Haec est prolixae eius epistolae summa. Quam licet perlegerim,  
non tamen adhuc licuit transcribere; transcriptam autem mittam. 75  
Equitatus Palatini Electoris et Ducis Bauariae vnà cum XV vexillis  
peditum Egarum venerunt VIII. Cal. Iul. Hi per Casparis Pflug<sup>6</sup> illius  
baronis prouintiam, qui antesignanus fuit coniuratorum Boemorum,  
iter facere ac eius arceis omnes Vulcano dedicare, agrum populari et vas-  
tare debent, passim quae sunt eius. Omnia deuastata fisco adplican- 80  
tur: si ipsum praehenderint, Pragam vinctum trahent ad supplitium.

Calendas Iulii habebit regni comitia Pragae Rex; illuc peremptoriè citati sunt, quotquot permanserunt rebelles: barones, nobiles et vulgus vrbium. Pro ritu et consuetudine ac lege tabularum regni rei contu-  
 85 maces condemnabuntur; sententiam mox sequitur armata exequutio. Nam postridie cum eo exercitu, qui nunc adest, stipati ac tormentis ex Wittenberga adverso flumine missis Pragam ingredimur, passim per vrbem in ciuium aedes distributuri copias; ità enim meruerunt. Quidquid est reliqui, absque magno negotio conficiet Rex, nunc de-  
 90 mum futurus Rex Boëmorum<sup>7</sup>.

Finito conuentu ego recurro in Sueuiam ad Caesarem. Intereà non cesso ad te dare creberrimas literas; nam videor mihi profectò non parum voluptatis capere, quoties ad te scripturus calamum in manum accipio. Obsecro autem Hum. tuam, in eo me nolit deserere, in quo  
 95 de summa dignitatis et fortunarum mearum ferè agitur. Dño Consuli Brand et opt. viro D. Isingrinio, omnibus amicis salutem opto plurimam. Tibi verò de meliore nota me commendo. Datum Leitmeriziis IIII. Cal. Iulij. Anno sal. M.D.XLVII.

Extiae Tuae adiuratiss. filius et seruus  
 Joãn. Vdalrich Zasius D.

<sup>1</sup> Nr. 2961.

<sup>2</sup> StA Pol. L. 2 fol. 586; 605; 617.

<sup>3</sup> In Wirklichkeit erst 1552. Zur Frage, ob die Verhaftung dem entsprach, was Philipp laut Kapitulation zu erwarten hatte, s. Ranke 4, 419ff.

<sup>4</sup> Ranke 4, 428 und unten A. 7.

<sup>5</sup> «über und über bedeckt».

<sup>6</sup> Über Caspar Pflug von Rabenstein vgl. die z. T. unzulänglichen Angaben in ADB 25, 1887, S. 691. Als Sohn Hintsches III. Pflug war er der letzte, dem evangelischen Glauben ergebene Vertreter des reich begüterten böhmischen Zweiges seines Geschlechts. Nach Bretholz 154 und 188ff. war er seit dem 23. März 1547 Feldhauptmann der verbündeten Böhmen. Er entzog sich dem Prager Strafgericht durch Flucht und wurde geächtet (Bucholtz 6, 413ff.). Im März 1549 verhandelte Moritz von Sachsen mit den böhmischen Ständen und Erzherzog Ferdinand wegen Pflug (J. Loserth, Registratur des Erzherzogs Maximilian S. 469; daselbst S. 498 A. 1 und 506 A. 1 weitere Literatur zu Pflug). In Magdeburg fand er Zuflucht, bis er es bei der Kapitulation im November 1551 heimlich verlassen mußte, um sich nach Meissen zu begeben. Seit 1552 wurde er von Herzog Moritz offen geduldet, da dieser sich Pflugs zu bedienen gedachte, falls Ferdinand den Vertrag von 1552 nicht halten würde. 1553 ist er im Gefolge des Markgrafen Albrecht von Brandenburg nachgewiesen (Druffel 4, Nr. 175). Nach Ferdinands Tod durch Maximilian II. begnadigt, kehrte er auf seine Güter, die im Elbogener und Pilsener Kreise lagen, zurück. Daselbst starb er 1578. Ein Klagegedicht auf seinen Tod erwähnt Bretholz S. 281 und 284. Nach ADB blieb er unvermählt. Bretholz S. 281 und 284 nennt als Gattin eine Gräfin von Schaumburg.

<sup>7</sup> Vgl. Bretholz, op. cit., S. 188ff. Nachdem die böhmischen Stände sich in ihrer Antwort vom 26. Mai 1547 Ferdinand gegenüber geweigert hatten, das Partikularbündnis vom 17. März aufzulösen, begann Ferdinand von Pirna aus mit den militärischen Vorbereitungen zu ihrer Niederwerfung. Am 3. Juni traf

er in Leitmeritz ein; dort sammelten sich in den folgenden Wochen die eigenen sowie die Truppen der verbündeten Fürsten. Dasselbst veröffentlichte er ein Mandat an alle Stände des Landes, worin er die Auflösung des Bundes gegen Straflosigkeit für alle Verbündeten mit Ausnahme derer, die ihm zu nahe getreten waren, forderte und einen Landtag in Prag bald nach dem 15. Juni in Aussicht stellte (vgl. Z. 82). Nachdem er Prag in der Nacht vom 1./2. Juli überraschend besetzt hatte und am 2. Juli in der Burg eingezogen war, kam es in Prag zum Aufstand. Dieser endete am 8. Juli mit der Kapitulation. Von einer Ständeversammlung war nun nicht mehr die Rede; statt dessen wurden die Rebellen abgeurteilt (Prag, Adel und Städte). Erst am 23. August schloß sich dem Strafgericht, das am 22. August mit der Hinrichtung von vier Hauptschuldigen geendet hatte, ein kurzer Landtag an (op. cit. 219 und 221). Daß die Strafe nicht hinter der von Zasius in Aussicht gestellten zurückstand, zeigen die Einzelheiten, die Bretholz 215–217 gibt. Über die Verwüstung der Güter des Caspar Pflug sagt Bretholz nichts (vgl. dazu A. Rezek, Beiträge zur Gesch. der Konfiskation vom Jahre 1547, in Sitzungsberichte der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften 1875/76, S. 138ff). Die Wollust, mit der Zasius jedoch davon sowie über die Niederwerfung der Rebellen überhaupt spricht, läßt vermuten, daß er dem Dr. und Rat Ferdinands sehr nahe stand, der den ersten, sehr harten Plan für die Bestrafung der Böhmen gemacht hatte, welcher dann durch Granvella gemildert werden mußte (op. cit. 206).

## 2969. Von Jakob Waltz

〈Basel, Herbst 1547?〉

G II 27, 175

Jacobus Walcz de Munderkinden Wirtenburgensis ist in Basel 1539/40 als pauper und in Freiburg am 12. Dez. 1541 immatrikuliert; dorthin schreibt ihm Heinr. Pantaleon am 19. Sept. 1541 (O III 28a fol. 86<sup>vo</sup>). Von Andr. Puechauer (Freiburg, 25. März 1548: G II 23, 231) wird er studii Basiliensis quondam pedellus genannt, ebenso von Michel Bäris (G II 15, 74 vom 26. Sept. 1566 aus Mülhausen an Basilius), der auch wissen will, daß ihn Amerbach regelmäßig mit 5  $\beta$  wöchentlich aus dem Erasmusfonds unterstützt habe. Entsprechende Einträge vermochte ich im RB nicht zu finden; dagegen meldet der Liber stipendiatorum (d. h. der vom Staat unterhaltenen Studenten), daß am 18. Juni 1547 Jacob Waltzeus in das Augustinercollegium aufgenommen wurde (StA Univ.-Archiv L 4 fol. 95); da er aber kein Baslerbürger war, mußte er mit dem «geringern disch, so man nempt das Bursal», vorlieb nehmen. Als Jacobus Waltz Basiliensis wird er in der MCS 134 unter den am 25. Sept. 1547 von Marcus Hopper übernommenen Studenten des Obern Collegiums erwähnt, womit ein terminus post für unsern Brief gegeben ist. Was aus ihm wurde, ist nicht bekannt; doch teilt Bäris in dem oben erwähnten Brief mit, er habe von Waltz, «meorum commilitonum veterum vnus adhuc», anläßlich eines Besuches desselben erfahren, daß es Basilius gut gehe. Walz, der Überbringer des Briefes, sei «in ipso senio ob nequissimae vxoris iniuriam in exilium relegatus». Basilius möge sich deshalb seiner annehmen, wie das schon Bonifacius getan habe.

*Bekannt, in administratione officioli, das man ihm zugehalten hatte, versagt zu haben, und verspricht, sich zu bessern. Da er aber nun in*

*höchster Not ist, bittet er um Unterstützung, ut me iam facilius in collegio aut alibi continere possim et auxilio aliorum bonorum virorum ludimagistri prouinciam in Marchionatu aut alibi, si fortasse aliqua vacat, habere possim ...*

2970. Von Cognatus

Nozeroy, 7. Juli 1547

Ki.Ar. 18a, 153

Über den Schreiber gibt Allen 9, 42 ausführliche biographische Angaben.

S. P. Est in domo D. Luxoviensis Franciscus Richardotus<sup>1</sup>, homo trilinguis, diuinarum humanarumque rerum impense doctus, ab quo mandatum habeo, ut prima quaque occasione eius nomine tibi diligenter salutem ascribam. Dignus est, quem omnes ament. Quo meliores ac religiosiores sunt Pyrgopolinices<sup>2</sup> nostri, hoc facilius illis imponitur ab his, qui lupos ouillo uellere dissimulant. Sed Christus uiuit; vtinam mereamur, vt nobis expergiscatur. Vel cecis apparet, quid actum sit in Tridentino consilio, ut in ecclesia maneant mala simul cum bonis. Mala suapte natura crescent, bona descrecent, ut solent.

10 Quod ad me priuatim attinet, ego curabo, ut clauum rectum teneam usque ad supremum vitae diem<sup>3</sup>. Si uoles de praesenti rerum nostrarum statu plura cognoscere, ex Hugone et Anthonio, fratribus meis<sup>4</sup>, certa[que] compertaque audies. Quod si quid erit, in quo uelis me tibi gratificari, reperies promptissimum. Vtinam hoc turbulentissimo tem-

15 pore hic esset filius tuus<sup>5</sup>. Bene uale, honorande domine. Datum Nozerethi Nonis Julij Anno 1547. Praepropere

Ex animo tuus Gilbertus Cognatus.

Germanicae tragoediae catastrophem audire gestio. Non temere metuunt summae rerum suarum Leobatani<sup>6</sup>. Sed aspirante Christo vincet opinor veritas.

<sup>1</sup> Über François Richardot, geb. 1507 bei Vesoul, gest. 26. August 1574, s. Biogr. univers. 35, 600–602 und Doumergue, Calvin 2, 59–62 und passim, wo auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Biographie von Abbé Duflot (1898), die mir nicht zugänglich war. Schon als Kind ins Kloster der Augustinereremiten zu Champlitte gebracht, wurde er 1527 zur weiteren Ausbildung nach Paris gesandt, wo er durch öffentliche Vorlesungen über die Paulusbrieve bekannt wurde und mit Calvin verkehrte. 1530 mußte er Paris verlassen. Als von der Sorbonne Relegierter ging er nach Italien, wo er in Rom vergeblich versuchte, sich von seinen Gelübden entbinden zu lassen. Vor 1537 kam er an den Hof der Renate von Ferrara, wo er zuerst zum Gefolge der Vittoria Colonna gehörte und hernach Beichtiger der Herzogin wurde. Dasselbst traf er wieder mit Calvin zusammen und galt auch später noch als dessen Freund, obwohl er Calvins Bekehrungsversuchen ausgewichen war. 1544 wurde er im Zusammenhang mit Hofintrigen eingekerkert und erst 1545 wieder freigelassen.

Er kehrte darauf in die Heimat zurück, wo er bei Bonvalot (D. Luxoviensis), dem Onkel des Kardinals Granvella, Unterschlupf fand. Dieser verschaffte ihm 1546 ein Kanonikat in Besançon und bediente sich seiner bei der Administration des Erzbistums, die er für den minderjährigen Claude de la Baume (Biogr. univers. 3, 306) übernommen hatte, und bei der Bekämpfung der Häresie. 1554 Titularbischof von Nikopolis, folgte er Bonvalot als Administrator nach; dies führte zu heftigem Zwist mit de la Baume und dazu, daß er 1555 der Häresie verdächtigt wurde. 1556 rief ihn Granvella zu sich, verschaffte ihm ein Kanonikat zu St. Gudula in Brüssel und überließ ihm 1561 das Bistum Arras. Seit 1546 war Richardot in zunehmendem Maße zum Vorkämpfer gegen den Protestantismus und Verfechter der katholischen Reform geworden, was vor allem seine zahlreichen Publikationen sowie die theologische Lehrtätigkeit an der neugegründeten Universität Douai zeigen (vgl. Biogr. univers., BNC 151, 233 und BMC 202, 288). 1563 weilte er als Vertreter Philipps II. in Trient (BNC 151, 233 und Pastor 7, 271). Bekannt wurde er vor allem durch die Leichenreden, welche er am Hofe in Brüssel auf Karl V. und andere Glieder des Hauses Habsburg zu halten hatte (BNC und BMC loc. cit. und Baudrier 2, 122). Über seine Mitwirkung bei der Einführung des Interims in Montbéliard vgl. Viénot 2, 324. Dasselbst auch Gasts Urteil über Richardot, das im Gegensatz zu Cognatus, der erst den irenischen Humanisten kennt, bereits den Gegenreformer apostrophiert: «Es soll gen Mumpelgard kommen ein theologus Parisiensis, qui vocatur Ricardotus. Aiunt illum esse graece latineque doctissimum, in ebraicis excellentem literis. Ille mittitur ab episcopo Bisantino, quo conferat cum Tussano nostro. Aiunt nebulonem eloquentissimum esse. In Italia ad annos aliquot concionatus. Propterea vocatus est Brentius, quem nemo novit ex peregrinis. Sic solent Papistae clanculum rem agere. Si[c] hac via nihil efficiunt, armis et tyrannide aggredientur».

<sup>2</sup> «Stadtmaurererstürmer», Scherzhaft gebildeter Name des Bramarbas bei Plautus. 1541 gab Th. Naogeorg eine Tragödie heraus unter dem Titel: «Incendia seu Pyrgopolynices» (VadBW Nr. 1184).

<sup>3</sup> Ad. 723 E.

<sup>4</sup> Nach dem 2. Juli 1548 notierte Amerbach im RB: «Item Gilberti Cognati brüder gelichen vss disem gelt 3 kronen lut siner handtschrift ...» (fol. 154vo). Es handelt sich um Antonius, der auch durch Ki.Ar. 18a, 154 am 1. Juli 1548 in Basel nachgewiesen ist, nachdem er schon im März für Botendienste zwischen Basel und Nozeroy verwendet worden war (Ki.Ar. 18a, 155: 17. März 1548).

<sup>5</sup> Dieses Projekt nahm 1548 konkrete Formen an; doch zog es Amerbach schließlich vor, den Sohn in Basel zu behalten. Vgl. den Brief des Cognatus vom 1. Juli 1548 (Ki.Ar. 18a 154).

<sup>6</sup> Ich weiß nicht, was gemeint ist.

2971. Von Joh. Ulrich Zasius

Prag, 9. Juli 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 24

Abdruck: Stintzing Nr. X

S. P. Superioribus meis litteris, mag.<sup>ce</sup> atque clar.<sup>me</sup> Icte, Dñe in patris locum honorande, ex Litmerizia ad te datis intellexisti, quam molestum mihi sit, quod nec litteras abs te vllas à multis hebdomadibus accepi nec, quid sit de bibliotheca mea, uel coniectare possim, ita

5 quod suspensus adunco (quod dicitur) naso<sup>1</sup> totus haeream. Hac solitudine etiam atque <etiam> rogo me quamprimum vt liberare velis. Compertum habes, qua ratione ad me mitti queant et tutò et commodè indies tuae litterae, nempè si Augustam, ad aedes Dñi Panngartneri, vel Vlman in manus arcani eius vrbis secretarii mittantur. Rumpe  
10 itaque moram ac semel, quod toties flagito, praesta. Proximis diebus scribam ad te copiosius; nunc ob arduorum negotiorum molem plura nequeo. Quanta foelicitate incoeperimus motus Bohemicos et eorum furorem cohercere, sedare atque componere, compendio ex inclusa scheda<sup>2</sup> cognosces. Obtinuimus caput regni Pragam, facile reliquas  
15 seditiosas resp. ac procerum colluuiem, licet exiguam, oppressuri. Alium posthac videbis REGEM, hoc est, potentissimum ac populorum suorum principem, quorum hactenus vix licuit amicum esse. Paucis iussi amanuensem capita deditiois Pragae ex concordiae notula annotare. Postquam confectum fuerit negotium, mittam tibi ea scripta  
20 omnia, vbi videre licebit, quam modestè, quanto ordine, iure et iustitia mediante, procedatur in hoc negotio<sup>3</sup>. Nunc haec celerrime scripta boni consule et me tui amantissimum redama ac D. Consuli Brand ac bonis omnibus salutem ex me dicas plurimam velim. Vale, Icte incomparabilis. Pragae Boëmiae VII. Idus Iulii A° sal. M.D.XLVII.

25 Ampl. Tuae deditiss. et addictiss. filius et seruus

Joann. vda<lrich. Zasius/ D. etc.

D. à Conritz<sup>4</sup> iubet, vt salutem tibi adscribam. Spero ad aulam nos breui reuersuros ante IIII. uel III. Idus Augusti. Interea enim regem confecturum res Boëmicas speramus. Caesar Augustam properat,  
30 illuc indicturus comitia et exin quaedam alia magnifica pro patriae salute tentaturus.

<sup>1</sup> Horaz, Sat. 1, 6, 5.      <sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Vgl. dagegen Ranke 4, 429f.      <sup>4</sup> Nr. 2759 A. 2.

2972. Von Cantiuncula

<Ensisheim> 12. Juli 1547

G II 16, 81

Abdruck: Rivier Nr. 66

S. P. Te doluisse vehementer et letatum esse vehementer, quòd egrotarim et quòd conualuerim, habeo gratiam minime vulgarem. Sed nondum ita conualui, ut pedes suo fungantur officio, ut non dolor recrudescere et totum corpus ruinam subinde minitari uideatur. Atque  
5 ò fortunam, quæ mihi medicum illum Italum eripuit<sup>1</sup>! Nisi forsitan ita doceor, non omnia ab amicis delectu submoto esse petenda. Quod si ita est, ignosce simplicitati meæ. De errone meo et à barbaris Plateri<sup>2</sup>

moribus fugituo misere cupio tibi aut cuicumque alteri debere euangelia. Vale, vir clarissime. 4 Idus Julias Anno 47.

Tuus ex animo Cl. Cantiuacula. 10

<sup>1</sup> Vielleicht jener anonyme italienische Arzt, mit dem Paulus Aemilius Bellonus kurz nach dem 11. März 1547 nach Italien gereist war.

<sup>2</sup> Thomas Platter; vgl. Nr. 2942.

2973. Von Belloni

Dole, 14. Juli 1547

G II 15, 164

Da Amerbach in diesem Brief eine Bestätigung des Empfanges seiner Geldsendung vom 12. Juni vermißte, erkundigte er sich am 25. Juli sowohl bei Höcklin wie bei Belloni nach ihrem Verbleib (C VIa 97, 2/9a und b). Diese Mühe wäre ihm erspart geblieben, wenn Höcklins Frau bessere Ordnung gehabt hätte (Nr. 2979).

*Vermutet, daß Amerbachs letzter Brief ihn nicht erreicht hat. Denn seitdem Amerbach ihn über die Abreise des Paulus Aemilius nach Italien benachrichtigt hat, hat er nichts mehr von Amerbach gehört. Er wird anfangs September nach Mailand reisen; denn der dortige Statthalter<sup>1</sup> hat sich ihn von Granvella dringend erbeten, und es ist schließlich abgemacht worden, ut montes transeam, donec a Cesare repetar, addito statu consilarii a secretis duplicatoque stipendio. Er bedauert, von Isingrin auf wiederholte Briefe keine Antwort erhalten zu haben<sup>2</sup>; er wird sich nun anders helfen müssen.* 5

<sup>1</sup> Ferrante Gonzaga. Vgl. über ihn Storia di Milano 9, 135ff. mit Porträt.

<sup>2</sup> Vermutlich auf Amerbachs Drängen antwortete Isingrin dann doch; er kam aber zu spät (Nr. 2991).

2974. Von Sulzer

Bern, 16. Juli 1547

Ki.Ar. 18a, 372

S. Audacem me facit singularis tua, vir ornatissime, humanitas et explorata mihi certa beneuolentia, ut, qui semel coepi, porro benignitatem tuam interpellare insistam. Et sane ratio, qua moueor, non honesta solum meo iudicio, sed et necessaria existit, ob iuuenem, inquam, praesentium latorem<sup>1</sup>. Qui cum magistratus nostri ecclesiaeque beneficio sub Grynaeo nostro annis aliquot literaria fecerit stipendia non sine felici profectu, quod coram licebit cognoscere, tandem eadem qua et praeceptor eius tempestate excussus est, nullo certe admissio indigniore flagitio, nisi flagitium sit, carmen germanicum (et non indisertum) pro synceriores religionis sententia composuisse. Verum 10

quum haec ex Grynaeo nostro ipse queas cognoscere, scribere super-  
 sedeo. Longa enim est hystoria. Ceterum quia iuuenis non inelegantis  
 ingenii speique optimae inter nostros locum non habet et suis impensis  
 sustinere sua studia non potest, orphanus et pauper, praesidio desti-  
 15 tuitur. Uehementer te, vir ornatissime, et per Dñum precor, uti com-  
 mendatum habeas et, quo soles caeteros, consilio auxilioque iuues, ne  
 desperatione absorbeatur et suffocentur in illo iacta non infeliciter  
 pietatis atque doctrinae semina, fructum aliquando datura ecclesiae,  
 si piorum sanctorumque praesidiis foueantur. Interea nec ego manum  
 20 subtraham auxiliatricem, utcunque quotidianis confluentium ad nos  
 inopum postulationibus interpellemur et tantum non exhauriamur,  
 quod uobis istic, maxime uero tibi ob consuetam liberalitatem usu  
 uenire scio.

Quod publicum statum attinet, audimus, Caesarem bello finem  
 25 germanico imposuisse rebus ex sententia peractis et Vlmae<sup>2</sup> indicta  
 comitia esse, quibus de summa rerum decernatur, Gallicam expeditio-  
 nem secretò contra Anglum destinatum esse, quod prima regni sub  
 rege puero<sup>3</sup> inicia minus uideantur roboris ad resistendum habitura,  
 maximè uero, cum religionis instituta per gubernatorem<sup>4</sup> et consiliarios  
 30 pientissimos reformatio occupationem habeat grauem et ancipitem.  
 Quare Pontificis creditur artificium esse idque non sine Imperatoris  
 consensu<sup>5</sup>; nam et legatum ille Polum Cardinalem<sup>6</sup> in Scotiam misit  
 per Gallias, infensissimum regni Anglici hostem, et miles germanicus  
 cateruatim ad Galliam militatum decurrit nemine prohibente. Hel-  
 35 uetii dicuntur διχοφροσύνην nonnihil <componere> potuisse et respon-  
 sum exquisitum animosumque δημοθυμαδὸν ad Imperatorem trans-  
 misisse<sup>7</sup>, cuius et potentiam et studia uidentur suspecta habere.

Ego pro more cum collega grauiter adfligor propter impetus et  
 quotidianas uociferationes symmistarum<sup>8</sup>, quarum nec finis nec modus  
 40 impetrari potest. Atque haec patientia uincere quam sit graue, nimis  
 experimur. Sed dominus est, qui sustinet corda nostra et causam suam;  
 in eum sperabimus, virtute ipsius duraturi.

Sed uale, vir ornatissime, cum Basilio filio tuo, quem meis uerbis  
 saluum iubebis, et filiam. Bernae 16 Julij Anno 1547.

45 Tuus totus S. Sultzerus.

<sup>1</sup> Peter Zeller; s. Nr. 3008 und zur Sache 2879.

<sup>2</sup> Zur Erörterung des Bundesprojektes.

<sup>3</sup> Eduard VI., 1537–1553, Sohn Heinrichs VIII. und der Joh. Seymour, König seit dem 28. Jan. 1547.

<sup>4</sup> Eduard Seymour, Herzog von Somerset.

<sup>5</sup> Darauf deutet nichts hin (vgl. Ranke 5, 4, 10ff.); ebenso Kniebis an Bernh. Meyer, Straßburg, 4. Mai 1547 (Pol. Corr. 4 Nr. 632).

<sup>6</sup> Pole wurde nicht einmal nach Frankreich geschickt, er blieb in Rom (Pastor 5<sup>4</sup> S. 690f.).

<sup>7</sup> Davon ist nichts zu bemerken; vgl. BZ 38, 57. Insbesondere hatten es die katholischen Orte am 22. März entschieden abgelehnt, Konstanz zu helfen. Geiser in Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 22, 1897, 236.

<sup>8</sup> «Kollegen».

2975. Von Hoos an Iselin

Worms, 23. Juli 1547

G II 33, 92

*Dankt für den Brief vom 14. Juli, den ihm der Bote, vermutlich ein Jude, am 22. Juli überbracht hat. Er bittet, seine Ratschläge in gutem aufzunehmen, und warnt nochmals vor Leichtgläubigkeit den Versprechungen gegenüber. Auf den 1. Sept. ist ein Reichstag nach Augsburg ausgeschrieben. Grüßt Amerbach, Sebastian <Sinckeler?>, Episcopiuis und Oporin. Grüße von Frau und Kindern.*

Auf fol. 93 steht, aber nicht von derselben Hand:

Newe zeitung post scripta mir von einem ansehnlichen Man zukomen. Die hab ich euch mittheilen wellen.

Man sagt, der keyser versamen eyn gross krigsvolck, dy schweitzer in gehorsam zu zwingen, den hertzogen jn Sophoy jnzusetzen eylents [jn] willens vnd vorhabens, das ich für glaublich halte auss vieln vr- 5 sachen, zu lang zu ertzelen. Got verley gnod zum fryden vnd bestendikeit zu seynem wort. Got sy lob ich verneme dannoch noch nymandt, der dauon abzuweichen gedenckt, oder auch der kayser abzutringen vornimmt, vnd zů got hoff, es soll bey dem kayser auch stat finden, dan Er ist von Got gegeben vnd sunderlich barmhertzig vnd gutig 10 gegen allen seynen feinden. Dat. vt jn literis.

Dy Hyspanier haben freyhen zuganck zum kayser, aber dy teutschen langsam vnd müssen lang warten, erlangen kurze bescheidt. Aber noch liben dy Hyspanier den gewesen Curfirsten mehr dan Hertzog Moritzen, den Newen. Sy kouffen gemeinglich vnd lesen 15 fleyssiglich Philippi Melanchtonis Euangelische piecher. Got wird jn auch geben, das sy nit entschuldigung haben werden am letzten tag, den Ende Crist<sup>1</sup> zu erkennen, den Baal zu Roma etc. 20 Julii A<sup>o</sup> etc. 47.

<sup>1</sup> Antichrist.

2976. Von Marstaller

Paris, 27. Juli 1547

G II 21, 12

*Bittet Amerbach, einen Brief nach Neuenburg zu spedieren und einen Brief sowie ein Paket Bücher, das ihm die Mutter dann zuschicken werde, zu behalten, bis es ein Pariser Buchhändler abhole<sup>1</sup>.*

Nouarum rerum nihil habeo. De rebus Germaniae altum nunc apud  
 5 nos est silentium. Rex Galliae nostrae dicitur conscripsisse magnum  
 Germanorum exercitum et nunc in eo esse, ut publicè rex designetur;  
 quid deinde futurum sit, Deus nouit. Curabis ualetudinem tuam ita,  
 ut diu Germaniae nostrae sis usui, honori ac ornamento. Raptim  
 Lutetiae Parisiorum 6. Cal. Aug. Ann. 1547. Geruasius Mar.

<sup>1</sup> Diese Bitte wiederholte Marstaller in seinem Brief vom 11. Sept. 1547  
 (G II 21, 13), den er dem genannten Buchhändler mitgab.

2977. Von Joh. Huber

〈Basel, 29. Juli 1547〉

G II 19, 254 (Notiz Amerbachs: 1547 fritag post Iacobj)

Über Johannes Huber, gest. 9. Febr. 1571 im Alter von 65 Jahren, dem sich  
 Amerbach nach Sinckelers Tod anvertraute vgl. MUB 1, 347 Nr. 8 und Kolb 21/22.  
 Nach Pantaleons guter Biographie (P. III 445 besser als H. III 433; beide mit  
 echtem Porträt) und BW war der Sohn des 1460 geborenen Martin Huber, der  
 während des Schwabenkrieges 1499 von Ravensburg nach Basel kam, daselbst  
 1504 (P: 1507) Bürger wurde und nach 1544 als Wirt zum Bock starb, weswegen  
 der Sohn oft «doctor zum Bock» genannt wurde (Teichmann 17). Nach erster  
 Schulung bei Sapidus in Schlettstadt (für 1517 bestätigt durch Boos, Th. Platter,  
 S. 32), immatrikulierte er sich 1521 in Basel, wo er Glarean zum Praeceptor hatte.  
 Von 1525 bis 1535 (P: 1536, 11 Jahre) weilte er in Frankreich (Paris: 1525 b.a.,  
 1526 m.a.; Montpellier, in MMM nicht nachzuweisen; Toulouse, wo er es zum  
 Rektor brachte. Daß er in Toulouse doktorierte, ergibt sich aus Pant. nicht ein-  
 deutig). Bis 1530 erhielt er als Vorgänger des Sphyractes das königliche Stipen-  
 dium (s. zu Nr. 1490).

Seine Rückkehr und erste Heirat, angeblich mit Barbara Brand, die aber  
 (gegen BW, richtig bei Merz) nicht identisch sein kann mit der Gattin Hier.  
 Frobens und Heinrich Petris, ist auf 1535 anzusetzen, da bereits am 10. Juli 1536  
 sein erster Sohn Martin getauft wurde (Taufbuch St. Martin). Am 2. Mai 1541  
 ging er eine zweite Ehe mit Marg. Wölfflin (1522–1579) ein, die als Mutter von  
 17 Kindern in Baden (AG) starb und in Königsfelden begraben wurde (Gross 196  
 und andere). Am 1. Mai 1543 wurde er, ohne eine Professur zu bekleiden, Rektor  
 (MUB 2, 34). Möglicherweise hatte er damals Gemusaeus zu vertreten, der  
 spätestens im Herbst 1543 nach Turin gesandt wurde. 1544–1549 war er als dessen  
 Nachfolger Professor der Physik an der Artistenfakultät, 1546 wurde er ins  
 Consilium Medicorum der Universität aufgenommen. Im Frühjahr 1552 erhielt  
 er als Nachfolger des damals 70jährigen Oswald Ber (Kolb 12) den Lehrstuhl  
 für praktische Medizin und das Amt des Stadtarztes, während Ber die Titel  
 (Stadtarzt/Archiater und professor praxeos) offenbar bis zu seinem Tode 1567  
 beibehielt (Anstellungsvertrag BUB 10 Nr. 370; vgl. BCh 8, 218 A. 5; gegen  
 MUB, Kolb und die ältere Literatur, die ihn erst 1567 Stadtarzt werden lassen).  
 1554 verwendete sich Bischof Melchior, dessen Leibarzt Huber war, beim Rat  
 dafür, daß Hubers Sohn Joh. Rudolf ein Kanonikat zu St. Peter gegeben werde  
 (StA St. Peter JJJ 3). «Cum piis pie, cum prudentibus prudenter, cum iocanti-  
 bus iocose uiuebat, ut merito omnium horarum homo dici potuerit», sagt Pan-  
 taleon von ihm. Oft erwähnt bei Boos, Felix Platter. Angaben über die epide-

mische Erkrankung, an der er starb, auf dem Vorsatzblatt von UBB L. i. I. 9. Die Abrechnung seiner Witwe mit dem Petersstift für 1571/72: StA loc. cit.

Hochgelertter, Erwürdiger herr, ich hab Eüweren harn flyssig be-  
sehen, spür kein sunderen zuofal<sup>1</sup> weder alleyn, das die leber an ist  
gangen<sup>2</sup>. Gybs der commotion vom ryten zuo. Wer myn trüwer ratt,  
yr hetten gebrucht Conseruam Cicoreae<sup>3</sup>, genummen obens vnd mor-  
gens einer kestenen gross. Darneben lönd üch die zysererbs<sup>4</sup> befol- 5  
chen syn, dan yn dem harn ist fill sands von statt gangen. Worynn  
ich mim herren kan lieben dienst bewysen, soll er mich nytt sparen.  
Gott der herr welle min herren bewaren yn langwyriger gesuntheytt.  
Io. Huober Doctor.

<sup>1</sup> «Gebrechen, Krankheit» (Schw. Wb. 6, 1300).

<sup>2</sup> «angesteckt worden ist» (Id. 2, 20).

<sup>3</sup> Angeführt bei Valerius Cordus, *Dispensatorium pharmacopolarum* S. 87.

<sup>4</sup> Vgl. Schw. Wb. 6, 1242.

2978. Von Coelius Secundus Curio

〈Basel〉 3. August 1547

G II 31, 299

Celio Secondo Curione, geb. 1. Mai 1503 als jüngstes Kind eines piemontesischen Edelmannes, hatte schon in jungen Jahren reformatorische Ideen in sich aufgenommen, war nach längerer Tätigkeit als Dozent und Literat in Pavia, Venedig, Ferrara und Lucca im Sommer 1542 vor der Inquisition in die Schweiz geflohen und hatte an der Lateinschule des kleinen Lausanne eine Anstellung als Lector artium liberalium und Konviktleiter gefunden. Im Herbst 1546 infolge eines häßlichen Vorfalls (Nr. 2914) ausgewiesen, zog er mit seiner Frau Margarita Bianca Isacchi, drei Söhnen und drei in Lausanne geborenen Töchtern nach Basel, mit dessen Druckern er schon in Verbindung gestanden hatte. Hier erhielt er unter dem Rektorat seines guten Bekannten Martin Borrhaus schon im Januar 1547 den Lehrstuhl für Cicero und Rhetorik mit einem Gehalt von 60 fl.; auf ihm verblieb er bis zu seinem Tode am 23./24. Nov. 1569. Vgl. MUB 2 S. 47 Nr. 14 (Lit.) und namentlich Markus Kutter, *Celio Secondo Curione, Basel und Stuttgart 1955* (Basler Beitr. z. Gesch.wiss. Bd. 54), wo auf S. 283ff. Curiones Werke und Briefe verzeichnet sind (eigene theologische und pädagogische Schriften, darunter die *dialogi de amplitudine beati regni Dei* von 1554, und zahlreiche Kommentare, Übersetzungen und Editionen).

Auf vorliegenden Brief bezieht sich, was Amerbach im RB fol. 153 notierte: «vff 3. Augusti 〈1547〉 schickt Celius Secundus sin son zû mir, klagt mir durch ein brieff sin grose not vnd grosen mangel in ansehung, das er vil kindt vnd kein condition hett, batt mich im zelichen sechs oder 4 kronen. Vnd diewil das ein fast glerter man vnd aber ettwas vor zyten D. Erasmus notiert, yedoch güts vm böss zethûn, wie Christus heissett, auch in zû erkantnis bringen, das er vnrecht thon, hab ich im vss doctor Erasmi gelt fünff kronen zugeschickt,» Weitere Gaben aus dem Erasmusfonds ließ er ihm in der Weise zukommen, daß er Auslagen, die Curione aus der Beherbergung emigrierter Italiener erwachsen waren, vergütete, namentlich aber, daß er ihm für seine Söhne Horatius und Augustinus

vom Dezember 1548 bis September 1559 Stipendien in der freilich nicht übertriebenen Höhe von total 188 fl. ausrichtete. Curione erwies sich dafür besonders dem jungen Basilius gegenüber dankbar (Kutter S. 142f.); vermutlich legte er schon in Basel den Grund zu den vorzüglichen Italienischkenntnissen des Amerbachssohnes.

Amerbachs Behauptung, Curio habe im August 1547 «keine condition» gehabt, bedarf der Überprüfung, da sie den überlieferten Angaben über Curios Anstellung widerspricht. Zunächst ist festzustellen, daß Curio in seinem Brief einfach sagt, er habe kein Geld mehr; dies ist durchaus begreiflich bei einer achtköpfigen, meist noch durch emigrierte Landsleute vergrößerten Familie (1547 z. B. Stancarus; ein getaufter italienischer Jude) und einem Jahreslohn von nur 60 Gulden. Ferner enthält der Brief keine Bitte um Vermittlung einer Anstellung, sondern ein Gesuch um Unterstützung bzw. um einen kleinen, zusätzlichen, regelmäßigen Zuschuß. Mit der Condition muß demnach, wie sich auch aus andern Einträgen des RB ergibt, eine nebenamtliche Tätigkeit als Korrektor bei einem Buchdrucker gemeint sein.

Die gleichzeitigen Briefe an Bullinger (vom 1. und 18. Jan., 8. Febr., 4. März, 2. Mai, 27. August und 12. Okt. 1547: StAZ E II 366, 84; 83; 82; ZBZ S. 63, 132; StAZ E II 346, 211; E II 366, 80) enthalten nichts über eine wirtschaftliche Notlage oder gar Stellenlosigkeit. Am 18. Jan. 1546 konnte Curio sogar schreiben: «Quantum ad literas commendatitias, quas à te petebam, nihil est, quod sis sollicitus; eas enim magis obseruantia quadam erga te mea id faciebam, quam aliqua magna necessitate». Und am 27. August 1547 schrieb er nach Zürich: «Hisce ferijs quibus à publico profitendi munere uacare licuit, ne plane ociosi essemus, scripsimus pauca quaedam de nostra ista in qua uersamur facultate». Anfang 1547 wohnte er bei Herwagen und vom Herbst 1548 bis Pfingsten 1549 vorübergehend Dreivierteljahre im Haus Aarburg am Nadelberg (StA St. Peter CCC 4, 105vo).

Amerbachs Bemerkung, daß Curione «vor zyten» Erasmus getadelt habe (so ist «notiert» wohl zu verstehen), bezieht sich auf dessen Pasquillus ecstasticus, den er noch von Lausanne aus wohl in Basel ohne Angabe von Drucker, Ort und Jahr herausgegeben hatte und worin er sich u. a. auch abschätzig über Erasmus' Unentschlossenheit in Glaubensdingen geäußert und eine despektierliche Grabchrift des Erasmus zum besten gegeben hatte (M. Kutter S. 106 und UBB Sign. F. O. VI<sup>2</sup> 10 S. 165f.). Amerbachs Zeitangabe bestätigt Kutters Datierung des Druckes auf ca. 1544 (vgl. M. Kutter S. 284f.).

S. D. Nisi essem ita planè exhaustus, patrone optime, ut uix, unde meam familiam copiosam illam quidem alam, ignorarem, tuae humanitati molestus grauisque non essem; nullus enim unquam me in petendo uerecundior fuit. Sed crede mihi, meas sic accisas res esse  
5 quam quae maxime. Quare te per deum illum patrem dñi nostri Iesu christi, qui suo tempore maiore mensura, quae acceperit, et possit et uelit reddere, perque ea, quae tibi chara sunt, oro atque obsecro, meas res aliquo modo subleuare uelis; nam te posse, nihil est quod dubitem.

Quod si me aliquo stipendiolo, uel extraordinario, tua opera, gratia  
10 et studio augendum curares, tunc me et tibi et huic Academiae perpetuo deuincires. Nam ut non sunt eadem semper tempora (neque enim semper tonat Iuppiter)<sup>1</sup>, ita fieri posset, ut aliquando compositis Ger-

maniae aliorumque locorum rebus (id quod assiduis uotis à Deo op. max. precamur) uobis futurus essem non ingratus. Interim uero, quia ualde prēmor, à tua Humanitate peto, ut mihi aureos sex aut saltem 15 quator commodare uelit; quos, ubi primum potero, sine mora bonaque fide reddere promitto. Quominus ipse tibi non uenerim supplicatum, impedimento fuit petendi pudor mihi quidam innatus. Verum epistola, ut scis, non erubescit. Vale, mi patrone, et me ama, qui te, ut par est, colo. Domi, tertio nonas Augusti M.D.XLVII 20

Coelius Secundus C.

<sup>1</sup> Adag. LB 323 B.

2979. Von Michael v. Ampringen

⟨Dole⟩ 3. August 1547

G II 14, 279

S. P. D. Literae tuae 12 die Iunii scriptae<sup>1</sup> 3 die mensis Augusti in festo diui Petri redditae mihi fuerunt. Quare autem tardius, quam iustum erat, id factum fuerit, in causa fuit, eas aliquandiu ab vxore Joannis Jacobi Hecklin à Steineck in Mumpelgardt perditas fuisse (vt à tabellario accepi), tandem uero nescio quo fato reuentae fuerint. 5 Vnà cum 27 coronatis eas nepoti Dñi Belloni (ipse enim abfuerat) tradidi, expectans in dies suam praesentiam. Satis apertum est omnibus hic, eum alias regiones petiturum. Tuae Humanitati ingentes habeo gratias pro beneficiis collatis *usw*<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 2959 A. 2.

<sup>2</sup> Am 10. September bestätigt er, von Amerbach einen am 6. September datierten Brief und weitere 13 Kronen erhalten zu haben; er legt eine Quittung des Überbringers, Joh. Georg Keller von Konstanz, über den Empfang von 30 fl. bei (G II 14, 280; 20, 88).

2980. An Schroteisen

Basel, 8. August 1547

C VIa 39 XXXXI, 3 (übles Konzept)

Auf dem gleichen Blatt steht ein gleichzeitiges Konzept zu einem Brief an Herzog Christoph, in welchem Amerbach die Verspätung in der Ablieferung des Gutachtens mit «unversehenlichen vnvermidlichen geschefften vnd lybs gebrechen» entschuldigt.

S. P. Clarissime vir. Mitto responsum iuris<sup>1</sup>, quod me Illustriss. Princeps scribere voluit<sup>2</sup>. Etsi non viderem, cur sententiam interrogarer, postquam Alciati, iureconsultorum huius aetatis omnium celeberrimi, responsum<sup>3</sup> iam accepistis, ne tamen refractarius viderer,

5 vel actum agere<sup>4</sup> volui, si modo nobis inter nos convenit. Eius sane responsi Alciatici exemplum, modo bona illustriss. Principis pace fieri posset, mihi communicari cupio<sup>5</sup>.

Si saluus ex Gallia rediisti rebus omnibus ex tua sententia confectis, est, vt tibi plurimum congratuler. Ego bene alioqui valerem, nisi ea  
10 oculorum hebetudine<sup>6</sup> essem, vt medici, nisi à libris et crebriore lectione abstinerem, cecitatem praeminarentur. Qua voce percussus non solum à responsis scribendis multam lucubrationem<sup>7</sup> requirentibus in posterum abstinere, sed et munere profitendi ordinario memet abdicare<sup>8</sup> in animum induxi, nuper ea de re successoris ergo<sup>9</sup> interpellato  
15 magistratu. «Est quodam», inquit poeta [*Hor. ep. 1, 1, 32*], «prodire tenus, si non datur vltra». Mihi studium conservandi reliquias iucundissimi et perfectissimi sensus apud aequiores, rem ex sua persona aestimantes, fraudi non fore nec vitio posse tribui existimo.

De pandectis tuis, item de inligationis precio duorum florenorum  
20 et dimidiati — — —

Beatus noster Rhenanus nuper<sup>10</sup> in communem decessit locum, immo ex hac lachrymarum valle ad perpetua vocatus est gaudia, vir de bonis studiis bene meritus<sup>11</sup>. VI. Eidus Augusti 1547.

<sup>1</sup> betr. Erbverzicht Sabinas; vgl. Nr. 2955 A. 1.

<sup>2</sup> Vgl. ebendort. Inzwischen war der Herzog persönlich in Basel gewesen und hatte Amerbach, wie dieser auf seiner eigenhändigen Abschrift C VIa 46, 229 notierte, am 12. Juli das über den gefangenen Kurfürsten von Sachsen ausgesprochene Todesurteil gezeigt.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2850.

<sup>4</sup> Adag. LB 173 A.

<sup>5</sup> Die erbetene Abschrift steht in C VIa 25, 737–759.

<sup>6</sup> «Stumpfheit, Schwäche». <sup>7</sup> «Arbeit bei künstlichem Licht».

<sup>8</sup> Das tat Amerbach, offenbar mit Rücksicht auf seinen künftigen Schwiegersohn Ulrich Iselin, nur schrittweise. Dieser wurde zunächst am 2. Nov. 1547 Kodizist und löste Amerbach erst 1548 in der Professur für Pandekten ab (Thommen S. 163f.). Daß Amerbach aber auch dann nicht plötzlich zu lesen aufhörte, zeigen C VIa 39, 24 und die Einträge in C VIa 37 (unpaginiert), wo er sein Kolleg mit den Worten abschließt: «Cetera require apud Alciatum et reliquos; nam feriis parasceves et paschalibus, quominus plura possimus, excludimur. Postridie Palmarum, quę dies Aprilis fuit 15. Anno 1549. Exactis feriis quid a me prelegi velitis, in tempore admonebitis», und in C VIa 40 (unpaginiert), wo es am Ende des im Mai 1549 begonnen Kollegs über Si certum petatur und Lex mutuuum heißt: «Jovis qui fuit X. Julii A<sup>o</sup> 1550.»

<sup>9</sup> «hinsichtlich».

<sup>10</sup> Über das Todesdatum und Rhenans Epitaph s. Anhang Nr. 9 S. 592f.

<sup>11</sup> Am Tage zuvor hatte Amerbach einen epileptischen Knaben, der bei ihm vorgespochen hatte, an den Armenpfleger zu St. Peter gewiesen (StA St. Peter BBB 5 fol. 41).

2981. An Konrad Hubert

Basel, 9. August 1547

Original: Straßburg, Thomasarchiv Nr. 154, 17

Kopie: ZBZ Simmlersche Sammlung Bd. 64, 147

Über Konrad Hubert von Bergzabern (1507–1577) s. Knod, Die Stiftsherren von St. Thomas in Straßburg S. 39, Ficker-W. 2, 67 und RGG<sup>3</sup> 3, 464. Wiewohl er seit 1526 Amanuensis Ökolampads war, findet er sich in der Basler Matrikel nirgends. Er wirkte seit 1531 als Diakon Butzers in Straßburg und wurde 1545 Stiftsherr zu St. Thomas.

Dño. Conrado N. <=Huberto> Sacrosancti Verbi in nosocomio<sup>1</sup> Argentorati ministro, Domino et amico honorando.

S. P. Praedicat multis, ornatiss. Conrade, Jo. Vldrichus adfinis meus<sup>2</sup> charitatem tuam, qua eum hebdomodatim verbo Dei pascis. Cuius rei nomine tibi gratias ago quam possum maximas; etsi autem 5 referre non possim, mercedem tamen reddet et rependet Dominus vel in resurrectione iustorum. Proinde ut qualem qualem gratitudinis significationem habeas, mitto duos thaleros et, ut in instituendo homine pergere ne graueris, rogo. Faciat Christus Seruator, ut is ex vetere ingenio migret et vel tandem resipiscat. Bene vale et integerrimum 10 virum D. Sebastianum Erb<sup>3</sup> meo nomine reuerenter saluta. Basileae pridie D. Laurentii Anno MDXLVII.

T. Bonifacius Amerbachius Jurec.

<sup>1</sup> «Spital».

<sup>2</sup> Was es mit diesem Taugenichts Hans Ulrich, der durch Hubert seelsorgerisch betreut wird und der endlich in sich gehen sollte, für eine Bewandtnis hat, ergibt sich aus StA Miss. B. 4, wo S. 477–479 ein Brief Basels an Meister und Rat in Straßburg und 479–481 einer an die Dreizehn erhalten sind (beide vom 18. Jan. 1546). Dem Inhalt nach decken sich beide, nur daß der zweite mehr Einzelheiten bietet. Es heißt darin unter anderem: «Es berichten vns ... vnsere lieben getruwen ... Bonifacius Amorbach, der key. rechten doctor, ordenlicher leser vnd vnser stat aduocat, ... Eucharius Holltzach, der artzny doctor, Anderes Keller, vnser ratzfrund, Hans vnd Frantz Oberriedt, gepruder, Jopp Schennck vnd Hieronimus Durr, vnnser burger, innamen ir selbs vnd anderer irer eeren fruntschafft, als der Fuchsen vnd Schuri zu Nuwenburg: demnach sy einen frund habend, Hanns Ullrich Spurius genant, der etwan vnser burger gwesen, aber von wegen das er sich mit ergriffen etlicher siner verfrundthen gutz vbersehenn, in gefangknus gelegt, von vnser statt vnd lannd verwisen, sich bitzhar zu Nuwenburg am Rhyn aber auch dermassen gehalten, das ein gmeine fruntschafft, wie sy inne, damit er verner niemanden angriffen vnd neben sinem vppigen leben mit siner vbelthatt gmeiner eeren fruntschafft nit verwissenlich were, zu handen nemmen vnd verwaren mochtend, in bedencken gestandenn, habe inn dem sich zugetragen, das ein erbarer rath zu Nuwenburg gesagten Vllrich Spurius inn gefangknus annemmen, aber vff der fruntschafft ansuchen inne widerumb, doch mit gedingen, das die fruntschafft gesagten Spurius in zweyen monatten dermassen, damit er niemanden me angriffen noch yemanden schaden zufügen mochte, versorgen sollten, ledig gelassen. Wiewol vns nun, gesagten Spurius allhie inn vnser stat zeunderhaltenn zelassen nit beschwerlich gwesenn, so hat

doch ein gmeine fruntschafft vmb minders geschreygs vnd verwissens willen, inne (wo moglich) by vch in einem closter oder spital in ein beschlossenen verwaret gemacht, do man ime bitz zu ennd siner wyle zimlich essenn, trincken vnder vnd vber gebe, zuuersehen bedacht». Zu diesem Zweck hätten Amerbach und Holzach im Namen der Verwandtschaft um Förderung ihres Anliegens beim Straßburger Magistrat gebeten .... « ... Was dan ein eeren fruntschafft darum thun vnd dagegen bezalen solle, werdennd sy sich aller pillicheit bevlissenn vnnd gutwillig erstatten.»

Am 25. Jan. 1546 (StA Pol. M 8. 2. fol. 93) antwortete Claus Kniebis von Straßburg: Er habe die Briefe von Basel und von Amerbach am 21. Januar erhalten. Er wolle nach seinem «bösten verstandt das, so mich bedunckt zû thûn, vnd uch vnd doctor Amberbach ouch vmb synet wyllen <vnd> siner fryndt zû fryndtlichem gefallen so vil mit andern helffen fürdern, so vil syn kan mit fûg, das uch vnd inen gewyllfaret werde, wie ir ab myner herrn schryben vernemen werden. Ich hab ouch nit anders befunden, dann das alle mym herrn doctor Amberbachen gern theten, das im zû gûtem vnd gefallen dienen mochte, wie wol dyser fall ettliche beschwerlich sin angezeygt etc.».

Auf weitere Korrespondenzen in dieser Sache bin ich nicht gestoßen, doch zeigt unser Brief deutlich, daß Ulrich in Straßburg versorgt wurde. Auffallend ist jedoch, daß sich im Amerbach-Nachlaß keine Spur von Akten zu diesem Fall erhalten hat mit Ausnahme gelegentlicher Erwähnungen des Üli in der Korrespondenz mit den Neuenburger Verwandten (z. B. Nr. 1998 A. 11). Ob Amerbach hier, wo es sich um einen kleptomatisch veranlagten, wenn nicht überhaupt geistesgestörten Verwandten handelt, «vmb mindern geschreygs willen» ausnahmsweise von seinem Prinzip des Aufbewahrens alles Geschriebenen abging?

Nach Sammlung Lotz (im BW unvollständige und irrige Angaben) war Johann Ulrich der Sohn des Kaufmanns Bernhard Spurius, der vor dem 7. März 1493 die Magdalena Zscheggenbürlin geheiratet hatte (BUB 9 S. 5 Nr. 4 und S. 126 Nr. 148; damals gehörte er bereits zur Verwandtschaft der Zscheggenbürlin und damit über die Sinner zu der des Mathis Eberler) und kurz vor dem 3. Febr. 1500 gestorben war unter Hinterlassung zweier Knaben, Hans und Hans Ulrich. Am 14. Jan. 1503 war Magdalena bereits die Gattin des Leonhard Fuchs in Neuenburg, worauf Clemens Keller am 14. Nov. 1504 die Vormundschaft über die Söhne übernahm. 1513 war Hans, wie sein Vater Gewandmann, mündig. Er machte am 1. Sept. 1515 sein Testament, änderte es aber am 14. März 1516 nochmals ab. Er hatte 1511 von Balthasar Hiltprand das Haus zum Arm (Sporengasse 9) erworben und es am 12. März 1516 an seinen noch bevogteten Bruder Hans Ulrich Gurius gen. Spurius verkauft. Dieser verkaufte es am 16. Juli 1528 weiter an Franz Oberriet, ließ aber eine Hypothek von 900 fl., die 45 fl. Zins abwarf, darauf stehen. (18. Juli 1528; Hist. Grundbuch.)

J. U. Spurius war demnach ein Halbbruder von Amerbachs Gattin Martha Fuchs. Holzach und die Oberriedt waren durch ihre Mütter Vettern des Spurius und Dürr der zweite Mann der Tochter von Magdalenas Bruder Thomas. Andreas Keller war der (offenbar einzige) Sohn des ca. 1536 verstorbenen Clemens Keller, aus dessen erster Ehe mit Genoveva Spurius (gest. vor 1513), ohne Zweifel einer Schwester von Hans Ulrichs Vater. Clemens Kellers Bruder Ambros in Freiburg hatte Barbara Spurius geheiratet (BW). Jopp Schenck, Gewürzkrämer (gest. 1564) hatte am 11. Dez. 1539 die Witwe des Rudolf Werenfels, Christiane Murer, geheiratet (gest. nach 6. Dez. 1565), die Tochter aus der ersten Ehe der Margret Zscheggenbürlin mit Heinrich Murer (2. Ehe mit Hier. Dürr). Er war also Dürres Stiefschwiegersohn. Männliche Zscheggenbürlin-Erben gab es damals nicht mehr.

<sup>2</sup> Ein Mann, der das Lob Amerbachs vollauf verdient, da er zu den charaktervollsten und hingebendsten Laien der Straßburger Reformation gehört. Über Ausbildung und Beruf des 1478 Geborenen ist nichts bekannt. 1515 wurde er Kleinrat, 1517 Großrat, 1532 Einundzwanziger, 1542 Fünfzehner. 1532 zum Oberpfleger und Schaffner des Blatterhauses (Sonderspital für Geschlechtskranke) ernannt, widmete er seine ganze Kraft der Betreuung und dem Ausbau dieser Institution. 1547 legte er sein Amt als Fünfzehner nieder, blieb aber bis zum Tod am 22. Febr. 1548 Pfleger und Schaffner des Blatterhauses. Seine beiden Gattinnen, Ottilia Treyger, gest. 1542, und Ursula Siedler, gest. 1567, unterstützten ihn bei seiner Arbeit. Vgl. Otto Winckelmann, Das Fürsorgewesen der Stadt Straßburg, Leipzig 1922, S. 159 und passim und Pol. Corr. 4 S. 244, wo er als Fünfzehner erwähnt ist am 17. Juli 1546 und am 11. und 22. April 1547.

2982. Iselin an Franz von Mörsberg <Basel> 9. August 1547

G II 33, 119: Original ohne Korrekturen, gefaltet und gesiegelt.

G II 33, 120: Reinschrift mit zwei Korrekturen bei der Unterschrift, gefaltet.  
Datum: 9. August 1547.

G II 33, 117: Entwurf mit Korrekturen. Datum: 8. August 1547.

Der Empfänger ist nach Merz, Tafel 40, und Kindler 3, 100 ein Sohn des Hans von Mörsberg und der Johanna von Salm (beide tot 1541), nachweisbar 1530–1561; tot 1567. 1534 ist er faßbar als (Pfand-)Herr von Isenheim (G<sup>2</sup> I 26, 3–6; vgl. dazu Ch. Wilsdorf, Archives ... de Reinach 50 passim). Eine Urkunde vom 30. März 1538, worin Ferdinand I. ihm in eigener Person und als Vertreter der Söhne des verstorbenen Hans Jacob von Mörsberg, Hans Jacob und Heinrich, Erblehen in Bartenheim und Thann überträgt (StA Adelsarchiv), befand sich bis 1888 auf der UBB und dürfte aus dem Amerbachnachlaß stammen. Am 10. Nov. 1540 verkaufte er mit Melchior von Reinach zusammen das Dorf Brunn (Brunnstatt?) an Katharina Stürzel, die Tochter des Dr. Jakob Stürzel (ZGO 65 S. m 134). Von Isenheim aus schrieb er am 14. Nov. 1540 und 27. März 1541 an den (Ensisheimer) Kammerprokurator Veit Sutter in Rechtsangelegenheiten (durch den Kammerprokurator Jeremias Danckwart dazu veranlaßt; G<sup>2</sup> I 26, 7 und 8/9). Am 9. August 1541 ist er in Belfort (Nr. 2446). Am 15. Jan. 1547 erhielt er mit Bernhard von Baden zusammen vom Basler Rat vier Kannen Schenkwein, im gleichen Jahr korrespondierte er von Ensisheim aus mit Amerbach (vgl. unten A. 1), von ebendasselbst am 31. Mai 1550 (G<sup>2</sup> I 26, 73) mit Ursicin Melliffert, Notar und Bürger zu Pruntrut, und am 2. Juni 1550 (ibid. 74/75) mit seinem Vetter Hans Jacob von Mörsberg. Am 6. Febr. 1549 wurde er in Speier als Zeuge in der Causa Württemberg einvernommen (HStASt A 85 Bü. 28, 78a). Von 1552 bis 1558 war er württembergischer Obervogt im Schwarzwald mit Sitz in Sulz (Pfeilsticker § 2310; vgl. § 2469; 2855 und Ernst Nr. 375/76; 779 und besonders 886, wo er für 1552 in württembergischen Diensten nachgewiesen, zugleich aber als «leichtfertiger Mann» bezeichnet ist). Überdies nennt ihn Ernst auf Grund weiterer Archivakten ein «ziemlich trauriges Subjekt», was angesichts der skandalösen sittlichen Zustände, die in seinem Elternhaus geherrscht hatten, nicht verwundern kann (ZChr. 3, 159, 25ff. und 431, 17ff., wo der Vater irrtümlich Franz statt Hans genannt ist).

Er war dreimal verheiratet: 1. Kurz vor dem 27. Mai 1538 mit Barbara von Pfirt, der Witwe des Grafen Wilhelm von Lupfen (erwähnt in Nr. 2444 und 2446 von 1541); 2. mit Elisabeth von Gilgenberg, die von 1533 bis 1538 mit Paulin von

Reinach verheiratet gewesen war und noch am 27. Febr. 1546 als Witwe nachzuweisen ist (StA Miss. B 4 S. 491ff.). Daß diese Ehe keine gute war, geht aus dem Brief hervor, den Elisabeth am 27. Jan. 1554 an Amerbach schrieb (G II 29, 138f., vgl. auch BCh 8, 425 A. 28: 1552). 3. Am 8. Okt. 1554 heiratete er Juliane von Nidbruck. Zuletzt kann ich ihn nachweisen am 14. Juni 1565 wo er von Belfort aus an Basilius Amerbach schrieb (G II 21, 76) und am 17. Dez. 1565, wo er unter den Gläubigern des in Konkurs geratenen Ritters Franz Berner genannt wird: «Herr Frantz Freyher zů Mörssperg vnd Beffort begert jme ein Aynhorn wider hinuszugeben, so er dem <Franz Berner> von Guetenrath zů besichtigen zu gestellt» (GLA 152/252, 51 und 57).

*Iselin hat von einem Diener Mörsbergs vor wenigen Tagen Akten sowie zugehörige Missiven und Berichte über den Prozeß, den Mörsberg am Rottweiler Hofgericht gegen drei Dörfer führt, erhalten. Da er jedoch bis am 14. September abwesend ist und sich mit der Sache nicht befassen kann, bittet er Mörsberg um Entschuldigung und fordert ihn auf, nach Ersatz Umschau zu halten, es sei denn, Graf Georg von Württemberg und andere Herren, die im Compromiss bestimpt vnd ernent, wären bereit, bis zu seiner Rückkehr zu warten. Die Akten hat er Amerbach ausgehändigt, bei dem sie jederzeit abgeholt werden können<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Am 15. Sept. 1547 (G II 33, fol. 118b: Entwurf) meldet Iselin (nun als Doctor!) Franz auf Amerbachs Anraten (vgl. Nr. 2996 A. 2) seine vor einigen Tagen erfolgte Rückkehr und die Bereitschaft, sich Franz zur Verfügung zu stellen, falls er nicht einen Ersatz gefunden habe. Fol. 118a kopierte Iselin auszugsweise ein undatiertes Schreiben Mörsbergs an Graf Georg von Württemberg, das sich auf das vorliegende Schiedsverfahren bezieht. In demselben war Amerbach Obmann und Ulrich Iselin und Peter Gebwiler «willkürliche Spruchleute». Sie entschieden den Streit, der die Dörfer Andolsheim, Munzenheim und Bischweiler betraf, die von Mörsberg an Georg übergegangen waren, und der 1534 mit Klagen der Dörfer gegen Franz seinen Anfang genommen hatte (vgl. oben und Nr. 2347), am 15. Nov. 1547 zuungunsten Mörsbergs (C VIa 43, 695–705: das Schiedsurteil; 706–756: Notizen, vor allem Amerbachs, dazu) endete.

Am 4. Sept. 1547 schrieb Mörsberg in diesem Zusammenhang an Amerbach (G II 21, 74): Da Amerbach sich bereit erklärt habe, den am Reichskammergericht unerledigt gebliebenen Streit als Obmann mit zwei Schiedsmännern zu schlichten, werde er ihm die Akten, die ihm zur Stunde vom Reichskammergericht zugekommen seien, übersenden, sobald sie kopiert seien. Er werde zum Schiedstag erscheinen, sobald dieser angesetzt sei. Er bitte ferner, die beigelegte Missive an Graf Georg weiterzuleiten und diesen zur Antwort zu veranlassen. Am 18. Sept. 1547 (G II 21, 75) übersandte Mörsberg die «Acta, so zwischen schultheissen, gericht und gemeynden der dreyer dörffer Altoltzheim, Muntzenheim vnd Byschweyler vnderthanen vnd mir zů Rotweyl auch demnach zů Speyr ergangen, Copias, welche der Hochgelert Wolfgang Breuning, der rechten doctor vnd des kay. Chamengerichts zů Speyr Aduocat vnd procurator, mein Anwald, mir kurtzverschiner tagen ... vberschickt, sampt einem rathschlag, welchen ich daruber verfassen lassen». Amerbach möge sie durchsehen und auch Mörsbergs Schiedsmann aushändigen ... Er hofft, Amerbach werde «ex Actis der widerparthey vnordenlichen process vund anrueffen auch die nullitet des richters erster jnnstanzen gnügsam befinden, welches ich zu beschirmung meins rechtens

gegen euch furgewendt vnd desselben in dem willkürlichen spruch jngedenckh zusein erinnert haben will». Am 19. Sept. 1547 (G II 27, 45) mußte Stier im Auftrag Georgs von Basel aus Amerbach zur Wiederaufnahme des Verfahrens und Festsetzung eines Tages auffordern: Die im Kompromiß festgesetzte Frist gehe zu Ende und Dr. Iselin (Stier schrieb irrtümlich D. Stehelinus) müsse wieder aus Italien zurück sein.

Die genannten Aktenkopien – von einer einzigen Hand sauber geschrieben – haben sich in einem gehefteten Faszikel auf dem Staatsarchiv erhalten; es umfaßt Dokumente aus den Jahren 1535–1542, vor allem auch Briefe von bzw. an J. Danckwart, Procurator zu Freiburg, an Veit Sutter (Sutor), Kammerprokurator zu Ensisheim, Balthasar Grundler, Burgvogt zu Isenheim, Samson Weisser, Hofprokurator in Rottweil, Johannes Zwenger, Kleriker, Schulmeister und Notar zu Ensisheim, Akten über den Hofgerichtsprozeß zu Rottweil und, am Schluß beigelegt, Akten über den Rechtsgang am Reichskammergericht. Von Amerbachs Hand stammen die Notizen auf dem Umschlag sowie eine Randbemerkung auf dem beigelegten Faszikel (StA Adelsarchiv M 2, 1).

In den meisten übrigen Briefen (vgl. oben) geht es um einen Streit Franz' mit dem Vetter Hans Jacob von Mörsberg, in welchem der Bischof von Basel und Herzog Christoph von Württemberg als Schiedsrichter angerufen wurden. Hiezu gehört auch die Kopie eines Briefes, den Franz kurz vor dem 1. Dez. 1546 an Herzog Christoph richtete (G<sup>2</sup> I 26 fol. 21).

### 2983. Von Joh. Saxonius Hatstedius

〈Basel, kurz nach 9. August 1547〉

G II 25, 25

Das Datum ergibt sich aus Alciatos Brief Nr. 2987, Iselins Brief vom 9. August, Nr. 2982, sowie dem Datum von Iselins Doktorat: 20. August 1547.

Grundlage für jede Beschäftigung mit dem Humanisten Johannes Saxo aus Hattstedt, 5 km nördlich von Husum in Schleswig-Holstein (darum oft Holstenius), ist noch stets der treffliche Artikel von Moller in seiner *Cimbria litterata* 1, S. 581 (1744).

Als Sohn des Bauern Johann Sachse wurde er wohl um 1510 geboren. Nachdem er seine erste Bildung in Husum (?) erhalten hatte, wurde er 1525/26 als Holsaciensis in Wittenberg immatrikuliert (MUW 1, 127a mit späterer Beifügung: D. V. Iuris). Er blieb daselbst mit kurzen Unterbrüchen bis 1546/47 und war Tischgenosse Luthers. Als solcher ist er für 1531, 1538 und 1542 und oft ohne Datum gut belegt in Luthers Tischreden, WA passim (Hattstedts eigenes Zeugnis in Zs. des Verf. f. hamb. Gesch. XI, 1901, 527; vgl. die ihm von Luther 1543 geschenkte Bibel: WA 48, 77). In den Jahren nach 1538 widmete er sich offenbar auch der Erziehung von Pensionären, die in Luthers Haus untergebracht waren (Luthers Briefe WA 9 Nr. 3642 A. 7 und Vorrede zu seinem Büchlein). Daneben scheinen ihn die großen Wittenberger Theologen oft als Amanuensis und Briefbote verwendet zu haben (vgl. z. B. Kawerau, Briefe des J. Jonas 2, 101). Er wurde 1531 m.a. und Mitglied der Artistenfakultät und im Sommersemester 1533 und 1539 Dekan (W. Friedensburg, Urk.B. Univ. Wittenberg 1, 1926, S. 158 und 201/222); 1541 erhielt er einen Lehrstuhl für Rhetorik und im Sommersemester 1544 war er Rektor (MUW 1, 211 und Luthers Briefe, WA 7 Nr. 3099 A. 9).

Die Reise zu Alciat in Bologna von 1540 (neben unserem Brief auch durch das

Nachwort zu seinem Büchlein belegt) gibt einen terminus ante quem für den Beginn des Jusstudiums, das auch durch Tischreden 5 Nr. 6481 und die Vorrede zu seinem Büchlein belegt ist, woraus hervorgeht, daß er seine Zöglinge im kaiserlichen Recht unterrichtete. Nachdem er kurz vor dem 26. August 1546 mit einem Brief an Luther vom dänischen Hofe zurückgekehrt war (Balt. Studien 38, 1888, 369ff.), zwang ihn der Schmalkaldische Krieg bald zum Verlassen Wittenbergs (Vorrede). Nach kurzem Aufenthalt in Basel doktorierte er um den 20. Sept. 1547 bei Alciat in Pavia. Dasselbst vollendete er noch im selben Monat sein Büchlein: *Assertio de glossis Accursianis et Bartoli ... absque eis ius civile, quale hodie est in usu, intelligi recte exercerique non posse*, dessen Vorwort vom 1. Okt. stammt. Kurz nach dem 30. Jan. 1548 hat er, versehen mit Empfehlungsschreiben des Mandellus und Heptenrings an Amerbach und Iselin (G II 18, 101; 21, 35; 33, 84 und 171), Pavia wieder verlassen, um nach Basel zurückzukehren und dort das Büchlein zu drucken. Am 13. März 1548 konnte er seinem Reisegeossen Ulrich Iselin ein Exemplar schenken (UBB M. u. IV 4); auch Amerbach erhielt eines (UBB M. r. VIII. 23 Nr. 9: *Clarissimo doctissimoque iureconsulto d. doctori <B.> Amerbachio, suo dño et amico Jo. Saxo D. D.*). Darauf suchte er Viglius v. Zwichem in Brüssel auf, um ihm sein Büchlein zu überreichen und sich durch Zwichems Einfluß Zugang zum Quellenmaterial für eine friesische Geschichte zu verschaffen, die nie vollendet werden sollte (Moller).

Unsicher und für mich aktenmäßig nicht erfaßbar ist die Chronologie der folgenden Jahre: 1549 (Moller irrtümlich 1559) soll er Prof. iur. in Erfurt und um 1550/51 Kanzler des Herzogs von Holstein-Gottorp gewesen sein (vgl. neben Moller auch P. Merker, Simon Lemnius, 1908, S. 21); auch in Kiel, mit dessen Rat er schon 1544 und 1546 korrespondiert hatte, soll er sich aufgehalten haben (Moller; Luther, Briefe WA 7 Nr. 3099 A. 9, und besonders G. Ficker in Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte 7, 1918, S. 17ff., wo der für Saxo und seine Beziehungen zu Husum sehr aufschlußreiche Brief vom 5. Jan. 1544 auf S. 78ff. abgedruckt ist. Über den zweiten Brief vom 6. April 1546, den Saxo mit Bugenhagen und Melanchthon zusammen unterschrieb, s. daselbst S. 18. Abgedruckt Corp. Ref. 6 Epist. Melanth., Sp. 101–102, Nr. 3436).

Gut belegt ist das letzte Jahrzehnt seines Lebens durch J. Spitzer in Zs. d. Ver. f. hamburg. Gesch. XI, 1901, S. 430ff. Nicht lange vor dem 5. Nov. 1550 wurde er Dekan (augsburgische Konfession) des Hamburger Domkapitels, an dessen Spitze er 1554 nach Bremen auszog, wo er 1555 ebenfalls ein Kanonikat erhielt und von wo er den Streit mit der Stadt Hamburg, der seit 1542 geruht hatte, wieder erneuerte und bis zu seinem Tode am 10. März 1561 hartnäckig weiterführte. Im Oktober 1556 hatte er am Hofe in Kopenhagen gewelt (ibid. 542). Über andere gedruckte Werke vgl. Moller sowie ihm folgend Jöcher und ADB.

S. D. Velim, clarissime d. doctor, quia cras deo fortunante ingressurus sum iter cum dño Licentiatto Isle<sup>1</sup>, si tua negocia permittunt, me dño Alciato vno aut altero verbo commendes. Licet enim eum anno quadragesimo Bononiae etiam audiuerim legentem, tamen tunc non  
5 contraxi cum eo priuatam amiciciam. Decreui per hanc hyemem futuram eum audire et eius consilio, si dabitur, interdum in meis studiis vti et ab ipso vt insigni iureconsulto insignia in vtroque suscipere. Ad has res tuae praestantiae et propter insignem claramque existimationem et famam tuam et propter priuatam amiciciam et familiaritatem tibi

cum eo intercedentem commendatiuncula mihi non paruo adiumento 10  
esset futura. Referam tuae excellentiae gratiam, si non potero re  
ipsa, saltem memori animo et lingua grata. Vale.

Tuae praestantiae deditiss. Joan. Saxonius Hatstedius  
ex Frisia minori<sup>2</sup>.

Si vestrae praestantiae est ocium ad scribendum, sciatis nos cras 15  
summo mane abituros. Ideo hodie, si occupationes sinunt, bonum  
esset scribere<sup>3</sup>. Feci hac aestate propter admirationem Alciati, vbi  
Papiam peruenero, iter plus quam mille trecentorum milliariorum  
Italicorum, quia propter bellum coactus sum facere magnos circuitus.  
Iterum vale. 20

<sup>1</sup> Iselin.

<sup>2</sup> Über diese geographische Bezeichnung vgl. Moller, op. cit. Auch Sachsens Neffe  
bediente sich ihrer bei seiner Immatrikulation in Wittenberg (MUW 1, 215b).

<sup>3</sup> Die Empfehlung wurde geschrieben, wie Nr. 2987 zeigt.

2984. Von Belloni

Dole, 10. August 1547

G II 15/1, 162 und 163. Die beiden autographen und gesiegelten Schreiben  
sind gleichlautend. Auf fol. 162 steht oben links von Bellonis Hand: Duplicate.

*Bestätigt den Empfang der beiden Schreiben Amerbachs vom 12. Juni  
(Nr. 2959) und 25. Juli<sup>1</sup>, die er gleichzeitig erhielt, zusammen mit  
nostrarum rationum tabulas, in quibus nihil desidero, quemadmodum  
nec unquam aliqua in re, que e manibus tuis prodierit, desideravi.  
Itaque Michaeli nostro viginti quinque coronatos numeravi, et si quid  
ei opus posthac fuerit, donec hic ero (ut hactenus feci), non deero, sum 5  
tamen in componendis rebus meis impeditus speroque circiter cal.  
septembris iter Mediolanum instituere. Quare si forte alius nuntius  
commodus mihi non occurrerit, hę tibi salutationis loco erunt, quod  
quidem libentius facerem coram, si liceret. Illud autem tibi persuadeas,  
me locum, non animum mutare<sup>2</sup> et, ubicumque fuero, nihil de amicitia 10  
nostra immutatum iri, sed potius auctum; solent enim calores illi  
nostri italici ad amicitias instituendas et constanter retinendas nos  
accendere. De qua re tecum pluribus non agam, ne opinioni, quam  
uterque nostrum de nobis contraxit, iniuriam facere uidear. Interea  
beueuale et amicos communes proficiscentis nomine non erit molestum 15  
salutare, scilicet Sphiractem et Martinum<sup>3</sup> iurisconsultos egregios, et  
Isengrinum Oporinumque meorum laborum buccinatores. Dole die  
Diui Laurentij 1547.*

<sup>1</sup> Erwähnt zu Nr. 2973.

<sup>2</sup> Nach Horaz, Epist. 1, 11, 27: caelum, non animum mutant, qui trans mare  
currunt. <sup>3</sup> Peyer; vgl. Nr. 2654.

2985. Von Bärns

Paris, 20. August 1547

G II 15, 33 (Notiz Amerbachs: Reddite Montag noch Michaelis 3. Octobris a<sup>o</sup> 1547<sup>1</sup>)

S. Ante menses duodecim nobilis et egregius vir Dominus Leonhartus Püchler à Waittenneck<sup>2</sup>, Tridentinus, meę fidei scrinium plenum  
 5 optimis quidem libris commisit, quod, in patriam suam profectus, ut  
 tuę excellentię mitterem, me plurimum rogauit, ut pote qui sarcinam fore longè tutiorem in tua quam aliorum potestate exploratum haberet. Interim vero, dum hic vixit, ob tuam humanitatem, quam habuit cognitam, cum viueret apud Dñ Rhetum<sup>3</sup> ac discipulus tuus  
 10 esset, ita me suis beneficiis deuinciuit, ut ei non possim non dignas referre gratias. Hanc ergo cistam, amplissime vir ac Mecaenas obseruande, quamuis vix ausim ad te mittere propterea, quod bene arduis rebus sis adobrutus, tamen, cum ex postremis literis intellexeris me post mensem Monspessulum profecturum, spero tuam excellentiam id  
 15 facile ignoscituram, maxime si mihi fidem esse seruandam persciueris. Mitto igitur sarcinam mihi commissam tuę humanitati, quam rogo in illius et mei amorem suscipias. Aurigę pro centenario pondere tres libras Parisienses, hoc est duos florenos Basilienses, apud Dominum Conradum Röschiū numeres ac *scrinium* denique in aliquo angulo  
 20 domus tuę conseruare usque in aduentum illius velis. Cui ex Lugduno Oenopontum aut Tridentum scribam et sarcinam in aedibus tuis honestissimis seruari ei literis significabo usw. (*Grüße an die Familie*).

<sup>1</sup> Der Brief kam also zu spät, als daß Amerbach ihn in seinem Brief vom 1. Oktober 1547 hätte beantworten können (Bärns am 4. März 1548: G II 15, 37).

<sup>2</sup> Leonhard Püchler ist, wie dies bei Adligen wiederholt geschah, in Basel nicht immatrikuliert; jedoch läßt sich sein Studium an andern Universitäten sehr gut verfolgen: 3. Jan. 1540 Freiburg (Leonhardus Bichler a Waideneck nob. laic. dioc. Trident; MUF 1, 320), 10. Okt. 1441 Ingolstadt (Leonhardus Buchler de Weytteneck Tirolensis nobilis, zusammen mit einem Adligen aus Innsbruck und einem Geistlichen aus Trient; MUI 1, 574), 8. Okt. 1542 Heidelberg (Leonardus Byler nobilis de Weydenneckt Trident. dioc.; MUH 1, 583). In Basel wird sich Böhler wohl anschließend aufgehalten haben, bevor er nach Paris ging. Nachdem er 1548 Erzherzog Maximilian nach Spanien begleitet hatte und anschließend königlicher Rat zu Innsbruck gewesen war, wurde er nach Wien berufen. Dasselbst läßt er sich von 1551 bis 1553 (nicht mehr 1554) als Hofrat und 1557 bis etwa 1563/64 als Hofkammerrat nachweisen (Veröffentlichungen der Komm. für neuere Geschichte Österreichs Bd. 6, S. 169; 172; 177; 181; 184). Als solcher wurde er 1562 in den Freiherrenstand erhoben (Kneschke 7, 272, wo Leonhard bzw. Lienhard in Reinhard verlesen ist). Falls sich das Carmen in obitum Leonhardi Pyhleri ..., das A. Mayer, Wiener Buchdruckergesch. 1, 1883, 102 erwähnt, auf ihn bezieht, so ist er 1566 gestorben.

Die Kiste, von deren Ankunft in Basel Bärns im Brief vom 12. Okt. 1548 (G II 15, 41) unter Hinweis darauf, daß Püchler nun mit Erzherzog Maximilian in Spanien sei, Notiz nahm, blieb bei Amerbach mehr als vier Jahre stehen.

Erst im Herbst 1551 erhielt er einen Brief von Püchler, der am 9. Sept. in Wien abgesandt war und worin folgendes stand: Schon vor einigen Monaten habe er aus einem Brief Amerbachs an Zasius erfahren, daß seine Kiste, die er bei seinem Weggang von Paris vor fünf Jahren Bäris überlassen habe, damit er sie dem Basler Peter Löffl schicke, bei Amerbach sei. Er habe nun Jacob Truchsess <von Rheinfelden> bei dessen Aufenthalt in Wien den Auftrag gegeben, die Kiste nach Wien zu spedieren und Amerbach die noch ausstehenden drei Kronen Transportkosten zu vergüten.

Püchlers Klage, daß seine an Bäris und Löffl gerichteten Briefe stets unbeantwortet geblieben seien, ist durchaus begründet. Die Schuld lag jedoch nicht bei Bäris, sondern bei Amerbach, der den Brief, worin Bäris Püchler mitgeteilt hatte, die Bücher seien bei Amerbach deponiert, nie spedierte hatte. Er liegt noch heute in seinem Nachlaß (G II 15, 48) und trägt die Aufschrift: «An Junckhern Lienhart Puchler vonn Waytteneck, Romischer kung<sup>er</sup> Mt. zu Eyssbruck Rhat». Bäris schreibt darin: «S. Si adhuc inter viuos es, nobilissime Buchlere, quare non scrinium tuum vnà cum libris in patriam transuehi curas, quemadmodum Lutetiae Parisiorum anno 47 te facturum promiseras, et me triennali, fere quadrennali, si ita loqui licet, me liberas cura et sollicitudine? Discessurus namque (am Rand: anno 47 mense Septembris Lutetia Parisiorum et in Montempesulanum profecturus) ad Dn. Amerbachium herum et mecenatum meum, uti iusseras, misi fideliter et in negotio tuo curando talem praestiti, qualem beneficiorum acceptorum memorem decet et cupias.

Ne igitur libri tui pulcherrimi et optimi quique situ pereant, cura quam primum committantur itineri et vecturae uel amicis, qui eas inuisere possint et curam habeant. De vectura D. Amerbachius omnia narrabit melius, quam ego scribere possim, quandoquidem a triennio omnium sum oblitus propemodum nec sciam, quidnam aurigae pro centenario soluerit. Ego vero exposui coronatum fere integrum eum de loco ad locum transportando, nouo panno et reliquis rebus necessariis emendo et vecturae commitendo, quem si reddere uoles, tuae liberalitati relinquo. Omnium tamen rerum schedam in scrinio inuenies, ex qua, quid actum sit, probe cognosces.

Interim, nobilissime vir, te Deo opt. max<sup>o</sup>. commendo, qui te sua clementia ab omni malo custodiat, et, si adhuc uales (de quo plurimum dubito), quaeso scribe ad me unicum uerbum de tuarum rerum statu, quod si feceris, nihil gratius quidem fuerit. Ciuilius sanè ad te scripsissem, sed timeo, ne omne negotium frustra sit et incassum laborem. Vt autem hanc suspicionem et opinionem mihi eximas, tribus uerbis, quid agas, significa et mitte literas Amerbachio nostro. Bene uale, nobilissime vir, et omnes bonos dominos, quibus notus fui, meo nomine plurimum saluta. De studiis meis quid scribam, non aliud habeo, quam quod pro virili medicinae Monspessuli operam nauem. Idem te in iure solere existimo aut alicui pulchrae vxori domi vacare mihi persuadeo. Vt autem paucis dicam, nullo modo mihi persuadeo te adhuc uiuere, atque vtinam mentiar et falso somniem. Malim enim te uiuum quam mortuum, utpote qui opella medica aliquando opus habeas et me prae ceteris medicis aduocari uoles. Milies uale, eruditissime Puchlere, et Barisium tuum huius vniuersitatis XIII Calend. Nouembr. procuratorem electum commendatum habe. Raptim Montispessuli IIII Nouembr. 1549 in Collegio Regio. Tuae Excellentiae deditiss<sup>us</sup> Michael Barisius procurator. – Si quando Dn. Doctorem Sebastianum Zott in Ensisheim, consiliarium regium, conueneris, eum ex me milies saluta.»

<sup>3</sup> Artolf.

2986. Von Cantiuncula

Mülhausen, 26. August 1547

G II 16, 82

Abdruck: Rivier Nr. 67

Auf der Adresse stehen drei Cito untereinander.

S. P. Amplissime vir. Cogitanti in itinere periculum subsequens apud vos aëris<sup>1</sup> visum mihi est tutius fore, si friuola et recule mei erroris breui ad me redeant. Itaque rogo, ut lectum instructum aliaque omnia a barbaro Blaterone recipias, in vasculum aut fascem condi  
5 iubeas et primo cuique securo aliasque ad nos aut saltem ad Hapsheim<sup>2</sup> eunti vectori tradas ad me perferenda seu vehenda. De salario quod conueneris (nam onus leue erit) lubens exsoluam; id scripto significabis. Sed multo magis oro, ut mihi ne tacitus succenseas, qui sic tua beneuolentia abuter, meminerisque te mihi licentiam hanc tua  
10 postrema expostulatrice epistola uelut obtulisse. Ego tibi contra si quid vnquam usquam gratificari quiuero, tuus sum. Vale. Ex Mulhusen XXVI. Augusti 1547. Cl. Cantiuncula Tuus.

Inclusas Arbogasto.

<sup>1</sup> «Epidemie».      <sup>2</sup> Habsheim im Elsaß.

2987. Von Alciato

Pavia, 28. August 1547

G II 14, 141

Abdruck: Barni Nr. 147

Vdalricum Iselinum tuis mihi litteris comendatum ornamentis doctoralibus insigniui<sup>1</sup>, nec oportet ad te scribere, quam egregie se gesserit utque omnium uoce fuerit commendatus. Tu ipsum agnoscis et satis diuinare potes, aliud de tali ingenio atque facundia sperari non  
5 potuisse. Eram Mediolanum iturus, sed distuli, donec eum absoluerim. Dices Isingrinio, binas me eius litteras recepisse itemque duo exemplaria tomorum meorum laudareque me plurimum eius diligentiam, nihilominus, ut res humane nunquam sunt perfecte, duo desiderare: primum in epigrammate in apem ex Theocrito omissit duo  
10 postrema carmina in emblematis<sup>2</sup>; alterum, quod indicem locorum ex auctoribus humanitatis, quo particulariter quilibet locus explicabatur, ipse commutauit et solum notis abaci signauit, ut non possit a quoquam sciri, quid declarauerim, nisi accepto libro singulis foliis perquirat, quid scripserim, que res erit laboriosior studiosis<sup>3</sup>. Sed  
15 tamen, quicquid sit, accipio omnia in bonam partem<sup>4</sup>.

Admonebis etiam me dialogos de poetis Giraldi Lili accepisse, atque eo nomine illi gratias ages<sup>5</sup>. Ceterum quod subiicit se uecturae im-

pensam soluisse, optassem fuisse prius admonitus; nec enim puero Sesse librarii<sup>6</sup> numerasset meus dispensator eo nomine libras quattuor et praeterea quosdam asses, si id sciuissem. Joannem Saxonium<sup>7</sup> commendatum habebo, ut cognoscat, quam penitus animo meo inhaereat Amerbachius meus. Vale IIIII Kal. septembres Ticini, cum essem in procinctu abeundi Mediolanum uersus. 1547. Andreas Alciatus.

<sup>1</sup> Am 20. August 1547 (Nr. 2104; 2967).

<sup>2</sup> Über die Emblemata, eine im 16./17. Jh. in unzähligen Auflagen und Übersetzungen verbreitete illustrierte Epigrammsammlung Alciats, vgl. Henry Green, Andrea Alciati and his Books of Emblems. A biographical and bibliographical study, London 1872. Über die vorliegende Ausgabe, die sich am Ende des vierten Bandes der Opera auf den nicht mehr gezählten Spalten (831–852) befindet und keine Illustrationen aufweist, vgl. *ibid.* Nr. 35. Alciats Mangelrüge ist berechtigt. Das fragliche Epigramm auf die Biene – es handelt sich um ein Gedicht, das Alciat nach einem sog. Anacreonteum (35 Preisendanz) frei gestaltet hat – steht auf Spalte (840) an dritter Stelle unter der Überschrift: Ferè simile ex Theocrito und weist bloß sechs Zeilen (carmina) auf, während es in der Ausgabe Basel, Guarin 1571, Sp. 1246 acht Zeilen umfaßt. Mit den beiden letzten Zeilen ging natürlich die Pointe verloren. Nach Green S. 149 stimmt die Basler Edition der Emblemata wörtlich mit der Lyoner von 1548 überein und kann mit dieser zusammen «be considered the first full edition that was authorised». Da jedoch die Basler Ausgabe schon im März 1547 vollendet war (vgl. A. 4), dürfte es sich bei der Lyoner Ausgabe bloß um einen Nachdruck handeln, so daß Greens Aussage nur auf die Basler Ausgabe zu beziehen wäre. Der eindeutige, unmittelbare Beweis hiefür wäre erbracht, falls in der Lyoner Ausgabe die beiden Zeilen auch fehlten.

<sup>3</sup> Auch das trifft zu, und Isingrin war sich dessen völlig bewußt. Er schickte denn auch den an die Spitze der Opera gestellten Indices (mit gesondertem Titelblatt ohne Jahrzahl) einen ausführlichen Kommentar voraus, worin er zunächst feststellte, Alciat erkläre viele Stellen aus z. T. noch nicht einmal edierten lateinischen und griechischen Klassikern, wodurch sein Werk nicht nur den Jusstudenten, sondern auch allen andern Studierenden von großem Nutzen sei. «Fecimus igitur, quò haec illius operum aeditio nostra commodior esset et utilior, eorum omnium Indices quattuor, de quibus qui qualesque sint, et quare sic à nobis effecti, sigillatim (sic) exponemus ... Postremum, quo scriptorum ueterum, et recentiorum etiam, qui quidem philosophiae et politioris humanitatis studijs dediti fuerunt, locos explicatos emendatosque complectimur, seiunximus à caeteris, separatimque perscripsimus, partim ut iuris ciuilibus tyrones, quorum nonnulli bonas artes, et linguas, et philosophiam fastidiunt, exemplo sui principis et magistri, incitaremus ad earum artium studium, quarum ipse cognitione, hanc disciplinam Iuris, quemadmodum diximus, non mediocriter adiuuit atque ornauit: partim ut eos iuuremus, qui suos animos ab ineunte aetate his studijs excoluerunt.» Alciat bemängelt also, daß im letzten Index (Locorum ab Alciato passim apud auctores uel restitutorum, uel doctius explicatorum, Index) im Gegensatz zu den juristischen Indices, wo jeweils das Zitat angegeben ist, nur der Name des Autors und die Spalten- und Zeilenzahlen (notae abaci; Isingrin sagt: Numerus prior columnam, uersum posterior notat) angegeben sind.

<sup>4</sup> Alciats Kritik an Isingrins Druck ermöglicht, die bisher ungeklärte und widersprüchliche Datierung desselben zu berichtigen. Der Katalog der UBB gibt für das Basler Exemplar (erst nach 1872 erworben; ehemals im Besitz des V. I. D. J. L. Mieg) an: (1546)–1550, und Green S. 152–154 gibt als Druckdaten aus den Katalogen verschiedener Bibliotheken an: 1546, 1547, 1549; 1546–1558 und folgert S. 149: «generally dated 1549». Da Alciat jedoch im Sommer 1547 sowohl die Indices, die am Anfang stehen, wie die Emblemata, die den Schluß machen, in Händen hatte, so ist bewiesen, daß gemäß Nr. 2967 die Opera im März 1547 vollständig vorlagen. Tatsächlich findet sich in Band 2 das Colophondatum: März 1546, während das Titelblatt von Band 2 kein Datum trägt, sowenig wie die Titelblätter und Colophone der Bände 3 und 4. Einzig das Haupttitelblatt trägt die Jahrzahl 1550. Da im Basler Exemplar die Photokopie des gleichen Titelblattes mit der Jahrzahl 1551 liegt und Isingrins Nachfolger Thomas Guarin 1570/71 für seine um einen fünften Band erweiterte Auflage der Opera die noch nicht verkauften Reste der Auflage von 1547 verwendete, also für die Bände 1–4 bloß eine Titelaufgabe (allerdings mit einem Neudruck der Emblemata in Band 5) herausgab, wie dies nach Green Nr. 62 bereits 1558 der Fall gewesen zu sein scheint, so wird klar, daß die Opera 1547 nicht oder nur in ganz beschränktem Maße zur Auslieferung kamen. Der Grund dafür ist klar: Schmalkaldischer Krieg und Ausfall der Frankfurter Messe. Die Opera sind somit auf (1546)–März 1547 zu datieren.

<sup>5</sup> Nr. 2719 A. 2. Das Buch war bereits 1545 erschienen.

<sup>6</sup> Ich kann Sessa nicht nachweisen. Barni verweist in wörtlicher Anlehnung an die Enc. It. 31, 480 auf die venezianische Buchdruckerfamilie Sessa des 15./16. Jh. In Bibl. Script. Med. läßt sich eine gleichnamige Familie auch in Mailand nachweisen, so vor allem um 1600 ein Franz Bernhard, Sohn des Joh. Petrus (Sp. 1348).

<sup>7</sup> Ungefähr am 20. Sept. 1547 promovierte er bei Alciato zum Dr. iur. utr. und blieb hierauf über den Winter in der nächsten Umgebung Alciats. Nr. 2983; 2997.

2988. Von Jacobus Mandellus

Pavia, 28. August 1547

G II 21, 33

Über Jacobus Mandellus de Alba (= Montferrat), meist nur Alba genannt, war mir außer den Briefen an Amerbach kein ungedrucktes Material zugänglich und auch keine moderne biographische Literatur. 1566 gab jedoch sein Schüler Vincentius Annibaldus Valentinus, der 1557 in Pavia promoviert hatte, bei Barilettus in Venedig einen Band Consilien seines Lehrers heraus, denen er eine gute Vita Albas vorausschickte (zweite Ausgabe: Frankfurt, Feyerabend, 1577). Die Widmung an Kardinal Alexander Farnese sowie das Vorwort sind datiert: Mailand, 20. März 1558.

Jacob, geboren 1510 als Sohn des Patriziers und Arztes Georg Mandellus in Montferrat, studierte zuerst Medizin, wechselte nach dem Tode des Vaters zur Jurisprudenz hinüber, der er sich zuerst in Turin, dann in Pavia widmete. Nach fünfjährigem Studium wurde er mit 21 Jahren (ca. 1531) Dr. iur. und begann in Pavia sogleich mit großem Erfolg Institutionen zu lesen. Bald innerhalb der Fakultät befördert, verließ er wegen des Krieges Pavia und wurde an die neuerrichtete Akademie in Piacenza berufen, wo er wieder, wie zuletzt in Pavia, die matutina lectio erhielt. Dasselbst ist er auf Grund der Consilien Nr. 1 (ed. 1577 fol. 2) – Nr. 6 (fol. 11) vom November 1538 bis August 1540 nachzuweisen.

Hernach ließ er sich als Advokat in Mailand nieder (Nr. 7 fol. 14 – Nr. 25. fol. 43: 16. Juli 1541 bis 14. Sept. 1545; vgl. Nr. 31/32 fol. 51). Auf Bitten des Senats von Mailand sowie seines Klienten, des Bischofs von Novarra, J. A. Arcimboldi, kehrte er Ende 1545 wieder nach Pavia zurück, wo er zuerst ein Jahr lang «ius canonicum matutinum in prima sede» las (Nr. 26 fol. 44 – Nr. 35 fol. 55: 17. Dez. 1545 bis 6. Dez. 1546, am 15. Febr. 1546 zuletzt ausdrücklich als Kanonist erwähnt: Nr. 28 fol. 45) und hernach wieder die matutina lectio des Zivilrechts erhielt (Nr. 42 fol. 60 [iuris civilis matutini interpres in prima cathedra] – Nr. 67, fol. 90: 15. April 1547 bis 24. April 1550). Nach Alciats Tod (12. Jan. 1550; das Consilium Nr. 32 fol. 52 ist mit Alciat zusammen verfaßt) erhielt er dessen Lehrstuhl (ad prima lectionis vespertinae subsellia fuit accitus; Nr. 72 fol. 101 – Nr. 82 fol. 116: 17. Nov. 1550 bis 15. Dez. 1551). Darauf nach Padua und Pisa berufen, entschied er sich für letzteres und hatte dort drei Jahre lang das erste Ordinariat für Zivilrecht inne (Nr. 83 fol. 119 – Nr. 100 fol. 140: 22. Juni 1552 bis 1. Dez. 1554; vgl. Nr. 38 fol. 57–59). Der sienesische Krieg veranlaßte ihn zur Rückkehr nach Pavia, wo er die matutina lectio in prima sede übernahm (Nr. 102 fol. 141 – Nr. 110 fol. 149: 4. Febr. 1555 bis 20. Juli 1555, dem letzten Consilium). Durch neuen Krieg (Eroberung von Casale durch die Franzosen) und Niedergang der Universität neuen Rufen nach Pisa, Padua und Ferrara geneigt, entschied er sich für letzteres, da er dort zugleich Geheimrat wurde; er starb jedoch – schon den ganzen Oktober hindurch krank – vor Antritt der Stelle am 29. Okt. 1555 in Pavia im Alter von ungefähr 45 Jahren, «ac Deus ... illum in sua coelesti academia meliori conditione collocauit». Vgl. Ferrari 432 und Teichmann 17 und 49. Wie groß das Ansehen des Mandellus in Italien war, ergibt sich daraus, daß J. Rüttel 1549 nach Stuttgart berichtete, des Mandellus Consilien hätten nicht weniger Autorität als diejenigen Alciats (HStASt A 85, Bü. 28, 100).

Jacobus Mandellus Albensis amplissimo viro Bonifacio Ambarchio S. D. Miraberis non minimum, vt opinor, vir eruditissime, quod ego, tibi omnino ignotus, ad te scripserim ... Audieram aliquando de te honorifice loquentem excell<sup>m</sup> virum Alciatum, audieram et alios ex vestris istis regionibus ad nos proficiscentes. Sed eam mihi nuper 5 opinionem et confirmauit et plurimum auxit egregius atque eruditus iuuenis Vdalricus Iselin, tui certe studiosissimus, cuius et ingenium et doctrinam et eloquentiam et iudicium tanti fecit collegium hoc nostrum Papiense, vt nihil horum penitus in eo desiderari posse existimauerit.

Ego quidem quid possim, nescio vel, vt verius dicam, me parum 10 omnino posse sentio. Profiteor ius ciuile de mane, vt vocant, in hac Ticinensi academia, professus quandoque pontificium ius, prout iuebant ipsius academiae moderatores, intermisseramque per aliquot annos studia hęc ob temporum calamitatem meque totum negociis forensibus in vrbe Mediolani addixeram. Compulerunt me et velut iniecta 15 manu huc adegerunt iidem moderatores, vt, quod iam diu occeperam, nunc etiam saxum uoluam<sup>1</sup> usw. (*Ergebenheitsversicherungen*).

Papie, quinto Cal. septembris 1547.

<sup>1</sup> Zu allen diesen Angaben über seine Lehrtätigkeit ist die biographische Notiz zu vergleichen.

2989. Von Johannes Fer

〈Basel, Sommer/Herbst 1547?〉

C VIa 85, 8

Die ungefähre Datierung dieses Briefes ist nicht gesichert, da ich keine entsprechenden Einträge in RB finden konnte. Sie stützt sich einzig darauf, daß Fer behauptet, Amerbach nun endgültig mit Bettelbriefen verschonen zu wollen, und daß er von seinem Auszug aus der Stadt spricht. Im RB finde ich nach dem 26. Mai 1547 keine Fer betreffenden Einträge mehr. Die letzte erhaltene Quittung stammt vom Herbst 1546; sie betrifft die 18. Zahlung; die Quittungen für die 19. und 20. Zahlung fehlen, und man kann sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß Amerbach in seiner Langmut dem Fall Fer am Schluß nicht mehr gewachsen war, begreiflich bei einem Mann, der ein Leben lang nicht Entschlüsse zu fassen und Urteile zu fällen, sondern Ratschläge zu geben hatte. Auf Trinitatis 1547 vacierte das juristische Stipendium (RB fol. 149vo); am 22. Juni 1547 nahm Amerbach Samuel Petri als Nachfolger Fers an (RB fol. 127) und zahlte ihm das Stipendium im September zum erstenmal.

S. P. Obsecro tuam Clementiam, Dñe Compater, Patrone ac Mecaenas<sup>1</sup>, in re tua si est, addere digneris tribus illis superioribus diebus receptis septem florenos, dein recipere pro his apocham illam. Vrget enim necessitas ingens illud telum: Praeterea crastina aut perendie  
5 mihi cum fratre Constantiam vsque proficiscendum est, non extra negotium arduum. In 14 dierum spatio, Deo volente, huc rediero ac rem meam interim fecero, id est, ad finem et exitum ex hac vrbe faelicem deducam. Proinde neque hoc graueris me adficere paterno offitio. Nam certò hoc postremum turbarim et te et rationes tuas. Jn  
10 DNO vale. Tuus Joan. Fervs.

<sup>1</sup> Vgl. die Adresse von C VIa 85, 9, wo er ebenfalls schreibt: Mecaennatj suo.

2990. Von Katharina Grynaeus

〈Basel〉 5. September 1547

G II 17, 395

*Es tut ihr Leid, daß sie Amerbach schon wieder bemühen muss.*  
 .. Ess hat sich in kürzem begebenn, das min her zünfftmeister Schely<sup>1</sup> mit mir zů red ist kon miner kindenn halb, ob ich sy noch ale by mir habyy vnd was sy lernenn. do hab ich im anzeigt, wie dass sy noch bis  
 5 har gestüdiert habent, vnd dass Isac<sup>2</sup> mit der hilf gotess do by werd blibenn, aber Hanss Jacob<sup>3</sup> hab ein lust zur kaufmanschaft; so hinderenn mich die elendenn leif, dass ich niergend kent vnder bringenn. der brüeder lygt mir wol imer an<sup>4</sup> [an], dass ich sech, ob ich in mecht zů Ligon jenenn<sup>5</sup> versorgenn, dass mir ein knab an sin stat würd vmb  
 10 minderss kostenn wilenn; so weiss ich kein küntsame mer do, sit dass min lieber vater vnd brüeder<sup>6</sup> gestorbenn sind; so hab ich der lit ver-

gesenn, derenn ich do zû mol kûntsame han kan. dess halb ich in frintlich bete, wan er mir an disem ort kent beholfen sin, dass er mich jm lies beuolenn sin. Do sagt er, wan er wot stüdiere, so wet er jm wol zû bariss vnder helfenn; dass stipendium, dass der kin[g]ig geb, 15 dass würd bald ledig, vnd fragt mich, ob Isack nit auch in franckrich wet<sup>7</sup>. do sagt ich, er hat wol ein guetenn lust dar, aber mir werent jm zû arm. do sagt er, ich set mich mit mim schwoger Andress<sup>8</sup> bedenckenn vnd so ess jm[s] dan geualenn wolt, so soltenn wirss im anzeigenn. 20

*Sie bittet Amerbach um Rat und fährt dann fort:* Ich wolt gar gern, wan sich der knab nit iwerss wilenss vnd geualenss hielte, dass ir in, alss den ir zû heisenn vnd dem jr zû gebietenn habenn, stroftenn. Ich weis vnd verstand mich der sach nit. er ist, got hab lob, from vnd vfrecht, aber ob er mit der ler vf oder ab got, das weiss ich nit. Wil 25 jn iwer w. alwegenn beüolenn han. düend an vnss die barmhertzigkeit vmb gotess wilenn, dan ich bin nit anderss mit minenn kindenn vnd got mir nit anderss, dan wie den verwystenn scheflin, die keinenn hirtenn habenn. Bit aüch iwer wisheit, ir welent min dess andren süness hanss Jacobss halb aüch indenck sin, *<wie>* mir mecht geholfenn 30 werdenn, dass man in in welschland mocht an grosenn kostenn vnder bringenn. Ach, er ist mir ein schwery bürdy, dass er so übell versümt wirt. Min ist die schuld, nit sin; er folgte gern, der in mir dan weg wiste. Min her, ich bit üch vf dass hochst, lond mich üch beüolenn sin vnd verzichent mir hie by, dass ich iwer w. also bemie. Ir solent 35 frilich wolgedenckenn: «Wass gast mich an vnd wass hab ich mit dir zû schafenn, dass ich also mit dir müess geplagt sin.» Ir detent mir auch recht, wan ir mirss zû antwürt gebenn, ich kanss wol erkenen, ess ist nit hipsch (?), dass ich üch also anstrengenn sol vnd solche mie zû müotenn. Ich sich aber hie by, dass got ebenn also wil habenn, 40 wil er mich by denenn, do ich natdirlich vnd bilich hi<l>ff fon solt han, nit lat findenn, sünder ich solss by fremdenn süochenn, die vrsach war vm weist er. So dienenn recht got an mir vnd glaucht, dass er üch den lon wil genenn, den man von got an witwen vnd weisenn erreichenn mag. Jch han aüch dass vertrüwenn vnd die züuersicht zû 45 üch, dass ir in dem val nit fromd sigend, sünder in got min gantz getriwer ... frind (*Ergebenheitsversicherungen*).

<sup>1</sup> Blasius Schölly, Sattler und Gewandmann, Meister und Ratsherr der Zunft zum Schlüssel und 1545–1555 Oberstzunftmeister, war Vormund der Kinder Keller, wie aus Katharinas undatiertem und inhaltslosem Briefchen an Amerbach G II 17, 398 hervorgeht. Im Jahre 1545 bezeichnet ihn Joh. Gast als «prudens vir et evangelio hactenus individue adhaerens»; doch scheinen ihn diese Eigenschaften nicht gehindert zu haben, mit öffentlichen Geldern liederlich umzugehen; jedenfalls wurde er 1555 «wegen argwon, das er übel den herren hus

gehalten» abgesetzt und verschwand im Februar 1556 nach Mülhausen (BCh 8, 222 A. 11).

<sup>2</sup> Nr. 2648.      <sup>3</sup> Nr. 2798 A. 2.      <sup>4</sup> «redet mir zu».

<sup>5</sup> «irgendwo», die positive Form zu nienen «nirgends».

<sup>6</sup> Hans Lompart, tot 1538 und Jacob Lompart, tot 1533 (BW).

<sup>7</sup> Am 13. August 1548 erhielt Isaak ein Empfehlungsschreiben des Rats für einen Freiplatz als Student in Paris (MUB 2, 46), während Hans Jacob tatsächlich bei seinem Vorsatz blieb und Gewandmann wurde.

<sup>8</sup> Oberstzunftmeister Andreas Keller 1502–1555, seit 1527 Gatte der Maria Lompart, gest. 1580.

2991. Von Belloni

Dole, 8. Sept. 1547

G II 15/1, 167 und Duplikat 168.

*Hat in zwei gleichlautenden Briefen (Nr. 2984) den Empfang von Amerbachs letztem Brief, der die Abrechnung für Paulus Aemilius Belloni enthielt, bestätigt. Nun bleibt ihm nur noch übrig, sich am Vortag seiner Abreise<sup>1</sup> nochmals eigenhändig von Amerbach zu verabschieden.*  
<sup>5</sup> *Isingrin hat ihm, wie Amerbach bekannt ist, zu spät mitgeteilt, daß er bereit sei, auch die weiteren Werke Bellonis zu verlegen. Ex suis litteris, quas ad eum scribo, hic coniunctis, quas resignatas reliqui, despiciere poteris, quid me agere oportuerit<sup>2</sup>.*

<sup>1</sup> In der MUD heißt es tatsächlich zum 9. Sept. 1547: «Nicolaus Bellonus, patricius Casaliensis, tempore nostri rectoratus tandem post immensos huic nostrae vniversitati labores per sex annos in enarrando iure exhaustos... Mediolanum tanquam in portum quietis concessit, functurus ibi beneficio Caesaree Mtis. munere consiliarij. Qui et ante suum discessum extrema sua lectione auditores suos pluribus verbis ad virtutis studia exhortatus est ac omni collegio longum valedixit, apud quod et holosericum suum (quod vocant) caputium vniversitati dono dedit. Idque omnibus vice rectoribus tantum gestandum sanxit» (fol. 66vo).

<sup>2</sup> Diese Antwort an Isingrin ist auf fol. 165 erhalten. Sie ist nicht gesiegelt und trägt oben links den Vermerk «Duplicate». Sie lautet:

«S. p. Nulla res te impedire debuit, quin literis meis responderes, cum hoc facile tibi, ut Amerbachio nostro, a quibus plures accepi, fuisset. Nam et propter nostram amicitiam et quod mirum in modum mihi in lucubrationum mearum editione satisfeceris, nihil magis in optatis habebam, quam ut eisdem tuis typis reliqua mea excuderentur, quemadmodum unis atque alteris meis iamdudum ad te scriptis cognoscere potuisti. Cum uero nihil rescriberes, certe existimaui non multum te hec curare; me uero vnum urgebat, quod propediem Mediolanum profecturus tot tantisque atque ab hoc genere alienis negotiis prepeditus ero, ut non liceat hisce uacare.

Quare cum abhinc quindecim diebus Lugduni res meas agerem et Mediolanum perferendas curarem, libros illos duos Supputationum et nescio que consilia cuidam typographo uestro Germano, cuius nomen non memini, egre et inuitus relinquere excudendos coactus fui, ita ut nunc maximum ceperim dolorem ex tuis literis, quibus tam humaniter negotium suscipis. At facta pro infectis haberi non possunt. Verum uide, qui meus est in te amor, quid cogitauerim. Is Lug-

dunensis in vnum tomum omnia redigit, ita quod difficile erit iis, qui iam tua emerunt, rursus ab eo omnia redimere propter dispendium. Posses tu illos duos Supputationum libros, scil. quintum et sextum, separatim excudere item et repetitiones aliàs ab Oporino editas, ex quibus iam a triennio nec exemplar unum extat; quo fit, ut Oporino nullum detrimentum sis allaturus. Cum uero postea antiqua diuenderis, aliquid commentabimur aliquibus etiam additis, ut omnia in certos tomos euulgentur. Hęc est mea sententia, quam uelim, si ita uideatur, tibi amplectare.

De Portio gaudeo te extremam manum illi imposuisse nec dubito, quin mihi et cęteris sit mirifice placiturus. De exemplaribus uero conuentis, multis rebus forte occupatus, memoria lapsus es: de quinque enim, non binis mihi tradendis inter nos est actum totidemque exemplaria ex aliis libellis accepi. Cum libuerit, ea Mediolanum mittere poteris; cras siquidem me in uiam do. Beneuale, mi Isingrini, meque tui studiosiss., modo tibi ipsi non defueris, futurum certo tibi persuadeas. Dole die 8. septembris 1547.

Tuę literę heri tantum redditę sunt. Portium commendare non desinam; sed mihi crede: per se est commendatissimus, ut ex distractione senties. Tuus ex animo Nicolaus Bellonus.»

2992. Von Schroteisen

Blamont, 12. Sept. <1547>

G<sup>2</sup> II 80, 86 (eigenhändig)

S. P. Quod nuper, vir ornatissime, à me pecieras, vt exemplum propositionis, vt vocant, Vlmensis<sup>1</sup> tibi communicaretur, id iam ante multos dies, statim postquam huc redieram<sup>2</sup>, curauit; caeterum propter nuntios non licuit transmittere. In praesentiarum ergo habes<sup>3</sup>, et si quid post hac eius generis, quo te delectari sensero, ad nos deuenerit, 5 huius tuę D. copiam faciam. Nescio, quam amica ad uos à Caesarianis hactenus sint scripta; certe metuo, ne [non] verba uobis dentur, ita omnia feruntur esse suspecta. Quod nuper<sup>4</sup> de Augustanis tibi significaram de restaurata missa papistica, id heu verius est quam uelim. Hodie et alii ad nos scripserunt, summum templum ibi totum esse 10 occupatum<sup>5</sup>. Plena sunt omnia periculis. Si in quo tibi tuisque potero inseruire, habes me tuum totum. Vale raptim ex Monte nostro Plusiaco 12 Septembr. Tuus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2994.      <sup>2</sup> Aus Basel.

<sup>3</sup> Wohl das Faszikel Briefschaften von Schroteisen, das Stier am 14. Sept. 1547 an Amerbach weitergeleitet hatte (G II 27, 45; vgl. Nr. 2982 A. I Schluß).

<sup>4</sup> Wohl mündlich anlässlich des Besuchs in Basel.

<sup>5</sup> Der Kaiser, der am 23. Juli in Augsburg eingezogen war, verlangte den Dom, um dort für sich Messe lesen zu lassen; doch stand von vornherein fest, daß damit die Rückgabe an den Kardinal Otto eingeleitet war. Am 2. August 1547 erhielt Karl die Schlüssel. Am 5. August sang Otto die erste Messe. Messe wurde auch in der Dominikanerkirche gelesen, die seit 1534 geschlossen gewesen war. Im übrigen blieb der evangelische Gottesdienst zunächst unbehelligt. Roth 4, 49f.; 254. Vgl. auch Nr. 2912 A. 3 und 4.

2993. Von Schirin

〈Neuenburg〉 14. Sept. 1547

G II 25, 79

*Ist mit dem Teilungsvertrag einverstanden; dagegen will die Witwe von der vorgeschlagenen Schätzung des ihr überlassenen Viehs und Hausrats nichts wissen. Amerbach soll sein Getreide holen lassen<sup>1</sup>. Ouch wie Ir schriben, Alban hab ich gesejtt, wie es solt verdorben sin, ist noch  
5 nit so bess, sunder het die meinung, das in dem weissen cleine kefferlin sindt; die haben ettlichs gehiltt<sup>2</sup>, vnd die kornlin halber ler sindt vnd nume so mell rich ist alss vor. Es clagen ettlich litt ouch dissen mangel, gebens der grossen hicz zû, die gsin ist.*

*Den Brief an Falkenstein hat er durch Hans 〈Jölin〉 nach Ebringen  
10 bringen lassen<sup>3</sup>; Falkenstein ist aber am Dienstag<sup>4</sup> auf den Reichstag nach Augsburg verritten und gedenkt spätestens in einem Monat wieder zurück zu sein und die Schulden zu bezahlen, wie ihm Meister Balthasar, Falkensteins Schaffner, später gesagt hat. Die Herren von der Regierung haben am vergangenen Montag 〈12. Sept.〉 Falkensteins Gut inventiert.  
15 Junker Peter Scher<sup>5</sup> hat auch noch nicht bezahlt; er hat ihm geschrieben und die mündliche Antwort erhalten, Scher werde in einem Monat bezahlen.*

<sup>1</sup> Am 6. Oktober empfiehlt Schirin, das Korn nicht schon jetzt, sondern gleichzeitig mit dem Wein durch Münsterhans nach Basel bringen zu lassen, und teilt mit, die Witwe wolle Vieh und Hausrat nochmals schätzen lassen; über das Ergebnis werde er berichten (G II 25, 74); gleichzeitig berichtet Alban, er sei bei Veltin Stunpy (gestrichen darunter: Hans Fuesly) in Laufen gewesen und habe die Auskunft bekommen, Veltin wolle nur zwei Saum Wein geben, wie er dies auch bisher getan habe. Müsse er mehr geben, so wolle er ablösen. Überdies wollten die Bauern fast alle statt zwei Saum nichts geben wegen der schlechten Ernte. Die Mutter lasse ihm ausrichten, er möge Geduld haben, da Schirin wegen der Weinlese gegenwärtig daran gehindert sei, die Schätzung vornehmen zu lassen. Den Wert der Becher habe der Goldschmied auf 72 Pfund Straßburger geschätzt. Grüße an die Kinder und an Franz (G II 17, 115).

<sup>2</sup> Offenbar «ausgehöhlt».

<sup>3</sup> Schirin hatte am 17. Januar Amerbach gebeten, den säumigen Schuldner zu mahnen (G II 25, 77).

<sup>4</sup> Wohl eher der 6., als der 13. September, da der Schreiber sonst von «gestern» spräche.

<sup>5</sup> Nr. 2865.

2994. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 22. Sept. 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 23

Abdruck: Stintzing Nr. XI

*Dankt für den inhaltsreichen Brief, bittet nochmals um Zusendung seiner Bücher, verspricht baldige Zahlung und fährt dann fort:*

Nunc occupor negotiis tum publicis tum nuptialibus adeò, vt vix quieti vnã horulam destinare possim. Nuptias enim proximo Mercurii die <28. Sept.> in oppido Günzburg magnificas habiturus sum; 5 illuc quotquot ad cancellariam pertinent imperatoris et consilarii omnes ac magnus procerum coetus venient; vtinam et te quoque uidere possem illic! Plura non scribo de rebus imperii, exclusus temporis angustia; cum fratre autem Joachimo, qui hic est mecum, prolixè scribam<sup>1</sup>. Mitto loco earum rerum, quae hic cernis<sup>2</sup>. Bene vale et Za- 10 sium tuum ama. Augustae vindelicorum festo die Mauritii A° Salut. M.D.XLVII

Ampl. T. adiuratiss. filius et seruus Joann. Vdalrich Zasius D. etc.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3005 Z. 175f.

<sup>2</sup> Wohl die Proposition des Kaisers vom 1. September: C VIa 51, 233; 245; 375. Amerbach erhielt sie auch von Schroteisen (Nr. 2995); ein weiteres Exemplar StA Polit. L 2 fol. 593).

2995. Von Schroteisen

Mömpelgard, 7. Oktober 1547

G<sup>2</sup> II 80, 57 (eigenhändig)

S. P. Venerunt ad me, clarissime domine Amerbachi, adolescentes hi duo Saxones indolis probissimae, quorum alter per anni ferè terminum meus Argentinae famulus fuit, omnino pauper, alter uero re, quantum intelligo, mediocri. Ii Lutetiam studiorum causa profecturi rogauerunt me, vt eò commendatis à me abire liceret. Caeterum cum 5 illic neminem satis mihi notum haberem, de Episcopio et aliis apud uos uiris bonis cogitavi, quorum non dubito quin suffragiis iuuari possint. Quapropter Humanitatem tuam, quæ nihil non facile apud suos eiusmodi potest, ob id compellare uolui, etiam atque etiam rogans, vt pro solito sibi que proprio in studiosos fauore eis adesse hic 10 uelit<sup>1</sup>. Famulus ille meus non infeliciter hactenus literis dedit operam tam Græcis quam Latinis obque indolis suae specimen meis impensis Argentinae per integrum annum est sustentatus. Et uidetur ille alter non esse degener. Non recusant quiduis quantumcumque laboriosum subire, sudare et algere, dummodo interim literis etiam dare operam 15 possint. Neque dubito, quin in tanta vrbe, si sint qui eos commendent tu tuique similes literarum patroni et Mecoenates, facile heros sint acquisituri. Locupletes hodie, cum rerum praesentium uident calamitatem imminentemque literarum ruinam, ad alia se plerumque studia conferunt. Pauperes excitat Dominus; quorum pro uirili nostra 20 in ecclesiae suæ aedificationem uult conatus iuuari.

Mitto ad te eorum, quæ in praesentibus comitiis<sup>2</sup> Augustae tracta-

buntur, vt vocant, propositionem à Principe ex Thermis ad nos huc missam. Et si quid praeterea habebimus, communicabo. Princeps  
 25 priusquam hinc discessisset, de remunerandis tuis uigiliis est locutus. Id, ubi redierit, curabit; neque enim poculum in id à se transmissum<sup>3</sup> dicit. Vale, vir praestantiss. Ex Montepelig. VII. Octob. 1547

Tuus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Im RB fol. 201 (vor Galli = 15. Okt.) notierte Amerbach: «XII pl. 4 rapp. zweien Saxon, glerten gesellen, so mir commendiert Schroteysen».

<sup>2</sup> 1. Sept. 1547 bis 30. Juni 1548.      <sup>3</sup> Nr. 2956.

2996. An Graf Georg und Franz von Mörsberg      Basel, 9. Okt. 1547

C VIa 43, 731 (Konzept)

*Stellt fest, daß im Streit der gräflichen Untertanen der Dörfer Andolsheim (Altoltzheim), Bischweier und Munzenheim mit Franz von Mörsberg die Parteien ein Schiedsgericht<sup>1</sup> mit Amerbach als Obmann und Dr. Peter Gebwiler und Ulrich Iselin als Beisitzern (Zusätzen) bestellt haben, und lädt nun zur Verhandlung auf den 21. Oktober ein<sup>2</sup>.*

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2982. Ein sog. Kompromiß zwischen Graf Georg und Mörsberg war am 9. Juni in Basel zustande gekommen und dabei eine zweimonatige Frist zur Vorlage der Akten vereinbart worden; dieselbe wurde hernach auf Mörsbergs Bitten bis zum 30. August verlängert, so daß auch die Frist für die Verhandlungen ein erstes Mal bis zum 25. Oktober erstreckt werden mußte (C VIa 43, 695ff.).

<sup>2</sup> Diese Tagung kam zustande (C VIa 43, 699), war jedoch ergebnislos, da Mörsbergs Anwalt, Dr. Hieronymus Betz, Hofprokurator zu Ensisheim, kein «Mandat» hatte. Mörsberg bat deshalb am 24. Oktober um Fristerstreckung für die Verhandlungen und das Schiedsurteil bis zum 12. Dezember (ibid. 697). Mit Briefen vom 25. Oktober teilte Amerbach Graf Georg und Mörsberg den neuen Termin mit und setzte gleichzeitig die nächste Schiedsverhandlung auf den 14. November an (ibid. 734). Sie fand statt und der Vertrag wurde am 15. Nov. 1547 gesiegelt (C VIa 43, 695–705; Kopie).

2997. Von Jakob Heptenring an Iselin      Pavia, 17. Okt. 1547

G II 18, 99

Jacob Heptenring, Bruder des Schreibers von Nr. 2567, ist seit 1531 erwähnt. Erst nach seinem Aufenthalt in Pavia immatrikulierte er sich als «dominus Jacobus Heptenring canonicus S. Petri Basiliensis» 1549/50 in Basel (MUB 2, 62), nachdem ihm am 28. Jan. 1549 die durch den Tod Nicolaus Brieffers freigewordene Chorherrenstelle zu St. Peter zugesprochen worden war, mit Antritt auf Pfingsten bzw. Joh. Bapt. 1549, wenn das Gnadenjahr für Brieffers Hinterbliebene abgelaufen war. Obwohl er keinen akademischen Grad erworben hatte, mußte er sich in dem am gleichen Tag ausgestellten Revers verpflichten, «von

söllicher pfrunden wegen eine ordentliche lection in polioribus literis, in keysserlichen rechte[n] oder worzu ich jeder zitt von den herren Rector, Regenten vnd deputaten der loblichen vniversitet ... togenlich vnd geschickt befunden vnd bescheiden werdenn, öffentlich lessen ...». Ebenso mußte er genau umschriebene Verpflichtungen eingehen für den Fall, daß er wegen Krankheit die Lehrverpflichtungen vernachlässigen würde oder Basel verlasse (StA Ratsb. D 2 fol. 98<sup>vo</sup>–102).

Am Donnerstag, den 2. Mai 1549 nahm er «sin possess vff das Canonicat» zu St. Peter und erhielt am 20. Juli 1549 die erste Bezahlung (StA St. Peter YY 8, fol. 224; vgl. TT 1 fol. 171<sup>vo</sup>). Er quittierte wieder am 26. Dez. 1549 (ibid. ZZ 9). Mit Ausnahme des 17. Juli 1549 (YY 10, fol. 394) läßt er sich bei allen folgenden Jahresabrechnungen nachweisen, vom 20. Juli 1552 an als Dekan (als Nachfolger des 1551 verstorbenen H. Th. Keller, der bis 1548 Schulherr und dann Dekan gewesen war; vgl. TT 2 fol. 11<sup>ff</sup>.) bis zum 8. Juli 1555 (YY 11 fol. 82). Ebenso erhielt er Korn von 1549/50 bis 1555/56, von 1553 an als Dekan (ZZ 8 fol. 111–220). Er quittierte zuletzt am 8. Juni 1555. 1556 ist der ihm reservierte Platz im Quittungsbuch freigelassen (ZZ 9; vgl. TT 2 fol. 39, und CCC 4 fol. 246<sup>ff</sup>., wo im Sommer 1556 Sphyractes statt Hebdening als Revisor fungiert). Als Dekan ist 1560 Wissenburg genannt (YY 11 fol. 162). Am 3. Dez. 1563 rechneten Dekan Wissenburg und Schulherr Müller mit dem «fürnemen vnd wysen herrn Jacoben Heptenring, alten schuldhessen vnd frowen Vrsula Jrmenin, des würdigen ... herren Johan Jeuchdenhamers eeliche hussfrowen» und Heptenrings Schwägerin, ab über Jeuchdenhamers Amtsgelder, die dieser seit 1561 (infolge Geistesgestörtheit) nicht mehr hatte verwalten können (ZZ 9).

Vom Petersstift erhielt Heptenring zuerst (1549) das Haus «zum obern Jeger» im Totengässlein zugewiesen, das vorher Nicolaus Petri (gest. 1546) und 1548/49 ein Drucker bewohnt hatten (CCC 4 fol. 105; 107; 121). Hernach übernahm er als Nachfolger des Propstes Sphyractes von Mitte 1550 an das Haus «zum goldenen Ring» (CCC 4 fol. 105; 121; 140/142<sup>ff</sup>.; CCC 5 fol. 5<sup>ff</sup>.), welches er bis zu seinem Tode als Wohnsitz beibehielt (1564/65 bewohnt es Lienhard Griennagel: CCC 5 fol. 201).

Sein Ausscheiden aus dem Stift war dadurch bedingt, daß er sich im März 1556 im Wettstreit mit Jacob Ottendorf um die Landvogtei Mendrisio erfolgreich beworben hatte (St.A Öffnungsb. VIII 169<sup>vo</sup>). In diesem Amte bewährte er sich so gut – ohne Zweifel auch dank seiner Italienischkenntnisse und der juristischen Vorbildung –, daß die zur Jahresabrechnung in Lugano versammelten eidgenössischen Boten, die vorher in Mendrisio gewilt hatten, am 19. Juli 1557 an den Rat von Basel ein von Lugano unterstütztes Gesuch sandten, dem so beliebten Landvogt, dessen Rechtsprechung keine einzige Appellation zur Folge gehabt hatte, die Basel für 1558/59 zustehende Landvogtei Lugano zu geben (BUB 10 Nr. 410). Bei der Wahl unterlag Heptenring jedoch dem Ratsherrn Hans Schwartz (andere Kandidaten: Hans Jeuchdenhammer und Beat Falckner; Öffnungsb. VIII, 177; vgl. Leu 12, 357 und 13, 45). Dafür wurde er vom Sommer 1558 an (Amtsantritt am 20. Sept. 1558) Schultheiss des Großbasler Stadtgerichts und bekleidete dieses Amt bis am 21. Sept. 1562, wo er Hans Schwartz Platz machte, nachdem er in den Rat gewählt worden war (StA Ger. Arch. A. 70 bis 72; B. 32; 33 und besonders 43 zu 9. Juli 1562; C. 30 mit Irrtum bei der Angabe über die Gerichtsbesetzung 1561; D. 30; F. 6 und 7).

Über Heptenrings Hochzeit berichtet H. Th. Keller: «Anno 1550 ... den 28. tag Julij ist dominus Jacobus Hebdening mit siner husfrowen Jrmenin zu kilchen gangen vnd hat die herren vom capittel ouch capellanen geladen zu der hochzit,

hand die herren im zû einer gab verordnet vnd geben 2 gulden in gold ...» (StA St. Peter DDD 9 fol. 144a/2).

Den Licentiatentitel, den ihm MUB zuschreibt, kann ich aus den Akten nicht nachweisen. Noch bei der Bestallung mit der Pfründe zu St. Peter wird er genannt «bone indolis nobis in Christo dilectus Jacobus Hebdenring bonarum literarum sacrarumque legum studiosus». Er könnte demnach seinen Titel nur in Basel erworben haben. Und dies trifft nicht zu. Am 24. Jan. 1557 informierte er den Rat von Mendrisio aus über die französischen Kriegsrüstungen in Piemont und die Einnahme von Valenza (StA Pol. L. 2/2 fol. 206).

Heptenring starb am 12. Sept. 1564 kurz nach seiner Frau, Magdalena Irmi, an der Pest; dieser fielen auch alle Kinder bis auf drei zum Opfer (Sammlung Lotz).

*Dankt für Iselins Empfehlung an Dr. Alba<sup>1</sup> und verspricht, sich dieser Freundlichkeit würdig zu erweisen<sup>2</sup>. Dann fährt er fort: Si scire cupis, quo in statu hic res meae uersentur, breuiter sic habeto. Johannes ille Flamingus<sup>3</sup>, qui tibi hic quaedam officiola praestitit, propè quem me*  
 5 *hospitium conducere uoluisti, ex illis edibus ante meum aduentum comigrauerat in diuersorium aurei leonis, in cubiculum propinquum conclauis doctoris Saxonii. Ego autem et quidam Spirensis iuuenis honestissimus<sup>3</sup>, qui paulò ante me ex Gallia huc aduenit, in alia domo hospitis soli habitamus, liberi ab omnibus impedimentis studendi. Sed*  
 10 *omnes quatuor cibum simul capimus in aureo leone, numerantes pro uictu et habitatione quaternos aureos coronatos Italicos in mensem, nec in hac urbe pro ea pecunia comodius uiuere possemus. Nam ab idibus mensis Septembris pretium harum rerum crescere cepit, propterea quod ab eo tempore et priores scolastici redire et noui non paruo*  
 15 *numero aduentare ceperunt. Haec te tanquam fauentissimum meum amicum celare non potui sumque paratus ad deseruendum tibi, quibuscunque rebus potero. Doctor Saxonius<sup>4</sup> (qui uno mense post te etiam titulum in utroque iure honestè ac magnifice adeptus est quique tuam humanitatem et doctrinam magnopere praedicare solet) et*  
 20 *Johannes ille Flamingus te etiam atque etiam salutari iusserunt. Bene vale. Papias 16 Calend. Nouembris. 47.*

Tuus quantus quantus est Jacobus Heptenring.

<sup>1</sup> Mandellus; Nr. 2988.

<sup>2</sup> Ebenso dankt Heptenring gleichzeitig in einem kurzen Brief (fol. 100) Amerbach für die Empfehlungen an Alba und Alciat.

<sup>3</sup> Mir unbekannt.

<sup>4</sup> Hatstedius; Nr. 2897. Wegen dieses Wohnungswechsels rechtfertigt er sich am 1. Febr. 1548 Amerbach gegenüber (G II 18, 101): «Cognovi ego eum virum doctum et studiis optimis deditum, ideoque, ut ei cohabitarem, curavi, sperans fore, ut hoc meum factum non improbares, verum laudares potius, cum melius sit apud eos vivere, ex quorum quotidiana conversatione doctior euadas, quam ibi, ubi de morum integritate periclitari et temporis iacturam facere possis.» Überbringer dieses Briefes war Hatstedius.

2998. Von Thomas Grynaeus

Basel, 21. Okt. 1547

G II 17, 423

*Entschuldigt seine Zudringlichkeit und fährt dann fort:* Actum esse cum Humanitate tua ante biennium opinor pro honestissima et suavissima filia elocanda, sed parum in loco et tempore prorsus alieno, discessumque tum temporis esse, quasi non daturus esses, interim tamen haud vulgarem benevolentiae et voluntatis spem factitasse, si aetas 5 virginis, si mens t<an>dem iuuenis, si denique Dominus, in cuius manu essent omnia, annueret. Manent ergo etiam num haec Humanitatis tuae dicta in animis cum iuuenis, tum eorum, qui pro illo tum laborarunt, et quando illa prior in meliorem statum vocata, adest saepe bonus ille, rogans, obsecrans, vti pro illa iam olim expetita agatur. 10 Matrona vero nostra<sup>1</sup>, vt nihil in re honestissima audet negare, ita sollicitudinis plena, cui rem credat tantam, me misellum tandem vocat, exponit, obtestatur tueque Humanitati proponendam obtrudit. *Thomas bittet daher Amerbach um eine Unterredung*<sup>2</sup>.

Ex Musaeo nostro Anno M.D.XLVII. XII. calend. Nouemb.

15

Th. Grynaeus tuus ex animo.

<sup>1</sup> Katharina Grynaeus/Keller-Lompart; sie wünschte ihren Sohn Isaak Keller mit Faustina Amerbach zu verheiraten.

<sup>2</sup> In einem undatierten Briefchen (G II 17, 427) bittet Th. Grynaeus Amerbach, den Ehekontrakt durchzusehen und ihm Gelegenheit zu einer Unterredung zu geben. In einem ebenfalls undatierten Briefchen teilt er mit (G II 17, 428), der alte Mann aus Bern sei nun da und habe eine Probe seiner Handschrift mitgebracht.

2999. Von Straßburg

22. Okt. 1547

C VIa 43, 547

*Wolfgang Böcklin und der Rat bitten Amerbach, neben Jacob Sturm als Zusatz bei der gütlichen Verhandlung zugegen zu sein, die wegen dreier noch unerledigter Punkte im Streit zwischen Straßburg und dem Grafen Philipp zu Hanau stattfinden sollen. Gleichzeitig geht ein Urlaubsgesuch an den Basler Rat ab*<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Pergamentbrief mit gleichem Datum und Absender, worin der Basler Rat gebeten wird, Amerbach zu beurlauben und ihn zu veranlassen, der Bitte von Straßburg zu willfahren. StA Stadt Straßburg A 1. Zur Sache vgl. Nr. 2163.

3000. Von Catiuncula

Augsburg, 25. Oktober 1547

G II 16, 83

Abdruck: Rivier Nr. 68

S. P Quas ad med dedisti 19. Septembris accepi hic Augustę XX. huius mensis die. Res Hilarii tenuiores, quàm ut à viro tanto curentur, ea fide diligentiaque disposuisti, ut eo nomine tibi sim quam antea longè obligatior. Schęda liberatoria Blateronis<sup>1</sup> boni à me consulitur.

5 De reliquis nummis egisti ita probe. Chamedrym<sup>2</sup> propediem mittent qui domi meę retinuerunt, gratum mihi facere arbitrati. Hilarius Erphurdie est apud virum doctum<sup>3</sup>; ab utroque literas accepi, et amnestia donatus est. De horologio<sup>4</sup> visam, cum rediero; sed et ex eo capite tibi sentio profiteorque me oberatum.

10 Hic imperii conuentus non tam diuturnus, quam rebamur, futurus est. Catastrophen ex aliis intelliges. Fabula, quem cursum coepit, tenet. Etymon verbo respondet. Quę habeo nova, quibus ferendis sit tabellarius, mitto; aequi bonique facias oro. Audio te preclari aliquid parturire. Quod ex te nunquam potui expiscari; sed alii aiunt sibi

15 auditum ex eo, qui de te audierat. Macte virtute, vir! Luceat lux tua coram hominibus, et talentum tibi à Deo creditum ne sepelito! De Pandectis Florentinis quàm breui nos sperare iubeas, quęso significa. Literas tuas vni ex scribis cancellarię regię in Ensisheim, cui nomen Cęsareo Rot<sup>5</sup>, tradi curato. Is à me mandatum habet. Recte vale,

20 amicorum meorum et antiquissime et constantissime.

Augusta Vindelicorum die 25 Octobris a<sup>o</sup> 47

Manum nosti.

<sup>1</sup> Das Rechtfertigungs- und Entschuldigungsschreiben Platters.

<sup>2</sup> Die Wurzel des Gamanders (Teucrium Chamaedrys L.) war seit 1535 in Europa bekannt als Specificum gegen Syphilis und Gicht (H. Zörnig, Arzneidrogen 2, 286 und 569). Daß Catiuncula an Gicht litt, zeigen seine Briefe.

<sup>3</sup> S. Nr. 2791.

<sup>4</sup> Näheres über die Reparatur dieser Uhr in G II 16, 85 vom 26. Nov. 1548.

<sup>5</sup> Weitere Angaben über ihn konnte ich nicht finden.

3001. Von Ludwig Ber

Freiburg, 28. Okt. 1547

Ki.Ar. 18a, 52

S. Nomine Cesaree Mtis a me petitum est, siquid a felicis memorie Erasmo nostro Roterodamo relictum ad tollendum in religione dissidium et pro orbis Christiani concordia sartienda accomodum alicunde haberi possit, vt illud sine mora transmittam Augustam Vindelicorum.

Nr. 3000. 12. habes Riv. ferendo Mscr. 14. potuit Riv.

15. vi Riv. 17. operare Riv.

Cum autem, prestantissime doctor, coniectare nequeam, vbinam quid 5  
 petitum inueniri possit, nisi forsitan apud te, precipuum vel vnicum  
 defuncti heredem aut testamentarium, enixe rogo, si in Erasmicis  
 chartis seu lucubrationibus in nouem operum illius tomis nondum  
 editis aliquid tale sit, dignetur Humanitas tua, cum primum id fieri  
 poterit, illud mittere Augustam vel ad Cesaream M<sup>tem</sup> aut D<sup>m</sup> 10  
 Ambrosium à Gumpenberg, Cesareum aulicum<sup>1</sup>, vel ad me, in eundem  
 finem. Quo pacto pro dei benignitate ambo aliquem diuine gratie gra-  
 dum promerebimur. Quid autem in ea re mihi abs tua Dominatione  
 expectandum aut sperandum sit, velim literis tuis reddi certior. Et si  
 quod gratum tue Dignationi obsequium prestare possim, faciam 15  
 lubens. Valetudo mea et tremula manus non patitur me in presentia esse  
 prolixiorum. Bene valeat Excel<sup>a</sup> tua Friburgi Brisg. 28 Octob. An.  
 etc. 47 Excel<sup>ie</sup> totus Ludouicus Ber D. etc.

Negocium hoc commisi D. Andree Bischoff, affini meo, qui omnino  
 voluit, vt paucis mea manu illud testarer, quod fecimus etc.<sup>2</sup>. 20

<sup>1</sup> Zur Sache vgl. Nr. 2115 A. 4. Der Gedanke war wohl von Gumpenberg, der zu Erasmus Beziehungen gehabt hatte und damals glaubte, die Protestanten, insbesondere Melanchthon, wieder zur Kirche zurückführen zu können (Roth 4, 51 mit Lit.), ausgegangen. Über Gumpenberg s. Nr. 1918 A. 2, über Bers Beziehungen zu ihm ibid. A. 4 und 6.

<sup>2</sup> Ludwig Bers Schwester Barbara war mit Andreas Bischoff, 1481–1558, Herr zu Hiltalingen, verheiratet gewesen. Andreas war 1529 nach Freiburg ausgewandert und war, nachdem er 1540 das Basler Bürgerrecht wieder angenommen hatte, von 1544 bis 1548 bischöflicher Burgvogt zu Binzen. Dennoch scheint er nach seiner Heirat mit der Freiburgerin Barbara Mittag wieder nach Freiburg übergesiedelt zu sein, wo er 1549, 1552, 1553 und 1556 nachgewiesen ist und wo er nicht nur das Haus zum Straus, sondern 1557 auch das zum Meerwunder besaß (Flamm 203 und 271; Kindler; BW s. v. Bischoff; StA Miss. A2, 607).

3002. Von Hieronymus Froben

<Basel, nach 15. April 1543>

Ki.Ar. 7, 11

Ich kann diesen Brief nicht genau datieren. Terminus post quem ist der Tod Stadions. Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit Nr. 3001, weswegen ich ihn hier einreihe. Über die im vorliegenden Brief erwähnte Arbeit Gasts teilt Burckhardt in BCh. 8 nichts mit.

Ich hab etwan von Gastio verstanden, Er habe ex operibus Erasmi annotiert hinvdher, was er de concordia sarcienda consuliere. Auch solt man bin haeredibus August(ani) episcopi à Stadio<sup>1</sup> oder Tridentino<sup>2</sup> ettlich epistulas d. Erasmi wol finden de hisce rebus etc.

V. W. frob.

<sup>1</sup> Über Christoph von Stadion, seine irenische Gesinnung und seine Kompromißversuche s. F. Zoepfel in: Lebensbilder aus dem baier. Schwaben 7, 1959, S. 125–160, besonders 143ff. 1537 hatte Hans Paungartner Amerbach gebeten, ihm zu Handen von Stadion einen Ratschlag, «wie man die religionischen sachen wider componieren möchte», den Erasmus für Papst Hadrian verfaßt hatte, zuzustellen (Nr. 2115).

<sup>2</sup> Bernhard von Cles, 1485–1539, seit 1514 Bischof von Trient, Kanzler Ferdinands I., 1530 Kardinal. Er korrespondierte mit Erasmus. LThK 2 Sp. 1234; NDB 2, 115; Allen Nr. 1357.

3003. Von Ph. J. von Ampringen

Ambringen, 30. Okt. 1547

G II 14, 260 (Schreiberhand)

*Teilt Amerbach mit:* Als ich dann noch mit miner schweren Anlignenter rechtuertigung beladen, dorin ich mich nun by den Anderthalb jor geiebt by ... doctor Ludwig Grempe, Aber mir nie mögen zů willen werden, Als ich dann zugott dem herren hoff, jn kurtze beschehen  
5 würdt, *wie aus dem beigelegten Briefwechsel mit Grempe zu ersehen ist. Er sendet daneben weitere Akten, die er abschriftlich auch an Grempe gesandt hat. Amerbach solle sie studieren im Hinblick auf die kommende Zusammenkunft mit Dr. Grempe. Weitere Einzelheiten könne ihm der Überbringer, sein Diener Ambrosius, mitteilen. Seine Frau und die*  
10 *Tochter Katharina lassen grüßen<sup>1</sup>.*

<sup>1</sup> Dazu schrieb Ampringen eigenhändig und für mich z. T. unverständlich (G II 14, 261): «... ich hoff, docttor Lüdwig Grempe das lest productt, so die herren von frybürg zů Enssesheim ingelegtt, habe solchs mitt flis besehen, dorinen werden die brieff wider mich brücht, so ich in meinem süplicieren vnd schriben an die heren zů Enssesheim thün, wie solches an datt. der selben brieffen, dorgegen das inüentariüm vnd anzeigüng des zedels anzeigt.

Es sind öuch die brieff, so Wilhelm Böckle zů Fryburg in der gietlichen handlung wider mich brücht hatt vnd vff mein begeren mir keyny kopien darüon geben wöllen, wie vch das zů wissen ist.

So meine küffbrieff am datt. die Eltteren seindt vnd der züm Wyger vnd Blümeneck ver drag vffgericht anno etc. 1501 jår, als ich Ein kindt gewesen, wie ir vch vff der kopy zů Erineren haben, die ich üch hiemitt züschick, vnd so schon Eltter vertreg, so sy wider mich im rechtten brüchen, so vnns die zühanden gestellt würden, hoff ich zů gott, man würdt darin finden, das sy nütz an meinem fierttentheil kein schaden würden bringen, dann meine forderen solche vertreg nitt versiglett öuch nitt darby gewessen, öuch meine brieff hinder der kilchen, do sy inpfands wiss gelegen, von denen züm Wyger in meiner kinttheit weggenomen. Das mir alles, ob gott will, an meiner gerechtikeitt vnd fierttentheil nitt schaden wirtt, wie ir bass wissen, dan ich klein verstendiger üch wiss anzüzeigen. Pitt vch beidt meine günstig lieb heren, wellen solches alles züm hochsten bedenken vnd meiner kinttheitt vnd onwissenheitt Erinertt seynn. Datt. vtt in litteris.»

3004. Von Sopher

Straßburg, 2. Nov. 1547

G II 26, 50

*Teilt mit, daß seine Frau entgegen ihrem Versprechen (vom 20. Juli) leider weder Hanf noch Flachs habe kaufen können, da des heißen Sommers und der Mißernte wegen die Ware schlecht und übermäßig teuer ist<sup>1</sup>. Amerbachs Brief an den Bischof von Zabern<sup>2</sup> hat er seinem Gevatter Gerardus Sevenus<sup>3</sup> eingehändigt, so eben gewisse bottschaft gen Zabern 5 hette ... Der hat nochmaln beuelch empfangen, E. E. an statt hochgedachts fürsten meins G. H. daruff zuantwurten, wie E. E. vss bygelegtem brieff vernemen wurdet ...<sup>4</sup>*

<sup>1</sup> Am 20. Juli (fol. 48) hatte Sopher Amerbach mitgeteilt, er habe Amerbachs Brief am 4. Juli um 4 Uhr nachmittags unmittelbar vom Boten bekommen, da er zufällig beim Gevatter Christoph Riedlinger gewesen sei, als der Bote den Brief zu diesem brachte. Leider sei zu dieser Zeit jedoch der Hanf- und Flachsmarkt schon zu Ende gewesen. Seine Frau habe am folgenden Tag nochmals einen Versuch gemacht, doch sei nur noch schlechte und teure einheimische Ware angeboten worden. Sie habe deshalb nichts gekauft, schicke jedoch aus ihrem eigenen, zwei Jahre alten Vorrat 38 Pfund Hanf und Flachs, die sie Riedlinger zur Spedition übergeben habe, dem auch der Preis von 2 Gulden zu bezahlen sei. Gleichzeitig verspricht sie «vff sanct Adolffs tag (29. August) allhie zu Strassburg vnd vff sanct Matheus tag (21. Sept.) zu Vlm jensyt Rheins in der Ortnow, da jarlich ein grosser flachsmarckt ist, zu lügen», um spätestens Martini etwas nach Basel senden zu können.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3010. Am 16. Dez. 1547 teilte Schirin Amerbach überdies folgendes mit: Hat Amerbachs Brief wegen der Gülten, die der Bischof von Straßburg Susanna Fuchs zinst, erhalten. Ist als Susannas Vogt mit Amerbachs Vorschlag < das Geld besser anzulegen, > einverstanden, kennt jedoch selber keine besser Anlagemöglichkeit. Da aber Amerbach mit dem Rat von Straßburg wegen einer Neuanlage in Unterhandlung steht, so wird der Bischof vielleicht in einen höhern Zins einwilligen.

Weder Blechlin von Laufen noch <Kromer> von Hertingen sind bis jetzt erschienen, um das Kapital zurückzuzahlen und die von Amerbach Schirin übersandten Schuldbriefe entgegenzunehmen. Wenn es so weit ist, wird Schirin das Geld sogleich nach Basel senden. Überdies hat der Landsberger Schaffner von Straßburg geschrieben und seinen Besuch auf den nächsten Sonntag (18. Dez.) angezeigt. Da er ohne Zweifel kommt, um die längst fälligen Gelder einzukassieren, haben Schirin und Alban Fuchs 67 Gulden zusammengelegt; doch genügt diese Summe noch nicht. Amerbach soll den Rest überweisen, damit man nicht in Verlegenheit kommt (G II 25, 81).

<sup>3</sup> Die besten Angaben über diesen «vir ex asse doctus» und Praeceptor der ersten Klasse an Sturms Gymnasium in Straßburg gibt Fick.-W. 2, 81. Vgl. Nr. 2212 A. 2. Dazu ist nachzutragen, daß er am 27. Nov. 1542 als mag. art. mit Butzer, Hedio, Grempe u. a. ein Gutachten über die Koranausgabe zu Handen des Basler Rates unterzeichnete (UBB A. IX. 69a, 3; Orig. auf dem StA). Einige Briefe an Butzer und die Scholarchen von 1531–1553 sind auf dem ThA erhalten. Größtes Lob spendete Sturm dem Verstorbenen noch 1565 (Fournier, Statuts S. 83). Vgl. Crusius 2, 268. Ob ein Zusammenhang besteht mit Franciscus Sevenus Argentinus fil. D. Nicolai Seveni, der in Ferrara am

23. Dez. 1535 doktorierte (ZGO 54, 452 Nr. 177), muß dahingestellt bleiben, wohl sein Sohn ist Gerhardus Seuenus Argent. immatrikuliert Heidelberg 6. Okt. 1565 (MUH 2, 38).

<sup>4</sup> Dieser Brief des Seuenus an Amerbach ist erhalten (Straßburg, 31. Okt. <1547>: G II 26, 7): «S. p. Quas literas huc misisti, vt ad episcopum Argentoratensem mitterentur, eas misi, et cum postea ad eundem ipse venissem et data esset occasio, rogavi, ecquid vellet respondere ad tuas literas; me curaturum, vt fideliter redderentur. Respondit non opus esse celeri responsione; tamen quia ego meam operam pollicerer, se rogare, vt sua causa ad te scriberem, quandoquidem non velit tua prudentia contenta esse redditu quadraginta florenorum, ideo se curaturum, vt primo quoque tempore reddantur mille floreni tibi. Quare pro tua prudentia iam potes statuere, quid hic tibi faciendum putes. Quodsi aliis in tuis rebus mea opera utilis esse potest, velim imperes mihi tuo arbitratu. Vale, vir doctiss.» Dementsprechend ist Nr. 2212 A. 2 richtigzustellen. Die daselbst unter Verweis auf diesen Brief geäußerte Vermutung ist somit gegenstandslos.

3005. Von Joh. Ulrich Zasius

Erbach, 6. Nov. 1547

O IV. 8 Nr. 6

Edler hochgelerter sonders günstiger Lieber herr. Euch Syen Mein geflissen willige dienst vnd was ich eeren vnd guts vermag allzeit berait züuor. Wiewol jn vorigem meinem schreiben Mich zu mehrmolt angeboten, jch wolte kunfftiglich euch noch langs, wz allenthalben  
5 vff vnserm reichstag die Leufft wären, zuschreiben, So tragen sich doch meine geschafft, mitt denen ich uilualtiglich vmbgeben, so beschwerlich zu, dz mier sollich niemolt noch vnd pro hac vice mier nicht zuthuen möglich, Mitt bitt, mich der enden entschuldigt zu haben.

Ich schickh aber ann statt Newer zeittung euch hierbey die kaylich  
10 resolution<sup>1</sup> über der Chur vnd fursten Antwurt vnd bedencken vff die Proposition eruolget. Sollich resolution ist von beeden den Chur vnd fursten den 20. vnd 21. verganges Monats notturftiglich<sup>2</sup> beratschlagt worden vnd von allen Chur vnd fursten, auch gemainen dess hailigen reichs Stenden, dahin beschlossen, dz man der kay. Mt resolution  
15 durchauss jn omnibus et omnia stracks nachkommen vnd gläben solle, jnsonderhait jer Mt den ganzen handl dess Concilium vnd haltung desselbigen frey vnd also heimstellen vnd vertrawen, wie dz jer Mt begert vnd auch zu uolnziehen sich gnedigst erbotten. Diser der Chur vnd fursten ainmüttig vnd einhellig entschluss vnd bewilligung ist  
20 den 23. verschines Monats den Gesandten von den Erbarn frey vnd reichsstätten zu frueem morgen furgehalten vnd jhnen angezaigt worden, dass Churfursten, fursten vnd Stendt solch beschliesslich antwurt der kay. Mt furzubringen ain vsschuss verordnet, darzu sy die jenig, ob sy wolten, auch deputieren möchten.

Ess hatt aber hieruff von Gmainer reichsstett wegen herr Jacob 25  
Sturm von Strassburg vermeldet<sup>3</sup>, dass die Gesandten gleichwol seiner  
gnedigsten vnd gnedigen herren der Chur vnd fursten auch andern  
dess hail. reichs Stenden, verfasste schlussliche antwurtt vff der kay.  
Mt resolution nach langs angehört; darinn befunden sy aber, dass  
jhnem, jrer kay. Mt jnn gleichem zubewilligen, jrem habenden beuelch 30  
vnd empfangen volmacht halben mitt nichten gebüre[n].

Darumb wolten sy der kay. Mt jrer notturfft, vnd wess sy sich zu  
antwurtt entschlossen, selbs furbringen<sup>4</sup>; dann sy insunderhait den  
puncten dass Trientisch Concilium betreffend nicht also praecise et  
absque conditione saluis conscientiis bewilligen könnten etc. 35

Vff sollich ist der Chur vnd fursten vnd gmainer dess. hail. reichs  
Stenden vsschuss mitt eröffnung berurter antwurtt vff die kaylich re-  
solution furgeschritten, die selbig der kay. Mt vnderthanigst declariert  
vnd vermeldet, dass die Churfursten, fursten vnd Gmaine dess hail.  
reichs Stende jrer kay. Mt gnedigste resolution vnderthanigst vernom- 40  
men vnd, diewyl sy darinn clarlich vnd augenscheinlich befunden, dass  
jrer Mt alle Puncten vnd sachen der hochbeschwerlichen dess hailigen  
reichs Teutscher Nation obligen, jnsunderhait die jerung<sup>5</sup> der Streittigen  
relligion, ganz hochweysslich, kayserlich, vatterlich vnd also erwegen  
heten, dass sy zu dem allmechtigen vngezweifflet hoffnung gefasst, disen 45  
beschwerlichen dingen solt vnd wurde durch die loblichen vnd cristen-  
lichen weg, jnn mossen die jrer Mt hierinn gnedigst vnd gottselliglich  
bedacht vnd furgenommen, vermittelt himmelischer handtreichung  
one zweiuell ain mol geholffen vnd geraten werden, darumb sagten sy  
jrerer kay. Mt alls jrem rechten Natturlichen vnd von gott gegebenen 50  
kayser vnd herren vnd rechten vatter des vatterlandts vnderthanigsten  
vnd demüttigsten danckh vnd wären dem allem nach jnn gemain,  
durchauss niemandten daruon abgesondert, einmüttiglich vnd ein-  
helligcklich entschlossen, jnn allen vnd yeden puncten von artickln  
zu artickln jnn jrer kay. Mt resolution vergriffen gehorsamblichen 55  
nachzekommen, zu geläben vnd den ganzen handl jrerer kay. Mt vff  
jrer gnädigst vnd vatterlich auch cristlich erbietten vnderthänigst ver-  
trawen vnd vff die weg jnn erledigung zubringen heimstellen, wie  
dass jrer Mt resolution weiter thuet besagen, vngezweiffleter zuuersicht,  
Ess werde der himmelisch vatter nun mehr ain benuegen haben vnd 60  
alle der cristgläubigen hertzen mitt gnaden dess hailigen Gaists also  
begaben, vff dass alle vngsunden Leeren vnd Breuch ab weg geraumbt  
vnd dass hailig Gottes wortt vnd der vätter vnderweisungen, ouch der  
hailigen cristlichen kirchen rechte vnd Lobliche satzungen Leuchten  
vnd Statt haben vnd also nach gemachter ainhelligen cristlichen ver- 65  
gleichung stattlicher vnd fruchtbarer widerstandt den Barbarischen

vnglaubigen gethan vnd die kirch Christi widerumb erbawen vnd  
 jnn gottgefellig wesen vnd vffnehmen gebracht werden müg. Vnd  
 wolten Gemaine Stendt also jnn den übrigen vnresoluierten Puncten  
 70 jer kay. <Mt> resolution verrer auch vnderthanigst erwarten vnd sich  
 jnn beratschlagung der beuolchnen artickln alles jer Mt begeres gehor-  
 samblich befleissen vnd, wie furdersamb möglich, jre vnderthanigste  
 bedencken jer kay. Mt declarieren Mitt vnderthanigstem bitt, dass  
 jer kay. Mt Gemaines vatterlands Teutscher Nation allergnedigster  
 75 kayser, herr vnd vatter gnedigst verharren vnd bleiben vnd dass  
 gantze reich vnd desselben freyheit vnd Libertet wie bissher jnn gne-  
 digistem kayserlichem Schutz vnd Schirm erhalten wolte etc. Darauf  
 die kay. Mt der Stendt bewilligung zu sondern wolgeuelligen gnaden  
 angenommen vnd sich widerumb erbotten, den ganzen handl also zu  
 80 furen vnd zuerledigen zehelffen, dass die eer Gots dardurch geprisen  
 vnd yeder gutthertziger crist wol benügig<sup>6</sup> sein werde, darzu mitt  
 allem jerer Mt kayserlichen vermügen dess vatterlands wolfart vnd  
 Libertet, so lang jeren der almechtig die regierung vergönte, also zu  
 schutzen vnd zu schürmen, dass jer Mt vatterlich gmütt wie bissher  
 85 ye mehr vnd mehr würcklich solte gespürt vnd offenbar werden.

Mittler zeit hatt der herr von Granduelle die Gesandten von den  
 frey vnd reichsstetten zu sich geuordert vnd drey Tag an ainander  
 mitt jhn vnderhandlung gepflegen<sup>7</sup>, doch an frucht, vnangesehen dass  
 jhnen notturfftig bericht gethan, wass schwären vngnad sy von der  
 90 kay. Mt, auch dem gantzen Ro. Reich, vnd entlich verderben zuerwar-  
 ten, wo sie sich also von Chur vnd fursten auch andern allgemainen  
 reichsstenden absündern vnd dennoch darmitt nicht verhindern, zu  
 dem dass die kay. Mt die sach mitt Trewen vnd ernstlicher weiss furen  
 vnd handlen, ouch darob vnd daran sein wurde, dass die vorgesetzten  
 95 decrett vff dem Trientischen Concilium wider reassumiert vnd not-  
 turfftiglich examiniert vnd disputiert werden solten etc. Dass alles  
 aber hatt noch wenig ersprossen, biss dass sy vermerckt, dass etzliche,  
 vnd nicht die geringsten, der ausgpurgischen Confession Stätt sich  
 von jnen zu schlagen vnd den Churfursten, fursten vnd Stenden an-  
 100 zuhangen vorhabens wären, vnd haben also vff Simonis vnd Jude den  
 28. octob. zu frueem morgen widerumb rath gehalten vnd jer beschluss  
 ganz geendert vnd sich der determinatio kunfftigs hailigen Concilii  
 zugleich vnderwürfflich gemacht<sup>8</sup> etc. Gott dem herren sey Lob.

Also ist alsbald ain vsschuss über die Cammergerichts ordnung, ain  
 105 anderer über die anschlag<sup>9</sup> vnd Munz vnd ainer über die reuision dess  
 Landfridens verordnet worden, vnd ist also solche reuision dess Land-  
 fridens gott lob schon erledigt, bey welchem vsschuss ich auch von  
 wegen meins gnedigsten herren von Saphoy ain vnwürdiger deputierter

gewesen, dann ich jnn seiner f. g. Nammen die reichsräth hilff besitzen<sup>10</sup>, jnhalt<sup>11</sup> empfangen volmacht bey der Mainzischen Canzley 110  
verwart. Der andern puncten erledigung sein wier auch taglich gewarten. Alsdann würdett der ganz handl jnn offnem gesambleten reichsrath verrer examiniert vnd beschlossen werden.

Den 20. octob. jst die Ro. ko. Mt vff der post mitt 9 pferden jnn aller frue ankommen vnd zu dem einlass<sup>12</sup> eingelassen worden. 115

Den 29. octob. ist der Churfurst von Brandenburg ankommen mitt sambt seiner Gemachell; Seindt also alle 6 Churfursten zü Augspurg gegenwertig.

Den 30. ist herzogg Heinrich von Braunschweig mitt sambt herzogg Carll Victorn eingeritten. Jst 2 Tag bey dem Landgrauen zu Tono- 120  
werdt<sup>13</sup> gewesen vnd handelt ernstlich neben den Churfursten zu Sachsen vnd Brandenburg vmb sein erledigung bey kay. Mt, dann die bruderschafft vnd freintschaft zwischen sein f. g. vnd dem Landgrauen ist grösser dann ye gewesen. Herzogg Carll Victor vnd Marggraue Albrecht von Brandenburg werben zumall vmm die herzogin 125  
von Lothringen<sup>14</sup>. Wirdt zu kay. Mt steen, wellichem er sy geben werdt; aber die gemain Mutmoss amm houe ist, dass sy Marggraf Albrechten werden söll.

Herzogg Hansfriedrich wirdt eerlich vnd wol gehalten, jst aber vergangne Tag etwz kranckh gewesen. Hatt die kay. <Mt.> neben den 130  
von Augspurg Medicis jrer Mt. Leib ordinari arzt sein f. g. pflegen lossen<sup>15</sup>.

Die konigin Maria ist vff verordnung der kay. Mt. auch schon vff dem gewesen, nach Augspurg zu raisen. Ess hatt sy aber die kay. Mt. bey wenig Tagen erst widerumb zuruckh zeziehen wendig gmacht<sup>16</sup>. 135

Der Bapst will jnn dass Concilium zu Trient, wie dz von kay. Mt. mitt den Stenden furgenommen, nicht bewilligen<sup>17</sup>; hatt der Legatus de latere<sup>18</sup> den 30. octob. bey kay. Mt. aigener person dawider protestiert. Ess hatt aber die kay. Mt. den Cardinal von Trient<sup>19</sup> schon vff der post hinein zureiten verordnet zuhandlen, damitt durch dess 140  
Bapsts widerspennigkeit sollich Concilium nicht gehindert werdt. Dann der Bapst will ess kurzvmm zu Bononia vnd nicht zu Trient, auch vff ander wyss, dann kay. Mt., furgenommen haben.

Zu augspurg stirbt ess strengcklich an der pestilenz, aber allain vnder der Gemain bey dem stattuolckh. 145

Die Churfursten haben jer bedencken<sup>20</sup> über den kunfftigen kaiserlichen vnd dess reichs grossen Pundt vns jnn dem fursten vnd der Stendt rath überantwurt. Ist 61 bletter lang. Wass wier vns nun dorinnen vergleichen, so bald dass khain gehaimb mehr ist, will ich euch furderlich zuschreiben vnd die Notel überschicken, dann ess ist 150

kay. Mt nicht willens, disen reichstag zubeschliessen vor vffrichtung erwentes Bundts, khann auch die Stendt fueglicher nicht bey ainander behalten.

Der jung konig vss Hispania<sup>21</sup> vnd sein Schwester, dass konglich  
 155 frewlin, der kay. Mt. Primogenita<sup>22</sup>, Sollen jnn dem konigreich Napless  
 an khommen vnd von dannen jnn dass Niderlandt ziechen, damitt  
 die Erblandt jeren kunfftigen herren lernen erkennen, vnd wirdt  
 auch als dann die hochzeit mitt dem Erzherzogg Maximilian vnd hoch-  
 gemeltem koniglichem frewlin gehalten vnd der Erzherzogg obrister  
 160 Gubernator jnn Niderlandt gesezt werden<sup>23</sup>. Jst diser zeit obrister  
 President jnn der kay. Mt. houerath. Erzherzogg Ferdinandt ist  
 durch die Ro. ko. Mt. locumtenens generalis der Cron Boheim vnd  
 zu jmm ansehenliche rãth vnd regenten verordnet worden. Dass alles  
 hab ich euch dennocht vnanzeigt nicht lossen wollen.

165 Mich aber vnd meine sachen betreffendt Solt ier kurzlich wüssen,  
 dass ich zum assessorn vnd beysizern an dem kayen Cammergericht  
 von der kay. Mt schon angenommen gwesen; So bald aber die ko. Mt.  
 gehn Augspurg khommen, hatt sie mitt mir handeln lossen vnd mich  
 alsbald ann herren Andressen von Conriz (welcher gnedig vrloub  
 170 erlangt) statt vnd platz zu jer Mt hoffrath mitt vnderhaltung 4 pfer-  
 den angenommen. Gibt mir jarlichen vff 1 pferd 124 guldin. Hab gross  
 zusagen vnd vertroistung, so ich etlich wenig jar gedient, vff begna-  
 digung mitt confiscierten guetern vnd vãlligen Lehen. Gott geb sein  
 gnad vnd gluckh darzu.

175 Meins heirats halben habt jer hieuer bericht von meinem brudern,  
 dem pfaffen<sup>24</sup>, empfangen. Gott lob, die sachen lossen sich noch wol  
 ann. So ist mein weib vnbeschwerdt, mitt mir zu ziehen<sup>25</sup>; deren domi-  
 cilium wirdt zu Wienn jn Osterreich sein wie der andern rhaten vnd  
 hoffgesindt allen. Dotem hab ich von den Curatoribus noch nicht ein-  
 180 genommen. Jst die vrsach, dass durch mein abwesen nicht khonnen  
 rechnung gegeben werden, dann ich zu Augspurg biss zu endt reichs-  
 tag verbleiben muss. Bein dieser weyl vff erlangt erlaubnuss vff  
 ainem hungerischen chutschwagen hieher postiert, vnd morgen frue  
 reiss ich wider noch Augspurg. Dann sterbender leuffen halb hab ich  
 185 mein weib hieher zu jrem vettern Wolff Nitthart<sup>26</sup>, Landtuogt der  
 herschafft Erbbach, von Cunzenberg<sup>27</sup> gefuert. So bald ich dotem emp-  
 fach, so jnn allweg vor meinem antretten ann houe beschehen wirdt,  
 schickh ich euch die Summ, so ich euch zuthuen schuldig. Allain bitt  
 ich, wollt mir ain abschrift von meiner verschreibung vnd obligation  
 190 zusenden vnd die brieff gehn Augspurg jnn hern Paungartners hauss  
 schicken.

Meiner buecher vnd der schrifftn, so ich jnn Maurers hauss<sup>28</sup> ge-

habt, Bein ich vff ewer freintlich anbieten vor langem gewertig gewesen. Khan gedencken,  $\langle es \rangle$  hab ann der für erwunden. Jez aber jnn der mess wirdt euch nicht fuor manglen, so einweders gehn Vlm oder Augspurg gehn wirdt, wiewol ich uil lieber wollt, sy wurden gehn 195 Augspurg jnn hern Paungartners hauss geschickt; wirdt an entwederm ort dem fuorman sein fürlon vssgericht werden. Zum oxsen<sup>29</sup> ligt ain Augspurger fürman, haisst der Knoringer<sup>30</sup>; mitt dem móchten ier handlen. Dann mein konig den hoffrâthen 4 Lastwâgen allzeit haltet, vff wellichen sy jre bibliothecas hernoch fueren. Muss nur gestudiert 200 sein. Darumb thuet dass best; losst mich nicht. Will ich zu andern eingenommenen wolthaten verdienen vnd euch mitt bezallung der schuld auch nicht lang vffhalten.

Dem herren burgermaister Brandt wöllt mein freuntlich dienst anzeigen. Jmme vnd gmeiner Statt Basel jnn allem furfal zu dienen bein 205 ich erbittig. Herren Ludwigen von Reischach seidt auch unbeschwerdt mein freintlich  $\langle dienst \rangle$  zusagen, vnd dass ich seinem jmm besten oft zuredt wirdt<sup>31</sup> ann mehr orten. An meim herren von Kempten<sup>32</sup>, der auch zu Augspurg ist vnd bey dem ich taglich bein, hat er ain g. herren. Herr Jacob Truckenbrot Lad ich vff dz concilium. Da wirdt er mich 210 finden, dann ko. Mt. soll der kay. Mt statthalter alda sein. Sonst allen herren vnd guten freunden, Sphiractę, D. Bastian vnd andern wunsch ich vil hails, vnd ewer bein ich totus, quantus sum. Dat. jnn grosser eyl zu Erbbach den 6. Noue $\langle m \rangle$ b. A<sup>o</sup> 47.

Ew. guttwilliger Johann Vrich Zasy D. Ro<sup>er</sup>. ko.<sup>er</sup> Mt. hoffrath etc. 215

Die ko. Mt losst mier mein dienstgelt bey meinem herren von Saphoy. Hatt mier sein F(urstlich) D(urchlauch)t mitt 50 cronen bessert. Gibt mier 150 cronen. Dargegen Sollicitier ich deren jre sachen bey der ko. Mt vnd hab erlaubnuss, disen ganzen [ganzen] reichstag jnn jer f. g. nammen den reichsrath zubesizen<sup>33</sup>. Die eidgnossen, hoff jch, sollen 220 auch jnn dz concilium einhelliglich bewilligen, dann sonst ist zu sorgen, sy mochten sy $\langle n \rangle$  nicht geniessen<sup>34</sup>, wo sy sich von Gmeinen stenden der Cristenheit solten absündern.

<sup>1</sup> Im Nachlass nicht erhalten. Vgl. Pol. Corr. 4 Nr. 682 A. 8 und Nr. 684.

<sup>2</sup> «wie es die Umstände erfordern, zur Genüge».

<sup>3</sup> Vgl. Pol. Corr. 4 Nr. 684 A. 5.

<sup>4</sup> Die Audienz wurde nicht bewilligt; *ibid.*

<sup>5</sup> «Zank». <sup>6</sup> «zufrieden». <sup>7</sup> Pol. Corr. 4 Nr. 685.

<sup>8</sup> Pol. Corr. 4 Nr. 685; 686; Ranke 6, 468. <sup>9</sup> Pol. Corr. 4 Nr. 698.

<sup>10</sup> «ich habe auch Sitz im Reichsrat»; vgl. Z. 218ff. <sup>11</sup> «laut».

<sup>12</sup> «Törchen in der Stadtmauer für Fußgänger, um Leute während der Schlußzeit einzulassen» (Schw.Wb 2, 623).

<sup>13</sup> Donauwörth.

<sup>14</sup> Christine von Dänemark (1521–1590), Nichte des Kaisers, Witwe des Francesco Sforza von Mailand und seit 12. Juni 1545 des Herzogs Franz von Lothringen. Zu einer neuen Heirat kam es nicht.

<sup>15</sup> Nuntiaturberichte 9, 415, 39 und 10, 79, 26 vom August 1547 wird als «prothomedicus» Cornelis van Baersdorf erwähnt.

<sup>16</sup> Die jüngere Schwester des Kaisers (15. Sept. 1505 bis 18. Okt. 1558), am 13. Jan. 1522 mit König Ludwig von Ungarn verheiratet, seit 29. August 1526 verwitwet, von 1530 bis 1555 Regentin der Niederlande. Vgl. Nuntiaturberichte 10 S. 181, 38ff. Dennoch erschien sie am 23. Nov. in Augsburg (Vandenesse S. 350f.); über den Zweck ihrer Reise waren die Diplomaten im Unklaren (Nuntiaturberichte 10, 204 A. 1).

<sup>17</sup> d. h. er lehnte es ab, die vom Kaiser geforderte Zurückverlegung des Konzils von Bologna nach Trient vorzunehmen (Ranke 5, 7ff.).

<sup>18</sup> Francesco Sfondrato (Nuntiaturberichte 10, XXIff.).

<sup>19</sup> Cristoforo Madruzzo (Nuntiaturberichte 10, XLf.).

<sup>20</sup> Pol. Corr. 4, Nr. 652 A. 1.

<sup>21</sup> Karls Sohn Philipp von Spanien (21. Mai 1527 bis 13. Sept. 1598), trotz seiner Jugend bereits seit zwei Jahren verwitwet.

<sup>22</sup> Maria, Infantin von Spanien, Karls zweites Kind, aber erste Tochter (21. Juni 1528 bis 26. Febr. 1603). Sie wurde am 13. Sept. 1548 mit Ferdinands ältestem Sohn Maximilian (1. August 1527 bis 12. Okt. 1576) in Valladolid verheiratet.

<sup>23</sup> Dieses Projekt kam nicht zur Ausführung; Maximilian mußte in Spanien verbleiben.

<sup>24</sup> Joachim Nr. 705 A. 3 und Nr. 2691.

<sup>25</sup> Sie starb am 25. Nov. 1553 nach furchtbaren Qualen infolge einer Placenta praevia. GBlarerBW Nr. 1344.

<sup>26</sup> Zasius hatte schon am 12. Sept. 1547 vom Ulmer Rat die Erlaubnis erhalten, wegen der Pest eine Zeitlang in Konzenberg oder Erbach zu wohnen (StA Ulm Ratsprot. 1546–1548 fol. 240vo). – Über Wolf Nitthard vgl. Nr. 2913 A. 9. Zasius' Braut wird daselbst in sehr verklausulierter Weise als seine Tochter bezeichnet, was dem hier zu lesenden 'Vetter' = Verwandter widerspricht. Andere Stellen, wo von den Curatores und von dem von den maiores auf sie vererbten Vermögen die Rede ist (oben Z. 26; Nr. 3014 Z. 12), zeigen jedoch, daß sie Waise und höchstens Pfleg- oder Stieftochter des Nitthard gewesen ist. Tatsächlich nennt Weyermann, Ulmische Ämter (StA Ulm Hs. Nr. 5871 S. 213) Zasius' Frau Sibilla Ungelter aus Ulm. Daß diese Angabe richtig sein kann, ergibt sich daraus, daß die Ungelter altgläubig gebliebene Ulmer Patrizier waren. Einen Beweis für die Richtigkeit dieses Namens konnte ich noch nicht erbringen. Möglich ist, daß Zasius gar nicht die in Nr. 2913 erwähnte 15jährige Patrizierin geheiratet hat.

<sup>27</sup> Nach W. Krag, Die Paumgartner von Nürnberg und Augsburg (1919) S. 76 und 79, handelt es sich um Erb(b)ach oder Ellerbach nördlich der Donau im Südwesten von Ulm, das Hans Paungartner 1535 kaufte, und um das Schloß Konzenberg in der südlich der Donau im Osten von Ulm gelegenen Markgrafschaft Burgau, das P. 1530 gekauft hatte. Vgl. Anm. 26 und Nr. 2913 Z. 68f.

<sup>28</sup> Gatte seiner Stieftochter; vgl. Nr. 2913 A. 12.

<sup>29</sup> In Basel. Gemeint ist der renommierte Gasthof zum Roten Ochsen im Kleinbasel (BCh 8 S. 275).

<sup>30</sup> Auch Birk kennt ihn (G II 15, 231). <sup>31</sup> «von ihm spreche».

<sup>32</sup> Der Abt von Kempten, Wolfgang von Grünenstein (reg. 1535–1557), aus einer Thurgauer Familie (Allgäuer Geschichtsfreund NF 34, 1932, S. 90–93 und

GBlarerBW passim). Es fällt auf, daß M. Toxites seinen 1551 bei Rud. Wissenbach in Zürich publizierten *Commentarius in orationem M. T. Ciceronis pro domo sua ex scholis Johannis Sturmii* den Äbten Wolfgang von Kempten und Joh. Rud. Stör von Murbach widmete, die beide in engen Beziehungen zu Zasius standen.

<sup>33</sup> Diese Erlaubnis hatte er schon zuvor vom Ulmer Rat erhalten am 31. Okt. 1547 (StA Ulm Ratsprot. 1546–1548 fol. 267).

<sup>34</sup> «nichts davon haben», d. h. «zu spüren bekommen».

3006. Von Bäris

Montpellier, 8. Nov. 1547

G II 15, 34

Über die Finanzierung von Bäris Reise nach Montpellier notierte Amerbach sich folgendes ins RB fol. 135<sup>vo.</sup>: «Michaeli Barisio geschickt vff sin bger gen Paris, als er ad Montem Pessulanum ziechen wolt 25 kronen, thüt 40 fl. in múnzt. Habs vbergeben Jacoben Du puys, dem büchfierer von Paris, lút siner handschrift (1. Okt. 1547)». «Item M. Michael hatt geschriben, wie er von Jacob David ze Paris 20 kronen vffgenummen, die soll ich hie legen, also hab ich von Jacob Dupuys 20 kronen erfordert, domitt ichs Jacoben Davids frúnden bezalen kóndt, so mir die handschrift vberlyfert wúrt, vnd hab im gelossen die vbrigen fúnff kronen ...» «Item (am 25. Okt.) ist Bletz der sattler kummen vnd mir ein grús brocht von Jacob Daudt vnd hiemitt Michels handschrift vberanwurt, so vssdruckt 20 kronen, der datum stot Pariss, den 3. septembris a<sup>o</sup> 1547. Also hab ich die handgeschrifft genummen vnd in die quittung laden gelegt vnd Pletzen 20 kronen geben. Jst also zalt.»

Beide Quittungen befinden sich noch heute daselbst. In Bäris Quittung (C VIa 96, 4 d) heißt es: «Jch, Michell Bäriss, bekenn hie mit diser miner eignenn handschrift, das mir der Erenhafft, fürnemm vnnd wyss herr Jacob Daudt, küniglicher stat pariss Burger vnd sesshaft, vnnd jnn der Loblichen Stat Basel geporn, vmb mines bessern nutzes wiln gietlich vnnd früntlich ze pariss fürgesetzt vnnd erlegt hat zwentzig Sonnenkronen jnn golt, gewichtig vnnd gút. Weliche zwentzig gütte goldtkronen jmme selbs oder seinenn frúnden, die solche von sinetwegen erfordern wurdenn, min getrüwer, Lieber herr vnnd Vatter, der Eerwürdig vnd hochgelert herr Bonifacius Amerbach», Dr. iur., Prof. ord. und Stadtadvocat, «Auch des Erwürdigenn, Weitberiemptenn weilandt hern Erassmen von Roterodam säligenn ernemmpter erbe, von wegenn des stipendij, so sein Erwurde sälig einem studioso der medicin zúgeeignet, jnn der Stat Basell Lieblich alles, wie von mir bar empfangen, widrumb erlegen auch zalenn welle (3. Sept. 1547; Siegel)». Und in der Quittung Dupuys' heißt es (C VIa 96, 4 e): «Je, Jasquez Dupuys, libraire, demeurant a paris, confesse avouer receu de mons. amerbachius ... cinq escuz sol, lesquez je luy prometz sailler a paris a maistre michel barisius, estudiant ...» (5. Okt. 1547; Unterschrift).

S. D. Amor erga me tuus nullis opinor literis verius significari potuit, amplissime vir ac Mecaenas obseruande, quam iis, quas tertio Calend. Maii Lutetiae Parisiorum abs te accepi; in illis namque lenissimis atque amantissimis verbis sic me admones, ut, etiam cum me obiurgas, magnam quandam tuae erga me uoluntatis significationem perspiciam. Itaque cum me meaque omnia tibi curae esse planè declaras, equi-

dem, si de statu mearum rerum te quoque nunc certiore fecero, non ingratum tibi fore sum arbitratus.

Ergo nec te lateat, amantissime Mecaenas, iter hoc, de quo multis  
 10 literis prius scripsi, pedes<sup>1</sup> iam confectum esse atque me vnà cum meis  
 sociis Germanis decimo Calend. Nouembr. saluum diuino auxilio  
 Montispessulum peruenisse<sup>2</sup>. Sequenti uero die, ubi paululum respi-  
 rauissemus, hospitium apud pedellum vniuersitatis nacti sumus ho-  
 nestum, cui pro uictu ac cubile annue viginti coronatos solares quisque  
 15 numerat; quae sanè summa parua mihi uidetur, si conferam hanc  
 cum illa, quam Parisiis persoluebam. Nam illic parcissime uiuebam et  
 magni quidem, heic uero propter rerum omnium abundantiam ac  
 vbertatem honestius et minoris. Sed me non penitet scholae Lutetiane  
 consuetudines ac mores Gallorum uidisse; quae malui paupertate aliqua  
 20 experire quàm domi alicui rixosae aut superbae vxori uacare, quemad-  
 modum nostris aliquot commilitonibus solet euenire. Caeterum septem  
 Doctores eruditissime in hac academia (exceptis Bacalaureis) quottidie  
 legunt, qui praxim et theoriam (ut vocant) commiscent. Inter quos  
 D. Joannes Scyronius, Anthonius de Saporta et Guilielmus Rondoletius  
 25 ingenio excellunt<sup>3</sup>; sunt enim homines magni iudicii et doctrinae mul-  
 tae. Quibus me nundinis Lugdunensibus proximis communiter literis  
 commendes quaeso, idque maxime Dño Rondoletio ac Saportae, quo-  
 rum alter te ex Mellingero<sup>4</sup> nouit, Saporta autem ob singularem tuam  
 eruditionem Auenionē te cognouit<sup>5</sup>, qui, dum aliis de rebus verba  
 30 faceremus, ubi me famulum tuum fuisse intellexit, rogabat, num Dñs  
 Amerbachius bene valeret. «Optime» quidem respondi, quamuis plu-  
 rimum de tua <valetudine> dubitarem, atque id merito: qui enim  
 non subdubitarem, cum certo meas comprehenderis nihilque mihi  
 rescribas? *Es folgen Bitten um weitere Unterstützung und Grüße an*  
 35 *Theodor Brandt, Jak. Truckenbrot und den Bruder Jakob<sup>6</sup> in der Kar-*  
*tause.* Raptim raptim Montispessuli in Collegio Regio VIII Nouemb.  
 1547.                      Excellentiae tuae deditiss. famulus Michael Barisius.

Hasce literas tuis adiectas rogo, mi here, ut, quam primum poteris, matri meae charissae Mylthusium mittas<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> pedes = als Fußgänger, zu Fuß. Hier jedoch nicht korrekt angewendet, da das Subjekt keine Person ist.

<sup>2</sup> Außer Betschart (Nr. 2918 A. 1) kann ich als Bärís' Begleiter nur Johann Heinrich Munzinger von Basel und Heinrich Wolf von Oetingen namhaft machen. Die beiden letzteren wurden zusammen mit Bärís zwei Tage nach der Ankunft am 25. Oktober in Montpellier immatrikuliert (MMM S. 109 Nr. 1688–1690; bei Nr. 1689 ist Otingensis in Ohugensis verlesen).

<sup>3</sup> G. Rondelet, geb. in Montpellier am 27. Sept. 1507, daselbst 1537 Dr. med., Professor seit 1545, gest. 1566. Als pater in der MMM von 1538 bis 1566 (MMM S. 56). – Jean Schyron ist 1514 als Johannes Drulholz Andusianus immatriku-

liert; er doktorierte 1521 und wurde 1530 Régent und später Kanzler; gest. 18. April 1556. Als pater von 1525 bis 1556 nachgewiesen, zuletzt seinen Amtspflichten nicht mehr gewachsen (MMM S. 25; Boos, Felix Platter passim; daselbst auch weitere Angaben über alle drei; ebenso bei Thomas Platter Briefe). Über Saporta vgl. A. 5.

<sup>4</sup> Caspar Petri, gen. Mellinger. Über seinen Aufenthalt in Montpellier s. Nr. 2219a S. XXXIXff. dieses Bandes und Nr. 2478. Vielleicht darf man in Z. 20f. eine Anspielung auf seine Ehe sehen.

<sup>5</sup> Für diese Bekanntschaft liegen keine weiteren Zeugnisse vor. Saporta, gebürtig von Montpellier, ist daselbst am 27. Okt. 1521 immatrikuliert und doktorierte am 15. Nov. 1531. Er kann demnach 1520/21 gleichzeitig mit Amerbach in Avignon studiert und als sehr junger Student denselben dem Namen nach gekannt haben. Als pater ist er von 1539 bis 1572 nachgewiesen; er starb 1573 MMM S. 80 A. 1 und S. 86 A. 2.

<sup>6</sup> Nr. 2061 d A. 2 und Nr. 2285 A. 3.

<sup>7</sup> Dem Überbringer, «einem armen gesellen, so vss Hispania durch Monpellier à Michaele brieff brocht, was Coloniensis, bgert viaticum», gab Amerbach 6 plap. (ca. 15. Dez. 1547: C VIa 71 II, 203).

3007. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 13. Nov. 1547

G II 32; 4. Abt. fol. 25

Abdruck: Stintzing Nr. XII

S. P. Litteras Ampl. Tuae, ex<sup>me</sup> Amerbachi, per harum exhibitorem mihi redditas accepi. Hae mihi, vt debuerunt, ita multis nominibus fuerunt gratae, praecipuè, quod paterni tui ergà me animi perseuerantiae haud vulgarem dederunt significationem. Ad quas hoc solum respondeo et peto, ne quauis ratione dubites incassum ituram bene- 5  
volentiam tuam hanc grandem. Caeterum valdè laetor in tuis manibus esse chartaceam suppellectilem, quam nisi cum bibliotheca miseris, seruabis comodius in aduentum illuc vsque meum. Omninò enim constitui, finitis istis comitiis et anteaquam me prorsus aulae iniiciam, Friburgum ire tractaturus quaedam confidenter cum eadem Rep(ubli- 10  
ca). Quo tempore inuenietur occasio et commoditas te videndi, quod ex animo cupio. Interea velim, vt ad me quoque scribas debiti vsque quaque<sup>1</sup> mei summam; curabo enim, vt tibi tum satisfatiam. Bibliotheca si nondum missa fuerit, obsecro adhuc, vt incunctanter mittatur, 15  
huc scilicet in aedes Panngartneri. Non grauabor, pro vectura amplius, quam moris sit, soluere; ita enim facilè inuenietur, qui laborem suscipiat, etiamsi iustum pondus vecturae defficiat<sup>2</sup>. Puto tamen eam iam in itinere esse; vix enim defuit his nundinis occasio. Quod autem studiis et statui meo tantisper consultum cupis nec desinis benefitium bene- 20  
fitio accumulare, habeo tibi ingentes gratias, relaturus pares oblata

3/4. perseverantiam *Mscr. et Stintzing.*

10. cum eodem Prep. *St.*

15. adhuc et *Mscr. et St.*

ratione<sup>3</sup>; praeterea hoc faciam, vt non modo <non> male collocatum offitium intelligas, sed adeò gratum cognoscas clientem et filium, vt si gratissimum.

25 Ex castello Dunriedae, dum coniugem illic meam nuper inuiserem, scripsi ad te vulgari sermone<sup>4</sup>, festinanter quidem et raptim, quidquid erat de nostris comitiis, missa vnà Resolutione Caes. Mtis, deinde etiam, quanto applausu et quam ampla conditione in seruitium suum pertraxisset verius quam recepisset me rex meus, cuius consiliarius  
30 palatii, in locum scilicet D. à Conritz<sup>5</sup> suffectus, paulò ante creatus sum. Soleo enim libenter fortunarum mearum successum tibi insinuare eò, quod pari affectione tibi eundem mecum communem esse omninò persuasum habeam. Viennae Austriae erit domicilium meum; illuc mittam cum domestica suppellectile coniugem dulcissimam,  
35 quamprimum ex Friburgo reuersus fuero. Spero autem et regem finito hoc conuentu rectà illuc iturum.

Quod ad comitia attinet, haeremus in consultatione ordinationis camerae imperialis, cuius primus tractatus, qui de iure personarum disponit, hac, vt opinor, hebdomada absoluetur; deinde ad iura rerum  
40 in secundo tractatu peruenietur. Opus cernes et laborem omni saeculorum memoria dignum. Dicit non potest, quantum hoc loco indigeam bibliotheca mea. Quod nisi Seldius<sup>6</sup>, quem non absque molestia in dies in Musaeo ipsius perturbo, me admitteret, mutus essem prorsus. Existimo antè trimestre vix finita fore comitia; decreuit enim Caesar antè finem  
45 foedus quoque illud magnum stabilire. Proinde cardinalis Tridentinus ad pontificem profectus aut pacem aut bellum ex Roma nobis adferet. Aegre fert Caesar, papam recusare Tridentinum illud susceptum concilium et paucos suae farinae<sup>7</sup> homines Bononiae decidendo articulos fidei hab<ere/> pergere. Regina reuocata à Caesare propediem aderit  
50 vnà cum Lotharingiae et Cliuia Ducissis necnon principissa Orangiae<sup>8</sup>. Tractantur nuptiae quaedam, de quibus, cum succedent, prolixè. Caesar laborat podagra, non tamen adeò acerba<sup>9</sup>.

Indies ad te scribam de rebus nostris; intereà foeliciter vale et Zassium tui adiuratissimum filii loco, vt soles, habe. Consulem et viros  
55 bonos illic omnes plurimum saluere iubeo. Vesalius quoque iussit, salutem tibi adscriberem. Opto scire de rebus Heluetiae; varia et incerta de his narrantur perplura<sup>10</sup>. Rescribes igitur quaeso de his etiam. Iterum vale, vir ampliss. Dat. Augustae Vindeliciae Idibus Nouemb. A° sal. M.D.XLVII.

60 Ampl. Tuae adiuratiss. et addictiss. Joann. Vdalrich. Zasius  
D. Ro. Reg. Mtis Consiliarius Regii Palatii etc.

48/49. articulos fidei subinde pergere *St.*

D. Nicolao Frey paro insignem conditionem apud Vlmensem meam rempublicam<sup>11</sup>. Grauatè me ea reliquit nec voluit prius, quam rex mandato ipsam compulerit. Obtulerunt mihi 400 aureos annuos<sup>12</sup>; at digniora et vberiora fuerunt praeferenda.

65

<sup>1</sup> Offenbar «im ganzen».

<sup>2</sup> d. h. auch wenn die Bücher das Gewicht nicht haben, welches die Fuhr normalerweise lohnend machte.

<sup>3</sup> «Möglichkeit».

<sup>4</sup> Nr. 3005 aus Erbach; Donaurieden ist die nächste Ortschaft donauaufwärts. Der Brief ist offenbar in Donaurieden geschrieben, aber erst in Erbach «in großer Eile» datiert.

<sup>5</sup> Könnerritz: Nr. 2759; 3005 Z. 169.

<sup>6</sup> Einer der Brüder Seld; entweder Christoph, 1514/15–1557, der von 1544 bis 1548 Ratssyndicus in Augsburg war und daselbst sicher sein «Museum» hatte, oder Georg Sigismund, 1516–1565, der als Rat Herzog Wilhelms IV. von Bayern sein Heimwesen in München hatte, erst im April 1547 in die Reichshofkanzlei berufen wurde und anschließend das unstete Leben eines Diplomaten führte, bis er seit dem Sept. 1547 anlässlich des Reichstages längere Zeit in Augsburg weilte. Daß Georg formell erst im Mai 1551 als Nachfolger des Naves Vizekanzler wurde, läßt sich durch die Tatsache stützen und z. T. erklären, daß vorerst Dr. Marquard dieses Amt interimistisch verwaltete (Nr. 2920). G. S. Seld verunglückte tödlich bei einer Wagenfahrt durch den Prater in Begleitung des J. U. Zasius am 26. Mai 1565. Zuletzt über die Seld: N. Lieb in Lebensbildern aus dem bayr. Schwaben 6, 38–87. Sehr gute Biographie Georgs bei Pant. P. III 345–348 und H. III 337–340 unter Verweis auf Sam. Quickelberg.

<sup>7</sup> Adag. LB 839 D: Eiusdem farinae dicuntur, inter quos est indiscreta similitudo.

<sup>8</sup> Anna von Lothringen, 1522–1568, Tochter des 1544 verstorbenen Herzogs Anton II. von Lothringen, in erster Ehe vermählt mit Renatus von Châlons, Prinz von Oranien (gest. 18. Juli 1544). Daß sie nun Albrecht von Brandenburg zum Gatten erhalten solle, berichtet außer Zasius in Nr. 3014 Z. 58f. auch der florentinische Gesandte am 19. Nov. (Nuntiaturberichte 10 S. 493); sie wurde aber am 9. Juli 1548 mit Philipp II. Herzog von Croy-Aerschot verheiratet, war aber bereits im April 1549 wieder Witwe (Isenburg).

<sup>9</sup> Etwas anders lautet der Bericht des außerordentlichen Nuntius in Nuntiaturberichten 10, S. 184.

<sup>10</sup> Versehen statt *perplurima* «sehr viel». Oder Neubildung zu *perplures* «sehr viele».

<sup>11</sup> Auf Begehren des Königs Ferdinand wurde Zasius am 15. Nov. 1547 aus Ulms Diensten entlassen (StA Ulm Ratsprot. 1546–1548 fol. 272vo; vgl. Nr. 3005). Sein Nachfolger wurde nach Weyermann, Ulm. Ämter (StA Ulm Hs. Nr. 5871) Matthias Jelin (Ülin); doch bedarf diese Angabe der Überprüfung. Denn am 4. März 1550 erkundigte sich Frey (= Freige; zu Nr. 1919) aus Ulm bei Amerbach, ob die Stelle in Basel, von der er ihm einst geschrieben habe, noch frei sei (G II 17, 55). Er starb in Ulm 1552. Sein Sohn Thomas, geb. 1543, war von 1576 bis 1581 Rektor der Universität Altorf, nachdem er 1567–1570 in Basel gewilt hatte; er starb in Basel 1583 (MUB 2, 172).

<sup>12</sup> Vgl. dagegen Nr. 2913 A. 8.

3008. Von Peter Zeller

〈Basel, ca. 13. Nov. 1547〉

G II 28, 173

Über den Schreiber vgl. Nr. 2879 A. 1; 2974. Die Datierung des vorliegenden Briefes beruht auf den Einträgen Amerbachs in sein RB. Zeller war am 22. Nov. 1546 aus Bern verbannt worden und muß zwischen dem 16. und 20. Juli 1547 nach Basel gekommen sein (Fluri S. 191f. und unten). Am Samstag nach Mathaei notierte sich Amerbach auf fol. 153 des RB: «Für einen armen studiosum, dem Thomas Gryneus (der damals bereits in Basel weilte; vgl. Nr. 2879) ingenii et bone indolis ein gros testimonium gab vnd von Bern propter Eucharistię negocium tanquam Lutheranus verdriben, zalt Jacobo 〈Storck〉, praeposito collegii Augustianiani, für 2 monat vnd ettliche tag das bursall 3 lib. 7 plap.» Zeller, der in der MUB fehlt, findet sich tatsächlich in der MCS S. 134 unter den Studenten, die Hopper am 25. Sept. 1547 vom entlassenen Storck übernahm. Am 4. Febr. 1548 (RB fol. 154) zahlte Amerbach dem Marcus Hopper für «Petrum Zellerum, ein studiosum, dem er das bursall geben 12 wochen für jede wochen 7 plap. ...» (also etwa vom 13. Nov. 1547 an). Vgl. den Liber stipendiarum StA Univ. Arch. L. 4 fol. 95, wonach am 19. Dez. 1547 «Petrus Zellerus vss der statt Lucern bürtig» ins Augustinerkollegium aufgenommen wurde. Über die weiteren Schicksale Zellers ist mir nichts bekannt geworden.

S. Pollicebar proxime falsa quadam spe inductus, clarissime D. Doctor ac reuerendissime patrone, nisi quis ex stipendio discessisset atque ego à patronis meis nummos accepissem, ipsum me abiturum esse. Fieri enim non posse existimabam, quin uel aliquis studiosorum interea dis-  
 5 cederet uel aliquid saltem pecuniarum ad me mitteretur. Sed omnia hec contra spem euenerunt. Antonius<sup>1</sup> enim, quem abiturum putabam, consilium se mutasse dicit, Dñs etiam Gryneus, qui hisce nundinis Berne fuit, nihil prorsus pecuniarum attulit, propterea quod Bernatum discessit, cum D. Sultzerus non esset domi<sup>2</sup>. Quare, colendissime  
 10 D. patrone, cum uideas, qua in miseria sim constitutus, te rogo et per Doim Christum oro atque obsecro, qui digneris me adhuc aliquam diu sustentare tua munificentia ac benignitate. Nam si nunc cogar discedere, relinquenda erunt mihi studia nec uero solum suauissime artes atque Musae deserendę sunt, sed insuper etiam ad barbaros atque prophanos  
 15 et irreligiosos homines demigrandum, nisi uel mendicare uel fame perire malim; Berne enim nullus dum mihi locus relictus est. Quod si tamen me diutius alere atque sustentare non potestis, alio potius proficiscar atque aliud aliquod ad studium animum adiungam, quam vt vestre humanitati atque magnificentię velim molestus esse. Id tamen  
 20 unum à uobis peto atque per Christum oro, ut me aliquo viatico prosequi dignemini; nam, ut me alio conferre possim, nummos non habeo. Vale clariss. Dñe Doctor.

Petrus Zellerus tibi in omnib. rebus obsequentiss.

<sup>1</sup> Vielleicht Antonius Holandus (-lander) = A. Ruchlerus von Amsterdam, der 1545 immatrikuliert und am 25. August 1545 ins Untere Collegium aufge-

nommen wurde (MUB 2, 43 und MCI 199). Es gab damals allerdings auch andere Studenten mit dem Vornamen Anton an der Universität Basel.

<sup>2</sup> Gemeint ist wohl die Basler Herbstmesse. Sulzer verließ Bern erst kurz vor dem 24. Juni 1548. Möglicherweise war er damals im Zusammenhang mit der Organisation der Akademie Lausanne, an der er entscheidenden Anteil hatte, ortsabwesend (Fluri 196).

3009. Von Birk

Augsburg, 14. Nov. 1547

G II 15, 233

S. Hic iuuenis<sup>1</sup>, clariss. do. doctor, noster olim fuit discipulus. Interea studiis operam Argentorati dedit; nunc Basileam proficiscitur, ut Iurisprudentiae incumbat. Quare eum T. Excellentiae ante primos commendo, et ita eum <comme>ndo, ut quem singulariter diligo. Cum i<n schola e>sset, discipulus pius, modestus et honestatis 5 studiosus fuit; Argentorati liberio rem uiuendi potestatem nactus licentia nonnihil, ut fieri solet, deterior factus est et propterea, quod sibi habere<sup>2</sup> uidebatur, prodigalior; accessit forma, ob quae insidiatrices habuit<sup>3</sup>. De quo admoniti tutores eum Argento<rato> reuocarunt. Natura, ut dixi, malus non est; si quid uitii illic contraxit, ex 10 uiuendi libertate contractum fuit. Caeterum ut corpus, ita etiam ingenium pinguiusculum est.

Rogo itaque te, domine ac praeceptor mihi semper ante primos colende, ut huic de praeceptore domestico prospicias, cuius domestica disciplina et autoritate regatur et in officio maneat. Scripsit nuper ad 15 me Oporinus Castalionem<sup>4</sup> aliquos recipere. Cui uel in primis eum tradi uelim, si eum uolet recipere. Mensam sobriam et frugalem, non sumptuosam, nec interim sordidam, res eius familiaris ferre potest. Certo consilio hunc Marco Hoppero<sup>5</sup> non trado, nisi melius aliàs prospici non possit; sed malim eum priuatim apud aliquem praecep- 20 torem grauem esse, cuius autoritate coerceri et ad officium reduci posset. Poterit autem facile, quia natura uiciosa non est. Spero eum reliquorum Augustensium exemplo τὰ πρόποντα facturum, quorum mihi do. Rector<sup>6</sup> studia et uirtutes praedicat. Vale, praeceptor et benefactor optime, <et> ne graueris mihi etiam aliquando tuam de nostris 25 cen<suram> scribere. Aug. 14. Nouemb. 1547

T. d. deditiss. Xystus Betuleius.

<sup>1</sup> Birks Briefe vom 29. Febr. und 27. März 1548 zeigen, daß der Empfohlene Georg Eckelhofer ist, daß die Charakterisierung, die Birk von ihm gibt, leider auch später gültig blieb und daß Eckelhofer schließlich ein Opfer seines aufwendigen Lebenswandels, zu dem sogar ein eigenes Pferd gehörte, wurde. Am 16. Dez. 1547 wurde er gegen die hohe Gebühr von 10 solidi in die Matrikel des Obern Collegiums eingeschrieben (ibid. S. 231; vgl. MUB 2, 53 Nr. 33).

<sup>2</sup> «weil er meinte, er habe und vermöge es».

<sup>3</sup> d. h. da er dazu noch hübsch war, liefen ihm die Weiber nach.

<sup>4</sup> Castello (MUB 2, 44).

<sup>5</sup> Nr. 2923 A. 3. Er leitete das Augustinerkollegium; aber in einem solchen Internat wollte Birk den Jungen eben nicht untergebracht wissen. Eckelhofer wählte sich dann eine Unterkunft nach eigenem Gutdünken (G II 15, 236).

<sup>6</sup> Seb. Münster.

3010. Von Schirin

〈Neuenburg〉 29. Nov. 1547

G II 25, 80

Wie dan v. w. nest mit mir gerett haben des zins halb, so m. g. her von Strossburg gitt, vnd v. w. ein mu<n>dlich anttwurt worden ist, vff solichs v. w. begert, ein copy vss dem huopt verschreibung. Solichs wirt v. w. har in vernemen, wie die lossung zu herlegen ist vnd was  
5 dan v. w. fir gütt bedungk, wellen ir das selbig thûn, will ich v. w. gebetten haben<sup>1</sup>.

*Ein Bauer von Hertingen<sup>2</sup>, der jährlich 5 Sester Kernen zinst, und Mathis Blechlin von Laufen, der 2 Saum Wein zinst, wünschen das Kapital abzulösen, das Amerbach zugeteilt worden ist. Bittet, die Briefe  
10 herabzusenden.*

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3004 A. 2; 4.

<sup>2</sup> Nach Albans Brief vom 4. Dez. (G II 17, 116) hieß er Gilg Kromer. Alban berichtet darin ferner, er habe von dem von Rufach noch keinen Bericht. Auch solle Amerbach den Schuldbrief des Jacob Forthissen (?) herabschicken, da er die Schuld ablösen wolle.

3011. Von Alban Fuchs

Neuenburg, 13. Dez. 1547

G II 17, 118

*Teilt zur Erläuterung seines vorigen Briefes<sup>1</sup>, aus dem Amerbach nicht klug geworden ist, mit:* Es hett sy begenn, dass ich zû Rumersenn am gericht Bin gesin, dass man Boly Hügly alss vff geschribenn hatt, wass er gehann hatt, vnd do ist mir am gericht erkentt worden ettlich  
5 matten vnd acker, wies der brieff vsswysst. Do ist Boly Hugly Doctor Wernertt ouch by fun<f>tzig gulden oder sechzig gulden schuldig gesin. Do ist Doctor Wernertt<sup>2</sup> am gerich<t> herfür gefarenn vnd hatt ge-seütt, er well vnss all dennen kouffenn. Also jst es sider so gestanden, vnd ist jetzt aber scho ein zinss gefallenn ... (*Griüße an die Kinder*) ...  
10 So hatt mir der Nagell gesent vonn dennen 200 gulden <wegen>. So ist nitz hie funden. So will ich vch Betten hann, ir wellenn dass Best thuon. Der schaffner soll selbss jetzt die andern wuchenn kumenn<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vom 8. Dez. (G II 17, 117). Darin hatte er Amerbach darum gebeten, er möge «Doctor Wernertt von Ensenn schriben, wenn er vnss well die zehenn gulden gebenn von Boly Huglis von Rumersenn (Rumersheim, östlich von Ensisheim) wegenn von einem malter kornn. Es ist ietz aber eins verfallenn. Witter wellen ouch die brieff herab schicken». Klaren Einblick in den Handel gibt Amerbachs Brief vom 3. Jan. 1548 (C VIa 73, 273).

<sup>2</sup> Dr. iur. Werner Meyer in Ensisheim. Vgl. A. 1.

<sup>3</sup> Nr. 2893 A. 1; 3004 A. 2; 3013 A. 1.

3012. Von Jakob Kumber

Neuenburg, 19. Dez. 1547

G II 29, 319

Über den Schreiber ist mir nichts weiteres bekannt geworden.

Hoch gelerter erwirdiger wirdiger her. Es bericht mich min fogt frow, vwer stieff schwiger, dem noch vnd üwer erwirdy mit sampt her Hans Schiry alls der kinder vogt sich mit iren verdragen hand vnd ir ein gilt, namlich zechen guldin \* vff her Duman von Falgenstein, freig her, vff sinem hus zû Friburg, mit zweig hundert guldin houbt- 5  
gût ab zû lösen, geben haben, des sy woll vernûgt ist gewesen. Nun folgt hienoch her Hans Rempt vnd het ir den zins abkindt vnd anzeigt, er hab das houbt gût zû Friburg an wechsel geleit vnd ver meint, sy sôll das gelt zû Friburg hollen in yrem kosten<sup>1</sup>. So ver maindt min fogt frow, do der brieff lig, sôll man das houbt gût legen mit sampt dem 10  
versus (?), vnd will den brieff nit von handen geben vnd ver meint, sy seig her Hans Rempten nit schuldig zû lösen lossen, die will er nit dorumb verschriben seige. Beger hierin vwer erwirdy rott vnd bericht vnd geschriffliche antwort.

Zum andren zeigt min fogt frow an, wie Alban, ir sun, etmans vss 15  
schwaiffig sig vnd nit vmb syg geben welle. Nimpt sich vill selczener geselschafft an, die im woll mechte des sinen ab helffen vnd sinen dor zû spotten. Git gar ichcz vmb die mütter, wan sy im schon ettmas wert. Ist ir beger, ir wellen im schriben vnd dorin stroffen, semlichs ab zû ston etc., den es sin ungut ist. Bit vwer erwirdy, min schriben im 20  
besten vff zû nemen vndt schon bas ver ston, dan ichs schriben kan. Datum vff mitwuchen den nünzechenden tag decemper anno jm xlvii ior  
iocob kumber burger vwer williger diener zû nuwen burg.

<sup>1</sup> Nach Flamm 113 war Thomas von Falkenstein Besitzer des Hauses zum Engel in Freiburg gewesen, worauf Johann Remp, Priester, Dekan des Margrethestiftes zu Waldkirch und Kaplan zu Neuenburg, das Haus erwarb (vgl. Z. 6 f.: nun folgt hienoch ...) und, wie unser Brief zeigt, die auf ihm liegende Hypothek kündete. 1554 wechselte das Haus wieder den Besitzer. Hans Remp ist als Priester und Kaplan des Dreikönigsaltars im Münster zu Neuenburg zuerst am 6. März 1532 nachzuweisen (1513 ist noch Klaus Schönenberg Kaplan

dieses Altars; 1519 wird als Kilchherr im Münster zu Neuenburg ein Joh. Kremp = Remp? erwähnt), ebenso 1535 sowie 1539 als Kaplan zu Neuenburg und Dekan zu Waldkirch. 1558 ist Christoffel Russ (Ruff?) Kaplan der Dreikönigspfründe. Am 28. Jan. 1538 wurde er zum Dekan des Stiftes Waldkirch ernannt unter Mitwirkung u. a. des Dr. Georg Schmotzer, kaiserlichen Rates. Am 15. Febr. 1538 wurde die durch seinen Bevollmächtigten, Stephan Remp, Domherr zu Basel, erfolgte Posseßergreifung verurkundet (Regesten in ZGO 36, 1883, S. 459; Kindler 3, 494 und ZGO 65 S. m 96ff.). Er dürfte also 1554 gestorben sein. Vgl. Nr. 1377 A. 2.

3013. Von Schirin

⟨Neuenburg⟩ 28. Dez. 1547

G II 25, 82

*Ersieht aus Amerbachs Brief, daß Alban Fuchs von Amerbach bereits 119 Gulden bezogen hat.* So ist noch ettwas geltz alhie by vnss. Acht, wellen dissen exstands, so den Nagell<sup>1</sup> zügehert, woll bezallen. Will ouch, wie v. w. schribt, einer bekannis (?) vmb alles, so hinder minen 5 vogt kinden gelegen ist, versehen, das es gnogsam sin wertt. Witter, wie v. w. in vwerem schriben meldet, das ir nu by 340 fl. herab geschickt haben vnd v. w. vermej⟨n⟩t, ich vuch umb selichs enpfangen zinszen vnd gelt v. w. dorvmb quittiren sollte, kan ich vir mich nit woll thün, dan ich von dissem allem gelt noch nit ein d enpfangen hab. 10 Aber alles gelt, so v. w. harab geschickt hatt, ist alss durch Alben ins jerlich zins biechlin geschriben, was von vuch enpfangen vnd Alben vber antwort worden, dan [man] solich gelt vast verwendet worden, die schuld⟨en⟩ zu bezallen vnd zun hushalten gebruc⟨h⟩t. So hat Alben das sin in sin gewerb brucht, acht aber, es ist nu vast die schul- 15 den abgericht; deshalben bitt v. w., wellen den kinden so vill zü gütt thun vnd so in ein zins gefallen ist vnd vch zu künnt, wellen in alweg enpfohen vnd dorumb quittiren, wie dan v. w. bisshar ouch thon hatt. Vnd so mir dan das selbjg von vuch zu kund, will ich alss dan v. w. alss ein vogt quitiren vnd das selbjg zu minen handen nemen. 20 Witter, so hat Mathis Blechlin<sup>2</sup> von Louffen den brieff her lost vnd die 20 fl. har lejt. Solichs wirt vch Alben eitz zu stellen; aber der marzal<sup>3</sup> halb het er v. w. gebetten, im das selbjg noch zu lon. Solichs stott zü vwerem willen, vnd so ir die marzall nit noch wellen, megen ir mir zü schriben, was es sich louffen wurt; wil ich von im ouch in 25 ziechen vnd ich zuschicken *usw.*

<sup>1</sup> Nr. 3011 A. 3.

<sup>2</sup> Nr. 3004 A. 2; Nr. 3010.

<sup>3</sup> Vielleicht «marzell» = venezianische Münze, etwa 10–12 Soldi (Schröller S. 368; Schw. Wb. 4, 1506).

3014. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 29. Dez. 1547

G II 32, 4. Abt. fol. 10

Abdruck: Stintzing Nr. XIII

S. Postremas tuas, ampliss. vir, et litteras et libros vnà meos accepi habeoque tibi immensas gratias pro labore et singulari ea in re adhibita diligentia, relaturus suo loco et tempore, ni Dominus prohibeat, pares. Rectè factum, quod aput te seruasti chartas, quas inuenire licebit, quum ad vos venero, quod actutum fiet, finitis nempè istis 5 comitiis, tumque et tibi satisfatiam et declarabo ex parte gratitudinem animi mei<sup>1</sup>. Interim ne sis morae impatiens queso, nec dubita de fide ergà te mea. Videor enim in portu nunc, dis gratia, nauigare<sup>2</sup>; omnia ferè ex animi sententia mihi succedunt. Habeo vxorem animi dotibus innumeris ornatissimam, mei amantissimam, integerrimam, 10 timentem Deum nec non amabilem. Illam thesaurum aestimo. Praeterea non deest ei rei familiaris, quam à maioribus suis accepit, honestum peculium. Regis ergà me proinde benignitas maior est, quam me dignum agnoscam. Vtitur nempè mea opera grauissimis quibusque in causis. Hanc eius gratiam diligentia et sedulitate mea ego indies 15 adaugere studebo ac faciam, vt eum tandem habeas Zasium, quem semper optasti.

In rebus imperii proceditur. Haeremus nunc in tractatione vel conclusione potius futurae confoederationis. Quae praecesserunt, scripsi antea. Expectatur in horas reditus Cardinalis Tridentini<sup>3</sup>; is aut ignem aut aquam, hoc est, aut bellum cum pontifice aut pacem allaturus est. 20 Nondum enim consensit papa in nostrum concilium. Quidquid autem hoc sit, certum est imperatorem suscepturum aduersus Gallum ob Sabaudicas res bellum omnium grauissimum<sup>4</sup>. Quae parantur ad illud, profecto talia sunt, qualia antea ab imperatore nunquam fuerunt tentata. Caueant igitur, qui alta quiete fruuntur et quibus bene est 25 in otio, quos non persequitur Caesar, ne mutent fortunam, hoc est, ne se in laqueum Gallorum praecipitent. Facile mèmè intelligis, D. Amerbachi; tuos homines puto.

Dux Vlricus Virtenbergiae perperam facit multa. <Dicam> paucis: sic crescit in eo tyrannis<sup>5</sup> vt sibi indulgens dirus hydrops iuxta illud 30 poetae [Hor. c. 2, 2, 13]. Ideò habet infensum sibi Caesarem magis quam vnquam aliàs. Rex meus ex transactionis Cadauicae iure et titulo petit vniuersum ducatum Virtenbergensem. Quid futurum sit, scimus; quia autem adhuc arcanum est, nihil dico praeterea. Tu cogita.

6. ex pectore *Stintzing*.8. erga me tua *Mscr. et St.* in portu meo *St.*9. omnia eaque *St.*29/30. facit multa, paucis, sin crescit *St.*30. vt siti indulgens dives Hydrops *St.*33/34. sit, scias; quia omne adhuc *St.*

35 Verūm res ipsa breui demonstrabit. Mittuntur equites quingenti Comitibus de Beuren<sup>6</sup> in eam Virtenbergiae partem, que Neckertal vocatur. Hos sequentur equites Neapolitani, qui hactenus hybernarunt in pago Langenaw et circumiacentibus villis. Hi transferent illuc hybernica castra expectaturi porrò mandatum Caesaris. Mira et incredibilia de  
40 hoc Duce euangelico (si dis placet) aliquando audies; quae hactenus designauit ab eo, quod<sup>7</sup> in gratiam rediit cum Caesare, nondum licet proferre.

Landgravius Hassiae non minus inclementem habet imperatorem; causam ex scripto his inserto<sup>8</sup> intelliges. Caesar ablegauit ab eo omne famulitium eius, relictis apud *<eum>* duobus tantum pueris nobilibus.  
45 Existimo breui eum lustraturum Italiam uel ipsam Hispaniam quoque<sup>9</sup>, longè grauiora meritis. Dux Jo. Friderichus Saxoniae fauorem habet totius mundi, et eum non modo non odit Caesar, sed magna gratia complectitur. Proxima hebdomada misit ad eum eius M<sup>tas</sup> Waltherum ab Hirnhaim<sup>10</sup> sciscitat*<ur>*us, quid sibi desit, quid sit  
50 graue ei, quid cupiat. Tum respondit nihil in hoc saeculo quam Dei misericordiam et M<sup>tis</sup> Caes. clementiam se excupere; nihil sibi deesse; valdè honestè se tractari agereque M<sup>ti</sup> eius Caes(ariae) perhumillimas gratias. Quae cum renuntiauit is eques, dixit Caesar: «Reuera magnanimus et integer hic est princeps.» Verba fuere Caesaris. Speratur sub  
55 aduentum Ducis Cliuensis fore, vt liberetur optimus Dux; id vniuersi exoptant. Huic enim nemo non fauet; Landgravius, ut scurra, nemini non est exosus. Nuptiae cum Lotharingiae Ducissa et iuniore Poloniae rege seriò tractantur et erunt<sup>11</sup>. Principissa Orangie<sup>12</sup> nubet Alberto Marchioni Brandenburgensi. Qui licet sit ebriosus princeps, attamen  
60 ob eius constantiam amatur a Caesare.

Quidquid posthac emerget, scribam in dies. Obsecro tamen, ne graueris rescribere. Denique et necessum est, vt quae properanter inter negotiorum vndas scribo, boni equique consulas. D. Consuli Theodoro Brant salutem plurimam. Hisque valeat perhenni foelicitate  
65 aucta T. Amplitudo. Dat. Augustae Vindeliciae IIII. Cal. Jan. A<sup>o</sup> sal. M.D.XLVII.

Ampl. T. deditiss. cliens et filius Joann. Vdalrich. Zasius  
D. Ro. Reg. M<sup>tis</sup> consiliarius Palatii.

Dñs Panngartnerus placidè accepit salut*<ation>*em tuam. Dixit se  
70 ipsum rescripturum; at nudiustertius per postam iuit Oenipontum.

40. aliqua audies *St.*

51. Dei maximam et *St.*

63. inter *omisit St.* boni aequaeque *St.*

69. salutem *Mscr. corr. St.*

Valdè honorificam sepiculè tui facit mentionem, qua mihi quoque vt nihil est suauius, ita in ore nihil habeo crebrius.

Scriptum his insertum de Landgrauio, quia res imperii concernit, ita amicis communica, ne in manus alicuius auari typographi perueniat, qui spe lucelli diuulget typis.

75

<sup>1</sup> Leere Versprechungen, die weder der königliche Rat noch der spätere Vizekanzler je eingelöst hat. Beweis dafür ist der Schuldbrief, der (Ki.Ar. 2, 9) samt dem Inventar der Bibliothek (ibid. fol. 10) und den chartae des Vaters bis heute im Amerbachnachlaß erhalten ist. Die Notizen, die Amerbach auf der Rückseite der Bücherliste machte und die für Stintzing S. 302 unleserlich waren, lauten: «Dise bucher obstot hab ich, Bonifacius Amerbach, vff doctor Zasii drungenlich pitt vnd bger, als er von kong<sup>r</sup>. Mt. zü einem hoffrath angenommen, hinus gen Auspurg geschickt, darmitt ich in zu einem standt befurderett. Actum vff jar vnd tag wie in dem Register. Hab auch furlon bitz gen Schaffhusen vsgricht, wie in doctor Erasmi Rodell verzeichnet, vnd wyter auch vssgeben. Verhoff, er werde es zuem letsten erbarlich zallen, dan er noch kein pfennig an die schuld geben, sonder ich sydhar fur mer dan in der obligation oder handtschrifft ... (einige Buchstaben vom Einband verdeckt) stot, vssgeben. Besich doctor Erasmi Rodell.»

<sup>2</sup> Adag. LB 47 C.

<sup>3</sup> Madruzzo hatte Rom am 16. Dez. verlassen und kam am 5. Jan. 1548 in Augsburg an (Pol. Corr. 4 Nr. 709 A. 8). Obwohl seine Mission gescheitert war, «bestand auf keiner Seite die Absicht, es zum äußersten zu treiben» (Nuntiaturberichte 10 S. XLIII, 5).

<sup>4</sup> Ein Wunschtraum des immer noch in savoyischen Diensten stehenden (Nr. 3005 Z. 108) Briefschreibers. Allerdings wollte man im Mai 1548 in Straßburg wissen, der Kaiser werde «den iungen herzogen von Saffoy widerumb einsetzen ... doch weist man nüt eigenlichs» (Pol. Corr. 4 Nr. 768), und Ende Juli hieß es, der Kaiser wolle gegen Savoyen ziehen und Basel und andere Städte wieder zum Reich bringen (ibid. Nr. 803 mit A. 4).

<sup>5</sup> Seine Klage gegen Herzog Ulrich wegen Felonie (Z. 32f.; G I 9, 11) suchte Ferdinand durch die Behauptung zu stützen, Ulrich bedrücke und mißhandle die Untertanen.

<sup>6</sup> Nr. 2906 A. 22. <sup>7</sup> «seitdem», also seit dem 4. März.

<sup>8</sup> Im Nachlaß nicht erhalten. Offenbar handelt es sich um die berechtigte Weigerung Philipps, den Brief herauszugeben, in welchem Joachim v. Brandenburg und Moritz v. Sachsen am 4. Juni ihm versprochen hatten, daß er bei Annahme des vorgelegten Vertrags «über die Artikel weder an Leib noch Gut mit Gefängnis, Bestrickung oder Schmälerung des Landes beschwert» werden solle. Vgl. Pol. Corr. 4, Nr. 709 (Literatur in A. 6).

<sup>9</sup> Dazu kam es nicht; wohl aber wurden die gefangenen Fürsten in die Niederlande mitgeschleppt.

<sup>10</sup> Wahrscheinlich Hans Walter von Hirnheim, bayrischer Pfleger zu Aichach bei Augsburg und deutscher Söldnerführer; schon 1543 in kaiserlichen Diensten (LG Philipp-Bucer BW 3, 311; 452), 1546 vom Kaiser als Gesandter verwendet (Ztschr. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 27, 1900, S. 95 A. 1; LG Philipp-Bucer BW 3, 443; 452; 476), finden wir ihn 1547 im Heere Karls vor Mühlberg (Lenz, Schlacht bei Mühlberg 129). Auch ein Briefwechsel mit Erzherzog

Maximilian von 1549 zeigt sein besonderes Vertrauensverhältnis zum Kaiserhaus (Font. rer. Austr. Abt. II, Bd. 48, S. 491; vgl. Roth 439f.; 450f.). Er starb 1557 in Neapel, wo ihm sein Neffe Heinrich v. Pappenheim die Grabschrift setzte (Anz. f. Kunde d. dt. Vorzeit NF 10, 1863, 295; vgl. HZgChrBW 4, 387 A.). HZgChrBW 1–4 passim; Druffel 1–4 passim; 4, 440 gute Charakteristik.

<sup>11</sup> Eine falsche Prophezeiung; aber auch der Nuntius Sfondrato sprach am 19. Nov. davon, daß die Witwe Christine v. Lothringen (Nr. 3005 A. 14) den 1520 geborenen Sigmund August v. Polen, Mitregenten seines Vaters Sigmund, heiraten werde (Nuntiaturberichte 10, S. 204, 10ff.).

<sup>12</sup> Nr. 3007 A. 8.

## 3015. Von Bartholomaeus Blarer

Konstanz, 31. Dez. 1547

G II 15, 280

*Preist Amerbachs Gelehrsamkeit und entschuldigt sein langes Schweigen folgendermaßen: Er wußte nicht, ob Amerbach Briefe von Studenten dasselbe Vergnügen bereiten wie solche von Gelehrten; denn er hatte Blarer bei seinem Weggang nicht dazu aufgefordert, ihm zu schreiben. Schwerer*  
 5 *wiegt der zweite Grund, nämlich die traurige Lage seiner Heimat und die Kriegsläufe überhaupt, quae ita mentem meam à sua sede et loco, ut, quid mei sit muneris, quid me dignum atque decorum, cogitare haud ualeat, dimmouerunt disturbaruntque. Ad haec scripta inania nec uerborum maiestate nec sententiarum grauitate ornata doctioribus,*  
 10 *praesertim uero seriis ac grauioribus rebus atque negotiis detentis, magnam parere nauseam, immò ab iis negligi aspernari meritò ac respui non ignoro.*

Iam autem ego rectò affirmare testarique possum me eo ex tempore, quo Basilea discessi, numquam quid ueri ac recti de rebus nouis firmi  
 15 *ac solidi ad humanitatem tuam perscribendi occasionem constantem et εὐκαιρίαν* habuisse, itaque optimo iure sanè in hunc usque diem, postquam leue ac puerile aut nugatorium quiddam humanitati tuae obtrudere turpè ac me indignum iudicaui, literarum missionem me supersedissee distulisseque statuo. Maxime uero uerum esse nullo me  
 20 modo latet te ut excellentem iustitiae aequitatisque sectatorem praeclarissimae boni et aequi artis peritissimum ac consultissimum καὶ ἄνδρα ἀδεκαστότατον nihil praeter DEI gloriam ecclesiae CHRISTI propagationem, commune bonum ac tranquillitatem quaerere, nihil praeter hunc dignitatis splendorem et nobilissimarum uirtutum pul-  
 25 chritudinem affectare, ita quoque et plurimis ac grauissimis studiis atque negotiis occupari, detineri deincirque.

Onera reipublicae tuae, quibus ferendis uires non nisi uiri acutissimi ingenii, summae eruditionis atque prudentiae requiruntur, tu uel solus sustines, inque te solo bonae ac sapientis gubernationis cura sita est.

Ipsam scolam tua authoritate, doctrina et diligentia solus foues atque 30  
conseruas, causae quotidiè non solum tuorum ciuium, uerum exter-  
norum etiam ac principum uirorum, quae aequa iuris lance quam  
solertissimè ac integerrimè à te aguntur, ad te tanquam ad oraculum  
deuoluuntur. Denique omnibus satisfaciendo tibi ipsi numquam ita  
summis laboribus et plurimis negotiis tua in dies distrahitur humani- 35  
tas, ut meritò indecorum ac iniquum meis eam insuper onerare nugis  
existimasse me uideri possim. *All das möge Amerbach als ausreichende  
Begründung für Blarers Schweigen annehmen ...*

... *Das, was ihn jedoch jetzt zum Schreiben veranlaßt, ist unter an-  
derem (weitschweifig Dargelegtem) folgendes ...* Basileam etenim à te 40  
inibi diuino eloquio iura Romana eruditissimè explicari auditurus Anno  
1545 cum uenissem, prima statim à salutatione perspicuum bonae uolun-  
tatis tuae testimonium mihi et meis tua deferendo officia ac te in me et  
meis iuuandis ac ornandis uerè beneuolum ac amicum declaraturum ani-  
mum promittendo demonstrabes; quae beneuolentiae ut declaratio, ex 45  
quo non mihi tantum, sed omnibus perspecta est integritas ac uirtus tua  
ac palam est in uita et sermone tuo nihil fictum aut fucatum esse,  
mihi summam spem de futura tua in me beneficentia peperit, ita  
concepta ea fiducia, cum plurimis argumentis ac euidētissimis pro-  
missionem tuam planam feceris, minime me fefellit. Quoties enim 50  
humanitate tua usus, ne dicam turpiter abusus sum? Sanè me quo-  
tiescumque scripto prolixo ac incondito humanitati tuae negotium  
fecisse eamque onerasse in mentem reuoco, meam impudentiam satis  
damnare, tuam at benignitatem, id cum non solum perlegeris nec  
tantum consilii tui prudentissimi planè ac doctissimi participem me 55  
feceris, uerum etiam operam tuam in suspecto meo instituto ac la-  
bore ultro obtuleris, satis suspicere ac admirari non possum.

Haec inquam pristinae humanitatis tuae ... cogitatio uerecundiam  
ac omnem animi scrupulum ex praedictis rationibus conceptum ex-  
cussit ipsumque animum ad scribendum promptum ac alacrem reddi- 60  
dit. Tuum itaque ... erit id à me, ut soles, omnia meliorem ac mitiorem  
in partem suscipere atque pro perpetuae gratitudinis significatione  
reputare.

Longior literarum mearum procrastinatio longius aequo reddidit  
epistolae exordium. Ad statum iam epistolae deuenio, quem, quum 65  
iam me epistolae limites excessisse uideam, mox alia epistola rerum  
praesentium explicationem suppleturus, ne Humanitati tuae pluribus  
obstrepam, breuibus nunc ac strictim absolnam. Vrbs nostra Caesaris  
in gratiam recepta nondum est. Quare partes, quae Smalkaldico foederi  
aduersae erant, nobis multum minitantur, et increpant etiam nos 70  
uicini nostri, causantes nostrum excidium, quasi <non> anterior sit

uentura illorum calamitas à nostris impugnatoribus; nobiscum commercium nullum amplius habent, et tantum, ut commeatum ad nos perferri concedant, abest, ut etiam ciues sui ac circa nos incolae ad  
 75 nos commeare et sua urbe ex nostra emolumenta percipere prohibeantur. Fit autem hoc praecipuè Caesaris ex mandato; banni enim ac proscriptionis hostilis formae, quibus igni et aqua nobis interdicitur  
 <et> arrestationes in bona ac corpora nostra cuique ex animi libitu exercere imperatur, à Caesare 6. die Decembris ad finitimas ac uicinas  
 80 urbes, oppida, dominos etc. missae sunt<sup>1</sup>. Ita maior ciuitatis pars, quae Caesarianam uersus diocesan spectat, nobis occlusa est.

Solis adhuc ex Heluetiis uictum percipimus, quem nobis etiam ut denegarent, ipsis episcopus noster, omnis nostrae turbulentiae autor, persuadere conatus est. In eos quidam sunt qui affirmant Caesarem  
 85 arma esse extenturum, si usu ueniat; quod si extat consilium, ueresimile est illum in nos fore iniquiorem obtinendae occasionis gratia. Per nos quidem non stabit, omnia posse in tranquillum reduci, si apperiantur nobis conditiones aequae et tolerabiles nostrisque conscientis consentaneae; dediti enim diuinae CHRISTI bonitati hos  
 90 limites non excedemus. Inde si quid periculi est, cadat in manum domini.

Vicini nostri, qui se clementissimum habere Caesarem ipsiusque summam in gratiam receptos <esse>, ut Rauenspurgenses et alii, sibi pollicebantur, mirum est quam nunc ab Hispano milite premantur, nec  
 95 ulla illis futurae libertatis spes aut ratio constat<sup>2</sup>. Ciuitatem meherclè prorsus deleri satius esse duco quam nefariis et scelestissimis flagitiis ac criminibus ita contaminari conspurcarique.

Jam, eximie domine doctor, apparet, quam DEVS contemptionis ac uerbi sui despicientiae poenam constituat. Tandem deprauatos mores,  
 100 concitatos furores, impias de rebus diuinis opiniones et inexplebiles cupiditates longè à maiorum ad DEI gloriam amplificandam, regnum ipsius ampliandum, afflictis conscientis salutem comparandam, plebis impietatem compescendam institutis abhorrentes ex auita imperii possessione in hanc confusionem rerum deiecisse, ut non modo augendi  
 105 imperii nostri, sed ne periculi quidem in his tantis acerbitatibus ceu quodam magno diluuiio effugiendi ratio ulla satis firma extet, dolemus atque lugemus. CHRISTUS ecclesiam suam euangelium rectè et purè docentem, usum sacramentorum legitimum et euangelio conuenientem tradentem, ab omni tyrannide et procellis undique eam ut extin-  
 110 guant inuentibus, sicut promisit, conseruet. Amen.

D. Michael Malerius<sup>3</sup> bona fruatur, ut arbitror, conditione. Vtinam similem aut qualemcunque ad exercitationem aliquam ac prudentiam comparandam nancisci possem! Quare hac in re tua si me humanitas

iuuare posset, id pro summo beneficio agnoscerem. A DEO etenim sociam uitae m<ihi/ destinata exhiberi dum nondum uideo, interim 115 usum aliquem disciplinae ut percipiam, maxi<me/ e re mea fore persuasum habeo<sup>4</sup>.

Nunc tuam Humanitatem etiam atque etiam rogo, hanc epistolam iusto prolixiores boni consulat. Cui me cum omni officio ac obedientia commendo. Vale in CHRISTO, uir clarissime, atque liberos tuos 120 suauiss. nomine meo quam officiosissimè saluta, nec n<on/ uestrum uerbi ministrum Dn. Druckenbrott, cum quo optarim profectionem ad nos uestram institutam absolueres. Datae Constantiae ultimo Decemb. 1547 Anni. T. obsequentiss. Bartolemaeus Blaureru<s/.

Sixtus<sup>5</sup> humanitati tuae sese plurimum commendat; qui licet infir- 125 mitate quadam interdum teneatur, ea tamen uini nauseam illi adhuc nullam parit.

<sup>1</sup> Gemeint ist wohl das Achtmandat, welches der Kaiser schon anfangs Oktober erlassen hatte und dem nun bei den Nachbarn von Konstanz Nachachtung verschafft werden sollte (A. Maurer, Der Übergang der Stadt Konstanz an Österreich, Basel 1904, S. 34, wo weder das genaue Datum noch der Wortlaut desselben gegeben wird; über seine Folgen vgl. S. 37ff.). Neu war, daß am 5. Dez. die Überlinger Konstanz mitteilten, daß sie die Acht nun durchführen würden («Banno imperiali, quem vocant, nunc etiam ab Ueberlingensibus aliisque uicinis tantum non aqua et igni nobis interdictum ...»: Schiess Nr. 1498) und daß am 14. oder 21. Dez. auch die Lindauer Konstanz auf Grund des Mandats den Markt sperren mußten (ibid. Nr. 1499).

<sup>2</sup> Am 4. Nov. 1547 waren die Spanier von Biberach nach Ravensburg verlegt worden (GBlarerBW Nr. 981 und 982; vgl. Maurer S. 38).

<sup>3</sup> Dr. Michael Maler von Konstanz war in die Dienste des Grafen Georg von Württemberg berufen worden. Vgl. Nr. 2710.

<sup>4</sup> Vgl. den Brief vom 2. Sept. 1549, wo er konkrete, jedoch undurchführbare Heiratspläne schmiedet (G II 15, 282).

<sup>5</sup> Sixt Dietrich. Er starb, aus Konstanz evakuiert, am 21. Okt. 1548 in St. Gallen (Nr. 591).



## ANHANG

## Nr. 1

Dankgedicht des Gervasius Marstaller

Frühjahr 1545

C VIa 54, fol. 304 ff.

Ad ornatissimum virum dominum Bonifacium Amerbachium ... Gervasii Marstalleri carmen *εὐχαριστικόν*.

## Tetrastichon nuncupatorium

*Δέχνησο τὴν ἀμαθῆ ᾠδὴν, ἧς σοὶ χάριν οἶδα.  
 ἡ δὲ νόου δῆλον σύμβολόν ἐστιν ἐμοῦ,  
 καὶ βλέπε μὴ σμικρὸν δῶρον, νόον ἀλλὰ διδόντος.  
 νοῦς γὰρ ὑπερβάλλει τῆς δόσιος τὸ βάρος.  
 Τέλος*

Dic mihi, Calliope, rerum spes ampla mearum,  
 Gratia Amorbachio quae referenda siet.  
 Is, licet haud minimis ipsum virtutibus aequem,  
 Me reputat dignum sponte fauore suo  
 5 Grandibus et meritis, quae compensare nequibo,  
 Pro bonitate sua me cumulare studet.  
 Haec ego cum studii brumalia castra locassem,  
 Flauus ubi gemina Rhenus ab urbe fluit,  
 Maxima cura fuit mihi, ut hunc heroa uiderem,  
 10 Oris et audirem uerba diserta sui.  
 Ergo locum, iuris ueneranda ubi dogmata tradit,  
 Prorsus anhelanti mente graduque peto.  
 En uenit et magna cum maiestate theatrum  
 Intrat et ipsius pulpita celsa capit.  
 15 Personae grauitas animique modestia gressum  
 Ornant et magni dant mihi signa uiri.  
 Mox ubi consuetae tenet ardua culmina sedis,  
 Ecce Periclaeos fundit ab ore sonos.  
 Sacraque Cesarei pandit mysteria iuris,  
 20 Ipsius et legum iussa uerenda docet.  
 Eloquio perhibet Ciceronem, uoce Periclem,  
 Rebus at est similis, Iustiniane, tibi.  
 Difficiles nexus prudenti uoce resoluit,  
 Atque ea, quae dicit, singula pondus habent.

25 Ardua quam tractat, res est; sunt splendida uerba,  
     Ipsaque uox magna cum grauitate sonat.  
 Miror et attonitus tam dulcia uerba capesso  
     Et precor, ut sero desinat ille loqui.  
 Fallo moram, sed et ipsa tamen non fallitur hora,  
 30 Quin elapsa uirum dicere plura uetat.  
 Temporis obsequio mox desinit ille, sequenti  
     Concedens cathedrae iusque locumque suę.  
 Dumque ille egreditur, palmas ad sydera tollo,  
     Persoluens grates optime Christe tibi,  
 35 Sic quod Amorbachii uidissem corpus et ora  
     Vocis et audissem splendida uerba suae.  
 Ecce sed indignum me comiter ille salutatur,  
     Colloquio suaui me retinetque diu.  
 Quidque Lutherus agat, quaerit, quid et ipse Melanthon,  
 40 Quae sit Leucoreae<sup>1</sup> conditioque scholae  
 Anque suus fausto traducat sydere uitam,  
     Qui patria fasces gestat in urbe, socer,  
 Vnde et amicitiae sumpsit primordia mecum,  
     Naturae stimulos, insita tela, sequens,  
 45 Quod Neoburgensi fuerim prognatus in urbe,  
     Quae fuit uxori patria terra suae.  
 Ergo mihi dextram, synceri pignus amoris,  
     Porrigit et tales reddit ab ore sonos:  
 «Qua ratione tuas potero res cunque iuuare,  
 50 Semper opem, credas, experiere meam.  
 Tu modo pręsidium fac omni tempore poscas,  
     Seu tua mergatur, seu bene cymba fluat.»  
 Dixit, et inde domum celsas properauit ad eđes,  
     Ast ego sic leto gratulor ore mihi:  
 55 «O perorata dies multos optata per annos,  
     Non mihi, dum uixi, gratior ulla fuit,  
 Vultus Amorbachii qua sic mihi uisus, et oris  
     Auribus accepi uerba diserta sui,  
 Quaque viri, totus quem passim suspicit orbis,  
 60 Gratia tam pulchrę est conciliata mihi.  
 Hunc ego sic omni grator mihi luce fauorem,  
     Quo me dignari vir pius ille solet.  
 Omnibus atque modis studeo uenerarier ipsum,  
     Gratia quò talis sit diuturna mihi.»  
 65 Cumque semel patrios petissem forte penates,  
     Ipsius en charus dat mihi scripta socer.

Huc igitur rediens, illi mox talia scripta  
 Offero, et ad coenae me uocat ille dapes.  
 Ambigo mente diu, partemque in utranque uacillo,  
 70       Responsi dantur uerbaque nulla mihi,  
 Affirmare pudor prohibet, ne dicar agrestis,  
       Magna uiri grauitas nilque negare sinit.  
 Me tamen ipsius quia desideria tangunt  
       Colloquii, tandem dico: «VENIRE VOLO.»  
 75       Cumque sub Oceani iam sol descenderet undas  
       Sextaque transactum clauderet hora diem,  
 En ego Rhenani pontis transcendo columnas  
       Mox et Amorbachii limina casta peto.  
 Pulso fores. Iuuenis summoto uecte recludit,  
 80       Aduentumque hilari suscipit ore meum.  
 Meque sui domini speciosas ducit in aedes,  
       Quas uix equiparat diuitis aula ducis.  
 Mox et herus ueniens placida me fronte salutat  
       Atque rogat, secum laetus ut esse uelim.  
 85       Dumque puer mensas pictis mappalibus ornat  
       Aurea dumque mero pocla replere studet,  
 Is mihi librorum thesaurum monstrat, Erasme,  
       Qui dono uberius dicitur esse tuo.  
 In muro pendent ter quinque ex ordine ligna,  
 90       Quae sunt eximiis omnia plena libris,  
 In medio gemini iuris monumenta residunt,  
       Quae uigili uersat nocte diuque manu,  
 Pars suprema tenet multiplicis organa coeli,  
       Ex quibus ipsorum motus et ordo patet.  
 95       Hinc pictura manu solertis facta Dureri<sup>2</sup>  
       Exprimit ad uiuum corpus, Erasme, tuum,  
 Mox et imago uetus dat Laechoonta uidendum  
       Ceu Rhomae Titi sculptus in arce fuit.  
 Multaque praeterea ueterum monumenta uirorum,  
 100       Quo me cunque fero, conspicienda patent.  
 Quae si cuncta uelim complecti uersibus istis,  
       Cresceret in magnum littera coepta librum.  
 At nec Amorbachium nec opes, quas possidet ille,  
       Hoc statui uersu nunc celebrare meo.  
 105       Nam sibi doctiloquum res postulat ista Maronem,  
       Et uelut Iliados grande requirit opus.  
 Pro meritis tantum cupio persoluere grates,  
       Me quibus addictum reddidit ille sibi.

- Sed tamen hoc tacitus nequeo transire, quod ipsa  
 110     Miratu dignum ianua praebet opus,  
 Ianua, quae patitur gemina se parte recludi,  
       Partibus et constans heret utrisque tamen.  
 Ecce sed admirans fabricam dum conspicio istam,  
       Ad coenam claro me puer ore uocat.  
 115     Obsequor, utque decet, mensae quem nominat heros  
       Fronte uerecunda mox ego sumo locum.  
 Proh quot inauratos crateras conspicio illic,  
       Aurea quotque nitent pocla referta mero!  
 Ex quibus esse ferunt, quae labra arentia Erasmi  
 120     Leni<e>rint suaui munere, Bacche, tuo.  
 Ornatur dapibus uariis ex ordine mensa,  
       Quas velut ambrosiam dixeris esse sacram;  
 Sed tamen has coenae dominus sermone deserto,  
       Iucundo melius colloquioque salit,  
 125     Corpus alunt epulae, gaudent sermonibus aures,  
       Et pascunt oculos aurea uasa meos.  
 Vnica sic totum reficit me coena, benigni  
       Quam dat Amorbachii larga et amica manus.  
 His inquam meritis me uir pius afficit ille,  
 130     Quae dixi paucis, Calliopea, tibi;  
 Tu mihi dic, illi quas nam persoluere grates  
       Conueniat, tandem gratus ut esse queam.  
 Aurea nec poscit, nec sunt mihi dona: meusque  
       Non praebet caenae fercula lauta focus.  
 135 CAL. Ach quid agis, nostri iuuenis cupidissime fontis?  
       Quid queris? cur te sollicitudo premit?  
 Miror si nescis, nostra nec doctus es arte,  
       Quae nam sint doctis munera danda uiris.  
 Nonne tibi est grati, uelut audio, carminis usus?  
 140     Carmina des, doctis carmina docta placent.  
 GER. Est aliquis, fateor, grati mihi carminis usus,  
       Sed non sunt tanto carmina digna uiro.  
 Musa mihi tenues uersus deducit agrestis,  
       Quae non Castaliis labra rigauit aquis.  
 145     Non decet ergo uirum, qui tanto nomine claret,  
       Futilibus nugis sollicitare meis.  
 CAL. Rite quidem dicis, sed si queis pinguia desint  
       Thura, mola salsa nonne litare solent?  
 Annon grata fuit Ludouico rapa Cononis?<sup>3</sup>  
 150     An quoque non placuit paruulus haustus aquae?

- Si placuit regi tam paruum munus, an ullum  
 Carmen Amorbachio disciplicuisse potest?  
 Crede mihi, donum quantumuis uile benigno  
 Pectore suscipiet, quod tua Musa dabit.
- 155 GER. Haec mihi iam pridem bonitas est nota, sed ipsi  
 Nolo meis unquam uersibus esse grauis  
 Nam facilè agnosco quam sit mihi crassa Minerua,  
 Et quibus eloquio polleat ille modis.  
 Ex incude mea nec carmen suppetit ullum,
- 160 Quod possim tanto nunc tribuisse uiro.  
 Bis quattuor potius tu cincta sororibus illi  
 Quas meruit grates nomine solue meo.
- CAL. Obtundis. te, stulte, pudor quid inutilis urget?  
 Num tua perpetuo Musa latebit iners?
- 165 Si desunt alii, tamen hos illi exhibe uersus,  
 Quos, mihi dum loqueris, fundis ab ore modo.  
 Vtque tuas curae nostris res cordibus esse  
 Conspicias, aliqua teque iuuemus ope,  
 Nos quoque Amorbachio Lyricis testabimur odis,
- 170 Quod memori ipsius pectore facta colas.
- GER. Ne uidear durus nimium, tua iussa capessam:  
 Tu modo pollicitis stes quoque Musa tuis.
- CAL. Stabo (crede) prius, quam lux hæc nocte tegatur.  
 Tu precor intereà, cultor amande, Vale.

## CALLIOPE

- 175 Splendidum iuris decus atque lumen,  
 Cuius in toto nitet orbe fama,  
 Me tibi nunc Geruasius salutem  
 Dicere iussit.
- Iussit et uerbis, quoniam referre
- 180 Non potest unquam, tibi nos sorores  
 Pro tuis tantis meritis perennes  
 Soluere grates.

## THALIA

- Salue perpetuo uir celeberrime,  
 Leges peruigili qui studio doces,  
 185 Grates Geruasius pro meritis tibi  
 Quas soluisse nequit, dicere iam studet.

---

164. perpetua *Mscr.*

## EVTERPE

Bis perit omne, dicunt,  
 Quicquid ingrato manus unquam tribuit benigna.  
 Pectoris ergo grati  
 190 Symbolum trado, tenues <has> tibi nunc Camaenas,  
 Nempe quod usque nostrum  
 Candido sic Geruasium prosequeris fauore.

## TERPSICHORE

Ingrati domus haud carebit unquam  
 Fortuna misera malisque fatis:  
 195 Id nobis Salomon uelut prophetat,  
 Paenam praesagens Dei futuram.  
 Quapropter quia gratias referre  
 Hic noster tibi cultor haud ualebit,  
 Nos persoluere iussit ore grates:  
 200 Ingrati mala fata ne subintret.

## MELPOMENE

Concaua dum dabitur celsi mihi pars uidenda caeli,  
 Memor tui semper manebo facti,  
 Pectore Geruasium quod tu colis usque sic benigno  
 Tuo nec indignum putas fauore.

## ERATO

205 Sic te caelipotens amet,  
 Sic legum tibi sit cognitio obuia,  
 Causarumque tibi omnium  
 Faelicem tribuat Iuppiter exitum:  
 O clarissime Amorbachi,  
 210 Tanto Geruasium qui studio colis:  
 Illum perpetuo tibi  
 Commendatum habeas: gratus erit, scio.

## CLIO

Grates perennes soluimus en tibi,  
 Quod tam benigna Geruasium manu  
 215 Amplecteris, dignum tuique  
 Esse putas animi fauore.

Audacter illum, vir celeberrime  
 Amare pergas: non operam, scio,  
 Perdes: memor gratusque cunctos  
 220 Pro meritis erit ille in annos.

## URANIA

Nos tibi pro meritis deuinctos semper habebis,  
 Amorbachi clarissime,  
 Sic quod amore tuo nostros dignaris alumnos,  
 Nostri columnas muneris.  
 225 Se quoque Geruasius, calidas dum fouerit auras,  
 Gratum exhibebit sedulò.

## POLYMNIA

Ingratus unus indigis  
 Obest, ut aiunt, omnibus:  
 Ne rebus in contrariis  
 230 Opem petitam sentiant.  
 Nos ergo iussit gratias  
 Noster tibi persoluere  
 Cultor, suo ne pluribus  
 Vitio sit ipse noxius.  
 235 Parnassi ob id decreuimus  
 Biceps iugum relinquere  
 Urbisque uestre limites  
 Velociter nunc ingredi,  
 Vt diceremus gratias  
 240 Dignas tibi, uir optime:  
 Nostri simul mistae<sup>4</sup> preces  
 Vt non manerent irritae.  
 Feliciter tu iam Vale.

*Tέλος.*

<sup>1</sup> Wittenberg.

<sup>2</sup> Entweder Dürers Kupferstich von 1526, Erasmus am Schreibpult darstellend, von dem sich ein Exemplar in den alten, möglicherweise aus dem Amerbach-Kabinett stammenden Beständen des Basler Kupferstichkabinetts erhalten hat (aufgezogen, stockfleckig, kleiner, geflickter Riß; freundliche Mitteilung von Konservator Dr. D. Koeplin), oder, falls man pictura wörtlich verstehen und einen Irrtum Marstallers annehmen will, Holbeins schreibender Erasmus, den Amerbach am 13. Mai 1542 erworben hatte (BJ 1957 S. 15f. und 27f.).

<sup>3</sup> Wahrscheinlich Anspielung auf die Geschichte von der Rübe, die ein Bauer seinem König mangels eines besseren Geschenkes überreichte und die der König gnädig annahm. In gleicher Funktion wie im vorliegenden Gedicht, jedoch auf König Franz I. übertragen ist sie nachgewiesen in Schriften des Vereins für Gesch. ... der Baar usw., Heft 26, S. 44.

<sup>4</sup> = *mystae*.

## Nr. 2

G. Marstaller an Ph. Melanchthon                      Wittenberg, Nov./Dez. 1545

G II 21, 2 (Beilage zu G 21, 1 und 3 vom 19. Dez. 1545)

Dñ. Philippo Melanthoni.

Phaebus ut hesterna properabat luce sub aequor,  
 Defessis potum nempe daturus equis,  
 Nuncius et Rheni procul ablegatus ad undas,  
 Grata mihi à patriis scripta ferebat agris,  
 5 En mihi prae reliquis gratissima litera uenit,  
 Scripsit Amorbachii quam mihi docta manus.  
 Inde ubi Rauriacos celebris Basilea per agros  
 Ex gemina Rheni flumina parte uidet.  
 Magnus ubi uitam mortalem clausit Erasmus  
 10 Dormit et in gelida, marmore tectus, humo.  
 Viuus ubi linguas docuit Gryneus et artes  
 Iamque sub exigua mole quietus agit.  
 Tumque alii plures, quos hic si dicere uellem,  
 Ultra propositum res foret illa meum.  
 15 Hac, inquam, clari legum doctoris ab urbe  
 Venit Amorbachii litera docta mihi,  
 Qua te uir multum clarissimus ille salutat,  
 Et commendatum se cupit esse tibi.  
 Hoc igitur, tanquam fas est, praeceptor Amande,  
 20 Versibus his libuit significare tibi.  
 Haec sed Amorbachii potius, si dura Vacuna<sup>1</sup>  
 Non uetat hoc fieri, scripta diserta lege.

Geruasius Marstaller.

<sup>1</sup> Wohl als *dea vacationis* (Ps. Acro zu Horaz, Epist. 1, 10, 49).

## Nr. 3

Xenion des Gervasius Marstaller

Wittenberg, 18. Dez. 1545

StA Zürich E II 358 fol. 149 und 150

Ad praestantiss. virum dominum Bonifacium Amerbachium V. J. doctorem longè clariss. Xenion Geruasij Marstalleri.

Longius à nobis Titan progressus ad Austrum,  
 Frigore qui nostri concutit arua soli,  
 Rursus ad Arctoum nunc gressus dirigit axem,  
 Nostraque uiuifico rura calore beat,  
 5 Scilicet ut lapsi redeat iam temporis aetas,  
 Arboribusque suos iam reparetur honos.  
 Tempore quo Christus, nobis promissus ab aeuo,  
 Prodiit è pura uirgine natus homo,  
 Tolleret ut nostros propria sic morte reatus,  
 10 Atque daret uitae dogmata certa nouae,  
 Ipse quod iratum solus placare parentem  
 Possit, et aeternae ferrae salutis opem:  
 Hoc igitur meritò nos tempore sumimus anni  
 Principium, Christi qui pia turba sumus,  
 15 Quo prius in caeca nobis caligine mersis  
 Lux fuit orta Dei, certaue parta salus.  
 Decrescente uelut iam frigore noctis et umbra  
 Et calor et lucis longior hora redit:  
 Sic ueniente Dei gnato mors nexque Satanque  
 20 In Stygiae properant uicta paludis aquas.  
 Nomine et illorum ueniunt lux, uita salusque  
 Libertasque animo non onerosa pio.  
 Vtque peracta semel redit in uestigia Phoebus  
 Praeteritosque studet restituuisse dies  
 25 Omnibus et solitas uires animantibus indit,  
 Vt possint fructus singula ferre suos:  
 Sic puer è casta prognatus uirgine Iesus,  
 Caelitus absque uiri semine natus homo,  
 Splendida restituit naturae dona prioris,  
 30 Rursus et àceptos nos facit esse patri.  
 Numine et illustrans credentia pectora sancto  
 Efficit ut fructus dent pia corda bonos.  
 Incipit ergo noui iam uere temporis aetas,  
 Cultibus et donis excipienda nouis.

---

 31. Numina *Mscr.*

40 Amerbach VI

35 Munera Saturno quondam gens prisca ferebat,  
 Talis ab aurora cum fuit orta dies,  
 Nempe quod hanc epulis docuit pro glandibus uti  
 Hospes apud Ianum falcifer ille senex.  
 Quisque suos etiam nostro iam dotat amicos  
 40 Tempore et alternas dat recipitque preces,  
 Omen ut hac faelix ratione putetur inesse,  
 Quod ferat auspicio prospera fata bono.  
 At neque Saturno sic nos placuisse uelimus,  
 Vt solita est ueri nescia turba Dei,  
 45 Mutua nec solum pro consuetudine dona  
 Et sine mente leues demus ab ore sonos.  
 Vera sed occurrat nobis mox causa recepti  
 Moris et immensum, quod notat ille, bonum.  
 Ceu pater aeternus nobis hoc tempore quondam  
 50 Astrifera natum munus ab arce dedit,  
 Morte sua ut nostrum scelus hostia grata piaret,  
 Credentique daret caelica regna gregi:  
 Munere pro tanto sic nos praeconia laudis  
 Autori primùm dēmus ab ore Deo.  
 55 Et meritas puro soluamus pectore grates,  
 Hoc duce quod facti turba redempta sumus.  
 Talia dona magi puero reuerenter Iesu  
 Ex uariis mundi sponte tulēre locis,  
 Vera triumphantibus quibus est data gloria Christo,  
 60 Esse sacerdotem, regem, hominem atque Deum.  
 Cuius certa Arabis myrrhae thurisque Sabēi  
 Munera, tumque aurum signa fuere datum.  
 Haec etiam Christo primum nos dona feramus,  
 Illius ut laudem guttura nostra sonent.  
 65 Inde pio nostris hoc ore precemur amicis,  
 Christi ut participes muneris esse queant.  
 Quique potest, uerbis quaedam munuscula iungat,  
 quae magis occiduis sint diuturna sonis  
 Et quae nos totum faciant meminisse per annum  
 70 Pignoris, à supera quod Deus arce dedit.  
 Sed quia non extant mihi talia munera, amicos  
 Quēis ita nunc possim commonuisse meos,  
 His ego pro nostri syluestris Apollinis usu  
 Versibus expressi uota precesque meas,  
 75 Vt uel sic animis illorum firmiter insint,  
 Saepius in mentem uerbaque lecta cadant

Et quasi cuiusdam pariter sint muneris instar  
 Atque uoluntatis symbola certa meae.  
 Qui nobis gnatum *λότρον* demisit Olympo,  
 80 Summa sit aeterno gratia lausque Deo.  
 Aequa redemptori sit laus et gratia Christo,  
 Qui luit aduentu crimina nostra suo.  
 Sitque salutaris, precor, hic aduentus, Amice,  
 Ad uitae aeternae gaudia uera tibi.  
 85 Hunc et in hac uita peragas faeliciter annum,  
 Vt tibi sit nullo sors inimica modo.  
 Auspiciu faelix mox laetior hora sequatur,  
 Sicque abeat totus prosperiore gradu.  
 Non minus hinc faustis redeat successibus alter,  
 90 Qui semel emensum saepe resumat iter,  
 Inque suum toties grata uice transeat orbem  
 Dum uiuas Pylii secla beata senis.

Bene ac faeliciter ualeat H. T.

Exaratum Vuittenbergae 15. Cal. Januarij  
 Anno salutiferi partus 1545.

## Nr. 4

Gervasius Marstaller an Oswald Myconius Wittenberg, 31. Juli 1545

StAZ E II 358, 153–154

Gratiam et pacem in dño et unico saluatore nostro Jesu Christo.  
 Quoties eius temporis recordor, quò propter obitum carissimi patris  
 mei à Vuittenbergensi academia distractus instar errantis ouiculae  
 quasi *ἀμυσσος* hinc inde uagatus sum, non possum non uehementer  
 eam, quam tum feci, studiorum iacturam deplorare. Quamprimum uero 5  
 eius mihi consuetudinis, qua tecum aliquot hebdomadibus uixi, me-  
 moria succurrit, ea mox tantam mihi uoluptatem parit, ut id maeroris,  
 quod isthinc concipere soleo, in magnam protinus laeticiam conuertatur.  
 Nec illud mihi praesentius solatium uel remedium est in iis agoni-  
 bus, quam *<in>* conuersationibus huius cogitatio. Nam quoties mecum 10  
 ipse reputo, quanta sit nominis et eruditionis tuae amplitudo, toties  
 mihi ipse gratulor et in sinu quasi mecum gaudeo, quod tanti uiri (immo  
 herois potius) non solum noticia, sed etiam beneuolentia (amplissi-

Nr. 4, 8. concepere *Mscr.* Korr. aus conceperem. 9. illum *Mscr.*

mum enim amicitiae tuae nomen non ausim mihi arrogare) mihi  
 15 contigerit. Scio enim hoc multum commendationis apud omnes pios  
 doctosque homines mihi allaturum, si me tibi, viro eruditione, iudicio  
 et virtutibus absolutissimo, non displicere intelligent. Nam magnis  
 placuisse uiris non ultima laus est<sup>1</sup>, at conuictus et colloquium, quibus  
 20 sunt, sed tam absenti quam praesenti iucundissima et utilissima. Nam  
 eorum recordatio etiamnunc plurimum me iuuat et delectat. Haec dum  
 mecumipse perpendo, nihil paenitet me eius temporis, quod aliàs  
 inutiliter istis profectionibus consumpsi. Video enim uel solum te, si  
 nihil aliud effeci, hunc defectum innumeris resarsisse commoditatibus.  
 25 Restat iam, ut tibi pro his tantis beneficiis gratum me ostendam et  
 hunc tuum erga me fauorem saltem mutuis scriptis, cum aliis rebus  
 non possim, foueam et conseruem. Quia enim sine meo merito tanta  
 me beneuolentia complecteris, cauere me decet, ne uelut indignum sic  
 etiam ingratum amare tantisque beneficiis cumulare uidearis.  
 30 Quamquam igitur me doctissimis tuis auribus nequaquam satis-  
 facere posse scio, malo tamen ignorantiam meam prodere quam uel  
 tui oblitus uideri uel negligentiae aut ingratitude uitium apud te  
 incurrere. Spero H. T. eo aequiorem de hoc meo scripto rudi sane ac  
 impolito censuram pro solito candore suo laturam. Quod ut faciat,  
 35 etiam multitudine tum negotiorum meorum tum literarum nunc  
 scribendarum commouebitur. Fuerunt enim mihi plures quam duo-  
 decim nunc scribendae epistolae; quae autem occupationes mihi cotti-  
 diè incumbant, ex descriptione rerum mearum intelliges. Nunc igitur  
 rem ipsam aggrediar. Non est mihi diu de scribendi argumento cogi-  
 40 tandum. Plura enim, quam uel temporis ratio tractari sinat uel epi-  
 stolaris angustia capiat, in ipso quasi limine se ostendunt.

Ego igitur caetera in tempus magis commodum differens breuiter  
 itineris mei successum et rerum mearum conditionem tantum expo-  
 nam. Prius tamen pauca quaedam ad literas tuas candoris et humani-  
 45 tatis plenissimas, quas ad me in patria adhuc uiuentem dedisti, respon-  
 debo. Nam eae tales sunt, ut non debeant silentio praeteriri. Mihi quo-  
 que tam gratae tamque iucundae sunt, ut nequaquam eas sicco (ut  
 dicitur) pede hoc in loco transire <possim>. Sunt mihi traditae una  
 cum iis literis, quas tecum reliqueram, ab honesto uiro, quem uulgo  
 50 Venticum appellant. Qui uir, alioqui summa familiaritate et bene-  
 uolentia mihi iunctus, quam fuerit mihi carior tuas adferens literas,  
 non facile dixerim. Is mihi non plaustrum sed nauim, qua uehebatur,  
 gaudiis refertam adferebat. Nam cum tuam beneuolentiam tanti fa-  
 ciam, merito gaudebam eam epistolam tamquam amoris tui erga me  
 55 pignus et testem mihi exhiberi. Hoc monumento accepto multò lu-

bentius multoque laetior iter propositum ingrediebar statuens propter id minus me itineris molestias sensurum, sicut etiam euenit. Caeterum de hoc satis.

Quod pro libello gratias agis, non fuerat necesse. Nam ego gratitudinis ergô potissimum apud te reposui. Quod mei memoriam non 60 propter monumentum relictum, sed propter me potius, cuius mores te probare ais, perpetuam apud te fore promittis, gaudeo. Etsi enim non tam *φίλαντρος* sum, ut me tantam apud te gratiam moribus meis promereri iudicem, nec tam *κενόδοξος*, ut falsis laudibus ornari cupiam, tamen hoc tuum de me iudiciium et testimonium grato animo accipio. 65 Iubet enim Paulus, ut suum unusquisque opus probet et sic in sese gloriam, id est testimonium siue approbationem propriae conscientiae rectè iudicantis et aliorum rectè iudicantium de honestis factis habeat. Et ego quidem semper studui, ut moribus essem christianissimis, et huius rei mihi ipse probè conscius sum. Laetor itaque tuam accedere 70 comprobationem et testimonium et dabo operam, ut in his, quae probari intelligo, perdurem idque, quod mihi deesse scio, adiiciam. Vtque summatim dicam, curabo, ut talis fiam, qualem tu me depingis et esse desideras. Libellum tibi gratum esse non dubito. Nam author ipse tum res, quae in eo continentur, facile id, quod partim in me, partim 75 in libelli paruitate desideratur, compensant. Et si tum, nondum satis perspectus, placuit, eum nunc, postquam penitus inspectus est, summo in pretio apud te haberi planè confido. Caetera nihil curo, dummodo id, quod ego tibi donauit, gratum sit. Id, quod adiectum est, typographi est munus. In dño, ut optas, strenuè perdurabo. Sed 80 hoc sine praesumptione, diuino tantum auxilio innixus, polliceor. Scio enim Deum, qui mihi dedit *τὸ θέλειν*, daturum etiam *τὸ ἐνεργεῖν ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας*. Jacobus, ut petis, erit mihi perpetuò commendatissimus, partim ob proprias virtutes et eam, quam Basileae mecum contraxit amicitiam, partim ob tuam paternam commendationem. 85 Nunc de rebus meis pauca accipe.

Quamuis multas in itinere molestias propter aeris intemperiem deuorauerimus, tamen salui et incolumes tandem ego, frater meus et duo filii M. Conradi Milhusiani Vuitenbergam attigimus heicque mediocri hactenus, laus superis, ualetudine atque fortuna usi sumus. 90 Deus deinceps quoque pro sua uoluntate nos gubernet, oro. Jacobus cum suo conterraneo nos praecesserant. Omnes in iisdem moramur aedibus; alter ex filiis M. Conradi laborat apud Georgium Rhauu typographum, alter Jacobo et ipsius conterraneo cohabitabit. Ego cum fratre et famulo alterum hypocaustum (habet enim duo tantum vaporaria 95 ista domus) incolimus sicque mutuas operas nobis inuicem facilius praestare possumus. Conuiximus autem hactenus ea, qua decet, concor-

dia. Studii mei haec est ratio: cuperem me totum sacrosanctae Theologiae emancipare, sed oportet me propter infirmitatem matris et  
 100 cognatorum quorundam nonnihil dissimulare et aliud mihi studium proponere. Non possum enim penitus eos fallere propter fratris praesentiam. Simulo igitur medicinae studium. At non omnino simulo, quin seriò etiam illi incumbo, non tamen quod medicus unquam sim futurus, sed ut interim, dum illis fucum facio, non me quoque fallam  
 105 inanem sumendo operam. Sunt praeterea adolescentes aliquot fidei meae commendati, quos priuatim erudio. Recepi autem hos propter fratrem, cui hac in re gratificandum est, vt et is mea qualicumque doctrina fiat eruditior. Caeterum et hoc ignorare te nolo, quod hic studiosis, qui id à me diu flagitarunt, Hebraeam linguam pro mea in  
 110 hac re tenuitate trado. Quae cum sit potissimum instrumentum intelligendi et tractandi sacram scripturam, puto hanc meam operam Deo tibi gratam esse et ecclesiae olim non parum profuturam.

Postremo scias Lutherum et Melanthonem prospere adhuc ualere et summam inter eos esse concordiam. Caetera Jacobum scripsisse  
 115 arbitror<sup>2</sup>. Bene et faeliciter ualete in Christo tu totaque familia tua. Salutabis meo nomine quam officiosissimè uxorem tuam pientissimam et honestissimam, mihi matris loco semper habendam, dn̄m Thomam<sup>3</sup> *συνεργόν σου*, M. Conradum, dn̄m Thomam Platterum et caeteros bonos amicos. Raptim Vuittenbergae in Saxonibus pridie Cal. Aug.  
 120 Anno 1545.

Si ullo modo rescribere potes, ne falsa me spe lactes quaeso.

Si quae aerrata occurrent, ignosce; ego non relegi, ita me deus amet.

Geruasius Mar: tuus.

<sup>1</sup> Horaz, Epist. 1, 17, 35.

<sup>2</sup> Auch dieser Brief ist erhalten, und wir drucken ihn gleich anschließend vor allem auch wegen der darin enthaltenen Melanchthon-Anekdote ab.

<sup>3</sup> Obersthelfer Thomas Gyrfalk, gest. 1560 (Gauss BR 75).

Jacobus Myliagrius an Oswald Myconius

Wittenberg, 2. August 1545

ZBZ F 80, 726

Scio multas et iustas causas esse amicitiae, quae mihi tecum est, vir humanissime. Cum enim eius solius beneficii magnitudo mihi venit in mentem, quòd me haud vllis rebus de te adhuc quicquam meritum mensae consuetudinisque tuae consortem esse non denegaueris, certe magnas tibi habeo gratias. Quapropter tuae erga me beneuolentiae non oblitus misi has ad te literas sciens, quamuis barbara sint aut qualiacumque, quae scribo, tibi tamen propter me fore gratissima. Ne igitur notam ingritudinis subirem, longius differre nolui, sed aliquibus literulis (si non praestantioribus rebus nunc liceat) amicitiam illam tecum initam fouere et instaurare rursus, praesertim cum additum potius quàm quicquam

detractum esse intelligam. Id ex eo apparet: Ostendit mihi superioribus diebus M. Geruasius literas, quas post discessum meum à Basilea de te accepisse aiebat, sanè amoris, officii et studii erga me plenissimas. Eaedem (inquam) in calce ferè sollicitam aut paternam potius mei commendationem continebant. Placuit id mihi quàm maxime meque gaudio mirifico affecit. Et certè haud fefellit te spes illa de Geruasio concepta; nam is haecenus fratre officiosiore se erga me exhibuit, quare pluribus et magnis de causis à me diligitur. Vnas easdemque aedes inhabitamus, separatis tamen museolis. De meis studiis nihil scribam, quae sentio satis foeliciter succedere. Scias praeterea D. Philippum Melanthonem, praeceptorem nostrum obseruandissimum, nos plurimum amare. Me Heluetium appellat; nam quoties fortuitù mihi sit obuiam: «Salue Schweitzer», inquit, aut cum caeteros conterraneos adiunctos mihi videt, hac vtitur formula: «Saluete jr Landsleüt». Nos conterraneos suos vocare non dedignatur. Sed vt de modestia eius dicam, minor sum, quàm vt possim. In praelegendo nunquam de contentione illa Sacramentaria suam profert sententiam, quum et ad caetera anabaptistarum et papistarum refutanda dogmata semper multa recitet argumenta. Tantum eorum ex nostris flagellat errorem, qui Numam, Aristidem et alios viros heroicos suis vrtutibus philosophicis seruatos esse asserunt. Caeterum de Sacramento statua est taciturnior. Postremò, dñe praeceptor, nolim te esse censorem huius oppidi. Scio enim, quam iustè lasciuia ista impunita et morum corruptela tibi bilem excitaret. Nam saepe vno die quinque choreas me vidisse absque rubore affirmare audeam. De caeteris rebus certior fies ex literis Geruasii, qui me multò et doctior et copiosior est. Salutato totam patris patriae familiam, in primis matrem familias. Vale. Wittenbergae Anno salutiferi 1545 die 2. Augusti.

Tuus J. Myliagrius Richenuillensis.

## Nr. 5

G. Marstaller an Basilius Amerbach

Celle, 26. August 1574

G II 21, 41–43 (Empfangsnotiz: 25. Sept. 1574)

(*Gruß und Segenswunsch.*) Multae grauesque causae sunt, propter quas te, vir clarissime, iurisconsulte praestantissime, amicorumque meorum decus insigne, plurimi semper feci et adhuc facio faciamque merito, quamdiu uixero. Nam puer maternum tuum auum, virum prudentissimum atque grauissimum Dominum Leonhartum Fuchsium, 5  
supremum patriae meae consulem senemque reuerendum noui et cum admiratione quadam gaudens uidi saepissimè in aedibus quoque mei patris, quem unice amabat. Feci autem eo maioris, quod audierim saepe laudes ipsius non uulgares a maioribus meis celebrari. Dulcissimum etiam hoc est, quod fratrem ipsius, D. M. Johannem Fuchsium, 10  
susceptorem ex sacro baptismo habui et quod ante domum huius tui aui primò conspexi Erasmum Roterodamum, virum nemini inter literatos huius seculi secundum, si habuisset in rebus sacris diui Lu-

theri spiritum. Sed uaria sunt dona, unus est spiritus, quem si ducem,  
 15 in eo simplicissima quidem sed maxima tamen atque certissima,  
 quae per Christum Jesum unicum Dei et Mariae filium gratis offert  
 nobis, peccatorum nostrorum condonationem, cum patre coelesti re-  
 conciliationem uitamque aeternam et eius gaudia incredibilia, pia  
 constantique fiducia sequamur, pares sumus coram Deo benigno iu-  
 20 dice. Suauiter etiam recordor subinde uerborum, quibus me puerum  
 patriae meae scholam frequentantem compellare consueuit, praecipue  
 urgens opera scholastica, ut appellabat, mane surgere, statim induere,  
 manus faciemque lauare, Deum adorare, scholas frequenter uisitare  
 etc. Sed longior essem, quam ferant leges epistolae, si hoc loco raris-  
 25 sima huius tui aui dona recensere conarer. Venio ad patrem tuum D. D.  
 Bonifacium Amerbachium, nemini inter uiros bonos, doctosque et sum-  
 mos iurisconsultos postponendum. Ei ab Erasmo Roterodamo inscrip-  
 tas literas cum legissem, ipsum hominem tam laudatum uidere optaui,  
 quod mihi tam feliciter contigit, ut eo nomine plurimum ipsi tibi que  
 30 debeam mihi que gaudeam perpetuò. Non uacat nunc referre benefi-  
 cia ab eo accepta, dotesque ac uirtutes ipsius amplissimas renumerare  
 pro dignitate. Viderunt et adierunt eum cum admiratione fructuque  
 non uulgari Basilienses literati ac ciues plurimique exteri, qui adhuc  
 hodie passim in Europa; leguntur eius encomia praesertim in Erasmi  
 35 et Alciati uoluminibus. Maxima profecto haec sunt, quod Erasmus  
 ex tot clarissimis optimisque uiris patrem tuum sui testamenti exe-  
 cutorem praecipuè uoluerit et quod celeberrimus iurisconsultus Alcia-  
 tus nihil fere in lucem aedere uoluit, nisi à patre tuo lectum et emen-  
 datum, semperque scriptis suis ad eum missis haec uerba addiderit:  
 40 omnia iudicio stentque cadantque tuo.

Nescio an hoc nostrum seculum habuerit iurisconsultum tam solidè  
 simul ac eleganter doctum tamque integrum et iustum. Memini me  
 audire hominem ex cathedra suprema grauissimè ac suauissimè tonan-  
 tem leges ueterum iurisconsultorum graecas et latinas, atque ita, ut  
 45 dubium esset, elegantiorne esset an peritior. Quare merito literas  
 ipsius ad me scriptas exosculor, quoties in manus mihi ueniunt. Sed  
 non patitur epistolae modus encomia eius canere, neque operae pre-  
 tium est actum agere ac dealbare parietem pictum elegantissimè. Haec  
 praeter institutum m(eum) excussit nunc amor studiumque tui num-  
 50 quam satis laudati. Tu uero qua aspices et ascendas in ipsi(us) uestigia  
 nolo iam addere, ne palpum tibi obtrudere uidear abs te saltem non  
 agnoscente proprias uirtutes. Sed obiicies fortasse tu non malè: Quid  
 ista sibi uolunt, quod Geruasius, qui tanto tempore immemor quasi

horum omnium nihil literarum ad me dedit, nunc demum usque adeo/ profusus est in nostra praeconia? Dicam paucis. Prioris silentii mei 55 culpam agnosco, sed eius causas habui non aspernendas, nempe urgentiores conditionis meae occupationes ac praecipitem aegrotantium occasionem. Veniam itaque mihi peto. Nunc autem mittens isthuc ad uos filium meum Geruasium, natu maximum, non possum aliquid scribere, quantumuis distractus multis uariisque curis ac negociis. 60 Cupio enim hunc meum filium tibi prae caeteris commendatum ob amicitiam, quae mihi fuit cum auo patreque tuo et tecum quoque est eritque, dum uixerimus. Cur mittam et quid officiorum mihi pollicear ac petam, legere licet in meis ad D. D. Zuingerum literis. Non est integrum mihi nunc eadem repetere. In iisdem tuum quoque consilium 65 desidero et harum literarum occasione quaeso mihi polliceor. Sic futurum spero, ut amicitia, quae mihi cum auo patreque tuo fuit ac tecum est et manet, ad posteritatem quoque nostram propagetur. Id pluribus abs te poscere supersedeo, ne uidear tuae humanitati et erga me propensissimae uoluntati ulla in re diffidere. Pollicemur autem ego 70 filiusque meus gratitudinem nostram et mutuam benevolentiam. Vitae omnisque boni autor Deus perbenignè seruet regatque ac fortunet ualetudinem tuam atque tuorum studiaque et res omnes tuas quam diutissimè. In eo et per eum recte ac feliciter uale, ac me tui amantissimum et obseruantissimum mutuò ut facis dilige et adiuua. Rap- 75 tim Cellae Saxonum XXVI Augusti an: 157<4/

E. T. obsuerantissimus Geruasius Marstaller d. M.

## Nr. 6

V. Pollanus an <Margaretha> d'Elter <Straßburg?> 7. April 1547

C VIa 45, 355–359

Zum vorliegenden Brief vgl. Nr. 2948 und unten S. 609ff. Für wesentliche Hilfe bei der Transkription bin ich dem Romanisten Dr. H. R. Enz zu großem Dank verpflichtet.

Die Empfängerin des vorliegenden Briefes, auf der Adresse «Madamoiss. d'Elter A Basle» genannt, ist ohne Zweifel im Kreise des Herrn von Falais zu suchen. Sie muß identisch sein mit der späteren Gattin Franz Dryanders; denn dieser nennt sie am 20. März 1548 kurz nach der Heirat «Margaretha Eltera, virgo nobilis et uxori domini <Joannis> Hopperi probe nota» (Ztschr. f. d. hist. Theologie 1870 S. 422 und danach E. Boehmer, Spanish Reformers I, 1874, S. 151 und v. Schelven, Ztschr. für KiGesch. XLVII, 1928, S. 246). Weitere Angaben über Herkunft und Familie Margarethas kann ich nicht machen.

Nach K. Bauer, Valérand Poullain, 1927, S. 117 müßte allerdings auch die zukünftige Gattin des Pollanus selber als Empfängerin in Frage kommen, da sie

69. *potere Mscr.*

eine Schwester der Margaretha d'Elter, der Gattin Dryanders, gewesen sein soll. Bauers Angaben sind jedoch ungenau (ebenso, Bauer folgend, v. Schelven, loc. cit.); denn seine Quelle, H. Dalton, Johannes a Lasco, 1881, S. 326, spricht nur von naher Verwandtschaft der beiden Frauen unter Verweis auf die Zusammenstellung der einschlägigen Stellen bei Boehmer, loc. cit. Letztere zeigt deutlich, daß es sich nicht um eine Schwester, sondern um eine «cognata» handelt.

Auch mit der aus Antwerpen stammenden und wohl auch zum Kreis um Falais gehörenden Anna de Tserelas, die Johannes Hooper in Straßburg kennengelernt und Ende 1546 in Basel geheiratet hatte, war Poulains Frau verwandt (Bauer, loc. cit. und DNB XXVII, 1891, s. v. Hooper, und v. Schelven, loc. cit., der die Entdeckung ihres Namens jedoch zu Unrecht für sich in Anspruch nimmt).

Nachzutragen ist ferner, daß Pollanus auch später mit Basel in Verbindung blieb. Dies beweist das Fragment eines Briefes an Oporin (Frankfurt, Mai 1557), worin folgendes steht: «Intellexi a quodam comite principes post causam Landg<rauii?/ uelle colloquium instituere pro componendo dissidio Eu<cha/ristico. Vtinam adesset nobis D. D. p. Martyr uel Bulingerus. Dies condictus est colloquio 18. Jun. Hęc rogo perscribas D. Bulingero et D. Martyri cum his literis.» Oporin hat diesen Passus aus Pollanus' Brief herausgeschnitten und mit seinem eigenen Brief vom 30. Mai 1557 nach Zürich gesandt (ZBZ F 62, 424 b; 421). Zur Sache vgl. HZgChrBW 4, Nr. 235ff., bes. 237; 265.

Grace et paix par jesus Christ.

Mademoiselle je uous pry ne prenez mal ceste mienne hardiesse uers uous Que, me confiant de la bonne affection que m'auetz autre fois porte de uostre grace, me suys aduance uous escriure ce petit de  
5 mes affaires, Vous pryant aussi que ne pensez ce que je fay estre par impatience d'amour. Louange au S(eigneu)<sup>r</sup>, Ma conscience ne me remord de celle follie, Comme aussi ma soeur et uous toutes me porrez rendre tesmoignage de ma uersation. Et combien que le regret que i'ay d'auoir ainsi perdu tele partie et par ceulx esquelz, si ingratitude  
10 et haulteur ou enuie ne dominoit plus que uraye syncerite Chrestienne, me debuoiert y assister de tout leur pooir, puyz que tant constamment elle leur declaroit le bon uouloir quelle me portoit. Je uous prometz Mad<sup>le</sup> que ce seul regret suffiroit a ung homme beaucoup plus constant que moy faire beaucoup de facherie Et uous asseure que le temps ny  
15 proffitte rien. Et souuent ne scay en quel estat ie me trouue Considerant les dons de dieu en elle, la parfaicte amitie quelle me portoit Et que de tout nostre faict je ne puyz trouuer lors ung seul conseil ou uouloir de chair, mais en tout et par tout furent noz uolontez conioinctes par  
20 tain espoir que porrions ensemble uiure a la gloire de dieu et a nostre salut.

Or il a pleut au S<sup>r</sup> permettre que le diable ayt myz suz contre nous, affin que ne nous exaltions trop, quelques embusches dont il m'a liure ung assault que ne scay comment je porroy souste<nir/ si le S<sup>r</sup> ne

m'aydoit grandement. Mais las par sa mercy j'ay iusques a mainte- 25  
 nant senty son ayde Et iusques a present avecq plusieurs autres je  
 me suys souuent soustenu du propoz premier que lors elle me tinst  
 entendant quelque chose de mon amitie uers elle, que lors me respon-  
 dist (*in margine*: quand luy entamay le premier propoz de mon amitie)  
 Que j'eusse ma confiance en dieu Le quel m'auoit ayde en plusieurs 30  
 autres affaires, Aussi feroit il en cestuy cy, Et quelle uouldroit prier  
 pour moy Que il me donne ce que mon cueur desiroit. Certes mad<sup>le</sup> Le  
 Sr m'a tant de fois secouru Que j'auroy grand tort de doubter de son  
 ayde, Voir lors que les choses sont au plus grand destroit et comme en  
 desesper dont n'en auez non petites experiences. Vng point y a qui me 35  
 creue le cueur: Que tant de fois il est offense de nous Et que j'apperçoy  
 celles que j'auoy non pas moy Mais luy par moy comme r'amene du  
 dormir mortel au guet spirituel Et induict a ung uray estude de pieté  
 avecq ung contemnement de ce monde et toutes ses concupiscences,  
 Comme si tout leur estoit passe par les deux oreilles, mettre le tout en 40  
 oubly. Souuienne uous ma sœur Que souuent uous ay dict Que je  
 n'estimoy pas uostre yssue corporele de la babylone Ou delaisser seule-  
 ment la messe Si La babylone n'estoit premiers jettee du tout hors  
 de nostre cueur, Et du surplus de tout ce que auez oy de moy Qui  
 jamais ne uous ay tenu propoz sinon pour uostre salut ny cherche autre 45  
 chose que uostre salut sans y uouloir espargner la uie, prest aussi a  
 donner mon ame Comme encore feroy pour le iourd'huy pour uous trois.  
 Car ainsi uous ay je aime toutes en nostre Sr Et jamais ne puys laisser  
 amitie Combien que en courroux et hayne. le Sr me faict bien ceste grace.  
 Neantmoins je sens que en cas damitie je ne suys mon maistre // 50  
 Maintenant que lon prend de mal part mon amitie sestre tant estendue,  
 Certes elle me rendra bien bon tesmoignage Combien a grand paine ie  
 me persuaday luy en faire la declaration. Et si sa bonne grace ne my  
 eult ayde jamais ne l'euyse faict. Pleut a mondieu que iamais elle  
 ne my eult ayde puys que tele inconstance se debuoit trouuer avecq tel 55  
 rechangeement non pas d'affection seulement enuers moy, Dont ie me  
 porroy consoler malgre toutes mes raisons et affections par la consi-  
 deration du bon uouloir de mon dieu: Mais je ne puys porter – je  
 confesse mon infirmité –, Cela me confond et abysme Que la crainte  
 de dieu est ainsi abatue pour ung petit de haulteur ou plaisir de la 60  
 chair De nyer choses tant ueritables Que hardyment je proteste uoloir  
 attendre le iugement darnier de mon dieu sur tous les articles par moy  
 proposez sans en excepter ung seul – Et me suyz teu de plusieurs autres  
 choses que je pooy allegher, Mais j'ay eu trop grand regret de ce que  
 en est faict –, Lesquelz si j'euyse pense debuoir ainsi estre leuz publi- 65  
 quement jamais ne les euyse propose.

Las mad<sup>le</sup> je uous supply pour l'honneur de celluy qui uous a rachettees et nous a tant misericordieusement assistez en uostre deliurance Veuillez ung petit toutes retourner a uous mesmes et penser  
 70 aux choses qui sont de dieu et non pas de ce monde, Qui sont du salut de uostre ame Et non point de uostre corps ou de quelque petite gloire mondaine. Considerez par quel moyen auez este persuadees de sortyr, A quele fin uous estes sortyes. Et elle, sur quoy elle a fonde son amitie enuers moy. Las quil me faict mal que maintenant elle baptise  
 75 ceste amitie de fol amour! Car ainsi se glorifie uostre martin Quelle confesse m'auoir aime arragement ou comme folle et femme perdue, Mais que maintenant elle loue dieu de sa resipiscence. Las pourquoy nestimons nous plus nostre salut, Voir nostre honneur! Tant de fois je luy ay dict Que si elle auoit quelque regret elle le me uoulsist  
 80 declarer. Que ne l'a elle faict, Si elle a teles persuasions de moy Que pour crainte de la uergongne du monde Elle ne se ueuille tant baisser que de faire alliance avecq moy, Ce que toutesfois elle auoit bien considere – Et moy mesmes luy en feyz la remonstrance lors que le S<sup>r</sup> nous conioindict – Et me asseuroit de regarder a autre choses; Ou si elle a  
 85 d'autres persuasions et craintes comme ne sachant de quoy nous uiuerions et entretiendrions nostre estat, Dont toutesfois estions bien resoluz Au moins elle plus que moy, je luy en donne uolentiers l'honneur. Mais Si aucuns gentilzhommes nouveaux faict et deuenuz telz d'aduocatz depuys quil sont en pays estrange luy ont rompu la discre-  
 90 tion par ces considerations de noblesse et de la sollicitude de la uie, telement, Que maintenant Elle ne scayt se oster ceste crainte uergongne et sollicitude, Que ne m'a elle appelle priuement et aduertiy de tout cela! Elle scayt combien de fois je luy en ay tenu propoz, Et plus to que l'espouser a son regret je entreprendroy la mort et la plus dure  
 95 uie que me seroit possible pour moy passer de femmes, la laissant neantmoins a sa liberte. Ha S<sup>r</sup> dieu, quel rechange! Combien y a de difference entre ses responses d'alors et son faict a present! //

/ > bien tout cela est peche humain; je la supporte. Mais pourquoy  
 / rui > ne elle ainsi son honneur? Et que plus est, son salut, allant et  
 100 parlant /cont > re sa conscience? J'estoy darnierement prest et l'auoy dict aux juges /q > ue, si elle auoit ces considerations ou autres pour quoy elle ne me uoulsist, Neantmoins que elle ne uienne pour cela a tirer sur sa teste et sur son ame l'eternel iugement de dieu nyant sans crainte de dieu Ce que elle scayt estre uray. Si elle l'a myz en oubly, que  
 105 ne demande elle delay pour y penser? Fault il ainsi abandonner sa conscience a l'appetit de deux ou de trois qui, quand ne m'ont peu par autre moyen me ruiner et faire infame, Jlz taschent a ce faire par le moyen de celle qui m'estoit donnee de dieu pour couronne Et a la

quele i'estoy faict chef. Voyla qui me perd et confond et corps et ame,  
 Sy que si dieu ne m'ayde je ne scay ou je uiendray. 110

Est elle maintenant tant offensee contre moy que elle ne me ueuille:  
 je n'ay merite tel rechangeement ny tele mocquerie. Mais bien je prens  
 le tout en patience. Et iusques a present ne luy en ay sceu nul mal gre  
 Bien sachant que elle est ad ce incite des autres Et que ce n'est elle mais  
 ceulx qui me ueulent mal qui ainsi la diuertissent. (*in margine: Aussi* 115  
*sache elle que ce n'est contre elle que je soustiens ma deffense mais*  
*contre mes enuieulx qui lenflambent contre moy.)* Mais neantmoins  
 Comme uous scauez que depuys ce rechangeement je ne l'ay pourchassee  
 ny faict aucune moleste ou facherie, Elle premier, Voir ceulx que  
 scauez sur le nom delle m'ont tire en iugement. Il n'estoit besoing a 120  
 une tant honeste damoiselle donner une tele couronne Quand je me  
 demettoy iusques la de dire: Si <elle/ ne me ueult je suys content. (*in*  
*margine: Mais lon' demanda que ie disisse contre ma conscience,*  
*Auant quoy faire je me laisseray escorcher uif et tirer tous les mem-*  
*bres du corps.)* Elle fache ce que dieu et <sa/ conscience luy en- 125  
 seignent. je ne la ueulx non plus fascher Qu<elle/ se marie a qui bon  
 luy semblera. Encores uouldroy pour le iourd'huy auant que elle se  
 lasche la bridde sur lextreme, Que elle pensa a son salut Et que dieu  
 nest ainsi a abuser. Je n'ay iamais aime que son ame et esprit, Car  
 le corps est terre et non point de plus robustes, Le bien encores moins 130  
 Lequel estoit au hazard des ennemyz. Maintenant par mes amys  
 sauez: mes amys a ce que j'entens en sont en danger. Le Sr y pouruer-  
 r<a/. Mais a propoz j'ay este incite a l'aimer pour la gloire de son  
 ame et esprit. Ceste amour n'est pour le present moindre en moy Et  
 pourtant suys je dolant si elle faict chose au contre de son salut. 135  
 Pleut a mon dieu que elle ueyst (?) mon cueur Tant ay j<e/ de regret  
 de sa damnation Et de l'estat ou elle se trouuerra cy apres, ayant ainsi  
 faulse sa foy a dieu et a moy quelle a une fois prins pour son mary.  
 Je uouldroy pourtant que elle se contenta. puys que elle ne ueult  
 uiure avecq moy Lors je prendray la patience de faire tout que je 140  
 porray pour uiure sans femme; plus to me condemneray a iamais au  
 pain et a l'eaulx. Si elle n'a ce uouloir-la d'estre sans homme Elle  
 doibt scauoir Que iamais le Sr ne laissera cecy impuny. Et desia en  
 uoy quelque apparence s'il est uray que celui la pourchasse. (*in mar-*  
*gine: Je uous pry que ces motz soient ditz a uous. Et desireroy sur* 145  
*ce parler deux propoz a uous.)* Car le pourchas est impieux Et laccord  
 sera conioinct a ung blaspheme de dieu. pensez Que lors quilz seront  
 conioinctz Et seront les choses cogneues Et sa conscience lors se res-  
 ueillera et sentira ce peche de desloyaulte lequel est maintenant  
 endormy, pensez si lors elle sera a son aise. je pry dieu quil luy par- 150

donne toutes ses offenses Et la ueuille retirer de ces persuasions humaines en elle, etc.

Vous avez beau maintenant uous consoler sur des g<---- /uanches ou des faiseurs de mines, ou autreme<nt ---- / Comme je uoy que  
 155 lon a tant de paine a prendre a< --- / practiquer lun et lautre contre moy. Las <--- / Et iusques a present n'ay en conseil ny ayde de cr> -- / Car ie me suys retire uers mondieu, Lequel a des<--- / iugement en moy et assure ma conscience. Mais <il -- / declare la fin de ce iugement, Mais bien assure qu<il le> me fera salutaire. Ce  
 160 conseiller, Ce iuge, cest aduocat me gardera a iamais et en affliction et en la mort Que ce peche puyse troubler ma conscience. Mais tous uoz conseillers ne luy ayderont; Aussi ne porront ilz quand ilz uouldroient a consoler sa conscience. Auront ilz accompli leur enuie et uindication sur moy, Auront ilz uostre argent ou apperceu quilz sont trompez Et  
 165 qu'il ny a si grand largesse quilz pensoient, Lors uoirrez la bonne damoiselle delaissee et uoirrez aduenir Ce que auez autres fois oy de celluy que trouastes en chemin et d'autre.

Je me donnay grand merueille de monsieur darnierement Lequel apres avoir uoidde de noz affaires Me disoit: je uouldroy que fussiez  
 170 ainsi gete de lautre, Et apres ma response Respondist: Je uous en laisse faire uous deux. Et entendyz quil repetoit le mesme propoz a ma soeur ou bien a uous. Ha que ce mot me cuyt au coeur, Comme quand ung iour il me dict: Elle n'a garde de le confesser Car elle l'a nye deuant notaire et tesmoins, Elle seroit infame. Et qui est ce qui nous  
 175 a doncq myz en diuiz? Qui l'a induicte a ceste negation? Si lon nous eult laisse faire nous fussions maintenant et uous avecq nous louans le Sr et luy seruant. peut estre que ce n'eult este si delicieusement, Mais ce eult este plus saintement Et sans donner tant de scandales comme auons faict.

180 Scauez uous dont il me souuenoit? De ces escoles ou me souuient auoir ueu les maitres mettre ensemble deux cocqz, Et puy, quand ilz les ont bien irritez, Chacun se retire Et les laisse on la tant que lun ayt matte l'autre. Or je croy bien que craignant la faulte de son entreprise, Jl ne la laissera tant que je soy matte. Mais apres lon reuiendra a son  
 185 coustumier. Sil la gaignee par une confession tele quele, quil la tienne tant subiecte Que maintenant pour quelque crainte ou uergongne du monde Elle nye la uerite, Ou demeure la crainte de dieu? Est ce la le dieu Auquel nous auons dedie noz uies nos corps et ames? Jl me fera mal de sa tele faulte. Mais s'il ny a non plus de crainte de dieu,  
 190 Les plus heureux y fauldront, Ce que toutesfois je ne scauroy croire delle si elle estoit une fois bien admonestee. Mais que fera sa simplicité contre l'astuce et sapience de tant de sages? Encores fault il que uous

compte d'un autre grand large bonnet qui marche pesamment avecq  
des grandes mances. A commencement que luy declaray ma cause Il  
me respondist que elle estoit tresbonne etc et me pooit bien donner 195  
conseil. Mais mon compaignon fut ung petit trop hastif de nommer  
monsieur et moy. Lors il ne luy fut plus loisible me donner conseil.  
Car son estat et serment quil a en la uille ne le peut porter. Mais il se  
peut bien dispenser pour conseiller celui dont il attend plus grande  
proye. Que nous uoirrons de choses s'il trouue son attente abusee! 200  
Mais laissons ces propoz.

Mademoiselle je uous supply, si iamais ie uous ay faict service  
aggreable, sachez que ne suys moins preste que i'estoy lors. Et si  
iamais uous m'auuez uoulu quelque bien ou recompense, faictes la en  
celle que iaime plus que moy mesmes, Luy remonstrant tout ce que 205  
est de son salut. je ne uous en dyz non plus, Vous en scauez plus que  
moy. Par ce moyen m'oblesgerez uous a iamais a uous. Car ie ne desire  
en ce monde autre chose sinon que, puy que le Sr nous a une fois  
conioinct, Que nul ne nous separe. Au moins que les corps soient  
seulement separez Et non point les personnes de dieu. Je scay bien 210  
que la sentenc<sup>e</sup>/ du iuge deliurera ma conscience si le Sr permet ainsi  
uenir que Elle ne puyst retourner a la recongnissance de la uerite.  
Mais la sienne sera lyee trop dont me desplayra. Je uous supply  
faictes icy ung debuoir de Chrestienne et fidele soeur tele que m'auuez  
tousiours de uostre grace uoulu estre. Et ne craignez si uous estes ici 215  
seule. Vostre dieu uous est pere et mere frere et soeur. Si uous prenez  
a luy seruir et le aimer et craindre plus que les hommes, Il ne uous  
laissera pas.

Vous ne serez entre teles gens En tel triomphe tant bien traictee. Et  
puy Comment estes uous yssues? je uouldroy que fussiez demourees 220  
si uous retournez a ce que auuez toutes tant de fois renonce en ma  
main deuant dieu.

Or Mad<sup>le</sup> je feray la fin craignant uous fascher, Vous suppliant me  
uouloir tousiours auoir et maintenir en uostre bonne grace et auoir  
souuenance de moy en uoz bonnes et Stes pryeres et oraisons. Et s'il 225  
uous plaist ferez les semblables Recommendations a mad<sup>le</sup> de Bre-  
dam<sup>1</sup> Sans oublier celle que scauez et pouez penser que ne puy ou-  
blier ny iour ny nuict ny au lire ny a autre chose faire. Le Sr dieu  
y ueuille pourueoir. Je uous enuoye la copie de la lettre dun uail-  
lant champion de jesus Christ. pleut a mon dieu que fussions tous 230  
telz. Mais nous en sommes long et serons encores plus, tant que cer-

193. Abschrift in CVI a 45, 361ff.: ung; pensamment.

194. manches; auquel comment. 195. pouoie. 200. entente.

cherons ainsi les choses de ce monde et de la chair. Vous la lirez ensemble avecq ma soeur Et pryrez dieu pour luy et pour moy. De ma chambre bien triste ce 7 d'april 1547

235 V. treshumble frere seruiteur et amy en nostre Sr  
// Valerand poullain //

<sup>1</sup> Wahrscheinlich die aus den Akten belegbare Schwester des Falais. Denn dessen voller Name lautete: «Seigneur de Falais-sur-Méhaigue et de Bredam» (Brigdamme) = «Fallesius Bredamque dominus».

## Nr. 7

Justus Velsius an Michael Diller <Heidelberg> 19. April 1558

Ki.Ar. 26a, 12

Über Diller vgl. NDB 3, 1957, 719. Zum vorliegenden Brief vgl. Nr. 2750.

S. P. Cum in extrema haec longaeque omnium periculosissima incidimus tempora, in Christo dilecte Michaël, in quibus secundum veritatis magistri praedictionem<sup>1</sup> audimus bella et rumores bellorum videmusque gentem aduersus gentem et regnum aduersus regnum  
5 exurgere, pestilentias, fames, terremotus *κατὰ τόπους* esse eosque, qui pie in Christo viuere student aliosque huc adhortari, tradi in afflictionem, nonnullos et occidi et omnes inuisos esse cunctis gentibus propter nomen Christi atque hinc infirmiores multos offendiculum pati et se mutuo tradere seque mutuo odisse ac multos pseudoprophetas  
10 sub euangelicae doctrinae praetextu tanquam ouium vestitu exurrexisse indiesque adhuc exurgere ac seducere multos, quos tamen ex fructibus, quos bonae et malae arboris cuiusmodi sint, in epistola ad Galatas luculenter describit Paulus, id est vita et moribus ab euangelii professione alienissimis cognoscendi sint<sup>2</sup>, accuratè satis docet Christus<sup>3</sup>  
15 —eoque, quod huiusmodi abundet iniquitas et nimium quidem impudenter in iisque maximè, qui se falso euangelicos nominant, refrigerat charitas multorum, benignissimus et humani generis amantissimus Saluator tum aliorum ipsum verè timentium et in veritate eius ambulare quaerentium tum nostrum ad hoc inflammavit animum, vt  
20 sermonem eius ex sincera conscientia et non simulata fide *ἐπέχων ἐμαντῶ καὶ τῇ ὑγιαίνουσῃ διδασκαλίᾳ τῇ κατ' εὐσέβειαν*<sup>4</sup> scripto verboque praedicarem, instarem, tempestiuè intempestiuè arguerem, increparem, exhortarer in omni longanimitate et doctrina. Atque hoc dum ad Dei gloriam et communem hominum salutem sedulò facio, a  
25 duobus hominum generibus maximè impediior et impugnor, quorum alii pseudoprophetae et pseudodidascali in scripturis nominantur,

alii à iurisperitis probra in senatu a retro, vt arbitror, <iaciunt> σπί-  
 λοι καὶ μῶμοι ἐντροφῶντες ἐν ταῖς ἀπάταις αὐτῶν, συνευαχούμενοι  
 ὑμῖν (perpende, quid dicam, aut potius is, qui in me loquitur Christi  
 spiritus) ὀφθαλμοὺς ἔχοντες μεστοὺς μοιχαλίδος καὶ ἀκαταπαύστους 30  
 ἁμαρτίας, δελεάζοντες ψυχὰς ἀστηρίκτους, καρδίαν γεγυμνασμένην  
 πλεονεξίας ἔχοντες, κατάρας τέκνα etc.<sup>5</sup>. Hi enim in familias et ani-  
 mos τῶν κνηθομένων τὴν ἀκοήν καὶ κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἰδίας  
 ἑαυτοῖς ἐπισωρευόντων διδασκάλους<sup>6</sup> sese insinuantes vias Domini  
 rectas peruertunt, Sion in sanguinibus aedificantes et Hierusalem 35  
 in iniquitate. Quorum de numero et te non esse Illustrissimi Elec-  
 toris et tuae ipsius salutis gratia optarim, multum autem certè me-  
 tuo, immo certissimis argumentis, docente Christi spiritu, depre-  
 hendo te in via Balaam filii Bosor<sup>7</sup> positum, qui mercedem iniquitatis  
 dilexit, sed redargutus fuit de sua iniquitate, animal enim subiugale 40  
 mutum humana voce loquens prohibuit prophetae dementiam<sup>8</sup>. Quare  
 te per Christum Dominum eiusque reuerentiam fraternè oro et mo-  
 neo, vt si non plus at certè non minus apud te rationis compotis  
 animalis quam rationis expertis bell[um]ue vox apud prophetam valeat  
 cessesque. Vae illud, quod apud prophetam est, incurrere. Vae qui 45  
 dicitis malum bonum et bonum malum, ponentes tenebras lucem et  
 lucem tenebras, ponentes amarum in dulce et dulce in amarum. Vae  
 qui potentes estis ad bibendum vinum et viri fortes ad miscendam  
 ebrietatem, qui iustificatis impium, pro muneribus in funere perditis-  
 simos etiam quosque ad coelum vsque euehentes<sup>9</sup>, et iustitiam iusti, 50  
 Christi Domini, quam in piis suis cultoribus operatur, aufertis ab eo.  
 Nam qua tandem fronte alioqui dicere audes totum quidem scriptum  
 nostrum te probare, sed hominis iustificationis diuisionem tabula  
 comprehensam eiusque tractationem insolentiolem videri? Quid ais,  
 bone vir? Insolens tibi, quod rerum natura expressè loquitur <, quod> 55  
 autor ipsius è sinu patris ad nos descendens doctrina sua confirmavit,  
 esse uidetur? Hoc certè si asseris, ad naturae Deique vocem te sur-  
 dum esse declaras. Desine igitur interioris hominis auribus surdus de  
 comm<emoratis> iudicare scriptis <eos>, qui, quae à Deo eiusque ad-  
 ministra natura audierunt et didicerunt, ea mundo patefacere cu- 60  
 piunt secundum id, quod in aurem auditis <eos> praedicare intectis.  
 Et ne metuatis vobis ab iis, qui occidunt corpus, animam autem non  
 possunt occidere etc.<sup>10</sup>. Quis enim est, qui mente praeditus atque com-  
 muni saltem intelligentia neget non hunc in rebus ipsis clarissimè  
 spectari ordinem, vt necessariò ἐπιστροφή καθαρισμῶν, καθαρισμῶν φωτισ- 65  
 μῶν, φωτισμῶν τελείωσιν praecedat? Quis vero ali[o]quo usque sal-  
 tem in scripturis versatus non idem quoque in iis constantissimè do-

27/28. σπῖλοι Mscr.

ceri animaduertat? Sed forte quia in te haec animaduersione et intelligentia non es assecutus, idcirco non ita se rem habere putas.  
 70 Verum id te scire et certò tibi persuadere velim; si haec secundum internum hominem in te non deprehendisti, nullo iure Christiani tibi nomen vendicas. Quomodo igitur, quod ipse non es, alios efficies? Num quid non geometra geometricum aliquem efficiet? aut non medicus medicum? Hortor igitur te et in praesentia regis regum et do-  
 75 mini dominantium per reuerentiam eius obtestor, vt apud Principem Electorem viam Domini peruertere cesses suaeque Celsitudini non meo sed aeterni patris filii nomine indices, vt mihi ad eam, qua Christi nomine ad C. s. fungor legatione, respondeat, scriptum amplexetur an repudiet, hoc est, Christum in me loquentem audire velit an asper-  
 80 nari. Certè enim, nisi maturè cum dissoluta sua et impia aula resipiscat, non procul ab eo inexpecta abest calamitas et interitus. Tu igitur, nisi salutis ipsius proditor coram Deo et Imperio haberi velis et seuerum Dei paulò post experiri iustum iudicium, haec C. s. bona fide indicato. Vale, 19 die Aprilis Anno 1558. Tuae salutis amantissimus Iustus  
 85 Velsius.

<sup>1</sup> Mark. 13, 7ff.; Luk. 21, 9ff.

<sup>2</sup> = cognoscendos esse.

<sup>3</sup> Kombination von Galater 5, 19–22 und Matth. 7, 15ff.

<sup>4</sup> Nach 1. Tim. 4, 16.

<sup>5</sup> 2. Petr. 2, 13ff.

<sup>6</sup> Nach 2. Tim. 4, 3.

<sup>7</sup> So genannt in 2. Petr. 2, 15.

<sup>8</sup> 4. Mose 22, 5ff.

<sup>9</sup> Jes. 5, 20; 22; 23.

<sup>10</sup> Matth. 10, 28.

## Nr. 8

### Amerbachs Entwurf einer Inschrift für sein eigenes Grab

11. März 1542

C VIa 72, 417. Eigenhändig, mit zahlreichen Korrekturen. Wir geben in der ersten Kolonne den ursprünglichen Text, in der zweiten die veränderten Stellen in der letzten Fassung.

Die vorliegende Grabinschrift stellt eine auch anderwärts nachgewiesene Abart der im 16. Jahrhundert sehr beliebten literarischen Gattung der Autobiographie dar. Sie ist somit eine der wenigen Aussagen über sich selbst, die uns Bonifacius Amerbach hinterlassen hat. Ganz besonders auffallend ist dabei, daß die Grabinschrift allem Anschein nach nie Verwendung fand; denn ein gemeinsames Epitaph für den Vater Bonifacius und den Bruder Basilius setzte Faustina erst nach dem Tode des Bruders 1591. Der Grund dafür muß im Text selber gesucht werden, und zwar in seinem, bei Amerbach, zumal in einer Grabinschrift,

überraschenden höchst persönlichen und zum Teil sogar polemischen Ton. Dieser hat seine Entsprechung in den fast gleichzeitig entstandenen Grabinschriftentwürfen für Ursula und Hester Amerbach, von denen P. Buxtorf, *Die lat. Grabinschriften in ...* Basel, 1940, S. 90, sagt, es sei ganz ausgeschlossen, «daß diese Entwürfe, verzweifelte Schmerzensäußerungen des Vaters, je so auf Stein konnten übertragen werden».

Dennoch hat Amerbachs Text Verwendung gefunden, und zwar als Kurzbiographie des Bonifacius Amerbach in Theodor Zwingers *Theatrum vitae humanae*. In der richtigen Erkenntnis, daß es keine bessere Kurzbiographie seines Vaters geben könne, muß Basilius den Text dieser Grabinschrift seinem Freund Zwinger vor dem 15. März 1565 (Datum des Vorwortes) zugehalten haben; dabei hat Basilius selbst oder Zwinger den Text am Anfang und am Schluß dem neuen Zweck angepaßt bzw. ergänzt. Überdies sah er sich veranlaßt – und dies ist für die Beurteilung des Textes und für die Erklärung der Tatsache, daß er nie Verwendung fand, von Bedeutung –, in Zeile 38 vor *catholicae* noch ein *uerae* einzuschieben. Ich lasse Zwingers Text, den M. L. Portmann am 10. Sept. 1965 in Nr. 384 der «Basler Nachrichten» zuerst nachgewiesen und in Übersetzung publiziert hat, als Anmerkung unten folgen.

Die Frage, was Amerbach zu dieser ungewöhnlichen Polemik gegen die Reformation veranlaßt haben kann, ist schwer zu beantworten. Als Grund kann man natürlich die bekannte Tatsache nennen, daß er sich der Reformation, insbesondere derjenigen zwinglischer Prägung, nur widerwillig unterzog und noch bis tief in die Vierzigerjahre hinein ihr gegenüber Vorbehalte machte, die zum Teil wörtlich an die Wendungen der Grabinschrift anklingen. Damit es zur vorliegenden Grabinschrift-Polemik kam, muß sich diesen allgemeinen Gründen jedoch noch ein besonderer Anlaß zugesellt haben. Vielleicht kann man ihn in der 1542 erfolgten Errichtung des Reformatorenepitaphs für Ökolampad, Grynaeus und vor allem Jakob Meyer im Münsterkreuzgang sehen.

BONIFACIVS AMERBACHIVS  
 BASILIENSIS. PROFESSIONE  
 IVRISCONSVLTVS. / QVI<sup>1</sup> OBLATA  
 NON SEMEL EMERGENDI ET  
 AD ALTIORA ADSPIRANDI /  
 OCCASIONE, PATRIAE CVM  
 PROFITENDO TVM DE IVRE  
 RESPONDENDO SERVIRE  
 MALVI, MEA IPSIVS SORTE  
 CONTENTVS. QUAM TAMEN /  
 VT EA HONESTE SVSTEN-  
 TARER, NON PROSCRIPTIO  
 NVNDINATIOQ. / BONORVM  
 ECCLESIASTICORVM À ME NEC  
 AFFECTATA VNQVAM NEC / EX  
 EA QUIDQVAM LICITATVM COM-  
 PARATVMVE<sup>4</sup>, SED PARTIM MA- /  
 IORVM MEORVM, PARTIM MEA

CVM DOCENDO TVM DE IVRE  
 RESPONDENDO ME DARE  
 MALVI<sup>2</sup>

QVA VT HONESTE<sup>3</sup>

5

10

15

- QVALISQVNQVE INDVSTRIA MIHI INDVSTRIA<sup>5</sup> NVLLIVS SIBI  
 BO/NA FIDE PEPERIT, ET MALAE FIDEI CONSCIA, ITEM  
 MARTHAЕ FVCHSIAE VXORIS MARTHAЕ FVCHSIAE VXORIS  
 5 OPTIMAE / DOS CVM PARA- OPTIMAE DOS LVCVLENTA CVM  
 PHERNIS NON PARVM AVXIT. PARAPHERNIS<sup>6</sup> PER DIVINAM  
 BONITATEM EFFECERVNT<sup>7</sup>.  
 SED ET HORRIBILI IL/LO IN PROINDE HORRIBILI  
 RELIGIONE CHRISTIANA INIVRIA VEL<sup>9</sup> SACROSANCTI  
 10 SVBORTO DISSENSIONVM EVANGELII VEL VETERVM  
 INCEN/DIO, CVM PLAERAQVE PATRVM<sup>10</sup> VELAMENTVM  
 ADFECTV STVDIOQVE PRIVATO PRAETENDI<sup>11</sup>  
 GERI, VICIISQVE / APERTIS QVO  
 IVRE QVA INIVRIA SACRO-  
 15 SANCTI EVANGELII VELAMEN- /  
 TVM SVPERINDVCI CERNEREM, TVM SVPERINDVCI CERNEREM,  
 LIBERTATE CHRISTIANA QVAE LIBERTATE CHRISTIANA QVAE  
 SPIRI/TVS EST IN LICENTIAM SPIRI/TVS EST IN LICENTIAM  
 ET CARNEM DEGENERANTE, ET CARNEM DEGENERANTE,  
 20 NIHIL ANTI/QVIVS HABVI NIHIL ANTI/QVIVS HABVI  
 ATQVE CATHOLICAE ECCLE- ATQVE CATHOLICAE ECCLE-  
 SIAE IMMO EIVS SPONSO CHRI- / SIAE IMMO EIVS SPONSO CHRI- /  
 STO SERVATORI MEMET TOTVM STO SERVATORI MEMET TOTVM  
 ET COMMENDARE ET DEVO- ET COMMENDARE ET DEVO-  
 25 VERE, CVIVS / VNIVS INEFFA- VERE, CVIVS / VNIVS MERITIS<sup>12</sup> IN  
 BILI BONITATE ET MISERI- BILI BONITATE ET MISERI- NVLLIVS  
 CORDIA, IN NVLLIVS ALTERIVS / CORDIA, IN NVLLIVS ALTERIVS /  
 VERBA QVAM ILLIVS IPSIVS VERBA QVAM ILLIVS IPSIVS  
 ADDICTVS, SERVARI SPERO. ADDICTVS, SERVARI SPERO. SERVARI ET APVD PATREM  
 30 VIXI HAEC SCRIBENS ANN. / CELESTEM MISERICORDIAM  
 XLVI. MENS. V. SCRIPSI ME CONSECVTVRVM ESSE<sup>13</sup>  
 AVTEM V. EID. MART. ANNO SPERO<sup>14</sup>  
 À CHRISTO NATO M.D.XLII / À CHRISTO NATO M.D.XLII /  
 VXORE AMANTISS HAVD ITA VXORE AMANTISS HAVD ITA  
 35 DVDVM AMISSA, LIBERIS TRI- ET<sup>15</sup> LIBERIS  
 BVS FAVSTINA BA/SILIO AC BVS FAVSTINA BA/SILIO AC  
 IVLIANA SVPERSTITIBVS<sup>16</sup>. IVLIANA SVPERSTITIBVS<sup>16</sup>.

<sup>1</sup> Qui später gestrichen.

<sup>2</sup> Docendo über dem gestrichenen profitendo. Servire gestr. Nach respondendo über der Zeile zuerst memet?, dann wieder gestrichen, darunter nochmals memet und wieder gestrichen, dann vor den gestrichenen Ergänzungen me und hernach dare.

<sup>3</sup> Schluß-m von quam, tamen und ea gestrichen. Am Rand, beginnend zwischen

Zeile 5 und 6: *per divinam bonitatem* und wieder gestrichen. Einfügungszeichen im Text fehlt, daher Stelle der Einfügung unsicher.

<sup>4</sup> Über der Zeile nach *comparatumve: effecit*, dann wieder gestrichen.

<sup>5</sup> Nach *industria* zuerst gestrichen *mihi bona* und darüber ersetzt durch *nulla mala*; dann wieder gestrichen. Darauf auch *fide peperit* gestrichen und zwischen den Zeilen neben und über der gestrichenen ersten Verbesserung neu formuliert *nullius sibi malae fidei imbuta*. Darauf *imbuta* gestrichen und, vom gestrichenen *imbuta* getrennt, ersetzt durch *con-scia*. Zuletzt *et* gestrichen und darüber *item* gesetzt.

<sup>6</sup> Über *cum* und *-phernis: et* und *-pherna*, dann wieder gestrichen. Darauf unter dem gestrichenen *et* nochmals *et* und über *-is: -a*, als Variante zu *cum paraphernis* im ursprünglichen Text. Über dem gestrichenen *et* hernach *luculenta* eingefügt; nach *parapherna* durch ein + auf eine Marginalergänzung verwiesen: *per divinam bonitatem simul effecerunt*. Simul hernach wieder gestrichen.

<sup>7</sup> *Non parum auxit* gestrichen. Über letzterem *auxerunt*, dann wieder gestrichen und daneben über dem gestrichenen *non parum: effecit*, offenbar als Variante zu *effecerunt* (vgl. A. 6).

<sup>8</sup> *Sed et* gestrichen, darüber *proinde cum*, letzteres dann wieder gestrichen.

<sup>9</sup> Über der Zeile nach *iniuria*.

<sup>10</sup> Ergänzung über *evangelii velamen-* mit Einfügungszeichen nach ersterem.

<sup>11</sup> *Superinduci* gestrichen; darüber *praetendi*, wieder gestrichen. Nochmals am Rand *praetendi*.

<sup>12</sup> *Ineffabili bis misericordia* gestrichen; über *misericordia: meritis*.

<sup>13</sup> *Et bis esse* über der Endung von *addictus bis ann. consecuturum esse* kursiv infolge Platzmangels, da ja rechts kein Rand gelassen. Me nachträglich über dem entsprechenden Einfügungszeichen vor *consecuturum* eingefügt.

<sup>14</sup> Einen in kursiver Schrift geschriebenen und dann durchgestrichenen Satz, der am Blattrand unter der Inschrift steht, kann ich nicht sicher entziffern. Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um eine Variante zu *spero*, die folgendermaßen zu lesen wäre: *indubitata spe plenus sum*.

<sup>15</sup> Über dem Komma nach *amissa* nachgetragen.

<sup>16</sup> *<Bonifacius Amerbachius, Basiliensis, Iurecons. doctissimus, uir sanctissimus: non modò nostrae aetatis Iureconsultos eloquentia et eruditione uicit, sed cum ueteribus quoque certasse uideri potest.> Hic oblata non semel emergendi et ad altiora adspirandi occasione, patriae cùm docendo, tum de Iure respondendo se dare maluit, sua ipsius sorte contentus. Qua ut honestè sustentaretur, non proscriptio nundinatioque honorum ecclesiasticorum (ab eo nec adfectata unquam, nec ex ea quicquam licitatum comparatumue) sed partim maiorum suorum, partim sua \* industria, nullius \* malè fidei conscia, item Marthae Fuchsiae uxoris optimae dos et parapherna luculenta per diuinam bonitatem effecerunt. Proinde horribili illo in religione Christiana suborto dissensionum incendio, cùm pleraque adfectu studioque priuato geri, uitijque apertis quo iure qua iniuria uel sacrosancti Euangelij uel ueterum patrum uelamentum praetendi cerneret, libertate Christiana, quae spiritus est, in licentiam et carnem degenerante: nihil antiquius habuit, atque <uerae> Catholicae ecclesiae, immò eius sponso Christo seruatori semet totum et commendare et deuouere. Cuius unius meritis, in nullius alterius uerba quàm illius ipsius addictus seruari et apud patrem coelestem misericordiam consequi sperans, <piè in Christo Basileae obdormiuit, anno Salutis M. D. L XII. VIII Cal. Maij: aetatis suae LXVII, tertio dierum septenario: post gemina funera Bonifacij nepotis quadrimestris, et Asteriae Rudinae dilectissimae: relictis BASILIO Iurecos. uirtutum paternarum haerede, Faustina et Iuliana, liberis>. (Theodor Zwinger, Theatrum ... ed. 1565, p. 245; ed. 1571 p. 611,*

und, ihm fast wörtlich folgend, aber mit bezeichnender Auslassung, M. Adam, Vitae germ. iurec. 1620, 154, Z. 5–23; 152, Z. 34–36). <Kursivdruck> = Ergänzungen; Kursivdruck = durch die Umsetzung in die dritte Person bedingte Änderungen; \* = Stellen, wo Zwinger einzelne Wörter ausgelassen hat.

## Nr. 9

### Die Grabinschrift des Beatus Rhenanus

Das Original, das sich einst in der Kirche St. Georg zu Schlettstadt befand, ist verschollen und dürfte in den Revolutionswirren von 1792/93 zerstört worden sein. Die Inschrift ist jedoch bei Grandidier mit Angabe des Standorts zweimal abschriftlich erhalten und auf Grund seines Nachlasses zweimal gedruckt: a) Œuvres historiques inédites, Colmar 1867, VI 350 (besserer Text) und b) Nouvelles œuvres inédites, Colmar 1898, II 45.

Gedruckt kann ich die Inschrift zuerst bei J. Gross, Urbis Basil. Epitaphia, Basel 1622, S. 348 (mit der Quellenangabe: Selestadii) nachweisen. Von Gross übernahm sie Tonjola. Ein anderer Druck, der mir nicht zugänglich war, ist der Ausgabe der Rer. Germ. libri tres, Straßburg 1670, beigegeben, während die Grabinschrift in den Ausgaben von 1551, 1610 und 1693 fehlt.

Die älteste Überlieferung bietet jedoch der hier abgedruckte Text, der sich handschriftlich auf einem Einzelblatt mit Basler Wasserzeichen in einem Band mit Konzepten Amerbachs (C VIa 54, 257) befindet. Er ist samt allen Korrekturen in Majuskeln geschrieben. In gewöhnlicher Schrift hat Amerbach sowohl am Rande links eine durch Beschneiden des Blattes leider zur Unleserlichkeit verstümmelte Bemerkung angebracht sowie zwischen dem Haupttext und dem Chronogramm und in der rechten unteren Ecke unter dem Chronogramm einiges notiert, so etwa im leeren Raum zwischen Haupttext und Chronogramm verschiedene Formen der lateinischen Schreibung von Schlettstadt, offensichtlich auf Grund des Stadtsiegels und von Urkunden u. a. Karls des Großen, Friedrichs II. und Rudolfs I. Die letzte Notiz bemerkt kritisch zum Chronogramm: «Si colligas lras numerales, invenies mortuum 1548, sed anno ante mortuus est.» Es ist deshalb nicht ganz auszuschließen, daß Amerbach den Text zwar eigenhändig niedergeschrieben – ein Vergleich mit den Epitaphtexten in C VI a 72 beweist dies eindeutig –, aber nicht selber verfaßt hat, sondern von auswärts zugestellt erhielt (Straßburg, Sturm, Bertschi?) zwecks Durchsicht. Dafür spricht vor allem auch die Tatsache, daß er dasselbe falsche Todesdatum bietet wie Sturms Biographie von 1551 (RhBW 11), nämlich den 20. Mai, welcher von Pantaleon bis zu Allen 2, 60 als offizieller Todestag galt. Es ist jedoch durch Hans Kaiser in ZGO NF 31 (1916) 30ff. auf Grund urkundlichen Materials endgültig korrigiert in 20. Juli (vgl. AK Nr. 2980). Es ist wahrscheinlich, daß Amerbachs Hinweis auf den Irrtum im Chronogramm Anlaß dazu gab, daß dieses im Original durch ein gewöhnliches Distichon ersetzt wurde.

Wir geben im Apparat die Varianten von Grandidier a) (GD) und von Gross (G) sowie die von Amerbach stammenden Korrekturen.

D. O. M. S.

BEATO RHENANO, ANTONI EX VETERI BILDIORVM / FAMIL. F.  
CVIVS EXCELLENS IN OMNI GENERE DOCTRINA, / GRAECAI ET

LATINAI LINGVAI COGNITIO, INNOCENTIA / HVMANITAS FRVGA-  
 LITAS PVDICITIA CELEBRIS ERIT DONEC / RERVM HAEC VNIVER- 5  
 SITAS CONSTABIT: STVDIVM ANTIQVI/TATIS DECLARANT ALIQVOT  
 LATINI SCRIPTORES SACRI / PROPHANIQ. AB EO PVRGATI AC  
 PROPE INTEGRI RE/STITVTI: ITEM GERMANIA, QVAM OMNEM TVM  
 VETEREM TVM / NOVAM TRIBVS LIBRIS MIRA DILIGENTIA ILLV-  
 STRAVIT: VIRO / MAGNO, IMMORTALIQ. MEMORIA DIGNO, S. P. Q. 10  
 SELESTAD. HOC / PIETATIS MONVMENTVM POSVIT. OBIIT ARGEN-  
 TORATI XIII. / CAL. IVN. AETATIS SVAE ANNO LXII. A CHRISTO  
 SERVATORE NATO / M.D.XLVII: INDE ELATVS HEIC IACET, NE  
 OPTVMI AC DOC/TISS. CIVIS RELIQVIIS CARERET PATRIA, QVAM  
 VIVVS TOT EGRE/GIIS MONVMENTIS EXORNAVIT. 15

HOC TVMVLO CLARVS SVA CONTEGIT OSSA BEATVS  
 RHENANVS, PATRIAE GLORIA LAVSQVE SVAE

1 *GD* Maximo Sacratum. *G* fehlt. 2 *G* Antoni fehlt. *A* Schluß-i nachträglich hinzu-  
 gefügt; dann ganzes Wort gestrichen und darüber geschrieben AntonI (sic). *G*  
 Buldiorum familia. *GD* F fehlt. *G* F fehlt. 3/4 *GD* graecae et latinae linguae.  
 4 *GD* u. *G* innocencia. 5 *A* über pudicitia castitas, doch wieder gestrichen. 6/7 *A*  
 Das ursprüngliche Livius, Plinius, Tacitus, Velleius Pater/culus, Tertullianus  
 gestrichen und durch aliquot – prophanique ersetzt. 7 *A* prophaniq.: Abkürzung  
 nachträglich mit *VE* aufgelöst, dann wieder gestrichen. 9 *G* mira diligentia vor  
 tribus. 10 *G* immortalique. 10/11 *GD* statt S. P. Q. Selestad: Rodolphus Bersius.  
*G* ebenso: Rudolphus Bersius. *A* Varianten zu Selestad.: Selatensis (gestrichen);  
 Selecestadiensis; Slezestadiensis (gestrichen). *A* über posuit p., doch wieder ge-  
 strichen. *G* obiit abgekürzt in  $\Theta$ . 12 *A* über Cal. kl. *GD* kl. *G* kal. *GD* aetatis suae  
 an. *G* aetat. LXII. 12/13 *GD* u. *G* a Christo nato. 13 *A* Nato am Rand nach-  
 getragen. 13 *G* MDXLII. *GD* hic. 14 *GD* optim. ac doctissi. *G* optimo et doctissi-  
 mo. 14 *G* cive. *G* reliquiis fehlt. *A* careretpatria (sic). 15 *G* illustravit. 16 *GD* u.  
*G* Te capiunt laeto venientem sidera (*G* sydera) plausu: / Sed quae te genuit,  
 patria terra dolet.

## Nr. 10

Gutachten für Lucas Schroteisen

16. April 1545

C VIa 46, 13 (Kopistenschrift mit Korrekturen und Allegationen Amerbachs,  
 der auch das Datum schrieb; eine andere Ausfertigung in C VIa 43, 338)

Vgl. Nr. 2722.

Cum beneficio adfici hominem interesse hominis non solum Pa-  
 pinianus responderit, sed et Christus servator noster charitatem ma-  
 xime erga pauperes et egenos exercendam praeceperit, non possum  
 non omnibus modis pium clarissimi Dñi consulentis adfectum probare,

5 quo in praesenti themate articulis bene doctis ingeniosisque pauperi ac seni patrocinari instituit.

Verum si τὸ ἀκριβοδίκαιον siue summum ius mordicus retineatur, an iis testamentum, cuius causa in iure proponentur, subuerti possit, expendendum existimo, in primis, quod ordinarii iuris sit, 10 quemlibet (caeteris paribus) liberis aut parentibus carentem ex animi sententia suae rei moderationem atque adeo bona sua quibuslibet inculpatae et integrae existimationis hominibus relinquendi potestatem habere, nisi quid aliud legibus municipiorum caueatur, ut ad statuta ciuitatis Argentoratensis, quid municipibus suis permittant, in 15 praesenti themate respiciendum esse credam; deinde, quod legitima testatoris voluntas legis auctoritatem emereatur, et Pauli hic sententia recipienda videtur, ut suprema hominum iudicia suum exitum habeant, publice interesse volentis; postremo, an non communis opinio, qua non solum probationis, sed et substantiae ergo certum testium 20 numerum testamentis adhiberi vulgo obtinuit, fortassis in hac proposita specie locum propterea non habeat, quod testator tabulas testamenti a se subscriptas et signatas senatui ac iudici suo ordinario exhibuit ac hanc suam vltimam voluntatem testatus, ut ab eodem signaretur, interpellauit, idque cum senatus non solum documento 25 publico, sed signo etiam declararit adprobaritque, frustra hic priuata requiri testimonia, cum publica interuenisse appareat, quemadmodum Paulus Castrensis, Raph. Fulgosius, Corneus et Jason testamentum apud acta coram iudice ordinario factum sine alia solemnitate valere docuerunt.

30 Et faciamus sane haec secundum strictam iuris rationem urgere, quia tamen in hoc postremo dicto Bart., Bald., Angel., Salicet. et Alex. aliquot testes, etsi in numero varient, interuenire oportere tradiderunt, haec interpretum iuris dissensio si non plus, saltem transactioni tanquam de re dubia ac lite controuersa occasionem praebebit 35 aequitatis beneficio, quam cum iudex semper prae oculis habere debeat, ad eandem transactionem ineundam (puto) adhortabitur et pro humanitate sua curabit, ut miser ille senex uel iustam aliquam pro modo facultatum testatoris portionem transigendo consequi possit.

Proderit autem plurimum mea sententia ad eam rem promouendam 40 articulos a Dño consultore conceptos exhibere, quorum lectione apparet, nisi fallar, pauperis et senis rationem habendam atque hoc thema fortassis de bono et aequo esse, in quo genere plerunque sub auctoritate iuris scientiae perniciose, vt Celsus inquit, erratur.

13. C VIa 43, 338: ... potestatem habere. Hic tamen excipiendum erit ad leges sive statuta ciuitatis Argentoratensis, quid municipibus permittant; nam iuri scripto praeferendas vulgo notum est. Deinde ... 15. credam *scripsi*; credo *Mscr.*

Haec sunt, quae mihi spacio temporis excluso et quam plurimis occupato circa hanc facti speciem tumultuando in mentem uenerunt, 45  
saluo semper cuiuscunque melius sentientis iudicio. Laus deo Iouis post  
Quasimodo 1545.

## Nr. 11

Gutachten für Melchior v. Reinach und Basel, 17. März 1546  
seinen Tochtermann Hans Truchsess v. Wolhusen

C VIa 25, 1065 (Konzept; Abschrift des M. Bärts S. 1053–1064. Das Datum setzte Amerbach S. 1064 eigenhändig unter die Abschrift. Ich folge in der Schreibweise dem Konzept mit Ausnahme der Stellen, wo Amerbach den Text in der Abschrift nachträglich noch abgeändert hat).

In dem nammen Christi, vnsers herren, Amen. Die frag halt sich vnd ist mir vnderschribnem doctor mitt diesen worten schriftlich fürgestellt, Ob einer vom Adel, vnder einem fursten gesessen vnd von jmme belehnett, sich on macul vnd gevorlicheitt siner lehen oder gúthern verburgern vnd andrer schirm vnd schutz, ob er gleich wol 5 seinen landtsfursten vnd lehenherren in allweg vorbehalt, súchen vnd annemmen mag.

Die antwurt vff fürgestelte frag hangt meines achtens vnd ist zú schepffen vss zweien puncten: der erst, was der lehen man seinem herren pflichtig, der ander, vss was vrsachen er sein lehen verwurcken 10 meg.

Fur den ersten: dieweil in genere oder gemein lehen nichts anders dan gútwillige vnd frye eines vnbeweglichen gúts oder desglichen verleichung oder vergabungen mitt verenderung des niesslichen vnd vorbehalt des gestrackten rechten eigenthumbs, auch schuldiger pflich- 15 tiger trew vnd leistung erbarer diensten – feudum enim finiunt siue beneuolam et liberam esse rei immobilis uel aequipollentis concessio- nem cum vtilis domini translatione retenta proprietate sub fidelitate et exhibitione seruitiorum honestorum (*am Rande: Jo. Rainald. vt eum citat Rebuffus in suo tractatu feudali; sequitur Zasius ...*) – be- 20 scheint sich vnder[en] andern, das der lehenman dem lehenhern ze vorab pflichtige trew vnd erbare dienst zeerzeigen vnd leisten schuldig, wie dan iuramentum fidelitatis oder das lehenpflicht auch vsswyssett, welches, wiewol noch geschribnen lehen rechten vil capitul in sich haltet, so wirdts doch noch gmeinem brauch teutscher nation gmein- 25 lich mitt wenigern vnd namlich disen worten begriffen, das der lehenman sinem herren trew vnd hold sein, dessen nutz vnd frommen fürdern vnd schaden warnen vnd wenden welle trewlich vnd ongeforlich

– iuramenti fidelitatis à vasallo prestandi formula tametsi plura capita  
 30 habeat, moribus tamen Germanië in epitomen contracta iurat vasallus  
 se domino fidelem futurum in eiusque vtilitate promovenda et pro-  
 pulsando incommodo dolum malum abfuturum esse, ad quam respi-  
 ciendum esse Bald. Aluarot. And. de Iern. et ceteri admonent.  
 Ob nun sich anderschwo hin verburgern vnd also ander schutz vnd  
 35 schirm sũchen dem lehen pflicht zewider, ist vss dem nochgenden  
 articul klerer zũ vernemmen, jn welchem, vss was vrsachen der lehen-  
 man das lehen verwurcken meg, zũ erkundigen. Vnd diewil deren vil  
 vnd schwerlich alle zũerzeln vnd aber die frag in gegenwurtgem handell  
 sich allein vff die verburgerung, schutz vnd schirmsũchung anderschwo  
 40 gethon lendett, so volgt, das sich der lehenman jn andern fãlen vnd  
 stucken sinem lehenpflicht gemess ghalten hab vnd allein, ob gemelte  
 verburgerung ein lehenverwurckung vff ir drage, spennig. Sic habet  
 communis in iure doctrina, quoties in aliqua dispositione uel quaestio-  
 ne de uno tantum dubitatur aut quaeritur, reliqua omnia videri de-  
 45 bito modo et, ut, oportet, intervenisse.

Vff das mag nun noch form der rechten geantwort werden, wie einem  
 yeden lehenman ceteris paribus nitt ist abgestriekt, mengerley lehen  
 herren zehaben vnd von denen lehen dragen, so verr der in seiner  
 trewen lehenpflicht den eltern herren vorbehalt vnd ausnimpt, glei-  
 50 cher gestalt der auch sich wol anderschwo hin verburgern mag, so er  
 jmme sinen landesfũrsten vnd lehenherren vorbeheld. Vt vasallus  
 diuersis temporibus duo feuda a duobus dominis acquirere potest, si in  
 iuramento suo imperatorem et, si quem antiquiorem dominum habet,  
 excipit, ita quoque dominum suum excipiens nomen suum alicui civi-  
 55 tati dare et in eius fidem sese recipere non prohibetur, quandoquidem  
 eadem ratio subest, cum vtrobique illesum domini ius permaneat,  
 vnde idem statuendum erit. Nam cum omnes articuli legibus singilla-  
 tim comprehendi nequeant, vt pro Aristotelis sententia εἰς καθόλον  
 feruntur, ad similia procedendum atque ita ius dicendum esse ab  
 60 Vlpiano admonemur. Vnd wiewol die wort jn der frag «andren schutz  
 vnd schirm sũchen» ettwas des ersten aanblicks ruch, so sind sy doch  
 noch der angehenckten clausell der vorbehaltung zeinterpretiren vnd  
 moderirn, benemmen dem herren an siner gerechtikett nichts vnd,  
 das der lehenman dem herren an sinen gebũrenden rechten nũtz ab-  
 65 zũstricken willens, anzeigen; habet enim huiusmodi reseruatio con-  
 ceptis verbis facta in recessu protestationem non solum voluntatis  
 declaratoriam, sed et tam sui quam dominici iuris conservatoriam, wie  
 wir hargegen sechen, das die promission yemants zũ schutzen vnd  
 schirmen simpliciter beschechen wyter, dan so verr das fũg vnd recht,  
 70 den promissorn nitt wyter verknũpft vnd verbindett. Promissio de

defendendo simpliciter facta ad iustam oppressionem dumtaxat sese porrigit.

So aber hie furgeworffen, wan der lehenman sich des herren feindt verburgertt hett, acht ich, das solche vorbehaltung sinen willen, nichts zů des herren schmach vnd schaden furzenemmen, gnůgsam declariert, 75 wie dan auch vsserhalb vilgemelter vorbehaltung in der question, ob ein lehenman sin lehen verwurcken meg, so der sich mitt sinen lehenherren finden vnd widerwertigen verbindett, der gmeiner entschluss, das zů verwurckung der lehen nitt gnůgsam sye die einige verbuntnis, sunder das auch die bůntnis strack zů schmach vnd schaden dem lehen- 80 herren fůrgenummen. Conspirationem factam esse oportet cum domini inimicis et contra dominum. Desgleich wurdt auch gehalten von der presumption oder vermůtung, so wider den lehenman, das er sinen herren feindt, entsprungen; dan solch vermůtung eehafft sin soll, angesechen das on erwisne schuld niemants sinen lehens soll beraupt 85 werden. Etsi glossa alibi vasallum amicitiam cum hoste vel inimico domini contrahentem feudum amittere doceat, eam tamen minime procedere dicemus, si conceptis verbis dominum exceperit aut, si nulla domini facta sit mentio, nihilominus tamen non postremi ordinis iuris interpretes eam non aliter exaudiunt, quam si huiusmodi ami- 90 citia diserte in caput atque adeo in perniciem ac damnum domini coierit. Nam cum natura cognationem quandam inter homines constituerit et feudorum privationes ex aequitate naturali originem trahant, quae malum iniquitas, ex sola amicitia cum inimico domini inita vasallum feudo privari! Quemadmodum et presumptionem adversus 95 vasallum, quasi inimicus domini sit, legitima et evidenti causa imbutam esse oportere iidem volunt. Item non ex omni causa, ex qua opinio vasalli gravatur, beneficium amitti Obertus clare testatur.

Deshalb vff furgestellte frag ist min antwurt, das ein Adels person, vnder einem fůrsten gesessen vnd von imme belechnett, sich on macul 100 vnd gevorlicheitt siner lehen oder gůther verburgern vnd andrer schutz vnd schirm mitt vorbehaltung sinen lehenherren sůchen vnd annemen meg. Sag so viel wyter, wan er sinen lehenherren excipirt vnd imme vorbeheldt, ob er sich schon mitt denen verburgert, so seinem lehenherrenen widerwertig, so hatt er doch, so weyt vnd verr er siner 105 vorbehaltung mitt rat vnd thatt nochkumpt, sin lehen nitt verwurckt, vnd zeigt vilgedochte vorbehaltung gnůgsam an, das er wider sinen lehenherren vnd die pflicht so er jmme gethon, nůtz zehandlen willens, auch imme zů schmach, nochtheil vnd schaden nichts furgenommen. Sunt enim verba earum, quae in animo sunt, passionum notae et eo 110 tendunt, ut voluntatem dicentis demonstrent (*D. 33, 10, 7, 2*), vt Aristoteles et Tubero senserunt, et recte Cicero verba inquit reperta

esse non, ut impedirent, sed hominis voluntatem indicarent. Ditz sy nun vff die frag, wie die schriftlich jn thesi oder gmein gestelt, vff  
 115 eines yeden mer verstendigen verbesserung geantwurt.

Diewil mir aber vormals der handell jn hypothesi ettwas wyter specificiert vnd dermassen declarirt, wie der edel vest Junckher Hans Truchses von Wolhausen darumb, das er sich zů einer statt Basell verburgert, fůrgeladen worden vnd von mir, was man jmme deshalb  
 120 fůrwerffen mege, gefragt, wiewol nun die vrsachen, darumb ein lehenman sin lehen verwurcken mag, wie auch oben anzeigt, nitt leichtlich zů erzeln – negat enim Obertus, causas illas sub certa regula aut finitione rotunda comprehendi posse, non minus quam probatio-  
 125 evenire posse, ut aliae emergant causae – yedoch diewil die frag vff der verburgerung allein berůwett, was man jmme deshalb fůrwerffen meg, angesehen wie ein lehenher sich nitt zebeclagen oder einiche vrsach gegen dem lehenman fůrzůwenden hatt, wan der siner lehenpflicht nochkumt, ob er schon von anderen auch belechnett ist, also  
 130 glicher gstalt, wan der lehenman siner lehenpflicht trewlich nochkumt, solle imme auch vnbenummen sin, sich anderschwo hin zů verburgern, zevorab so er jmme seinen lehenheren in allweg vorbehalt, es sye dan, das yemants vermeinen wolt, das jmme nitt gebůrt habe, sich jn ein statt Basell zů verburgern, als die mitt der Eidgnoschafft  
 135 jm bundt oder von ettlichen bitzher gehaltenen kilchen průchen abgeschrytten sey. Dise aber zwo obiection abzůleinen.

So vil die erst belangett, das darumb sein lehen nitt verwurckt, ist aus vorgendem lichtlich abzůnemmen vnd vss nochgenden vrsachen weyther zů erlernen. Erstlich so sind die Eidgnossen nitt feindt des  
 140 hochloblichen hauses Osterreich zenennen, angesehen die erbeinung, so zwischen hochloblicher gedechtniss Keisern Maximilian vnd der Eidgnoschafft der Osterreichischen Erblanden halb vffgericht vnd durch den allerdurchleuchtigsten grosmechtigsten Keiser Karl den fůnfften, vnsern allergnedigsten herren, confirmirtt vnd bestetigett,  
 145 in ir krafft gangen vnd durch den táglichen bruch jn zůfallenden fälen erhalten wůrt. Hostes sunt domus Austriacę appellandi, quibus domus Austriaca bellum decrevit aut qui bellum domui Austriacę decreverunt. Fůr das ander, wiewol ein statt Basell solch erbeinung von wegen des punts berůrt, so ist sy doch auch ein keiserliche frystat, die  
 150 sonst auch sonder einung verstendt vnd vertreg hatt mitt hochgemeltem haus Osterrich des Suntgew vnd anderer landen halb, darinn Junckher Hans belechnett, welche táglich in zůfallenden handlungen gebraucht werden, wie das notorium vnd kůntlich (*Zusatz Amerbachs am Rande der Abschrift*: Ist villicht nitt zů vnderlossen, gemelte

statt auch dermossen priuilegirt sin, das ire burger Ritterslehens ge- 155  
 nöss, die empfachen, dragen vnd niessen megen). Zum dritten diewil  
 Junckher Hans jn verburgerung jmme sin landtsfursten vnd lehen-  
 herren vorbehalten hatt, erfindt sich vnwidersprechlich, das der lehen-  
 pflicht, wie oben anzeigt, nutz benumen, auch einer statt Basell nitt  
 weyter, dan das sinem lehenherren nitt zewider oder vnochtheilig, 160  
 verbunden. Für das viert so beschirmt auch vilgemelten J. Hansen,  
 so ein statt Basell sin vatterlandt; dan diewil das natúrlich vnd aller  
 volcker recht einen yeden mitt frúntschafft zú sinem vatterlandt ver-  
 knúpfft vnd verbindett – etsi chari sint parentes, chari liberi, propin-  
 qui et familiares, omnes tamen omnium charitates, inquit Cicero, una 165  
 patria complectitur –, so ist im keineswegs zú verargen, das er zú  
 sinem vatterlandt lieb vnd frúntschafft on sines lehenherren schaden  
 vnd nochtheil súchett. Deshalb auch der lehenrecht docter klarlich  
 anzeigen vnd wellen, wie ein yeder lehenman in sinem iurament fide-  
 litatis oder lehenpflicht keiserliche Maiestet vnd sin eltern lehenherren, 170  
 also auch sin vatterlandt vorbehalten solle. Vt in formula iuramenti  
 fidelitatis Imperator et antiquior dominus excipiuntur, ita patriam  
 quoque excipiendam Aluarotus et Zasius docent. Zum fünfften so erhalt  
 auch J. Hansen verburgerung als rechtmessig vnd imme vnschedlich  
 zesin die alt wol hergepracht gewonheitt so, wie aller, also auch 175  
 der lehenrechten, vsslegern ist, vss der kuntlich, das ye vnd allweg  
 Edelleut, so von dem haus Osterreich belechnet, sich jn einer statt  
 Basell verburgert haben, wie dan noch zur zyt deren vil sindt, so  
 vnangefochten lehen von einem haus Osterreich dragen vnd zú Basell  
 burger sindt. Si de interpretatione legis queratur, ait Callistratus 180  
 in primis respiciendum esse, quo iure retro civitas in eiusmodi casibus  
 vsa fuerit; quod optima legum interpret sit consuetudo.

So vil aber die relligion belangt, so yemants vermeint, das villicht  
 die ein Eehafft vrsach, darumb J. Hansen sich zú Basell zú verburgern  
 nitt gebúrt, vnd das vss dem fundament: wiewol die lehenrecht jn- 185  
 sonders den articul nitt specificirn, so statuirn sy doch, dem gmeinen  
 verstandt nochzevolgen, das vm vrsach oder fälen willen, darumb ein  
 vatter sinen sun zú enterben, das deren halb auch ein lehenher sin  
 lehenman des lehens zeberauben oder zú nemmen gwalt hab, vnd be-  
 finde sich aber jn Keiserlichen rechten, das von wegen der ketzery oder 190  
 absonderung vnd jrthumb jm glauben der vatter sinen son enterben  
 mag. Ex causis, quibus filius exheredari potest, dominum quoque pro  
 communi sententia auferendi a vasallo feudi potestatem habere pleri-  
 que ex Oberti verbis colligunt. Sed parentes filios perverse opinionis  
 et a communione catholice ecclesie alienos tanquam ingratos iure 195  
 civili exheredare posse constat. Si pro mundanis, inquit Iustinianus,

causis tam anxie sumus solliciti, quanto maiore cum providentia cura adhibenda est pro salute animarum.

Aber ditz fundament jst hieher vndienstlich, diewil das Keiserliche  
 200 recht statuirn von den ketzern vnd denen, so von dem waren Christen  
 glauben abgefallen, auch nitt gmeinschaft haben (wie die wort dasel-  
 ben lauten) in der kilchen, darinn alle helgen patriarchen einhelleng-  
 lich den rechten glauben bekennen vnd wie den die vier concilia zů  
 Nicea, Epheso, Constantinopell vnd Chalcedonen bekennen, als do  
 205 namlich sindt (deren aldo meldung beschicht) die Nestorianer vnd  
 Acephali sampt andern ketzern. Diewil aber einer statt Basell relli-  
 gion allein vff das heilig Euangelion lendett, dorinn vns die güte  
 bottschaft vnsers heils durch Christum verkündett vnd eroffnett, dem  
 obgemelte vier concilia sampt allen heiligen vralten patriarchen zů-  
 210 stimmen, kan do nitt verfelt werden; dan es, wie Paulus sagt, ein  
 krafft gottes ist, die da selig machett alle, die daran glauben. Et Ter-  
 tullianus adversus Praxeam hanc regulam adversus omnes heretas  
 tradit, rectum esse, quodcumque primum est, adulterinum vero,  
 quodcumque posterius, primum vocans, quod certo apostoli tradi-  
 215 derunt. Wiewol man nun ze Basell neben gemeltem Euangelio vnd den  
 articuln des Christlichen glaubens, wie die zů Nicea bekent vnd darin  
 kein span, ettwas bitzhar ingefierte vnd gehalten breuch ab- oder  
 angestellt, bitz das dieselbige dem Euangelio anlich oder zewider sin-  
 vsfundig gemacht (wie man sich dan zů allem, so durch canonische  
 220 schrift erwyslich, erbotten) vnd aber solcher span noch nitt zerlegt  
 oder entschieden, so mag der nam Ketzer oder ketzery alhie kein statt  
 haben. Heresis enim ab electione dicitur, quod scilicet vnusquisque  
 sibi eligat, quod sibi melius videtur, eos solum complectens, ut d.  
 Hieronymus in commentariis ad Titum et Galatas explicat, qui aliter  
 225 scripturam intelligunt, quam sensus spiritus sancti efflagitat, quo con-  
 scripta est, et qui scripturis canonicis victi in sua sententia refractarii  
 perstant, quin immo et eos, qui falsa et perversa nulla pertinaci  
 animositate defendunt, parati, cum veritatem ex scripturis sacris  
 edocti fuerint, sententiam mutare, d. Augustinus minime hereticos  
 230 appellandos esse censuit, vnde et vulgare uerbum, haeresim non erro-  
 rem facere, sed pertinaciam. Soll auch vnd mag vermög keiserlicher  
 rechten Junckhern Hansen von wegen sines verburgerns zů keinem  
 nochtheil an sinem lehen reichen, zavorab diewil der an endt vnd  
 orten siner lehenverwaltung auch von den spennigen breuchen nütz  
 235 abgethon, innouirn noch verendern lossen, vnd aber ander fursten  
 vnd herren sampt Adels personen, so jn iren herschafften ettwas ge-  
 melter breuchen bitz vff den entschid verendert, ihre Regal lehen  
 riewiglich, wie niemants verborgen, inhaben, niessen vnd besitzen.

Ich loss yetz anston, das diser gegenwurff an jm selv vss dem gewislich  
 lehenrechten nitt wurt erwysen; dan diewil alle fäl, darumb der lehen- 240  
 man das lehen verwúrckt, principaliter vnd fúrnehmlich vff dem lehen-  
 pflicht berúwen, namlich dem herren trew vnd hold sin, sinen frummen  
 fúrndern, wie oben anzeigt, vnd schaden wenden. So verr das erstattet,  
 ist er dem herren nitt weithers schuldig, vnd wil gantz in vil fälen ein  
 groser vnterscheid sin vnder vettern vnd lehenherren gegen iren kin- 245  
 den vnd lehenlúten, wie dan das ettlich vss der lehenrecht docter nitt  
 die geringsten klarlich anzeigt haben. Vasallum, si ui dominum  
 adgrediatur aut iniuriis laceret uel eius vitae veneno malo aut gladio  
 insidietur, feudo priuari posse inquit Obertus, addens id suadere tam  
 civilem quam naturalem rationem, quae colligi possit, si quis nouam 250  
 constitutionem iustas exheredationis causas enumerantem et alias  
 constitutiones iustas ingratitudinis et repudii causas, quibus matri-  
 monia recte contracta dissoluuntur et donationes iure perfectę reuo-  
 cantur, subtilius scrutatus fuerit, his verbis haud dubie innuens, ca-  
 suum à se enumeratorum locis citatis apertam fieri mentionem, ob 255  
 quos vel parens exheredare filium vel maritus vxorem repudiare vel  
 donator donationem revocare possit. Ceterum quod propterea omnes  
 causę generaliter, quę vel parenti filios exheredandi vel marito vxorem  
 repudiandi vel donatori donationem reuocandi potestatem faciunt,  
 ob easdem quoque dominus, si ad suam iniuriam non pertineant, va- 260  
 sallum feudo priuare possit, minime germana Oberti mens fuisse  
 uidetur, vt Jacobus de Beluiso et Curtius adnotarunt.

Dem allem noch ist auch vff die frag, wie die múntlich furgedragen,  
 min antwort, das J. Hans, wiewol von dem hochloblichen haus Oster-  
 rich belechnett, nitt destoweniger vermög keiserlicher rechten sich 265  
 on macul vnd gevorlichheitt seiner lehen oder gúthern mitt vorbehal-  
 tung hochgemeltes haus Osterrich sich zú Basell verburgern megen.  
 Doch hiemitt sy allen vnd yeden mer verstendigen ir besser vrthel  
 vorbehalten.

Zú vrkuntt hab ich Bonifacius Amerbach, Keiserlicher recht doctor, 270  
 disen rattschlag vnderscriben vnd mitt minem angebornen sigell  
 bewaret. Actum Basell den 17 Martii a<sup>o</sup> 1546.

Gutachten an den Rat

Basel, den 29. Nov. 1546

C VI a 45, 849 (Konzept mit Allegationen)

... Es hatt mir Euwer Streng Ersam Wisheitt Ratschriber ein ver-  
 gicht vberlyfert, vss dern ich erlernt, wie einer mitt nammen Anthoni  
 Custor kurtzverruckter tagen vss befelch, anschlag, anstiftung, be-  
 richt vnd vnderwysen Hans Vlins Custors, sines brüders, zů Betken  
 5 by einer dochter, mitt der vormals yetzbenempter Hans Vlin die ee  
 sampt dem byschloff bezogen, fůr solchen Hans Vlin, sin brüder sich  
 vssgeben, sin rechten thauffnahmen verendert, auch von gemeltem  
 Hans Vlin nitt allein aller dingen vormals mitt deren jn Worten vnd  
 wercken verhandelt instruirt, sunder auch ettlich kleider, als namlich  
 10 ein par hosen, ein lydrin goller vnd schwert, entpfangen vnd, diselbige  
 gemelte dochter dest lichter zůverblenden, angeleigt vnd dardurch so  
 wyt kummen, das jmme durch sin an vilgedochte dochter vnd deren  
 frúntschafft anvorderung, sy zů kilchen zefieren vnd eelich bywonung  
 zethůn, gelungen, wo der falsch nitt ze vor durch gottes verhencknuss  
 15 vssgebrochen.

Dwil ich nun, was gmeine Keiserliche geschribne Recht jn gegen-  
 wurtigem handell fůr ein penfal statuirn, anzůzeigen erfordert, ... be-  
 ducht mich gegenwůrtige mishandlung sampt iren qualiteten, circum-  
 stantzen vnd vmstenden wol zů erwegen sin. So vil die mishandlung  
 20 an ir selb belangt, ligt <am/ tag, das durch solche that ein falsch be-  
 gangen, jn ansehung, das alle Hans Vlin anstiftung vnd Antony fůr-  
 nemmen in Worten, fůrgeben vnd beleidung, dormitt gemelt dochter  
 vberfurt vnd verplendet, lenden, das also hie lex Cornelia de falsis  
 statt hatt, welches ordenlicher pen deportationem, das ist ewige landts  
 25 verwysung, in sich haltett. Demnach aber aequitas oder die billikeit  
 ein yedes gsetz, so in gmein gestelt, noch den anhangenden circum-  
 stantzen vslegt vnd also die mittlauffende vmstendt ein yede thatt oder  
 misshandlung, noch dem sy qualificirt oder gstaltett, beschwern oder  
 lichtern, sindt die auch jn gegenwurtigem handell nitt zů vnderlossen.  
 30 Deshalb erstlich so beducht mich Antonii alter zů erwegen sin,  
 vnd diewil der, wie ich verstandt, nitt vber die achtzechen jar alt,  
 so ist kundtbar, das vorberůrte Keiserliche geschribne Recht die  
 minderierigen, das ist die ire 25 jar noch nitt erlangt, von wegen  
 begangner missethat ringer strafen vnd nach inhalt der gmeinen regel  
 35 schier in allen pinlichen gerichtten dem alter vnd vnverstandt zůhilff  
 kummen. Vrsach ist, das die vernunfft jn einem yeden menschen, so  
 deren ettwas vorhanden, gmeinlich sich erst jn dem fůnff vnd zwentzig-  
 sten jar volkommenlich erzeugt vnd herfůr thůt, dannen her mines

achtens auch by vns das gmein sprüchwort erwachsen «witz kumpt nitt vor jaren», item «der ist vber sin 25 jar; mag wol wissen, was er thûn 40 oder lossen soll». Deshalb gemelte Keiserliche recht der minderierigen misshandlung, ordenlich zereden, mer vss einfalt vnd vnverstandt dan vss luter bossheitt volzogen sin vermûten. Es ist auch merbenants Antony einfalt vss gegenwürtigem handel wol zû vernemmen, der sich durch sines brüders list in dise gfor bereden lossen, dohin er by 45 volkummner vernunft vermûtlich mitt nichten zû vermegen [oder, so er das gethon, billich ein luter bossheitt vnd bedrug in sich hielte vnd herter zestraffen were].

Fur das ander so ist, warumb solcher falsch furgenommen, eigentlich zû ermessen. Vnd befindt sich sin, das Anthony, als der persuadirt vnd 50 berett, Hans Vlins, sines brüders lyb, eer vnd gût bewaren vnd helffen wellen. Vnd wiewol niemants von eines andren wegen misshandeln soll, so ist doch die mishandlung nitt so schwer oder gross oder so schwerlich vnd dermossen zû straffen, als wan er die fry fur [sy] sich selb, vnberedt, sin eignen mûtwillen zebiessen, zû sines brüders oder eines 55 andern schaden vnd nochtheil vnderstanden vnd fûrgenummen hette.

Zum dritten so stot auch jn erwegung, das solcher falsch ... der dochter ..., eigentlich ze reden, kein nochtheil an lyb, er noch gût gebrocht, als der die, so von sinem brüder geschent, so vil an im gewesen, zû eren bringen vnd zû der ee zenemmen vnderstanden, welches ir an 60 iren eeren vnschedlich vnd, so verr das sin megen, vnverletzlich. Deshalb abermols oftgedachte geschribne recht die straff jn disem fal, so sich vff Stellionatum zucht, noch art mittlauffender circumstantzen dem Richter, wie die zû mûtmassen vnd zeringern, heim steln. Vnd irret alhie nütz, so fûrgeworffen, das Anthony jn dem, das er die, so 65 sin brüder vermechlet vnd beschloffen, zenemmen vnd zû kilchen ze fieren vorhabens gewesen, misshandelt hab. Dan antwurt ist, das er an dem mishandelt; sag aber hieby zû erwegen sin, das zwischen genantem sinem brüder vnd der dochter kein Ee gewesen, angesehen das der vorhin ein Eefrawen gehapt vnd niemans zwo Eefrawen zû 70 einer zyt haben mag. So dan ist vss solchem sines brüders byschloff vermög keiserlicher rechten (wiewol geistliche anders statuirn) zwischen Anthony vnd der dochter kein affinitet oder schwagerschafft entstanden, sunder allein publica honestas, das ist die offen vnd gmein Erbarkeitt, so das Antony die zû der Ee ze haben nitt verhindert, vss 75 welchem sich erfindt, die mishandlung nitt also schwer vnd gross sin, das sy die verwürckung des leben vff ir drage oder die ordenliche pen des falsch ... statt hab, insonders diewil auch Antony, wie hernach volgt, vilgemelt dochter nitt beschloffen.

Zum vierten so ist zû bedencken, das ditz falsch zû endt nitt vol 80

zogen vnd also Anthony die dochter nitt zů kilchen gefiert noch beschlofen. Dan gmeinlich conatus oder das bloss vnderston oder furnemen der mossen nitt gestrafft wurt, als were es volbrocht vnd mitt dem werck erstattet.

85 Ich losse zům letsten anston, das in pinlichen sachen die fruntlicher meinung an die handt zenehmen, vnd das der satzungen straff durch vsslegung ze miltern noch vsswisung vilgedochter keiserlicher recht, vnd nitt ze exasperirn oder zů herten.

Vss diesem nun, wie bitzher deducirt ist, Gnedige hern, wohin  
90 Keiserliche geschribne recht lenden, vnd wie inhalt deren von wegen anhangender circumstantz die ordenlich pen vff relegationem, das ist ein zyttliche landt verwysung, oder anders zemoderirn, gnůgsam zevernehmen, welches ich ESEW ... nitt bergen ... sollen, welche, so sy oftgedachter geschribner Recht satzungen nachzevolgen gesinnett,  
95 weis sy sich jn můtmassung der penn nach irem hohen verstandt wol zehalten, hiemitt iren ir bessern sententz, auch einer loblichen statt Basell statuten vnd ordnungen, vorbehaltende. Euwer streng ersam wysheit vndertheniger burger Bonifa. Amerbach, Laus deo. In vigilia Andreae Apli. A° 1546.

## Nr. 13

Gutachten an den Rat

Basel, 12. Dez. 1546

C VIa 45, 867 (Konzept mit einigen Korrekturen von fremder Hand)

... Es hatt sich vff Sant Martins nacht jungst verschinen zů Purren-  
trut zwischen Hans Pillat vnd Humbert Florimont, burgere daselb, jn  
dem wirtshus zum Storcken ein zanck ob dem spyl erhaben, den der  
wirt sampt anderen, so datzmal zůgegen, wiewol durch Pillat gezuckt,  
5 yedoch zů streich vnd schlachen nitt kummen, zerlegt vnd verhiettet.  
Als aber yetz gedochter Pillat alsbald vss dem wirtshus gangen vnd  
vnläng darnach Florimont jm heimgen todlich verwundt vnd gestor-  
ben, wie vberantwurte acta wyter vsfiern, harumb ist die frag, ob  
gnugsam inditia oder anzeigung vorhanden, dardurch gemelter Pillat,  
10 gefencklich angenommen, hab megen pinlich gefragt vnd, wiewol nůtz  
bekant, nitt dest weniger von wegen erwachsner presumption oder  
vermůtungen als ein todschleger meg condemnirt vnd verurthelt  
werden.

Vff furgestelter frag ersten theil, so vil die indicia oder anzeigungen  
15 belangt, zeantwurten, diewil Keiserliche geschribne Recht klarlich  
statuirn, das man on rechtmessige vorgende indicia oder anzeigung

nieman soll pinlich fragen vnd, das sunst vss der marter bekant, nitt allein für nichtig achten, sunder auch dem gestreckten oder gepinnigten, vnangesehen einicher vrpheyd, wider den Richter sin rechtmessige ansprach vergunnen vnd zúlossen, befindt sich in gegenwurtigem 20 handel, das der richter den gefangnen Hansen Pillaten an das seil zú werffen vnd pinlich zefragen gnúgsam befugt gewesen. Dan erstlich das ... Pillat gegen Florimont erzúrnt vnd findtschafft dragen, zeigt an der lermen, so jn dem wirtshuss ob dem spyl entsprungen, jn dem er vber Florimont gezuckt ... Fur das ander so wyset auch dahin kúrtze 25 der zyt, so sich zwischen gemeltem lermen verlossen, sampt angehenckter qualitet der nacht, namlich das eben die nacht, als sich der lermen jm wirtshus erhaben, auch Florimont jm heimgon todtlich vff der gassen verwunt worden, das also der warheit anlich, das P. noch zornig vnd rachgirig das fúrnehmen, jmme jn dem wirtshus benum- 30 men, vff der gassen vnd by der nacht, so vbelthetern dienlich, jns werck volziechen wellen. Zum dritten bestetigt yetz angezogne praesumption oder vermútung Niclausen Kursners deposition, vss deren klarlich zú vernemmen, als er, der zúg, dieselbe nacht Pillat by Bruonins hus gefunden sitzen vnd jmme, dem zúgen, vff sin frag geant- 35 wurt, er kumme von der gesellschaft, do sy gespilt haben vnd als der zúg wither gefragt, es beduncke in, er sig zornig, geantwurt hatt, es sy einer jm wirtshus (nachmals Florimont nennende), wan er herus gang, so werdt er streich lösen. Zum vierten mert auch obanzogen praesumption Annen, des entlipten Florimont eeliche husfraw, deposition, so do 40 anzeigt, als sy iren eeman Florimont vor dem hus schryen gehort, zúgeloffen vnd er, von ir befragt, wer in also geschedigt vnd gemort hab er geantwurt: «Hans Pillat hat das gethon», vnd also on wyter reden mitt tod verscheiden. Der yetz gemelten zúgin gehilt Peter Guilemins husfraw, die zwelffte in gehapter inquisition zúgin, vss- 45 durckenlich anzeigende, das, als Anna, wer jn also verwundt, gefrogt, sy gehort hab, das er zú ir gesagt «Hans», aber den nochnamen von wegen, das sy die stegen hinab gieng, nitt hören megen. Derglich hieher stimmen auch gehaltner inquisition der ander vnd fúnfft zúg, so, das sy in Florimont hus, diewil der noch in leben vnd aber nitt 50 mer reden megen, vff ir frag von Annen, siner frawen, gehort, das jms Pillat gethon soll haben, attestirn vnd deponirn. Ich losse yetz anston publicam vocem et famam, das offen gerúch vnd geschrey, welches, wiewol allein wenig fúrspiesslich, yedoch andere probation vnd kuntschafften roborirt vnd bevestett. Vss etlichen bitzher anzognen arti- 55 culn wol zú verston, das mir dan gnúgsam argumenta vnd indicia vnd darus erwachsende praesumption oder vermútung vorhanden, darumb man ... Pillat ditz todtschlags halb nitt allein gefencklich annemmen,

sunder auch an das seil werffen vnd pinlich fragen megen. So vil von  
60 dem ersten theil fürgehaltner Frog.

Demnach vff den andern theil zeschryten, ob Hans Pillat, <so>  
pinlich gefragt vnd dise tödtliche verwundung nitt veriechen noch be-  
kennen <wellen>, nitt destoweniger als ein todtschleger meg condem-  
nirt vnd vervrthelt werden, vff disen nochgenden frog theil, dwil Pillat  
65 nütz bekant noch verjehen, was für ein antwurt zegeben, ist hoch vnd  
wol zübedencken.

Erstlich ist vermög keiserlicher rechten jn criminal handlungen,  
so lyb vnd leben berúrn, niemants vss argwon vnd blossen (wie deren  
doctorn leren) praesumption oder vermütungen ze vervrtheiln. Dan,  
70 wie gemelte recht sagen, vil weger vnd besser, das ein missethat eines  
schuldigen vngestraftt blibe, dan das man ein vnschuldigen condem-  
nirn und straffen solte. De suspicionibus neminem damnandum Vlpia-  
nus ex Hadriani ad Aufidium rescripto respondit, sanctius enim esse  
inquiens, impunitum relinqui facinus nocentis quam innocentem  
75 damnare (*am Rande*: l. absentem ff de pen. Aristot. in probl. sectione  
29). Deshalb, domitt vff ein pinlich accusation vnd anlag die con-  
demnation vnd pinlich vrthel volgen meg, erfordren hochgemelte  
keiserliche recht vss disen dryen nachfolgenden stücken eines, nam-  
lich eintweders, das der beclagt die vbelthatt fry bekenne, oder das  
80 er derselben thatt mitt rechtmessiger, satter, schliessender zúgniss vber-  
wunden, oder zum letsten, das vngezwyfelte anzeigungen vorhanden.  
Vt in anquisitum vel accusatum capitis animaduerti possit capitaliter,  
necesse est vel, quod sponte confessus sit, vel quod testibus idoneis  
convincatur, vel quod indiciis argumentisque ad probationem indu-  
85 bitatis et luce clarioribus praematur.

Nun in gegenwürtigem handell erstlich von der vergicht oder be-  
kantniss zereden, so ist keine vorhanden vnd die acta keiner bekant-  
niss meldung thundt, so jnner- oder vsserhalb dem pinlichen gericht  
von Pillat beschechen, vnder denen doch auch der condemnation halb  
90 ein grosser vnderscheid, hie zü melden von vnnöten. Derglich so hatt  
auch Pillat, an dem seil pinlich befragt, disen todtschlag nitt bekant,  
sunder, als der vnschuldig, verharret, deshalb von wegen der vergicht  
nitt mag condemnirt oder vervrtheilt werden.

Demnoch so vil die kuntschafft belangt, soll die jn pinlichen sachen  
95 satt schliessen vnd das, darumb sy gestelt, dem Richter also luter  
machen vnd für die augen legen, das er, dem also eigentlich sin. kein  
zwyfel drage, dannenher der gemein spruch her kummen, das in crimi-  
nal sachen die probation heller dan die mitthä<g>lig son sin solle  
(*am Rande*: luce clariores. l. finalis C. de probat. [C. 4, 19, 25]), jtem  
100 das dem richter nitt ee zur vrthel zeschryten, es sy dan zevor die thatt

also vsfundig gemacht, das der thetter dieselb nitt wol mer mitt der warheitt weigern mege, als wan exempels wyss fromme, dapfere, glaubwürdige lút, das si solches gesehen oder noch gstaltsame ghort haben, kúntschafft geben, welches nun in gegenwurtigem handell nitt zúfinden. Dan wiewol des ersten zúg, Ni Clausen Kursner, deposition 105 vnd kúntschafft jm ersten theil ansichtig, dorus ein merckliche presumption wider Pillat als thetern erwachsett, jn dem das gemelter zúg anzeigt, das jmme Pillat vff sin frag, ob er zornig, geantwurt soll haben, es sy einer jm wirtshus (vnd nachmals Florimont genempt) wan der vsser gang, miess er streich losen etc. so purgirn vnd ringern doch 110 solch indicium vnd darus fliessende presumption die nochgende gemelter kúntschafft wort, das der zug Pillat von sinem fúrnehmen genommen, jn mitt sich gefiert bitz zú des grosen weibels hus vnd heim zu beleyten vorhabens, wo nit Pillat fúr sich selv gesagt vnd zum letsten by siner drúw behalten, er wolt heim gon. Dise wort sindt ge- 115 volgett vff sin vorigs fúrnehmen, hatt auch die mitt siner drúw bestetigt. Ob aber nun Pillat dem nochkommen vnd heimgegangen oder nitt, facht an im zwyfel ston, vnd mag nitt eigentlich gesagt werden, das er nitt heimgangen, dan Florimont sy geschlagen worden, diewil solchs auch durch ein andren beschechen megen. Ich loss yetz anston, das 120 auch vss den ersten Pillat worten, es sy einer jm wirtshus etc, nitt gwislich volgt, das Pillat dorumb *<das>* hab gethon. Probatio debet necessario concludere, et non contingit hoc esse, quod potest ab eo abesse. Mir nemmen vns vil oft fúr, das wir mitt der thatt nitt volziehen. So dan auch der andren inquisition zúgen keiner deponirt, 125 das er Pillat gesehen dem Florimont vff der gassen nachlauffen oder oder sin stimm im schryen «du múst streich lösen» kennet, vnd haben aber ettlich zúgen, vnangesehen die nacht, Florimont im lauffen, desglich sin stimm im suffzen kennen megen, wie das vss des 5., 7. vnd 10. zugen sag ze vernemmen. Ist also vss gemelt Kúrsners kúntschafft 130 nütz gewisses vnd sats zefassen, das Pillat den todtschlag vnd niemant anders soll oder mag gethon haben, wie dan solches in criminal sachen zúerwysen von nöten. Furter soll man den erwegen Annen, Florimonts eelichen husfrawen, kúntschafft, so da anzeigt, wie sy Florimont, den eeman, verstanden, das Pillat jn also soll verwundt vnd 135 geschadigett haben. Dise kúntschafft, on das sy von einer frawen beschicht, so minder ansehens, ist sy auch, Pillat zú vervrtheiln, nitt gnugsam. Assertio interfecti non probat, nisi mortem illatam aliter probetur. Dan glichsam wie Florimonts blosem fúrwenden, so er noch lept, nitt vollen glauben geben würdt, Pillat on einiche bekantniss oder 140 andere rechtmessige kúntschafft zecondemnirn, also wenig fúrtraglich ist der frawen sag, so von jm das gehort haben anzeigt, vnd falt hiemit

als nitt gnügsam Peter Guillemins husfraw, der zwelfften zúgin, deposition, so vff der stegen ghort, das einer mitt nammen Hans, doch  
 145 on vssdruckung einiches nochnammens, solchs soll gethon haben. Was nun vbriger zúgen in gehapter inquisition gestelt, durch die wúrt nütz eigentlich erwysen; dan deren ettlich das geleuff, schlachen, schryen vnd suffzen gehort, aber die person, so do soll geschlagen haben, mitt nichten benennen oder bestimmen, ettlich gar nütz darvon wissen,  
 150 ettlich von hör sagen deponirn, vnd aber in summa vss deren deposition nichts gewisses noch klares zú erlernen.

Disem allem noch, diewil indubitata indicia, das ist vngezwyfelte anzeigung, auch in criminal sachen, wie oben gemeldett, dem Richter jnhalt keiserlicher recht vff die condemnation zeschryten gwalt geben,  
 155 sindt deren mancherley. Ettlich das malefitz glich mitt sich bringen vnd an tag legen, als wan exempels wyss ein fraw, deren Eeman in zwei jarn nitt anheimsch gewesen, eines kindts geniset, ist solchs ein vngezwyfelt, vnwidereprechlich anzeigung des Eebruchs, jn erwegung, das einicher frawen noch ordenlichem lauff der natur on menliche by-  
 160 wonung schwanger zewerden nitt múglich. Ettlich sindt, darin Keiserliche geschribne recht nitt allein ein presumption oder vermútung fassen, sunder auch das vermútet als beschechen zestrassen ordinirn; ettlich anzeigung fúr sich selb allein wenig schaffen, aber zúsam gehalten, das dem also sin miesse, glaubwúrdenglich vnd garnoch gwiss  
 165 erzwingen, als wan exempel wyss man jn eim gmach, so allein ein thúr hatt, ein thúmel vnd geschrey hort, vnd nitt lang darnach sicht man ein balgne (?) oder argwenigen verdóchten menschen herus fliechen, bleich, mitt einem blösen blutigen schwert, so dessen, <so> in dem gemach entlypt gefunden wúrt, offner findt gewesen. Dise in-  
 170 ditien oder desglichen vngezwyfelten anzeigungen ist in actis keine inbrocht oder meldung beschechen ... <Ich> sagen auch so vil wyter, das ettliche indicien oder zeichen sindt, so gmeinlich by todschlagen infallen, als do namlich ist blutige schwert scheiden vnd kleider. Vnd wiewol durch die nütz gwisslich ze erwysen, sunder allein ein suspition  
 175 oder presumption, zu der bewysung behilfflich, schöpfen, so sindt sy doch in gegenwurtigem handel ouch nitt befunden, wie ich múntlich bericht, das Pillat ersucht, aber sin schwert vnd kleider sampt der scheiden, so darumb zerbrochen, nitt blütig funden, das also nitt allein die vngezwyfelten zeichen, sunder auch die gmeinen nitt vorhanden.  
 180 Als aber die vnvermidlich notturfft, das vbel nitt vngestrofft zelassen, erheischet vnd yeder Rechten oberkeit das schwert zú schutz des guten vnd straff des bösen von got, wie Paulus ad Rom. 13 sagt, gegeben, auch vnsers himelschen vatters befelch, welcher menschen blüt vergossen, dessen blüt auch zu vergiessen (2 Genes., quod repetit

Christus Matth. 26), so ist doch jn vfflegung der stroff vlyssig acht 185  
 zehaben, das nitt missgriffen, sunder in hendelln, <so> lyb vnd leben  
 berúrn, so mitt aller welt gút nitt zúbezalen noch widerzepringen, die  
 probation der missethat klar, satt vnd vnwidersprechlich herfur an tag  
 gebrocht werde, dormitt niemant sins leben vnverdient beroupt, vnd,  
 wo nütz gewislich, vermög gemelten Keiserlichen rechten vil sicherer, 190  
 den schuldigen vngestrofft lossen, dan den vnschuldigen ze stroffen.

Ditz, gnedige hern, bewegt mich, diewill nitt satter probation ...  
 vorhanden, darff ich noch zur zyt zu der lybs vnd lebens straff nitt  
 raten ... Beducht mich also zu beschluss, ob die kúntschafft repetiert  
 vnd den handell in grundt zeerkúndigen vlyssiger examiniert, oder 195  
 ob wyter kuntschafft zú erlangen oder ob darzwischen mer vnd  
 gwisser inditia oder anzeigung ingefallen, von deren wegen er wyter  
 pinlich mecht gefragt werden, oder was mittel vnd weg erdocht, do-  
 mitt sin vergicht vnd bekantniss, wie recht, zú bekummen. Doch in  
 dem sampt vnd sonders wil ich ESEW ... ir besser meinung, auch einer 200  
 Erbaren stat Purrentrut ir wolhargepracht bruch vnd gewonheitt vor-  
 behalten haben. Laus deo pridie Lucie Virginis A° 1546 jubente magi-  
 stratu.

## Nr. 14

Gutachten Amerbachs <an das Basler  
 Ehegericht> in Sachen Pollanus

Vor 12. Mai 1547

C VIa 45, 369/370 (übles Konzept, von dem hier nur die erste Seite entziffert ist)

So verr jch jnhalt der Eegerichts ordnung vff ditz fragstück zeant-  
 wurten vnd also, als gefragt, min meinung anzúzeigen schuldig bin,  
 so deponir vnd sag ich, das ichs fúr kein Ee acht, vrsach, das gottliche  
 vnd keiserliche recht jn beziehung der Ee der minderjerigen döchtren  
 vatter, múter oder anderer verwandten bewilgung oder bysin erford- 5  
 ren (*Angabe von Belegstellen*), zum andren, diewil ein heilig ding vm  
 die Ee als die von gott dem heren selv ingesetzt, soll jn beziehung  
 deren kein list, gfor oder allefantz gebrucht werden jnhalt obgemelter  
 rechten. Vnd diewil pretor civilis dié contract der minderierigen,  
 darinn sy mitt list vnd gfor hindergangen, \* oder vernichtet, wie 10  
 vil mer sollen in einem gottlichen handel list vnd betrug niemandts  
 verknüpfen oder verbinden! Derhalb zum dritten auch von gemelten  
 rechten ordiniert, das solcher contract nitt jn winckeln vnd heimlich  
 sonder offenlich vnd in bisin byder lúten beschechen sollen. Für das

15 viert, wiewol pebstliche recht winckel ee, so ver sy megen probirt  
 vnd erwysen werden, nitt vfheben, yedoch so presumirn sy wider dem  
 kleger, so die winckel ee fúrgipt, vnd legen jm die probation oder be-  
 wysung <uf> vnd, so er nütz probirn, der dochter on einich schaden  
 simpliciter oder, so ettwas coniectur oder argwon, sy <durch> vor-  
 20 genden eyd von ingefierter clag absoluirn. Fúr das fúnfft so vermag  
 einer loblichen statt Basell Eegerichtsordnung, das die winckell ee  
 für nichts gelten sollen — — — Zum sechsten so leugnett aber jn gegen-  
 wertigem handell die dochter vnd ist dem kleger keine Ee nitt ge-  
 stendig, wie ich dan das zum dritten mal, als darzú berúfft, verstan-  
 25 den: erstlich als sy jn bysin des stattschribers, Herr Cúnrratt Röschen  
 vnd mirn in des hern von Vales hus dem kleger vff sin múnrtlich bger  
 vnd fragstück múnrtlich geantwurt, demnach aber als sy ein ander  
 mol allein abermols von hern von Vales in miner gegenwúrtikeitt ge-  
 fragt, vnd zum dritten, als min herren jre wysen botten, her Rúdf-  
 30 fen Fryen, herr Batt Summerer, stattschriber vnd mich mit beyd  
 parthyen sampt vnd sonders verhört worden. — — —<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Darstellung von seiten Poulains.

<Basel, nach 24. Febr. 1547>

C VIa 45, 353; 371 (von Poulains Hand)

Casus. Titius cum ante annum Caiam cum Cornelia et Elsa conuenisset, persuasit, ut Babylone relicta Christum sequerentur. Tandem post annum sollicitante Titio treis una egrediuntur atque Argentinam ueniunt, in qua ciuis erat predictus Titius. Hic Titius, cum liber esset et sua sponte nullo alieno iussu neque aliis sumptibus quam propriis hand liberationem instituisset, forte, ut fit, Argentinę Elsam (am Rande: liberam illam quidem, quae Evangelii gratia instigante Titio profugerat queque nulla parentum autoritate premeretur neque etiam ulli unquam antea fidem obstrinxisset) amore coniugali amare atque deinceps examinato amore ad dei leges ambire <coepit>. Illa, etsi longe fortunis et generis splendore superior, tamen rata maritum illum satis nobilem, qui Christi frater esset, satisque diuitem, qui promissiones haberet regni coelorum, nihil morata fortunarum tenuitatem seu generis obscuritatem fidem firmat matrimonii et postea accepto annulo confirmat ac deinceps multis colloquiis ratum habere, quidquid actum esset, declarat. Totaque res nudis uerbis adeoque nullis conditionibus transacta est.

Verum quidem dubitatum est de consensu D. Baldi, fratris Caię, qui plusculum nobilitatis et fortunarum equalitatem morari solet. Sed tamen inter utrumque conuenit, hoc illi honoris deferre, ut consilium ipsius peteretur in transigendo negotio, sed autoritas negligere, si forte reluctari obstinatius pergeret.

Postea, cum aliquandiu Argentinę commorati essent, ad fratrem Caię profectae sunt una cum Titio. Verum D. Baldus, qui amorem Titii et Else subolfecerat, iussit per uxorem admoneri Elsam de predicto Titio, multa grauia commemorantem. Hic Elsa constanter respondit, notum sibi Titium ac prospectos ante annum ipsius mores; nihil deprehendisse ac ne iam audire quidem dignum, cur illum non maritum sibi optaret. Sed frater Caię et uxor inflammati

nescio que zelo pergunt, omnibus artibus Elsam ab amore Titii auocare, suspicionem falsam ingerentes, illum aliam habere uxorem. Et quo res ista facilius confici possit, intempesta nocte predictus Titius domo eiicitur, quia forte cum Elsa deprehensus fuerat colloqui in aula. Itaque postridie sollicitatur adeo Elsae animus, vt se in tutelam predicti fratris Caię dediderit et testata sit (sicuti audiuit predictus Titius, etsi non facile credit) se deceptam ab illo, affirmans fidem dedisse ea conditione, si predictus D. Baldus esset contentus, cum igitur (?) in eo precipue sudaretur utrinque, quinam ille placaretur, quem fatebatur predictus Titius iniquum fore huic coniugio, et predicta Elsa, Titii sponsa, cum Cornelia offensa nescio qua ratione peteret domo illius abduci; et predicta Elsa redire Argentinam postularet ibique sine authoritate prefati D. Baldi matrimonium celebrare.

Iam itaque negatur predicto Titio uxor, quae se uxorem et ipsum maritum usque in diem Matthie (24. Febr.) uesperis adhuc agnouerit.

Questio est, num predictus Titius possit hanc Elsam relinquere, quam pro coniuge post fidem datam semper habuit sicuti illa ipsum pro marito, quam etiam ratione uxorem, quę legitima est, sibi dari impetret, cum se ad purgationem omnium criminum, quae ipsi obiiciuntur, offerat.

Titius / Valerandus Pollanus

Elsa / Elisabetha de Hamenicourt

Caija / soror dñi de Fallaix

Cornelia / nobilis alia Gheldria

D. Baldus / D. Fallesius

Addatur. Elsa cum esset apud D. Hopperum nudiustertius, venit Titius et dixit: «Ecce, mea soror, hic bonus frater nouit omnia de nostro coniugio». Et cum ille benedixisset et fausta fuisset precatus, illa egit gratias et gaudere se dixit.

Heri cum a Titio etiam per literas uocata esset discedere ex edibus D. Fallesii, manticam adornare cepit, ut obtemperaret. Actum (?) adhuc constantiae. Sed cum hoc auduisset D. Fallesius, impediuit et retinuit.

## Nr. 15

Gutachten an den Rat in Sachen Lucretia Basiliensis 17. Okt. 1547

Original: StA Criminalia 32 lit. S. aa. Undatiert. Abdruck: Kisch 177ff. Schreiberhand. Unterschrift eigenhändig.

Konzept: C VIa 45, 851. Abgedruckt ist der Text des Konzepts.

... Es bgert Euwer streng Ersam wysheit, was Keiserliche recht für ein straff Erstlich dem Eebruch oder auch der notzucht, demnach, was sy von deren gúther, so sich selb lyblos gethon, statuirn oder setzen, von mir vnderschribnem doctor zů vernemmen<sup>1</sup>.

Solchs mit geburender reuerentz in vndertheniger gehorsame vffs 5 kúrtzest zůendecken, so nennen eigentlich zereden Keiserliche recht, wan lex Iulia oder die pinliche clag statt haben soll, ein Eebruch, so mitt einer Eefrawen begangen ist (*am Rand zwischen den Allegationen:*

adde Bullingerum in libello von dem Eestandt), vnd gehellen gemelte  
 10 recht mitt dem göttlichen oder Mosaischen gsatz, so vil die straff,  
 verwurckung des lebens, belangt, aber doch das schwert vssdrucken,  
 vnd so vil variern, das by durent vnd mer jaren die straff in per-  
 sonen der frawen durch den Keiser Justinian gemiltet worden.  
 Disen satzungen alter keiserlicher rechten ist Keiserliche vnd des  
 15 helgen Römschen richs pinlich gerichtordnung, vff den richstagen zů  
 Augspurg vnd Regenspurg jn jaren der mindren zal drissig vnd zwo  
 vnd drissig vffgericht, nitt zewider, sunder die selben vff das alt  
 Keiserlich recht sich referirn vnd ziechen, wie der hundert vnd  
 zwentzigst articul klar anzeigt.

20 Für das ander von der nottzucht zůmelden, zeigt yetzangezogen  
 pinlich gerichtordnung jn dem hundert vnd núnzechenden articul an,  
 so yemant einer vnverlumpten eefrawen, wittwen oder junckfrawen  
 mitt gewalt vnd wider iren willen ir junckfrewlich oder frewlich eer  
 nemme, das derselbig vbelthetter habe das leben verwurckt vnd vff  
 25 beclagung der benottigten in vssfierung der missthatt einem raüber  
 glich mitt dem schwert vom leben zum todt soll gericht werden,  
 welcher articul auch dem alten Keiserlichen rechten gemess, vnd nach  
 dem lichtlich abzúnemmen, das in disem faal gegen der benottigten  
 personen kein clag statt hatt; dan kein Eebrecherin on bewilgung, auch  
 30 einer yeden frawen oder junckfrawen eer vnd zucht durch kein  
 gwalt, sunder allein durch bewilgen befleckt vnd genummen mag  
 werden. Der will fürnemlich ist, so alle menschliche handlung vnder-  
 scheidet, strefflich oder vnstrefflich machet.

Hieby so ist villicht alhie nitt zůverhalten, das den Eebruch vnd  
 35 notzucht ... keiserliche recht inter publica iuditia, vnder den offnen  
 halsgerichten vnd pinlichen malefitzischen rechtsvertigung, zellen,  
 dernhalb die zů beclagen nitt allein dem Eeman, der frawen vatter  
 vnd, so die sumig, allen verwandten, sunder auch wie vil vermeinen,  
 yederman zů beclagen gmeincklich gwalt gen vnd vergúnnen *<ist>*; das  
 40 sich auch die oberkeit von wegen jres ampts deren handlung, vnder  
 irem gerichtszwang begangen, durch inquisition oder sunst zu befür-  
 derung gmeiner justicien, rúw vnd wolstandt vndernemmen meg, ist  
 von keiserlichen rechten vngezwuyfelt.

Derglichen nach gemeinem vnd altem herkommen, mecht auch  
 45 spiritualis cognatio, die geistlich verwandtschaft, so die alten Chri-  
 stenlichen lerer nitt lichter dan die lyblich geachtet, angezogen werden,  
 welche, wie sy zwischen denen, do eins dem andren ein kindt vss der  
 thauffe gehept, die Ee verhindert, also auch die vermischung deren  
 grösser (*am Rand:* von wegen *<dess>* heiligen Sacraments, des tauffs)  
 50 vnd schwerer machett. Vss disem jn mossen bitz anher deduciert,

ist, Gnedigen hern, wie jn dem leidigen handell, so sich núwlich in EG statt Basell zúgedragen, jnhalt Keiserlicher recht die straff wider des mishandlers lyb fúrgenommen mag werden, mines achtens nitt dunckell, in ansehung, das der Eebruch (so vil ich vss gemeltem handell mir schrifftlich vberantwort erlern) notory, kundtbar vnd am tag 55 ligt, auch vff ein nottzucht nitt allein die qualitet der frawen, die zyt vnd malstatt, sunder auch gemelter frawen, was ir begegnet, clag jrem eeman vnd vatter eroffnet vnd der nochvolgendt todt als zú bewysung irer vnschuld, glichsam wie by den Romern durch Lucretiam auch beschechen, hefftig dringet vnd dahin der zweien iungen zúgen 60 verhorte kúntschafft (wiewol sunst fúr sich selv allein in criminal sachen von wegen jr jugendt schwach) dem also sin sampt anderen vmbstenden nitt ein kleinen zúschub geben.

So vil aber des misshandlers gút belangt, darvon auch gefragt, halt ich vermög offtberúrter keiserlicher rechten, gleicher gestalt wie von 65 wegen diser missethat zú des mishandlers lyb, so er zúgegen, also auch so er abwesendt, zú sinem gegenwúrtigen gút mag gegriffen werden, vnd das eintweders von wegen der straff, so er der oberkeit dises misshandels halb jnhalt irer statut vnd stattrechten mag verfallen sin, oder von wegen der frawen frúntschafft anrieffung, das also gemelt 70 gegenwúrtig gút in arrest oder verbott gelegt. Vnd irt nütz, das er ein vsslendiger, der dem stab einer loblichen statt Basell nitt vnderworfen; dan jnhalt offtgemelter keiserlicher recht ein yeder vsslendiger durch misshandlung des orts jurisdiction oder gerichtszwang, do er die begot, sich vnderwúrfet vnd der misshandlung halb aldo angelangt 75 recht zegeben vnd nemmen schuldig ist.

Vff das ander fragstúck der frawen halb, so sich selv erdrenckt, zeschryten, Acht ich in erwegung des gantzen handels circumstantzen oder vmbstendt, das Keiserliche recht verlosnen kindern oder verwandten ir verlossen gút volgen lassen. Dan yez angezogne recht, wie 80 die auch jm obgemelten keiserlichen vnd des heiligen Richs pinlicher gerichtts ordnung jungst vffgericht erfunden, in dem 135. articul also lutten vnd vss dem latin verdolmettschett worden: «Item wan yemants beclagt vnd in recht erfordert oder bracht wurde vm sachen wegen, so er, der vberwunden, sin lyb vnd gút verwurckt hette vnd 85 vss forcht solcher verschulter straff sich selbs erdödt, des erben sollen jn disem fal sins gúts nitt vechig oder entpfenglich, sunder solch erb vnd gúther der oberkeit, der die pinliche straff, búss vnd fell zústehn, heimgefallen sin. Wo sicher aber ein person vsserhalb obgemelter offenbaren vrsachen, auch jn fellen, da sy ir lib allein verwirckt, oder 90 sunst vss kranckheiten des lybs, melancoly, gebrechlicheit irer sinn

77. Statt «erdrenckt» im Mscr. ursprünglich «lybloss gethon».

oder ander derglichen blodikeiten selbst tödtet, derselben erben sollen deshalb an irer erbschafft nitt verhindert werden, vnd darwider kein alter bruch, gewonheit oder satzung staten haben, sonder hiemitt  
 95 reuocirt, cassirt vnd abgethon sin vnd jn disen vnd andern derglichen fellen vnser Keiserlich geschriben recht gehalten werden» etc.

Dwil nun vilgemelte fraw noch beclagt noch jn recht erfordert noch einich laster begangen, dardurch sy auch beclagt vnd vberwunden, wie oben gehort, ir lyb vnd güt verwurckt hett, sunder vil mer der  
 100 vberschwencklich schmerz zügefiegter schmach ir vernunft geschwecht vnd vss wyblicher blodikeitt (wie dan ein yede eeren fraw ir er höher dan lyb vnd leben schetzen soll) sich selb lybloss zethün vnd also ir vnschuld zübewysen vberwunden hatt, jst klar noch Keiserlichen rechten, das ir verlassen güt der oberkeitt nitt heimgefallen,  
 105 sunder verlosnen kinden vnd verwandten blyben solle.

Ditz ist, Gnedigen hern, so keiserliche recht, derhalb ich befragt, jn fúrgesteltes handels fragstück, der stroff halb, mines verstants, statuirn vnd ordnen, doch hierin E. S. E. W. sampt vnd sonders besser vrthel wil vorbehalten haben

110

Laus deo. postridie D. Galli A<sup>o</sup> 1547.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Es handelt sich, wie aus einem Doppelblatt StA Criminalia 32 Lit. S. aa und aus dem Schwarzen Buch fol. 131–132vo hervorgeht, um den Fall der «Lucretia Basiliensis» bzw. um «Benedict Stockers (= Stokars) Misshandlung A<sup>o</sup> 47 begangen» (Dorsualnotizen ebenda). Junker Benedikt Stokar, ein Schaffhauser Kaufherr, der offenbar oft an die Basler Messe kam und deshalb mit dem Basler Kürschner Valentin Otto gut bekannt geworden war und auch die Patenschaft für zwei Kinder Ottos (eines aus erster, eines aus zweiter Ehe) übernommen hatte, war am 27. Sept. 1547 wieder bei Otto abgestiegen. Nach dem Nachtessen mußte Otto auf die Wache, so daß Frau und Kinder mit dem Gevatter allein zurückblieben. Nachdem sich bereits alle zu Bett gelegt hatten und die Lichter ausgelöscht waren, erinnerte sich Frau Otto daran, daß sie entgegen der Weisung ihres Mannes unterlassen hatte, das silberne Tafelservice, dessen man sich zum Nachtessen bedient hatte, wieder an seinen sicheren Ort zurückzustellen. Als sie sich deshalb nochmals durchs dunkle Haus in die Küche hinunter begab, stahl sich Stokar in ihre Kammer und legte sich auf ihr Bett. Als Frau Otto wieder zurückkam und sich ihrer leichten Bekleidung entledigte, ergriff er sie, trieb seinen Mutwillen mit ihr und vergewaltigte sie. Frau Otto erzählte das Geschehene ihrem Mann, konnte jedoch die Schmach nicht ertragen und suchte den Freitod.

Die Fragen, welche der Rat Amerbach vorlegte, stehen samt der oben zusammengefaßten Tatschilderung auf dem genannten Doppelblatt. Das Gutachten Amerbachs wurde nicht befolgt. Aus dem Schwarzen Buch ergibt sich nämlich, daß man Stokar zuerst entsprechend Amerbachs Antrag unter freiem Himmel hinrichten wollte, jedoch hernach auf diplomatische Interventionen von Schaffhausen und Bern und Fürsprache der Verwandtschaft hin die «Straffe des Rechten» unterließ und die Sache gütlich vertrug, indem Stokar bloß des Landes verwiesen und zu einer Buße von 300 Gulden in bar verurteilt wurde. Am 12.

Jan. 1548 bestätigte der Rat dem Übeltäter die endgültige und unwiderrufliche Erledigung des Falles urkundlich.

Die Nachgiebigkeit der Basler Justiz wird dann besser verständlich, wenn man weiß, daß der Täter einer hochangesehenen und reichen Familie angehörte, daß sich nicht nur sein Bruder, der Schaffhauser Bürger und Begründer der Zürcher Linie der Familie Stokar, Hans Caspar, für Benedict verwendete, sondern daß zwei einflußreiche Berner, der Altbürgermeister Hans Franz Nägeli und Claudius May, Benedicts Schwiegervater, sowie der Solothurner Wolfgang Stölli, Bürger von Basel, als Schwäger Stokars ihren ganzen Einfluß geltend machten – letztere beide als Schwiegersöhne des Hans Ber mit vielen einflußreichen Basler Familien verwandt –, um Stokar zu retten. Dennoch ist es fast unglaublich, daß der Rat von Schaffhausen noch am 13. Dez. 1547, gleichsam als wisse er von nichts, an den Basler Rat folgendermaßen schreiben konnte: «... vns hat vnser getrewer lieber burger, der from und vest Benedict stocker fürgebracht, demnach Er Ettwas kauffmans güetter jn vwer statt Bassel ligen habe, dasselbig güt ir jme jn Arrest vnd verbott gelegt, dardurch Er wol jn grossen schaden komen vnd fallen möchte, mit vndertheniger pitt, wir jme ann Euch vnser fürschriff, welcher <er> hoch vnd wol zegeniessen vertrawe, mitthailen. Hieruff vnd diewil wir gemelten vnsern burgern Benedicten stockern zefurdern schuldig, genaigt vnd des gutwillig sind, so gelangt an Euch als vnser getrew, lieb Aidtgenossen vnser fruntlich vnd Ernstlich pitt, jr wellen vil bestimptem Benedicten stockern den hafft Entschlachen vnd jne mit dem sinen un~~v~~erhindert günstigclih verfahren lassen vnd ess hierjn gegen jme dermassen bewisen vnd Ertzaigen, damit Er gespuren vnd vns berümen möge, vnser furschriff fruchtbarlich vnd wol genossen haben. Das begeren wir vmb vch fruntlich vnd willig zuerdiennen. So vnd jr aber den hafft nit Entschlachen, vns by disem vnserm botten verstendigen, warumb jr den hafft anlegt vnd vss was vrsachen jr denselben nit Entschlachen wellen, damit sich vnsser burger darnach ze richten wisse ... (StA Schaffhausen, Missiven 1546–1549, S. 206f.).

Daß der Fall der Lucretia Basiliensis weitherum Aufsehen erregte, zeigt folgender Passus aus einem Briefe des Christoph Hoss an Iselin vom 3. Febr. 1548 aus Speier (G II 33, 95): «Fertur apud nos quandam honestam matronam Basileę sese in modum Lucretiae interemisse seu laqueo vitam finiuisse. Cupio de hac re certior fieri et, an fama veritati consona sit. Aiunt in nundinis Basiliensibus hoc facinus perpetratum esse. Ne me celes. Laudanda hec matrona apud posteros, licet christianum non sit sibi ipsi manus inferre. Sed iustum dolorem et illatam sibi iniuriam proba et honesta matrona comprimere non potuit. Deus animę suę misereatur.»

Die besten Angaben über den Delinquenten finden sich in der Chronik des J. J. Rüeger 2, 971 (samt Stammtafel und wertvollen Anmerkungen des Herausgebers) und im Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums 40, 1931, Winterthur 1932, S. 55–82 (H. Lehmann; mit lückenloser Benutzung des Materials in den Eidg. Absch.). Auf Rüeger beruht auch das Schweizer Geschlechterbuch 4, 1913, 535 (mit einigen Ergänzungen wiederholt *ibid.* 12, 1965, 195ff. und Stammtafel im Anhang). Über Benedikts Adelsbrief, den der Herausgeber der Rüeger-Chronik nicht mehr nachweisen konnte, vgl. *ibid.* 4, 1913, 545 und vor allem E. Usteri, Die finanziellen Hintergründe der Adelsbriefe für Benedikt Stokar und Caspar Pfyffer, in *Schaffh. Beitr. zur vaterländ. Gesch.* 16, 1939, S. 94–106 (ohne Kenntnis der Arbeit von H. Lehmann).

1547 war Stokar nicht mehr ledig; er war seit 1540 verheiratet mit Dorothea May von Bern (SGB). Jedoch war er bereits vorbestraft, hatte ihn doch der Rat

von Schaffhausen 1546 gebüßt, weil er den Zürcher Anton Rordorf(fer) wund geschlagen hatte (Rüeger). Bezeichnend ist ferner, daß er nach dem Tode seiner ersten Gattin eine Magd zur Konkubine machte, bevor er die junge Tochter seines Parteigängers Dr. Martin Peyer heiratete (Rüeger; SGB). Nicht weniger skrupellos als in geschlechtlichen Dingen scheint er in Geldsachen gewesen zu sein. So mußten 1551 Basel und der österreichische Statthalter in Ensisheim, H. M. Heggentzer, vor der Tagsatzung Klage gegen ihn führen, da er offensichtlich Münzen aufkaufte, um sie einzuschmelzen und sich durch die damit verbundene Herabsetzung des Edelmetallgehaltes zu bereichern. Heggentzer gegenüber konnte sich Stokar allerdings darauf berufen, daß er «Münzverleger» derer von Bern, Solothurn und Schaffhausen sei. Stokar war ein unentwegter Parteigänger Frankreichs und als solcher schon 1553 mit 16 900 Ecus Gläubiger der franz. Krone (Usteri). 1554 hatte sich der Schaffhauser Rat mit seiner Tätigkeit für Frankreich zu befassen und ihn zu verwarnen, da er mit Dr. M. Peyer, dem genannten A. Rordorf(fer) und andern zusammen verbotenerweise Dienstgeld von Frankreich genommen hatte. Da die Warnung nichts nützte, wurde ihm im gleichen Jahre verboten, von fremden Fürsten Pensionen, Geschenke oder Dienstgeld anzunehmen (Rüeger). Dies mag ein Grund dafür gewesen sein, daß Stokar 1554 die Gerichtsherrschaft Neunforn im Thurgau (HBLS 6, 562) erwarb und sich so der Schaffhauser Obrigkeit entzog. Die finanziellen Folgen der Basler Affäre waren damals also längst überwunden.

1555 beteiligte er sich mit andern reichen Schweizern am sog. «grand parti», einer in Lyon aufgenommenen Riesenanleihe des franz. Königs, die jährlich zu 16% verzinsbar war und deshalb viele große und kleine Spekulanten auf den Plan rief. Selbst nach dem franz. Staatsbankrott von 1557 lieh er dem franz. König erneut Geld, wohl in der Hoffnung, die alten Anlagen damit zu retten. Nachdem der König sich jedoch geweigert hatte, den entsprechenden Vertrag zu ratifizieren und die Zinsen zu bezahlen, wurde Stokar in Begleitung des Caspar Pfyffer im Namen der Gläubiger im Januar 1560 an den franz. Hof gesandt, um wegen der Ratifikation des neuen Darlehensvertrages und der ausstehenden Zinse vorstellig zu werden. Bei dieser Gelegenheit versuchte der franz. König vergeblich, Stokar und Pfyffer durch Verleihung von Adelsbriefen gefügig zu machen (Berichtigung von Datum und Ausstellungsort derselben bei Usteri: Marchenoir, Februar 1560, nicht 1559).

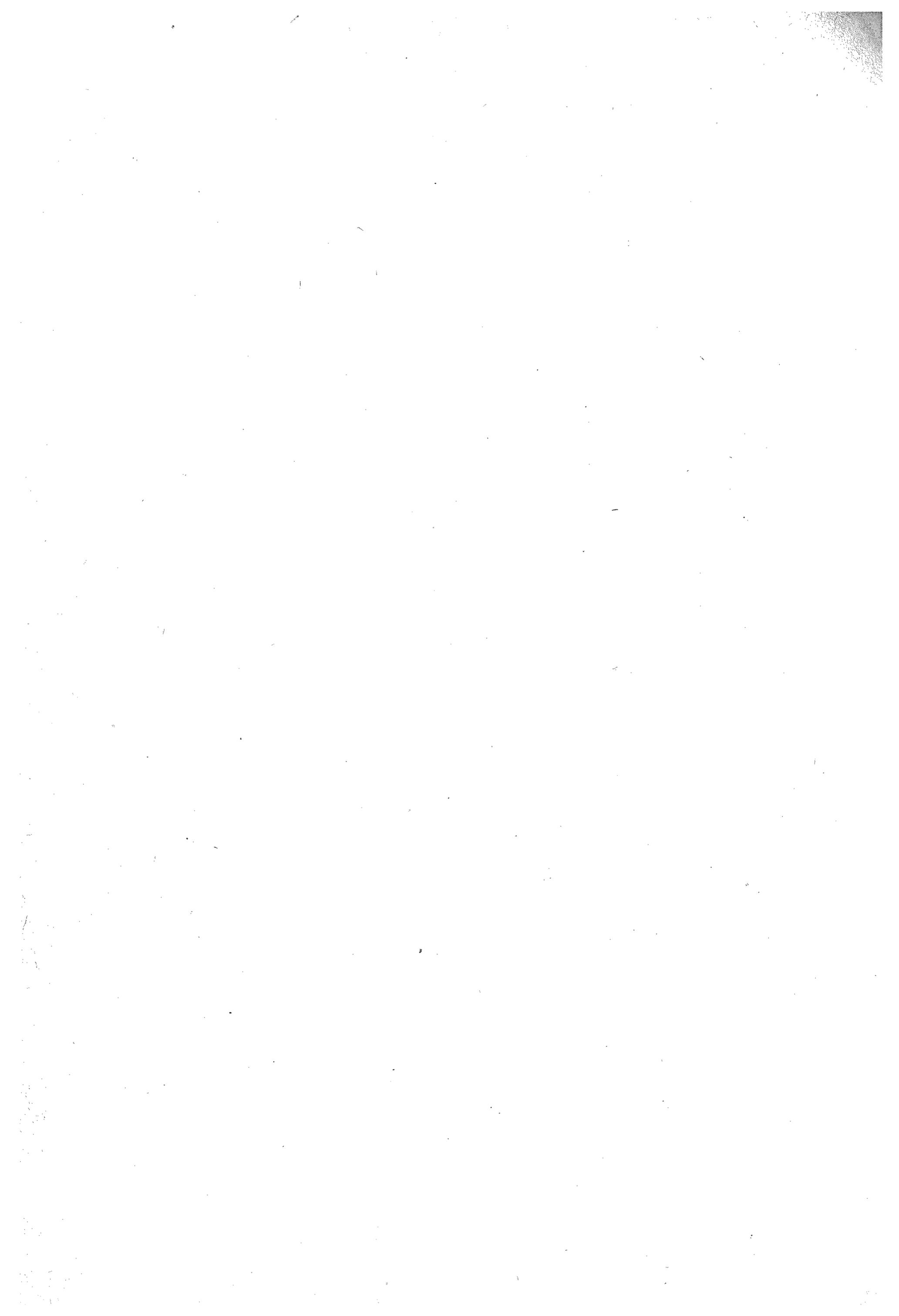
Im gleichen Jahre hatte sich die Tagsatzung mit den alten Klagen, Stokar bereichere sich durch Münzverschlechterung, erneut in mehreren Sitzungen zu befassen. Es wurde Stokar im einzelnen vorgeworfen, er habe französische Soldgelder unterschlagen, er zahle die franz. Pensionen in schlechten Geldsorten aus und er sei als Privatmann widerrechtlich im Besitze eines Prägstempels und schmelze die guten Münzen ein und präge schlechtere, so daß die Tagsatzung beim Rat von Schaffhausen intervenieren mußte (Abschiede; ein Rechtfertigungsversuch Stokars bei Usteri S. 98 A. 8). Ein einzelner von Stokar besorgter Geldtransport von Lyon in die Schweiz läßt sich für 1571 sogar nachweisen weil Stokar die Tagsatzung bat, dagegen zu protestieren, daß das Geld wegen angeblich unrichtiger Deklaration in Savoyen konfisziert worden war (Abschiede). Im gleichen Jahre ersuchte Stokar die Tagsatzung um die Erlaubnis, angesichts der Verteuerung des deutschen Salzes französisches Salz einführen zu dürfen (ibid.). Für das Jahr 1552 läßt er sich am 3. Mai auf der Lyoner Messe nachweisen (ibid.), und es ist anzunehmen, daß er sie, wie andere Messen, regelmäßig besucht hat.

Hingegen muß man zu der immer wieder abgedruckten, aus einer späteren

Genealogie der Stokar stammenden Angabe, Benedikt sei Kammerherr und Hofrat der franz. Könige Heinrich II., Franz II., Karl IX. und der Königin Katharina gewesen, große Vorbehalte machen. Belegt auf einem Wappenscheibenriß von 1566 (H. Lehmann 74 und 77) und in einem Kaufvertrag von 1572 ist bloß der Titel «königl. franz. kämmerling» Und auch dabei dürfte es sich um einen bloßen Ehrentitel handeln, der keine Rückschlüsse auf einen längeren Aufenthalt am franz. Hof zuläßt.

Dafür, daß Stokar die moralischen Folgen der Lucretia-Affäre und seines fragwürdigen Finanzgebarens mit Leichtigkeit überwand, zeugen zwei Briefe an Bullinger vom 7. Mai 1554 (64?) und 6. Jan. 1564, in denen vom Steiner Helfer und seit 1558 Neunforner Pfarrer Hans Felber(g), dem Gevatter Stokars, sowie von einer Badenschenki Bullingers an Stokar die Rede ist! (StAZ E II 441, 473; 377, 2424; G. Sulzberger, Verz. der Geistlichen aller evg. Gemeinden des Kantons Thurgau, Frauenfeld 1863, S. 107.)

<sup>2</sup> Alle elf Ergänzungen, die Kisch im Apparat als angebliche Zusätze der Reinschrift gibt, stehen im gleichen Wortlaut schon im Konzept.



## VERZEICHNIS DER BRIEFSCHREIBER

In den Nachträgen zu Band 1–5:

Blarer, Thomas 2559a  
 Ephorinus, Anselmus, Abbildung 4  
 Fer, Johannes 2480a 2524a  
 Kempf, Ambrosius 2296a  
 Leoninus, Andreas 2568a  
 Petri, Kaspar 2219a  
 Sinckeler, Sebastian 2381a  
 Trebellius, Theodosius 2601a

### Band 6

<p>Alciato, Andrea 2613 2616 2667 2676                      2706 2719 2743 2781 2850 2861 2862                      2967 2987                      Amerbach, Basilius 2651                      Ampringen, Michael von 2979                      – Ph. Jakob von 2642 2653 2693                      2705 2894 3003                      Andlau, Hans von 2911                      Anonymus (Student) 2678                      Bäris, Michael 2823 2832 2844 2851                      2889 2918 2929 2954 2985 3006                      Belloni, Nikolaus 2602 2623 2626 2630                      2632 2636 2643 2654 2659 2674 2680                      2682 2728 2733 2745 2803 2814 2821                      2834 2856 2886 2973 2984 2991                      – Paulus Aemilius 2835                      Ber, Ludwig 2720 3001                      Birk, Sixt 2619 2641 2700 2933 2951                      3009                      Blarer, Bartholomaeus 3015                      – Thomas 2605 2697 2736 2744 2794                      2853 2869 2905                      Böcklin, Wilhelm 2760                      Bramet, Mamert 2603 2627 2696 2812                      Brand, Bernhard 2739 2822                      – Jakob 2863                      – Theodor 2943 2953                      Brugnarius, Ant. 2617                      Bullinger, Heinrich 2652 2703                      Butler, John 2806                      Butzer, Martin 2638 2647 2658 2723                      Cantiuacula, Claudius 2602 2709 2772                      2786 2791 2793 2839 2848 2864 2867                      2871 2881 2883 2898 2921 2935 2940                      2942 2950 2972 2986 3000</p>	<p>Castalio, Sebastian 2891                      Cognatus, Gilbertus 2631 2646 2734                      2840 2970                      Colmar, Meister und Rat 2854 2855                      Curio, Coelius Secundus 2978                      Delsberg, Meier und Rat 2670                      Deyger, Joh. Valentin 2634                      Dick, Leopold 2785 2916                      – Joachim 2917                      Dietrich, Sixt 2620                      Falkenstein, Hans Christoph von 2877                      Fer, Agnes 2621 2779 2908                      – Johannes 2609 2714a–c 2715 2810                      2817 2821 2841 2872 2878 2900                      2900a–d 2949 2989                      Ferdinand I. 2937                      Froben, Hieronymus 3002                      Fuchs, Alban 2649 2849 2858 2922                      3011                      – Leonhard 2852                      – Thekla 2694 2788 2866 2908a 2964                      Fugger, Joh. Jakob 2752                      Funk, Joh. 2615 2675                      Gesner, Conrad 2761                      Glarean, Heinrich 2890                      Grempl, Ludwig 2764 2842 2887                      Grynaeus, Katharina 2789 2790 2798                      2799a–d 2807 2860 2990                      – Thomas 2660 2661 2664 2879 2998                      Haller v. Hallerstein, Konrad 2847                      Harnester, Klaus 2754                      Hedio, Caspar 2690 2762                      Heideck, Joh. v. 2945                      Heptenring, Jakob 2997                      – Joh. Wilhelm 2712 2755 2820                      Hermann, Matthias 2915                      Herold, Johannes 2618 2684 2747                      Herwagen, Johannes 2639 2669                      Höcklin, Hans Jakob 2683 2688 2689                      2698 2702 2726 2784 2932                      Hoos, Christoph 2904 2975                      Hospinian, Joh. 2732                      Huber, Johannes 2977                      Iselin, (Joh.) Ulrich 2711 2770 2831                      2859 2885 2982                      Keller, Isaak 2648</p>
---	--

- Konstanz, Bürgermeister und Rat 2710  
 Kriegelstein, Friedlin 2868  
 Kumber, Jacob 3012  
 Laetus, Georg 2902  
 Laiderin, Katharina 2749 2757 2802  
 Landenberg, Seb. von 2939  
 Lemnius, Simon 2607  
 Leoninus, Andreas 2624 2645  
 Lepusculus, Seb. 2611 2773 2901 2912  
 Lopis, Hier. 2695  
 Mandellus, Joh. 2988  
 Marstaller, Gervasius 2737 2769 2797  
 2846 2930 2976; Anh. 1, Anh. 2,  
 Anh. 3, Anh. 4, Anh. 5  
 Melanchthon, Philipp 2717  
 Meyer, Johannes 2637 2873  
 Montenarius, Janicola 2721  
 Montius, Ludovicus 2895  
 Morangerius, Guido 2962  
 Mörsberg, Hans Jakob d. Jg. von 2758  
 2941  
 Myconius, Oswald 2608 a, b 2772 a  
 2805 2928  
 Nithard, Hans 2606  
 Oberg, Siegfried von 2729  
 Oporin, Johannes 2633  
 Pellican, Conrad 2604 2756  
 Perennius Buerenus, Johannes 2686  
 Petri, Kaspar 2622  
 Piperinus, Christoph 2876 2907  
 Pollanus, Valerandus Anh. 6  
 Ragor, Heinrich 2874  
 Rechburger, Amalie 2629 2650 2668  
 2673 2716 2740 2771 2963  
 Reinach, Jakob d. Jg. von 2875  
 – Melchior von 2725 2792  
 Rex, Felix 2681  
 Riedlinger, Christoph 2666 2897  
 Rotfelder, Jakob 2628  
 Rumelin, Joh. Bernhard 2612 2837  
 Rütner, Dorothea 2801  
 Saxonius, Johannes 2983  
 Scher, Peter d. Ä. 2865  
 Schernec, Martin 2753  
 Schirin, Hans 2893 2993 3010 3013  
 Schönau, Eva von 2679  
 – Magdalena von 2910  
 Schroteisen, Lucas 2722 2780 2782  
 2783 2787 2796 2804 2815 2827 2830  
 2843 2956 2960 2965 2992 2995  
 Sinckeler, Sebastian 2774 2775 2776  
 – -Wysshärin, Elisabeth 2777  
 Sopher, Gervas 2663 2824 3004  
 Stier, Sigismund 2952 2957  
 Straßburg, Meister und Rat 2999  
 Sturm, Jakob 2763  
 Sturm, Johannes 2657 2795 2833  
 Sulzer, Simon 2880 2914 2974  
 Truchsess v. Rheinfeldten, Sebastian  
 2644 2731 2735  
 Velsius, Justus 2750; Anh. 7  
 Volon, Jean M., Generalprior 2818  
 Waltz, Jakob 2969  
 Wielandt, Ulrich 2665  
 Wissenburg, Wolfgang 2828  
 Württemberg, Herzog Ulrich von 2708  
 – – Christoph von 2751 2934 2926  
 Zasius, Joachim d. Jg. 2691  
 – Joh. Ulrich 2672 2685 2738 2892  
 2899 2906 2909 2913 2919 2920  
 2927 2931 2934 2938 2944 2946  
 2961 2968 2971 2994 3005 3007  
 3014  
 Zeller, Peter 3008  
 Ziegler(in), Ottilia 2677

## VERZEICHNIS DER ADRESSATEN

In den Nachträgen zu Band 1–5:  
 Schiller, Bernhard 1593b  
 Straßburg, Meister und Rat 2572a

### Band 6

Alciato, Andrea 2809  
 Amerbach, Basilius Anh. 5  
 – Faustina 2966  
 Ampringen, Brigitte von 2765  
 – Ph. Jakob von 2614 2635 2640 2655  
 Baden, Bernhard von 2819  
 Basel, Rat Anh. 12, Anh. 13, Anh. 14,  
 Anh. 15  
 Belloni, Nikolaus 2884 2959  
 Ber, Ludwig 2711  
 Blarer, Thomas 2741 2923  
 Brand, Bernhard 2888  
 – Theodor 2919  
 Bullinger, Heinrich 2608b, 2656 2713  
 Calvin, Joh. 2608a  
 Cantiuncula, Cl. 2825 [?] 2925  
 Colmar, Bürgermeister und Rat  
 2858a  
 Delsberg, Meier und Rat 2671  
 Diller, Michael Anh. 7  
 d'Elter, Margaretha Anh. 6  
 Ensisheim, Regierung 2937  
 Fuchs, Alban 2651  
 Fugger, J. J. 2813

Grynaeus, Thomas 2882  
 Gundolsheim, Ph. von, Bischof von  
 Basel 2746  
 Gut, Oswald 2610  
 Han, Michael 2945  
 Höcklin, J. J. 2692 2699 2857 2936  
 Hubert, Konrad 2981  
 Iselin, (J.) U. 2625 2720 2800 2975  
 2997  
 Kempf, Ambrosius [?] 2838  
 Kupferschmid, Hans 2778  
 Landeck, Hans Friedrich von 2730  
 2768 2836 2903  
 Melanchthon, Ph. Anh. 2  
 Mörsberg, Hans Jakob von 2870  
 – Franz von 2982 2996  
 Myconius, Oswald Anh. 4  
 Nithart, Hans 2704  
 Pellican, Conrad 2742  
 Pollanus, Valerandus 2948  
 Rechburger, Amalie 2718  
 Reinach, Melchior von 2727; Anh. 11  
 Reischach, Jopp von 2701  
 Schmotzer, Georg 2759  
 Schroteisen, Lucas 2724 2808 2816  
 2825 [?] 2826 2845 2980; Anh. 10  
 Truchsess v. Wolhusen, Hans Anh. 11  
 Wessenberg, Humbert von 2748  
 Württemberg, Herzog Christoph von  
 2687 2707 2811 2958  
 – Graf Georg von 2947 2955 2996

## REGISTER DER PERSONEN- UND ORTSNAMEN

Die Zahlen bezeichnen die Seiten. Das Zeichen \* weist auf nähere Mitteilungen über den Genannten hin

- Accursius 207 301 516  
 Achern 392  
 Acronius, Joh. 93  
 Actuarius, Johannes 286f.  
 Aeschines 47  
 Agde XXXVII  
 Alba s. Mandellus  
 v. Alba, Ferdinand, Herzog 398ff. 417  
 424 435  
 Albertischus, M. Salomonius 128 410  
 Albertus magnus 15  
 Albrecht, Simon 78 282 346  
 Albricus 330  
 Alciato, Andrea 6 12 14f. 20 40 67f.  
 79 80f. 82 126 141f. 156 176 211  
 223f. 225 227 229f. 231 239 241  
 262f. 293 299f. 307 310 328 329  
 338 355f. 359 479f. 495 509f. 515ff.  
 520ff. 523 532 578 XXVIII  
 Aldus 29  
 Alegrettus, Petrus 423  
 Alès XXXVII  
 Algier 398  
 d'Alleins s. Regnauld  
 Allobrox s. Savoyen, Herzog v.  
 Aloisius, Petrus s. Paul III.  
 Alpfen (Alppan), Ober- u. Unter- 68f.  
 Altenberg s. Oldenburg  
 Altorff (bei Ravensburg, heute Wein-  
 garten) 76f.  
 Alvarotus, Jacobus 596 599  
 Amberg 425  
 Ambringen 13f. 39f. 52 123 372 536  
 Ambrosius (Diener von Ampringen)  
 2 35 37 39 114 123 175 201 372 374  
 536  
 Amerbach, Basilius 40 48f. 124 144  
 168f. 175 186 192 197 200 235f.  
 242 298f. 308f. 310 311f. 316 322  
 337 346 349f. 365 367 371 383 405  
 428 443 471f. 493f. 499 500f. 504  
 508 514 577ff. 589ff XXXVIII  
 – Bonifacius: Gesundheitszustand,  
 Krankheiten, Unfälle 12 110 114  
 127 207 209 507 509f. XXXIV LII;  
 Arbeitsüberlastung 208 222 341  
 XXXIV; Tod (Todesdatum) 144  
 354 591; Epitaph 588ff.; seine ver-  
 storbene Frau 119 276 286 512 564  
 590 XLV; Projekt einer zweiten  
 Ehe 8 256 294; seine Kinder 373;  
 s. auch Basilius, Faustina, Juliana;  
 als Erzieher und Vater 114 175 207  
 250 493 494f.; seine Brüder 175;  
 seine Vorfahren 140; väterliches  
 Erbe 590; Mitgift 590; Vermögen  
 und Erbe seines Schwiegervaters  
 339 371f. 413 428 528 537 552ff.  
 590; s. auch Alban Fuchs und H.  
 Schirin; Familienangelegenheiten u.  
 Vermögen 25 48 68 74 92 114 139ff.  
 151 173 214 232 250f. 338f. 493f.  
 533 553f.; Gesinde 186 233 243  
 271 316 455; s. auch Keller Anna,  
 Bärtsch, Michael; Haus, Haushalt,  
 Hausrat 17 64 67 69f. 87 244ff. 518  
 537 565; Studierstube 565; Wand-  
 schmuck 565; Bibliothek 1 4 28f.  
 93 107 127 138 175 202f. 207 235  
 237 241 243 255 349f. 361 365 367f.  
 404 432 437 451 473 476f. 493 516  
 565 XXIIff. XXVIII; Amerbach-  
 kabinet 192 XXIII; Amerbach-  
 nachlaß 512f. 557; unleserliche  
 Handschrift 233; verlorene Briefe  
 von ihm und an ihn 5 7 14 20 28  
 37 39 67 107 115 145 156 161 167  
 176 190 204 213 251 264 278 297  
 320 363f. 371 389 402 415 428 446  
 459 462 519 534 537 547 554f. 570  
 578; seine Briefe werden gesammelt  
 144 578; autographe Briefe werden  
 bevorzugt 17; Bedeutung seiner  
 Briefe 37 415 578; Reisen (Reise-  
 pläne, Besuche auswärts) 120 127  
 165 179 194 207f. 214 238 256 290  
 294 321 336 338 351 359 364 371f.  
 455 493 XXXI XXXIIIff. XLIV;  
 will Basel verlassen 109 113; Beru-  
 fungen 113 118 152; Reisen seiner

- Kinder 494; Besucher 127 223 226 264 268 280 433 443 527 XXIII; als Freund 17 33 144 148 215 433; s. auch Belloni, Cantiuuncula, Dietrich, Schroteisen.; Patenschaften 183; als Helfer und Seelsorger 11 30 34 44f. 50f. 69 87 96 111f. 135 148 180 185 195f. 216 219f. 222f. 233ff. 244ff. 249ff. 253 260ff. 269 281ff. 295 320 330 337f. 346f. 352 359 377 385 404 408 455 471 520 524 533 553 IL LIII; als Spediteur 65 127 202 230 234 518 520; als Treuhänder 40 514 518; als Briefvermittler 356 489 505 520 526 546 549; Tätigkeit und Haltung als Gutachter und Berater 11 13f. 16 31 35ff. 39 66 72f. 86 99ff. 112f. 118f. 120 123f. 127 142 144ff. 153 157ff. 183ff. 194 208 210f. 215 223ff. 226f. 231 237 246 262f. 264 269 271ff. 279ff. 291f. 299ff. 318f. 320ff. 340ff. 374ff. 385 411ff. 441 443 446 463 469 478ff. 480f. 494 509 533 536 585 593ff. XXXIV LII; Kritik an der Rechtspflege 323; als Schiedsrichter und Vermittler 14 59 171 197 208f. 376 456 514 530 533; Honorare 16 127 227 252 268 322 448 480f. 530 LII; Sorge für Studierende 3ff. 20 23 33 40 42 52 57 77 78ff. 89 91 121 129 173 193 221f. 232 238f. 332ff. 340 384 419 429 529 551 IL; seine Schüler 518; Studienanweisungen 161 166 173 227 247 361 559; im Dienst der Universität 24 28 84ff.; Rücktritt von der Professur 510; Vorlesungen 41 127 510 578; als akadem. Stellenvermittler 7 10 353 355 XXXIXff. IL; im Dienste der Drucker, Autoren und Buchkäufer (als Buchvermittler) 15 24 27 29 40 62 68 77 81 92 179 202 225f. 230 293 329 346 355 435 480 482 503 520 526 578; im Dienste der Stadt (als Stadtsyndicus) 74 109f. 113 200 209 427 469 533 558 585 593ff. XXXIV; Beurlaubung 200 533; aequitas 367 558ff. 602; Autobiographisches 588ff.; Reminiszenzen 175 177 323 364 493 546; Studium 177 546 XXII; Verhältnis zu Erasmus 323; als Nachlaßverwalter des Erasmus 534ff.; s. auch Erasmusstiftung und Erasmusstipendium; Werke 128 197 203f. 230; Verhältnis zu Glaube, Theologie, Reformation 121 135 174 588ff. XXXVIII; politische Haltung 95 167 171 174 378f.; Vaterlandsliebe 113; als Sammler politischer Flugschriften 171 347 378 404 432f. 451; Ansehen, Ruhm, Einfluß 16 41 84ff. 110 143 146 250 368 381 558ff. 563ff. 578; Integrität 470; Verleumdung 585; Wesenszüge 95 100 143 148 186 209 250 270 280 287 294 341 364 429 433 471 563ff.; Prosopographie 591f.
- Bruno 93 175 XXVf. (Italienreise)
  - Faustina 48 50 186 216 299 310 312 316 322 327 337 428 493f. 533 590
  - Joh. 2 203
  - Juliana 47f. 50 186 299 310 312 316 322 328 337 371 428 493f. 590 XLV
  - Ursula und Hester 589
- Amont, Landvogtei 118  
 Amontcourt 148  
 v. Ampringen, Agnes 13 40 124
- Brigitte 207 209 372 376
  - Catharina 13 208f. 376
  - Conrad 13
  - Elisabeth 13
  - Georg 124
  - Hans Adalbert 13
  - Hans Caspar 13 124
  - (Hans) Christoph 13 124
  - Hans Friedrich 124
  - Hans Jakob 124
  - Heinrich 124
  - Jakob 13 36
  - Margaretha 13
  - Michael 39 52 57 \*124ff. 134 156 262 274 277 289 320 356 482f. 509 517
  - Philipp 124
  - Philipp Jakob \*13f. 31ff. 35ff. 39f. 52f. 57f. 114 123ff. 183 197 200 206ff. 210 297 357 359f. 372ff. 482f. 536; seine Kinder 13 29 114 373
  - Waltpurg 124

- Amsterdam 550  
 Anakreon 521  
 v. Andlau, Adelheid 66  
 – Anton 66  
 – Hans \*412f.  
 – Rickharta 66  
 Ancharanus, Petrus 449  
 Andernach, Joh. 47 246  
 Andolsheim 514 530  
 Andreas, Joh. 437 449  
 Andreas, Buchhändler in Bologna  
 81ff.  
 Aeneas Silvius 43 430  
 Angelus de Perusio 102 138 594 II  
 Angenstein (Schloß) 111 124  
 Angreth (Schloß) XLIV  
 Annibaldus, Vincentius Valentinus 522  
 Ankenfässlin, Markus 162  
 Anna s. Keller A.  
 – eine Begine 441f.  
 – Magd bei A. Fuchs 494f.  
 Annaberg 425  
 Anonymus 84ff.  
 Anshelm, Th. 226  
 Ansovinus, Joh. XXIX  
 Antdorf s. Antwerpen  
 Anthonius (Bruder des Cognatus?) 166  
 Antoyne, Arzt in Valence 133  
 Antwerpen 75 77 187 202 299 450  
 v. Anwil, Fritz Jakob 86  
 – Hans Albrecht 95  
 – Maria 228  
 Aphthonius von Antiochia 296  
 Apitius, Caelius 330  
 Arbogast (Bekannter Cantiuunculas in  
 Basel) 295 456 520  
 Arbon 4  
 Arbonatus, Hieronymus 234  
 Ardüser, Veit 20 \*92f. 163 XXXIV  
 Ardyseus (Ardiseus) s. Ardüser  
 de Arena, Ja. 449  
 Aretius, Benedikt 349 XXXII  
 Argenterius, Barth. 368  
 Argillanus s. Leimer  
 Aristides 577  
 Aristorf 207  
 Aristoteles 10 38 47 62f. 93 162ff. 181  
 288 301ff. 323f. 361 596f. 606  
 Arnobius 226  
 Arlenius, Arnoldus \*29  
 Arlesheim 88  
 Arras, Bischof von (Granvella d. Jg.)  
 77 91 358 408ff. 416 427 434f. 459  
 462 488  
 Arsent, W. 332f.  
 Artolf, Hieron. 354 518f. XLII  
 Aschenberger, Johannes 95 472  
 – Israel 246  
 Ascoli 134  
 Asti 94  
 Atrebatensis s. Arras  
 Augsburg, Stadt und Bischof 12 15f.  
 30 37f. 63 80 95 119 138 180f.  
 191f. 333 345 380 383 397 399 410f.  
 413 442 444f. 493 496 502 527 528  
 534 551 XXVIII  
 – Reichstag (1530) 612 XLVI; (1547/  
 48) 39 72 164 199 200 229 340 412  
 421 502 505 528 529f. 534 538ff.  
 547ff. 555ff. 557  
 – St. Moritz 181 435  
 – Studenten in Basel 16f. 473  
 Augustinus 2 600  
 Augustus (Kaiser) 330  
 Auerbach 425  
 Aурpach, Joh. 237  
 Auvergne 492  
 Avignon, Stadt u. Universität 1 19 21  
 24 114 115ff. 264f. 437 546f. XXII  
 Azo 338f. 356 437  
 Baal s. Papst  
 Babenhausen 229  
 Baden 25f. 30 506 530 XLII  
 – Landvögte 139  
 – Tagsatzung 94  
 v. Baden, Barbara 278  
 – Kunigunde 260  
 v. Baden, Markgrafen:  
 – Bernhard 268 \*271 513 XXVII  
 – Christoph 92  
 – Elisabeth 271ff.  
 – Ernst 8 65 199 268 273 332 408ff.  
 – Karl II. 8 354  
 – Philibert 92  
 – Philipp I. 308  
 Baden, Obere Markgrafschaft 271 410  
 500  
 – Landschreiber und -vögte s. Hoch-  
 berg, Lahr, Rötteln, Emmendingen  
 Baden-Baden 92 171 284 XLV  
 Badenweiler (Herrschaft) 332 413

- Badius (Bade), Gatte der Ottilia Klein 313  
 – Conrad 313  
 – Jeanne 315  
 – Katharina 313  
 – Madeleine 315  
 – Maria 313  
 Bächli s. Bechi  
 van Baersdorf, Cornelis 541  
 Bär (Ber), Oswald 96f. 123f. 186 250 506  
 Bär, Severin 146  
 v. Bärenfels, Brigitte 13  
 – Adelbert 273  
 Bärtsch, Michael 8 19 47 53 74 107 143 148 183ff. 208 212f. 221 231 243 248 264 266 274 275ff. 285 298 311 363 380 421 438 439f. 476f. 499 518ff. 545f. 595 XXXIV XLVIII  
 seine Mutter 546; seine Schwester 183f.; deren Ehemann 184  
 Balbinus, Nicolaus LIII  
 Balbus, Franciscus 241  
 Baldus 99ff. 299ff. 437 463 479 594 596  
 Balstal, ein Bauer aus 246  
 Bamberg 162 307  
 Bapst, Theobald \*44 123 209  
 – Valentin 451  
 Barilettus 522  
 Bartenheim 513  
 Bartenschlag, Hans XXXI  
 Bartolus 99ff. 138 437 449 463 492 516 594 IL  
 Basel 28 30f. 63 82 128 243 247f. 260 262ff. 266 269f. 279ff. 291 297 299 306 312 321f. 327 340 346 352 355f. 360 364 366 374 385 396 427 429f. 432 437 447 468 570 XLVff. LIV  
 – Messe 57 59 152 181 221 276 340 429 543 447 450f. 614  
 – Universität und Fakultäten 1 19 34 38 56 70 98 122 132 135 163f. 205 352 444; Bußensystem für Versäumnisse 84f.; Ferien 510; Gerichtsbarkeit 73 84 96ff.; Lehrkörper 63 207 XXXIV; Lehrstuhlbesetzung 94 240 530ff.; Matrikel 492; Niedergang 84; Pedell 1 85 122 499; Vorlesungen 207 530ff.; Oberes (Augustiner) Collegium 2 42f. 99 162 253f. 340 348 353 381 415 429 499 550 551; Unteres Collegium 4 19 162 250 429 444 550  
 – Gasthäuser: z. Bock 506; z. Kopf 122f. z. Krone 122f. XLVI; z. Roten Ochsen 280 543; z. Storchen 122f. 149  
 – Häuser: Aarburg 172 508 LIII; z. Arm 512; auf Burg 250; z. Delphin 261f.; Engelhof 71; Eptingerhof 475; z. Glocke 313; z. Obern Jeger 531; z. Kammerei 219; z. Kalten Keller 313; z. Mören 313; z. Mond 69; z. Ölbaum 253; z. Rechberg 313; Reinacherhof 348 430; z. Goldenen Ring 531; Schilteck XXXIX; Schlierbacher Hof 175; z. Sessel XLI; Spießhof 194; Stall beim Spiegelhof 314; Sternenbergr ob den Schwellen XXXIX; Thiersteiner- (später Schilt-) Hof 248; z. Vorgasse 172  
 – Kaufhaus 186 484 490  
 – Eisengasse 348; Freie Straße 348  
 – Kleinbasel XXXI XXXVI  
 – Stifte und Klöster: Dominikaner (Schule) 344 354; Kartäuser 119 156 203 270 546; Bibliothek 28; St. Klara 248 344 XXX; St. Leonhard 203; St. Peter 172 193 219 250 284 354 404f. 506f. 510 530ff. XXVII XLV; Schule 345 348  
 – Bistum und Domstift 58 70 73 109 111 124 148f. 175 198 282 454 427 506 515 535 XXX XXXV  
 – Volks- und Privatschulen 185 250f.;  
 – Schule auf Burg 456  
 – Armenpflege, städtische 83  
 – Bürgerrechtsverleihung 468  
 – Ehegericht(sordnung) 609ff.  
 – Stadtarzt 506, schlechter Ruf der Ärzte XLI  
 – Stadtgericht 129 253 XXXI  
 Bassefontaine 457  
 Batrachomyomachia 318  
 Baudricourt 77  
 Bauhin, Joh. 17 80  
 B(a)umann, Cristina 333  
 Baumann, Hans 451  
 de la Baume, Claude 27f.  
 Baur, Barthol. 66

- Bayern 252 400  
 v. Bayern, Herzöge  
 – Albrecht V 126 295 489  
 – Ernst 233ff.  
 – Ludwig X. 224 252  
 – Sabina 224 252 263 268 480  
 – Wilhelm IV. 224 252 489  
 Bebel, Joh. 19 71 XXXII XXXIX  
 XLIII  
 Bebion, Ludwig 162  
 Bechi, Philipp 30f. 345  
 Bedrot, J. 54f. 259  
 Belfort 149 192f. 196 513f.  
 Belinus, C. 99ff. 107 118  
 Bella mater s. Bellemère  
 de Bellemère, Gilles 115f.  
 Bellicardum s. Mömpelgard  
 Bellius s. Castalio  
 Belloni, Nic. 1 12 20f. 24 27ff. 33  
 40ff. 48 53ff. 62 77 89 91f. 125 127  
 156 160 165 179 204 251 262 267  
 274f. 289 295f. 320f. 356f. 358  
 374 482f. 503 517 526f.; sein Haus-  
 bursche 179  
 – Paulus Aemilius \*28f. 40 89 92  
 137 139 156 165 179 251 262 267  
 290 295 356 359 377 482f. 503 509  
 526  
 Belon, Joh. XXII  
 de Beluiso, Jacobus 103f. 601  
 Ber, Ludwig 130 142 366 534f.  
 – Hans 615  
 – Oswald s. Bär  
 v. Berckheim, Balthasar 66  
 Bern 1 62f. 65 94 161 254 281 287  
 348 353 418 472 505f. 533 550 614ff.  
 – Disputation 51  
 – Herrschaft I 116f.  
 – Collegium zu den Barfüßen 353f.  
 – Studenten aus XXXII  
 Berner von Gutenrath, Franz 199 514  
 Bertachinus, Joh. 437  
 Bertrandus, Bernhard 168  
 Bertschi (-y), Elisabeth, Frau des Be-  
 ned. Gut 293  
 – Elsa 25  
 – Hans 25  
 – Marcus 186 255ff.  
 – Rudolf 592f.  
 Besançon, Stadt und Bistum 27 53 78  
 89 148 251 275 296 313 356  
 Besardus s. Betschart  
 de Besutio, Angelus \*304f.  
 Betken s. Bettingen  
 Betschart, Martin \*422f. 546  
 Bettingen 602  
 Betulius s. Birk  
 Betz, Hieronymus 530  
 Beuggen 237  
 Beyhell, Jacobus 395  
 Biberach 259 401  
 Bibliander, Theodor 121 135 175 LIII  
 Biel 315  
 Billicanus s. Gerlach  
 Billing, Agnes 262  
 – Heinrich 54 XLII  
 Binningen (Schloß) 94  
 Binzen 248 535  
 Birk, Sixt 16f. 37ff. 119 344 444 473  
 551 XXVIII  
 Birmensdorf 347  
 Birseck (Schloß) 294  
 Bischoff, Andreas \*535  
 – Nicolaus d. Ä. 56 90 95 277 285ff.  
 311ff. 363f. 440 471 505 529 XXII  
 XXXIII XXXIXff. LIII  
 – Nicolaus d. J. 168 212 239 276f. 296  
 440 477  
 Bischweier 514 530  
 Bitzin gen. Fingerlin, Johann 273  
 Blamont 118 223ff. 231 298 527  
 Blarer, Ambrosius 4 39 55 178 255  
 349 412 429  
 – Bartholomäus 140 167 172 \*238f.  
 317 411 558ff.  
 – Bartolome, Bürgermeister von Kon-  
 stanz 239  
 – Elsbeth 239  
 – Gerwig, Abt von Weingarten 229  
 351 451  
 – Heinrich 239  
 – Lucia 239  
 – Marx 239  
 – Thomas 3 66 117 167 174 177f. 238  
 255f. 317 333 339 385ff. 389ff. 411f.  
 429 IL; seine Frau Lucia 411  
 St. Blasien 330  
 – Abt 124  
 Blaubeuren 255 333  
 Blauner, Adrian XXXII  
 – Bernhard 183  
 – Veronica 183

- Blaurer s. Blarer  
 Blechlin, Mathias 537 552 554  
 Bletz, Sattler 545  
 – Andreas XXVII  
 – Anton XXVIIIf.  
 – Bernhard XXVII  
 Bludenz 58  
 Blumberg 148 153 237  
 v. Blumeneck, Caspar 36  
 – Engelhart 36  
 – Melchior 36  
 – Familie 536  
 Bocatius (Boccaccio), Joannes 330  
 Bock, Georg 173  
 z. Bock, Doktor Hans, s. Huber, Joh.  
 Bockstecher, Anna 194  
 v. Bodmann, Hans Jörg 350  
 Böcklin, Asmus 128  
 – Claudius 13f. 33 39 199 200 210  
 – Eleonore 200  
 – Familie 39  
 – Salome 197  
 – Wilhelm \*197ff. 372 375f. 536  
 – Wolfgang 533  
 v. Böcklinsau s. Böcklin  
 Böhmen 236 397 425 485ff. 502 542  
 – Adel 496  
 – Reichsstände 489  
 Böhmisches Brüder 486 490  
 Böringer, Nicolaus \*416ff. 435 442 445  
 496 502  
 Boleslaviensis 193  
 Bologna, Stadt und Universität 6 80  
 187 307 515f. XXX XXXVI  
 – Konzil 541 548  
 Bolzanus, F. Urbanus 163  
 Bonacker, Wolff d. Ä. 127f.  
 Boner, Joh. \*XXXII  
 Bonvalot, François 27f. 40 53ff. 77f.  
 251f. 356 500f.  
 Borna 457  
 Bornaeus, Joh. \*XXVII  
 Borrhaus, Martin 180 212 263 352 367  
 419 471  
 Botzheim, J. 258  
 Bourges, Stadt und Universität 162  
 235f. 273 XXVIII  
 de Bourgogne, Jacques, Seigneur de  
 Falais 468ff. 579ff. 610f.  
 Boyn, Petrus 276 299  
 des Boys, Jerg 71  
 Brabant 45  
 Brachius, Andreas 92  
 v. Bränikofen, Henmann 273  
 Bramet, Mamertus I 24f. 116 264  
 Brand, Barbara 506  
 – Bernhard 20 23 133 \*172 274f. 278  
 287 299 360 477  
 – Hans 330  
 – Jakob \*330  
 – Melchior 330  
 – Theodor 50f. 59 172 216 253 281  
 284 294 299 330 365 378 399ff.  
 408 416 423 426f. 430 442 446 457  
 462 474 488 498 502 543 546 548  
 556  
 v. Brandenburg, Kurfürsten und  
 Markgrafen:  
 – Albrecht, Herzog in Preußen 90f.  
 – Albrecht Alcibiades 308 397ff. 416  
 489 541 556  
 – Anna Maria 430  
 – Hans 347  
 – Joachim II. 200 487ff. 496 541  
 v. Brandis zu Leonburg, Leo 236  
 Braun, Conrad XLVI  
 – Jakob 17  
 Braunschweig, Stadt 168f. 206 460 474  
 v. Braunschweig, Herzöge:  
 – Erich II. 475  
 – Ernst 452 457ff.  
 – Heinrich II. 204f. 211f. 229 242  
 351 487 541  
 – Karl Victor 204f. 212 487 541  
 XXXII  
 – Philipp Magnus 489  
 – Wilhelm 169  
 de Bredam, Mademoiselle 585 611  
 Breisach 255 419  
 v. Breitenlandenbergr, Anna 454  
 – Sebastian 235 \*454  
 Bremen 516  
 Bremgarten 26 XXIV  
 Brenner s. Prenner  
 Brenz, J. 22 409  
 Breslau XXIX  
 Breuning, Wolfgang 514  
 Brieffler, Nicolaus 83 116f. 175 271 273  
 327 345 356 358 405 477 530 XXVII  
 Brixen, Bischof von 403  
 Brüssel 10 77 82 188 199 332 410 516  
 v. Brumbach, Cordula 333

- Brugg 51 205 347f.  
 – ein armer Bürger von 347  
 Brugnarius, Ant. 15  
 Brunfels, Dorothea 172  
 – Justina 162  
 – Otto 162  
 v. Brunn, Barbara XXXIX  
 Brunn(statt?) 193 513  
 Brunschwiler, Adam 348  
 Bruschius, C. 259  
 Brylinger, N. 4 92 121ff. 330  
 Buchelbergius s. Leoninus  
 Buchmann, Hans Joder 254  
 Budeus (Budé), Guilelmus 79 204  
 – Jean und Louis 204f.  
 Büchler s. Püchler  
 Bühl 395  
 Bülach 43  
 Büler, Gregor 71  
 v. Bünau, Heinrich 236  
 v. Büren, Maximilian Graf 396ff. 556  
 Büren an der Aare 349  
 Bugenhagen, Joh. 516  
 Bullinger, H. 7 17 50ff. 59 66 80 84  
 88 98 121 129 134 162 175 202 205  
 216 254f. 270 309 383 411 423 469  
 475 508 580 612 617 XXXIf. LIII  
 – Christoph 66  
 Bur s. Hartmann  
 Burckhardt, Christoph 135  
 Buren 98  
 Burgdorf 349  
 Burgund, Freigrafschaft 77 92 108 118  
 156 165 179 274 283 296 356 410  
 – Herzogtum und Haus 108 468 488  
 Burtenbach, Leonhard 414  
 de Bury, Richard 202  
 Bussi (Busci?), Joh. Donat 29  
 Butler, John 129 \*254f.; sein Bruder  
 254; seine Frau 256f.  
 – John of Aston-in-the-Wall bei Bir-  
 mingham 254  
 Butzer, Martin 34f. 45ff. 54 60f. 147f.  
 189 232 289 409 438 469 537
- Cablione s. Châlon  
 Calais 240  
 Calvin 7 180 205 254 349 367 437 468f.  
 Cambridge 47  
 Camerarius s. Kammermeister  
 v. Camerino, Herzog 179
- Camillus 151  
 Campanus, Joh. Antonius 92f.  
 Campeggi, Alessandro 265  
 z. Camph, Gerhard 3  
 Cannicerus, Petrus 64  
 Cantiuacula, Claudius 64 128 215 230  
 233 238 279 295 331 337 355 377  
 410 427f. 432 447 454ff. 473 502f.  
 520 534; seine Frau Dorothea v.  
 Jestetten 235 295 309 346 447 454  
 – Hilarius \*234ff. 295 309 337 346 355  
 433 447 454 473 502f. 534  
 – Joh. Jakob 236 331 447  
 Cappeler, Wilhelm 72  
 Carolus Gandavus s. Karl V.  
 – Petrus XXVI  
 Carpentras 115  
 Casale 526  
 Castalio (Castellio), Sebastianus 288  
 \*365ff. 551; Frau und Kinder 365  
 Castmeister, Joh. XXXI  
 Celius, Michael 243  
 Cellarius, Isaak, s. Keller  
 – Martin s. Borrhaus  
 Celle 169 577ff.  
 Cepolla, Barthol. 154  
 de Châlon, Jean (de Cablione) 99f.  
 113 120  
 – Louis, Prinz v. Grange 99f. 107  
 – Philibert 99f.  
 Champagne 276  
 Chartreuse 270  
 Chastelot 273  
 Châtillon sous Maîche 148 347  
 Chaudière, Hosteleye 363  
 Chelius s. Geiger  
 Christoph (Kartäuserprior in Trier) 270  
 – ein Basler XLII  
 Chuppin (Chuppius), Nicolas 144 145  
 XXXVI  
 Chur 6  
 Chytraeus, David 168 307  
 Cicero 1 37f. 47 113 155 165 166 179  
 247 300 323f. 545 563 597 599  
 Cincius L. 473  
 Claretus, Jacobus 24 115 116 \*265f.  
 Clauser, Christoph 3  
 – Conrad 226  
 – Elisabeth 3  
 Clémont 273  
 Clermont 492

- Clerval 99ff. 275ff.  
 v. Cles, Bernhard 535  
 v. Cleve, Sibylle 487  
 – Wilhelm III., Herzog 267 295 312  
 445 487 556; seine Frau, Maria v.  
 Österreich 548  
 Cognatus, Anton 166? 500f.  
 – Gilbertus 28 45 166 203 295 500f.  
 – Hugo 500f.  
 Coiterus, Folckerus 53  
 Colin, Joh. 410  
 Colinaeus, S. XXVIII  
 Colmar 17 181 318ff. 322ff. 331 338  
 XLIV  
 – Zunft der Schuhmacher und Sattler  
 (zum Wolleben) 318  
 v. Colnitsch, Seyfried 307  
 Conrad, Franz s. Schmid  
 Constantin (Kaiser) 72 304 323  
 Cordus, Valerius 349 507 XLIII  
 Corneus, Petrus Philippus 437 594  
 Cornutus s. Phornutus  
 de Corrigio, Antonio 81  
 Corvinus, Messala 330  
 Cratander, A. 67 330 410  
 Cröl s. Krë(e)l(l)  
 Crommius, M. 188  
 Cuglierius, Petrus 359  
 Culsanus s. Jaeger  
 de Cuneo, Guil. 449  
 Curio, Anna 162  
 – Hieronimus 163  
 – Valentin 51 162  
 Curione, Augustinus 507  
 – Celio Secundo 172 235 418 \*507ff.  
 LIII  
 – Horatius 507  
 de Curte, Franciscus 437  
 Curius 151  
 Curtius (Franciscus?) 601  
 Custor, Anton und Hans Ulrich 602ff.  
 Cyrus, Johannes 236  
  
 v. Dachsberg, Hans Jörg 199  
 Dänemark 425 445  
 – Christine von 541 556  
 Dankwart, Jeremias 513ff.  
 – Jesaias 294  
 Danzig 29 202  
 Darboys, Franz 231 299  
 Dares, Phrygius 329f.  
 Darm, Conrad 308  
 Dasyppus s. Has  
 David, Jakob 545  
 – Ludwig 294  
 – Ursula 314  
 v. Daxfelden, Judith LII  
 Decius, Ph. 154 279  
 Delle 152 316  
 Delsberg 70ff. LII  
 Demochares, Ant. 63  
 Demosthenes 47  
 Derrer, Joh. 371  
 – Seb. 44  
 Dessau 169  
 Dessauves, Dionys 313  
 Deutschland 77 129 177 204 287 302f.  
 424; politische Lage 110 147 166  
 327 384 390  
 Deutscher Orden 424  
 Deyger, Joh. Valentin \*30f.  
 Diabolus (ein Priester) 414  
 Diaz, Johannes 46  
 Dick, Leopold 117 \*228f. 419  
 – von Hildebrandseck, Joachim \*420f  
 Dictys Cretensis 329f.  
 v. Diessbach, Andreas 88 313  
 – Anna 88  
 Dietrich, Sixtus 17 258 561 XXIII  
 Dietz (Schloß) 487  
 Dijon 148  
 Diller, Michael 190 586ff.  
 Dilmelmensis s. Durham  
 Dilsberg (Schloß) 22  
 Dioedus, Vincentius 236  
 Dionysius Lybicus 6f.  
 Dioscorides XLV  
 Dörffel, Georg und Susanna XLV  
 Döttingen 26  
 Dole, Stadt und Universität 15 20f.  
 24 27f. 33 40ff. 48ff. 53ff. 78 91f.  
 113 124ff. 127 144 156 160f. 163  
 165 166 179 213 251 267 274 277  
 289 296 320 356f. 358 439 441 459  
 482 503 509 517 526f. XXXVI  
 XXXVII  
 – Absteigequartier der Deutschen 125  
 – Buchhändler 15  
 – Parlament 99ff. 144  
 Dolet, Etienne 20f. 298f.  
 Donatus, Aelius 330  
 – Veronensis 330

- Donau 442 445  
 Donaurieden 548f.  
 Donauwörth 69 541  
 Doria, Andrea 116  
 de Dorne, Antoine XXXVII  
 Dresden 459 497  
 Drulholz s. Scyronius  
 Dryander, Franz 46 47 305 469 579  
     LIII  
 Duaren, François 236  
 Dürer, Albrecht 565 XLVI  
 Düfer, Nicolaus 313  
 Dürkinsdorf 150f.  
 Dumpart, Joh. 44  
 Dürr, Hieronymus 511f.  
 Dupuys, Jacques \*311ff. 363 545  
   – Mathurin 313 \*363  
 Durandus, Guil. 154f. 437 IL  
 Durham 202f.
- v. Ebenstein, Max 350  
 v. Eberstein, Bernhard Graf 273  
   – Elisabeth 273  
   – und Neugarten, Ludwig Graf \*477f.  
 Eberler, Matthias 512  
 Ebinger, Christoph 258ff.  
 Ebnet bei Freiburg 320  
 Ebringen 350f. 528  
 Echinger s. Ehinger  
 Eckelhofer, Georg 551  
 Eduard III., König von England 202f.  
   – VI., König v. England 504  
 Egenolph, Christian 29  
 Eger 425 445 497  
 Ehingen 111  
 Ehinger, Math. 414f.  
 Ehrenstetten 13  
 Eichenlaub, Caspar 371  
   – Jakob 371  
 Eichstätt 344f.  
 Eidgenossen s. Schweiz  
 Eilenburg 475  
 Eisleben 30  
 Elbe 445 452 457 487  
 Eleonore, Königin v. Frankreich 62  
     438f.  
 Elsa, Kupplerin in Freiburg i. Br. 320  
 Elsaß 236 413 351  
 d'Elter, Margarethe 470 579ff.  
 v. Emershofen, Bernhard 162  
   – Magnus 162
- Emmendingen 199 200 L  
 Engelhard, Hans 294  
 Engelthal 308  
 England 47 54 77 116 192 504 XXIII;  
   ein englischer Student in Paris 422;  
   ein englischer Kardinal 7  
 Ensisheim, Ort, Regierung und Hof-  
   gericht 13 32 36f. 39 44 52 64 86 94  
   111 124 128 146 183 193 197 199  
   209f. 215 230 233 238 305 309 331  
   333 337f. 340 346 351 355 375 377  
   386ff. 412f. 447 451 454ff. 473 502  
   513 515 519 528 530 534 536 553  
   616; ein italienischer Arzt in E.  
   502f.
- Enzinas s. Dryander  
 Eobanus Hessus 4 81  
 Erasmus 2 62 86 90 98 133 164 177  
   181f. 191 193 197 198 203f. 215 258  
   274 323 363 379 422 476 507f. 534ff.  
   565 XXIII XXV XLVI Lf.; Biblio-  
   thek 204; Bildnisse 133 565f. 570  
   577f.
- Ephorinus, Anselmus XXIIIff. XXXII  
   – Johannes XXIII  
 Episcopius s. Bischoff; s. auch Froben  
 v. Eptingen, Susanne 43  
 Erastus, Thomas 53  
 Erb, Matthias 384  
   – Sebastian 511f.  
 Erbach 418 538 542f.  
 Erfurt 235 516 534  
 Ermland 90  
 Erzberger, Severin 89 290 482  
 Eschallard, François 82  
 Escher zum Luchs, Georg 259  
   – Hans Jakob 259  
 d'Este s. Ferrara  
 Estienne, Charles 286ff.  
   – Robert 477  
 Estrebay s. Strebæus  
 d'Etampes s. de Pisseleu  
 Ettlingen 308  
 Ettingen 471f. XLVIII  
 Euklid 93  
 Euripides 329  
 Eusebius 330  
 Eustathius 15  
 Eutropius 303  
 Ewingerus s. Ebinger

- Fagius, Paul 66  
 Falais s. Bourgogne  
 Falkenberg(er), Heinrich XXX  
 v. Falkenstein, Freiherren:  
 – Agnes 13  
 – Anna 350  
 – Hans Christoph \*350f. 372 528; sein  
 Schaffner Balthasar 528  
 – Thomas 553  
 Falkner Beat 531  
 – Heinrich 83  
 Farel, G. 254  
 Farnese, Alexander 402 522  
 – Ottavio 402  
 – Pier Luigi 402  
 Faut, Heinrich 213  
 Faustina (römische Kaiserin) 216f.  
 Fedinger, Hans 51  
 Fehraltorf 52  
 Felber(g), Hans 617  
 Feldbach 275  
 Feldkirch 58  
 Feldner, Chrischona 330f.  
 vom Felsen s. La Roche  
 Fer, Agnes 8 18 138 222 264 269 352  
 379 \*406  
 – Johannes 8 29 57f. 114 122 135ff.  
 138f. 143f. 194 222f. 263 269 282f.  
 297 346 352 379f. 430 \*471f. 524  
 \*XLVIff.; sein Bruder 136 379 524;  
 seine Kinder 222 379; sein Sohn 135  
 269 283 380 471  
 Ferdinand I. 43 64 90 147f. 160  
 198 200 228 273 295 307 323 343  
 365 410 413 442 451 457 459 463ff.  
 485ff. 496ff. 513 541ff. 548 555ff.  
 XXVII; Anna, seine Gemahlin  
 400ff.; Anna, seine Tochter 53ff.  
 295 486; Maria, seine Tochter 295  
 486  
 Fermo 134  
 Ferrara, Hof, Stadt und Universität  
 6f. 12 14f. 67 80f. 126 141f. 142ff.  
 144 225 262 310 328 523  
 Ferrara, Herzöge:  
 – Ercole 68 80f. 144 225 373  
 – Francesco 68 80ff. 143  
 – Renata 142  
 Ferrarius, Jo. XXXII  
 Festus 473  
 Feyerabend 522  
 Fidiler, Valerius 236  
 Fieratus s. Sphyractes  
 Fischer, Balthasar 308  
 – Sebastian 426  
 v. Flachsland, Hans Werner 71f.  
 Flamingus, Johannes 532  
 Flandern 53 62 89  
 Flavius, Josephus 368  
 v. Flersheim, Friedrich d. J. 333  
 – Berchtolf und Friedrich 333  
 Florenz 226 345 358 449  
 Floridus, Franciscus Sabinus 287f.  
 Florimont s. Blumberg  
 – Humbert 604ff.; seine Frau Anna  
 605ff.  
 Florus, L. 330  
 Flüh 218 219  
 Forrer, Joh. 56  
 Forthissen, Jacob 552  
 Fossan, Antonius Texaurus 188  
 Fourbeur s. Froben  
 Frank, Sebastian 313  
 Frankfurt 27 43 133 200 206 212 234  
 254 293 306 312 453 522 580  
 – Messe 40 54 67 70 133 141 252 254  
 262f. 357 363f. XXV; Ausfall der  
 Messe 522  
 – Religionsgespräch 1557 580  
 Frankreich 23 125 129 134 172f. 212  
 235 287 312 345 398 438 475 504  
 506 510 525 532 555 616f. XXVII  
 XLIII  
 Frantz, Andreas 314  
 – Margarethe 314  
 Franz I., König v. Frankreich 11 53  
 77 116f. 133f. 438 570; seine Tochter  
 53  
 Frecht, M. 4 409  
 v. Freiberg, Ferdinand 293  
 – Pankraz 199  
 Freiburg, Stadt und Universität 11 13  
 17 21f. 28f. 31ff. 33 35ff. 36f. 39f.  
 43f. 46 52 69 95 119 124 139 142 177  
 197 226 270 291 294 305 320 364  
 369 372f. 374ff. 394 420 515 534ff.  
 547f. 553 XXVIII XXXI XXXVIII  
 XLIVf. Lf.  
 – Gesellschaft z. Ritter 372  
 – Kartause 270 321  
 – Kloster zu den Reuern XLIV  
 – Stadtschreiber 210

- Freiburg, Frauenkloster St. Agnes 206  
 Freigius, Nik. 39 52 123 284 388 412  
 549  
 – Thomas 549  
 Frellon, J. 19 313 XLIII  
 Frey, Hans Rudolf 83 610  
 – Nik. s. Freigius  
 Fricius, Andreas XXIX  
 Friedrich I. Barbarossa 242 390ff. 465  
 Fries, J. 163f. XLII  
 Friesland 3 516f.  
 Frig s. Freigius  
 Frisia minor 517  
 Froben, Ambrosius 363  
 – Aurelius 363  
 – Hieronymus 90 95 197 312 363f.  
 367 428 471 506 535 XXIII XXXIII  
 XXXIXff.  
 Froben-Episcopus, Offizin 4 66 133  
 163 226 315 330 363f. XXXV  
 Frölich, Georg 181 380 \*383f. 411 414  
 Fröningen 234  
 Frosch, Felicitas 246  
 – Franz 334 XXXI  
 Froschauer, Christoff 121 203 254 422  
 Fuchs, Alban 48 49f. 215 224 309 315  
 \*321f. 371f. 428 528 537 552ff.; seine  
 Frau 321 371; seine Kinder 371;  
 sein Diener Hans Jörg 372; seine  
 Magd Anna 494f.  
 – Familie 316 511f.  
 – Hans 336 338f. 406 577f.  
 – Leonhard 92 114 120 151 170f. 217  
 219 224 232 294 309 315 321 335  
 338 341ff. 351 371 413 476 494 512  
 564 577ff. XLIV; seine Frau Kuni-  
 gunde 322 337 339 372 494 528  
 – Martha s. Amerbach, Bonifacius  
 – Susanna 206 321 338 371 537 553f.  
 – Thekla 114 232 335 406 494  
 Fuesly, Hans 528  
 v. Fürstenberg, Grafen:  
 – Anna 351  
 – Eleonore 334  
 – Friedrich 39 210 351 475  
 – Grafschaft 209  
 – Kunigunde 351  
 – Margarete 151  
 – Wilhelm 240 334 392f. 474 XXXIV  
 – Wolfgang 334  
 Fugger, Alexander Secundus 163  
 Fugger, Anton 192 196 202f. 345 397  
 446; seine Angestellten 202  
 – Familie 345 456  
 – Hans 192  
 – Hieronymus 192  
 – Joh. Jak. 30 191f. 266 345  
 – Marx 192  
 – Philipp Eduard 163  
 – Regina 192  
 – Ulrich 345  
 Fulgentius, F. P. 330  
 Fulgosius, Raphael 594  
 Funk, Joh., Dr. iur. 14 \*80  
 – Joh., Dr. med. \*78ff. 129  
 Funk von Senftenau, Balthasar 80  
 – Hans 80  
 – Heinrich 80  
 – Regina 80  
 Furtenbach, Anna 80  
 Furus s. Ferus  
 Gabelkofer, Oswald 259  
 Galenus 19 47 285 298  
 St. Gallen 185f. 195 248 250 XXIII  
 – Abt 216  
 – Brühl 185  
 Gandavus s. Karl V.  
 Gans, Joh. 236  
 Garbitius Illyricus, Matthias 162  
 Garnerius, J. 162  
 Gartner s. Hortulanus  
 Gasser, A. P. 80  
 Gast, Joh. 9 55 88 157 181 199 247  
 501 525 535.  
 Gay, Antoine 116 266  
 Geberstorfer, Elisabeth 314  
 Gebweiler 44  
 Gebweilerus, Petrus s. Sattler  
 Gaius s. Gay  
 Geiger, Ulrich 457 XXXI  
 Geldern, eine Adlige aus 610  
 – s. d'Elter  
 Gelenius, Sigismund 90 XXXIIIff.  
 Gellius 156  
 v. Gemmingen, Weirich 332  
 Gemusaeus, Hieron. \*9f. 24 163 189  
 506 \*XXVI XXVIII; seine Söhne  
 172  
 Genf 65 208f. 254 313  
 Gengenbach, Bapt. XXXI  
 – L. und Chrys. 377

- Gent 77 89 411 476  
 Genua 398  
 St. Georgen 209 419  
 Gering, Nicolas 435  
 Gerlach, Theobald \*22; seine Söhne 22  
 Germanien s. Deutschland  
 Gernler (?) 181  
 Gerhardt, Hieronymus 481  
 Gernhart, Hieronymus 321  
 Gerster, s. Müller, Jakob  
 Gesner, Andreas 80 161f.  
 – Conrad 64 80 164 176 187f. 197  
 \*201ff. 345 349 XLII; seine Frau 201  
 – Jakob 80  
 Gienger, Georg 229  
 v. Gilgenberg, Elisabeth 234f. 513  
 – Hans Imer 234  
 Giraldus, Lilius Gregorius 15 226 330  
 520f.  
 Gläser, Jörg s. Horb  
 Glareanus, H. 58 200 364 422 506  
 XXII; seine Frau 364  
 Glarus 365  
 Gleyen, Barbara 344 XXX  
 Glü(n)er s. Schmid  
 Gmünd, Schwäbisch 397  
 Gobelin, Kartäuserprior zu Mainz 270  
 Goclenius, Conradus 312ff.  
 Göldlin, Beat XXIV  
 à Goes (Góis), Damianus 188 266  
 Goinus, Antonius 188  
 v. Gonzaga, Ferdinand 166 503  
 Gotha 488  
 Gothen 302  
 Gottesheim, Jakob 14 25 32f. 35f.  
 v. Graben, Margarethe 124  
 de Gradibus, Johannes 437  
 Graf, Hans 310  
 – Kunigunde 210  
 – Rudolf 320  
 Granges 99ff.  
 Grannet s. Bramet  
 Granvella d. Ä. 77 89 91 156 179 189  
 358 467 503. 540  
 – d. Jg. s. Arras  
 Gratus, Hieronymus XXXVI  
 Graubünden 93  
 de la Grave, François 209  
 s'Gravenhage 187  
 Gregor d. Große 34  
 – V. (?) 303  
 Gremp, Joh. Ludwig 206  
 – Ludwig 10 14 35 39 67 \*206 240 297  
 359 372f. 374ff. 457 459 536; seine  
 Frauen 360; seine Schwiegermutter  
 359f.; seine Töchter 206  
 Grenzach 207  
 Gribaldi, Matthaëus 361  
 Grieb, Barbara XXX  
 Groningen 187  
 Gross, Johannes XXV  
 v. Grün, Philipp 213  
 v. Grünenstein, Wolfgang 543  
 Grüninger, Barbara 26  
 – Elisabeth XXXVI  
 Grunnagel, Familie 314  
 – Leonhard 531  
 Grunder, Thomas 216  
 Grundler, Balthasar 316 515  
 Grynaeus, Katharina 46 232f. 243ff.  
 260ff. 307 327f. 524ff.; s. auch Lom-  
 part  
 – Samuel 56 232  
 – Simon 38 46f. 63 65 93 205 254 446  
 570 589 XXVI XXXIII XXXIX  
 – Thomas 46f. 62f. 246 353ff. 503f.  
 533 550; sein Sohn Bonifacius 13  
 Guarin, Thomas 314 356 522  
 Günzburg 529  
 Gürttler, Bartli XXXVI  
 Gütlin, Balthasar 293  
 – s. auch Gut  
 Guillemin, Peter; seine Frau 605 608  
 v. Guise, Herzog 62  
 Guldenknopf, Nicolaus 282  
 Gumpenberg, Ambrosius 427f. 535  
 Gundelfingen 383  
 Gundersheimer, Joss 210 XXXI  
 v. Gundolsheim, Philipp 58 179f. 180  
 183 198 XXXV  
 Guntz, Konrad 143f.  
 Guntzer, Peter \*340 389f. 429  
 Gunzius, Hieronimus 259  
 Gurius, Hans Ulrich s. Spurius  
 Gut, Balthasar 9 293  
 – Benedikt \*293  
 – Caspar 9  
 – David 9  
 – Friedrich 9  
 – Hans Balthasar 9  
 – Hans Oswald 9  
 – Hans Valentin 9

- Gut, Helferich 9 236  
 – Johann (Thüring) \*Lff.  
 – Johann Jakob 9 293  
 – Johann Siegfried LII  
 – Johann Thüring LII  
 – Julius 39 44 \*Lff.; seine Frau Lff.  
 – Kunigunde 294  
 – Maria LII  
 – Oswald \*8f. 399ff. LI; seine Frau 9  
 v. Gutenrath s. Berner  
 Gutenrath (Schloß) 199  
 Gwalther, Rudolf 17 53ff. 88 93 239  
 254 XXXI LIII  
 Gyrfalk, Thomas 576  
  
 v. Habsberg, Klara 13  
 Habsheim 51 520; Feringers- oder  
 Galotzeshof 234  
 Hadrian (Kaiser) 606  
 Hagenau 53 124 205 278  
 Hager, Andreas 123  
 v. Hain, Jobst 453f.  
 Halle 488 496  
 Haller, Joh. 138 414  
 Haller von Hallerstein, Konrad V.  
 \*307f.; sein Vater Konrad IV. 307;  
 seine Töchter Anna, Maria, Katha-  
 rina 308  
 Haloander, Gregor 301 338  
 Hamburg 516  
 Haméricourt (Haménicourt), Isabella  
 469f.; identisch (?) mit Elisabetha  
 de Haménicourt 611  
 Han, Michael 460 474  
 v. Hanau, Graf 533f.  
 Hanold (Blasius ?) 78  
 Hans Jörg, Diener des A. Fuchs 372  
 Hanssely, ein Student 74  
 Happelius W. XXXII  
 Harder, Hieronymus 345  
 Harnescher, Nikolaus 2 194; seine  
 Brüder Heinrich, Walter, Wolfgang  
 194; sein Neffe Bastian 194  
 Harscher, M. 163 313f.  
 Harst, Carl 267 312  
 Hartmann gen. Bur, Bartli 345  
 Hartung, Hans 22 235f.  
 Has, Conrad 171 575f.  
 – Conrad jr. 171  
 – Heinrich 408 410  
 – Hieremias 171  
  
 Hase, Konrad 29  
 Haslach 56  
 Hatstedius s. Saxonius  
 v. Hattstatt, Familie 13 32f. 36  
 – Hans Christoph 13f. 199; seine Er-  
 ben 199  
 v. Haunsberg, Wolfgang 236  
 v. Hausen, Magdalena \*86ff.  
 – Genoveva \*87f.  
 Hecht, Augustin u. Ursula \*XXXIXff.  
 – Hans XXXIXff.  
 Hedio, Kaspar 110 145 204 537  
 XXXIV  
 Hegendorfinus, Chr. 166f.  
 Hegenheim 207  
 Heggentzer, H. M. 616  
 v. Heideck, Johann Freiherr 458f. 460f.  
 \*474f.; seine Kinder 475  
 Heidelberg, Hof, Stadt und Universität  
 21f. 242 305f. 384 586 IIlf.  
 – Dionysianer Collegium 145  
 Heidenreich, Cyriak 236  
 Heiligenberg, Schloß 475  
 Heilwig (-eck, Helweicus), Johann 134  
 XXXIX  
 Heinrich VIII. v. England 373  
 – II. v. Frankreich 413 438 494 506  
 Heitersheim 371  
 Held, Mathias 172  
 Helg, Dorothea 162  
 Hellow, Balthasar \*52f. 58 120 123f.  
 210  
 Heller, Hellu s. Hellow  
 Heltmann, Andreas 162  
 – Justina 162  
 Henricpetri, Seb. 163  
 Heptenring Elisabeth 134  
 – Familie 133  
 – Hans Jakob 134  
 – Jakob 516 \*530ff.; seine Frau 532;  
 seine Kinder 531  
 – J. W. 47 \*133f. 194 273 XXXVII  
 – Magdalena 134  
 v. Herberstein, Sigismund 236  
 Herdern (Schloß) XXXVIII  
 Héricourt 271 272 273  
 Herimontanus s. Erzberger  
 Herlin M. 54  
 Hermann, Mathias 419  
 Hermogenes s. Hermogenianus  
 Hermogenianus 65 325

- Herold, Emanuel 183  
 – Hans-Rudolf 183  
 – Heinrich 213  
 – Joh. 16 58 92 \*180ff. 366 XXXV;  
 seine Frau und seine Kinder 181f.  
 Hersbruck 425  
 Hertingen (Hertikon) 537 552  
 Herwagen, Joh. d. Ä. 34f. 69f. 73 90  
 189 275ff. 286f. 291 296 313 330 362  
 367 377 480 488 508 XLIII XLVII;  
 seine Frau 69  
 – Joh. d. Jg. 276f. 440 477  
 – Rahel 362  
 Herwart, Georg d. Ä. 38 119  
 – Georg d. Jg. 119  
 Hesiod 226 296  
 v. Hessen, Landgrafen:  
 – Agnes 487  
 – Philipp 34 70 204 317 378 384f. 397  
 425 453 462 487 496 541 556f.  
 – Wilhelm 475 487  
 Hessen, Landgrafschaft 347 391  
 H(e)ürus, Onofrius 256  
 Hewel, Hans 321  
 Hieronymus 2 215 600  
 Hilarius 238 331 377  
 Hildesheim 157  
 Hiltalingen 535  
 Hilterfingen XXXV  
 Hiltprandt, Balthasar 97f. 112 512;  
 seine Frau 97f.  
 – Blasius 349  
 – Jakob 112  
 Hindermann, Heinrich XXXIf.  
 v. Hinwil, Johanna 80  
 Hippokrates 298  
 Hirmer, Agnes 162  
 v. Hirnheim, (Hans) Walther \*556ff.  
 Hispanus, Petrus s. Johannes XXI.  
 Hochberg (auch Hachberg, Schloß)  
 199f.  
 Hochberger 313; Frau und Kinder 313  
 Hochrütiner, Dominicus 260  
 Höchstetter, Paul \*380ff. 384 414  
 Höchstädt a. d. D. 183  
 Höcklin von Steineck, Anna 47 262  
 – Apollinaris 228  
 – Hans Christoph 246 255; seine Frau  
 246  
 – Hans Heinrich \*227f. 278  
 – Hans Jakob 92 99ff. 107ff. 109  
 112ff. 118ff. 144 152 224 \*227 321  
 412 443 447 483 503 509; seine Frau  
 Kunigunde 86 227 483 509  
 – Heinrich 228  
 v. Höfen, Joh. 90f.  
 Höltscher, Claus 284  
 Hofman, Christoph 487 490  
 Hoffmann von Strechau und Grien-  
 puhel, Freiherren Joh. Friedrich  
 und Ferdinand 236  
 Hof(f)mann, Christian 90f  
 – Hans Jakob 91  
 – Martin 90  
 – Paul 90f.  
 Hofmeister, Johann 181  
 – (Bürger von Schaffhausen) 196  
 Hohenasperg (Schloß) 397  
 Hohenschwangau (Schloß) 496  
 Hohkönigsburg 332  
 Holandus, Antonius 550f.  
 Holbein, Hans 192  
 Holstenius s. Saxonius  
 v. Holstein-Gottorp, Herzog 516  
 Holtzach, Eucharius 119 511f.  
 – Hieronymus 119  
 – Joh. (Jakob) \*476f.  
 Holtzschuher, Hieronymus 308  
 Homer 15 81 390 565  
 Homburg (Schloß) 172  
 Honecker (Honegger), Nikolaus XXIV  
 Honter, Joh. XXIII  
 Hooper, Joh. 255 579 611  
 Hopper (Höpperlin), Markus 43 415  
 \*429f. 499 550f.  
 Horaz 63 252 361 502 510 555 570 576  
 v. Horb (=Gläser), Hilarius 250  
 – Jörg \*249f.  
 – Karl 248f.  
 Horburg 433  
 de Horto, Obertus 302 597ff.  
 Hortulanus, Theobald 11f. 393  
 Hospinian, Christian 163f.  
 – Johannes 98f. 156 \*161ff. 255 LIII  
 – Leonhard \*50f. 59f. 93 116f.; Frau  
 und Kinder 59 162  
 – Rudolf XXIII  
 Hoss (Hoos), Christoph 133 213 247  
 284 326f. 357f. 389 505 615; Frau  
 und Kinder 213 505  
 Hoüen, Marx 320  
 v. Hoyos-Salamanca, Hans 273

- Huber, Joh. 10 18 163 \*506f.  
 – Joh. Rudolf 506  
 – Jos. 340  
 – Martin 506  
 – Niklaus 339f. 389f. 429  
 Hubert, Conrad 9 54 93 511 XXXVII  
 Huckeli, Adam XXXIX  
 Hüb (Bad bei Baden-Baden) 171  
 Hüffel, Jakob 200  
 Hügelheim 307  
 Hüglin, Bastian 123  
 Hünigen 175  
 Hug v. Sulz, Hans Bernhard 309  
 – Hans Thüring 288 309  
 – Heinrich \*308  
 – Jost 308  
 Hugli, Boly 553  
 Huguetan, Jacobus XXII  
 Hugwald, Ulrich 14 78 164  
 Hullerin, Helena 83  
 Hummel, Hieronymus 17  
 – Johann \*17  
 – Joh. Beat 17  
 – Ulrich 17  
 Hunger, Wolfgang \*XXVIII  
 Husum 515ff.  
 Huwel, Oswald 321 (s. auch Hewel)  
  
 v. Ilau, Mathias 213; seine Tochter  
 XXVII  
 Ingolstadt, Stadt und Universität 41  
 111 398 417 XXVIII XXXIII  
 Innemer s. Kannengießer  
 Innsbruck, Stadt und Regierung 32  
 236 343 408 518f. 556  
 Insulanus, Valeri(an)us s. Pollanus  
 Interlaken 348  
 Irenicus, Franciscus 226  
 Irmi, Magdalena 531f.  
 – Niclaus 71 134  
 – Ursula 531f.  
 Ischa s. Tscha  
 Iselin, Joh. Lukas 326  
 – J. Ulrich 23f. 49 55 129 142 213 247  
 259 284 326 357 456 495 510 515f.  
 523 530ff. 615  
 – Salome 49  
 Isenheim 513  
 – Burgvogt zu 316 513f.  
 Isenkremer, Joh. 210  
 de Isernia, And. 596  
  
 Isingrin, Michael 1 12 15 24 27f. 33  
 62 67f. 77 81 89 91 93 141ff. 165  
 176 179 225f. 231 234 251 263 267  
 289 293 295 309 310 321 329 330  
 338 356f. 359 435 462 473 482f. 484  
 495 498 503 517 520ff. 526f.; seine  
 Witwe 363  
 L'Isle 273  
 Isny 51 401 482  
 Italien, Italiener 6 14 23 27 42f. 78f.  
 114 134 143 156 166 187 192 211  
 213 235ff. 252 262 290 302 307 311  
 356 358f. 362 373 396 482 503 556  
 XXV XLIII  
 – ein Dr. iur. aus, in Basel LIII  
  
 Jacob, Bruder s. Knusshart  
 Jaeger, Johann \*211  
 Jakob (ein Bote) 218  
 Jantetus, Humbertus 99ff. 113  
 Jason s. Mainus  
 Jelin, Matthias 549  
 Jena, Stadt und Universität 55 169 239  
 Jerger s. Joerger  
 v. Jestetten, Dorothea s. Cantiuacula  
 – Familie 454  
 Jeuchdenhammer s. Sphyractes  
 Jezler, Johannes 56  
 Joachimstal 425  
 Jölin, Hans 494f. 528  
 Joerger (Jerger), Hans Jakobly 48  
 75f. 140 173f. 372  
 – Maximilian 26 49 139f. 174 175 214  
 Johannes (Gelehrter in Basel) 228  
 – Generalprior der Kartäuser 270  
 – XXI. 296  
 Johannitermeister 199  
 Jonas (Prophet) 368  
 – Justus d. Jg. 15 243  
 Joris, David 194 XXXV  
 Jovius, Paulus 168  
 Jung, Joh. 221 340  
 Jungermann, Onophrius 294  
 Junius, Adrianus 187  
 – Florentinus 477  
 Justinian (römischer Kaiser) 563  
  
 Kaiserslautern 333  
 Kaiserstuhl, Mädchen von 26  
 Kammermeister, Joachim 240  
 Kannengiesser, Dorothea 71

- Kannengiesser, Ludwig 71  
 Kardinäle 7 91; ein englischer 7  
 Karl V. 11 72 77 82 89 91 110 126  
 134 147 149 156 161 166 171 179  
 200 212 229 233 291 307 317 332  
 345 358f. 365 379 384 387 391  
 396f. 400 409ff. 412 424ff. 427 434  
 442 444 453 458 460 462 468 474  
 485ff. 496 502ff. 526f. 529 534f.  
 538ff. 548 555ff 559ff. 598; Juana,  
 seine Tochter 56; sein Leibarzt 541  
 Kartäuser Provinzial 270  
 Kassel 204 457 487 XXXII  
 Kaufbeuren 79f. 383 401  
 Keller, Andreas 45ff. 244ff. 261 511f.  
 525f.  
 – Anna 47  
 – Anna, Obermagd bei Amerbach 185  
 244 246 352 455  
 – Clemens 46 512  
 – Eva 244  
 – Familiengütchen 328  
 – Hans 441  
 – Hans-Jakob 232 243f. 524ff.  
 – Hier. Thomas 37 405 531  
 – Isaak \*45ff. 60f. 65 134 147f. 232  
 243 261f. 289 307 327f. 524ff. 533  
 – Joh. Georg 509  
 – Ludwig 47  
 – Michael 380ff. 414  
 – Ursula 80  
 – Veronica Lff.  
 Kempf, Ambrosius 294 370 399f. 435  
 489 \*XLIVf.; seine Frau 370  
 XLIVf.  
 – Daniel XLIV  
 – Diepold XLIV  
 Kempten 51 78 401  
 – Fürstabt 39 543  
 Kessler, Johannes XXIII  
 – Josua XXIII  
 – Peter 193  
 Khun, Wilhelm 127  
 Kiel 516  
 v. Kienritz s. Könneritz  
 zur Kilch, Katharina 55  
 Kilchmeier, Jodocus 354  
 Kirchenväter 600  
 Kirchheim 312 397  
 Kirchhofen (auch Kilch-) 13 33 198  
 376
- Kirchmeyer s. Naogeorg  
 Kissling, Ludwig 287f.  
 v. Kitlitz, Markus 236  
 Klein, Katharina 313  
 – Ottilia 313  
 Klemlin (-ler), Veronica s. Keller  
 Klett, Lukas 144 148  
 – Helene 147  
 Klettgau 454f.  
 Klingental (Kloster) 13  
 Klingnau 26 76 347  
 Klöckler, Christoph 228  
 Kniebis, Claus 457 512  
 Knöringer (Spediteur) 16 543  
 Knusshart, Jacob 546  
 Koch, Katharina 51  
 Kocher, Jörg 71  
 Köln, Stadt, Bischof, Universität 77  
 89 188 267 366 397 410 468  
 – armer Geselle von 547  
 Königsberg 89f.  
 v. Königsegg, Hans Marquard Freiherr  
 409 417  
 Königsfelden 506  
 v. Könneritz (Konritz), Andreas 33  
 124 \*197ff. 200 208 374ff. 502 542  
 548  
 Konrad (deutscher Kaiser) 300f.  
 Konstantinopel 301  
 Konstanz 3 5f. 17 66 76 117 126 129  
 137 139f. 167 177f. 197 238 254ff.  
 264 317 332 339 389 509 524 558ff.  
 IL  
 – Bischof 129 391 560  
 – geistl. Gericht 88  
 – Thum Seckelhaus 257  
 Konzenberg (Schloß) 542  
 Koppigen 472  
 Koran 330  
 Kopenhagen 516  
 v. Krafftheim, Crato 64  
 Krakau XXIX  
 v. Kranzau s. Schnewli  
 Kräel, Georg 482  
 – Joh. Jakob 482  
 Kress von Kogenheim, Jakob 278  
 Kriegelstein, Fridlin \*338; seine  
 Schwester 338  
 Kriess(i), Peter XXXI  
 Kromer, Gilg 537 552  
 Krotzingen, Ober- und Nieder- 158

- v. Krotzingen, Trutprecht 71 124 208  
210 372  
Krügel, Hier. XXIX  
Kruttinau s. Straßburg  
v. Kuchelberg, Susanna 360  
Kuchelsburg LII  
Kübler, Joachim 196  
Kündig, Jakob 129  
Kumber, Jakob 553  
Kupferschmid, Hans 178 221 XXIV;  
seine Frau 221  
Kur-Brandenburg 40  
Kurpfalz 421 LII  
Kurpfalz, Pfalzgrafen und Kurfür-  
sten:  
– Friedrich II. 21f. 190 242 397ff. 445  
489  
– Ludwig V. 11 21f. 408  
– Ottheinrich 22 242 383 588  
Kursner (Kürschner), Michael 282 346  
471  
– Nicolaus 605ff.  
Kurtz, Jakob 42 \*124ff.
- Lachner, Gertrud XLff.  
– Ludwig XXII XLII  
Lacisius, Paulus LIII  
Laetus (Letus) s. Frölich  
Lagus s. Hase  
Lahr 119  
Laidler(in) (auch Laiderer), Katharina  
\*185f. 195 250 437f.
- Lampridius 301  
v. Landeck, Agathe 210  
– Anton 36 210  
– Christoph 160  
– Hans Fiedrich 37 157ff. 211 271  
273 291f. 385ff.; sein Diener Hans  
Jacob 292; seine Frau 291 389  
– Hans Heinrich 210f. 294 372f. 375f.  
– Hans Philipp 160  
– Ricarda 124  
– s. auch Schnewlin v. Landeck  
v. Landenberg s. Breitenlandenberg  
v. Landsberg, Sebastian 441  
– Ursula 441  
Landriani, Familie 310  
Landser 209 238  
Lang, Jakob 121  
Langenau 556  
Langenauer, Joh. 162
- Langnauer, Sabine 418  
de La Roche, Henri 99ff. 120  
Lasius, Balthasar 162 180  
à Lasko, Johannes 204  
Latomus, Barth. 288  
La Trémoille 148  
v. Laubenberg (Laubenberger),  
Georg 236  
Laokoon 565  
Laufen (Baden) 528 537 552 554  
Lauingen 383  
Lausanne, Stadt und Akademie 54  
201f. XXXIXff.  
Lavater, Ludwig 21 299  
Leimer, Thomas \*86ff.  
– Valentin 88  
Leipzig 30 274 451 461f. 475 484 487  
XXXII  
Leisnig (an der Mulde) 444  
Leitmeritz 484ff. 492 496ff. 501  
Lemyrius, Johannes 168; sein Bruder  
168  
Lemnius, Simon 6  
Leobatani 500  
Leoninus, Andreas 21f. 43f. IIff.  
Lepusculus, Sebastian 9f. 16 38 62f.  
63 65 93 216 344 380 411 413 444;  
seine Frau 414  
de Lescut, Nicolas 473  
v. Leuchtenberg, Christoph 489  
v. Lewen de Wisenhorn s. Leoninus  
von der Leyen, Margarethe 21f.  
v. Lichtenfels, Hans 36  
– Melchior 58 351  
Lichtenhan, Ludwig XXVII  
Lilius s. Giraldus  
Lille 468  
zu Limburg, Maria Semperfrein 151  
Lindau 228  
Linder, Elisabeth 363  
Linz 486  
Livius 593  
Löfl, Peter 519  
Lörrach 330  
Löwen 77 98 187ff. 312 468 XXX  
Löwenberg, Balthasar 71  
Lompart, Hans 46 524ff.  
– Jakob 524ff.  
– Katharina 45f. 65 232; s. auch Gry-  
naeus  
– Maria 45 526

- Lompart, Merga 262  
 London 47 373  
 Langobarden 302  
 Lonicerus, Joan. 330  
 Loos (Los), Jakob 175  
 Lopadius, L. 259  
 Lopis, Hieronymus 24 115 116 264f.  
 Lorient, Pierre 274; seine Frau 274;  
 sein Diener 274  
 Lotichius Secundus, Petrus 235f.  
 Lothar (deutscher Kaiser) 300ff. 465  
 v. Lothringen, Herzöge:  
 – Anna 548f. 556ff.  
 – Christine 541 548 556ff.  
 – Franz 544  
 Lothringen, Kaufmann aus 285  
 Lucca 358 LIII  
 Lucius, Ludwig 349  
 Lucretia Basiliensis s. Otto, Valentin  
 Lüber s. Erastus  
 Lück s. Lucius  
 Lüttich 77  
 Lützelmann, Hans XXXVII XXXIX  
 Luffendorf 150f.  
 z. Luft, Arnold 493  
 Lugano 531  
 Lullus, Antonius 145 167 296 \*XXXVI  
 v. Lupfen, Agnes 65  
 – Wilhelm 513  
 Luther 22 121 134 170 177 178 211 241  
 353 354 515f. 564 576ff. XXXII  
 Luxemburg 11 246 410 443 447ff.  
 Luxoviensis s. Bonvalot  
 Luzern 353 550  
 Lycophron 29 226  
 Lycosthenes s. Wolfhart  
 Lyon 12 80 115f. 131 138 202 265 299  
 312f. 361 437 518 524 526 XXXVI  
 XXII  
 – ein deutscher Buchdrucker in 526  
 – Messe 546  
  
 Madruzzo, Cristoforo 541 548 555  
 Magdeburg, Stadt 460f. 475 485 488  
 – Domprobstei 199  
 Mailand, Stadt und Senat 10 15 176  
 229 290 310 320 328f. 356 358  
 503 517 520ff. 526  
 – Herzogtum 53ff.  
 Mainus, Jason 44 117 154 437 594  
 Mainz 10 270  
 Mainz, Kanzlei 541  
 Major, Georg 243  
 Maler, Georg 111 199 XXXIV  
 – Joachim 5 129 IL  
 – Michael 78 \*129 137 560 IL  
 Mandellus, Georg 522  
 – Jacobus 239 516 \*522f. 532  
 v. Manderscheid, Grafen;  
 – Joh. 11  
 – Ruprecht 403  
 v. Mansfeld, Grafen:  
 – Albrecht 333 460  
 – Caspar 333  
 – Hans 334  
 – Wolrad 334  
 Marbach, Joh. 47  
 Marburg, Stadt, Schloß und Universi-  
 tät 212 254 334 340 487 XXXII  
 Marchardus, Caspar 307  
 de S. Marco s. Purpuratus  
 Maria v. Ungarn 188 425 541  
 Marnix, Philipp 469  
 Marquard, Joh. \*408ff. 417 427 446  
 453 459f. 484 488  
 – Joh. d. Jg. 459f.  
 Marschalk v. Delsberg, Durs \*71ff.  
 Marseille 116  
 Marsilius, Antonius 236  
 Marstaller, Gervasius 20f. \*167ff. 211f.  
 241 305 423 439 505 563ff. 570ff.  
 573ff. 577ff.; sein Vater Gervas  
 167ff. 573 577; seine Mutter und  
 Brüder 168f. 306 505; sein Bruder  
 Johannes 169ff. \*211ff. 242 307 439  
 575; sein Sohn Gervas 109 579;  
 seine Söhne 168; seine Frau Mar-  
 garethe 169; sein sobrinus 168  
 – Gervasius d. Ä. 169; seine Söhne  
 Gervas, Hans Franz, Hans Ludwig  
 169; seine Tochter Salome 169  
 – Hans Heinrich 169; seine Söhne 169  
 – Hans Ulrich 169  
 Marti s. Aretius  
 Martial 330  
 Martyr, Petrus 255 580 LIII  
 Masius, Andreas 126  
 v. Massenbach, Severin 236  
 Matthias, Kartäuserprior in Freiburg  
 270  
 Maurus Musaeus s. Morelet  
 Maximilian I. Kaiser 9 148 466 598

- Maximilian II. Kaiser 164 200 206  
 229 400 408 410 496ff. 518 542  
 May, Claudius 615  
 – Dorothea 615  
 Mayer, Michel 371  
 Mecheln 77  
 Mechler, Stoffel 73f. 95 471  
 v. Mecklenburg, Herzöge:  
 – Georg 489  
 – Ulrich 489  
 Meder, Blesi 146  
 de Medici, Katharina 438f.  
 Megander, Caspar 161ff.  
 Meger, Lazarus 448 450  
 Meienburg, Christoph 236  
 Meigr, Michel 151  
 Meiss, Barbara 228  
 Meißen 193 446  
 Mekunius s. Myconius  
 Melanchthon 22 30 54 140 170 174  
 188 211f. 235ff. 242 247 288 306  
 516 535 564 576f.  
 Melliffert, Ursicin 513  
 Mellinger, Hans der Junge 234  
 – Wilhelm XLII  
 – s. auch Petri, Caspar  
 Memmingen 14 80 129  
 Mendrisio 531f.  
 Men(d)lishofer, Dorothea 259  
 – Johann \*257ff.  
 – Johann d. Jg. 260  
 – Johann Caspar 260  
 – Joh. Jakob 132 \*257ff.  
 Mepsche, Joh. 477  
 Merian, Elisabeth 353  
 Merseburg 30  
 Merswin, Susanna 278  
 Mertzius, Eusebius 200  
 Meßkirch 409  
 v. Methnitz, Andreas 236  
 Meyer, Adelberg 185 248 379 493  
 – Anna 50f. 134  
 – Barbara 244  
 – Batt 346  
 – Bernhard 82 201 244 273 294 457  
 – Hans Rudolf 262  
 – zum Hasen, Jakob 34 262 589  
 – Joh. 34 205 240 347  
 – Sebastian 354  
 – v. Hünigen, Valentin 454  
 XXXVII; seine Frau 454  
 Meyer, Werner 552f.  
 Meyger, Conrad 71  
 – Crissmann 372  
 Micyllus, Jacobus 330  
 Migel s. My(g)el  
 Milichius, Jacobus 54  
 Minsinger, J. 44  
 Miseray 231 299  
 Mömpelgard (Montbéliard) 86 92 99ff.  
 107 109 120 138 145 149 152 156  
 226f. 241 252 268 275 281 283  
 347 412 430 433 443 480 483 494  
 501 529  
 v. Mörsberg und Belfort, Freiherren:  
 – Franz 151 \*513f. 530  
 – Hans 513  
 – Heinrich 149ff. 153 315f. 372 513  
 – Joh. Jakob d. Ä. 151 271 513  
 – Joh. Jakob d. Jg. 191f. 196 340 371  
 456 513 XXVII  
 Mörsberg (Schloß), Burgvogt und des-  
 sen Frau 149ff. 456  
 Mondovì XXXVII  
 Montaigne, Jo. 265f.  
 Monetarius s. Münzer  
 Montanus, Philippus 172 274f. 276f.  
 287  
 Mont-Cenis 359  
 Montenarius Joh. Nicola (Janicola)  
 67f. 74 82f. 142f.  
 v. Montfaucon (de Monte falconis),  
 Freiherr 29  
 – Stephan, Graf von Montbéliard 99ff.  
 112f. 119; sein Sohn Heinrich 99ff.  
 109; seine Enkelinnen Henriette 99ff.  
 109 118, Jeanne 99ff., Marguerite  
 99ff. 118, Agnes 99ff. 118  
 Montferrat 522  
 v. Montfort, Grafen:  
 – Hugo 351  
 – Johann 213 \*318ff.; seine Frau 403  
 – Ulrich, Herr zu Tettnang \*124ff.  
 Montius, Christoph 66  
 – Ludovicus \*373f.  
 Montpellier, Stadt und Universität 19  
 202 286 311 345 476 506 518f. 545ff.  
 XLIII  
 – Collegium regium 519 546  
 – Prokurator 519  
 – Pedell 546  
 Morang(er)ius, Guido \*492f.

- Morelet du Museau, Antoine 287f. 313  
 Morges 54  
 Morsheimer, Joh. Mercurius 243  
 Morviller (Schloß) 231 299  
 Moser, Daniel 444  
 – Justinian 124 308  
 Mühlberg 446 451 456 457ff. 460 487  
 Mülhausen 66 88 413 419 520 526 546  
 – ein Söldner von 133  
 Müller, Jakob 219 405 531  
 Müllheim 333  
 Münch v. Münchenstein, Barbara 360  
 – Familie 169  
 Münster (im Elsaß) 66  
 – Sebastian 204 254 266 422 492 551  
 Münsterhaus 528  
 Münzer, David 69 77  
 – Elisabeth 76f.  
 – Kaspar 75f. 214f.  
 Mulde 446  
 Mundat 199  
 Muntzinger, Joh. Heinrich 180 183  
 \*344f. 405 477 546  
 – Joh. Ulrich 344  
 – Peter 345  
 Munzenheim 514 530  
 Munzingen 198  
 Muran 134  
 Murbach 30f. 489  
 – Fürstabt 171 198 409ff.  
 Murer, Christian 512  
 – Hans 408ff. 417 427 542f.  
 – Heinrich 512  
 – die Murerin 254  
 Musaeus (Museau) s. Morelet  
 Musculus, Wolfgang 16 38f. 129 181  
 255 384  
 Myconius, Oswald 7 20f. 54ff. 168 181  
 185f. 196 201f. 212 216 237 250 253  
 255f. 270 283 299 309 334f. 353 364  
 384 411 437 573ff. 576f. XXXVI;  
 seine Frau 576  
 My(g)el (Präsenzer des Domstifts) 282  
 Myliagrius s. Rietmüller  
 Mylius, Crato 54 170 189 313  
 Myon, Euty chius s. Musculus  
  
 Naegeli, Hans Franz 615  
 Näfels 365  
 Nagel von (der Alten) Schönstein, Bar-  
 bara 441  
 Nagel, Burkhard 441  
 – Dietrich 441  
 – Familie 372 552 554 XXX  
 – Hans 441  
 – Jakob 440f.  
 – Johannes 441  
 – Maria 441  
 Nambsheim 333  
 Nannius, Petrus 188  
 Naogeorg, Thomas 501  
 Narses 302  
 v. Nassau, Grafen:  
 – Hans 401ff.  
 – Wilhelm, Prinz v. Oranien 99ff. 107  
 118 333f.  
 – Renatus 99ff. 107 118  
 Naves, Johann 410 443 447ff.; sein  
 Bruder 443 448ff.  
 Neapel, Neapolitaner 133 401 488 542  
 556  
 Neckartal 556  
 Nef, Hans 51  
 – Regina 51  
 Neidhard s. Nithard  
 Neser, Mathäus 208ff.  
 – Peter 209; dessen Tochter 210  
 Nestor 573  
 Nestorianer 600  
 v. Neuenahr, Grafen 333  
 Neuenburg am Rhein 31 120 149ff.  
 167 215 294 309.315f. 321 339 372  
 428 440 494 505 511f. 528 552ff.  
 564 577ff.  
 – Haus «zum Bart» 322  
 – Kirche 322  
 v. Neueneck, Reinhard 8  
 v. Neuenfels, Christoph 158f. 372  
 – Heinrich 158  
 – Ursula 210  
 v. Neuenstein, Gebhart 413  
 de Neufchâtel-outre-Joux, Thiébaud  
 VIII. 99ff. 107ff. 145  
 – Thiébaud IX. 99ff. 120  
 Neugarten s. Eberstein  
 Neuthard s. Nithard  
 Nicolai, Petrus 190  
 Nicolaus, Diener des J. U. Zasius 416  
 Nicopolis 109  
 v. Nidbruck, Juliane 514  
 Niederlande 236 314 437 468ff. 542  
 Niger, Theobald 181

- Nisaeus, Johannes 444  
 Nîmes 492  
 Nithard, Familie 123  
 – Hans 3ff. 5f. 117 121ff.  
 – Hieronymus 4  
 – Jodoc Peter \*3ff. 5f. 78 117f. 121ff.  
 178 221 248 390  
 – Jakob 4  
 – Johann Heinrich 4  
 – Ludwig 4  
 – Ulrich 4  
 – Wilhelm 4; dessen Frau 248  
 – Wolfgang 417f. 542  
 Nivernensis s. Rapinus  
 Nizza 265  
 Nördlingen 22 416 424f. 434 459  
 Nordhausen 236  
 Nozeroy 28 45 166 500  
 Nürnberg 94 236 383 410 417 423f. 426  
 434 442 462  
 – franz. evang. Gemeinde XXVI  
 – Kartäuserkloster 425  
 Numa Pompilius 577  
 Nussbaum, Macharius 133f. 183  
 Nussdorfer, Friedrich 90  
 Nynys de Claretis, Jacobus 266
- Obargius s. Oberg  
 Oberdeutsche Städte 229  
 v. Oberg, Siegfried 4 \*157  
 Obermayer, Katharina 308  
 Obernbürger, Johann 446  
 Oberrieth, Franz 511f.  
 – Joh. 275 511f.  
 Oberstaufer 138f.  
 Obersteinbrunn 348  
 Obertus s. de Horto, Obertus  
 Oberwil 162  
 Obsopoeus, Vincentius 330  
 Octavier am RKG 410  
 Oeheim, Erasmus XXX  
 Oelenberg 111 252  
 v. Oettingen, Ludwig, Graf 129  
 Oettlin, Ester 119  
 Ökolampad 63 589 XXV  
 v. Österreich, Erzherzöge 158 598  
 – Ferdinand, von Tirol 200 397 400  
 – Johanna 400  
 Österreich, Erblande 424 598  
 – Truppen 397  
 – Vorlande 198
- Österricher, Sebastian 176  
 Offenburg 200 378 392  
 Offenburg, Balthasar 98  
 – Christoff 94 417  
 – Dorothea 88 129 417  
 – Henmann 251  
 – Ursula 411 447  
 Oldendorp, Joh. 79 129  
 v. Oldenburg, Christoph, Graf 460  
 Olivellus, Ludwig XXII  
 Opisander s. Hindermann  
 Oporin (Herbster) 29 33 47 55 65 67  
 144 163f. 165 179f. 188ff. 226  
 228 230 239 307 330 349 365 367f.  
 383 409 505 517 527 551 580 XXIX  
 LIII  
 Oranien s. Châlon; s. Nassau  
 d'Orbe, Henri 109  
 Orléans, Stadt und Universität 98 113  
 206 254 274 345 439 477 XXVII  
 XXX XXXII  
 v. Orléans, Karl, Herzog 53ff. 62 92  
 Ortenau 537  
 v. Ortenburg, Grafen:  
 Bernhard, Ernfried, Ernst, Ferdi-  
 nand 273  
 – Gabriel 271ff.  
 Ortholph, Barbara 307  
 Osmanisches Reich s. Türkei  
 Osmolski, Joh. 164  
 Ostermüncher, Martin \*38f. 119 138  
 444  
 v. Ostheim, Heinrich 42 248  
 – Gideon 42 362  
 Otho 34  
 Ottendorf, Jacob 531  
 Ottersweier 392  
 Otto III? (deutscher Kaiser) 303  
 – Valentin 611ff.  
 Ottobeuren 76  
 Ovid 267 303  
 v. Ow, Hans 127
- Pabst s. Bapst  
 Pacificus Maximus XXXII  
 Padua, Stadt und Universität 157  
 192 235f. 263 345 523 XXIII  
 Palaemon, Rhemnius 330  
 Paliurus s. Klett  
 Pannonia s. Ungarn

- Pantaleon, Heinrich 53 84f. 93 145 163  
187 201 289 344 353f. 446 474f. 499  
XLV
- v. Pappenheim, Heinrich 558
- Papinianus 593
- Papst 7 91 110 115 133 147 379 451  
488 504f. 541 548 555
- s. Paul III
- Paracelsus 206
- Paris, Stadt und Universität 20f. 23f.  
47 93 119 133f. 172 194 274ff.  
285ff. 298f. 311ff. 363 421 423 438ff.  
449 476f. 505f. 518f. 525 529 545f.  
XXVI
- Collège de Ste-Barbe 288
- Collège de Tournay 274f. 287 299
- Parisii, Anton 24f. 115 116 266
- Parma 179
- Parmentier, M. 313
- Parthenius Roboretanus, Melchior 236
- Passavant 99ff.
- Paul III. 317 398ff. 402 522
- Paulus 301 363
- Castrensis (oder a Castro) 99ff. 300f.  
343 594
- Diaconus 305
- Paungärtner (Panngartner), Joh. 93  
391 397 415ff. 435f. 442 445 496  
502 542f. 547 556f.; seine Söhne 93
- von Holenstein, Lukas 308
- Pavia, Stadt und Universität 225f.  
239 257 359 495 516f. 520f. 522f.  
530ff.
- Gasthaus «z. goldenen Löwen» 532
- Pellican, Conr. 2f. 59 96 121 135 175  
195 199 254 XXXIVf. LIII; seine  
Frau 2
- Elisabeth 2 254
- Samuel \*2f.
- Theobald s. Wolfhart
- Perennius Buerenus, Joh. \*98
- Perikles 563
- Perrinus, Joh. 45
- Persien, SchahThamasp. gen.Sofi 400ff.
- de Perusio s. Angelus
- Petit, J. 3
- Petrasancta, Plinius 236
- Petri, Adam 330
- Elsbeth und Katharina XLII
- Heinrich 4 19 43 56 111 163 330 363  
377 430 506; sein Tochtermann 377
- Petri (Mellinger), Caspar \*19f. 115 546f.  
XXXVI \*XXXIXff.
- Maria 429
- Niklaus 531 s. auch Nicolai, Petrus
- Samuel 194 430 524
- Petrus de Ferrariis, Joh. 437
- Peutinger, Claudius Pius 63
- Conrad XXVIII
- Karl XXVIIIff.
- Peyer, Alexander 53f.
- Barbara 55
- Elisabeth 56
- Hans 53f.
- Johann Jakob 55f.
- Martin \*53ff. 77 92 94 321 517 616
- Sara 55
- Pfäfferli s. Piperinus
- Pfäffers (Bad) 44
- Pfalz s. Kurpfalz
- Pfalz-Neuburg, Ottheinrich 22 345 383
- Pfalz-Zweibrücken 239 410
- Pfefferlin, Christoph 420
- Joachim s. Dick, J.
- Pfeffingen 180f. 182 XXXV
- Pfennig, Conrad \*460f.
- Pfirt 456
- Vogt 454
- v. Pfirt, Barbara 86 513
- Familie 44 238
- Siegmund \*237f. 427
- Wolf Dietrich 128
- Pfister, Burkhardt 175
- (franz. Hauptmann) 122
- Pflug, Caspar \*497ff.
- Julius 198
- Pforzheim 8 378 460
- Pfullingen (Schloß) 332
- Philargyros s. Ehinger
- Philipp II. v. Spanien 542; seine  
Schwester Maria 92 542
- Philo Judaeus 330
- Phornutus (Phurnutus) 226 330
- Piacenza 179 522
- Picarden s. Böhmisches Brüder
- Pictorius s. Maler
- Piemont 532
- Pillat, Hans 604ff.
- Pindar 330
- Piperinus, Christoph \*348ff. 404  
XXXV
- de Piro, Henricus 28

- Pisa 345 523  
 de Pisseleu, Anne 438f.  
 Pistorius, S. 198  
 Platina 3  
 Plato 113 240 300 361  
 Platter, Felix 20 21 237 422  
 – Thomas 40ff. 67 234 236 289 331 356  
 429 455ff. 473 502f. 520 534 576;  
 seine Frau 235 291; sein Helfer 473  
 Plautus 359 501  
 Plinius 593  
 Plorerus (Basler Söldner) 21  
 Poinardt, Johannes 226 268 271 392  
 409ff. 419f. 427  
 Poitiers, Stadt und Universität 130ff.  
 133 274 299 360 362  
 Pole, Kardinal 504f.  
 Polen XXXIII; polnische Edelleute  
 in Straßburg 1545 110  
 Pollanus, Valerandus 188 307 \*468ff.  
 \*579ff. 609ff.  
 Pollux, Julius 54  
 Porcius (Portius), Christoph 27f. 53f.  
 62 77 89 91 252 267 289 321 356 473  
 482f. 527  
 La Porte (Buchdrucker) XXXVI  
 a Portonariis, Vinc. 28  
 Poringer s. Bö(h)ringer  
 Portugal 400ff.  
 Poul(l)ain, Valérand s. Pollanus  
 Prag 486 497f. 501f.  
 – Landtag 498  
 Prechterin, die 68f.  
 Prenner, Columba 13  
 – Hans 13  
 Preuner, Freiherr Siegfried 236  
 Preußen 90 236  
 Prillinger s. Brylinger  
 Priscianus s. Theodorus  
 Pros(i)nowsky zu Witzau, W. 236  
 Proval v. Monloren, Anton, Herr zu  
 Chastillie 81ff.; seine Verwandt-  
 schaft 143  
 Pruntrut 71f. 99ff. 109 179 222 351  
 513 604ff. XXX  
 – «Bruonins hus» 605  
 – «des großen weibels hus» 607  
 – Wirtshaus «zum Storchen» 604ff.  
 Psellos, Michael 296  
 Puechauer, Andreas 499  
 Püchler v. Weitteneck, Leonhard \*518f.  
 du Puis s. Dupuys  
 Purpuratus de Santo Marco, Johannes  
 Franciscus 117  
 – Hieronymus \*116f. 265  
 Quintilianus 330  
 Radolfzell 88  
 Ragor, Hans 347  
 – Heinrich \*347  
 – Martin 347  
 Rainaldus, Johannes 595  
 Rainerius (Foroliviensis?) 449  
 Ramsauer, Felix 56  
 Rapinus Nivernensis, Guilhelmus 236  
 Rappenberger, Hans Ulrich 147 228  
 v. Rappoltstein, Freiherren:  
 – Egenolf 92  
 – Elisabeth 474  
 – Familie XLIV  
 Rappoltsweiler 475  
 Rast, Mathias \*39f.  
 Ravensburg 48f. 76 391 560  
 Rebuffus, Petrus 595  
 Rechberger (auch Rechburger), Amalie  
 8f. 25ff. 48f. 68f. 74ff. 139f. 140f.  
 173f. 214 493  
 – Balthasar 25f. 49 68f. 74ff.  
 – Barbara XXX  
 – Elisabeth 8f. 26f. 49 XXXVI  
 – Franz 26 49 68 69 75 139 140f. 173  
 175 214 273 322 493ff. 528; seine  
 Kinder 69  
 – Itelhans 8 75ff.  
 – Jakob 8 25 49  
 – Margarethe 75f.  
 – Martin 48 69 74ff. 140  
 – s. auch Gleyen  
 Reckrodt, Jörg \*457ff.  
 Regensburg 229 287 295 309 384 442  
 445 484  
 – Reichstage 72 94 148 153 410 612  
 – Religionsgespräch 232 242  
 Regetz 452  
 Regius, Joh. 162  
 – Margarethe 162  
 Regnauld d'Alleins, J. 255 333  
 XXXVII  
 Rehlinger, Jonas \*381f. 414  
 Reichenweier 47 51 55 144 225 281  
 294 384 412 430 433

- Reiff, Hans 278  
 v. Reiffenberg, Friedr. 458f. 461  
 Reiffenberger, Friedrich 459  
 v. Reifferscheid, Katharina 199  
 Reiffsteck, Christoph u. Alexander 307  
 Reinach 181f. XXXV  
 v. Reinach, Bernhardin 148  
 – Hans Erhard 348  
 – Hans Georg 72  
 – Jakob d. Ä. 273 347  
 – Jakob d. Jg. \*347f.  
 – Jak. Sigmund 348  
 – Katharina 238  
 – Melchior \*148f. 153 193 198 237f.  
 316 344 513 595ff.  
 – Nikolaus 348  
 – Paul(in) 151 513f.  
 v. Reischach, Eberhart 413  
 – Jopp 58 119  
 – Iteleck 120 351  
 – Ludwig 4ff. 321 409f. 427 442 446  
 488 543  
 Remp, Hans 553f.  
 – Stephan 554  
 Renatus, Johannes 45  
 Requierius, Bartholomaeus 24 115ff.  
 117 264f.  
 Resch (Rösch), Konrad \*311ff. 518  
 610; seine Schwester 312; seine  
 Frau 313  
 – Conrad, Hippolyt, Ulrich 314  
 Rettalet, Reinhart 71  
 Rettenmund, Mathias 313  
 Reuchlin, Joh. 140 195  
 Reutlingen 66  
 Reuttner v. Weyl, Dorothea 3ff. 5f.  
 121f. 221f. \*248 \*XXIV  
 – Ester \*XXIV  
 – Joh. Jakob 121ff. 248 \*XXIVf.  
 – Michael 121ff. 248 293 XXIV  
 – Michael Bernhard 248  
 – Oswald 248  
 – Salomon 121ff. 248 XXIV  
 Rex, Felix 89ff.  
 Reys, Bernhard 267  
 Rhaw, Georg 171 575  
 Rhein 364  
 Rheinfelden 10 40ff. 86 210 248 293f.  
 355 386 411 454  
 Rheingraf Philipp 458f.  
 Rheinprovinz 270  
 Rhellican, Joh. 161ff. 354; seine Frau  
 162f.  
 Rhemnius Fannius Pasaemon XXVIII  
 Rhenanus, Beatus 180 302 510 592ff.  
 ze Rhin, Hans 66  
 Richardotus, Franciscus \*500f.  
 Riedin s. Rüdin  
 Riedlinger, Christoph \*65ff. 291 377  
 537  
 Rieher, Eucharius 135ff.  
 – Heinrich 137 246 352; seine Frau  
 246 352  
 – Jakob 405  
 v. Rieperg, Graf 204  
 Rietmüller, Jakob 170 575ff.  
 Rimini 134  
 Rink gen. Zimmermann, Elisabeth  
 XLIII  
 a Ripa, Joh. Franc. (Ripa papiensis)  
 154 299  
 Riquerius s. Requierius  
 Rischach s. Reischach  
 Rispach, Veronica 119  
 Robortellus, Franciscus 236  
 de La Roche, Henri 99ff. 120  
 Rochlitz 417  
 Rösch s. Resch  
 Rötteln 9 37 95 147 209 228 293  
 Rössler, Anna 19f.  
 à Roïas, Johannes 189  
 Roigny, Jean \*314f.  
 – Jeanne 315  
 – Katharina 313  
 Rolevinc, Ludolph 354  
 Rom 15 58 XXIII  
 Rondelet, Wilhelm 546  
 Ropach 152  
 Rorbach, Barbara 162  
 – Bernhard 162  
 Rordorf(fer), Anton 616  
 Rosenberg (Schloß) 333  
 Rosenblatt, Wibrandis 47  
 Roset, Claude XXXVI  
 Rot, Caesar 534  
 Rotacher, Christoph 83  
 v. Rotberg, Arnold IV. 260  
 – Elisabeth s. Butler  
 Rotfelder, Jakob 25  
 Rothenburg (Tauber) 451  
 Rottenburg (am Neckar) 210  
 Rottweil, Hofgericht 514f.

- Ruch, Balthasar 67  
 Ruchlerus, A. s. Holandus  
 Rudolf II., römischer Kaiser 200  
 Rüdin, Jakob 83 441  
 v. Rümlang, Eberhard 423  
 Rütner s. Reuttner  
 Rüttel, J. 523  
 Rufach 144ff. 199 XXXIVf.; einer von 522  
 Rumelin (Rümelin), Hans 10; dessen Witwe 10  
 – Joh. Bernhard \*10f. 292; seine Söhne 11  
 Rumerhseim, Gericht 553  
 Rumpf, Wolfgang 236  
 Rupp, Ulrich 149 193  
 Ryhiner, Heinrich 20 83 143f. 201 235 240 255 295 299 309 338 440 602 610  
 – Joh. Heinrich \*20f. 163 362 440
- Sachsen 54 168 347 391 416 427 442 445 482ff.; sächsische Scholaren 126 529  
 v. Sachsen, Herzöge und Kurfürsten:  
 – August 475 485ff. 497  
 – Georg 198  
 – Johann Ernst 458f.  
 – Joh. Friedrich I. 317 378 384f. 390 397 416 425 433 434 445 451ff. 457ff. 465 474 486 496ff. 505 510 541 556  
 – Joh. Friedrich II. 452 458f.  
 – Johann Heinrich 306  
 – Moritz 274 287 384f. 390ff. 397ff. 424 442 445f. 451ff. 453 457ff. 459 475 485ff. 496ff. 505 541  
 Sadolet, Jac. 115 XXXVI  
 Säkingen, Stadt und Stift, 86 236 412  
 v. Saint-Loup, Clara Anna 149  
 de Saint-Mauris, Guil. und Louis XXXVII  
 Salamanca s. Ortenburg  
 Salandronius s. Salzmann  
 Salerno 68  
 de Saliceto, Bartholomaeus 297 326 594  
 de Salignac, Geoffroy 115f.  
 Salines 251  
 v. Salm, Grafen:  
 – Johanna 513  
 – Ludwig 236  
 – Nikolaus 236
- Salomonius, Marius, s. Albertischus de Saluce, Amédée 115  
 Salzburg 236  
 Salzmann, Adelbert 82 96 233f. 291  
 Sambucus, Johannes 236  
 Sapidus, Johannes 204 506  
 Saporta, Antonius 546f.  
 Sarcerius, Erasmus 296  
 Sarkius s. Storek  
 Sasbach (Carspach) 392  
 Sattler von Gebwiler, Peter \*146f. 209 514 530  
 v. Saurau, Wolfgang 296  
 v. Savoyen, Herzöge:  
 – Emanuel Philibert 378 488f. 496  
 – Karl III. 94 116f. 399 488 505 540f. 543 XXVIII  
 – Margarethe 438f.  
 Savoyen, Herzogtum 1 468 474 555  
 – Kanzler 94 111  
 – Leibarzt 188  
 Saxonius, Johannes \*515ff. 521f. 532  
 Schaffhausen 53ff. 94 435 557 614ff. XLVII  
 Schaffner, Valentin s. Curio  
 v. Schala, Johann 348  
 Schaler, Philipp 379  
 Schärtlin, Seb. 172 475  
 v. Scharnachthal, Hans Beat und Kinder XXXV  
 v. Schauenburg, Bernhard 451  
 – Magdalena 448ff.  
 Scheidlin s. Huwel  
 Schellenbeck, Sebastian 219  
 Schenk, Job 511f.  
 – Leonhard XXVII  
 Schenkbecher, Joh. XXVII  
 Scher von Schwarzenburg, Elisabeth 246 333  
 – Felicitas 333  
 – Margaretha 333 418  
 – Peter d. Ä. 171 246 255 \*332ff. 528  
 – Peter d. Jg. 246 332  
 Scherb, Peter 338  
 Schiesser, W. 345  
 Schiller, Bernhard XXXVIII  
 Schilling, D. XXIX  
 – G. XXIX  
 Schirin (Schürin, Scheurin), Agnes XLV  
 – Anna 371

- Schirin, Familie 371 511f.  
 – Fridolin 168 371  
 – Hans 322 \*371 528 537 552ff. XXVI XLV  
 – Ludwig 321 371  
 Schlapritzi, Conrad 4  
 Schlecht, Christian 215  
 Schleher s. Schlör  
 Schlesien 193 236 XXIII  
 Schlesische Ritterschaft 147  
 Schlettstadt 199 506 592  
 – Kirche St. Georg 200 592  
 Schliengen 332  
 Schlierbach, Brida 94 411  
 – Juliana 97f.  
 Schliffer, Bernhard 345  
 – seine Frau Elsbeth 345  
 Schlör, Balthasar 335  
 – Nikolaus \*333ff.  
 Schmid gen. Glü(n)er, Franz Conrad 50ff. 59f.  
 Schmidlapp, Rupert 418  
 Schmotz, Hupertus XXVII  
 Schmotzer, Georg 197 200 208 554  
 Schnabel von Schönstein, Johannes 488 \*491  
 Schneberg 425  
 Schnepf, Erhard 365  
 Schnewli von Kranzau, Conrad 372  
 – Hans Valentin 197  
 Schnewlin von Landeck, Agatha 13  
 – Conrad 158ff.  
 – Ludwig 158ff.  
 Schnitt, Conrad 284  
 Schöllli, Blasius 51 209 524f.  
 – Hans 71  
 v. Schönau, Dorothea 86  
 – Eva \*86ff. 227  
 – Georg 86f.  
 – Hans Melchior 441 477  
 – Hans Othmar 387ff. 412  
 – Hans Rudolf 385ff. 411  
 – Joh. Ludwig 439 \*441  
 – Katharina 41f. 208  
 – Magdalena 385ff. \*411f.  
 – Melchior 40  
 – Salome 120 293  
 – Ursula 207  
 Schönensteinbach 114 232 335 406f. 494  
 Schönenwerd 69 215  
 Schöpf, Thomas 170 349 405  
 Scholaren, deutsche 176  
 Schopfheim 308  
 Schorndorf 151 397  
 Schottland 504  
 Schroteisen, Lukas 19 \*144ff. 148 223 226f. 231 241 252 262 268f. 279 280f. 283 298f. 357 480f. 494 509f. 527 529f. 593ff. L; sein Famulus in Straßburg 529  
 – Martin 144  
 Schueblezerin, eine 75  
 Schürer, Heinr. 26f.  
 Schürin s. Schirin  
 Schürmeister, Benedikt 348 XXXV  
 Schütz, Michael \*205f. 240 292 297 545  
 Schuler, Heinrich \*365f.  
 Schultheiss, Dietrich 348  
 Schuppius s. Chuppin, N.  
 Schwaben 485 487 496  
 Schwäbisch Hall 397  
 Schwartz, Hans 531  
 Schwarzburg, Grafschaft 242  
 Schwarzenburg (auch -berg) (Schloß) 171 332 412  
 Schwebel, Joh. 168  
 Schweiz (Eidgenossenschaft) 34 148 306 317 365 390f. 410 427 476f. 504f. 543 548 555 560 577 598  
 – Erbeinung mit Habsburg 598  
 – Evangelische Orte XXXIII  
 v. Schwendi, Lazarus 199 200 259 446  
 Schwenkfeld, C. 247  
 Schwyz 422  
 Schyron s. Scyronius  
 Scriptorum historiae Augustae 330  
 Scyronius, Jo. 19 546f.  
 Seckler, J. 471  
 Seestädte 460 475 487  
 Seld, Christoph 548f.  
 – Georg Sigismund 428 548f.  
 Seneton, Brüder 115f.  
 Sennheim 456  
 Serenus Samonicus XXVIII  
 Sessa (Buchhändler) 521  
 Sethus, Symeon 330  
 Sevenus, Franziskus 537  
 – Gerhardus 47 537f.  
 – Gerhardus d. Jg. 538  
 – Nikolaus 537  
 v. Seyboldsdorf, Balthasar. u. Werner XXVIII

- Sfondrato, Francesco 541  
 Sichardus, Joh. 107  
 v. Sickingen, Franz 332; seine Kinder 332  
 Siena 78ff. 307 358  
 Sigriswil 348  
 Silberborner, J. Ja. XXXIII  
 – Heinrich XXXIII  
 – J. Heinrich XXXIII  
 Simler, Josias 80 201 LIII  
 Sinckeler, Elisabeth 219ff.  
 – Fides 219ff.  
 – Seb. 19 192 202 217ff. \*284 287f. 310 316 401ff. 409ff. 446 488 505 543 XLVf.; sein Schwiegersohn 192 219  
 Sirod 295  
 Sizzinger, Ulrich 307  
 Soleshill 254  
 Solothurn 287 616  
 Solyman s. Suleiman  
 Soncinus, Hieron. XXXII  
 Sonnet, Jean XXXVII  
 Sopher, Gervasius 67 69 278 537; seine Frau 537  
 Sophokles 93 226  
 Sorbonne 20f.; s. auch Paris  
 Spalter, Joachim 308  
 Spangenberg, Cyriacus 30  
 – Joh. 30  
 Spanien, Spanier 393 396 398ff. 457 485ff. 496 505 518 547 556 560 XXVI XXXI  
 – Landkarte 420  
 Späth, Dietrich 332  
 Speier s. Speyer  
 Speculator s. Durandus  
 Spender s. Marschalk von Delsberg  
 Speyer, Stadt und Bischof 20ff. 72 89 94 133 141 149 189 203 228 239 308 358 392 410 413 419f. 437 457 513 615 XXXI LII  
 – Reichskammergericht s. Sachregist.  
 – Reichstage 11 34 333 395  
 – Religionsgespräch XXXIII  
 – Stift St. Guido 395; St. German XXVII  
 – ein Student aus 532  
 Sphyractes, Joh. 23 30f. 39f. 52 116f. 163f. 192f. 271 287 321 331 337 346 352 355 405 409ff. 417 419 427 442 446 488 506 517 531 543 XXVIII XLVII  
 Sporhan, Georg 314  
 – Melchior 277 286 311ff.  
 Sprether, Joh. Conrad 236  
 Spurius, Barbara 512  
 – Bernhard 512  
 – Genoveva 512  
 – Hans 512  
 – Hans Ulrich 315f. 339 \*511f.  
 v. Spyr, Franz XXXIX  
 v. Stadion, Christoph 535  
 Staehelin, Eucharius 37  
 Stammheim 51  
 Stancarus, Franc. 508  
 Stanislaus, poln. Praeceptor in Straßburg 1545 110  
 Staufen 379; s. auch Oberstausen  
 Stauffen 428  
 v. Stauffen (Stauffer), Anna 237  
 – Christoff 65 238?  
 – Jakob 36  
 – Joh. Ludwig 350 372?  
 – Leo 65  
 van Steenhoven, Beatrix 188  
 Stehelinus s. Iselin, J. U.  
 Steiermark 236  
 v. Stein, Jacobaea 148  
 Stein am Rhein 51 161 617  
 Steinbrüchel, Regula 348  
 Steiner, Heinrich XXVIII  
 Steinhäuser (Steinhuser), Hans 52 \*57f. 114  
 – Martin 58  
 Stephanus s. Estienne  
 Sternenbergr (Burgstall) 234  
 Sternenfels (Schloß) 332  
 Sternenseher, Jörg s. Horb  
 von Stetten, Georg 16f.  
 – Georg d. Jg. 16f.  
 – Regina 17  
 Stier, Sigismund 144 281 431 468 474 481 515 527  
 Stobaeus, Jo. 226 383  
 Stocker, Klaus 66  
 Stoelli, Wolfgang 615  
 Stoer v. Stoerenberg, Joh. Rudolf 198 411 489 545  
 – Katharina 124 198; ihre Tochter 198  
 Stokar, Benedikt 611ff. \*614ff.  
 – Hans Caspar 615

- v. Stolberg, Graf 334  
 Stopius, Nikolaus 236  
 Storck, Jakob, aus Krakau \*381ff. 550;  
 seine Frau 383  
 – Jakob, von Riedlingen 383  
 – Veit \*278  
 Straßburg, Stadt und Gymnasium 10f.  
 25 29 30 34f. 38f. 45ff. 49 54f. 60f.  
 63 66 69 89 93 110 147 162 165 168  
 179 181 187ff. 200 204ff. 232 239f.  
 254ff. 278 281 289f. 292 297 307  
 313 332 338 347 353 357 359 378  
 391 396f. 425 438 446 457f. 460  
 469 474f. 477 482f. 511f. 528f. 533  
 539 551 579ff. 592ff. 610 XXIII  
 XXXIff. XXXVII XLVI LII  
 – Bischöfe 10f. 278 334 351 410 537f.  
 552 XXXI  
 – Damenstift St. Stephan 66  
 – Domkapitel 10f.  
 – Gasthaus «zur Krone» 146f.  
 – Jung St. Peter XXVII  
 – Krutinau 393  
 – Landsberger Schaffner 537  
 – Messe 54  
 – St. Thomas 189 278  
 Strebaeus, J. L. 287f.  
 v. Strechau und Grienpuhel, Frei-  
 herren 236  
 Streit, Wolfgang 210  
 Student, anonym in Basel 84f; eng-  
 lischer in Paris 422  
 Stürzel, Jakob 513  
 – Katharina 513  
 Stumpf, Joh. 175  
 Stunpy, Veltin 528  
 Stupa, Antonius 93  
 Sturm, Jakob 189 205 533 539  
 – Joh. 46f. 54 60f. 204 207 232 240  
 289 297 545 592  
 Stuttgart 127 523  
 – Hof L  
 Suebelius s. Schwebel  
 Suechinus, Gabriel 236  
 Suidas 85f. 352  
 Suleiman (Solyman), Sultan 400ff.  
 488  
 v. Sulz, Grafen 454  
 – Joachim 88  
 Sulzbach 425  
 Sulzburg 172  
 Sulzer, Simon 161 344 \*353f. 355 367  
 418 429 503f. 550; sein Bruder 349  
 XXXV  
 Summerer, Batt 610  
 Sundgau 148 598  
 Supertius, Johann Franciscus 81f.  
 Surgant, Helena 175  
 Susenbrod, Joh. 76  
 Sutter, Veit 513 515  
 Sutton de Dudley, John 254  
 – Margaretha 254  
 Sylvius, Jacobus 285ff.  
 Tacius, Marcus XXVIII  
 Tacitus 302 593  
 Tataren 497  
 Tattenried s. Delle  
 Taurellus, Laelius 301  
 Taurus s. Stier  
 Tercoelinus, P. 116  
 Terentianus, Julius LIII  
 Terentius Scaurus 330  
 Terenz 146 215 231  
 Tertullian 593 600  
 Teufel s. Diabolus  
 v. Teuffenbach zu Mairhofen,  
 Christoph 236  
 Thamer, Theobald XXXII  
 Thann, Stadt und Stift 58 66 125 513  
 v. Themar, Adam Wernher XXX  
 – Johann Wernher XXX  
 – Peter Wernher XXX  
 Theodorus Priscianus archiater  
 XXXII  
 Theokrit 520  
 Theophilus 4  
 Theurian zu Sougier, Matthias 313  
 v. Thierstein, Heinrich\*Graf, 248  
 293  
 Thonig, Balthasar 53  
 Thorn 228  
 v. Thumbshirn, Wilhelm 459f.  
 Thun 161  
 im Thurn, Joachim 56  
 Ticinum s. Pavia  
 Tirol 236  
 Toledus, Antonius 265  
 Torgau 453 460  
 Torinus, Alban 19f. 163 202 \*283f. 330  
 379  
 Tossanus, Petrus 144

- Toulouse 506  
 Toussaint s. Tusanus  
 Toxites s. Schütz  
 Tragus, Andreas 307  
 Trebellius, Theodosius 226 290f. \*LIII  
 La Trémoille 148  
 Trient 518  
 – Konzil 77 79f. 110 115f. 128 147  
 236 370 500 538ff. 548  
 Trier, Kartäuserprior Christoph 270  
 – Kurfürst XXX  
 – Stift St. Simeon XXX  
 Trithemius, J. 203  
 Troyes 276  
 Truchsess v. Rheinfelden, Adelberg 43  
 – Agnes 40f.  
 – Bernhard 40  
 – Hans Henmann \*41ff. 126 412 431  
 – Hans Jakob 43  
 – Jakob I. 40 446  
 – Jakob II. 519  
 – Merga 412  
 – Sebastian 13 24 \*40ff. 125 160f. 166  
 263 267 274  
 – v. Waldburg, Otto 110 351 413  
 – von Wolhusen, Junker Hans 238  
 595ff.  
 Truckenbrot, Jakob 164 \*257ff. 287  
 299 409ff. 427 442 446 488 543 546  
 561; seine Frau 287f. 299  
 v. Trutenberg, Sigmund 332  
 Trutmann, Hans 248  
 v. Tscha, Peter 273  
 Tschernigk s. Schernec  
 Tschudi, Aegidius 58 366  
 de Tserelas, Anna 580  
 Tubero, Quintus Aelius 597  
 de Tudeschis, Nicolaus 437  
 Tübingen, Stadt und Universität 39  
 99ff. 118f. 161f.  
 Türkei, Türken 11 99ff. 110 149 161  
 400f. 452  
 Turin, Stadt und Universität 117 229  
 265 506 XXVI  
 Turlerus, Hieronimus 236  
 Turnebus, Adrianus 423  
 Turpilius, Christophorus 162  
 Tusanus, J. 422f.  
 v. Tyrus, Wilhelm 58  
 Tzetzes 29 226  
 Überlingen 76  
 Ülin s. Jelin  
 Ulm 4 123 288 384 392 397ff. 407  
 410f. 415 426 434f. 442f. 445 459  
 496 504 527 543 549  
 Ulm (Ortenau) 537  
 v. Ulm, Blasius 318 322  
 – Hans und Cordula XXIV  
 Ulmer, Johannes 56  
 – Joh. Conr. 56  
 Ulpianus 324 361 596 606  
 Ungarn 50 485f.  
 Ungelter, Sibylla 542ff.  
 Urach 205  
 Usingen 333  
 v. Utenheim, Hans 251 253  
 Utrecht 98  
 Vadian, J. 30 185f. 196 216 253 259  
 437  
 Vaillant, Marguerite 315  
 Valence, Stadt und Universität 23 131  
 361 XXII XXXVIff.  
 – s. Antoyne, Arzt  
 Valenza 134 532  
 v. Vales, Herr, s. Bourgogne  
 Valerius, Augustinus 236  
 Valoire, Antoine 313  
 – Claudine 313  
 Valperganus, Bernhardinus 188  
 Varnbüler, Barbara 228  
 – \*Georg XXX  
 – Johann 228  
 – Joh. Jakob XXX  
 – Ludwig XXX  
 – Nicolaus XXX  
 – Ulrich 332 \*XLVI  
 Vatablus (Vatable), Fr. 422  
 Vaugri, Gertrud 313  
 Vayhingen XXXIX  
 Veigy 468  
 Velleius Paternulus 302 330 593  
 Velsius, Justus 12 \*187ff. 586ff.  
 Venatorius s. Jaeger  
 Venedig 6f. 93 117 156 236f. 400 437  
 XXXII XLV  
 v. Venningen, Christoph 240  
 Vergil 241 296 318 328 330 369  
 565  
 Vermodi, Guil. Joh. 296  
 Verona 142

- Verus s. Fer  
 Vesalius, Andreas 187 407ff. 415 427  
 434 548  
 Vesoul XXXVII  
 Vespasian 45  
 Viertel, Michel 348  
 Viglius s. Zwichemus  
 de Villario, H. 113  
 de Villersexel, Humbert 99ff.  
 de Villiers, Gilbertus XXII  
 Vogel, Joh. 435  
 Volmar, Melchior 119 201  
 Volon, Jean M. 270  
 Volz, Katharina 293  
 (v.) Vorburg(er), Margaretha 71  
 – Marx LII  
 – Rosina LII  
 – Siegfried 71 LII  
  
 Walder, Joh. 162f.  
 Waldkirch, Conrad 56  
 Waldner v. Fründstein, Burckhard  
 124ff.  
 – Margarethe 124  
 Waldsee, Probst 228  
 Walter, Joh. 350  
 Walther, Heinrich 474  
 Waltz, Jakob \*499f.  
 Waltzheim s. Wunder  
 v. Warburg, Christoph \*459f.  
 Wasserhuhn, Hans Conrad 176  
 Watebled s. Vatablus  
 Wech, Johann Karl 200  
 Wechel, Christian 312 XXVIII  
 Wecker (gen. Wentikum), Andreas 170  
 574  
 – J. Jakob 170 246 348  
 Weckhard, K. 73  
 zum Weiher (von Weyher) Conrad  
 Dietrich, Oswald, Werner 198  
 – Familie 36 536  
 – Magdalena 13f. 198  
 Weil am Rhein 248  
 Weingarten (Kloster) 52 229  
 Weinheim 22  
 Weissenhorn 446 IL  
 Weisser, Samson 515  
 Weisweil 313  
 Weitteneck s. Püchler  
 Welschland 114 129  
 Welser, Johannes 181  
 Welser, Joh. Lukas 381 444  
 – Sebastian 236  
 Welsing, Chr. 10  
 Weltzheim (Waltzheim) s. Wunder  
 Wentikum s. Wecker  
 v. Werdenberg, Grafen 334  
 – Erbtochter 334  
 Werdmüller, Otto 54ff. 254  
 Werenfels, Nikolaus 175 356 377  
 – Rudolf 512  
 Wer(n)berg s. Warburg  
 Wery, Peter 316  
 v. Wessenberg, Hans 124  
 – Hans Jakob (Job) 124  
 – Humprecht 37 52 \*123f. 183 209f.  
 337 375f.  
 v. Wessenberg-Ampringen, Familie  
 124  
 Westheimer, Bartholomaeus 97f. 112  
 275ff. 330 366; seine Frau 97  
 Wetzikon 52  
 Widmann, Peter 236  
 Wiederkehr, Hans XXXI  
 Wielandt, U. 66 419  
 Wien 323 518 542 548  
 Wietlisbach 19  
 Wigbold, Bernhard 477  
 zum Wiger s. Weiher  
 v. Wildberg, Dorothea 43  
 Wilen (bei Konstanz) 17  
 v. Wilercy, Fräulein s. Haméricourt  
 Wild, Hans 190  
 Willichius, Jodocus 330  
 Wimpffen, Lux 320  
 Windisch 347  
 Winter, Rob. (Ruprecht) 54 \*67 93  
 226 348  
 Winzelen 332  
 Wirth, Adrian, Fridolin, Joachim, Jost  
 52  
 – Anna 52 162  
 – Johann s. Hospinian  
 – Leonhard s. Hospinian  
 Wiser, Laurentius 53ff.  
 Wissenbach, Rud. 545  
 Wissenburg, Wolfgang 163 212 216  
 248ff. 255ff. 281 285f. 405 419 531  
 Wittenbach, Wilhelm 54  
 Wittenberg, Stadt und Universität 4  
 17 38 53ff. 140 167 169 177 211 234  
 237 241 306 397 400 445 458ff. 461f.

- 487 488 498 515f. 564 570ff. 573ff.  
576f. XXXII  
Wittenheim 183  
Wolf, Caspar 423  
– Heinrich 546  
– Joh. 51 254f. 383 XXIX  
– Th. 255  
Wolfenbüttel 157 212  
Wölfflin, Margaretha 506  
Wolfhart (Wolfart), Abraham  
\*XXXVf.  
– Bonifaz 181  
– Conrad 2 145 483  
– Elisabeth XXXIV  
– Theobald 3 181 \*XXXIVf.  
v. Wolkenstein zu Rodeneck,  
Christoph 236  
Wollschläger gen. von Altorff, Bar-  
bara 76  
Worb 88  
Worms 128 213 243 284 305 326 357  
389 399 505  
– Reichstage 58 89 110 114 128 161  
170f. 173  
– Religionsgespräch XXXIII  
Wuchselin, Barbara 313  
Wüest s. Turpilius  
Würth s. Hospinian  
v. Württemberg, Grafen und Herzöge:  
– Christoph 19 47 70 92 99ff. 109 112  
120 127f. 145 149 152 190 223f. 239  
264 275 280f. 298f. 321 351 370  
\*429f. 433 474 480f. 483 494 509f.  
515; seine Tochter Hedwig 430;  
sein Frauenzimmer 429; Hofräte  
152; Kanzler und Kanzlei 119 357;  
s. auch Schroteisen  
– Eberhard (IV.) 99ff. 113  
– Eberhard d. Jg. (V.) 99ff. 107 120  
– Eberhard I. 109 433  
– Eberhard II. 433  
– Georg 55 70 129 144 281 330 412  
\*430 433 463ff. 474 478ff. 514f. 530;  
s. auch Stier  
– Ulrich (VI.) 99ff. 109 127 145 152  
227 231 252 263 281 283 364 369f.  
384 401ff. 431ff. 463ff. 475 555  
Württemberg, Herzogtum 109 145 323  
359 413 463ff. 555f.  
– Causa regia 149 294 410 413 513  
Würtz (Wirz), Hans Thomas 175f.  
Würzburg 53  
Wunder v. Waltzheim, Bernhard 308  
– Katharina 308; deren Sohn 309  
Wurstisen, Chr. 163f.  
Wygerich, Hans XXIV  
Xylotectus s. Zimmermann  
Ylau s. Ilau  
Zabern 8f. 537  
Zasius, Joachim, d. Ä. 111 370 411  
– Joachim d. Jg. 73 94 \*111 529 542;  
dessen Frau 73  
– Joh. Ulr. 11f. 55 79 83 \*93ff. 111f.  
143f. 171 272f. 369 378 392ff. 407  
415 419f. 423 426 434 442 444 453  
459 461f. 484ff. 496ff. 501f. 519  
528f. 547ff. 555ff. XXVIII; seine  
Mutter 400; seine 1. Frau 171 394;  
seine 2. Frau 416 542 548 555; sein  
Amanuensis 459 489 502 XXVIII;  
sein Diener Nikolaus 416  
– Ulrich 11f. 44 68 73f. 96 143f. 197  
301f. 356 411 435 538ff. 595 599  
XLIV; seine Frau 370; Ausgabe sei-  
ner Werke 94; seine Bibliothek 95f.  
Zech, Joh. 57f.  
Zell, Katharina 247  
Zeller, Peter 353 503f. \*550f.  
Ziegler, Otilie 83  
– Urs 83  
Ziegenhain (Schloß) 204 487  
Zimmermann, Erasmus \*364ff.  
v. Zimmern, Grafen:  
– J. Chr. 11  
– W. W. 210 351  
Zimmersheim 183  
Zinner (Tziner), Caspar 417  
– Nikolaus \*416f. 435  
Zoch, Laurentius 243  
Zorn v. Bulach, Magdalena 43  
– Ursula 348  
Zott v. Pernegg, Christoph Philipp 236  
– Sebastian 519  
Zscheckenbürlin, Brida 119  
– Magdalena 512  
– Margret 512  
Zürich 2f. 25 50f. 54f. 59 83 98 121  
129 162 175 195 201f. 254 283 348  
363 380 580 XXXI LIII

Zug XXVII XXVIII	Zwick, Conrad 175 178 256 429 IL
Zurzach 8 25f. 48 68f. 74ff. 139f. 173	- Johannes XXVI
214 493; Messe 141 297 340	Zwingen 71
Zwenger, Johannes 515	Zwinger, Theodor 17 40f. 168 579 589ff.
Zwicheinus, Viglius 4 40ff. 187 301	Zwingli, U. 51 147
397 410 427 516 XXVIII	

## SACHREGISTER

Die Zahlen bezeichnen die Seiten. Vgl. auch die Angaben im Personenregister unter Bonifacius Amerbach

- Abendmahl, Abendmahlsstreit 63 550  
577 580 XXIII  
Aberglaube 90  
Abzug, Abzugsrecht 338 372  
Acephali 600  
Adelsbriefe 7 616  
Adelskultur 236 477  
Adressierungen, falsche 3 133  
Advokaten, -beruf 39 52 57 114 123  
284 514 523 530  
Antichrist 505  
Apotheker, Apotheken 230 336 345 377  
Appellationen, Appellationsgerichte  
30 209 341 419 454 531  
Archive und Kanzleien 453 491 536  
Armenpflege, öffentliche 195 216 249f.  
412 510  
Armut 249 261 493 550; ihr Vorzug 473  
Arsenthandel 148 332f.  
Ärzte 64 265 437 482 502 519 522 541  
XXXVIII XLI XLV; s. auch Studium  
Arzthonorare 18; s. auch Rezepte  
Augustustitel 303  
Ausbildungsfragen 524  
Austausch von Lehrlingen 524  
Autobiographisches 236 577ff. 588ff.  
Autorenrecht, Autorenexemplare s.  
Buch und Buchwesen
- Badekuren 30 44 146 217ff. 232 255  
261 406 471 493 617 XLVIII  
Bankwesen 448ff.  
Bauern 528  
Bauernkrieg 148 229 489  
Berufungen 156 242 523  
Betrug 602ff.  
Bibel, Bibelstellen 22 28 44 65 137  
140 146f. 161 170 241 254 361 368f.  
379 392 401 418 453 476 486 488 490  
568 575 578 586ff. 593 600 608f.  
Bibliotheken 56 92 96 115 309f. 416  
434 442 493 496 518f. 528 542f.  
547ff.; von Juristen 434ff.  
Bibliothekswissenschaft 203
- Bigamie 88 603  
Bildertransporte 191ff.  
Bildungsreisen (wissenschaftliche Reisen, Studienaufenthalte) 3 114 119  
129ff. 133 193 213 254 266 306 518  
546f. XXV XLIII  
Blutschande 70 72f.  
bonae literae 166  
Briefe und Briefwesen:  
– Bettelbriefe 8 18 30 43 73 83 96 99  
135 139 157 161 181ff. 185 193 222  
250 260 263 269 379f. 499 524 550  
XLVIff.  
– Briefboten, -vermittler 12 15 17 19  
24 31 35 48 65 67f. 80 81 86 90 108  
115 119f. 121 127 133 138f. 141 147  
151 166 176 190f. 194ff. 201 224f.  
230 234 236f. 241 251f. 254f. 262 267  
271 287 291 295 299 306 308ff. 311ff.  
316 320 326ff. 334 340 352 355 357f.  
363 365 374 377 384 409 415f. 420f.  
429 438 440 455f. 461ff. 476 482f.  
500f. 503 505 509 527f. 532 534 536f.  
547 574 XXVIff. XXXII LII LIII;  
s. auch Post; Mangel an Brief-  
boten, ihre Unzuverlässigkeit 77 126  
156 179 252 295 482 515; Botenlohn  
262 268 338  
– Briefsammlungen 20 144  
– Bedeutung des Briefschreibens 574;  
Datierungen, falsche 48 210 413  
XXVf., unsichere 524; Doppelaus-  
fertigungen (Duplikate) 359 517  
526f.  
– Dankesbriefe LIII  
– Empfehlungsbriefe 14 20 25 34 45 50  
59f. 68 93 110 111 115 118 124 140  
147 167 205f. 179 183 190 211 213  
226 243 263 266ff. 274 276 289 292  
297 381 384 444 473 503 508 516 529  
Botanik 349  
Buch und Buchwesen:  
– Buchbinder, -kosten 66f. 123 456-  
510 XLVIII  
– Buchdruck, Buchdrucker 1 4 12 15

- 24 27 53 62f. 65f. 67f. 77f. 81 89 91f.  
94 115 126f. 141 162 168 171 176  
179 181 225f. 230 236 252 263 267  
287 310 313 321 329f. 337 356 359  
365 367f. 383 473 495 516 526 557  
575 XXII XXXIIIf. XXXV  
XXXVI; Autorenexemplare 1 225  
356 520 527; Autorenrechte 65;  
Datierung von Drucken 522; Druck-  
manuskripte 24 77 81 89 91 127 144  
230 473; Druckprivilegien 164 230;  
Druckverträge 115; Gewinnsucht d.  
Drucker 557; Indices 520f.; Korrek-  
toren und Lektoren 4 171 180ff. 201  
288 422 507ff. XXXV, Lektoren-  
lohn XXXV; mangelhafte Drucke  
143 520f.; Mithilfe des Autors bei  
der Drucklegung 40; Neuauflagen  
126f. 527; Probedrucke 176 141;  
Prüfungsexemplare 127; Titelauf-  
lagen 522; Transportkosten 520f.;  
Verlegersuche 383; Vorreden 27 47  
65 176 263 310 329 521 LIII  
– Buchgeschenke 2f. 121 129 135 169  
208 237 241 255 287ff. 367 373 376  
575; mit persönlichen Widmungen  
3f. 17 93 121 134 163 228 235 288f.  
365 368 476f. 516 XXIII XXVIIIIf.  
XXXII XLV LIII  
– Buchhändler 262 286 311ff. 421ff.  
438 476 505f. 521 545 XXII  
– Buchkäufe, -verkäufe 215 225f. 274  
329 362 379 480 XXIV XXV XLVII  
– Buchleihe 92 138 241 492  
– Buchmessen 15; s. auch Basel,  
Frankfurt, Lyon  
– Buchpreise 274 310 346 362  
– Buchsendungen 1 12 15 24 28f. 81  
132 141 143f. 165 175 195 234 287  
310 356 435 442 462 476 484 505  
518f. 520f. 528 542f. 547 555 XXXII  
II  
– Buchtitel 176  
– Buchwidmungen 43 47 92f. 129 163  
182 188f. 199 236 252 255 349  
368 516 XXVIII; auf Bestellung  
XXXIIIf.  
Bündnisse, politische 281; s. auch  
Städtebund, Schmalkaldischer Bund  
und Krieg  
Bußen 29 154ff. 614 616
- Causa Brunsvicensis 206  
– Württemberg s. Württemberg  
Chronogramme 212
- Decknamen 224  
Deutsche Sprache 548  
Deutschland, politische Verhältnisse  
177f. 317  
– Ruhm 266  
Dialekt 260ff.  
– baslerisch 244ff.  
– ostschweizerisch 6 248  
Dichterkrönung 7 98  
Dichtung 38 157 162ff. 167ff. 187f.  
206f. 211f. 235ff. 238 240 292f. 353  
360f. 368ff. 454 473 503 563ff. XXIII  
XXXII LIV  
Diebstahl 153 185 194 323  
Disputationen 31 189 202 345  
Doktorprüfungen (Promotionen), -di-  
plome 1 19 22 52 53 55 117 129 165  
187f. 201f. 229 239 267 345 430 482  
495 520 532 538 XXX XXXVI  
XLIII XLV; Promotionsgebühren  
495  
Dramen s. Schauspiele
- Ehe und Eherecht:  
– Ehebruch 66 194 611ff.  
– Ehegericht 220 579ff. 609ff.  
– Eherecht 59 246f. 293 318f. 320  
322ff. 385ff. 412 443 448 469 542  
579ff. 609ff. 611ff.  
– Ehescheidung (-trennung) 88 93  
– Eheschließung (Liebe, Brautwer-  
bung, Gattenwahl usw.) 19 320  
327f. 333f. 360 414 416 436 469 475  
493 513f. 529 533 541f. 546 548 556  
561 579ff. XXXIVf. XL  
– Ehestreit 219 221 237 546  
– Eheverträge 120 351 533 LII  
– Winkelehe 610  
Eid 57  
Einhorn 514  
Epitaphe 8 41 193 200 237 260 354  
362 508 510 588ff. 592f. XXIX  
XLIII  
Erasmusstiftung:  
– Unterstützungsgelder 30 44 69 87  
95 127f. 138f. 146 157 180ff.  
185f. 192 195 219 222 249 296 338

- Erasmusstiftg., Unterstützungsgelder  
 346f. 352 367f. 371 406 471 499 501  
 507ff. 530 547 550 557 578 XLIVf.  
 ILff.  
 – Stipendien 8 18f. 45f. 60 94 135f.  
 164 172 232 346 352 421 429 508  
 XXXIV; einzelne: medizinische 47  
 243 248f. 286f. 545ff. XXXIXff.  
 XLII; theologisches 164; juristische  
 205 263f. 472 524 XLVIff.; artisti-  
 sche 245 248ff. 311 XXXIV  
 Erbauungsliteratur, religiöse 75f.  
 Erbrecht 11 13 25 66 97 99ff. 112ff.  
 118 119f. 123 146f. 194 252 263  
 268f. 291f. 308 334 371 385ff. 412  
 430 443 448 480 528; englisches 254  
 Erbschaften 138 339 528; Erbstreitig-  
 keiten 248  
 Essenszeit 138  
 Ewige Studenten s. Studenten  
  
 Familienzüge 140  
 Fasnacht 348  
 Fehderecht 374  
 Feldflasche XXIIIf.  
 Felonie 557  
 Festlichkeiten 4 424  
 feudum (Etymologie) 299ff.  
 Flüchtlinge, politische 475  
 Flugschriften, politische 378 404 411  
 432 451 527 529 538 557 (ihr Druck);  
 s. auch unter Amerbach, Bonif. (S.  
 623)  
 Flußschiffahrt 213 574  
 Folter, Folterung 150 183ff. 605ff.  
 Französisch-königliches Stipendium s.  
 Stipendien  
 Frauengut 153 XXIV  
 Fürstenkrieg 421 475  
 Fuhrleute 326 518 528 543  
 Fuhrlohn 543 557  
  
 Gangfische 17  
 Gebäck und Konfekt 76f. 114  
 Geburt, uneheliche 182  
 Gegenreformation und Rekatholisie-  
 rung 413ff. 501 527  
 Gehälter 503 549; akademische 179  
 274 286 543 XXVI XXXVI; Ge-  
 haltserhöhung 179  
 Geiseln 82 143  
 Geistesgestörtheit s. Krankheiten  
 Geld und Geldwesen:  
 – Geld, vergrabenes 280  
 – Geldanlagen 65 92 127 151 271  
 315f. 351 371 413 537f. 552f. 616  
 – Geldleihe 48 92 264 282f. 296  
 – Geldsendungen 4 14 19 64 78 89 91  
 122 125 156 165 173 178f. 195 221f.  
 225 251 254 262 267 274f. 277 286  
 289 291 311ff. 338 340 357 363 371  
 377 476 480 483 503 509 511 517 537  
 545 554  
 – Geldsorten 58 64 122 221f. 285  
 394 443 472 494 518f. 528 XXXV  
 XLVIII; s. auch Münzen  
 – Geldwechsler 151  
 – Geldstrafe s. Buße  
 Generationenkonflikt 157  
 Gerichtsordnungen 375  
 Gerüchte 287 459 490f.  
 Gesangbücher 349f.  
 Geschenke 1 2 17 28 45 90 114 210  
 214 216 227 232 254f. 293 313 364  
 376 407 430 443 480 493 494  
 Geschichtswissenschaft, -schreibung  
 (vgl. auch Literatur, historische)  
 260f. 516 592  
 Geständnis 606  
 Gewaltanwendung 375  
 Gewohnheitsrecht s. Landesbräuche  
 Giftmord 7  
 Glaubensbekenntnisse 600  
 Glaubensflüchtlinge 30 86 98 188 216  
 254 367 415 437 468 507 579ff.  
 XXXIVf. LIII  
 Goldschmiedehandwerk 69 XXIV  
 Gutachten, medizinische 345; juristi-  
 sche s. Rechtsgutachten  
  
 Haft 5 26 70 85 122f. 150 184f. 189  
 194 223ff. 237 348ff. 511ff.  
 Hahnenkampf 584  
 Halsgerichtsordnung, peinliche  
 (Karls V.) 72 184 612  
 Handschriften s. Manuskripte und  
 Buchdruck  
 Handschuhe 45  
 Hausrat 322 (Truhe) 520 528  
 Heilbronn, Vertrag von 370 399 432  
 Heilmittel 90 200 202 214 230 249 377  
 399 409 507 534

- Heizung 575  
 Heldenlied, ein deutsches 473  
 Hexen, Hexenprozesse 183ff. 438  
 Hinrichtung 614  
 Hintergericht (Straßburg) 25  
 Hochschulferien L  
 Hochzeit 4 529 531; Hochzeits-  
 geschenke 172  
 Hofpfalzgrafenamtsamt 199 229 448  
 Honorare (s. auch Amerbach, Bonifa-  
 cius, Honorare) 14 16 24 156 224  
 226 263 310 328f. 334 448 480  
 Hufschmiede 275  
 Hugenotten 492  
  
 Immatrikulation 477  
 Imperium Romanum 302ff.  
 Indizienbeweis 604ff.  
 Inquisition 20  
 Interim 189 501  
 Institutionenkommentar I 27f.  
 Inkunabeln 493  
  
 Juden 351 381ff. 505 508  
 Juristische Literatur (vgl. auch Lite-  
 ratur) 4 12 27 138 179 230f. 274 309  
 337 346 355 379 434ff. 451 473 480  
 492 510 522 548 XXII XXXVI  
 XLVIII.  
 Juristisches Praktikum 239; s. auch  
 Reichskammergericht  
 Jusstudium 3 23 41 55 79f. 129ff. 136  
 140 160 169 227 247 273 296 307  
 326 360ff. 384 414 419 429 439 471  
 495 516 521f. 530f. 551 559 XXX  
 XLVIff. ILff.  
  
 Kaaden (Kadauw), Vertrag von 431f.  
 463ff. 474 479 481 555f.  
 Kardinäle, vergiftete 7  
 Kaufleute 524  
 Ketzer, Ketzerverbrennungen 20 189  
 298 600 XXXV  
 Kinder, uneheliche 421  
 Kinderbriefe 49 114  
 Kindersterblichkeit 220  
 Kirchenrecht 427f. 523 610  
 Kleidung 209f. 438 526  
 Knoten, Gordischer 488  
 Kochbuch 47  
 Kollegelder 285f.  
  
 Konkubinat 21 26 68 318 322 616  
 XXXV  
 Konkurse 67 69 198f.  
 Konstanzer Sturm 239 258f.  
 Konvertiten 94 370  
 Konzile in Chalkedon, Ephesus, Kon-  
 stantinopel, Nikäa 600; s. auch  
 Trient  
 Koran 537  
 Korrektoren s. Buch und Buchwesen  
 Korrespondenz, politische 7 11 34 53  
 62 77 79 89 91 110 134 147 166 179  
 204 211f. 242 287 384 475 504f.  
 527 534 538ff. 555ff.; s. auch  
 Schmalkaldischer Krieg  
 Kostgeld s. Pensionäre  
 Krankheiten 8 12f. 19 21 30 39 44 68  
 73 81 83 89 125 131 141 149 163f.  
 165 169 209 216ff. 219 222 249 252  
 254f. 281f. 309f. 310 315 328 336  
 346 355 379 399 401 412 414 425 427  
 502 507 510ff. 520 523 541 544 548  
 561 XLI; Geistesgestörtheit 511ff.  
 531 XXXVIII  
 Kreuzzüge 109  
 Kriegsgefangene 81 149  
 Kuriositäten und Originale 229 249  
 250f. 420f. 422 514  
 Kyffhäusersage s. Friedrich I.  
  
 Landesbräuche 107 153 386ff. 447ff.  
 Landfrieden 540  
 Landkarten 420  
 Landschaftsschilderung 165 225  
 Landwirtschaft 246  
 Lateinschulen 37 48 51 76 137 161 205  
 296 349 353 429 472  
 Lebensmittel (Getreide) 195 232 246  
 376 406 425 445 528 XLVIII;  
 Lebensmitteltransporte 445  
 Lebenskosten 273 532  
 Lehnrecht 68 99ff. 112ff. 139f. 140f.  
 157ff. 211 231 234 237 241 252  
 299ff. 308 430 463ff. 474 478ff. 595ff.  
 Lehrerinnen 185 250  
 Lehrstuhlbesetzung, -wechsel 10 205  
 207 284 288 506 523 XXVI  
 XXXVIff.; s. auch Basel, Universi-  
 tät  
 Leibgeding 441  
 Leichenreden 501

- Lektionen s. Vorlesungen  
 Leumundszeugnisse (Abschiedsbriefe) 472  
 Lexikographie LIII  
 libertas 424  
 Lieder 378  
 Literatur, historische 255; juristische s. juristische Literatur; medizinische 133 XXVIII XXXII XLV; pädagogische 228; theologische und religiöse 65 208 228 505  
 Lösegeld 143  
 Lutheraner 110f. 283  
  
 Märkte 428 537 (Hanf- und Flachsmarkt)  
 Mäzenatentum 473  
 Magisterpromotionen 4 163 354  
 Majestätsverbrechen 481  
 Manuskripte 12 28 29 62f. 65 175 349f.  
 Maß und Gewicht XXVIII  
 Mathematik XXXIV; s. auch Studium  
 Melsungen, Vertrag von 491  
 Messe 527  
 Messen 27; s. auch Buchmessen, Märkte  
 Milderungsgründe 153f. 602  
 Minderjährigkeit 602f.  
 Mißernte 528  
 Mitgift s. Frauengut  
 Mönchstum, Klosterleben 2 114 232 336 406 XLIV  
 Mord, Totschlag 184 330 604ff.  
 Münzen (Münzwesen) 137 616; antike 26 45 216f.  
 Musen 563ff.  
 Musik, Musikunterricht 137 258 349f. 422 405 XXIII  
  
 Naturärzte 249  
 Naturgesetze 608  
 Naturkatastrophen 57  
 Naturrecht 180 323 539 599  
 Naturwissenschaft 202ff.  
 Nebenverdienst s. Werkstudenten  
 Neujahrswünsche 200  
 Notar, Notarkreationen 200 340 513 515  
  
 Pädagogik 60 75 175 235 242  
 Passau, Vertrag von 468 475  
  
 Pensionate und Pensionäre 45 48 52 57 137f. 147 204 235 239 266 429 515 518 551 XLVII; s. auch Basel, Universität, Collegien  
 Pensionen (Geld) 172  
 Pensionsgeld, -preis 33 52 57 77 79 89 179 274 276ff. 285 311 414 423 546  
 Pest 19 54 55 93 162 168 172 248 258 321 349 430 532 541 XXXII. XXXV XXXVIII. XLI  
 Pfänder, Pfändung, Pfandversteigerung 182 282 379 427 471 IL  
 Pfalzgrafenamt s. Hofpfalzgrafenamt  
 Pfarrer, evg. (Prädikanten) 162f. 180ff. 348ff. 366 414 419 425 437 471f. 487 492 579ff. 586ff. 617 XXXII XXXVf.  
 Pferde 183 275ff. 285 311 314 362 485 541 551  
 Philosophie 521  
 Politische Flugschriften s. Flugschriften  
 Politische Korrespondenz s. Korrespondenz  
 Porträte 191  
 Porphyr (Mineral) 45  
 Post, -boten, -pferde, -wagen 287 434 457 485 541f. 556  
 Praeceptoren 38 40 43 51f. 77 89 93 124 139 145 162f. 167f. 169f. 201 235f. 242 254 286 306 440 455 469 503 506 537 551 576 XXVII XXXII  
 Predigten 111 129 253  
 Privatunterricht s. Schulen u. Studium  
 Promotionen s. Doktor- u. Magisterpromotionen  
 Prosopographie 7 591f.  
 Prozesse 13 66 96 114 119 123 171 211 215 226 271ff. 278 294 514 XXVII XXXI; Prozeßverfahren 32; s. auch Causa  
  
 Rätsel 360f. 428  
 Raufhandel 29  
 Rechtgläubigkeitszeugnis 111  
 Rechtsgutachten 226f. 262 310 329 374 446 509 514 522 593ff.; s. auch Amerbach, Bon.  
 Reformation 86ff. 129 177 179 539 579ff. 586ff. 590 600 XXXV  
 Reichsacht 318 458 468 475 560f.

- Reichsbund 485 541f. 548 555  
 Reichsfrieden 496  
 Reichskammergericht 10 40 126 198  
 210 213 229 239 285 305 307 389  
 392 398 408f. 417 420 485 487f.  
 514 540 542 548 XXVIII. XXX  
 XLVI; Praktikanten 326f.; Suspension 326f.  
 Reichsregiment XLVI  
 Reichsstädte 539f.  
 Reichstage 39; s. auch Augsburg,  
 Regensburg, Speier usw.  
 Reisen, Reisekosten 4 21 169 236 285  
 575  
 Rezepte 64 200 217 219 230 265 287  
 377 507 XXXII XXXVIII XLIIff.  
 Römisches Reich, heiliges, deutscher  
 Nation 463ff. 478ff. 539; s. auch  
 Imperium Romanum
- Säkularisation der Kirchengüter 589f.  
 Saläre s. Gehälter  
 Schauspiele und Schauspieler 16 38  
 349  
 Schiedstage, -gerichte 197 200 210 268  
 271ff. 308 372f. 375 456 514f. 530  
 Schifffahrt s. Flußschifffahrt  
 Schmalkaldischer Krieg 95 213 243  
 287 295 297 306 327 334f. 347 351  
 357 364ff. 369f. 378 381 384 389  
 390ff. 414 418 422 424ff. 429 434  
 442 444ff. 451ff. 457ff. 468 474f.  
 476 484ff. 496ff. 500ff. 504 516f.  
 522 527 529 558ff. XXXII; Vor-  
 geschichte 166 289 291 293 309 317  
 Schmuck(stücke) 87 260  
 Schreibfaulheit 89 115 160  
 Schulden 5 73 76 117 136 168 171 181  
 198 214 221f. 282f. 484  
 Schuldhaft 379  
 Schulen und Schulmeister 30 46f. 60  
 75f. 140 161 163 201 205 207 244  
 320 339 500 515 578 584 XXXVI;  
 Privatschule 185; Privatunterricht  
 14 368 440 515f. 576 L; Schulbücher  
 365 368  
 Schwärmer und Wiedertäufer 86 187ff.  
 242 455 577 586ff. XXXV  
 Selbstmord 194 611ff.  
 Sensationslust XXXV  
 Siegel XXXIV XLVII
- Silberbibliothek 91  
 Silbergeschirr (Becher usw.) 16 86 88  
 182 313 334 443 480f. 528 530 566  
 614 XXXIX  
 Sittenzerfall 440 513 551 553 577  
 XXXVI  
 Sittlichkeitsverbrechen, Notzucht 229  
 418f. 611ff.  
 Soldateska 486  
 Solddienste u. Söldner (Landsknechte)  
 20f. 68 74ff. 122 133f. 157 172 345  
 504 506 L; Söldnerführer 458 474  
 Sondersieche 176  
 Spiele 125 604ff.  
 Spionage, Spione 393  
 Spitäler 511ff.  
 Sprachgrenze 151  
 Sprachkenntnisse 411 531  
 Sprachschwierigkeiten 28  
 Sprachstörungen 75 174  
 Sprachstudien 521; s. auch Studium  
 Sprichwörter 603  
 Staatsdienst 247  
 Staatsrecht 142ff. 237 430 463ff. 474  
 478ff. 595ff. LII  
 Städtebund, oberdeutscher 206  
 Stiftungen 44  
 Stil, schlechter 444  
 Stipendiaten (Stipendien), staatliche  
 (öffentliche) 129 172 201 353 444  
 473 499 550 XXXVI; private 444  
 473  
 Stipendium 43 45 175f. 245; franzö-  
 sisch-königliches 20 47 133f. 172 362  
 422 506 525 XXVII; Loseanum 175;  
 s. auch Erasmusstiftung  
 Strafrecht, -gerichtsbarkeit 70ff. 72f.  
 148ff. 153ff. 183ff. 196 340f. 602ff.  
 604ff. 611ff.  
 Strassenräuber LIII  
 Studenten und Studienwesen:  
 – Studentenbetreuung 423 XXXII;  
 s. auch Studienanweisungen und  
 Amerbach, Bonifacius  
 – Studenten als Söldner 134 157 L  
 – Studentenehen 546 XXXIVf.  
 – Studenten und Frauen 551  
 – Studentenstreiche 275  
 – Werkstudenten 157 164 201 345;  
 s. auch Buch u. Buchwesen, Korrek-  
 toren

- Studenten und Studienwesen:  
 – Studienanweisungen und -grundsätze 129 161 166 173 XLff.  
 – Studienkosten 194 412 482 532; schwer aufzubringen 550  
 – Studium als Privileg der Reichen 309  
 – Studienprogramme 63 239  
 – Studienunterbruch XXX  
 – Studienvernachlässigung, ewige Studenten 93 117 134 157 164 471 524 551 IIff.  
 – Studienzeugnisse 1 93 119 138 161f. 471 XXX; Gebühren dafür 116  
 – Studium 14 20 23 28 38 41 60f. 78ff. 114 119 124ff. 142 165 167ff. 179 187ff. 192 194 204f. 211 213 235 271 345 481 525 529 576; Studia humanitatis 521; Studium des Griechischen 14 22 54 201 235 296 367 529 592; des Hebräischen 169f. 175 195 306 383 576; der Jurisprudenz s. Jusstudium; des Lateinischen 389 529 592f., s. auch Lateinschulen; der Mathematik 306 311; der Medizin 162 168f. 187f. 202 276ff. 284ff. 298 345 422 506 519 545ff. 576 XLIIIf. XLV; der Theologie 2 17 54f. 137 162 255 353f. 429 576 XXXII; Privatstudium 23 160 173, s. auch Vorlesungen, private  
 – Vorlesungen 125 132 173 188; juristische 12 24 27 44 55 116 132 227 265 274 346 356 516 522 578 XXXVIIf., L; mathematische 93; medizinische 19 284f. 311; private 20 29 44 54 168f. 242 274 285 306f. 356 440 515f.; theologische 65 577 Lf.; stellvertretungsweise gehaltene 346  
 – Vorlesungsnachschriften 62 81  
 – Vorlesungssäle 12  
 – s. auch Kollegelder und Stipendien, Doktor- u. Magisterpromotionen
- Taufe 577 612  
 Testamente 86 100ff. 146 175 179 268f. 291f. 313 385ff. 412 443 447 593ff. XXXIX  
 Teuerung 30f. 57f. 137 185 194 306 358 440 532 537
- Teufel 182 184  
 Theater s. Schauspiel  
 Theologenstreit, Theologie 16 121 134f. 164 181 189 353ff. 503f. 550 577 579ff. 586ff. XXXII  
 Theologiestudium s. Studium  
 Thesenanschlag (1517) 177  
 Todesstrafe 70 154 323 603 612; durch Ertränken 88  
 Translatio imperii 303  
 Transportmittel s. Warentransporte  
 Troianischer Krieg 327 330  
 Trunksucht 3 117 206 253 330 556 561  
 Tuchhandel 135  
 Türkenkrieg 99
- Übersetzer 74  
 Uhr 534  
 Unglücksfälle 157 189 359
- Vaterlandsliebe 284 298 476f.  
 Verbannung (Deportation, Relegation) 155 330f. 419 499 511 602ff. 614  
 Vergleiche, gütliche 66 120 197 271f. 342  
 Verleumdungen 318f.  
 Verleumdungsprozesse 470  
 Verpfändungen 73 87 92 95 260ff.  
 Veruntreuung 47 149  
 Vieh 528  
 Völkerrecht 599  
 Vorlesungen s. Studenten und Studienwesen  
 Vormundschaften 59 151 272 537 553f. XXIV; s. auch Schirin, Hans  
 Vormundschaftswesen (Waisenordnung) 494 XXIV  
 Vorreden s. Buch und Buchwesen
- Wahrsager 183  
 Waldnutzung 14  
 Wappen 249 XXVII XLVII LI  
 Warentransporte 2 16 64 67 69 87 121 141 186 195 484 520 528 537; Transportkosten 234 435 519; Transportmittel 183 213 445 494 542f. 574; s. auch Pferde, Flußschiffahrt  
 Weihnacht, Weihnachtsgeschenke 571ff.

- Wein, Weinlese, Weinhandel 165 185  
195 249 274 309 322 338 428 445  
528 561 566  
Werkstudenten s. Studenten  
Widerstandsrecht 378f.  
Widmungsexemplare s. Buch- und  
Buchwesen  
Willkürjustiz 184 199  
Winkelehe 610  
Wittenberg, Kapitulationsvertrag 475  
Witterung 57 232 246 528 537 575  
Wotansheer 349  
Zauberer 183  
Zeitrechnung 140  
Zeitungen, neue s. Korrespondenz,  
politische, und Flugschriften, po-  
litische  
Zeugenaussagen 605ff.  
Zeugnisse s. Studium  
Zivilrecht, -gerichtsbarkeit 271ff. 470  
514 523 533 536 552f. 593ff.  
Zuchtmeister s. Praeceptoren

## INHALT

Vorwort .....	V
Abkürzungen .....	XV
Verzeichnis der Abbildungen .....	XXII
Berichtigungen und Nachträge zu den Bänden I–V .....	XXV
Die Briefe aus den Jahren 1544–1547 .....	1
Anhang .....	563
Verzeichnis der Briefschreiber .....	619
Verzeichnis der Adressaten .....	621
Register der Personen- und Ortsnamen .....	622
Sachregister .....	654

